...SBIBLIOTHEEK GENT
...00183583
Digitized by Google

Digitized by Google

## Der I. bis IV. Band dieſes Werkes
enthalten Nachſtehendes:

---

Erſter Band (Preis 3 1/2 Thaler) enthält:

**Volkſsprediger, Moraliſten und frommer Unſinn. — Sebaſtian Brandts Narrenſchiff, mit Geilers von Kaiſersbergs Predigten darüber. — Thomas Murners Schelmenzunft.** Mit einer Menge von Abbildungen, getreu nach den Originalen, mit Porträts, Facſimiles 2c.

*

Zweiter Band (Preis 3 1/2 Thaler) enthält:

**Doctor Johann Fauſt.** I. Fauſt und ſeine Vorgänger (Theophilus, Gerbert, Virgil 2c.) Zur Geſchichte, Sage und Literatur. II. G. R. Widman's Hauptwerk über Fauſt. Vollſtändig und wortgetreu. III. Fauſt's Höllenzwang. — Jesuitarum libellus oder der gewaltige Meergeiſt. — Miracul=, Kunſt= und Wunderbuch. — Schlüſſel zum Höllenzwang. — IV. Wortgetreuer Abdruck der erſten Auflage des erſten Buches über Fauſt von 1587. (Bisher in Zweifel gezogen, nun aufgefunden.) Mit 105 Abbildungen auf 49 Tafeln und mit 50 Holzſchnitten.

*

Dritter Band (Preis 3 1/2 Thaler) enthält:

**Chriſtoph Wagner, Fauſt's Famulus. — Don Juan Tenorio von Sevilla. — Die Schwarzkünſtler verſchiedener Nationen,** und die Beſchwörer von Hölle und Himmel um Reichthum, Macht, Weisheit und des Leibes Luſt. (Auch zweiter Band von Doctor Johann Fauſt.) Mit 94 Abbildungen auf 38 Tafeln und mit 86 Holzſchnitten.

*

Digitized by Google

**Vierter Band** (Preis $3\frac{1}{2}$ Thaler) enthält:

**Der Theuerdank** nach der Ausgabe von 1519 (☞ mit ſämmtlichen Holzſchnitten nach Hans Scheufelein). — **Thomas Murner's Schriften und ſein Leben**, nebſt deſſen **Narrenbeſchwörung** und der Spottſchrift: **Ob der König von England ein Lügner ſey oder der Luther.** Mit 118 Holzſchnitten und mit 96 Abbildungen auf 32 Tafeln.

---

Digitized by Google

# Das Kloſter.

Weltlich und geiſtlich.

---

Meiſt aus der ältern deutſchen

**Volks-, Wunder-, Curioſitäten-,**

und vorzugsweiſe

**komiſchen Literatur.**

---

Zur Kultur- und Sittengeſchichte in Wort und Bild.

---

Von

**J. Scheible.**

Fünfter Band:

17 bis 20 Zelle.

---

**Stuttgart**, 1847.
Verlag des Herausgebers.

Leipzig: Expedition des Kloſters.

Digitized by Google

BOEKERIJ VAN DE HOOGESCHOOL
TE GENT
00319 – 27.Fev. 1917
BIBLIOTHEQUE DE L'UNIVERSITE
A GAND

Digitized by Google

Die

# Sage vom Fauſt

bis zum

Erſcheinen des erſten Volksbuches, mit Literatur und Vergleichung aller folgenden;

## Fauſt auf der Volksbühne,

in den Puppen- oder Marionettenſpielen;

## Zauber-Bibliothek

des Magiers:

Höllenzwang. — Drei- und vierfacher Höllenzwang. — Der große Meergeiſt. — Wunderbuch. — Der ſchwarze Rabe. — Geiſter-Commando. — Praxis magica. — Schätzeheber u. ſ. w.

Auch **dritter Band** von „Doctor Johann Fauſt.“

Von

**J. Scheible.**

Mit 46 lithographirten Blättern und mit Holzſchnitten.

**Stuttgart**, 1847.
Verlag des Herausgebers.

**Leipzig**: Expedition des Kloſters.

Digitized by Google

Druck von Fr. Henne in Stuttgart.

Digitized by Google

# Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Vorwort . . . . . . . . . . . . . . . . . . IX
Siebenzehente Zelle: Die Sage von Doctor Joh. Fauſt. Unterſucht von H. Düntzer . . XV
I. Die bisherige Forſchung über die Fauſtſage . 1
II. Die Fauſtſage bis zum Erſcheinen des erſten Volksbuches (1587) . . . . . . . . . 27
III. Die Fauſtſage in den Volksbüchern . . . . 83
IV. Das Lied vom Doctor Fauſt. Marlowe. Puppenſpiele. Göthe . . . . . . . . . . 223
Achtzehente Zelle: Fauſt und andere Zauberer. Weitere Berichte zur Geſchichte, Sage und Literatur . . . . . . . . . . . . . . . 261
I. A. Lercheimer Bedenken von Zauberei . . . 263
II. Zur Fauſtiſchen Fabel von Dr. K. Roſenkranz 348
III. Die Zauberſage. Der Geiſterbann. Der Verbund mit dem Böſen. Von J. v. Görres . 363
IV. M. J. H. Neumann's curieuſe Betrachtungen 451
V. Fauſt in Maulbronn . . . . . . . . . . 482
VI. Fauſt in Erfurt . . . . . . . . . . . . 485
VII. Fauſt in Leipzig . . . . . . . . . . . 489
VIII. Der zweite Bericht von Dr. Joh. Fauſtus. Aus dem Engliſchen . . . . . . . . . 522
IX. Geſpräche im Reiche der Todten zwiſchen dem Marſchall von Luxemburg und Fauſt . . . 574
X. Fauſt. Von F. H. von der Hagen . . . . 637
Neunzehente Zelle: Fauſt auf der Volksbühne. — Das Puppenſpiel. — Marlow's Fauſt. — Fauſt als Ballet . . . . . . , . . . . 649
I. Fauſt, ein Gemälde nach dem Altdeutſchen. Von Franz Horn . . . . . . . . . . . . . 651
II. Ueber Volksſchauſpiele im Allgemeinen. Ueber das vom Fauſt insbeſondere. Seine Vergleichung mit Don Juan. Das Puppenſpiel. Von Frz. Horn 670

Digitized by Google

Seite

III. Fauſt als Schauſpiel auf der deutſchen Bühne. Von Dr. C. L. Stieglitz . . . . . . . . 692
IV. Ueber den Fauſt von Marlow; Fauſt als Puppenſpiel und Verwandtes. Von Ph. v. Leitner . 698
V. Die älteſte dramatiſche Bearbeitung der Fauſtſage, oder der Marionetten-Fauſt. Von Dr. J. Leutbecher . . . . . . . . . . . 718
VI. Das alte und neue Spiel vom Dr. Fauſt. Von Fr. Heinr. v. d. Hagen . . . . . . . . . 729
VII. Fauſt als Volksſchauſpiel. Von Emil Sommer 739
VIII. Das Geiſelbrechtſche Puppenſpiel . . . . 747
IX. Doktor Johann Fauſt. Schauſpiel in zwei Theilen. (Vom Ulmer Puppentheater.) . . . . 783
X. Fauſt. Zu einem Schauſpiele in drei Akten bearbeitet von Chr. Winters für das Puppentheater in Cöln . . . . . . . . . . . . . . . 805
XI. Johann Fauſt. Trauerſpiel in drei Theilen. (Vom Augsburger Puppentheater.) . . . . 818
XII. Der weltberühmte Doktor Fauſt. Schauſpiel in fünf Aufzügen. (Vom Straßburger Puppentheater.) . . . . . . . . . . . . . . 853
XIII. Johann Fauſt. Ein Luſtſpiel mit Arien. (Vom Augsburger Puppentheater.) . . . . 884
XIV. Marlow's Fauſt . . . . . . . . . . . 922
XV. Fauſt als Ballet (in Wien) . . . . . . . 1020

**Zwanzigſte Zelle:** Fauſts Höllenzwang in mancherlei Ausgaben u. deſſen klägliche Anwendung 1029
I. Die Jenaiſche Chriſtnachts-Tragödie . . . . 1031
II. Doctor Fauſtens dreifacher Höllenzwang . . 1059
III. Wahrhafter Jeſuiten-Höllenzwang . . . . . 1095
IV. D. Fauſtus vierfacher Höllenzwang . . . . 1107
V. Fauſti Höllenzwang, oder Mirakul-, Kunſt- und Wunderbuch . . . . . . . . . . . . . . 1117
VI. D. J. Fauſti dreifacher Höllenzwang . . . 1124
VII. Tabellae Rabellinae Geiſter-Commando . 1134
VIII. D. J. Fauſti ſchwarzer Rabe . . . . . . 1137
IX. Doktor Fauſts großer und gewaltiger Meergeiſt 1140
X. Fausti Praxis magica . . . . . . . . . . 1157
XI. Fauſts dreifacher Höllenzwang . . . . . . 1159

Digitized by Google

# Vorwort.

Indem ich hier eine Fortſetzung meines Sammelwerkes über Fauſt liefere, bekenne ich unverholen, daß, als ich dieſes Unternehmen einſt begann, der Stoff als ein viel ſchneller und leichter zu erſchöpfender mir erſchien, und nachdem ich im Januar des vorigen Jahres den erſten Band geſchloſſen hatte, glaubte ich, daß dem Buche Weſentliches kaum mangeln könne. Aber „es irrt der Menſch, ſo lang er ſtrebt“: deſſen iſt nun der gegenwärtige Band in doppelter Beziehung Zeuge; erſtens, weil gewiß auch er wieder ſeine Fehler hat, und zweitens, weil er ſo ſichtbarlich darthut, wie unvollkommen ſeine Vorgänger ſind. — Da man auf dergleichen Entſchuldigungen mit Recht keinen Werth legt, als auf bequeme Pflaſter über etwas Mißlungenes, ſo eile ich zu dem, was ich von dieſem Bande ergänzend noch zu berichten habe.

Vor Allem danke ich den vielen Gönnern und Freunden, welche mich theils ermunterten, theils mit Nachweiſungen und Beiträgen unterſtützten; es ſind dieſes namentlich die Herren: Hofrath, Oberbibliothekar ꝛc. Dr. L. Bechſtein in Mei-

Digitized by Google

mingen; Rudolph Bührlen; Bibliothekar, Dr. H. Düntzer in Cöln; Geh. Obermedizinalrath ꝛc. von Froriep in Weimar; Dr. Th. Graeße, Bibliothekar Sr. Maj. des Königs von Sachſen; Profeſſor Fr. Heinr. von der Hagen in Berlin; Oberbibliothekar Profeſſor Dr. A. Keller in Tübingen; Buchhändler Lampart in Augsburg; Friedrich Notter; Buchhändler Otto in Erfurt; Bibliothekar Dr. Franz Pfeiffer; Dr. Carl Spindler in Baden; Buchhändler Springer in Berlin.

Was S. 482 über Fauſt's Aufenthalt in Maulbronn beigebracht iſt, dürfte für Viele von beſonderem Intereſſe ſeyn; ſein Geiſt ſcheint noch lange hernach dort geſpuckt zu haben, denn N. Schwelin (Württembergiſche kleine Chronica. 8. Stuttgart 1660. S. 543) berichtet:

„Dieſes Jahr (1660), im Auguſt und folgenden Monat, hat ſich im Kloſter Maulbronn eine wunderliche Geſchichte zugetragen, indeme ſich oben im Haus, unter dem Dach, bei hellem Tage, ein groß Gerümpel und Poltern erhebt, daß es damals und hernach faſt täglich, mit Auswerfung allerhand Stein, Kutter, Hausgeräth, Bettgewand und Anderem, aber keinem Menſchen Schaden gethan; über das hat es auch etlichemal wirklich Feuer eingelegt, und das Kloſter verbrennen wollen, doch iſt es allwegen mit der Hülf Gottes von den beſtellten Wächtern wieder gelöſchet worden, es hat auch zu etlichenmalen mit Kreiden geſchrieben (daher zu vermuthen, daß es kein Geſpenſt, ſondern ſonſten ein Teufelswerk ſeyn muß), und wann ihme was Schriftlichs dargegen geſetzt, hat es das ſeinig darzwiſchen und darzu gezeichnet, endlich hat es alles ausgelöſcht.

Es hat ſich auch zu zweimalen ſehen laſſen, das erſtemal im Kloſter bei Nacht unter einer Stiegen, als eine

ſchwarze Katze mit feurigen Augen, das andermal iſt es bei hellem Tag und Sonnenſchein des Kloſters Wieſenknecht und Maurmeiſter, als ſie an einem Fiſchbehalter zu thun gehabt, vornen niederträchtig wie ein Katz, hinten aber hoch und dick wie ein zottiger Hund, entgegen gegangen, und ſelbige bald mit großen, bald mit kleinen feurigen Augen angeſehen; da unter bemeldten Perſonen einer zum andern ſagte: das iſt gewiß das Hexenthier aus dem Kloſter, nahmen ihnen vor, ſolches zu erſchlagen, konnten aber nicht, ſondern ſind an ihrem Fürnehmen, da der eine gefallen, der andere aber gleichwohl gezukt, aber nit hat ſchlagen können, verhindert worden, bis ſich dieſes Teufelswerk wieder aus den Augen verloren."

So eben kommt mir der VII. Band von Naumann's „Serapeum" zur Hand, und ich leſe dort S. 333 Nachſtehendes:

„Zur Geſchichte der Fauſtſage.

Unterm 8. Mai d. J. (1846) ſchrieb mir der Privatdocent Dr. Emil Sommer aus Halle: „Seit mehreren Jahren habe ich unter der Hand Material für eine Geſchichte der Fauſtſage geſammelt, und denke nächſtens an die Ausarbeitung zu gehen. Nun finde ich in Mohls Nachweiſungen über die Sitten und das Betragen der Tübinger Studirenden (Octavabdruck S. 39), daß 1587 zwei Studenten, „welche das Tractätlein vom Fauſt (eine Comödie) gemacht," beſtraft worden ſind. 1587 aber iſt das älteſte Volksbuch von Fauſt erſchienen, und es iſt ſicher in Süddeutſchland verfaßt, ſo daß es möglich wäre, daß die beiden Tübinger Studenten ſeine Verfaſſer ſind. Ich wollte darum . . . bitten, . . . das betreffende Aktenſtück für mich nachzuſehen, und im Falle, daß ſich mehr daraus ergibt, als Mohl anführt, mir dieß . . . mitzutheilen. Beſonders ſehe ich nicht ein, wie ein und daſſelbe Stück ein Tractätlein und eine Comödie heißen kann: auch würde ſich vielleicht aus den Namen oder andern Nebenumſtänden etwas ſchließen laſſen." Nach den von mir ſofort nachgeſchlagenen Protokollen des akademiſchen Senats in

Digitized by Google

Tübingen fand am 15. April 1588 (nicht wie bei R. v. Mohl ſteht S. 39. am 15. April 1587) eine Viſitation der Univerſität ſtatt durch herzogliche Commiſſarien, die von Stuttgart herauf kamen. Unter den Beſchwerden der Regierung, welche dieſe dem akademiſchen Senate vortrugen, findet ſich denn nach dem Protokoll auch zuletzt folgendes: „p. p. historiam Fausti. Hock Buchdrucker hab auch mißhandelt, ſoll gebürlich Einſehens mit gebührender ſtraff vollnfaren Jnn gegen den Authoribus und deß ſelbig on vmgeſtell und onachleſſig vns die weil er arm und der ſeckel nit leiden mag ſol Jme nit ſchaden daß er 2 tag incarceriert werde, und mochte er mer ſtrefflich gericht werden. Mit den Commediis iſt auch ein großer exceß gehalten und den aduersariis groß verdruß beſchehen. Soll hinfüro nit der gleich comedia gehalt dadurch die aduersarii offendirt denn das lautta nit, und halte man das der Director oder actor wol einer ſtraff würdig dermit man ſich deſto baß zu entſchuldigen habe.“ Der Senat berieth nun über die Propoſitionen der Commiſſaire und beſchloß auf die zwei Vorſtehenden alſo: „Hockium wölle man ſambt denen authores ſo historiam Fausti einſetzen und darnach einen guten Wiltz geben. Den Authorem Commediae nuper habitae, darauß ergernuß eruolgt apud exteros, und ſoll Maiſter Samuel Jne in carcerem ſetzen oder legen.“ Dieſe Protokoll-Auszüge theilte ich Sommern unverweilt mit; leider aber ſind ſeine Augen ſchwerlich mehr auf meinen Brief gefallen, denn die Zeitungen haben gemeldet, daß er am 22. Juli d. J. in Halle verſtorben. Es ſey mir vergönnt, dieſe Zeilen dem mir ſehr theuern Andenken des trefflichen jungen Gelehrten zu widmen.

Oberbibliothekar Profeſſor Dr. A. Keller
in Tübingen.“

Das „Tractätlein,“ worüber Emil Sommer hier Aufſchluß will, ſcheint mir der Reimweiſe Fauſt zu ſeyn, welcher $\frac{1587}{1588}$ bei Alexander Hock in Tübingen (288 S. 8.) herauskam, über welchen v. d. Hagen im VII.

Digitized by Google

Bande ſeiner „Germania“ S. 410 ff. Nachricht gibt, die ich hinwieder S. 639 ff. im vorliegenden Bande abdrucken ließ. Hiedurch halte ich auch für erledigt, was Düntzer Seite 239 ſeiner Unterſuchung von dieſem Tractätlein, als einer Comödie, muthmaßt; nicht zu überſehen iſt, daß Mohl in ſeiner Schrift um ein Jahr ſich geirrt hat, und daß in dem erwähnten Protokoll nur von Comödien überhaupt und nicht ſpeziell von einer Fauſt-Comödie die Rede iſt.

Die verſchiedenen Höllenzwänge habe ich mit vieler Mühe und mit verhältnißmäßig großen Koſten zuſammengebracht, theilweiſe aus Bibliotheken, theilweiſe von ſolchen gläubigen Beſitzern, die ſie mir für ein Heiligthum übergaben, und wenn ſie auch eigentlich zur Fauſtſage nicht gehören, ſo ſind ſie derſelben doch in gewiſſer Beziehung anzureihen und jedenfalls nicht unintereſſant zur Geſchichte des Unſinns, und zu jener von den fahrenden Schülern, von welchen mein *Liber Vagatorum* (4. ohne Ort und Jahreszahl, um 1510) im VII. Capitel ſagt:

„Das ſiebent Capitel iſt von Vagierern, das ſind Bettler oder Abenteurer, die die gelen Garn antragen und aus Frau Venus Berg kommen, und die ſchwarze Kunſt könnten und werden genannt fahrend Schüler. Dieſelben, wo ſie in ein Haus kommen, ſo fahen ſie an zu ſprechen: Hie kommt ein fahrender Schüler, der ſieben freien Künſte ein Meiſter (die Houtzen zu beſeflen *)), ein Beſchwörer der Teufel, für Hagel, für Wetter und für alles Ungeheur; darnach ſpricht etlich Charakter und macht zwei oder drei Kreuz und ſpricht: wo dieſe Wort werden

*) D. h. die Bauern zu betrügen.

geſprochen, da wird niemand erſtochen, es gat auch Niemand Unglück zu Handen, hie und in allen Landen, und viel andere köſtliche Wort; ſo wähnen denn die Houtzen, es ſey alſo, und ſind froh, daß er kommen iſt, und ſie hond nie kein fahrenden Schüler geſehen und ſprechen zu dem Vagierer: das iſt mir begegnet oder das, könnt ihr mir helfen, ich wöllt euch ein Gulden oder zwei geben, ſo ſpricht er ja und beſefelt den Houtzen ums Meß. Mit den Experimenten begond ſie ſich, die Houtzen meinen, um daß ſie ſprechen, ſie könnten den Teufel beſchwören, ſo können ſie einem helfen, alles das ihnen anliegen iſt, dann du kannſt ſie nit fragen, ſie können dir ein Experiment darüber legen, das iſt, ſie können dich beſcheißen und betrügen um dein Geld. Conclusio: Vor dieſen Vagierern hüt dich, dann wo ſie mit umgond iſt alls erlogen."

Ein ſolch fahrender Strolch, der des Wortes „Wahrheit" eigenſinniger Ausleger iſt, tröſtet ſich mit Lenau's Fauſt:

„Die Liebe für die Wahrheit iſt mein Schmerz.
Vom Himmel fallen nicht Erhörungslooſe,
So ſchreit ich, ſie zu ſuchen, höllenwärts!"

Stuttgart, im Januar 1847.

**J. Scheible.**

Digitized by Google

# Siebenzehente Zelle.

## Die Sage von Doctor Johannes Fauſt.

Unterſucht von H. Düntzer.

### Nachträge.

S. 44. Die Austreibung eines Poltergeiſtes zu Corinth erwähnt Lucian Philops. 30 ff. — S. 85. Die erſte Ausgabe des Fauſtbuches iſt jetzt auch in Wolfenbüttel und Wien aufgefunden worden. — S. 93. Ueber das gereimte Fauſtbuch vgl. jetzt von der Hagen Jahrb. der Berliner Geſellſchaft für deutſche Sprache B. VII. (abgedruckt in dieſem Bande des Kloſters). Daſelbſt wird über das däniſche Volksbuch berichtet. — S. 111. Simrock's Fauſtbuch iſt unterdeſſen erſchienen. Die Schriften über den General von Luxenburg ſtehen bei Scheible im dritten Bande des Kloſters. — S. 112. Die Beſtimmung, daß Roda im Weimariſchen gelegen, möchte ich jetzt für richtig halten. Bei Weimar an der Stelle des jetzigen Rödigen lagen früher die Dörfer Groß- und Klein-Roda. Vgl. Gräbner „Die Großherzogliche Haupt- und Reſidenz-Stadt Weimar" S. 60. In Roda im Altenburgiſchen iſt keine Spur der Fauſtſage vorhanden. — Daſ. Note 44. Bei Lucian Philops. 14. vollzieht der hyperboreiſche Zauberer die Beſchwörung „bei zunehmendem Monde, welche Zeit man dazu zu wählen pflegt." — S. 134. Die Beſchwörung lautet bei Marlowe wörtlich: **Sint mihi Dii Acherontis propitii — Valeat nomen triplex Jehovae! — ignei, aërei, aquitani spiritus salvete! Orientis Princeps** (vergl. Note 69) **Belzebub, inferni ardentis monarcha (,) et demigorgon, propitiamus vos, ut appareat et surgat Mephostophilis Dragon, quod tumeraris; per Jehovam, Gehennam et consecratam aquam, quam nunc spargo, signumque crucis, quod nunc facio; et per rota (vota?) nostra nunc surgat nobis dictatis Mephostophilis.** Wir glauben nicht mit dem engliſchen Herausgeber der Oxberry-Ausgabe (1818), daß ſich hierin Marlowe's geringe Kenntniß des Lateiniſchen verrathe; vielmehr erkennen wir darin Verderbungen der Schauſpieler (vgl. S. 235 Note 18). Eine andere Entſtellung bemerkt der engliſche Herausgeber ſelbſt S. 18 f. Man könnte ſtatt **tumeraris** etwa **nominaris** vermuthen, ſo daß das folgende **per Jehovam** u. ſ. w. damit zu verbinden wäre. Einmal (S. 31) bedient ſich Marlowe der abgekürzten Form Mephoſto, wie auch bei Goethe Mephiſto vorkommt. — S. 150. Note 116. Der von Widman als Zeitgenoſſe erwähnte Scotus war Hieronimo Scotto aus Parma. Widman zu 1, 5: „Es iſt zu unſer zeit ein groſſer vnd erfahrner **Nigromanticus** mit namen **Scotus**, der zwar bey vielen Welſchen vnd Teutſchen Fürſten in gar groſ-

Digitized by Google

ſem anſehen iſt.“ Zu II, 10, wo von der Luftjagd die Rede iſt, bemerkt er: „Desgleichen hat vor jahren der Scotus zu Franckfurt am Mayn gethan.“ II, 11: „Vom Scoto erzählt man ein Hiſtori, das der könig in Hispanien, den Fürſten Terra nova auß Sicilien Legation weiß, zu unſerm Römiſchen Keyſer Rudolphö (II, 1576 — 1612) gehn Prag abgefertigt, zu dem iſt Scotus in ſein gemach kommen, vnd hat gefragt, ob er nicht wiſſe, was jhre Königliche May. in Hispanien thue, der Fürſt antwortete, wer es jhm ſagen wolt, der Scotus ſagte, er wolle jhn, ſo er wil, ſeinen Herrn ſehen laſſen, der Fürſt antwortet: Es geſchehe alſo. Scotus reicht jhm ein ſpiegel dar, darein ſolt er ſehen, alsbaldt ſahe er den König in ſeinem gemach ſitzen, der hatte ein feder in der hand, vnd wolt die ſpitzen, denn er etwas geſchrieben hatte. Scotus ſagt ferner, ſo jhre F. G. auch begehr zu ſehen, was der König hatte geſchrieben, aber der Fürſt wolt nicht, ſondern ſagt, es ſtehe jhm nicht zu, ſeines allergnedigſten Herrn heimligkeit zu wiſſen.“ Vgl. Delrio's Bericht über dieſen Scotus S. 173, Note 169 unſerer Abhandlung. F. W. Barthold nennt („Die geſchichtlichen Perſönlichkeiten in Jacob Caſanova's Memoiren“ 1, 32) dieſen Scotus einen der für Deutſchland gefährlichſten Zauberer, „welcher im J. 1578 den leichtſinnigen jungen Kurfürſten von Köln, Gebhard Truchſeß, durch ſeine Zauberkünſte zur verderblichen Buhlſchaft reizte —; derſelbe italieniſche Bube, welcher zu Koburg im J. 1592 die Anna von Sachſen, Gemahlin Johann Kaſimirs, teufliſch zum Ehebruch berückte.“ — S. 170. Note 160. Zur Stelle des Plinius vgl. Leſſing's Collectaneen unter Euax. — S. 183, Note 192. Vgl. S. 222, Note 279. Simrock's „deutſche Sprichwörter“ 5438: „Kartenſpiel iſt des Teufels Gebetbuch.“ — S. 193, Note 214. Vgl. Note 252. — S. 195, Note 125 iſt wohl „Fr(ankfurter) Hoff“ zu ergänzen. — S. 231, Note 14. Ueber den Dämogorgon, den Boccaccio (de genealogia deorum) als „Vater aller Götter, Urſprung aller Dinge“ bezeichnet, vgl. noch Stat. Theb. IV, 516: Et triplicis mundi summum, quem scire nefastum est, worunter nach Luctatius der Dämogorgon zu verſtehn iſt, und Bojardo II, 13, 26 ff. — S. 245. Sollten vielleicht Marlowe und das Puppenſpiel durch den Hieronimo Scotto (vgl. S. 150, Note 116) auf Parma geführt worden ſeyn?

*

Druckfehler. — S. 1, Z. 7 leſe man zur. S. 2, Z. 5 Chimère. S. 5, Note Z. 6 Ipse. S. 7, Z. 22 aus (ſtatt was). S. 10, Note Z. 11 astrologiae studio. S. 33, Z. 2 einen. S. 41, Note Z. 5 der Angabe. S. 63, Z. 17 ſpottend ſchreibt. S. 69, Z. 9 ein (ſtatt in). S. 75, Z. 9 fährt. S. 92, Z. 2 ſein Leben. S. 95, Z. 8 v. u. umgeſtellt. S. 117, Z. 10 feurigen. S. 133, Note Z. 3 v. u. im dritten Artikel. S. 139, Note Z. 13 ſieben Jahre. S. 144, Note Z. 9 hier (ſtatt hinter). S. 149, Z. 1 von (ſtatt mit). S. 164, Note Z. 21, 22 der und war. S. 171, Note Z. 6 de diis. S. 177, Z. 10 und S. 190, Z. 10 Bauern. S. 177, Z. 11 Pferden. S. 199, Z. 5 habe. S. 238, Note 1. Z. guten. S. 241, Note Z. 5 in und Z. 8 Below. S. 253, Note Z. 4 v. u. V. 21. S. 166. S. 256, Z. 5 Handlung. — Die Druckfehler in den griechiſchen Wörtern (S. 28, 159, 169, 190) und andere kleine Verſehen wird der Leſer leicht berichtigen.

Digitized by Google

# I.

# Die bisherige Forſchung über die Fauſtſage.

Schon der tübinger Theologe Wilhelm Schickard erklärte in ſeiner Schrift: **Bechinat Happeruschim, hoc est interpretationum hebraicarum in genesin, quas vel antiquissimi paraphrastae Chaldaei super sacrum textum afferunt** (1621) S. 126 die Geſchichte vom Schwarzkünſtler Fauſt für eine bloße Sage, welche man zu Abſchreckung von der Magie erſonnen habe. Daß er hierdurch großen Anſtoß erregen mußte, war ſehr natürlich [1]). Ganz ähnlich äußerte ſich bald darauf, im Jahre 1625, der ſcharfſinnige und freidenkende Gabriel Naudé, der in ſeiner Schrift: **Apologie pour tous les grands personnages, qui ont esté faussement soup-**

1) Er ſelbſt vertheidigt ſich in der Vorrede gegen diejenigen, welche dieſe Aeußerung angefochten hatten, mit den Worten: **Doctoris Fausti magi apud plebem celebris legendam, quam p. 126 ficticiam non sine aliorum auctoritate statui, suntqui etiamnunc veram credant; cum his non contendam; si forte patriam tanti praestigiatoris nomine honorari putaverint, dum sibi popularem dicunt, ut olim de Homeri civitate inter**



Digitized by Google

çonnez de Magie K. 25 S. 419 [2]) die Fauſtſage un roman magique nennt, wie er an einer andern Stelle [3]) den Fauſt ſelbſt als homme imaginaire, Chimèr des Allemans bezeichnet.

Zunächſt an Schickard ſchloß ſich der altdorfer Profeſſor der Theologie Johann Konrad Dürr an in einem an Georg Sigismund Führer gerichteten Briefe vom Juli 1676, welcher erſt fünfzig Jahre ſpäter (1726) im fünften Bande von J. G. Schelhorn's Amoenitates litterariae S. 50—80 erſchien [4]). Dürr greift im erſten Theile dieſes höchſt pedantiſch geſchriebenen Briefes die Glaubwürdigkeit der von Widman herausgegebenen Geſchichte des Fauſt an, deren Bearbeitung von Pfitzer (1674) er zu Grunde legt. Die Geſchichte vom Roßtäuſcher (I, 33) iſt nach ſeiner Bemerkung vom böhmiſchen Zauberer Zyto auf Fauſt übertragen. Die Erwähnung des Cardinals Campegius (II, 9) ſtimmt nicht mit der Nennung des Kai-

Graecos certatum fuit. 2) Eine deutſche Ueberſetzung dieſes Buches erſchien im Jahre 1703. 3) Jugement de tout ce qui a esté imprimé contre le Cardinal Mazarin (1650) S. 520. 4) Schelhorn erhielt den Brief durch Vermittlung des altorfer Profeſſors der Theologie, Guſtav Georg Zeltner (1672—1738), der ſelbſt in der Schrift: Vitae Theologorum Altorfinorum S. 508 bemerkt: Fausti Magi vita, tot fabulis consuta, ficta est ex typographo Fausto. Ein Bruder dieſes Zeltner, Johann Konrad, Pfarrer in Altenhann (1687—1720), ſoll ein druckfertiges schediasma de Fausto praestigiatore ex Joanne Fausto typographo a quibusdam ficto hinterlaſſen haben. Vergl. Will's „Nürnbergiſches Gelehrten-Lexikon“ IV, 344. Schelhorn führt nachträglich zu dem Briefe Dürr's die Stelle des Manlius an, auf welche er

Digitized by Google

ſers Maximilian (II, 10)[5]). Die ganze Sage iſt ihm eine Erfindung der Mönche, welche den Buchdrucker Johann Fuſt wegen des großen Schadens, den er ihnen durch ſeine Kunſt zugefügt habe[6]), als Zauberer verſchrieen haben ſollen. Von einer Eiferſucht der Mönche auf die neuerfundene Buchdruckerkunſt, die ihnen wenig Schaden that, iſt keine Spur vorhanden; eine Verdächtigung derſelben von ihrer Seite iſt bisher noch nicht nachgewieſen worden, und ich wüßte nicht, wo eine ſolche zu finden wäre, wenn man dahin nicht etwa eine Aeußerung in den **scriptores rerum Brunsvicensium** von Leibnitz[7]) rechnen will, wo die Buchdruckerei, aber in beſonderer Beziehung, **fluxa ars** genannt wird[8]). Die Erzählung, man habe in Paris den Johann Fuſt für einen Zauberer gehalten, findet ſich erſt ſpät, zuerſt bei Walch[9]), der ſie von einem alten Niederländer, Heinrich Schorus, vernommen haben will, und ſie entbehrt jeder hiſtoriſchen Begründung[10]).

---

wenig Gewicht legt, und er verweist auf Bierling. 5) Maximilian iſt von Widman hineingebracht worden, während das älteſte Fauſtbuch den Kaiſer Karl V. nennt. 6) Quum a multo iam tempore scribendi opera magnum quaestum facerent monachi et moniales, non potuit non in acerrimum odium et indignationem, nec non calumniam incurrere, quum et offas suas attenuari et culinas frigefieri et luculentos ignes extingui paulatim *sentirent.* Die armen Mönche! 7) II, 407 und praef. 36. 8) Aventinus, den Dürr ſelbſt anführt, ſchreibt in ſeiner Chronik zum Jahre 1447: „Wo die Kunſt nicht erfunden wer worden, weren die alten Bücher alle verlohren worden. Man will in den Stifften und Klöſtern nichts mehr ſchreiben; die haben vor Zeiten die Bücher geſchrieben, die Schul aufgehalten.“ 9) Decas fabularum ſ. 9. 178. 181. 10) Vgl. Schaab „Erfindung der Buch-

Auch iſt wohl zu beachten, daß der Buchdrucker Fuſt in ſeinen lateiniſchen Unterſchriften bis zum Jahre 1466, in welchem er geſtorben zu ſeyn ſcheint, ſich immer Fuſt, nie **Faustus** nennt, wie auch Trithemius, bei welchem Georgius Sabellicus als **junior Faustus** auftritt, den Buchdrucker Fuſt nennt. Seltſam iſt die Vermuthung Dürr's, die Sage, Fauſt habe dem Kaiſer den Alexander den Großen erſcheinen laſſen, ſey daher gekommen, daß der Buchdrucker Fuſt die **Doctrinalia Alexandria** (sic) [11]) herausgegeben habe. Nach der von Schaab in ihrer ganzen Richtigkeit nachgewieſenen Erzählung des Holländers Adrian Junius, ſoll ein gewiſſer Johann, der vielleicht Fuſt geheißen, dem Erfinder der Buchdruckerkunſt zu Haarlem ſein Druckergeräth geſtohlen und damit 1442 zu Mainz das **Doctrinale** des Alexander Gallus und den Tractat des Peter Hiſpanus gedruckt haben. Vom **Doctrinale** des Alexander, einer in ſchlechten Reimverſen am Anfange des dreizehnten Jahrhunderts geſchriebenen, ſehr dürftigen, aber allgemein verbreiteten lateiniſchen

---

druckerkunſt" I, 237 f. Noch Sommer bemerkt in ſeinem weiter unten anzuführenden Aufſatze S. 95, man habe die gedruckten Bücher lange Zeit für Erzeugniſſe der ſchwarzen Kunſt gehalten, was eine reine Erdichtung iſt. Wenn Fuſt, was Sommer ebenfalls anführt, in der Unterſchrift ſeiner Bücher ſagte, ſie ſeyen nicht mit Feder oder Griffel, ſondern arte quadam perpulcra verfertigt, ſo mußte dieſe Hindeutung auf eine neue ſchöne Erfindung um ſo weniger bedenklich ſeyn und um ſo weniger den Verdacht der Magie hervorrufen, als man ſchon längſt im Beſitze der Holzſchneidekunſt war. 11) Sommer, der dies S. 116 anführt, hätte die falſche Benennung rügen

Grammatik [12]), iſt bisher kein Druck vor 1462 nachgewieſen worden [13]).

Wenn Dürr alle Zeugniſſe über das geſchichtliche Daſein eines vom Buchdrucker Fuſt völlig verſchiedenen Zauberers Fauſt ganz überſehen hatte, ſo ging Johann Georg Neumann, der 1709 als Profeſſor der Theologie zu Wittenberg ſtarb, von dieſen Zeugniſſen aus, wodurch er der ganzen Unterſuchung eine neue Bahn anwies. Auf dieſe Zeugniſſe war ſchon vor ihm der wittenberger Profeſſor Konrad Samuel Schurzfleiſch aufmerkſam geworden, der in einem Briefe vom 26. Januar 1676 die Wahrheit der Erzählungen von Manlius, Camerarius und Wier bezweifelt [14]). Neumann's Abhandlung erſchien zuerſt im Jahre 1683 unter dem Titel: **Disquisitio historica de Fausto praestigiatore, vulgo von Doctor Fauſt, quam in alma hac Leucorea publico examini committant M. Johann. Georg.** Neumann et re-

---

ſollen. 12) Alexander Dolesius oder de Villa Dei ſchrieb ſein Doctrinale um 1209. Vgl. Fabricius bibliotheca Latina mediae et infimae aetatis I, 177 ff. 13) Schaab III, 139 f. 14) Epist. 329: Quod ad Fausti nomen res gestasque attinet, non ausim refellere sententiam vulgo proditam, neque tamen nescius plura de eo narrari fabulosa, ut sane ineptiunt, qui in vicino pago, cui Brodae nomen est, esse commoratum tradunt, quam vanitatem ex nostrorum hominum, qui studiorum causa apud nos versantur, animis nondum penitus evellere potui. — Ispe tu nosti, Manlii auctoritatem multis et variis rumoribus praetexi solitam fuisse. Etiam Camerarius, summus vir, quaedam scripsit, ut accepit, non certe omnia ad historiae fidem. Vierio sine ratione argumentisque temporum commentanti non protinus assentior, quippe nimiae credulita-

Digitized by Google

spondens Carol. Christianus Kirchner. Später wurde ſie mehrmals abgedruckt (1693. 1712. 1743), auch im Anhange zu Neumann's primitiae dissertationum academicarum (1716) S. 53 ff. Ueberſetzt erſchien ſie unter dem Titel: „M. J. G. Neumann's Curieuse Betrachtungen des ſogenannten D. Fauſtens, aus dem Lateiniſchen ins Teutſche überſetzt von M. M." (1702), und im erſten Theile der Schrift: „Deliciarum manipulus, das iſt: Annehmliche und rare Discourse von mancherlei nützlichen und Curiosen Dingen" (1703), unter dem Titel: „Curieuse academiſche Cathederluſt oder hiſtoriſche Betrachtung des ſogenannten D. Fauſtens u. ſ. w. 15)." In der Ueberſetzung fehlt I, 8; nach III, 5 iſt ein neuer Paragraph zur Widerlegung der Anſicht, Fauſt ſey mit dem Buchdrucker Fuſt dieſelbe Perſon, eingeſchoben. Neumann beginnt mit den Zeugniſſen des Manlius (er überſieht, daß dieſer die Erzählung des Melanchthon gibt), Wier, Gesner (im Onomasticon), Camerarius, Hondorff und Delrio, handelt darauf von der Verwechslung des Zauberers Fauſt mit Fauſtus Socinus und Johannes Teutonicus, und gibt dann eine Kritik von Fauſt's Leben und Thaten nach Widman. Fauſt ſey zu Kundlingen geboren, habe darauf zu Ingolſtadt, über deſſen Ruhm er auf Erasmi epistolae II, 17 verweiſ't, ſeine Studien begonnen. Wittenberg möge er vielleicht einmal beſucht haben, habe aber nicht an der dortigen

tis mihi non semel comperto. 15) Neumann's Schrift findet ſich faſt wörtlich aufgenommen in Joh. Heinrich Andreä's Crucenacum Palatinum (1784), wo außer den Bemerkungen gegen die Identität des Zauberers mit dem Buchdrucker nur das Zeugniß des Trithemius hinzuge-

Digitized by Google

Univerſität ſtudirt; es liege hierbei eine Verwechslung von Wittenberg und Würtemberg zu Grunde, wie die Erwähnung des Speſſart zeige. Die Zeit ſeines Zaubertreibens falle von 1500 bis 1530. Die Sage von der Erſcheinung Alexander's des Großen ſey von Trithemius, die vom ſchönen Sommergarten im Winter von Albert dem Großen, die vom Roßtäuſcher von Zyto auf den Fauſt übertragen. Den Titel Doctor ſpricht er mit Michael Freudius [16]) dem Fauſt ab, bezweifelt aber den ausdrücklichen Vertrag (pactum expressum) mit dem Teufel gar nicht. Er ſtimmt im allgemeinen mit Naudé überein, von dem er auch die Bemerkung anführt, dem Zauberer ſey der Name Faustus wegen ſeines glücklichen Erfolges in ſchwierigen Dingen beigelegt worden.

Wenige Jahre nach Neumann äußerte Miſſon [17]), dem Neumann's Abhandlung unbekannt geblieben war, wieder die Anſicht, Fauſt ſey kein anderer, als der Buchdrucker, und dieſe Anſicht hat ſich auch bei anderen bis zur neueſten Zeit wieder mehrfach geltend gemacht. Wir nennen in dieſer Beziehung nur Prideaux [18]), von Aretin [19]), Baring [20]), und was neue-

kommen iſt. 16) Gewiſſensfragen oder Bericht von Zauberey und Zauberern (1671) S. 254. 17) Maximilien Misson voyage en Italie, im zweiten, am 15. Oktober 1687 geſchriebenen Briefe: Le prétendu Magiciėn Jean Faustus de Mayence. 18) Humphrei Prideaux the old and new Testament connected in the History of the Jews and neighbouring nations (1715) I, 313 (der zehnten Ausgabe): John Faust was the first inventer of Printing at Mentz and from thence being taken for a Conjurer, that story is here in England made of him, which goes under the name of Dr. Faustus. 19) Ueber die früheſten Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunſt (1708) S. 29 f. 20) Daniel Eberh. Baring clavis diploma-

Digitized by Google

ſter Zeit Heinrich Heine [21]) und Carl Simrock [22]). Auch fehlte es nach Neumann nicht an ſolchen, welche trotz der beſtimmten Zeugniſſe die ganze Sage von Fauſt für eine leere Erdichtung hielten, wie Chriſtian Franz Paulini, in deſſen „Zeitkürzender Luſt oder auserleſene geiſtliche und weltliche Merkwürdigkeit“ Th. III. Nro. CXII. S. 694—703 (1697) eine „Anmerkung, daß die Erzählung von Fauſt ein leeres Gewäſche ſey,“ enthalten iſt, Heinrich Bodinus de fallacibus indiciis magiae (1701) [23]) § XXII, G. Chriſtian Wagner de eruditis spirituum familiarium usus suspectis (1715) § XIX, Peter Friedrich Arpe de prodigiosis naturae et aliis operibus talismanis et amuletis dictis (1717) S. 125 f. Franz von Cordua äußert „Schrift- und Vernunftmäßige Gedanken vom Schatzgraben und Beſchwören der Geiſter. Aus dem Lateiniſchen“ (1719) S. 108:

---

tica (1751), S. 8 f. der Vorrede. Nachdem er der Sage, Fuſt ſey in Paris für einen Zauberer gehalten worden, Erwähnung gethan hat, bemerkt er: Omnia ea, quae a Fausto praestigiatore narrantur, fabulam sapiunt, cuius originem de Fausto typographo potius repetendam esse supra dicta suadent. 21) Die romantiſche Schule, S. 100 f.: „Das Volk im Mittelalter hat immer, wenn es irgendwo große Geiſtesmacht ſah, dergleichen einem Teufelsbündniß zugeſchrieben. — Aber weit eigenthümlichere Dinge ſingt und ſagt man von dem Doctor Fauſtus, welcher nicht bloß die Erkenntniß der Dinge, ſondern auch die reellſten Genüſſe vom Teufel verlangt hat, und das iſt eben der Fauſt, der die Buchdruckerei erfunden und zur Zeit lebte, wo man anfing, gegen die ſtrenge Kirchenautorität zu predigen und ſelbſtſtändig zu forſchen.“ 22) Das romantiſche Rheinland S. 203 f. 23) Ueber dieſe Schrift vgl. man Hauber's Bibliotheca, acta et

Digitized by Google

„D. Fauſten betreffend, ſo iſt noch lange nicht erwieſen, ob jemahls ein Mann dieſes Namens gelebt und er ein ſo beſchriebener Hexenmeiſter geweſen ſeyn ſolle. Insgemein wird vorgegeben, er habe zu den Zeiten **Maximiliani I.** ſich auf Erden befunden, ſey auch bei ſelbem etlichmahl geweſen, doch man gehe alle Lebensbeſchreibungen und alle Geſchichten dieſes Kaiſers und deren Verfaſſer durch, ſo wird auch nicht ein Wörtgen von einem ſolchen Manne darinnen anzutreffen ſeyn, den zu berühren doch wohl der Mühe werth geweſen wäre. Ja warum ſollten die Chroniken derjenigen Orte, an denen er ſolche Tauſendkünſte verrichtet haben ſoll, davon nichts gedacht haben?" Weiter heißt es S. 109: „Das zuſammen geſchmierte Leben des D. Fauſt's beweiſet deſſen Exiſtenz noch lange nicht."

Jenen Zweiflern gegenüber ſtützten ſich andere wiederholt auf die unleugbaren Zeugniſſe über die Perſon des Fauſt. Joh. Georg Eccard [24]) folgt faſt ganz der Abhandlung von Neumann. Die Stelle des Manlius ſcheint ihm jeden Zweifel über die Exiſtenz des Fauſt zu widerlegen. „Der gelehrte Criticus vom Verfaſſer des wohl informirten Redners" (1704) [25]) beruft ſich auf die Stellen des Manlius, Wier, Gesner, Camerarius, Delrio, Hondorff und des Theologen Konrad Wolfgang Platzius **de spectris et lemuribus** [26]). Wilhelm Ernſt Tentzel [27]) beweist die Exiſtenz des Fauſt

---

**scripta magica II, 741 ff.** 24) Hannöver'ſche Monatl. Auszüge 1701 S. 56 ff. 25) Ich kenne das Buch nur aus der Anführung von Leutbecher, „über den Fauſt von Göthe" S. 35 f. 26) Die letztgenannte Schrift habe ich nicht einſehen können. 27) **Curieuse Bibliothec** oder

durch die Stellen des Trithemius, Mutianus und Melanchthon (bei Manlius), die er ohne weiteres auf den Fauſt des Volksbuches bezieht. Burchard Gotthelf Struve berichtet in der Bibliotheca antiqua anni 1706 (Juni) S. 232—238 über das Buch von Widman, bei welcher Gelegenheit er zu den von Neumann beigebrachten Zeugniſſen eine Stelle aus Daniel Schaller's Predigten hinzufügt [28]). Iſelin, der die Zweifel an der Exiſtenz des Fauſt nicht mißbilligt, verweiſt auf Eccard, Tentzel und Struve [29]).

In der 1722 zu Zwickau erſchienenen Schrift: „Hiſtoriſche Remarquen, Uber D. Johann Fauſtens, des Schwartz-Künſtlers, Geführtes Leben, Und deſſen Ausgang, Nebſt andern ſich hiebey Ereigneten Begebenheiten. Auch was ſonſt von Fauſtens Büchern ohne Grund ausgeſtreuet worden [30]),“ wird 1) die Exiſtenz

---

Fortſetzung der Monatlichen Unterredungen einiger guten Freunde. Des dritten Repoſitorii drittes Fach (1706) S. 195—197. 28) Variant scriptores circa Fausti patriam, variant circa vitam, variant etiam circa mortem, omnes tamen uno ore Faustum dicunt, eundemque magum. Praestigiator forsan fuit, qui non magica arte, ast praestigiis aliis hominibus illudebat. Vgl. deſſelben introductio in notitiam historiae litterariae S. 868 f. (der Ausgabe von Fiſcher), wo er bezweifelt, daß alles, was von Fauſt erzählt wird, wahr ſey. Hoc unicum affirmamus, ſagt er, astrologiae fere fuisse captum. 29) Hiſtoriſch-geographiſches Lexikon II (1706) S. 227 f. 30) Vgl. Löſcheriſche Bibliothek III, 310. Der Verfaſſer ſpricht mit großer Erbitterung gegen die Sage, daß die zwickauer Schüler aus Fauſt's Büchern das Mantelfahren erlernen und auf ihren Schulmänteln über die Stadtmauer und um die benachbarten Teiche fliegen ſollten. Nicht unwahrſcheinlich iſt die Vermuthung (auch bei Som-

Digitized by Google

des Fauſt aus dem Volksbuche und der Stelle von Lavater behauptet. Den Tod des Fauſt ſetzt er 1541, wornach dieſer den Vertrag mit dem Teufel in dem denkwürdigen Jahre 1517 geſchloſſen haben müßte, 2) wird die Frage, ob er ein Schwarzkünſtler geweſen ſey, bejaht, 3) leugnet er, daß Fauſt Bücher geſchrieben habe, und zeigt 4), warum man ſo begierig nach Fauſt's Büchern ſey. Endlich wird bemerkt, die Sage, daß die Bücher des Fauſt ſich auf der zwickauer Bibliothek befinden ſollen, ſey durch Verwechslung mit Fuſt's Ausgabe des Cicero de officiis von 1466 entſtanden, welche hier aufbewahrt werde 30).

Der Theologe Friedrich Wilhelm Bierling zu Rinteln verwirft in ſeiner commentatio de Pyrrhonismo historico (1724) c. III § 6 die an ſich geiſtreiche Anſicht, Fauſt ſey der Buchdrucker, den man vom ſchwarzen Drucke der Bücher Schwarzkünſtler genannt habe, aus dem Grunde, weil Melanchthon ihn gekannt habe. Die weſentlichen Züge der Sage ſind nach ihm wahr, mit Falſchem untermiſcht, was er zum Theil nach Neumann zeigt. Er ſey ein fahrender Schüler geweſen, der von ſeinen Kuren den Namen Doctor erhalten habe [31]).

---

mer S. 114. 117), daß das Schriftchen von einem Lehrer, vielleicht gar dem Rector von Zwickau herrühre. **30)** In den Jahren 1699 und 1700 waren Schatzgräber nach Zwickau gekommen, welche unter ſchweren Drohungen die der Sage nach auf der Bibliothek befindlichen Bücher des Fauſt gefordert hatten. 31) Dies hatte ſchon Jacob Thomaſius de scholasticis vagantibus (1675) § 28 behauptet. Die Behauptung bei Sommer (Note 13), daß Thomaſius die entgegengeſetzte Anſicht gehabt habe, iſt

Digitized by Google

Die im Jahre 1728 zu Altenburg erſchienene Abhandlung des Directors des dortigen Gymnaſiums, M. Chriſt. Heinr. Weiß: de doctore, quem vocant, Joh. Fausto, circuli Wittenbergensis olim habitatore habe ich vergebens zu erhalten geſucht. Bißher iſt dieſelbe von keinem derjenigen, welche die Fauſtſage behandelt haben, eingeſehen worden.

Jacob Brucker erkannte das Sagenhafte an Fauſt ſehr wohl an[32]). Gleichzeitig mit ihm trat D. Chriſtoph Auguſt Heumann auf mit ſeinem Briefe über Fauſt an den Conſiſtorialrath und Superintendenten D. Eberhard David Hauber, vom 20. Januar 1742, welcher in Hauber's Bibliotheca magica[33]) abgedruckt wurde. Da Hauber[34]) gründliche Nachrichten über Fauſt zu geben verſprochen hatte, ſo fand ſich Heumann veranlaßt, ihn auf die Zeugniſſe von Melanchthon (bei Manlius), Wier, Mutianus und Trithemius aufmerkſam zu machen. Er kennt auch die Stelle der erfurter Chronik bei Motſchmann, legt aber darauf kein Gewicht, da der Verfaſſer jener Chronik ein einfältiger Tropf geweſen ſey, der die albernſten Erzählungen geglaubt habe. Georg Fauſt (dies ſey ſein Name geweſen) habe ſich „aus charlataniſchem Muthwillen" Sabellicus genannt; das Volk habe ihm den Titel Doctor beigelegt, obgleich er nur Magiſter geweſen ſey. Nach der hier gegebenen Anſicht finden

---

wohl durch Druckfehler entſtanden. 32) Historia critica philosophiae I (1742), 1016: Historia magi celebratissimi Fausti, quam otiosa hominum ingenia, forte et invidia, pepererunt, educavit credulitas, proscripsit examen prudens et accuratum. 33) III, 184 ff. 34) I, 348. II, 711.

Digitized by Google

wir denn auch in der 1755 unter Heumann vertheidigten Abhandlung: **Supplementa historiae litterariae Gottingensis** S. 20 die Behauptung: **Doctor Faustus, homo ille seculo XVI magiae nomine famosus, fuit aliquamdiu scholae Crucenacensis in Palatinatu rector** [35]).

1752 ſprach Sattler [36]) bei Erwähnung des Städtchens Knittlingen über Fauſt, der dort geboren ſey und um 1516 Maulbronn beſucht habe, „ſo daß wenigſtens nichts Unmögliches iſt, daß er hernach zu Knittlingen einen unglücklichen Tod gehabt; dabey man aber an den Fabeln von den Abenteuern dieſes Mannes keinen Antheil nimmt, ſondern ſelbigen mit **Thomasio** für einen prahlenden Landſtreicher hält, der, bey damaliger Unwiſſenheit und Einfalt der Leute, ſich vieler unwahren Streiche gerühmt.“ Er verweist dabei auf Neumann und die Stelle des Manlius, über den Tod des Fauſt zu Knittlingen auf Dieterich.

Das Hauptſächliche über Fauſt ſtellten 1756 Dunkel [37]) und Prosper Marchand [38]), der den Fauſt für eine chimäriſche Perſon hält, kurz zuſammen, wogegen die Bemerkungen von Joh. Chriſtian Bock, der Rechte Baccalaureus [39]), ganz aus Neumann genommen ſind.

---

35) Köhler, der das Zeugniß des Trithemius überſah, wußte nicht, worauf dieſe Behauptung ſich ſtütze, weshalb er in der unten anzuführenden Schrift S. 77 die ſonderbare, ſchon durch das danebenſtehende in Palatinatu widerlegte Meinung äußerte, ſtatt Crucenacensis ſey zu leſen — Cracoviensis. 36) Hiſtoriſche Beſchreibung des Herzogthums Würtemberg III, 192. 37) Hiſtoriſch-kritiſche Nachrichten von verſtorbenen Gelehrten II, 636 ff. 38) Dictionaire historique I, 249—252. 39) Hannöver'ſche Nützliche Sammlungen 1758 S. 1463 ff.

Digitized by Google

In den „Hannöver'ſchen Beiträgen zum Nutzen und Vergnügen" 1759 Nro. 39 wird Heumann's „gründliche Nachricht von D. Fauſten" aus Hauber's Bibliotheca magica wiederholt [40]).

J. C. Möhſen [41]) wundert ſich (1771), daß Heumann nicht kritiſcher verfahren ſey. Fauſt, deſſen Exiſtenz er nicht bezweifelt, war nach ihm nicht ungelehrt, aber „ein Prahler, Schalk und Freigeiſt;" zu verſchiedenen malen (?) war er Rector in Schulen. Aus der Sage von den Geiſtern, die Fauſt erſcheinen ließ, folgert er, daß dieſem bereits die Zauberlaterne bekannt geweſen ſey.

Im Jahre 1789 gab Joh. Chriſtoph Adelung im achten Bande ſeiner „Geſchichte der menſchlichen Narrheit" im Anhange „Doctor Fauſt's Höllenzwang" heraus, dem er folgende Bemerkung S. 367 vorausſchickte: „Fauſt lebte zur Zeit der Reformation und war ein feiner Taſchenſpieler, der aus einem Lande in das andere zog und ſich von ſeinen Gaukeleyen nährte. Da das Volk um dieſe Zeit noch um vieles unwiſſender war, als jetzt, und der Glaube an Hexerey und Teufeley damahls noch alle Köpfe beherrſchte, ſo war es kein Wunder, daß viele, wo nicht die meiſten, ihn für einen Teufelsbanner hielten, der ſeine Künſte durch Hülfe der böſen Geiſter verrichtete." Widman's Buch erklärt er für einen „abgeſchmackten Roman."

Jene leidige, abgeſchmackte Manier, welche aus den Zügen der Sage geſchichtliche Thatſachen auf die

---

40) Sommer kehrt S. 117 das Verhältniß gerade um, als ob Hauber aus den Hannöver'ſchen Beiträgen geſchöpft hätte! 41) Verzeichniß einer Sammlung von Bildniſſen

flachſte und platteſte Weiſe falſchmünzen will, tritt uns in der 1791 ohne Namen des Verfaſſers erſchienenen Schrift von J. F. Köhler 41) „Hiſtoriſch-kritiſche Unterſuchung über das Leben und die Thaten des als Schwarzkünſtler verſchrieenen Landfahrers D. Johann Fauſt, des Caglioſtro ſeiner Zeiten“ entgegen, in welcher der Verfaſſer, dem jede Ahnung von der Art, wie Sagen ſich bilden, ganz abgeht, geſtützt auf das von Neumann geſammelte Material, alle Einzelheiten der Fauſtſage auf rohe Weiſe ausdeutet. Fauſt lebte zwiſchen 1483 und 1560. In Wittenberg be-

---

größtentheils berühmter Aerzte S. 13 ff. 41) Derſelbe hatte vorher (Magazin der ſächſiſchen Geſchichte II, 208) aus einer gleichzeitigen Quelle die Erzählung mitgetheilt, wie Kaiſer Karl V. mit ſeinem Bruder Ferdinand 1547 zu Auſig, einem mühlbergiſchen Amtsdorfe, im Hauſe eines Johann Fauſt zubrachte, „mit welchem ſich Kaiſerl. Majeſtät, weil er als ein alter wittenberger und leipziger Student der lateiniſchen Sprache kundig, oft und viel unterredeten.“ Die Vermuthung, dieſer Fauſt ſey mit dem Landſtreicher und Zauberer Fauſt dieſelbe Perſon, welche auch Köhler in der Abhandlung über Fauſt S. 154 nicht ganz verwirft, iſt in jeder Beziehung verfehlt. Der Name Fauſt findet ſich auch ſonſt an manchen Orten Deutſchlands. Das Wappen eines Juriſten Doctor Fauſt (eine geſchloſſene Fauſt in blauem Felde, über dem offenen Helm ein Adler mit goldener Krone auf dem Kopfe, zwei ausgeſtreckten Flügeln und Füßen) findet ſich nach den „hiſtoriſchen Remarquen“ S. 7 im Wappenbuche, das 1579 zu Frankfurt erſchienen iſt. Ein Laurentius Fauſtus, Pfarrer in Sachſen, tritt in der zweiten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts als Schriftſteller auf. Zwei Theologen Namens Fauſt aus Strasburg finden wir im ſiebenzehnten Jahrhundert.

Digitized by Google

ſuchte er die Univerſität und vor der Gründung derſelben (1502) die dortige Stadtſchule. Ueber den Titel Doctor urtheilt er ganz, wie Neumann. Fauſt war ein Seiltänzer, woher die Sage von ſeiner Luftfahrt entſtanden (S. 127), ein Schattenſpieler, da die Sage von der Jagd bei Leipzig nur auf Darſtellung einer Jagd im Schattenſpiele oder durch bewegliche Figuren ſich beziehen könne, weil es in der Nähe von Leipzig keine großen Waldungen gebe (S. 139). Ferner ſey er wohl ein ſtarker Freſſer geweſen, woher die Sage vom Freſſen des Fuders Heu (S. 139), auch ein Landwirth, wie der Verkauf der Schweine zeige. Die Sage von den Pferden und Schweinen von Stroh ſey aus der Redensart entſtanden „das Vieh iſt keinen Strohwiſch werth“ (S. 145). Auf ſolche Weiſe glaubte Köhler die Fauſtſage im Sinne ſeiner Zeit aufgeklärt zu haben.

Chriſtian Auguſt Behr hatte in ſeiner 1794 namenlos herausgegebenen Schrift „Auswahl vorgeblicher Weiſſagungen älterer und neuerer Zeit“ S. 82 Kundlingen als Geburtsort des Fauſt angegeben. Da ein Beurtheiler dieſer Schrift vermuthete, unter Kundlingen ſey wohl Knittlingen gemeint, ſo berief ſich Behr im „Allgemeinen Litterariſchen Anzeiger“ 1797, 475 auf das Zeugniß des Manlius und warf die Frage auf, ob Knittlingen früher Kundlingen geheißen habe. In demſelben Anzeiger erſchien bald darauf[42]) ein Aufſatz von Prof. Veeſenmeyer in Ulm unter dem Titel: „Noch etwas über den berüchtigten D. Georg Sabellicus Fauſt,“ in welchem zu den von Neumann,

42) 1799, 1229—1231.

Heumann und Köhler beigebrachten Stellen noch die des Johann Gaſt hinzugefügt wird.

Bedeutſamer als alle dieſe ohne tiefern Sinn und Kenntniß des Weſens der Sage unternommenen Behandlungen trat 1807 die kurze Beurtheilung des Fauſtbuches in der Schrift von Joſeph Görres „die deutſchen Volksbücher“ [43]) auf, wo die Fauſtſage als endlicher Abſchluß der vielen umlaufenden Zauberſagen aufgefaßt und genauer, als es bis dahin geſchehen war, freilich noch ſehr unzureichend, viele der dem Fauſt zugeſchriebenen Zauberſtücke aus früherer Zeit nachgewieſen wurden. „Fauſt iſt gewiſſermaſſen mehr Buch, als Perſon; alles, was von ſeinen Zauberkünſten die Geſchichte ſeines Lebens erzählt, iſt früher viele Jahrhunderte ſchon als Tradition im Volke umgelaufen, und Fauſt's Bildniß war gleichſam das Siegel, was man auf die Sammlung aller gedrückt.“ Den Georgius Sabellicus hält er für den der Sage zu Grunde liegenden hiſtoriſchen Fauſt.

Drei Jahre ſpäter erſchien in Bieſters „Neuer Berliniſcher Monatsſchrift“ [44]) ein Aufſatz, in welchem die Exiſtenz des Zauberers Fauſt nach den Zeugniſſen von Manlius, Wier, Mutianus und Trithemius behauptet wird. Er ſey ein fahrender Schüler geweſen, dem man als Quackſalber den Namen Doctor gegeben; in Würtemberg ſey er geboren und geſtorben. Der Aufſatz „Doctor Fauſt“ von Doctor Stieglitz in Fr. Schlegel's „Deutſchem Muſeum“ [45]) geht auf die Perſon des Fauſt nicht näher ein und führt nur den

---

43) S. 207—229. 44) B. 24, S. 17—42. 45) 1812 Heft 10, S. 312 ff.

Gedanken aus, daß an den Fauſt ſich vieles aus älteren Sagen angeſchloſſen habe. Fr. Schlegel bezeichnet daſelbſt[46]) den Georgius Sabellicus als den eigentlich hiſtoriſchen Fauſt, welche Anſicht nach Görres als die herrſchende betrachtet werden muß. So finden wir ſie unter andern 1817 vom berühmten Bibliographen Thomas Dibdin[47]) ausgeſprochen.

In den „Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmährchen von Jacob und Wilhelm Grimm" heißt es (1822) S. 213: „Der D. Fauſt kann ſich auf eine wirkliche Perſon gründen, um die ſich viel ältere Sagen geſammelt haben; ſein Name iſt mythiſch, und weil er den Wünſchmantel beſitzt, heißt er der Begabte, das Glückskind, Wünſchkind, faustus, wie fortunatus." Dies könnte nur von dem Fauſt des fünfzehnten Jahrhunderts gelten, nach welchem ſich Georgius Sabellicus junior Faustus nannte, nicht von Georgius Sabellicus ſelbſt. Karl Roſenkranz würdigte die Fauſtſage vom richtigen Standpunkte aus, wenn er im Jahre 1830 bemerkte[48]): „Das Volksbuch von D. Fauſt iſt die Zuſammenfaſſung einer Menge von Sagen, welche ſich alle um den Punkt drehen, durch ein Bündniß mit dem Teufel ſich zur Macht der natürlichen und geiſtigen Welt zu erheben. Denn viele Züge, welche das Volksbuch von ſeinem Fauſt erzählt, werden eben gerade ſo von andern Menſchen berichtet, welche dem Volk als gewaltige Geiſter erſchienen. — So wenig nun der Fortunat von einem empiriſch nachweisbaren Fortunat, ſo wenig der ewige Jude von

46) S. 330 f. 47) Bibliographical Decameron I, 321. 48) Geſchichte der deutſchen Poeſie im Mittelalter.

einem wirklich lebenden einzelnen Juden abzuleiten iſt und ſo gewiß doch in beiden Sagen ſich tiefe und wahrhafte Ideen abſpiegeln, ſo auch kann Fauſt nicht von einem einzigen Menſchen abgeleitet und das Volksbuch nicht als Biographie deſſelben angeſehen werden. Sondern wenn es auch ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ein Doctor (?) Fauſt am Ende des fünfzehnten (?!) und am Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts allerdings in Schwaben und Sachſen als Zauberer ſehr kundig war und daß dem Mainzer Fauſt, dem Erfinder des Buchdrucks, manches Diaboliſche nachgeſagt wurde (?), ſo iſt doch eine ſolche Entſtehung der Sage nicht ſchlechthin hiſtoriſch durchzuführen. Vielmehr bleibt das Reſultat gerade ſolcher gelehrten Unterſuchungen, daß die Idee ihren Vorrath ſagenhafter Stoffe auf ein allgemeines Individuum zuſammengehäuft, unbekümmert um das beſondere Detail ſeiner Exiſtenz." Die Sonderung beider Beſtandtheile iſt gerade die Aufgabe der Unterſuchung.

Bald nach Roſenkranz machte Mone auf die Verbindung der Fauſtſage mit den älteren von Theophilus und Militarius beſonders aufmerkſam [49]). Nachdem er von dieſen Sagen gehandelt hat, fährt er fort: „Es ergibt ſich aus dieſen Nachweiſungen, daß die Sage vom Gottesleugner in Teutſchland und Frankreich lang vor dem Fauſt bekannt und volksmäßig war. Daher iſt die Sage von Fauſt keine neue Dichtung, ſondern beruht auf einer älteren, von welcher ſie die Hauptumſtände in ſich aufgenommen. Dieſe ſind der

49) Anzeiger für Kunde des deutſchen Mittelalters 1834 S. 266 ff.

Digitized by Google

ſchriftliche Bund mit dem Teufel, die Abläugnung Gottes und das Glück durch Zauberei. Die Rettung durch Maria fehlt aber im Fauſt, und dieß iſt eine hiſtoriſche Einwirkung ſeiner Perſon. Als Betrüger war er bekannt, als reumüthiger Sünder nicht; die Rettung eines ſolchen Menſchen durch Maria wäre ein chriſtlicher Widerſpruch, ſeine Strafe aber müßte dem chriſtlichen Sinne nothwendig erſcheinen. Nicht die Perſon des Fauſt allein, ſondern auch die Bekanntheit der älteren Sage hat weſentlich mitgewirkt, die Abenteuer des Dr. Fauſt ſo weit in Europa zu verbreiten." Mone hat hierbei überſehen, daß die Vorſtellung, daß der Böſe die Menſchen zu berücken, ſie zum Abfalle von Gott und einem Bündniſſe mit ihm ſelbſt zu verlocken ſuche, im ganzen Mittelalter verbreitet war, wenn ſie auch freilich in Theophilus am bedeutendſten hervorgetreten ſeyn mag, daß demnach die Fauſtſage nicht auf die von Theophilus, ſondern auf den allgemein verbreiteten Glauben zurückzuführen iſt. Auch iſt Fauſt nicht, wie Mone anzunehmen ſcheint, der erſte Zauberer, den der Teufel geholt hat. Wenn in den früheren Sagen der Zauberer am Ende durch ſeine Reue und die himmliſche Gnade gerettet wird, ſo tritt ſeit dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert mehr die andere Wendung hervor, welche die Zauberer dem Teufel verfallen läßt. Wie die früheren Sagen die unendliche Gnade und Macht des Himmels, gegen welche der Satan nichts vermöge, auf ihre Weiſe ausſprechen, ſo ſollen die ſpäteren von der Verbindung mit dem Böſen abſchrecken, der uns auf allen Wegen auflauere und uns durch Hochmuth, der ihn ſelbſt einſt geſtürzt, zu Falle zu bringen ſuche. Mone bemerkt, durch ſeine Mit-

Digitized by Google

theilungen gewinne die Forſchung einen größeren Umfang, indem ſie zeige, was in der Fauſtſage als fremder Stoff und was als deutſches Eigenthum anerkannt werden müſſe [50]); Stieglitz habe den Gegenſtand von dieſer Seite nicht gehörig betrachtet. Der hier angezogene Aufſatz von Dr. Chriſt. Ludw. Stieglitz, dem Aeltern, der in Raumer's hiſtoriſchem Taſchenbuche [51]) erſchien, iſt von vielen für klaſſiſch gehalten und in dieſer Beziehung in Leutbecher's von Anfang bis zu Ende faſt rein aus Stieglitz, Roſenkranz, Weber u. a. ausgeſchriebener, und nur durch viele Mißverſtändniſſe und Verſehen, ſo wie einige Seltſamkeiten ausgezeichneter Schrift „über den Fauſt von Göthe" (1836) gehörig ausgebeutet worden. Aber ſchon Roſenkranz [52]) hat bemerkt, daß Stieglitz viele Schriften nur dem Titel nach zu kennen ſcheine, und neuerdings hat Sommer [53]) behauptet, daß er alle Citate, mit Ausnahme der aus unſerm Jahrhundert, aus Neumann, Möhſen und dem Aufſatze: „Ueber die verſchiedenen poetiſchen Behandlungen der Nationallegende vom Doctor Fauſt in deutſcher Sprache" [54]) genommen, ohne

---

50) Aber hierzu genügt die Hinweiſung auf Theophilus und Militarius nicht, ſondern es bedarf einer genauern Unterſuchung der alten Zauberſagen überhaupt, wie ſie bisher noch nicht verſucht worden iſt. In Ennemoſer's „Geſchichte der Magie" (1844) hätte dieſer Gegenſtand eine gründlichere Behandlung finden ſollen; das dort S. 776 ff. Gegebene iſt völlig ungenügend und dürftig genug aus anderen geſchöpft. 51) Fünfter Jahrgang (1834) S. 126—210. 52) Zur Geſchichte der deutſchen Litteratur (1836) S. 95 f. 53) Im unten anzuführenden Aufſatze S. 118. 54) Journal von und für Deutſchland 1792 S. 657—671.

Digitized by Google

ſelbſt nachzuſchlagen, manche wichtige übergangen habe. Die Abhandlung über die geſchichtlichen Beſtandtheile der Sage ſey unkritiſch; in der Auffaſſung der Sage ſelbſt ſtehe er weit hinter Görres zurück. Leider können wir dieſes harte Urtheil nur in allen Beziehungen beſtätigen, da wir Genauigkeit und Umſicht in dieſem Aufſatze, der an arger Verworrenheit und Unklarheit leidet, überall vermiſſen.

Ein Aufſatz über Fauſt in der ſtuttgarter Zeitſchrift „Der Spiegel“ [55]) enthält nur Bekanntes. Auch die Bemerkungen Aurbachers in der Sammlung: „Ein Volksbüchlein“ II, 299 ff. (1839) machen auf Neuheit keinen Anſpruch.

Neuerdings (1840) hat Joſeph von Görres in ſeiner Schrift: „Die chriſtliche Myſtik“ in dem vortrefflichen Abſchnitte über die Zauberſage [56]) auch den Fauſt wieder kurz beſprochen. Nachdem er gezeigt hat, wie die Zauberſage ſich zunächſt an Simon den Magier gehalten, zu welchem ſie den Simon Petrus in daſſelbe Verhältniß geſetzt, in dem die Zauberer des Pharao zu Moſes geſtanden, wie ſie dann, nach Verjüngung ſtrebend, immer mehr nordweſtlich wandernd zu Catania auf Sicilien „im Typhonslande, recht am Feuerberge El Gibel, in deſſen Aſche der brennende Feuerwein wächst,“ mit der neuen Heimath neue Perſönlichkeiten in dem heiligen Leo, dem Wunderthäter, und dem Zauberer Heliodorus gefunden, wie ſie von dort über den Canal gehend ſich an einem andern Feuerberge, dem Veſuv, in der Nähe ſeiner Schwefelfelder und der Grotte von Pozzuoli ange-

55) 1837 Nro. 13. 14. 56) III, 106—130.

ſiedelt, nachdem ſie zuvor im Virgilius, dem Erbauer von Neapel, einen andern, ganz occidentaliſchen Träger ſich gewählt, wie aus dieſen Keimen das Mittelalter hindurch ein in alle Völker ſich verzweigendes Geſchlecht von Zauberern hervorgegangen [57]), wie die Zauberſage beſonders an gewaltigen Natur- und Kunſtgegenſtänden ſich nährte und weiter ausbildete und in die Schwarzkunſt hinüberrankte, fährt er fort [58]): „Die Sage, alſo nach allen Seiten ſich bereichernd, ſchwebt nun, wie fliegender Sommer um und ſucht von Zeit zu Zeit immer wieder eine neue Perſönlichkeit, an die ſie ſich anhangen, und an der ſie in neuer Umgeſtaltung ſich wieder verjüngen könnte. Wie die Wolkennebel ſich gern an die Bergeshäupter anlegen; ſo hat ſie, wie wir geſehen, in ihrem Entſtehen gern zu großen Naturmaſſen und zu mächtigen Kunſtwerken ſich gehalten; und eben ſo zu großen, in ihre Zeit gewaltig eingreifenden Perſönlichkeiten ſich hingezogen gefühlt; wie ſie in der mittleren Zeit der Reihe nach die ausgezeichneteren Geiſter Albertus magnus, Baco, Thomas von Aquin umſpielt, und ſelbſt bei Päpſten, wie bei Sylveſter und Gregor, im Vorüberfluge zu weilen ſich nicht geſcheut. Jetzt in ihrer letzten Umwandlung, mit den andern Richtungen der Zeit ganz und gar in die ſpeculativen Gebiete übergehend, und

57) Hier wird beſonders hervorgehoben, daß der ältere Clingsor, von dem im Weiterſchreiten die Sage vom Wartburgsſtreite ausgegangen, ein Neffe des Virgilius von Neapel iſt, wie die Sage von ihm, der in Calabrien herrſcht, wieder nach Sicilien hinüberſpielt, und der Gegenſatz, der zuvor ein religiöſer geweſen, ein ritterlicher wird. 58) S. 127.

mit der Scepſis auch den Witz, die Ironie und den Humor in ſich aufnehmend, hat ſie wohl im Beginne noch einige Verſuche gemacht, ſich auf einem hochragenden Haupte niederzulaſſen; dieſe aber bald aufgebend, zuletzt bei einem gemeinen Abentheurer verweilt, und ihn zu ihrem Günſtlinge erleſen, damit ſie Einen habe, den ſie mit ihren längſt geſammelten Schätzen bereichern könnte.“ Die Hauptzüge aus dem Leben des Georgius Sabellicus gibt Görres nach Trithemius, Manlius und Wier an [59]). „Ihn fand die Sage,“ fährt er fort [60]), „einen Solchen gethan, wie ſie ihn lange geſucht. Sie ließ ſich daher zu ſeinem Haupte nieder, und begann ihr Werk mit ihm; wie es die Natur beginnt, wenn ſie eine Ruine zu begrünen und zu beblühen unternimmt.“ Die Zauberſage ſollte in einem abſchreckenden Beiſpiele, wohin das Streben nach dem Beſitze magiſcher Künſte führe, ihren Abſchluß finden. Hierzu bedurfte es vor allem einer Perſon, welche durch ſolche Künſte im ganzen Volke bekannt und übel berüchtigt war, wie Fauſt, der auch dadurch, daß er nach Art von Betrügern dieſer Art bald verſchollen war, beſonders geeignet ſchien, als Beute des Teufels zu fallen. Daß er gerade zu Wittenberg aufgetreten und mit Melanchthon in Verbindung geweſen war, trug nicht wenig dazu bei, die Sage von ihm zu erhalten und zu heben.

Nach Görres haben wir zunächſt G. W. Soldan zu erwähnen, welcher in ſeiner durch ſorgfältiges

---

59) Irrig wird für die Prahlerei des Fauſt, er habe den Heeren des Kaiſers alle in Italien erfochtene Siege durch ſeine Kunſt verſchafft, Trithemius angeführt. 60) S. 128.

Digitized by Google

Studium und überſichtliche Darſtellung ausgezeichneten „Geſchichte der Hexenproceſſe. Aus den Quellen dargeſtellt“ (1843) S. 239 meint, „der Prieſtergeiſt und ſein Pflegling, der Pöbelglaube,“ habe ſich dafür, daß die Männer, welche ſich mit den ſogenannten geheimen Wiſſenſchaften beſchäftigten, wie Trithemius, Agrippa, Paracelſus u. a., im ganzen ungekränkt geblieben und dem Scheiterhaufen entgangen ſeyen, „durch das Mährchen von Fauſt gerochen, in welchem ganz eigens der Beweis geführt wird, wie der Teufel auch in den vornehmeren Magiern, deren Kunſt auf Legitimität Anſpruch mache (?), ſeine Vaſallen erkennt.“ Doctor Fauſt ſey jedenfalls mehr abenteuernder Charlatan, als Gelehrter geweſen. Einem Zauberer auf freiem Fuße den Hals zu brechen, liege ſonſt nicht in der Gewohnheit des Teufels. Wie wir dieſe letztere Behauptung weiter unten durch mehrere Beiſpiele widerlegen werden, ſo können wir auch der Anſicht, daß Prieſter und Volk ſich durch die Sage von Fauſt hätten rächen wollen, unmöglich beitreten. Den Teufelsbeſchwörern wurde immer, falls ſie ſich nicht zur Zeit bekehrten, ein gewaltſamer Tod zugeſchrieben, und daß eine Zeit, in welcher nicht bloß Prieſter und Volk, ſondern auch die Gebildeten aller Stände das tagtägliche Eingreifen der überall den Menſchen umgebenden dämoniſchen Welt in das Leben des Einzelnen feſt glaubten, der Sage von jenem Betrüger keine andere Entwicklung geben konnte, ergibt ſich leicht. In dem erſchrecklichen Ende des Fauſt ſpricht ſich der tief im Herzen der ganzen Zeit liegende Gedanke aus, daß man vor den überall auflauernden und verlockenden böſen Geiſtern ſich wohl hüten müſſe, weil ſie nur auf das Verderben des Menſchen ausgehen, deſſen

Digitized by Google

Leidenſchaften ſie zu ihrem Zwecke zu benutzen ſuchen. Das Wort: „Seid Gott unterthänig, widerſtehet dem Teufel, ſo fliehet er vor euch“ dient ſchon dem älteſten Fauſtbuche zum Motto.

Gräße gibt in ſeinem „Lehrbuche der Literärgeſchichte“ II, 2, 629—633 (1842) über Fauſt und die Volksbücher die nöthigen Nachweiſe. Dagegen macht von der Hagen in ſeinem Aufſatze „über die älteſten Darſtellungen der Fauſtſage“ [61]) auf die von Widman mitgetheilten Aeußerungen Luther's beſonders aufmerkſam und handelt genauer über das Verhältniß Widman's zu den früheren Fauſtbüchern, indem er eine niederdeutſche Ausgabe des älteſten Fauſtbuches benutzte, wodurch er zur Entdeckung der erſten deutſchen Ausgabe, welche wir Scheible (Kloſter B. II.) verdanken, den Weg bahnte. Fauſt iſt nach ihm nicht bloß der Betrüger, ſondern auch „der Betrogene des Böſen und des noch währenden Wahnes ſeiner Zeit“ geweſen.

Die genaueſte und ſorgfältigſte, von Umſicht und Kenntniß zeugende Behandlung der Fauſtſage hat 1845 Emil Sommer [62]) geliefert, der ſchon in einer frühern Abhandlung [63]) gelegentlich den Fauſt berührt hatte. Aber auch hier vermiſſen wir einzelne der vorhandenen Zeugniſſe; bei der Behandlung derſelben fehlt zuweilen die gehörige Genauigkeit und die richtige Beurtheilung,

61) Germania oder Neues Jahrbuch der Berliniſchen deutſchen Geſellſchaft VI, 289 - 308 (1844). Der Aufſatz erſchien auch in einem beſondern Abdrucke. 62) In der Encyclopädie von Erſch und Gruber I, 42 S. 93—118. 63) De Theophili cum diabolo foedere. 1844.

Digitized by Google

beſonders aber entbehrt man ungern die durchgehende Vergleichung anderer Zauberſagen und des geſammten Zauberglaubens, durch welche die Entſtehung des Fauſtbuches in ſeinen einzelſten Zügen erklärt wird. Was aber hier auch im Einzelnen ungenügend befunden werden mag, ſo iſt das Verdienſt Sommer's um wirkliche Förderung der Forſchung doch ſehr ſchätzbar und um ſo höher anzuſchlagen, als durch ihn die völlige Unzulänglichkeit der Arbeit von Stieglitz, die vor ihm faſt überall unbedingtes Vertrauen beſaß, nachgewieſen worden iſt.

## II.

## Die Fauſtſage bis zum Erſcheinen des erſten Volksbuches (1587).

Fauſtus als Name eines Zauberers begegnet uns zuerſt in einem Briefe des gelehrten Abtes von Sponheim, Trithemius (Johann von Trittenheim) [1]) vom

1) Vgl. J. H. Andreae Crucenacum Palatinum S. 232 ff. Erhard „Geſchichte des Wiederaufblühens wiſſenſchaftlicher Bildung vornehmlich in Teutſchland bis zum Anfange der Reformation" III, 379 ff. Wie Albert der Große, Baco, Agrippa u. a., ſo hat auch Trithemius dem Rufe der Zauberei nicht entgehen können. Manche Zauberſagen ſchloſſen ſich frühe an Trithemius an, die auch von anderen erzählt wurden, ſpäter aber meiſt an der Perſon des Fauſt haften blieben. Gegen den Verdacht,

Digitized by Google

20. Auguſt 1507 [2]) an den Mathematiker Johann Wirdung zu Hasfurt [3]), der ihm ſeine Freude darüber geäußert hatte, daß in kurzer Zeit Georgius Sabellicus, von deſſen Künſten er ſo viel gehört hatte, nach Hasfurt kommen werde und ſich bereits bei ihm angemeldet habe. Trithemius beſchreibt ſeinem Freunde

---

er bediene ſich der Hülfe böſer Geiſter, erklärt ſich Trithemius ſelbſt im chron. Sponhem. 1499, wie er auch Albert den Großen dagegen in Schutz nimmt, indem er bemerkt (catalog. illustrium virorum, Opera I, 141), wenn derſelbe etwas Wunderbares gethan, ſo habe er dies nicht durch Hülfe des Böſen, ſondern durch ſeine Kenntniß der geheimen Kräfte der Natur vermocht. Die nekromantiſchen Bücher unter dem Namen deſſelben (Arpe de talismanibus 114) erklärt er für untergeſchoben (Opera II, 40). 2) Epist. famil. II, 48. 3) Wirdung war Mathematiker und Aſtrolog des Churfürſten von der Pfalz. In einem Briefe Melanchthon's vom 30. Juli 1557 (Corpus Reformatorum 6291) heißt es: Ante sexaginta annos meus pater mihi describi γενέϑλια curavit a Palatini Mathematico viro ingenioso Hasfurto amico suo. Freilich wäre die Anführung des Familiennamens nicht durchaus nöthig, da Melanchthon den Wirdung ſonſt ohne weiteres von ſeinem Wohnorte Hasfurdus nennt (Corp. Ref. 665: Dedi Landgravio perscripta tempora, ut Hasfurdi iudicium exploraret), aber die Weglaſſung deſſelben iſt hier unwahrſcheinlich, wo Melanchthon dieſen Mathematiker genauer bezeichnen will, woher man leicht zur Vermuthung kommt, ſtatt des ungefügen viro ingenioso habe Melanchthon Virdungo geſchrieben. Längſt hatte ich dies vermuthet, als ich ſah, daß bereits C. A. Heumann in ſeiner recensio epistolarum familiarium Joannis Trithemii (Miscellanea Lipsiensia nova II, 109 ff.) ſich des Briefes von Melanchthon erinnert hat. Er bemerkt nämlich: Ab hoc Hasfurto Palatini Mathematico patrem suum γενέϑλια describi sibi tum pue-

Digitized by Google

den erwarteten Wundermann auf *eine* Weiſe, die dieſem alle Luſt, ſeine Bekanntſchaft zu machen, benehmen mußte. Er nennt ihn einen Landſtreicher, einen leeren Schwätzer und Betrüger (**gyrovagus, battologus et circumcellio**), der ausgepeitſcht zu werden verdiene, *damit* er in Zukunft nicht mehr ſolche gottloſe, der Lehre der Kirche zuwiderlaufende Behauptungen aufſtelle. Aller Gelehrſamkeit bar, ſollte er ſich eher einen Narren, als einen Magiſter nennen; er ſey kein Philoſoph, ſondern ein alberner Menſch, voll der übertriebenſten Anmaßung. Als Trithemius im Mai 1506 aus der Mark Brandenburg zurückreiste (ſchon am 2. Juni war er wieder in Speier), fand er dieſen Menſchen zu Gelnhauſen, wo er ſich vor einigen Geiſtlichen der wunderbarſten Dinge gerühmt hatte, unter andern, er könne die Werke des Plato und Ariſto*teles*, wenn ſie alle verloren gegangen wären, ſchöner, *als* man ſie bis dahin habe, aus ſeinem Gedächtniſſe wieder herſtellen [4]). Kaum aber hatte er im Wirths-

---

**rulo refert** Melanchthon. 4) Aehnliches finden wir um dieſe Zeit auch ſonſt erwähnt. So ſoll ein zwanzigjähriger Spanier 1445 ganz Paris in Bewegung geſetzt haben, der nicht bloß die ganze Bibel, die bedeutendſten Scholaſtiker, ſondern auch das corpus juris, den Avicenna, den Hippocrates und alle Philoſophen wörtlich auswendig wußte. Vgl. Trithemius chron. Sponhem., der auch unter dem Jahre 1501 von einem Italiener zu Lyon erzählt, welcher ſich ſeiner Gelehrſamkeit und tiefen Naturkenntniß wegen den Namen Mercur beilegte. Lerchheimer „Bedenken von Zauberey“ K. 5: „Dergleichen Geſell war newlicher Zeit einer in Teutſchland, der ſonſt vngelehrt auff dieſe weiſe Bücher dichtete, in deren einem er bekennt vnd rhümmt, er hab etwas auß Büchern genommen die nit geſchrieben

Digitized by Google

hauſe von der Ankunft des Trithemius vernommen, als er ſich ſchleunigſt entfernte. Obgleich er aber die Anweſenheit des Trithemius ſcheute, hatte er doch einem Bürger von Gelnhauſen eine Karte für ihn zurückgelaſſen, wie er auch eine an Wirdung geſchickt hatte. Auf dieſer Karte nannte ſich der marktſchreieriſche Betrüger: **Magister Georgius Sabellicus, Faustus junior, fons necromanticorum, magus secundus, chiromanticus, agromanticus, pyromanticus, in hydra arte secundus.** Daß hier ſtatt **agromanticus aeromanticus** zu leſen ſey, hat ſchon Heumann bemerkt. Freilich hat man 4) **agromanticus** ſchützen wollen, indem man es „von der wundervollen geheimnißvollen Kunſt dem Felde in den Bauch zu ſehn,“ wofür man **geomanticus** erwarten würde, hat verſtehen wollen, wobei man überſehen hat, daß die **aeromantia**, ein zur damaligen Zeit allbekannter Name, neben der **hydromantia** und **pyromantia** regelmäßig genannt wird [5]), wonach man auch kaum eine Verderbung von **aeromantia** in der Ausſprache, etwa wie Nigromanzie aus **necromantia** entſtanden iſt [6]), wird annehmen dürfen.

---

ſind. Das lautet vngläublich, dannoch kans ſeyn, wann mans von büchern verſtehet die etwan fürhanden geweſen, nun aber vmbkommen vnd vndergangen ſind, die der Teuffel in gedechtnuß hat vnn außwendig kan.“ 4) Berlin. Monatsſchrift a. a. O. S. 41 f. 5) Vgl. Pictorius de magia 10. Delrio disquist. magicae IV, 2, 6, 4. Widman zum Fauſtbuche I, 3. Der Name war ſchon Varro (Serv. Virgil. Aen. III, 359) bekannt. Plinius (XXX, 5) ſagt von Oſthanes: Aqua et sphaeris et *aere* et stellis et lucernis ac pelvibus securibusque et multis aliis modis divina promittit. 6) Grimm Mytho-

Digitized by Google

Hydra ars könnte eine dem Sabellicus eigenthümliche Form geweſen ſeyn, ſo daß die Aenderung Heumann's in hydromantia [7]) nicht gerechtfertigt erſcheint. Secundus bezieht ſich nicht bloß auf in hydra arte, ſondern auch auf chiromanticus, aeromanticus, pyromanticus, ſo daß alſo Sabellicus in allen dieſen Künſten der Zweite zu ſeyn ſich rühmte, nicht, wie man gemeint hat [8]), bloß in der magia und hydromantia einen höhern Meiſter anerkannte, in allen übrigen der Erſte ſeyn wollte, was unmöglich durch chiromanticus, aeromanticus, pyromanticus ohne weitern Zuſatz bezeichnet werden kann. Als einen in der Nekromantie ſehr erfahrenen Zauberer bezeichnete er ſich durch fons necromanticorum. Allen anderen Titeln voran ſtellt er die Bezeichnung Faustus junior. Dies kann unmöglich ſein Name ſeyn. Trithemius nennt ihn am Anfange ſeines Briefes ausdrücklich Sabellicus; homo ille, ſagt er, de quo mihi scripsisti, Georgius Sabellicus, qui se principem necromanticorum ausus est nominare. Die Vermuthung, Sabellicus ſey ein angenommener Name, entbehrt jeder Begründung [9]); er hatte nur ſeinen

---

logie S. 989. Soldan S. 167. 7) Man würde dann eher hydromanticus erwarten. 8) Berlin. Monatsſchrift a. a. O. 9) Nach Heumann hatte er ſich den Namen Sabellicus aus charlataniſchem Uebermuthe beigelegt. Sein Name ſoll Fauſtus geweſen ſeyn, ein ſo bezeichnender und marktſchreieriſcher Name, daß er durch ihn der Erfindung eines andern überhoben geweſen wäre. Und ſollte man nicht glauben, er werde ſich dann wohl Georgius Faustus Sabellicus genannt und des ſonderbaren junior gar nicht bedurft haben. Richtig ſcheint Zeiler Topographia Pala-

Digitized by Google

deutſchen Namen, der etwa Savels lautete, lateiniſch umgebildet. Iſt aber Sabellicus der eigentliche Name des Mannes, ſo kann **junior Faustus** unmöglich heißen „ein Sohn des Fauſt“ oder „der jüngere Bruder Fauſt,“ da an zwei Familiennamen nicht gedacht werden kann [10]). Und weshalb hätte auch Sabellicus auf ſeiner Karte, welche ſeinen Ruhm marktſchreieriſch verkünden ſollte, angeführt, daß er der Sohn oder der jüngere Bruder eines Fauſtus ſey, wenn dies unbekannte Leute waren? Es bleibt hier nur die einzige Erklärung übrig, daß **junior Faustus** ein prahlender Titel, wie **fons necromanticorum** und **magus secundus** war, wonach denn die Exiſtenz eines ältern als Zauberer bekannten Fauſt ſich von ſelbſt ergibt. Ein Zauberer, der ſich dieſen Namen beilegte, muß wirklich oder in der Sage exiſtirt haben, wenn Sabellicus ſich einen neuen Fauſt nannte. Daß ſonſt gar keine Nachricht über dieſen ältern, dem fünfzehnten Jahrhundert angehörenden Fauſt ſich findet, kann bei

---

tina S. 23 dies gefaßt zu haben. In der Berl. Monatsſchrift S. 40 f. wird beim Namen Sabellicus daran erinnert, daß die Sabeller als Zaubervolk bekannt waren. Aber war denn dieſer Name als Zaubervolk auch im Anfang des ſechszehnten Jahrhunderts ſo bekannt, daß man bei einer bezeichnenden Namengebung darauf anſpielen konnte? Weiter heißt es dort: „Oder wollte er ſich nach dem Italieniſchen Gelehrten Marcus Antonius Sabellicus nennen? der eigentlich Cocchi hieß und jenen Namen nur annahm, weil er in der Gegend der alten Sabiner geboren war. Es iſt unbegreiflich, was für Aehnlichkeit er geglaubt haben kann mit dieſem Dichter, Philologen und Hiſtoriker zu haben, der übrigens ſein Zeitgenoſſe war. Er ſtarb 1506.“ 10) In den Berl. Monatsſchrift heißt

unſerer mangelhaften Kenntniß der damaligen Zeit nicht auffallen, am wenigſten ein Gegenbeweis gegen eine ſich mit Nothwendigkeit ergebende Erklärung bilden. Vielleicht taucht aber auch eine ſolche Erwähnung auf unerwartete Weiſe einmal hier oder dort auf. Sollte vielleicht eine ſolche in dem leider nur dem Namen nach bekannten Buche: „Lucifers mit ſeiner geſellſchafft val. Vnd wie d'ſelben geiſt einer ſich zu einem Ritter verdingt vnd ym wol diente“

---

es: „Und warum der jüngere Fauſt? Wer war denn der ältere?“ Stieglitz im Deutſchen Muſeum S. 318 ſagt, Sabellicus ſey Zeitgenoſſe des Fauſt geweſen und habe nur, um mehr Anſehen zu erhalten, deſſen Namen angenommen. Aber einem noch lebenden Zauberer dürfte ein ſolcher Prahler ſich kaum untergeordnet haben. In Raumer's Taſchenbuch geräth Stieglitz in arge Verwirrung. Nach S. 162 begann Fauſt ſeine Schwänke erſt 1525 (freilich lebte er nach S. 130 in den erſten Jahren des ſechszehnten Jahrhunderts) und doch ſoll Sabellicus ſchon 1506 den Namen des gleichzeitigen Zauberers geführt haben. Noch leichtfertiger zeigt ſich Leutbecher, der S. 38 meint, „Sabellicus (den Trithemius 1506 antraf) war höchſt wahrſcheinlich (!) ein ſpäterer Necromant, der den berühmten Fauſt (den Bekannten des Melanchthon) nachahmte; der gewählte Beiname Faustus junior läßt auf ſo etwas ſchließen.“ Sommer geht an der Sache vorbei, wenn er S. 96 bemerkt: „Eben ſo wenig weiß ich, welchem ältern Fauſt gegenüber ſich der unſere bei Tritheim Faustus junior nennt; doch war der Name Fauſt, in welchem der lateiniſche Faustus und der deutſche Fauſt, Fuſt ſich begegnen, ſehr gewöhnlich.“ Die Folgerung, daß Sabellicus ſich in Bezug auf einen andern als Zauberer bekannten Fauſtus als neuen, jüngern Fauſt bezeichnet habe, iſt nicht abzuweiſen. Ein Betrug, den Sommer Note 6 im großſprechenden Titel junior

(Bamberg 1493) [11]) noch verborgen liegen? Man könnte für einen frühern Fauſt auch die zum Theil in's fünfzehnte Jahrhundert, bis zum Jahre 1469, zurückgehenden Jahreszahlen der Zauberbücher des Fauſt anführen [12]), wären dieſe nicht rein erdichtet; doch dürfte man vielleicht *den* Umſtand, daß man dieſe Bücher in eine ſo frühe Zeit verſetzen konnte, als Zeugniß für einen frühern Zauberer in Anſchlag bringen dürfen. Jedenfalls zwingt uns der Titel **junior Faustus**, den Sabellicus allen übrigen voranſtellt, zur Annahme, daß ſchon eine Sage von einem frühern Zauberer dieſes Namens beſtand. Eine ausdrückliche Beziehung auf dieſen ältern Fauſtus beizufügen, lag dem Trithemius ſeinem Zwecke gemäß ganz fern.

Trithemius erzählt nun weiter, Sabellicus ſei darauf, als er ſelbſt in Speier war, nach Würzburg gekommen, von wo Trithemius, der am 9. Okt. 1506 zum Abte daſelbſt ernannt worden war, den Brief an

---

Faustus bei unſerer Annahme finden will, iſt gar nicht vorhanden. 11) Vgl. Hain Repertorium Bibliographicum II, 292. 12) Ueber die Zauberbücher unter Fauſt's Namen vgl. Horſt Zauberbibliothek II, 108 ff. III, 86 ff. IV, 141 ff. Stieglitz S. 157 ff. Scheible „Das Kloſter. Weltlich und geiſtlich“ II, 807 ff. Gräße Bibliotheca Magica. Anderes findet man in Jahn's „Verzeichnis der Bücher“ III, 2, 152 f., in Jugler's Bibliothecae historiae litterariae selecta 1848 f. und bei Köhler S. 159 f. angeführt. Freytag erwähnt (Anal. litterar. 335) ein dem Titel nach zu Lyon 1407 geſchriebenes Zauberbuch unter Fauſt's Namen, wo er ſtatt 1407 1470 leſen will. Sonſt kommen beſonders die Jahreszahlen 1508, 1509, 1510, 1511 vor, wonach man ſtatt 1407 1507

Wirdung ſchreibt. Hier, in Würzburg, ſoll er in Gegenwart vieler Leute geäußert haben, die Wunder Chriſti ſeyen nicht ſo gar ſtaunenswerth; er ſelbſt könne daſſelbe, was Chriſtus gethan habe, wann und wie oft er wolle. Heumann bezweifelt, daß Sabellicus dieſe Aeußerung gethan, weil man ihm eine ſolche Blasphemie nicht ungeſtraft hätte hingehen laſſen können. Aber Zauberern und Gauklern dieſer Art ſah man manches nach, ſelbſt die Verbindung mit böſen Geiſtern. „In den Faſten dieſes Jahres (1507),“ fährt Trithemius fort, „kam er nach Kreuznach, wo er ſich ganz gewaltiger Dinge auf gleich großſprecheriſche Weiſe rühmte, indem er behauptete, er thue es in der Alchemie allen zuvor, die je gelebt, er könne alles, was ſich die Menſchen nur wünſchen. Damals war dort gerade eine Schullehrerſtelle frei, welche ihm auf Fürſprache des Franz von Sickingen, des Droſten (Oberamtmanns) deines Fürſten, eines zu myſtiſchen Dingen ſehr geneigten Mannes, übertragen ward. Allein bald darauf begann er mit Knaben die ſchändlichſte Unzucht zu treiben [13]), und er mußte, als die Sache an's Licht kam, ſich durch Flucht der verdienten Strafe entziehen.“

Von Kreuznach wollte ſich Sabellicus nach Hasfurt zu Wirdung begeben, den er zu täuſchen gedachte. Sechs Jahre darauf finden wir denſelben Menſchen, der ſich unterdeſſen an vielen Orten herumgetrieben haben muß, zu Erfurt wieder. Conrad Mudt oder, wie er ſeinen Namen latiniſirte, Mutianus Rufus

---

vermuthen möchte. 13) Heumann ſchreibt ſtatt formationis richtig fornicationis.

(Rufus nannte er ſich von ſeinen rothen Haaren), Canonicus zu Gotha, bekannt als vertrauter Freund Reuchlin's und Melanchthon's, von Luther wegen ſeiner feinen Bildung gerühmt (er ſtarb 1526)[14]) ſchreibt am 3. Oktober 1513 14) an ſeinen gelehrten Freund Heinrich Urbanus aus dem Kloſter Georgenthal, Verwalter des georgenthaler Hofes in Erfurt: „Vor acht Tagen kam ein Chiromant nach Erfurt, Namens **Georgius Faustus Helmitheus Hedebergensis**, ein bloßer Prahler und Narr. Seine Kunſt, wie die aller Wahrſager, iſt eitel und eine ſolche Phyſiognomie leichter, als eine Waſſerſpinne[15]). Die Unkundigen ſtaunen es an. Gegen ihn ſollten ſich die Theologen erheben, ſtatt daß ſie den Philoſophen Reuchlin zu vernichten ſuchen. Ich hörte ihn im Wirthshauſe ſchwatzen; ich habe ſeine Anmaßung nicht geſtraft; denn was kümmert mich fremde Thorheit?" Sabellicus hatte jetzt ſchon den Namen Fauſtus geradezu angenommen; man könnte denken, daß er ſeinen eigentlichen Namen nach der ſchlimmen Geſchichte zu Kreuznach abgelegt habe. Seine Anmaßung hatte ſich aber, wo möglich, geſteigert; er nannte ſich jetzt — denn ſo glauben wir die Worte mit leichter Verſchiebung eines Buchſtaben leſen zu müſſen — **Hemitheus Hedelbergensis**[16]). Der Tauſendkünſtler legte ſich

14) Vgl. über ihn Erhard II, 276 ff. 14) Epist. 120 S. 95. Die Briefe finden ſich in Wilh. Ernesti Tentzelii supplementum historiae Gothanae primum (1701) mit manchen Ungenauigkeiten abgedruckt. 15) Talis physiognomia levior typula (tippula). Der Ausdruck iſt nach der Stelle des Plautus Pers. II, 2, 62 gebildet. 16) Heumann vermuthete Hemitheus Wirtebergensis. Der Form Hedelberga bedient ſich unter andern Melanchthon,

Digitized by Google

den Namen eines Halbgottes bei und gab ſich als Zögling der berühmten heidelberger Univerſität aus, auf welcher er ſich einige Zeit herumgetrieben haben mag. Aus den Worten des Mutianus kann man abnehmen, daß er ſich gotteslästeriſche Aeußerungen, wie zu Würzburg, erlaubt habe.

Etwa drei Jahre ſpäter, um 1516, ſoll ein Doctor Fauſt ſeinen Landsmann und guten Freund den Abt Johannes Entenfuß im Kloſter zu Maulbronn beſucht haben. Dieſe Angabe ſoll nach Sattler [17]), dem wir ſie entnehmen, auf „guten Nachrichten" beruhen. Leider hat es uns nicht gelingen wollen, die Quelle Sattler's zu entdecken, welche wohl in einer Chronik von Maulbronn oder einer andern zuverläſſigen Aufzeichnung zu ſuchen ſeyn dürfte [18]). Den Vornamen dieſes Fauſt ſcheint Sattler's Quelle nicht angegeben zu haben. Sattler hat vielleicht den Titel Doctor aus ſich hinzugefügt.

Einen fernern Haltpunkt bietet uns die Sage zu Leipzig dar, welche die Anweſenheit des Fauſt in dieſer Stadt ſehr beſtimmt in das Jahr 1525 ſetzt. In Vogel's „Leipzigiſchen Annales" (1714) leſen wir unter dem Jahre 1525 [19]): „So gehet auch die gemeine Sage [welcher ein alt geſchriebenes Leipzigiſches

---

der auf jener Univerſität ſtudirte. Jedenfalls ſind jene beiden Worte als Titel des unverſchämten Prahlers nicht als ironiſche Bezeichnung von Seiten des Mutianus zu faſſen.
17) Hiſtoriſche Beſchreibung des Herzogthums Würtemberg III, 192. 18) Die beſtimmte Angabe des Abtes und der Zeit, wann Fauſt ſich bei dieſem aufgehalten, laſſen die Annahme einer ſchwankenden unbegründeten Sage kaum zu. 19) S. 111.

Digitized by Google

Chronicon beipflichtet], daß der bekandte Schwartzkünſtler D. Joh. Fauſt vermittelſt ſeiner Kunſt ein mit Wein gefülltes Faß, welches die Weißkittel herausziehen ſollen, aus Auerbachs-Keller auf die Gaſſe geritten." Dieſe Sage iſt zu Leipzig bekanntlich durch zwei Bilder, die beide die Jahreszahl 1525 zweimal, einmal oberhalb des Bildes, dann unten am Ende der Inſchrift, zeigen, in dem ſogenannten Auerbachskeller verewigt worden [20]). Auf dem einen Bilde ſehen wir den Fauſt auf dem Faſſe aus dem Keller reiten, wobei er ein Zeichen mit der Hand gibt. Weinſchrötter, die vorher mit dem Faſſe beſchäftigt geweſen, Studenten, die den Fauſt begleitet haben, der Wirth, ein Kellner und ein Laufjunge äußern alle auf ihre Weiſe ihre Verwunderung. Die Aufſchrift lautet:

---

20) Vergl. über dieſe Bilder Stieglitz in den „Beiträgen zur vaterländiſchen Alterthumskunde, herausgegeben vom ſächſiſchen Vereine zur Erforſchung vaterländiſcher Alterthümer" Band I (1826) S. 70 ff. Die Bilder findet man auch bei ſeinem Aufſatze in Raumer's Taſchenbuch und bei Scheible a. a. O. zu S. 16 f. Die Bilder wurden in den Jahren 1636, 1707 und 1759 reſtaurirt. Früher hatten ſie Aufſchriften in weißer Farbe, auf welche die jetzigen in ſchwarzer Farbe aufgetragen wurden. Die Anſicht von Stieglitz S. 148, daß die Bilder urſprünglich ohne Aufſchrift geweſen, entbehrt jeder haltbaren Begründung. Da man durch die Erinnerung an die Sage jenem Keller ein beſonderes Anſehen verleihen wollte, ſo iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß man die Aufſchriften gleich zur Erklärung hinzufügte, und zwar dieſelben, die wir jetzt, freilich reſtaurirt und in anderer Farbe, beſitzen. Auerbach's Hof, zu welchem jener Keller gehört, war 1530 vom Leibarzt und Profeſſor Heinrich Stromer von Auerbach aufgeführt

Digitized by Google

Doctor Fauſtus zu dieſer Friſt
Aus Auerbach's Keller geritten iſt.
Auf einem Faß mit Wein geſchwind,
Welches geſehen viel Mutter Kind.
Solches durch ſeine ſubtilne Kunſt hat gethan,
Und des Teufels Lohn empfangen davon [2]).

Die Aufſchrift kann erſt entſtanden ſeyn, als die Sage, der Teufel habe den Fauſt geholt, bereits allgemein verbreitet war. Die Worte „zu dieſer Friſt" deuten auf die oberhalb des Bildes ſtehende Jahreszahl 1525, welche in der Sage ſelbſt begründet ſeyn muß. Nach Widman iſt Fauſt im Jahre 1525 als Zauberer aufgetreten, was vielleicht mit der leipziger Sage in Verbindung ſteht; daß erſt aus Widman die Jahreszahl genommen ſey, iſt kaum anzunehmen. Auf dem zweiten Bilde ſitzt Fauſt, der den Studenten das gewonnene Weinfaß zum Beſten gibt, oben am Tiſche, mit einem reich verzierten Becher in der Rechten, während er mit der Linken auf den Tiſch ſchlägt. Rechts von ihm liegt das Weinfaß, aus welchem der Kellner Krug und Becher füllt. Die übrigen Plätze des Tiſches nehmen trinkende Studenten und ſpielende Muſikanten ein. Ein Hündchen findet ſich auf dieſem, wie auch auf dem erſten Bilde. Die Aufſchrift lautet:

**Vive, bibe, obgraegare, memor Fausti huius, et huius Poenae: aderat claudo haec, ast erat ampla, gradu [22]).**

---

worden. Vergl. Vogel a. a. O. S. 116. Schulz Geſchichte der Stadt Leipzig S. 66. 21) Etwas verſchieden lautet die Inſchrift in den „Hiſtoriſchen Remarquen" auf der Rückſeite des Titelblattes und bei Köhler S. 134. 22) Verſchiedene Erklärungen der Inſchrift gibt das „Leip-

Digitized by Google

Im Deutſchen könnte man ſie etwa wiedergeben:

Trinke und lebe in Luſt, doch denke des Fauſtus und ſeiner
Strafe, die lahm nachkam, aber gewaltig ihm kam.

---

ziger Tageblatt" 1833 Nro. 22 bis 25. Höchſt ſeltſam iſt Nobbe's Verſuch, der ſtatt haec hic und ſtatt asterat astra ad mit einem argen Hiatus vermuthet; obgraegare erklärt er obi sodalium circulos. Hiernach gewinnt er folgenden wunderbaren Gedanken: „Lebe, trinke im Kreis der Freunde, doch gedenke dieſes Fauſt und ſeiner Strafe, der mit ſchwankendem Schritte (?) von hier zur ſternenhellen Oberwelt (?) gelangte," was, wie Sommer bemerkt, eher auf den trunken aus dem Keller kommenden Fauſt paſſen würde. Stieglitz ſchreibt mit den Aelteren asterat als e i n Wort. Weber „Goethe's Fauſt" S. 21 hat mit Recht obgraecare ohne weiteres hergeſtellt; auch lieſt er ast erat und vermuthet ohne Noth clauda, ſtatt des zweiten huius eius. Sommer S. 104 will im erſten Verſe oblectare oder et graecare und eius; im zweiten ſchließt er richtig ast erat ampla in Kommata ein. Obgraecari iſt ein neugebildetes Wort zur Bezeichnung ſtarken Trinkens. Die Römer brauchen ſo pergraecari (Plaut. Mostell. I, 1, 60), das hier nicht in den Vers ging, und graeco more bibere (Cic. Verr. I, 26). Vgl. Barth Advers. XI, 20. Beim letzten Verſe ſchwebt die Stelle des Horaz vor (Carm. III, 2, 31. 32): Raro antecedentem scelestum deseruit pede Poena claudo. Bei Stieglitz ſteht S. 147 wohl durch einen Druckfehler amplo, was ſich ſonſt wohl vertheidigen ließe, da in Verſen jener Zeit das o des Ablativs zuweilen kurz ſteht, wie in einem Verſe von Badius Ascensius ein Hexameter beginnt: Proludendo docet. Hatte ja ſchon Juvenal (III, 232) die letzte Sylbe von vigilando gekürzt. Da aber ſchon die alte Aufſchrift ſelbſt eine Interpunction nach ampla hat, wodurch alle Schwierigkeit ſchwindet, ſo iſt jede Aenderung unnöthig.

Digitized by Google

Die nächſte Erwähnung des Fauſt bietet uns das ſeltene Werk: „**Index sanitatis.** Eyn Schöns vnd vaſt nützlichs Büchlein, genant Zeyger der Geſundtheiyt. — Durch Philippum Begardi der freyen Kunſt vnn Artznei Doctoren, der zeit der Löblichen Keyſerlichen Reichſtatt Wormb's Phyſicum vnd Leibartzet. Wormbs 1539.“ Dort findet ſich S. XVII folgende Stelle[23]). „Es wirt noch eyn namhafftiger dapfferer mann erfunden: ich wolt aber doch ſeinen namen nit genent haben, ſo wil er auch nit verborgen ſein, noch vnbekant. Dann er iſt vor etlichen jaren vaſt durch alle landtſchafft, Fürſtenthumb vnd Königreich gezogen, ſeinen namen jederman ſelbs bekant gemacht, vnn ſeine groſſe kunſt, nit alleyn der artznei, ſonder auch Chiromancei, Nigramancei, Viſionomei, Viſiones imm Criſtal, vnn dergleichen mer künſt, ſich höchlich berümpt. Vnd auch nit alleyn berümpt, ſonder ſich auch einen berümpten vnd erfarenen meyſter bekant vnnd geſchriben. Hat auch ſelbs bekant, vnd nit geleugknet, daß er ſei, vnnd heiyß Fauſtus, damit ſich geſchriben Philoſophum Philoſophorum 2c. Wie vil aber mir geklagt haben, daß ſie von im ſeind betrogen worden, deren iſt eyn groſſe zal geweſen. Nun ſein verheyſſen ware auch groß wie des Teſſali[24]). Dergleichen ſein

23) Die Stelle finde ich zuerſt bei Stieglitz S. 130 ff., der ſie, wie er ſagt, „anderswo entlehnt,“ da ihm Begardi's Buch nicht vorlag; er gibt aber weder den Titel, noch die Stelle ſelbſt ganz genau. Auch Sommer konnte Begardi's Buch nicht erreichen, weshalb er die Angabe von Stieglitz folgen mußte. Das Buch befand ſich in der Bibliothek von A. W. von Schlegel. 24) Theſſalus von Tralles, zur Zeit des Galen, im zweiten Jahrhundert

Digitized by Google

rhum, wie auch des Theophraſti[25]): aber die that, wie ich noch vernimm, vaſt kleyn vnd betrüglich erfunden: doch hat er ſich imm geld nemen, oder empfahen (das ich auch recht red) nit geſaumpt, vnd nachmals auch im abzugk, er hat, wie ich beracht, vil mit den ferßen geſegnet. Aber was ſoll man nun darzu thun, hin iſt hin." Dieſer Fauſt, der ganz Deutſchland, wie es ſcheint, durchzogen hatte, war damals verſchollen; von ſeinem gewaltſamen Tode wußte Begardi offenbar nichts[26]).

Die erſte Nachricht von dieſem finden wir in einer Stelle des proteſtantiſchen Theologen Johann Gaſt, eines im Zauberglauben nach den Vorſtellungen der Zeit ſehr befangenen Mannes. Im **Tomus secundus convivalium sermonum, partim ex probatissimis historiographis, partim exemplis innumeris, quae nostro seculo acciderunt, congestus, omnibus verarum virtutum studiosis utilissimus,** finden wir folgende Nachrichten über Fauſt, die wir in einer wortgetreuen Ueberſetzung geben[27]):

---

nach Chriſtus. 25) Theophraſtus Paracelſus, der damals faſt verſchollen, erſt 1541 ſtarb, wird von Begardi beſonders bekämpft. 26) Sommer bemerkt S. 96: „Aus den Worten „„hin iſt hin““ könnte man ſchließen, daß Fauſt 1539 bereits todt war; doch folgt dies nicht ſicher.“ „Hin iſt hin“ bezieht ſich offenbar nicht auf den Fauſt, ſondern auf das an ihn verſchwendete Geld. Die Worte „daß er ſei, vnnd heyß Fauſtus,“ darf man nicht dahin deuten, Fauſtus werde hier auch als allgemeine Bezeichnung für Zauberer genommen, „er ſei ein Fauſtus und heiße Fauſtus.“ „Sein und heißen“ werden nach damaligem Sprachgebrauche zu einem Begriffe mit einander verbunden. 27) S. 274 f. der Ausgabe von 1554. Der

Digitized by Google

## Von dem Nekromanten Fauſt.

Einſt kehrte er in ein ſehr reiches Kloſter ein, um dort zu übernachten. Ein Bruder ſetzt ihm gewöhnlichen, ſchwachen, nicht wohlſchmeckenden Wein vor. Fauſt bittet ihn, ihm aus einem andern Faſſe beſſern Wein zu geben, den er den Vornehmen zu reichen pflegte. Der Bruder ſagt darauf: „Ich habe die Schlüſſel nicht. Der Prior ſchläft, und ich darf ihn nicht aufwecken.“ Fauſt erwiedert: „Die Schlüſſel liegen in jenem Winkel; nimm ſie und öffne jenes Faß an der linken Seite, und bringe mir den Trunk!“ Der Bruder weigert ſich; er habe keine Erlaubniß vom Prior, den Gäſten andern Wein zu geben. Als Fauſt dies hört, ſpricht er: „In kurzer Zeit wirſt du Wunderdinge erleben, du ungaſtfreundlicher Bruder!“ Am früheſten Morgen ging er voll Erbitterung weg, ohne zu grüßen, und ſandte in das Kloſter einen wüthenden Teufel, der Tag und Nacht lärmte und in der Kirche, wie in den Zimmern der Mönche alles in Bewegung ſetzte, ſo daß ſie keine Ruhe hatten, was ſie auch anfingen. Endlich berietheu ſie ſich, ob ſie das Kloſter verlaſſen oder es ganz zerſtören ſollten. Sie meldeten alſo dem Pfalzgrafen ihr Mißgeſchick. Dieſer nahm das Kloſter unter ſeinen Schutz, indem er die Mönche heraustrieb, denen er jährlich, was ſie bedürfen, zukommen läßt, indem er das Uebrige für

---

Tomus primus erſchien zuerſt 1543, der Tomus secundus wohl ein oder zwei Jahre ſpäter, wie er denn auch einer ganz andern Perſon gewidmet iſt, als der erſte. Ob die Stelle über Fauſt ſich bereits in der erſten Ausgabe befinde, weiß ich nicht; daß ſie in der zweiten vom Jahre 1548 ſtehe, bezeugt Beeſenmeyer S. 2030.

Digitized by Google

ſich behält. Einige behaupten, daß auch jetzt noch, wenn Mönche in's Kloſter kommen, ein ſolcher Tumult ſich erhebe, daß die Einwohner keine Ruhe haben. Solches weiß der Teufel zu veranſtalten [28]).

„Ein anderes Beiſpiel von Fauſt.

Als ich zu Baſel mit ihm im großen Collegium ſpeiste [29]), gab er dem Koche Vögel verſchiedener Art, von denen ich nicht wußte, wo er ſie gekauft oder wer ſie ihm gegeben hatte, da in Baſel damals keine verkauft wurden, und zwar waren es Vögel, wie ich keine in unſerer Gegend geſehen habe. Er hatte einen Hund und ein Pferd bei ſich, die, wie ich glaube, Teufel waren, da ſie alles verrichten konnten. Einige ſagten mir, der Hund habe zuweilen die Geſtalt eines Dieners angenommen und ihm Speiſe zugebracht. Der Elende endete auf ſchreckliche Weiſe; denn der Teufel erwürgte ihn; ſeine Leiche lag auf der Bahre immer auf dem Geſichte, obgleich man ſie fünfmal umdrehte [30])." Die erſte dieſer Geſchichten, welche uns

---

28) Wir verweiſen hier auf die Sage im Fauſtbuche, wo Fauſt einem Wirthe einen Poltergeiſt in's Haus ſchickt (Widman II, 4). 29) Nach Veeſenmeyer vermuthlich im Jahre 1525, da Gaſt in der Widmung des Tomus secundus an Dr. Konrad Humbrecht ſage, er habe mit dieſem ſeinem Gönner beim Buchhändler Adam Petri gewohnt, der ihm in den traurigen Zeiten des Bauernkrieges ſehr viel Gutes erwieſen habe. Da aber Gaſt auch ſpäter in Baſel lebte, ſo ſieht man nicht, weshalb dieſe Geſchichte gerade in jene unruhige Zeit verſetzt werden müſſe. 30) Bei Gaſt heißt es: Cuius cadaver in feretro facie ad terram perpetuo spectans, etsi quinquies in tergum verteretur. Sommer bemerkt S. 97, dieſer Schluß ſey „offenbar verderbt." Wir glauben nicht; spec-

auf die Pfalz hinweist, erzählt Gaſt bloß nach Berichten anderer. Wenn Gaſt behauptet, mit Fauſt geſpeist zu haben, ſo wäre es freilich möglich, daß ein Betrüger zu Baſel den Namen des bekannten Fauſt angenommen, doch nöthigt uns zu dieſer Annahme nichts. Auf ſeinen mannigfachen Streifereien könnte auch der bekannte Zauberer zu Baſel geweſen ſeyn und mit Gaſt geſpeist haben. Daß Fauſt den Gaſt mit vielen fremden Vögeln überraſchte, iſt eine Gaukelei ganz im Sinne eines ſolchen Menſchen, der ſich rühmte, mit dienenden Geiſtern in Verbindung zu ſtehen. Nicht auffallend iſt, daß er ein Pferd und einen Hund bei ſich führte, unter denen der Aberglaube der Zeit ganz natürlich Teufelsgeiſter vermuthete, welche Anſicht von Fauſt ſelbſt abſichtlich genährt wurde. Vom gewaltſamen Tode des Fauſt weiß Gaſt ebenfalls nur aus Berichten anderer, die natürlich den damals ſchon verſchollenen Zauberer vom Teufel holen ließen. Sonſt iſt die Erzählung ſehr

---

tans ſteht hier abſolut ſtatt spectavit oder vielmehr iſt erat hinzuzudenken, wie Gaſt bei suffocatus an derſelben Stelle est ausläßt. Wollte man eine Verderbung annehmen, ſo iſt wohl nach spectans iacuit ausgefallen. Sommer meint ferner, man erkenne nicht, „ob die Sage ging, Fauſt's Kopf habe nach vorn herabgehangen, und man habe umſonſt geſucht ihn zurück zum Rücken zu drehen, oder ſein Geſicht habe, als er auf der Bahre, alſo auf dem Rücken lag, zur Erde geblickt, d. h. es habe im Nacken geſeſſen." Keines von beiden! Die Leiche drehte ſich auf der Bahre immer um, obgleich man ſie fünfmal auf den Rücken legte. Cadaver facie ad terram perpetuo spectans iſt die auf dem Geſichte liegende Leiche, die fünfmal umgewendet, auf den Rücken gelegt wird.

Digitized by Google

unbeſtimmt, nur daß ſie den Zug hinzufügt, die Leiche des vom Teufel erwürgten Fauſt habe nicht auf dem Rücken liegen können.

Weiter finden wir die Sage ausgeführt in Wittenberg. Johann Mennel oder, wie er ſeinen Namen ſelbſt latiniſirte, Manlius aus Ansbach [31]), ein Schüler Melanchthon's, gab zu Baſel eine ſchon 1562 vollendete Schrift [31a]) heraus unter dem Titel: **Locorum communium collectanea: a Johanne Manlio per multos annos pleraque tum ex lectionibus D. Philippi Melanchthonis, tum ex aliorum doctissimorum virorum relationibus excerpta et nuper in ordinem ab eodem redacta**, in welchem das Meiſte aus Melanchthon's Geſprächen berichtet wird. Sehr ſcharf urtheilt über dieſe Schrift Caspar Peucer, Melanchthon's Schwiegerſohn, in den Vorreden zum dritten Bande der Werke und zur erſten Sammlung der Briefe; ſie ſei, behauptet er, ungeſchickt zuſammengeflickt, an ſehr vielen Stellen verſtümmelt, entſtellt und lückenhaft, voll von Mißverſtändniſſen und Fehlern, der Wahrheit zuwider. Auch Camerarius ſcheint mit der Schrift unzufrieden geweſen zu ſeyn; denn auf ſie geht es wohl beſonders, wenn er klagt, daß man vieles ohne Prüfung dem Melanchthon zuſchreibe, was man von anderen gehört habe.

---

31) Vergl. Melanchthon's Brief vom 15. Auguſt 1558 (Corp. Reform. 6575) und die Vorrede von Manlius zu ſeinem im Texte angeführten Buche. 31a) In einem vorgedruckten Gedichte vom Oktober 1562 heißt es von dieſem Buche: emissum nuper sub luminis auram. Die Widmung an den König vom Böhmen iſt von Michael 1562.

Digitized by Google

Indeſſen ſcheinen beide nicht ohne Befangenheit geurtheilt und dem Manlius deshalb gezürnt zu haben, weil er vieles von Melanchthon erzählt hatte, was der Würde ſeines Namens ſchaden zu können ſchien, obgleich nicht geleugnet werden kann, daß der Bericht des Manlius oft ungenau iſt [32]. In dieſer Schrift leſen wir nun folgende Stelle über Fauſt, in welcher offenbar Melanchthon ſpricht [33]. „Ich habe einen

---

32) Vgl. Strobel in Bernh. Friedr. Hummel's „Neuer Bibliothek von ſeltenen und ſehr ſeltenen Büchern" II, 302 ff., Bretſchneider in der Vorrede zum erſten Bande des Corpus Reformatorum. Die Schrift des Manlius las man mit großer Begierde. In einer deutſchen Ueberſetzung wurde ſie dem größern Publikum im Jahre 1574 von Johann Huldreich Ragor zugänglich gemacht. 33) S. 38 ff. der Ausgabe von 1568. Daß wir hier das Zeugniß Melanchthon's haben, überſehen Neumann u. a. Vgl. Bierling a. a. O. S. 162. Daß Melanchthon dieſe Aeußerung öffentlich in Gegenwart mehrerer gethan habe, kann man aus dem Schluſſe entnehmen, wo er ſagt: „Ich bemerke dieſes der Jugend wegen, damit dieſe nicht ſogleich ſolchen leeren Prahlern glaube." Höchſt ſonderbar verhält es ſich mit einer andern Stelle, in welcher Melanchthon des Fauſt Erwähnung gethan haben ſoll. Neumann hatte behauptet (II, 5), in Melanchthon's und Peucer's Schriften komme eben ſo wenig, wie in Luther's Tiſchreden, eine Spur von Fauſt vor. Dagegen leſen wir in den „hiſtoriſchen Remarquen" S. 7: „Philippus Melanchton," ein ſcharffer Einſeher in ſeine Zeiten und genauer Kenner der Hiſtorien, hat in ſeinen Schrifften des D. Fauſt's auch gedacht." Genauer iſt die Angabe Köhler's, Melanchthon erwähne des Fauſt in den Briefen „nach Peucer's Ausgabe," woraus man ſehe, daß Fauſt noch in der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts gelebt. Aber ich habe, wie auch Sommer (S. 100), vergebens nach einer Erwähnung des Fauſt in jener

Digitized by Google

Namens Fauſtus gekannt aus Kundling[34]), einem Städtchen nahe bei meiner Heimat (Bretten). Als er zu Krakau ſtudirte, hatte er die Magie erlernt, wie ſie dort früher ſtark getrieben wurde, wo man öffent=

---

Briefſammlung geſucht. Görres, der den Melanchthon im Zeugniſſe des Manlius nicht anerkennt, ſagt (S. 212): „Melanchthon gedenkt ſeiner in den Briefen." Horſt (Zauberbibliothek VI, 87) behauptet, in einem Briefe Melanchthon's ſei von Fauſt als einer neugemachten Bekanntſchaft auf nicht ſehr ehrenvolle Weiſe die Rede. Es verlohnt ſich kaum der Mühe, zu bemerken, daß Stieglitz S. 141, Leutbecher S. 36, von der Hagen S. 290 u. a. dies ohne weiteres abgeſchrieben haben. Erſt Sommer hat die Exiſtenz eines ſolchen Briefes von Melanchthon mit Recht bezweifelt. Ich habe mich auch im Corpus Reformatorum vergebens darnach umgeſehen; vom Herausgeber deſſelben habe ich keine Auskunft erhalten können. Klüglich haben alle, die ſonſt bei Kleinigkeiten die Stellen genau anführen, ſich hier des Citirens enthalten. 34) Kundling iſt offenbar ein Hör= oder Gedächtnißfehler des Manlius, wohl kein Druckfehler, ſtatt Knittlingen. Alle, die Manlius folgen, nennen Kundling, dagegen ſchon Lercheimer (vgl. unten) Knittlingen. Cruſius „Schwäbiſche Chronik" (II, 161. 423) erwähnt das urſprünglich pfälziſche Knittlingen, zwei Stunden ſüdöſtlich von Bretten, das 1504 an Würtemberg kam, nur als Vaterſtadt des Theologen Stephan Gerlach, ohne des Fauſt zu gedenken. Die ſchon von Neumann (I, 3) vorgebrachte, von anderen aufgegriffene Vermuthung, Knittlingen habe früher Kundling geheißen, iſt unwahr. Weber meint („Göthe's Fauſt" S. 16), Kundlingen ſey bei Stieglitz (S. 132) Druckfehler ſtatt Knittlingen; freilich iſt Kundlingen eine ganz falſche Form, da Manlius Kundling hat. Wie konnte Gräße II, 2. 629 ſchreiben, Fauſt ſey „nach Einigen zu Knittlingen im Oberamt Maulbronn in Schwaben oder zu Kundlingen im Fürſtenthum Anhalt geboren"!

Digitized by Google

liche Vorleſungen über dieſe Kunſt hielt. Später ſchweifte er an vielen Orten umher und ſprach von geheimen Dingen. Da er zu Venedig Aufſehen erregen wollte, kündigte er an, er werde in den Himmel fliegen. Der Teufel hob ihn alſo in die Höhe, ließ ihn aber darauf zur Erde fallen, ſo daß er von dieſem Falle faſt den Geiſt aufgegeben hätte. Vor wenigen Jahren ſaß dieſer Johannes Fauſtus an ſeinem letzten Tage ſehr betrübt in einem Dorfe des Herzogthums Würtemberg. Der Wirth fragt ihn, warum er ſo betrübt ſey wider ſeine Sitte und Gewohnheit; denn er war ſonſt ein ſchändlicher Schelm, der ein liederliches Leben führte, ſo daß er ein- und das anderemal faſt wegen ſeiner Liebeshändel umgekommen wäre. Darauf erwiderte er dem Wirth in jenem Dorfe: „Erſchrick dieſe Nacht nicht!“ In der Mitternacht ward das Haus erſchüttert. Da Fauſtus am Morgen nicht aufgeſtanden und bereits der Mittag gekommen war, ging der Wirth in ſein Zimmer und fand ihn neben dem Bette liegen mit umgedrehtem Geſichte, ſo hatte ihn der Teufel getödtet[35]). Als er noch lebte,

35) Auf Manlius geht auch wohl die Stelle von Konrad Dieterich, Superintendent zu Ulm († 1639) zurück in der Schrift: „Ecclesiastes d. i. der Prediger Salomo in unterſchiedenen Predigten erklärt,“ wo es II, 237 (der Ausgabe von 1664) heißt: „Die Zauberkunſt ſuchen, denen wird endlich mit den Zauberern ihr Theil werden, wie wir Exempel haben an — Joh. Fauſten, der endlich, da er lang gekünſtlet, vom Teuffel in Stücken in ſeim Heymath bei Knittlingen zerriſſen.“ Der Name des Ortes iſt hier richtiger gegeben, der Tod des Fauſt in ſeine Heimath verlegt und nach der Volksſage gräßlicher dargeſtellt. Martin Zeiler „chronicum parvum Sueviae“



Digitized by Google

führte er einen Hund mit ſich, welcher der Teufel war, wie jener Schelm, welcher von der Eitelkeit der Künſte ſchrieb, auch einen Hund hatte, der mit ihm lief, welcher der Teufel war [36]). Dieſer Fauſtus entwiſchte in

---

S. 564. (1653) führt bei Erwähnung von Knittlingen dieſe Stelle von Dieterich an. 36) Melanchthon meint den Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim (1486 — 1535), an den ſich, wie an Trithemius, Paracelſus, Albert den Großen, Johannes Semeca, genannt Teutonicus, manche Zauberſagen anlehnten. Man behauptete, der Teufel habe ihn in Geſtalt eines Hundes begleitet, der bei ſeinem Tode verſchwunden ſey. Der parteiiſche Paulus Jovius erzählt (elogia p. 121): „Als Agrippa den Tod nahe fühlte, nahm er dieſem Hunde das mit magiſchen Zeichen verſehene Halsband ab, indem er ihm zürnend zurief: „„Fort, du verworfene Beſtie, die du mich ganz zu Grunde gerichtet haſt."" Der Hund aber ſoll, wie die erzählen, welche es geſehen haben wollen, in die Saone geſprungen und nicht wieder zum Vorſchein gekommen ſeyn." Von anderen wurde dieſe Sage mit beſonderer Luſt verbreitet. So ſpricht Lercheimer „Bedenken von Zauberey" (1585) K. 8. von dem ſchwarzen Hunde, den Agrippa mit ſich führte, „der ihm anzeigte vnnd wirckte was er wolte, vnd was er, der Teuffel, könnte. Ich habs von einem gehört, der ſein Diener geweſen: der hat heimlich wöllen von jm ziehen, vnd auff ein zeit, da ſein Herr nicht zu Hauß war, ſein Gereitlein zuſammen geſucht vnd ſich zur Reiſe fertig gemacht. Da Agrippa heim kommen, vnd den Hund, der auff dem lotter bettlein lag, mit der Hand vber den Rücke ſtreilete, wendet er ſich zum Diener, fraget, warumb er von jhm ziehen wölle? Dieſer Agrippa rhümpte ſich, daß er vnd der Abt (Trithemius) eine ſolche kunſt köndten, daß kein ding ſo ferrn were oder geſchehe, daß ſie nicht in 24. ſtunden könten wiſſen, vnd daſſelbige natürlicher weiſe. Welches daß es natürlicher weiſe ſolte zugehen, iſt eine greiffliche unver-

Digitized by Google

unſerer Stadt Wittenberg, als der vortreffliche Fürſt, Herzog Johann, den Befehl gegeben hatte, ihn gefangen zu nehmen. Auf ähnliche Weiſe ſoll er auch in

---

ſchampte lügen. — Als ſein zeit, die im der Teuffel verſprochen, auſſe war, vnd er empfandt, daß er ſterben mußt, löſet er dem Hund den Halsband ab, darauff ſeltzam Schrifft vnd Zeichen ſtunden, vnnd ſprach zu jhm: Gehe hin du verfluchtes Thier, du haſt mich in ewigkeit verderbt. Damit lauffet der Hund ſpringet in den Rhodan, der für Leon fleußt, da diß geſchehen, vnd der Agrippa geſtorben iſt, vnd der Hund im Waſſer blieben und nit mehr geſehen worden.“ Treffend hat Wier ſeinen Lehrer Agrippa gegen dieſe Anſchuldigung vertheidigt (de praestigiis daemonum II, 5.), weshalb er freilich von Bodinus u. a. heftig getadelt worden iſt. „Dieſen Hund, der auf den Namen Monsieur hörte, kannte niemand beſſer, als ich, da ich ihn, wenn ich hinter Agrippa ging, an einem Stricke zu führen pflegte. Er war ein natürlicher Hund männlichen Geſchlechtes, dem Agrippa zuweilen in meiner Gegenwart eine Hündin, die er Mademoiselle nannte, zuführte. Jene Sage entſtand, wie ich glaube, theils daher, weil Agrippa dieſen Hund faſt kindiſch liebte, ihn oft küßte, bei Tiſche neben ſich hatte, auch wohl Nachts im Bette unter der Decke litt —, theils auch, weil er, obgleich er immer in ſeinem Studirzimmer ſteckte, ſo daß er kaum in acht Tagen einmal ausging, dennoch meiſt wußte, was in allen Ländern vorging. Dieſes ſchrieben Einfältige ſchon, als ich bei ihm war, dieſem Hunde zu, der ein Dämon ſey, da er doch täglich Briefe von den gelehrteſten Männern aus allen Ländern erhielt.“ Epigramme auf ſeinen Hund Filiolus findet man in Agrippa’s Werken II, 1148 f. Andere ſeiner Hunde, welche Tarot, Franza, Muſa hießen, erwähnt er epist. V, 72. 77. Ueber Agrippa vgl. man Meiners „Lebensbeſchreibung berühmter Männer aus der Zeit der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften“ B. 1. Hierher gehört beſonders S. 386 f.

Digitized by Google

Nürnberg entwiſcht ſeyn. Beim Anfange des Mahles ward es ihm warm; er ſtand ſogleich vom Tiſche auf und bezahlte dem Wirthe, was er ſchuldig war. Kaum war er vor der Thüre, als die Häſcher kamen und nach ihm fragten. Dieſer Zauberer Fauſtus, eine ſchändliche Beſtie, eine Kloake vieler Teufel, prahlte, alle Siege, welche die kaiſerlichen Heere in Italien erfochten, habe er durch ſeine Magie ihnen verſchafft, was die unverſchämteſte Lüge war [37, 38]).“

Man hat das Zeugniß des Manlius verdächtigen wollen, weil man eine ſolche ſtark mit abergläubiſchen Vorſtellungen gefärbte Erzählung des Melanchthon un-

---

37, 38) Ganz abhängig von Manlius ſind Andreas Hondorf, Pfarrer zu Droiſſig, in ſeinem „Promptuarium exemplorum. Hiſtorien-Exempelbuch nach Ordnung der zehn Gebote“ (erſte Ausgabe 1572, nicht 1575, wie Sommer ſagt, zum zweiten Gebote, unter „Magie“ Nro. 14), der Verfaſſer der Schrift: de spectris et apparitionibus spirituum (1597) S. 164 f. und Samuel Meiger, Pfarrer zu Nordtorf in Holſtein, in ſeinem: „Nucleus Historiarum oder Auſſerleſene liebliche denkwürdige vnd wahrhaffte Hiſtorien“ (1599) VII, 18. Der Letztere ſagt: „In gleiche vnſinnigkeit (wie Simon Magus) geriete Faustus das fromme Kindt zu Venedig auch, der ließ ſich auch vernehmen, wie er ohne Federn fliegen wolte, doch dieweil ſeine zeit noch nicht gekommen vnnd er noch nicht ausgedienet, kam er damahlen mit dem leben davon, biß ſein glaß war ausgelauffen, da zerbrach jhm der Teuffel den Hals.“ Sehr unnöthig ereifert ſich Neumann (I, 10), dem auch hierin andere folgen, darüber, daß Meiger den Fauſt ein gutes Kind nennt. Seltſam, wie er überſehen konnte, daß der Ausdruck dem ganzen Zuſammenhange nach ironiſch iſt, wie z. B. Widman ſo häufig „fromm“ in ironiſchem Sinne braucht, wo er von den ſchlechten Päpſten mit beſonderer Luſt ſich vernehmen läßt. Daß

Digitized by Google

würdig hielt [39]). Aber Melanchthon und Luther waren von dem ſtärkſten Aberglauben in Bezug auf das Reich des Teufels, dem die Theologen zu Wittenberg einen gar weiten Spielraum gaben, keineswegs frei, ſo daß dieſe Erzählung, die den Charakter der Aechtheit in jedem Zuge an ſich trägt, deßhalb dem Melanchthon nicht abgeſprochen werden darf. In Betreff Luther's dürfen wir bloß auf ſeine Tiſchreden Kap. 24. verweiſen, in welchen ſich die Anſicht, daß wir überall vom Teufel umgeben ſind, mehrfach grell ausſpricht. Wir fügen folgende, für die zu Luther's Zeit in Wittenberg herrſchende Anſicht ſehr bedeutende Erzählung hinzu, wie ſie Lercheimer K. 15. nach Luther's Tiſchreden in kürzerer Faſſung gibt: „Auch war ein Student da, bei Doctor G. M. [40]), der ſauff vnn ſpielt gern. Da es dem an gelt mangelte vnd eins tags auß dem thor ſpatziert in ſchweren gedancken, wie er möcht gelt vberkommen, begegnet jhm einer, der fragt warumb er ſo trawrig ſey, ob jm gelt gebrech? Er wil jm gelts gnug verſchaffen, ſo fern er ſich jm ergeb vnd verſchreib, nit mit dinten, ſondern mit ſeim eigen blut. Er ſpricht, ja. Folgendes tags zu beſtimbter ſtunde kommen ſie da wieder zuſammen: diſer bringt die handſchrifft, jener das gelt. Der Doctor

---

nach Manlius Fauſt in Kundling ſeinen Tod gefunden, behauptet irrig Köhler S. 158. 39) Vgl. Note 31. Auch Schelhorn amoenit. litter. V, 299 ff. meint, Manlius habe ſeine Berichte ohne Urtheil zuſammengeſchrieben und dem Melanchthon vieles beigelegt, was ſeiner unwürdig ſey, wofür er das anführt, was Manlius S. 38 von Trithemius erzählt. 40) Nach Luther's Tiſchreden 24, 100 war jener Doctor Georgius Major, der Student Valerius von N. Die Geſchichte wird in das Jahr 1538 ge-

vermerckt daß er gelt hat, verwundert ſich wo es her komme, weil er wuſt daß jm die åltern keins ſchickten. Nimmt jn für, erforſcht wo ers genommen habe. Er bekennt wie es ſei zugangen. Deſſen erſchrickt der Doctor: klågts D. Luthern vnd andern, die berüfften den ſtudenten zu ſich, ſchelten vnd lehren jhn, was er thun ſol, daß er von ſolcher verpflichtung loß werde. Betten für jhn zu Gott: trotzen dem Teuffel ſo lang, daß er die handſchrifft wider bringt." 41) Melanchthon war zum Theil, beſonders in der Aſtrologie, noch ſtärker im Aberglauben befangen, als Luther. An Erſcheinungen der ſonderbarſten Art glaubt er ganz feſt, nicht weniger an Anzeichen, an Vorbedeutungen aller Art. „Dieſer Komet," ſchreibt er im Jahre 1539 42) „wird uns einige Tyrannen wegſchaf-

---

ſetzt. 41) Aehnlich iſt die Geſchichte, welche Mohl „Geſchichtliche Nachweiſungen über die Sitten und das Betragen der Tübinger Studenten während des 16ten Jahrhunderts" S. 49 aus den Senatsprotokollen der tübinger Univerſität mittheilt. „Am 11. Dec. 1596 wird dem Senate angezeigt, ein Student Namens Leipziger habe ſich dem Teufel verſchrieben, wenn er ihm etwas Geld zuſtellen wolle." Er wird den Theologen in Unterſuchung gegeben, denen er geſteht, daß er es zwei Jahre habe mit dem Teufel treiben wollen. „Beſchluß: ihn bis zum Chriſttage im Carcer zu laſſen, und ihm anzuzeigen, daß er ſich zum heil. Abendmahle vorzubereiten und dieſes zu genießen habe, auch das ganze halbe Jahr zu Hauſe bleiben müſſe, außer um in alle Kirchen und Lectionen zu gehn." 42) Corpus Reform. 1809. Vgl. daſ. 3499. 4336. 4547. 5124. 5813. In Bezug auf die Vorherſagungen der Geſtirne meint er, Gott könne nur „die phyſiſchen Urſachen mildern." Ueber die Verbreitung des Glaubens an Aſtrologie vgl. Grohmann „Annalen der Univerſität

ſen.“ Geſpenſter hatte er ſelbſt geſehen, wie er in der Schrift de anima ſagt. An der Verwandlung von Menſchen in Wölfe zweifelt er nicht [43]). Sehr bezeichnend ſind ſie Aeußerungen über Beſeſſene in einem Briefe vom Jahre 1552 [44]). In einem Anſchlage warnte er die Studirenden, ſich in der Elbe zu baden, indem er bemerkte: „Eben höre ich auch, daß man in der Elbe Geſpenſter geſehen habe, welche den Badenden gefährlich ſind“ [45]). Fremde kamen von allen Seiten nach Wittenberg, die ſeine Güte oft auf die unverſchämteſte Weiſe mißbrauchten und ihm dafür lügenhafte Erzählungen aufbanden [46]). Bei dieſer Leichtgläubigkeit und der Neigung zum Aberglauben, an welcher Melanchthon ſo bedeutend litt [47]), iſt ſeine Erzählung von Fauſt, wie ſie Manlius mittheilt, gar nicht auffällig.

Melanchthon beginnt mit der Bemerkung, er habe einen Fauſtus aus dem bei ſeiner Heimat gelegenen Kundling gekannt. Ob er ihn ſchon in ſeiner Heimat Bretten oder erſt ſpäter in Wittenberg kennen gelernt habe, ſagt er nicht. Wäre erſteres der Fall, ſo dürften wir behaupten, daß ſein Familienname Fauſt geweſen. Die Frage, ob dieſer Fauſt des Melanchthon dieſelbe Perſon mit dem Georgius Sabellicus geweſen, läßt ſich nach den vorliegenden Zeugniſſen nicht be-

---

zu Wittenberg“ 184 ff. Meiners „Vergleichung des Mittelalters“ III, 184 ff. Briefwechſel von Gelehrten mit Herzog Albrecht von Preußen S. 142 ff. 43) Corp. Reform. 6661 (S. 718). 44) Daſ. 5190. 45) Daſ. 1704. Vgl. die Aeußerungen Luther's und Melanchthon's bei Manlius S. 31. 51. 46) Ein Beiſpiel dieſer Art daſelbſt 5731. 47) Vgl. Camerarius vita Melanchth. S. 78 ff. 322.

Digitized by Google

ſtimmt entſcheiden. Gegen die Identität ſpricht nur der Vorname Georg, während er bei Manlius, von welchem die ſpätere Entwicklung der Sage ausging, Johann heißt. Melanchthon ſelbſt konnte ſich im Vornamen irren oder Manlius ungenau berichten. Indeſſen liegt zu dieſer Annahme eines Irrthums und der Identität der Perſonen durchaus keine Nöthigung vor [48]). Sehr wohl konnte der Georgius Sabellicus nach dem Jahre 1513 verſchollen ſeyn und gleich nach ihm ein Johann Fauſt, der ſich die lateiniſche Namensform Fauſtus als berühmten Namen eines Zauberers beilegte, ſein Weſen treiben, ſo daß wir dieſen ſchon um das Jahr 1516 bei dem Abte Entenfuß in Maulbronn fänden. Wenn Melanchthon bei Manlius ferner berichtet, Fauſt habe zu Krakau ſtudirt, wo man die Magie öffentlich gelehrt habe, ſo wird er dieſes wohl von Fauſt ſelbſt vernommen haben. Daß er zu Krakau ſtudirt habe, wäre bei der nahen Verbindung dieſer Univerſität mit Deutſchland nicht auffallend. So ſtudirte Heinrich Bebel aus Juſtingen in

---

Matthes „Philipp Melanchthon“ S. 410 ff. 48) Sommer meint S. 85, das, was Trithemius und Mutianus von Sabellicus erzähle, ſtimme zu ſehr mit dem, was die Sage von Johann Fauſt berichte, überein, als daß man an zwei verſchiedene Perſonen denken dürfe. Aber wir haben es hier zunächſt lediglich mit Manlius und nicht mit der Volksſage zu thun, welche beide Perſonen miteinander vermengen mochte; die Berichte von Trithemius und Mutianus beſagen aber keineswegs ganz daſſelbe. Und bedenkt man, daß zu der damaligen Zeit manche Abentheurer dieſer Art durch Deutſchland zogen, ſo iſt es gar nicht auffallend, daß beide ſich den Namen des berühmten Zauberers Fauſtus beilegten, welchen der eine ſchon bis auf die latei-

Schwaben 1492 zu Krakau, 1494 war er zu Baſel, ging dann wieder nach Krakau, und 1496 nach Baſel zurück. Gleichzeitig mit Bebel waren andere Deutſche, wie Celtes, Rhagius und Corvinus zu Krakau. Der baieriſche Geſchichtſchreiber Johann Aventinus (von Abenberg in Baiern) kam, nachdem er in Ingolſtadt ſtudirt hatte, 1507 als Lehrer der griechiſchen Sprache nach Krakau, kehrte aber zwei Jahre darauf nach Ingolſtadt zurück. Daß man zu Krakau, wie zu Toledo, die Magie gelehrt habe, iſt nur von der natürlichen Magie zu verſtehen. Indeſſen kann das ganze Vorgeben des Fauſt, daß er in Krakau ſtudirt habe, leicht eine leere Erdichtung geweſen ſeyn. Um ſo ſicherer iſt, was Melanchthon weiter berichtet, daß er ſich als Abentheurer längere Zeit in Deutſchland herumgetrieben habe. Die Sage von ſeinem Luftfluge zu Venedig war Melanchthon wohl erſt zugekommen, als Fauſt längſt Wittenberg verlaſſen hatte; denn er befolgt in ſeiner Erzählung keineswegs die chronologiſche Folge. Melanchthon, leichtgläubig, wie er war, glaubte an dieſe Sage, welche offenbar nur eine Nachbildung der von Simon Magus war. Als dieſer, der zu Rom unter Nero ſein Anſehen durch einen Luftflug wieder herſtellen wollte, ſchon hoch in der Luft ſchwebte, flehte Petrus auf ihn hinſchauend: „Wenn ich ein Apoſtel Chriſti, nicht ein Betrüger, wie Simon, bin, ſo gebiete ich den böſen Geiſtern des Simon, ihn nicht länger in der Luft zu halten,“ worauf er ſofort niederſtürzte und beide Beine brach, auch bald darauf ſtarb [49]). Sehr gut wird dieſer Luftflug des Fauſt

---

niſche Endung — nomen et omen — beſaß. 49) Hauptquellen ſind Arnob. adversus nationes II, 10. Hegesipp.

Digitized by Google

nach Italien verlegt. Auch die Sage vom ſchrecklichen Ende des Fauſt erzählt Melanchthon nach Hörenſagen. Wir fanden ſie ſchon bei Gaſt; hier aber wird ſein Tod in die Nähe ſeiner Heimat verlegt, was ein neuer Zug iſt, und der Teufel dreht dem Fauſt den Hals um, was wir weiter unten in vielen Sagen finden werden [50]). Daß Fauſt einen Hund mit ſich geführt habe, fanden wir ſchon bei Gaſt, und es hindert nichts, dies für hiſtoriſch zu nehmen. Eben ſo wenig dürfen wir die Nachricht bezweifeln, daß Fauſt, als man ihn zu Wittenberg auf Befehl des Herzogs Johann gefangen nehmen wollte, entwiſcht ſey, was Melanchthon, der den Fauſt zu Wittenberg kannte und ſelbſt durch ihn, wie durch andere Abentheurer, getäuſcht worden ſeyn mag, wohl wiſſen konnte [51]). Die Entweichung

---

de excid. Hiersolymitano III, 2. Niceph. hist. eccles. II, 36. Glycas Ann. III. p. 439. Bonn. Acta Sanctorum XXIII, 427. Vgl. Herm. Schlurick de Simonis magi fatis Romanis (1844) S. 27 ff. Der mit magiſchen Künſten vertraute König Badudus von England wollte mit Flügeln zum Himmel fliegen, ſtürzte aber herab und fand den Tod. Vgl. Polydorus Vergilius Anglica Historia I. 22 (der Ausgabe von 1570). Wier erzählt (de praestigiis daemonum II, 7) von einem Zauberer zu Magdeburg, der mit ſeinem Roſſe in den Himmel geflogen. Er hing ſich an das Roß, ſeine Frau faßte ihn bei den Füßen, die Magd hielt ſich an die Kleider der Frau, und ſo ſchienen ſie ſämmtlich in die Luft zu fahren, was aber alles nur Augenverblendung war. In der griechiſchen Sage ſoll Boreas dem Muſäus die Kunſt zu fliegen verliehen haben (Paus. I, 22, 7). Abaris fliegt auf einem Pfeile (Jamblich. vit. Pythag. 19). Das Fliegen eines hyperboreiſchen Magiers erwähnt Lucian (Philopseud. 13). 50) Nach Manlius geſchah dies vor wenigen Jahren, was ein ſehr unbeſtimmter Ausdruck iſt, der vielleicht dem Manlius ſelbſt, nicht dem Melanchthon angehört. 51) Heumann bemerkt nur dieſes,

Digitized by Google

des Fauſt aus Nürnberg berichtet Melanchthon nur nach der Sage. Ob er ſich vor Melanchthon ſelbſt gerühmt habe, die Siege der kaiſerlichen Heere in Italien (1525 — 1527) durch ſeine Kunſt bewirkt zu haben, oder ob Melanchthon dies ſpäter von anderen vernommen, läßt ſich nicht entſcheiden.

Aus der Erzählung des Melanchthon bei Manlius, welche wir, weil Manlius ſelbſt dieſe aus Melanchthon's Munde vernommen haben will, in die letzten Lebensjahre Melanchthon's, zwiſchen 1550 und 1560, ſetzen müſſen, ſteht nach dem Geſagten nur dieſes feſt, daß einer Namens Fauſtus, der aus Knittlingen zu ſtammen vorgab, zu Wittenberg, wo er ſich an den Melanchthon andrängte, ſein Weſen trieb, bis er endlich ſeiner ſchlechten Streiche wegen die Flucht ergriff; daß man ſich von ihm manches erzählte, beſonders ſeinen Luftflug zu Venedig, ſein Entweichen zu Nürnberg (beide Sagen ſind nicht in das Volksbuch übergegangen), und ihn endlich vom Teufel holen ließ, der ihn in Geſtalt eines Hundes begleitet habe. Der Hund des Fauſt, den man, wie bei Agrippa zum

daß Melanchthon den Fauſt gekannt habe, und ſeine Flucht aus Wittenberg ſtehe nach dem Zeugniſſe des Melanchthon feſt. In der Berliner Monatsſchrift hat man (S. 30) die Behauptung aufgeſtellt, die Flucht aus Wittenberg könne nicht nach 1525 erfolgt ſeyn, weil Melanchthon den ſächſiſchen Fürſten einfach Herzog nenne, da er doch ſchon 1525 Churfürſt geworden ſey. Aber dies würde zu viel beweiſen, da, wäre der Schluß begründet, folgen würde, die Erzählung ſelbſt falle nicht nach 1525, was unmöglich iſt, weil ſie Manlius dann unmöglich hätte hören können. Melanchthon nennt den Churfürſten Johann auch noch viel ſpäter, nach ſeinem Tode, einfach Herzog (Corp.

Digitized by Google

Teufel machte, iſt nicht zu bezweifeln. Bei Gaſt fanden wir auch noch ein Pferd, in welchem ebenfalls ein Teufel ſtecken ſollte, erwähnt, und die Sage, daß der Hund ſich zuweilen als Diener des Fauſt gezeigt habe.

In Luther's Schriften, auch in ſeinen Tiſchreden, findet ſich merkwürdiger Weiſe keine Erwähnung des Fauſt. Aber Widman theilt am Ende ſeiner Vorrede zum Fauſtbuche unter der Ueberſchrift: „Erzehlung, was D. Luther von D. Fauſto gehalten hat," ein Geſpräch mit, welches man einſt an Luther's Tiſche über Fauſt gehalten habe. Er ſchließt ſeine Erzählung mit den Worten: „Dieſe vnd andere mehr kurtzweilige vnd fröhliche erzehlte geſprech, da man dieſes D. Fauſti gedachte, habe ich auß einem beſondern ſchreiben, ſo mir bekant, wollen erzehlen vnd anziehen, vnd iſt hierauß abzunehmen, das D. Fauſtus ſchon in einem anſehen geweſen, er hat ſich aber damahls zu Magdeburg bey den Thumbherrn enthalten (gehalten?), die jn in einem groſſen wehrt gehalten haben." Was die Aechtheit dieſes Berichtes betrifft [52]), ſo bemerken wir zunächſt, daß alle hier vorkommenden Bemerkungen und Geſchichten vom Teufel und ſeinen Werken, mit Ausnahme derjenigen, welche den Fauſt ſelbſt betreffen, auch in den Tiſchreden Luther's vorkommen und ein paar von Widman ſelbſt in ſeinen Erläuterungen zum Fauſtbuche angeführt werden [53]). Dies hätte Sommer

---

Reformat. 5711 S. 401). 52) Görres berührt denſelben kurz (S. 212). Von der Hagen (S. 291 ff.) macht beſonders darauf aufmerkſam, ohne den Punkt der Aechtheit zu berühren. 53) Vgl. Widman zu I, 12. 13. II, 10. Die Aeußerungen über Fauſt ſind in dieſem Schreiben mit

Digitized by Google

nicht überſehen ſollen, der S. 99 f. mit Recht bemerkt, daß man ſich auf einen Gewährsmann, wie Widman, der mehrfach bei rein ſagenhaften Erzählungen ſich auf das Zeugniß von Augenzeugen berufe, ja ſogar Briefe mittheile, in denen Fauſt ſelbſt ſeine Thaten beſchreibe, nicht beſonders verlaſſen dürfe. Widman ſelbſt hat dieſen Bericht gewiß nicht untergeſchoben, er fand ihn vor, wie ſo manche umlaufenden Erzählungen über Fauſt, und benutzte ihn zu ſeinem Zwecke. Wir geben hier nur die den Fauſt betreffenden Stellen dieſes Berichts. „Es hat auff ein zeit Doctor Martinus Luther ein gaſtung gehalten, da hat man des D. Fauſti vber tiſch gedacht, was er in kurtz für ſchalckheit getrieben hätte, darauff ſagt Doctor Luther ernſtlich, es mache dieſer Fauſtus, was er wolle, ſo wirdts jhm an dem ende wieder reichlich belohnt werden. Denn es ſteckt nichts anders in jhm, denn ein hoffertiger ſtoltzer vnd ehrgeitziger Teuffel, der in dieſer Welt einen ruhm wil erlangen, doch wieder Gott vnd ſein wordt, wieder ſein eigen Gewiſſen vnd Nechſten, aber was nicht bleiben wil, das fahre nur ſtracks zum Teuffel, denn kein hoffertigers Thier nie entſtanden, vnd darüber ſo hoch gefallen iſt, als der Teuffel, ey warumb wolt dann Fauſtus ſeinem Herrn nicht nach ohmen, auff das er ſich zu letzt auch an

---

Stücken aus Luther's Tiſchreden untermiſcht, und ſeltſamer Weiſe ſtehen dieſe eingeſchobenen Stücke hier in derſelben Folge, in welcher wir ſie in den Tiſchreden finden. Man vgl. Luther's Tiſchreden 24, 6. 7. 20. 21. 41. 43. 44. 81. Aus der Vergleichung der Stellen ergibt ſich unwiderſprechlich der Betrug, welchen der Verfaſſer jenes Schreibens auf plumpe Weiſe geſpielt hat.

Digitized by Google

den kopff ſtoſſe. Aber das ſage ich, er, noch der Teuffel gebrauchen ſich der Zauberei nur nicht wieder mich. — Alſo ſind in dieſer mahlzeit von dieſem Fauſto viel Disputationes fürgelauffen, Vnder denen auch einer ſagte, wie D. Fauſtus ſo erfahren were, das er wüſte, was in künfftig geſchehen ſolte. — In ſolchem geſprech ſagt ein ander, wie Doctor Fauſtus newlich bei einem Grauwen in Beyern geweſen, da hab er ihm zu gefallen, ein ſchön jagwerk angerichtet, das auch allda allerley thier erſchienen weren, aber nicht natürlich. — Es ſagt auch einer darauff, wie D. Fauſtus ſich ein weil zu Gotha hab gehalten, da er nun hinweg kommen were, denn er war mit ſeinem Wirt in vneinigkeit gerahten, da ſey in des Wirts keller ein ſolchs grumpel vnnd geſpenſt worden, das niemandt bey nachts mit einem liecht hinab gehen können, ſonder es ſey jhm alleweg außgeleſcht worden, ſo höre man noch die gantze nacht in dem keller binden, das man zuuor nie gehört hab. — Nun war aber allda D. L. J. [53a]) ſagte, wie D. Fauſtus ſolte einen **Spiritum familiarem** haben. — Darauff ſagt D. Luther, ja er (der Teufel) kan ſich in eines Menſchen geſtalt verſtellen, aber das iſt gewiß, wer den Teuffel zu gaſt ladet, der wirdt ſein nicht alſo loß. Denn D. Lucas Gauricus der ſchwartzkünſtler auß Italien [54])

---

53a) Nach einer alten Randbemerkung Irenäus, wohl Chr. Irenäus aus Schweidnitz, Prediger in Aſchersleben, Eisleben, Weimar und Mansfeld, wie von der Hagen S. 307 bemerkt. 54) Ueber den Sterndeuter Gauricus (1476 — 1545), der eine Zeit lang Biſchof zu Civitate war, vgl. Adelung, „Geſchichte der menſchlichen Narrheit" II, 255 ff. Von eigentlichen Zauberkünſten deſſelben

Digitized by Google

hat auff ein zeit in beyſein vieler guter Herren, da ich auch geweſen, bekennet, das jhm auff ein zeit ſein geiſt erſchienen ſey, und mit gewalt an jhn gewollt, er ſolle auß Italien ſich in Teutſchlandt thun, da einer vber jhn ſey, Doctor Fauſtus genant, von dieſem würde er viel ſehen." — Das hier von Fauſt Angeführte mag in der Sage gelebt haben; daß es aber in Tiſchreden Luther's erwähnt worden ſey, müſſen wir für mehr als zweifelhaft halten. Vielleicht wurde dieſer ganze Bericht von einem untergeſchoben, der ſich wunderte, daß in Luther's Tiſchreden, die bereits 1576 erſchienen, keine Erwähnung des Fauſt zu finden war.

Als nächſten Zeugen nach Melanchthon haben wir den gelehrteſten Mann ſeiner Zeit, Conrad Gesner zu nennen, der in einem Briefe vom 16. Auguſt 1561 an ſeinen Freund, den kaiſerlichen Leibarzt Johann Krato (Krafft) von Kraffthei‌m, ſchreibt, ſpottend [55]): „Aus jener Schule (zu Salamanka, wo man noch jetzt an einem unterirdiſchem Orte [56]) die Magie leh-

ist nichts bekannt. 55) Epist. medicin. 1. Dieſe Stelle führt Hermann Conring de hermetica medicina II, 12, 372. bei Gelegenheit des Paracelſus an. Eine Erwähnung des Fauſt findet ſich bei Conring nicht. Irrig wird in der Berliner Monatsſchrift behauptet, Gesner ſage, Fauſt habe zu Salamanka ſtudirt, da dieſer ihn nur zu den fahrenden Schülern zählt. Seit Neumann pflegt man auch Gesner im Onomasticon anzuführen, wo er den Fauſt ebenfalls zu den fahrenden Schülern zähle. So noch Sommer S. 99. Auch dies ſcheint wieder ein apocryphiſches Citat. Eine Schrift unter dieſem Titel exiſtirt von Gesner nicht; auch kommt weder in ſeiner bibliotheca universalis, noch in ſeinen pandectae, wenigſtens an den Stellen, wo man ſie ſuchen ſollte, eine Erwähnung des Fauſt vor. 56) Delrio disquisit. magicae II,

Digitized by Google

ren ſoll) gingen die hervor, welche man fahrende Schüler zu nennen pflegte, unter welchen Fauſt, der vor nicht gar langer Zeit geſtorben iſt, außerordentlichen Ruf hat."

An den Bericht Melanchthon's bei Manlius ſchließt ſich die Erwähnung des Fauſt bei dem edeln Johann Wier oder Weier an, der einige Zauberſtücke und Betrügereien hinzufügt [57]). „Johann Fauſt, aus dem Städtchen Kundling gebürtig, erlernte zu Krakau die Magie, welche dort öffentlich gelehrt ward und übte dieſelbe kurz vor 1540 [58]) unter großer Bewunderung

1, 107: Scimus Salmanticae et Toleti in Hispania et in Italia ad lacum Nursinum et in spelaeo Visagniano adhuc avorum memoria huius Goetiae celebres scholas fuisse. Vgl. II, 27, 2, 308. 57) De praestigiis daemonum et incantationibus ac veneficiis libri VI. (früher libri V.). Die erſte Ausgabe dieſes für ſeine Zeit vortrefflichen Werkes, welches durch ſeinen Freimuth dem Verfaſſer viele Feinde zuzog, erſchien 1563. Wenn in der historia bibliothecae Fabricianae III, 473 eine Ausgabe von 1556 angeführt wird, ſo beruht dies auf einem offenbaren Irrthum (es ſoll wohl 1566 heißen); denn daß das Buch im Juni 1563 noch ein ganz neues war, ergibt ſich aus dem Datum der ſpäter demſelben angehängten Briefe, wie ſchon Thomaſius „hiſtoriſche Unterſuchung vom Urſprung und Fortgang des Inquiſitionsprozeſſes wieder die Hexen" S. 39 bemerkt hat. Vgl. Hauber's Bibliotheca magica II, 39 ff. und daſelbſt über die erſte deutſche Ueberſetzung deſſelben I, 803 ff. Die den Fauſt betreffende Stelle, welche in den ſpäteren Ausgaben II, 4 ſteht, iſt ein ſpäterer Zuſatz (ſie findet ſich noch nicht in der dritten Ausgabe, vom Jahre 1566), was man bisher völlig unbeachtet gelaſſen hat. Daß Wier dem Manlius nachſchreibt, von dem er auch die falſche Form Kundling hat, iſt ſchon von Heumann S. 615 bemerkt worden. 58) Dieſe Zeitbeſtimmung nahm Wier aus dem ihm

Digitized by Google

mit Lügen und Trug an verſchiedenen Orten Deutſchlands. Mit ſeiner eiteln Anmaßung vermochte er alles. Von welcher Art dieſe Kunſt geweſen, will ich durch ein Beiſpiel deutlich machen, doch unter der Bedingung, daß der Leſer mir vorher verſpreche, es nicht nachmachen zu wollen. Dieſer Schurke war zu Batenburg an der Maas auf der geldriſchen Gränze in Abweſenheit des Freiherrn Hermann gefangen genommen, aber von deſſen Kaplan Dr. Johann Dorſten zu mild behandelt worden, weil er dieſem guten, aber nicht ſehr klugen Manne die Kenntniß vieler Dinge und manche Künſte mitzutheilen verſprach. Dieſer reichte ihm deßhalb auch Wein, von welchem Fauſt ein großer Freund war, ſo lange bis das Faß leer war. Als Fauſt dies vernahm und hörte, daß jener nach Grave gehen müſſe, um ſich den Bart abnehmen zu laſſen, verſprach er ihm, wenn er noch für Wein ſorgen werde, von neuem eine beſondere Kunſt, durch welche man ſich ohne Hülfe eines Scheermeſſers den Bart abnehmen könne. Da dieſer darauf einging, ſo ſagte er ihm, er ſolle den Bart mit Arſenik einreiben, ohne irgend zu bemerken, wie er denſelben zubereiten müſſe. Auf dieſe Einreibung erfolgte eine ſolche Entzündung, daß nicht bloß die Haare, ſondern auch Haut und Fleiſch weggingen. Mit Unwillen hat dieſer ſelbſt mir dieſes mehr, als einmal erzählt [59]). Als ein anderer, mir nicht unbekannter Mann, der einen ſchwarzen Bart und ein et=

---

als Arzt ohne Zweifel bekannten 1539 erſchienenen Buche von Begardi. Oder fielen etwa die folgenden Geſchichten in dieſe Zeit, ſo daß Wier aus dieſen die chronologiſche Beſtimmung genommen hätte. 59) Wie Fauſt von Batenburg weggekommen ſey, wird von Wier nicht erzählt.



Digitized by Google

was dunkles und melancholiſches Geſicht hatte (er war nämlich milzſüchtig) einſt zu Fauſt kam, ſagte dieſer ungeſäumt: „„Wahrlich, ich hatte dich für meinen Schwager gehalten; ich habe deßhalb auf deine Füße geſehen, ob du lange gekrümmte Klauen hätteſt““ 60). Er hatte dieſen alſo mit dem Teufel verwechſelt, von dem er glaubte, er werde zu ihm kommen und den er als ſeinen Verwandten zu bezeichnen pflegte. Dieſer wurde endlich in einem Dorfe des Herzogthums Würtemberg todt neben ſeinem Bette gefunden; der Hals war ihm umgedreht und das Haus, wie man ſagt, in der vorhergehenden Mitternacht erſchüttert worden. Ein Schulmeiſter zu Goslar hatte von Fauſt 61) die

60) So erſcheint der Teufel zuweilen mit Klauen an Händen und Füßen. Vgl. Delrio II. 28, 3, der die verſchiedenen Geſtalten, in welchen der Teufel ſich zeigt, ausführlich beſpricht. Remigius de daemonolatreia I. 7 S. 76 f. In Heywood's „Hexen von Lancashire“ (um 1615) tritt der Teufel als Junge mit geſpaltenen Füßen und Ochſenbeinen auf. Auch finden wir ihn mit langen Klauen an den Fingern und Entenfüßen. Vgl. Soldan „Geſchichte der Hexenprozeſſe“ S. 224. Meiſt erſcheint er mit Ziegenfüßen und Hörnern (Vincent. Bellorac. specul. histor. XI, 86. Grimm „deutſche Mythologie“ S. 947 zweite Ausg.) oder mit Kuhfüßen (Soldan S. 229). — Schwager iſt eine freundliche Anrede. Fauſt gibt ſich den Anſchein, als ob er mit dem Teufel in ganz naher Verbindung ſtehe. Sommer meint (S. 99), Schwager ſey wohl eine der traulichen Benennungen, die vom alten Hausgeiſte auf den Teufel übergegangen ſeyen. „Wenigſtens nannte der Zwergkönig Goldemar den Neveling von Hardenberg Schwager (Grimm's deutſche Mythologie S. 477. vergl. „Lieber Nachbar“ als Anrede, die der Kobold empfängt).“ 61) Wier ſagt: Ex Fausti magi vel verius infausti mali doctrina instructus, was die Ueber-

Digitized by Google

Kunſt, den Satan in ein Glas einzuſperren [62]), gelernt. Um von niemand geſtört zu werden, ging er eines Ta-

ſetzung (von 1586) wiedergibt: „Der hatte deß unſeligen Fauſti kunſt auch ſtudieret vnnd gelernt.“ Sommer glaubt (a. a. O.), hierin liege, „daß ſchon zu Wier's Zeit eine Zauberſchrift unter Fauſt's Namen umlief; denn wenn Wier meinte, der Schulmeiſter ſey von Fauſt ſelbſt oder nach einer mündlich überlieferten Lehre Fauſt's im Beſchwören unterrichtet worden, ſo würde er wohl a Fausto oder secundum Fausti doctrinam instructus ſagen. Fauſt wird hier gedacht als umherſchweifender Zauberer, der ſeine Künſte, zum Theil für Geld, anderen mittheilt. Daß der Ausdruck, deſſen ſich Wier bedient, etwas anderes beſage und auf ein ſchon damals vorhandenes Zauberbuch deute, ſcheint uns eine ſehr gewagte Behauptung.

62) Die Kunſt, Geiſter in Gläſer, Ringe, Cryſtalle zu bannen, ſchrieben ſich die Zauberer ſchon frühe zu. Gervaſius erwähnt in ſeinen unter Otto IV. geſchriebenen otia imperialia III, 28. einen Geiſt in einem Ringe, der die Kraft beſaß, Pferde zu hemmen. Pabſt Johann XXII. klagt in einer Bulle, daß die Zahl der Zauberer, unter denen er den Arzt Johann von Amanto nennt, unter den Chriſten nie größer geweſen, als zu ſeiner Zeit; er ſpricht von den in Spiegeln, Kugeln oder Ringen eingeſchloſſenen Dämonen, durch welche man die Zukunft erfahre. Vgl. Raynald annales ecclesiastici 1317, 52. Unter den von der Sorbonne auf Veranlaſſung des Kanzlers der Univerſität Johann Gerſon verworfenen Irrthümern wird als vierter angeführt, wenn man Geiſter und magiſche Kräfte in Steine, Ringe, Spiegel oder Bilder, welche in ihrem Namen geweiht ſind, einſchließe. Vgl. Gerson opera I, 218 (Antwerpen 1706). Pietro von Abano, der 1313 oder 1316 ſtarb (vgl. Note 70), neuerdings durch Tieck's Dichtung uns näher geführt, ſoll ſieben Geiſter in ſieben Gläſern gehabt haben, von denen er die ſieben freien Künſte erlernt habe. Sieben Geiſter ſollte nach ſpäterer Sage auch Papſt Benedict der Neunte in

Digitized by Google

ges in den Wald, wo ihm, da er in der Beſchwö-rung etwas verſehen hatte, der Teufel in furchtbarer Geſtalt erſchien, mit flammenden Augen, die Naſe gekrümmt, wie ein Kuhhorn, mit langen Zähnen eines Ebers, mit Backen einer Katze und überhaupt gar ſchrecklich anzuſehn. Der Schulmeiſter wurde durch dieſe Erſcheinung vor Schrecken niedergeworfen und blieb einige Zeit beſinnungslos da liegen. Erſt nach einem Jahre erhielt er die Sprache wieder und erzählte die Geſchichte [63])." Von dieſen drei Erzählungen hat

---

einem Glaſe gebannt gehabt haben. Widman zum Fauſt III, 18. Geiſter in Ringen erwähnt auch Arioſt XLVII. 102. LI, 29, das Bannen in einen Cryſtall Palingenius (Manzolli) in der erſten Häfte des ſechszehnten Jahrhunderts, Zodiacus vitae X, 793 — 810. Das Einſchließen des Teufels in eine Flaſche kommt in der Sage vom griechiſchen Zauberer Savilon vor. Grimm zu den Mährchen S. 187 f. Agrippa (de vanitate scientiarum 45) ſpricht von den falſchen Magiern, welche vorgeben, Dämonen in einen Kreis rufen, ſie in einen Cryſtall oder jedes andere Gefäß bannen zu können. Andere Beiſpiele dieſer Art führt aus ſeiner Zeit Bodinus (de daemonomania II, 3) an. Lercheimer K. 4: „Bey etlichen bleibet er (der Teufel) für vnnd für, haben in bey ſich oder daheim in eim glaſe, ring, biſems knauff, tollich knauff, in ſilbern, bleyern, wächſen bildern, in eim todten kopff, in eim Hund, Katzen, Raben, ꝛc., Nicht daß ein Geiſt ſich laſſe einſchlieſſen oder eingeſchloſſen werden möge: ſonder es iſt alſo verwilliget vnnd bedinget, wann der Zauberer ſeiner beger, ſol er jn bey dem ding ſuchen vnd finden. — Wie dem Joh. Carion ſein Geiſt antworte, wann er die Hand, daran er den Ring trug, in dem der Geiſt ſaß ans Or hielt." Einen Geiſt hat der Abt in Widman's Fauſt II, 6 im Cryſtall. 63) Wer den Teufel aus Neugierde beſchwört und ihm, wenn er erſcheint, nicht zu antworten

Wier die beiden erſten, welche den Fauſt nur als einen Betrüger zeigen, der durch ſeine Gaukeleien und die vorgegebene Verbindung mit dem Teufel ſich zu halten ſuchte, von den dabei betheiligten Perſonen ſelbſt vernommen, woher an der Glaubwürdigkeit kaum zu zweifeln iſt. Die dritte zeigt ihn uns ganz in demſelben Lichte. Er tritt ganz in der Art der fahrenden Schüler auf [64]).

Hier müſſen wir auch des Zeugniſſes eines ſpätern Schriftſtellers Erwähnung thun, weil es für die Zeit vor dem Jahre 1587 beweiſend iſt. Der Juriſt Philipp Camerarius, der Sohn von Melanchthon's vertrauteſtem Freunde Joachim Camerarius [65]), berichtet in ſeiner zuerſt 1602 erſchienenen **operae subcisivarum centuria prima** [66]): „Uns iſt bekannt, daß unter den Zauberern und Magiern zur Zeit unſerer Väter Johann Fauſt von Kundling einen berühmten Namen erlangt hat, ſo daß kaum einer unter dem Volk gefunden wird, der nicht in Stückchen ſeiner Kunſt zu erzählen wüßte.“ Daß er in Krakau die

---

weiß, wird blind und ſtumm. Acta Sanctorum XX, 738. Vgl. Wolf's „Niederländiſche Sagen“ Nro. 319. Nimmt der Teufel Menſchengeſtalt an, ſo erſcheint er gewöhnlich häßlich, wenn er nicht durch ſeine Geſtalt verführen will. Vgl. Delrio a. a. O. Häufig tritt er als ſchwarzer Mann auf. Caesarius Heisterbacensis V, 5. XI, 43. Bodin. II, 6. S. 184. Grimm S. 945. Mit einem Affengeſicht und Ziegenhörnern bei Caesar. XII, 5.
64) Ueber ſie verweiſen wir auf Stieglitz S. 174 ff. und die Darſtellung in Wilh. von Chezy's Dichtung „der fahrende Schüler.“ 65) Vgl. J. G. Schelhorn de vita, fatis ac meritis Philippi Camerarii. 66) Die Stelle findet ſich Kap. 70 S. 314 der Ausgabe vom Jahre 1624.

Digitized by Google

Magie ſtudirt habe und in einem würtembergiſchen Dorfe vom Teufel geholt worden ſey, erzählt er nach Wier, worauf er alſo fortfährt: „Ich habe von Leuten, die jenen Betrüger wohl kannten, vieles gehört, was beweist, daß er in der Magie ein Meiſter geweſen.“ Vielleicht verſteht er unter den Leuten, die den Fauſt gekannt, ſeinen Vater Joachim Camerarius; jedenfalls haben wir an glaubwürdige Perſonen zu denken. „Als er ſich einſt unter einigen Bekannten befand, die viel von ſeinen Zauberkünſten gehört hatten, erſuchten dieſe ihn, eine Probe ſeiner Kunſt zu zeigen. Nachdem er ſich lange geweigert hatte, ließ er ſich durch die ungeſtümen Bitten der nicht mehr ganz nüchternen Geſellſchaft beſtimmen, ihnen zu willfahren. Er verſprach nämlich, er wolle ihnen alles geben, was ſie nur wünſchten, worauf ſie alle einſtimmig einen Weinſtock voll reifer Trauben begehrten, da ſie glaubten, er werde in jener Jahrszeit (es war nämlich Winter) einen ſolchen nicht ſchaffen können [67]. Fauſt verſprach ihnen, ſofort einen Weinſtock aus dem Tiſche hervorwachſen zu laſſen, doch fügte er die Bedingung hinzu, alle ſollten tiefes Stillſchweigen beobachten und ſo lange ruhig ſitzen bleiben, bis er ihnen erlauben würde, die Trauben abzuſchneiden; ſonſt drohe ihnen der Tod. Nachdem ſie dies zugeſagt hatten, verblendete er die Augen und Sinne der berauſchten Geſellſchaft, ſo daß ſie ſo viele Trauben von wunderbarer

67) Nach Camerarius erzählen daſſelbe der Biſchof Simon Majolus in ſeinen **dies caniculares** (1602) S. 602 und **Drexel** in der **Aurifodina II.** Den Letztern kenne ich nur aus der Anführung von Neumann (I, 7). Aehnlich iſt die Geſchichte in Grimm's deutſchen Sagen I, 340 f.

Größe mit ganz dicken Körnern an einem ſehr ſchönen Weinſtocke zu ſehen glaubten, als Perſonen zugegen waren. Durch die Neuheit der Sache gereizt, zugleich vom Rauſche durſtig, griffen ſie zu den Meſſern, dem Augenblicke entgegenharrend, wo ſie die Trauben abſchneiden dürften. Längere Zeit ließ Fauſt ſie in ihrem Wahne, bis endlich der Weinſtock mit den Trauben in Rauch aufging und ſie erkannten, daß ſie die Naſen der anderen für Trauben angeſehen und das Meſſer daran geſetzt hatten.“ Lercheimer erzählt eine ähnliche Geſchichte von einem Zauberer am Hofe zu H., welche im älteſten Fauſtbuche (K. 65) faſt ganz wörtlich auf Fauſt übertragen iſt. Viele ähnliche Sagen von Zauberſtücken ſcheint man ſich frühe von Fauſt erzählt zu haben, wohin auch das gehört, was Delrio in ſeiner zuerſt 1599 erſchienenen Schrift: **disquisitionum magicarum libri sex** 68) erzählt. „So ſollen der Sage nach Fauſt und Cornelius Agrippa 69), wenn ſie auf Reiſen waren, in den Wirthshäuſern mit ſcheinbar ächtem Gelde bezahlt haben, das ſich aber nach wenigen Tagen in Hornſpäne und ähnliche werthloſe Dinge verwandelte“ 70).

---

68) II, 12, 10. 69) Schon Sommer hat Note 60 bemerkt, daß aus dieſer Stelle nicht folge, was Köhler S. 57 ſagt, daß Agrippa und Fauſt in näherer Verbindung geſtanden und zuſammen gereiſt ſeyen. Delrio ſagt dasſelbe von beiden aus. 70) Es iſt eine aus den Hexenproceſſen bekannte Sache, daß der Teufel Unrath ſtatt Geld gibt, wodurch ſich die Hexen täuſchen laſſen. Vgl. Remigius I, 4. Grimm S. 1023. Soldan S. 229. Der Zauberer Heliodorus zu Catania auf Sicilien, um 780, verwandelte Steine in Gold, die aber, wenn ſie ausgegeben wurden, ſich wieder als Steine zeigten. Vgl. das

Digitized by Google

Der berühmte Theologe Heinrich Bullinger, der 1575 ſtarb, ſagt, „wider die Schwartzen Künſt“ K. 6. [71]): „Dergleichen ſind die geweſen, von denen die Geſchrifft hin vnd her redet, vnd ſie **Magos** nennet, wie — zu unſeren Zeiten Fauſtus der Schwartzkünſtler geweſen.“ Sein Schwiegerſohn Ludwig Lavater bemerkt 1570 [72]): „Wie wunderbar iſt das, was man vom deutſchen Fauſtus erzählt, was er durch magiſche Künſte hervorgebracht haben ſoll!“ Hiermit verbinden wir die Aeußerung von Leonhard Thurneyſſer „Bedenken, was er von Exorciſterey halte“ [73]): „Sie (die Zauberer) haben alle — groſſe Armut vnd viel Elends gelitten, wie man zu unſeren zeiten bey den Elenden Unholden, an dem **Doctore Fausto**, vnnd anderen, deren etliche hohes ſtandes geweſen, geſehen.“

Von ſehr großer Wichtigkeit für die Fauſtſage iſt

---

Leben des heiligen Leo in den Acta Sanctorum V, 224. Sonſt iſt auch von Geld die Rede, das zu dem, der es ausgegeben hat, wieder zurückkehrt, wie man es von Paſes (Suid. V.) und Pietro von Abano (Brucker III, 834 ff. Meiners „Vergleichung des Mittelalters“ III, 244 f.) erzählt. Vgl. auch K. III. Note 101. Widman zum Fauſt I, 14: „Wie ich auch in meiner jugend einen buben zu Schwäbiſchen Hall, den Moßbacher genent, gekennt habe, der war ein ziemlicher Zäuberer, vnd hatte viel ſtücke getrieben, vnter andern auch eins, das in Sommerzeiten, ſo man Kirſchen, Erdbiern vnnd ander Obs feil gehabt, er die Marckbeuerin auch alſo verblendt hat, das er jnen pfennig vnd kreutzer geben, vnd wenn ſie es in ſeckel gethan, iſt es verſchwunden.“ 71) Ich führe die Stelle an nach dem Abdrucke im Theatrum de veneficis (Frankfurt am Main 1586), wo ſie S. 303 ſteht. 72) De spectris, lemuribus et magnis atque insolitis fragoribus variisque praesagitionibus II, 17. 73) Im Theatrum

Digitized by Google

Auguſtin Lercheimer's „Bedencken von Zauberey," welche zwei Jahre vor dem erſten Fauſtbuche (1585) zuerſt erſchienene Schrift man bisher faſt ganz überſehen hat [74]). Auguſtin Lercheimer oder, wie er nach Prätorius eigentlich hieß, Wittekind [75]) ſtudirte 1547 zu Frankfurt an der Oder [76]), zu Wittenberg hörte er den Melanchthon [77]). Zu ſeiner Schrift ward er durch die Verbrennung mehrerer Hexen in ſeiner Nähe veranlaßt, welche ihn mit Abſcheu erfüllt hatte. Er wollte, daß man die ſogenannten Hexen „ehe zum Arzet vnd zum Kirchendiener dann zum Richter oder Schultheiß führe: damit jnen von jrer aberwitz, vnſinnigkeit vnd vnglauben geholffen werde." Dagegen wünſcht er, „daß wider die Warſager, Zauberer vnd Gauckeler ein gröſſer ernſt gebrauchet werde, dann bißher geſchehen [78])." Dieſe ſehr wichtige Schrift enthält mehrere Erwähnungen des Fauſt, die zum Theil mit dem erſten Fauſtbuche, das zwei Jahre ſpäter er-

---

de veneficis S. 196. 74) Nur Scheible hat S. 205 ff. ein paar Stellen daraus, von denen ſich eine auf den Fauſt bezieht, abdrucken laſſen. 75) Prätorius „von Zauberey und Zauberern" (1613) in der nicht paginirten Vorrede: „Vnter allen obgemeldten, die von Zauberey geſchrieben, laſſe ich mir Wittekindum (der ſich Auguſtin Lercheimern genennet) — am beſten gefallen." Lercheimer wird von Adelung in der Fortſetzung von Jöcher's allgemeinem Gelehrten-Lexikon als Theologe genannt, aber freilich nichts mehr, als die Herausgabe der in Rede ſtehenden Schrift von ihm angeführt. 76) Vgl. K. 12. S. 279. Ich führe die Schrift an nach dem Abdrucke im Theatrum de veneficis. 77) K. 14 S. 281: „Diß zu bewehren, wil ich erzelen was ich von dem frommen hochgelerten Philipo Melanthon, neben andern viel hundert ſtudenten gehört hab." 78) K. 19 S. 298.

ſchien, übereinſtimmen. Vermuthlich hat Lercheimer die meiſten dieſer Züge von Wittenberg her, wo ſich die Fauſtſage zuerſt weiter entwickelt zu haben ſcheint. Wir geben die betreffenden Stellen nach der Reihenfolge der Kapitel. K. 7 S. 272: „Unſchädlich, doch ſündlich, war der poſſe den Joh. Fauſt von Knütlingen [79]) machte zu M. (Magdeburg?) im Wirthshauß, da er mit etlichen ſaß vnn ſauff, einer dem andern halb vnnd gar auß zu, wie der Sachſen vnn auch anderer Teutſchen gewonheit iſt. Da im nu deß Wirts jung ſeine Kannte oder Becher zu vol ſchenckete, ſchalt er in, drawete im, er wölle in freſſen, wo ers mehr thete. Der ſpottete ſeiner, Ja wol freſſen: ſchenckete jhm abermal zu vol. Da ſperret Fauſt ſein Maul auff, frißt in. Erwiſcht darnach den Kübel mit dem Külwaſſer, ſpricht: Auff einen guten biſſen gehört ein guter trunck, ſeufft das auch auß. Der Wirt redet dem Gaſt ernſtlich zu, er ſol im ſeinen Diener wieder verſchaffen, oder er wölle ſehen was er mit im anfienge. Fauſt hieß in zufrieden ſeyn, vnn hindern ofen ſchawen. Da lag der Jung, bebete von ſchrecken, war aller naß begoſſen. Dahin hatte in der Teuffel geſtoſſen, das Waſſer auff in geſtürtzt: den zuſehern die Augen bezaubert, daß ſie daucht er wer gefreſſen, vnd das Waſſer geſoffen.“ Dieſe Geſchichte findet ſich, zum Theil wörtlich übereinſtimmend, im älteſten Fauſtbuche K. 57.

K. 13 S. 279 b: „Alſo fuhr Fauſt ein mal in der Faſtnacht mit ſeiner gſellſchafft, nach dem ſie daheim zu nacht geſſen hatten, zum ſchlafftrunck aus Meiſſen

79) Hier haben wir die richtigere Namensform. Lercheimer kennt noch nicht Roda als Heimat des Fauſt, das zwei Jahre

in Beyern gen Saltzburg ins Biſchoffs keller vber ſechtzig meil, da ſie den beſten wein truncken. Und da der kellermeiſter vngefer hinein kam, ſie als dieb anſprach, machten ſie ſich wider darvon, namen jhn mit, biß an einen wald, da ſetzt jhn Fauſt auff eine hohe tanne vnd ließ jn ſitzen, flog mit den ſeinen fort." Daſſelbe im Fauſtbuche K. 40, wo aber Fauſt nicht von Meißen, ſondern von Wittenberg, was offenbar eine willkührliche Veränderung iſt, nach Salzburg führt. Auf derſelben Seite wird vorher die unglückliche Luftfahrt des Fauſt zu Venedig, welche wir bei Manlius fanden, kurz erwähnt.

K. 15 S. 282: „Der vnzüchtig Teuffeliſche bub Fauſt, hielt ſich ein weil zu Witebergk, kam etwan zum Herrn Philippo, der laß jhm dann ein guten text, ſchalt vnd vermant jn dz er von dem ding beyzeit abſtünd, es würd ſonſt ein böß end nemmen, wie es auch geſchah. Er aber kehrt ſich nicht dran. Nun wars ein mal umm zehn vhr, daß der Herr Philippus auß ſeinem ſtudorio herunder gieng zu tiſch: war Fauſt bey jm, den er da hefftig geſcholten hatte. Der ſpricht wider zu jhm, Herr Philippe, jr fahrt mich allemal mit rauchen worten an, Ich wils ein mal machen, wann jr zu tiſch geht, daß alle häffen in der küchen zum ſchornſtein hinauß fliegen, daß jr mit ewern geſten nit zu eſſen werd haben. Darauff antwort jm Herr Philipp. Das ſoltu wol laſſen, ich ſchiß dir in dein kunſt. Unn er ließ es auch [80]).

ſpäter im erſten Fauſtbuche erſcheint. 80) Aus Lercheimer hat dieſe Geſchichte Daniel Schaller, Pfarrer zu Stendal, in ſeiner ſiebenten Predigt „von Zauberhändeln" genommen, welche Stelle bereits Struve (Bibliotheca antiqua

Digitized by Google

Ein ander alter Gottsförchtiger Mann vermant jn auch, er ſolt ſich bekehrn. Dem ſchickt er zur dankſagung einen Teuffel in ſein ſchlaffkammer, da er zu bett gieng, daß er jn ſchreckte. Geht umbher in der kammer, kröcht wie ein ſaw. Der man war wol gerüſt im glauben ſpottet ſein, Ey wie ein fein ſtimm vnd gſang iſt das eins Engels, der im Himmel nit bleiben konnt, geht jetzt in der leut heuſer verwandelt in ein ſaw. Damit zeucht der geiſt wieder heim zum Fauſt, klagt jm, wie er da empfangen vnd abgewiſen ſey: wolt da nit ſeyn, da man jm ſeinen abfall vnd vnheil verweiß vnd ſein darüber ſpottet." Dieſe letztere Erzählung gibt das alte Fauſtbuch K. 63. 64 [81]).

K. 16 S. 287: „Zur Zeit D. Luthers vnd Philippi (Melanchthon) hielt ſich der ſchwartzkünſtler Fauſt wie obgemeldt, ein weil zu Wittenberg: das ließ man ſo geſchehen, der hoffnung, er würd ſich auß der lehr, die da im ſchwang gieng, bekeren vnd beſſern. Da aber das nicht geſchahe, ſondern er auch andere verführte (deren ich einen gekannt, wann der ein haſen wolt haben, gieng er in wald, da kame er jm in die händ gelauffen) hieß jn der Fürſt einziehen in gefengnuß. Aber ſein geiſt warnete jn, daß er davon kam, von dem er nit lang darnach grewlich getödtet ward, als er jm vier vnd zwantzig jar gedient hatte." Wir haben hier die aus Manlius bekannte Flucht aus Wit-

1706, 233) nachgewieſen hat. 81) Daß der Teufel durch Verachtung geſcheucht werden könne, iſt eine ganz gewöhnliche Anſicht. Vgl. Acta Sanctorum XVIII, 849. Luther äußert ſie in den Tiſchreden 24, 44. 67. und führt ähnliche Beiſpiele an. Vgl. Widman zum Fauſt III, 3.

Digitized by Google

tenberg. Wichtiger iſt die Warnung des Fauſt durch ſeinen Geiſt und der vierundzwanzigjährige Dienſt, den wir im Fauſtbuche finden. Auch ſehen wir, daß Lercheimer den Tod des Fauſt nicht, wie im Fauſtbuche geſchieht, im Wittenbergiſchen annehmen konnte, da er von Wittenberg fliehen mußte.

K. 19 S. 294: „Der vielgemeldte Fauſt hat jm ein mal fürgenommen ſich zu bekehren, da hat jm der Teuffel ſo hart gedrawt, ſo bang gemacht, daß er ſich jm auch auffs new hat verſchriben.“ Alſo auch die zweite Verſchreibung finden wir ſchon vor dem älteſten Fauſtbuche.

Noch wichtiger wird aber Lercheimer's Buch für das Fauſtbuch dadurch, daß manche Geſchichten, welche Lercheimer nicht vom Fauſt, ſondern von andern Zauberern erzählt, in dieſem auf Fauſt bezogen werden. Dem Verfaſſer des Fauſtbuches lag die Schrift von Lercheimer vor, und er benutzte ſie zu ſeinem Zwecke.

Endlich dürfen wir hier auch die von Motſchmann [82]) angeführte erfurter Chronik nicht übergehen. Wir geben die Stelle aus Motſchmann vollſtändig, obgleich es höchſt wahrſcheinlich, daß dieſe Chronik aus der vermehrten Ausgabe des Fauſtbuches geſchöpft hat, mit deren Erzählung ſie faſt wörtlich ſtimmt. Die Erzählung iſt von der Art, daß ſie eher aus dem Fauſtbuche oder einer Erzählung über Fauſt in die Chronik, als aus der Chronik in das Volksbuch übergegangen ſeyn kann. „Sonſt habe in vorgedachter Chronike gefunden, es ſey dieſer Dr. Kling [83]) gebraucht wor-

---

82) Erfordia literata continuata, zweite Fortſetzung S. 373—375. 83) Dr. Klinge war Guardian des Franziskanerkloſters und Domprediger zu Erfurt. Seine amtliche

Digitized by Google

den den beruffenen Schwartzkünſtler Dr. Fauſten von ſeinem Irrwege zu bringen. Ich will die Erzehlung, ſo wie ich ſie gefunden habe, hierher ſetzen und das Urtheil dem Leſer überlaſſen, es iſt aber dieſelbe folgender maſſen[84]): Es machte aber der Man der Poſſen ſo viel, daß die Stadt und das Land von ihm ſchwatzte, und Manche vom Adel auf dem Lande ihn gen Erffurth nachzogen, und begunte ſich die Sorge zu finden, es möchte der Teuffel die zarte Jugend und andere einfältige verführen, daß ſie auch zur ſchwartzen Kunſt Luſt bekämen und ſie vor eine Geſchwindigkeit halten mögen, und ſich denn der Zauberer im Encker zu einem Junker, der ein Papiſt war, hielt, als wurde Anleitung gegeben, daß ſich doch der benachbarte Mönch Dr. Klinge an ihm verſuchen möchte, ob er ihm von Teuffel reißen, und bekehren könne. Dieſer Franciscaner thäts, fand ſich mit herbey, redete erſt freundlich, ſo dann hart mit ihm, und erklärte ihm Gottes Zorn und ewige Verdammniß, ſo ihm auf ſolchem weſen ſtünde, ſagte, er wäre ein fein gelehrter Mann und könnte ſich mit Gott und Ehren wohl ſonſten nehren, drum ſolte er ſich von ſolcher Leichtfertigkeit, dazu er ſich vielleicht in ſeiner Jugend den Teuffel hätte bereden laſſen, abthun und Gott ſeine Sünde abbitten, ſollte hoffen, er würde alſo Vergebung ſeiner Sünde erlangen, die Gott keinem noch verſchloſſen hätte. D. Fauſt ſagte: Mein lieber Herr, ich erkenne,

Wirkſamkeit fällt 1520—1556. 84) Sommer S. 103 meint, die hier gemeinte Chronik ſey entweder das älteſte Volksbuch ſelbſt in der vermehrten Ausgabe oder ein Werk, in welches Auszüge daraus aufgenommen ſeyen. Das Erſtere iſt unmöglich, da das Fauſtbuch nimmermehr als eine erfurter Chronik genannt werden kann. In Bezug

Digitized by Google

daß ihrs gern gut mit mir ſehen möchtet, weiß auch das alles wohl, was ihr mir jetzt vorgeſagt, ich habe mich aber zu hoch verſtiegen und mich mit meinem eignen Blute gegen den Teuffel verſchrieben, daß ich mit Leib und Seele ewig ſeine wil ſein; wie kan ich denn nun zurücke, oder wie kan mir geholffen werden. D. Kling ſprach: Das kan wohl geſchehen, wenn ihr Gott um Gnad und Barmhertzigkeit ernſtlich anruft, wahre Reu und Buſſe thut, der Zauberey und Gemeindſchaft mit dem Teuffel euch enthaltet, und niemand ärgert, noch verführet; Wir wollen in unſern Kloſter vor euch Meſſe halten, daß ihr des Teuffels wohl loß werden ſollet. Meß hin, Meß her, ſprach D. Fauſtus, meine Zuſage bindet mich zu hart; ſo habe ich Gott muthwillig verachtet, bin meineidig und treuloß an ihm worden, habe den Teuffel mehr geglaubet und getrauet, denn ihm, drum ich zu ihm nicht wieder kommen, noch ſeiner Gnade, die ich verſchertzet, mich getröſten kan. Zu dem wäre es nicht ehrlich noch mir rühmlich nachzuſagen, daß ich meinen Brieff und Siegel, ſo doch mit meinem Blut geſtellet, wiederlauffen ſollte; ſo hat mir der Teuffel redlich gehalten, was er mir hat zugeſaget und verſchrieben. Ey, ſagte der Mönch, fahre immer hin, du verfluchtes Teufsels Kind, wenn du dir nicht willſt helffen laſſen und es nicht anders haben. Gieng darauf von ihm zum **Rectore Magnificio**, zeigte es ihm an; hierauf ward der Rath auch davon berichtet, und Fauſt aus Erffurth geſchafft. Biß hieher gedachtes Chronicon [85])." Motſch-

---

auf das Zweite müſſen wir bemerken, daß die Erzählungen in ihrer ganzen Vollſtändigkeit in die Chronik übergegangen zu ſein ſcheinen, keine Auszüge. 85) Im Fauſt-

Digitized by Google

mann bemerkt in einer Anmerkung S. 372 f.: „In jener Chronic werden noch gar viel specialia erzehlet, die ſich mit D. Fauſten in Erffurth ſollen zugetragen haben: Als daß er ſich bey dem groſſen Collegio hieſelbſt eingemiethet und mit ſeinen Großſprechen ſoviel erlanget, daß er ſich auf öffentl. Katheder dörffen hören laſſen, da er den Homerum erkläret, und die darinne vorkommende Kriegshelden ordentlich beſchrieben, wie ſie ausgeſehen, weswegen ihn die Studenten erſuchet, es durch ſeine Kunſt dahin zu bringen, daß ſie ſolche würcklich ſehen könnten; Als er nun dieſelbige auf eine Zeit ins Collegium beſtimmet, ſey immer

---

buche beginnt die Erzählung alſo: „Das Gerüchte von Doctor Fauſto vnd ſeinen ſeltzamen Ebenthewren erſchal bald, nicht allein in der Stadt Erffordt, da er obgeſetzte vnd dergleichen Poſſen viel angerichtet, ſondern auch auff dem Lande, darumb viel Adelsperſonen vnnd junge Ritter von der Benachbarten Fürſten vnd Graffen höffen ſich zu jhme gegen Errford funden, vnnd kundtſchafft mit jhme machten, damit ſie etwas wunderlichs von jhm ſehen oder hören möchten, dauon heut oder morgen zu ſagen wüſten. Vnd weil ſolch zulauffen ſo gros, dz zu beſorgen, es möchte die zarte jugend dadurch geergert, vnd etliche verführt werden, dz ſie auch zu dergleichen ſchwartzkünſteleien luſt bekemen, weil ſie es nur für einen ſchertz vnd geſchwindigkeit hielten, vnn nit vermeinten, das der Seelen gefahr darauff ſtünde, war von etlichen verſtendigen ein berühmter Barfüſſer Mönch, D. Klinge genand, welcher auch mit D. Luther vnn D. Langen wol bekandt war, angeſprochen, weil jhme Fauſtus auch bekandt, er ſolle jhm ernſtlich fürnehmen, vnd vmb ſolche Leichtfertigkeit ſtraffen vnnd Verſuchen, ob er jhn aus des Teuffels rachen erretten köndte." Die Unterredung mit Fauſt ſtimmt faſt ganz wörtlich mit der in der Chronik überein.

Digitized by Google

einer nach dem andern von gedachten Kriegs helden ins Auditorium hinein getreten, endlich ſey auch der einäugichte Rieſſe, Polyphemus mit einem feuerrothen langen Barthe, und einen Menſchen, deſſen Schenkel noch zum Maule heraus gezottet, freſſend, kommen, der mit ſeinem Anblicke alle ſehr erſchrecket, auch nicht wieder fortgehen wollen, ob ihm gleich D. Fauſt gewinket, ſondern er habe mit ſeinen groſſen eiſern Spieſſe auf den Erdboden geſtoſſen, daß das gantze Auditorium erſchüttert, ja er habe ein paar mit ſeinen Zähnen anfaſſen, wollen[86]). Deſſgleichen wird erzehlet, daß nicht lange hiernach eine Promotio Magistrorum geweſen, da in Beyſeyn derer Theologen und der Abgeſandte des Raths der Discurs vorgefallen, daß ſo viel von denen Comoedien des Plauti und Terentii verlohren gegangen, die man bey der Ju-

86) In der vermehrten Ausgabe des älteſten Fauſtbuches iſt dies die erſte der erfurter Geſchichte. Die Erzählung beginnt dort: „Es hat ſich auch D. Fauſtus viel Jahre zu Erffordt gehalten, vnd in der hohen Schul daſelbſt geleſen, vnd viel Ebenthewer in diſer Stadt angerichtet, wie noch etliche Perſonen beim leben, die jhn wohl gekandt, ſolche Ebenthewer von jhm geſehen, auch mit jhm geſſen vnd getruncken haben!“ Dieſe Behauptung kann um das Jahr 1590 unmöglich wahr geweſen ſeyn, da Fauſt um 1539 ſchon verſchollen geweſen zu ſein ſcheint. Hat derjenige, welcher das Volksbuch mit den erfurter Geſchichten vermehrte, vielleicht eine handſchriftliche Erzählung von dieſen Sagen benutzt, die auch in die Chronik überging? Die Erzählung im Fauſtbuche ſtimmt im Weſentlichen, zum Theil auch in den Ausdrücken, mit dem Berichte bei Motſchmann, der ſie nur im Auszuge gibt. Auch zu Nürnberg ſoll Fauſt ein Collegium über Homer geleſen und den Zuhörern die homeriſchen Helden vorgeführt haben. Hiſto-



Digitized by Google

gend wol brauchen könte, wenn ſie noch vorhanden wären; Da habe D. Fauſt ſich erbothen, wenn es mit Erlaubnis derer Theologorum und ohne ſeine Gefahr geſchehen könne, wollte er alle verlohrne Comoedien wieder vorlegen auf einige Stunden lang, daß man ſie in Eil durch einige Studiosos könnte abſchreiben laſſen; Es hätten aber weder die Theologi noch Rathsherrn ſolchen vorſchlag annehmen wollen [87]). Ferner wird gemeldet, daß ſich D. Fauſt öfters bey einem Juncker zum Ancker [88]) in der Schlöſſer Gaſſe aufzuhalten pflegen, als nun ſelbiger nach Prag verreißet worden, und die bey dem Juncker verſammelte Compagnie von ihm geſprochen und gewünſchet, daß er bey ihnen ſeyn möchte, ſey er bald geritten gekommen, da denn ſein Pferd im Stalle nicht können ſatt gemacht werden, er aber habe aus dem Tiſche allerhand Weine, nach derer Gäſte belieben, heraus gezapfet, biß er gegen Morgen mit ſeinen Pferde, welches durch helles Wiehern die Zeit des Abmarſches zu verſtehen gegeben, ſich gegen Morgen in die höhe geſchwungen, und wieder nach Prag geritten. So ſoll er auch in ſeiner Wohnung bei St. Michael, da er mit vielen Geſchencken von Prage zurückgekommen, Gäſte zu ſich geladen haben, und da bey ihrer Ankunft nicht die geringſte Anſtallt zur Bewirthung geweſen, ſo habe er

---

riſche Remarquen S. 12. 87) Im Fauſtbuche wird dieſe Geſchichte, zunächſt nach der von ſeiner Vorleſung über Homer, etwas ausführlicher erzählt. Zu dieſer Prahlerei des Fauſt vgl. oben Note 4 und die Stelle des Trithemius. 88) Das Haus zum Anker zeigt man zu Erfurt noch jetzt. Auch ſoll Fauſt dort durch das ſehr enge Fauſtgäßchen mit einem vierräderigen Wagen gefahren ſein.

Digitized by Google

ſie doch mit Hülfe eines Geiſtes auf das properste mit Eſſen, Trincken und Muſic tractiret[89]).“

Daß zu Erfurt, wo wir ſchon 1513 den Georgius Sabellicus fanden, manche Sagen von Fauſt frühzeitig verbreitet waren, unterliegt keinem Zweifel. Derjenige, welcher das älteſte Fauſtbuch vermehrte, ſchöpfte ſie aus der Ueberlieferung oder aus einer beſondern handſchriftlichen Darſtellung von Fauſt's Treiben zu Erfurt. Ohne Zweifel liefen viele einzelne Berichte über Fauſt in Deutſchland um, aus welchen das Fauſtbuch größtentheils zuſammengeſetzt ward. Den Georgius Sabellicus fanden wir in Gelnhauſen, Würzburg, Kreuznach und Erfurt, dann einen Fauſt in Maulbronn, Baſel, Krakau, Wittenberg, Magdeburg, Gotha, Nürnberg, Batenburg, Goslar, Erfurt, Prag, Meißen, Salzburg, bei Knittlingen und in Venedig. Ohne Zweifel hatten ſich auch in vielen anderen deutſchen Städten längſt vor dem Erſcheinen des älteſten Fauſtbuches manche Sagen über den überall umherſchweifenden Zauberer erhalten, die der Verfaſſer jenes Buches nicht aufgenommen hat.

---

## III.

## Die Fauſtſage in den Volksbüchern.

Wir ſahen uns zu der Annahme eines berühmten Zauberers Fauſtus, ſey es als geſchichtliche, ſey es als

89) Das Fauſtbuch erzählt beide Geſchichten weit ausführlicher. Motſchmann gibt nur kurz den Inhalt derſelben aus der Chronik an.

Digitized by Google

ſagenhafte Perſon, während des fünfzehnten Jahrhunderts genöthigt, von welchem ſich Georg Sabellicus den Namen junior **Faustus** beilegte, ja ſpäter ſich geradezu Georgius Fauſtus nannte. Ob der Fauſtus, den wir zu Maulbronn, zu Wittenberg als Bekannten des Melanchthon und ſonſt mehrfach antreffen, mit jenem Georgius Sabellicus dieſelbe Perſon oder der Name deſſelben gleich nach dem Jahre 1513 verſchollen ſey, mußten wir unentſchieden laſſen. An ſehr vielen Punkten Deutſchland's hatten ſich ſagenhafte Erinnerungen an den Zauberer Fauſt erhalten, vor allen in Wittenberg, wo ſie beſonders ausgebildet wurden. In den vierziger Jahren des ſechszehnten Jahrhunderts treffen wir ſchon die Sage von ſeinem gewaltſamen Tode, welche auch Melanchthon kannte, deſſen von Manlius mitgetheilte Aeußerung über Fauſt als Grundlage der weitern Ausbildung der Sage diente, obgleich dieſe ſpäter die Hauptzüge der Erzählung Melanchthon's unbenutzt zur Seite liegen ließ. Die Sage ſchloß ſich immer genauer an Wittenberg an, in deſſen Nähe man bald den Ort ſeines Todes verlegte, wie man ſeinen Hauptwohnſitz nach Wittenberg ſelbſt ſetzte, bis ſie endlich ſeit dem älteſten Fauſtbuche an ihm haften blieb.

Die erſte Ausgabe des alten Fauſtbuches erſchien zu Frankfurt am Main zur Herbſtmeſſe 1587 [1]) unter

1) In der Zueignung des Buchhändlers Johann Spies vom 4. September 1587 heißt es: „Bitt derhalben, dieſelbigen wöllen mit dieſem geringen Meßkram auff dißmal von mir für gut nemmen,“ wonach es unzweifelhaft iſt, daß dieſe Ausgabe im Herbſte 1587 erſchienen iſt, was auch durch den Catalog der Herbſtmeſſe 1587 S. 44 (bei

dem Titel: **Historia von D. Johann Fauſten**, dem weitbeſchreyten Zauberer und Schwartzkünſtler, Wie er

---

Nicolaus Baſſäus) beſtätigt wird. Vgl. auch **collectio omnium librorum ab anno 1564 usque ad nundinas autumnales 1592 II, 302.** Die Ausgabe von 1587, bei der man nur irrig Berlin als Druckort angab, haben Ebert „bibliographiſches Lexikon“ I, 585 f., wo ſich einige Nachweiſungen über Fauſt finden, Stieglitz S. 184 und Sommer S. 101 bezweifelt. Von der Hagen bemerkt S. 307: „Daß die Hoch- und Niederdeutſche Ausg. des ältern Fauſtbuches von 1588 mit der ſchon 1587 geſchriebenen Zueignung nur die oft angeführte Ausgabe von 1587 iſt, beſtätigt **Jo. Clessii elench. Libror. 1500—1602 (Francof. 1602. 4) II**, 233, wo die urſprüngliche Hochdeutſche Ausgabe, Frankf. bei Joh. Spieß, auch 1587 geſetzt iſt: ſo wie dagegen die einzige bekannte Ausgabe des Fauſt's von W i d m a n (hier Wittmann) ein Jahr jünger gemacht wird, Hamb. 1600. 4. Dicht hinter der Jahreszahl 1587. ſteht aber: „1591. in 8,“ alſo wol neue Ausgabe der erſten.“ Von der Hagen ſchließt irrig aus dem Vorhandenſeyn der Ausgabe von 1588, welche in den Bücherverzeichniſſen nicht vorkommt, dieſes müſſe diejenge ſeyn, welche gewöhnlich mit der Jahreszahl 1587 erwähnt werde. Die von 1588 wird gerade, weil ſie ein unveränderter Abdruck iſt, in den Katalogen nicht erwähnt. Die erſte Ausgabe von 1587 hat ſich unterdeſſen auf der Stadtbibliothek zu Ulm vorgefunden, von wo ſie Scheible durch die Güte des Herrn Archivar und Bibliothekar Neubronner erhielt und im zweiten Bande ſeiner Sammlung „Das Kloſter. Weltlich und geiſtlich,“ welcher, wie der nachfolgende dritte und fünfte, dem Fauſt gewidmet iſt, abdrucken ließ. Sie hat, ohne das Regiſter 249 Seiten in Octav. Auf derſelben Bibliothek befinden ſich auch die Ausgaben von 1588 und 1589, welche nach Scheible S. 258 mit der älteſten Ausgabe „bis auf wenige Worte gleichlautend ſind.“ Wenn Ebert eine „mit vielen Stücken gemehrte“ Ausgabe von

Digitized by Google

ſich gegen dem Teuffel auf eine benandte zeit verſchrieben, Was er hierzwiſchen für ſeltzame Abenthewr geſehen, ſelbs angerichtet vnd getrieben, biß er endtlich ſeinen wol verdienten Lohn empfangen. Mehrertheils auß ſeinen eygenen hinderlaſſenen Schrifften, allen hochtragenden fürwitzigen und Gottloſen Menſchen zum ſchrecklichen Beyſpiel, abſchewlichen Exempel vnnd trewhertziger Warnung zuſammengezogen, vnnd in Druck verfertigt. **Jacobi IIII.** Seydt Gott vnderthänig, widerſtehet dem Teuffel, ſo fleuhet er von euch." Der Herausgeber, der frankfurter Buchdrucker Johann Spies, bemerkt in der Zueignung an den churfürſtlich mainziſchen Amtſchreiber Caspar Kolln und den Rentmeiſter in der Grafſchaft Königſtein Hieronymus Hoff, welche „vor lengeſt dieſer Hiſtorien fleißig nachgefragt" hatten: „Nach dem nuhn viel Jahr her eine gemeine vnnd groſſe Sag in Teutſchlandt von D. Johannis Fauſti, deß weytbeſchreyten Zauberers vnd Schwartzkünſtlers mancherlei Abenthewren geweſen, vnnd allenthalben ein groſſe nachfrage nach gedachtes Fauſti Hiſtory bei den Gaſtungen vnd Geſellſchafften geſchicht. Deßgleichen auch hin vnd wider bei etlichen newen Geſchichtſchreibern dieſes Zauberers vnnd ſeiner Teuffeliſchen Künſte vnd erſchrecklichen Endes gedacht wirdt, hab ich mich ſelbſt auch zum offtermal verwundert, daß ſo gar niemandt dieſe ſchreckliche Geſchicht ordentlich verfaſſete, vnd der gantzen Chriſtenheit zur warnung, durch den Druck mittheilete, hab auch nit vnterlaſſen,

1589 anführt, ſo muß dies auf einer Verwechslung mit der folgenden Ausgabe von 1591 beruhen. Ebert's Irrthum iſt auf Stieglitz S. 184, von der Hagen S. 308 und Sommer S. 103 übergegangen.

Digitized by Google

bey Gelehrten vnnd verſtändigen Leuten nachzufragen, ob vielleicht diſe Hiſtory allbereit von jemandt beſchrieben were, aber nie nichts gewiſſes erfahren können, biß ſie mir newlich durch einen guten Freund von Speyer mitgetheilt vnd zugeſchickt worden, mit begeren, daß ich dieſelbige als ein ſchrecklich Exempel des Teufeliſchen betrugs, Leibs vnnd Seelen Mords, allen Chriſten zur warnung, durch den öffentlichen Druck publicieren vnnd fürſtellen wolte." Am Ende „der Vorred an den Chriſtlichen Leſer," in welcher vor der Zauberei als der größten und ſchwerſten Sünde vor Gott und aller Welt, mit der Bemerkung, daß, wo die Obrigkeit nicht, wie Gott ſelbſt befohlen, die Zauberer mit dem Tode beſtraft, der Teufel ſelbſt ſie geholt habe, ernſtlich und eindringlich gewarnt wird, leſen wir: „Damit aber alle Chriſten, ja alle vernünfftige Menſchen den Teuffel vnd ſein Fürnemmen deſto beſſer kennen, vnd ſich dafür hüten lernen, ſo hab ich mit Raht etlicher gelehrten vnd verſtendiger Leuth das ſchrecklich Exempel D. Johann Fauſti, was ſein Zauberwerck für ein abſcheuwlich End genommen, für die Augen ſtellen wöllen. Damit auch niemandt durch dieſe Hiſtorien zu fürwitz vnd Nachfolge möchte gereitzt werden, ſind mit fleiß umbgangen vnd außgelaſſen worden die **formae coniurationum**, vnd was ſonſt darin ärgerlich ſeyn möchte, vnd allein das geſetzt, was jedermann zur Wahrnung vnnd Beſſerung dienen mag. Das wölleſtu Chriſtlicher Leſer zum beſten verſtehen, vnnd Chriſtlich gebrauchen, auch inn kurtzem des Lateiniſchen Exemplars von mir gewertig ſeyn!" Aus dieſer letztern Aeußerung ſehen wir, daß der Verfaſſer des Fauſtbuches ein Gelehrter war, was auch die vielen lateiniſchen Ausdrücke und

Digitized by Google

die Berufungen auf Joannes Franciscus Picus, Hugo [2]) Cluniacenſis und **Weierus de Praestigiis daemonum** in der Vorrede zeigen. Wahrſcheinlich war er ein proteſtantiſcher Theologe, der wohl Wittenberg ſelbſt beſucht und dort die Sage kennen gelernt hatte.

Das Buch, welches aus 77 mit Ueberſchriften, aber nicht mit fortlaufenden Nummern verſehenen Kapiteln beſteht, zerfällt in drei Haupttheile. I. „Hiſtoria von D. Johann Fauſten, des weitbeſchreyten Zauberers, Geburt vnd Studiis." K. 1—17. II. „Folget nun der ander Theil dieſer Hiſtorien, von Fauſti abenthewren vnd andern Fragen." K. 18—32. III. „Folgt der dritt vnd letzte Theil von Doctor Fauſti Abentheuwer, was er mit ſeiner Nigromantia an vielen Orthen gethan vnd getriben. Letzlich auch von ſeinem jämmerlichen erſchrecklichen End vnd Abſchied." K. 33—77. Vor K. 69 findet ſich ein beſonderer Abtheilungstitel: „Folgt nu was Doctor Fauſtus inn ſeiner letzten Jahrsfriſt mit ſeinem Geiſt vnnd andern gehandelt, welches das 24. Jahr ſeiner Verſprechung war." Der erſte Theil enthält die Geſchichte der Verſchreibung und die Geſpräche mit ſeinem Geiſte über Hölle und Teufel. Im letzten dieſer Geſpräche meint Fauſt, es ſey auch für ihn wohl noch Zeit zur Bekehrung. „Ja, ſagte der Geiſt, wann du auch vor deinen groben ſünden zur gnade Gottes kommen köndteſt, aber es iſt nuhn zu ſpat, vnnd ruhet Gottes Zorn vber dir. Laß mich zufrieden, ſagt Doctor Fauſtus zum Geiſt. Antwort der Geiſt, ſo laß mich forthin

2) Sollte heißen Petrus; denn dieſer erwähnt die dort angeführte Geſchichte.

Digitized by Google

auch zufrieden mit deinem Fragen.“ Hiermit ſchließt ſehr bedeutſam der erſte Theil. Der zweite Theil enthält die weiteren Fragen des Fauſt, ſeine Fahrt in die Hölle und die Geſtirne, ſeine große Weltreiſe, auf welcher er auch das Paradies in der Ferne erblickt, und die Antworten, welche Fauſt in Bezug auf einige wunderbare Naturerſcheinungen gibt. Die eigentlichen Zauberſtücke folgen erſt im letzten Theile.

Der Verfaſſer, der auf dem Titel ſagt, die Geſchichte ſey großentheils aus Fauſt's eigenen hinterlaſſenen Schriften zuſammengeſtellt, beruft ſich auf die Aufzeichnungen von Fauſt ſelbſt, von ſeinem Famulus Wagner und anderen Bekannten. Die beiden Verſchreibungen des Fauſt behauptet er wörtlich mitzutheilen (K. 6. 64), wie ſie nach Fauſt's Tode in ſeinem Hauſe gefunden worden. Ausdrücklich wird bei der erſten Verſchreibung bemerkt, Fauſt habe davon auf den Wunſch ſeines Geiſtes Mephoſtophiles eine Copie genommen. Nach der Beſchreibung, wie Fauſt zur Hölle gefahren (Kap. 24), heißt es: „Dieſe Hiſtoriam vnd Geſchicht, was er in der Helle vnd verblendung geſehen, hat er, Doctor Fauſtus, ſelbs auffgeſchrieben, vnd iſt nach ſeinem todt ſolch ſchreiben in einem Zettel, ſeiner eigenen handſchrifft, vnd in einem Buch verſchloſſen liegendt, hinder jm gefunden worden [3].“ Das folgende Kapitel, „wie Doctor Fauſtus in das Geſtirn hinauff gefahren,“ beginnt mit den Worten:

---

3) Der engliſche Ueberſetzer ſagt: **Which writing was afterwards found by his boy** (den Famulus Wagner) **in his study; which afterwards was published to the whole city of Wittenburg** (ſo heißt Wittenberg hier immer) **in print, for example to all christians.**

Digitized by Google

„Dieſe Geſchicht hatt man auch bey jhm gefunden, ſo mit ſeiner eigen Hand concipiert vnd auffgezeichnet, welches er ſeinem guten Geſellen einem Jonae Victori [4]) Medico zu Leipzig, zugeſchrieben, welches ſchreibens [5]) innhalt war, wie folgt: Inſonders lieber Herr vnnd Bruder, Ich weiß mich noch, deßgleichen jr auch, zu erinnern vnſers Schulgangs von jugendt auff, da wir zu Wittenberg mit einander ſtudierten, vnnd jhr euch anfänglich der Medicinae, Astronomiae, Astrologiae, Geometriae befliſſen, wie jhr dann auch ein guter Physicus ſeydt, Ich aber euch vngleich war, vnd wie jhr wohl wißt, Theologiam ſtudierte, ſo bin ich euch doch in dieſer Kunſt noch gleich worden, demnach jhr mich etlicher ſachen vmb bericht rahts gefragt.“ Kap. 72 heißt es: „Dieſe Trawrigkeit bewegte Doctor Fauſtum, daß er ſeine Weheklag auffzeichnete, damit ers nicht vergeſſen möchte, vnd iſt diß auch ſeiner geſchriebenen Klag eine,“ worauf eine Klage des Fauſt und K. 73 eine andere mitgetheilt wird. Auf das Zeugniß des Fauſt ſelbſt beruft

---

4) Der englische Ueberſetzer gibt ihm den Namen Love Victori, als ob Victori Nominativ wäre. 5) Fauſt bemerkt hier, daß ſeine „Calender und Practicken (Practica astrologica oder Prognosticum astrologicum war der Name der jährlich mit aſtrologiſchen Prophezeiungen erſcheinenden Kalender) ſo weit in das Lob kommen, daß nit geringe Privat Perſonen oder gemeine Burgerſchafft, ſondern Fürſten Graffen vnd Herrn meiner Practicka nachfragen.“ Bekannt ſind die Practica des Johannes Cario (1499 bis um 1537), welche dieſer jährlich erſcheinen ließ. Vgl. Adelung „Geſchichte der menſchlichen Narrheit“ III, 115. 145. Von den Practica des Fauſt iſt keine Spur zu finden.

Digitized by Google

ſich der Verfaſſer auch K. 2: „Kam alſo zu einem dicken Waldt, — der Speſſer Wald genandt, wie dann D. Fauſtus ſelbſt hernach bekannt hat. — Wie denn D. Fauſtus bey einer Geſellſchafft ſich ſelbſten berühmet, Es ſeye jm das höchſte Haupt auff Erden vnterthänig vnd gehorſam.“ Nur einmal beruft ſich das alte Fauſtbuch auf das Zeugniß von „D. Fauſti **Famulus**“ 6). K. 70 redet Fauſt kurz vor ſeinem Tode den Wagner, den er zum Erben eingeſetzt hat, alſo an: „Darneben bitte ich dich, daß du meine Kunſt, Thaten vnd was ich getriben habe, nicht offenbareſt, biß ich Todt bin, als denn wölleſt es auffzeichnen, zuſammen ſchreiben, vnd in eine Hiſtoriam transferiren, darzu dir dein Geiſt vnd Auwerhan helffen wirt, was dir vergeſſen iſt, das wirdt er dich wider erinnern, denn man wirdt ſolche meine Geſchichte von dir haben wöllen.“ Nun ſagt aber Fauſt K. 77 in der Rede an die Studenten (**Oratio Fausti ad Studiosos**): „Was aber die Abenthewer belanget, ſo ich in ſolchen 24. jaren getrieben habe, daß werdt jhr alles nach mir auffgeſchrieben finden,“ und der Verfaſſer erzählt bald darauf von den Studenten, als ſie nach Fauſt's Tode in deſſen Haus zu Wittenberg traten: „Sie funden auch dieſe deß Fauſti Hiſtoriam auffgezeichnet, vnd von jm beſchrieben, wie hievor gemeldt, alles ohn ſein Ende, welches von obgemeldeten Studenten vnnd Magiſtris hinzu gethan, vnd wz ſein Famulus auffgezeichnet, da auch ein neuw Buch von jhm außgehet.“ Die letztere etwas dunkele Aeußerung, ſo

6) K. 8: „D. Fauſti Famulus ſagt, dz er einem Lindwurm gleich geſehen habe.“

Digitized by Google

wie der ſonderbare Umſtand, daß Fauſt, obgleich er ſelbſt ſein Ende mit Ausſchluß ſeines Endes aufgeſchrieben hat, doch den Wagner bittet, „ſeine Kunſt, Thaten und was er getrieben“ aufzuzeichnen und herauszugeben, führen von ſelbſt auf die Vermuthung, daß damals zwei Lebensbeſchreibungen des Fauſt, in welchen ſich auch die Zauberformeln befanden, handſchriftlich, freilich nur in wenigen Abſchriften, vorhanden waren, eine, in welcher Fauſt ſelbſt erzählend auftrat, eine andere unter dem Namen ſeines Famulus Wagner. Ganz ähnlich verhält es ſich mit den Büchern, welche Fauſt's Höllenzwang enthalten. So tritt z. B. in „**Dr. Johann Faustens Miracul- Kunst- und Wunder-Buch** oder die ſchwarze Rabe auch der **Dreifache** Höllenzwang genannt,“ mit der falſchen Jahrzahl 1469 Fauſt ſelbſt redend ein, wogegen in „**Dr. Johannis Faust's Magia Celeberrima** und **Tabula nigra** oder Höllenzwang“ Wagner als Herausgeber ſich nennt. Aus dieſen Lebensbeſchreibungen nebſt ſonſtigen kleineren Aufzeichnungen über Fauſt, auch anderen Quellen, wie K. 66 eine Erzählung wörtlich aus Wier genommen iſt, hat der Verfaſſer des alten Fauſtbuches geſchöpft, der beſonders aus Lercheimer einzelne Geſchichten ohne weiteres auf Fauſt übertragen hat.

Eine Zeitbeſtimmung findet ſich im Buche nicht, nur daß es in der „Vorred“ heißt, Fauſt habe „noch bei menſchen gedechtnuß gelebet,“ K. 38 Fauſt in Insbruck dem Kaiſer Karl V. den Alexander erſcheinen läßt und K. 56 von einem Schloſſe die Rede iſt, welches Kaiſer Karl's ſpaniſches Kriegsvolk belagert habe. Im achten Jahre ſeines Vertrages mit dem Teufel fährt Fauſt in die Hölle (K. 24), im ſechszehnten

unternimmt er ſeine Weltfahrt (K. 26). Die zweite Verſchreibung fällt in das ſiebenzehnte Jahr (K. 64). „Doctor Fauſti Bulſchafft in ſeinem 19. vnnd 20. Jare“ beſchreibt K. 67. Die Verbindung mit Helena erfolgt „in ſeinem 23. verloſſenen Jar“ (K. 68).

Eine gereimte Bearbeitung des Fauſtbuches erſchien 1588. Sie wird im Kataloge der Oſtermeſſe dieſes Jahres S. 52 bei Baſſäus unter folgendem Titel als erſchienen aufgeführt: „Ein warhaffte vnd erſchreckliche Geſchicht von Doctor Johan Fauſten, dem weitbeſchreiten Zauberer vnd Schwartzkünſtler, auß dem vörigen Exemplar allen Gottloſen zu einem ſchröcklichen Exempel vnd treuwhertziger Warnung. reimen weiß verfaſſet. oct.“ Auch in der collectio (vgl. Note 1) II, 303 und in Clessii elenchus wird ſie angeführt [7]). In demſelben Jahre 1588 erſchien auch eine niederdeutſche Ueberſetzung des Fauſtbuches zu Lübeck bei Johann Balhorn [8]). Aus dem alten Fauſtbuche iſt das franzöſiſche Fauſtbuch übertragen, welches unter dem Titel: **Histoire prodigieuse et lamenttable de Jean Faust, traduit de l'Allemand,** zuerſt 1589 erſchien. Der Ueberſetzer war der bekannte Victor Palma Cayet, den die Sage, wie den Fauſt, vom Teufel holen ließ [9]). Die Ueberſetzung gibt das älteſte

7) Von der Hagen, der S. 307 auf dieſe gereimte Bearbeitung aufmerkſam macht, kannte ſie nur aus Clessii elenchus. Ein Exemplar derſelben iſt bisher nicht nachgewieſen worden. Von der Hagen bemerkt S. 303, ſie ſey dem fiſchartiſchen Eulenſpiegel reimweis zu vergleichen. 8) Vgl. von der Hagen S. 298 ff. 9) Vgl. über ihn Bayle, über ſeine Ueberſetzung Marchand Artikel Fauste, Gräße Bibliotheca magica S. 53. Auch ſoll in „J. B.

Volksbuch ganz in der urſprünglichen Folge der Kapitel, ohne weitere Zuthat, wieder; nur ſind ein paar mal Kapitel des Originals in zwei oder drei getheilt, einmal dagegen vier zu einem verbunden [10]). Daß Cayet aus dem Hochdeutſchen überſetzt hat, weist Sommer S. 102 nach, der auch auf ein paar Mißverſtändniſſe aufmerkſam macht.

Vermehrt wurde das Fauſtbuch zuerſt im Jahre 1591, unter welchem die genannte collectio und Clessii elenchus eine Ausgabe deſſelben „mit vielen Stücken gemehret“ anführen. In dem Meßkatalog dieſes Jahres finde ich das Buch nicht. Ein bloßer Abdruck dieſes vermehrten Fauſtbuches ſcheint die frankfurter

---

Scheibens freimüthigen Gedanken aus der Hiſtorie, der Critic und zumahl der Litteratur“ S. 53 (zweit. Ausg.) von ihr die Rede ſeyn. 10) Von der Hagen (S. 308) behauptet, die Ueberſetzung gebe acht neue; dies iſt irrig, wie ich nach genauer Vergleichung verſichern darf. Um ſo auffallender iſt es, daß auch Sommer S. 103 ſagt, ſieben Stücke ſeyen hinzugefügt, einige ſtark verändert. Als hinzugefügt nennt er S. 102 die Geſchichte mit dem Prieſter zu Köln, womit Cayet die katholiſchen Prieſter habe perſifliren wollen, und S. 103 die vom Kaplan zu Batenburg, die beide ſchon das erſte deutſche Fauſtbuch von 1587 K. 54 und 66 hat. Die letztere nennt auch von der Hagen ausdrücklich als neu, dann auch die von den Trauben und Naſen, welche er in K. 65 des älteſten Fauſtbuches finden konnte. Sommer behauptet auch (S. 103), Cayet habe von Wier die Angabe entlehnt, daß Fauſt zu Krakau die Magie ſtudirte, „was in keinem andern Volksbuche vorkommt.“ Und doch ſteht gerade ſchon im älteſten Fauſtbuche K. 1: „Begab ſich alſo gen Crackaw in Polen, eine der Zäuberey halben vor zeiten berühmte Hoheſchul.“

Digitized by Google

Ausgabe von 1592, welche Sommer aus der Biblio=thek von Jacob Grimm benutzt hat und die auch mir zu Gebote ſtand. Freilich findet ſich auf dem Titel derſelben nicht der Zuſatz „mit vielen Stücken gemeh=ret," aber dieſer war auch beim neuen Abdrucke un=nöthig, wogegen die erſte vermehrte Ausgabe ſich dadurch beſonders empfahl. Die erſte Ausgabe des Fauſtbuchs iſt wörtlich, zum Theil mit veränderter Orthographie, abgedruckt. Die Zueignung iſt weggeblieben, dagegen leſen wir auf der Rückſeite des Titelblattes folgendes neu hinzugekommene:

**Epigramma.**

Quisquis es, ingentes qui vis cognoscere technas
Daemonis, hunc librum perlege, certus eris.
Offeret hic etenim tibi Fausti tristia fata,
Squalida quem vivum traxit in antra Draco.
Testis eris multo paries maculate cerebro,
Dentibus et mixto foeda cruore domus.
Membra, animam secum raptans, collisa reliquit,
Insculptum busto qua breve carmen habent:
Hac lacerum *Fausti* corpus requiescit in urna,
Spiritus est Stygii raptus in antra ducis.
Exemplo quivis moniti coluisse Tonantem
Discant, blasphemos poena maligna manet.
Astra Fides Penetrat.

Ausgelaſſen ſind hier K. 53—58, 65, 66, 69; von K. 36 an ſind mehrere Geſchichten umgeſtaltet. Die Erzählung von den vollen Bauern (K. 48) iſt abge=kürzt. Neu ſind hier ſechs Erzählungen, die vom Faſſe zu Leipzig und fünf von Erfurt. Das Ganze enthält 74, nicht 75 Kapitel, wie das Regiſter zählt. Aus dieſer mit neuen Stücken vermehrten, aber freilich auch verkürzten Ausgabe (die erſte enthält 77 Kapitel) ſind das engliſche und holländiſche Fauſtbuch hervorgegangen.

Digitized by Google

Nach England war die Sage vom Zauberer Fauſt frühe gewandert. Schon in demſelben Jahre, in welchem in Deutſchland das erſte Fauſtbuch erſchien, wurde zu London vom Biſchofe Aylmer die Druckerlaubniß für: **A Ballad of the Life and Death of Doctor Faustus, the great Congerer** auf das folgende Jahr gegeben [11]). Bald darauf erſchien: **The History of the Damnable Life and Deserved Death of Dr. John Faustus. Newly printed, and in convenient places, impertinent matter amended, according to the true copy, printed at Frankford; and translated into English, by P. R. Gent**, ohne Jahreszahl, wiederabgedruckt bei **Thoms**. Dieſes engliſche Fauſtbuch iſt, wie der Titel beſagt, eine meiſt wörtliche Ueberſetzung aus dem Deutſchen; nur ſind manche kleinere Lücken der Darſtellung ausgefüllt, wie am Ende von K. 7 und 10 und einige unbedeutende Zuſätze, Auslaſſungen und Aenderungen eingetreten. Daß die Ueberſetzung nach dem vermehrten Fauſtbuche angefertigt iſt, lehrt die Vergleichung. Zuweilen ſind mehrere Kapitel in eines zuſammengezogen. Ausgefallen iſt die Vorrede, dann Kap. 7 (die Verſe gegen Fauſt's Verſtockung), 36 (Fauſt frißt einem Bauer ein Fuder Heu), 52—57 (der Ritt auf dem Faſſe und die Geſchichten von Erfurt) [12]), 71—73 (zwei Klagen des Fauſt und

---

11) Nach dem **Register of the Stationers Company**, wie **W. J. Thoms a collection of Early Prose Romances Vol. III** (1827) in der Vorrede zum Wiederabdrucke des engliſchen Fauſtbuches S. VIII anführt. 12) Es iſt ein ſeltſames Zuſammentreffen, daß die engliſche Ueberſetzung, obgleich ſie, wie beſonders die Folge

Digitized by Google

deſſen Verſpottung von Mephoſtophiles mit ſeltſamen Sprichwörtern). Höchſt ſeltſam iſt es, daß hier im Abdrucke von Thoms der Geiſt des Fauſt ſchon Mephiſtophiles heißt, was ein Verſehen des Abdruckes ſeyn muß, da viel ſpäter ſich die Form Mephoſtophiles erhalten hat. Eine Fortſetzung dieſes Fauſtbuches, das ſchon Marlowe, der ſpäteſtens 1593 ſeinen Fauſt ſchrieb, gekannt haben muß, erſchien im Jahre 1594 unter dem Titel: **The second report of Doctor John Faustus, containing his appearances, and the deeds of Wagner. Written by an English Gentleman, student in Wittenberg, an university of Germany, in Saxony**, abgedruckt bei Thoms, welche eine rein engliſche Nachdichtung zu ſeyn ſcheint. In der Einleitung behauptet der Verfaſſer, im erſten Fauſtbuche ſey manches verändert, einzelnes hinzugefügt oder weggenommen worden, wie er von einem Freunde Wagner's wiſſe; Wagner habe dieſem die urſprüngliche Handſchrift gegeben. Die Hauptſache aber ſey wahr, wofür er ſich auf die Ruinen von dem Hauſe Fauſt's in der Nähe von Melanchthon's Wohnung, auf einen noch vorhandenen großen hohlen Baumſtamm bei Wittenberg, in welchem Fauſt die Necromantie ſeinen Schülern vorgetragen habe, ferner auf

---

der Kapitel zeigt, die vermehrte Ausgabe zu Grunde legt, doch gerade die Stücke, mit welchen dieſe vermehrt iſt, wegläßt. Gräße's Meinung (a. a. O. 631), das engliſche Fauſtbuch ſey das erſte über Fauſt erſchienene Buch, die er ſelbſt darauf S. 633 dahin beſtimmt, „vermuthlich beſtand entweder vor oder neben dem deutſchen Volksromane bereits ein engliſcher,“ haben ſchon von der Hagen S. 304 und Sommer S. 103 mit Recht zurückgewieſen.



Digitized by Google

ſein Grabmal drei Meilen hinter Wittenberg, deſſen lateiniſche Aufſchrift er mittheilt, endlich auf das Zeugniß von Wier beruft. Fauſt iſt nach ihm in Kundling in Schleſien geboren [13]); ſein Tod wird 1538 geſetzt. Für den Fauſt, der hier nach ſeinem Tode dem Wagner mehrfach erſcheint, iſt dieſe Nachdichtung ohne Bedeutung [14]).

Aus dem vermehrten Fauſtbuche iſt auch die holländiſche Ueberſetzung gefloſſen, die zuerſt 1592 erſchienen ſeyn ſoll. Die Ueberſetzung hält ſich in der Folge der Kapitel ganz an die vermehrte Ausgabe, welche ſie meiſt treu wiedergibt. Eigen ſind ihr die genauen Zeitbeſtimmungen, ohne welche der Ueberſetzer, wie es ſcheint, das Buch ſeinen Landsleuten nicht darbieten zu dürfen glaubte. Fauſt iſt dem Holländer 1491 geboren; das Datum der erſten Verſchreibung iſt der 23. Oktober 1514, das der zweiten der 3. Auguſt 1531, der Teufel holt den Fauſt in der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober 1538 zwiſchen zwölf und ein Uhr. Das Jahr 1538 fanden wir auch beim engliſchen Fortſetzer des Fauſtbuches. Einen kleinen Zuſatz und ein paar unbedeutende Auslaſſungen werden wir unten an ihrer Stelle erwähnen.

---

13) Born in a small village called Kundling in Silesia, brought up in literature at Gracovia, after at Wittenberg. 14) Bemerkenswerth iſt, daß in demſelben Jahre 1594 in Deutſchland das Buch über Wagner erſchien unter dem Titel: „Ander Theil D. Johan Fauſti Hiſtorien, darinn beſchrieben iſt Chriſtophori Wagner's, Fauſti geweſenen Discipels, aufgerichteter Pact mit dem Teuffel — durch Friedericum Schotum Tolet: Jetzo zu Paris.“ Auf dem Titel fehlt die Jahrzahl; das Vorwort iſt vom 10. Mai 1594. Vgl. Scheible S. 258 f.

Digitized by Google

Während das alte Fauſtbuch in vielfach wiederholten Ausgaben in England, Holland und Frankreich verbreitet war, wurde es in Deutſchland durch eine andere, pedantiſchere und langweiligere, mit weiten moraliſchen, theologiſchen und hiſtoriſchen Erörterungen verſehene Bearbeitung verdrängt, zum Beweiſe, wie ſehr der gute Geſchmack die Deutſchen damals verlaſſen hatte. Dieſe neue Bearbeitung, welche ſich jetzt bei Scheible wieder abgedruckt findet, erſchien zu Hamburg im Jahre 1599 in drei Theilen unter den Titeln: „Erſter Theil der Warhafftigen Hiſtorien von den grewlichen vnd abſchewlichen Sünden vnd Laſtern, auch von vielen wunderbarlichen vnd ſeltzamen ebentheuren: So D. Johannes Faustus Ein weitberuffener Schwartzkünſtler vnd Ertzzäuberer, durch ſeine Schwartzkunſt, biß an ſeinen erſchrecklichen end hat getrieben. — Der Ander Theil der Hiſtorien von D. Joh. Fauſto, dem Ertzzäuberer vnd Schwartzkünſtener. Darinn erzehlt wirdt, wie er nach ſeiner wiederholten Teuffeliſchen verſchreibung ſich mit dem Satan verheiratet, vnd an Keyſerlichen vnd Fürſtlichen Höfen, auch ſonſt viel wunderbarlich ebentheure vnd Schwartzkünſtners poſſen getrieben hat. — Der Dritte Theil der Hiſtorien von D. Joh. Fauſto, dem Ertzzäuberer vnd Schwartzkünſtener. Darinn von ſeinem letzten Teſtament, Propheceyungen, Anfechtungen; vnd erſchrecklichem grewlichen ende vnd abſchied aus dieſer weldt, warhafftige vnd außführliche meldung geſchiehet. Mit nothwendigen Erinnerungen vnd ſchönen Exempeln, menniglichen zur Lehr vnd warnung, außgeſtrichen vnd erkleret Durch Georg Rudolff Widman.“ Der Verfaſſer dieſer Geſchichte, die er, wie er ſagt, „mit groſſem Fleiß, mühe vnd arbeit zuwegen gebracht,“ bemerkt in der Zueignung (Schwäbiſch Hall 12. Sept.

1599) an den Grafen Georg Friederich von Hohenlohe-Langenburg, ſeinen gnädigen Herrn, ſein Vater, Dr. Georg Widman, ſey beim Vater des Grafen dreißig Jahre Rath und Advokat geweſen. Dreimal führt er die „Halliſche Cronic ſeines Altvaters M. Georg Widman“ an[14]). Auf das vorhandene Fauſtbuch ſieht Widman mit einer Art vornehmer Verachtung herab, da er allein im Beſitze der wahrhaften Geſchichte zu ſein glaubt. „Ob nun aber die geſchichten vnd Hiſtorien des verwegenen vnd Gottloſen Manns Doctoris Johannis Fauſti,“ heißt es in der Zueignung, „ſich vor vielen jahren zugetragen vnd begeben haben, davon auch viel ſagens bey den Leuten geweſt, ſo ſindt doch dieſelben noch biß daher noch nicht recht fürhanden, ſintemahl ſie vnter den Studenten lange zeit verborgen haben gelegen, vnd ob ſie wol dermal eins zuſammen ſind geraffelt, auß den brieffen derjenigen, ſo vmb Fauſt geweſt ſindt, als Thomas Wolhalt, Thomas Hanner, Criſtoff Häyllinger, Caspar Moir, Friedrich Bro-

---

14) Zu II, 4. 9. 10. Cruſius „Schwäbiſche Chronik“ II, 286 f. (vgl. Suevici Annales III, 689): „1553 lebte noch Georg Widemann —, deſſen Sohn Georg Chomburgiſcher Skribent zu (Schwäbiſch) Halle war.“ Dieſer iſt nach Widman's eigener Ausſage nicht der Verfaſſer des Fauſtbuches, wie Struve S. 236 will, ſondern deſſen Sohn, der, wie Cruſius ſagt, 1589 in Tübingen ſein Zuhörer war. Cruſius bemerkt, er habe aus dem Werke des Chronikſchreibers vieles aufgenommen, was Neumann ganz entſtellt, wenn er ſagt: Crusius fatetur, multas ex eodem relationes de Magia se percepisse.

nauer [14a]), Gabriel Renner, Johan Victor, vnd ander die es jhren Freundten vnd verwandten zugeſchrieben, wie dann auch Doctor Fauſtus ſelbſt befahle ſeinem Diener, dem er ſein gut vnd erbſchafft legierte, Johan Wäiger [15]) genant, das er alles fleiſſig ſein thun, leben vnd wandel betreffend, ſolte beſchreiben, ſo iſt doch noch büß auff dieſe zeit die warhaffte Hiſtoria vòn gedachtem Fauſto nit recht an tag kommen. Weil ich dann die recht warhafft Hiſtori, im rechten Original in meinen henden vnnd gewaltſam gehabt, vnd nötig erachtet, das ſie menniglichen zur warnung an tag mücht gebracht werden, hab ich dieſelb mit nothwendigen erinnerungen publicieren wollen.“ Am Schluſſe der Zueignung finden wir die Bemerkung: „Dabey ich dann auch nicht mag unuermeldet laſſen, ob wol die Hiſtorien des Doctoris Fauſti ſchon vor dieſem in den Truck iſt verfertigt worden, jedoch weil dieſelbe wunderlich daher rauſcht, vnnd auch die gantze Hiſtori darinnen nicht iſt all

---

14a) Bronauer wird I, 30 als Fauſt's Schüler erwähnt. Chriſtoph Hayllinger, von welchem Fauſt den Geiſt des Cryſtalls erhalten, war längſt vor dem Tode des Fauſt erſtochen worden (I, 5). Thomas Hanner wird (I, 5) als Teufelsbeſchwörer genannt, deſſen Beſchwörungen Fauſt zu Handen bekommen, wie es ſcheint, erſt nach Hanner's Tod. 15) Wäiger oder Wäyger heißt Wagner bei Widman, doch iſt dieſe Aenderung von Pfitzer nicht aufgenommen worden, weil der Name Wagner in der Sage ſchon frühe durchgedrungen war. Widman nahm die Form Wäiger wohl aus einer ihm vorliegenden handſchriftlichen Quelle.

Digitized by Google

begriffen, daß in dieſem Buch dargegen ein genüge geſchehen ſol, jedoch das auch nicht alles, was züchtige ohren vnnd herzen betrüben möcht, ſol erzehlet werden. Mag auch mit warheit vnd gutem gewiſſen ſagen, das dieſe meine edition dem rechten vnnd warhafften Original, ſo von Johan Wäiger vnnd andern Fauſti bekandten iſt hinderlaſſen, gemeß ſey."

Auch Widman beruft ſich auf Nachrichten von Fauſt ſelbſt und auf das, was ſein Famulus und andere, beſonders die Studenten, die ihn gekannt, zuſammengebracht haben. Fauſt bemerkt vor ſeinem Ende (III, 16), wie im erſten Fauſtbuche, ſeine Abenteuer und Thaten werde man in ſeinem Hauſe aufgeſchrieben finden. Zu I, 9 fügt Widman die Nota hinzu: „Was ſonſt etwan von der verſprechung vnd bundtnus, ſo der Fauſtus mit dem Teuffel auffgerichtet, iſt außgangen, das iſt der rechten Hiſtorien nicht gemeß, vnd fehlet gar weit, dieß aber, vnd was hernach folgen wirdt, iſt die rechte geſchicht, ſo mit mühe von den Studenten iſt zuſammen gebracht worden, wie dann auch eines gelerten alten Doctoris von Leipzig, drey Söhne, ſo alle *Magistri* geweſen, dieſe vnd andere mehr ſachen, welche Fauſtus mit fleiß auffgeſchrieben, in ſeiner Lyberey gefunden, vnd andern mitgetheilet haben." Fauſt's eigenhändige Verſchreibung wird I, 10 wörtlich mitgetheilt, wogegen die zweite, „aus vielen beweglichen Urſachen" (II, 1) übergangen iſt. I, 33 heißt es in einer Nota: „D. Fauſtus eignes ſchreiben, wie er hat ſeiner kunſt vnd that halben wollen ſonderlich berümbt ſein, vermeldet, wie ich es allhie beſchreibe." I, 29 wird bemerkt, nach dem Tode des Fauſt habe man viele Briefe von

vornehmen Perſonen gefunden, die ſich um Rath an ihn gewandt, unter andern zwei Briefe von einem „Prelaten auß Italien, Azzolini genandt,“ in Pavia, der darauf zu Rom Cardinal „zu S. Maria in Portico“ [15a]) geworden, und von einer Fürſtin, die ſich verheirathet habe. II, 8 wird ein Schreiben von einem Adligen „umb Zewickaw herumb wohnend“ mitgetheilt, das in Fauſt's Hauſe nach ſeinem Tode gefunden worden. Auf Erzählungen und Geſpräche des Fauſt ſelbſt beruft ſich Widman I, 22 und zu I, 9 und 21. „Des D. Fauſti eigner reim, den er, als er erſtlich in der Medicina ſtudiret, für ſein Symbolum führet,“ und ein anderer, den er in ſein Arzneibuch eingeſchrieben, werden zu I, 14 angegeben.

Auch bei Widman fordert Fauſt ſeinen Famulus auf (III, 2), ſeine Thaten nach ſeinem Tode aufzuſchreiben und in „ein Hiſtorien“ zu bringen. Aus den Aufzeichnungen Wäiger's ſind II, 12. III, 3. 11. 16 wörtlich genommen. Berufungen auf ihn finden ſich I, 36. 45. II, 7. 13. III, 20. Widman bemerkt III, 21, Fauſt ſei dem Wäiger nach ſeinem Tode erſchienen und habe „viel geſprech“ mit ihm gehalten, „welchs

15a) Hier haben wir einen ſtarken chronologiſchen Irrthum. Decio Azzolini, der 1585 Cardinal ward, ſtarb 1587, in ſeinem acht und dreißigſten Jahre, war alſo erſt 1549 geboren. Er war Erzprieſter (Archipresbyter) zu S. Maria in Praesepi. Vergl. Supplementum novum purpurae doctae (1729) S. 440 ff. Vor ihm kennen wir nur einen einzigen Cardinal aus dem Geſchlechte Azzolini, den Hieronimo Azzollini unter Sixtus IV. (1471—1484), von dem ſonſt nichts bekannt iſt. Vgl. a. a. O. S. 442 f.

Digitized by Google

geſprech in der Hiſtory des Wäygers zu finden iſt," deren Herausgabe er zu II, 5 verſpricht. Eine Geſchichte Wagner's mit ſolchen Geſprächen, auf welche ſchon das erſte Fauſtbuch hindeutet, war bereits 1594 erſchienen. Sonſt führt Widman als Quellen an M. Thomas Wolhaldt von Torgaw (I, 4. 5), deſſen Bericht aus einem Schreiben Fauſt's 16) genommen ſei, M. Caspar Moir aus Loca (Lora, Lohra?) in Sachſen, „der mit D. Fauſto derſelbigen zeit kundſchafft hatte" (I, 14, mit der Erinnerung dazu. 26. 27. II, 4), Graf Heinrich zu Iſenburg (I, 25), Friedrich Bronauer aus Schweidnitz (I, 30) 17), endlich die Erzählungen eines gelehrten Theologen, der ihn zu Ingolſtadt gekannt (I, 2), und eines Adligen (II, 20).

Das alte Fauſtbuch liegt bei Widman ohne Zweifel zu Grunde, woneben er handſchriftliche Notizen, ähnlich wie der Verfaſſer von jenem, benützt haben mag. Auch hat er einzelne Sagen hinzugefügt. An manchen Stellen ſind genauere Beſtimmungen und Berufungen auf die Quellen eingefügt, welche dem Ganzen einen mehr hiſtoriſchen Schein geben ſollen. Die Disputationen ſind endlos ausgeſponnen, die Darſtellung ſehr in's Breite gezogen und durch pedantiſche Nüchternheit verdorben. Ein paar bedeutende Stücke ſind ausgefallen, beſonders Fauſt's Fahrten in die Hölle und die Geſtirne, ſo wie ſeine Weltreiſe. Am Schluſſe des

---

16) Bei Pfitzer heißt es „ein **Memoriale**, das **D** Fauſtus mit ſeiner Hand geſchrieben." 17) In der **Nota** bemerkt Widman: „Was ich von dieſer Disputation (Bronauer's) bey mir hatte, — war vberauß ſehr maculiret, das mans nit kondte leſen, kaum das man ſoviel darauß kondte haben, als allhie geſetzt iſt."

Digitized by Google

zweiten Theiles bemerkt Widman in einer „Erinnerung an den Chriſtlichen Leſer:“ „Ich mag dem Chriſtlichen Leſer nicht fürenthalten, das ich an dieſem orte etliche Hiſtorien von D. Johanne Fauſto gefunden, welche ich auß hochbedencklichen Chriſtlichen vrſachen nicht hab hieher ſetzen wollen, als, das jhn der Teuffel noch fortan vom Eheſtand abgehalten, vnd in ſein helliſch, abſchewliche Hurennetz gejagt, jm auch die Helenam auß der hellen zur beyſchlefferin zugeordnet hat, die jhm auch fürs erſt ein erſchrecklich monſtrum [18]), vnnd darnach einen Sohn mit namen Juſtum gezeblet, wie er auch ſeine lufftfarth gethan vnd ins geſtirn gefahren, vnd hernach eine groſſe reiſe fürgenommen, vnd durch Teutſchlandt, Franckreich, Indien, Egypten, Türckeyen vnd Italien gezogen ſey, auch was er an etzlichen örtern für ebentheure außgerichtet. Weil ich dann erachtet, das ich ſolchs ohne beleidigung züchtiger ohren vnd hertzen nicht wohl erzehlen köndte, ein theil auch ſolcher geſchicht geringlich vnd leppiſch ſind, vnd nit werth oder auch nötig, dz derſelben ſonderlich gedacht werden müchte, als hab ich derſelben vmbgang wohlmeinentlich nehmen wollen.“ Aus dem vermehrten Fauſtbuche ſind hier zwei erfurter Geſchichten und die vom Ritte auf dem Weinfaſſe (I 37—39) hinzugekommen. Andere Zuſätze werden wir ſpäter erwähnen. Wir können Widman's Bearbeitung nur als eine Verderbung des volksthümlichern alten Fauſtbuches betrachten, welches hier mit einem gelehrten, pedantiſchen, nüchtern proſaiſchen Firniß in der ungenießbaren moraliſch-theologiſchen Weiſe der Zeit überzogen worden iſt.

---

18) Im alten Fauſtbuche findet ſich hiervon keine Spur.

Digitized by Google

Hinter der Vorrede folgt zunächſt unter der Ueberſchrift: „Zu welcher zeit Doctor Fauſtus ſeine Schwartzkunſt hab bekommen vnd geübet" folgende chronologiſche Beſtimmung: „Anno 1521. wie man nach Doct. Fauſti todt vnd ſchrecklichem ende gefunden, hat er in einem Buch, doch mit verdeckten Buchſtaben, alſo darein geſchrieben: Anno Chriſti, nunmehr des mein vnbekannten gotts, vnd der heiligen, im 1521. jtzigen iſt mir mein liebſter diener Mephoſtophiles nach meinem wünſch erſchienen vnd angeſtanden etc. Wie hernach ſein diener Johan Wäiger ſelbſten bey den Studenten bekennet, das er ſchier in allen ſeinen Schwartzkunſt Büchern ſolchen Titul vnd vberſchrifft gefunden habe — In dem jar aber nach Chriſti geburt 1525. da er ſich ſchon zuuor mit Leib vnd Seel dem Teuffel ergeben hat, iſt er erſt recht auffgetretten, da er den ſich menniglich hat offenbahrt, auch Lande vnd Städte durchgezogen, da man von jhme vberall zu ſagen hat gewuſt [19])." Das Jahr 1525 fanden wir oben bereits in der Sage zu Leipzig, woher Widman oder der, welchem er folgt, ſie genommen haben könnte. Der Kaiſer, vor dem Fauſt Alexander den Großen erſcheinen läßt, iſt dieſer Beſtimmung ganz gemäß im alten Fauſtbuche Karl V. Und ſo heißt es auch bei Widman in der Erinnerung zu I, 38. „Von Erweckung der Helden haben wir in dieſem Buch auch ein Hiſtori, wie D. Fauſtus dem Keyſer Karolo dem fünfften, Kaiſer Alexandrum Magnum in ſolcher geſtalt fürgeſtellt hat,

19) Hiermit ſtimmt auch die Erwähnung des Cardinal Campegius (II, 10) und die Bemerkung II, 4: „Magiſter Moir meldet von dieſer Hiſtorie, das Fauſtus dieſelb ſelbſt hab auffgezeichnet, wie folget: Anno 35 kam ich zu einem

Digitized by Google

dahin ich den Leſer remittiren will.“ Um ſo auffallender iſt es, daß bei der wirklichen Erzählung jener Geiſtererſcheinung Maximilian I. ſtatt Karl V. eintritt (II, 10. 11)[20]. Auch widerſpricht der anfänglichen Zeitbeſtimmung geradezu die Nota zu III, 3: „Von dieſer obgemelten Weiſſagung (Fauſt's) muß man mercken, das ſie geſchehen, ehe Doctor Luther auffgeſtanden iſt, das Bapſtthumb anzugreiffen, vnnd das vor Keyſer Caroli Krieg in Teutſchland Doctor Fauſtus ſchon hinweg geraumbt vnd geſtorben iſt.“ In Bezug auf Fauſt's Lebensjahre wird III, 12 bemerkt: „Im 16. Jahr ſeines alters ſtudierte er vnd trachtet nach Zauberey. Im vierdten Jar hernach wardt er Doct. in Medicina, anderthalb Jahr zuvor hatte er in Theologia promovirt. Zwei Jahr trieb er ſchon ſeine Zauberey, war aber noch nit in dem bundnus des Teuffels, ſonder der Teuffel ließ jm zeit vnd weil darzu —: die vbrigen Jar, als die 24. Jar lang, hatte er ſich dem Teuffel obligieret vnd ergeben, der Teuffel hatte jm noch ein Jar friſt zugegeben, das ſein gantz alter 41. Jahr war.“ Dieſe Stelle enthält einen Widerſpruch in ſich; denn dauerte das Bündniß mit dem Teufel vier und zwanzig Jahre und dieſer gab ihm noch ein Jahr Friſt, ſo müßte, wenn Fauſt nur 41 Jahr alt wurde, die Abſchließung des Teufelspactes in das ſechszehnte Jahr fallen, was der beſtimmten

---

Wirt Valtin Hobenmeyer.“ 20) Pfitzer bezeichnet dies gar als eine Verbeſſerung, indem er ſagt: „Der Author, der den D. Fauſtum hat erſtlich in Druck gegeben, hat ſich des Namens verſtoſſen, daß er geſetzt, es ſey Kayſer Carolus V. geweſen; aber im rechten Originali iſt es Kayſer Maximilianus I.“

Angabe am Anfange dieſer Notiz widerſpricht, wonach er erſt im achtzehnten Jahre Zauberei zu treiben begann, der Bund mit dem Teufel aber noch ſpäter fällt.

Eine neue Bearbeitung des Buches von Widman gab 1674 [21]) der Med. D. Joh. Nicolaus Pfitzer unter dem Titel: „Das ärgerliche Leben und ſchreckliche Ende des vielberüchtigten Erz-Schwartzkünſtlers Johannis Fauſti. Erſtlich vor vielen Jahren fleißig beſchrieben von Georg Rudolph Widman; Jetzo, aufs neue überſehen, und ſo wol mit neuen Erinnerungen, als nachdencklichen Fragen und Geſchichten, der heutigen böſen Welt zur Warnung, vermehrt.“ Die Vorrede iſt faſt ganz aus Widman; die Zeitberechnung und Luther's Tiſchreden über Fauſt fehlen. In den früheren Exemplaren, ſagt Pfitzer, ſey manches Unwahre eingemiſcht, vieles ausgelaſſen. „In dieſer Edition aber, als welche dem rechten Original, ſo Chriſtoph Wagner, der Famulus D. Fausti guten und special-Freunden, namentlich Thomas Wolhaldt, Thomas Hanner, Chriſtoph Hayllinger, Caspar Moir, Friderich Bronauer, Gabriel Renner, Johann Victor auf D. Fausti Befehl nach ſeinem Tod zu handen geliefert und in einer alten Bibliothec nachmals aufbewahrt worden, allerdings gemäſſe iſt, deren keines anzutreffen.“ Pfitzer gibt Widman's Erzählung ganz wieder, mit geringen

21) Von der Hagen S. 307: „Von Pfitzer's Ausgabe des Widmaniſchen Fauſt nennt Grohmann (Geſchichte der Univerſität Wittenberg III, 240) ſchon einen Nürnberger Druck von 1610.“ Dieſe Angabe einer frühern Ausgabe der pfitzer'ſchen Bearbeitung beruht jedenfalls auf einem Irrthume. Vgl. Gräße Biblioth. magica S. 68.

Digitized by Google

Änderungen und Abkürzungen. Den Famulus des Fauſt nennt er wieder Wagner. Ausgefallen ſind die Erwähnungen von Thomas Hanner I, 5, dann I, 30. 32, eine Erzählung von K. 40, ferner I, 41. II, 2. 17. 21, die Erinnerung am Schluſſe des zweiten Theiles, die Nota zu III, 3, endlich III, 11, der Anfang von III, 12, die Gegenantwort in K. 16 und das letzte Kapitel. Abgekürzt oder unbedeutend geändert ſind I, 23. 29. II, 3 (wo auch die Berufung auf Moir fehlt, wie II, 7 die auf Wäiger). III. 1. 3. 10. 14. 16. 18. 20. Eine beſtimmt ausgeſprochene Abweichung von Widman findet ſich I, 38 (bei Pfitzer 36), wo er gegen dieſen bemerkt: „Eine andere Edition will haben, es habe ſolchen (Homer) D. Faustus ſelbſt geleſen, iſt aber nicht.“ Pfitzer fügt ganz willkührlich hinzu, Fauſt habe den Caspar Moir, als dieſer nach Erfurt berufen worden, dorthin begleitet[22]). II, 15 iſt weiter ausgeführt, II, 25 geändert durch Einführung der Dirne eines Krämers, die Fauſt habe heirathen wollen. Eingeſchoben ſind die Geſchichten vom Wirthsjungen (I, 44) und von der Helena (II, 22), welche letztere Widman nur in der Schlußerinnerung zum zweiten Theile anführt, auch der Traum von der Hölle (III, 9). Die beiden erſten hat Pfitzer unzweifelhaft aus dem ältern Fauſtbuche. I, 45 und 47 iſt eine Verſchiebung und III, 3 und 4 eine andere Kapiteleintheilung eingetreten. Zu I,

22) Köhler will (S. 63. 145) bei Moir an den Rector M. Georg Mohr zu Wittenberg denken, ohne die ſonſtigen Anführungen dieſes Moir bei Widman irgend zu beachten.

Digitized by Google

24 bemerkt Pfitzer, es ſeien im Original noch mehr Fragen an den Geiſt vorhanden, als „vom Laufe, der Zierde und dem Urſprung des Himmels," die er aber übergehe, weil er ſie nicht für hiſtoriſch halte. Dies bezieht ſich nicht auf Widman, der dieſe und die anderen folgenden Fragen des alten Fauſtbuches ausgelaſſen hat, ſondern auf dieſes ſelbſt, in welchem ſich K. 20. 21 die Fragen „vom Winter vnnd Sommer, von deß Himmels Lauff vnd Urſprung" finden.

Eine „Hiſtorie und Geſchichte von D. Johann Fauſten" vom Jahre 1717 erwähnt Grohmann, in welcher von der Hagen (S. 307) einen Auszug aus Widman vermuthet. Eher möchte ſich dieſe auf Pfitzer ſtützen. Eine freie, kurze und überſichtliche, dem Volkstone gemäßere Bearbeitung Pfitzer's erſchien 1726 (Frankfurt und Leipzig) unter dem Titel: „Des durch die gantze Welt beruffenen Ertz-Schwartz-Künſtlers und Zauberers Doctor Johann Fauſts mit dem Teufel auffgerichtetes Bündnüß, abendtheurlicher Lebens-Wandel und mit Schrecken genommenes Ende. Auffs Neue überſehen, in eine beliebte Kürze zuſammen gezogen und allen vorſetzlichen Sündern zu einer hertzlichen Vermahnung und Warnung zum Druck befördert von einem Chriſtlich Meynenden," jetzt bei Scheible abgedruckt. Dieſes alle Erinnerungen und viele einzelne Geſchichten weglaſſende Buch läuft ohne Kapiteleintheilung fort. Neu hinzugekommen ſind zwei Geſchichten von Fauſt in Wien, die im Volksbuch von Wagner von dieſem erzählt werden, dem ſie auch urſprünglich anzugehören ſcheinen. Pfitzer iſt meiſt treu wiedergegeben. Der bei Pfitzer ohne Namen genannte Ritter heißt hier Baron von Hardt[23]). Die bei Pfitzer II,

23) In der vermehrten Ausgabe des älteſten Fauſtbu-

7 erzählte Geſchichte wird hier ſo gewendet, daß Fauſt den Adligen zu Zwickau „nur mit leeren Worten geſpeiſet und nicht den Hauskobolt vertreiben wollen.“ Bei Pfitzer iſt der Adlige II, 18 etwa ein Jahr verheirathet, hier erſt verſprochen. Statt Mephoſtophiles finden wir hier, wie im Volksbuche von Wagner (1712) und dem fliegenden Blatte aus Köln, von welchem weiter unten die Rede ſein ſoll, die Form Mephiſtophiles.

Aus Pfitzer oder dem Chriſtlich Meynenden ſind andere Darſtellungen der Fauſtſage hervorgegangen, deren Aufzählung für uns ohne Belang iſt[24]). Widman nach Pfitzer's Bearbeitung hat leider bisher immer zu Grunde gelegen. Dem Wunſche von der Hagen's (S. 302), daß bei einer neuen Darſtellung des Volksbuches vom älteſten Fauſtbuche ausgegangen werde, wird im vierten Bande von Simrock's Volksbüchern auf entſprechende Weiſe genügt werden[25]).

---

ches ſteht am Rande die Bemerkung: Erat Baro de Hardek. 24) Ein kurzes Volksbuch führt Köhler S. 54 an. Hierher gehört auch: „Geſpräche im Reiche der Todten zwiſchen dem ehemaligen Frantzöiſiſchem General-Feld-Marſchall Herzog Frantz Heinrich von Luxenburg und Doct. Johann Fauſten, zweyer Weltbekannten Ertz-Zauberer und Schwartzkünſtler. Der böſen, gottloſen ſichern Welt zur Warnung auffgeſtellet und gedruckt“ (1733). Schon 1702 war erſchienen der „Bericht von des Duc de Luxemburgs Verbündniß mit dem Satan anno 1659—1698, und deſſen erſchrecklichem und traurigem Ende.“ 25) Im deutſchen Volks-Kalender von Gubitz 1844 S. 34—38 findet ſich eine ganz abweichende Darſtellung der Fauſtſage, angeblich „aus einer alten Pergament-Handſchrift.“ Fauſt iſt hiernach 1512 geboren, ſtudirte zu Wit-

Wir verfolgen nun die Hauptzüge der Sage nach dem erſten Fauſtbuche. Einzelne Abweichungen der ſpäteren Fauſtbücher werden wir gelegentlich berückſichtigen, ganz neue Geſchichten derſelben nachträglich betrachten.

Zunächſt iſt es bemerkenswerth, daß der Wohnſitz des Fauſt nach Wittenberg geſetzt wird, von wo er nach den verſchiedenſten Gegenden auszieht. Die Veranlaſſung hierzu bot die durch Melanchthon's Zeugniß beſtätigte wirkliche Anweſenheit Fauſt's an dieſem wichtigen Bildungsorte der Zeit, an welchem auch Shakeſpeare's Hamlet ſtudirt [26]). Einen ſüdlich gelegenen Geburtsort, wie ihn Melanchthon von ſeinem Fauſt angibt, wollte man ihm eben wegen dieſer Verbindung mit Wittenberg nicht geben; man ſuchte deshalb einen nicht zu weit entfernten Ort im nördlichen Deutſchland. Das alte Fauſtbuch nennt als Heimat des Fauſt „Rod bey Weinmar," das iſt Roda im Altenburgiſchen, zwiſchen Jena und Gera [27]). Bei Widman heißt es: „Faustus iſt bürtig geweſen auß der Grafſſchaft Anhalt, vnd haben ſeine Eltern gewohnt in der Marck Sondwedel [28])." Ohne Zweifel iſt hiermit die Mark Solt-

---

tenberg 1530, wo er mit ſechszehn Doctoren um des Amtes willen disputirte, da man ihm aber ſeiner Freimüthigkeit wegen kein Amt geben wollte, nach Ingolſtadt ging. Er kehrte von dort nach Wittenberg zurück, wo er ſich der Magie hingab, um die Thorheit der Menſchen zu benutzen. Die weiteren, nicht beſonders glücklichen Erfindungen von Gubitz mag, wer Luſt hat, im Volks-Kalender ſelbſt leſen. Ein ſchlimmeres Ende konnte die Fauſtſage kaum nehmen! 26) Neumann's Vermuthung, Wittenberg ſey durch Verwechslung mit Würtemberg in die Sage gekommen, iſt haltlos. 27) Der franzöſiſche Ueberſetzer: Veinmar sur le Rhod. 28) Pfitzer: „Aus der Graf-

wedel, Salzwedel, gemeint, welche, von Albrecht dem Bären erworben, zum Beſitze der Fürſten von Anhalt gehörte. 1570 waren die ſämmtlichen anhaltiſchen Lande unter Joachim II. Ernſt zu einem Fürſtenthum verbunden worden. Weshalb man gerade nach dieſen beiden Orten die Heimat des Fauſt verlegte, läßt ſich nicht beſtimmen. Waren vielleicht dieſe Orte durch bedeutende Zauberer bekannt geweſen oder hatte, nach umlaufenden Sagen, die aber eben ſo wenig in die Fauſtbücher übergingen [29]), als ſeine Flucht aus Wittenberg und die Bekanntſchaft mit Melanchthon, Fauſt dort ſein Weſen getrieben? Noch bei Lercheimer (1585) fanden wir Knittlingen als Fauſt's Geburtsort genannt, vermuthlich weil er dem Zeugniſſe Melanchthon's nicht widerſprechen wollte; die im Volke lebende und webende Sage mochte längſt andere Orte genannt haben. Um den Gegenſatz ſeines ſpätern gottloſen Lebens ſchärfer hervorzuheben, machte man ihn zum Sohne frommer Eltern, armer Bauersleute [30]), gab ihm aber, um ihn gleich mit Wittenberg in Verbindung zu bringen, dort einen reichen kinderloſen Vetter, der ſich ſeiner annimmt und ihn Theologie ſtudiren läßt. Er machte bald ſo bedeutende Fortſchritte, daß er zum Doctor der Theologie promovirt ward, wobei er 16 Magistris,

---

ſchaft Anhalt — in dem Markt oder Flecken Sondwedel." Der Chriſtlich Meynende, „in dem anhaltiſchen Marktflecken Sondwedel." 29) Schon im erſten Fauſtbuche erſcheint der Zauberer am Hofe zu Anhalt. 30) Köhler will darin einen Widerſpruch finden, daß ſeine Eltern, obgleich ſie in der Stadt Roda wohnten, Bauersleute geweſen ſein ſollen, als ob die um die Stadt gelegenen Ländereien nicht bebaut würden, es nicht auch in Städten Bauersleute

die mit ihm zugleich examinirt wurden, „im Gehöre, Fragen vnd Geſchicligkeit obgelegen vnnd geſieget.“ Daß Fauſt's Studien zu Wittenberg rein erſonnen ſind, verſteht ſich von ſelbſt, hätte auch Neumann nicht bemerkt, daß bis zu ſeiner Zeit kein Johannes Fauſtus zu Wittenberg ſtudirt habe [31]). Eine auffallende Abweichung findet ſich hier bei Widman. Fauſt beſucht zu Wittenberg die Schule. „Als er nun tüchtig dazu war, ſchicket er ihn gehn Ingolſtatt auff die hohe Schule, da er dan in gahr kurtzer zeit trefflich wol in ſeinen studiis fortkommen, alſo auch, da er in Magistrum promoviert, daß er im Examine wol beſtanden, vnnd eilff andern Magistris iſt fürgezogen worden.“ Faſt ſollte man hierin eine Beziehung auf den ſüddeutſchen Fauſt ſuchen. Ingolſtadt, wo Reuchlin lehrte, der den Ruf nach Wittenberg ausſchlug, war, obgleich erſt 1472 geſtiftet, eine der bedeutendſten und begünſtigtſten Univerſitäten [32]). Aber Fauſt hat einen „thummen, vnſinnigen, vnd hoffertigen Kopff gehabt, wie man ihn denn allezeit den Speculierer genennet hat;“ dazu gerieth er in böſe Geſellſchaft, woher er ein ruchlos Leben begann und die heilige Schrift verachtete. „Begab ſich alſo nach Cracaw in Polen, eine der Zäuberey halben vor Zeiten berühmte Hoheſchul, vnd fand alda ſeines gleichen, die giengen vmb mit Chaldeiſchen, Perſiſchen, Arabiſchen vnd Griechiſchen Worten, figuris, characteribus, coniurationibus, incantationibus, vnd wie ſolche Nammen der Beſchwerung

---

gäbe. 31) Köhler will die Behauptung, daß kein Fauſtus zu Wittenberg gelebt habe, welche Neumann authentiſch bewährt hat, nicht als ganz ſicher gelten laſſen. 32) Vgl. Middendorp Academiarum celebrium universi terrarum orbis libri

vnd Zauberey mögen genennet werden. — Das gefiel D. Fauſto wol, ſpeculiert vnd ſtudiert Nacht vnd Tag darinnen, wolte ſich hernacher keinen **Theologum** mehr nennen laſſen, wardt ein Weltmenſch, nanndte ſich ein **D. Medicinae**, ward ein **Astrologus** vnnd **Mathematicus**, vnd zum Glimpf ward er ein Artzt." Krakau fanden wir ſchon bei Melanchthon. Widman läßt den Fauſt in Ingolſtadt, wo er zur Zauberei verleitet wird. Er verläßt hier mit Erlaubniß ſeines Vetters die Theologie, wendet ſich der Medicin und Aſtrologie zu und wird Doctor der erſtern.

Fauſt kehrt nach dem alten Fauſtbuche von Krakau nach Wittenberg zurück. „D. Fauſti Datum ſtunde dahin, das zu lieben, das nicht zu lieben war, dem trachtet er Tag vnnd Nacht nach, name an ſich Adlers Flügel, wolte alle Gründ am Himmel vnd Erden erforſchen." Dies verleitete ihn zur Beſchwörung des Teufels. Bei Widman tritt das Streben nach Erkenntniß, worauf das alte Fauſtbuch, wie ſpäter Goethe, ſo bedeutenden Nachdruck legt, völlig zurück, ſo daß er nur durch ſein wollüſtiges und genußſüchtiges Leben zur Zauberei verleitet wird. Fauſt's Vetter ſtirbt nach Widman noch, während dieſer in Ingolſtadt ſtudirt [33]. Dadurch wird er „vnluſtig, vnnd gantz vrruſſig zu allen dingen;" er zieht ſich von der Geſellſchaft zurück und übergibt ſich ganz der Zauberei. Wir folgen hier zunächſt Widman. Fauſt ſucht ſich in den Beſitz vieler „Teuffeliſchen bücher" zu ſetzen. „Hat aber, wie man zuletzt befunden, viel dings zuſammen gebracht, welchs

---

VIII II, 232 ff. 33) Das alte Fauſtbuch führt die Rückkehr nach Wittenberg und den Tod des Vetters, den er

bey Juden vnnd Heyden nicht allein von Zäuberey geſchrieben haben [34]), ſondern auch von ſegen, creutzſpre-

---

beerbt, nicht beſtimmt an. 34) Ueber Zauberbücher handelt Agrippa de vanitate scientiarum 45: Cuiusmodi primus excogitasse dicitur Zabulus (Grimm 939) quidam illicitis artibus deditus, deinde Barnabas quidam Cyprius, et hodie confictis titulis circumferuntur libri sub nominibus Adae, Abelis, Enoch, Abrahae, Salomonis; item Pauli, Honorii, Cypriani, Alberti, Thomae, Hieronymi et Eboracensis cuiusdam, quorum nugas stulte secuti sunt Alphonsus rex Castellus, Robertus Anglus, Bacon et Apponus et plerique alii deplorati ingenie homines. Auch Zauberbücher unter den Namen des Raziel und Raphael erwähnt er. Vgl. noch beſonders Delrio II, 3. Wier II, 5. Dem Salomo, deſſen Gewalt über die Dämonen bereits Joſephus (Antiquit. VIII, 2) erwähnt, ward frühe ein Zauberbuch zugeſchrieben, wie er die Geiſter beſchwöre und in welcher Geſtalt ſie erſcheinen müſſen. Origenes in Matthaeum tract. XXXV p. 188 Glycas II, p. 342. Ueber die auch von Göthe erwähnte clavicula Salomonis vgl. Adelung „Geſchichte der menſchlichen Narrheit“ VI, 341—457. Schon auf das bloße Leſen in Zauberbüchern erſcheinen die Geiſter. Der ſchismatiſche Cardinal Benno, der bekannte Verläumder der Päpſte, beſonders ſeines Zeitgenoſſen Gregor's VII, erzählt (vita et gesta Hildebrandi in Orthuini Gratii Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum I, 80 ed. Brown), Gregor habe einmal, als er auf der Reiſe von Albano nach Rom ſein Zauberbuch mitzunehmen vergeſſen hatte, zwei ſeiner Vertrauten darnach geſchickt, mit dem ſtrengſten Befehle, es nicht zu öffnen. Da dieſe aber ihrer Neugierde nicht widerſtehn konnten und zu leſen begannen, erſchien gleich eine ganze Schaar von Teufeln, die ſie um ihr Begehren fragten und ihnen drohten, wenn ſie nicht ſagen würden, was ſie verlangten. Daſſelbe wird von Pietro von Abano (Widmann zu III, 18) und einem

Digitized by Google

chen, vnd anders, ſo, Bäpſtlichem gebrauch nach, damals getrieben ward." Aus ſeiner Nativität erkennt er, daß die Geiſter eine beſondere Neigung zu ihm haben, weshalb er ſich um ſo eifriger auf die Magie verlegte. Bald darauf ſah er in ſeinem Zimmer häufig einen ſeltſamen Schatten an der Wand vorüberfahren, auch zuweilen, wenn er zur Nachtzeit aus ſeinem Fenſter ſchaute, viel Lichter hin und wieder bis zu ſeinem Zimmer fliegen [34a]), und er vernahm dabei menſchliche Laute. Dies freute ihn ſehr, da es ihm die Neigung der Geiſter zu ihm beſtätigte. Dieſe feurige Vorerſcheinungen des Teufels ſind ganz im Sinne des Aberglaubens der Zeit gedacht. „Es ſol einer," fährt Widman (I, 5) fort, „mit namen Thomas Hanner wunderſeltzame beſchwerungen des Teuffels gehabt haben, welche Doctor Fauſtus zu ſeinen henden hat bekommen." Dieſer Thomas Hanner muß ein in der Sage bekannter Teufelsbeſchwörer geweſen ſeyn. Anfangs, ſagt Widman, habe ſich Fauſt ſehr geängſtigt und die Probe nicht wagen wollen; ſpäter aber habe er „alles gewaget vnd ſeine Necromantiam angeſtellet." Von einem andern Zauberer erhielt Fauſt eine andere Kunſt. „Es war aber zu der zeit bey jhm in ſeiner koſt einer mit namen Chriſtoff Hayl-

---

Schüler des Agrippa (Wolf „Niederländiſche Sagen" Nro. 264) erzählt. Vgl. auch Arioſt II, 15. 34a) Melanchthon erzählt bei Manlius S. 30 f.: „Als ich zu Tübingen war, ſah ich in jeder Nacht Flammen die lange brannten, bis ſie in einen großen, gewaltigen Rauch aufgingen. Gleichfalls erſchienen mir zu Heidelberg Geſtalten, wie fallende Sterne, die in jeder Nacht kamen. — Dies ſind ohne Zweifel Teufel, welche immerfort unter den Menſchen

linger [35]), ein fürtrefflicher berühmbter Cryſtallſeher, der ſonderlich ſein Praeceptor vnd lehrmeiſter war, dieſem gieng es nach Gottes gerechter verhengniß ſehr vbel, denn er wardt von einem Bergknaben in voller weiß erſtochen, welchs er dann lang zeit zuuor ſelbſt geprophecevet hatte, das er durch geringe Perſonen vmbs leben kommen würde. Nach dieſem hat Fauſtus den Geiſt des Cryſtalls bekommen, vnd darinn wunderbarliche ſachen — geſehen.“ Auch dieſer Hayllinger muß als Zauberer bekannt geweſen ſein. Der Aberglaube, daß man in Cryſtallen, Glaskugeln, Spiegeln und anderen glänzenden Dingen die Zukunft erſchauen könne, iſt alt. Schon die Kabbalah kennt ihn [36]). Johann von Salisbury († 1182) erwähnt des Weiſſagens aus Cryſtallen, Spiegeln, Becken und den mit Oel beſtrichenen Nägeln [37]). Daher die Benennungen der Cryſtallomantie, Catoptromantie, Lekanomantie, Onychomantie. „Etwan brauchen ſie,“ ſagt Lercheimer [38]), „ein becken mit Waſſer, ein ſpiegel, ein Cryſtall, darin formiert vnn anbildet der Geiſt die Perſonen vnd die dinge, die man zu wiſſen begert [39]).“

---

umherſchweifen.“ 35) Köhler führt S. 93 an, ein Thomas Heilinger ſey 1571 als Bürgermeiſter zu Wittenberg geſtorben. Widman läßt den Fauſt den Cryſtallgeiſt von Haylinger noch zu Ingolſtadt, vor ſeiner Rückkehr nach Wittenberg, empfangen, was freilich eine Aenderung Widman's ſeyn kann. 36) Ennemoſer „Geſchichte der Magie“ 86. 37) Polycrat. II, 38. 38) Kap. 4. 39) Vergleiche Cardanus Opera III, 325 f. Wier II, 12. Delrio IV, 2, 6, 4. Horſt Zauberbibliothek V, 348. Grimm Mythologie, Anhang S. LXVI, (erſter Aus-

Jetzt erſt läßt Widman den Fauſt nach Wittenberg zurückkehren, wo er die ererbten Güter ſeines Vetters in Beſitz nimmt. „Denn ſein Vetter hatte in der Stadt eine feine behauſung, verließ auch dem Doctor viel Ecker vnd wiſen, die beſatzt er, vnd hatte ſeine wohnung alda.“ Das alte Fauſtbuch gibt genauer das Haus an, welches Fauſt zu Wittenberg beſeſſen. Fauſt vermacht dort (K. 69) ſeinem Famulus Wagner unter andern „dz Hauß, ſampt dem Garten, neben deß Ganſers vnd Veit Rodingers Hauß gelegen, bey dem Eyſern Thor, inn der Schergaſſen an der Ringmawren [40]).“ Dieſe beſtimmte Bezeichnung, die

---

gabe). „Deutſche Sagen“ I, 177 ff. In Goethe's Fauſt (B. 12, 38) hat die alte Hexe dem Mädchen ſeinen Liebhaber im Cryſtall gezeigt. Vgl. auch Goethe's Groß-Cophta III, 9 (B. 10, 66 ff.) Ein Beiſpiel von Lekanomantie erzählt Nicetas (de Andronico Comneno II, 9). Andronicus (er regiert 1183—1185) wandte ſich (um den Namen ſeines Nachfolgers zu erfahren) an die Zauberer, und zwar an die, welche aus Waſſerbecken weiſſagen und im Waſſer die Bilder zur Zukunft ſchauen, da damals nur dieſe Art der Wahrſagung neben der Aſtrologie, die aber die Zukunft dunkler verkündigt, gebräuchlich war. Andronicus ſelbſt nahm an der nächtlichen Beſchwörung nicht Theil. Auf die Beſchwörung zeigte ſich zunächſt ein S im Waſſer in Geſtalt eines Halbmonds, dann ein I, woraus Andronicus den Iſac Comnenus, den Iſaurer, verſtand. Als er darauf fragen ließ, wann dieſer ihm nachfolgen werde, ſprang der beſchworene Geiſt mit Geräuſch in's Waſſer und rief „vor Kreuzerhöhung.“ 40) Die franzöſiſche Ueberſetzung hat die Stelle merkwürdig mißverſtanden. Hier heißt es: La maison avec le Jardin, sitnée auprès de la Maison de Oyes, et en la place des Royers, près la port de fer, en la rue des Barbiers, près

Digitized by Google

bei Widman (III, 1) fehlt, deutet unzweifelhaft auf eine Sage hin, nach welcher Fauſt in dieſem Hauſe ſein Weſen getrieben, wie man auch in Köln ein ſolches Haus des Fauſt zeigt [41]).

Fauſt faßt endlich den kühnen Entſchluß den Teufel zu beſchwören. „Kam alſo zu einem dicken Waldt," ſo erzählt das alte Fauſtbuch, „wie etliche auch ſonſt melden, der Speſſer Wald genandt, wie dann D. Fauſtus ſelbſt hernach bekannt hat." Widman ſagt unbeſtimmt, er ſei in den vor der Stadt gelegenen Wald gegangen. Köhler denkt (S. 95) an die Specke, ein bei Wittenberg gelegenes Luſtwäldchen, das beſonders zur Zeit Luther's berüchtigt war. Den Namen Speſſer muß damals ein Wald bei Wittenberg geführt haben, da der Verfaſſer des alten Fauſtbuches in der Oertlichkeit wohl bewandert ſcheint. „In dieſem Wald gegen Abend in einem vierigen Wegſchied [42]) machte er mit einem Stab etliche Circkel herumb, vnd neben zween, daß die zween, ſo oben ſtunden, in groſſen Circkel hineingiengen [43]), Beſchwure alſo den Teuffel

---

**la ceinture des murailles.** Vgl. Sommer S. 102. Der engliſche und holländiſche Ueberſetzer übergehen die Worte „neben deß Ganſers vnd Veit Rodingers Hauß gelegen," der erſtere überhaupt jede Beſtimmung der Lage des Hauſes. 41) Das Haus des Fauſt zeigte man zu Wittenberg noch in ſpäterer Zeit. Vgl. Hiſtoriſche Remarquen S. 4. 42) Bei Ezechiel (21, 21) geht der König von Babylon an den Kreuzweg, um die Schatten zu beſchwören. Geiſter und Hexen finden ſich auf Wegſcheiden zuſammen. Grimm Mythol. S. 1028. 1069 (zweit. Ausg.). 43) Man bannt den Teufel in den Kreis, in welchem man gegen ihn geſichert iſt. Auch gegen böſe Geiſter der Verſtorbenen ſichert man ſich durch einen Kreis. Vgl. **Caesarius**

Digitized by Google

in der nacht, zwiſchen 9. vnd 10. Uhrn.“ Widman weicht in der Beſchreibung der Vorbereitung zur Beſchwörung weſentlich ab. „Nahm darzu einen tag, vnd gieng vmb die Stadt Wittenberg herumb zu beſehen, ob er doch ein gelegenen ort finden möcht, da er ſeine **incantationes** bewähren vnnd gebrauchen kondte, wie er denn vngefehr einer halben meil wegs einen wegſcheidt fandt, der fünff außfahrt vnd geng hette, vnnd war groß vnd breidt, ſolte auch kein gewünſchters ordt außgeghangen haben, bei dieſem wegſcheidt blieb er den gantzen tag, vnnd als es Abendt werden wolt, vnd ſahe das keine fuhr mehr durch gieng, nahm er einen Circkel wie die küffer vnd bender haben, machte noch 2. Circkel vnd ründe, auſſer dem vnd darneben. Vnd da er dieſelbige nach außweiſung der Schwartzenkunſt angeſtellet vnd verrichtet hatte, gieng er in den Waldt, ſo nur nechſt vor der Stadt gelegen, vnd erwartet der mitternachts zeit, denn der voll mond ſcheinet in ſolcher nacht [44]).“

---

Heisterbac. XII, 17. 20. Papſt Johann XXII ſpricht von den Magiern ſeiner Zeit (vgl. oben K. II, Note 62), welche böſe Geiſter in ihre Kreiſe bannen, damit ſie durch dieſe Menſchen Schaden thun, ihr Leben gewaltſam abkürzen oder ſie tödten können. Nach Fauſt's Höllenzwang muß der Kreis mit einem Degen gezogen werden, der noch keinen Menſchen beſchädigt hat. Man vergleiche auch die Beſchwörung Ismen's bei Taſſo XIII, 6. 44) Schon die Alten erwähnen beim Zauber immer des Mondſcheines, Medea vollbringt ihren Zauber beim Vollmonde (Ovid. Metam. VII, 180). Die Zeit des Vollmonds iſt zum Zauber, zur Beſchwörung und zum Schatzgraben die günſtigſte. Caesarius V, 4. Grimm Mythol. S. 677. Goethe's Fauſt redet vor der Beſchwörung des Erdgeiſtes

Digitized by Google

Schon bei den Hebräern geſchehen Wahrſagungen und Beſchwörungen zur Nachtzeit an abgelegenen Orten, beſonders auch in Höhlen. Der Vicedominus Theophilus zu Adana in Cilicien, im ſechsten Jahrhundert, wird von dem Zauberer (dieſer iſt, wie im Mittelalter ſo häufig, ein Jude), deſſen Hülfe er in Anſpruch nimmt, zur Nachtzeit in den Circus der Stadt geführt, mit der Mahnung, was er auch ſehn oder hören möge, nicht in Angſt zu gerathen oder das Zeichen des Kreuzes zu machen. So erzählt die älteſte Quelle, die Lebensbeſchreibung von Eutychianus, der ſich Schüler des Theophilus nennt [45]). Militarius wird von dem Juden in einen ſchrecklichen Wald geführt, wo jener den Teufel mit grauſen Worten beſchwört [46]). In der griechiſchen Lebensbeſchreibung des Biſchofs Leo in Catania (um 780) [47]) wird von Heliodorus erzählt, welcher ebenfalls zu einem Zauberer, der ein Jude iſt, ſeine Zuflucht nimmt. Dieſer übergibt ihm eine Schrift und heißt ihn ſich in dunkeler Nacht zu den Gräbern der Heroen zu begeben, dort eine hohe Säule zu beſteigen, die Schrift zu zerreißen und in die Lüfte zu ſtreuen. Wenn darauf einer zu ihm komme, ſolle er ſich nicht fürchten;

---

den „vollen Mondenſchein“ an. Sonſt werden Wurzeln, die man beim Neumonde geſammelt, beim Zauber gebraucht. 45) Vgl. Acta Sanctorum III, 484. 888 und Sommer's ſchon angeführte Abhandlung. 46) Vgl. das lateiniſche Gedicht in Mone's Anzeiger 1834, 266 ff. 47) Acta Sanctorum V, 224. Görres „Chriſtliche Myſtik“ III, 115: „Sie gibt ſich das Anſehen, als ſey ſie von einem Gleichzeitigen vor d. J. 787 geſchrieben; ihr im Ganzen noch ſehr antiker Charakter beweist, daß ſie wenigſtens von hohem Alter iſt. Das apocryph Sagenhafte

befehle er ihm herabzuſteigen, ſo ſolle er ihm nicht gehorchen; dann werde ihm der Böſe in allem Folge leiſten müſſen. Die Säule ſcheint hier auf dieſelbe Weiſe zu ſchützen, wie ſonſt der Kreis. Im apocryphiſchen Leben des heil. Baſilius von Amphilochus gibt der Zauberer dem Diener eines Senators, der deſſen Tochter gewinnen will, einen Brief an den Teufel, mit welchem er ſich auf das Grab eines Heiden ſtellen ſoll [48]). Mit einem ähnlichen Briefe erwartet Anthemius auf einer Brücke die Ankunft des Teufels [49]). Nach der Erzählung des Wilhelm von Malmesbury († 1142) [50]) lebte zu Rom ein Necromant, der Prieſter Palumbus, der die Dämonen bannen und zu ſeinem Willen zwingen konnte. Venus hatte einem Bräutigam den Trauring geraubt, wodurch dieſer untüchtig gemacht ward. Palumbus gibt ihm einen Brief und heißt ihn mit demſelben zur Nachtzeit auf den Weg gehn, wo ihm ein großer Zug und am Ende deſſelben eine hohe Geſtalt zu Wagen erſcheinen werde, welcher er den Brief übergeben ſoll. Die hohe Geſtalt erſcheint, lieſt den Brief und läßt den Ring der Venus mit Gewalt abnehmen. In einer von Cäſarius von Heiſterbach (um 1220) erzählten Geſchichte [51]), die ſich fünf Jahre vorher im Bisthume Lüttich ereignet haben ſoll, führt der Meier eines Ritters dieſen in der Nacht zu einem Walde an einen ſumpfigen Ort, wo er ſich mit dem Teufel beſpricht.

---

aber iſt an ihr nicht zu verkennen.“ 48) Acta Sanctorum XX, 949 f. 49) Acta Sanctorum XVIII, 55. 50) De rebus gestis Anglorum II, 13. Vgl. Delrio II, 4, 114. 51) II, 12.

Derſelbe erzählt [52]) von einem Necromanten zu Toledo, der bei der Teufelsbeſchwörung einen Kreis mit einem Schwerte gezogen, und von einem Geiſtlichen, der beim Vollmonde Dämonen habe erſcheinen laſſen. In einer andern Geſchichte [53]) geht einer auf das Feld und ruft den Teufel an [54]).

Nach dem alten Fauſtbuche will der Teufel, der bei der Beſchwörung „in die fauſt gelacht haben" wird, den Fauſt durch ſein Zaudern um ſo hitziger machen. „Als Doctor Fauſtus den Teuffel beſchwur, da ließ ſich der Teuffel an, als wann er nicht gern an das Ziel vnnd an den Reyen käme, wie dann der Teuffel im Wald einen ſolchen Tumult anhub, als wolte alles zu Grund gehen, daß ſich die Bäum bis zur Erde bogen [55]), darnach ließ der Teuffel ſich an, als

---

52) V, 4. 53) XII, 23. 54) Auch ohne beſondere Anrufung erſcheint der Teufel. So erſcheint er dem Volprecht oder Volbert, der bloß öffentlich ſich geäußert hatte, er wolle zum Teufel ſeine Zuflucht nehmen, in ſchrecklicher Geſtalt und bietet ihm ſeine Dienſte an. Vgl. das Leben des h. Anno (bei Surius am 4. Dezember) III, 21 und den Lobgeſang auf den h. Anno 46. 47. Bei anderen, welche beſondere Wünſche haben, ſtellt er ſich ungeſucht ein, wie bei Gerbert. Vgl. auch Caesar. I, 32. und die Geſchichte in den Gesta Romanorum 163, wo er einem Schüler Verſe macht. Den h. Aegidius beredet er, zu Toledo Magie zu ſtudiren. Acta Sanctorum XIV, 405. Die h. Hildegardis, gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts, warnt vor Anrufung und Verehrung des Teufels. Visio tertia p. 14. Albert der Große († 1280) ſagt (in II Sent. Dist. VII art. 12): „Geſchehen Wahrſagungen durch Anrufungen, Beſchwörungen, Anbetungen, Räucherungen und Opfer, ſo ſchließt man mit dem Teufel ein offenbares Bündniß." 55) Dies iſt

Digitized by Google

wann der Waldt voller Teuffel were, die mitten vnd neben deß D. Fauſti Circkel her bald darnach erſchienen, als wann nichts denn lauter Wägen da weren, darnach in vier Ecken im Waldt giengen in Circkel zu, als Boltzen vnd Stralen, dann bald ein groſſer Büchſenſchuß, darauff eine Helle erſchiene, vnd ſind im Wald viel lieblicher Inſtrument, Muſic vnnd Geſäng gehört worden [56]), auch etliche Täntze, darauff etliche Thurnier mit Spieſſen vnd Schwerdtern, dz alſo D. Fauſto die zeit ſo lang geweſen, dz er vermeint auß dem Circkel zu lauffen. — Hube gleich wie zuuor an den Teuffel zu beſchweren, darauff der Teuffel jhm ein ſolch Geplerr vor die Augen machte, wie folget: Es ließ ſich ſehen, als wann ob dem Circkel ein Greiff oder Drach ſchwebet, vnd flatterte, wann dann D. Fauſtus ſeine Beſchwörung brauchte, da kirrete das Thier jämmerlich, bald darauff fiel drey oder vier klaffter hoch ein feuwriger Stern herab, verwandelte ſich zu einer feuwrigen Kugel, deß dann D.

---

wohl, wie vieles, vom wilden Jäger auf den Teufel übertragen, Grimm S. 871 ff. Bei Arioſt LI, 28 hört man bei der ſchrecklichen Beſchwörung des Malagis „in Luft und Himmel Stimmen brauſen.“ 56) Der Teufel iſt ſonſt kein Freund der Muſik, die er nur zuweilen (ſo noch an ein paar anderen Stellen des Fauſtbuches) zu ſeinem Zwecke benutzt. So ſoll ſie hier als Mittel dienen, den Fauſt aus ſeinem ſichern Zauberkreiſe zu treiben. Aehnlich ſuchen bei Cäſarius V, 4. die Geiſter die Jünglinge, welche ſie beſchworen haben, aus dem Zauberkreiſe zu bringen, indem ſie erſt als Bewaffnete erſcheinen, die ihnen drohen, dann als reizende Mädchen, die einen Reigentanz aufführen, um ſie zu verleiten. So erklärt ſich auch das Turnier. Sommer will (S. 105) die zauberi-

Digitized by Google

Fauſt auch gar hoch erſchracke, jedoch liebete jhm ſein fürnemmen [57]). — Beſchwur alſo dieſen Stern zum erſten, andern, vnd dritten mal, darauff gieng ein Fewrſtrom eines Mannes hoch auff, ließ ſich wider herunder, vnd wurden ſechs Liechtlein darauff geſehen; einmal ſprang ein Liechtlein in die höhe, denn das ander herniber, biß ſich enderte vnd formierte ein Geſtalt eines fewrigen Mannes, dieſer gieng umb den Circkel herumb ein viertheil ſtund lang. Bald darauff endert ſich der Teuffel vnd Geiſt [58]) in Geſtalt eines grawen Mönchs, kam mit Fauſto zu ſprach, fragte, was er begerte." Daß der Teufelsgeiſt in Mönchsgeſtalt erſcheint iſt ein ächter alter Zug, den Widman (I, 9) verdorben hat, indem Fauſt nach ihm vom Teufel fordert, daß er dieſe Geſtalt annehme. Bei Cäſarius erſcheint der Teufel Mönchen in Geſtalt eines ſchwar-

ſche Muſik von den Elben herleiten, bei dem Turnier erinnert er an die Turniere der Zwerge. 57) Schon die Griechen erzählen, wie bei den Beſchwörungen der Himmel ſich verfinſtere, die Erde bebe, feurige Erſcheinungen das Auge blenden, Lichtlein umherhüpfen. Vgl. Lobeck Aglaophamus 104 ff. Der Teufel des Mittelalters ſteht mit dem Elemente des Feuers in nächſter Verbindung. Als Irrlicht, feurige Kugel, Sternſchnuppe, feuerſpeiender Drache erſcheint er häufig. Mit feurigen Haaren und Augen und feuerſpeiendem Munde finden wir ihn. Acta Sanctorum II, 126. XVII, 68. Feurige Erſcheinungen, wie Irrlichter, die Flämmchen auf Lanzenſpitzen und ſonſt hielt man für teufeliſch, wie es Luther ſelbſt ausſpricht. Widman zu I, 4: „Das — zu nachte auff wegeſchaiden, wiſen vnd marckſteinen, liechter, fewerſtrahlen vnd anderſt ſich ſehen laſſen, iſt nichts neues." Der herabfallende Stern iſt wohl vom Sturze Lucifer's aus dem Himmel (Euseb. demonstr. evangel. IV, 9) hergenommen. Vgl. evangel. Luc. 10, 18. Apocal. 7, 10. 58) Bisher iſt nur vom

Digitized by Google

zen Mönches [59]) oder eines Priors [60]). Andere Beiſpiele von Teufeln in Mönchstracht gibt Wier [61]). Der Kobold im Rieſengebirge, Rübezahl, der nach Grimm [62]) ſlawiſchen Urſprungs iſt, zeigt ſich als Mönch [63]). Widman (zu I, 11) bemerkt, ich weiß nicht, nach welcher Quelle, dem Papſte Paul II ſei ſein Geiſt in Mönchstracht erſchienen. „Dem Bapſt Benedicto aber dem erſchien ſein geiſt in form eines Welſchen Doctors. Deßgleichen dem Bapſt Alexandro dem 6 in weiß eines Protonotarii" [64]). Urſprünglich trat der Teufel wohl in der Geſtalt eines Mönches auf, um leichter zu verführen [65]). Das Ironiſche, welches Widman hineinlegt, iſt dem Volksaberglauben ganz fremd.

Bei Widman ſieht Fauſt bei der Beſchwörung zuerſt eine feurige Kugel, welche mit einem lauten Knalle auf den Kreis zufliegt, bis ſie in einem Feuerſtrahle

---

Teufel die Rede geweſen; hier wird „der Teufel und Geiſt" untergeſchoben und im Folgenden iſt immer vom Geiſte die Rede, dem ſich auch Fauſt K. 5 verſchreibt, nicht dem Teufel. Bei Widman, dem der Teufel erſt nach der Verſchreibung auf Fauſt's Wunſch in Mönchstracht erſcheint, tritt der Teufel ſelbſt auf und betreibt die Verſchreibung, nach welcher er ihm einen Geiſt zuſendet. Nur Kap. 8 braucht er den Ausdruck Geiſt. 59) II, 23. IV, 90. 60) V, 48. 61) I. 16. (22). 17 (nach den ſpäteren Ausgaben) wo ein neues Kapitel eingeſchoben iſt. 62) Mythol. 448 f. 63) Die Sagen über ihn hat Joh. Prätorius (Daemonologia Rubinzalii Silesii) 1662 geſammelt. 64) Von Alexander VI finde ich dieſes ſchon bei Hondorff (a. a. O. „Magie" 24). 65) Sommer meint, das graue Gewand ſtamme vielleicht von den nordiſchen und däniſchen Niſſen (Grimm Mythol. S. 476). Der Teufel erſcheint aber in Volksſagen als Graumann, Graumännlein, Grimm 945. 977. Man könnte hierbei an die graue

in die Luft geht. Nach der zweiten Beſchwörung erhebt ſich im Walde ein ſchrecklicher Sturmwind; Wagen und Roſſe laufen am Kreiſe vorüber und erregen einen ſolchen Staub, daß Fauſt nicht ſehn kann. Endlich gewahrt er „einen ſchatten vnd geſpenſt umb den Circkel herumb gehen, da faſſete er wider ein hertz, beſchwerte den Geiſt, er ſolle ſich erkleren, ob er jhm dienen wolle oder nicht, er ſol mit jhm reden.“

Dem Theophilus zeigt der jüdiſche Zauberer viele Geſtalten in weißen Mänteln mit Leuchtern in der Hand, die laut aufſchreien; mitten unter ihnen ſitzt als Fürſt der Teufel, zu welchem der Jude ihn hinführt, worauf Theophilus ihm die Füße küßt und huldigt. In der Darſtellung dieſer Sage von Marbod († 1123) erſcheint der Teufel häßlich, mit braunem Antlitz, funkelnd vonölliſchem Feuer. In der Sage von Militarius hat der Teufel ein ſchwarzes wildes Antlitz [66]). Die Beſchwörung des Teufels von einem Schullehrer zu Goslar haben wir oben aus Wier gegeben.

Das alte Fauſtbuch fährt fort: „Darauff war D. Fauſti beger, daß er morgen vmb 12. Vhrn zu nacht jhm erſcheinen ſolt in ſeiner behauſung, des ſich der Teuffel ein weil weigerte. D. Fauſtus beſchwur jn aber bey ſeinem Herrn, daß er jm ſein begehren ſolte erfüllen vnd ins Werck ſetzen. Welches jhm der Geiſt

Tracht der Zwerge (Grimm 418) denken. 66) Als der Teufelsgeiſt zum Herzog Friedrich von Oeſtreich tritt, um dieſen aus dem Kerker zu befreien, fällt dieſer über den ſchrecklichen Anblick in ein tödtliches Fieber. Trithemius chron. 1323. Alberti Argentinensis chron. S. 123.

zu letzt zuſagte, vnd bewilligte [67]).“ Fauſt beſcheidet den Geiſt, obgleich er ihn beſchworen hatte, zur Mitternacht zu ihm zu kommen, ſchon am andern Morgen in ſeine Wohnung [68]); er beſchwört ihn von neuem und legt ihm drei Artikel vor. „Erſtlich, daß er jhm ſoll vnderthänig vnd gehorſam ſein, in allem was er bete, fragte, oder zumuhte, biß in ſein Fauſti Leben vnd Todt hinein. Daneben ſolt er jhm das jenig, ſo er von jhm forſchen wird, nicht verhalten. Auch dz er jm auff alle Fragen nichts vnwarhafftigs antworten wölle.“ Fauſt verwundert ſich, als er vernimmt, er könne dies ohne Erlaubniß ſeines Herrn, „des helliſchen Gottes,“ nicht verſprechen, worauf dieſer ihm erwiedert, daß es auch unter den Teufeln „Regierer vnd Regenten, vnd Diener“ gebe. Lucifer habe der Teufel eine Legion „vnd jhr viel der Teuffel ein Regiment auffgericht, den wir den Orientaliſchen Fürſten nennen, denn ſeine Herrſchafft hatte er im Auffgange, alſo iſt auch eine Herrſchafft in **Meridie, Septentrione** vnd **Occidente**, vnd dieweil Lucifer, der gefallene Engel, ſeine Herrſchafft vnnd Fürſtenthumb auch vnter dem Himmel hat, müſſen wir vns verendern, zu den menſchen begeben, denſelben vnterthänig

---

Raynald annales ecclesiastici 1323, 44. 67) Bei Widman erklärt er ſich gleich bereit, ihm zu dienen, wenn er einigen Punkten, die er ihm vorhalten wolle, nachkommen werde. Fauſt, darüber erfreut, beſchwört ihn noch dreimal, ihm am andern Tage in ſeinem Hauſe zu erſcheinen, und zertritt dann den Kreis. Die ganze Beſchwörung hat, wie Widman ausdrücklich hinzuſetzt, drei Stunden gedauert. 68) Der engliſche Ueberſetzer hat dieſen Widerſpruch auszugleichen geſucht. Fauſt hat ihn am Mittag, um zwölf Uhr, beſtellt und um dieſe Zeit erſcheint er auch.



Digitized by Google

ſein [69]).“ Daſſelbe berichtet der Geiſt bei Widman K. 13. Auf die weitere Bemerkung des Geiſtes, daß

69) Daß die Dämonen, durch welche die Zauberer wirken (Orig. contra Celsum II, 51. VII, 69), in der untern, ſchweren Luft wohnen und ſich dort vom Opferrauche nähren, iſt herrſchende Anſicht der Kirchenväter. Vgl. Orig. exhortatio ad martyrium 45, und dort die Erklärer. Ueber die vier Geiſterreiche und die vier Geiſterkönige in den vier Weltgegenden handelt ausführlich Palingenius (Zodiacus vitae IX, 293—300. 330—502.) In Folengi's († 1544) unter dem angenommenen Namen eines Merlino Coccajo erſchienenen maccaroniſchen Gedichte ruft der Zauberer Scotus (XIX, 87 f.) vier Teufel aus den verſchiedenen Weltgegenden. Schon im Jahre 1398 verwarf die Sorbonne die Lehre, daß es vier Geiſterkönige nach den verſchiedenen Weltgegenden gebe, als Irrthum. Vgl. Gerson Opera I, 219. In der clavicula Salomonis heißt es (bei Adelung a. a. O. 413): „Vier Fürſten der Teuffel über die vier Winckel der Erde, Oriens, Paymon, Egyn, Amaymon.“ Bei Palingenius heißen ſie Typhurgus, Apleſtus, Miaſtor und Sarkotheus. Treffend ſpricht Wagner bei Göthe (12, 47) den Aberglauben der Zeit in Betreff der den Menſchen auflauernden, auf allen Seiten ſie umgebenden dämoniſchen Welt in den Worten aus:

Berufe nicht die wohlbekannte Schaar,
Die ſtrömend ſich im Dunſtkreis überbreitet,
Dem Menſchen tauſendfältige Gefahr,
Von allen Enden her, bereitet.
Von Norden dringt der ſcharfe Geiſterzahn
Auf dich herbei, mit pfeilgeſpitzten Zungen;
Von Morgen ziehn, vertrocknend ſie heran,
Und nähren ſich von deinen Lungen;
Wenn ſie der Mittag aus der Wüſte ſchickt,
Die Gluth auf Gluth um deinen Scheitel häufen,
So bringt der Weſt den Schwarm, der erſt erquickt,
Um dich und Feld und Aue zu erſäufen.

Sonſt wohnt der Teufel eigentlich im Norden. Grimm

die Verdammten nach dem Tode erfahren, wie es mit den Teufeln beſtellt ſei, erwiedert Fauſt entſetzt, er wolle nicht ſeinetwegen verdammt ſeyn, und da der Geiſt ſeiner ſpottet, befiehlt er ihm, ſich von dannen zu heben. Allein der Geiſt hat ſchon zu viel Gewalt über ihn gewonnen, ſo daß Fauſt, als dieſer entweichen will, ihn beſchwört, „auff Veſper zeit“ wieder zu erſcheinen. „Abendts oder vmb Veſperzeit, zwiſchen drey vnd vier Vhren [70]), erſchien der fliegende Geiſt [71]) dem Fauſto wider, der erbote ſich jhm in allem vnterthänig vnd gehorſam zu ſein, dieweil jhm von ſeinem Oberſten Gewalt gegeben war.“ Fauſt fordert von ihm: 1) „daß er auch ein Geſchickligkeit, Form vnnd Geſtalt eines Geiſtes möchte an ſich haben; 2) daß der Geiſt alles thue, was er begehre; 3) daß er ihm als Diener unterthänig und gehorſam ſei; 4) daß er, ſo oft er ihn fordere, in ſeinem Hauſe ſich finde; 5) daß er in ſeinem Hauſe unſichtbar ſei und ſich keinem Menſchen zeige, als auf ſein Geheiß; 6) daß er ſo oft und in der Geſtalt, wie er ihn fordere, erſcheine. Alle dieſe Anforderungen deuten auf das Weſen eines dienſtbaren Hausgeiſtes hin, als welcher Mephoſtophiles im Fauſtbuche durchweg aufgefaßt wird, wie ſchon Sommer S. 105 bemerkt hat [72]).

---

Mythol. 953. 70) In der engliſchen Ueberſetzung erſcheint er bei der Nacht (the night approaching), während auch hier Fauſt ihn auf den Abend beſtellt hatte. 71) K. 11 nennt ſich Mephoſtophiles einen fliegenden Geiſt, „vnter dem Himmel regierendt.“ Der Teufel fährt als feuriger Drache durch die Luft und in die Schornſteine, wo er Geld oder Getraide zuträgt, ein Zug, der vom Hausgeiſte auf ihn übergegangen iſt. Grimm 971. 72) Bei Widman (1, 11) ſagt Mephoſtophiles ſelbſt, er

So hat ſich die Vorſtellung von Hausgeiſtern in der Fauſtſage mit dem Teufelsbündniſſe und der Beſchwörung des Böſen verſchlungen. Der Geiſt verlangt dagegen von Fauſt, daß er verſpreche und ſchwöre, „daß er ſein, deß Geiſtes, eigen ſeyn wolte;“ 2) daß er ſich hiezu mit ſeinem eigenen Blut verſchreibe; 3) daß er allen chriſtgläubigen Menſchen feind ſey; 4) daß er den chriſtlichen Glauben verleugnen wolle; 5) daß er ſich nicht wolle verführen laſſen, wenn ihn einige bekehren wollten [73]). Fauſt willigt ein und beſtellt den Geiſt auf den andern Morgen.

Bei Widman iſt die Erzählung vom erſten Erſcheinen des Geiſtes in der Wohnung des Fauſt ſehr verſchieden vom erſten Fauſtbuche dargeſtellt. Der Geiſt zeigt ſich zuerſt als ein Schatten neben dem Ofen, worauf Fauſt ſein Buch hervornimmt und ihn beſchwört. „Da iſt er hinder den ofen gangen, vnd den kopff als ein Menſch herfür geſtecket, hat ſich ſichtbarlich ſehen laſſen, vnnd ſich ohn vnterlaß gebückt, vnd reverentz gethan.“ Fauſts Begehren, hinter dem Ofen hervorzutreten, ſchlägt er ab, bis dieſer ihn von neuem beſchwört. „Darauff gieng der Geiſt herfür, vnd war die Stuben voller Fewrflammen, vnd ſahe gleichwol den Teuffel mit grewlichem anblick, den er hatte einen rechten Menſchenkopff, aber ſein gantzer

---

ſey kein Teufel, ſondern ein spiritus familiaris, der gern bei den Menſchen wohne. 73) In den Sagen von Theophilus, Militarius, Anthemius, Gerbert u. a. verlangt der Teufel, daß man Chriſtus und Maria, das Kreuz, die Taufe und heilige Schrift verleugne. Bei Cäſarius (XII, 23) ſchwört einer „dem höchſten Gotte und ſeiner

Digitized by Google

Leib war gar zottig wie ein Beer [74])." Fauſt geräth über ſeinen Anblick in einen ſolchen Schrecken, daß er ihm befiehlt, hinter den Ofen zurückzutreten. Die fünf Bedingungen, welche der Teufel ſtellt, ſind aber folgende: „I. Er ſolle Gott, vnd allem Himliſchen Heer abſagen. II. Er ſolle aller Menſchen feindt ſein, vnd ſonderlich der jenigen, ſo jhn wollen ſtraffen. III. Clericis vnd Geiſtlichen Perſonen ſolle er nicht gehorchen, ſondern ſie anfeinden. IV. Zu keiner Kirchen ſoll er gehen, ſie nicht beſuchen, auch die Sacramente nicht empfahen. V. Den Eheſtandt ſoll er haſſen, ſich in keinen Eheſtandt einlaſſen, noch verehligen [75])." Da Fauſt nach einigem Bedenken einwilligt, ſo verlangt der Teufel, er ſolle ſein Verſprechen mit ſeinem eigenen Blute unterſchreiben und die Handſchrift auf den Tiſch legen, wogegen Fauſt wünſcht,

---

Mutter" ab. Vgl. Delrio II, 4. 74) Die Teufel zeigen ſich in allen Thiergeſtalten, beſonders den wilden und häßlichen (Acta Sanctorum VI, 572 f.), beſonders auch als Drachen, Affen, Schlangen (Luther's Tiſchreden 24, 65 f.). Vgl. oben K. II, Note 60. Als Bär erſcheint der Teufel bei Cäſarius V, 49. Im alten Fauſtbuche K. 23 zeigt ſich Belial „in geſtalt eines zotteten vnd gantz kohlſchwartzen Bären," Lucifer „härig vnnd zottig, in einer farb wie die roten Eychhörnlein ſeind, den ſchwantz ganz vber ſich habend, wie die Eychhörnlein," ähnlich die übrigen Höllengeiſter in verſchiedenen Thiergeſtalten. Grimm 946 ff. 75) Widman weiß (zu III, 18) genau zu erzählen, wie Gregor VII und Paul II dem Teufel verſprochen haben, alle anzufeinden, welche den Eheſtand vertheidigen. Ich weiß für dieſe, ſicher ſpäte Sage, keine frühere Quelle. Im alten Fauſtbuche ſind Art. 3—5 im 3. Kap. enthalten, daß er allen chriſtgläubigen Menſchen feind ſein wolle, worauf auch Mephoſtophiles K. 10 den Fauſt verweiſt,

Digitized by Google

daß der Teufel ihm nicht mehr ſo greulich, ſondern „etwan in eines Münichs oder anders bekleibten Menſchen geſtalt“ erſcheinen möge.

Kehren wir nun zum alten Fauſtbuche zurück, ſo tritt der Geiſt früh am andern Morgen bei Fauſt ein, der ihn auffordert, ihm in Zukunft immer in der Tracht eines Franciscaner Mönchs, alſo als grauer Mönch, mit einem Glöcklein 76) zu erſcheinen und immer vorher damit ein Zeichen zu geben, daß er wiſſe, wann er komme. Daß das Glöckchen von den Hausgeiſtern hergenommen ſey, die in einem Schellenrocke erſcheinen 77), hat ſchon Sommer bemerkt 78). Bei Widman iſt dieſer Zug ganz mißverſtanden; denn Mephoſtophiles geräth bei ihm in Zorn, als Fauſt ihm anſinnt, „ſich Schellen anzuhencken;“ „ſo er einen narren haben wolle,“ fragt er, „warumb er nicht einen bekommen hette?“

Der Geiſt nennt ſich auf Fauſt's Frage Mephoſtophiles 79). Die Etymologie des Namens iſt dunkel.

---

als dieſer ſich verheirathen will. 76) Der engliſche Ueberſetzer: with a bell in his hand like St. Anthony. 77) Grimm Mythol. 479. 78) Vgl. die Erzählung in Luther's Tiſchreden 24, 81, die auch dem untergeſchobenen Schreiben Widman's, welches Luther's Aeußerungen über Fauſt enthalten ſoll, eingefügt iſt. 79) Dies iſt die älteſte, auch noch bei Pfitzer beibehaltene Namensform. Bei Marlowe findet ſich Mephoſtophilis (in einer Beſchwörung Mephostophilis Dragon), ebenſo bei Randolph Dodsley's collection of old plays IX, 150); bei Shakeſpeare (in den „luſtigen Weibern“ I, 1) und Suckling (Dodsley's collection X, 156) Mephoſtophilus. Die Form Mephiſtophiles erſcheint zuerſt im fliegenden Blatt aus Köln, auf einem Bilde von Chriſtoph van Sichem,

Digitized by Google

Widman nennt ihn [80]) einen perſiſchen Namen. Eine Herleitung aus dem Semitiſchen, dem die meiſten Geiſternamen angehören, ſoll nicht aufzufinden ſein [81]). Dürr [82]) meint, der einfältige Mönch, welcher das Fauſtbuch erſonnen (?) habe, das vielmehr überall einen den Mönchen feindlichen Verfaſſer verräth, habe gehört, daß einer der Teufel mit dem Namen *Μεγαστοφίλης* (?), welcher bezeichne, daß er der größte ſei und vor allen anderen den Vorzug habe, gern angerufen werde; dieſe Namensform habe er aus Mißverſtändniß in Mephoſtophiles entſtellt. W. Ernſt Weber [83]) hält die Form Mephiſtophiles für die urſprüngliche (Mephoſtophiles kennt er gar nicht) und glaubt, der erſte Theil des Wortes ſei **mephites**. Sehr nahe liegt es an *μὴ φῶς* zu denken, wovon *μηφωτοφίλης* gebildet werden könnte. Die Einſchiebung des Ziſchlautes wäre dann ungehörig, aber eine Mißbildung, die man dem halbgelehrten Zauberer, der den Namen erfand, wohl zuſchreiben darf, wenn der Name nicht vielmehr erſt durch die Ueberlieferung entſtellt ward. Die Bedeutung „der nicht das Licht liebt“ wäre ein ſehr paſſende [84]).

---

der am Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts lebte (Stieglitz S. 171. 175), und im Volksbuche von Wagner (1712), ward dann auch vom Chriſtlich Meynenden aufgenommen. Das Puppenſpiel ſcheint die auch einmal im fliegenden Blatte erſcheinende Form Mephiſtophles gebraucht zu haben. Mephiſtopheles, das bei Scheible im Abdrucke des Chriſtlich Meynenden wohl nur durch Irrthum ſteht, führte Göthe, wie es ſcheint, zuerſt ein. 80) Zu I, 11. 81) Vgl. Goethe's Briefwechſel mit Zelter V, 330. 82) **Amoenit. litterariae** V, 60. 83) Goethe's Fauſt S. 18 f. 84) Die Teufelsgeiſter legen ſich verſchiedene

Digitized by Google

Da Mephoſtophiles auf der Verſchreibung des Fauſt beſteht, ſo öffnet ſich dieſer mit einem ſpitzigen Meſſer eine Ader in der linken Hand; das herausfließende Blut aber bildet in der Hand die warnenden Worte „O Mensch, fliehe (**O homo, fuge**)!“ In der Verſchreibung ſelbſt wird der Wiſſensdrang, der bei Widman viel weiter zurücktritt, als Veranlaſſung zu ſeinem Bündniſſe mit dem Böſen hervorgehoben. „Nach dem ich mir fürgenommen, die **Elementa** zu ſpeculieren, vnd aber aus den Gaaben, ſo mir von oben herab beſcheret, vnd gnedig mitgetheilt worden, ſolche Ge-

---

Namen bei. So heißt der Diener des Zauberers Heliodorus Caspar (**Acta Sanctorum V**, 224), Wagner's Geiſt Auerhahn. In der niederländiſchen Sage (Wolf „Niederländiſche Sagen“ 266) führt der Teufel des Fauſt den Namen Joſt, worin Sommer (S. 111) höchſt seltſam eine Erinnerung an den Juſtus Fauſtus, den Sohn des Fauſtus, ſehn will. Nach Widman zu I, 11 hatte Papſt Paul II einen Geiſt Lammaleche; der von Alexander VI ließ ſich Loyaute nennen. Die Quelle Widman's kenne ich nicht. Bodinus ſagt (**daemon. II**, 3), von den meiſten Magiern werde ihr dienender Geiſt **parvus dominus** genannt. In den Hexenprozeſſen legt ſich der die armen Weiber berückende Teufel die verſchiedenſten Namen bei. Vgl. Grimm Mythol. 1015 ff. Soldan S. 229. Im Spiele von Frau Jutten (vom Jahre 1480) erſcheinen als Teufel Spiegelglanz, Fedderwiſch, Krenzelein, Unverſün u. a., auch Lillis, des Teufels Mutter. Widman führt als Teufelsnamen an Aurhan, Hennengetter, Hemmerlin, Wolffel, Mücker, Phaſan, Blaß, Capaun. Cardanus **de varietate rerum** (XV, 80) nennt Peterlin (Grimm 956), Löblin, Volland (Grimm 944), Kreutlin, Laub, Wier I, 16 (22) Federbüſchlein, Breitfuß, Roſenbaum, Hornuar. Bei Lercheimer K. 4 findet ſich Krausbärlein, bei Gaſt III, 94 **specillum**, bei Remigius Verd-Joli (II,

ſchickligkeit in meinem Kopff nicht befinde, vnd ſolches von den Menſchen nicht erlehrnen mag, ſo hab ich gegenwärtigen geſandtem Geiſt, der ſich Mephostophiles nennet, ein diener deß Helliſchen Printzen in Orient, mich vntergeben, auch denſelbigen, mich ſolches zu berichten vnd zu lehren mir erwehlet." Dagegen verſpricht Fauſt, „daß ſo 24 Jahr, von Dato diß Brieffs [85]) an, herumb vnd fürrber gelauffen, er mit mir nach ſeiner art vnnd weiß, ſeines gefallens, zu ſchalten, walten, regieren, führen, gut macht haben ſolle, es ſey Leib, Seel, Fleiſch, Blut vnd gut, vnd das in ſein ewigkeit," und er ſagt ab „allen denen, die da leben, allem Himmliſchen Heer, vnd allen Menſchen vnnd das muß ſeyn."

Das erſte Beiſpiel einer Verſchreibung an den Teufel mit eigenem Blute bietet im dreizehnten Jahrhundert das Gedicht Rutebeuf's le miracle de Theophile [86]). Die ſpätere Sage läßt auch die Päpſte Gregor VII und Paul II ſich mit ihrem Blute verſchreiben; der letztere öffnet ſich den rechten Daumen und ſagt: „So war dies mein Blut iſt, will ich dir mein Verſprechen feſt halten [87])." Im Jahre 1571 bekannte ein pariſer Advokat, er habe Chriſtum verleugnet und ſeinen Bund mit dem Teufel mit ſeinem eigenen Blute unterſchrieben [88]). Der wittenberger Student gibt dem Teufel 1538 eine Verſchreibung mit

---

2, 203) und Rousgen (II, 2, 213). 85) Der holländiſche Ueberſetzer hat allein ein Datum unter die Verſchreibung geſetzt, wohl um ſie rechtsgültiger zu machen. 86) Vgl. außer Sommer's Abhandlung Grimm 969. Bodin daemon. II, 4. Eine handſchriftliche Verſchreibung auch bei Cäſarius V, 18. 87) Widman zu III, 18. 88) Bodin.

Digitized by Google

Blut [89]). König Jacob bemerkt [90]), daß die gelehrten Magier ſich oft mit ihrem Blute verſchreiben, aber zuweilen nur vom Teufel leiſe berührt werden. In Hexenprozeſſen kommt ebenfalls die Verſchreibung mit dem aus dem Finger oder aus der Naſe gezogenen Blute zuweilen vor [91]). Die Zeit des Vertrages, die ſonſt häufig unbeſtimmt gelaſſen oder an ein weit entfernt ſcheinendes Ereigniß angeknüpft wird, dauert, wie ſchon bei Lercheimer, vierundzwanzig Jahre. Bei Theophilus wird ſie auf ſieben Jahre feſtgeſetzt, und dieſe Zeit iſt auch bei Verbindungen mit elbiſchen Weſen die gewöhnliche [92]). In der niederländiſchen Sage ſchließt Fauſt den Bund mit Joſt auf ſieben Jahre. Auch in der gewöhnlichen Fauſtſage verſchreibt ſich Fauſt zum zweitenmale noch auf ſieben Jahre; denn die zweite Verſchreibung fällt in das ſiebenzehnte Jahr [93]). Widman [94]) erzählt, ich weiß nicht, nach

---

III, 4. 89) Luther's Tiſchreden 24, 100. 90) Daemonol. I, 6. 91) Soldan 230. Von der Hexe zu Dillingen 1587 erzählt Widman zu II, 1, der Teufel habe ihre blutige Unterſchrift verlangt. „Da ſie aber ſagt, wie ſie nicht ſchreiben kondte, da hat er ihr in die Handt ein kritz oder riß vnter dem linken Arm geben, vnd begert mit dem daraus flieſſenden Blut, ſich darmit zu verſchreiben, darauf er ihr baldt eine Feder geben, vnd — hat der böß Geiſt ir die hand geführt.“ 92) Vgl. Grimm Mythol. 970. Hausmährchen Nro. 39. 106. 125. Hoffmann's Schleſiſche Volkslieder S. 3. Sommer de Theophili cum diabolo foedere 19. 93) Ein Hausgeiſt dient den Mönchen eines Kloſters dreißig Jahre. Grimm Mythol. 479. 94) Zu III, 18. Die meiſten der Zauberſagen von den Päpſten gehören ſpäterer Zeit an, und auch die von Sylveſter II, Benedict IX und Gregor VII, die höher hinaufgehen, ſind erſt ſpäter weiter ausgeführt wor-

welcher Quelle, das Bündniß Gregor's VII habe auf ſechszehn Jahre gelautet, Paul II habe neun Jahre und ein Viertel bedungen, Alexander VI ſei durch den Teufel betrogen worden, indem er neunzehn Jahre, eilf und acht verlangt, dieſer aber darunter eilf Jahre und acht Monate verſtanden habe [95]).

Bei Widman erſcheint der Teufel dem Fauſt in Geſtalt eines Mönchs, um die Verſchreibung in Empfang zu nehmen, und er verſpricht ihm, da er ſelbſt „als Fürſt dieſer Welt" keinem dienen könne, einen „gelehrten vnd erfahrnen" Geiſt zu ſenden, der ihm gehorchen und in gleicher Tracht, wie er ſelbſt, erſcheinen werde.

Mephoſtophiles gibt im alten Fauſtbuche bei ſeinem dritten Beſuche gleich Proben ſeiner Kunſt. „Er gieng im Hauß vmb wie ein feuriger Mann, daß von jhm gien-

---

den. Selbſt in den um die Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts von feindſeligem Standpunkte aus geſchriebenen Lebensbeſchreibungen der Päpſte von Barns und Baleus ſteht das Meiſte von dem nicht, was Widman zu erzählen weiß. Wier IV (V, 2) ſagt, in den Lebensbeſchreibungen der Päpſte leſe man, von Sylveſter II bis Gregor VII ſeien alle Päpſte Zauberer geweſen, was ſchon Bodinus (III, 3) widerlegt. Widman iſt ganz unerſchöpflich, wenn er zu den halbwahnwitzigen Erzählungen über die Zaubereien der „frommen" Päpſte kommt, in denen ſich der leidenſchaftlichſte Haß auf die widerlichſte Weiſe ausſpricht. 95) Köhler bringt (S. 103) Verträge aus ſpäterer Zeit, einen auf ſieben Tage und ſiebzehn Tage, einen auf zwölf Jahre bei. Bei dem erſtern erinnert man ſich an die ſiebenzehn und ſieben Jahre des Fauſtbuches und die Verwechslung von Jahren und Tagen bei Alexander VI, ſo daß ſieben Jahre und ſiebzehn Tage eine

gen lauter Fewerſtramen oder Stralen [96]).“ Dies iſt ganz vom deutſchen Hausgeiſte hergenommen, der feuriger Natur iſt [97]). „Darauff folgete ein Motter vnd Geplerr, als wann die Mönch ſingen. — Bald darnach wurd ein Getümmel gehört von Spieſſen, Schwertern vnd andern Inſtrumenten, daß jn dunckte, man wolte das Hauß mit ſtürmen einnehmen [98]). Bald wiederumb wurd ein Gejägt gehört, von Hunden vnd Jägern, die Hund triben vnnd hetzten einen Hirſchen, bis in D. Fauſti Stuben, da ward er von den Hunden niedergelegt.“ Noch vielen andern Teufelsſpuck erregt der Geiſt durch Sinnentäuſchung aller Art, bis zuletzt „ſich erhub ein lieblich Inſtrument von einer Orgel, dann die Poſitiff, dann die Harpffen, Lauten, Geygen, Krumbhörner, Zwerchpfeiffen, vnd dergleichen (ein jeglichs mit vier Stimmen) alſo daß D. Fauſtus nicht anderſt gedachte, dann er wer im Himmel [99]).“ Als Mephoſtophiles darauf in Mönchstracht zum Fauſt kommt, bezeigt dieſer ihm über den ſchönen Anfang des Dienſtes ſeine Freude; er übergibt ihm die Verſchreibung, von der aber Mephoſtophiles ihn vorerſt eine Abſchrift nehmen läßt.

Von jetzt an zeigt ſich Mephoſtophiles als thätigen, alles verſorgenden Diener, ganz in der Art des Haus-

---

Verwechslung der vierundzwanzig Jahre wären. 96) Die engliſche Ueberſetzung fügt hinzu: insomuch, that the boy (Wagner) was afraid, but being hardened by his master, he bid him stand still, and he should have no harm. 97) Vgl. Sommer S. 105, der auf die Jahrbücher für wiſſenſchaftliche Kritik 1843 Nro 112 verweiſt. 98) Vgl. oben die Beſchreibung der erſten Beſchwörung. 99) Auch bei Goethe gaukelt Mephiſtophiles dem Fauſt

geiſtes. „Sein Nahrung vnd Prouiandt hatt D. Fauſtus vberflüſſig, wann er einen guten Wein wolte haben, bracht jme der Geiſt ſolchen auß den Kellern, wo er wolte. — So hat er täglich gekochte Speiß, dann er kundte eine ſolche zauberiſche Kunſt, das ſo bald er das fenſter auffthete, vnd nennet einen Vogel, den er gern wolt, der floge jhm zum fenſter hinein. Deßgleichen brachte jhme ſeine Geiſt von allen vmbligenden Herrſchafften, von Fürſten oder Graffen Höffen, die beſte gekochte Speiß, alles gantz Fürſtlich [100]).“ Auf dieſelbe wunderbare Weiſe bedient der Geiſt den Fauſt auch auf Reiſen und ſonſt überall. Vgl. K. 26. 38. 39. 55 [101]). Aber er beſorgt ihn nicht bloß mit Tranck und Speiſe, ſondern auch mit Kleidung [102]). „Er (Fauſt) vnd ſein Jung

---

vor dem Vertrage wunderbare Erſcheinungen vor. 100) Aehnlich erzählt Widman (I, 13), wo Fauſt Speiſe und Trank bezeichnet, die er verlangt. Der Geiſt bringt ihm „etwan ein tag 5. 7. 9. oder mehr richte, die alle warm vnd wol bereit waren, desgleichen viel köſtliche getrenck, ſo der Geiſt auß Graffen vnd Fürſten höffen hergebracht hette.“ Uebrigens geht bei Widman der Beſchreibung von Fauſt's Haushalt noch ein kleiner Zank vorher zwiſchen Fauſt und Mephiſtophiles, weil Fauſt Mißtrauen in den Geiſt ſetzt. 101) Die Zauberer vermögen alle Gegenſtände im Augenblicke an einen andern Ort zu verſetzen. Hierher gehört das Wegzaubern von Früchten, das ſchon den Römern bekannt war (fruges traducere). Vgl. Delrio II, 12. Tiedemann quae fuerit artium magicarum origo S. 56. Grimm S. 1043. Die Hexen rauben Milch und Honig. Grimm 1026. Ein deutſcher Zauberer in Paris konnte Schätze an entfernte Orte zaubern. Agrippa epist. V, 26. Vgl. auch K. II Note 70. 102) Der böhmiſche Zauberer Zyto geht bald in Seide, bald in grobem Tuche.

Digitized by Google

(Wagner) giengen ſtattlich gekleydet, welches Gewand darzu jhme ſein Geiſt zu Nachts, zu Nürnberg, Augspurg oder Franckfurt [102 a]) einkauffen oder ſtehlen muſte, dieweil die Krämer deß Nachts nicht pflegen im Kram zu ſitzen. So müſten ſich auch die Gerber vnnd Schuſter alſo leiden. Ja Mephoſtophiles gibt ihm auch Geld, „wöchentlich fünfundzwanzig Kronen" als „Beſtallung [103])." Bei Widman (I, 14) arbeitet Mephoſtophiles auf dem Felde des Fauſt, er ſammelt die Früchte ein und ſpannt die Pferde an, mit denen er ſie zur Stadt ſchafft. Dies wäre ganz dem Weſen des Hausgeiſtes gemäß. Aber dieſer Zuſatz ſtammt bei Widman wahrſcheinlich nicht aus der friſchen, lebendigen Sage, ſondern iſt bloß zur Erklärung hinzugefügt, wie es gekommen, daß man trotz der Unthätigkeit des Fauſt und der Vernachläßigung ſeines Gutes keinen Verdacht gegen ihn geſchöpft habe, was Widman ſelbſt anführt. Das alte Fauſtbuch, das die Güter des Fauſt ganz unberückſichtigt läßt, iſt hierin viel naiver.

Schon an dieſer Stelle gedenkt das erſte Fauſtbuch

---

Dies ſcheint aber bei ihm mehr Verblendung der Augen geweſen zu ſein, als daß er wirklich in koſtbaren Kleidern gegangen wäre. Vgl. Dubravii historia Bohemica XXIII, 611 (der Ausgabe vom Jahre 1687). 102 a) Der engliſche Ueberſetzer fügt Leipzig hinzu, der holländiſche ſetzt Straßburg ſtatt Augsburg. 103) Dies läßt die engliſche Ueberſetzung aus, vermuthlich weil Fauſt ſpäter ohne Geld iſt, wo dieſes Jahrgehaltes gar nicht gedacht wird. Auch iſt es gegen die Art des Teufels, wirkliches Geld zu geben. Zauberer ſind immer arm. Vgl Bodin. III, 3. Aber auch hierin erſcheint Mephoſtophiles als dienender Hausgeiſt.

Digitized by Google

des Chriſtoph Wagner, „eines verwegenen Leckers“ als Famulus des Fauſt. „Dem gefiele dieſes ſpiel auch wol, deßgleichen jne ſein Herr tröſtete, er wolte einen hocherfahrnen vnd geſchickten Mann auß jhm machen.“ K. 69 heißt es von Wagner, er ſey ſonſt „ein böſer verloffner Bube“ geweſen, „der anfangs zu Wittenberg Bettlen vmbgangen, vnnd jhne, ſeiner böſen art halben, niemandt auffnemmen wolte.“ Widman, bei dem er Johan Wäiger oder Wäyger heißt, erwähnt ihn erſt ſpät (II, 5). Er ſey der uneheliche Sohn eines Prieſters zu Waſſerburg geweſen, der ſeinem rauhen, ungeſtümen Vater entlaufen ſei. An einem kalten Märztage ſang er als fünfzehnjähriger Knabe vor Fauſt's Hauſe das Reſponſorium. Fauſt erbarmte ſich ſeiner, da er übel bekleidet war, und nahm ihn, weil er ihn für einen guten Kopf hielt, zum Famulus. Auch bei der Perſon des Wagner muß, wie bei Hanner, Häyllinger, Moir etwas Thatſächliches zu Grunde liegen; ein Zauberer dieſes Namens muß ſonſt bekannt geweſen ſein und ſich, wie es ſcheint, in Sachſen einen gewiſſen Ruf verſchafft haben.

Fauſt will ſich nun, „da ihn ſeine **Aphrodisia** tag vnnd nacht ſtach,“ verheirathen [104]). Aber Mephoſtophiles erinnert ihn an ſein Verſprechen, Gott und allen Menſchen feind zu ſeyn; die Ehe ſey als

---

Grimm 971. 104) Bei Widman kommt ihm dieſer Gedanke erſt ſehr ſpät (II, 25), nachdem er bereits ein wildes wollüſtiges Leben genoſſen. Das alte Fauſtbuch braucht dieſen Gedanken gerade als Uebergang zum liederlichen Leben, zu welchem ihn Mephoſtophiles verleitet, indem er

Digitized by Google

ein Werk Gottes dem Teufel zuwider. Als aber Fauſt dennoch darauf beſtehen will, erhebt dieſer einen Sturm in ſeinem Hauſe und erfüllt es mit Feuer [105]); er ſelbſt erſcheint ihm in fürchterlicher Geſtalt, daß er ihn nicht anſehn kann, und er fragt ihn, was er ſinne. „D. Fauſtus antwortet jhm kürtzlich, Er habe ſein verſprechen nicht geleiſtet, wie er ſich gegen jhm verlobt, vnd habe ſolches ſo weit nicht außgerechnet, bate vmb gnad vnd verzeihung. Der Satan ſagt zu jhm mit kurtzen worten: Wolan ſo beharre hinfort darauff, ich ſage dirs, beharre darauff vnnd verſchwande." Darauf aber ſucht er ihn auf andere Weiſe von der Ehe abzubringen und ihn immer mehr an ſich zu feſſeln, daß alle guten Gedanken aus ſeiner Bruſt getilgt werden. Er verſpricht ihm nämlich ſeine unkeuſchen Begierden auf jede Weiſe zu befriedigen, indem er ihm alle Frauen, nach denen er Verlangen trage, zuführen wolle [106]). Fauſt gerieth darauf „in ſolche brunſt vnnd unzucht, daß er tag vnnd nacht nach Geſtalt der ſchönen Weiber trachtete, daß er heut mit dem Teuffel vnzucht triebe, morgen einen andern im ſinn hatte [107])." Fauſt wird alſo zu einem wollüſti=

---

ihn von der Ehe zurückzuhalten ſucht. 105) Vgl. die erſte Beſchwörung des Fauſt. 106) Der Teufel weiß durch ſeine trügeriſchen Künſte Frauen an das Bett der Liebenden zu führen. Vgl. die Geſchichte mit Anthemius Acta Sanctorum XX, 949 ff. 107) Gleich darauf heißt es: „Nach ſolchem wie oben gemeldet, Doctor Fauſtus die ſchändtliche vnd greuwliche vnzucht mit dem Teuffel triebe." Der Ausdruck iſt ſehr dunkel und daher auch von den Ueberſetzern ſehr frei übertragen worden. Sind hinter unter dem Teufel Teufelsgeſpenſter, die Succubä, zu verſtehn,

gen Leben erſt durch den Teufel verführt; ihn hat zunächſt nur das Streben nach Erkenntniß, nicht Genußſucht, ihm zugeführt [108]).

Wie Mephoſtophiles den Fauſt von der Ehe abgebracht und ihn zu wollüſtigem Leben verführt hat, ſo will er ihn auch immer tiefer in die Zauberei einführen, alle Gedanken an Gott und Himmel aus ſeinem Herzen verbannen. Er gibt ihm ein großes Zauberbuch, an welchem er ſich neben der wilden Befriedigung ſeiner Wolluſt erfreute [109]). Aber das Streben nach Erkenntniß läßt ſich dadurch nicht zurückhalten. Es beginnen nun, da ihn „der Fürwitz ſticht,“ die

---

wie ſie unten K. 67 vorkommen? 108) Bei Widman (I, 14) ſchwelgt Fauſt gleich am Anfange mit vielen Zechbrüdern und läßt ſeine Güter wüſt liegen. Darauf fordert er von Mephoſtophiles Geld, um zu ſpielen. „Ich will auch kurtzweil außerhalb meines hauſes, mit guten Freunden vnd Herren meine frewde vnnd zeit vertreiben, vnnd andere luſt mehr büſſen, denn ich hab deinem Fürſten mich nicht darumb ſo hoch verobligiert, das ich ein Mönchiſch leben führen wil, ſchaff mir gut leben, vnnd verrichte darneben, was das meinig iſt, verſeume es nicht.“ Der Geiſt wirft ihm ſein ſorgloſes, tolles Leben vor. Fauſt aber will kein eingezogen Leben führen, worauf der Geiſt für Geld und alle Bedürfniſſe ſorgt. „Aber hernach wolt es der Geiſt nicht mehr treiben, ſondern D. Fauſtus muß auch mit ſeiner kunſt vnd Zauberey etwas außrichten.“ Das alte Fauſtbuch hat offenbar die Sage viel reiner und klarer aufgefaßt. 109) „Ein groſſes Buch, von allerley Zauberey vnnd Nigromantia. — Dieſe Dardanias artes, hat man hernacher bey ſeinem Famulo, Chriſtoffel Wagner, funden.“ Der Name Dardaniae artes, den ſchon Columella (X, 358) kennt, kommt vom Zauber Dardanus (Plin. XXX, 2) her. Turneb. Advers. IX, 16.



Digitized by Google

Geſpräche zwiſchen Fauſt und dem Geiſte über Lucifer, die Hölle, das „Regiment“ der Teufel und ihr „Principat“ und über die frühere Geſtalt der verſtoßenen Engel. Als ihm Mephoſtophiles berichtet, wie die Engel, welche Gott ſo herrlich „geziert“ hatte, durch Trotz und Hochmuth in die Verdammniß geſtürzt worden, wird er von Reue und Verzweiflung ergriffen, aber er kann weder Glauben noch Hoffnung ſchöpfen, daß er je durch Buße die Gnade Gottes wieder erlangen werde. Weiter fragt er den Geiſt über die Gewalt des Teufels, die Lage und Beſchaffenheit der Hölle und die Qualen der Verdammten. Fauſt wird durch den Bericht über die letztern ſo ſehr erſchüttert, daß er ſich bekehren will; aber es hatte dies keinen Beſtand. „Zu dem, wann er ſchon allein war, vnnd dem Wort Gottes nachdencken wolte, ſchmücket ſich der Teuffel in geſtalt einer ſchönen Frauwen zu jhme, hälſet jn, vnd trieb mit jhm all vnzucht, alſo daß er deß Göttlichen Worts bald vergaß, vnnd in windt ſchluge, vnd in ſeinem böſen fürhaben fortfuhre.“ Endlich ſtellt er an Mephoſtophiles die Frage, was er, wäre er ein Menſch, thun würde, um Gott gefällig zu werden, und er wird unwillig, als dieſer bemerkt, für Fauſt komme die Reue zu ſpät, worauf ihm denn der Geiſt erwiedert, er ſolle ihn künftig mit ſeinen Fragen in Ruhe laſſen [110].

---

110) Bei Widman wendet ſich Fauſt, weil ihm der Beſuch der Kirche verboten iſt, zur Bibel, da er nicht ſo ſehr ein Unmenſch ſei, daß er nicht zuweilen an den lebendigen Gott denken wollte. Mephoſtophiles will ihm das Leſen der Bibel zu Hauſe geſtatten, aber nur zum Theil. „Das erſt ander vnd fünffte buch Moſes, der an-

Der zweite Theil des alten Fauſtbuches zeigt uns den Fauſt zunächſt als berühmten Aſtrologen, deſſen Praktiken und Kalender [111]) ſehr geſucht ſind. „Er richtet ſich nach ſeines Geiſtes Weiſſagungen vnd Deutungen zukünfftiger ding vnd fäll, welche ſich auch alſo erzeigten [112]). So lobte man auch ſeine Calender vnd Allmanach vor andern, denn er ſetzte nichts in Calender, es war ihm alſo, als wann er ſetzte Nebel, Wind, Schnee, Feucht, Warm, Donner, Hagel, ꝛc. hat ſichs alſo verloffen. — Er machte auch in ſeinen Practiken zeit vnd ſtunde, wann was künfftiges geſchehen ſolt, warnete eine jede Herrſchafft be-

dern alle ohne den Job, ſolſtu müſſig gehen, den Pſalter David laß ich nicht zu, desgleichen in dem newen Teſtament magſtu die drey Jünger, ſo von thaten Chriſti geſchrieben haben, als den Zölner, Mahler und Artzt leſen, (meinet Mattheum, Marcum und Lucam), den Johannem meide, den ſchwetzer Paulum, vnd andere ſo Epiſteln geſchrieben, laſſe ich auch nicht zu.“ In einer ſchweizeriſchen Sage hält ſich der Teufel bei einem Hirtenknaben aus, daß er das Evangelium des Johannes nicht herſagen dürfe, dieſer aber pfeift es. Grimm Mythol. 970. Beſonders räth ihm Mephoſtophiles das Leſen der Kirchenväter an. Er erlaubt ihm darauf mit ihm zu disputiren, nur nicht von der Dreifaltigkeit, der Taufe und den übrigen Sacramenten. Es folgen endlich zehn Geſpräche, welche die Engel, das Paradies, die Teufel und die Hölle betreffen. 111) Vgl. Note 5. 112) Zauberer können durch Hülfe ihrer Geiſter die Zukunft verkünden. Papſt Benedict IX war nach Benno (a. a. O. S. 82) durch Wahrſagungen berühmt. Der Vater des Cardanus hatte einen Luftgeiſt zum Diener, der ihm, ſo lange er ihn beſchwor, dreißig Jahre lang auf alle Fragen wahre Antworten gab, ſpäter, als er ihn nicht mehr beſchwor, noch fünf Jahre lang erſchien, aber immer falſch antwortete.

Digitized by Google

ſonder, als die jetzt mit Theuwrung, die ander mit Krieg, die dritte mit Sterben, vnd alſo forthan, ſolte angegriffen werden.“ Hierauf folgen wieder Geſpräche mit Mephoſtophiles, über die Aſtrologie, Winter und Sommer, des Himmels Lauf und Urſprung, die Erſchaffung der Welt und des Menſchen. Da Fauſt darauf einige der vornehmſten hölliſchen Geiſter zu ſehen wünſcht, ſo erſcheint ihm der Teufel Belial [113]), der dieſen ſeinen unausgeſprochenen Wunſch erkannt hat, und ſtellt ihm „ſeine fürnembſten Rähte vnnd Diener“ vor.

„Doct. Fauſtus war auff das achte Jar kommen, vnnd erſtrecket ſich alſo ſein ziel von tag zu tag, war auch die zeit des meiſten theils mit forſchen, lehrnen, fragen vnd diſputiern vmbgangen. Vnter dem träumete oder grauwete ihm aber vor der Hölle.“ Fauſt trägt deshalb dem Mephoſtophiles auf, ſeinen Herrn Belial oder Lucifer kommen zu laſſen. Dieſe ſenden an ihrer Statt den Beelzebub, dem er ſeinen Wunſch mittheilt, einmal die Hölle zu beſuchen, „daß er der Hellen qualitet, fundament, vnnd eigenſchafft, auch ſubſtantz möchte ſehen, vnd abnemmen.“ Beelzebub erſcheint ihm unter Mitternacht und führt ihn auf einem Seſſel in die Luft, wo er ihn einſchläfert und ihm im Traume die Hölle zeigt [114]). Da-

Vgl. Cardanus Opera III, 320. 656. 113) Belial, Beelzebub und Lucifer erſcheinen als die drei Hauptteufel. 114) Hierbei ſchwebte wohl die Sage von Tundal vor, der im Jahre 1144 in einer Viſion die Qualen der Hölle ſchaut, aber auch die Auen der Seligen. Die älteſte Quelle dieſer Sage ſtammt aus dem vierzehnten Jahrhundert; ausführlich erzählt ſie Vincenz von Beauvais (spe-

Digitized by Google

rauf fährt er auf einem mit zwei Drachen gezogenen Wagen mit Mephoſtophiles in die Geſtirne [115]).

Im ſechszehnten Jahre unternimmt er ſeine Weltfahrt und befiehlt ſeinem Geiſte, ihn hinzuführen, wohin er verlange. „Derhalben ſich Mephoſtophiles zu einem Pferde verkehret vnd veränderte, doch hat er flügel wie ein Dromedari, vnd fuhr alſo, wohin jhn D. Fauſtus hin ländete.“ Aehnlich verwandelt ſich Mephoſtophiles in der Geſchichte bei Widman I, 39; ſonſt kommt im Fauſtbuche die Mantelfahrt vor, welche auch unſerer Sage eigenthümlicher geweſen ſein dürfte [116]).

Fauſt macht zuerſt einen Schnellritt von fünfundzwanzig Tagen durch verſchiedene Länder, ohne ſich zu

cul. histor. XXVII, 88—104). Vgl. Görres „Chriſtliche Myſtik“ III, 99 ff., wo auch S. 102—105 ältere Sagen dieſer Art angeführt werden. Am bekannteſten iſt die Sage vom Bruder Alberich in Monte Caſſino (chronic. Casinense IV, 68) durch Dante geworden, der von ihr ausging. Aehnliche Geſchichten von einer Durchwandelung von Himmel und Hölle oder von der Hölle allein bieten Cäſarius (I, 34. II, 7. XII, 40. 42) und Vincenz von Beauvais (XXVII, 84. XXIX, 8 — 10). Vgl. auch Grimm „deutſche Sagen“ II, 148. 115) Widman (zu III, 18) ſagt von Gregor VII: „Vnter andern wirdt von jhm angezeiget, daß er zur ſelbigen Zeit für andern Astrologis der erfahrenſte geweſen, vnd damit er es hat beſſer ergreiffen können, iſt er, wie Zoroaster, am tage S. Petri Cathedrae in das geſtirn gefahren.“ Bei Arioſt ſteigt Aſtolf nicht bloß zur Hölle hinab, ſondern ſchwingt ſich auch auf ſeinem Flügelroſſe zum irdiſchen Paradieſe, von wo er auf dem Wagen des Elias zum Monde reiſt (XXXIV, 5. 48. 67 ff.). Schon Lucian hat im Icaromenippus einen Flug zum Mond und in den Olymp zu den Göttern beſchrieben. 116) Grimm Mythol. 946 f.: „Der Teufel erſcheint als Pferd in den Sagen von Zeno,

verweilen, woher er diesmal nur wenig ſehn konnte. Darauf fährt er von neuem aus und wendet ſich zuerſt nach Trier, „da er nichts ſonderlichs geſehen, dann einen Pallaſt, wunderbarlichs Wercks, welcher

---

vom Bruder Rauſch und in Legenden (Zappert S. 68—71); ſchwarze Roſſe holen Verdammte ab, ja führen „Helden," wie Dieterich zur Hölle (Vilk. Saga 393. Otto Friſing. V, 3). Der Teufel ſoll den Gerbert, um ihn der Verfolgung zu entziehen, über's Meer nach Frankreich getragen haben, eine Sage, die ſchon Wilhelm von Malmesbury († 1142) bezweifelt (de rebus gestis Anglorum II, 10). Vgl. Baleus catalog. V, 163. Barns 164. Ueber die Zauberſagen von Gerbert ſiehe Hock „Gerbert oder Papſt Sylveſter II," 160 ff. Aehnliche Entführungen, einmal auf einem ſchwarzen Stier, bei Cäſarius V, 27, 56. Der Geiſt, welcher Herzog Friedrich von Oeſtreich aus dem Kerker befreien will (Note 66), erſcheint bei ihm zur Nachtzeit mit einem ſchwarzen Pferde. Ein ſchwarzes Zauberpferd ſchreibt Folengi (Merlino Coccajo) XIX, 189 ff. dem Michael Scotus zu:

Consecrare facit frenum conforme per illos (diablos),
Cum quo frenat equum nigrum minimeque vedutum,
Quem quo vult tanquam turchesca sagitta cavalcat,
Sacrificatque comas eiusdem saepe caballi.

Ueber dieſen Michael Scotus, der am Hofe Friedrich's II in Anſehen ſtand und ſchon von Dante (Hölle 20, 115 ff.) als Zauberer genannt wird, vgl. Brucker III, 796, Naudé K. 17, Bayle und die Anführungen bei Gräße II, 2, 579. Von ihm iſt wohl zu unterſcheiden ein von Widman (zu I, 5. II, 10. 11) als gleichzeitig genannter Scotus.) Johann Semeca, genannt Teutonicus (vgl. unten zu K. 33), ſoll einen Zauberzaum beſeſſen haben, auf deſſen Schütteln gleich ein Pferd herbeigelaufen kam (Widman zu II, 20). Ueber den Teufel als Pferd vgl. noch Remigius daemonol. I, 23, 151 f. Ein Zauberpferd macht auch Heliodorus (Acta Sanctorum V, 224). Wild-

Digitized by Google

aus gebacken Ziegeln gemacht, vnd ſo feſt, daß ſie keinen feind zu förchten haben. Darnach ſahe er die Kirchen, darinnen Simeon vnd der Biſchoff Popo begraben war, welche auß vnglaublichen groſſen ſteinen mit Eyſen zuſammen gefüget, gemacht iſt." Zu Paris gefiel ihm die „hohe Schul" gar wohl. Von dort geht er über Mainz nach Neapel; darauf fällt ihm Venedig ein, er beſucht dann nacheinander Padua, Mailand, Florenz und Rom. Zu Rom blieb er drei Tage und Nächte unſichtbar [117]) im Palaſte des Pap-

feuer zu Nordhauſen beſchwört drei Pferde herbei (Widman zu II, 20). Von einem teufliſchen Pferde eines ſpaniſchen Ritters erzählt Gervaſius (III, 92); er nannte es bonus amicus. Die Verwandlung einer Hexe in ein Pferd kommt in dem Stücke von Thomas Heywood „die Hexen von Lancaſhire" (um 1615) vor. Daß Fauſt ein Pferd bei ſich führte, welches man für einen Teufel hielt, fanden wir oben bei Gaſt. Zauberſchiffe werden von Heliodorus und Michael Scotus (Folengi XIX, 193 ff.) erwähnt. Vgl. auch Arioſt (XLVII, 87 ff. 117) Die Kunſt ſich unſichtbar zu machen, wird ſchon im Alterthum häufig erwähnt. Die Inder bedienten ſich dazu nach Philoſtratus (vit. Apoll. III, 8) der Drachenzähne. Vom unſichtbar machenden Ringe des Gyges ſpricht Plato (Rep. II, 359). Vgl. auch Lucian. Navig. 42. 43. Simon der Magier ſagte von ſich ſelbſt, er könne ſich, wenn man ihn faſſen wolle, unſichtbar machen. Sein Geſicht könne er verändern, wie er wolle, auch zwei Geſichter annehmen, ſich in ein Schaf oder in eine Ziege verwandeln. Vgl. Clemens. Roman. Recognit. II am Anfange (Biblioth. patrum II, 40), eine apocryphiſche, aber auch nach Johannes Müller (B. 16 S. 248 f.) ſicher alte Schrift. Der Ueberſetzer des Buches, Rufinus, lebte um 400; man ſetzt die Schrift ſelbſt um 180. Vergleiche Göthe's „Kunſt und Alterthum" IV. 3, 79 f. Simon erſchien in Drachengeſtalt, ſowie in der aller andern Thiere,

Digitized by Google

ſtes, wo er ſich viele Poſſen erlaubte, ſich auch die beſten Speiſen und Weine von Mephoſtophiles holen ließ. Weiter ſieht er Leon in Frankreich, Köln am Rhein, Strasburg, Baſel, Coſtnitz, Ulm, Würzburg, Nürnberg, Augsburg, Regensburg, wo er den Wirth „zum hohen Buſche" den Keller beſucht, München, Salzburg, Wien, Prag und Krakau. Daß Fauſt in Krakau ſtudirt habe und ihm die Stadt ſchon bekannt ſei, wird nicht berückſichtigt. „Diſe Gegend (von Krakau) hat groſſe mächtige hohe Felſen vnd Berge, darauff ſich D. Fauſtus herunter gelaſſen, deren einer ſo hoch iſt, daß man meynet, er halte den Himmel

---

konnte ſich auch in Gold verwandeln. Vergleiche Anastasius Nicen. quaestion. in sacram scripturam 23. Niceph. II, 27. Glycas II p. 293. Die Anhänger des Marcus, welchen die Kirchenväter als argen Zauberer darſtellen, konnten ſich unſichtbar machen. Irenaeus I, 9. Bajanus, einer der Söhne des Bulgarenkönigs Simeon (um 970), konnte ſich in jedes Thier verwandeln, nicht weniger ſich unſichtbar machen. Vgl. Luidprand Antapodoses III, 29. Trithem. chron. Hirsaug. 970. Daſſelbe wird von Sicydites unter Manuel Comnenus (1143 — 1189) erzählt. Nicetas de Manuele Comneno IV, 9. Den Hexen übergibt der Satan eine Kröte, um ſich unſichtbar zu machen. Soldan S. 226. Die Elben können ſich durch Hut oder Kappe unſichtbar machen. Grimm Mythol. 431 f. Ein Stein Opthalmus, in ein Lorbeerblatt gewickelt, ſoll Unſichtbarkeit geben. Görres Volksbücher S. 29. Siegbringende und unſichtbar machende Fingerringe kommen in deutſchen Dichtungen vor. Grimm 1170. Brunell's Ring iſt aus Arioſt bekannt. Hafftitius erzählt (Märkiſche Chronik S. 1535) von einem Mönche und Widman (zu I, 34) von einem Zauberer zu ſeiner Zeit, Raſch, der ſich unſichtbar machen konnte. Hier wird immer eine bloße Verblendung des

Digitized by Google

auff, allda D. Fauſtus auch in die ſtatt hat ſehen können, hatt alſo D. Fauſtus in dieſer ſtatt nit einkehret, ſondern vnſichtbar vmb die ſtatt herumbgefahren. Von dieſem Bühel, darob D. Fauſtus etliche tage geruhet, begibt er ſich wieder in die höhe gehn Orient zu, vnd reyſet für vil Königreich, ſtätt, vnd landſchafften, wandelte auch auff dem Meer etliche tage, da er nichts dann Himmel vnd waſſer ſahe, vnnd kame in Thraciam, oder Griechenland, gehn Conſtantinopel, die jetzundt der Türck Teucros [118]) nennet, allda der Türckiſche Keyſer Hoff helt, vnd vollbracht daſelbſt viel Abenthewr." Das Serail hüllte er in einen dichten Nebel und wohnte dort unter der Geſtalt Mahomet's ſechs Tage lang, in welchen er die ſchönſten Frauen des Kaiſers beſchlief [119]). Dem Kaiſer ſelbſt erſchien Mephoſtophiles als Mahomet. „In deß Türckiſchen Keyſers Saal herumb giengen groſſe Feuwerſtromen, dz ein jeglicher zulieff zu leſchen, in dem hob es an zu donnern vnd blitzen. Er verzaubert auch den Türckiſchen Keyſer ſo ſehr, daß er weder auffſtehen, oder man jhn von dannen tragen kondt. In dem wurde der Saal ſo hell, als wann die Sonnen darinnen wonete. Und D. Fauſti Geiſt tratt in geſtalt, zierd vnd geſchmuck eines Bapſts für den Keyſer, vnd ſpricht: Gegrüſſet ſeyſtu Keyſer, der je ſo

---

Geſichtes angenommen. 118) Die franzöſiſche Ueberſetzung: Constantinople, la quelle a appelée quelquefois les Turcs a son assistance, qui sont Turquos en Latin. Der engliſche Ueberſetzer hat ſich hier große Freiheiten erlaubt, wie er z. B. zwiſchen Prag und Krakau Bressaw (sic) in Silesia einfügt. 119) Vgl. Mich. Schuster de scriptorum erroribus in historia Maho-

Digitized by Google

gewürdiget, daß ich dein Mahomet vor dir erſcheine. Mit ſolchen kurtzen worten verſchwandt er." Von Conſtantinopel ging er nach Cairo (Alkair), dann wieder nördlich nach Ofen und Sabatz [119a]), weiter nach Magdeburg und Lübeck; endlich kehrte er über Erfurt nach Wittenberg zurück.

Seltſam verworren fährt die Erzählung K. 27 fort [120]): „Doct. Fauſtus, als er in Egypten war, allda er die Stadt Alkair beſichtiget, vnd in der höhe vber viel Königreich vnd Länder reyſete, als Engelland, Hiſpaniam, Franckreich, Schweden, Polen, Dennemark, Indiam, Aphricam, Perſiam, ꝛc. Iſt er auch in Morenland kommen, vnnd neben jmmerdar auff hohe Berg, Felſen, Inſulen ſich gelendt vnd geruhet, iſt ſonderlich auch in diſer fürnemmen Inſel Britannia geweſen, darinn viel waſſerflüß, warme brunnen, menge der metall ſind, auch der ſtein Gotts, vnd viel andere, ſo D. Fauſtus mit ſich heraußgebracht [120a]). Orchades ſind Inſel deß groſſen Meeres, innerhalb Britanien gelegen, vnnd ſind deren 23. in der Zal, deren 10. ſind wüſt, vnd 13. wonhafft. Caucaſus zwiſchen India vnd Scythia iſt die höchſte Inſel mit ſeiner höhe vnd gipffel." Von der Inſel

---

meti eorumque causis S. 10. 36. 119a) Sabatz iſt ein von den Türken 1521 erobertes Caſtell. Die engliſche Ueberſetzung gibt hier Osen and Sebasa, die holländiſche übergeht Sabatz. 120) Die Ueberſetzer haben ſich die Stelle erſt zurecht legen müſſen, was am freieſten in der engliſchen Uebertragung geſchehen iſt. 120a) In England wollte man auch Demante gefunden haben. Vgl. Joh. Wittich „Bericht von den wunderbaren Bezoardiſchen Steinen" (1601) S. 29 f. Welcher Stein unter dem Gottesſtein gemeint ſey, iſt mir unbekannt. Der Sapphir heißt

des Caucaſus ſieht er „gegen Auffgang von ferne von der höhe hinauff, biß zu der Mittnächtigen Linien eine Helle, welche, wie er von Mephoſtophiles auf ſeine Anfrage vernimmt, das Paradies iſt. Das Paradies wird darauf von Mephoſtophiles näher beſchrieben, der ſagt, „es were ein Garten, den Gott gepflanzet hette, mit aller Luſtbarkeit, vnd dieſe fewrige Stromen wern die Mawr, ſo Gott dahin gelegt, den Garten zu verwahren vnd vmbzuſchrencken, dort aber (ſagte er weiter) ſiheſtu ein vberhelles Liecht, das iſt das fewrige Schwerdt, mit welchem der Engel dieſen Garten verwart. — Diſes waſſer, ſo ſich in vier theil zertheilet, ſind die waſſer, ſo auß dem Brunnen der mitten im Paradeiß ſteht, entſpringen, als mit nammen Ganges oder Phiſon, Gihon oder Nilus, Tygris vnd Euphrates, vnd ſiheſt jetzt, daß er vnter der Wag vnd Wider ligt, reicht biß an Himmel, vnd auff dieſe feuwrige Mawren iſt der Engel Cherubin mit dem flammenden Schwert, ſolches alles zu verwahren geordnet, aber weder du, ich, noch kein Menſch kan dazu kommen." Mit dieſer matten und magern Beſchreibung vergleiche man die des falſchen Calliſthenes [121]), welche in Montevilla's Reiſe übergegangen iſt [122]) und die des Arioſt XXXIV, 49 ff.

Die folgenden fünf letzten Kapitel des zweiten Theiles enthalten Fauſt's Antworten über die Kometen, die Sterne, die Geiſter, welche die Menſchen plagen, Sternſchnuppen und Donner. Das erſte mal wird er

---

gemma sacra (Vincent. Bellovac. IX, 93). Der Stein Gagates, franz. Jade, führt ſeiner wunderbaren Eigenſchaften wegen den Namen lapis divinus, pierre divine. 121) Vgl. Fabric. Biblioth. Graec. III, 36 f. Görres Volksbücher S. 58 f. Gräße II, 1, 354. 122) Bei Gör-

Digitized by Google

von ſeinen guten Freunden gefragt, als zu Eisleben ein wunderbar großer Komet erſchienen war [123]); ein anderes mal fragt ihn zu Halberſtadt ein berühmter Doctor, Arzt und Aſtrolog, N. V. W., der ihn zum Eſſen eingeladen hatte; ein drittes mal ſteht er zu Wittenberg auf dem Markte, wo „andere Medici" von ihm die Urſache des Wetterleuchtens zu erfahren wünſchen.

Die meiſten der im zweiten Theile des alten Fauſtbuchs ſtehenden Geſchichten fehlen bei Widman, welcher dafür ganz andere hat. Nach den zehn Disputationen des Fauſt mit Mephoſtophiles treffen wir zunächſt auf eine Erwähnung von Fauſt's Hund Präſtigiar, deſſen Name ſchon auf Zauber deutet. Mit dieſem großen ſchwarzen zottigen Hunde, von welchem das alte Fauſtbuch nichts weiß, ſoll Fauſt wunderbarliche Dinge getrieben haben, beſonders wenn er ſpazieren gieng; wenn er ihm mit der Hand über den Rücken ſtrich, nahm er verſchiedene Farben an, wie roth, weiß oder braun; ſeine Augen waren ganz roth, gar ſchrecklich anzuſehn. Graf Heinrich von Iſenburg, der damals zu Wittenberg ſtudirte, ſoll den Hund bei Fauſt geſehen haben. Widman kommt II, 6 auf dieſen Hund zurück, wo er auch ſeinen Namen nennt und bemerkt, er ſei ein Geiſt geweſen. Dort wird erzählt, ein Abt zu Halberſtadt habe auf den Rath ſeines in einen Cryſtall gebannten Geiſtes den Fauſt um dieſen Hund gebeten. Fauſt überläßt

---

res S. 60. 123) Kometen erſchienen in Deutſchland in den Jahren 1527, 1530, 1531, 1533, 1537, 1539. Den letztern erwähnt Melanchthon Corpus Reformat. 1809.

Digitized by Google

ihn dieſem wirklich auf drei Jahre, aber der Abt ſtirbt bald darauf, nachdem ihm Präſtigiar vorher verkündet har, daß etwas Schlimmes ihn bedrohe. Der Teufel erſcheint häufig in Hundsgeſtalt [124]). Bei Agrippa und Fauſt fanden wir bereits oben einen ſolchen teufeliſchen Hund (K. II, Note 36). Vom Hunde Sylveſter's II weiß Widman zu erzählen [125]). Der päpſt-

---

124) Grimm 948 f. Vgl. Acta Sanctorum III, 645. IX, 591. Remigius daemonol. I, 23, 151. Bei Philoſtratus bleibt ein Dämon, der mit Steinen getödtet worden, als Hund liegen (Apollon. IV, 10. VIII, 7. 9). Schon im Jahre 543, unter Juſtinian, zeigte ſich der Italiener Andreas mit einem rothen blinden Hunde, der die wunderbarſten Künſte verſtand, beſonders auch alle Geheimniſſe wußte, weshalb man ihn von einem Geiſte beſeſſen glaubte. Vergl. Theophanes († 871) chronographia 543. 125) Zu III, 18. „Er hat auch bey jhm einen ſchwartzen zotteten Hund gehabt, der war ſein geiſt. Auff eine zeit kam Keyſer Otto der dritte gehn Rom: Da ſprach er den Babſt vmb dieſen Hundt an, der Bapſt ſchlug jhm ſolches ab, mit fürgeben, er wolte lieber das Königreich Neapolis verſchweren, dann dieſen Hundt aus der handt laſſen. Darbei ſtund ein Raht des Keyſers, der lechelt darob. Als ſolches der Keyſer wahrnam, fragt jhn der Keyſer vmb ſolch gelech. Der Raht antwortet: Ja der Bapſt ſchetzt dieſen Hundt hoch, vnnd er gebe jhn ewer Keyſerlichen Majeſt. nicht vmb das Keyſerthumb, dann dieſer Hundt kan jhm viel außrichten, vnd hat eines Lewen arth, der viel Fürſten vnd Herrn dahin gerichtet hat. Darauff merckt der Keyſer, mit was Teuffeliſchen liſten vnd Practick der fromme Bapſt vmbgienge. Zuletzt da die zeit war hergerückt, das der Teuffel die Seel wolte fordern, hat dieſer Hund auff dem Capitolio ein ſolch geſchrey bey Nacht angefangen, das die, ſo ſolches haben gehört, nicht anders verſtanden, dann man ſchreye vmb

Digitized by Google

liche Legat Crescentio [126]) ſoll durch die plötzliche Erſcheinung eines ſchwarzen Hundes, der, als man ihn ſuchte, nirgendwo zu finden war, in ſchreckliche Angſt gerathen und in Folge derſelben 1552 geſtorben ſein; noch vor ſeinem Tode rief er, man ſolle ihm den ſchwarzen Hund wegnehmen [127]). Hierauf folgt „von der Luſt vnd Zier des Doctor Fauſti behauſung" vnd „von D. Fauſti Luſtgarten" (vgl. zu Kap. 61 des alten Fauſtbuches), ferner „das D. Fauſtus ein fürtrefflicher Astrologus vnd Mathematicus ſey geweſen," woran ſich ein Kapitel „von des D. Fauſti Warſagerey" anſchließt. Hier wird beſonders die Chiromantie und die Weiſſagung aus der Nativität hervorgehoben [128]). In Kapitel 30 vertheidigt Magiſter Friedrich Bronauer aus Schweidnitz ſeinen Lehrer Fauſt in Bezug auf das Studium der Aſtrologie gegen die Profeſſoren [129]). Bronauer war nach Widman ein

---

hülff, das etwan ein fewer were ausgebrochen." Widmann ſpricht zu I, 35 vom Hunde des Grafen Johann von Bar, der ſpäter in die Luft geflogen, und von dem des Cardinals Laurentius unter Gregor VII. 126) Vgl. Sleidanus am Ende vom Buch XXII. 127) Sommer führt aus ſpäterer Zeit den Marco Bragadino an, der 1590 hingerichtet ward, deſſen beide Hunde man für Teufelsgeiſter hielt (Thuanus XCIX), und den Prieſter Heinrich Knotte in Thorn (Tettau und Temme „die Sagen Oſtpreußens, Litthauens und Weſtpreußens" Nro. 117). 128) Delrio IV, 3, 1 und 5. 129) Widman erzählt zu I, 5, der Rector und das Concilium zu Wittenberg habe den Fauſt ſeines „Zäuberiſchen Wandels" wegen zur Rede geſtellt, worauf dieſer begehrt habe, daß man ihm dies beweiſen ſolle. „Ob aber der Rector, wie dann auch die andern Herrn im Concilio hierauff wohl hatten ihre

erfahrener Aſtrolog, der fürſtlicher Arzt wurde. Endlich folgen noch zwei Fragen des Fauſt an den Geiſt über die Art, wie der Teufel ſich ſeiner bemächtigt habe, und über die Erſchaffung der Welt und des Menſchen.

Der dritte Theil des alten Fauſtbuches beginnt mit der Erzählung, wie Fauſt dem Kaiſer Karl V. an ſeinem Hofe zu Insbruck Alexander den Großen und deſſen Gemahlin erſcheinen ließ. Dieſe Erſcheinungen werden nicht als Beſchwörungen der Schatten der Geſtorbenen gedacht, ſondern es ſind Teufelserſcheinungen; Teufelsgeiſter nehmen auf Befehl des Zauberers die Geſtalt der Perſonen an, welche er darſtellen will [130].

---

probationes einzubringen, ſo iſt jhnen doch weiß nicht was ankommen, daß ſie nichts drauff haben antworten können, wie dann auch hernach ſolchs mehrmals geſchehen, darob jhn die Studenten haben lieb gekriegt, jhm beyſtändt haben geleiſtet, vnd allenthalben vertretten. 130) Die Todtenbeſchwörung wird ſchon von Moſes (V, 18, 11) verboten. Die Hexe von Endor beſchwört den Schatten des Samuel (Samuel I, 28, Joseph. Antiqu. XIV, 6), aber ſchon unter den Kirchenvätern hielten manche die Erſcheinung des Samuel für eine Truggeſtalt. Vgl. Delrio II, 6, 124. Bei den Griechen geht die Todtenbeſchwörung bis auf Homer zurück; ſpäter ſind Ψυχαγιογοί (eigentlich Seelenführer) ſehr häufig. Vgl. Tiedemann S. 44. Der Grammatiker Apion beſchwört den Schatten des Homer, um ihn über ſein Vaterland und ſeine Eltern zu befragen (Plin. XXX, 6), Apollonius den Achill (Philostr. IV, 16). Bei den Römern war die Todtenbeſchwörung ſehr verbreitet. Cic. Tusc. I, 16. Vatin. 6. Hor. sat. I, 8, 41. Tac. Ann. II, 28. Dio LXXVII, 15. Vgl. meine Ueberſetzung der römiſchen Satiriker S. 109 f. Origenes nennt das Beſchwören der Todten unter den

Digitized by Google

Aehnliches wird von früheren Zauberern erzählt, bis die Sage an Fauſt haften blieb. So ließ Johannes Semeca, genannt Teutonicus, Domherr zu Halberſtadt [131]), im dreizehnten Jahrhundert, nach einem Mahle ſeinen Mitdomherren, die ihn ſeiner niedern Abkunft wegen verachteten, ihre wirklichen Väter nach einander erſcheinen, bis zuletzt ſein eigener kam, der noch der vornehmſte von allen war [132]). Johann Franz Pico von Mirandola, der 1533 ſtarb, erzählt [133]), er habe von Augenzeugen vernommen, daß vor etwa fünfzig Jahren ein Zauberer, während er die Belagerung Troja's und den Zweikampf des Hector und Achill einem Fürſten in ſolchen Luftgeſtalten habe zeigen wollen, vom Teufel geholt worden ſey. Beſonders aber werden dem gelehrten Trithemius ſolche Erſcheinungen zugeſchrieben. Luther ſagt [134]): „Der Abt von Span-

---

gewöhnlichen Zauberſtücken (contra Celsum I, 68). Ein Mönch Santabarenus ließ dem Kaiſer Baſilius I. (867—886) ſeinen geſtorbenen Sohn erſcheinen. Glycas IV p. 550. Der als Freigeiſt bekannte Pomponatius (1462—1526) gibt in ſeinem Buche de incantationibus (S. 174 f. der Ausgabe von 1556) die Möglichkeit der Nekromantie zu, inſofern man darunter die Kunſt verſtehe, gewiſſe, verſtorbenen Perſonen ähnliche Luftgeſtalten erſcheinen zu laſſen. 131) Vgl. über ihn das Chronicon Marienthalense in Meibom's scriptores rerum Germanicarum III, 261 f. Krantzii Saxonia VIII, 27. Fabricii bibliotheca Latina mediae et infimae aetatis IV, 418. Von ihm erzählte man ſich viele Zauberſtücke, deren Erfindung die tiefere Einſicht Semeca's in die Natur und der Neid der Zeitgenoſſen veranlaßt haben. Ein Blitz ſoll ihn getödtet haben. 132) Agricola „Teutſche Sprichwörter" (1534) Nro. 159. 133) De rerum praenotione IV, 9, 329 (der Ausgabe von 1601). 134) Tiſchreden

heim, hatte zu wegen gebracht, daß Keyſer Maximilian, alle verſtorbene Keyſer vnn groſſe Heyden, die Neien Beſten, ſo man alſo heißt, in ſeinem gemach, nach einander gehend geſehen hatte, wie ein jeglicher geſtalt, vnd bekleydet war geweſt, da er gelebt, vnter welchen auch geweſt war der groſſe Alexander, Julius Ceſar, Item, deß Keyſers Maximiliani Braut." Lercheimer erzählt von Trithemius, der ein gelehrter und weiſer Mann, aber dem Teufel ergeben geweſen ſein, Folgendes, was er „zu mehrmalen von anſehnlichen, glaubwürdigen Perſonen" gehört habe [135]). „Keyſer Maximilian der erſte — hatte zum ehegemahl Mariam Carols von Burgundien Tochter, die jm hertzlich lieb war, vnd er ſich hefftig vmm jren Todt bekümmerte. Diß wußte der Abt wol, erbeut ſich, er wil ſie jhm wider für augen bringen, daß er ſich an jrem Angeſichte ergetze, ſo es jm gefalle. Gehen mit einander in ein beſonder Gemach, nemmen noch einen zu ſich, daß jrer drey waren: vnn verbeut jnen der Zäuberer, dz jrer keiner bey leibe kein wort rede, ſo lang das Geſpenſt werete. Maria kompt herein gegangen, — ſpatzirt fein ſeuberlich für jnen vber, der lebendigen waren Maria ſo änlich, daß gar kein vnderſcheid war vnn nit das geringſte daran mangelte. Ja in anmerckung vnd verwunderung der gleichheit, wird der Keyſer eingedenck, dz ſie ein ſchwartz flecklein zu hinderſt am Halſe gehabt, auff dz hat er acht vnn befindts auch alſo, da ſie zum andern mal fürübergieng." Wier berichtet [136]), wie ein Schwarzkünſtler am Hofe Maximilian's den Achill und Hector und ſpäter den

24, 95. 135) K. 8, S. 174 f. 136) I, 6.



Digitized by Google

David auf dieſe Weiſe habe vor dem Kaiſer erſcheinen laſſen [137]). Das alte Fauſtbuch hat den Zug von dem ſchwarzen Flecklein bei Lercheimer nachgebildet. Der Kaiſer erinnert ſich, daß die Gemahlin Alexander's „hinden im Nacken ein groſſe Wartzen gehabt“ (?), und findet dieſe auch wirklich an dem Geſpenſte, das „wie ein Stock ſtill hielte.“ Wenn Widman ſeiner eigenen Zeitbeſtimmung zuwider den Kaiſer Maximilian ſtatt Karl's des Fünften ſetzt, ſo iſt dies ein bloßes Verſehen, das vielleicht nur dadurch veranlaßt iſt, daß Maximlian als Freund ſolcher Erſcheinungen bekannt war. Daß Widman den Maximilian nicht etwa in ſeiner Quelle genannt fand, beweiſt ſeine ſchon früher angeführte Bemerkung zu I, 38 [138]).

Einem Ritter am kaiſerlichen Hofe, der ſchlafend im

137) In Robert Green's Schauſpiel „der Magus Pater Baco,“ das ſchon 1591 geſpielt wurde, läßt ein deutſcher Zauberer, Jacob Vandermaſt, welchen Kaiſer Friedrich mit nach England gebracht hat, den Hercules in der Löwenhaut auftreten, der einen von einem andern Zauberer hervorgezauberten, von einem Drachen bewachten Baum vernichten ſoll; Baco aber verhindert dies und befiehlt dem Hercules, den Vandermaſt neben dem Baume nach Habsburg zu tragen. In der Tragödie „die Geburt des Merlin“ von Rowley (um 1612) will ein ſächſiſcher Zauberer, Proximus, den Zweikampf zwiſchen Hector und Achill durch ſeine Geiſter darſtellen laſſen; ein frommer Eremit aber tritt dazwiſchen und hindert den Kampf, worauf die Geiſter erſchreckt entweichen. 138) Widman läßt den Fauſt noch den Schlafſaal des Kaiſers über Nacht in einen ſchönen prangenden Garten verwandeln und bei einem Hoffeſte, als der Kaiſer zu Tiſche ſaß, ein ſchönes Gewölk und einen Regenbogen oberhalb des Tiſches zaubern. Aehnliche Zauberſtücke finden wir auch im alten Fauſtbuche, ſo daß dieſes nur unnöthige Variationen derſelben Sache

Fenſter lag, zauberte Fauſt ein Hirſchgeweih an, ſo daß derſelbe ſich weder vor-, noch rückwärts bewegen konnte; erſt als er vom Kaiſer und vom ganzen Hofe verlacht worden war, löst Fauſt den Zauber. Schon von Zyto, dem Zauberer des Kaiſers Wenzel, wird erzählt, er habe ſich mit den kaiſerlichen Gäſten mancherlei Scherz erlaubt; er habe ihre Hände, wenn ſie zu den Schlüſſeln greifen wollten, in Stierklauen oder Pferdefüße verwandelt, oder, wenn ſie, um etwas zu ſehn, zum Fenſter herausgeſehen, ihnen Hirſchegeweihe angezaubert ſo daß ſie nicht eher an den Tiſch zurückkommen konnten, bis das Eſſen zu Ende war [139]). In Luther's Tiſchreden wird erzählt [140]), wie Kaiſer Friedrich III. einem Schwarzkünſtler Ochſenfüße und Ochſenklauen angezaubert habe; dieſer dagegen erregt draußen großen Lärm, und als der Kaiſer deshalb zum Fenſter herausſehn will, macht er ihm ein Hirſchgeweih. Ein Zauberer — ſo lautet eine andere Geſchichte [141]) — hatte ein ſchönes Mädchen auf einem hölzernen Pferde durch die Luft entführt. Ein ihm feindlicher Zauberer, der eben im Fenſter lag, zwang ihn, aus der Höhe herabzukommen und vor ihm ſtehn zu bleiben, worauf dieſer ihm ein Hirſchgeweih anzauberte. In einer neuern Sage [142]) kommt das Anzaubern eines Elendgeweihes vor [143]).

ſcheinen. 139) Von den Zaubereien dieſes Zyto, der alle Zauberer und Gaukler beſiegte, welche der Baierherzog auf einem großen Wagen nach Prag mitgebracht hatte, erzählt der olmützer Biſchof Dubrau in ſeiner zuerſt 1551 erſchienenen historia Bohemica XXIII, 611 ff. (der Ausgabe von 1687). 140) 25, 8. 141) Vgl. Rob. Triez de technis et imposturis daemonum 5. 142) Die Volksſagen Oſtpreußens, Litthauens und Weſtpreußens Nro. 155. 143) Beiſpiele von Verwandlungen in alle Thier-

Digitized by Google

Als jener Ritter, dem Fauſt das Hirſchgeweih angezaubert hatte, mit einigen Begleitern ihn verfolgen wollte, ließ Fauſt ihnen eine ganze Schaar geharniſchter Ritter erſcheinen, vor denen ſie die Flucht ergriffen. Aber ſie wurden umringt und feſtgehalten. Fauſt zauberte ihnen jetzt Geißhörner, den Pferden aber Kuhhörner an, die ſie einen Monat lang tragen mußten. Die Ritter, welche Fauſt auf ſie ſtreifen läßt, ſind eine bloße Sinnentäuſchung, wie ähnliche vielfach in Zauberſagen vorkommen [144]). Sehr häufig finden

---

geſtalten kommen in älteſter Zeit vor. Vgl. Augustin. Civit. Dei XVIII, 18. Heliodorus konnte jeden in jede Thiergeſtalt verwandeln. Vgl. Fazelli rerum Sicularum decas I, lib. III, 1, 59 f. (der Ausgabe von 1579). Verwandlungen in Eſel ſind ſchon ſeit Lucius von Paträ, aus dem Lucian den Stoff zu ſeinem goldenen Eſel ſchöpfte, bekannt. Ein Beiſpiel dieſer Art bei Trithemius (chron. 1100), der bemerkt, es ſey dies nur eine Sinnentäuſchung. Vgl. Vincent. Bellovac. speculum natur. III, 109. Ueber Verwandlungen dieſer Art überhaupt Delrio II, 18. Die Zauberer verwandeln ſich ſelbſt auch, wie wir es ſchon oben bei Simon dem Magier fanden. Der letzte ägyptiſche König Nectanebus, Nectanabus oder Nectanebo beſchlief in Geſtalt einer Schlange die Olympias, Gemahlin Philipp's von Macedonien, die durch ihn Mutter Alexanders des Großen ward. Auch dem Philipp ſelbſt erſchien er mehrmals als Schlange und vernichtete deſſen Feinde. Die ſeltſamen Zauberſagen von dieſem ägyptiſchen Könige gehen auf den unächten Calliſthenes (vgl. Note 121) zurück, die in lateiniſchen und deutſchen Ueberſetzungen verbreitet waren. Die byzantiniſchen Schriftſteller (Glycas II, 267, Malal. X, 189, Cedren. I, 264 Bonn.) wiſſen nur, daß er, nachdem er durch Lekanomantie (Weiſſagung aus Becken) den Untergang ſeiner Herrſchaft erfahren hatte, verkleidet nach Macedonien floh, wo er durch ſeine Zauberkünſte die Olympias beſchlief. 144) Lactantius ſagt

Digitized by Google

wir in mittelalterlichen Sagen, daß durch Verblendung und Zaubererſcheinungen die Feinde beſiegt werden [145]), was Goethe im vierten Acte des zweiten Theils des Fauſt ſo wunderbar benutzt hat. Michael Sicydites unter Manuel Comnenus (1143—1180) ſetzt ſeine Feinde durch einen Trug dieſer Art in Schrecken. Als er einmal im Bade in Streit gerieth, ließ er aus den Röhren des warmen Waſſers pechſchwarze Männer hervorſpringen, welche die Anweſenden auf den Hintern traten [146]). Der Teufel läßt einem andern, um ihn zu ſchrecken, ein Schiff voll Saracenen erſcheinen [147]). Agrippa oder einer ſeiner Freunde ſchreibt im Jahre 1528 von Paris aus [148]) von einem Zauberer, der Berge voll von Wagen und Pferden und ein ganzes Heer erſcheinen laſſe. Rowley läßt in ſeiner Tragödie „die Geburt des Merlin“ geharniſche Ritter hervorzaubern (Act II, Scene 2) [149]).

---

(II, 15), alle Kunſt der Zauberei beruhe auf Eingebung des Teufels, der die Menſchen verblende. 145) Vergl. Delrio II. 12, 8. 146) Nicetas de Manuele Comneno IV. 7. Von demſelben Sicydites wird dort Folgendes erzählt. Als er einſt ein Schiff mit Töpfen und Schüſſeln aus der Ferne ſah, verblendete er den Schiffer ſo, daß dieſer auf den Töpfen eine fürchterliche Schlange liegen ſah, die ihn zu verſchlingen drohte; erſt als er die Töpfe mit dem Ruder zerſchlagen hatte, verſchwand die Schlange. 147) Acta Sanctorum XVIII. 243. 148) Epist. V. 26. Dieſer Brief findet ſich ſchon hinter der erſten Ausgabe der Schrift de occulta philosophia, und zwar mit der Ueberſchrift: Agrippa cuidam amico suo in aula regis; in der Sammlung der Briefe iſt er überſchrieben: Amicus ad Agrippam. 149) „Solche kunſtreuter in das feldt zu machen,“ bemerkt Widmann zu unſerer Erzählung, „hat Joh. Weyger, Doct. Fauſtus Famulus, auch gekondt,

Vom Hofe Karl's V. geht das alte Fauſtbuch [150]) zur Hochzeit des Sohnes des Baierfürſten nach München, wohin Fauſt drei zu Wittenberg ſtudirende Grafen auf ſeinem Mantel entrückt. Einer der Grafen, der Fauſt's Gebot, die ganze Zeit über kein Wort zu ſprechen, nicht beachtet, wird in München zurückgelaſſen, aber am andern Morgen von Fauſt, der die Wächter deſſelben einſchläfert, nach Wittenberg zurückbeſorgt [151]). Ein Stück Tuch, welches jeden, der auf ihm ſaß, an den Ort, wohin er wollte, brachte, kommt in den **Gesta Romanorum** vor [152]). Lercheimer er=

---

Item, der Wiltdfewr zu Northauſen, ein Abt von Spanheim, Anthonius Morus zu Halberſtadt, Johannes Teutonicus, vnd andere." 150) Die K. 36 folgende Geſchichte „von einem verſammleten Kriegßheer wider den Freyherrn, ſo Doct. Fauſtus an deß Keyſers Hof ein Hirſchgevicht auff den Kopff verzaubert hatte," iſt eine bloße Variation. Der Ritter begegnet dem Fauſt diesmal, als er nach Eisleben reiste, das gezauberte Kriegsvolk iſt viel großartiger. Fauſt nimmt ihnen Büchſen, Schwerter und Pferde, und gibt ihnen dafür andere. Die Pferde verſchwinden aber, als ſie dieſelben ins Waſſer reiten, die Schwerter werden zu weißen Stäben. 151) Widman ſetzt dieſe Geſchichte 1525. 152) K. 120. In Fauſt's Höllenzwang wird die Operation der Mantelfahrt ausführlich beſchrieben (Nro. 32). Sommer erinnert an den Mantel Wodan's, auf welchem er Helden durch die Luft führt. Ohne Zweifel liegt urſprünglich die Vorſtellung vom Einhüllen in den Mantel zu Grunde. Der Zauberer Virgilius entführt die Sultanstochter durch die Luft, indem er ſie in ſeinen Armen hält. Ueber den Zauberer Virgil vgl. Görres S. 225 ff. Genthe vor ſeiner Ueberſetzung der Eclogen des Virgil. Gräße II, 626 ff. Ohne alle Bedeutung iſt die Abhandlung von Siebenhaar, welche Gräße

Digitized by Google

zählt [153]): „Ich habs ſelbs von einem zauberer gehört, daß er ſammt andern von N. auß Sachſen gen Parijs mehr als hundert meil zur hochzeit vngeladen gefahren ſind auff eim mantel, haben ſich aber bald wider davon gemacht, da ſie gemerckt, daß man im Saal mummelt, was das für gäſt weren, wo die her kämen." Faſt ſollte man glauben, dieſe Geſchichte ſey vom Verfaſſer des alten Fauſtbuches benutzt worden. Lercheimer kennt dieſe Mantelfahrt von Fauſt nicht, läßt dagegen, wie es ſcheint, den Fauſt zur Faſtnacht nicht auf einer Leiter, wie im Fauſtbuche, ſondern auf dem Mantel nach Salzburg in den Keller des Biſchofs fahren.

Vom Baierfürſten führt uns das Fauſtbuch nach dem Hofe zu Anhalt, wo Fauſt der Gräfin im Januar reiſe Trauben und Obſt in einer halben Stunde verſchafft. „Name als bald zwo ſilberne Schüſſel [154]), ſetzte die fürs fenſter hinauß. Als nun die zeit vorhanden war, grieffe er fürs fenſter hinauß, vnd langt die Schüſſeln wiederumb herein, darinnen waren rote vnd weiſſe Trauben, deßgleichen in der andern Schüſſel Oepffel vnd Birn, doch fremder vnd weiter Landsart hero." Dem Fürſten bemerkt Fauſt: „E. Gn. ſollen wiſſen, daß das Jahr in zween Circkel der Welt getheilt iſt, daß wann bei vns jetzt Winter, in Orient vnnd Occident Sommer iſt, dann der Himmel rund,

---

anführt. In Simrock's Volksbüchern wird auch die Sage von Virgil nach dem holländiſchen Buche gegeben werden.
153) K. 13 S. 279 b. Derſelbe ſpricht K. 2 S. 264 von einem Zauberer, den er gekannt habe, der auf dem Mantel mit ſeinen guten Geſellen gefahren ſey. 154) Bei Widman ſind es drei Schüſſeln; in einer liegen ſpäter weiße und rothe Trauben, in den zwei anderen Aepfel

vnd jeßunder die Sonne am höchſten geſtigen iſt, daß wir der zeit die kurßen tag vnd den Winter bey vns haben, In Orient vnd Occident aber, als in Saba India, vnnd recht Morgenland, da ſteigt die Sonne nider, vnnd haben ſie daſelbſten den Sommer vnnd im Jar zweymal Frücht vnd Obs, Item es iſt bey vns nacht, bei jnen hebt der tag an. Dann die Sonne hat ſich vnder die Erden gethan vnnd ſteigt jeßunder die Sonne bei jhnen auff, vnd gehet bey vns nider. Auff ſolchen Bericht, Gnediger Herr, hab ich meinen Geiſt dahin geſandt, der ein fliegender vnd geſchwinder Geiſt iſt, ſich in einem Augenblick, wie er will, verändern kan, der hat dieſe Trauben vnd Obs erobert" [155]). Vgl. K. 41. 55. Note 220.

Ehe Fauſt ſich von Anhalt entfernt, zaubert er auf einem Berge, dem ſogenannten „Rohmbühel" bei der Stadt ein herrliches Schloß [156]), wo er den gan-

---

und Birnen. 155) Hiermit vergleiche man die Stelle bei Jacob von Liechtenberg in ſeiner bereits im Theatrum de veneficis (1586) aufgenommenen Schrift „Ware Entdeckung vnnd Erklärung aller fürnembſter Articel der Zauberey" K. 6: „Wann es bey uns Sommer iſt, ſo iſt es bey den Antipodibus Winter. Vnſer Horizont oder Clima mag Frucht haben, das der Aphricaniſch, Indiſch nicht vermag. Vnnd ſo bey vns Herbſt, iſts bey den Votderen Glenß: Bey vns Nacht, bei den Votderen Tag. — Alſo für und für gibt die Zeit elle Tag Kirſchen, Erdtbeer, Apffel, iſt allweg Herbſt vnd Erndt, daß alles Natürlich. — Alſo offt beſchehen, daß der Zauberer durch ſein Aſcendenten einem König, Fürſten, Herren auß Orient ſein Eſſen aus der Küche genommen, vnnd einem anderen im Occident zugeführet." 156) Nichts iſt in den Sagen des Mittelalters häufiger, als Zauberſchlöſſer, die plötzlich verſchwin-

Digitized by Google

zen Hof königlich bewirthet. „Setzt jedes mal neun Trachten zugleich auff, das muſte ſein Famulus, der Wagner, thun, der es vom Geiſt vnſichtbar empfienge, von allerley Koſten, von Wild, Vögeln, Viſchen vnd anderm.“ Die verſchiedenen Speiſen und Weine[157]) werden darauf ausführlich genannt. Die Sagen von Zaubermahlen gehen in das höchſte Alterthum zurück. Der Zauberer Paſes, von welchem die Griechen das Sprichwort: *τὸ Πάσητος ἡμιωβόλιον* herleiten, weil er einen Obolus hatte, der, wenn er ihn ausgegeben hatte, immer wieder zu ihm zurückkehrte, zauberte koſtbare Mahlzeiten nebſt Dienern hervor, welche auf ſeinen Befehl wieder verſchwanden[158]). Der römiſche König Numa Pompilius ſoll einſt, als er viele Bürger zu ſich geladen hatte, ihnen ganz gewöhnliche Speiſen und Geſchirre vorgeſetzt haben, aber plötzlich, als er ſich ſeiner Verbindung mit der Göttin Egeria rühmte, füllte ſich das Haus mit den reichſten Gefäßen und

---

den. Vgl. Arioſt IV, 38. XXII, 17 ff. 157) „Niderländer, Burgunder, Brabänder, Coblentzer, Crabatiſcher, Elſäſſer, Engelländer, Frantzöſiſche, Rheiniſche, Spaniſche, Holänder, Lützelburger, Vngeriſcher, Oſterreicher, Windiſche, Wirtzburger oder Francken Wein, Rheinfall vnd Malvaſier.“ Der franzöſiſche Ueberſetzer hat ſtatt Lützelburger vin de Luxembourg, der holländiſche nennt nur rhynschen, franschen, spaenschen, kanari, malversche en meer andere vremde wynen, der engliſche French wine, Cullen wine, Crabashir wine, Rhenish wine, Spanich wine, Hungarian wine, Waszburg wine, Malmsey and Sake. 158) Ueber dieſen Paſes hatte der Grammatiker Apion in ſeiner Schrift „über die Magier“ gehandelt. Vgl. Suidas unter *ἡμιωβόλιον* und *τὸ Πάσητος ἡμιωβόλιον*.

Digitized by Google

die Tiſche mit den koſtbarſten Speiſen [159]). Teridates gab dem Nero Zaubermahle durch ſeine Magier [160]). Der König der Brahmanen beſaß dieſelbe Kunſt. Sobald er ſeine Gäſte zum Eſſen aufforderte, erſchienen vier ſich ſelbſt bewegende Dreifüße nebſt Mundſchenken von Erz; die Erde ſproßte die lieblichſten und weichſten Pflanzen. Das Backwerk, die Brode, Gemüſe und Früchte der Jahreszeit, die nacheinander kamen, waren beſſer, als die von gewöhnlichen Köchen bereitete. Zwei Dreifüße waren mit Wein, einer mit kaltem, einer mit warmem Waſſer gefüllt; die ehernen Mundſchenken aber miſchten den Wein und trugen die Becher umher [161]). Eine Empuſa, ein Geſpenſt, bereitete dem Menippus ein koſtbares Mahl, das aber auf den Befehl des Apollonius von Tyana ſogleich verſchwand [162]). Origenes ſchreibt den gewöhnlichen Zauberern, welche ſich auf offenem Markte für einige Obolen zeigen, die Kunſt zu, koſtbare Mahlzeiten, Tiſche, Kuchen und Gemüſe hervorzuzaubern [163]). Von Johann Teutonicus, Albert dem Großen, Michael Scotus u. a. wird

---

159) Plutarch. Num. 15. 160) Plin. XXX, 6. 161) Philostr. Apollon. III, 27. Simon der Magier konnte Statuen beleben; Gefäße und Hausgeräthe bewegten ſich bei ihm von ſelbſt. Nicephor. II, 27. Glycas II p. 293. Man erinnere ſich der ehernen Dienerinnen des Hephäſtus bei Homer (Ilias XVIII, 417 ff.). Vgl. Beckmann „Beyträge zur Geſchichte der Erfindungen“ IV. 100 ff. Kaiſer Leo der Philoſoph hatte goldene Platanen, auf denen goldene Vögel ſangen, wie auch goldene Löwen, welche gewaltig brüllten. Glycas IV, 543. Michael III ließ ſie ſpäter einſchmelzen. 162) Philostr. IV, 25. Ueber die Empuſa vgl. Aristoph. Ran. 293. Eccles. 1056 mit den Schol. Appollon. III, 861. 163) contra Celsum I,

Digitized by Google

Aehnliches berichtet [164]). Vgl. unten bei Note 205. Nachdem das Mahl zu Ende war, erbittet ſich Fauſt vom Fürſten die Erlaubniß, unter den Damen eine Kurzweil zu machen. „Als es im der Fürſt erlaubte, ſtreckt er die Fauſt in die Lufft, vnd ergriff einen Ehrinen Kopf [165]), den ſtalte er auff die Lehne der Stiegen, vnd verzauberte jn dermaſſen, das alsbald ein groſſes geräuſch von Waſſer ſich erhube, alſo das in kurtzer zeit durch den Saal ein groſſer Bach mit allem gewalt lieffe: da hatte einer vnder dem Frawenzimmer ein geſchrey gehört, vnd geſehen, wie die Jungfrawen jhre köſtliche kleider auff huben, damit ſie dieſelben netzten, vngeacht, daß ſie das ander Hoffgeſinde, welches diſes waſſers nicht empfande, jhre weißpolierte Beine mit groſſem Gelächter müſten ſehen laſſen.“ Schon von Heliodorus wird erzählt [166]), daß er einſt, als ihm Weiber begegneten, dieſen einen Fluß vorzauberte, ſo daß ſie vor allen Augen die Kleider aufhoben, um durchzuwaten. Virgilius bewirkte durch Zauber, daß im Saale des Sultans ein großer Fluß zu laufen ſchien, in welchem der Sultan und die Seinen ſchwimmen wollten. Zyto machte, daß er zuweilen auf der trockenen Erde wie auf einem Fluſſe zu fahren ſchien; zuweilen glaubte man ihn auf einem Hahnengeſpann dem kaiſerlichen Wagen folgen zu ſehen [167]).

---

68. 164) Remigius daemonol. I, 19. 165) Einen gegoſſenen magiſchen Kopf, der weiſſagte, hatte ſchon Gerbert. Vgl. Wilhelm. Malmesbur. II, 10. Joann. Salisber. Polycr. I, 11. Ebenſo werden von Albert dem Großen und Roger Baco ſprechende eherne Köpfe erwähnt. Vgl. Green's „Pater Baco.“ Naudé K. 18. Selden de diis Syris I, 2, 112. Paschius de inventis novantiquis VII, 15. 166) Acta Sanctorum V, 224. 167) Durch das

Digitized by Google

Fauſt läßt aber auch, nachdem des Gelächters genug geweſen, einen großen Hirſch durch das Waſſer laufen [168]), „nach welchem von dem Hoffgeſinde mit den Rappieren vergebens geſtochen worden. Verſchwand darauff Waſſer, Hirſch vnd Kopff miteinander.“ Als der Hof das Schloß verlaſſen hatte, hörte man in demſelben einige Büchſenſchüſſe, worauf es in Feuer aufging. „Da kam D. Fauſtus wider zum Grafen, der jhn hernach mit etlich hundert Thalern verehrt, vnd wiederumb fortziehen lieſſe“ [169]). Fauſt

---

Abſchießen eines Pfeiles von einem beſonders bereiteten Bogen können Magier einen Fluß zaubern, der ſo breit ſcheint, wie der geſchoſſene Pfeil geflogen iſt. Delrio II, 8, 135. Goethe hat auch dieſen Zauber von Waſſerfluten auf ſinnige Weiſe im vierten Akte des zweiten Theiles des Fauſt benutzt. Vgl. aber Riemer „Mittheilungen von und über Goethe“ II, 573. 168) Das Hervorzaubern von lebenden Thieren geht bis auf die Zauberer Pharao's zurück, auf Jannes und Mambres, welche nicht allein Stäbe in Schlangen, Nilwaſſer in Blut verwandelten, ſondern auch eine Maſſe von Fröſchen hervorbrachten. Vgl. über dieſe Exod. 7, 11 f. 22. 8, 7. Paul. Timoth. II. 3, 8. Euseb. praepar. evangel. IX, 8. Orig. contra Celsum IV, 51. Tiedemann S. 27. Molitor „Philoſophie der Geſchichte“ III, 281. Origenes rechnet dies zu den Künſten der gewöhnlichen Zauberer. Orig. contra Celsum I, 68. 169) Bei Widman heißt es (II, 19): „Aber dem Fürſten, auch dem Frawenzimmer vnd hoffgeſinde war nicht, als wann ſie eine Königliche mahlzeit hetten empfangen, es kam jhnen allen der hunger im bauch, möchten noch wol wieder das frümahl einnehmen.“ Bodinus erzählt II, 4 nach dem Zeugniſſe noch lebender Perſonen, ein Graf von Aspermont habe alle, die ihn beſucht, trefflich bewirthet; aber kaum waren ſie weg, ſo wurden ſie von Hunger und Durſt überfallen. Daſſelbe

Digitized by Google

wird hier und ſonſt als herumreiſender Gaukler gedacht, der ſich für ſeine Zauberſtücke bezahlen läßt.

In den folgenden vier Kapiteln (Kap. 40—43) beſchreibt das alte Fauſtbuch „D. Fauſti Faßnacht.“ Als Fauſt von Anhalt nach Wittenberg zurückgekehrt war, nahte die Faſtnacht heran. Um dieſe Zeit, kurz vor Faſtnacht, lädt Fauſt mehrere Studenten zu ſich ein, mit denen er, nachdem er ſie wohl bewirthet, auf einer Leiter, die er aus dem Garten nimmt, in den Keller des Biſchofs von Salzburg fährt, wo ſie den beſten Wein trinken. Den Kellner, der ſie bemerkt hat und ſie als Diebe ausſchreien will, faßt er beim Haar und fährt mit ihm davon; erſt auf der Spitze einer hohen Tanne läßt er ihn nieder [170]). Wir fanden dieſelbe Geſchichte von Fauſt ſchon bei Lercheimer erzählt; nur fährt dort Fauſt „ein mal in der Faſtnacht“ nicht von Wittenberg, ſondern von „Meiſſen in Beyern“ aus, und der Leiter geſchieht keine Erwähnung [171]). Am Faſtnachtsdinſtage gibt Fauſt den Studenten in ſeinem Hauſe zuerſt ein ſchmales Nachteſſen; darauf

---

wird von Scotus von Parma berichtet. Delrio II, 12, 6. Die Speiſe, welche die Hexen auf ihren Verſammlungen erhalten, ſättigt nicht. Vgl. Remigius I, 16. 170) Die Leiter, auf deren Sproſſen Fauſt die Studenten ſetzt, iſt ebenſo zu faſſen, wie die Beſenſtiele, Ofengabeln, Rechen und ähnliche Dinge beim Hexenritte. Remigius III, 12, 381. Grimm Mythol. 1037 ff. Sommer erinnert (S. 107) bei dieſer Geſchichte an den iriſchen Cluricaun, der in fremden Kellern zecht. Bei Fauſt ſcheint dies nur ein luſtiger Faſtnachtsſtreich. 171) Der engliſche Ueberſetzer fügt bei der Beſchreibung, wie Fauſt die Studenten zu Hauſe bewirthet, die Worte hinzu, after the manner of Germany, where it is counted no feast, unless all

aber bewirthet er ſie mit den köſtlichſten Speiſen und Weinen, die er durch ſeinen Geiſt aus fürſtlichen Küchen und Kellern hatte holen laſſen. Er hatte nämlich drei große Krüge und fünfzehn Schüſſeln in ſeinem Garten aufgeſtellt, welche Mephoſtophiles alle füllte. Vergl. oben Note 155. Am Aſchermittwoch gab Fauſt den Studenten wieder ein herrliches Mahl, bei welchem er ſein Gaukelſpiel trieb [172]). Endlich bat er ſie, bei ihm zu Nacht zu eſſen und ſpäter mit ihm zur Mummerei zu gehn. „Da name D. Fauſtus ein ſtangen, reckte die für das Fenſter hinauß, alsbald kamen allerley Vögel daher geflogen, vnnd welche auff die ſtangen ſaſſen, die muſten bleiben, da er nuhn ein guten theil der Vögel gefangen hette, halffen die Studenten jme dieſelbigen würgen vnnd ropffen [173]).“

---

the bidden guests be drunk. 172) Zuerſt läßt er in allen Stuben Saitenſpiel ertönen, ohne daß einer wußte, woher es kam. „Dann ſo bald ein Inſtrument auff hörete, kam ein anders, da ein Orgel, dort ein Poſitiff, Lauten, Geigen, Cythern, Harpffen, Krumbhörner, Poſaunen, Schwegel, Zwerchpfeiffen, in ſumma allerley Instrumenta waren vorhanden, in dem huben die Gläſer und Becher an zu hüpffen. Darnach nahme D. Fauſtus einen Hafen (Topf) oder zehen, ſtellet die mitten in die Stuben, die huben alle an zu tantzen, vnd an einander zu ſtoſſen, daß ſie ſich alle zertrümmerten, welches ein groß gelächter am Tiſch gabe. Bald hebt er ein ander kurtzweil an. Dann er ließ einen Göcker (Göckelhahn) im Hof fangen, den ſtellet er auff den Tiſch. Als er jhm nun zu trincken gab, hube er natürlich an zu pfeiffen. Darnach hub er ein ander kurtzweil an, ſetzt ein Inſtrument auff den Tiſch, da kam ein alter Affe in die Stuben, der machte viel ſchöner Täntze darauff.“ Die Affengeſtalt liebt der Teufel, ihrer Häßlichkeit wegen; er ſelbſt iſt „der Affe Gottes.“ 173) Die ägyptiſchen Zauberer konnten durch ihre Be-

Darauf ging er mit den Studenten in einem weißen Hemde auf die Mummerei und machte, daß die Leute glaubten, ſie hätten keine Köpfe; ſpäter machte er ihnen Eſelsköpfe. Am Donnerſtage nach Faſtnacht war er zu den Studenten eingeladen, wo er dreizehn Affen in die Stube zauberte, welche die wunderlichſten Poſſen anfingen. Einen gebratenen Kalbskopf ließ er, als einer der Studenten ihn zerlegen wollte, mit menſchlicher Stimme ſchreien „Mordio, helffio [174]), O weh, was zeyheſt du mich.“ Am Abende „rüſtete er mit Zauberey ein Schlitten zu, der hatt ein geſtalt, wie ein Drach, auff dem Haupte ſaß er Doctor Fauſtus, vnd mitten innen die Studenten. So waren vier verzauberte Affen auff dem ſchwantz, die gauckelten auff einander gantz luſtig, der eine bließ auff der Schalmeyen, vnd lieff der Schlitten von jm ſelbſten.“

Nach Oſtern, am weiſſen Sonntage [175]), kamen die Studenten wiederum zum Abendeſſen in Fauſt's Woh-

---

ſchwörungen Vögel aus der Luft ziehen und Schlangen aus ihren Höhlen locken. Aelian. Hist. Anim. VI, 33. Vgl. auch Widman II, 16. 174) Mordio iſt nicht, wie neuerdings behauptet worden iſt, aus der althochdeutſchen Form des Wortes Mörder entſtanden, ſondern io iſt Ausruf, wie in Helfio, Feurio und Jodute. Vgl. Wachter lex. Germanicum 793. Bei den Römern lautet der Hülferuf io, cives (Hor. ars poet. 460). 175) So heißt der erſte Sonntag nach Oſtern (dominica in albis). Wie Sommer (S. 107) dieſen vierzehn Tage vor Oſtern ſetzen konnte, weiß ich nicht. Der engliſche und der holländiſche Ueberſetzer, denen der Ausdruck unverſtändlich geweſen zu ſeyn ſcheint, nennen ſtatt des weiſſen Sonntags geradezu „den folgenden Sonntag“ (nach Faſtnacht). Der weiße Sonntag war der Schluß der Oſterfeier.

nung, brachten aber Speiſe und Trank mit. Da einer von ihnen den Wunſch ausſprach, einmal die ſchöne Helena aus Griechenland zu ſehn, ſo erklärt Fauſt ſich bereit, ihnen dieſe vorzuſtellen, doch unter der Bedingung, daß keiner ein Wort ſprechen oder vom Tiſche aufſtehen dürfe. Er gehet hinaus und als er wieder hereintritt, folgt ihm Helena auf dem Fuße „in einem köſtlichen ſchwartzen Purpurkleid, jhr Haar hat ſie herab hangen, dz ſchön, herrlich als Goldfarb ſchiene, auch ſo lang, dz es jr biß in die Kniebiegen hinab gienge, mit ſchönen Kollſchwartzen Augen, ein lieblich Angeſicht, mit einem runden Köpfflein, jhre Leffzen roht wie Kirſchen, mitt einem kleinen Mündlein, einen Halß wie ein weiſſer Schwan, rohte Bäcklein, wie ein Rößlin, ein überauß ſchön gleiſſend Angeſicht, eine länglichte, auffgerichte gerade Perſon.“ Die Studenten verlangten ſie, nachdem ſie ſich wieder entfernt hatte, noch einmal zu ſehen, um ſie durch einen Maler abzeichnen zu laſſen; aber Fauſt ſchlug ihnen dieſes ab, doch verſchaffte er ihnen ſelbſt eine Abbildung der Helena.

Es folgt nun von K. 45 eine große Anzahl von Poſſen und Zauberſtückchen, die meiſt von anderen auf Fauſt übertragen ſind.

1) Als Fauſt zu einem Marſchal, der an der Schwindſucht litt, nach Braunſchweig ging, begegnete er einem Bauer mit einem leeren Wagen und vier Pferden, der ſeine Frage, ob er ſich bis zum Thore aufſetzen dürfe, grob abfertigte, worauf Fauſt die Pferde wie todt zur Erde ſtürzen, die vier Wagenräder aber durch die Luft entführen ließ. Als der Bauer darauf den Fauſt flehentlich um Verzeihung bat, hieß er ihn Erde auf die Pferde werfen, wodurch dieſe wieder belebt wurden,

die Räder aber mußte er an vier Thoren der Stadt aufſuchen. Eine ähnliche Geſchichte iſt mir nicht bekannt.

2) Ein andermal, als er im Monat Juli bezecht aus Gotha kam, begegnete ihm ein Bauer mit einem Wagen Heu. Er ging in den Fuhrweg und erwiederte dem Bauer, der ihn aufforderte, denſelben zu verlaſſen, ob er nicht gehört habe, daß ein Heuwagen einem vollen Manne ausweichen müſſe. Auf des Bauers trotzige Antwort drohte er ihm, daß er den Wagen mit Heu und Pferde verſchlingen werde, und er verblendete ihn ſo, daß er glaubte, Fauſt habe wirklich alles verſchlungen [175a]). Er lief deshalb zum Bürgermeiſter, fand aber, als er zurückkehrte, alles wieder. Dies war eine ganz gewöhnliche Täuſchung. Der Jude Sedechias, der Leibarzt von Kaiſer Ludwig geweſen ſein ſoll, verſchlang einen Reiter mit Roß und Waffen, auch einen Heuwagen mit Heu, Pferden und Fuhrmann, was aber bloße Sinnentäuſchung war [176]). Ein gewiſſer Magiſter Theodo fraß 1262 zu Kreuznach, wohin er aus den Niederlanden gekommen war, einen bewaffneten Menſchen, auch Wagen, die mit Heu oder Holz beladen waren [177]). Luther erzählt [178]): „Zu N(ordhauſen) war einer mit namen

---

175a) J. G. Gödelman, der in ſeiner Schrift de magis, veneficis et lamiis (1591) I, 3, 17 dieſe Geſchichte von Fauſt erzählt, nennt ihn einen „Zauberer des vorigen Jahrhunderts," wogegen er II, 4, 38, wo er ſeiner Mantelfahrt Erwähnung thut, ihn zu Luther's Zeit zu Wittenberg leben läßt. 176) Trithem. chron. Hirsaug. 878. 177) Trithem. chron. Sponhem. 1262. 178) Tiſchreden 25, 3. Lercheimer K. 7 S. 272: „Noch weiter hat der

Wildfewr, der fraß einen Bauwren mit Pferd vnd Wagen, welcher Bauwr darnach vber etliche ſtunden vber etliche Feld Wegs in einer Pfützen mit Pferd vnd Wagen lag.“ Remigius führt das Verſchlingen eines Heuwagens mit Pferden und Fuhrmann, ſo wie das Aufſetzen eines abgeſchlagenen Kopfes als in Deutſchland bekannte Zauberkünſte an [179]).

3) Als er zu Zwickau nach dem Nachteſſen vor der Stadt ging, begegnete ihm ein Bauer mit einem großen Wagen Grummet. Fauſt fragte ihn, wie viel er ihm geben müſſe, um ſich am Grummet ſatt zu eſſen. Der Bauer, der dies nur für einen Scherz hielt, forderte einen Kreuzer oder Löwenpfenning. Fauſt gab ſich an's Freſſen und verſchlang die Hälfte des Grummets, das er aber bald darauf wiederfand. Luther erzählt [179a]): „Alſo dinget ein Mönch mit einem Bauwren, der ein Fuder Häuw auffm Marckt feil hatte, Was er nemmen wolt, vnd jn Häuw laſſen freſſen? Da ſprach der Bauwer: Er wolt einen Creutzer nemmen. Der Mönch fieng an vnd hatte ſchier das Häuw gar auffgefreſſen, daß jn der Bauwer mußte abtreiben [180]).“

4) Volle Bauern, die in einem Wirthshauſe ſo

---

Münch zu Erfurt das Maul auffgethan, der auff dem Marckt das Fuder Hew mit Wagen vnd Roß verſchlung, das der Bawr darnach drauſſen fürm Thor fand ſtehen.“ 179) III, 1, 305. II, 373. Non ita pridem vidisse fertur Germania. Denkt er vielleicht an die Fauſtſage? 179a) A. a. O. 180) Widman läßt dieſe Geſchichte, welche eigentlich nur eine andere Wendung der vorigen iſt, ganz aus. Aehnlich iſt die Gefräßigkeit des Mephoſtophiles im

gewaltig lärmten [181]), daß keiner ein Wort verſtehen konnte, verzauberte er, ſo daß ſie in der Stellung und Gebärde, die ſie eben angenommen hatten, feſt=gebannt waren. Das Bezaubern und Feſtmachen von Menſchen beſtrafte das römiſche Recht [182]). Arnobius nennt bereits das Stummmachen als gewöhnliche Zauberkunſt [183]).

5) „Doctor Fauſtus fängt wider ein Wucher an, rüſtet jme fünff gemeſter Schwein zu, die verkaufft er eine vmb 6. Fl. doch mit dem Pact, daß der Säwtreiber vber kein waſſer mit jhnen ſchwemmen ſolte [183]). Doctor Fauſtus zog widerumb heim. Als ſich nun die Säw im Kath vmbwaltzten oder beſudelten, treibt ſie der Säwtreiber in ein Schwemme, da verſchwanden ſie, vnnd ſchwammen lauter Strohwiſch empor." Schon von Zyto [184]) wird ganz daſſelbe erzählt. Dieſer macht aus Strohbündeln dreißig wohlgemäſtete Schweine, die er einem reichen, geizigen Müller unter der Bedingung verkauft, daß er ſie nicht in den Fluß treiben dürfe. Dieſer aber beachtet die Bedingung nicht, woher die Schweine ſich wieder in Strohbündel verwandeln [185]). Der Müller eilt zum Zyto, der im

---

vermehrten Fauſtbuche K. 55, bei Widman I, 39. 181) Widman (I, 47) verlegt die Geſchichte nach einem Dorfe bei Wittenberg, wo Fauſt mit Studenten gezecht habe. 182) Walter's Rechtsgeſchichte II, 247. 183) Adv. gentes I, 43: ora vincire silentio. **183**) Bei Widman (I, 36) kaufen zwei Müller und ein Wirth die Schweine. Fauſt trieb ſie ſelbſt auf den Markt, nach Wagner aber dieſer, der Famulus des Fauſt, ſo daß Fauſt nachkam und als Herr ſie verkaufte. Daß Fauſt dieſen Trug begangen, um ſich Geld zu verſchaffen, übergeht Widman. 184) Vgl. Note 139. 185) Sommer bemerkt ſchon richtig (S.

Digitized by Google

Wirthshauſe auf der Bank ſchläft. Da er ihn beim Bein faſſen will, reißt er es ihm aus, wofür er dem Zyto, da dieſer ihn verklagt, eine Entſchädigung geben muß. „Daher brauchen die Böhmen," ſagt Dubrau, „von einem ſchlechten Handel den Ausdruck: „„Du wirſt dabei ſo viel gewinnen, wie Michael bei den Schweinen;"" denn jener Müller hieß Michael." Das Ausreißen des Beines werden wir gleich auch bei Fauſt finden. Unſerer Geſchichte ganz gleich iſt die von Gaſt [186]) erzählte von einem Bauer und einem Fleiſcher, welche nach Gaſt ſich im Jahre 1510 ereignet haben ſoll.

6) Auf ähnliche Weiſe betrügt Fauſt auf dem Jahrmarkte zu Pfeiffering [187]) einen Roßtäuſcher, der, wie in der Geſchichte von Zyto, ihm ein Bein aus dem Leibe zieht, worauf er ſich eilig davon macht. Hondorff erzählt dieſelbe Geſchichte von einem vor wenigen Jahren gehenkten Schwarzkünſtler [188]). Der Trug mit

---

107), daß das Waſſer als reines und heiliges Element den Zauber löſe. So erhält ein von zwei alten Weibern in einen Eſel verwandelter Jüngling im Waſſer ſeine Geſtalt wieder. Vincent. Bellovac. specul. natur, III, 109. 186) Sermon. convival. III. 76 f.: De magico rustico. Gödelman erzählt, nachdem er eine Geſchichte von Fauſt angeführt hat (vgl. Note 175 a) unbeſtimmt von einem andern Zauberer (alius) den Verkauf von ſolchen Schweinen und das Ausreißen des Beines. Er ſchließt: Miser hic attonitus stat, alter unipes vociferatur de accepta iniuria, tandem res amice componitur, et crure admoto iterum suo loco refigitur. 187) Der holländiſche Ueberſetzer macht daraus Hersseringen, das franzöſiſche gibt dem Roßtäuſcher den Namen Fiffring, comme qui diroit le Fleusteur. 188) A. a. O. „Magie" 35. Die

Pferden aus Strohbündeln kommt auch bei Rübezahl vor. In Luther's Tiſchreden [189]) iſt von einem Juden die Rede, der ſeinem Schuldner ein Bein ausreißt, ähnlich wie hier, worauf er davon läuft und ſeine Schuld fahren läßt.

7) Fauſt kommt in Geldverlegenheit, da der Geiſt ihm weiter kein Geld geben will, weil er ſich dieſes ſelbſt durch ſeine Geſchicklichkeit leicht erwerben könne. Er leiht daher von einem Juden ſechszig Thaler auf einen Monat, und bietet ihm, als er nach Verlauf deſſelben nicht zahlen kann, ſein Bein als Pfand an. Er ſelbſt ſägt ſich dieſes ab und übergibt es dem Juden unter der Bedingung, daß er es, ſobald er Geld bekomme, wieder einlöſen werde. Der Jude wirft auf dem Wege das Bein, das ihn ſehr beſchwert, in den Fluß. Fauſt, der dies weiß, will nach drei Tagen ſein Bein einlöſen und zwingt den Juden, der ihm ſein Pfand nicht zurückliefern kann, ihm noch ſechszig Thaler zu geben. Das Abſägen des Beines und das Ueberreichen deſſelben war eine bloße Sinnentäuſchung geweſen.

8) Bei einem Streite, der ſich vor ſeinem Hauſe zwiſchen wittenberger Studenten entſpann 189), verblendete er, da der Kampf ein ungleicher war, indem ſieben gegen fünf ſtanden, allen das Geſicht, ſo daß ſie zum Ergötzen der Zuſchauer blind in die Luft ſchlugen. Erſt als man ſie nach Hauſe zurückgeführt hatte, wurden ſie wieder ſehend.

---

Geſchichte findet ſich noch nicht in der erſten Ausgabe.
189) 25, 3. **189**) Wagner hatte nach Widman (I, 45) bemerkt, der Streit ſei aus Eiferſucht im Trunke entſtanden, wodurch die Geſchichte eher verliert, als gewinnt.

Digitized by Google

9) Die folgende Geſchichte „Doctor Fauſtus hetzet zwen Bauren aneinander,“ hat der Verfaſſer des Fauſtbuchs ganz offenbar aus Wier [190]) genommen und auf Fauſt übertragen. Im Fauſtbuche heißt es, Fauſt ſei „ohngefehr durchs Land Gülich vnd Cleve“ gereiſt, als ihm ein Bauer begegnet ſei, welcher ſein Roß gehabt habe. Bei Wier heißt es — wir bedienen uns hier mit Abſicht der alten Ueberſetzung —: „Zu Hambach im Herzogthumb Gülch hatte Anno 1563. im anfang deß Augſtmonats Petrus der Caninichen fenger ſein Pferdt in die weide geſpannet, vnn wie der Gebrauch iſt jhme eine groſſe Schelle an den halß gehencket. In dem aber das Pferd auff der weide ſo gehet verleufft es ſich vnd kompt gar auß der weid. Da nun der Herr deß Pferdts daſſelbige ſuchte, vnn aber nirgend finden konte, dachte er nicht anders, dann es müſte jm von eim Dieb weg geritten oder geführet worden ſeyn. Derohalben gieng er eilendts zu einem Warſageriſchen Meßpfaffen, Gerhard genannt, der zu Blatſum in dem Stifft Cöllen ein Vicarius ware, vnd bate jhn daß er jhm doch wölte anweiſung geben, wie er zu ſeinem Roß wider kommen möchte.“ Dieſer verkündigt ihm, der Dieb ſei mit dem Pferde zu Bonn über den Rhein gefahren. Alles Uebrige ſtimmt faſt wörtlich, ſo daß die Entlehnung klar vorliegt [191]).

10) Zu Cöln betrügt Fauſt einen Geiſtlichen um ſein Brevier. Als er dieſen kommen ſieht, ſpricht er zu ſeinem Begleiter: „Schaue den Pfaffen, was für

---

190) II, 17 der ſpäteren Ausgaben. Aus Wier hat die Geſchichte Lercheimer K. 4 S. 268. 191) Das vermehrte Fauſtbuch und Widman laſſen dieſe Geſchichte aus, ebenſo

Digitized by Google

ein geiſtliches Buch er in der Hand hat.“ Der Geiſtliche ſieht auf ſein Brevier, das er durch Fauſt's Verblendung für ein Spiel Karten anſieht. Da er nun eben zu Hauſe geſpielt hat, glaubt er, er habe die Karten ſtatt des Breviers mitgenommen und er wirft das Brevier fort, das ſich Fauſt ſogleich zueignet. Dieſe Geſchichte iſt aus Lercheimer [192]) genommen und auf Fauſt übertragen. Ganz daſſelbe wird von Trois Echelles unter Karl IX erzählt [193]).

11) Als Fauſt mit anderen Reiſenden in einem Gaſthauſe in Thüringen nichts zu eſſen bekommen konnte, ſprachen einige derſelben: „Hätten wir doch nur ein paar Stücke von dem Hecht, den wir heute Mittag übrig gelaſſen!“ Fauſt bemerkt darauf: „Gelüſtet euch nach Hechten, ſo will ich ſehn, was mein Koch vermag.“ Mit dieſen Worten klopft er mit einem Finger an das Fenſter und ruft: Adfer. Bald darauf greift er vor das Fenſter und langt eine große Schüſſel wohlabgeſottener Hechte nebſt einer großen kupfernen Kanne mit gutem rheiniſchen Wein herein. Dieſelbe Geſchichte wird ſchon von Trithemius erzählt,

---

die drei folgenden. 192) K. 6. S. 271: „Wie eim andern Pfaffen geſchahe, der kam mit ſeim Breuijr oder Bettbuch, gieng für vber da ein Schwartzkünſtler mit ſeinen Geſellen ſaß. Der ſpricht: Sihe da der Heuchler, wil geſehen ſeyn er trage ein Breuijr, ſo es doch Spielkarten ſeyn. Der Pfaff ſchauwet auff ſein Buch, da findts Karten: wirffts im zorn weg. Andere kommen hebens auff, denen wars ein Buch.“ Karten ſind nach dem Sprichworte des Teufels Brevier. Vgl. Note 279. 193) Vgl. Bodin. daemonom. III, 3, 264 f. Ueber den berüchtigten Zauberer Trois Echelles, der von Karl IX. begnadigt ward, weil er alle Hexen Frankreichs anzugeben verſprach, han-

von welchem ſie auf Fauſt übertragen iſt [194]). Aehnlich ſoll dem Abt Erlolf zu Fulda eine unſichtbare Hand eine Flaſche Wein gebracht haben [195]).

---

delt Hauber Biblioth. magica II, 438 ff. 194) Manlius S. 38 nach Melanchthon's Erzählung: Abbas Trithemius seu Spanheimensis fuit magnus Magus, in quodam forte itinere (sicut mihi Pirchaimerus narravit, cum venisset in diversorium non bene instructum, quidam per iocum dixerunt: Domine Abbas, cura nobis bonum ferculum piscium. iste tantum pulsavit fenestram, ac statim venit quidam portans lanceam instructam luciis coctis. Dem Verfaſſer des Fauſtbuches ſchwebte offenbar die Stelle Lercheimer's K. 8 S. 275 vor, wo er von Trithemins erzählt: „Er iſt ein mal im Franckenland gereyſet, vnd vnder andern ſeinen gefehrten geweſen ein fürnemmerer Mann, Keyſerlicher vnn der der Stadt N (ürnberg) Rath, der diß erzehlet hat: Daß ſie in ein Wirtshauß kommen ſeyn, da nichts guts zu eſſen noch zu trincken geweſen. Da hat der Abt nur ans fenſter geklopffet vnnd geſprochen adfer, das iſt, bringe. Nicht lange darnach wirdt ein Schüſſel mit eim gekochten Hecht zum Fenſter hinnein gereicht, vnd daneben ein Fleſche Wein. Davon hat der Abt geſſen vnd gedruncken: die andern haben ein abſchewen darob gehabt vnnd es nicht genoſſen: Wie ich auch gethan hette.“ 195) Widman zu I, 13. Erlolf war den Mönchen verhaßt, weil er wider ihren Willen ihnen von Kaiſer Heinrich V. zum Abt geſetzt worden war. Er zog ſich nach kurzer Zeit zurück und ſtarb (1122). Von ihm ſcheinen auch manche Zauberſagen, welche Haß und Neid ihm zuſchrieben, in Umlauf geweſen zu ſein. Widman bemerkt zu I, 46: „In einem Büchlein, ſo ein Beichtvater vnnd Münch nach dem todt des Abts Erlolfi gefunden, wirdt gemeldt vnter andern auch dieß, was Schwartzkunſt derſelb Erlolffus Abt von Fulda getrieben habe.“ Ein Stückchen der Art, wie Erlolf die ganze Mahlzeit allein verſchlungen habe, die man darauf in einem andern Zimmer ganz wohlerhalten

Digitized by Google

12) Fauſt lag einmal in einem vom ſpaniſchen Kriegsvolke Karl's V belagerten Schloſſe. Hier bot er dem Hauptmanne an, er wolle den ſpaniſchen Oberſten, welcher in einem Wäldchen unter einer hohen Tanne hielt, obgleich er ihn nicht ſehen konnte, vom Pferde herabſchießen. Der Hauptmann aber lehnte dies ab und wünſchte nur, daß er ihn durch einen nahen Schuß ſchrecke. Fauſt ſchoß in jene Tanne, unter welcher der Spanier eben aß, und ſpaltete ſie, ſo daß die Stücke um den Tiſch flogen. Die großen feindlichen Kugeln fing Fauſt mit den Händen auf, die kleinen ließ er in die Aermel und den Buſen laufen. Hiermit vergleiche man nun Lercheimer K. 5 S. 270, um ſich zu überzeugen, auf welche Weiſe der Zuſammenſteller des alten Fauſtbuches verfahren iſt. Lercheimer ſagt: „Ein Büchſenmeiſter, den ich gekennt, vermaß ſich, er wölle alles treffen was jm nur innerhalb ſchuſſes were, daß ers erreichen könnte, ob ers gleich nit ſehe. Der ließ ſich auch brauchen in der Stadt W. in der belagerung. Dafür hielt in eim Wäldlein ein fürnemmer Oberſter vnn Herr, den er nit ſahe: erbot ſich er wölte jhn erſchieſſen: aber es ward jm verbotten, er ſolts nit thun. Da ſchoß er oben durch den Baum darunder er hielt auff ſeim Roß vnd zu morgen aß. — Dieſes geſchlechtes ſind die Fechter, die Balger, die Krieger, denen der Teufel verpflicht ein weile beyſtehet, ſie beſchirmet, daß ſie nicht gehawen, geſtochen, geſchoſſen werden. Wie jener Kriegsherr, der auß der ſchlacht in die Statt B. geflohen kam, da er die Büchſen Kugeln auß den ermelen ſchüttete häuffig wie die erbſen [196]."

---

wiedergefunden habe, erzählt Widman. 196) Widman

Digitized by Google

13) Die Geſchichte von dem Wirthsjungen, den Fauſt verſchlingt, gaben wir bereits K. II nach Lercheimer. Das alte Fauſtbuch hat ſie faſt unverändert, nur daß hier der Hausknecht genannt und derſelbe nicht hinter dem Ofen [197]), ſondern unter der Treppe ſich wiederfindet. Ganz ähnlich wird von Zyto erzählt, er habe den Meiſter der baieriſchen Zauberer, die Wenzel mit nach Prag gebracht hatte, mit Haut und Haar aufgefreſſen, nur die kothigen Schuhe deſſelben ausgeſpieen. Darauf ſetzte er ſich, da ihn die ungewohnte Speiſe beſchwerte, über ein mit Waſſer gefülltes Gefäß und gab den Verſchlungenen ganz naß wieder von ſich. Bei Zyto ſcheint keine Verblendung angenommen zu werden, während ſie bei Fauſt beſtimmt ausgeſprochen wird. Nach Manlius [198]) befanden ſich zu Wien zwei Magier, von denen einer den andern auffraß. „Das heißt," fügt Manlius hinzu, „der Teufel führte den andern in eine Höhle, wo er drei Tage verborgen blieb, und darauf kehrte er zurück."

14) 15) Als Fauſt einmal auf den Wunſch der Geſellſchaft die Kunſt des Wiederaufſetzens eines abgeſchlagenen Kopfes zeigen wollte, wurde er von ei-

---

ſpricht zu 1, 5 von einem „Fürſten Deutſcher nation, der viel Kugeln auffgefangen, vnd die hernach aus den Ermeln geſchüttelt hat," und bemerkt: „Fauſtus hat auch dieſe Kunſt einen jungen Fürſten gelehret, der bald hernach in das regiment kommen iſt, vnnd ſolche Kunſt ſelbſt an ſeinem eigenen leibe probiret vnnd bewehret, wie ihm dan dieſer Fürſt viel deshalben verehret hat." 197) So auch bei Pfitzer (1, 44), der die Geſchichte in Fauſt's Rückreiſe nach Wittenberg verlegt. Widman läßt ſie weg. 198)

Digitized by Google

nem der Anweſenden durch Gegenzauber daran gehindert. Nachdem er dieſen zweimal vergebens davon abzulaſſen gemahnt und ihm gedroht hatte, läßt er eine Lilie auf dem Tiſche wachſen, welcher er den Kopf abſchlägt. Sofort fiel einer der Anweſenden ohne Kopf unter die Bank; dieſer war der Zauberer, der ihn gehindert hatte. Fauſt brachte darauf die Sache ungehindert zu Stande [199]). Auch hier liegt Lercheimer zu Grunde, der ganz daſſelbe von einem Edelmanne A. v. Th. im Land zu H. erzählt, und zwar ſo genau übereinſtimmend im Ausdrucke, daß an der Entlehnung des Fauſtbuches aus Lercheimer nicht zu zweifeln iſt [200]). Ein andermal ſieht Fauſt auf der frankfurter Meſſe in einem Wirthshauſe in der Judengaſſe vier Zauberer, die ſich die Köpfe abhauen. Der Hauptzauberer aber ließ in einem Glaſe mit deſtillirtem Waſſer immer eine Lilie aufſproſſen, die verſchwand, ſobald der Kopf wieder angeſetzt war. Als nun dem Hauptzauberer der Kopf abgeſchlagen war, ging Fauſt, durch die Anmaßung und Frechheit dieſer Leute beleidigt, heimlich an die Lilie und ſchlitzt den Stengel derſelben durch, wodurch die Zauberer ihrem Meiſter den Kopf nicht mehr aufſetzen konnten [201]). Der

---

S. 41. 199) Dieſe Geſchichte fehlt im vermehrten Fauſtbuche und bei Widman, ohne Zweifel, weil die folgende ſehr ähnlich iſt. 200) K. 7 S. 272. 201) Die Lilie iſt das Symbol des unſterblichen Geiſtes und des Lebens (Grimm zu den Mährchen S. 108. Deutſche Sagen I, 93. Sommer Note 46); das Abſchlagen oder Durchſchlitzen derſelben wirkt ſympathetiſch. Vgl. Germanus de lamiis I, 3, 19. Dieſer ſympathetiſche Zauber iſt uralt und weit verbreitet. Schon das höchſte Alterthum kennt

Digitized by Google

ſchon genannte Jude Sedechias ſchlug Menſchen Kopf, Hände und Füße ab, die er, nachdem er ſie in einem Becken gezeigt hatte, wieder aufſetzte. Daſſelbe wird

---

den Wahn, daß, wenn man wächſerne Bilder oder ſonſtige Figuren auf den Namen gewiſſer Perſonen geweiht hat, dieſe Perſonen das leiden, was man den Figuren anthut. Vgl. Plat. Legg. XI, 933 und meine Ueberſetzung der römiſchen Satiriker S. 111. Germanicus ſollte auf dieſe Weiſe durch eine eherne Tafel, auf welcher man ſeinen Namen eingegraben hatte, dem Tode geweiht worden ſein. Tac. Ann. II, 69. Im Mittelalter kommt dieſer Zauber durch Bilder von Wachs, Thon oder Blei (man nannte dieſen Zauber in vultu und die Zauberer dieſer Art vultuarii. Joann. Salisber. Polycr. I, 11. Soldan S. 95) ſehr häufig vor. So ſoll man den König Duffus von Schottland durch ein Wachsbild gewaltig gequält haben. Vgl. Hector Boethius Scotorum historia XI, 221 (der Ausgabe von 1574). Gegen Papſt Johann XXII. ſoll man ſich wächſerner Bilder bedient haben (Raynald annales ecclesiastici 1327, 30). Dieſer Papſt ſchreibt im Jahre 1327: Nonnulli perditionis filii et iniquitatis alumni detestandae factionis nefariis operationibus damnabiliter intendentes quasdam sub figura seu typario regio (Karl's IV.) conflari imagines plumbeas vel etiam lapideas fabricarunt seu fabricari fecerunt, ut magicis artibus horrenda maleficia, incantationes et convocationes daemonum et alia execranda et prohibita opera exercerent (Raynald 1327, 44). Hierher gehört auch die hübſche Geſchichte vom Zauberer Virgilius in den Gesta Romanorum 102. Vgl. Delrio III, 4, 4. Grimm Mythol. S. 1045 ff. Ein Aſtronom rieth dem Kaiſer Romanus I, (944—963) einer gewiſſen Säule den Kopf abzuſchlagen; dann werde der Bulgarenkönig Symeon gleich ſterben, was auch geſchah. Glycas IV, 558 f. König Nectanebus machte Schiffe von Wachs, durch welche er den feindlichen Schiffen den Untergang bereitete. So erzählt der falſche Calliſthenes (vgl. Note 121, 143), dem

Digitized by Google

**von dem ebenfalls oben genannten Magiſter Theodo** erzählt. Auch dem Johannes Teutonicus wird dieſe Kunſt zugeſchrieben [202]), die auch den Gauklern unſerer Tage nicht ausgegangen iſt.

Nach dieſen verſchiedenen Zauberpoſſen erzählt uns das Fauſtbuch (K. 60), wie Mephoſtophiles den Fauſt in einer eine halbe Meile von Wittenberg entfernt liegenden verfallenen Kapelle [203]) einen Schatz finden ließ. Fauſt ſah auf dem Schatze, der wie ein angezündet Licht erſchien „einen grewlichen groſſen Wurmb" liegen [204]), der ſich auf ſeine Verſchwörung verkroch 204). „Als er nuhn den Schatz grub, fandt er

---

Agrippa (de occulta philosophia II, 50) folgt. 202) Widman zu I, 43. Ueber Johannes Teutonicus vergl. Note 116. 203) Köhler erinnert hierbei (S. 147 f.) an die von Albrecht dem Bären erbaute, damals verfallene Kapelle auf dem Apollens- oder Bollersberge bei Wittenberg, die Friedrich der Gütige 1542 abbrechen ließ. 204) Schlangen, Hunde und Drachen liegen auf den Schätzen. Grimm 929 f. Nach den Alten ruht auf den Schätzen ein Dämon, dem man den Hut, womit er bedeckt iſt, abziehen muß. Petron, 38, 8. Der Schatz hebt ſich in gewiſſen Zeiten nach oben, gewöhnlich nach ſieben oder hundert Jahren; und zwar hebt er ſich in Keſſeln, welche ſich durch eine leuchtende Flamme verrathen. Grimm 922 f. Hiernach fragt auch Fauſt bei Goethe (B. 11, 160):

Rückt wohl der Schatz indeſſen in die Höh',
Den ich dort hinten flimmern ſeh'?,

worauf Mephiſtopheles erwiedert:

Du kannſt die Freude bald erleben,
Das Keſſelchen herauszuheben.

**204)** Zur Hebung von Schätzen bedient man ſich außer anderen Mitteln (Grimm 922 ff.) auch der Beſchwörung.

Digitized by Google

nichts als Kolen darinnen, hörete vnd ſahe auch darneben viel Geſpenſte." Als er die Kohlen nach Hauſe brachte, verwandelten ſie ſich in Silber und Gold, einige tauſend Gulden werth.

Im Winter um Chriſttag [205]) ladet Fauſt viele Junker nebſt den verwandten Frauenzimmern, die um dieſe Zeit nach Wittenberg gekommen, zu ſich ein. „Als ſie nuhn erſchienen, vnd doch ein groſſer Schnee drauſſen lag, da begab ſich in D. Fauſti Garten ein herrlich vnnd luſtig Spectacul, dann es war in ſeinem Garten kein Schnee zu ſehen, ſondern ein ſchöner Sommer, mit allerley Gewächß, daß auch das Graß mitt allerley ſchönen Blumen dahir blühet vnd grünet. Es waren auch da ſchöne Weinreben, mit allerley Trauben behengt [205 a]), deßgleichen rohte, weiſſe, vnnd

---

In „Fauſt's Höllenzwang" heißt es, man ſolle vom Geiſte zweihundert neun und neunzig tauſend Dukaten fordern, wenn man ſo viel nöthig habe. „Wenn du auch verborgene Schätze weißt, die nicht zu erheben, ſo kannſt du ſie nebſt deiner Forderung mitbegehren. Es muß ſie dir der Geiſt und andere Dinge mehr bringen. Noch Bahrdt, der bekannte Aufklärer, bediente ſich als Student des Höllenzwangs, um Schätze zu heben. Vgl. Bahrdt's Leben I, 188 ff. Ueber die weite Verbreitung dieſes Aberglaubens vgl. Bodin. daemonom. III, 3. Widman zu II, 9. Das Verſprechen aufzugrabender Schätze ſchon bei Lucian. Alexand. 5 (ϑησαυρῶν ἀναπομπαί). 205) Das alte Fauſtbuch erzählt es vor der in das ſiebenzehnte Jahr fallenden zweiten Verſchreibung, Widman (I, 27), der die Geſchichte ſehr ausführlich, vorgeblich nach einem Schreiben von Caspar Moir berichtet, ſetzt ſie ſehr frühe. Das vermehrte Fauſtbuch läßt es im neunzehnten Jahre geſchehen. 205 a) Der holländiſche Ueberſetzer fügt hinzu, habe man eine Traube anfaſſen wollen, ſo ſey dies die Naſe

leibfarbe Roſen, vnnd ander viel ſchöne wohlriechende Blumen, welches ein ſchönen herrlichen luſt zu ſehen vnd zu riechen gabe." Man hat hierzu längſt die bekannte Sage von Albert dem Großen 206) verglichen. Als König Wilhelm von Holland ſich gegen den Dreikönigentag in Köln aufhielt, führte ihn Albert, der ihn zu ſich eingeladen hatte, in den Kloſtergarten, wo man wunderſchöne Diener fand, die ſofort alles zum Feſte bereiteten. Die Begleitung des Königs war ungehalten, daß Albert ſie im ſtrengſten Winter in dem von Schnee und Eis ſtarrenden Garten bewirthen wolle. Aber kaum hatten ſich die Gäſte auf ihren Plätzen niedergelaſſen, als Schnee und Eis verſchwanden und an die Stelle der Winterkälte die ſchönſte Sommerhitze trat, welche Gras, Blumen, Blüthen und Früchte hervortrieb. Auf den Bäumen ließ eine reiche Schar wunderlieblicher Vögel ſich vernehmen. Die Hitze ward ſo groß, daß alle den Schatten ſuchten, viele ihre Röcke auszogen. Die Diener waren reizende Jünglinge, die ihren Dienſt mit der größten Zierlichkeit und Gewandtheit verſahen. Als aber das Mahl zu Ende war, verſchwanden die Diener, der Geſang der Vögel verſtummte, der Garten ward wüſt und öde, Schnee und Eis kehrten zurück. Bei Boc-

---

des Nachbars geweſen. 206) Chronicon Traiectinum von Johann von Becka (um 1350), zum Jahre 1254. Das Chronicon findet ſich im corpus historiae Traiectinae ed. Arn. Buchellius. Vgl. Trithem. chron. Lehmann „Chronik der freyen Stadt Speyer." Brucker, der die Glaubwürdigkeit Becka's bezweifelt, denkt (III, 795) an ein Treibhaus, ebenſo Köhler S. 18. Ueber Albert vgl. Meiner's „Vergleichung des Mittelalters" III, 203

raccio [207]) läßt einer auf den Wunſch ſeiner Dame im Januar durch einen Zauberer einen ſchönen blühenden Garten hervorzaubern. Zaubergärten kommen häufig vor. Hierher gehört vor allen der Zaubergarten des Jannes und Mambres (Note 168) in Aegypten, deſſen bereits Palladius Erwähnung thut [208]). Den Zaubergarten des Virgilius erwähnt zuerſt Alexander Neckam, der 1215 ſtarb [209]). Dieſer Garten war von unbeweglicher Luft wie von einer Mauer umſchloſſen, ſo daß niemand von außen hinein konnte; eine Luftbrücke führte zu ihm hin; ſtets grünte und blühte er, ohne daß es je in ihm regnete [210]). Das Hervorzaubern von Bäumen und Geſträuchen hatte Simon der Magier ſich beigelegt, doch hatten ſich bereits andere vor ihm dieſer Kunſt gerühmt [211]).

K. 62 berichtet das alte Fauſtbuch weiter, wie Fauſt einem jungen zu Wittenberg ſtudirenden Adligen die Neigung einer überaus ſchönen, von gutem Adel ſtammenden Jungfrau verſchafft habe. Mit einem deſtillirten Waſſer verleiht er dem Geſichte des jungen Mannes ein reizendes Anſehen. Dann gibt er ihm einen

---

ff. 207) Decamer X, 5. Vgl. daſelbſt VIII, 9 die Erzählung Bruno's von dem wunderbaren Garten der beiden Schüler des Michael Scotus. 208) In ſeiner um 420 geſchriebenen Lausiaca historia 20. 209) Vergl. Naudé Kap. 21. Bayle Virgile. 210) Ein Zaubergarten eines Zauberers kommt auch in den Gesta Romanorum vor. Bei Bojardo finden wir ſie beſonders häufig. Widman ſpricht (zu I, 37) von den Zaubergärten des aſſyriſchen Königs Zarmozenides und des Papſtes Benedict IX. Für Letztern führt er das Zeugniß des Platina und Baleus an, die beide vom Zaubergarten dieſes Papſtes nichts wiſſen. 211) Clemens Recognit. a. a. O.

Digitized by Google

wunderbaren Ring, den er beim Tanze am Finger tragen ſoll, damit die Geliebte, wenn er ſie mit dem Finger berühre, ihm allein ihr Herz zuwenden ſolle. Im Schönheitswaſſer liegt gerade keine beſondere Stärke des Zauberers. Ringen werden ſeit älteſter Zeit wunderbare Wirkungen der verſchiedenſten Art zugeſchrieben [212]). Gürtel und beſtimmte Steine können Liebe erwecken [213]). Sonſt gibt es gar mannigfache Liebesmittel [214]). Heliodorus bewirkt durch ſeinen Zauber, daß die Töchter der angeſehenſten Männer die väterliche Wohnung verlaſſen und wilder Liebesgier folgen [215]). Papſt Benedict IX ſoll nach Benno [216]) auf Bergen und in Wäldern den Dämonen geopfert und die Frauen ſo liebestoll gemacht haben, daß ſie ihm in die Einſamkeit nachliefen.

In den beiden folgenden Kapiteln finden wir die Erzählung, wie ein alter gottesfürchtiger Arzt den Fauſt zu bekehren ſucht, was ihm auch gelänge, wenn ihn nicht Mephoſtophiles durch ſeine fürchterlichen Drohungen, ihn zu erwürgen [217]), wenn er ihm untreu

---

212) Vgl. Arpe de talismanis et amuletis. 213) Philostr. Appollon. VII, 39. 214) Vergl. Delrio III, 1, 2. Bei den Alten wird beſonders das Hippomanes genannt. Theophrast. Hist. Anim. VI, 22. VIII, 24. Voß zu Virgil's Landbau 593. Eine Eidechſe wird in den Liebestrank gemiſcht. Theocr. II, 58. Eine Pfirſiche erregt raſende Liebe. Nicetas de Manuele Comneno IV. 7. Das Eingeben von Liebestränken beſtrafte das römiſche Recht. Walter Rechtsgeſchichte II, 443. Appulejus vertheidigt ſich in ſeiner Apologie gegen die Anklage, er habe ſich durch Liebeszauber die Liebe der Pudentilla verſchafft. Mehrere Liebesmittel erwähnt Widman zu II, 7. Vergl. Grimm Mythol. Anhang S. LIII. LXXVII. Goethe B. 12, 82. 215) Acta Sanctorum V, 224. 216) S. 82. 217) Der



Digitized by Google

werde, ſo einſchüchterte, daß er ſich ihm jetzt, im ſiebenzehnten Jahre des Bundes, von neuem verſchriebe. Wir fanden dies ſchon oben bei Lercheimer. Mephoſtophiles erſcheint hier nicht mehr als Hausgeiſt, ſondern als eigentlicher Teufel. Viel beſſer würde es geweſen ſein, hätte der Verfaſſer des Fauſtbuches hier den Teufel ſelbſt eintreten laſſen. Ein Verſuch des Mephoſtophiles, dem alten Manne, der den Fauſt hatte bekehren wollen, beizukommen, wird durch den Spott deſſelben zu nichte gemacht [218]).

Es folgen nun im alten Fauſtbuche noch zwei Geſchichten [219]) von Fauſt's Poſſen und Gaukeleien, von denen die zweite „D. Fauſtus ſchieret einem Meßpfaffen den Bart unſeuberlich" wörtlich aus der deutſchen Ueberſetzung von Wier entnommen iſt. Wir theilten dieſe Stelle oben K. II mit. Die erſte Geſchichte ſpielt in einer vornehmen Reichsſtadt, wo Fauſt einige Herren zu Tiſche geladen hatte, die, als ſie zur beſtimmten Stunde erſchienen, zwar den Tiſch gedeckt, aber keine andere Veranſtaltung zum Mahle fanden [220]).

---

Teufel mißhandelt die Hexen, welche bekannt haben oder ſich bekehren wollen. Remigius III, 8. Auch kann er denjenigen, welche ihm widerſtehn wollen, körperlichen Schaden zufügen und ſie mißhandeln. — 218) Daß der Teufel Spott und Verachtung nicht ertragen kann, wurde bereits bemerkt. Vergleiche Widman zu II, 3. 219) Beide fehlen im vermehrten Fauſtbuche und bei Widman. 220) Der ſchon genannte Michael Scotus machte es ebenſo. Er ließ keine Vorbereitung zum Mahle treffen; hatten ſich aber die Gäſte niedergeſetzt, ſo brachten ſeine Geiſter Speiſe und Getränke jeder Art. Scotus pflegte dabei wohl zu ſagen: „Das kommt aus der Küche des Königs von Frankreich, das vom Könige von

Digitized by Google

„Es hatte aber denſelben tag ein nicht ſchlechter Burger allda Hochzeit gehalten, vnd waren nuhn die Hochzeit Leute auff diſen abent am wercke, daß ſie den wiederkommenden Gäſten zum nachteſſen zurichteten. D. Fauſtus wuſte diß alles woll, befahle ſeinem Geyſte, er ſolte jhme von der Hochzeit ein Schüſſel voll bratens, Fiſch vnnd anders, ſeine Gäſte zu beſpeyſen, eylends abhohlen. Bald darauff fallt in dem Hauſe, darinn die Hochzeit gehalten, ein hefftiger Wind zum Schorſtein, Fenſtern, vnnd Thür hinein, wehet alle Liechter auß, deſſen ſie alle erſchrocken, wie zu erachten. Als ſie ſich nun beſunnen, vnd zu ſich ſelbſt kommen, licht wieder angezündet, vnd geſehen, was das für ein tumult ſey geweſen, da befinden ſie, daß an einem Spiſſe ein Braten, am andern ein Hun, am tritten ein Ganß, im Keſſel die beſten Fiſch mangeln.“ Daß dieß vom Verfaſſer des Fauſtbuches rein aus Lercheimer geſchöpft ſei, ergibt ſich aus der zum Theil wörtlichen Uebereinſtimmung in der unten angeführten Stelle [221]). Wein muß Mephoſtophiles aus

Spanien, das aus England.“ Vgl. Marcel la delectable folie K. 8. 221) Lercheimer K. 8 S. 275: „Zu O(ppenheim?) am Rhein, haben etliche Edelleute jhre Höfe, da ſie einziehen, ſo offt ſie in die Stadt kommen. In deren einem, genannt der Fr. Hoff, hielt ein Bürger hochzeit. Da die Geſte zum abendmal wieder kommen waren, vnnd zu Tiſch ſaſſen, vnnd man Fiſche ſoht: da die gar waren, vnd nun ſolten vom Fewer genommen vnd angerichtet werden, fellt ein hefftiger Windt zum Schornſtein, zun Fenſtern vnnd Thür hinnein, wehet alle Liechter auß, ſtürtzet den Keſſel vber dem Fewer vmb, daß es erleſchet. Deſſen ſie alle erſchrocken, wie zu erachten. Als ſie ſich nun wider beſunnen, vnd zu jhnen kommen,

Fugger's Keller zu Augsburg holen. Nach dem Eſſen beginnt Fauſt ein Gaukelſpiel. „Da ließ er auff dem Tiſch ein Reben wachſen mit zeitigen trauben, deren für jedem eine hienge. Hieß darauff einen jeglichen die ſeine mit der einen hand angreiffen vnd halten, vnnd mit der andern das Meſſer auf den Stengel ſetzen, als wenn er ſie abſchneiden wolte: Aber es ſolte bey leibe keiner ſchneiden. Darnach gehet er auß der Stuben, wartet nit lang, kompt wider; da ſitzen ſie alle, vnd halten ſich ein jeglicher ſelbß bey der Naſen, vnd das Meſſer darauff. Wenn ihr auch gerne wolt, ſo möget jhr die Trauben abſchneiden. Das ware jhnen vngelegen: wolten ſie lieber noch laſſen zeitiger werden." Auch dieſe Stelle iſt wieder wörtlich aus Lercheimer genommen, und zwar aus der unmittelbar auf die eben angeführten Worte folgenden Stelle [222]). Dies Beiſpiel zeigt auf die ſchlagendſte

---

liecht wider angezündet, vnd geſucht haben, wo die Fiſche weren, iſt nicht ein auge oder grätlein fiſch gefunden worden. — Wohin ſeynd die Fiſche kommen, anders dann zum Abte (Trithemius), oder ſeins gleichen Zauberer, der Geſte geladen vnd nichts auff ſie gekochet hatte?" 222) Lercheimer K. 8 S. 275 f.: „Hie erinnere ich mich eines ſolchen geſellens, der am Hof zu H(eidelberg?) war, vnnd eins mals ſeinen Geſten (weiß nicht ob er auch auff ſie gekochet hatte) ein ſeltzam ſchimpfflich Gauckelwerk machete, darin auch eine beſondere Teuffels krafft gemercket wirdt. Nach dem ſie geſſen hatten, begerten ſie, darumb ſie fürnemlich kommen waren, daß er jnen zum luſt ein Gauckelſpiel machete. Da ließ er auß dem Tiſch ein Reben wachſen mit zeitigen Trauben, dern fürm jeden eine hieng. Hieß ein jeglichen die ſeine mit der einen Hand angreiffen vnnd halten, vnnd mit der andern das Meſſer auff den ſtengel ſetzen, als

Weiſe, mit welcher Freiheit der Verfaſſer des Fauſtbuchs Zauberſtücke von anderen auf Fauſt überträgt und wie gut er verſtand, in dieſer Beziehung Lercheimer's Schrift auszubeuten, was wir an vielen anderen Beiſpielen bereits nachgewieſen haben.

Das Fauſtbuch eilt nun zum Ende des Bundes. K. 67 erzählt „von Doctor Fauſti Bulſchafft in ſeinem 19 vnnd 20. Jahre" auf folgende Weiſe: „Als Doc. Fauſtus ſahe, daß die Jahr ſeiner Verſprechung von Tag zu Tag zum Ende lieffen, hub er an ein Säuwiſch vnnd Epicuriſch leben zu führen, vnd berüfft jm ſiben Teuffeliſche Succubas, die er alle beſchlieffe, vnd ein anders denn die ander geſtalt war, auch ſo träfflich ſchön, daß nicht davon zu ſagen. Dann er fubr inn viel Königreich mit ſeinem Geiſt, darmit er alle Weibsbilder ſehen möchte, deren er ſiben zu wegen brachte, zwo Niederlenderin, eine Vngerin, eine Engelländerin, zwo Schwäbin, vnd ein Fränckin [223]), die ein Außbundt des Landes waren, mit denſelbigen Teuffeliſchen Weibern triebe er Vnkeuſchheit, biß an ſein Ende." Die Vorſtellung, daß Teufelsgeſpenſter ſich mit Männern verbinden, iſt eine ſehr alte [224]).

wann er ſie abſchneiden wolte. Aber er ſolte bey leibe nit ſchneiten. Darnach gehet er auß der ſtuben, kompt wider: da ſitzen ſie alle vnn halten ſich ein jeglicher ſelbs bey der Naſen vnn das Meſſer darauff. Hetten ſie geſchnitten, ſo hett jm ein jeder ſelbs die Naſe verwundt."

223) Die engliſche Ueberſetzung ſetzt ſtatt der Engländerin one Scottish, ſtatt der zwei Schwäbinnen two Walloon, die holländiſche läßt die zwei Niederländerinnen aus.

224) Davon verſchieden iſt die rabbiniſche Vorſtellung von Lilis oder Lilith. Lilith heißt eigentlich „die Nächtliche;" die Rabbinen aber machen ſie zu Adam's erſter

Die Empuſa will ſich mit Menippus verbinden [225]. Nach den Gnoſtikern ſollte ein weiblicher Dämon von Elias geboren haben [226]. Daß weibliche und männliche Teufel ſich mit Männern und Frauen verbinden, als Incubi oder Succubä, Ephialtä oder Hyphialtä, iſt allgemeine Anſicht der alten Kirchenväter und Kirchenlehrer, nur ſtritt man, ob aus ſolchen Verbindungen Kinder hervorgehen könnten [227]. Geſchichten, in

---

Frau, die in eine Teufelin verwandelt worden ſey und eine Unzahl von Teufeln in die Welt ſetze, von denen täglich hundert ſterben. Vgl. Eiſenmenger „Neuentdecktes Judenthum" II, 417 f. 426. van Dale de origine ac progressu idololatriae et superstitionum S. 111 ff. Soldan S. 148 f. Die Behauptung von Horſt (Zauberbibliothek VI, 187), in einer der verſchiedenen Sagen von Fauſt ſey dieſer mit Lilith verbunden, muß auf einem Irrthume beruhn. Erſt Goethe brachte die Lilith in den Fauſt, indem er auf ſinnige Weiſe die rabbiniſche Teufelin in die Scene auf dem Blocksberge einflicht. Die griechiſche Sage kennt die Verbindung des Schattens der Helena mit dem Achill, aus welcher Euphorion hervorgeht (Paus. III, 9, 11. Tzetz. Lyc. 171. 172), eine Sage, welche von Goethe im zweiten Theile auf wundervolle Weiſe benutzt worden iſt. 225) Philostr. Apollon. IV, 25. Ueber die Empuſa Note 162. 226) Epiphan. Haeres. XXVI, 13. 227) Augustin. Civit. Dei XV, 23. Thomas Aquin. comment. ad Jesaiam 40. Vgl. Luther's Tiſchreden 24, 94 ff. zur Geneſis VI, 1. Bodin. daemonom. II, 7. Remigius daemonol. I, 6. Delrio II, 15. Soldan S. 150 ff. Aus der Verbindung mit dem Teufel ſollen die ſogenannten Elben oder „böſen Dinger" entſtehn, kleine Würmer oder Raupen, ſeltener Eidechſen. Grimm Myth. 1027. Soldan S. 235 f. Ein Ungeheuer mit Wolfskopf und Schlangenſchwanz kommt ſchon im Jahre 1275 als Frucht der Verbindung mit dem Teufel vor. Soldan S. 147. Eine

Digitized by Google

welchen Succubä vorkommen, ſind nicht ſelten [228]). Cardanus [229]) führt aus Pico von Mirandola an, ein Prieſter Benedict Berna, den er gekannt, habe vierzig Jahre mit einer Succuba, die er Hermelina nannte, gelebt, ſie auch öffentlich umhergeführt, hatte aber ſeine Schuld im fünfundſiebenzigſten Jahre bekannt und ſeine Strafe empfangen. Ein anderer, Pinnetus, den er ebenfalls gekannt habe und der noch, mehr als achtzig Jahre alt, lebe, habe ſeit ſeinem vierzigſten Jahre mit einer Succuba, die den Namen Florina geführt, Unzucht getrieben. Eine Succuba Chriſtina kommt in einem Herenprozeſſe vor [230]). Ganze Scharen von Succubä ſollen ſich nach Nider [231]) auf dem Concil zu Coſtnitz eingefunden haben.

Das alte Fauſtbuch geht nun ſofort zur Verbindung mit Helena über [232]). „Darmit nun der elende Fau-

---

Frau, mit welcher der Teufel in Geſtalt ihres Mannes Unzucht getrieben, gebiert eine Kröte. Widman zu II, 4. Ein anderes Beiſpiel eines Teufelskindes gibt Gaſt (sermon. conviv. II, 132). 228) Vgl. Caesarius III, 9 ff. Acta Sanctorum I, 500. VIII, 696. XII, 73. 77. Cardanus Opera III, 323. Remigius II, 1, 191 ff. 229) Opera III, p. 290. Hieraus haben Bodinus (II, 7, 205) und Wier (II, 42, nach den ſpäteren Ausgaben III, 31) geſchöpft. In den Büchern Pico's de praenotione rerum, die Bodinus ganz unbeſtimmt angibt, habe ich die Stelle nicht finden können, weshalb ich vermuthe, daß ſie im dialogus strix sive de ludificatione daemonum ſtehe, den ich nicht einſehn kann. 230) Soldan S. 229. 231) In der Schrift de maleficis. Vgl. Soldan S. 195 ff. 232) Widman übergeht dieſe Geſchichte, die er nur kurz in der Schlußerinnerung zum erſten Theile erwähnt. Pfitzer, der die Erzählung von der Helena aus dem alten Fauſtbuche geſchöpft hat, bringt ſie (II, 22) mit dem Ver-

Digitized by Google

ſtus ſeines fleiſches lüſten genugſam raum gebe, fällt jm zu Mitternacht, als er erwachte, in ſeinem 23. verloſſenen Jar, die Helena auß Grecia, ſo er vormals den Studenten am weiſſen Sonntag erweckt hat, in ſinn, derhalben er Morgens ſeinen Geiſt anmanet, er ſolte jm die Helenam darſtellen, die ſeine Concubina ſeyn möchte, welches auch geſchahe, vnd diſe Helena war ebenmäſſiger geſtalt, wie er ſie den Studenten erweckt hat, mit lieblichem vnd holdſeligem Anblicken. Als nun Doc. Fauſtus ſolches ſahe, hat ſie jhm ſein Hertz dermaſſen gefangen, daß er mit jhr anhube zu Bulen, vnd für ſein Schlaffweib bey ſich behielt, die er ſo lieb gewann, daß er ſchier kein augenblick von jhr ſein konnte, ward alſo in dem letzten Jar Schwangers Leibs von jhme, gebar jhm einen Sohn, deſſen ſich Fauſtus hefftig frewete, vnnd jhn **Justum Faustum** nennete. Diß Kind erzehlet D. Fauſto viel zukünfftige ding, ſo in allen Ländern ſolten geſchähen. Als er aber hernach vmb ſein Leben kame, verſchwanden zugleich mit jm Mutter vnd Kind." Sommer vermuthet [233]), dieſe Sage habe der Verfaſſer des Fauſtbuches von Simon dem Magier auf den Fauſt übertragen, da Helena durchaus nicht mit einheimiſchen Ueberlieferungen verſchmolzen und zur mittelalterlich-romantiſchen Geſtalt umgebildet worden ſei. Aber die Selene oder Helena des Simon iſt ganz verſchieden von der trojaniſchen Helena; ſie iſt die Mondgöttin, mit der ſich Simon als Apollo, als Sonnengott, verbindet. Die alttrojaniſche Helena aber war den Deutſchen nicht allein aus den poetiſchen Bearbei-

---

bote, ſich zu verheirathen, in Verbindung. 233) Note 40.

tungen, ſondern auch aus weitverbreiteten proſaiſchen Darſtellungen als das ſchönſte Weib Griechenlands bekannt [234]). Als ſolche fanden wir ſie bereits oben, wo die Studenten ſie zu ſehn verlangen. Freilich iſt es nicht unmöglich, daß der Verfaſſer des alten Fauſtbuchs die Helena hineingebracht habe (ſicher nicht aus der Sage von Simon dem Magier), aber es iſt dies nicht beſonders wahrſcheinlich, Widman will die Helena auch in ſeinen Quellen über Fauſt gefunden haben. Den Namen Juſtus, der Gerechte, ſoll Fauſt wohl der guten Vorbedeutung wegen ſeinem Sohne gegeben haben.

Ehe wir uns zum letzten Abſchnitte des alten Fauſtbuches wenden, müſſen wir vorab noch die Geſchichten betrachten, welche im vermehrten Fauſtbuche und bei Widman hinzugekommen ſind. Das erſtere ſchiebt nach K. 51 mehrere Geſchichten ein. K. 52. „Doctor Fauſtus ſchenket den Studenten zu Leiptzig ein Faß Weins [235]).“ Dieſe Erzählung, die ſich bei Widman (I, 37) wörtlich wiederfindet, gründet ſich auf die Sage zu Leipzig, der wir oben K. 11 Erwähnung

234) Das Gedicht des Guido von Columna war ſchon frühe, von der letzten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts an, in deutſchen Ueberſetzungen bekannt. Die Gedichte Konrad's von Würzburg, Herbort's von Fritzlar, Heinrich's von Veldeck u. a. waren verbreitet. Gräße II, 3, 116 ff. 235) Die Geſchichte wird alſo eingeleitet: „Es hatten etliche frembde Studenten aus Vngern, Polen, Kernten vnd Oſterreich, ſo zu Wittenberg mit Doctor Fauſto viel vmbgiengen, eine bitte an jhn gelegt, als die Leiptziger Meß angangen, er ſolte mit jhnen dahin verrücken.“ Köhler bemerkt (S. 133), es habe damals kein

gethan haben, wobei es nur ſonderbar ſcheint, daß Auerbach's Keller nicht ausdrücklich bezeichnet wird [236]). Hierauf folgen K. 53 bis 56 die vier Geſchichten der erfurter Chronik, welche wir oben aus Motſchmann erwähnten. Zunächſt wird erzählt, wie Fauſt ſeinen Zuhörern zu Erfurt die homeriſchen Helden vorgeſtellt habe [237]), darauf, wie er die verlorenen Comödien des Plautus und Terenz herſtellen will. Ausführlich wird dann die Geſchichte beſchrieben, wie Fauſt unverſehens zum Gaſtmahle beim Junker in der Schloſſergaſſe zu Erfurt von Prag gekommen. Als die Köpfe etwas erhitzt ſind, beginnt Fauſt ſeiner Gewohnheit nach ein Gaukelſpiel. „Spricht ob ſie nicht mögen auch ein frembden Wein oder zween verſuchen: antworten ſie,

---

Pole zu Wittenberg ſtudirt! 236) Auf dem Schloſſe Waerdenberg bei Bommel reitet Fauſt auf einer Tonne Bier vor den Augen vieler Gäſte aus dem Zimmer. Vgl. Wolf „Niederländiſche Sagen“ 266. 237) Zu Nürnberg ſoll Fauſt nicht bloß die homeriſchen Helden, ſondern auch vor der Stadt die Helden des Alterthums, unter ihnen den Hercules zu Pferde, vorgeſtellt haben. Hiſtoriſche Remarquen S. 12. Der polniſche Geſchichtſchreiber Stanislaus Sarnicki (er ſtarb um 1694) ſagt, man erzähle von einem deutſchen Zauberer Fauſt, wie er namentlich den Nürnbergern den Aeneas, Achilles, Hercules u. a. zu Pferde außerhalb der Mauern habe erſcheinen laſſen; dasſelbe ſey zu Krakau mit den polniſchen Helden geſchehen. Vgl. Germania, Neue Abhandlungen der Berliner Geſellſchaft V, 271. Ueber den polniſchen Fauſt Twardowski, der mit dem Teufel einen Bund ſchließt und darauf unter dem Namen Fauſt nach Deutſchland geht, Reiffenberg, **Particul. ined. sur Charles V.** S. 82, **Dictionn. de Convers.** XXVI, 346. Ueber den ſogenannten böhmiſchen Fauſt vgl. die Nachweiſungen bei Gräße II, 3, 1285.

Digitized by Google

ja, darauff er weiter fragt, ob es Rephal, Maluaſier, Spanniſch oder Frantzöſiſch Wein ſein ſol, gibt einer lachend zur antwort, ſie ſein alle gut. Bald fodert Fauſtus ein börer, fehet an auff die ſeiten am tiſchblat vier Löcher nacheinander zu boren, ſtopfft Pflöcklein für, wie man die Zapfen oder Hane vor die Faſſe zu ſtecken pfleget, heiſt jm ein paar friſche Gleſer bringen, als diß geſchehen, zeucht er ein Pflöcklein nach dem andern, vnd leſt eim jeden aus dürren Tiſchblat, gleich als aus vier Faſſen, was vor Wein er fordert, vnter den obernanten [238])." Mephoſtophiles, der als unerſättliches Pferd im Stalle ſteht, wiehert mehreremal zum Aufbruche. Da er endlich weg mußte, um am Morgen in Prag zu ſein, ſchwang er ſich mit ſeinem Pferde, welches Mephoſtophiles war, in die Luft. K. 55 wird erzählt, „wie Doct. Fauſtus ſelbſt ein Gaſterey anrichtet." Als die Gäſte kamen, war noch keine Veranſtaltung zum Eſſen gemacht [239]). „Als ſie nun alle zuſammen kommen weren, bat er, ſie wolten jhnen die zeit nicht laſſen lang ſein, Er wolte baldt zu Tiſche ſchicken vnnd auffdecken laſſen, klopffte demnach mit einem Meſſer auff den Tiſch, da kam einer zur Stuben hinein getretten, als wenn er ſein Diener were, ſprach: Herr, was wolt jhr? D. Fauſtus fragte, Wie behend biſtu? Er andtwortet, wie ein Pfeil, O nein, ſprach Fauſtus, Du dienſt mir nicht,

---

238) Grimm vergleicht, Mythol. 1025, hiermit das zauberhafte Schlagen des Weins aus einer Säule. Die Hexen ſtecken ein Meſſer in eine Eichenſäule, hängen einen Strick daran und laſſen aus dem Stricke Milch fließen. Aehnlich ziehen ſie Milch aus Spindeln und aufgehangenen Handtüchern. 239) Vgl. Note 220.

Digitized by Google

gehe wider hin, wo du biſt hergekommen. Vber eine kleine weile ſchlug er aber mit dem Meſſer auff den Tiſch, kam ein ander Diener herein, fragte, was ſein begeren were? zu dem ſprach Fauſtus, wie ſchnell biſtu denn? Er antwortet, wie der Wind. Es iſt wol etwas ſagte Fauſtus, aber du thuſt jtzt auch nichts zur ſach, gehe hin wo du herkommen biſt. Es vergieng aber ein kleines, da klopffte D. Fauſtus zum dritten mahl auff den Tiſch, kam wieder einer einher getretten, ſahe gar ſawer ins Feld, ſprach, Was ſol ich? Der Doctor fragete, ſage mir, wie ſchnel du biſt, dann ſoltu hören, was du thun ſolt, Er ſprach, Ich bin ſo Geſchwinde als die Gedancken der Menſchen. Da recht ſprach Fauſtus, du wirſts thun vnd ſtund auff, gieng mit ihm vor die Stuben, ſante ihn auß, vnd befahl jhm, was er vor Eſſen vnd Trincken holen, vnd jhm zubringen ſolte [240])." Durch den Geiſt

240) Hier haben wir die erſte Spur der im Puppenſpiele vorkommenden Fragen über die Schnelligkeit der Geiſter. Im Puppenſpiele ſtehen dieſe Fragen an einer viel paſſendern Stelle, als hier, und es iſt wahrſcheinlich, daß auch urſprünglich dieſe Fragen da, wo Fauſt die Geiſter beſchwört, geſtanden haben und erſt in dieſe Geſchichte übertragen worden, wofür auch das Lied von Doctor Fauſt ſpricht. Nach „Fauſts Höllenzwang" ſtellt Aſtaroth dem Fauſt zuerſt den Mochiel als Diener vor. „Ich fragte Ihne, wie geſchwind er wäre. Antw. Wie der Wind. Du dieneſt mir nicht, fahre wieder hin, woher du gekommen. Alsbald kam Aniguel, dieſer antwortete, er wäre ſo geſchwind, wie ein Vogel in der Luft. Du biſt dennoch zu langſam, antwortete ich, fahre wieder hin. Im Moment war der dritte auch vor mir, Aziel genannt; dieſen fragte ich, wie geſchwind er wäre? ſo geſchwind wie der Menſchen Gedanken! recht vor mich, dich will ich haben,

werden nun die trefflichſten Gerichte beſorgt, „zuſammen 36 Eſſen oder Gerichten, ohn das Obſt, Confect, Kuchen, vnnd ander Bellaria.“ „Alle Becher aber, Gleſer vnd Kandeln wurden ledig auff den Tiſch geſetzt, vnd wenn einer Trincken wolte, fragete jhn Fauſtus, was vor Wein oder Bier er begerte, wenn ers nun genandt hatte, ſatzte Doctor Fauſtus ein Trinckgeſchirr vor's Fenſter, in einem Huy war es voll deſſelben Getrencks, vnd friſch, als wenn es erſt aus dem Keller hergienge.“ Auch ließ Fauſt wunderbare Muſik während der Mahlzeit ertönen. K. 56 erzählt den Verſuch des D. Klinge, den Fauſt zu bekehren, ganz übereinſtimmend mit der K. 11 gegebenen Darſtellung der erfurter Chronik [241]).

Von den Zuſätzen Widman's ſind bereits einige gelegentlich erwähnt worden, welche wir hier bei Nachweiſung der bei Widman hinzugekommenen Erzählungen übergehn werden. I, 26 erzählt Widman, angeblich nach einem Briefe von Caspar Moir, die wunderbare Einrichtung ſeiner Wohnung zu Wittenberg. „Ob die behauſung gleichwol nicht groß, vnd ſein Gart daran desgleichen, ſo kan man dennoch darinnen ſehen, erſtlich, in ſeinen zween Stuben, von allerley Vogel, mit lieblichem geſang —. In ſeinem Hoff neben dem Garten da gehen mit luſt viel Cappaunen, Enten, Eißvögel, Hennen, Rephüner, Haſelhüner, Kränch, Reiger, Schwanen, Storchen, vnd deren mehr, one ſchew. Oben am hauß hat er ein taubenhauß, darin-

---

ſprach ich, und nahm ihn an.“ 241) Widman hat nur zwei der erfurter Geſchichten, die erſte und dritte (I, 38. 39) aufgenommen. Den Faßritt zu Leipzig ſetzt er, wie

nen auß vnd ein fligen tauben von vielerley farben, auch tauchenten, wilde oder holtztauben. — Doch leſt er nit einen jeglichen in ſein behauſung, ſondern was jhm angenehme, verborgne vnd ſtille Herren ſind.“ Dieſes Kapitel macht dem Erfinder keine beſondere Ehre. I, 40 f. ſind vier Geſchichten eingeſchoben, 1) wie Fauſt bei Heilbronn, wo er bei einem Bürger „dem Breule“ wohnte, blökende Kühe mit offenem Maule verſtummen macht [242]), 2) wie er in die Stadt Heilbronn bei verſchloſſenen Thoren kommt [243]), 3) wie er zu Vorberg [244]) einen Regenbogen mit der Hand

---

im vermehrten Fauſtbuche, gerade vor dieſe. 242) Vgl. zu K. 48 des alten Fauſtbuches. 243) Zauberer können ſich und andere im Augenblicke an die entfernteſten Orte verſetzen. Pythagoras war zu derſelben Zeit zu Metapontum und Tauromenium oder Thurii (Porph. Pytag. 27. 29 Philostr. IV, 10). Als Geſandte den Apollonius nach Epheſus riefen, ſprach er nur ἴωμεν (laßt uns gehn!), und war ſofort zu Epheſus (Philostr. IV, 10). Als er zu Rom freigeſprochen war, verſchwindet er ſogleich aus dem Gerichtsſale und erſcheint zu Puteoli (Philostr. VIII, 10). Heliodorus verſetzt ſich und andere im Augenblicke von Catania nach Conſtantinopel, und umgekehrt (Acta Sanctorum V, 224). Vom h. Ambroſius und Johann Teutonicus wird Aehnliches erzählt. Vgl. Wier II. 7 (der ſpäteren Ausgaben). Die Kunſt, durch verſchloſſene Thüren zu kommen, wird den Zauberern zugeſchrieben (Arnob. I, 43). Simon der Magier rühmt ſich derſelben. Ueber thürſprengende Pflanzen und Wurzeln vgl. Grimm Mythol. 923 ff. 244) So heißt der Ort richtig bei Pfitzer, während bei Widman „Vorsberg“ ſteht. In Vorberg geht noch die Sage, Fauſt ſey einſt mit vier Rappen eine Viertelſtunde vor zwölf von Vorberg abgefahren und mit dem letzten Glockenſchlage zwölf

Digitized by Google

ergreift [245]), 4) wie er in Widman's Heimat, Schwäbiſch Hall, einen Teufel geſchiſſen hat. Es ſind dies

---

in Heilbronn angekommen. Ein Arbeiter, der ſich auf dem Felde befand, ſah, wie gehörnte Geiſter vor ihm den Weg pflaſterten und hinter ihm das Pflaſter wieder aufriſſen. Mone's Anzeiger 1838, 226. Nach der niederländiſchen Sage muß der Teufel dem Fauſt zu Waerdenberg eine Brücke über die Wael ſchlagen und hinter ihm abreißen, ebenſo in Bommel das ſchlechte Pflaſter ebenen, aber hinter ihm es ſogleich wieder in ſeinen vorigen Zuſtand verſetzen. Wolf Niederländiſche Sagen 266. 245) Die Zauberer haben Gewalt über die Natur. Pythagoras konnte Peſt, Sturm und Hagel verſcheuchen, das aufgeregte Meer und fluthende Ströme beruhigen, was Empedocles, Epimenides und Abaris von ihm lernten. Porphyr. 29. Empedocles, der zu Agrigent einen Wolkenbruch aufhielt, ſchrieb ſich die Kunſt zu, Stürme zu erregen, die Winde zu beruhigen, Regen und Trockenheit hervorzubringen. Vgl. **Harless num Empedocles merito possit magiae accusari (1788—1790).** Schon zur Zeit des Hippocrates gaben die Magier vor, ſie könnten den Mond vom Himmel ziehn, die Sonne verfinſtern, Stürme und heiteres Wetter, Regen und Trockenheit hervorbringen. **Hippocr. de morbo sacro 1.** Der Glaube an dieſe magiſche Gewalt über die Natur kehrt überall bei den Alten wieder. Vgl. **Arist. Nub. 749. Apollon. Rhod. III, 531 ff. Tib. I, 2, 43 ff. Virg. Aen. IV, 487 ff. Plin. XXX, 2. Lucan. VI, 461 ff. Sen. Quaest. Natur. IV, 7. Petron. 134, 12. Pompon. Mela III, 6. Lucian. Philops. 14.** S. Tiedemann S. 44. Ueber das Wettermachen der Hexen Grimm 1040 ff. Papſt Paul II ſoll die Sterne vom Himmel herabgezogen haben. Widman zu I, 40. Das Ergreifen des Regenbogens, über den Fauſt Gewalt hat, iſt ganz auf dieſelbe Weiſe aufzufaſſen. Sommer denkt (Note 52) ſeltſamer Weiſe, es hänge dies etwa mit dem Aberglauben zuſammen, daß man nicht

Digitized by Google

offenbar örtliche Volksſagen, mit denen Widman ſein Werk bereichern zu müſſen glaubte. II, 4 wird Fauſt zu Gotha von einem Wirthe „Valtin Hohenmeyer,“ deſſen Frau er verführen will, gewaltſam überfallen; zur Rache ſchickt er ihm einen Poltergeiſt, der ihn nöthigt, das Haus zu verlaſſen. Einen ähnlichen Poltergeiſt ſandte Fauſt nach der Erzählung von Gaſt in ein Kloſter. II, 8 geſchieht eines Schreibens eines Adligen um Zwickau Erwähnung, der ihn bat, er möge kommen, um ein Geſpenſt aus ſeinem alten Schloſſe zu vertreiben. Fauſt antwortet, man ſolle das Geſpenſt nicht beleidigen, ſondern es ruhig gewähren laſſen, bis er ſelbſt hinkommen werde. Bedeutſamer iſt die II, 10 hinzugekommene, ohne Zweifel auf örtlicher Sage beruhende Erzählung. Als Fauſt zur Meßzeit in Leipzig war, „kam in die Stadt an ein Cardinal auß Rom, mit namen Laurentius Biſchoff Preneſtinus, Cardinal Campegius [246]), der gieng vmb in die Stadt ſpatzieren, das erfuhr Fauſtus, den er jhn auch gern ſehen wolt, vnd als er mit geſellſchafft auch dahin kam, da ſagte er, nun hab ich des Teufels meſtſchwein geſehen, ich wil jm zu ehren ein jagen anrichten, doch dz es vnſerm Landesfürſten an ſeinem habenden Territorio nicht prejudicirlich ſey. Alsbald zog daher ſein Mephoſtophiles mit vielen hunden, vnd er gieng auch wie ein Jäger, darauff ſagte er zu ſeiner geſelſchafft, ſie ſollen alda verharren vnd ſolchem ſpiel zuſehen. Indem ſahen ſie in dem lufft wie

---

mit Fingern auf den Regenbogen zeigen dürfe. 246) Der Cardinal Campegi wohnte als päpſtlicher Legat den Reichstagen zu Nürnberg (1524) und Augsburg (1530) bei

Digitized by Google

Füchs vnd Haſen. Fauſtus ſetzt an ſein hörnlein, bließ auff, da fuhren die hunde mit dem Mephoſtophile hinauff in die lufft, alsbaldt kam Fauſtus mit den andern hunden, vnd ſteubern hernach, der bließ in den lüfften daher, darob die zuſeher ein ſonderliche frewd hatten, die hünd engſten vnd trieben die füchs vnd haſen ſo weit in die höhe, das man ſie kaum ſehen kondt, dann kamen ſie wieder herab, dz wehret etwan ein ſtund, darnach verſchwünden die jäger, hünd, fuchs vnd haſen, vnd Fauſtus trat in dem lufft herab auff den Boden des Erdtreichs zu den Studenten." Weiter wird erzählt, wie der Cardinal ihn zu Gaſt geladen und verſprochen habe, er wolle ihn zu Rom zu einem großen Herrn machen, worauf aber Fauſt ihm erwiederte, „er hab guts gnug, ſo hab er auch ein Reich, das ſey in den Lüfften, vnd ſey jhm der höchſt Potentat dieſer welt (der Teufel) vnderthenig." Auch dieſe Luftjagd finden wir ſchon lange vor Fauſt. Von dem mehrerwähnten Juden Sedechias wird erzählt, man habe ihn in der Luft wandeln geſehen; er ſei durch die Luft gelaufen, habe in ihr gejagt und alles verrichtet, was man gewöhnlich an der Erde thut. Ebenſo heißt es vom Zauberer Theodo zu Kreuznach, er habe in der Luft mit Hunden gejagt, ſei in der Luft auf- und abgeſtiegen und habe aus der höchſten Höhe zur Erde hinab geſchrieen [247]). Daß die Sage von der Luftjagd mit dem wüthenden Heere, der wil-

---

und ſtarb 1539. 247) Widman zu II, 20: „Desgleichen hat vor Jahren der Scotus zu Franckfurt am Mäyn gethan, wie man dann auch ſolches vom Zoroaſter, vnnd vom Roberto, dem Normander, auch andern Schwartz-



Digitized by Google

den Jagd, deren Führer der Teufel iſt, zuſammenhänge, hat ſchon Sommer bemerkt [248]).

II, 16 erzählt Widman, wie Fauſt einem Freiherrn zu Helpede bei Eisleben, der ihm lange Zeit ſeine Gewogenheit bezeigt hatte, kurz vor ſeinem Ende „eine ſchöne luſt von vielerley Vögeln" gemacht habe. Da nämlich die Vögel gewöhnlich der rauhen Luft wegen dieſen Wald geſcheut hatten, ſo bewirkte er durch ſeine Kunſt, daß hinfort kein Vogel vorüberfliegen konnte, ohne in demſelben einzukehren, wodurch der Wald ein ſchönes Ausſehen gewann und vom lieblichen Geſange der verſchiedenartigſten Vögel ertönte. Fauſt lehrte aber auch dieſen Freiherrn und ſeine Vogelſteller, „wie ſie acht haben ſolten auff einen jeden vogel, was er zukünfftig verkündigte mit jhren ſchreyen, fliegen, ſchnaddern, pfeiffen, vnd ſtill ſitzen [249]), vnd hat ſolche lehr vnd vnderrichtung dem Freyherrn vnd andern gar perfect zugeſchlagen, was für ein jahr, Sommer oder Winter ſein würde, wie es ſoll wittern, was ſie für vnglück oder glück anzeigen." Am Schluſſe

---

künſtlern lieſet." 248) Vgl. Grimm Mythol. S. 870 ff. Widman bemerkt: „So ſicht vnd hört man auch offt, wie etwan bey nacht ein Jägergeſchrey angehet, mit hetzen vnd jagen, vnd in mancherley art vnd geſtalt leſt ſich der Teuffel in welden ſehen, vnnd vbt ſich darinnen mit mancherley kurtzweil." 249) Ueber die Vögelweiſſagung vgl. Grimm Mythol. 1081 ff. Gerbert lernte in Sevilla, was der Flug und der Sang der Vögel bedeute. Wilhelm. Malmesbur. II, 10. Benedict IX verſtand nach Benno S. 82 f. die Stimme der Vögel und konnte aus ihr weiſſagen, was heute, geſtern oder vorgeſtern an allen Punkten der Erde geſchehen ſei. Eine Dienerin, welche den Geſang der Vögel verſteht, kommt in den

bemerkt Widman: „Man ſchreibt aber, als D. Fauſtus geſtorben, ſindt dieſe Vögel alle gemach verflogen, jedoch wie andere melden, das jhr etliche noch allda ſein ſollen [250].“ Auch hier ſcheinen wir eine örtliche Volksſage zu haben, welche Widman aufnahm [251]).

---

Gesta Romanorum 68 vor. 250) Dies iſt ganz nach der herrſchenden Vorſtellung, nach welcher mit dem Tode der Zauberer alles verſchwindet, was ihr Werk iſt. Die Kraft des Zaubers überlebt den Zauberer nicht. 251) Zauberer haben über Thiere Gewalt, wie wir dies ſchon im alten Fauſtbuche K. 42 fanden, wo die Vögel auf die herausgeſteckte Stange zufliegen und auf ihr ſitzen bleiben. Beſonders dem Pythagoras wird eine große Gewalt über alle Thiere zugeſchrieben. Jamblich. Pythag. 13. Porphyr. 23 ff. Apollonius vertrieb Schlangen durch einen ehernen Adler auf dem Hippodromus, Mücken und Scorpione durch einen ehernen in die Erde geſteckten Scorpion und bewegliche Stäbe; auch vertrieb er Störche. Glycas III, 445. Nicetas de signis Constantinop. 8. Tzetz. Chil. I, 60. Derſelbe zähmte auch wilde Pferde (Glycas), wie die Inder Drachen durch magiſche Sprüche bewältigen (Philostr. III, 8). Das Beſchwören von Schlangen erwähnt ſchon Plato (Rep. II, p. 358). Vgl. Lucian. Philopseud. 9. 12. Die Gewalt über Pferde, denen der Zauber Kraft geben oder rauben kann, nennt Arnobius (I, 43) als gewöhnliche Zauberkunſt. Die Zauberin bei Petronius (134, 12) kann Tiger und Drachen bezwingen. Vgl. Lucan. VI, 485 ff. Virgil vertreibt durch eine eherne Mücke alle Mücken aus Neapel. Vincent Bellovac. VI, 61. Auf ähnliche Weiſe ſoll die Stadt Paris gegen Schlangen und Bilchmäuſe geſichert geweſen ſein. Gregor. Turon. VIII, 33. Man denke auch an das Zuſammenlocken von Ratten und Mäuſen. Petrus zähmte den Hund Simon's des Magiers, der alle ihm nahenden Fremden zerriß, und zwang ihn, ſeine Ankunft mit menſch-

Digitized by Google

II, 20 finden wir die Erzählung, wie Fauſt einen in türkiſcher Gefangenſchaft ſchmachtenden Adeligen nach der Heimat zurückgebracht hat, wo ſeine Frau eben einen andern Mann geheirathet und bei ihm die erſte Nacht geſchlafen hatte. Aber Fauſt hatte den neuen Mann in der Hochzeitsnacht untüchtig gemacht [252]). Dieſer Adelige bezeigt ſpäter gewaltige Trauer, als er in einem Wirthshauſe zu Leipzig Fauſt's gewaltſamen Tod vernimmt. Die wunderbare Zurückführung des Gatten zur Zeit der neuen Vermählung der Frau kommt in manchen Sagen vor. So werden Heinrich der Löwe [253]) und Gerhard bei Cäſarius [254]) vom Teufel nach der Heimat zurückgetragen, wo die Gattin ſich von neuem vermählen will; den edeln Möringer bringt ein Engel in gleicher Noth zurück [255]). Bei Boccac-

licher Stimme ſeinem Herrn anzuzeigen. Niceph. II, 27. Glycas III, 438. 252) Der Aberglaube, daß man den Mann zum Beiſchlaf untüchtig machen könne, iſt uralt. So finden wir ihn ſchon bei Herodot II, 181. Vgl. Petron. 134, 1: Quae striges comederunt nervos tuos. Dieſen Zauber zu vollbringen gibt es eine Maſſe ganz verſchiedener Mittel. Vgl. Jacob Sprenger malleus maleficarum II, 6. 7. Wier III, 15 (IV, 20 der ſpäteren Ausgaben). Bodin. II, 1. Delrio III, 1, 4. 8. Liechtenberg K. 9. So pflegt man ein Schloß zuzuklappen und in's Meer zu werfen oder einen Knoten zu ſchlingen und dieſen wegzuwerfen oder Zauberſprüche während der Trauung des Paares anzuwenden. Grimm Myth. 1027. 1127. Ueber den Zauberkreiſel, durch welche man die Geliebten heranzueilen zwingt, vgl. Theocr. II, 17. Lucan. VI, 460. Voß zu Virgil's Hirtengedichten S. 419. Lucian. Philopseud. 14. 253) Vgl. Simrock's Volksbücher I, 13 ff. 254) VIII, 59. 255) Grimm Deutſche Sagen

Digitized by Google

cio [256]) läßt Saladin den Torello durch ſeinen Zauberer in einer Nacht nach Pavia bringen, wo deſſen Frau eben eine neue Ehe eingehn will [257]).

Es folgt II, 21 die Geſchichte von einem zu Wittenberg ſtudirenden Pfalzgrafen. Fauſt verſchaffte dieſem, der erfahren hatte, der König von Frankreich werde nach Heidelberg kommen, auf ſeine Bitten ein Pferd, das ihn in ſieben Stunden vor Heidelberg brachte, wo er nach Fauſt's Vorſchrift den Zaum begrub. Als er wieder von Heidelberg nach Wittenberg zurückkehren wollte, nahm er den Zügel heraus und ſchüttelte ihn dreimal, worauf ſein Roß wieder gelaufen kam. Vgl. was wir oben zu K. 26 bei der Verwandelung des Mephoſtophiles in ein Roß bemerkt haben [258]).

Gehen wir endlich zum letzten Abſchnitte des alten Fauſtbuches über, ſo finden wir hier wenig ächte Züge der Sage, ſondern meiſtens freie, oft weite Ausführungen des älteſten Bearbeiters. Beſonders nehmen Reden und Klagen eine große Breite ein. Als Fauſt in das vierundzwanzigſte Jahr ſeines Bundes getreten, ſetzt er den Wagner zum Erben ein. Die Erbſchaft beſteht außer Haus und Garten in „1600 Gülden am Zinßgelt, einem Bawren Gut, acht hundert Gülden wert, ſechshundert Gülden an barem Gelt, einer

---

523. 256) Decamerone X, 9. 257) Grimm Mythol. 980 führt dieſe plötzliche Entrückung zur Heimat, welche dem Teufel zugeſchrieben wird, auf den Gott Wodan zurück. 258) Rohre und Binſen verwandeln ſich, wenn man ſie beſchreitet, in Pferde; man braucht hernach nur den Zaum aufzuheben, worauf das Pferd herangelaufen kommt. Grimm Mythol. 1037 f.

Digitized by Google

güldnen Ketten, drei hundert Cronen werth, Silbergeſchirr, was er von Höfen zu wegen gebracht, vnnd ſonderlich auß deß Bapſts vnd Türcken Hoff, biß in die tauſend Gülden wert [259]).“ An Hausrath beſaß Fauſt nicht viel, weil er meiſt bei Wirthen und Studenten gezecht hatte. Da Fauſt den Wagner auffordert, ſich noch etwas zu erbitten und dieſer ſich ſeine Geſchicklichkeit wünſcht, ſo verweiſt er ihn auf ſeine Bücher, die er geheim halten ſolle, und verſpricht ihm nach ſeinem Tode einen Geiſt zu verſchaffen, der „Awerhan“ heißen werde und auf ſeinen Wunſch ihm in Affengeſtalt erſcheinen ſoll [260]). Die fünf folgenden Kapitel enthalten die Klagen des über ſein Schickſal verzweifelnden Fauſt während des letzten Monats. Mephoſtophiles aber ſetzt dieſem mit ſeltſam ſpöttiſchen Scherzreden und Sprichwörtern zu [260a]).

---

259) Der engliſche Ueberſetzer: He gave him in ready money sixteen thousand gilders. Item, One farm. Item, a gold chain, much plate, and other houshold stuff. Bei Marlowe erhält Wagner ſein Haus, ſeine Güter, alle ſeine goldenen Geſchirre und zweitauſend Dukaten, gut gemünzt.
260) Sonderbar iſt es, daß Wagner ſich gerade die Affengeſtalt wünſcht. Vermuthlich erſchien Auerhahn der Sage nach dem Wagner in dieſer dem Teufel beliebten Geſtalt, was der Verfaſſer des Fauſtbuchs deshalb den Wagner ſelbſt wünſchen läßt. 260a) Widman hat dieſen Theil mit eigenen Zuthaten erweitert. Zunächſt gibt er K. 3. 4 die Weiſſagungen des Fauſt, wie ſie Wagner aufgezeichnet habe. Das alte Fauſtbuch ſagt nur (K. 68), Juſtus Fauſtus habe ſeinem Vater prophezeit, was in Zukunft in allen Ländern geſchehn werde. K. 5 erſcheint der Teufel dem Fauſt ſelbſt in ſchrecklicher Geſtalt und verkündigt ihm das Ende der bedungenen Zeit. Ein Theologe kommt, den Fauſt zu tröſten und zu ſtärken (K. 6), aber der Teufel

„Die 24 Jar deß Doct. Fauſti waren erſchienen, vnd eben in ſolcher Wochen erſchiene jhm der Geiſt, vberantwortete jhme ſeinen Brieff oder Verſchreibung, zeigt jm darneben ahn, daß der Teuffel auff die ander nacht ſeinen Leib holen werde, deſſen ſolte er ſich verſehen. Doct. Fauſtus klagte vnd weynete die gantze Nacht.“ Der Geiſt aber ſucht ihn durch die Vorſpiegelung zu beruhigen, er werde erſt nach dem letzten Gerichte, bis zu welchem noch eine lange Zeit ſei, ſeine Strafe empfangen. Fauſt geht am letzten Tage mit ſeinen Vertrauten, „Magiſtris, Baccalaureis vnnd anderen Studenten mehr,“ nach dem bei Wittenberg gelegenen Dorfe Rimlich, wo er ſie wohl bewirthet und ſie bittet, die Nacht über bei ihm zu bleiben. Nach dem Schlaftrunke aber macht er ihnen, nachdem er vorher den Wirth bezahlt hat, die Anzeige, daß der

---

beunruhigt ihn durch eine Disputation, indem er ihn an ſeine Sünden erinnert, worauf ihn der Theologe von Neuem tröſtet (K. 7). Daß der Teufel ihm ſeine Sünden vorhält, iſt ganz nach der gewöhnlichen Vorſtellung, ebenſo die Art, wie der Theologe ihm räth, den Teufel abzufertigen, wo man Luther's Worte zu vernehmen glaubt. Vgl. Luther's Tiſchreden 24, 13. 14. 59. Eine Zeit lang hat Fauſt vor dem Teufel Ruhe, aber in einer Nacht wird er von großer Schwermüthigkeit befallen, weshalb er ſich wieder von einigen Theologen tröſten läßt (K. 8). Alles dieſes, wie auch die darauf folgenden Kapitel, in welchen Fauſt's Seelenzuſtand auf eine ähnliche Weiſe geſchildert wird, iſt ganz werthlos und auf die langweiligſte Weiſe ausgeführt; nur der Zug, daß der Teufel ihn hindert, Hand an ſich zu legen, indem er ſeine Hände lähmt, iſt nicht ganz verfehlt. Der Teufel hat Gewalt über den Körper, er kann die Kräfte deſſelben lähmen. Vgl. unten

Digitized by Google

Teufel ihn in dieſer Nacht holen werde, wobei er nicht unterläßt, ſie durch ſein warnendes Beiſpiel zu einem frommen, gottſeligen Leben zu ermahnen. Sie ſollen ruhig zu Bette gehn, ſich auch nicht ſtören laſſen, wenn ſie ein Gepolter im Hauſe vernehmen ſollten; ſeinen Leib aber ſollen ſie, wenn ſie ihn finden würden, zur Erde beſtatten. Zwiſchen zwölf und ein Uhr erhob ſich an dem Hauſe ein gewaltiger Sturmwind, welcher das Haus zu Boden reißen zu wollen ſchien[260b]). Der Wirth lief vor Angſt in ein anderes Haus. „Die Studenten lagen nahendt bey der Stuben, da D. Fauſtus innen war, ſie höreten ein grewliches Pfeiffen vnnd Ziſchen, als ob das Hauß voller Schlangen, Natern vnd anderer ſchädlicher Würme were, in dem gehet D. Fauſti thür vff in der Stuben, der hub ahn vmb hülff vnd Mordio zu ſchreyen, aber kaum mit halber Stimm, bald hernach hört man jhn nit mehr. Als es nun tag ward, vnnd die Studenten die gantze nacht nit geſchlaffen hatten, ſind ſie in die Stuben gegangen, darinnen D. Fauſtus geweſen war, ſie ſahen aber keinen Fauſtum mehr, vnd nichts, dann die Stuben voller Blut geſprützet. Das Hirn klebte ahn der Wand, weil jhn der Teuffel von einer Wandt zur andern geſchlagen hatte. Es lagen auch ſeine Augen vnnd etliche Zäen allda, ein grewlich vnd erſchrecklich Spectakel. Da huben die Studenten an jn zu beklagen vnd zu beweynen, vnd ſuchten jhn allenthalben,

---

K. IV, Note 19. 260b) So erhebt der Teufel einen gewaltigen Sturmwind, als er den Pfeifer zu Mölburg holt (Note 275). Beim Tode der Gottloſen fliegen Raben um das Haus und es entſteht ein gewaltiger Sturm. Caesa-

Letzlich aber funden ſie ſeinen leib herauſſen bey dem Miſt ligen, welcher grewlich anzuſehen war, dann jhm der Kopff vnd alle Glieder ſchlotterten." Nach Melanchthon bei Manlius holte der Teufel den Fauſt in einem würtembergiſchen Dorfe. Verſchiedene Orte, in welchen Fauſt ſein Weſen getrieben haben ſollte, nahmen die Ehre in Anſpruch, Fauſt's Ende geſehen zu haben, Maulbronn, wo man in der Kloſterſchule durch ein Fenſter über mehrere Dächer in ein ausgemauertes Gemach ſieht, in welchem ein großer Blutflecken noch von Fauſt's gewaltſamem Tode zeugen ſoll [261]), Koln, wo man noch das Haus des Fauſt zeigt, in welchem der Teufel mit ihm gekartet haben und, als er ihn holte, mit ihm durch ein Fenſtergitter gefahren ſein ſoll, Schloß Waerdenberg, wo ſich noch die unvertilgbaren Blutflecken ſeit der Zeit, wo der Teufel mit Fauſt aus dem Schloßfenſter gefahren ſein ſoll, erhalten haben [262]), Pratau bei Wittenberg [263]). Das Fauſtbuch nennt Rimlich. Da man das Treiben des Fauſt an Wittenberg anknüpfen wollte, ſo war es na-

---

rius I, 15. 261) Schwab Wanderungen durch Schwaben S. 29. Nach ſicheren Nachrichten, die uns von ſehr achtbarer Seite zugehen, beſteht in Maulbronn die Sage, daß er dort im Thurme laborirt habe und daſelbſt vom Teufel geholt worden ſey. 262) Wolf Niederländiſche Sagen 266. 263) Neumann erzählt (III, 8), als im dreißigjährigen Kriege der Feind in Sachſen eingedrungen ſei, habe der Ortsvorſteher dieſes an der Elbe gelegenen Pfarrdorfes denſelben durch die Anzeige vertrieben, in ſeinem Hauſe ſei der Zauberer Fauſt vom Teufel erwürgt worden; zum Beweiſe habe er ihm eine vermuthlich kurz vorher mit Ochſenblut beſtrichene Wand gezeigt. Vgl. Schurzfleisch epist. 329. Der Ort heißt nicht Brada, wie Sommer

Digitized by Google

türlich, daß man ihn auch in der Nähe Wittenbergs vom Teufel holen ließ, und zwar nahm man ein Dorf bei Wittenberg, weil auch Melanchthon den Tod des Fauſt in ein Dorf, freilich im Würtembergiſchen, verſetzte. Die in Wittenberg umlaufende Sage mochte zwiſchen den beiden in der Nähe gelegenen Dörfern ſchwanken [264]). Fauſt war vermuthlich frühe verſchollen, weshalb die Sage um ſo leichter ihn vom Teufel holen laſſen konnte. Ein ſolches Ende ſchrieb die Sage ſchon frühe vielen Zauberern und gottloſen Menſchen zu, beſonders häufig aber gerade im ſechszehnten Jahrhundert. Ein der Kirche feindlicher Graf von Mascon in der Bourgogne wird, als er an einem Feſttage in ſeinem Palaſte, von ſeinem Gefolge umgeben, ſorglos ſitzt, von einem unbekannten Reiter aufgefordert, aufzuſtehn und genöthigt, ein am Thore ſtehendes ſchwarzes Roß zu beſteigen, das ihn in die Lüfte entführt. Noch lange hörte man den Hülferuf des jammernden Grafen [265]). Eine vornehme Dame, welche der Wandelung in der Meſſe nicht beiwohnen konnte, wurde, als ſie einmal dazu gezwungen ward,

---

angibt. 264) Wenn Lercheimer noch im Jahre 1585 den Fauſt nicht im Wittenbergiſchen ſterben läßt (er mußte ja aus Wittenberg entfliehen), ſo erklärt ſich dies aus dem großen Anſehen, welches er vor dem Zeugniſſe des Melanchthon hatte. 265) Peter von Clugny, der dies erzählt de miraculis II, 1 (bibliotheca Cluniacensis S. 1299 f.) — er ſtarb bereits im Jahre 1157 — ſah dieſe Geſchichte im Kloſter an der Wand dargeſtellt. Görres (Chriſtliche Myſtik III, 124) bemerkt: „Es muß etwas der Sache zum Grunde gelegen haben, etwa daß ein Graf von Mascon böſer Art, im 9. oder 10. Jahrh. einmal bei einem Un=

von einem Teufelsgeiſte in die Luft gehoben und durch das Dach der Kapelle entführt [266]). Nach Benno [267]) ſoll Benedict im Walde von ſeinem Teufel erwürgt worden ſein. Bei Cäſarius [268]) wird ein Spieler vom Teufel geholt. Ein andermal [269]) erſcheint der Teufel mit zwei ſchwarzen Pferden, von denen er eines ſelbſt beſteigt und denjenigen, den er auf Befehl Gottes holen ſoll, nöthigt, das andere zu beſteigen. Ein Jüngling, der durch Beſchwörung eines Magiers ſich Liebe erzwingen will, wird vom Teufel, der ihn an den Wänden herumwirft, getödtet [270]). Johann XIII ſoll, als er bei einer Ehefrau ſchlief, vom Teufel mit einem Schlage an die Schläfe getödtet oder erſtochen worden ſein [271]). Dem Papſte Paul II, der als Zauberer berüchtigt geweſen, ſoll der Teufel, als er eben bei einer Frau ſchlief, den Hals umgedreht haben [272]). Einen Zauberer, der die Zerſtörung Troja's einem Fürſten darſtellen will, entführt der Teufel durch die Luft 272). 1537 wird ein Wirth vom Teufel geholt [273]). Ebenſo führt er zu Süſſen am Charfreitage 1538 drei Knechte lebendig fort [274]). Daſſelbe geſchah einem Pfeifer zu Mölburg im Thüringiſchen [275]). Nach Melanchthon [275a]) wurde zu Pfingſten 1551 eine Frau in der Mark, als ſie eben ſchreckliche Flüche

wetter verſchwunden.“ 266) Gervasius III, 57. 267) S. 83. 268) V, 34. 269) II, 7. 270) Sigefridi chronicon 1260. 271) Trithem. chron. 962. 272) Cario chron. V, 674 (der Ausgabe von 1586). Vgl. dagegen Raynald annales ecclesiastici 1471, 65. 272) Vergl. Note 133. 273) Gast sermon. convivales II, 130. 274) Luther's Tiſchreden 24, 81. 275) Ebendaſ. 24, 78. 275a) Bei Manlius S. 192.

Digitized by Google

ausſtieß, vom Teufel in die Luft geführt und ſpäter aus der Höhe in einen Sumpf geworfen, in welchem man ſie mit umgedrehtem Halſe fand. Ein Zauberer zu Noyon ward zur Zeit des Bodinus vom Teufel zwiſchen zwei Thüren umgebracht [276]). Lercheimer, der bemerkt, der Teufel pflege denen, welchen er ſich verſchrieben habe, wenn die Zeit verſtrichen ſey, den Hals zu brechen oder ſie ſonſt umzubringen, führt zwei andere Beiſpiele an [277]).

276) Bodin. III, 1. 277) K. 2 S. 264 f. „Wie einem gar mutwilligen vnnd von jugend auff böſen lecker, den ich ſeins Vatters halben nicht nennen wil, geſchahe. — Da ſein zeit verlauffen war, reyſete er von hauß an ein ander orth ſeine Freunde vnd verwandte zu beſuchen. Als er bei denen zu Tiſch ſitzt, wird jhm vnfürſehens der Kopff hinderwerts gedrehet, bleibt alſo todt. Man meinte er hette ſonſt hinder ſich geſehen, ſo wars der vnſichtbar Teuffel ders jhm thete. — Vor jaren iſt zu R(egensburg) auff dem Reichstage ein Zauberer oder Schwartzkünſtler geweſen, der ſich vor ſeinem letzten, da er wuſte daß jn der Teuffel, jrem vertrage nach, holen wurde, wider zu Gott bekehrt —: aber nit deſto weniger in beſtimpter nacht vom Geiſte erwürget worden, daß er morgens für ſeim bethe gelegen auf dem rucken, vnd jm das angeſicht abwertz auff dem boden geſtanden.“ Vergl. hierzu die Worte Gaſt's über Fauſt's Tod. Thurneyſſer bemerkt (im Theatrum de veneficis S. 197) „Mit Leib vnd Seel ſeindt faſt alle ſolche Necromantici — vom Teuffel hinweg geführet worden, wie man am Ant. Heliogabalo, am langen Pfaffen zu Saltzburg, vnnd in Engellandt an einer Exorcistin genugſamlich erfahren.“ Bei der Exorciſtin aus England denkt Thurneyſſer an die Geſchichte bei Wilhelm. Malmesbur. II, 13, wie der Teufel im Jahre 1045 die Leiche einer ihm verſchriebenen Frau aus dem feſtverſchloſſenen Sarge

Die Vertrauten, welche den Fauſt nach Rimlich begleitet hatten, brachten es dahin, daß die Leiche im Dorfe begraben ward [278]). Nach dem Tode des Fauſt verſchwinden Helena und ihr Sohn. „Es wardt auch forthin in ſeinem Hauß ſo vnheimlich, daß niemandt darinnen wohnen kondte. D. Fauſtus erſchiene auch ſeinem Famulo lebhafftig bei Nacht, vnd offenbarte jm viel heimlicher ding. So hat man jhn auch bey der Nacht zum Fenſter hinauß ſehen gucken, wer fürüber gangen iſt [279]).“ Die Vorſtellung, daß die See-

hob und auf einem ſchwarzen Pferde, welches auf dem Rücken eiſerne Haken hatte, mit ſich führte. Daß der Teufel auch Robert den Teufel geholt habe (Widman zu III, 18) iſt eine ſpätere Wendung der Sage. Vergl. Görres „Volksbücher“ S. 216 ff. Les chroniques et excellents faits des Ducs de Normandie, am Anfange. 278) Widman führt dies weiter aus. Die Studenten beſtechen nach ihm den Wirth, den „Schöſſer“ und Pfarrer, daß ſie die Beſtattung nicht hindern; bei dieſer aber erhebt ſich ein ungeſtümer Sturmwind. 279) Widman verweiſt wegen der Geſpräche, die Fauſt nach ſeinem Tode mit ſeinem Famulus gehabt, auf die „Hiſtory“ des Letztern. Die Nachbaren ſahen nach ihm Fauſt's Geiſt oft in ſeinem Hauſe wandern oder am Fenſter liegen. „Er gieng in ſeiner behauſung gantz leibhafftig, wie er auff Erden gangen war, mit allerley geſtaldt vnd kleydung. Dann Doctor Fauſtus war ein hochruckerigs Männlein, eine dürre Perſon, habend ein kleines grawes bärtlein. Zu zeiten fieng er im hauß gantz vngeſtümmiglich an zu poltern, das die Nachbarn genug mit erſchrockenem hertzen zu hören hatten. Der Wayger aber beſchwur vnd bandt den Geiſt hernach in ſeine ruhe, wie er fürgab, vnd iſts jetzundt in dem hauß gantz ruhig vnd ſtill.“ Zu Neu-Ruppin, wo Fauſt zu Lebzeiten Abends mit den Bürgern gekartet und viel gewonnen haben ſoll, ſoll er noch jetzt in einem Buſche

len gottloſer Menſchen nach ihrem Tode umwandeln, iſt ſehr alt. Die Römer nennen die Schatten der böſen Menſchen **lemures** [280]). Seit dem Mittelalter werden Erzählungen von Geiſtererſcheinungen ſehr häufig. Manche Geſchichten der Art bietet Cäſarius [281]). Papſt Benedict **VIII** ſoll nach ſeinem Tode auf einem ſchwarzen Pferde erſchienen ſeyn [282]), ebenſo Benedict in Bärengeſtalt mit dem Schwanze und den Ohren eines Eſels [283]). Ausführlich und ſehr gelehrt hat hierüber mit Unterſcheidung der verſchiedenen Zeiten Delrio gehandelt [284]).

---

am See ſein Weſen treiben, wo er mit Pferdefüßen erſcheint. Oft ſieht man ihn dort am Tiſche ſitzen und karten. Vgl. Kuhn Märkiſche Sagen 152. Sommer bemerkt (Note), daß der Teufel häufig in der Sage mit Menſchen würfele oder karte, urſprünglich wohl immer um die Seele. Das Würfel- und Kartenſpiel wird als etwas Teufeliſches angeſehen; der Teufel hat ſeine Freude daran und verleitet die Menſchen dazu. Grimm Mythol. 958. 280) Vgl. Plat. Phaed. 30. Hor. epist. II, 2, 209 mit den in meiner „Kritik und Erklärung der horaziſchen Gedichte“ IV, 175 angeführten Stellen. Plin. VII, 53. Lucian. Philopseud. 25 ff. 281) Vgl. I, 33. II, 2. 6. XII, 15. 18. 19. 20. 282) Damiani in einem Briefe an Papſt Nicolaus II (epist. I, 9). 283) Platina vitae pontificum. Baleus acta Romanorum pontificum V, 177. 284) II, 26. 27. Vergl. auch Wier I, 13 ff. Einzelne Geſchichten findet man in der 1597 erſchienenen Schrift: Magica seu mirabilium historiarum de spectris et apparitionibus spirituum libri II.

Digitized by Google

# IV.

## Das Lied vom Doctor Fauſt. Marlowe. Puppenſpiele. Goethe.

Das alte Fauſtbuch, das theils aus den umlaufenden Sagen über Fauſt, theils aus Sagen von anderen Zauberern, welche man ohne Scheu auf dieſen übertrug, theils aus vorhandenen ſagenhaften Berichten über Fauſt ſelbſt, theils aus den eigenen Ausführungen und Zuſätzen des Verfaſſers zuſammengeſtellt iſt, hatte einen ernſten, belehrenden Character, indem es vor dem greulichen Laſter der Zauberei warnen wollte. Viel ungenießbarer und pedantiſcher trat Widman's Buch auf, durch welches jenes in Deutſchland verdrängt ward. Dagegen ſpielt ein naiver Humor, welcher die Macht des Fauſt über die Höllengeiſter möglichſt groß darzuſtellen ſucht, in dem Liede „Doctor Fauſt," welches uns in einem fliegenden Blatte aus Köln erhalten wurde [1]). Fauſt, aus Anhalt gebürtig (nach Widman), läßt ſich von der „Hoffart" verleiten, einen Bund mit dem Böſen zu ſchließen. Schwer war es für ihn, einen Geiſt zu finden, der

1) Vgl. des Knaben Wunderhorn I, 214 ff. Auch ſteht es in den Sammlungen von Erlach und Wolf, bei Stieglitz u. Scheible. Göthe (B. 32, 150) ſchreibt dem Liede „tiefe und gründliche Motive" zu, die „vielleicht beſſer dargeſtellt ſein könnten." Daß das an manchen Stellen ſehr verdorbene Lied urſprünglich in vierzeiligen Strophen gedichtet geweſen, haben ſchon von der Hagen (S. 303) u. Sommer (S. 110.)

Digitized by Google

ſeinen Wünſchen entſprach; vierzig tauſend Geiſter mußte er beſchwören [2]), ehe ihm ein ſolcher in Mephiſtophiles erſchien, der „geſchwind, wie der Wind [3]),“ Fauſts Wünſche im Augenblicke zu erfüllen wußte.

Geld viel tauſend muß er ſchaffen,
Viel Paſteten und Confect,
Gold und Silber, was er wollt.

Fauſt hält nun den Mephiſtophiles zum Beſten und macht ihm ſeinen Dienſt ſauer. Zu Strasburg, berühmt durch ſein Freiſchießen [4]), zeigte er ſeine Kunſt im Scheibenſchießen, wobei er einmal den Mephiſtophiles ſelbſt trifft, der vor Schmerz „vielmal laut aufſchreit.“ Wenn Fauſt fährt, ſo müſſen ihm Geiſter den Weg pflaſtern, die vor und hinter dem Wagen laufen. Dieſen Zug fanden wir bereits oben in der Sage zu Boxberg [5]). Bei Regensburg ſchob er Kegel auf der Donau und fing Fiſche, welche er nur verlangte. Das Letztere erinnert an die Vögel, welche er auf der ausgeſteckten Stange im alten Fauſtbuch (K. 42) fängt, und an den Luſthain zu Helpede bei Widman (II, 16). Am Charfreitage muß ihn der

bemerkt. 2) Auch bei Arioſt beſchwören die Zauberer ganze Scharen von Geiſtern, von denen ſie dann einen auswählen. Vgl. VIII, 32. XLII, 34 f. 3) Dieſe Geſchwindigkeit genügt dem Fauſt des Volksſpieles und Puppenſpieles nicht. Vergl. oben Kap. III, Note 240. 4) Wir erinnern an Fiſchart's „glückhaftes Schiff von Zürch,“ welches bekanntlich die Fahrt von Zürch zum ſtrasburger Freiſchießen darſtellt. 5) Vergl. oben K. III, Note 244. In einer märkiſchen Sage (bei Kuhn S. 280) muß der Teufel dem General von Luxemburg Wege durch die Luft bahnen mit Balken und Bohlen, die er immer vorn an-

Digitized by Google

Teufel nach Jeruſalem bringen, wie ſchrecklich ihm dies auch ſein mag, da hier „Chriſtus am Kreuzesſtamme hänget ohne Unterlaß.“ Hier muß ihn Mephiſtophiles ſelbſt an Chriſtus erinnern,

> Daß er wär für uns geſtorben,
> Und das Heil uns hat erworben
> Und man ihm kein Dank erweiſt,

gerade wie er im Fauſtbuche (K. 17. 74), die Größe Gottes und das Verdienſt Chriſti anerkennen muß [6]).

---

ſetzen und hinten abbrechen muß. 6) Sommer meint (S. 111), die Mahnung des Mephiſtophiles vor dem Kreuze ſei der Natur des Teufels, der ſonſt am Kreuze nicht einmal vorbeigehn könne, ganz entgegen und erinnere an die Verweiſe, welche die Kobolde den Menſchen bei ſchlechtem Lebenswandel geben. Aber Fauſt zwingt gerade den Mephiſtophiles, ihn nach Jeruſalem zu bringen, und zwar am Charfreitage, und dieſer muß hier wider Willen Gott die Ehre geben, wie er es auch ſonſt thut. Vergl. Acta Sanctorum XXXI, 623. XLV, 219. In einem der Puppenſpiele fordert Fauſt, Mephiſtophiles ſolle das Unmögliche möglich machen, worauf dieſer erwiedert, das ſei, wie er ſelbſt ſehe, unmöglich. Er will nach Jeruſalem, aber Mephiſtophiles entgegnet ihm, daß die Teufel dieſe Stadt nicht betreten dürfen; er verſpricht ihm dagegen das Kreuz vom Calvarienberge zu holen. In Goethe's Fauſt ſollte urſprünglich auch eine Stelle vorkommen, in welcher Mephiſtophiles ſich ſcheut, an einem Kreuze vorbeizugehen. Fauſt fragt den Mephiſtopheles, als ſie an einem Kreuze vorübergehen:

> Mephiſto, haſt du Eil?
> Was ſchlägſt vor'm Kreuz die Augen nieder?

Dieſer erwiedert:

> Ich weiß es wohl, es iſt ein Vorurtheil;
> Allein es iſt mir 'mal zuwider.

Darauf ſoll er ihm drei Ellen Leinwand „von einem gewiſſen Ort“ holen und ſofort „die große Stadt Portugal“ auf derſelben abmalen. Als er auch dieſes „geſchwind, wie der Wind“ vollbracht hat, ſtellt ihn Fauſt auf die härteſte Probe.

Hör, du ſollſt mir jetzt abmalen
Chriſtus an dem heiligen Kreuz.
Was an ihm nur iſt zu malen,
Darf nicht fehlen, ich ſag es frei;
Daß du nicht fehlſt an dem Titul
Und dem heiligen Namen ſein.

Aber dem Mephiſtophiles iſt es unmöglich „Herr Jeſu Chriſt“ (I. N. R. I.) zu ſchreiben, weshalb er den Fauſt bittet, ihn zu entlaſſen, wogegen er ihm ſeine Verſchreibung zurückgeben wolle. Zugleich fragt er ihn, weshalb er ſeine Dienſte ſo ſchlecht belohne, da er ihn zu einer ſolchen unmöglichen Handlung zwingen wolle. Wozu er auch eine Abbildung Chriſti verlange, da er ja doch ewig verloren ſey? Dies bezeichnen die unmittelbar auf die angeführte Stelle folgenden Worte:

Der Teufel fing an zu fragen:
Herr, was gibſt du für einen Lohn?
Hättſt das lieber bleiben laſſen,
Bei Gott findſt du kein Pardon [7]).

---

Vgl. Kliſching „Erinnerungen aus den zehn letzten Lebensjahren meines Freundes Anton Reiſer“ S. 211. 7) Sommer's Annahme (S. 110 f.), vor dieſen Worten ſei eine Lücke, iſt unhaltbar. Der Teufel bekennt zuerſt die Unmöglichkeit und will ſeine Verſchreibung zurückgeben, faßt ſich aber ſogleich und verſucht den Fauſt von ſeinem Verlangen abzubringen. Die Antwort des Fauſt folgt erſt nach der eingefügten Anrede des Dichters ſelbſt, wonach

Digitized by Google

Der Dichter tritt hier ſelbſt mit der mahnenden Anrede an Fauſt ein:

Doctor Fauſt, thu' dich bekehren,
Weil du Zeit haſt noch die Stund;
Gott will dir ja jetzt mittheilen
Die ew'ge wahre Huld.
Doctor Fauſt, thu' dich bekehren,
Halt du nur ja dieſes aus.

Aber Fauſt erwiedert, er frage nichts nach Gott und „ſeinem himmliſchen Haus." Gott aber ſendet, um ihn zu bekehren, „in derſelben Viertelſtunde" einen Engel, der ſo fröhlich ſang „mit einem engliſchen Lobgeſang."

So lang der Engel da geweſen,
Wollt ſich bekehren Doctor Fauſt[8]).

Im Puppenſpiele ermahnt ihn von der einen Seite die Stimme des guten Geiſtes, während von der andern der böſe Geiſt ihn mächtiger anzulocken weiß. Der Teufel weiß auch hier den Fauſt bald zu berücken, ſo

---

Sommer's Bemerkung, Fauſt antworte nicht auf die Frage des Mephiſtophiles, in ſich zerfällt. Auf die Worte:

Bei Gott findſt du kein Pardon,

antwortet offenbar Fauſt, wenn er ſagt:

Nach Gott thu' ich nichts fragen.

8) Bei Cäſarius (XII, 5) läßt Gott den laſterhaften Herzog Wilhelm von Jülich dreimal während der Meſſe die ſüßeſten Melodieen von den lieblichſten Stimmen vernehmen, als ob er im Himmel wäre, worauf er ſchwor, er wolle ſich bekehren, wenn er dieſen himmliſchen Geſang noch einmal vernehmen werde, was aber nicht geſchah.

Digitized by Google

daß dieſer auf ſeiner Forderung, er ſolle ihm „Chriſtus an dem Kreuz abmalen," ganz abſteht [9]).

Er thäte ſich bald umkehren.
Sehet an der Höllen Graus
Der Teufel hatte ihn verblendet,
Malt ihm ab ein Venusbild.
Die böſen Geiſter verſchwunden
Und führten ihn mit in die Höll.

Fauſt ſteht gerade (ſo ſtellt es das Lied dar) im letzten Momente, wo er ſich bekehren kann; in dieſem verlangt er, daß der Teufel ihm das Bild Chriſti male, dieſer aber bringt ihn von allen guten Gedanken ab, indem er ſtatt deſſen das Venusbild malt, auf welches Fauſt gierig losſtürzt. Hiermit verliert Fauſt die letzte Zeit, in welcher er ſich bekehren könnte, ſo daß er der Hölle verfällt. Die Darſtellung des Liedes iſt äußerſt knapp und durch Weglaſſung mancher Momente, die man hinzudenken muß, dunkel. Ob der Teufel mit Fauſt einen Bund auf beſtimmte Zeit geſchloſſen oder nicht, iſt aus dem Gedichte nicht zu entnehmen; doch iſt letzteres das Wahrſcheinlichere, ſo daß Gott dem Fauſt eine beſtimmte, dieſem ſelbſt freilich nicht bekannte, Zeit zur Bekehrung geſetzt hat, nach welcher der Teufel ihn holen kann. Daß Fauſt zu Jeruſalem, wie es ſcheint, vom Teufel geholt wird, wird wie alle übrigen neuen Züge des Liedes, auf keiner wirklichen

9) Hätte er darauf beſtanden, ſo wäre er von ſeiner Verbindung mit dem Teufel ganz losgekommen. Ein ſonſt bekanntes Mittel, ſich vom Bündniſſe mit dem Teufel freizumachen, iſt, daß man verlangt, der Teufel möge ein Bäumchen wachſen laſſen, was ihm unmöglich iſt. Grimm

Digitized by Google

Sage beruhen, ſondern das Spiel freiſchaffender Dichtung ſein, welche den von Fauſt geplagten und im letzten Augenblicke faſt um ſeine Beute gebrachten armen Teufel darſtellen wollte 9).

Eine kecke, mit ächtem dramatiſchen Talente unternommene Bühnenbearbeitung war Marlowe's Stück: **The tragical history of the live and death of Doctor Faustus**, welche erſt nach dem ſpäteſtens 1593 erfolgten Tode des Dichters im Jahre 1604 erſchien, freilich nicht ohne fremde Zuſätze. Daß Dr. Bride und S. Rawley am 22 Nov 1602 vier Pfund für ihre Zuſätze zu dieſem Stücke erhielten, ſehen wir aus Henslewe's Handſchriften [10]). Bei Mar-

---

Mythol. 970. **9**) In ähnlichem Sinne iſt die niederländiſche Sage (bei Wolf 266) gedacht, wo Fauſt ſeinem Teufel Joſt ſo viel Arbeit und Sorge macht, daß dieſer darüber ganz mager wird, und ihn bittet, er möge ihn entlaſſen, da er es nicht länger aushalten könne; er wolle ihm die bis dahin verfloſſenen vier Jahre umſonſt gedient haben. Aber Fauſt entläßt ihn nicht. Von den vielen Arbeiten, mit denen Fauſt den Teufel quälte, erzählt die Sage folgende. Mitten im Winter verlangt Fauſt ſchöne Trauben, im höchſten Sommer Schnee und Eis. Der Teufel muß ihm eine ſchöne Kutſche mit vier nimmer ermüdenden Pferden verſchaffen, um ſchleunigſt nach Conſtantinopel zu fahren. Hatte ſich Joſt am Tage müde gearbeitet, ſo ſäte Fauſt am Abende einen Scheffel Korn in die Dornhecke und verlangte, daß er alle Körner in der Nacht wieder zuſammenleſe, oder er warf Mehl in den Schloßgraben, welches Joſt rein herausſichten mußte. 10) Einen Abdruck des Stückes gibt die Fortſetzung von **Dosdley's collection** im erſten Bande (1817). Eine deutſche Ueberſetzung von Wilhelm Müller mit einer Vorrede von L. Achim von Arnim erſchien zu Berlin 1818.

lowe liegt das alte Fauſtbuch durchweg zu Grunde; nur wenige einzelne Züge hat der geniale Dichter hinzugethan.

Nach dem Prologe des Chorus [11]) finden wir den Fauſt an ſeinem Studirtiſche, wo er, nachdem er die Philoſophie, Medicin, Jurisprudenz und Theologie als ungenügend für ſeinen hochſtrebenden Geiſt verworfen hat, ſich „der Metaphyſica der Zauberei“ widmen will. Wagner verkündet ihm den Beſuch ſeiner theuren Freunde, „der Deutſchen“ Valdes und Cornelius [12]), die ſchon früher ihn für die Magie zu gewinnen verſucht haben, woher ſie ihm jetzt ſehr gelegen kommen. Der gute und böſe Engel treten in dieſem Augenblicke

---

Woher Herrn Leutbecher die Eingebung geworden, noch vor dem Jahre 1589 ſei das Stück in England gegeben worden (S. 135), wiſſen wir nicht. Das erſte engliſche Fauſtbuch, das offenbar bei Marlowe zu Grunde liegt, kann, da es nach der vermehrten Ausgabe überſetzt iſt, nicht vor 1591 fallen. Marlowe's Stück dürfte daher wohl erſt 1592 zu ſetzen ſeyn. Ph. von Leitner handelt in den „Jahrbüchern für Drama, Dramaturgie und Theater von Willkomm und Fiſcher“ I, 145 ff. (1837) über Marlowe's Fauſt, wobei er, da ihm das engliſche Fauſtbuch unbekannt war, manches als Marlowe's Eigenthum betrachtet, was dieſer aus jenem hat. 11) Hier wird Rhodes, wie Roda ſchon in der engliſchen Ueberſetzung des Fauſtbuches heißt, als Heimat des Fauſt genannt. 12) Bei Cornelius ſchwebt ohne Zweifel der bekannte Heinr. Cornelius Agrippa von Nettesheim vor, der auch im Stücke ſelbſt als Zauberer genannt wird. Sollte bei Valdes eine Erinnerung an Waldus, den Stifter der verketzerten und grauſam verfolgten Waldenſer, denen auch Verbindung mit dem Böſen zugeſchrieben wurde, zu Grunde liegen? Sonderbar iſt es, daß Marlowe keinen von den als Zauberer im Fauſtbuche vorkommenden Freunden des Fauſt nennt.

Digitized by Google

auf, beide beſtrebt, den Fauſt für ſich zu gewinnen, der ſich durch das Verſprechen des böſen Engels, er wolle ihn zum Herrn und Beherrſcher aller Elemente machen, verleiten läßt. In der folgenden Zuſammenkunft mit Cornelius und Valdes ſpricht Fauſt gegen dieſe ſein glühendes Verlangen nach der tiefen Kunſt der Magie aus, in welcher er werden möchte, „was Agrippa war.“ Erſt wollen ſie zechen; um Mitternacht ſoll dann Fauſt zum ſtillen Haine gehen „mit Bacon's und Abanus [13]) Werken, den Pſalmen, dem neuen Teſtamente und was ſonſt dazu erforderlich iſt.“

Hiernach treten zwei Studenten auf, welche den Fauſt vergeblich im Auditorium (er wird als Profeſſor gedacht) erwartet haben. Als dieſe vernehmen, daß Fauſt mit Valdes und Cornelius tafele, fürchten ſie, daß auch Fauſt den Teufelskünſten verfallen ſei, und wollen dem Rector davon Anzeige machen, ob vielleicht ſein ernſter Rath ihn davon zurückrufen könne. In der darauf folgenden Beſchwörung ruft Fauſt den Beelzebub und Demigorgon [14]) an, daß Mephoſtophilis ſich erheben möge. Da aber Mephoſtophilis — denn ſo heißt er hier — in häßlicher Teufelsgeſtalt auftritt,

---

13) Ueber Roger Baco vgl. K. III Note 165. Archenholz „Litteratur- und Völkerkunde“ 1787, Dezember S. 602 ff. Meiners III, 232 ff. Von Pietro von Abano iſt mehrfach die Rede geweſen. Wir erinnern hier an das die Heimat dieſes berühmten Arztes betreffende Programm von Stinner „die Heilquelle Aponus“ (1841). 14) Der Name heißt eigentlich Dämogorgon, wie man vermuthet, verdorben aus Demiurgus. Der Dämogorgon kommt als Herrſcher aller böſen Geiſter ſchon bei Bojardo nnd Arioſt (XLVII, 4) vor. Er hat eigentlich im Mittelpunkte der Erde ſeinen Sitz. Auf ihn bezieht man auch die myſte-

Digitized by Google

beſiehlt er ihm, als alter Franziscanermönch zu — erſcheinen, da ſolch heilig Anſehen ihm beſſer ſtehe. Auf den Wunſch des Fauſt, ihm zeitlebens zu dienen und in allem zu Willen zu ſein, bemerkt Mephoſtophilis, daß er dies ohne Erlaubniß des Lucifer, über deſſen Fall er ſich ähnlich wie im Fauſtbuche, äußert, nicht verſprechen dürfe. Fauſt beſtellt den Geiſt auf Mitternacht in ſeine Kammer und ſchwärmt indeſſen im Gedanken an die gewaltige Macht, die ihm durch die Verbindung mit dem Böſen bald zu Theil werden ſolle. Darauf finden wir ihn, nach einer humoriſtiſchen Scene zwiſchen Wagner, der zwei Teufel beſchwört, und Rüpel, in ſeinem Studirzimmer wieder, wo von neuem der gute und böſe Engel auftreten, von denen ihn der letztere durch ſeine Verſprechungen verblendet [15]). Nachdem Mephoſtophilis die Einwilligung von Lucifer erhalten, verſchreibt ſich ihm Fauſt, wobei das alte Fauſtbuch in allen einzelnen Zügen zu Grunde liegt. Fauſt wird durch die Worte Homo, fuge, welche das geronnene Blut in ſeiner Hand bildet, beſtürzt, aber Mephoſtophilis erheitert ihn durch die Erſcheinung von tanzenden Teufeln, welche ihm Kronen und reiche Kleider bringen, was eine glückliche Neuerung Marlowe's iſt.

Fauſt fragt ſeinen Geiſt zunächſt nach der Hölle,

---

riöſe Anrufung Lucan VI, 744 ff. 15) Fauſt ſagt:

Reichthum!
Ja ſoll nicht mein die Herrſchaft Emden werden,
Wenn Mephoſtophilis mir dient?

Emden mit ſeinem bedeutenden Handel lag dem Engländer als eine erfreuliche Beſitzung ſehr nahe.

Digitized by Google

und da das Geſtändniß deſſelben über dieſe ihm ſchwer auf die Seele fällt, ſo verlangt er gleich ein Weib zu erhalten, ohne welches er nicht leben könne. Mephoſtophilis neckt ihn zuerſt durch die Erſcheinung einer Teufelin, verſpricht ihm aber darauf, ihm immer die ſchönſten Dirnen zu verſchaffen; die Heirath ſey nur „ein feierlicher Spaß.“ Auch gibt er ihm, wie im alten Fauſtbuche, ein Zauberbuch [16]). Fauſt, der nach einem Monologe Wagner's wieder mit Mephoſtophilis auftritt, fühlt Reue, welche ihm ſein Geiſt auszureden ſucht. Zum drittenmale erſcheinen jetzt die beiden Engel, von welchen der böſe, welcher Reue des Fauſt unwürdig hält, den Sieg davon trägt, worauf Fauſt mit Mephoſtophilis über den Himmel disputirt. Da aber Fauſt, weil Mephoſtophilis die Frage, wer die Welt erſchaffen habe, nicht beantworten kann, ſich von dieſem abwendet und zu Chriſtus, ſeinem Erlöſer, betet, ſo erſcheinen Lucifer und Beelzebub, welche ihn an ſein der Hölle gegebenes Verſprechen erinnern und zu ſeiner Erheiterung ihm die ſieben Todſünden in leibhafter Geſtalt vorführen, welche auf Fauſt's Fragen ihre Namen und Eigenſchaften angeben, eine Scene, welche zu den glücklichſten Zudichtungen gehört [17]). Den Wunſch des Fauſt, die Hölle zu ſehn, verſpricht er in der Mitternacht zu erfüllen, wo er ihn dazu

---

16) Die Linien nachgezogen, das gibt Gold
Beſchreibſt du dieſen Cirkel auf dem Boden,
Kömmt Blitz und Donner, Sturm und Wirbelwind.
Sprich die drei Wort andächtig vor dich hin,
Gleich werden Panzermänner dir erſcheinen,
Bereit, was du gebieteſt, zu vollführen.

17) Im Fauſtbuche ſtellt der Teufel Beſial dem Fauſt die Höllengeiſter vor.

abholen laſſen werde. Dies wird aber im Stücke ſelbſt nicht dargeſtellt. Neu iſt es, daß Lucifer ihm ein Buch gibt, durch welches er ſich unſichtbar machen kann.

Nach einer humoriſtiſchen Scene zwiſchen Rüpel, der ſich eines von Fauſt's Zauberbüchern genommen, und dem Stallknechte Dick erzählt uns der Chorus kurz, wie Fauſt in die Geſtirne gefahren ſei, und ſich jetzt auf ſeiner großen Weltreiſe befinde, auf welcher er eben zum St. Petersfeſte in Rom ſei. Die Scene, wie er hier den Papſt zum Beſten hält, iſt zum Theil dem Fauſtbuche entnommen, zum Theil eigene Dichtung. Rüpel und Dick beſchwören darauf den Mephoſtophilis, welcher aus Aerger, daß dieſe ihn genöthigt haben, den Weg von dem fernen Conſtantinopel zu machen, wohin er den Fauſt geführt hat, den einen in einen Affen, den andern in einen Hund verwandelt. So hat Marlowe in den Hauptzügen die beiden erſten Theile des Fauſtbuches dargeſtellt.

Gleich darauf finden wir den Fauſt am Hofe des Kaiſers, welchem er auf ſeinen Wunſch den Alexander und deſſen Liebchen erſcheinen läßt. Auch der Zug, daß der Kaiſer nach der Warze am Halſe der Letztern ſchaut, fehlt nicht; dagegen iſt es Marlowe eigenthümlich, daß nach Alexander Darius eintritt, welchen Alexander erſticht, worauf er der eben eintretenden Geliebten die Krone aufſetzt. Der Ritter, welchem Fauſt das Hirſchgeweih anzaubert, heißt hier Benvolio (der Name kommt ſpäter auch bei Shakeſpeare vor), den Fauſt beſtraft, weil er an ſeiner Kunſt zweifelt. Der verunglückte Verſuch Benvolio's, ſich an Fauſt zu rächen, iſt auf ganz eigenthümliche Weiſe von Marlowe ausgeführt. Die darauf folgende Darſtellung einiger

Digitized by Google

Zauberpoſſen wird mit dem Aufenthalte des Fauſt am Hofe zu Vanholt, wie hier Anhalt genannt wird [18]), in Verbindung geſetzt. Der Roßtäuſcher, deſſen Pferd ſich in ein Bündel Stroh verwandelt hat, eilt, nachdem er dem ſchlafenden Fauſt ein Bein ausgeriſſen hat, beſtürzt davon [19]), worauf Wagner dem Fauſt anzeigt, der Herzog von Vanholt habe ihn zu ſich beten laſſen. Es folgt nun wieder eine humoriſtiſche Scene, in welcher ein Kärner den Roßtäuſcher, Dick und Rüvel in ein Bierhaus führt, wo er erzählt, wie Fauſt ſein ganzes Fuder Heu für drei Kreuzer aufgefreſſen habe. Der Roßtäuſcher rückt mit ſeiner Geſchichte hervor, worauf alle ſich entſchließen, den Fauſt aufzuſuchen.

Die Darſtellung vom Hofe zu Vanholt iſt ganz kurz. Der Herzog drückt dem Zauberer ſeine Freude über das von ihm geſchaffene, jetzt wieder verſchwundene Luftſchloß aus. Dieſer läßt der Herzogin, obgleich es Januar iſt, durch Mephoſtophilis reife Weintrauben bringen. Ganz neu iſt die Scene, wo die obengenannten vier Perſonen, mit welchen die Wirthin

---

18) Marlowe ſchrieb gewiß Anhalt, wie im engliſchen Fauſtbuche ſteht; Vanholt iſt eine ſpäter eingetretene Verderbung. 19) Nachdem Fauſt dem Roßtäuſcher das falſche Pferd verkauft hat, folgt ein Monolog deſſelben, in welchem ſich die Verzweiflung, daß es nun bald mit ſeinem Leben zu Ende ſein und er ewiger Verdammniß anheim fallen werde, ſcharf ausſpricht; er dient vorzüglich zur Einleitung von Fauſt's Schlaf, woher er mit den Worten ſchließt:

Komm, ſtiller Schlaf, und wiege meine Leiden
Still! Chriſtus rief dem Schächer an dem Kreuze:
So ſchlaf denn Fauſt in dem Gedanken ein.

Digitized by Google

kommt, den Fauſt am Hofe zu Vanholt finden. Fauſt zaubert dieſe alle, welche ihn mit ihren Vorwürfen beläſtigen wollen, nacheinander ſtumm, worauf ſie ſich entfernen; zuletzt muß auch die Wirthin ſtumm abziehen. Hier liegt offenbar die Geſchichte zu Grunde, wie Fauſt die im Wirthshauſe lärmenden Bauern zum Schweigen bringt.

Fauſt iſt endlich wieder in Wittenberg, wo er den Wagner, wie dieſer uns ſelbſt berichtet, zum Erben eingeſetzt hat. Er gibt eben den Studenten einen prächtigen Abendſchmaus, bei welchem er ihnen auf Verlangen die ſchöne Helena ganz in derſelben Geſtalt, wie ſie einſt mit Paris geflohen, erſcheinen läßt. Der Verſuch eines alten Mannes, der ihn zu bekehren ſucht, wird durch Mephoſtophilis vereitelt 19), der den Fauſt zu zerreißen droht, wenn er ſein Wort nicht halten werde. Fauſt erklärt ſich bereit, ſeine Verſchreibung zu erneuern und fordert den Mephoſtophilis auf, den alten Mann, der ihn bekehren wollte, „mit der Hölle größten Qualen zu quälen 20);“ für ſich ſelbſt fordert

---

**19**) Bemerkenswerth iſt, daß Mephoſtophilis dem Fauſt, während dieſer an ſich verzweifeln will, einen Dolch in die Hand gibt, aber der alte Mann hält ihn vom Selbſtmorde zurück. Im Fauſtbuche hindert Mephoſtophilis den Selbſtmord, indem er die Hände des Fauſt lähmt, weil er ihn lebendig zerreißen will; hier wünſcht er den Selbſtmord, damit er ſich nicht bekehre. Daß der Teufel durch falſche Vorſpiegelungen die, welche mit ihm in Verbindung ſtehen, zum Selbſtmorde reize, finden wir nicht ſelten. Vgl. Acta Sanctorum XI, 257. XX. 736. XXII, 276. 432. XXIII, 467. XXXI, 45. 20) Mephoſtophilis erwiedert hierauf:

Sein Glaub' iſt feſt, ich kann nicht an die Seele;

er ſogleich den Liebesgenuß der Helena, die mit zwei Liebesgöttern erſcheint. Fauſt geht mit ihr ab, nachdem er ſeine ſchwärmeriſche Liebe gegen ſie ausgeſprochen hat. Auch hier wird die Verbindung mit der geſpenſtigen Helena als letzte Frevelthat des Fauſt dargeſtellt.

Nach einem Geſpräche zwiſchen Lucifer, Beelzebub und Mephoſtophilis, die unter Blitz und Donner im Zimmer des Fauſt erſcheinen, um zu ſehn, wie dieſer ſich bei ſeinem verdammten Ende benehmen werde, verkündigt Fauſt den Studenten ſeine Verdammniß und ſein nahes Ende. Wagner ſpricht ſeinen Dank gegen ihn aus. Mephiſtophilis, der ihm die Anzeige macht, daß die Hölle ſeiner warte, unterläßt nicht, ſeine höhniſche Freude zu äußern, daß er ihm den Himmel entriſſen habe [21]). Noch einmal treten jetzt der gute und böſe Engel auf; der erſtere zeigt ihm, indem der Himmelsthron ſich herniederſenkt, welches Glück er verloren habe, der andere in der Hölle, die ſich vor ihm öffnet, die Qualen, welche ſeiner warten. Die letzten Zuckungen gräßlicher Verzweiflung von eilf Uhr bis zur Mitternachtsſtunde, in welcher die Teufel ihn zerreißen, ſind mit kräftigen, ſicheren Zügen geſchildert. Die Studenten finden die zerriſſenen Glieder des Fauſt, welche ſie ſammeln, um ſie zu beſtatten. Dieſer ganze letzte Abſchnitt ſpielt nicht im Dorfe Rimlich, wie im

Doch was ich an dem Leib ihm ſchaden kann,
Will ich verſuchen; der iſt ſo nichts werth.

21) Ich war's, der dir, wenn du zum Himmel ſtrebteſt,
Den Weg verſperrt; nahmſt du ein Buch zur Hand,
Die Schrift zu leſen, kehrt' ich um die Blätter,
Und machte irr' dein Auge.

Digitized by Google

Fauſtbuche, ſondern in Wittenberg ſelbſt. Der Chorus ſchließt das Stück mit den Worten:

Fauſt iſt dahin! Betrachtet ſeinen Sturz,
So daß ſein Mißgeſchick die Klugen warne,
Verbot'ner Weisheit grübelnd nachzugehn;
Denn ihre Tiefe lockt vorſchnellen Erdenwitz
Zu thun, was hier und dort der Seele wenig nütz.

So wird auch hier der übermüthige Wiſſensdrang des Fauſt als Quelle ſeines Unglücks dargeſtellt.

Wenn wir in Marlowe's Fauſt eine geiſtvolle, knapp gehaltene Dramatiſirung der Hauptmomente des alten Fauſtbuches haben, mit wenigen dem Dichter eigenthümlichen, meiſt humoriſtiſchen Zügen [22]), ſo tritt uns dagegen im deutſchen Puppenſpiele eine freiere, ächt volksthümliche Auffaſſung der Fauſtſage entgegen [23]).

---

22) Die Annahme der engliſchen Herausgeber, Marlowe habe den Camerarius, was ſchon der Zeit nach nicht möglich wäre, und Wier und andere magiſche Schriftſteller benützt, beruht auf dem offenbarſten Irthume. 23) Die Behauptung Arnim's (Vorrede S. XIII), das Puppenſpiel deute unleugbar auf Marlowe hin, iſt durchaus unbegründet, da keine von den Neuerungen Marlowe's in das Puppenſpiel übergegangen iſt. Die Anfänge beider Stücke ſind nur darin ähnlich, daß Fauſt hier nacheinander die vier Fakultäten erwähnt, aber dieſes lag nach dem Fauſtbuche, wo Fauſt von der Theologie zur Medicin übergeht, ſehr nahe. Im Puppenſpiele beginnt Fauſt damit, daß ihm bisher keine der vier Wiſſenſchaften etwas geholfen, und er erwähnt ſie eben ganz kurz, wogegen bei Marlowe Fauſt die einzelnen durchgeht und die Weisheit, welche jede lehrt, als armſelig verwirft. Eine ſcheinbarere Aehnlichkeit könnte man darin finden, daß Fauſt im Puppenſpiele, ehe er ſich der Magie ergibt, von zwei Stimmen, von der gute Stimme zur Rechten und

Digitized by Google

Die erſte Spur einer dramatiſchen Behandlung des Fauſt in Deuſchland iſt uns nur zufällig erhalten. In den Senatsprotokollen der tübinger Univerſität finden wir [24]), daß durch Senatsbeſchluß vom 18. April 1587, alſo etwa ein halbes Jahr vor dem Erſcheinen des erſten Fauſtbuches, zwei Studenten zum Carcer verurtheilt wurden, „welche das Tractätlein vom Fauſt (eine Comödie) [25]) gemacht.“ Ob ſchon damals der

---

von der böſen zur Linken gemahnt wird, wie bei Marlowe der gute und böſe Engel auftreten. Aber der Gedanke, daß der Himmel vor dem Falle den Böſen mahne, lag zu tief in der Anſchauung der Zeit, als daß wir irgend berechtigt wären, hieraus auf Entlehnung zu ſchließen. Schon im Fauſtbuche iſt dies angedeutet durch das: O homo, fuge; das Lied läßt dem Fauſt noch im letzten Augenblicke durch die Stimme des Engels die Bekehrung nahe legen. Auch iſt die Art des Auftretens des guten und böſen Geiſtes bei Marlowe und im Puppenſpiele ſehr verſchieden. Bei Marlowe treten die beiden Engel ſelbſt auf und zwar mehrfach; im Puppenſpiele vernimmt man nur einmal die Stimme des Schutzgeiſtes und der Mächte der Finſterniß; ſpäter, als Fauſt ſich verſchrieben hat, tritt der Schutzgeiſt auf, wie er den Fauſt verläßt. Wie am Schluſſe des Puppenſpiels ſich die Stimme von oben mehrmals vernehmen läßt, ſo war es auch natürlich, daß die Stimme des Schutzgeiſtes ihn am Anfange warnte, als deren nothwendiger Gegenſatz der böſe Geiſt erſcheinen mußte. Von der treuen Anhänglichkeit des Schutzgeiſtes kannte man ſeit dem Mittelalter manche Sagen. 24) Vgl. R. von Mohl „Geſchichtliche Nachweiſungen über die Sitten und das Betragen der Tübinger Studenten während des 16ten Jahrhunderts“ S. 39. 25) Dieſes Büchelchen von Fauſt (Tractätlein, in demſelben Sinne, wie wir jetzt Piece brauchen) muß manches Unanſtändige enthalten haben, wenn man nicht annehmen will, die Art, wie die Beſchwörung des Teufels hier behandelt worden, habe die

Digitized by Google

Gegenſtand, auf tragiſche Weiſe aufgefaßt, auf der Bühne erſchienen ſei, kann nicht beſtimmt entſchieden werden [25a]). Daß aber ſeit dem ſiebenzehnten Jahrhundert die Fauſtſage in tragiſcher Darſtellung die Bühne betreten habe, erleidet keinen Zweifel [26]). Aus dieſem uns verlorenen Drama von Doctor Fauſt hat ſich das deutſche Puppenſpiel herausgebildet, deſſen reinſte Geſtalt ſich in den Aufführungen der Schütz- und Dreherſchen Geſellſchaft erhalten hat, welche in Oberdeutſchland zu Hauſe, zuletzt in Potsdam angeſiedelt war und noch in den zwanziger Jahre mehrmals in Berlin den Fauſt aufführte) [27]). Simrock hat dieſes Puppenſpiel ganz neuerdings nach eigener Erinne-

---

Strafe veranlaßt. 25a) Hatte auch die däniſche Bühne eine tragiſche Behandlung der Fauſtſage? In Holberg's († 1754) Luſtſpiel „Zauberei oder blinder Lärm" übt ſich ein Schauſpieler auf die in einem darzuſtellenden, man ſollte glauben, damals bekannten Stücke, vorkommende Beſchwörung des Mephiſtophiles (ſo lautet hier der Name), welche ihn in Verdacht bringt, daß er ſelbſt ein Teufelsbeſchwörer ſei. 26) Schon Neumann (1683) ſpricht davon, daß man den Fauſt häufig auf das Theater (in scenam atque theatrum tragicum) gebracht habe (III, 8). Der Verfaſſer der Remarquen erwähnt (S. 3) „die theatraliſchen Vorſtellungen des Fauſt, welche ſchon im ſiebenzehnten Jahrhundert ſowohl in Städten, als auf dem Lande gegeben wurden." 27) Am Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts beklagte ſich die Geiſtlichkeit zu Berlin, daß Fauſt auf der Bühne Gott und Chriſtum abſchwöre. Vgl. Fr. Horn „Die Poeſie und Beredtſamkeit der Deuſchen" II, 270. Vielleicht waren es Mahnungen ähnlicher Art, welche den Puppenſpieler Mechanicus Geißelbrecht im Jahre 1817 zu dem Entſchluſſe brachten, das Puppenſpiel nicht

Digitized by Google

rung und den Berichten anderer [28]) ſehr glücklich wiederhergeſtellt.

Wir finden den Fauſt in Wittenberg oder Mainz [29]), wo er, nach einer verzweifelnden Klage über die Unzulänglichkeit aller Wiſſenſchaften, die er ſämmtlich verſucht habe, ſich entſchließt, in Zukunft der Magie zu leben, in welcher allein das wahre Heil zu finden ſei. Eine Stimme zur Linken ermuntert ihn, der Theologie zu entſagen und verſpricht ihm in der Magie Glück und höchſte Vollkommenheit, wogegen ihn ſein Schutzgeiſt zur Rechten bei der Theologie feſtzuhalten ſucht. Fauſt folgt der Stimme zur Linken, und heißt ſie, ihn glücklich zu machen. Wagner berichtet darauf, eben ſeien drei Studenten angekommen, um ihm das Zau-

---

mehr aufzuführen. 28) Horn a. a. O. S. 265 ff. von der Hagen Germania IV, 211 ff. Leutbecher S. 99 ff. Sommer S. 114 ff. Leitner a. a. O. folgt ganz Horn. Eine ſchwächere Umbildung dieſes Puppenſpieles iſt die vom Mechanicus Geißelbrecht aus Wien, welche an Frankfurt und anderen Orten Deutſchlands aufgeführt wurde. Ein buchſtäblicher Abdruck der Handſchrift Geißelbrechts wurde 1832 vom Oberſten von Bellow in vierundzwanzig, bloß zu Geſchenken beſtimmten Abzügen veranlaßt. Das Weſentliche dieſes Puppenſpiels geben von der Hagen a. a. O. und Simrock im Anhange zur Herſtellung des Puppenſpiels S. 107 ff.; vollſtändig gibt es jetzt Scheible. 29) Das Letztere iſt offenbar das Spätere und durch Verwechslung mit dem Buchdrucker entſtanden. Wittenberg nennt Leutbecher (S. 106). Nach Horn erſcheint Fauſt zuletzt „in einer der größeren und fröhlicheren Städte“ Deutſchlands (S. 279), was freilich eher auf Mainz hindeutet. In den anderen Puppenſpielen, von denen unten die Rede ſein wird, iſt von Mainz keine

berbuch: **Clavis Astarti de Magia** [30]) zu überreichen, worüber Fauſt, der dieſes Buch bisher vergebens zu erhalten geſucht hat, vor Freude außer ſich geräth; die Studenten bittet er dringend, auf's beſte zu bewirthen. Mit der humoriſtiſchen Scene zwiſchen Wagner und Kasperle, der in ſeiner gemeinen Beſchränktheit die koſtbarſte Parodie von Fauſt's übermüthigem, nie befriedigtem Geiſte iſt, ſchließt der erſte Akt.

Die drei Studenten, welche das Zauberbuch gebracht hatten, haben ſich entfernt, als Wagner zu ihnen zurückkehren wollte. Fauſt löst nun den Zaubergürtel, den er in einen Kreis legt, und beſchwört dann die Geiſter, von denen acht in Affengeſtalt erſcheinen. Er fragt dieſe alle nach ihrer Geſchwindigkeit; erſt die des letzten, des Mephiſtophles, der raſch iſt, wie die Gedanken des Menſchen, genügt ihm. Das Vorbild zu dieſer von Maler Müller und Leſſing [31]) nachgebildeten Befragung der Geiſter fanden wir ſchon im vermehrten Fauſtbuche [32]). Auf die Frage des Fauſt, ob Me-

---

Spur. 30) Nach Fauſt's Höllenzwang erſcheint dem Fauſt auf ſeine Beſchwörung zuerſt Aſtaroth, ein ſehr mächtiger Geiſt. Ueber Aſtaroth vgl. Joseph. Antiquit. VI, 14. Wier I, 4. van Dale de origine et progressu idololatriae S. 17 ff. 31) Vgl. Horn S. 266. Simrock zum Puppenſpiele S. 116. Bei Leſſing, der eine Probe ſeines Fauſt in den Literaturbriefen mittheilte, durch welche er Gottſched's faden Spott (Nöthiger Vorrath II. 141) hervorrief, erſcheinen ſieben Geiſter. Vgl. Leſſing's „Theatraliſcher Nachlaß" II, 203 ff. 32) Nach Leutbecher (S. 100) und dem Puppenſpiele von Geißelbrecht (bei Simrock S. 109) erſcheinen nur drei, nach Horn (S. 265 f.) vier, nach Sommer (S. 114) ſechs Geiſter. Außer Mephiſtophles finden wir hier die Geiſter Auerhahn, den me-

Digitized by Google

phiſtophles ihm achtundvierzig Jahre dienen wolle, erklärt dieſer, er bedürfe dazu der Erlaubniß des Pluto; bald darauf kommt er zurück [33]), und zwar, wie Fauſt verlangt hatte, in menſchlicher Geſtalt, in rothem Unterkleide, langem ſchwarzen Mantel und einem Horn an der Stirn. Aber nur auf vierundzwanzig Jahre, das Jahr zu 365 Tagen gerechnet, darf ſich Mephiſtophles dem Fauſt verdingen, worauf dieſer denn auch eingeht. Der Vertrag, welchen der Rabe Mercurius [34]) im Schnabel bringt, weicht von dem des Fauſtbuches, den auch Marlowe wiedergibt, weſentlich ab. Fauſt verlangt „Genuß aller Herrlichkeit der Welt, Schönheit, Ruhm und wahre Beantwortung aller Fragen [35]).“ Fauſt muß nicht allein dem chriſtlichen Glauben abſchwören und den Eheſtand meiden, ſondern auch die ganze Zeit über ſich weder waſchen, noch kämmen,

---

rikaniſchen Vizlipuzli, Polümor, Asmodäus, Aſtaroth, Haribax, Megära, Xerxes, Krummſchnabel. 33) Bei Geißelbrecht kann Mephiſtophles dieſe Erlaubniß von Pluto erſt zur Mitternacht erhalten, wodurch die Handlung etwas in die Länge gezogen wird. 34) Die dem Puppenſpiele eigene Erſcheinung des Raben iſt ganz dem Volksaberglauben entnommen. Der Teufel ſelbſt erſcheint gern in Rabengeſtalt. Grimm Mythol. 949. Beim Tode eines Gottloſen ſammeln ſich Raben um das Haus. Caesar. I, 15. 25. XI, 16. 24. Grimm bemerkt, daß der Rabe hier „Mercur's Vogel“ genannt werde, ſei völlig auf Wodan gerecht. Mercurius heißt er wohl als Bote, weil Mercurius Götterbote iſt. Fauſt's Höllenzwang heißt auch „die ſchwarze Rabe.“ Als Bote des Mephiſtopheles braucht Goethe den Raben im zweiten Theile des Fauſt Akt 4 (B. 12, 252). 35) Bei Geißelbrecht (Simrock S. 111) verlangt er 1) einen Beutel, der nie leer wird, 2) Auslieferung aller verborgenen Schätze, 3) beliebige Aen-

Digitized by Google

noch Haare und Nägel ſchneiden [36]). Als Fauſt mit der von Mephiſtophles dargebotenen Hahnenfeder [37]) ſchreiben will, bildet das aus der geritzten Hand herſtrömende Blut die Buchſtaben H. F, in welchen Fauſt die warnenden Worte: homo, fuge erkennt. Im Fauſtbuche bilden ſich die Worte o homo, fuge vollſtändig. In dieſem Augenblicke befällt ihn ein unwiderſtehlicher Schlaf; ſein Schutzgeiſt erſcheint in kindlicher Engelsgeſtalt mit dem Palmzweige in der Hand und bejammert Fauſt's Abfall von Gott. Mephiſtophles iſt vor dieſem entflohen. Als Fauſt wieder erwacht, ruft er den böſen Geiſt zu ſich und übergibt ihm die Verſchreibung, mit welcher der Rabe Mercurius unter dem Hohngelächter der Hölle davonfliegt [38]).

---

derung des Orts. 36) Sonſt finden wir umgekehrt, daß wer ſich zur Strafe ſieben Jahre lang weder wäſcht, noch kämmt, vom Bunde mit dem Böſen loskommt. Grimm Mythol. 970. Der Teufel liebt Schmutz und Unreinlichkeit, Entſtellung der ſchönen Menſchengeſtalt, daher jene Bedingung. 37) Der Teufel erſcheint als ſtattlicher Junker, mit Federn geſchmückt, woher er viele Namen hat, wie Feder, Federhans, Straußfeder, Weißfeder, Federbuſch, Flederwiſch (eigentlich das erſte Glied des Flügels), Kehrwiſch, Grünwedel. Vgl. Grimm Mythol. 1016. 1023. Daher kommt auch wohl die Vorſtellung von der Hahnenfeder. 38) Horn bemerkt S. 270: „Ich finde in alten Schriften (welchen?), daß andere Bearbeitungen des Fauſt dieſe Scene ſehr verſchieden hatten. Fauſt muß auf eine furchtbare Weiſe der Gnade Gottes entſagen, ein Verlangen, das, ausgeſprochen, gar wenig Klugheit bei dem Teufel vorausſetzt. Ferner darf in keinem Falle dergleichen auf eine Volksbühne gebracht werden.“ Sonderbar! Als ob nicht die Vorſtellung von derartigen Verträgen mit dem Teu-

Auf Fauſt's Bemerkung, Mephiſtophles möge ihm in Zukunft in anderer Kleidung erſcheinen, damit er mit ihm vor den Menſchen auftreten könne, erwiedert dieſer, nur ihm allein erſcheine er in dieſer Teufelskleidung, alle übrigen erblickten ihn in der Geſtalt, welche Fauſt wünſche. Der Teufel wendet alſo auch hier die Kunſt der Sinnentäuſchung an. Fauſt ſelbſt ſoll, obgleich er ſich nicht wäſche und kämme, allen Menſchen der ſchönſte Mann zu ſein ſcheinen. Zunächſt fahren Fauſt und Mephiſtophles auf dem Luftmantel nach dem Hofe des Herzogs von Parma, der eben Hochzeit hält [39]). Den letzten Theil des Aktes nimmt Kasperle in Anſpruch, der von Auerhahn auf einem Drachen nach Parma gebracht wird, wo er im Anfange des dritten Aktes vor dem Seneſchal Don Carlos, weil er gegen Auerhahn's Befehl das Stillſchweigen gebrochen hat, aus den Wolken fällt [40]).

---

fel tief im Volksglauben der Zeit gelegen, als ob nicht die Darſtellung, wie der Teufel ſo leicht den Menſchen berücke, um ihn dem ewigen Verderben zuzuführen, auf eine heilſam erſchütternde Weiſe noch bis heute auf das Volk wirkte! 39) Wenn auch Marlowe einmal Parma's Erwähnung thut, ſo iſt dies bloßer Zufall. Fauſt äußert nämlich bei Marlowe im Vorgefühle der Macht, welche ihm die Magie verſchaffen werde, untern andern, er wolle den Herzog von Parma aus ſeinem Lande treiben. Das Herzogthum Parma war damals beſonders durch Margareta von Parma und ihren Sohn Aleſſandro Farneſe bekannt. Auch ſtand die eigenmächtige Erhebung Parma's zu einem Herzogthume durch Papſt Paul III, der ſeinen natürlichen Sohn damit belehnte (1543), noch in friſchem Andenken. 40) Sprechen ſtört den Zauber. Man vgl. im Fauſtbuche die Reiſe der drei Grafen auf Fauſt's Luft-

Digitized by Google

Fauſt läßt vor dem Herzoge und der Herzogin mehrere Geſtalten der Bibel auftreten, Salomo auf ſeinem Throne, die Königin von Saba vor ihm knieend, Samſon und Delila, das aſſyriſche Lager, wo Judith dem Holofernes das Haupt abſchlägt, David und Goliath, zuletzt auch die Ermordung der Lucretia [41]). Von der Einladung zur Tafel hält Mephiſtophles den Fauſt wohlmeinend zurück, weil der Herzog ihn aus Eiferſucht vergiften wolle [42]); auch ſeien die Geiſtlichen und das Volk, das ihn für einen gefährlichen Wettermacher und Brunnenvergifter halte, gegen ihn aufgeregt. Auf einem feurigen Drachen — denn ſie wollen ſich vor dem Volke glänzend zeigen — erheben ſich Fauſt und Mephiſtophles und fliegen nach Conſtantinopel. Kasperle wird durch Auerhahn nach Deutſchland zurückgebracht, wo eben eine Nachtwächterſtelle erledigt iſt [43]). Hiermit ſchließt das Puppenſpiel, das ſich mehr in der Darſtellung der Schließung des Ver-

---

mantel nach München. Bei den Hexen wird der Zauber durch Anrufung Gottes vernichtet. 41) Horn, der die Königin von Saba und Lucretia nicht erwähnt, bemerkt (S. 274 f.), zweckmäßigere Perſonen hätten kaum gewählt werden können, als dieſe in gewiſſer Beziehung wohl etwas anbrüchigen, „da ſie durch geiſtige oder körperliche Ueberkraft die ſtille heilige Andacht des Gemüthes ſtörten.“ Den David hält er für einen ſpätern Zuſatz! Stieglitz nennt S. 194 auch noch die Helena. 42) Man erinnere ſich, daß die Scene in Italien ſpielt, wo durch Gift und Dolch ſo manche Deutſchen hinweggeräumt worden waren. 43) Nach Horn (S. 277) räth ihm Auerhahn, ſich um dieſe Stelle zu bewerben. Horn ſelbſt bemerkt aber, daß urſprünglich Kasperle wohl aus ſich den Plan faſſe, jene Stelle zu übernehmen, wie es auch Sin-

Digitized by Google

trages, ſowie des ſchrecklichen Endes des Fauſt gefällt, die Beſchreibung der Reiſen und Zauberthaten des Fauſt [44]).

Fauſt wird nun, nachdem er an zwölf Jahre in leerem Genuſſe geſchwelgt hat, von tiefer Reue ergriffen, aus welcher ihn Mephiſtophles durch ſeine Gegenwart aufzuſtören denkt. Aber da dieſer auf ſeine Frage, ob er noch zu Gott kommen könne, nicht antworten darf, ſondern heulend entflieht [45]), ſtürzt Fauſt reuevoll vor dem Marienbilde nieder; er glaubt ſich gerettet und erlöst, weil er wieder beten, wieder weinen kann. Aber Mephiſtophles kehrt bald mit der Helena zurück. Fauſt fällt in die gelegte Schlinge; er vergißt ſeine Reue und gibt ſich dem Teufelsgeſpenſte hin, das ſich in ſeinen Armen zu einer Schlange verwandelt [46]). Und als Fauſt darauf verzweiflungsvoll dem Mephiſtophles droht, erwiedert dieſer ihm höhniſch, Betrügen ſei ſein Handwerk. Dieſe ganze Darſtellung, wie Fauſt durch die Kunſt des Mephiſtophles im letzten

---

rock darſtellt. 44) Bei Geißelbrecht wird die am Ende des dritten Aktes angedeutete Anweſenheit am Hofe zu Parma nicht ausgeführt. Am Anfange des vierten Aktes bittet Wagner den Fauſt, welchen wir in einem vornehmen Zimmer, unzufrieden mit dem geräuſchvollen Leben, finden, um ſeine Entlaſſung, die er ſich ſelbſt nimmt, als Fauſt ſie verweigert, den er noch zuletzt mahnt, an ſein Seelenwohl zu denken. 45) Auch dieſer ſchöne Zug iſt dem Puppenſpiele eigenthümlich. Mephiſtophles fürchtet durch ſein Geſtändniß — und ein unwahres darf er hier nicht geben, da er Gottes Größe und Gnade nicht leugnen darf — den Fauſt noch im letzten Augenblicke zu verlieren. Er fürchtet den Zorn ſeines Herrn, ſollte ihm dieſe Beute entgehn. 46) Der Teufel erſcheint gern in

Digitized by Google

Augenblicke von ſeiner Reue abgelenkt wird, iſt im Weſentlichen ganz ſo, wie im Liede von Fauſt, gedacht, aber auf andere Weiſe ausgeführt. Mephiſtophles zeigt nun dem Fauſt zugleich an, daß ſeine Zeit um Mitternacht um ſei; denn der Vertrag laute nur auf vierundzwanzig Jahre, jedes Jahr zu 365 Tagen gerechnet; er habe ihm aber nicht blos die Tage, ſondern auch die Nächte gedient. Wie wenig dieſe Auslegung auch zu Rechte beſtehn kann, ſo läßt doch Fauſt ſie dem Dichter zu Liebe gelten. Daß der Teufel durch eine Zweideutigkeit des Vertrages die, welche ſich mit ihm verbinden, zu hintergehen ſucht, iſt ganz in der Anſchauung des Volks gegründet [47]); er hat es aber damit auch verdient, daß es ihm bei Goethe am Ende „grimmig ſchlecht" geht. Fauſt's Ende naht. Um neun Uhr mahnt ihn eine dumpfe Stimme von oben an ſeinen baldigen Tod, worauf Kasperle, der ſich verſpätet hat, als Nachtwächter die neunte Stunde ausruft. Mit Zittern und Beben hört er die zehnte Stunde ſchlagen. Vergebens wirft er ſich vor dem

---

Schlangengeſtalt. Vgl. Grimm Mythol. 949. Acta Sanctorum XIV, 475. XV, 391. 47) Wir führten ſchon oben an, daß der Teufel auf die Frage Alexander's VI, wie lang er ihm dienen wolle, ſo antwortet, daß dieſer neunzehn Jahre verſteht, während er ihm nur eilf Jahre und acht Monate einräumt. Dem Gerbert verſpricht er, ſo lange zu dienen, bis er zu Jeruſalem Meſſe halten werde; erſt als ihm der Teufel bei der Meſſe erſcheint und ihm ſein Ende ankündigt, erinnert er ſich, daß die Kirche, in welcher er Meſſe geleſen, Jeruſalem genannt werde. Vgl. Benno a. a. O. S. 83. Dem Papſte Gregorius VII, der einen Bund auf dreizehn Jahre mit ihm geſchloſſen, berechnet er die zwei Jahre, die er ihm ſchon früher ge-

Digitized by Google

Marienbilde nieder, zu dem er nicht mehr aufzuſchauen vermag; die Stimme von oben bedeutet ihm, daß wer Gott verſchworen, alles verloren habe. In der Verzweiflung will Fauſt mit Kasperle die Kleider tauſchen, um den Teufel irre zu führen; aber Kasperle merkt die übel verſteckte Liſt. Mit dem eilften Glockenſchlage verkündet ihm die Stimme von oben, daß er gerichtet ſei, endlich um Mitternacht ſeine Verdammung. Die Teufel ergreifen ihn und ſchleppen ihn mit ſich fort. Das Ganze ſchließt mit einer humoriſtiſchen Scene Kasperle's, welcher durch den ſchneidenden Contraſt den letzten Theil des Stückes noch ergreifender macht 48).

In anderen Puppenſpielen, die neuern Urſprunges ſind, erſcheint die Fabel mehr oder weniger verändert. So berichtet Roſenkranz 49) von einem zu Berlin aufgeführten Puppenſpiele, in welchem Fauſt bei Schließung des Vertrages fordert, Mephiſtophles ſolle ihm Weiber, Geld und Ruhm verſchaffen. „Kleinigkeit!" erwiedert der Teufel. Er verlangt dann weiter, daß er ihm einen Damm über die Donau baue, was an das Kegelſchieben auf der Donau im Liede von Fauſt erinnert. Endlich ſoll der Teufel gar das Unmögliche möglich machen, was, wie dieſer ihm erwiedert, unmöglich iſt; da aber Fauſt nur unter dieſer Bedingung den Vertrag ſchließen will, ſo verſteht er ſich auch hierzu. Zuerſt geht Fauſt an den Hof des Her-

---

dient hat. Vgl. Widman zu III, 18. 48) Die Neckereien, welche Kasperle am Ende des Stückes noch mit einigen halb verirrten Teufelchen ſich erlaubt, hält Horn S. 284 mit Recht für einen ſpätern Zuſatz. 49) Zur Geſchichte der deutſchen Litteratur S. 100 ff.

Digitized by Google

zogs von Padova, deſſen Tochter Lucretia heißt [50]). Endlich will er nach Jeruſalem, wie im Liede von Fauſt. Mephiſtophles erwiedert, dies ſei unmöglich, da die Teufel die Stadt nicht betreten dürfen. Fauſt wirſt ihm ſeine Ohnmacht vor und erinnert ihn an ſein Verſprechen; doch beſchwichtigt ihn Mephiſtophles durch das Verſprechen, das Kreuz vom Calvarienberge zu holen, was auch wirklich geſchieht. Während nun Fauſt vor dieſem Kreuze in reuevoller Andacht niederfällt, ſtellt Mephiſtophles hinter ſeinem Rücken die Helena auf. Kaum hat dieſer die Helena bemerkt, als er, von ihren verführeriſchen Reizen hingeriſſen, in ihre Arme ſtürzt und ſomit wieder dem Teufel verfällt, der bereits ſeinen Verluſt gefürchtet hatte. In einem von Zigeunern dargeſtellten Zauberſtücke, über welches Zoller [51]) berichtet, beſchwört Fauſt den Teufel, damit dieſer ihm die Liebe der Prinzeſſin von Mandova verſchaffe. Der Teufel verleitet ihn, ſeinen Vater zu ermorden; darauf erſticht er auch die Prinzeſſin und ihren vermeintlichen Liebhaber. Der Teufel holt ihn endlich im letzten Akte um Mitternacht. Andere Puppenſpiele von Fauſt, aus Augsburg, Köln, Straßburg und Ulm, theilt Scheible im dritten Bande über den Fauſt mit. In allen finden wir den Fauſt zu Wittenberg. Im ſtrasburger bleibt er ganz in Wittenberg und ſpricht bloß zu Mephiſtophles von ſeinen Reiſen; das augsburger läßt ihn zum Herzoge von Parma, das ulmer an den Hof des Königs zu Prag gehn.

---

50) Geißelbrecht nennt den Herzog zu Parma, der ſonſt ein anonymer Herzog iſt, Hector. Nach Stieglitz S. 194 heißt der Herzog Ferdinand, die Herzogin Luiſe. 51) Bil-

Eine neue, tief in das Bewußtſein des Volkes übergegangene Auffaſſung gewann die Fauſtſage in Goethe's Behandlung, mit welcher wir die Betrachtung über die Entwicklung der Sage abſchließen müſſen, da die ſpäteren Darſtellungen alle mehr oder weniger von Goethe abhängig ſind, keine das deutſche Volk ergriffen hat, auch nicht der wiederholte unglückliche Verſchmelzungsverſuch des Fauſt und Don Juan. Goethe ging, wie er ſelbſt ſagt [52]), vom Puppenſpiele aus, das er ohne Zweifel nicht erſt in Leipzig, wie Sommer [53]) ſagt, ſondern ſchon in früheſter Jugend in Frankfurt geſehen hatte, doch benutzte er von dieſem nur den Anfang. Das Volksbuch hatte er in Pfitzer's Bearbeitung oder einer andern daraus abgeleiteten kennen gelernt. Die Erwähnung von Auerbach's Keller hatte er aus der Sage genommen; er ſelbſt hatte ohne Zweifel jenen Keller in ſeiner Studienzeit zu Leipzig geſehen. Den Zug, daß von den Gäſten einer die Naſe des andern für eine ſchöne Traube hält, berichtet nur Camerarius 53). Goethe hatte dies wohl nicht aus Camerarius ſelbſt, ſondern aus der damals berühmteſten Abhandlung über Fauſt von Neumann. Welchen Fleiß Goethe zu Strasburg auf das Studium

---

der aus Schwaben. 52) B. 21, 245 f.: „Die bedeutende Puppenſpielfabel des Andern (des Fauſt) klang und ſummte gar vieltönig in mir wieder. Auch ich hatte mich in allem Wiſſen umhergetrieben und war früh genug auf die Eitelkeit deſſelben hingewieſen worden. Ich hatte es auch im Leben auf allerlei Weiſe verſucht, und war immer unbefriedigter und gequälter zurückgekommen.“ 53) S. 93. 53) Das vermehrte Fauſtbuch, welches Goethe kaum gekannt haben dürfte, läßt jeden der Gäſte ſeine eigene

magiſcher Schriften verwandte, die er wohl meiſt nur in Beziehung auf ſeinen Fauſt las, ſehen wir jetzt aus den Mittheilungen über ſeine damals geführten „Ephemerides“ [54]), wonach auch die Annahme nicht auffallend erſcheinen kann, daß er die damals vielverbreitete Hauptſchrift über die Fauſtſage geleſen habe [55]).

Goethe beginnt ſein Stück ganz ähnlich, wie das Puppenſpiel. Fauſt [56]) hat ſich bisher umſonſt in allem Wiſſen herumgetrieben, um am Ende zu erkennen, daß wir nichts wiſſen können. Drum hat er ſich der Magie ergeben, ob ihm durch dieſe manch Geheimniß der Natur kund werde. Das dumpfe Zimmer, in welchem er ſeine beſten Jahre pedantiſcher, vertrockneter Weisheit geopfert hat, ekelt und ängſtigt ihn; er fühlt ſich gewaltſam gedrungen, das Innere der Natur zu erkennen und in lebensvollem Genuſſe derſelben ſich als Menſch zu freuen. Er ſchlägt des Noſtradamus geheimnißvolles Buch auf [57]), in welchem ihn

---

Naſe für eine Traube anſehen. 54) Vgl. Briefe und Aufſätze von Goethe aus den Jahren 1766 — 1786. Zum erſtenmal herausgegeben von A. Schöll S. 132 ff. 55) Peucer behauptet (Weimar's Album S. 66 f.) mit Unrecht, Goethe habe urſprünglich die komiſche Behandlung des Fauſt der tragiſchen vorgezogen. Dies kann aus dem von Goethe ſelbſt zu Weimar gedichteten Zauberſpiele, über welches Peucer ſchöne Mittheilungen macht, nicht gefolgert werden, da ja die tragiſche Geſchichte mit Gretchen urſprünglich in Goethe's Plan lag (B. 22, 190) und er die erſten Scenen des Fauſt, die er ſchon Klopſtock mitgetheilt hatte (B. 22, 343), auf Poſtpapier geſchrieben nach Weimar brachte. 56) Fauſt nennt ſich ſelbſt einmal, dem Volksbuche gemäß, Hans (B. 11, 116), während Gretchen ihm den Vornamen Heinrich gibt (B. 11, 149. 207). 57) Ueber dieſen zu ſeiner Zeit hochberühmten

Digitized by Google

das Zeichen des Makrokosmus, in welchem durch alle drei Welten von der Welt der Intelligenz durch die Himmelswelt bis zur Elementar- oder Körperwelt eine zuſammenhängende Kette von oben nach unten und von unten nach oben durchgeht [58]), — dies Zeichen des Makrokosmus, in welchem „Himmelskräfte auf und niederſteigen und ſich die goldenen Eimer reichen" bewegt ihn wundervoll, aber er fühlt nur zu ſehr, daß ihm die Einſicht in dies unendliche Weltenleben ver-

---

Arzt und Zeichendeuter (Michel Notre-Dame) vergl. Adelung „Geſchichte der menſchlichen Narrheit" VII, 105 ff. Nostradamus und deſſen wunderbare Prophezeiungen bis in das Jahr 3979. Nach Eugen Bareste von Dr. C. Herrmann. Seine berühmten Prophezeiungen erſchienen zuerſt 1555 unter dem Titel: Les Propheties de Mich. Nostradamus. Die bei Goethe gleich darauf folgenden Worte, welche „der Weiſe ſpricht":

Die Geiſterwelt iſt nicht verſchloſſen u. ſ. w.

ſind in freier Nachbildung aus der Widmung des Noſtradamus an ſeinen Sohn Cäſar genommen. Vgl. Weber „Goethe's Fauſt", S. 72 f. 79. Hier kann Fauſt nur ein Zauberbuch meinen, „von Noſtradamus eigener Hand" geſchrieben. Ein ſolches war aber nicht vorhanden, wie auch Noſtradamus nicht als Zauberer galt. Auch liegt in der Erwähnung des Noſtradamus, der hier als ſchon todt betrachtet wird, ein Anachronismus. Noſtradamus war 1503 geboren, alſo jüngerer Zeitgenoſſe des Fauſt. Hierauf hat ſchon Köhler S. 90 ff. hingewieſen. 58) Vergl. Agrippa de occulta philosophia I, 1. III, 10 ff. Picus Mirandula Heptaplus praef. p. 4. 5. Vgl. Goethe's eigene Speculationen S. 166 ff. Im Menſchen findet ſich eine ähnliche Verbindung, wie in jenen drei Welten, woher er Mikrokosmus heißt, eine Bezeichnung, die auf Pythagoras zurückgeführt wird. Anonym. vita Pythag.

Digitized by Google

ſagt iſt. Als er deshalb das Buch unwillig umſchlägt, erblickt er das Zeichen des Erdgeiſtes, der Elementar- oder Körperwelt, deren Mittelpunkt die Erde iſt; er beſchwört dieſen, muß aber von ihm das niederſchmetternde Wort vernehmen:

> Du gleichſt dem Geiſt, den du begreifſt,
> Nicht mir.

Im darauf folgenden Geſpräche mit dem in ſeiner Beſchränktheit und ſeiner todten Gelehrſamkeit glücklichen nüchternen Wagner tritt das übermenſchliche, titaniſche Streben Fauſt's nach innerſter, tiefſter Erkenntniß der Natur noch ſchärfer hervor. Das Wort des Erdgeiſtes hat ihn in Verzweiflung geſtürzt; von der Nichtigkeit menſchlicher Erkenntniß ganz überwältigt, will er die Schranken, welche ihn vom reinen Geiſtesleben trennen, kühn durchbrechen, „und wär' es mit Gefahr in's-Nichts dahin zu fließen;" er ſetzt die Giftſchale an den Mund, aber der eben ertönende Oſtergeſang [59]) hält durch eine wundervolle Erinnerung an die erſte unſchuldvolle glückliche Jugendzeit ihn vom letzten ſchweren Schritte zurück. Dieſes alles, wie auch der darauf folgende Spaziergang mit der ſchön erfun-

---

15. 59) Dem Dichter ſchwebt hierbei das Oſterlied „Chriſt iſt erſtanden" vor, welches zuerſt in Leiſentrit's „Geiſtlichen Liedern" (1567) erſchien, jetzt in Uhlands „deutſchen Volksliedern" I, 831 ff. Goethe ſpielt auf dieſes auch B. 3, 31 an:

> Dauert nicht ſo lang in den Landen
> Als das: Chriſt iſt erſtanden.
>
> Das dauert ſchon 1800 Jahr
> Und ein paar drüber, das iſt wohl wahr!

Vgl. auch das Oſterſpiel in W. Wackernagels altdeutſchem

Digitized by Google

denen Erinnerung an die Zeit der Peſt, in welcher Fauſt mit ſeinem Vater ſich des allgemeinen Elendes angenommen, iſt Eigenthum Goethe's, dem nur Fauſt's Hund Präſtigiar die Veranlaſſung zu dem durch den Nothwendigkeitsbeweis von Hinrichs [60]) in das Gebiet der Philoſophie hineingezogenen Pudel gegeben haben mag, deſſen Kern Mephiſtopheles iſt. Die Beſchwörung des Pudels und die Vertragsſcene iſt ganz dem Volksbuche gemäß, nur hat der Dichter Einzelnes mit richtigem Blicke weggelaſſen und ein paar Züge aus dem Volksglauben aufgenommen. Mephiſtopheles erſcheint hier als fahrender Schüler, wie es Fauſt ſelbſt war, nicht als Franziscaner, darauf erſt als Junker, wie im Puppenſpiele [61]). Die Beſchwörung durch die **clavicula Salomonis** gehört dem Dichter an, der auch das Pentagramm [62]), die Herrſchaft des Teufels über Ratten und Mäuſe, das Geſetz, daß die Teufel

Leſebuche. 60) Aeſthetiſche Vorleſungen über Goethe's Fauſt S. 95 f. 61) Mephiſtopheles bemerkt gegen die Hexe, die Kultur habe ſich auch auf den Teufel erſtreckt, ſo daß das alte nordiſche Phantom nicht mehr zu ſchauen ſei.

> Wo ſiehſt Hörner, Schweif und Klauen?
> Und was den Fuß betrifft, den ich nicht miſſen kann,
> Der würde mir bei Leuten ſchaden;
> Darum bedien' ich mich, wie mancher junge Mann,
> Seit vielen Jahren falſcher Waden.

Das Puppenſpiel gibt ihm nur noch das Horn, welches er verſteckt. Ueber die Darſtellung des Teufels mit Bocksohren, Horn, Schwanz oder Pferdefuß, welchen letztern er beim Entweichen unvermerkt ſehn läßt, vgl. Grimm Mythol. 946. Auf dem Blocksberg zeigt der goetheſche Mephiſtopheles auch ſeinen Pferdefuß. 62) **Agrippa de oc-**

Digitized by Google

da hinaus müſſen, wo ſie hereingeſchlüpft ſind, u. a. aus der Volksvorſtellung genommen hat. Mit welcher Ironie Göthe die ganze Vertragsſcene behandelt hat und wie ſie als ein aus der Volksſage-genommenes Element von ihm als äußerer Hebel der Behandlung benutzt wird, obgleich ſie mit dem eigentlichen Weſen des goetheſchen Fauſt in offenbarſtem Widerſpruche ſteht, können wir hier nicht ausführen. Fauſt ſoll zuerſt die kleine, dann die große Welt ſehn. Der Luftmantel führt die beiden Reiſenden zunächſt nach Leipzig, wo Mephiſtopheles dem Fauſt in Auerbach's Keller zeigt, „wie leicht ſich's leben läßt, mit wenig Witz und viel Behagen.“ Wie Goethe überhaupt die Zauberpoſſen des Fauſt ſeinem Zwecke gemäß nicht berührt hat, ſo läßt er ihn auch hier nicht der Sage gemäß auf dem Faſſe aus dem Keller reiten; dagegen ſchreibt er dem Mephiſtopheles, der ſich hier recht in ſeinem Elemente findet, während Fauſt durch das halb beſtialiſche Leben[63]) unbehaglich berührt wird, zwei Zauberſtücke zu, das von dem aus dem Tiſche herausfließenden Weine und die Täuſchung mit den Trauben. Das Volksbuch erzählt das erſtere, Camerarius das andere von Fauſt ſelbſt; Goethe, der ſie miteinander

---

culta philosophia II, 23. 63) Die Züge zu dem rohen Studentenleben hat Goethe nicht von den leipziger Studenten, die immer eine gewiſſe feinere Bildung beſaßen (B. 21, 44 f.), hergenommen, obgleich die Scene in Leipzig ſpielt, ſondern von dem ausgelaſſenen Treiben der gießener Muſenſöhne, die ſich damals in der tiefſten Rohheit gefielen (B. 22, 129 f.). „Ich hätte ſie wohl auch als Masken in eins meiner Faſtnachtsſpiele brauchen können,“ bemerkt er, ohne ſich zu erinnern, daß ſie ihm bereits zu der Scene in Auerbach's Keller geſeſſen haben.

Digitized by Google

verbindet, verlegt ſie in Auerbach's Keller und läßt ſie von Mephiſtopheles den Studenten vormachen. Die geniale Hexenküche, der man es am wenigſten anſehn ſollte, daß ſie im Garten Borgheſe gedichtet iſt [64]), und die Verjüngung durch den Trank der Hexe ſind Goethe's eigenſtes Werk [65]). Daß den Fauſt das Bild eines ſchönen Weibes im Spiegel zu heißeſter Liebe entzündet, hat Mephiſtopheles' Zauber bewirkt, durch welchen er, noch ehe er den Trank genoſſen, „bald Helenen in jedem Weibe ſieht."

Die Geſchichte mit Gretchen gehört ganz dem Dichter an, welcher dazu kaum einen Anknüpfungspunkt in der Liebe Fauſt's zur Dirne bei einem Krämer finden mochte, welche dieſer nach Pfitzer heirathen will. Den Plan zu dieſer Geſchichte mit Gretchen hatte Goethe ſeinem Freunde Heinrich Leopold Wagner mitgetheilt, der ihn zu ſeiner „Kindsmörderin" benutzte, welches Stück 1777 zu Berlin gegeben werden ſollte,

---

64) Eckermann „Geſpräche mit Göthe" II, 134. 65) Zuſammenkünfte der Hexen zum Kochen ſind uralt. Grimm Mythol. 998. Bei Shakeſpeare, der ſeinen Hexenchor aus einem Stücke von Middleton „die Hexe" genommen (Soldan S. 244 f.), kochen die Hexen in einer finſtern Höhle. Eine Abbildung der Hexenküche zeigt das Titelblatt zu Ludwig Lavater's ſchon genannter Schrift de spectris, welches (Horſt Zauberbibliothek IV. 365 f.) beſchreibt. Die Katzen, in welche ſich die Hexen zu verwandeln pflegen (vergleiche Heywood's Stück „die Hexen in Lancaſhire." Grimm Mythol. 997. 1051) — auch der Teufel ſelbſt erſcheint als Katze. Soldan S. 141 f. — ſind eine Zuthat von Goethe. Bei dem Sehen durch das Sieb ſchwebt der Aberglaube des Siebdrehens vor, die Koskinomantie. Vgl. Theocr. III, 31. Philostr. Apoll. XVII. 3. Delrio

aber kurz vor der Aufführung verboten ward [66]. Schiller's „Kindesmörderin" erſchien 1782 in der Anthologie. Auch auf den Blocksberg [67]), wo ſich das tolle Herenweſen in ſeiner vollſten Albernheit zeigt, hat Göthe zuerſt den Fauſt geführt [68]).

Wie glücklich der Dichter im zweiten Theile die Erſcheinung am Kaiſerhofe und die Verbindung mit Helena zur höchſten poetiſchen Bedeutſamkeit ausgebildet hat, bedarf keiner Ausführung. Der Teufel der Volksſage gelangt im Stücke ſo wenig zu ſeinem Rechte, daß der Dichter ihn am Schluſſe vor ſich ſelbſt vernichtet und als längſt abgeſtandene Vorſtellung des Aberglaubens in die Todtenkammer wirft. Sollte die Fauſtſage in ihrer Zeit vor menſchlichem Uebermuthe, der zum Bündniſſe mit dem Böſen führe, ernſtlich warnen, ſo hat Goethe dieſelbe zur Darſtellung der

---

IV, 2, 6, 4. Grimm Mythol. 1062 f. 66) Vgl. Goethe W. 22, 190. Das Stück erſchien in Wagner's „Theaterſtücken" 1779. 67) Der Blocksberg wird in Norddeutſchland immer als Herenberg genannt, in Mitteldeutſchland ſelten, in Süddeutſchland nie, nach Soldan S. 228. Durch unſern Dichter iſt die Walpurgisnacht für den Blocksberg klaſſiſch geworden; in den Herenprozeſſen kommen häufiger der Johannis- oder Jacobstag und andere Heiligentage vor. Vgl. Soldan S. 250, der S. 242 ff. eine von Grimm (S. 1003) abweichende Anſicht über die Wahl des Walpurgistages ausführt. Vgl. Grimm's Vorrede S. XXIV. 68) In der Scene im Gefängniſſe drängt Mephiſtopheles den Fauſt zur ſchnellen Entfernung, weil vor dem nahen Grauen des Morgens ſeine Pferde ſchaudern. Schon nach altem Aberglauben fliehen die Geſpenſter vor dem Hahnenſchreie. Vgl. Lucian. Philopseud. 15. Philostr. Apollon. IV, 16. Prudent. Cathemeron. hymn. 1, 37 ff. Remigius I, 14.

Digitized by Google

Idee erhoben, daß „der gute Menſch in ſeinem dunkeln Drange ſich des rechten Weges wohl bewußt iſt.“ Der gute Menſch iſt aber nach Goethe der rüſtig nach Erkenntniß und thatkräftiger Wirkſamkeit Strebende, im Gegenſatze zum Genußſüchtigen. Das Streben iſt nach Goethe des Menſchen beſter Theil; mag dieſes ihn auch eine Zeit lang vom wahren Wege abführen, es wird ihn zuletzt auf dieſen zurückführen, auf welchem ihm die für ihn beſtimmte höchſte Ausbildung ſeines geiſtigen Lebens zu Theil wird. Daß dieſe Anſicht das gerade Extrem der urſprünglich in der Fauſtſage liegenden ſei, welche ein Hinüberragen der auf allen Wegen auflauernden dämoniſchen Welt in das menſchliche Leben vorausſetzt, erkennt man auf den erſten Blick.

Die Magie ſelbſt wird im erſten Theile uns mit einer ſolchen Lebendigkeit und Gegenſtändlichkeit vorgeführt, daß wir ganz in dieſem Elemente leben und nicht zum Zweifel an der Wirklichkeit derſelben gelangen; ſo ſehr fühlen wir uns vom lebendig geſtaltenden Geiſte des Dichters hingeriſſen. Fehlt auch dieſe Unmittelbarkeit der Anſchauung und die tief erſchütternde Wirkſamkeit dem zweiten Theile, ſo iſt dieſer in ſeiner Art nicht weniger groß, eine der herrlichſten und genialſten Poeſieen aller Zeiten, nur Dante's tiefſinnigem Gedichte vergleichbar, und wird er auch ſeiner Natur nach nie, wie der erſte, in das Blut des Volkes übergehn können, ſo werden ſich doch die Gebildeten immer mehr an der wundervollen Schönheit deſſelben erfreuen, je tiefer ſie in das Verſtändniß deſſelben eindringen und in jedem einzelnen Zuge den klaren, beſonnenen, phantaſiereichen und glücklich geſtaltenden Sinn des Dichters wiederfinden, welchem man in ſei-

Digitized by Google

nem letzten und größten Werke Verworrenheit und Verſchrobenheit vorzuwerfen gewagt hat. Sie tadeln und bekritteln, was ſie nicht verſtehn und nicht verſtehn lernen wollen [69]).

---

69) Görres faßt Goethe's Fauſt zu einſeitig und oberflächlich, von dieſem beſchränkten Standpunkte aber richtig, wenn er (Chriſtliche Myſtik III, 128 f.) ſagt: „Die Dichtung iſt ein großartiger Verſuch, den Zauberglauben aller Zeiten in der Weiſe, wie ihn die gegenwärtige Zeit verſteht, zur poetiſchen Anſchauung zu bringen; weil aber dies Verſtändniß nur ein zeitlich beſchränktes iſt, und es beim Ignoriren und gänzlichen Ausſchließen des Gegenſatzes, ohnmöglich zu einem irgend befriedigenden Ende gebracht werden konnte; darum iſt ſie immer nur ein Sang des großen Zauberliedes: der Sang des achtzehnten critiſch- und ſpeculativ-poetiſchen Jahrhunderts.“

Digitized by Google

# Achtzehente Zelle.

## Fauſt und andere Zauberer.

Weitere Berichte
zur Geſchichte, Sage und Literatur.

Digitized by Google

Digitized by Google

# I.

## Chriſtlich bedencken vnd erjnnerung von Zauberey,

Woher, was, vnd wie vielfältig ſie ſey, wem ſie ſchaden könne oder nicht: wie dieſem laſter zu wehren, vnd die, ſo damit behafft, zu bekehren, oder auch zu ſtraffen ſeyn.

Geſchrieben durch

**Auguſtin Lercheimer von Steinfelden.**

Pſal. 57.

Richtet recht ir Menſchen Kinder.

MDLXXXV.*)

---

### Bedencken von Zauberey, woher, was, vnd wie vielfältig ſie ſey, ꝛc.

#### Gründ, vrſache, vnd vermögen der Zauberey.

Wer von Zauberey recht reden, richten vnd vrtelen wil, der muß alſo geſinnet vnd geſchaffen ſein, daß er ſich

*) Von mehreren Seiten aufgefordert, dieſes Buch, deſſen Wichtigkeit Dünzer Seite 73 ff. der XVII Zelle darthut, ganz vollſtändig und wortgetreu abdrucken zu laſſen, genüge ich hiemit ſolchem Wunſche, nachdem ich in der V Zelle, S. 205 ff. nur einige Bruchſtücke daraus mitgetheilt habe.

Digitized by Google

nicht allein vmb leiblich ſichtbarlich weſen verſtehe, vnd damit bekümmere: ſondern auch wiſſe vnd bedencke auß Gottes wort, vnd auß der erfahrung, daß allenthalben der erdboden, waſſer vnd lufft voll teuffel vnd böſer vnſichtbarlicher geiſter iſt: die das menſchlich geſchlecht beneiden, jm gehaß vnd feind ſind: darumb das es von Gott erſchaffen vnd verordnet iſt zu dem ſeligen leben, freud vnd herrligkeit, dauon ſie vmb jrer hoffart willen in ewigkeit verſtoſſen ſind. Schweben derhalben vmb vns tag vnd nacht, wo wir gehen vnd ſtehen, daheimb vnd daraußen, wir ſchlaffen oder wachen: dichten vnd trachten ohn vnderlaß, mercken alle augenblick auff gelegenheit vnd fuge, wie ſie vns an hab vnd gut, an leib vnd ſeel beſchedigen, von Gott abwenden, mit ſich endlich in ewige verderbnuß zihen vnd ſtürtzen mögen.

Welche gegenwartigkeit der teuffele an allen örtern, zeigen an die wort vnſers HERRN Chriſti Matth. 12, da er ſpricht: Wann ein teuffel auß dem menſchen gefahren iſt, ſo zihe er vmbher, nemme ſieben andere zu ſich, vnd fahre wider dareinn, ꝛc. Item Paulus, Ephеſ. 2 vnd 6, nennet die teuffele fürſten vnd gewaltige in der lufft, mit denen wir zu ſtreiten haben. Item 1. Pet. 5: Seid nüchtern vnd wachet: denn ewer widerſacher der teuffel gehet vmbher wie ein brüllender lewe, ſuchet den er verſchlinge.

Wir leſen in der Römer geſchichten, Da ſie ſich mit jrem außgejagten Könige geſchlagen hatten, vnd nicht wußten auff welcher ſeit die meiſten vmbkommen waren, ſchrey der teuffel auß einem nahen walde, Sie hetten einen weniger verloren dann die feinde. So fleiſſig hatte er ſie gezelt. Es war zu L. ein Student, den verlangete zu wiſſen, wie es ſeinem Liebe daheim gienge: ſpatzierte mit ſeim Geſellen auß der Statt ins feld. Da ladete er vnd fragete den Sathan: der ſich jm alsbald vnſichtbarlich darſtellete vnd jm ſagete, wo ſein Lieb die ſtunde were, vnd was ſie thete. Ein gemein ſprichwort iſt es, wo man dem teuffel ruffet, da iſt er zugegen. Item, man darff den teuffel nicht an die wand malen, er kommt wol ohn das. Wie in der Sleſie zum St. den dreien zechbrüdern geſchahe, die jn mit kolen an die wand maleten,

Digitized by Google

redeten vnd trunden jm zu: worden von jm daſelbs die nacht erwürget, vnd morgens todt gefunden vnd vndern galgen begraben.

Zur zeit vnd in beyſein Keyſer Heinrichs des vierten zu Goslar in der Kirchen am Pfingſtage, erhub ſich zwiſchen dem Abt von Fulda vnd dem Biſchoff von Hildesheim ein Zangk, welcher von jnen dem Ertzbiſchoff von Meintz zu nehest ſitzen ſolte. Kamen von worten zu ſtreichen, alſo daß zu beiden theilen viel darüber erſchlagen worden, in der Kirchen. Nachdem der ſtreit geſtillet war, vnd der Sequentz in der Meſſe geſungen ward, in welchem der letzte verß iſt, **Hunc diem glorioſum feciſti**, Sang der teuffel dort oben vnderm gewelbe, mit grober lauter ſtimm, **Hunc diem bellicoſum ego feci.** Da die Graffen von Scheiern im Beyerland (von denen die Pfaltzgraffen bey Rhein herkommen) vor vierhundert jaren jr ſchloß Scheiern zum Benedictinerkloſter macheten, vnd die ſo theil darann hatten, ſolches bewilligten: war einer vnder jnen, Arnold genannt, dem es nicht gefiel. Der warff ein handſchuh in die höhe vnd ſprach, Da teuffel, mein theil gebe ich dir. Flugs war er da, erwiſchte den handſchuh, wie die ſchwalbe die mucken vnd führet jn dauon.

Auß dieſen, vnd andern vnzelligen anzeigungen, iſt offenbar, daß die böſen geiſter allenthalben fürhanden: vnd daßelbige alles vmb vns Menſchen zu beſchedigen vnd zu verderben. Verſuchens mit vns auff mancherley weiſe, mit dieſem ſo, mit eim andern anders, nachdem ein jeglicher geartet vnd geſinnet vnd etwa zu geneigt iſt, zu ehr, zu reichthumb, zu rache, zu vnzucht, zu vollerey, zu zorn, zu hader vnd balgen: oder nachdem eins jeden ſtand, gelegenheit vnd anligen iſt, als, jung, alt, mann, weib: arm, verachtet, bekümmert, kleinmütig, ꝛc. Auff diß alles haben die teuffel fleißig acht, merckens bald, als ſcharffſinnige, geſcheide, verſchmitzte, alte, geübte, erfahrne, argliſtige geiſter: richten die verſuchung vnd den angriff darnach wie ſie einen jeden geartet vnd geſchaffen finden.

Daß jnen aber jr anſchlag vnd anfechtung nicht an allen menſchen gelinget vnd fortgang hat, das macht der allmechtige gütige Gott, der jm etliche, hinn vnd wider,

beruffet, erwehlet vnd erhelt in ſeiner erkantnuß vnd anruffung, in ſeinem dienſte vnd vertrauwen auff jn, in hoffnung ewiges lebens, durch ſein wort vnd heiligen geiſt: ſchützet vnd bewaret ſie wider den teuffel, durch die guten lieben Engel, dermaßen wie es jm gefellig, vnd vns ſeinen kindern gut vnd heilſam iſt. Thut ſolches von wegen vnſers erlöſers vnd Heilands Jeſu Chriſti, der der ſchlangen den kopff zertretten vnd des teuffels wercke zerſtöret hat, Gen. 3: vnd 1 Joh. 3.

Alſo hat der Sathan den frommen Job angegriffen, ſeiner kinder vnd habe jn beraubet, auch am leibe geplaget: aber doch nicht weiter vnd nicht lenger als jm Gott verhengete vnd zuließ. Welches Job wol verſtund vnd behertzigte, vnd derhalben ſprach, Der Herr hats gegeben, der Herr hats wider genommen. Sagt nicht der teuffel hat mirs genommen. Der hett es jm wol müßen bleiben laßen, wann der Herr gewolt hette. Denn daß er nicht das geringſte vbel thun könne ohn vrlob von Gott (guts thut er nymmermehr), iſt dabey abzunemmen, daß er nicht in ein ſaw fahren dörffte ohn des Herrn Chriſti verwilligung, Matth. 8: vnd daß er den Job am leben nicht dörffte antaſten, weils jm von Gott verbotten war. Alle haar vnſers heubts ſind gezelet, dern keins abfellt ohn Gottes willen.

Wiewol nun dieſe böſe geiſter tauſentkünſtler ſind, viel wißen vnd können, viel vermögen zu thun, das alle menſchliche wißenſchafft, künſte vnd kräffte vbertrifft: jedoch ſol niemand meinen, daß ſie alles wißen, können vnd vermögen zu thun was ſie wollen, wann jnen gleich Gott den zügel lieſſe vnd geſtatte alle jre künſt vnd krafft jres gefallens zu brauchen. Denn ſolches were ein allmechtigkeit, die allein Gott vnd keiner creatur zuſtehet, keinem Engel, böſem oder gutem. Der teuffel iſt kein hertzkündiger, weiß der menſchen gedancken ohn eußerliche anzeigung nicht: kann keinen todten erwecken: kein vnfruchtbar weib beerhafft machen: keinen menſchen ohn ſpeiſe beym leben erhalten, wie Moſes, Elias vnd der Herr Chriſtus auß Göttlicher krafft erhalten ſind: vermag keinen menſchen in einen wolff, hund oder katze, kein waſſer in wein,

kein kupffer in gold, kein ſtein in brot zu verendern, wie der Herr hette thun können, da er in der wüſte von jm verſucht ward. Derhalben in eim alten Concilio zu Ancyra in Galatia, ein ſolch Decret von den Heiligen Vätern gemacht worden:

Wer glaubet, daß ein weſen in ein beßers oder in ein ärgers könne verendert, oder jm ein ander form oder geſtalt könne gegeben werden, dann allein vom Schöpffer aller ding, der iſt ärger dann ein Heid vnd vnglaubiger. Vnd ſol diß öffentlich von Predigern verkündiget werden, daß wer ſolches glaubet, der habe den rechten glauben verloren: ſey nicht Gottes, ſondern des teuffels, an den er glaubet. So weit das decret.

Sonſt treiben die böſen geiſter viel wunders, zum theil durch natürliche Mittel, zum theil auß eigener krafft, entweder warhafftiglich oder mit gaucklev vnd geſpenſt, wie die Zauberer in Egypten, die es dem Aaron nachtheten für dem König Pharao, macheten nicht ſchlangen, blut, fröſche in der warheit, ſondern im ſchein, wie es die gelerten der heiligen Schrifft verſtehen vud außlegen. Vnd thun ſolches die geiſter alles die leute zu verführen, zu betriegen vnd zu verletzen, doch nicht vber das zil vnd maße, wie geſagt, jnen von Gott geſetzt: deßen gerechter vnd vätterlicher wille iſt, vnſer ſünde alſo zu ſtraffen, oder vnſer gedult in leiden vnd beſtendigkeit im glauben vnd zuuerſicht zu jm, damit zu bewehren vnd zu vben.

Wer ſolches nicht weiß vnd betrachtet, der ſol ſich nicht vnderſtehen oder anmaßen von Zauberey zu vrtelen. Es iſt ein geiſtlicher übernatürlicher handel, der nicht nach eußerlicher gemeiner weiſe, wie andere mißethaten, ſol vnd kan gerichtet werden: erfordert ein höhers vnd weiters nachdencken: gehören nicht allein Rechtserfahrne, ſondern auch gelerte der Heiligen Schrifft, ärtzet vnd naturkündiger darzu, denen er allen zu ſchaffen gibt.

Die böſen geiſter, die der Zauberer vnd Zauberinnen geſellen, genoßen vnd helffer ſind, die ſinds die das

alles wircken, das die Zauberer meinen, jrem falſchen wahn vnd dem anſehen nach, daß es von jnen gewirckt vnd außgerichtet werde. Menſchen ſind ſie, menſchen bleiben ſie, können vnd vermögen jetzt nicht mehr noch zu ſchaden, noch zu frommen, mit worten oder mit thaten, als zuvor, ehe ſie ſich mit den geiſtern in bund vnd geſellſchafft einlieſſen. Ja es machet ſie der teuffel gemeinnlich vnd zum offtermal ſchwecher vnd ſchnöder an ſeel vnd leib, dann ſie zuvor waren. Entzihet jnen die vernunfft, verruckt vnd derderbt jnen die ſinne, krencket ſie an geſuntheit, lemmet ſie, machet jnen flüßige oder verkerte augen, ein ſcheußlich, abſcheulich geſichte, ein verkrümmets maul, ſtinkenden athem, todtenfärbig antlitz, ꝛc. Beßern kan er ſie nicht, vnd wann ers gleich könte, ſo thete ers doch nicht.

## Was Zauberey ſey, vnd daß der teuffel nicht vmbſonſt darzu diene.

Zauberey iſt eine vermeinte anzeigung verborgener ding (welches auff altfränckiſch heißt vorſagen: in Sachſen, wicken: bey vns, warſagen), vnd iſt ein vermeints thun vnd wircken mehr vnd offter zu ſchaden dann zu frommen, oder auch nur den luſt vnd fürwitz damit zu büßen, durch gemeinſchafft, eingeben, beyſtand vnd hülff der böſen geiſter, denen ſich die Zaüberer vnd Zaüberinnen zu eigen gegeben, oder ſich ſonſt mit jnen eingelaßen vnd verbunden haben, fürſetzlich oder vnfürſichtiglich vmb ſolches dienſtes willen: vnd iſt ein mißbrauch heiliger vnd vnheiliger worte, geberde oder dinge etwas vbernatürlichs damit zu ſchaffen vnd zu wege zu bringen: denn auch ſolches nicht ohn der teuffel wirckung geſchehen kan, es wißens dieſelbigen leute, die damit vmbgehen, oder wißens nicht, meinen die krafft ſey in den worten, geberden oder dingen, der natur, art vnd eigenſchafft doch ſolches nicht vermag, noch darzu geſchaffen iſt.

Zu ſolchen geſchefften laßen ſich die böſen Geiſter brauchen, leiſten ſolche dienſte, nicht den zaubern vnd zauberinnen zu gefallen vnd vmbſonſt: ſondern daß ſie ſie da-

durch, wann ſich gelegenheit begibt, hie in zeitlich vnd dort in ewig verderben ſtürtzen. Brechen denen die ſich jnen ergeben haben, die hälſe, wann die beſtimmte zeit der verpflichtung auß iſt, oder bringen ſie ſonſt vmm, wie es jnen kommlich vnd gelegen. Wie einem gar mutwilligen vnd von jugend auff böſen lecker, den ich ſeins Vaters halben nicht nennen wil, geſchahe. Der treib auch diß teuffelsſpiel, fuhr auff dem mantel mit ſeinen guten geſellen, ꝛc. Da ſein zeit verlauffen war, reiſete er von hauß an ein ander ort ſeine freunde vnd verwandten zu beſuchen. Als er bey denen zu tiſch ſitzt, wird jm vnfürſehens der kopff hinderwerts gedrejet, bleibt alſo todt. Man meinnte er hette ſonſt hinderſich geſehen, ſo wars der vnſichtbar teuffel ders jm thete.

Andern wilfahren, dienen, vnd helffen die geiſter, biß ſie erſtochen werden, erſauffen, fallen ſich zu todt, oder anders vmbkommen vber jrem fürwitz, zauber vnd gauckelwerck, oder biß ſie ins gefengnuß vnd ins fewr geworffen werden. Denn alſo auffſetzig vnd gramm iſt der teuffel menſchlichem geſchlecht, daß, wann er gleich der ſeel nicht ſchaden kan, dennoch ſeinen mut kület vnd luſten hat an der plage, quale, pein vnd todt des leibes: wie er dem Job vnd andern gethan, vnd noch täglich thut. Im Pabſthumb hatte er den brauch auffbracht, daß man die, ſo von jm beſeßen, in kaldt waßer ſetzte, mit rutenſtreich, vnd auff ander wege dermaßen quelete vnd marterte, daß es ein jamer war anzuſehn: als wann er, der teuffel, ſolches fülete vnd jm wehe thete, der doch ſein luſt vnd freud daran hatte, daß der Menſch alſo gepeiniget ward.

Vor jaren iſt zu R. auff dem Reichstage ein zauberer oder ſchwartzkünſtler geweſen, der ſich vor ſeinem letzten, da er wußte, daß jn der teuffel, jrem vertrage nach, holen wurde, wider zu Gott bekert, vnd deßen eine gute Chriſtliche bekantnüß vnd anzeigung gethan hat: aber nicht deſto weniger in beſtimmter nacht vom geiſte erwürget worden, daß er morgens für ſeim bette gelegen auff dem rucken vmb jm das angeſicht abwertz auff dem boden geſtanden. Aber doch haben die hochgelerte berhümbte Theo-

logi vnd Doctoren der Heiligen Schrifft, damals daſelbs zu eim geſprech verſammlet, von denen er zuvor rhat, vnderricht vnd troſt begert vnd eingenommen, vnd denen er ſeine bekantnuß gethan, an ſeiner ſeelen heil nicht verzweiffelt. Denn wie Gott wil, daß die vbeltheter von der Oberkeit geſtraffet vnd ſchendlich hinngerichtet werden, andern zum exempel, derhalben aber die ſeel nicht verwirfft noch verdammt: gleichſals wil er villeicht auch, ob ſich dieſe ſchon bekeren, vnd er die ſeel zu gnaden auffnimmt, daß ſie nicht deſto weniger vom teuffel am leibe geſchendet werden, andern zum ſpiegel vnd zu abſchrecken. Alſo wann ers dahinn bracht hat, daß die armen hexen brennen, dann lachet jm, dem ſchadenfro, das hertze: ob jm wol die ſeel nicht werden mag.

### Welche leute, vnd auß was vrſachen ſie ſich auff zauberey begeben.

Es ſind nicht allerley Menſchen zur zauberey, zu dieſem teuffelsbund vnd zunfft geſchickt, vnd deren fehig: ob ſie wol ſonſt den leiblichen weltlichen dingen vnd geſchefften dermaſſen zugethan, ergeben vnd darinn erſoffen, nach gut, ehr, wolluſt, alſo empſigen für vnd für ohn vnderlaß ſtreben, daß jnen nimmer kein geiſtlicher vnd himeliſcher gedanck in ſinn kommt: Gottes ehr vnd dienſt, darumm ſie geſchaffen ſind, jrer ſeelen ſtand nach dieſem leben ſo wenig achten vnd betrachten als ein vihe: damit ſie allbereit des teuffels genoſſen vnd eigen ſind: ſondern er machet ſich vnd ſetzet mit dieſer verſuchung inſonderheit an die, vnd laßen ſich damit allermeiſt einnemmen die man Melancholicos nennt, das iſt, die mit tieffen, ſchweren gedancken vmmgehen, mit jrem ſtand, habe, vermögen, gelegenheit nicht vernüget, auff alle wege hefftig trachten nach eim höhern vnd beßern: oder wie ſie ſonſt jr begirde erfüllen oder jr widerwertig anligen abwenden mögen: dieſer, wie er ſich ohn arbeit ernehre vnd in müſſigkeit gut leben habe: jener, wie er zu ehren vnd groſſem anſehen komme: ein ander, wie er ſich auß ſeiner armut, verfolgung, gefahr errette: ein ander, wie er ſich

Digitized by Google

an ſeinem feinde reche, ꝛc. Wann ſie nun durch ſolch empſig nachdencken vnd bekümmernuß keine zimliche, gebührliche mittel vnd wege ſolches zu erlangen, vnd zu jrem fürgeſetzten zil zu kommen erſehen vnd erfinden können, ſo iſt der teuffel da, beut jnen ſeinen dienſt vnd hülff an, ſofern ſie ſich Gottes eußern vnd jm anhangen wollen. Dareinn ſie dann deſto leichtlicher vnd ehe willigen vnd jm folgen, daß ſie albereit zuvor durch jetzt erzelete fleiſchliche, ſündliche gedancken vnd begirden von Gott abgewendet vnd entfrömmdet vnd von jm verlaßen ſind. Oder er gibt jnen gedancken ein, wie ſie es angreiffen ſollen. Oder führet ſie zu ſolchen geſellen, von denen ſie es lehrnen. Hiemit locket vnd gewenet er ſie alſo gemach vnd ſittiglich an ſich, biß er ſie im netze vnd gefangen hat, vnd ſeinen willen mit jnen ſchaffet.

Daß er aber mehr weiber, in dieſem fall, dann männer verſuchet, verführt vnd an ſich bringet, iſt die vrſache, daß die weiber leichtfertiger ſind zu glauben, ſich ehe bereden laßen, vnd fürwitziger ſind dann die männer. Wie Eua auß leichtfertigkeit, vnd darumb, daß ſie guts vnd böſes wißen wolte, dem teuffel ehe dann Adam gehorchete vnd folgete, Gottes gebot zu vbertretten. Zudem ſind die weiber vber die maße rachgirig: darumm, wann ſie ſich mit eigener macht nicht rechen können, ſo hengen ſie ſich an den teuffel: der lehret ſie vnd hilfft jnen, daß ſie es mit zauberey, wie ſie meinen, oder auch mit giffte thun.

## Von Warſager Zauberey.

Dieſe Zauberer werden von vns nicht recht genent Warſager, weil ſie viel mehr lügen, dann warheit ſagen. Sind aufſkommen vnd vom teuffel in die welt geſchißen auß vrſachen, daß die menſchen fürwitzig ſind, wollen das wißen das ſie nicht wiſſen ſollen, vnd auff zimliche weiſe vnd wege nicht wißen können: wie im anfang Adam vnd Eua ſich ſolche begirde bewegen vnd treiben ließen, zu eßen von der verbotenen frucht der wißenſchafft gutes vnd böſes: damit ſie ſich vnd jre nachkommene auß Gottes reiche ins teuffels gewalt ſetzten. Dieſelbige art iſt neben andern

Digitized by Google

böſen neigungen, von jnen auff vns geerbet vnd hengt vns an.

Wir ſind alſo von Gott geſchaffen, vnd iſt alſo von Gott verordnet, daß, was wir wißen können, muß zugegen vnd fürhanden ſein, dermaſſen, daß wirs mit vnſern ſinnen, als nemmlich, mit greiffen, mit ſehen, mit hören, vernemmen: oder von andern, die es gleicher weiſe erfahren haben, vns mit worten oder mit ſchrifft verkündiget ſein muß. Als, wann mein freund vber zwantzig meile von mir iſt, kan ich durch gebürliche, natürliche, von Gott verordnete mittel nicht anders wißen, wie es jm gehe, dann daß mirs wer mit worten oder ſchrifft anzeige, oder meins freundes worte mir verzeichnet bringe. Weil wir aber an ſolchen mittelen vnd an ſolcher wiſſenſchafft kein genügen haben, ſuchen eine beſondere wider Gottes ordnung, vber vnd wider die natur, iſt der teuffel da, leßt ſich auff vielerley wege gerne darzu brauchen. Setzet ſich in etlicher Menſchen leibe hineinn, die er darzu bereitet vnd bequemm findet, redet vnd antwortet durch ſie von verborgenen dingen, darumm er gefraget wird, ſofern ers weiß, vnd jm Gott zu antworten geſtattet. Denn er nicht alles weiß, auch muß vnd darff nicht alles offenbaren was er weiß. Die warſager in Egypten konnten jrem Könige Pharao, vnd die in Chaldäa jrem Könige Nabochdonozor nicht ſagen was beider traumm bedeute: der Geiſt Gottes in Joſeph vnd in Daniel der konte es. Da D. Luther anno 1521 vom Reichstage von Wormms wider heimm zog, vnd auß befehl ſeines Fürſten, Hertzog Friederichen zu Sachſen, im walde bey Jſenach auffgefangen vnd auffs ſchloß Wartburg geführt ward, daß er da ſicher were fürs Keyſers acht vnd verfolgung, welches nur acht perſon gewußt vnd trewlich verſchwigen haben: hat kein warſager, dern viele derhalben erſucht worden in Deutſch vnd Welſchland, mögen anzeigen wohinn der Münch kommen were.

Ein ſolcher warſagerteuffel ſaß in dem mägdlein zu Philippi, Act. 16, offenbarete viel heimlicheit auß jm: von welchem Paulus nicht wolte gerhümet ſein, hieß jn ſchweigen vnd ausfahren. Deßgleichen waren in der Statt

Münſter, weil ſie belagert geweſen, zwo mägdlein, vom teuffel beſeßen, die dem Könige, dem ſchneider, anzeigten, was dieſer oder jener an gelt vnd kleinodien bey ſich behielt vnd jm, wie er gebotten, nicht vberantwortete.

Es ſchreibet ein hochgelerter glaubwirdiger man, ein Wahle, daß er in ſeim heimat zu R. geſehen habe ein weib, mit namen Jacoba, die einen teuffel im bauch gehabt, wolte Kraußhärlein genennt ſein. Wann man den vmb etwas fragete, antwortet er mit klarer deutlicher ſtimm, bey jm ſelber ohn zung vnd mund des weibes. Aber doch allein von dingen die entweder geſchehen, oder jeƷt im weſen vnd fürhanden waren. Von künfftigen ſchweig er oder log. Denn es kann der teuffel von künfftigen dingen nichts gewißes ſagen, ſchlegt darnach, wie der blinde nach der ſaw: triffts bey der weile, fehlet zum offtermal. Doch fehlet er ſeltener dann wir Menſchen, ſintemal er viel ſcharffſinniger, kluger vnd erfahrner iſt dann wir. Gott allein weiß gewiß vnd vnfehlbar was geſchehen wird.

Ohn dieſe vom teuffel beſeßene warſager ſind andere müßige, vnnüƷe, ſchedliche buben vnd bubinnen, die ſich zu jm geſellet, jn gedinget, ſich jm verpflichtet haben, daß er jnen zu willen vnd bereit ſey, jnen verborgen dinge zu offenbaren, damit ſie ein zulauff vom gemeinen man, einen beruff vnd gelt erlangen, ſich alſo wider Gottes gebot in müſſigkeit ernehren: der geſprochen hat, Jn ſchweiß deines angeſichtes ſoltu dein brot eßen. Betriegen die leute: bringen manchen vnſchuldigen vmbs leben, oder vmb ſein ehr vnd guten leumat: richten argwahn, vneinigkeit, hader, vnd mord an mit jren teuffeliſchen oder auch ſelbs erdachten lügen, wann jnen jr meiſter nichts wil, kan, oder darff offenbaren. Welche lügen das vnwißend töricht gemeine volck für lauter warheit helt.

Zu ſolchem dienſte ſtellet ſich der geiſt etlichen zugegen ſichtbarlich oder vnſichtbarlich, wie der Zauberinnen 1 Reg. 28 in geſtalt des Samuels vnd dem Studenten zu L. Sagt ſo viel jm bewußt oder gefellt, oder von Gott geſtattet wird. Denn wie zuvor gemeldt, er iſt nicht allwißend, noch gar ſeines frejen willens vnd gewalts. Gott

hat vnd helt jm das maul gebunden wie einem beißigen grimmigen hund, leßt jn loß daß er belle vnd beiße wann vnd ſo viel jm, nemlich Gott, gefellig.

Bey etlichen bleibet er für vnd für, haben jn bey ſich oder daheimin in eim glaſe, ringe, biſemsknauff, tollichknauff, in ſilbern, bleyern, ſteinern, wächſen bildern, in eim todtenkopff, in eim hunde, katzen, raben, ꝛc. Nicht, daß ein geiſt ſich laſſe einſchlieſſen oder eingeſchloſſen werden möge: ſondern es iſt alſo verwilliget vnd bedinget, wann der Zauberer ſeiner begert, ſol er jn bey dem ding ſuchen vnd finden: wie er im Pabſthumb bey vnd durch etliche bilder, an dieſem vnd jenem ort beſondere krafft vnd miradel beweißte, aber doch nicht darinn verſperret vnd gefangen war.

Wann ſie jn nun vmb etwas fragen, vmb verlorens, geſtolens, wo dieſer oder jener ſey, was er thu, was hie oder dort geſchehe, wie dieſes oder jenes geraten vnd ein außgang gewinnen werde: ſo antwortet er entweder mit außdrucklicher klarer ſtimm, oder mit eim heimlichen anblaſen vnd eingeben: wie dem Joh. Carion ſein geiſt antworte, wann er die hand, daran er den ring trug, in dem der geiſt ſaß, ans ohr hielt.

Etwan brauchen ſie ein becken mit waßer, ein ſpiegel, ein cryſtall, darinn formiert vnd anbildet der geiſt die perſonen vnd die dinge die man zu wißen begert. Nemmen auch ein ſieb, ſtellens etwa auff, ſprechen beſondere worte darüber, nennen darnach die verdachten perſonen. Wann nun die genennt wird, die es gethan ſol haben, dann reget ſich das ſieb. Dergleichen weiſe vnd manier ſind vnzellige viel, die ich nicht weiß, auch nicht beger zu wißen, die der teuffel die ſeinen gelehrt hat, dadurch zu wicken vnd warſagen, ja die leute dadurch zu betriegen vmbs gelt. Bringen damit, wie geſagt, vnſchuldige vmb ehr vnd glimpff vnd vmbs leben: ſetzen ſich ſelber offt in mühe vnd gefahr, wann die beziegene vnd angezeigte nicht können vberwieſen werden. Daß ich geſchweige, wie höchlich ſie, die Zauberer vnd die ſie erſuchen, ſich an Gott verſündigen, damit daß ſie die warheit vom teuffel forſchen, zuflucht zu jm haben, der ein lügener vnd ein vatter der

Digitized by Google

lügen, ein mörder, der Gottes vnd aller menſchen abgeſagter vnverſöhnlicher feind iſt, dafür wir jn halten ſollen zu dem ſich nichts dann böſes zu verſehen, vnd von jm zu gewarten iſt. Redet er zu zeiten wahr vnd thut guts, das geſchihet darumb, auff daß man jm ein andermal in eim gröſſern vnd ſchedlichern glaube, vnd alſo deſto mehr betrogen vnd verletzet werde.

Hat einer ein hün verlorn, iſt eim ein ſack geſtolen, der laufft alsbald zum warſager, der zeiget jm einen an. Der habs gethan oder nicht, er leugnets. Nun kan der ankläger jn nicht vberzeugen, wie beſtehet er nun? was hat er außgerichtet, dann daß er ſich ſelb, zum verleumbder vnd zu ſchanden gemacht hat? Eine haußmutter, mir nicht vnbekannt, verlor meßer mit einer ſilbern ſcheiden: der warſager deutete auff jr magd, die ward vom hencker mit ruten ausgeſtrichen, vnd das verlorne bald darnach wider gefunden an einem ort, da mans zuvor nicht geſucht hatte. Im land zu Gülich zu H. konte ein bawer ſein pferd auff der weide nicht wider finden: fraget einen pfaffen einen warſager darumb. Der antwortet im, es habs einer weg geritten vber Rhein: dem zihet er nach, trifft jn an: ſagt das pferd, darauff er ſitze ſey ſein, denn es war ſeinem gar gleich. Jener leugnets: hette einer denn andern darüber erwürget, wann der bawer dem roſſe die hoden nicht betaſtet hette, die ſeinem außgeſchnitten waren. Mord hatte der teuffel damit im ſinne, iſt jm aber durch Gottes verſehung vnd gnad mißlungen.

Ich weiß es, könte die perſonen vnd das ort nennen, daß ein armer geſell vom warſager angezeigt ward, er hette ein köſtlich kleinot in eim hauß geſtolen, da er pflag auß vnd ein zu gehen. Ward darauff geſenglich eingezogen, vnd nachdem ers in vnleidlicher folterung bekennte, gehengt. Nach wenig tagen fand man das verloren kleinot wider hinder der kiſten. Da namm man den vom galgen vnd begrub in, vnd war damit wol außgerichtet. Derhalben gehe man ſolches teuffels fragens müſſig. Haſtu etwas verloren, das ſuche vnd bekomme es wieder auff rechte, zimliche, vngeferliche weiſe: als, lege ein wenig

Digitized by Google

ſaltz daranff, ſo haſtu es alsbald: oder tröſte dichs: gedencke Gott habe dich mit dem verlurſt ſtraffen wollen.

Auch enthalte ſich ein jeder des fürwitzigen förſchens nach künfftigen dingen: thu vnd dulte in gegenwertigkeit was jm Gott aufferlegt, befehle jm das, welches jm allein vnd keinem teuffel kund iſt. Ja wann gleich der Sathan etwas künfftiges zum theil weiß, nach ſeiner art vnd geſchwindigkeit, wie oben gemeldt, ſo richtet er doch die antwort zum betrug, zur verführung, vnd zum verderb deiner vnd anderer. Da der reiche, gewaltige König Cröſus in Lydia, mit Cyro dem Könige in Perſia, wolte kriegen, ließ er den warſagergeiſt beſuchen vnd fragen, wie der krieg ergehen würde. Gab jm der diß zur antwort durch ein weib: Du wirſt ein groß reiche zerſtören. Diß verſtund Cröſus von des Cyri ſeines feindes reiche, daß er zerſtören wurde. Als ſich aber das widerſpiel begab, ſein reiche vom cyro eingenommen vnd er gefangen ward, ſchickte er wiederumb zu demſelbigen teuffel, verweiß jm daß er jn betrogen hette. Der teuffel ſprach nein darzu. Er, der Cröſus, hette ja ein reiche, nemlich ſeins, zerſtöret. Darumb hette er recht geredet. Der liſtige böſwicht hat entweder nicht gewußt welcher von jnen gewinnen würde, oder ſo ers gewußt, ſo hat er mit der zweiffelhaftigen antwort, welche Cröſus auff ſeine ſeit deutete, jn zum kriege reitzen vnd locken wollen.

Der Keyſer Nero begerte zu wißen, wie lange er leben wurde: dem gab der böſe geiſt zur antwort, Er ſol ſich hüten für drey vnd ſiebenzig jaren. Nun war er noch jung, bey dreißig jar alt, ward derhalben fro, daß er noch ſo viel jar zu leben hette. Aber er verſtunds nicht wie es der teuffel meinnte. Denn bald hernach kamm ein alter kriegsherr vnd Oberſter von 73 jaren, Galba genannt, der beraubte jn des Keyſerthumbs, machete jm ſo bange, daß er ſich ſelbs erſtach. Das waren die 73 jar, die es jm thun wurden.

Hie mögt einer ſagen: So ſehe ich dennoch daß der teuffel die warheit weiß auch von künnfftigen dingen. Wie zuvor angezeigt, er triffts bey der weile, gleich wie ein böſer ſchütze, der offt ſcheußt, trifft ja zu zeiten. Es

Digitized by Google

ſind etwan die hendel alſo geſchaffen, werden dermaßen getrieben, ſind ſo weit kommen, daß er den außgang vermerckt vnd erſihet, fürnemmlich wann er von Gott gewalt hat auch darzu zů helffen, daß ers ſpiel in ſeinen henden hat, ſo kan er wahr dauon ſagen. Daher hats Joh. Carion getroffen, da er etliche jar vor dem Schmalkaldiſchen kriege geſchrieben hat, Das hauß zu Sachſen werden ſeine eigen balcken drücken: meinnte der zweier Herren J. F. vnd M. vneinigkeit. Wer allezeit leugt, dem trawet man nymmer: wer betriegen wil, der muß zu zeiten die warheit reden vnd glauben halten.

Dieweil dann durch die warſager vnd die, ſo jnen zulauffen, der teuffel geehret, Gott geſchmehet, vnſchuldige leute verleummdet, geſchendet vnd verletzet, vneinigkeit, verdacht, verſolgung vnd mordt geſtifftet wird: ſo gebürts der Oberkeit ſolch laſter ernſtlich zu verbieten vnd zu verhüten, dieſe teuffelsdiener vnd dienerinnen, buben vnd bubinnen, wo ſie nicht dauon abſtehen wollen, des lands zu verweiſen: auch die zu ſtraffen die ſie erſuchen. Das iſt Gottes wille vnd befehl: der ſeinem Volck, den Juden gebotten hat, ſie ſollen ſie auch nicht leben laßen, Leuit. 20, da er ſpricht, Wann ein mann oder weib ein warſager oder zeichendeuter ſein wird, die ſollen des todts ſterben, man ſol ſie ſteinigen, jr blut ſey auff jnen. Jch wil, ſpricht er, die außrotten auß meinem Volck, die ſich zu den warſagern wenden. Weil aber die Oberkeit bey vns an vielen örten vnachtſam vnd ſeummlich hierinn iſt, ja auch gefallen an ſolchen geſellen hat, ſie für heilige propheten helt vnd ſelbſt brauchet, wie Saul vnd Ochozias theten, reitzen vnd laden ſie hiemit, wie mit andern ſünden, vber ſich vnd vbers volck Gottes vngnad, zorn vnd ſtraffe. Es ſolten auch die Prediger diß laſter auff der Cantzel, zu gelegener zeit, mit ſeinen farben abmalen, auff daß der gemein mann lernete, wie ein abſchewlich geferlich ding es ſey: vnd die Oberkeit jres ammts, was jr hierinn zu thun gebürt, erinnert wurde.

Digitized by Google

## Von denen die den teuffel in jres beruffs geſchefften vnd ſonſten zu hülff nemmen.

Alſo ſehr ſind die menſchen geneigt außer vnd vber zimliche erlaubte, gewohnliche weiſe in jres beruffs geſchefften vnd werbung andere höhere krefftigere mittel zu ſuchen vnd zu brauchen, dann die natur menſchlicher art vnd gelegenheit nach, auß Gottes ordnung vermag vnd er wil: daß etliche die böſen geiſter zu gehülffen nemmen, jnen jre kunſt zu fordern, etwas beſonders vnd großes zu ſchaffen vnd wunderbarlichs zu erzeigen, nur vmb eitels rhumms, oder auch vmb eines geringen nutzes willen. Welche leute auch Gottes ſchirms, gnad, vnd wolthaten beraubt, ins Sathans gewalt vnd herrſchafft, in gfar leibs vnd der ſeel alle augenblick leben vnd ſchweben, ſich keines guten endes zu vermuten, keine ſeligkeit zu verhoffen haben. Denn es kann niemand zween widerwertigen Herrn dienen: Belial hat keine gemeinſchafft mit Chriſto, noch die finſternuß mit dem liechte. Wer jm von teuffel dienen leßt, der wiſſe daß er ſich jm ſelbs zu lohn geben müße, es ſei dann daß er ſich bekere: welches vngewiß iſt ob es jmmer geſchehe. Denn auff künfftige buße fürſetzlich ſündigen, wird gerechnet vnder die sünde in heiligen Geiſt, welche Gott mit endlicher vnbußfertigkeit vnd verſtockung pflegt zu ſtraffen.

Dieſer art leute findet man etwan auch vnder den gelerten, die alle andere wollen vbertreffen. Weil jnen aber jr verſtand, fleiß, vnd vermögen zu gering vnd zu ſchwach darzu iſt, oder daß ſie die arbeit verdreußt, gewehnen ſie einen geiſt zu ſich, der jnen fürliſet was ſie begeren, jnen anzeiget in welchem buch, an welchem ort diß oder jenes zu finden ſey: jnen ſagt was in büchern geſchrieben ſtehet, die etwa verborgen ligen, keinem menſchen bewußt, ja die etwan geweſen, nun aber verweſet, zerißen, verbrant ſind, in welchen der teuffel wol gedencket vnd weiß was geſtanden iſt. Wann nun ſolche leute in jren reden vnd ſchrifften ſo hohe verborgene kunſt vnd weißheit fürgeben, verwundert man ſich jrer, werden groß geachtet vnd gehalten. Aber es iſt ſolcher rhum vnd preiß viel zu thewr gekaufft.

Digitized by Google

Dergleichen geſell war newlicher zeit einer in Deutſchland, der ſonſt vngelehrt auff dieſe weiſe bücher dichtete, in dern einem er bekennt vnd rhümmt er hab etwas auß büchern genommen die nicht geſchrieben ſind. Das lautet vnglaublich, dannoch kans ſein, wann mans von büchern verſtehet die etwan fürhanden geweſen, nun aber vmbkommen vnd vndergangen ſind, die der teuffel in gedechtnuß hat vnd außwendig kan. Der bube war bey eim groſſen Herrn in beſonderm anſehen, den er betrogen, wie andern offt geſchehen vnd geſchihet, wann ſie ſolchen leckern glauben vnd ſie auffhalten. Zum anfang leßt es ſich mit jnen an, als ſey es etwas, ſo es doch nichts iſt: weret nicht lange, nimmt bald ein beſchiſſen end.

Als die alten Sternſehr mit jrer vermeinten kunſt nicht konten beſtehen, fehleten offt mit ſchand vnd ſpot, weil das warſagen auß dem geſtirnn keinen grund hat vnd darumb keine kunſt iſt, da haben ſie ſich an die böſen geiſter gehengt, bey denen raht vnd hülff geſucht, die jnen eingegeben zuſagen, das ſie auß dem geſtirnn nicht erſehen konten, vnd das geſtirnn auch anzuzeigen nicht vermag. Daher die Magi, die weiſen vnd die gelerten in Perſia, ſo vnwerd vnd verhaßt ſind worden, daß man nun die Zauberer vnd ſchwartzkünſtler Magos nennt.

Alſo findet man Artzet die aller kranckheiten vrſache vnd heilung, aller kreuter vnd anderer artzeney krafft, vnd wirkung wißen wollen, daß jnen kein patient abſterbe, ſind mit zimlicher kunſt nicht zufrieden: die laßen ſich mit dem teuffel ejn, der zwar alle ärtzet vnd naturkündiger auff erden in meiſterſchafft vbertrifft, der hilfft jnen wie vnd ſofern er wil, vnd es jm von Gott zugelaſſen wird: aber nicht vmbſonſt, wie der außgang zu erweiſen pflegt.

Ein büchſenmeiſter, den ich gekennt, vermaß ſich, er wolle alles treffen was jm nur innerhalb ſchuſſes were, daß ers erreichen konnte, ob ers gleich nicht ſehe. Der ließ ſich brauchen in der ſtatt W. in der belagerung. Dafür hielt in eim wäldlein ein fürnemmener Oberſter vnd Herr, den er nicht ſahe: erbot ſich er wolte jn erſchieſſen: aber es ward jm verbotten, er ſolts nicht thun. Da ſchoß er oben durch den baum darunder er hielt auff

ſeim roß vnd zu morgen aß. Ob er in bette auß Gottes verhengnuß mögen treffen, das weiß ich nicht. Das aber weiß ich, daß ſolches nicht künſtlich oder natürlich, ſonder teuffeliſch iſt, der ſolchen geſellen beywohnet: vnd daß ſie nachmals bey im hauſen werden; es ſey dann daß ſie ſich bey zeit von jm zu Gott bekeren.

Dieſes geſchlechtes ſind die fechter, die balger, die krieger, denen der teuffel verpflicht eine weile beyſtehet, ſie beſchirmet daß ſie nicht gehauwen, geſtochen, geſchoßen werden. Wie jener Kriegsherr, der auß der ſchlacht in die ſtatt B. geflohen kamm, da er die büchſenkugeln auß den ermelen ſchüttete heuffig wie die erbſen. Hatte jn keine können verwunden. D. Luther ſagt, er hab einen jungen geſellen geſehn, der mit bloßem bauche auff ein ſchwertſpitze gedrungen vnd ſie gedruckt habe, ſo hart vnd ſo lange, biß ſich das ſchwert gekrümmet hat, vnd die ſpitze biß zum heffte kommen iſt, vnd er doch nicht verletzt worden.

Etliche ſpieler können werffen was ſie wollen, wißen was jr widerpart für bletter in der hand hat. Dern ich etnen geſehen, daß er einen andern die karte hieß vermiſchen wie er woll. Darnach namm er ſie, hielt ſie in einer hand hinder ſich auff den rucken, mit der andern hand zohe er ein blat nach dem andern herauß, ſagte allemal zuvor, welch blat er zihen wurde vnd zoh es. Diß vnd dergleichen iſt nicht natürlich oder menſchlich: darum halte man von ſolchen geſellen nicht anders dann daß die von Gott abgeſcheiden vnd frömmde, dem teuffel zugethan, geheimm vnd eingeleibet ſind. Ein jeder Gottsförchtiger, dem ſein heil vnd ſeligkeit angelegen, der hüte ſich für jnen, als fürs teuffels geſeſſen vnd werckzeugen, als die nicht allein jrer ſeelen ewige verdamnuß zu gewarten haben, es ſey dann daß ſie buße thun: ſonder auch immerdar ſich beſorgen müſſen vnd in forchten ſtehen, der böſe geiſt werde einmal ſeine vntrewe an jnen beweiſen, ſie verlaßen, daß ſie vmmkommen, oder auch von jm vmbbracht werden.

Digitized by Google

## Von gauckel Zauberey.

Gauckeley iſt eine wirckung des teuffels, damit er Menſchen vnd thieren das geſichte blendet, verwirret, betrübet, daß ſie, das etwas iſt, nicht ſehen, oder das nichts iſt für etwas anſehen, oder ein ding in anderer geſtalt ſehen, dann es in der warheit iſt. Denn ſo viel macht hat der böſe geiſt in der natur, daß er ſolches den augen kan anthun: vorauß der Menſchen augen, die nicht wißen, daß böſe geiſter ſind, vnd daß die ſolches thun, jrer darzu brauchen: die es für ein wunder halten, fürwitzig ſeind, luſt daran haben: ſich mit Gott nicht bekümmern, die articul Chriſtlichs glaubens nicht ſprechen, nicht beten, ꝛc. Dieſen widerfehrt fürnemmlich ſolcher betrug vom teuffel durch die gauckler vnd ſchwartzkünſtler, oder auch ſonſten von jm ohn mittel, ſie zu verführen, zu verletzen, zu verderben. Wie dem bawren in Th. geſchahe, der ein ſpeicher voll korn hatte, vnd auff den tewren kauff hielt, welches er täglich mit groſſem luſt beſchawete. Auff ein zeit gehet er hineinn, ſihet kein körnlein da, iſt alles verſchwunden. Bekümmert ſich, klagts ſeim geſinde. Die gehen mit jm hinnein, zeigen jm es ſey noch da. Er aber ſahe nichts, greiff nichts. Erhieng ſich darnach im ſpeicher vberm korn. Dieſe gewalt bekamm der Sathan vber jn, darumb, daß er ſein hertz auff das korn geſetzt hatte, das war ſein Gott.

Zu Franckfurt an der Oder war eine vom teuffel beſeßene magd (die ich, nach dem ſie erlößt, geſehen hab), wohinn die in die lufft, mit der hand greiff, da erwiſchte ſie gelt: fraß es, wann mans jr nicht nam. Das gelt ſahe niemand, ehe dann ſie es in der hand hatte, war recht natürlich gelt, deſſen noch etliche bürger zum gedechtnuß da haben. Da blendete der Sathan der zuſeher augen, daß ſie nicht entfunden woher vnd wie jr das gelt in die hende keme.

Der Pfaffe zu N. dem ſein geiſt einen ſchatz zeigte in einer alten ſteingruben: ſahe da ein kiſte ſtehen, darauff lag ein ſchwartzer hund: gehet hinzu: alsbald fellt die grube zu, erdruckt jn. Der ſahe nichts für etwas an: ein

geſpenſt war es, oder eine bezauberung der augen. Wie eim andern Pfaffen geſchahe, der kam mit ſeim Breuijr oder bettbuch, gieng führvber da ein ſchwartzkünſtler mit ſeinen geſellen ſaß. Der ſpricht: Sihe da, der heuchler wil geſehen ſein, er trage ein Breuijr, ſo es doch ſpielkarten ſein. Der Pfaff ſchawet auff ſein buch, da ſinds karten: wirffts im zorn weg. Andere kommen, hebens auff, denen wars ein buch. Dieſer ſahe ein ding in anderer geſtalt an als es in der warheit war.

Eins wil ich noch erzelen zu weiterm bericht vnd erklärung dieſes handels von bezauberung des geſichts. Wir leſen in der heiligen Vätter geſchichte, daß in Egypten zween eheleuten jre tochter bezaubert war, oder daß ichs rechter ſage, ſie waren bezaubert, daß ſie die anſahen für ein ku. Müheten ſich ſehr vmb ſolche vergſtaltung. Klagten jren vnfal vnd hertzeleid eim heiligen mann, eim einſidler, mit namen Macarius. Der hieß ſie, die ku zu jm führen. Als die drey nun mit einander kommen, fraget er, wo die ku bleibe? Sie ſprachen. Siheſtu ſie nicht hie bey vns ſtehen? Er ſprach, Ich ſehe ein dierne bey euch ſtehen, keine ku. Das war jnen eine wunderbarliche ſache. Worden darauff von jm berichtet vnd vnderwieſen, daß es teuffels trug were, der ſie anfechtete von wegen jres vnglaubens, hieß ſie ſich an Gott vnd vnſern Herrn Chriſtum halten: lehrete vnd hieß ſie betten, ſagt, er wolle jn helffen betten, daß der zauber von jnen genommen wurde: welches alſo geſchah, daß ſie jr tochter widerumb ſahen vnd kennten wie zuvor. Alſo ein krefftig ding iſts vmb den glauben vnd vmbs gebett, dem teuffel vnd ſeinen verſuchungen vnd anfechtungen zu widerſtehen, vnd ſie abzutreiben; der vns ohn das bethöret, betreugt, vberwaltiget auß Gottes gerechtem willen vnd verhengnuß.

## Von gemeinen gauckelbuben.

Das loſe geſind, das mit dem gauckelſack in den landen vmbherzihet, ſein gewerbe damit treibet, auff den kirchweihen, vnd an andern feiertagen in Stätten, flecken, dörffern dem gemeinen mann kurtzweil vnd gelächter ma-

Digitized by Google

chet vmbs gelt: das machet ein theil poſſen vnd wunders natürlicher weiſe, nur mit behendigkeit, die die zuſeher nicht mercken. Als wann ſie einem wein auß der naſen laßen, den haben ſie in eim ſchwam in der hand im auff der naſen, drucken den auß in ein rörlein, ſo meinnt man, er lauffe dem auß der naſen. Schlieſſen eim das maul zu, daß man meinnt, das ſchloß gehe im durch beide lipffen, die es doch nur faſt zuſammen druckt. Solche poßen weren zu leiden, giengen wol hinn, wanns dabey bliebe, vnd ſie nicht vbernatürliche vnmenſchliche ſpectacul erzeigten mit des teuffels beyſtand, damit im gefallen vnd ehr, Gott ein mißgefallen vnd vnehr geſchihet: vnd den zuſehern ärgerlich vnd gefehrlich iſt, daß ſie ſich den teuffel ergetzen, freud vnd gelächter machen laßen. Vber welchem, ſo inen etwas vbels vnd ſchadens von im widerführe, wem wolten ſie es klagen vnd die ſchuld geben anders, dann inen ſelbs oder auch der Oberkeit, die ſolche teuffeliſche kurtzweile vnd ſpiele geſtattet? Wann ein gauckler eim äpffel in hut gibt, vnd wann der ſie wider außſchüttet, daß dann roßdreck ſey: oder einer fürwitzigen magd ein roſe in ſchoß wirfft, darauß ein mänlich glid wird; item, daß einer mit bloſſen füßen auff eim ſcharffen ſchwert gehet, oder es verſchlingt: daß ein gauckler den andern frißt, daß iſt vber Menſchlich vermögen vnd kunſt. Etwann hauwet einer dem andern den kopff ab, ſetzt in im wider auff: damit der mörderiſche geiſt nicht anders ſuchet, dann daß eim in dem ſchawſpiel der kopff einmal recht abgehawen, nicht wider wachſe, oder auffgeſetzt werde.

Deßen erinnere ich mich hie einer ſchrecklichen geſchichte, die muß ich erzelen: habe ſie von glaubwirdigen leuten gehört. Im land zu H. war ein edelman A. v. Th. genannt, konte auch köpffe abhawen vnd wider auffſetzen. Der hatte im fürgenommen vnd bey im beſchloßen hinfort des teuffeliſchen gefehrlichen dings müßig zu gehen, ehe er einmal in vnglück darüber gerihete, wie dann geſchahe. Ließ ſich in einer gaſterey von guten geſellen vberreden, daß er in dieſe ergetzligkeit noch einmal zu guter letzte zeigte. Nun wolte niemand gern ſeinen kopff darzu

leiden, wie zu erachten. Letzlich leßt ſich der haußknecht darzu brauchen, doch mit dem gewißen geding, er wolte jm ſein kopff wider anmachen. Er hewet in jm ab, aber das wideranmachen wolte nicht fortgehen. Da ſpricht A. zu den geſten: es ſey einer vnder jnen, der jn verhindere, den wolle er vermannt haben vnd gewarnet, daß ers nicht thu. Darauff verſuchet ers abermal, kan nichts außrichten. Vermannt vnd drauwet dem zum andernmal, er ſol jn vnuerhindert laßen. Da daß auch nicht halff, vnd er den kopff nicht wider erſetzen konte: leßt er auff dem tiſch ein lilge wachſen, der hieb er das heubt vnd die blumm oben abe. Alsbald fiel einer von den geſten hinderſich von der banck, vnd war jm der kopff abe. Der war der Zauberer der jn verhindert hatte. Da ſetzt er dem haußknechte ſeinen kopff wider auff. Das wars das der mörderiſche geiſt mit dem ſpiel ſuchte: vnd iſt hie zu ſehen, wie die teuffele vnder einander ſchertzen, den Menſchen zu ſchaden. Der eine Zauberer, der den geringeren geiſt hatte, müßte dem größern vnd ſtärckern weichen, oder hats gern gethan, damit ein Menſch vmmkemm. Der todtſchleger flohe, war ein weile auß dem lande, biß die ſache vertragen ward, vnd er verzeihung erlangete.

Vnſchedlich, doch ſündlich, war der poſſe, den Joh. Fauſt von Knütlingen machete zu M. im wirtzhauß, da er mit etlichen ſaß vnd ſauff, einer dem andern halb vnd gar auß zu, wie der Sachſen vnd auch anderer Deutſchen gewonheit iſt. Da jm nun des wirtz jung ſeine kante oder becher zu vol ſchenckete, ſchalt er jn, drawete jm, er wolle jn freßen, wo ers mehr thete. Der ſpottete ſeiner, Ja wol freßen: ſchenckete jm abermal zu voll. Da ſperret Fauſt ſein maul auff, frißt jn. Erwiſcht darnach den kübel mit dem külwaßer, ſpricht, Auff einen guten bißen gehört ein guter trunck, ſeufft das auch auß. Der Wirt redet dem gaſt ernſtlich zu, er ſol jm ſeinen diener wider verſchaffen, oder er wolle ſehen, was er mit jm anfienge. Fauſt hieß jn zufriden ſein, vnd hindern ofen ſchawen. Da lag der jüng, bebete von ſchrecken, war aller naß begoßen. Dahinn hatte jn der teuffel geſtoßen, das waßer auff jn geſtürtzt: den zuſehern die augen bezaubert, daß

Digitized by Google

ſie dauchte, er wer gefreßen, vnd das waſſer geſoffen. Viel weiter hat der Münch zu Erfurt das maul auffgethan, da er auff dem marckt das fuder hew mit wagen vnd roß verſchlung, das der bawer darnach draußen fürm thor fand ſtehen.

Noch ein gauckelwerck wil ich erzelen, darauß man abnemmen mag vnd verſtehen, daß der Sathan nicht eim jeglichen das geſicht in dieſem bethören vnd betriegen kan, daß jnen ein ding anders ſcheine, dann es iſt, wie auch oben vom Heiligen Macario gemeldt. Zu M. gauckelte einer auff dem marckt. Da es gethan vnd er wenig gelt von den zuſehern geſammlet hatte, beklaget er daßelbige, ſagt, er woll nicht lenger auff erden bey den vndanckbarn leuten bleiben, woll gen Himmel fahren. Mit dem wirfft er ſeins rößleins zügel vmbhoch: das fehrt hinnauff, er hielt jm am ſchwantz, ſein weib jm am rock, die magd hengt ſich ans weib, fahren alſo in einer kopel dahinn. Das volk hat ein getümmel vnd geſchrey, wie zu erachten. Indem kommt ein feiner bürger gegangen, fraget, was da ſey. Man berichtet jn was geſchehen ſey. Ja wol, ſpricht er: Der iſt mir dort in der gaßen begegnet, ziehet in die herberge. Dieſer bürger ſahe jn nicht in der lufft fahren, ſahe jn, wie es die warheit war, auff der erden gehen. Wie einer gegen dieſe dinge geſinnet, anmutung darzu hat, alſo geſchihet jm.

Es ſol aber ein jeder Gottsförchtiger vnd Gottliebender Menſch ein abſchewen vnd grauwen darob haben, als ob des böſen geiſtes werck, der da zugegen iſt, vnd es verrichtet. Vnd ſol die Oberkeit, wie geſagt, ſolchem ſpiel, dadurch Gott verhönet, der teuffel gefeurt, das volk gewehnet wird mit dem teuffel zu ſchertzen, kein rhaum geben: ſol dieſe landfehrer, Gottloſe, heilloſe buben: noch die, ſo mit natürlicher behendigkeit kurtzweile vnd poßen machen, nicht leiden, ſondern ſie darzu halten vnd zwingen, daß ſie ein ehrlichen handel oder handwerk lernen vnd treiben, ſich damit redlich, wie ander leute, nicht in müßigkeit mit des teuffels dienſt vnd trug ernehren.

Digitized by Google

## Von groſſen herrlichen Zauberern vnd gauckleru.

Aber wie kan man den gemeinen, geringen leuten dieſen teuffeliſchen handel mit fuge vnd billigkeit wehren, wann auch die damit vmbgehen, die ſie davon abmanen, abhalten vnd darumb ſtraffen ſolten? Als etliche hochverſtendige gelerte, etliche Fürſten vnd Herrn, die jre luſt vnd kurtzweile darann haben, auch in jren geſchefften die Zauberer zu warſagen brauchen. Wo der Abt die würffel tregt, da mögen die brüder frey ſpielen. Es werden aber ſolche Abte zu ſeiner zeit erfahren, daß vnſers Herrn Chriſti wort, wer den willen ſeines Herrn weiß vnd nicht darnach thut, der wird viel ſtreiche leiden müßen, nicht krafftloß ſey: vnd daß im buch der weißheit nicht vergeblich geſchrieben ſtehe, **Potentes potenter tormenta patientur**, das iſt, Die gewaltigen ſollen gewaltiglich geſtraffet werden. Die mit jren guten exempeln das Volck ſolten beßern, nicht mit böſen ärgern. Welchen exempeln ſowol guten als böſen, der gemein mann deſto ehe vnd mehr folget, je höher vnd anſehenlicher die perſonen ſind, von denen ſie herkommen. Denn er meinnt alles was die thun, das ſtehe jnen wol an, von wegen jrer hocheit: vnd wann ers thu, ſo ſteh es jm eben ſo wol an. Alſo ſind die Herrn den vnderthanen eine groſʒe, ja die fürnembſte vrſache guts vnd böſes zu thun.

Ich wil hie keiner vralten berhümbten heidniſchen zauberer meldung thun: ſondern wil etliche der vnſern in der Chriſtenheit (welches ein ſchande iſt) anzihen, zu erweiſen, wie vbel es ſolchen perſonen anſtehe, vnd jnen für andern nicht gebür, mit ſolchen Gottloſen gefehrlichen ärgerlichen dingen vmbgehen.

Die Päbſtliche heiligkeit ſelbs, Syluester des namens der ander, von geburt ein Franzoß, hatte in Hiſpanien die ſchwartze kunſt gelernet von einem gelerten Saracener, iſt dadurch Pabſt worden: mit dem geding, daß er des teuffels eigen ſein wolte, den er in eim küpffern Menſchenheubt eingeſchloßen hatte, darauß er jm antworte, wann er warumb gefraget ward. Einsmals forſchete er von jm, wie lange er in Päbſtlicher hocheit leben würde.

Da gab er im zur antwort, Seins Pabſthumbs würde ein ende ſein, wann er gen Jeruſalem keme. Nun begab ſichs im vierten jar ſeins Pabſthumbs, daß er meß thete in einer kirchen, genannt zum heiligen creutz zu Jeruſalem. Ward darauff alsbald kranck vnd ſtarb, ſo er doch gemeinnt, er würde gen Jeruſalem nicht kommen. Dermaſſen, wie oben gemeldt, brauchet der Sathan zweiffelhafftige rede, die Menſchen zu betriegen. Nach dieſem Pabſte ſind nacheinander die Päbſte ſchwartzkünſtler geweſen, wie die hiſtoria, oder geſchichtbücher außweiſen, biß auff den leibhafftigen teuffel den Hiltebrand: achtzehen an der zal.

Vnd zu vnſern zeiten iſt Pabſt Paulus der dritte, neben andern vnſäglichen laſtern, mit zauberey behafft vnd beſchrien geweſen: hat viel fürnemmene zauberer bey im gehabt. Iſt die Chriſtliche kirche mit ſolchen heubtern vnd ſtatthaltern Chriſti nicht wol verſehen? die vber anderer leut gewißen vnd glauben herſchen wollen, inen den weg zum Himel weiſen, ja den Himel verkauffen, die ſelbs dem teuffel, aller heiligen vnd frommen feinde, dienen, ergeben vnd eigen ſind.

Dieſen heiligen Vättern hatts ir geſinde, das Pfaffen vnd Mönche geſchlecht weidelich nachgethan, zauberey nicht allein für kein ſünde, ſondern auch für ein rhümliche kunſt vnd tugend gehalten. Ja es iſt letzlich dahinn kommen, daß man die Magiam, das iſt, die ſchwartze kunſt, in etlichen hohen Schulen profitiert vnd gelehrt hat. Wie ich etliche ſchrifft dern, die ſolchem ſtudio nachgezogen vnd obgelegen waren, geſehen habe, mit wunderbarlichen frembden worten vnd zeichen, ſo fleißig vnd ſauber geſchrieben, vnd mit rubrick geziret, daß die Bibel nicht ſo hüpslich pflegt abgeſchrieben zu werden.

Der hochgelerte weitberhümbte Albertus von Laugingen, der von wegen ſeins verſtands vnd geſchicklicheit, der Groſſe genannt iſt worden: ließ im nicht genügen an den trefflichen gaben, damit er von Gott geziret war: hat ſich auch mit dieſem teuffelsdreck beſudelt, zauberey getrieben, im zum rhumb vnd den großen Herrn zu gefallen vnd zur ergetzung. Nachdem der, nach vbergebung des Biß-

Digitized by Google

thumbs zu Regenſburg, ein Prediger Mönch zu Cöllné war, kamm dahinn von Ach, von der krönung, Keyſer Wilhelm, ein Graff zu Holland, mit viel Fürſten vnd Herrn, denen er ein herrlich bancket da anrichtete im winter vmb Weihenacht. Da mußte Albertus der kurtzweilige Mönch auch bey ſein. Der machete den Herrn da zu ehren vnd zum luſt, daß der Saal grünete vnd blüete mit beumen, kreutern, laub vnd graß: der guckguck, lerch, nachtigall ſungen, als wanns jm Meien were. Darann der Keyſer ein ſolch gefallen gehabt, daß er des Alberti ordensbrüdern zu Vtrecht ein ſtättlich landgut ſchenckete, vnd ſo hochſträffliche ſünde als eine wolthat vnd tugend belohnete: ohn zweiffel der meinung, daß es kein ſünde were, weil es vom Mönche, von eim ſo heiligen Vatter, in beyſein, mit bewilligung vnd frolocken ſo viel geiſtlicher prelaten, geſchahe.

Zu vnſerer Vätter zeit, vor ſiebenzig jaren lebete Johannes von Trittenheimm, ein gar gelehrter weiſer mann: aber in dem nicht weys, daß er dem teuffel gar zugethan vnd geheimb war: wiewol ers keinen namen haben wolt, gab für, es gienge alles natürlicher weiſe zu: welches jm doch nimmer kein verſtendiger Chriſt glaubet, der ſein thun liſet oder höret. Er war Abt zu Spanheim auff dem hunnsrück (da war der teuffel Abt, nach dem ſprichwort), da er eine vberauß köſtliche liberey hatte angerichtet. Von dannen ward er vom Hertzogen, weiß nicht auß was vrſachen, vnd von ſeinen brüdern, den Mönchen vertrieben, die jn beneideten von wegen ſeiner geſchickligkeit, vnd großen namens in allen landen, vnd gunſtens, den er bey vielen, Keyſer vnd Fürſten hatte, vnd haſſeten jn, daß er im Cloſter vber zucht vnd zwang härter hielt dann ſie wolten. Sagte, ſein geiſt hett es im etliche jar zuvor offenbaret, er wurde nicht Abt zu Spanheim ſterben. Dieſer Abt hat viel wunders, nemblich viel geſpenſtes getriben, dadurch er den Herrn bekant, anmutig vnd geheim worden.

Diß, was ich jtzt von jm erzelen wil, hab ich zu mehrmalen von anſehenlichen glaubwirdigen leuten gehört. Keyſer Maximilian der erſte, der hochlöbliche, hatte zum ehe-

Digitized by Google

gemahl Mariam Carols von Burgundien tochter, die jm hertzlich lieb war, vnd er ſich hefftig vmb jren todt bekümmerte. Diß wußte der Abt wol, erbeut ſich, er wil ſie jm wider für augen bringen, daß er ſich an jrem angeſichte ergetze, ſo es jm gefalle. Er leßt ſich vberreden, williget in dieſen gefehrlichen fürwitz. Gehen mit einander in ein beſonder gemach, nemmen noch einen zu ſich, daß jrer drey waren: vnd verbeut jnen der zauberer, daß jrer keiner bey leibe kein wort rede, ſo lange das geſpenſt werete. Maria kommt hereinn gegangen, wie der geſtorbene Samuel zum Saul, ſpatzirt fein ſeuberlich für jnen vber, der lebendigen wahren Marien ſo einlich, daß gar kein vnderſcheid war vnd nicht das geringſte darann mangelte. Ja in anmerckung vnd verwunderung der gleichheit, wird der Keyſer eingedenck, daß ſie ein ſchwartz flecklein zu hinderſt am halß gehabt, auff das hat er acht vnd befinds auch alſo, da ſie zum andernmal fürvber gieng. So eben weiß der teuffel, wie ein jeder geſchaffen iſt, vnd ſo ein gute gedechtnuß hat er, vnd ſolcher meiſter iſt er im abcontrofeien. Da iſt den Keyſer ein grawen ankommen, hat dem Abt gewincket, er ſol das geſpenſt weg thun: vnd darnach mit zittern vnd zorn zu jm geſprochen: Mönch, mache mir der poßen keine mehr: vnd hat bekannt wie ſchwerlich vnd kaum er ſich habe enthalten, daß er jr nicht zuredete. Wann das geſchehen were, ſo hette jn der böſe geiſt vmbbracht. Darauff wars geſpielt: aber Gott hat den frommen Gottsförchtigen Herrn gnediglich behüt vnd gewarnet, daß er hinnfort ſolcher ſchawſpiele müßig gienge.

Demſelbigen Abte wartete ſein geiſt dermaßen auff den dienſte, war jm allenthalben vnd jederzeit alſo willig vnd bereit, daß, wann er vber feld reiſete, vnd etwa in ein kalte herberge kam, jm dann der geiſt ſpeiß vnd tranck anderswo her zutrug. Er iſt einmal im Franckenland gereiſet, vnd vnder andern ſeinen gefehrten geweſen ein fürnemmener mann, Keyſerlicher vnd der Statt N. rhat, der diß erzeblet hat: Daß ſie in ein wirtzhauß kommen ſein, da nichts guts zu eßen noch zu trincken geweſen. Da hat der Abt nur ans fenſter geklopfft vnd geſprochen, adfer, das iſt, bringe. Nicht lange darnach wird ein ſchü-



Digitized by Google

ſel mit eim gekochten hecht zum fenſter hinnein gereicht, vnd daneben ein fleſche wein. Davon hat der Abt geßen vnd getruncken: die andern haben ein abſchewen darob gehabt vnd es nicht genoſſen: Wie ich auch gethan hette. Wolte lieber, vnd hette lieber ſollen hungers ſterben, dann vom teuffel mich ſpeiſen vnd trencken laßen. Deßen vns der Herr Chriſtus ein fürbild vnd lehr gegeben hat, da jm der Sathan riet, daß er auß ſteinen brot machete: vnd er jm antworte, der Menſch lebet nicht allein vom brot, ſondern, rc.

Wo hat der teuffel den hecht vnd wein genommen, hat er ſie erſchaffen? Nein. Das kan er nicht, wie oben bewehret. Er hat ſie geſtolen etwa auß einer reichen herrlichen küchen vnd keller. Da der koch den fiſch hatt angerichtet, daß man jn aufftrüge, iſt er jm entzuckt worden, daß er nicht gewußt wohinn er kommen ſey: vnd iſt ohn zweiffel derhalben in verdacht vnd vngemach gerahten bey ſeim Herrn, als wann er jn entwendet hette. Den wein hat er leichtlich zuwege bracht, ſintemal er zu allen kellern ein ſchlüßel hat.

Solch ſtelen vnd nemmen des böſen geiſtes, wil ich mit dieſer warhafftigen geſchicht beweiſen. Zu D. am Rhein, haben etliche edelleute jre höfe, da ſie einzihen, ſo offt ſie in die Statt komen. In dern einem, genannt der Fr. hoff, hielt ein burger hochzeit. Da die geſte zum abendmal wider kommen waren, vnd zu tiſch ſaßen, vnd man fiſche ſoht: da die gar waren, vnd nun ſolten vom fewr genommen vnd angerichtet werden, fellt ein hefftiger wind zum ſchornſtein, zun fenſtern vnd thür hineinn, wehet alle liechter auß, ſtürtzet den keßel vber dem fewer vmb, daß es erleſchet. Deßen ſie alle erſchrocken, wie zu erachten. Als ſie ſich nun wider beſunnen, vnd zu jnen ſelbs kommen, licht wider angezündet vnd geſucht haben, wo die fiſche weren, iſt nicht ein auge oder grädlein fiſch gefunden worden. Haben den geſten mitlerweile nüße auffgeſetzt, biß ſie ander fiſche geholt vnd zugerichtet haben, vnd darnach ſich entſchüldiget vnd wie es zugangen, erzehlet. Wohinn ſind die fiſche kommen, anders dann zum Abte, oder ſeins gleichen zauberer, der geſte geladen vnd nichts auff ſie gekochet hatte?

Digitized by Google

Hie erinnere ich mich eines ſolchen geſellens, der am hofe zu H. war, vnd einsmals ſeinen geſten (weiß nicht ob er auch auff ſie gekochet hatte) ein ſeltzam ſchimpfflich gauckelwerck machete, darinn auch eine beſondere teuffels-krafft gemercket wird. Nachdem ſie geſſen hatten, begerten ſie, darumb ſie fürnemlich kommen waren, daß er jnen zum luſt ein gauckelſpiel machete. Da ließ er auß dem tiſch ein reben wachſen mit zeitigen trauben, dern fürm jeden eine hieng. Hieß ein jeglichen die ſeine mit der einen hand angreiffen vnd halten, vnd mit der andern das meſſer auff den ſtengel ſetzen, als wann er ſie abſchneiten wolte. Aber er ſolte bey leybe nicht ſchneiten. Darnach gehet er auß der ſtuben, komt wider: da ſitzen ſie alle vnd halten ſich ein jeglicher ſelbs bey der naſen vnd das meſſer darauff. Hetten ſie geſchnitten, ſo hette jm ein jeder ſelbs die naſe verwundt. Hierauß wird verſtanden, daß der Sathan nicht allein die augen kan verhindern vnd verſtricken, ſondern auch das fülen vnd taſten kan jrre vnd krafftloß machen, wie zuvor vom bawren vnd ſeinem korn geſagt. Denn dieſe geſte weder geſehen noch getaſtet haben, daß ſie ſich bey der naſen hielten, meinnten ſie hielten trauben.

Obgemeldtes Abts diſcipul war ein berümbter ſchwartzkünſtler, mit namen Cornelius Agrippa, der den teuffel in eim ſchwartzen hunde mit jm führete, der jm anzeigte vnd wirckte, was er wolte vnd was er, der teuffel, konte. Ich habs von einem gehört, der ſein diener geweſen: der hat heimblich wollen von jm ziehen, vnd auff ein zeit, da ſein Herr nicht zu hauß war, ſein gereitlein zuſammen geſucht vnd ſich zur reiſe fertig gemacht. Da Agrippa heimb kommen, vnd den hund, der auff dem lotterbettlein lag, mit der hand vber den rücke ſtreilete, wendet er ſich zum diener, fraget, warumb er von jm ziehen wölle? Dieſer Agrippa rhümbte ſich, daß er vnd der Abt ein ſolche kunſt könnten, daß kein ding ſo fern were oder geſchehe, daß ſie nicht in 24 ſtunden könnten wißen, vnd daßelbige natürlicher weiſe. Welches, daß es natürlicher weiſe ſolte zugehen, iſt eine greifliche vnverſchammte lügen, die leute zu bereden, daß ſchwartz weiß, vnd der

böſe geiſt ein heiliger Engel ſey. Als ſein zeit, die im der teuffel verſprochen, auße war, vnd er empfand, daß er ſterben mußte, löſet er dem hund den halsband ab, darauff ſeltzam ſchrifft vnd zeichen ſtunden, vnd ſprach zu im, Gehe hinn du verfluchtes thier, du haſt mich in ewigkeit verderbt. Damit laufft der hund, ſpringt in den Rhodan, der für Leon fleußt, da diß geſchehen, vnd der Agrippa geſtorben iſt, vnd der hund im waßer blieben vnd nicht mehr geſehen worden. Dieſen zauberer hatte der Keyſer zu ritter geſchlagen, vnd hat ſich geſchrieben Keyſerlicher Rhat: damit der Chriſtlichen Keyſerlichen Majeſtat ein geringe ehr geſchehen, daß ein offentlicher von Gott abtrünniger, vnd des teuffels mit leib vnd ſeel eigener, ſich für iren Rhat außgab.

Ich wußte noch von etlichen newlicher zeit Potentaten vnd Regenten zu ſagen, die zauberer vnd zauberinnen gefraget, zu rhat genommen vnd bey jnen gehabt: aber es iſt an dieſer vnlieblichen verhaßten warheit gnug, die ich niemand zum verdruß oder zur ſchmahe, ſondern guter meinung ſchreibe, anzuzeigen, wie ein ſcheußlich ärgerlich ding es für den Menſchen, inſonderheit für Chriſtglaubigen Menſchen ſey, vnd wie ein grewliche ſünd es für Gott ſey, daß die Oberkeit ſolche offentliche, fürſetzliche, mutwillige teuffelswerckzeuge brauchet, ſchützet, enehrt vnd ehrt: die ſie des lands verweiſen, oder auch am leben ſtraffen ſolte, ſo ſie nicht davon abſtehen wolten: in betrachtung wie ernſtlich Gott ſeinem Volcke gebotten, ſolche auß irem mittel zu thun Deut. 18: Wie Saul gethan, 1 Reg. 28: vnd was die alten Keyſerliche geſätze von jrer ſtraffe gebieten: vnd daß Gott den König Manaſſe vnd den König Ochozias, vmb deßwillen, daß ſie die zauberer vnd warſager, den teuffel fragten, geſtraffet habe.

Doch, Gott lob, ſihet mans vnd erfehrts, daß jetzt bey vns der ſchwartzkunſt vnd teuffeliſchen gauckeley weniger iſt, vnd nun mehr für ſünde gehalten wird, als pflag, ehe daß heilig Euangelium wider an tag kamm. Vnd iſt zu hoffen vnd zu wünſchen, daß diß laſter von tagen zu tagen mehr vnd mehr abnemme, biß es gar vergehe. Welches deſto ehe geſchehe, je fleißiger die Oberkeit auffſehens

Digitized by Google

hette, vnd verſchaffete, daß das volck recht gelehret, vnd mit ernſter zucht vnd guten exempeln regiert würde: vnd wir nicht allein Chriſten vnd Euangeliſch weren mit dem maul vnd namen vnd im ſchein, ſondern mit der that vnd von hertzen. Mit den Zauberinnen vnd Hexen wils noch nicht hernaher, wollen ſich noch nicht verlieren vnd auffhören, ſind noch an etlichen örten im geſchrey, hie wenige, dort viele. Deßn, meins bedunckens, nicht die geringſte vrſach iſt, daß man ſie ſo leichtlich vnd plötzlich hinnrichtet vnd vmbbringt. Davon folgendes weiter.

## Von Zauberinnen, Hexen oder Vnholden, was jr vermeinntes thun ſey.

Warumb der Sathan mehr weiber dann männer zaubern lehre, deßen vrſache iſt oben angezeigt, nemblich, daß ſie leichtgläubiger, fürwitziger vnd rachgiriger ſind dann die männer, vnd derhalben deſto bequemer vnd bereiter dem teuffel, daß er ſie betriege, verführe vnd verderbe durch ſeine liſtige boßheit, auß feindſchafft, die er gegen das arm Menſchliche geſchlecht tregt. Was lehret er dann die Hexen thun, vnd was können ſie? Sie machen wetter; vnzeitigen vnmeßigen regen, wind, donder, hagel, ſchnee, reife, froſt, damit korn, wein vnd ander früchte auff dem felde vnd in den wälden verderbt werden. Sie bezaubern jren nachbarn die kühe, daß ſie keine milch geben, daß die milch nicht buttern wil, daß die rinder, kelber, pferde, ſchaffe, ſew vnd ander vihe jnen kranck werden vnd abſterben. Sie krencken mit zureden, mit anſehen, mit angreiffen die kinder, machen männer vnd weiber blind, taub, lamm, ſchwynſüchtig, bringen jn in den leib kröten, haar, ſewbürſten, ſtro, fäden, ſchuchflecken, ꝛc. benemmen den männern die krafft zum ehelichen werck. Können ſich verſtellen vnd verendern in katzen, hunde, geißen, eſel, wölfe, genſe, ꝛc. Kommen jrer viel zuſammen nachts an beſondern beſtimmten örten, da halten ſie gaſterey, tantzen, bulen mit den böſen geiſtern. Reiten, fahren dahinn auff pferden, böcken, ſtecken, gabeln, beſem, ſpinnrocken, ꝛc. Dieſe vnd andere dergleichen ſchedliche

grewliche wunderwercke ſagt vnd glaubet man von dieſen weibern, daß ſie thun. Obs aber wahr vnd nicht ein falſcher wahn ſey, in denen, die es von jnen glauben, vnd obs nicht in den Zauberinnen nur ein eitele teuffeliſche einbildung vnd treume ſein: vnd was ſie vbernatürlichs thun oder vermeinen zu thun nicht von jnen, ſondern alles vom teuffel geſchehe, das wollen wir kürtzlich erwegen.

## Ob die Hexen wetter können machen.

Wetter machen iſt Gottes vnd keines Menſchen werck, er ſey ſo witzig vnd mechtig als er wolle, ich geſchweige daß ein alt, toll, krafftloß weib ſolches ſolte vermögen. Gott ſpricht zu ſeinem volck, Leuit. 26: Er wil jnen regen geben zu ſeiner zeit, ſo ſie in ſeinen gebotten wandern. Vnd Dauid ſingt im 147. Pſal. Daß der Herr den himel mit wolcken vberziehe vnd laße regnen auff erden, vnd daß er ſchnee gebe wie wolle, vnd ſtrewe reiffen wie äſchen: er werffe ſeine ſchloßen wie biſſen, niemand könne für ſeinem froſt bleiben. Im 4. cap. Amos ſpricht Gott, Ich ließ regnen vber eine ſtatt vnd vber die ander nicht. Zach. 10: Bittet Gott vmb zeitigen regen: ſagt nicht, bittet ein alt weib vmb regen. Wann die weiber vns könten regen zuwege bringen in dörrer zeit, oder regen abſchaffen wann er vnzeitig vnd vberflüßig iſt (dann wer das eine kan, der kan das ander auch) was dörfften wir dann in der kirchen in der gemein offt in vnſerm gebet vnd in der Litania vmb ein gut fruchtbar wetter bitten?

Es iſt ohn zweiffel eine groſe ſünde vnd ſchmahe Gottes, daß wir ſeine macht vnd ſein werck ſo liederlich, gering vnd verächtlich ſchetzen, daß wirs Menſchen zuſchreiben, vnd nicht erkennen daß von jm herkomme, gut zeitig wetter, damit vns zu helffen vnd zu frommen: böſe vnzeitige wetter, vns damit zu ſtraffen. Er leßt dem Sathan bey der weile zu, daß er etwan an eim ort einen ſchedlichen wind, donner, erdbiben erwecke, welches jm als eim geiſte in der lufft mechtig, in den wanckelbarn vnbeſtendigen meteoris nicht vnmöglich iſt, doch nicht offter, nicht weiter, nicht anders dann jm Gott verhengt, das

zil ſteckt vnd die maße fürſchreibet. Deßen wir ein klare zeugnuß haben am Job, dem er ſeine kinder tödtete, damit daß er das hauß, darinn ſie waren, durch einen ſturmmwind in hauffen warff, vnd mit fewr auß der lufft ſeine herde ſammt den hirten verderbte. Darzu leſen wir in bewerten Heidniſchen hiſtorien, daß der teuffel ſeinen tempel zu Delphis in Griechenland, ſammt der Statt geſchützet habe wider die feinde, mit hagel, donnerſchlegen vnd erdbiben. Welches jm Gott auß ſeinem verborgen, doch gerechten willen alſo geſtattet hat: der den teuffel brauchet wie einen hencker die leute vmb jrer ſünde willen, auff dieſe weiſe, wie auff andere, als mit brunſt, mit peſtilentz vnd andern kranckheiten zu plagen vnd zu ſtraffen.

Daß die zauberinnen nichts zu dieſen dingen vermögen, mehr als ander leute, iſt offenbar vnd vnleugbar. Denn wie ſolten ſie waßer in die lufft erheben vnd regnen laßen, die nicht einen krug waßers, ja nicht ein tröpfflein auß der bach oder brunn, dabey ſie wohnen, bekommen können zu jrer nottorfft anders dann daß ſie hinngehen, ſchöpffens vnd tragens heimb wie andere. Wann ein dörre zeit iſt, vermögen ſie keinen regen vber jr gärtlein oder äckerlein zu machen, oder wann ein naß jar iſt den regen davon abzuhalten, vnd Sonnenſchein darauff zu bringen. Wie ſolten die blitz vnd donner in der lufft können ſchaffen, die nicht ein füncklein fewers, wanns jnen daheimb verloſchen iſt, können machen: müſſens bey den nachbarn holen, oder auß eim ſtein ſchlagen wie ander leute? Wann jr landsfürſte mit ſeim feinde ein ſchlacht hielte, vnd ſie zu hülffe forderte, vermögten ſie nicht ein hagelſteinlein, nicht ein ſandkörnlein, nicht ein windlein zu machen oder zu erregen das dem feinde ins geſichte ſchlüge, vnd jn verhinderte jrem Herrn zu gute. Ja der teuffel ſelbs kan es nicht, wann ers gleich den zauberinnen zu dienſte thun wolte, ohn Gottes zulaßen vnd vrlob: wie zu ſehen in dem opffer des Propheten Eliä auff dem berge Carmel, da ſo viel pfaffen zu jrem Baal, das iſt, zum teuffel rieffen, daß er das holtz vnd opffer wolte anzünden, konte ers nicht. Da aber Elias ſeinen vnd vnſern Gott anrieff, da fiel das fewr vom Himel, verzerte das holtz, opffer

Digitized by Google

vnd das waßer, das darauff gegoßen war, vnd darumb her ſtund. Gott iſt ein HERR der Welt vnd der natur, nicht der teuffel, viel weniger ein arm, alt, ohnmechtig Weib.

Hie mögte einer ſprechen. Thun ſie es nicht, warumb bekennen ſie es dann? Antwort. Es iſt ein aberglaub, ein eitel, falſcher wahn, den jnen jr meiſter der teuffel eingibt vnd einbildet, daß ſie meinen er thu ſolches jnen zu willen, jrem vertrag vnd geding nach, ſo doch nichts in den wettern geſchihet, dann was die natur auß Gottes ordnung gibt. Wann nun ein wetter fürhanden, welches der teuffel, als ein ſcharffſinniger vnd geſchwinder naturkundiger, bald merckt, ſo ſagt ers den Zauberinnen an, ob ſie wollen ein wetter machen, er wil jnen darzu helffen. Alsdann, wie er ſie gelehret hat, ſieden ſie etwa ſchweinbürſten in eim haffen, oder nemmen ſand auß der bach, vnd werffen vber ſich, oder treiben dergleichen narrenwerck, ſo regents dann, hagelt oder donnert, wie es die zeit im jar gibt. Wer iſt doch ſo vnuerſtendig vnd tölpelſch der nicht ſehe vnd verſtehe, daß diß nur ein eitel wahn vnd teuffelstrug ſey, daß ein ſiedender haffe, oder ſand in die lufft geworffen krafft habe ein wetter zu erwecken? Wann gleich die thörichte, verſtockete, elende weiber ſolche geberde nicht trieben, ſo wurde doch nicht deſto weniger das wetter kommen. Wir leſen in der alten Griechen büchern, daß jre Hexen haben auch den Mon vom Himel weggezaubert, daß er verſchwunden iſt. Alsdann hat das Volck mit ſchellen vnd glöcklein geläutet, vnd auff mößine becken geſchlagen, damit iſt er wider hinnankommen. Das iſt alſo zugangen. Der teuffel, als ein geſchickter Aſtronomus vnd Sternſeher, hat jnen angezeigt, wann ein befinſterung des Mons fürhanden war: da haben ſie dann außgeben, ſie wollen auff die ſtunde den Mon von Himel ziehen. Dadurch worden ſie dann für große wunderbarliche weiber gehalten. Das klingen thete nicht darzu, daß der Mon wider kamm, der ohndas ſeinen vorigen ſchein wider bekommen hette, wie jeẓt vnd alle wege geſchihet.

Solche anzeigung thut der teuffel den Hexen nicht alle-

mal, ſondern zu zeiten: damit er ſie in ſeiner geſellſchafft vnd vnderthenigkeit behalte. Wanns bey jm vnd bey einer jeden Hexen, dern ſo viel in der Welt ſind, ſtünde, jres gefallens wetter zu machen, was würde doch das für ein weſen ſein?

## Ob die Hexen vihe vnd Menſchen können bezaubern.

Vihe vnd Menſchen zu beſchedigen, zu krencken oder zu tödten mit gedancken, willen, worten oder geberden, vermögen die Hexen nicht, ſondern ſie müßen entweder die hand gewaltiglich an ſie legen, oder jnen gifft eingeben, oder anſchmiren. Das aber iſt kein zauberey, iſt ein natürliche gewohnliche verletzung. Wann mir ſchon einer wünſchet, das mein pferd hinckend werde, derhalben wird es nicht alſo, wann jm gleich dieſelbige ſtunde ſolches widerführe, ſintemal in worten ſolche krafft nicht iſt. So er jm aber mit eim beyel in die füße hewe, damit lemmete er mirs. Wann mir einer ein auge begerte zu verderben vnd zu blenden, malete ein auge an die wand, ſteche mit eim pfrimm dareinn, redete ſo böſe worte darzu als er jmmer wolle, damit thete er mir nichts, obgleich alsbald darauff mein auge ſchaden bekeme. So er mir aber ins auge ſteche, kalck, oder anders ſchedlichs dareinn ſtrewete, damit thete er mirs. Alſo ein zauberinn thut jrem neheſten an vihe habe vnd leibe mit allem jrem zauberwerck nicht weher, als wann ein kindlein erzürnt, die hendlein zuſammenſchlegt, meinnt es ſchlage damit den ders jm gethan hat. Deinen kühen kan die zauberinn, wie keine andere, die milch nicht nemmen, ſie muß dabey ſein mit jrem kübel vnd melcken ſie. Komt deine milch anders weg, ſo wiße daß der teuffel die kühe ſchwechet daß ſie verſigen, oder ſtillt die milch, tregt ſie den armen Hexen zu, oder wohinn er ſonſt wil. Die melcken ſie dann auß jrer kunckel oder auß eim pfoſt, wie es ſcheinet.

Ja ſprichſtu, ſo beraubet mich dennoch der teuffel meiner milch vmb der Hexen willen, die ſind meins ſchadens ein vrſache. Ich ſage nein darzu. Der teuffel kan den hexen zu gefallen dir nicht das geringſte mehr thun, dei-

Digitized by Google

nen vnglauben vnd ſünde zu ſtraffen, als Gott wil. Darumb Job ſprach, dem du hierinn folgen ſolteſt, der Herr hats genommen, ſagte nicht der teuffel, die Hexen haben mirs genommen. Zwar deinen vnglauben vnd ſünde beweiſeſt du da gnugſam mit, thuſt dem teuffel ein gefallen vnd angenemen dienſt (welches er mit dem geſtolenen kübel milch geſucht hat) daß du vnſchuldige weiber verdacht haſt, bringſt ſie in böſe geſchrey: leuffeſt zum warſager, der leuget dir dann, das weib das dir nehermal ein brot ableihete, oder das dir zum erſten begegenen wird, wann du von jm heimm geheſt, das habs deinen kühen angethan. Hengſt etwann einer kuh deins mans brüch an hals, leßeſt ſie damit außgehen. Für welchem hauß ſie beſtehen bleibt, auß dem kommt die zauberey: das weib muß dir ein hexe ſein, glaubeſt dem lügenſager vnd deiner kuh mit der brüch. Wann du in Gottesforchten vnd in vertrauwen auff jn haußhielteſt, betteteſt, lebeteſt nicht ruchloſer oder abgöttiſcher dann ein Heide, ſo wurde dir ſolches deſto weiniger begegnen: vnd wann dirs begegnete, würdeſtu dich wißen recht dareinn zu ſchicken wie ein Chriſt: niemand verdacht haben, dann den teuffel, niemand ſchuld geben dann dir ſelbs: bey niemand rhat vnd hülff ſuchen dann bey Gott.

Ein lächerliche, doch Chriſtliche abwendung ſolcher bezauberung der kühe, muß ich hie erzelen. Ich hab gekannt einen weitberhümten Doctor der heiligen Schrift, dem ſein haußfraw klagete, die kühe wolten keine milch geben. Da hieß er jm einen haffen geben mit ein wenig milch, da thet er ſeines koots zu, rürts durcheinander, ſetzt es in kühestal vnd ſprach: Da das friß teuffel, vnd laß mir meine milch bleiben. Des andern tags gaben die kühe wider milch wie zuvor. Nicht daß ſich der böſe geiſt mit dreck vnd ſtanck laße verjagen, ſondern das trotzen vnd die verachtung, da ohn zweiffel das gebett bey geweſen, das hat den hoffertigen geiſt verdroßen vnd vertrieben. Es beſchuldigete vnd ſchalt d' Doctor keine hexen, ſchlug den milchhaffen nicht mit eim ſtecken, wie andere pflegen, der meinung daß der Sathan alſo die hexen ſchlage, die die milch ſtelen, ſo er doch ſelbſt der dieb iſt vnd nicht ſie.

Digitized by Google

Die kranckheiten vnd der todt widerfahren, wie den Menſchen, alſo auch dem vihe auff mancherley weiſe vnd auß vielen vrſachen, wann gleich kein Hexe in der gantzen Welt were. Wie offt kommt ein ſeuche in ein gantze herde auß böſer lufft, die dem vihe ein gifft iſt: auß böſem waßer, auß dem futer vnd weide. Bißweilen entſtehet ein gifftiger dunſt etwa in eim ſtalle, davon das vihe kranck wird. Offt erwiſcht ein vihe auff der weide ein gifftiges kraut, verſchlickt daſelbs oder in der kribben einen böſen wurmm. Wanns davon kranck wird, ſo muß es jm ein Menſch angethan haben: ſo iſt ein böß auge, ein böß maul, eine böſe hand darzu kommen. Wie leichtlich widerfehrt den kleinen zarten kindlein etwas, davon ſie ſchwach werden, obgleich nymmer kein Hexe ſie anſihet, anredet, oder anrüret? Auch kan der teuffel vihe vnd menſchen krencken vnd tödten, die männer den weibern vntüglich machen, vorauß die aberglaubigen, vnd andere kranckheite den leuten anthun, wie er dem Job die haut voll ſchweren vnd dem weiblein Luc. 13 den leib krumm gemachet hat, wie der Herr daſelbs ſpricht, daß es jr der Sathan angethan habe. Dem Pabſt Syluester, dem zauberer, deſſen zuvor meldung geſchehen, ſchoß er ein hefftig fiber in den leib, da er in der kirchen, zu Jeruſalem genant, Meße gethan hatte, damit namm er jn weg. Kein menſch kann menſchen noch thier kranckheit anthun, anders dann mit giffte, er gedencke, er rede, er thu ſonſt darumb was er woll. Warumb bezeiheſtu dann vnd beſchuldigeſt jn, daß ers gethon, wann dirs Gott durch natürliche wege oder durch den teuffel zuſchickt? Ja du biſt ſelbs nicht beſſer als ein zauberer, wann du in kranckheit bey den zauberern (wie daßelbig gar breuchlich iſt) vnd nicht bey Gott vnd natürlichen künſtlern rhat vnd hülff ſucheſt: wie etwan mein guter freund thete, dem ichs widerrihet, vnd er mir antworte, Ich hette gut ſagen darzu weil ich geſund were. Müßte dennoch an der kranckheit ſterben.

Daß etlichen ſeltzam ding, nadeln, negel, garn, bürſten, haar, ꝛc. auß dem leibe vnden vnd oben abgehen, oder auch auß der haut geſchnitten werden, das iſt nicht warhafftigs, iſt teuffelsgeſpenſt, der ſolches vnempfindli-

cherweiſe herzubringt. Etwan geſchibets, daß die Zanbrecher vnd dergleichen buben, die bey ſolchen krancken ſind, dieſe ding im ermel haben, laſſen ſie heimblich ins becken fallen: ſtoßen ſie behend in die wunde, damit ſie die kranckheit vnd jre kunſt vnd mühe deſto größer machen vnd deſto beßer belohnung bekommen.

## Ob die Hexen vnd Zauberer in katzen, hunde, wölffe, eſel, ꝛc. verwandelt werden.

Daß ſolche verenderung dem böſen geiſte zu wircken vnmöglich ſey, iſt im anfang diſer ſchrifft erwieſen, da die ſententz vnd beſchluß des Conciliums zu Ancyra angezogen, das Gott allein die weſen könne verwandeln, vnd geſagt worden, daß der Sathan, als er erkundigen wolte, ob der Herr Chriſtus Gott were, jm ſteine dargebotten, daß er ſie zu brot machete, daran ſeine Göttliche macht erzeigete. Damit der teuffel ſeine ohnmacht ſolches zu thun zu verſtehen gab: Könte es der Herr Chriſtus, ſo wolte er jn für einen allmechtigen vnd für Gott halten. Derhalben fehlen vnd jrren, geben dem Sathan Göttliche krafft vnd eigenſchafft zu, die von zauberern vnd hexen ſchreiben vnd bejehen, daß ſie warhafftiglich ſolche thier ſeyn in derer geſtalt ſie erſcheinen. Es iſt nur ein geſpenſt, ein betrug der augen, in denen der böſe geiſt ein ander falſche geſtalt formirt, anſtat der rechten vnd waren, wie oben bewehret mit der diernen, welche zur kuh war worden. Vnd in dern gedancken vnd gemüt, die da meinen ſie ſeyn katzen, hunde, wolffe, iſt es ein eitel wahn auß einer kranckheit, welche die Artzet melancholiam heißen: darinn die leute jnen ſeltzam wunderbarlich ding einbilden das nichts iſt: vnd findet ſich der Sathan darzu, ſtercket, mehret ſolche einbildung zu ſeinem fürtheil vnd zu der menſchen ſchaden: vnd iſt jm dieſe kranckheit wie der ſaw der koot, alſo weltzet er ſich darinn.

Zu Athenn war einer damit behafft, der meinte alle ſchiffe, die da ab vnd zuführen, weren ſeyn: wann ſie ankamen, war er fro, hieß ſie willkommen: wann ſie wegfuhren, geleitete er ſie: biß ſein bruder heimm kamm, be-

Digitized by Google

fahl jn dem Artzet, daß er wider geſund ward. Aiax, der groſſe Krieger, kamm vber eine herde ſchaffe, hiew vnd ſtach drein, meinte es weren ſeine feinde. Etwan ſind den ärtzet dieſer art krancken fürkommen, die dauchte ſie hetten eine naſe etliche eelen lang, hüteten ſich von fern daß ſie nirgent anſtieſſen: item andere, ſie weren gläſern, beſorgten ymmer ſie mögten etwa fallen oder anlauffen vnd zerbrochen werden: item, andere dauchte ſie weren todt, wolten nicht eſſen, weren hungers geſtorben, hette man jn nicht rhat geſchaffet. Galenus ſchreibet von einem, der iſt ſeins bedunckens ein han geweſen: wann er einen hanen hörete krejen, ſo ſchwung er die arme wie flügel vnd krejete auch. Alſo iſts dem teuffel ein leichte kunſt, ſolchen leuten den wahn machen daß ſie auß Menſchen in thiere verendert ſein. Daß es bey jnen ein wahn ſey, vnd bey denen die ſie für katzen, hunde, wolffe anſehen ein geſpenſt ſey, deſſen wil ich vber ob angezeigte bewerung, zu mehrer beſtettigung etliche warhafftige hiſtorien erzelen, darauß man vngezweiffelt abnemmen vnd ſchlieſſen mag, daß die, ſo dawider ſein, leugnen die erfarung vnd die warheit: die da zeuget vnd beweret, daß Gott allein ſolche verwandlung eins thiers ins ander, keinem teuffel noch creatur, moglich ſey.

Da ich in meiner jugent anno 1547 zu Francfurt an der Oder ſtudierte, bey leben des hochgelerten vnd hochverſtendigen Herrn Doct. Jodoci Willichii, trug ſichs zu im Augſtmonat, daß im land zu Mekelburg, bey den edlen Malzanen, auß jrer nachbarſchafft, von jren vnderthanen, ein groſſer rüde mit eim weiſſen halsband in jren hoff kamm gelauffen. Den fallen die jaghund an, beiſſen auff jn zu. Da ſie jm nicht angewinnen konnten, kommen die ſtalbuben auch mit gabeln vnd ſpieſſen gelauffen, ſchlagen vnd ſtechen auff jn zu. Da wird er alsbalde in menſch, ein alt weib: die bittet vmb gnade, man wolle jrer verſchonen. Ward angegriffen vnd gefenglich eingezogen. Von dieſem handel namm Doct. Willichius, ſeiner profeſſion ein Artzet, anlaß vnd vrſache zu diſputiren offentlich in der hohen Schul, von ſolchen verenderungen der menſchen in thier: beweiß vnd erhielts mit beyfall al-

Digitized by Google

ler gelerten, die da waren, daß es nur eine verblendung der augen were, welche in dieſer geſchichte nicht allein den menſchen, ſondern auch den hunden widerfuhr. Zu dieſem hundsgeſpenſt, hat der teuffel dem weib gerhaten vnd geholffen, biß ſie dadurch in gefengnuß kommen, da hat ers weit gnug mit jr bracht vnd ſie verlaßen.

Ich bin einmal mit eim Kirchendiener, minem guten freunde, in eins Landfogts hauß gangen, der einen Wehrwolff (wie man ſolche leute auff Deutſch pflegt zu nennen) gefangen hielt. Den ließ er für vns kommen, daß wir geſprech mit jm hielten, erkundigten was es doch für ein handel mit den leuten were. Der menſch geberete ſich wie ein vnſinniger, lachete, hüpfete als wann er nicht außem thurn, ſondern von eim wolleben keme. Bekannte neben viel anderm teuffeliſchen betrug vnd geſpenſt, daß er am Oſtertag nachtes, daheimb bey ſeim geſind were geweſen in wolffsgeſtalt, welches ort mehr dann zwantzig meil von dannen war, vnd ein fluß dazwiſchen zweymal ſo breit als der Rhein für Cöllen. Wir fragten: wie kemmeſtu vbers waſſer? Ich flog darüber. Wie kemmſtu außem gefengnuß? Ich zohe die füße aus dem ſtocke, vnd flog zum fenſter hinauß. Was theteſtu bey den deinen? Ich gieng vmbher, beſahe wie ſie lagen vnd ſchlieffen. Warumb keerteſtu wider ins gefengnuß? Ich mußte wol, mein Meiſter wolt es ſo haben. Rhümbte ſeinen Meiſter ſehr. Da wir jm ſagten, Das were ein böſer Meiſter: ſprach er: Könnet jr mir einen beßern geben, den wil ich annemmen. Er wußte von Gott ſo viel, als ein wolff. Es war ein erbärmlich ding den menſchen anzuſehen vnd zu hören. Wir beten vnd erhieltens, daß er loß ward, ſonſt hette er müſſen brennen. Gott beßere ſolche gerichte.

Kurtz zuvor wars geſchehen am ſelbigen ort, daß ein bawer ins Fogts hauß kamm, aß da zu nacht. Nachdem er wol geßen vnd getruncken, fellt er plötzlich von der banck hinderſich, als wann jn der tropff ſchluge. Der Fogt, der das ding, wie er meinnte, verſtund, ließ jn alſo ligen vnangerürt, hieß das geſind ſchlaffen gehen. Morgens fand man für der Statt, auff der weide, ein

todt pferdt, war mit einer ſenzen mitten vonander gehawen, die lag dabey. Der Fogt ließ den bawren, ſeinen gaſt, einziben. Der bekennt er habs gethan. Es ſey ein Hexe da vmbher geflogen, wie ein liechtflamm, welchen die Wehrwolffe feind ſein vnd müßen ſie verfolgen, nach der habe er gehawen mit der ſenzen: da ſie aber vnders pferd ſich verbarg, das da gieng vnd graſete, ſey der haw durchs pferd gangen. Alſo hat der menſch bekannt, das er nicht gethan, ſondern das im getreumet hatte, wie auch der vorige. Jener lag mit leib vnd ſeel eingeſchloßen im thurn, darumb konte er nicht vber zwantzig meil daheimb ſein: dieſer lag mit leib vnd ſeel die gantze nacht in der ſtuben, darumb konnte er nicht draußen auff dem felde ſein, daß er die that begienge. Der teuffel hats gethan, vnd es jm ſo ſtarck im tieffen ſchlaff vnd traumb eingebildet, daß er gemeinnt vnd bekennt, es ſey ſein werck. Iſt darauff verbrennt worden.

Daß der Fogt verboot den ligenden gaſt anzurühren, das geſchahe der vrſachen, daß er glaubete, wie viel andere, die ſeel ſey von ſolchen leuten außgefahren, vnd verrichte die dinge die ſie darnach bekennen. Wann man ſie aber die weile anrürte, ſo keme die ſeel nicht wider, vnd blieben ſie todt. Welche falſche meinung, daß die ſeel von jnen abgeſondert ſey, ſchreiben etliche zu dieſen zeiten in jren büchern von dieſem handel, vnd wollen vns des vberreden, wider alle vernunfft vnd warheit. Denn ein leib ohne ſeel iſt todt: ſintemal der todt nicht anders iſt, dann ein abſonderung der ſeel vom leibe. Wer aber todt iſt, den kan kein teuffel wider lebendig machen: welches allein Gottes werck iſt, der mit dieſem zauberiſchen handel nicht zu ſchaffen hat.

So zeigen nun dieſe exempel klärlich an, wann der zauberer vnd zauberinnen leibe ein andere dann menſchliche geſtalt haben, daß es dann ein geſpenſt ſey, vnd wo ſolch geſpenſtig thier an eim fuße oder an eim andern glide verletzt wird, ſo werde der menſchliche leib verletzt. Wie deßen ein gelerter glaubwirdiger in ſeinem buch dieſe bewerung anzeigt. Nemblich, es ſey zu Padua, in Welſchland, ein wolff vmbher gelauffen, vber den ſey einer kom-

Digitized by Google

men, der hab im alle vier füße abgehawen. Alsbald darauff ſey auß dem Wolff ein Menſch worden, der hend vnd füße verloren. Der teuffel machet ſie auff henden vnd füßen lauffend, ziehet jnen ein wolffsangeſicht an, wie jener größer zauberer (davon zuvor gemeldt) den kleinern zur lilgen machete: da die oben abgehawen ward, fiel deßen kopff dahinn. Auch verſtehet man auß angezogenen exempeln, daß es zu mehrmalen treume ſind, daß ſie in ſolcher geſtalt vmbher lauffen. Was ſie mit jren leiben zugegen in wolffsgeſtalt (da jnen der teuffel wolffsſtercke, oder auch gröſſere gibt) oder durch den traum ſchadens thun mit vmbringen vihe oder menſchen, das thut der Sathan, welches ſie darnach von ſich bekennen vnd darumb leiden müßen.

## Reiten vnd fahren die Hexen auff böcken, beſem, gabeln, ſtecken, zum wolleben vnd zum tantz?

Daß der teuffel der menſchen leibe könne vnd pflege etwan von einem ort zum andern zu führen, bezeugen ohn jetzt gemeldt geſchicht vom weibe, das er in hundsgeſtalt vnd lauff führete, viel andere exempel, ſowol von den böſen als von den guten geiſtern: Als von dem Engel der den Propheten Habacuck führete auß dem Jüdiſchen land gen Babylon vnd wider zuruck: item von dem geiſt der den Philippum wegrückete nachdem er den kemerer auß Ethiopia getaufft hatte vnd zu Cäſarea gefunden ward. Wir leſen daß der teuffel den Simon, den zauberer, (deßen in der Apoſtelgeſchichten meldung geſchihet) hab zu Rom in der lufft vmbher geführt, vnd jn fallen laßen, daß er den hals zerbrach. Wie er dem Fauſt thete zu Venedig, der aber mit dem leben davon kamm. Zu Halberſtatt, in Sachſen, war ein gelerter Thumbpfaff, Johannes Saxonicus genannt, ein großer ſchwartzkünſtler, der vor 300 jarn gelebt, der hat in der Chriſtnacht, wann ein jeder pfaff mag drei Meſſe thun, die erſte gehalten zu Halberſtatt, die ander zu Mentz, die dritte zu Cöllen. Ein gar wolbekante geſchichte iſts, vor fünffzig jaren geſchehen in der Brandenburger Marcke, daß ein Wirt für gerichte eim

landsknechte gelt verleugnete, das er im vertrawet hatte auffzuheben. Verleugnets mit dieſen worten: hab ichs, ſo hole mich der teuffel. Alsbald erwiſcht jn der böſe geiſt, der da zugegen ſtund wie ein menſch, führet jn davon. Ich habs ſelbs von eim zauberer gehöret, daß er ſammt andern von N. auß Sachſen gen Pariß mehr als hundert meile zur hochzeit vngeladen gefahren ſind auff eim mantel, haben ſich aber bald wider davon gemacht, da ſie gemerckt daß man im Saal mummelte, was das für geſte weren, wo die her kemen. Es hatte warlich derſelbige zauberer rote augen, die er villeicht von ſolchem fahren bekommen. Alſo fuhr Fauſt einmal in der Faſtnacht mit ſeiner geſellſchafft, nachdem ſie daheimb zu nacht geßen hatten, zum ſchlafftrunck auß Meißen in Beyern gen Saltzburg ins Biſchoffs keller vber ſechzig meile, da ſie den beſten wein truncken. Vnd da der Kellermeiſter ohngefehr hineinn kam, ſie als diebe anſprach, macheten ſie ſich wider davon, namen jn mit, biß an einen wald, da ſetzte jn Fauſt auff eine hohe tanne vnd ließ jn ſitzen: flog mit den ſeinen fort. Summa, es iſt ohn zweiffel vnd vnleugbar, daß die geiſter, ob ſie gleich ſelbſt kein leib haben, doch die leibe vnd leibliche dinge von einem ort zum andern führen: wie auch auß dem vorgemeldten abzunemmen, da der teuffel dem Abte die ſchüßel mit dem hechte vnd die fläſche mit wein brachte.

Aber doch führet er die Hexen ſelten weg an ander örte, ob ſie gleich da geſehen werden, vnd meinen daß ſie da ſein. Denn es iſt ein geſpenſt vnd traumb. Sie ſchmiren ſich mit ſalbe, die ſie jr meiſter hat lehren zurichten, ſchmiren den beſem oder gabel auch, darauff ſie fahren wollen. Bald vberfellt ſie ein tieffer harter ſchlaff, (wie den Wehrwolff, der kein ſalbe brauchete, darumb thut die nicht darzu) der gibt oder machet jnen alſo außdrückliche ſcheinbarliche treume durch wirckung des teuffels, daß ſie nicht anders meinen ſie fahren hie vnd dort hinn zu gaſte, ſein da mit andern, dern ſie ein theil kennen, ein theil ſind jnen frembde: reden, ſchertzen, tantzen, treiben vnzucht mit jren bulen den teuffelen. Werden alſo ſtarck in jrem wahn betrogen, daß ſie nicht darann zweiffeln es ſey



Digitized by Google

alſo: ſagens vnd rhümens bei den jren: bekennens wann ſie gefangen, peinlich gefraget werden: wie die Wehrwolffe bekenten ſie weren da geweſen, dahinn ſie nicht kommen waren. Daß dem alſo ſey, hat man auß der erfarung erkannt, vnd mag täglich erkannt werden, ſo wer acht darauff hat: ſich der gründlichen gewißen warheit mehr befleißt, dann daß er ſich nach des vnverſtendigen vnwiſſenden gemeinen manns vrtel vnd ſage richte vnd mit jm jrre.

Der hochachtbar wolberedte Doctor Johannes Geiler von Keyſersberg, etwan prediger im Thumb zu Straßburg, erzelet eine ſolche hiſtorie. Es hab ein Pfarrherr, da ſich die gelegentheit alſo begeben, von zauberey gepredigt vnd geſagt, daß das fahren der Hexen nicht warhafftiglich vnd mit der that geſchehe, es treume ſie nur daß ſie an frembde örte fahren, da etwas beſonders ſehen, hören vnd thun, davon ſie darnach andern ſagen vnd rhümen. Als er nun auß der Kirchen gehet, redet jn ein alt weib, ein hexe, an, die es verdroß daß er jre künſt alſo vernichtete: ſprach, ſie wolte es jm mit der that darthun, daß es nicht treume ſein, ſo er mit jr heimb in jr hauß gienge. Er gehet mit jr. Da ſtellet ſie einen backtrog oder multen auff die banck, ſchmirt ſich mit einer ſalbe. Bald darauff entſchleffet ſie, vnd im ſchlaff reget ſie ſich, wagelt mit den henden hinn vnd wider, wirfft ſie vmb hoch als wann ſie floge, gumpet, hupffet als wann ſie tantzete. Das treib ſie ſo lange biß ſie den trog vmbſtürtzete vnd darauß fiel auff die erde. Nachdem ſie da ein weile gelegen war vnd gezapffelt hatte, erwachet ſie, ſpringt auff, ſpricht zu jm: Da habt jr ja geſehen, wie ich bin hinn gefahrn vnd wider kommen: dort vnd dort bin ich geweſen, diß vnd jenes hab ich geſehen, gethan, 2c. Ja wol, ſprach er, haſtu gefahren. Biſt ein weile im troge geſeßen, vnd haſt geſchlaffen, darnach fieleſtu drauß auff den boden, lageſt da auch ein weile, biß du erwacheteſt. Greiff vber dein auge, da haſtu dich wund vnd blutig gefallen. Alſo ward das weib jres falſchen wahns vberzeuget, vnd der Pfarrherr in ſeinem ſinn vnd meinung von der Hexen fahren, daß es nicht ſey, geſtercket vnd verſichert: daß wie dieſe

Digitized by Google

im troge hinauß gefahren, gleicher weiß, vnd nicht anders, andere auff beſem, gabeln, ſtecken fahren.

Dieſer meinung war auch Doctor Luther, hielt gantz vnd gar nichts von dem fahren: hielt die für alberne, leichtfertige leute die es glaubten. Vnd daß man ſagt die Hexen kommen etwan bey nacht in eim hauß zuſammen in katzengeſtalt, machen da ein geſchrey vnd ein gebeiße, vnd ſo wer vnder ſie ſticht, hiewet oder wirfft, daß ſie verwundet werden, ſo finde man dann in der nachbarſchafft verwundete weiber, die müßens ja geweſen ſein. Darauff antwortet er: Der teuffel hab ſie daheim in jren betten verwundt, da ſie gelegen vnd getreumbt ſie ſein dort in katzengeſtalt.

Zwar ſolche gedancken vnd meinung D. Luthers iſt nicht vngereimbt vnd vnglaublich. In Keyſer Maximilians, des erſten, Hofe waren zween edelleute, dern einer dem andern auß feindſchafft den todt geſchworen hatte. Der eine wird nachtes in ſeim bette erſtochen: des andern ſchwert blütig morgens funden hangen in der ſcheiden für ſeim bette. Das waren zwo ſtarcke wichtige anzeigunge, das ers gethan hette, nemblich, er war deßen todtfeind vnd ſein ſchwert blütig. Aber er konte beweiſen, daß er die nacht nicht auß ſeiner herberg kommen war. Bekennte aber es hette jm die nacht getreumet, daß er jn erſteche. Da iſt offenbar, daß es der teuffel gethan habe, der kans gleicherweiſe den hexen thun.

Ich könte hie viel andere dapffere weiſe männer anzihen, die dergleichen das hexenfahren für nichts halten, laße es vmb der kürtze willen bleiben. Es iſt warlich wider alle vernunfft vnd allen verſtand, daß ein erwachſener alter menſch auch in eim troge oder multen, wie obgemeldtes weib meinte daß ſie thete, ſolt durch ein rauchloch fahren, das offt ſo eng iſt, daß kaum ein fauſt dadurch gehe, oder ein katze dadurch kriechen möge: ich wil geſchweigen daß ſie die weißen ſchleier, damit ſie ſich zum tantz geziret haben, würden im rauchloch mit roſt beſchmützen. Ja ſie bekennen zu zeiten, daß ſie durch ein löchlein geſchlüpffet ſein, dadurch einer kaumb ein finger ſteche. Wer ſolches glaubet, der kan auch glauben daß fewr kalt ſey, vnd eyß

warmb. Ein närriſch ding iſt es fürwar, daß man meint ein alt ſchwach, kranck weib, das beym ſtecken kaumb gehen kan, habe luſt vnd krefſte zum tantz zu fahren, wie die jungen medlein derhalben von einem dorff zum andern lauffen. Es gehöret mehr zum tantze dann rote ſchuh: es gehören auch ſtarcke beine darzu, iſt ein ſprichwort.

Aber man ſihet, ſprichſtu, die Hexen in ſolchen tentzen vnd kent ſie. Antwort. So ſie wer ſihet, den ſihet kein Menſchlich oder leiblich weſen, ſondern ein geſpenſt, dadurch manch vnſchuldig weib in böß geſchrey vnd vmb jr leben komt. Vnd ich achte die, ſo die Hexentänze wißen zu zeigen, die perſonen kennen vnd angeben, für ſolche geſellen die auch dem teuffel verwand ſeyn, jm zu ſeinen lügen vnd mordt dienen, beſtallung vnd ſold von jm darumb haben. Diß zu beweiſen vnd zu erklären, wil ich eine oder zwo wunderbarliche geſchichte erzelen. Zu L. in Weſtfalen, worden Hexen verbrannt, das halff nicht, es worden jrer deſto mehr. Nun war ein euentürer da, der der Hexen tantzplatz wußte, pflag dahinn zu gehen ſie zu mercken vnd anzugeben. Vnder andern weibern zeigte der bube auch des Richters weib jm an: vnd ſo er ſie zugegen am tantze begerte zu ſehen, wolte er jn zu beſtimbter zeit dahinn führen. Er ſprach ja. Vnd ward von dem angeber der tag vnd abend, wann die Hexen zuſammen kommen würden, jm ernennt. Auff daß nun der Richter ſein weib vberzeugen könte, ladete er, auff den ernennten abend, etliche von ſeinen ſchwägern zu gaſte. Da die zu tiſch ſaßen kombt der zeiger, ſagt dem Richter ins ohr es ſey zeit. Der befihlt ſeim weibe die geſte, daß ſie ſie frölich mache, er habe nötig an eim ort zu ſchaffen: wil bald widerumb bey jnen ſein. Als er zum Hexentantz kombt, ſihet er da vnder andern auch ſein weib vmbher ſchwantzen, die er doch daheimb gelaßen hatte. Kommt wider zu hauß, fraget die geſte ob ſein weib jmmer bey jnen blieben ſey. Sie ſprechen ja: ſey kein mal von jnen auffgeſtanden. Da bekennt er vnd erzelet wo er geweſen, vnd was er geſehen: lernt da erſtlich, nachdem er ſo viel Hexen verurtelt vnd getödtet hatte, daß ſolche jre zuſammenkunfft teuffelsgeſpenſt vnd betrug ſey. Hette er nicht

Digitized by Google

gewiſſe erfahrung gehabt, daß ſein weib für vnd für daheimb bey den geſten blieben were, ſo hette ſie müßen brennen, weil ſie da am tantze geſehen war.

Es ſchreibet ein Züricher Theologus in ſeinem buche von geſpenſten, daß jm der Fogt vber der Züricher gebiete, ein beſcheidner ernſthafftiger mann, erzelet habe: Er ſey einsmals im ſommer frühe mit ſeim diener außgeritten, da hab er auff der weide mit groſſem ſchrecken geſehen einen jm wolbekanten frommen ehrlichen mann, ſich mit eim pferd oder ſtrüt vermiſchen. Iſt derhalben wider zurück geritten an des manns hauß der noch im bette lag vnd ſchlieff. Der kommt herfür, redet mit dem Fogt: war den morgen, noch die gantze nacht nirgent hinnkommen. Hette der Fogt die ſache nicht ſo fürſichtiglich erkundiget, ſo were der vnſchuldige mann eingezogen vnd gepeiniget, biß ers bekennt hette, vnd were darauff hingerichtet worden. Darumb, jr Richter, ſehet euch wol führ in dieſem geiſtlichen teuffeliſchen betrieglichen handel, vbereilet euch nicht, gleubet hie nicht dem geſichte wie in andern ſachen, viel weniger dem geſchrey: auff daß jr euch nicht an vnſchuldigen menſchen vergreiffet vnd verſündiget, den der Sathan feind iſt, nach jrem leben trachtet: daß jr nicht vnfürſichtiglich dem teuffel dienet, die jr zu Gottes dienern geſetzt ſind.

## Ob die Hexen vom böſen geiſt gebult werden.

Es blendet vnd verſtrickt der Sathan den Menſchen nicht allein das geſicht, wie oben erwieſen, vnd das gehör, wie man das erkennt dabey, daß er zu zeiten in eim hauß ein getöß vnd gerümpel nachts macht, als wann alle häffen, ſchüßel, kanten vber ein hauffen fielen: vnd doch des morgens alles gantz vnd an ſeim ort noch ſtehet: ſondern er betreugt auch das greiffen vnd fülen, daß ein menſch etwas antaſtat vnd es doch nicht empfindet, wie zuvor von den naſen geſagt: oder meinnt er füle etwas, ſo es doch ein wahn vnd nichts iſt. Dermaßen werden die Hexen in jrem ſinn betrogen in bulſchafft mit dem Sathan: iſt kein natürlich werck, noch ware natürliche luſt dabey: wie ſie

Digitized by Google

ſelbs bekennen, es ſey jnen nicht, als wann ſie bey män=nern ligen: vnd ſey der ſamen vnlieblich vnd kalt. Denn was kan ein geiſt vnd ein leib mit einander ſchaffen, dern natur vnd eigenſchafft ſo gantz vnd gar vngleich ſind, ſich keinswegs zu ſolchem werck zuſammen ſchicken vnd reimen? Vnd daß es zu mehrmalen eine fantaſey vnd eine einbil=dung ſey, zeigen die Hexen damit an: daß ſie bekennen ſie ſein vom geiſte beſchlaffen, da ſie bey jrem mann im bette gelegen, vnd er habs nicht empfunden. Etwan nimmt er einen todten leib an ſich (machen kan er jn nicht) vom galgen oder auß einer ſchlacht oder anderswo her, den treget, reget vnd brauchet er als wann er lebete ſo lang als jm gefellt.

Diß zu bewehren, wil ich erzelen was ich von dem frommen hochgelerten Herrn Philip. Melanthon, neben andern viel hundert ſtudenten, gehöret habe. In Welſch=land zu Bononien war ein lautenſchlegerinn, die nach jrem todt zwey jar gieng, redete, aß, tranck, ſchlug auff der lauten wie zuvor da ſie lebete: biß daß in eim gaſt=mal ein zauberer auff ſie merckete, vnd ſprach zu den ge=ſten, das menſch iſt todt. Da ſie ſeiner darüber ſpotteten, greiff er jr vnder den arm, zoch ein ſecklein mit zauber herauß, das ein ander zauberer jr hatte dahin gebunden: da fiel ſie alsbald zu boden, war ein leib ohn leben. Nicht weit von R. an der Tauber kamm in eines ehrlichen frommen manns hauß einer wie ein edelman, mit zween dienern, dern einer pfeiffen konte, der ander geigen. Gibt für, er ſey darumb da, daß er ſeine züchtige wolerzogene tochter zur ehe begere: richtet gaſtmale an, banckettiert, tantzet, iſt frölich, wie die freyer oder wärber pflegen. Der Wirt merckete daß es nicht recht zugieng, das es bu=benwerck vnd betrug war: ſpricht zum gaſte, es ſey ein vngleicher heyrat, edel vnd vnedel reyme ſich nicht zuſam=men, er ſol ſich anderswo bewerben, ſeiner müßig gehen. Der leßt nicht ab, kommt ein andermal wider. Da la=det der Wirt einen Kirchendiener darzu, mit dem er vber tiſch auß der Heiligen Schrifft redet. Das verdreußt den gaſt: ſpricht, wann man wil frölich ſein, ſo ſol man von anderen dingen reden. Da fehrt der Wirt herauß vnd

ſagt, Ir ſeid buben vnd vnſere feinde: ſeid kommen mich vnd die meinen zu beſchedigen: es ſol euch aber, wil Gott, fehlen. Wir ſind getaufft vnd trawen auff vnſern Herrn Chriſtum, der vns wider ewer liſt vnd macht wol wird ſchützen, ꝛc. Zur ſtund fahren ſie davon, laßen einen böſen vnleidlichen geſtanck hinder jnen: vnd bleiben drey leichnam, die am galgen gehangen hatten, in der ſtuben ligen. In eim ſolchen angenommenen mansleibe, kan ſich der Sathan mit den Hexen vermiſchen. Was für luſt vnd liebligkeit bey ſolcher bulſchafft ſey, vnd was er von jm gebe iſt zu erachten. Nimmer mögen auß ſolchem geiſtlichen oder leiblichen beyſchlaffen kinder gezeuget werden: obwol etliche meinen es werden wechſelbelge drauß, wie man ſie nennt. Wann die Hexen von ſich außgeben, daß ſie ſolche kinder geborn haben, ſo glaube mans nicht. Sie haben ſie andern geſtolen.

Fürnemblich ſol man in dieſen vermeinnten Hexentäntzen vnd bulſchafften warnemmen, daß, der böß geiſt damit anzeige vnd zu verſtehen gebe, daß er hoch halte das tantzen, vnzucht, hurerey, ehebruch, die auß tantzen verurſachet werden vnd erfolgen: ein beſonder gefallen daran habe, vnd jm ein angenemer dienſt damit geſchehe, ſintemal er ſeinen freunden keinen andern luſt vnd freud macht dann dieſe. Daher iſt kommen, meins erachtens, daß die prediger im Pabſtumb pflegen das volck vom tantzen abzuſchrecken mit dieſen worten: So offt zween mit einander tantzen, mann vnd weib, ſo tantze der teuffel der dritte zwiſchen jnen. Welches zwar nicht ohn vrſache alſo geredt iſt worden, wie die verſtehen die zu jren jaren kommen ſind vnd dem ding gründlich nachdencken, wie ein krefftig zunder der vnkeuſcheit es ſey, ſowol den zuſehern als den tentzeren. Davon ich wol etwas zu ſagen hette, das ſich einmal zutrug auff eim tantzboden, wann es nicht gar zu grob vnd vnflätig were, vnd derwegen für züchtigen ohren nicht zu melden. Derhalben die Theologi zu vnſern zeiten, die man Caluiniſten nennt, welche darauff dringen, daß die Oberkeit das tantzen als ein vrſache groſſer ſünde vnd ſchande, verbiete vnd abſchaffe, nicht derwegen alſo zu ſchelten vnd zu ſchmehen, wie viel vnwiſſende vnbeſchei-

Digitized by Google

dene leute thun: die nicht gelernet haben, oder nicht bedencken: wer ſünd wil meiden, der hüte ſich für anlaß vnd gelegenheit zu ſündigen.

Ja den Caluiniſten, den Kätzern, wie ſie ſie nennen, zuwider vnd zu trotz lehren vnd reitzen die Predicanten, die gut Lutheriſch ſeyn wollen, die jugent nicht allein mit worten, daß ſie ſich an den melancholiſchen trawrigen Caluiniſchen geiſt nicht kere, ſolchen jren luſt vnd frewd zu vnderlaſſen: ſondern gehen inen auch mit exempeln für, ſetzen leuß in peltz. Wo ſie zur hochzeit oder ſonſt zu gaſt ſind, da führet der Superintendens, der Pfarherr, der Diacon den rejen, tantzen vornan, ſchwingen die metze herumb in jren langen talaren vnd weiten ſchauben: laſſen ſich duncken, es ſtehe ſolches jren Ehrnwirden gar wol an, machen auch mit jrem laß duncken den tantz gut, nach dem gemeinen ſprichwort. Haben nie in der Schul gelernet, oder es iſt ſie vergeſſen oder achtens nicht, daß der weiſe, ehrſame Heide Cicero ſagt, daß keiner, der bey ſinnen iſt, in einem ehrlichen züchtigen gaſtmal tantze.

Wiſſen nicht daß im Concilio zu Laodicea anno 370 decretiert vnd beſchloſſen, daß Chriſten nicht ſollen tantzen: vnd wann die Kirchendiener zur hochzeit ſind, vnd die tantzpfeiffer vnd geiger hinnein kommen, daß ſie dann weg gehen ſollen, vnd mit jrem beyſeyn ſolche vppigkeit vnd geilheit nicht billichen vnd bewehren. Wiſſens oder bedenckens nicht, was Auguſtinus in Pſal. 32 geſchrieben hat: Es ſey beſſer am Sontag den acker bawen dann tantzen. Führen nicht zu gemüte, daß vnſer Herr Chriſtus allen ingemein, vnd derhalben fürnemblich den Lehrern vnd Fürſtehern ernſtlich verbeut, niemand ärgernuß zu geben: vnd daß ſie nirgent in der Bibel, auch in ehrlicher Heiden Hiſtorien leſen, daß Mann vnd Weib, knaben vnd mägde alſo mit einander getantzet haben, wie bey vns geſchihet. Haben nye geleſen, oder nicht darauff gemerckt, daß alle zeit, von anfang des Chriſtenthumbs bey vns ehrliche, ernſthafftige dapffere männer dieſe vppigkeit des tantzens geſtraffet haben, vnd begert abzubringen.

Vor hundert jaren iſt ein Deutſch büchlein gedruckt zu Heidelberg, darinn neben andern groben gemeinen laſtern

Digitized by Google

auch vbers tantzen geklaget wird, mit dieſen worten: Der tantz an jm ſelbs, nach ſeiner art, als es jezt ein geſtalt darumb hat, iſt böß. Tantzen oder dem tantz zuſehen, vnd ſonderlich am Sontag, iſt ein todtſünd. Vnd nachdem die Götlichen Lehrer gemeinlich halten, als es jetzt ein geſtalt hat in der Welt, ſo beſchicht ſelten ein tantz, auch am wercktage, ohn todtſünd, es ſey zu hochzeiten oder ſuſt, vß viel vrſachen. Darumb iſt getrewlich geraten, zu deiner hochzeit faſt lützel perſone ladeſt ohn tantzen vnd füllery. So weit das büchlein.

Keyſer Friderich der dritte ſprach, Er wolte lieber am fiber kranck ligen, dann tantzen. Obgemeldter Doctor Johann Keyſersberger hat pflegen zu ſagen auff der Cantzel vnd ſonſten, daß kein tantz, er ſey ſo meßig vnd züchtig als er jmmer woll, ohn groſſe ſünd geſchehe: vnd ehrliche matronen vnd haußmütter zu ermanen vnd zu warnen, daß ſie jre töchter nicht ließen zu ſolchen tantzen gehen. Alſo ſehen die Ehrnwirdigen hierauß, ſo ſie es zuvor nicht gewüßt, daß vnſere täntze sträfflich vnd laſterlich bey züchtigen, ehrbarn, rechtſchaffenen Chriſten geweſen ſind, ehe Caluinus geboren iſt. Aber ich habe mich zu weit in tantz verrennt, wiewol nicht ohn anlaß vnd vrſache: wil jetzt widerkeren zu der zauberey.

## Wie man ſich für bezauberung bewaren vnd ſie vertreiben ſol.

Ich hab zuvor bewieſen, daß die zauberer vnd zauberinnen vns nicht mehr ſchaden können am leibe, habe vnd gut dann ander leute, vnd was vns auff dieſe weiſe vbels vnd vnfals zugefüget wird, das thu vnſer abgeſagter feind der teuffel, auß Gottes verhengnuß vnd zulaßen, vns zu ſtraffen von wegen vnſer ſünde, oder vnſers glaubens beſtendigkeit, vnſer zuverſicht vnd vertrawen auff jn zu prüfen vnd zu verſuchen. Darumb wann dir dein kind kranck wird, das kalb abſtirbt, die kuh keine milch wil geben,

ſo bezeihe vnd beſchuldige nicht, bringe nicht in böſe geſchrey deinen neheſten der dirs nicht hat können thun mit worten vnd mit närriſchen geberden, wann er gleich gewolt vnd ſichs vnderſtanden hat: ſtich nicht in ein wächſen bilde: ſchmeiße nicht den milchkübel der meinung daß dadurch die zauberinn geſtochen vnd geſchmißen werde wie etliche thun, welches iſt zauberey mit zauberey vertreiben: ſondern leide es gedultig wie alle andere widerwertigkeit dern diß elend leben voll iſt, nicht der zauberinn halben, ſonder von vnſer ſünd wegen.

Gedencke daß Gottes wille ſey, daß du ſo geplaget werdeſt, wie Jeremias ſpricht Thren. 3: Wer thar ſagen daß ſolches geſchehe ohn des Herrn willen: vnd daß weder böſes noch guts komme durch ſeinen willen? Wie murrhen die leute im leben alſo? Ein jeglicher murrhe wider ſeine ſünde. Bitte Gott im glauben an vnſern Herrn Chriſtum, daß er dein vbels beßere, dein vnglück abwende, wie er vns gebotten vnd verſprochen hat Pſal. 50: Ruff mich an in der not, ſo wil ich dich erretten. Lebe du vnd dein geſinde nicht wie das vihe oder wie heiden. Sprechet täglich ewern Glauben, welchen man darumb Symbolum nennt, das iſt ſo viel als ein loſe vnd feldzeichen der krieger Chriſti. Wann der teuffel die loſe höret, Ich glaube an Gott, ꝛc. ſo fliehet er von dir, weil er vernimmt, daß du dem großen mechtigen Herrn zuſteheſt vnd dieneſt, vnd auff jn trotzeſt.

Bettet morgens wann jr aufſtehet, abends wann jr ſchlaffen gehet: gehet nicht zu tiſch ohn gebett, wie die ſew zum troge lauffen. Bettet mit andacht, inſonderheit das, Führe vns nicht in verſuchung, ſondern erlöſe vns vom böſen. Brauchet in ſolchem fall etliche heilige ſprüche, als Rom. 8: Iſt Gott für vns, wer mag wider vns ſein? Pſal. 26. Der Herr iſt mein liecht vnd mein heil, für wem ſolte ich mich förchten? Der Herr iſt meins lebens krafft, für wem ſolt mir grauwen? ꝛc. Pſal. 91. Wer vnder dem ſchirm des höheſten ſitzt, vnd vnder dem ſchatten des allmechtigen bleibt: der ſpricht zum Herrn, meine zuverſicht vnd meine burg, ꝛc. Was gilts die teuffele, mit allen jren zauberern vnd hexen, werden euch wol zu-

Digitized by Google

friden laſʒen. Mit kreutern vnd rauch, mit kreutʒen iſt nichts außgericht, der glaube vnd das gebett müſʒens thun.

Zudem könnet jr dem teuffel nicht weher thun vnd verzagter wider euch machen, dann ſo jr jn verachtet, jn trotʒet im glauben, wie der Doctor thete, da jm ſeine kühe bezaubert waren. Vom Keyſer Friderichen, dem erſten, liſet man: Da er Meilan belägerte, ſey ein zauberer auß der Statt ins läger geſchickt worden, daß er jn mit giffte töðtele. Als der gefangen dem Keyſer drauwete, wo er jn nicht loß ließe, wolle er jn zu todt zaubern: kerete ſich der Keyſer nicht darann, ließ in hinnrichten: konte jm nicht ſchaden. Der vnzüchtige teuffeliſche bube Fauſt, hielt ſich ein weil zu Witebergk, kamm etwann zum Herrn Philippo, der laß jm dann einen guten text, ſchalt vnd vermanet jn daß er von dem ding bey zeit abſtünde, es würde ſonſt ein böſe end nemmen, wie es auch geſchahe. Er aber kerete ſich nicht daran. Nun wars einmal vmb zehen vhr, daß der Herr Philippus auß ſeinem ſtudorio herunder gieng zu tiſch: war Fauſt bey jm, den er da hefftig geſcholten hatte. Der ſpricht wider zu jm, Herr Philippe, jr fahret mich allemal mit rauchen worten an, Ich wils einmal machen, wann jr zu tiſche gehet, daß alle häffen in der küchen zum ſchornſtein hinnauß fliegen, daß jr mit ewern geſten nicht zu eſʒen werdet haben. Darauff antworte jm Herr Philippus: Das ſoltu wol laſʒen, ich ſchiſʒe dir in deine kunſt. Vnd er ließ es auch. Ein ander alter Gottsförchtiger mann vermanete jn auch, er ſolte ſich bekeren. Dem ſchickte er zur danckſagung einen teuffel in ſein ſchlaffkammer, da er zu bett gieng, daß er jn ſchreckete. Gehet vmbher in der kammer, kröchet wie ein ſaw. Der mann war wol gerüſt im glauben, ſpottete ſein, Ey wie ein feine ſtimm vnd geſang iſt das eines Engels, der im Himel nicht bleiben konnte, gehet jetʒt in der leut heuſer verwandelt in ein ſaw, ꝛc. Damit ziehet der geiſt wider heimb zum Fauſt, klaget jm wie er da empfangen vnd abgewieſen ſey: wolte da nicht ſeyn, da man jm ſeinen abfall vnd vnheil verweiß vnd ſein darüber ſpottete.

Digitized by Google

## Von ſtraffe der Hexen oder vnholden.

Schier kein laſter wird ſo fleißig, ernſtlich vnd hart geſtraffet, als das hexenwerck: ſo doch die arme vnſelige weiber geringen oder gar keinen ſchaden jemand thun, wie andere mißtheter, die am leben ſtrefflich ſein, wie oben erwieſen, vnd jr ſchuld gantz dunckel vnd vnbeweißlich iſt. Die wetter macht Gott nach ordnung der natur: menſchen vnd thier mögen mit keinen gedancken, worten oder geberden, die die hexen brauchen, ſondern mit gifft oder mit handthat verletzet vnd getödtet werden. Das iſt aber kein zauberey, iſt ein anders, gehört hie nicht her. Vnd wann ſie gleich ſtecken, beſem, gabeln ſchmieren, darauff zum tantze reiten, welches doch nicht iſt, damit thun ſie ja niemand ſchaden, laß ſie tantzen biß ſie es müde ſein, ſo man doch leidet daß alle andere leute tantzen wann ſie es gelüſtet.

Wiewol nun dem alſo, nicht deſto weniger werden ſie darumb auß dem gemeinen geſchrey nach altem brauch ins gefengnuß geworffen: da ligen die elenden weiber im finſtern, da der böſe geiſt lieber vnd mechtiger iſt dann anderswo, machet ſie jm da mit ſchrecken mehr vnderthenig vnd zu eigen, dann ſie zuvor waren: ja beredet vnd bedrauwet in ſo einſamer finſternuß auch offt die, ſo kein zauberinnen ſind, keine gemeinſchafft je mit jm gehabt, daß ſie ſeine genoßen werden. Nach dem teuffel kommt der hencker mit ſeinem grewlichen folterzeuge. Welch weib, wann ſie das für augen ſihet, ſolte nicht darob erſchrecken dermaßen, daß ſie nicht allein das bekennte was ſie wüßte, oder meinnte das ſie begangen hette, ſondern auch das jr nie in ſinn kommen were zu thun?

Auff ſolche gezwungene, wähnige, falſche, nichtige verijcht werden ſie dann verurtelt vnd hingerichtet: vnd wollen lieber ſterben dann in ſolchem gefengnuß vom teuffel vnd hencker ſo gepeiniget werden. Vnd loben ſolchen proceß nicht allein etliche Juriſten, ſondern auch Theologi in jren büchern, die ſie von dieſem handel geſchrieben haben, ſtercken die Richter darinn, reitzen ſie darzu, ſind den erbärmlichen weibern ſo gramm vnd hart, daß ſie ſa-

Digitized by Google

gen man ſol allerley zeugen, auch vnehrlichen vnd verleumbden, wider ſie glauben: auff daß ſie gedilget vnd außgerottet werden. Alſo eiferig ſind ſie hie vmb Gottes ehr, ſo ſie doch ſonſt in andern gar gemach darumb thun. Ziehen viel exempel an hoher vnd anſehenlicher Richter, die die hexen zum todt verdammt haben. Darauff antworte man jnen, wie Demoſthenes ſeinem widerſacher, Sage nicht es iſt alſo geſchehen, ſondern ſage es iſt alſo recht geſchehen.

Diß exempel gefellt jnen beſunders wol, als wanns jnen zu beweren jre meinung gar kommlich were. Es gieng bey nacht ein metzger durch ein wäldlein, da hörete er ein gerauſch vnd getentz: gehet hinnzu, da verſchwinden die tentzer. Sihet ſilbern becher da ſtehen, nimmt vnd bringt ſie der Oberkeit. Die ziehet die in hafften, dern zeichen darauff ſtunden als zauberinnen, ſammt andern die von jnen ſind angezeigt worden, vnd richtet ſie mit einander hinn. Daß ſie zwar zauberinnen geweſen, iſt darauß abzunemmen, daß ſie auff andere bekennt haben, die jnen der teuffel im traumb, als wann ſie mit einander da geweſen weren eingebildet hat. Sie ſind daheim gelegen, haben geſchlaffen vnd getreumbt: dieweil hat der teuffel gewachet, die becher auß jren ſchangken oder behaltern genommen, vnd dahinn geführet, da er wußte daß ſein diener der fürwitzige verwegene metzger würde fürvbergehen, daß dadurch die weiber vmb jr leben kemen. Hetten ſie ſie ſelbs dahinn bracht, ſo hetten ſie ſie nicht dahinden gelaßen im wegfahren, auff daß ſie nicht dadurch verraten vnd der becher beraubt weren worden. Teuffel warens, keine menſchen. Wen wolte doch geluſten nachts im rauchen walde, im winde, in kelte, in regen gaſterey halten vnd tantzen? Jre becher ſind da gefunden, derhalben ſind ſie da geweſen. Mit gleicher ſchlußrede ward etwan in einer fürnemmenen Statt in Deutſchland die Oberkeit betrogen, daß ſie einen vnſchuldigen ſchlößer hieng, darumb daß ſeine dietriche an eim ort gefunden worden, da gelt außer kiſten geſtolen war. Die dietriche hatte jm ein ander heimblich entzuckt, vnd ſie zu dem diebſtal gebrauchet, welches der dieb nachmals da er gegriffen ward, bekennet hat.

Digitized by Google

Ja etliche, die die richter zur billigkeit vnd gelindigkeit ſolten vermanen, ſind den armen hexen alſo aufſſetzig vnd vngnedig, daß wann der mann von ſeinem weibe zeuget, ſie ſey die nacht, da ſie beym tantz ſol geweſen ſein vnd geſehen worden, nie auß dem bett von ſeiner ſeiten kommen: ſie dann ſagen vnd ſtreiten im bett ſey ein geſpenſt gelegen, der ware leib ſey draußen geweſen. Lieber, warumb keret jrs doch nicht vmb, vnd deutet es zum beſten, daß der ware leib im bette gelegen, der falſche draußen geweſen ſey, wie der Richter, von dem zuvor geſagt, ſolches an ſeinem weib erfuhr? Gilt bey euch die löbliche regula nicht, Semper in dubijs benigniora praeferendera: nemblich, daß man in zweiffelhafftigen ſachen allezeit das milter dem härtern ſol fürziehen?

Den Theologen gebürte es, als die dieſen geiſtlichen handel baß verſtehen dann die mit Weltlichen ſachen vmbgehen, daß ſie die Oberkeit davon vnterrichteten, derer das größer theil mehr auff die gewohnheit ſihet vnd folget, dann daß ſie verſtehen oder bedencken was das hexenwerck im grund ſey: vnd ſolten ſie zur glinpfligkeit vnd miltigkeit vermanen vnd bewegen: nach dem exempel S. Ambroſij, der den Keyſer Theodoſium mit harten worten ſtraffete, daß er viel volckes in der Statt Theßalonica im zorn ohn gnugſame billiche vrſache hatte laßen vmbbringen.

Was den ſchaden vnd das böſe anlangt, das man meinnt vnd ſagt daß die hexen den Menſchen anthun, das iſt nur ein eitel bloßer wille ohn that, wie zuvor erwieſen: welchen willen böſes zu thun Gott ſtraffet, bey dem er ſo viel gilt als die that, vnd nicht die weltliche Oberkeit. Auch wann ein hexe mit der hand vber ein vihe fehret, (es ſey dann daß ſie gifft darinn habe) böſe wörter darzu ſpricht, das iſt nur ein anzeigung jres willens, thut jm keinen ſchaden damit: dann die hand vnd wörter haben ſolche krafft nicht, daß ſie ein vihe tödten oder kranck machen. Wann ſie aber der teuffel leiblich wohin führet in katzen, hunds, bern, wölffengeſtalt (welches ſelten geſchihet den weibern, offter den männern) da ſie etwas ſtelen, rauben, menſchen oder vihe zerreißen oder ſonſt beſchedigen, das iſt ein handthetige wirckung wie andere, vnd

derhalben zu ſtraffen, darinn jnen aber der böſe geiſt hilfft, daß ſie ſtercker ſind dann ſonſt.

Sind dann die hexen außer dieſem fall vnſchuldig vnd vnſträfflich? Behüte mich Gott das ich das ſolt ſagen. Ja ich ſage daß zauberer vnd zauberinnen alſo ſündig vnd laſterhafft ſein, daß ſie mit allen ſtraffen vnd pein die alle Oberkeit auff dem gantzen erdboden den mißthetern anthut nicht gnugſam möchten geſtraffet werden. Darumb daß ſie ſich von Gott jrem ſchöpffer, erlöſer vnd Heiland, dem ſie allein dienen vnd deßen eigenthumb ſie ſein ſolten, abgewandt vnd im abgeſagt haben: dem teuffel ſich verſprochen vnd ergeben. Was kan größer ſünd ſein dann dieſe? Wie kans vbeler vmb einen menſchen ſtehen dann ſo? Beßer wer es ſolchen menſchen, daß ſie nie geboren weren. Nun aber ſind, leider, nicht allein zauberer vnd zauberinnen ſolche abgeſonderte von Gott, vnd angehörige vnd hoffgeſinde des teuffels, ſondern die gantze Welt iſt jrer voll, auch das mehrer theil vnder vns, die wir Chriſten vnd Euangeliſch ſein wollen. Daher nent der Herr Chriſtus den teuffel einen Fürſten dieſer Welt. Sagt zu den vnglaubigen Juden Joh. 8: Ewer vatter iſt der teuffel. Item 1 Timoth. 6: Die nach reichthumb ſtreben, die geitzigen, fallen ins teuffels ſtrick. 1 Joh. 3: Wer ſündiget, der iſt vom teuffel. Lieber, wie viel menſchen meinſtu auff erden zu finden die nicht nach reichthumb trachten, oder ſonſt zu zeiten wider jr gewißen nicht ſündigen, vnd damit laut dieſes ſpruchs ins teuffels gewalt kommen? Dieſer keinen ſtraffet die Oberkeit, ſols auch nicht thun: aber die hexen müßen brennen, darumb daß ſie ſich dem teuffel ergeben haben.

Hie beruffet man ſich auffs geſetz Moſis, das muß hie gelten: Du ſolt die zauberer nicht leben laßen. Item, Wer des Herrn namen läſtert ſol des todts ſterben. Ja ſpricht man, jenes gebet heimlich zu, darumb befihlt manns Gott, leſt es in ſtraffen: die Hexen machens zu grob vnd zu offenbar. Wolan dem ſey alſo. Was wollet jr aber darzu ſagen vnd darauff antworten: Daß das heiloſe geſinde, die Landsknechte, Gott zur ſchmahe vnd zur verachtung vnverholen vnd offentlich ſagen, ja rhümen, wann

Digitized by Google

jnen der teuffel ſold gebe, wolten ſie jm dienen? Jſt es nicht gemein bey den krämern vnd kauffleuten, daß ſie vmb eins batzens oder kreutzers willen offt in einer ſtund Gott verleugnen vnd ſich dem teuffel zueigenen? So wahr als Gott iſt, ſprechen ſie, es geſtehet mich ſo viel: nun geſtehet ſie es nicht ſo viel, darumb iſt jnen vnd bey inen kein Gott. Item, koſtet michs weniger, ſo bin ich des teuffels: nun aber koſtet ſie es weniger, ſo ergeben ſie ſich ia damit dem teuffel. Das treiben ſie ſo gemein vnd ohn ſchew, daß ein ſprichwort iſt, An der krämer ſchweren ſol ſich niemand keren.

Das noch mehr iſt: Wann einer einen falſchen eidt für der Oberkeit gethan hat, es ſey vmb gelt, auß gunſt, auß haß, damit Gott von jm zum lügener gemacht, vnd derhalben verleugnet worden, ſtraffet man jn nur damit, daß er hinfort ehrloß ſey, oder des lands verwieſen werde, oder etwan auch zween finger verlier. Wo bleibet hie Moſis geſetz, Der Gottsleſterer ſol des todts ſterben? Ich wil hie nicht widerholen was zuvor geſagt von den warſagern, gauckleru vnd herrlichen berhümbten zauberern vnd ſchwartzkünſtlern, die nicht allein nicht geſtraffet, ſondern auch gehandhabet, begabet vnd geehret werden, ſo die doch harter ſolten geſtraffet werden als die weiber, darumb, daß ſie männer ſind.

Hie mögte mir wer einreden vnd ſprechen: Wir gebens nach, daß es vnrecht ſey, daß die zauberer nicht oder zu wenig geſtraffet werden: iſt es darumb vnrecht, daß man die zauberinnen nach dem geſetz Moſis hinrichtet? Antwort. An die bürgerlichen geſetze Moſis iſt vnſer Oberkeit nicht gebunden, noch in dieſem fall noch in andern, weder diß laſter noch andere darnach zu ſtraffen. Welche geſetze den Juden nach jrer art vnd gelegenheit von Gott beſonders gegeben waren, auff daß ſie von andern Völckern ein vnderſcheidene politzey vnd regiment hetten, das alſo bleiben ſolte biß der Meſſias keme. Nachdem der kommen, iſt die politzey abgethan vnd auffgehaben. Da die Apoſtelen Paulus vnd andere das Euangelium hinn vnd wider im Heidenthumb zu Rom vnd an ander örten predigten, haben ſie nirgent gerhaten oder gebotten, daß

man die vorigen Land vnd Stattrechte abthun oder endern, vnd Moſis geſetze dafür annemmen vnd halten ſolte. Paulus hieß oder reitzete nicht den Landfogt Sergium in Cypern, den er bekert hatte, daß er den Zauberer Elimam, der jm widerſtund, tödtete nach dem geſetz Moſis. Ein jede nation hat jre beſondere art vnd gelegenheit, da müßen die geſetze auffgerichtet vnd geſchicket ſein.

Was darff es viel wort. Gelten doch bey vnſer Oberkeit andere Moſisſatzunge nicht. Sie zu vertedigen die ſcherffe vnd ſtrenge wider die armen vnſinnigen weiber, muß Moſes das beſte thun. Moſes heißt einen dieb das geſtolene wider geben vnd noch ſo viel darzu: vnſer Oberkeit hengt jn an galgen, vnd nimmt das geſtolene gut zu ſich. Stielt alſo der dieb für ſie: vnd muß der beſtolene ſeins guts mangelen, dabey jn die Oberkeit handhaben ſolte. Moſes gebeut, Wer Vatter oder Muter ſchlegt, oder wer jnen flucht, der ſol des tods ſterben: ein vngehorſamer ſohn ſol vom volck geſteiniget werden. Wo wird diß bey vns gehalten? Wanns gleich die Oberkeit weiß, thut ſie nichts darumb. Moſes wil, man ſol ehebrecher vnd ehebrecherinnen am leben ſtraffen. Wie viel Fürſten vnd andere Regenten ſind vnder den Euangeliſchen die das thun? Von Biſchoffen vnd Abten wil ich nicht ſagen, dann jr regiment, weil ſie den eheſtand verſchworen, kan ſolch geſetz nicht leiden, kan nicht dabey beſtehen. Item, kein Jud ſol vom andern Juden wucher nemmen: ich meine wir Chriſten halten diß gebot, daß einer dem andern vmbſonſt leihe. Die freiheiten, dern im Jüdiſchen land auß Gottes befehl etliche waren, vnd die Päbſte bey vns dergleichen vber die maße viel hatten angerichtet, leßt vnſer Oberkeit auß billichen vrſachen abgehen. Item, Gott hatte ſeinem Volck durch Moſen das ſchöne nützliche Jubiljar zu halten verordnet, nemblich, daß ligend vnd vnbewegliche güter dermaßen vnd mit dem geding mußten verkaufft werden, daß ſie im Jubiljar, welches je das fünffzigſte war, wider an den verkauffer fielen. Das iſt bey vns ein frömbd vnbekant ding. Num. 21 Samlet einer am Sabbattage holtz, den heißt Moſes auß Gottes befehl ſteinigen. Was geſchihet bey vns an vnſerm Sab-

bat oder Sontage vngeſtraffet vnder der Predig vnd Gottesdienſt?

Weil aber dann das geſetʒ Moſis von ſtraffe der zauberey vnſer Oberkeit alſo bewegt vnd eyferig macht, die hexen zu verbrennen, ſolte ſie ſich auch deßen erinnern, daß jr gebür zu verſchaffen in jren gebieten vnd bey jren vnderthanen, was Moſes geordnet hat, vnd gehalten iſt in der Jüdiſchen politzey der zauberey fürzukommen vnd ſie zu verhüten. Sihet ſie vnd thut das eine, ſo ſehe ſie auch vnd thu das ander, das daneben geſchehen iſt vnd geſchehen ſol. Das Jüdiſch land war allenthalben jederzeit voll Gottesdienſtes, lehr vnd opfferns, zucht vnd zwangs. Alles volck mußte järlichs dreymal zu Jeruſalem erſcheinen, das geſetze Gottes da hören vnd lehren: andere ordnung zum erbarn leben vnd guten ſitten dienlich, da von den hohen Prieſtern vnd ältiſten empfangen. Es waren im gantzen land in allen winckeln Synagogen oder Pfarren, dahinn ein jeder in die ſeine alle Sabbatstage ſich mußte ſtellen, Gottes wort zu hören, zu betten, allmoſen zu geben, mußten die newen monatstage vnd viel andere cerimonien halten. Vnd waren die Pfarren alle wol mit Leuiten beſtellt, dern viel tauſent waren in ſo kleinem lande. Mußten darzu die kinderbetterinnen, wann die tage jrer reinigung auſſe waren, gen Jeruſalem reiſen vnd da opffern, manche, warlich, einen langen rauchen weg: mußten die erſte geburt von Menſchen dahinn bringen vnd mit gelt löſen: die erſte geburt von vihe da opffern oder löſen. Da das volck ſo ward angehalten vnd gezwungen zum Gottesdienſte vnd ſo viel vbung hatte, wars nicht vnbillich daß die, ſo von Gott ſich zum teuffel kereten, hart geſtraffet würden.

Was geſchihet in dieſem fall bey vns? Viel dörffer findet man da gar kein Pfarherr iſt: etwa haben drey oder vier dörffer einen Pfarherrn mit einander. Wie er die alle verſehen könne, iſt zu erachten, wann er gleich geſchickt vnd fleißig iſt, dern doch wenig ſind. Niemand, weder Mann noch Weib wird vermannt, vielweniger gezwungen in die Kirche zu gehen am Sontage oder an andern feiertagen. Die männer führen dann korn oder wein zur

Statt, oder haben ſonſt anders zu thun: die weiber waſchen, reiben, fleien das hauß, weil ſie die gantze woche im felde geſchaffet. Kommen ſie etwa im jar einmal, als auff Weihenachten oder am Oſtertage in die Kirche, ſo ſehen die in Pabſthumb nur das gauckelſpiel die Meſſe an: hören in der Predigt nichts dann merlein vnd menſchenthant. Bey vns Euangeliſchen iſt es dahinn kommen, daß die Pfarherrn meinen, ſie haben jr ammt wol verrichtet, wann ſie ein ſtunde mit reden zugebracht haben, vnangeſehen wie ſichs auff jr zuhörer ſchicke, was frucht vnd beßerung ſie darauß faßen. Daher kommts, daß das mehrer theil der Pfarkinder von Gott, von ſeinem willen, forcht, gehorſam, anruffung gar nichts wißen. Wie noch newlich in einem landſtättlein eins Bürgers weib bey ſechzig jar alt, da ſie ſterben ſolte, vnd von einer thugentſamen, Gottsförchtigen Nachbarinn vermannt ward, ſie ſol alle Weltliche gedancken auß dem ſinne ſchlagen, ſich mit Gott bekümmern vnd betten, ſprach, Sie könte nicht betten. Alſo fuhr ſie dahinn wie ein Heidinne, vnd in Himmel, wie ein kuh in ein meußloch.

Darumb iſt es kein wunder, daß der teuffel bey ſolchen leuten einwurtzelt, ſie aberglauben vnd zauberey lehret. So greifft dann die Oberkeit zu, wirfft ſie in die thürn, vnd darnach ins fewr, als wann ſie damit jrem ammt gnug gethan hette. Iſt gleich als wann ein ſchulmeiſter ſeine ſchuler, wann ſie vbels gethan, ſtriche vnd zuvor nicht gelehret hette, Was vbelthat ſey: wie man nicht allein ehebruch vnd hurerey ſol ſtraffen, welches doch leider ſelten geſchihet, ſondern auch tentze vnd andere anlaß vnd vrſache darzu verbieten. Wie man nicht allein die diebe ſol hencken, ſondern auch die fürſehung thun vnd verhüten, ſo viel möglich, daß keine diebe werden: laßen das junge volck handwercke oder ſonſt etwas lernen, damit ſie ſich ernehren jetzunt vnd künfftig, ſetzen jnen auffſeher, daß ſie, was jnen jre eltern geerbet nicht vmbbringen, vnd wanns verſchwendet, vnd dann nicht wißen wohinn auß, ſich auff ſtelen begeben: vnd ſolten ſonſt andere müßige buben in der gemeine nicht gelitten werden.

Hie achte ich werden die Regenten vnd Richter ſagen:

Digitized by Google

was du fürgibſt von Kirchenlehr, zucht vnd zwang, ſo im Judenthumb gehalten, damit der zauberey gewehret worden, das iſt ſchwer vnd vns in vnſern gebieten vnd regierung nicht wol möglich zu thun. Antwort: Es iſt ſchwerer, dann den hencker heiſſen etliche weiber außführen vnd verbrennen. Weil dann diß nicht geſchehen kan, das dabey ſein vnd vorgehen ſolte, diß laſter zu verhüten, ſo wollet auch bedencken, daß die billigkeit erfordere mit der ſtraffe nicht ſo hart vnd ſtrenge zu fahren. Zu ſcharff macht ſchertig: Zu viel recht iſt vnrecht. Mir zweiffelt nicht, daß mancher Richter vnd vrtelſprecher in dieſen hexenſachen ein eifer hat vmb Gottes ehr gegen ſie: aber man muß zuſehen, daß der eifer auß rechtem verſtand vnd wißenſchafft der ſache herfließe, mit betrachtung wie die perſonen geſchaffen, wie ſie zu dieſem erbärmlichen vnfal vnd ſünde geraten ſein. Es ſind gemeinlich arme alte weiber mit bekümmertem hertzen vnd verrückten ſinnen, bey denen ſich der teuffel als bequemen werckzeugen hat angeben vnd eingedrungen: die führen darnach etwan andere junge weiber an. Denn ſie meinen, ſie ſteben wol, wollen derhalben die auch jres wolſtands theilhafftig machen.

Daß auch etliche anſehenliche wolhabende weiber in dieſe hexenzal kommen, geſchihet meins erachtens auß falſchem angeben, welches der teuffel alſo zuwege bringt. Wan die armen Hexen treumen, daß ſie etwa im tantze oder wolleben ſein, ſo bildet er jn ejn, daß ſie ſolche weiber da ſehen, von denen geben ſie darnach auß, ſie ſein auch in jrer geſelſchafft: geraten alſo ins geſchrey, werden darauff in gefengnuß geworffen: da findet ſich dann der engel der finſternüß, bewegt ſie mit ſchmeicheln oder mit ſchrecken, daß ſie ſich an jn begeben, vnd ſich zu ſeinen genoßen bekennen. Darzu kommt dann der hencker mit der folter, der macht jnen ſo bang vnd thut jnen ſo wehe, daß ſie verjehen mehr als ſie wiſſen. Alſo brauchet man keine beſcheidenheit, iſt keine barmhertzigkeit gegen das arme, jämerliche, aberwitzige, verfürhte hexengeſchlechte: iſt eitel ſchärffe vnd ſtrenge. So doch zum offtermal diejenigen, die diß gerichte verwalten, vnd im beywonen, damit den vnglauben an ander leuten ſtraffen, ſelbs die Articul Chriſt-

lichs glaubens nicht können, oder ſelten ſprechen: dern glaube ſtehet auff jrem ſpeicher voll korns, auff jrem keller voll weins, auff jren ſtällen voll vihes, auff jrem ſchatz vnd reichthumb: vnd die da wollen geſehen ſein hüter vnd handhaber beider tafeln der zehen gebot, wißen ſo wenig was in der erſten ſtehet als in der andern. Ja treiben ſelbs zauberey bey ſolchen gerichten.

Zu erforſchen, ob ſie zauberinnen ſein, haben etliche dieſen brauch. Binden jnen die rechte hand an den lincken fuß, vnd die lincke hand an den rechten fuß, werffen ſie alſo ins waſſer: ſchwimmen ſie dann, ſo ſind ſie zauberinnen: gehen ſie zu grund oder ſincken, ſo ſind ſie es nicht. Welcher geiſt hat euch das ejngeben lieben Herrn? Eins menſchen leib, fürnemlich wann im hend vnd füße gebunden ſein, daß er ſich nicht regen kan, gehet zu boden, halten jn die kleider ein weile auff, ſo ſincket er doch wann die das waßer durchdringet. Schwimmet ohn das ein ſolch leib, ſo helts der teuffel empor, auff das er euch in ewrem wahn ſtercke, den Menſchen vmbbringe, ebenſo ehe den vnſchuldigen als den ſchuldigen. Heißen jnen die kleider endern, das haar abſcheren, als wann darinn jr krafft were, wie in Samſons haar. Der hencker begeußt ſie mit weihewaßer oder mit tauffwaßer, daß ſie verjehen. Auch iſt jnen das ein anzeigung, daß ſie zauberinnen ſein, ſo ſie nicht weinen. Als wann jnen allein vnd nicht auch andern jungen vnd alten, männern vnd weibern ſolches begegene entweder von natur, wie ich dern etliche geſehen habe, oder von vnmeßiger traurigkeit vnd andern zufällen. Fürm gerichte vnd im außführen ſetzet man ſie in zuber vnd auff karche, damit ſie den erdboden nicht anrüren. Denn ſo das geſchehe, ſo kemen ſie davon vnd theten großen ſchaden, richteten groß vnglücke an.

Diß iſt eitel aberglaubig ding, vnd darumb jr andere ſtraffet das begehet jr ſelbs: wollet ſünde mit ſünde vertreiben, das iſt dreck mit dreck abwaſchen. Auch betrieget jr euch ſelbs mit dem, daß jr meinnt, vnd haltets für ein anzeigung, jr thut den hexen recht. daß jr ſie tödtet, weil ſie alle jre krafft verlieren, ſobald ſie in ewer hende kommen. Haltet jr ſie dann krafftloß, warumb laßet jr

Digitized by Google

ſie dann den erdboden nicht anrüren? Jre vorige ver-
meinnte wirckung iſt alle vom teuffel geweſen, nicht von
jnen ſelbs. Nachdem ers nun dahinn mit jnen bracht,
hat, daß ſie getödtet werden, verleßt er ſie. Denn das
wolte er haben, darumb hat er alles gethan: geſchihet jm
gefallen an ſolchen brandopffern, ſind jm zum ſüßen geruch.

Ich halte es mit denen, die da meinen, es ſey viel bil-
licher, glimpflicher auch Chriſtlicher die zauberey alſo auß-
rotten, daß die Pfarherrn das Volck von dieſem teuffels-
trug vnderrichten, dafür warnen, davon abſchrecken, mit
anzeigung wie groſe ſünde es ſey, was jnen in vnd nach
dieſem leben darauß entſtehe. Wo ſolches bey etlichen nicht
verfienge, vnd vermercket würde, daß ſie nicht deſto we-
niger damit vmbgiengen, ſo ſol er ſie zu ſich beruffen:
wollen ſie nicht kommen, ſo nemme er den Schultheiß zu
hülffe, vermane ſie, daß ſie des dings müßig gehen, die
Predig vnd den Gottesdienſt fleißig beſuchen, laße ſie jm
den Glauben vnd das vnſer Vatter aufffagen. Können
ſie es nicht, ſo heiße er ſie vber etliche zeit wider kom-
men vnd aufffagen. Wollen ſie es nicht lernen vnd des
hexenwercks ſich eußern: ſo ſtraffe man ſie vmb gelt: ha-
ben ſie es nicht, ſo ſetze man ſie ein weile in kebbich, oder
ſtelle ſie in obsdiebkorb, daß ſie ins waßer fallen. Wann
diß vnd dergleichen nicht hilfft, ſo verweiſe man ſie des
lands.

Denn es gebürt ja einer Chriſtlichen Oberkeit Gottes
verechter vnd verleugner vnd dem teuffel zugethane vnder
jrem Volcke, gebiete vnd herſchafft nicht zu gedulten. De-
rer fürnembſte Ambt iſt, die vnderthanen zu Gottes er-
kanntnuß, verehrung vnd dienſt zu erziehen vnd zu hal-
ten. Zur Zeit D. Luthers vnd Philippi hielt ſich der
ſchwartzkünſtler Fauſt, wie obgemeldt, ein weile zu Wit-
tenberg: das ließ man ſo geſchehen, der hoffnung, er
würde ſich auß der lehr, die da im ſchwang gieng, beke-
ren vnd beßern. Da aber das nicht geſchahe, ſondern er
auch andere verführte (dern ich einen gekannt, wann der
ein haſen wolte haben, gieng er in wald, da kamm er
im in die hende gelauffen) hieß jn der Fürſte einziehen
in gefengnuß. Aber ſein geiſt warnete jn, daß er davon

kamm, von dem er nicht lange darnach grewlich getödtet ward, als er jm vier vnd zwantzig jar gedient hatte. Auch war ein Studente da, bey Doctor G. M. der ſauff vnd ſpielte gerne. Da es dem an gelt mangelte, vnd eins tags auß dem thor ſpatzierte in ſchweren gedancken, wie er mögt gelt vberkommen, begegnet jm einer, der fraget, warumb er ſo traurig ſey, ob jm gelt gebreche? Er wil jm gelts gnug verſchaffen, ſofern er ſich jm ergebe vnd verſchreibe, nicht mit dinte, ſondern mit ſeim eigen blute. Er ſpricht, Ja. Folgends tags zu beſtimmter ſtunde kommen ſie da wider zuſammen, dieſer bringt die handſchrifft, jener das gelt. Der Doctor vermerckt, daß er gelt hat, verwundert ſich, wo es her komme, weil er wußte, daß jm die ältern keins ſchickten. Nimmt jn für, erforſchet wo ers genommen habe. Er bekennt wie es ſey zugangen. Deßen erſchreckt der Doctor: klagts D. Luthern vnd andern, die berüffen den Studenten zu ſich, ſchelten vnd lehren jn was er thun ſol, daß er von ſolcher verpflichtung loß werde. Betten für jn zu Gott: trotzen dem teuffel ſo lang, daß er die handſchrifft wider bringt. Alſo ward der jüngling dem teuffel auß dem rachen geriſſen vnd erhalten, vnd wider zu Gott bracht: ward nicht zur ſtund in thurn vnd darnach ins fewr gelegt. Dieſem exempel nach ſolte man fleiß anwenden vnd ſich bearbeiten mehr ſolche leute zu bekeren vnd zu beßern, dann vmbzubringen vnd zu verderben.

Weil dann wenig Richter, Schöffen vnd Vrtelſprecher ſolches verſtehen, folgen jrem vnwißenden eyfer vnd der gewohnheit, were es zu wünſchen, daß die hohe Oberkeit ein einſehens hette, ſolche gerichte verſtendigen, erfahrnen, beſcheidenen männern befähle: oder wo man die nicht haben könte, daß da auß der Cantzeley das vrtel würde hinngeſchickt: welche ein gewiß formular hette, nicht allein von Juriſten, ſondern auch mit rhat der Theologen, weil es eine geiſtliche ſache iſt, vnd auch der Artzet, ſintemal nach art der complexion, vnd nach den zufällen des gemüts der teuffel die leut in diß ſein ſtrick bringt, geſtellet were: vnd daß die Stätte vnd Gemeinen, die halsgerichtsgewalt haben vnd keine geſchickte perſonen, ſich hie-

Digitized by Google

rinn rahts befragten bey Vniverſiteten oder ſonſt bey wol beſtelleten Conſiſtorien vnd Schöffenſtülen. Vnd ſolten die Artzet nicht hievon außgeſchloßen vnd zu jrem harnglaß gewieſen werden: wie etliche ſtoltze Juriſten meinen vnd von jnen reden. Ein kranckheit iſt lycanthropia, daß ein menſch zum wolff wird, vnd andere dergleichen einbildung, darumb gehören Artzet darzu. Ein ſolche ſatzung haben emacht vnd halten in jren landen die löblichen Churfürſten Pfaltzgraffen am Rhein, die lautet von wort zu wort alſo:

Als vns anlangt, daß ſich etliche in vnſerm lande, vnd auch daran geſeßene vnderſtehen ſollen zauberey zu treiben: teuffel zu beſchweren vnd wahr zu ſagen: dadurch vnſere vnderthanen nicht allein in vnnützen koſten, ſondern auch zum aberglauben geführt, auch bißweilen ehrliche leute in böſen verdacht vnd fälſliche verleumbdung vnd bezig geſetzt werden. Wann nun dergleichen teuffeliſch fürhaben mit Zauberey, Segen, Warſagen, vnd andern ſolchen für Gott dem Herrn ein grewel in heiliger Schrifft vnd allen rechten ernſtlich verbotten: Demnach gedencken wir alle Zauberer, Warſager, Teuffelsbeſchwerer, Segner vnd ander dergleichen Abgötterer in vnſerm Churfürſtenthumb nicht zu geduſden: ſondern dieſelbige vnſers lands, ſofern ſie von ſolchem vngöttlichen weſen nicht abſtehen würden, ſtracks zu verweiſen, oder im fall an leib vnd leben zu ſtraffen. Wir wollen auch, daß ſolchem teuffeliſchen warſagen, dadurch etwa vnſchuldige leut bößlich verleumbdet vnd in ſchädliche argwohn gebracht, nicht geglaubt, darauff in Rechten nichts erkennt: ſondern als vnuerſchammte lügen gehalten werden. Vnd ſollen vnſere vnderthanen, die bißher auß fürwitz oder aberglauben zu ſolchen Warſagern, Zauberern vnd Segnern in oder außerhalb vnſers gebiets gelauffen, ſich

fürbaß deßelbigen gentzlich enthalten. Im fal aber einer oder mehr hierüber vngehorſam erfunden, der oder dieſelbige Manns oder Weibsperſonen, ſollen nach gelegenheit jres vbertrettens vnd jrer perſon halben ernſtlich mit dem Thurn oder ſonſt geſtrafft werden.

So weit die Pfaltzgräfiſche ſatzung.

Das iſt glimpflich vnd beſcheidenlich geſtellt: wann ſie des weſens abſtehen, wil man jnen verzeihen vnd jrer verſchonen. Dieſer billigkeit hat newlich ein Juriſt gar zuwider geſchrieben, man ſol der hexen nicht verſchonen, wann ſie gleich buße thun. Das beweißt er alſo. Zu N. aß einer am freitage fleiſch: der, wie ein ketzer, hatte das leben verwirckt. Er thet buße, mußte gleichwol ſterben: doch geſchahe jm die gnad, daß er mit dem ſchwert vnd nicht mit fewr gerichtet ward. Iſt das nicht ein geſchickt argument vnd ein ſtarck beweiß? Reime dich bundſchuh. Wehe vns ketzern (dafür er vns helt) wehe euch hexen, wann der, ſchwert vnd fewr wider vns vnd euch, die wir jm gleich gelten, brauchen mögte. Item, gemeldte ſatzung ſpricht, Die zu den warſagern lauffen, ſollen mit dem thurn geſtraffet, nicht getödtet werden, vnangeſehen, daß Moſes das gebeut. Denn weil diß ſo ein hohe, ſchwere, zweiffelhafftige ſache iſt, thut man recht darann vnd ohn gefahr, daß man mehr der miltigkeit, dann der härte vnd ſchärffe folget. Ein feiner menſchlicher ſpruch vnd regul iſt dieſer, daß beßer ſey zehen ſchuldige loßſprechen, dann einen vnſchuldigen verdammen.

Darumb jr Herrn meßiget in dieſem gerichte vnd in dieſer ſtraffe was zu viel, vnd beßert was vnrecht darinn geſchihet: wie ewerer etliche jetzt nicht ſo gehelich vnd leichtlich die diebe laßt hencken, vngeachtet, Si quis quinq; solidos, etc. wie ewer vorfahren gethan: dieweil jr euch erjnnert, es ſey zu hart, daß man eim darumb das leben nemme, daß er ſeinem nehesten ein wenig zeitlichs guts hat abhendig gemacht. Laßt euch die langwirige gewohnheit hie nicht an hindern. Denn wie jr wißt, was hundert jar vnrecht war, iſt nie kein ſtunde recht gewe-

fen. Beiſchaffet daß billich vnd glimpflich mit jnen gefahren, mehr jr beßerung vnd widerbringung dann jr verderben geſucht werde. So werden ſich gewißlich deſto weniger zauberinnen in ewern landen vnd gebieten erzeigen: herwiderumb je mehr jr vmbbringt, ſo mehr jrer werden.

Daß dem alſo ſey, gibt die erfahrung, vnd iſt die vrſach wol zu verſtehen, wann man des teuffels art betrachtet. Der hochachtbar weit berümbte Jeriſt, Herr Andreas Alciatus von Meilan, der vor viertzig jarn gelebt, ſchreibet, daß ein Ketzermeiſter vnd hexenbrenner habe in einem Biſthumb am Welſchen gebirge vber hundert hexen verbrannt, vnd je mehr er verbrannte, je mehr jrer worden: daß letzlich die Bawren zur wehr griffen, vnd den hexenbrenner zwungen, daß er auffhören mußte, vnd den Biſchoff laßen meiſter vnd richter darinn ſein. Der befragte ſich rhats beym Alciato, der ribet jm, er ſolte gemach thun, es weren leut mit verrückten ſinnen, die man billicher zum Artzet, dann zum fewr ſolt führen. Vmb ſolches glimfflichen rhats willen, ſchilt obgemeldter hefftiger Juriſt jn einen Hexenfreund vnd vertretter, als wann er allein verſtand vnd alle ander leute genſeköpffe hetten.

Jch habs gehört von einem feinen vernünfftigen geſellen, einem Lützelburger, deßen Vatter ein Mejer oder Ambtman da geweſen war: daß dem ein ander Mejer, ſein nachbar, geklaget hette, Er wiße nicht wie er jm thu, er könne den hexen in ſeiner pflege nicht wehren: je mehr er brenne je mehr jrer werden. Da gab im dieſer den rhat, er ſolte auffhören zu brennen, ob das villeicht helffen mögte. Der gehorchet jm, vnd es geſchahe alſo, daß der zauberey weniger ward, vnd mit der zeit verſchwand. Denn da der teuffel ſahe, das er kein mordt mehr mit ſeiner liſt vnd trug könnte zuwege bringen, ließ ers bleiben, ließ die armen weiber mit gemache vnd zufriden.

Auch dienet zur verhütung dieſes vbels, daß die männer jre weiber lieben, jnen nicht zu hart ſein, dadurch ſie in vnwillen vnd ſchwermut fallen, gedencken, hat mich der teuffel zu dieſem holtzbock geführt, der führe mich wider von jm. Jn ſolche gedancken vnd gemüter neſtet der teuffel bald ein, hat da ſein ſitz, wie die lauß im grinde.

Digitized by Google

Deſgleichen ſollen ſich die ältern nicht zu herbe vnd rauch geberden gegen die kinder, den bogen nicht zu ſehr ſpannen, jnen zeitlichen ehrlichen luſt vnd freud geſtatten: die mannbarn töchter bey zeit außgeben: vnd gut auffſehens haben, daß ſie nicht müßig gehen, ſintemal müßigkeit ein polſter iſt, da der teuffel ſanfft vnd gern auff ruwet: vnd ſie abhalten von böſer geſelſchafft. Wer pech angreifft, der beſchmützet ſich damit. Wann ſolche fürſichtigkeit, fleiß vnd ernſt, diß vnzifer zu vertreiben, jm zu wehren vnd fürzukommen, angewendet würde von der Oberkeit vnd vnderthanen ingemein vnd beſonder, were zu hoffen vnd gewißlich zu gewarten, daß es weniger wurde werden vnd in abgang kommen. Dazu helffe Gott.

## Von ſegnen vnd beſchweren.

Segnen vnd beſchweren iſt, ſich vnderſtehen mit worten, geberden, mit ſeltzamen figuren den creaturen jre krafft zu mehren, zu mindern, oder auch gar zu benemmen, vnd jnen ander krafft wider jr natur vnd eigenſchafft ejnzugeben, wider Gottes willen vnd ordnung: der in der ſchöpffung eim jeden ding ſeine krafft vnd wirckung zugeeignet hat, dabey es ſol bleiben, vnd dabey ers erhelt. Welch menſch es nun anders haben wil, vnd ſichs zu endern vnderwindet auff einigerley weiſe, der greiffet Gott in ſein ambt, tadelt vnd meiſtert jm ſein geſchöpffe, vnd richtet doch nicht mit auß anders dann daß er Gott erzürnt: oder ſo er etwas ſchaffet vnd damit zuwege bringet, ſo thuts der böſe geiſt mit betrug vnd nur im ſchein zu des menſchen verführung vnd vnheil. Nun ſind ſolche ſegner vnd beſchwerer zweierley: Ein theil ſind einfältig vnd vnwißend, meinen, es haben die heiligen oder vnheiligen wort, die geberde, die creutze vnd andere figuren ſolche krafft in ſich, die creaturen alſo zu endern, zu beßern, zu vergeringern. Ein theil verſtehens vnd wißens, daß nicht recht zugehet, daß der Sathan dabey iſt vnd wirckt was dadurch gewirckt wird. Welche ärger ſind dann jene, derhalben ſie auch Gott mehr erzürnen vnd deſto größer ſtraffe von jm zu gewarten haben.

Digitized by Google

Dieſes mißbrauchs, aberglaubens, teuffelswirkung iſt die pfaffenſchafft in Pabſthumb voll geweſen, vnd derhalben auch beym gemeinen mann im ſchwang gangen: vnd noch bey vns Euangeliſchen viel davon vberig iſt. Was war in der Meſſe das fürnembſte anders, dann der zauberiſche ſegen, da der Pfaff, die fünff wort oder acht ſyllaben, **Hoc est enim corpus meum,** vbers brot ſprach. hauchete darauff, machete mit dem kinn drey kreutze darüber, meinnte, damit würde auß dem brot der leib Chriſti. Gleicher weiß verwandelte er den wein im kelche ins blut Chriſti, ſo doch den worten vnd ſyllaben ſolch vermögen nicht geben iſt. Banneten den heiligen Geiſt ins tauffwaſſer, ins weihewaſſer, ins ſaltz, ins öle, ins wachs, in kreuter, in ſtein, in holtz, in erdboden, wann ſie kirchen, altar, kirchhöfe weiheten: ſegneten fladen, fleiſch, ejer, ꝛc. Weiheten am Oſterabend auch das fewr, daß keinen ſchaden thete: ſo ich doch, leider, erlebt habe, daß fünff tage darnach vnſer flecke in grund verbrannte. Des fewers natur iſt vnd bleibt, wanns verwarloßt wird, ſo machts brunſt. Taufften vnd heiligten die glocken, gaben jnen damit die krafft, daß ſie durch jren klang die böſen geiſter verjagten, die vngewitter ſtilleten, verhinderten, daß ſie keinen ſchaden theten, ſo weit der klang gehöret ward. Ja wol, Ich habs geſehen, daß bey mir, in vnſerm kirchlein der donner den Glöckner, indem er läutete, erſchlug, lag todt, hatte das ſeil noch in der hand. Wer kans alle erzelen was ſie des gauckelwercks vnd betrugs getrieben haben? Wann ein Bewerinn ein krancke kuh hatte, kam der Pfarherr mit ſeim rochet oder Chorrock vnd breuijr, ging in ſtal, laſe vber die kuh, beſprengte ſie mit weihewaßer, machete kreutze darüber, gab jr geweihet ſaltz ein. Ob ſie davon geſund ward, weiß ich nicht.

Beym gemeinen mann war deſgleichen aberglaubens vnd mißbrauchs kein zal. Blutet einem die naſe zu viel, oder war einer verwund, ſo ſtillete man das blut mit heiligen worten, vom ſtechen vnd blutfluß vnſers Herrn am kreutze. Hatte einer ſonſt etwa ein ſchaden am leibe, ſo namb ein alt weib einen kreutzpfenning oder gulden, beſtreich den ſchaden damit, mummelte etliche wörter darzu,

Digitized by Google

das halff dann, wie man meinnte. Ein edelfraw, mir nicht vnbekannt, ließ jrem mann ein ring machen, darinn jnwendig dieſe wort auß dem Euangeliſten gegraben waren. Os non comminuetis ex eo, das iſt, Jr ſolt jm kein bein zerbrechen. Der ring behütete jren mann, daß er nie kein bein zerbrach, wiewol er offt gefehrlich mit ſeim gaul fiel. Wann einer den anfang S. Johanns Euangelien geſchrieben am hals trug, ſo thet jm kein böſer geiſt nicht: war frey für der fallenden ſeuche, fürm donnerſchlag vnd anderm vbel. Arme leute hiengen jren kindern in eim tüchlein ein bißlein brot an hals, wie ſie noch bey vns thun.

Die andern ſegner vnd beſchwerer können ſchwerter vnd waffen alſo bezaubern vnd zurichten, daß ſie nicht ſchneiden, ſtechen, oder ſonſt verwunden, wie jr natur vnd eigenſchafft iſt: können auff ſchwertſchneiden tantzen mit bloßen füßen ohn verletzung: beſchweren anderer bogen vnd büchſen, daß ſie feilen, ſegnen die jre, daß ſie treffen: davon auch zuvor geſagt. Joh. St. ein pfaffe vnd berhümbter Aſtronomus hatte ein geſegnets kraut, wann er das an ein ſchloß hielt, ſo gieng es auff, darzu es Gott nicht hatte wachſen laßen, hatte ſolche krafft auch vom ſegen nicht. Der teuffel war dabey, der zohe die ſchlößer auff. Etliche können mit beſchweren die meuſe vnd ratzen auß den heuſern zuſammenlocken, daß ſie jnen heuffig nachlauffen, wie die ferckkein der ſaw. Führen ſie hinnauß ins waßer vnd erſeuffen ſie. Ob es aber rechte meuſe ſein oder ein geſpenſt, das mögen die erfahren vnd wißen, die ſolche geſellen darzu mieten, ob ſie damit weniger meuſe nachmals in jren heuſern ſpüren dann zuvor. Diß alles, vnd was des mehr iſt, ſtreitet wider Gottes ordnung, welche iſt die natur, vnd führet der Sathan die leute, die beſchwerer vnd die jrer brauchen vnd die ſo glauben vnd gefallen darann haben, damit von Gott: gewehnet vnd henget ſie an ſich, zu jrem ewigen vnheil vnd verderben. Derwegen ſolten die Pfarhern vnd lehrer dem volck den grewel dieſer ſünde fürmalen, ſie davon abmanen, vnd die Regenten ein einſehen haben, wann ſie ſich an vermanung nicht keren wollen, ſie mit gelt oder leibsſtraffe

davon abzuhalten: oder wann alles nicht hilfft, ſie dann auß der Gemein geſtoßen werden, wie zuvor von andern zaubern geſagt, vnd die Pfaltzgräfiſche Chriſtliche ordnung helt.

### Verzicht oder bekanntnuß etlicher Zauberinnen, die newlich zu N. verbrannt ſind.

Die erſte, ein arme widwe, war vor 9 jaren in wald gangen holtz zu holen. Da kamb der böſe geiſt zu jr in geſtalt eins Forſters: Fraget, warumb ſie ſo traurig ſey, ob jr der mann abgeſtorben ſey. Sie antwortet, ja. Er ſpricht: Wiltu mich nemmen vnd mir gehorſamen, ſo wil ich dir gelts gnug geben? Vberredet ſie mit viel worten, daß ſie darein verwilliget: ſagt Gott ab, vnd jm, dem teuffel, zu. Darauff bulet er ſie. Nach vier wochen kombt der buler wider zu jr, reichet jr einen beſem zu, darauff ſie mit jm reit auff eine nahe gelegene heide zum tantze: da noch andere zehen weiber waren, dern ſie nur zwo kante: dern eine dem ſpielman den lohn gab. Da worden ſie es eins, die eicheln zu verderben: es gieng aber nicht fort. Eim nachbar hat ſie ein pferd zu todt gezaubert, mit hülff jres bulers, darumb, daß jr ſein weib ein maß linſen hatte nicht leihen oder verkauffen wollen. Vnd abermal hat ſie eins andern nachbars pferde mit der hand vber den rucke gefahren in aller teuffel namen, darauff es nicht lange darnach geſtorben, darumb, daß er jr nicht hat wollen ein malter gerſten verkauffen. Hat nur zweimal mit jrem buler zu ſchaffen gehabt.

Die ander hatte vor 12 jaren jr kuh verloren: als ſie die traurig vnd wehemütig ſuchet, begegnet jr einer in ſchwartzer kleidung: ſie ſahe in an für einen burger von N. Der redet ſie an, Komm bule mit mir, ich wil dir deine kuh weiſen, vnd dich eine kunſt lehren, daß die kuh allemal ſelbs zu hauß komme. Sie antwortete: Behüte mich Gott dafür. Darauff verſchwand er alsbald. Indem ſie wider heimb keret, begegnet er jr abermal, helt an wie zuvor. Sie wil nicht. Folgendes tags war die kuh wider verloren. Indem ſie ſie ſuchet, findet ſich der

Digitized by Google

gaſt wider zu jr, gibt jr ſo gute worte, verheißt jr ſo viel, daß ſie jm entlich wilfahret, verleugnet Gott, verſpricht ſich jm: leßt ſich von jm bulen, darauß ſie empfand, daß ein teuffel war. Gab jr gelt in dſchoß: da ſie das daheimb ausſchüttete, war es mooß. Gerewte ſie, daß ſie ſich dermaßen mit dem teuffel hette eingelaßen. Einsmals hat ſie jr buler auff eim braunen pferdlein, in abweſen jres manns im Walde, auff die heide zum tantze geführet, da 12 ander weiber zugegen geweſen, die ſambtlich beſchloßen, ſie wolten die haſelnüß vnd eicheln verderben. Eim hunde, der jr ſchaden gethan, hat ſie ein ſchwartze ſalbe, vom jrem bulen zugericht, mit brot geben zu freſſen, davon er geſtorben. Iſt einsmals mit eim andern weibe einer Zauberinnen in ein ander dorff gangen ins bad: da ſehen ſie beym wege auff dem felde etliche hexen tantzen: indem ſie ſtehen vnd ſehen zu, kommen jrer beide buler, führen ſie hinzu, daß ſie auch tantzen. Da der tantz auße war, macheten ſie ein hagelwetter, korn vnd trauben zu verderben, aber es gieng ohn ſchaden ab, fiel in ein wald. Im 76 jar am tantze, hat ſie ſambt andern, dern ſie nur drey gekennt, darzu gethan, daß durch reiffe vnd froſt das korn verderbt vnd die trauben verſerret ſind. Der büttel hat jr etlichemal geſpottet, darumb ſie jm ein kuh zu todt zauberte: eim andern ein järig kalb, der jren Sohn geſchmißen hatte: eim andern zwey ſchaffe, der ein vrſacher war, daß jr mann zween gulden zur ſtraffe mußt geben. Hatt auch einem ein ſchwein mit eim beyl gelemmet. Etlichemal hat ſie mit dem teuffel zu ſchaffen gehabt.

Die dritte war traurig vnd zornig, daß jr mann das gelt verſpielt hatte: gehet in dem vnmut in weingarten. Da begegnet jr ein ſchwartzer mann, tröſtet ſie, er woll jr gelts gnug geben, wo ſie ſeinen willen thete. Sie leßt ſich vberreden: ſagt Gott ab vnd jm zu: treibt vnzucht mit jm. Bekombt den ſchoß voll gelts, das ward zu haſenſcherben. Sein geſtalt iſt gar ſcheußlich geweſen, hat hörner gehabt. Nachmals iſt ſie mit jm gefahren auff eim ſtecken, durch dicke vnd dünne, durch trucken vnd naß zum tantze, da ſie dem ſpielmann 12 pfenning gab. Nachdem

Digitized by Google

tantze theten ſie zuſammen ähern, rebenlaub vnd eichbletter, damit ſie verderbten korn, trauben, eicheln. Jr ſelbſt hat ſie ein ſchaff vmbbracht, darumb, daß es zu ſpat heim kamb, vnd ein kalb. Hat einem ein ſaw, eim andern ein kalb zu todt gezaubert. Hat mit etlichen iren genoßen zwey wetter gemacht im keller, da ein jegliche zween ſteine in ein haffen legte, vnd den ins teuffels namen vmbſtürtzete: das eine wetter vmb Faſtnacht, das ander vmb Oſtern. War ſechsmal bey tentzen geweſen an vnderſcheidenen örten.

Die vierte, mit namen Catharina, iſt vor ſechs jarn vom felde heim gangen mit einer börde rübenkraut. Da begegnet jr einer geſchaffen wie ein Steinmetze, der ſchlegt jr die börde vom kopffe, daß ſie darauff felt. Ein ander weib, das bey jr war, gibt darnach von jr auß, es ſey der teuffel geweſen, der habe ſie auff der börde gebulet. Vmb dieſer falſchen nachrede willen, wird ſie dem weib ſo gramb, daß ſie jr drey jar lang iſt nachgangen, ein beyl hat nachgetragen in wald, daß ſie ſie mögt vmbbringen. Were jr ſchier einmal gelungen auff dem felde, wann nicht leute weren darzu kommen. Deſſelbigen tags gehet ſie ins nebeſte dorff in die müle, meel zu holen, da ſpricht ſie vnderwegen bey jr ſelbs im grimb: Wil mir dann Gott nicht helffen zur rache, ſo helffe mir der teuffel. Alsbald ſihet ſie zur lincken hand am wege einen ſchwartzen mann ſtehen, der fraget, was die vrſache ſey jres zorns vnd grimmes? Wil ſie jm gehorſamen, Gott verleugnen, ſo wil er jr zur rache helffen vnd darzu gelts gnug geben. Sie bewilliget vnd wird von jm gebulet. Darnach ſchüttet er jr ein ſchachtel voll gelts in ſchoß, das ward zu ſcherben. Sie ſagte, er wer kalter natur, vnd nicht wie ander männer, hette rindsfüße gehabt: ſie ſey davon kranck worden, vnd drey tage zu bette gelegen. Nachmals kamb er in jr hauß, da der mann im Weingarten war, da iſt ſie auff eim ſtecken mit jm gefahren zum tantz, da jrer fünff geweſen, die ſie alle kennte. Vnderſtunden ſich die nüße zu verderben: iſt aber nichts darauß worden. Drey jar hat ſies getrieben: vnd iſt jr von hertzen leid, daß ſie jren Schöpffer verleugnet hat, bittet vmb vergebung. Vor drey jarn ſind jrer fünff zu nacht (da

jr mann im dorffe hütete) auff der heide zuſammen kommen, wolten korn, trauben vnd eicheln verderben. Iſt von einer verhindert worden, die geſagt: So mußte ſie vnd jre kinder verhüngern. Darumb ſie von den andern geſchmißen worden. Zu ſolchem verderben hatte Catharina eichenlaub bracht in eim haffen, das ſie auß dem in ein andern größern haffen gethan vnd mit eim ſtecken lincks vmbgerürt, darauß hat ſich ein kalter wind, regen, hagel erhaben. Darnach ſind ſie auff jren gabeln in teuffels namen wider heimb gfahren. Im gefengnuß iſt jr buler zu jr kommen, hat ſie vermannt, ſie ſol wider leugnen, was ſie verjehen hette, ſol jr lieber ein ader laßen auff der großen zehe, dann daß ſie auff ſolcher bekanntnuſſe beharre. Wo nicht, ſo wol er jr den hals vmbdreien. Offt hat er ſie gereitzet, ſie ſolte jrem mann leides thun: das hat ſie aber nie thun wollen: deſto offter hat ſie müſſen mit im bulen. Des nachbars hund, der jr die ejer hat pflegen zu freſſen, hat ſie mit eim beyl zu todt geſchlagen. Ein pferd von dem ſie auff der weide getretten ward, hat ſie zu todt gezaubert.

Die fünffte eine widwe. Zu der iſt der Sathan vor zehen jaren kommen, abends, da ſie wolte ſchlaffen gehen, in geſtalt eins manns vnd geſprochen: Wolte ſie im folgen, ſo ſolte es jr an gelt nicht mangeln, jr kinder zu erziehen. Führet ſie auß der ſtuben, helt hart bey jr an. Da ſie ſich lange gewehrt hatte, gibt ſie ſich letzlich dareinn, ſagt Gott ab, dem teuffel zu: wird von jm gebulet. Nach wenig tagen führet er ſie auff die N. wiſe zum tantze, da kennet ſie nur eine von den andern hexen. Haben wöllen die eicheln verderben: iſt aber nicht gelungen. Sie war auch vor 8 jarn dabey geweſen, da ſie gemacht, daß reiff vnd froſt, korn vnd wein verderbten. N. hat ſie ſehr geplaget, woll ſie auß dem hauß treiben, dem zauberte ſie zwey kelber zu todt, mit hülffe jres bulers. N. verhieß jr die ehe, beſchlieff ſie darauff. nachmals leugnet ers, ſchmeiß ſie hart darzu: darumb iſt er durch anreitzung vnd hülff jres bulers, von jr nachtes zu todt gedrückt. Offt hat ſie mit dem Sathan gebulet.

Die ſechſte Zauberinn, die ſich im gefengnuß hat vm-

bracht, weiß ich nicht was die begangen vnd verſehen hat. Iſt zu erachten, daß ſie gleichs ſtands vnd thun geweſen ſey ſey wie dieſe.

## Erwegung dieſer bekanntnuß der fünff Hexen.

Dieſe Hexen verjicht oder bekanntnuß wil ich kurtzlich vnderſuchen, betrachten vnd erwegen, niemand zuwider oder zum vnglimpff: ſondern zum exempel vnd ſpiegel, darann man etlicher maße ſehe, was für ein ding das hexenwerck ſey, welche leute vnd auß was vrſachen ſie ſich darzu begeben: vnd zur bewerung vnd bekrefftung meins obgeſchriebenen berichts von dieſem handel. Ich weiß wol, daß es vergeblich vnd vnbillich iſt, geſchehene unwandelbare dinge meiſtern vnd tadlen, ſondern daß man das beſte darzu reden ſol. Denn es iſt zu ſpat, vnd rhat nach der that. Dieſe Weiber ſind todt, dergleichen viel tauſent getödtet ſind vnd noch täglich getödtet werden. Jedoch ſol man auß widerholung vnd betrachtung vergangenen dinge, die künfftigen richten vnd ſchicken, auff daß was in dieſen gefehlet, daßelbig in jenen gebeßert werde. Der meinung, vnd keiner andern, hab ich dieſe verjichte zu erwegen fürgenommen.

Alle mit einander ſind die fünff weiber ins teuffels ſtrick gefallen auß betrübnuß, wehemuth vnd verzweiffelung: nicht auß geilheit, mutwillen oder fürwitz. Sind arme műheſelige weiber geweſen, zwo elende widwen, die mit jren kindern in mangel vnd kummer geſtäckt. Die erſte, als ſie in ſorge vnd ſchwermut im wald holtz ſammlet, das ſie auff jrem kopff heimb trüge, wird ſie vom böſen geiſt verſucht: der leichtlich mit ſeiner geſchwinden Rhetorica ein ſo bekümmertes weibes hertze gewinnen vnd einnemmen könnte: deßen gedancken, wünſche vnd ſeufftzen allein dahinn gerichtet waren vnd giengen, wie vnd woher jr mögte geholffen werden. Solte ein ſo liſtiger, verſchmitzter böſewicht ein ſolchen menſchen mit ſchmeicheln vnd mit drauwen nicht vberreden vnd bewegen, daß er ſich zu im ſchluge, vorauß der von Gott vnd ſeinen verheißungen, von glauben, vnd trauwen auff jn wenig oder

nichts weiß? Deßgleichen helt ſichs mit der andern widmen, die zu abend, da ſie jre arme weiſen hatte ſchlaffen gelegt, gedachte vnd ſich bekümmerte, was ſie morgen eßen wurden: wußte nicht wohinnauß: da macht ſich der teuffel herzu, findet da ein gemüt vnd hertz, das jm bequemb vnd bereit war. Das zweite weib gehet vmbher, ſuchet mit forcht vnd ſchwermut jre kuh, dern ſie villeicht nicht mehr als die eine gehabt: vnd daß er, der teuffel, ſie in der trübnuß erhielte, biß er ſie eingenommen, macht er, daß ſie des andern tags die kuh abermal verliert vnd mit ſchmertzen ſuchen muß. Das dritte weib iſt vnmutig vnd traurig, daß jr mann jren vorraht an gelt verſpielt hatte. Da hatte der Sathan auch ein gewünſchet ſpiel: verheißt jr wider zu geben was ſie verloren hatte vnd mehr darzu. Damit er ſie an ſich bringt. Die vierte, Catharina, hat ein hefftigen, zornigen, rachgirigen ſinn gehabt, ſolte ein kriegsman ſein worden. Billich thets jr wehe, daß ſie von dem andern weibe ſo belogen vnd verleumbdet ward, aber der zorn vnd grimm war zu groß vnd vber die maße. Darumb ſich auch der böſewicht zu jr füget, ſeinen dienſt jr anbeut, vnd bey jr erhelt was er wil.

Nachdem dann dieſe vnſelige weiber zu ſolchem vnfal verurſachet ſind worden durch armut, elend, ſchaden vnd ander widerwertigkeit, darüber jnen jre ſinne betrübt vnd verrückt, wie die ärtzet vnd andere naturkündiger von jnen vrtelen: vnd ſie von Gottes wort, vom glauben vnd gebet, von des teuffels liſt vnd böߞheit, durch jre ſelbs vnd jrer fürſteher verſeumbnuß vnd hinnleßigkeit wenig berichts vnd wiſſenſchafft gehabt, wie auß jrer rede zu erachten, nennen nur jren Schöpffer, wißen von vnſerm Herrn vnd Heiland Chriſto ſo viel als ein Jüd oder Türck: ſo were zu bedencken vnd zu behertzigen, ob man nicht etwas gnediger, glimpflicher vnd milter mit ſolchen leuten mögt fahren. Denn ja in allen ſachen die vmbſtende das fürnembſte ſind, darauff geſehen muß werden, darnach zurichten vnd das vrtel zu fellen, laut des alten feinen ſpruchs, der in den Deutſchen hohen Schulen gemacht iſt,

Glimpfius est pluris, quam tota scientia iuris, das iſt: Die billigkeit iſt mehr, dann aller gſetze lehr. Vnd

ſol ja die vnwiſſenheit der vbeltheter, ſie etlicher maſſe entſchuldigen: weil auch Gott in ſeinem gerichte die vnwiſſenden nicht ſo hart ſtraffet als die wiſſenden, Luc. 12.

Sie ſind alle in einem dorff geſeſſen geweſen, da ein beſonder vnfleiß vnd farleſſigkeit ſein muß in kirchenlehr vnd ordnung. Denn ſo der Pfarherr ſeine Pfarkinder, wie er ſolte, recht vnd trewlich vnderwieſe, erſtlich in gemein in der kirchen, jm da die kinder den Catechiſmum lieſſe aufſſagen: darnach auch auffmerckte vnd nachforſchete ob wer mit Zauberey vmbgienge, den zu ſich forderte, jn davon abmanete, vnd ſo er widerſpenſtig were, der Schultheiß dann das ſeine auch darzu thete, ſo würden ſolche leute bey Gott erhalten, würde ſo viel brennholtz erſpart. Were den armen widwen vnd weiſen ſtewr geſchehen mit etlichen malter korn vnd anderer nottorfft, ſo weren ſie villeicht in ſolchen vnfal vnd jamer nicht geraten.

Nun aber wann ſich ſolch vnkraut erzeigt, wil mans außbrennen, vnd ziehet das geſetz Moſis an: daß aber der acker ſo gebawet vnd fürſehen werde, daß ſolch vnkraut nicht darinn wachſe, da ſihet man nicht was Moſes gebotten vnd geordnet hatte im Jüdiſchen lande. Ein maſſe vnd beſcheidenheit iſt bey dem geſetz, von hinrichtung der zauberer, geweſen. Wann ſie ſich vnbußfertig vnd halsſtarck geberdet, vnd kein auffhören vnd beſſerung ſich erzeigt hat, ſo iſt man mit der ſtraffe fort gefahren.

Die alten Kirchenlehrer haben der Oberkeit widerrhaten auch die groben kätzer, die vnſerm Herrn Chriſto ſeine Gottheit abſtrickten, am leben zu ſtraffen, die doch männer waren, gelert vnd witzig: vielmehr ſol man mit vnwiſſenden, aberwitzigen weibern gedult haben: welche, wie ſie leichtlicher dann die männer zu verführen ſind, alſo ſind ſie auch leichtlicher wider zu bekeren. Hat nicht Petrus ſo gröblich vnd grewlich geſündiget, als kein hexe, der ein mann war, der geheimbſte vnd fürnembſte Jünger des Herrn, von dem er ſo lange vnd viel gelernet, ſo viel wunderwercke geſehen hatte: der ſich vermaß mit jm in todt zu gehen, vnd jn doch nicht einmal, ſondern dreymal verleugnete, auch mit eim eide? Der iſt derhalben nicht verbrennt, hette auch, meins erachtens, nicht

ſollen verbrennt werden, wann er ſchon vnder einer Chriſt-lichen Oberkeit geweſen were. Er iſt bekert vnd widerumb der fürnembſte Apoſtel des Herrn worden. Glaubensſache vnd weltliche ſache ſind vnderſcheiden. Were er von ſeinem Landsfürſten abtrünnig vnd trewloß an jm worden, das were ein anders, vnd am leibe zu ſtraffen geweſen.

Hetten dieſe weiber ſonſt nichts gethan, ſo mögte jrer verſchont ſein worden. Der Catharinen iſt jre ſünd leid geweſen, hat jren mann alſo geliebt, daß ſie jm nye hat wollen ſchaden zufügen, wiewol ſie der Sathan darzu reitzete, vnd jr derhalben deſto mehr vberlaſtes anthete. Die andern hette der Pfarherr auch können bekeren, vnd wider zurecht bringen mit beſonderm rhat vnd fleiß. Denn wann ſich die armen blöden weiber einmal mit dem teuffel haben eingelaßen, förchten ſie ſich wider von jm abzufallen: damit er ſie nicht ſchrecke, jnen vngemach, ſchaden vnd leid anthu. Der vielgemeldte Fauſt hat jm einmal fürgenommen ſich zu bekeren, da hat jm der teuffel ſo hart gedrawet, ſo bang gemacht, ſo erſchreckt, daß er ſich jm auch auffs new hat verſchrieben. Darumb muß man jnen einen mut machen, ſie mit dem Glauben vnd Gebet wol rüſten, daß ſie nur getroſt vnd vnerſchrocken ſein, er werde jnen nichts thun können, werde jrer mit der zeit müßig gehen vnd ſie zufrieden laſſen. Zudem ſol man jnen auch zu ſtewr kommen in jrer armut, weil die ein vrſach geweſen, ſolches erbärmlichen vnfals: dazu ein gemein allmoſen in flecken vnd dörffern von den Regenten beſtellt ſein ſol: vnd ſol nicht allein geſungen werden in kirchen, Du ſolt auffthun dein milte hand, den armen in deinem land, ſondern auch mit der that vnd im werck alſo geſchehen.

Daß ſie auff beſem, gabeln, braunen pferdlein zum tantze gefahren ſein, iſt ein falſcher wahn, ſowol bey jnen ſelbs, die es verjehen, als bey andern, die es glauben. Denn wie iſts doch glaublich vnd möglich, daß ſie ſo fahren vnd tantzen? Kein beſem, keine gabel fleugt durch die lufft, ſie ſein geſchmiert wie ſie wollen. Wo man ſie hinnſtellet, da bleiben ſie, regen ſie nicht. Führet dan der teuffel die hexen, was bedarff er den beſem oder die gabel

Digitized by Google

auch darzu führen, daß er deſto ſchwerer laſt habe, inſonderheit weil ſie nicht dermaſſen geſchaffen ſind, daß man darauff ſitzen könne. Zudem ſo obgemeldte hexen alſo gefahren ſind beym tage, da jre männer im wald vnd weingarten waren, wie hat das können geſchehen, daß ſie niemand noch im dorffe noch draußen auf dem felde hat ſehen fliegen durch die lufft, oder auff der erden durch trucken vnd naß, durch dicke vnd dünne ſehen fahren oder reiten, wie ſie bekennt?

Der liſtige böſswicht iſt zu jnen in jre heuſer kommen in abweſen der männer, ſie damit zu ſtercken in der meinung des wegfahrens, als wanns ſonſt die männer wurden ſehen: ſo ſie doch nergent hinngefahren ſind, haben daheimb nur geſchlaffen vnd getreumbt. Wie jener ſpielmann, der zu abend truncken auß dem Stättlein N. gieng ins neheſte dorff, leget ſich dafür nider vnder einen baum. Von dannen nimbt jn der teuffel, wie jn daucte, führet jn wider hinderſich ins Stättlein ins wirtzhauß, da geiget er den hexen zum tantz vmb lohn. Darnach ſtellet jn der teuffel wider vnder den baumb, da er jn genommen hatte. Ein traumb war es. In wirtzheuſern, da ſo viel geſindes, darzu geſte ſind, da man ſpat ſchlaffen gehet vnd fru auffſtehet, kan man nicht heimblich tantzen, daß niemand empfinde, vnd vber dem getöſe vnd getummel nicht erwache. Der arm tropffe iſt nachmals als ein zauberer in gefengnuß gezogen, vnd hat in der folterung bekannt, er hab auch geſtolen: welches doch nicht war: darumb, daß er lieber hengen wolte, dann brennen: vnd iſt gehengt.

Die zwo hexen, die miteinander ins bad giengen, ſahen ein hexentantz beym wege auff dem acker. Wie kamb es, daß ander leute, die fürvber giengen, den nicht auch ſahen? Iſt eine fantaſey vnd einbildung geweſen: als wann ein krancker da ligt in aberwitz, meinnt, es ſtehe ein langer ſchwartzer mann fürm bette, heißt, man ſol jn weg treiben, ſo doch andere nichts da ſehen vnd nichts da iſt. Ja wol tantzen. Arme, verſchmachtete, arbeitſame, müheſelige weiber gelüſtet nicht zu tantzen: das holtztragen außem wald, das miſttragen in weingarten vnd an-

Digitized by Google

dere ſchwere arbeit vertreibet jnen die geilheit vnd vppigkeit, machet ſie müde, daß ſie des nachts ruwen vnd ſchlaffen müßen, nicht begeren zu tantzen, auch daheimb auff einer ebenen tennen oder getäffeltem bodem: ich geſchweige darauſſen auff der wäßerigen wiſe oder auff dem vnebenen acker im winde, regen, froſt. Gute tage vnd vollauff macht tentzer. Vor eßens wird kein tantz, ſagt man im ſprichwort: vnd, Auff eim vollen bauch ſtehet ein frölich heubt. So wer meinnt, ſie halten gaſterey, eßen vnd trincken dort, dem iſt zuvor geantwort, daß ſie nicht dahinn kommen. Vnd wann ſie gleich dahinn kemen, zu vollem tiſch ſeßen, ſo were doch das eine fantaſey vnd geſpenſt: führen ebenſo hungerig wider davon als ſie kommen weren. Hetten die Richter die tantzplätze der hexen auch neheſt folgenden tags nach gehaltenen tentzen, beſehen, würden ſie kein fußſtapffen, noch einig graßſpierlin da zertretten gemercket haben. Es iſt ein wunder, daß leute ſind, die das glauben: ich geſchweige daß auch fürnemmene leute, Richter vnd Regenten für war halten: darauff vrtel vnd ſtraffe gehen laßen.

Von der bulſchafft mit dem teuffel iſt zuvor geſagt, daß es ein betrug ſey vnd ein wahn im fülen oder taſten: oder daß er bißweilen einen todten leib an ſich nimmet, vnd damit ſich zum weibe thut. Darumb es ein kalter vnlieblicher beyſchlaff iſt, den ſie ohn luſt, auß zwang vom jm gelitten haben.

Die wetter haben ſie nicht gemacht: jr haffen vnd jr kochen hat nichts darzu gethan. Der reiffe vnd froſt ders korn vnd wein verderbte, were ohn das kommen, wann ſie gleich jr narrenwerck nicht getrieben hetten. Was ſolten doch die ohnmechtigen weiber zu ſolchen groſſen dingen vermögen, die nicht ein ſprießlein holtz könten heimb bekommen, ſie mußten ſelbs in wald gehen vnd holens?

Was jre bekantnuß von menſchen vnd vihe von jnen kranck vnd zu todt gezaubert anlangt, hette man ſollen forſchen vnd erwegen, ob es mit giffte, hauwen, ſtechen, werffen, ſchlagen, geſchehen ſey, wie Catharina dem hunde gethan hat. Ohn daß, iſt von jnen nichts geſchehen, ſondern vom teuffel. Denn worte vnd mit der hand vber

Digitized by Google

ein vihe ſtreichen, ſo ſie nicht vergifftet iſt, ſchadet jm nicht, ſtirbt nicht davon. Vnd wann ſie gleich kreuter, ſalbe oder puluer brauchen, vermeinen damit zu ſchaden, ſo ſol man ſich bey den Artzet oder andern naturkündigern befragen, ob die dinge ſolche krafft haben oder nicht: vnd jm wol die weile nemmen, vnd nicht eilen, menſchen zu tödten. Wer lebet, der kan jeder zeit getödtet, wer todt iſt, der kan nimmer wider lebendig gemacht werden. Sonſt können die hexen mit rechte nicht weiter beſchuldiget vnd geſtraffet werden, dann daß ſie den willen, ſolches zu thun, gehabt. So etwas dem thier ſchadens darnach widerfehrt, den thut jm der teuffel, oder kommt ſonſt nach gemeinem lauff der natur. Da Catharina dem pferde den rucken mit der hand beſtreich ins teuffels namen, das war kein vrſach, daß es ſtarb: were ohn das geſtorben. Als ſolches der Sathan merckte, das es geſchehen würde, führete er ſie darzu, daß ſie es mußte gethan haben. Vnd ſtirbt den leuten des vihes deſto mehr, je ſtercker ſie glauben, daß jnen die hexen thun, ſo es doch der teuffel thut: vnd nicht auff Gott ſehen, jn bitten, daß er ſie für vnglück vnd ſchaden beware.

So dann der wille da geweſen ohn that, den pflegt die Oberkeit nicht zu ſtraffen, wie oben gemeldt: gilt allein bey Gott ſo viel als die that, der jm ſolche ſtraffe fürbehalten. Wann einer dem andern den todt wünſchet, nach einem wirfft, ſcheußt, ſticht, ſchlegt vnd ſein fehlt, alſo, wann er jn treffe, er jn dann vmbbrächte, wird er derhalb nicht als ein todtſchleger verdammt. Alſo wann einer auff ehebruch vmbgehet, den er nicht volbringt, wird er derhalben nicht als ein ehebrecher geſtraffet.

Zuvor iſt geſagt von zween edelknechten ins Keyſers hofe todtfeinden miteinander, daß der eine nachts in ſeim bette erſtochen ward, vnd dem andern treumete, er thets jm. Dieſer ward derhalben nicht getödtet als ein todtſchleger, aber doch etlicher maſſe geſtraffet von wegen des hefftigen willens vnd des falls, daß die that mit dem traum zutraff, vnd daß ſein ſchwert blutig war, alſo: Man ſtellete jn für gerichte, vnd grub die erd neben jm auß, ſo weit ſich der ſchatte ſeins leibs erſtreckete, vnd

verweiß jn des lands. Wie dieſer den nicht erſtochen hatte, ſondern der teuffel, alſo hat die fünffte zauberin jren widerſacher nicht erdruckt, ob ſie es ſchon bekente, ſintemal ſie nicht zugegen geweſen vnd jn nicht angerürt hat. Des hofemans traum war nicht ſo ſtarck vnd ſcheinbar als jr traum, ſonſt hette er auch die that bekent wie ſie. Darumb ſol man das weib ſo wenig tödten als jn, weil ſie, daß ſo wenig, ja auch weniger gethan hat als er das. Der hofeman iſt gewißlich vom teuffel ermordet: der bawr kan etwa ſonſt erſtickt ſein im ſchlaff, wie manchem geſchihet ohn des teuffels thun vnd wircken: der, da es geſchahe, dem weib im traum eingab, daß ſie es thete. Vnd wann gleich ein ſolch weib ein pferd, rind, ſchaff, hund tödtet, iſt es dann nicht gnug, daß ſie es bezalt, vnd ſonſt vmb den mutwillen vnd frefel geſtraffet wird, aber nicht am leben? Ein menſchen vmb ein vihe, iſt ein vngleiche vergeltung.

Jn den eingebildeten vnd getreumbeten täntzen kennet jmmer ein jede zwo oder drey von jnen, auff daß eine die andern melde vnd anzeige, wann ſie in gefengnuß kommen. So geſcheide vnd geſchwinde iſt der Sathan, ſowol, ja auch ehe, vnſchuldige menſchen als ſchuldige in leiden vnd vmbs leben zu bringen.

Jre aberwitz vnd vnſinigkeit verſtehet man darauß, daß ſie korn vnd ander früchte haben begert zu verderben: ſo ſie doch albereit vnd zuvor brots vnd anderer notturfft mangel gehabt: den ſie hiemit jnen vnd jren kindern hetten gemehret, daß kein vernünfftiger menſch thut. Eins vnſinnigen menſchen that iſts, ſein eigen ſchaff tödten, darumb, daß es ſpat heim kommt: als wann ein ſchaff nicht ein ſchaff, ſondern ein menſch were.

Daß der teuffel der Catharinen im gefengnuß gerhaten vnd gedrawet, ſie ſol widerruffen oder jr ein ader auff der zehe laßen, ſonſt wolte er ſie erwürgen: das iſt derhalben geſchehen, daß der böſwicht an jr gemerckt vnd beſorget, ſie möchte für gerichte vnd im außführen ſich durch des Kirchendieners ermanung vnd anhalten zu Gott wider bekeren. Denn ſo ſie die ader gelaßen hette, dazu er ohn zweiffel jr ein meſſer oder pfrimb gebracht, ſo

were jr das blut entlauffen biß ſie geſtorben. Dergleichen er etwan eim Schiffman thete, der mirs geklagt. Da der ſein Schiff vnd gut auff dem meer verloren hatte, vad nachts für bekümmernuß nicht ſchlaffen konnte, kommt einer fürs bette vnd ſpricht: Du haſt böſe blut bey dir: nimb das meßer, vnd laß dir am halſe ein ader, ſo wirds mit dir beßer werden. Were das geſchehen, ſo hette er ſich auß der eröffneten ader zu todt geblut: oder es hette jm der mörderiſche geiſt das meßer, wann ers an hals geſetzt, gar hinejn vnd hinndurch gedruckt.

Warumb hat er ſie dann in gefengnuß bracht, ſo er an jr vermuten geweſen, daß ſie von jm würde abfallen? Wann er gleich ſolches vielleicht an jr zuvor geſpürt, ſo iſt er doch etwan dermaſſen vnbeſunnen vnd gach die menſchen in leiden zu bringen, daß er ſich verrent, vnd die ſachen anders vnd beßer gerhaten, dann er gemeinnt. Alsdann wolte er wol, das ers gelaßen hette. Alſo treib er den Judas, daß er ſeinen Meiſter, vnſern Herrn vnd Heiland verrihet vnd lifferte: bald darnach, da er ſahe, wo es hinauß wolte, daß die erlöſung menſchlichs geſchlechts darauß erfolgete, gerewete es jn, hette in gerne wider loßgemacht: ſetzte an des Pilati weib nachts im ſchlaffe, das ſie es bey jrem mann zuwege brächte. Er iſt offt ein vnbeſtendiger, widerſinniger geiſt, wie auch alle böſe menſchen ſind: verwirret ſich bißweilen in den hendlen, daß er nicht weiß wohinnauß.

So welche von dieſen hexen, wie ich höre, daß geſchehen, dem teuffel im fewr geruffen haben, die hat der lügener vnd mörder vberredt vnd jnen verheißen im gefengnuß, ſie ſolten beſtendig an jm halten biß ins fewr: wann das angienge, ſo wolte er da ſein vnd ſie erretten.

Zuletzt iſt in dieſen verjichten oder bekanntnuſſen auch diß zu mercken, daß wie anfänglich geſagt, die lufft allenthalben voll teuffel ſey: die ſich zu dieſen weibern funden haben, im walde, auff dem felde, im hauß. Da die Catharina auff dem wege dem teuffel rieff, war er alsbald da.

Auch iſt von dieſem gerichte gemeinlich geſagt worden: da die hexen in der folterung nicht haben wollen verjehen jre vbelthat: da ſey ein berhümbter zauberer mit groſſer

Digitized by Google

belohnung vber viel meile wegs beruffen worden: der hab jnen ein kraut in ſchoß gelegt, da haben ſie alles willig vnd fertig bekent. Wo dem alſo, ſo iſt ſolches eine grobe grewliche ſünde für Gott, daß man zauberey durch zauberey geſtraffet, den teuffel zu des gerichtes volziehung gebrauchet, vnd ſeinen diener vnd leibeigen mit gelt verehrt hat: vnd iſt für der Welt ein vnbillicher verkerter handel, daß man die weiber, die kleinen ſchwachen zauberinnen ins fewr ſtellet: vnd den Mann, den großen ſtarcken zauberer nicht allein vngeſtraffet hat gelaſſen, ſondern auch ſtattlich begabet: in welchem ein ſo viel herriſcher vnd mechtiger teuffel geweſen als in jnen, daß jm jre teuffele haben müſſen gehorſamen, oder jm auch williglich vnd gern gewichen ſind. Denn ſie ſpielen vnd ſpiegelfechten miteinander zu der menſchen verderbnüſſe. Der bube hette zuerſt ſollen brennen, ſo die hexen billich verbrent ſind: vnd ſo jnen recht geſchehen iſt, ſo iſt jm groß vnrecht geſchehen, vnd das geſetze Moſis, ſambt dem Keyſerlichen, hie verſehen.

Dieſes mein bedencken vnd erinnerung vom zauber vnd hexenhandel zu ſchreiben, hat mich jetzt gemeldter zauberinnen brand verurſachet, dern mich erbarmbte, da ichs hörete von denen, die dabey geweſen vnd das jämerliche ſpectacul angeſehen hatten. Welch mit leiden, ſo es wen ein alber einfeltigkeit daucht ſein, dem laſſe ich ſeine vielfältige weißheit gefallen. Er ſehe aber zu, daß er nicht zu weis ſey, wie ich zu alber bin. Lieber wil ich zu barmhertzig dann zu rauch ſein, vorauß in ſo verwirreter, jrrſamer, vnverſtändlicher ſache. Doch beſtettigen vnd vergewißern mich in dieſer meiner meinung, viel hochverſtendige gelerte vnd vngelerte männer, die ob dieſer ſtrenge vnd teuffelsbrandoffer ein mißfallen vnd abſchewen haben: begeren vnd wünſchen, daß ein milterung vnd maß darin gehalten werde: vnd daß man ſolche weiber, ehe zum Artzet vnd zum Kirchendiener, dann zum Richter oder Schultheiß führe: damit jnen von jrer aberwitz, vnſinnigkeit vnd vnglauben geholffen werde. Herwiderumb begeren vnd wünſchen ſie, daß wider die warſager, zauberer vnd gauckeler ein größer ernſt gebrauchet werde, dann

bißher geſchehen. Ich laße eim jeden ſeine meinung gefallen: ſchelte niemand darumb, daß ers mit mir nicht helt: deßgleichen ſchelte er mich auch nicht, ſo ichs mit jm nicht halte. Vnd ich bitte ein jeglichen, der dieſe chärtlein liſet, er wolle diß ſchreiben nicht anders verſtehen, dann daß es auß gütigem Chriſtlichem gemüt herkomme, niemand zu beleidigen oder zu ſchmehen, ſondern die warheit vnd die gerechtigkeit zu fordern.

Pſal. 57. Richtet recht jr Menſchen Kinder.

---

## II.

## Zur Fauſtiſchen Fabel.

Von

**Dr. Karl Roſenkranz *).**

In dem wunderthätigen Magus hat Calderon ſich die ſchwere Aufgabe geſtellt, ein heidniſches, durch das Philoſophiren in ſeinem Glauben wankend gewordenes Selbſtbewußtſeyn durch alle Momente dieſer geiſtigen Umwandlung in das chriſtliche Bewußtſeyn hinüber zu führen, ohne daß weder das kirchliche Syſtem ſtörend durchblickte, noch irgend wie eine leere Reflexion und nur äußere Bewegung vorhanden wäre. Alles athmet den Hauch des Lebens, außer Juſtina, welche vielleicht etwas zu abgemeſſen und ſteif iſt. Das an und für ſich ſeyende Böſe hat Calderon im Dämon vortrefflich dargeſtellt, vorzüglich in der Hinſicht, daß er denſelben in dieſer Beſtimmtheit dem Cyprianus erſt nach und nach enthüllt werden läßt.

*) Aus: „Ueber Calderons Tragödie vom wunderthätigen Magus. Ein Beitrag zum Verſtändniß der Fauſtiſchen Fabel.“ 8. Leipzig. 1836. (Seite 52—74).

Digitized by Google

Wir werden weiter unten darauf zurückkommen und bemerken nur noch, daß unter allen Calderon'ſchen Dramen die „Andacht zum Kreuz“ dem Magus wohl am ſchroffſten gegenüberſteht, weil daſſelbe gänzlich aus dem Spaniſch=kirchlichen Katholizismus hervorgegangen iſt. Nur für den, welcher ſich nicht auf dieſen eigenthümlichen Boden verſetzen kann, muß es anſtößig ſeyn, dem katholiſchen, mit der Reliquie und der Kraft heiliger Zeichen vertrauten Bewußtſeyn gewiß nicht. Nur das unendliche Vertrauen des Glaubens an Gott, der ſich in ewiger Liebe für uns an das Kreuz dahingegeben, rechtfertigt die Sündigen, und ſo nur werden beide, zur reuevollen Erkenntniß ihres Böſen gekommene Geſchwiſter durch Anerkennung des Kreuzes mit Gott in Gnaden verſöhnt. Die noch etwa eine Zeitlang durchlebte moraliſche Beſſerung u. ſ. f. iſt für das Bewußtſeyn nicht in Anſpruch zu nehmen, für welches Momente durch ihren Inhalt die Schwere ganzer Jahre haben.

In der Deutſchen Poeſie iſt jene Richtung auf Darſtellung der ſelbſtbewußten Entzweiung des menſchlichen Geiſtes mit dem göttlichen ſchon ſeit alter Zeit eingeſchlagen und bereits im epiſchen Gedicht von Parcival nachweisbar. Aber im Krieg auf Wartburg iſt der Kampf des bei ſich bleibenden und das es verſuchende Böſe von ſich abweiſenden Guten in Form des ſelbſtbewußten Pathos in bedeutenden Perſonen vorgeſtellt, an welchen die epiſche Milde verſchwunden und die Schärfe dramatiſcher Unmittelbarkeit hervorgetreten iſt, obwohl an kein Drama gedacht werden kann, wie die Compendien meiſt dieß höchſt individuelle Kunſtwerk bezeichnen. (S. Bouterweck a. a. O. I. S. 160.) Das Ganze verläuft ſich durch die drei Momente des Gegenſatzes von Nord= und Süddeutſchland, von volksthümlicher und kirchlicher Poeſie und vom guten und böſen Selbſtbewußtſeyn. Die Sänger verſammeln ſich recht in Deutſchlands Mitte, in Thüringen, zu einem Wettgeſang, und die noch barbariſche Strenge des Urtheils — ob zwar auch Apollo den Marſyas eben nicht zärtlich, ſondern wie ein Gott beſtrafte — wird dem Ausgang durch den von

Eiſenach herbeigerufenen Scharfrichtermeiſter Stempel angedeutet. Leopolds von Oeſterreich und Hermanns von Thüringen Lob geben die weltliche Situation, bei welcher anfänglich der Schreiber, Walther von der Vogelweide, Biterolf und die beiden Reimar zu Heinrich von Ofterdingen und Wolfram von Eſchenbach ein chorartiges Verhältniß haben. — Indem Heinrich, obzwar dieß noch nicht kritiſch erwieſen, ſondern bis jetzt mehr ſagenhaft überliefert iſt, vorzüglich die Verherrlichung der heroiſchen Zeit des Deutſchen Volkes, Wolfram die der Kirche und Welſchen Sage ſich angelegen ſeyn ließ, ſo iſt in beiden die nationale und ausheimiſche Dichtung einander entgegen geſtellt. Beide Meiſter des Geſanges legen ihre Virtuoſität gegenſeitig aus und durchmeſſen das ganze Gebiet der Geſchichte, Sage und vernünftigen Erkenntniß damaliger Zeit. Eſchenbach bleibt halb und halb als der überlegenere zurück. Da aber das Urtheil ſchwankt, ſo wird der mit dem Teufel Naſian verbündete Klinſor, Neffe des Zauberers Virgilius von Neapel, von Ungarn herbeigerufen, was den Ofterdingen, für den er eigentlich vermittelnd auftritt, in Schatten ſtellt. — Nun geht das Intereſſe von der Welt und Kunſt zu tieferem Inhalt über, inſofern nun in Wolfram, dem unerſchütterlich Glaubenden und Wiſſenden, das Gute, im liſtigen, vielwiſſenden und formreichen Klinſor das Böſe ſich darſtellt. Mit des letzteren wirklichem Auftreten geht der Ton aus der langen und feierlichen Strophe in die kürzere über, welche dem nachdrücklichen Gegenſatz beider Prinzipien günſtiger iſt. Bei dieſer nach Rothe's Bericht in nächtlicher Weile gehaltenen Wechſelrede iſt die Theilnahme Anderer verſchwunden. Einſam ſtehen die Streitenden gegen einander; die äußeren Anſpielungen verlieren ſich immer mehr; die Welt ſinkt zurück und Himmel und Hölle eröffnen ſich. Aber alle Räthſel, welche der Verſucher, zum Zweifel lockend, vorlegt, werden von Wolfram durch die unendliche Macht des heiligen Geiſtes in ihm gelöst, und die Hölle, als ohnmächtig gegen den Himmel, die Magie als gegen das gläubige Bewußtſeyn nichtig bewieſen. Zugleich wird das innere Verhältniß der Religion zur Kunſt

dargethan und Wolfram ſelbſt, als der Heros der Deutſchen Poeſie, verherrlicht.

Wir erinnern bei dieſer Gelegenheit an A. Koberſtein's intereſſante Schrift: Ueber das wahrſcheinliche Alter und die Bedeutung des Gedichtes vom Wartburger Kriege, ein literar-hiſtoriſcher Verſuch, Naumburg 1823. 4., wo kürzlich S. 55—58 die Zuſammengehörigkeit des Wartburgkrieges, des Magico prodigioso und des Götheſchen Fauſt angegeben und die richtige Behauptung aufgeſtellt iſt, daß die erſten achtzehn Strophen des Lohengrin den Kern der ganzen Sage enthielten.

Nächſt dieſem iſt es ein altes plattdeutſches dramatiſch gehaltenes Gedicht Theophilus, welches in einer einfachen, kräftigen und oft ſehr pathetiſchen Sprache dieſen Gegenſtand behandelt. Wenn im Parcival die Vermittelung ganz in die eigene Bewegung des ſich als böſe verurtheilenden Selbſtbewußtſeyns fällt, und wenn Wolfram ſich von dem ihn angreifenden Böſen frei zu halten weiß, ſo geräth das Selbſtbewußtſeyn hier wirklich in die Sünde hinein, kommt aber vom Böſen ganz dem mittelaltriſchen Glauben gemäß nur durch die äußere Vermittelung Maria's los. Das Gedicht hat darin, daß Theophilus ein Biſchof iſt und dennoch zu ſolchem Abfall von Gott kommt, in der Anlage einen großartigen Sinn. Nach genüglichem Reichthum und Ehre ſtrebend, ruft er für dieſen Zweck den Teufel an und verſpricht für deſſen Erfüllung im vollen Bewußtſeyn der unſeligen Bedeutung ſeiner That, ihm ſeine von Gott geſchaffene Seele zu geben. Der Teufel geht den Vertrag ein und hält ihn auch. Da begibt es ſich, daß Theophilus in der Kirche einſt eine Predigt über einen Text aus dem Evangelium des Matthäus von der Bekehrung des Sünders hört und durch ſie ſo erſchüttert wird, daß er in ſich gehend den Vertrag mit dem Teufel löſen möchte, um wieder den ewig ſeligen Kindern im Reiche Gottes anzugehören. Er wendet ſich mit der inbrünſtigen Bitte um ſeine Befreiung an die Maria, welche für ſich nicht die Macht dazu hat und deßwegen mit ihrem Sohn ſpricht, der zuerſt durchaus von der Sache nichts wiſſen will. Endlich aber in Rückſicht

Digitized by Google

auf die Aufrichtigkeit der Reue und vertrauensvolle Buße des Biſchofs wird der Teufel gezwungen, die ihm verſprochene und bereits durch getreuliche Leiſtung erworbene Seele wieder fahren zu laſſen.

Dieß Gedicht, aus 753 Verſen in kurzen Reimpaaren beſtehend, findet ſich in P. J. **Bruns**: **Romantische und andere Gedichte in Altplattdeutscher Sprache, aus einer Handschrift in der Akademischen Bibliothek zu Helmstädt. Berlin und Stettin 1798. 8. S. 296—330.** Die Legende von des Theophilus Errettung durch die Jungfrau Maria wird ſchon in der goldenen Schmiede, dem bekannten Panegyricus Konrads von Würzburg, als eine ihrer großen Thaten erwähnt. — Auch im Altfranzöſiſchen findet ſich eine in vierfüßigen Verſen geſchriebene dramatiſche Bearbeitung dieſes Stoffes, worüber wir aus der Ueberſetzung von Le Grands Erzählungen aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert (Halle und Leipzig 1796. Th. II. S. 93—95) Folgendes der Vergleichung wegen mittheilen: „Theophilus, Seneſchall des letzten Biſchofs von Sicilien, durch den neuen Biſchof ſeines Poſtens beraubt, beklagt ſich in einem Monolog über ſeinen dermaligen elenden Zuſtand. Er theilte als Seneſchall reichlich den Armen mit und ſieht ſich jetzt mit ſeiner Familie dem Hungertode ausgeſetzt. Er wünſcht dem Prälaten hundertmal den Tod. Endlich fällt ihm ein, ſich an den Schwarzkünſtler Salatin zu wenden. Salatin gibt ihm die Verſicherung, ihm ſeinen Poſten wieder zu verſchaffen, wenn er Gott und ſeinen Heiligen entſagen wolle. Theophilus erklärt ſich in ſeiner Verzweiflung dazu bereit und entfernt ſich. In einem anderen Monolog werden die verſchiedenen Bewegungen ſeiner Seele geſchildert. „Gott hat mich verlaſſen, ich will ihm gleiches mit gleichem vergelten.“ Salatin ruft den Teufel und trägt ihm die Sache des Exſeneſchalls vor. Satan verſpricht ihm zu dienen, und beſtellt ihn zu einer Zuſammenkunft in einem Thale. Theophilus kommt zum Zauberer zurück und wird in das Thal gewieſen. Satan verlangt von ihm, zuvor mit verſchränkten Händen ihm zu huldigen, ſein Menſch zu werden und ſich ihm in einer mit ſeinem Blut unter-

zeichneten Akte zu verſchreiben. Theophilus verſteht ſich zu allem. Hierauf muß er ſchwören, nie weder Armen, noch Kranken, noch Waiſen beizuſtehen; nie mehr zu faſten, Almoſen zu geben u. ſ. w., wonach ihn Satan mit dem Verſprechen entläßt, ihm wieder zu ſeinem Poſten zu verhelfen. Schon am folgenden Morgen erkennt der Biſchof ſein Unrecht und läßt ihn durch ſeinen Bedienten Pinceguerren zu ſich laden, unterhält ſich mit ihm ſehr freundlich und ſetzt ihn in ſeine Stelle wieder ein. Theophilus vergilt jetzt den andern Bedienten, Petern und Thomſen, die Verachtung, die ſie ihm in ſeinem Unglücke bewieſen. Bald aber fällt ihm ſeine Sünde aufs Herz. Mit zerknirſchtem Sinn geht er in eine Kapelle der heiligen Jungfrau, und fleht ſie, ſich ſeiner zu erbarmen. Sie weist ihm Anfangs die Thüre. Endlich aber läßt ſie ſich erweichen und gibt ihm ihr Wort, ihm die Akte wieder zu verſchaffen. Theophilus tritt ab. Sie ruft den Teufel und fordert ihm die Verſchreibung ab. (Im Deutſchen Theophilus thut er lange, als könnte er ſie nicht finden.) Satan weigert ſich, überreicht ihr aber zitternd den Zettel, nachdem ſie ihm gedroht, ihm den Wanſt einzutreten. Ihr Schützling kommt zurück und erhält das Papier mit dem Befehl, es dem Biſchof einzuhändigen. Dieſer verliest, zur Warnung der Gläubigen vor der Bosheit des Widerſachers, die Akte öffentlich von der Kanzel und läßt ſchließlich ein Te Deum anſtimmen.“

Die ſich hieran ſo ganz anſchließende Volksſage vom Doktor Fauſt hat ſich bis auf uns in den beiden Geſtalten des Volksbuches und Puppenſpieles, epiſch und dramatiſch (durch Klingemann auch als Bühnenſtück), erhalten, wiewohl ſie ſeit dem Ende des vorigen Jahrhunderts unter dem Volk ſelbſt viel von dem alten Schauer ihrer Erinnerung verloren haben mag.

Die mythiſche Perſon des Fauſt iſt in der Reformation erzeugt. Man hat mit Sorgfalt die Berichte geſammelt, welche das hiſtoriſche Dageweſenſeyn eines Fauſt beweiſen, welche darthun, daß dieſer Schwarzkünſtler ſehr wohl vom Buchdrucker müſſe unterſchieden werden, und ſelbſt im Volksbuch wird ſein Geburtsort als Knittlingen in

Schwaben, auch als der Marktflecken Sandwedel im Anhaltiſchen angegeben. Allein es kann kein Zweifel obwalten, daß nicht in ihm viele verwandte Züge der Zeit zuſammengefloſſen ſind. Ein alter, lang vererbter Glaube fing an, dem zweifelnden Bewußtſeyn ſich umzugeſtalten und die dem bisherigen Glaubensſyſtem treu bleibenden mußten den Abfall der neuen Kirche für eine Verführung vom Böſen nehmen. Die Naturwiſſenſchaft, ſo lange verdumpft, regte ſich mit jugendlicher, in das Phantaſtiſche ſchweifender Gewalt; die Alchymie mit ihrem wunderlichen Kram ging daraus hervor; die Philoſophie endlich erreichte den Muth und die Kraft, alle Bedingtheit des Denkens durch eine ihm fremde, nicht mit ihm als es ſelbſt identiſche Gewißheit von ſich zu werfen, und verſchlang das „Selbſt“ und die Wahrheit zu einem unauflöslichen Knoten in einander. Wie im Alterthum das ὁ αὐτος, nämlich ἐφα, als ſchülerhafte Anerkennung der meiſterlichen Autorität berühmt geworden, ſo iſt im Gegenſatz dazu in der jüngeren Zeit das ſelbſt der Wahrheit gewiß ſeyn unſtreitig eines der Hauptmomente, um die es ſich handelt. Alle dieſe Fulgurationen (ſelbſt der böhmiſche Zauberer Zito mit ſeinen Streichen) mit all' ihrem Farbenſpiel haben ſich im Fauſt, wie in einem Brennpunct, vereint. Der Erfinder, wie der Mainzer Fauſt; der, wie dieſer, durch äußere Noth auf ſich ſelbſt zurückgewieſene; der, wie Theophraſtus Paracelſus, die Natur mit eigenem Auge durchſpähende und den Zuſammenhang des mikrokosmiſchen Lebens mit dem makrokosmiſchen in ſeiner magiſchen Einheit herausforſchende; der, wie Carteſius, an des gemeinen Wiſſens Wahrheit Verzweifelnde — — und noch andere Geſtalten des Bewußtſeyns ſind in dieſer einen zuſammengeſchmolzen. So liegt ſchon das proſaiſche Volksbuch vor uns da: des durch die ganze Welt berufenen Erz-Schwarzkünſtlers und Zauberers Dr. Johann Fauſts, mit dem Teufel aufgerichtetes Bündniß, abentheuerlicher Lebenswandel und mit Schrecken genommenes Ende. Auf's neue überſehen, in eine beliebte Kürze zuſammen gezogen, und allen vorſetzlichen Sündern zu einer herzlichen Vermahnung und Warnung

Digitized by Google

zum Druck befördert von einem Chriſtlich Meinenden. Franckfurt und Leipzig. 8. 48 S. Sehr merkwürdig ſind in dem Contract des Doktors mit dem Satan folgende Bedingungen: 1) Gott und allem himmliſchen Heer abſagen; 2) Aller Menſchen Feind ſeyn, ſonderlich derjenigen, ſo ihn ſeines böſen Lebens wegen würden ſtrafen wollen; 3) Worunter fürnehmlich die Geiſtlichen gehören, denen er nicht gehorchen, und 4) Zu keiner Kirchen geben, noch Sacramente gebrauchen, wie auch 5) Den Eheſtand haſſen, und ſich weder in denſelben einlaſſen, noch gar ehelich vollziehen ſollte. — Der Vertrag ſelbſt, S. 12, fängt ſo an: Ich Johannes Faustus, Doctor, bekenne hier öffentlich am Tage, nachdem ich jederzeit zu Gemüth gefaſſet, wie die Welt mit allerlei Weisheit, Geſchicklichkeit, Verſtand und Hoheit begabt und allezeit mit hochverſtändigen Leuten geblühet hat. Dieweil ich denn von Gott dem Schöpfer nicht alſo erleuchtet, und doch der Magiae fähig bin, auch darzu meine Natur von himmliſchen Influentien geneigt, zudem auch gewiß und am Tage iſt, daß der irdiſche Gott, den die Welt den Teufel pflegt zu nennen, ſo erfahren, mächtig, gewaltig und geſchickt iſt, daß ihm nichts unmöglich, ſo wende ich mich zu dem u. ſ. w. — Die Metamorphoſe des Epiſchen in das Dramatiſche konnte nicht ausbleiben. Selbſt im Engliſchen nahete es daran. Hier finden wir nämlich: Doctor Faustus, tragical history, by Christ Marlow. London 1604, 1663. — Life and Death of Doctor Faustus, with the humours of Harlekin and Scaramouche. Lond. 1697. — A dramatic Entertainment, call'd the Necromancer or Harlequin Doctor Faustus. London 1768. — Man findet im zweiten Band von Fr. Schlegels Deutſchem Muſeum (Wien, 1812) einen Aufſatz von Stieglitz, welcher S. 312—336 kurz, aber deutlich, das Wichtigſte der äußern Literatur beibringt, zuerſt die Volksbücher, dann die Schriften, die Fauſt erwähnen, und über Fauſt und endlich die vielen dichteriſchen Behandlungen aufzählt.

Seit einem halben Jahrhundert iſt nun dieſer Charakter Gegenſtand der höchſten Anſtrengung für unſere Dich-

Digitized by Google

ter geworden. Auch Lenz und Leſſing dachten daran. Klinger war einer der erſten, welche ſich ganz in ihn vertieften. Er faßte denſelben von dem noch mit dem Begriff des Rechts gemiſchten Standpunct einer moraliſchen Weltordnung. Sein Fauſt, das Unrecht der Welt gegen ſein Verdienſt erfahrend, empört ſich, wie Schillers Karl Moor, gegen den Weltlauf. Deßhalb macht er mit dem Teufel Leviathan ein Bündniß, daß ihm derſelbe für den Lohn ſeiner Seele in allen Unternehmungen mit ſeiner Macht behülflich ſeyn wolle, und zieht nun aus, um das Krumme in der Welt gerade zu machen. So durchſtreift er Deutſchland, Frankreich und Italien, in mannigfachen Abentheuern alle Schändlichkeit des Lebens, namentlich die Tyrannei des Franzöſiſchen und die maßloſe Wolluſt des päpſtlichen Hofes entdeckend und die Ungerechtigkeiten nach ſeiner Einſicht auszugleichen verſuchend. In dieſer Rolle eines kleinen Weltrichters gefällt ſich Fauſt. Aber nach Deutſchland zurückkehrend, zeigt ihm Leviathan ſeinen Sohn am Galgen, und legt ihm genaue Rechenſchaft von dem Erfolge ſeiner Thaten ab, in welchem Fauſt mit Entſetzen gerade da, wo er nach ſeiner Ueberzeugung das Gute und die Tugend zu beſchützen und zu pflegen glaubte, das größte Unheil erwachſen ſieht. Nach Darlegung dieſer Verkehrung der guten Abſicht vom an ſich Rechten durch ihre Vollführung in ihr Gegentheil reißt ihn der Teufel in die bombaſtiſche und langweilig perorirende Hölle hinab, und erhellt alſo als Reſultat des Ganzen dieß, daß die Weltgeſchichte ein geheimnißvolles Gewebe von Schuld und Gericht ſey, welche unaufhörlich und unauflöslich mit einander verknüpft, nicht erſt einer einzelnen Perſon zu ihrer (bei ſolcher Einzelheit zufälligen) Verwirklichung bedürfen, und daß ſomit derjenige, der im Zorn gegen den vermeintlich böſen Weltlauf, in welchem es doch gar nicht ſo tugendlich und herzlich zugeht, als es ſollte, dieſen aus ſeiner Privatvernunft berichtigen will, ſich gegen den die Geſchichte lenkenden Gott erhebt, und weiſer, gerechter und gütiger als der Geiſt ſeyn will, der die Heiligkeit ſelbſt iſt, welche Vermeſſenheit eben im Klinger'ſchen Fauſt das Teufliſche iſt. Klingers

Digitized by Google

morgenländiſcher Fauſt iſt im Grunde nicht viel mehr, als eine ziemlich gelungene epiſche Einkleidung der ſchönſten Stellen des Koran, mit einer ähnlichen Tendenz, als im abendländiſchen Fauſt.

Anders, friſcher, umfaſſender, poetiſcher, von moraliſcher Düſterheit fern, behandelte der Maler Müller die Sage vom Fauſt, deſſen Figur ſelbſt zwar ihm am meiſten mißlungen iſt. Die Motivirung der Zerriſſenheit und Verzweiflung Fauſts iſt hier wohl eine höhere, als bei Klinger. Einerſeits zwar iſt Fauſt äußerlich durch Geldmangel und ſinnliche Begier, aber anderſeits durch ein bis dahin von Wiſſenſchaft und Kunſt gänzlich unbefriedigtes Bewußtſeyn, was zum Königthum der Menſchheit ſtrebt, zum Pactum mit dem Teufel beſtimmt. Jedoch vermißt man trotz der vielen einzelnen ſchönen Züge eine durchgehaltene Conſequenz im Charakter des Fauſt. Die das Ganze eröffnende Verſammlung der Teufel auf dem Ruin einer gothiſchen Kirche geht oft in manierirte Gereiztheit und Teufeln nicht zuſtändige reflectirende Sentimentalität aus. Die filzigen Juden, das heitere, kecke Studentenleben, der lumpige, trügeriſche und ſeichte Pedant, Doktor Kölbel, der fleißige, anhängliche Wagner und der ſorgliche Vater des Fauſt ſind am beſten gezeichnet.

Die tiefſte Erfaſſung der alten Fabel, und damit doch zugleich eine Concentration unſeres ganzen gegenwärtigen Lebens nach allen ſeinen Elementen in einer eben ſo mannigfachen, als beſtimmten Anſchauung iſt die Tragödie Fauſt von Göthe. Ich will über dieſelbe hier nur bemerken, daß die Hölle ſich nicht für ſich gegen den Fauſt verſchwört, wie bei Müller, ſondern daß der Herr des Himmels und der Erde ſelbſt es iſt, der den Schalk, ihn zu verſuchen, von ſich entläßt, wodurch ein ganz anderer Zug in die Tragödie kommt, die nothwendige Rückkehr des Fauſt aus der Höllenfahrt zum Himmel von vorn herein motivirend, und ſo der chriſtlichen Weltvorſtellung erſt wahrhaft als Vorſtellung der aus der Freiheit hervorgegangenen Entzweiung und Verſöhnung entſprechend. Der Götheſche Fauſt hebt da an, wo der Calderonſche

aufhört. Wie Cyprianus durch die Philoſophie dem polytheiſtiſchen Volksglauben ſich entfremdete und in ihm ſeines Weſens ſich gewiß zu ſeyn aufhörte, ſo entzieht das Denken den ſchon innerhalb der chriſtlichen Kirche, in welche der Heide erſt übergeht, gebornen Fauſt dem Glauben der Gemeine, und zertrümmert ihm die ſchöne Welt der farbigen Vorſtellung. Er hat nur die Gewißheit ſeiner ſelbſt, welche ihn in die Genießung der luſtigen Welt nach Verzweiflung am Frieden durch die gegenwartleere Wiſſenſchaft hinüberzieht. Wenn Cyprianus die Magie erſt durch den Dämon erlernt, ſo hat Fauſt dieſelbe ſchon durch eigenes Mühen erworben und gebietet der Hölle ſelbſt, und wenn ferner Cyprianus erſt nach und nach erfährt, mit wem eigentlich von ihm der Vertrag geſchloſſen worden, ſo kennt Fauſt im fahrenden Scholaſten, der ihm nicht vom Meer zugeſpült wird, ſondern den er als einen Pudel mit in ſein Zimmer nimmt, den Teufel ſehr wohl und deßhalb auch durchaus die Gefährlichkeit eines Vertrages mit ihm. Daher hier immer die Ironie von beiden Seiten, von Fauſt und Mephiſtopheles, wogegen dieſelbe im Magus einſeitig an den dienenden Clarin und Moscon, als an die Neugier und an den Stumpfſinn vertheilt iſt. Das unſchuldige Gretchen wird, in Sünde fallend, der Luſt des Fauſt geopfert, und erlangt derſelbe erſt durch ihren Tod, in welchem ſie ſelbſt zur Verſöhnung mit dem beleidigten göttlichen Weſen kommt, die Gewißheit von der an und für ſich ſeyenden Wirklichkeit der Vernunft und Wahrheit. Im Magus dagegen wird nur die verführeriſche Verſuchung des Mädchens zur böſen Luſt, nicht der Sündenfall vorgeſtellt, ſo daß ſie das umgekehrte Gretchen und die umgekehrte Eva, eine katholiſche Heilige iſt, von welcher der Proteſtantismus keine ſo in fleckenloſe Idealität verſetzte Vorſtellung hat, und welchem daher das liebe, ſo bitteren Schmerz duldende Gretchen viel lieber ſeyn muß, als die Juſtina. Alles dieß iſt nothwendig, weil das Ende des wunderthätigen Magus das Wiſſen von Gott in der Form des Glaubens, das der Tragödie Fauſt eben dieß Wiſſen in der Form der ſich ſelbſt als an und für ſich wahr be-

weiſenden Wiſſenſchaft iſt, welche Entwickelung des Fauſtiſchen Selbſtbewußtſeyns nicht weiter poetiſch vorgeſtellt werden kann und als zweiter Theil der Tragödie in die proſaiſche Bemühung um die Wiſſenſchaft fällt. Dem Cyprianus genügt die Vorſtellung als die Form der geglaubten Wahrheit, weil er dieſe überhaupt erſt zum Inhalt ſeines Bewußtſeyns empfängt. Fauſt aber geht von dieſem Bewußtſeyn ſchon aus und muß auch, weil es die ewige Wahrheit enthält, wieder zu ihm zurück; die Form jedoch, in welcher er nach Aufhebung des Skepticismus durch die gemachte Erfahrung den abſoluten Inhalt wieder gewinnt, kann unmöglich die anfängliche des vorſtellenden Glaubens, die in der ungeheuren Abſtraction, welche ihn zerriß, unterging, ſondern nur die durch den ſich ſelbſt begreifenden Gedanken und durch ihn mit dem reinen Selbſtbewußtſeyn vermittelte oder die wahrhaft ſpeculative ſeyn.

Hierbei ſey uns noch eine Bemerkung über den Begriff des Sataniſchen erlaubt. Franz Baader hat ſich nämlich in ſeinen Vorleſungen über religiöſe Philoſophie, Heft I. S. 40 darüber geäußert, daß dem Göthe'ſchen Mephiſtopheles der ächte und allein charakteriſtiſche Grundzug des Sataniſchen fehle. Dieſen ſetzt er darin, daß der Teufel das göttliche Weſen als Macht über ſich wiſſe und dennoch von allem Affect in Bezug auf dieſelbe ledig ſey;

„Daß einen Herrn ich über mich erkenne,
Und doch nicht gegen ihn in Haß entbrenne.“

Er knüpft dieſe Reflexion an eine andere über die Bewunderung Gottes, welche in dem liebenden Erkennen deſſelben aufgehe. Der wahre Teufel nun muß nach ſeiner Anſicht die äußerſte Erkältung ſeyn; er muß nicht zittern vor der Macht; er muß auch nicht leidenſchaftlich gegen ſie ankämpfen, ſondern die höchſte Genügſamkeit in ſich ſelbſt, die extreme Gleichgültigkeit, ſich ſelbſt genießende Verneinung ſeyn. Es iſt nicht zu läugnen, daß eine ſolche Erſtarrung der leeren Selbſtgewißheit, welche allen Inhalt außer dieſem Sich Haben von ſich ausſchließt, die

Digitized by Google

vollendete Nullität iſt, der alles Leben mit Ausnahme der ſtechendſten Egoität entwichen iſt. Aber eben durch dieß Eiſige würde die Darſtellung des Teufliſchen in der Poeſie unmöglich gemacht. Hier kann nicht eine Entblößung von allem Pathos eintreten, ſondern iſt zum Handeln ein Intereſſe des Satans nothwendig, deſſen Aeußerung eben als Ironie über die Wirklichkeit erſcheint. Und von hier angeſehen, zeigt Göthe's Mephiſtopheles die höchſte Kultur. Dieſer Teufel hat die beſte Erziehung der Hölle genoſſen, und weiß z. B. Nichts von ſolchem Grimm gegen des Himmels Gerechtigkeit, wie noch Calderons Dämon beweist, oder gar von Trauer, wie Klopſtocks Teufel. Man kann in der Form der Reflexion ſich die Vollendung des Sataniſchen im Mephiſtopheles nicht klarer machen, als wenn man die Geſtalt des Böſen in einer untergeordneten Weiſe ſich vorſtellt, z. B. als Ahriman, der nur in der ſchwierigen Entgegenſetzung ſeyn kann, was er iſt, wo hingegen Mephiſtopheles immerfort eine in ſich ſelbſt baſirte Abſolutheit affectirt und gern den ihn allerdings erſt zum Charakter ſtempelnden Gegenſatz des Göttlichen als bagatelle, als Lächerlichkeit behandelt.

Endlich iſt auch in der Engliſchen Poeſie das Böſe Gegenſtand der Darſtellung geweſen und im luſtigen Teufel von Edmonton (S. Vorſchule zum Shakeſpeare, Th. I. von Tieck) klingt ſchon im Coreb der erſchütternde Ton der Fauſtiſchen Fabel. Die Engliſche Dichtung, an Eigenthümlichkeit mit der Spaniſchen wetteifernd, aus dem Quell einer reichen, durch die beſtimmte Entgegenſetzung gegen Schotten und Franzoſen ſo individuell belebten Geſchichte trinkend, hat in ihren Werken häufig den größten Zauber der Phantaſie mit der größten Wahrheit der Wirklichkeit vereint. In Shakeſpeare's dramatiſchen Werken enthüllt ſich der Weltgeiſt in allen ſeinen Geſtalten und löst ſich uns das Räthſel des Lebens, indem das Leben ſich gibt, wie es iſt, und der Dichter es dennoch in dieſer Natürlichkeit, worin jedes Bewußtſeyn ſich unmittelbar auslegt, von aller unintereſſanten Zufälligkeit zu reinigen, und in ſeinen verſchiedenſten Geſtalten von dem adlichſten Herzen und der zarteſten Süßigkeit an bis zum

gemeinſten Bedienten und roheſten Mörder herab zur bleibenden Bedeutſamkeit zu erheben gewußt hat. Ihm iſt es denn auch gelungen, in Richard dem Dritten, als dem Mittelpunct aller Gräuel des Bürgerkrieges, welcher aus der Entzweiung der Häuſer York und Lancaſter erwuchs, das vollendete Böſe, was ſich ſelbſt als ſolches weiß, denn dieß Wiſſen iſt ſeine Vollendung, in dem Menſchen ſelbſt darzuſtellen. — In neuerer Zeit hat bei uns Schiller im Franz Moor und im Mohr des Fiesko Aehnliches verſucht. (Leſſings Marinelli.) — Lord Byron, der größte, innigſte und phantaſiereichſte aller ſkeptiſchen Dichter, mit dem weder Foscolo, noch Heine um den Preis ringen können, hat in ſeinem Cain, der auch für Geßner, Müller u. a. Aufgabe war, das erſte rechte Böſe, die erſte entſcheidende Entzweiung im unmittelbar ſittlichen Daſeyn, den Mord im Familienleben, zum Vorwurf einer ſeiner beſten Tragödien gemacht. Im Manfred hat er die völlige und in jeder Hinſicht äußerſte Zerriſſenheit des Selbſtbewußtſeyns dargeſtellt, wie ſie in ihrer dem Inhalt nach gleichen und nur formellen Unterſchiedenheit nach anderen, alſo eigentlich ſtilleſtehenden und deßhalb ſo gräßlichen und martervollen Bewegung der Kern eines hohen Lebens iſt. Rötſcher hat in dem der Tolliniſchen Ueberſetzung vorangeſchickten Vorwort die Tragödie gänzlich zu rechtfertigen geſucht und meint, Manfred fange da an, wo der mit Allem fertig gewordene Fauſt aufhöre, womit wir nicht übereinſtimmen können, weil Fauſt am Schluſſe des erſten Theiles der Tragödie im Beginn der höchſten Wiedergeburt ſteht und durch die erlittene Qual und das Wegſterben ſeines alten Lebens zu der vom Herren verheißenen Klarheit kommen wird. Die neblige Vergangenheit Manfreds, welche ſeine Verbrechen wie ſein in Geiſtreichigkeit ſchwelgendes Leben und mit beiden den Grund ſeiner Entzweiung birgt, erweckt im Anfang das Intereſſe, die in verſchiedenen Situationen vorgeſtellte angſtvolle Zerrüttung dieſes unglückſeligſten aller Geiſter ſich wahrhaft auflöſen zu ſehen. Indem aber im weiteren Verlauf dieſe berechtigte Erwartung in der beſtändig trüben Haltung unbefriedigt bleibt, ermattet das Intereſſe und endet

Digitized by Google

das Ganze im Tode Manfreds ohne rechte Verſöhnung für das anſchauende Bewußtſeyn. Denn da Manfred die Wahrheit vollkommen weiß und in dieſem Wiſſen nicht Frieden, noch aus ihm die Gewalt hat, ſeine ſcheußliche Vergangenheit als einen nichtigen Frevel hinter ſich zu werfen und ſich gegen ſich ſelbſt zu kehren, bleibt er nicht blos im Widerſpruch ſtecken, der ihn als Stimme der Natur, des einfach ſittlichen Lebens, voriger Liebe, des kirchlichen Glaubens und böſen Gewiſſens ergreift, ſondern ſpiegelt er ſich in dem Bewußtſeyn, daß er unter allen Geiſtern derjenige ſey, welcher wohl allein dieſen harten, zur höchſten Spannung getriebenen Widerſpruch auszuhalten vermöge. Dieſe Krankheit der Reflexion, eben das Unpoetiſche dieſer an ſchönen Einzelheiten ſo reichen Tragödie, kommt auch in den zu keiner rechten Einheit zuſammenſtimmenden Elementen der ſchweizeriſchen Alpen, der Waſſerfee, des Ahriman, des katholiſchen Abtes u. ſ. f. zum Vorſchein, wogegen unſer Fauſt eine ſo wohlgerundete, als wirklichkeitvolle und mannigfache Anſchauung der Welt darbietet.

In der klaſſiſch-romantiſchen Phantasmagorie Helena hat Göthe dieſelbe aufs Höchſte erweitert und eine der vortrefflichſten Allegorieen gedichtet, welche es überhaupt gibt. Dem Griechiſchen Volk ſtand die Aphrodite wohl ungefähr in dem nämlichen Verhältniß zur Helena, wie uns die Eva oder ein Gretchen zur Maria. Helena nun als die Schönheit wird von dem antiken Leben in das moderne, deſſen allgemeines Bewußtſeyn Fauſt iſt, hinübergeführt. Die Tapferkeit und der Reichthum huldigen der Schönheit, und ſie erzeugt mit der weltumfaſſenden Innerlichkeit die junge, ihres Weſens ſelbſtbewußte und in dieſer Freiheit webende Zeit, welche aber zuerſt ſich einſeitig nach Außen (die Mädchen, der Krieg, die rauſchende Leier) kehrt und in dieſer Geſtalt zerſchwimmt. Helena oder die Schönheit als ſolche ſinkt dem ſchönen und brauſenden Euphorion in die Unterwelt nach. Fauſt iſt es, der ſie überlebt und, als ihr lebendiges Grab, was ſie waren, weiß; nicht die Schönheit für ſich, nur

Digitized by Google

die zugleich gemüthlich tiefe Schönheit, und nicht die eigene Macht des Selbſtbewußtſeyns für ſich, ſondern dieſelbe nur als von dem an und für ſich ſeyenden Weſen durchdrungen, kann ihm genügen. Das Böſe iſt hier als das die Uebergänge vom Antiken in das Romantiſche des Mittelalters und von dieſem in das der neuen Zeit vermittelnde Moment vorgeſtellt, weßhalb Phorkyas ganz richtig unter dem Volk, deſſen Leben die Kunſt, die Hervorbringung und der Genuß des Schönen war, als Häßlichkeit, ſpäter als der kluge und ſpähende, die ſpielende Empfindung des Hofs der Liebe abbrechende Verſtand erſcheint, der am Ende als Schönheit und Jugendmuth vergangen und Fauſt von ihnen fort zu einem um dieſen Verluſt reicher gewordenen Bewußtſeyn erhoben iſt, ſich als Mephiſtopheles rieſig enthüllt, nachdem die ganze Welt in ein wirres und buntes Bacchanal der erdigen, wäſſerigen, luftigen und feurigen Partei fortzuſchwärmen begonnen hat. — Die Fortſetzung des Fauſt in dem, was Göthe den zweiten Theil genannt, geht ganz aus dem Fauſtiſchen heraus und behält nur die Anſchauung der bunten, von Mephiſtopheles bewegten Welt.

# III.

# Die Zauberſage. — Der Geiſterbann. — Der Verbund mit dem Böſen.

Von J. von Görres*).

## 1) Die Zauberſage.

Das Wunder und der Zauber ſagen in den ungewöhnlichen Wirkungen, die ſie hervorrufen, beide ſich los von

*) Aus dem klaſſiſchen Werke: „Die chriſtliche Myſtik, von J. v. Görres, Profeſſor der Geſchichte an

Digitized by Google

der gewöhnlichen Ordnung der Natur; und um ſolche Wirkſamkeit nicht wider die Natur und ihre Geſetze, ſondern in ſie zu üben, ſuchen ſie Kraft und Ermächtigung zu ihr in übernatürlichen Gebieten. Solche Meiſterſchaft hat ſchon die organiſche Natur, durch die Verbindung mit den höheren Lebenskräften, über die unorganiſche; und wieder das menſchliche Leben, durch ſeine Einigung mit der Geiſtigkeit, über die geſammte organiſche Region gewonnen. Darum, ſofern es dieſer Geiſtigkeit gelingt, mit noch höher denn ſie geſtellten Mächten anzuknüpfen, wird ſie zu dem Reiche der Geiſtigkeiten, und in ihm zu allen tieferen, ſich in ein gleich oder vielmehr unvergleichlich höher gebieteriſches Verhältniß ſetzen. Sie kann aber, um anzuknüpfen, ſich entweder zur Rechten oder zur Linken halten, und ſich an die Mächte der Höhe, oder an die des Abgrundes um jene Vollmacht wenden; und wird im erſten Falle Wunderbares zu gutem, im andern zu böſem Zwecke wirken. In beiden Fällen iſt eine freie Behandlung des Naturgegebenen und aller ihm einwohnenden Kräfte die Folge der erhaltenen Gabe; und da nun alle Kunſt und Poeſie nach einer gleichen Freiheit in Behandlung des Gegebenen ſtrebt, um das factiſch Wahre in einem möglichſt Schönen wiederzugeben, darum werden Wunder wie Zauber gleich willkommene Gegenſtände für Kunſt und Sage ſeyn. Sie wird Beide, wie ſie einer höheren Begeiſtigung ſich entwunden, als Thatſachen aufnehmen; und mit dieſen nun, nach ihren Geſetzen ſchaltend und waltend, ſie im Wiederſcheine der Wahrheit zu einem Kunſtwerk fügen. Darum ſehen wir die chriſtliche Wunderlegende und die Zauberſage, dem Grunde chriſtlicher Wahrheit, ſchon im erſten Urſprung aufgeſetzt; und dann, wie eine reichbeblümte Doppelliane, den Stamm des jenem Keime entſtiegenen Baumes umfaſſen und bis in ſeine feinſten Verzweigungen ihn umſchlingen. Wie daher die Wunderlegende ſich in den Apokryphen unmittel-

---

der Königlichen L. M. Univerſität in München“ Dritter Band. 8. Regensburg: G. J. Manz, 1840. (Seite 106–130; 616–631; 693–737.)

Digitized by Google

bar an die Evangelien und die darin enthaltenen Wunder angeſogen, ſo geht die Zauberſage gleicherweiſe bis an die Verſuchung in der Wüſte zurück. Denn dieſe Verſuchung war ja eben der Verſuch von Seite des Böſen, den Verſuchten von der rechten zur linken Seite hinüberzuwenden. Er ſollte Steine zu Brod machen, nicht in der Wundergabe, die Waſſer in Wein verwandelte, und die ihn über die Waſſer einherſchreiten ließ; ſondern durch böſen Zauber in der Derivation von dem, der ihm angemuthet, daß er anbetend vor ihm ſich niederwerfe, und im Pact mit ihm dann alle Reiche der Welt beherrſche. Wie aber auf dem wohlbefeſtigten Grunde ſich der erſte Stein zum Kirchenbau gelegt, und Petrus, durch den Erbauer ſelbſt erleſen, zu dieſem Grundſteine geworden, da war mit der Wundergabe auch die Wunderſage an ihn gewieſen. Die Zauberſage aber mußte ſich einen anderen Widerhalt aufſuchen, den ſie mit ihrem Geranke umſchlingen und umwinden könnte; und ſie hat ihn in Simon dem Magier, aus Samaria, gefunden, und ihn zu Simon Petrus in daſſelbe Verhältniß geſetzt, in dem die Zauberer des Pharao zu Moyſe geſtanden.

Dieſer Simon, deſſen Juſtinus der Märtyrer ſchon als eines Magiers gedenkt, der durch dämoniſche Künſte die Zeitgenoſſen bethört, daß die Römer ihm eine Bildſäule errichtet, — während die Samaritaner dem Betrüger nebſt der Selene, der Genoſſin ſeines Truges, göttliche Ehre erwieſen; *) — hat ſchon zur Zeit, als die Recognitiones geſchrieben wurden, eine ganz ſagenhafte Geſtalt angenommen. Nach der Ausſage ſeiner Schüler Niceta und Aquila rühmt er ſich nämlich in dieſem Buche **); als ihn Doſitheus unter die dreißig Vorſtände ſeiner Secte aufgenommen, und er dort in die Selene in Liebe entbrannt: „Ich kann, wenn man mich ergreifen wollte, mich unſichtbar machen, und ſogleich wieder, ſo es mir gefällt, zugegen ſeyn; bin ich Sinnes geworden, mich auf

*) Euseb. Ecclesiast. Hist. L. II. c. 13.

**) Recognitiones divi Clementis ad Jacob. Lib. II. im Beginn. Biblioth. Patrum Vol. II. p. 40.

Digitized by Google

die Flucht zu geben, dann dringe ich durch Berge hindurch und kann Steine durchſchreiten, als ſeyen ſie weicher Thon. Werfe ich mich von einem Bergesgipfel hinab, dann gelange ich, wie getragen, unverſehrt zur Erde; gebunden vermag ich mich ſelbſt zu löſen, und dafür die, ſo mich gefeſſelt, zu binden. Bin ich im Kerker eingeſchloſſen, dann öffnen ſich vor mir die Thüren. Bilder weiß ich zu beleben, daß die Anweſenden ſie für Menſchen halten; auf meinen Wink bedeckt ſich der Boden mit Gebüſchen, und neue Bäume ſteigen aus der Erde auf. Wenn ich mich ſelbſt ins Feuer ſtürze, bleibe ich in den Flammen unverſehrt; mein Angeſicht weiß ich alſo zu verwandeln, daß ich ganz unkenntlich werde; ja, ich kann ein zweifaches Antlitz den Menſchen zeigen: in die Geſtalt eines Schafes oder einer Ziege mich verwandeln; den Knaben Bärte hervorlocken, und fliegend in der Luft einhergehen; Gold die Fülle kann ich hervorrufen, dazu nach meinem Wohlgefallen Könige einſetzen und abſetzen. Man wird deßwegen göttliche Ehre mir beilegen, mir Bildſäulen errichten und mich wie einen Gott anbeten. Was ſoll ich weiter viel Rühmens machen; Alles, was ich thun will, das kann ich auch, und verſuchsweiſe habe ich Vieles ſchon vollbracht. Als meine Mutter Rachel mich aufs Feld zum Kornſchneiden hinausſenden wollte, habe ich der Senſe geboten, daß ſie ſtatt meiner gehe; und ſie hat, mir gehorchend, vor den Andern mehr als das Zehnfache geſchnitten. Mehr als einmal habe ich in einem Augenblicke neues Gebüſch aus der Erde aufgehen und wachſen machen, und zweimal den nahen Berg durchſchritten.“ Alſo rühmt er ſich; die Hörer aber, obgleich ſie wußten, daß, was er als neulich von ihm gethan, angab, in Wahrheit durch die Vorvordern geſchehen *), ließen ſich doch berücken, und halfen ihm die Lüge ausbreiten. Bald ergibt ſich indeſſen doch die Gelegenheit, ſeine Künſte zu üben; als er mit Doſitheus ſich überworfen, und dieſer, der ſich

*) Man ſieht aus dieſen Worten, daß die Sage nicht mit ihm begonnen, ſondern noch tiefer in die ſamaritaniſche Zeit zurückgereicht, und der neue Träger nur die frühere vorchriſtliche ſich angeeignet.

allein für den unverwüſtlich Unzerſtörbaren hielt, vom Zorn ergriffen, ihn mit einer Ruthe züchtigen wollte, die aber durch ihn wie durch einen Rauch hindurchgefahren, worauf er beſtürzt ihn fragt: „biſt du der unzerſtörbar Stehende?“ worauf er, da die Erwiederung folgt: „ich bins!“ vor ihm niederfällt und anbetet. Er tritt nun an die Spitze der Sekte, nachdem er die Selene an ſich genommen; und Aquila iſt ſelbſt Zeuge geweſen, wie der Gaukler dieſe von einem Thurm herab der verſammelten Volksmenge gezeigt, und ſie nun gleichzeitig zu allen Oeffnungen des Thurmes hinausgeſehen. Als ihn die Berichterſtatter, darüber verwundert, mit der Frage angegangen: „wie er es doch angefangen, um ſo vielvermögend zu werden?“ eröffnet er ihnen im Vertrauen: „er beſchwöre dazu die Seele eines reinen, gewaltthätig umgebrachten Knaben, mit unausſprechlichen Beſchwörungen, und durch dieſe geſchehe Alles, was er gebiete; weil die der Finſterniß des Leibes entkleidete Seele, gleich nach Gott im Range, vorſchauend werde und, durch Necromantie beſchworen, Rede ſtehe.“ Gedrängt durch weitere Fragen, rühmt er dann zuletzt von ſich: „er habe durch ſeine Kraft die Luft in Waſſer, dieß in Blut umwandelnd und dieß zu Fleiſch verdichtend, den Knaben geſchaffen, und ihn darauf wieder in Luft aufgelöst, nachdem er zuvor ſein Bild entworfen, das er zu jenem Zwecke aufbehalten.“ Bald findet ſich nun auch weitere Gelegenheit, einige dieſer ſeiner Künſte zu üben. Als Petrus ihn nämlich in Tripolis in öffentlichem Streithandel vor allem Volk zu Schanden gemacht, und er deßwegen nach Antiochia geflohen und das dortige Volk gegen ſeinen Ueberwinder aufgeregt, hat der Centurio Cornelius durch das Vorgeben: er ſey vom Cäſar beauftragt, ihn in Haft zu bringen, ihn auch von dort verſcheucht. Er nun hat darauf bei einem Gelage das Angeſicht des Fauſtinianus mit einer Salbe beſtrichen; worauf dieſer, die eigene Geſtalt verlierend, für alle Menſchen, außer die Tiſchgenoſſen, denen er zuvor die Augen mit einem andern Pflanzenſaft geklärt, die Seine angenommen, damit die, welche den Simon verhaften wollten, ſtatt ſeiner an dieß ſein Conterfei Hand anlegen möchten.

Digitized by Google

Petrus aber wendet die Sache klug, daß er den alſo Umgeſtalteten nach Antiochia voraus ſendet, ihm auftragend, er ſolle in der Geſtalt des Zauberers vor allem Volke ſich als einen Betrüger, Verführer und Zauberer bekennen; der ſie mit allem, was er Böſes von Petrus geſagt, nur angelogen, jetzt aber, von einem Engel des Herrn darum geſtraft, reuig geworden. Es gelingt, das Volk wird gänzlich umgewendet; es ſpuckt den Zauberer an, als dieſer, zu ſpät den übeln Ausgang ſeines Zauberſtückes gewahrend, zurückeilt, um es auf andere Meinung zu bringen. Petrus dagegen, von ihm eingeladen, begibt ſich hin, gibt dem Fauſtinianus ſeine Geſtalt zurück und bekehrt viele Tauſende. So über ihn in dieſem Buche; in der Folge wird das Alles noch weiter ausgeſchmückt. So erzählen Anaſtaſius Nicenus und nach ihm Glycas *): er habe jede beliebige Form angenommen; nun in eine Schlange oder ein anderes Thier, dann wieder in eine Säule ſich verwandelt, und ſey darauf auch Gold geworden. Steine habe er in Brod umgewandelt; die, welche ihn einen Zauberer geſcholten, mit Krankheiten heimgeſucht und ſie beſeſſen gemacht. Im Geleite und unter dem Vorgang vieler Schatten, die er für Seelen Verſtorbener ausgegeben, erſcheinend, ſeyen die Thüren vor ihm aufgegangen; das Hausgeräthe habe, ſich von ſelbſt bewegend, zum Gebrauche ſich dargeboten, während vor ſeiner Thüre ein Hund an der Kette Alle zerriſſen, die ungerufen ſich zugedrängt, nur den Apoſtel mit Rede grüßend, als er zu ihm eingegangen.

Als darauf die immer nach Verjüngung ſtrebende Sage im Verlaufe der Zeit mehr und mehr nordweſtlich gewandert, hat ſie mit der neuen Heimath auch neue Perſönlichkeiten zum Anknüpfen aufgeſucht, und ſie, wie zuvor in Petrus und dem Simon, ſo jetzt in dem heiligen Leo, dem Wunderthäter, und dem Zauberer Heliodorus gefunden. Zur Zeit, ſo hebt ſie nun zu erzählen an, als der h. Leo, der Wunderthäter, Biſchof in Catanea in Sizilien

*) An. Nic. Quaest. in sacr. script. p. 23. und Glycas Annal. p. 2 et 3.

war, lebte dort der Magier Heliodorus, Sohn der Barbara Patricia, Chriſt zwar ſelbſt und aus einem chriſtlichen Hauſe; aber weil er ehrgeizig nach Ehrenſtellen ſtrebte, in Wort und That zu einem Helfershelfer des Dämons ausgeartet. Darum hatte er mit einem Hebräer, berufen wegen ſeinen magiſchen Künſten, angebunden und ihn befragt: wie er zu ſeinen Wünſchen gelangen möge? und der hatte ihm geſagt: „willſt du, ſo gebe ich dir eine Schrift; damit begebe dich in ſtürmiſcher Nacht zu den Gräbern der Heroen, beſteige dort die hohe Säule und zerreiße das Blatt in die Lüfte. Siehſt du darauf jemand zu dir kommen, dann fürchte dich nicht; und wenn er dir herabzuſteigen befiehlt, thue es mit Nichten, dann wird er fortan dir Folge leiſten in Allem, was du begehrſt.“ Heliodorus folgte dem Rathe, beſtieg die Säule, zerriß das Blatt, und ihm zeigte ſich ſofort der Dämon. „Was begehrſt du Jüngling?“ iſt ſeine Anrede; „deinen Dienſt,“ die Antwort. Der Dämon, der auf einem Hirſche ſaß, darauf: „ſchwörſt du Chriſtum von Herzen ab, dann gebe ich dir den Gaspar, einen meiner Diener, der ſoll dir zugethan ſeyn und dir zu Allem helfen.“ Der Unglückliche leiſtete die Abſchwörung, ſtieg herab, küßte die Rechte des Dämons, der, nachdem er ihm den Gaspar zugeſellt, ſofort verſchwand.

Heliodorus begann nun ſeine Künſte auszuüben. Eines Tages, als die circenſiſchen Spiele, wie es Sitte in Catanea iſt, gefeiert wurden, redete er den Chryſis, einen nahen Verwandten des heiligen Leo, an: „Ich kann, wenn dir daran gelegen iſt, ein Pferd dir ſchaffen, das im Laufe allen andern voraneilt.“ Chryſis ahnete keine Gefährde, und ſagte: er wolle wohl. Sofort brachte ihm Heliodorus ein weißes Roß; der Jüngling beſtieg es und eilte allen andern weit voraus, zum Erſtaunen der Zuſchauer, am meiſten des Präfekten Lucius, der ſogleich zwei von ſeiner Wache ſendete, um den Jüngling mit dem Roſſe vor ihn zu führen. Aber das Pferd war nach Endigung des Gaukelſpieles ſogleich verſchwunden und hatte den Jüngling, ſprachlos vor Erſtaunen, zurückgelaſſen. Er wurde alſo allein zum Präfekten geführt, der, als er ihn



Digitized by Google

ſah, zu ihm ſprach: „Höre, das Roß will ich den Maje-ſtäten ſenden, denn es ziemt ſich nicht, ein ſo treffliches Thier zurückzubehalten; es muß den Kaiſern bei den cir-cenſiſchen Spielen dienen.“ Der Jüngling verſtummte und wurde verhaftet. Bald kam das Gerücht davon an den heiligen Leo, der zum Präfekten eilte und ihm erzählte, wie der Jüngling nie weder ein ſchwarzes, noch ein wei-ßes Roß gehabt, und Heliodor der Anſtifter von Allem ſey. Der Präfekt ließ dieſen vor ſich laden, befragte ihn, „ob er es geweſen, der den Chryſis verleitet;“ und da er ihn als Magier erkannte, gab er den Jüngling frei, legte aber den Andern dafür in Feſſeln. Da aber Heliodorus von der Wache abgeführt wurde, kam er mit ihr überein, ihnen um ſeine Freiheit drei Pfund Goldes als Löſegeld zu bezahlen; und da ſie des Handels einig wurden, über-goldete er einen Stein, den er von der Straße aufgeho-ben, durch ſeine Kunſt, und gab ihnen denſelben ſtatt des Goldes. Die Soldaten ſagten dem Präfekten: „der He-liodor ſey ihnen auf dem magiſchen Roß entflohen;“ der Präfekt glaubte es ihnen und entließ ſie ungeſtraft. Wie ſie aber das Gold, das ſie empfangen, näher anſehen, fin-den ſie, daß es Stein ſey und, auf die Wage gelegt, drei Pfunde wiege.

Solches verrichtend, verwirrte er nicht blos Catanea, ſondern ganz Sicilien, denn ſo groß war ſeine Zauber-kraft, daß er ſelbſt dem Simon, dem Magier, es darin zuvorthat. Als Weiber ihm einſt begegneten, zauberte er ihnen einen Fluß vor Augen, daß ſie ſich vor allen Leu-ten die Gewänder aufhoben, um durchzuwaten. Käufer und Verkäufer betrog er, indem er ihnen Steine und an-dere Dinge ſtatt des Goldes bot, ſo daß der Verkehr da-durch ganz geſtört wurde. Die Töchter der angeſehenſten Männer bezauberte er alſo, daß ſie die väterlichen Häuſer verließen und nach Belieben da und dort umherſchweiften. Häufige Klagen wurden deßwegen bei dem Präfekten an-gebracht, und dieſer berichtete zuletzt darüber an die beiden Kaiſer: Leo, den Sohn des Conſtantinus Copro-nymus, und Conſtantinus Porphyrogeneta, die der Zeit im römiſchen Reiche herrſchten. Die Kaiſer er-

zürnten darüber und ſandten ſogleich den Protocurſor Heraclides, daß er binnen 30 Tagen den Heliodorus nach Conſtantinopel bringe. „Sieh zu,“ ſagten ſie, „daß du die Sache mit Ernſt betreibeſt! Keinen Vorwand ſollſt du gelten laſſen und ihn am anberaumten Tage vor uns ſtellen.“ Heraclides, mit Gefolg ausfahrend, landet in Sizilien und findet den Heliodorus am Ufer umherwandeln, der, die Schiffenden erblickend, ſagt: „Seyd willkommen, Brüder! Sucht Ihr nicht einen gewiſſen Heliodorus? Müht Euch nicht ab, denn ich bin's, und Ihr werdet keinen andern finden; ich wollte nicht fliehen, da ich es leicht gekonnt, und ich bin Euch lieber entgegengegangen.“ Heraclides wunderte ſich darüber; weil er aber alſo freiwillig ſich geſtellt, ließ er ihn nicht feſthalten, ſondern, nachdem er Sicherheit geleiſtet, geſtattete er ihm in die Stadt zu gehen, um Wein, Brod, Waſſer und die übrige Nothdurft zur Reiſe anzuſchaffen. Da Heraclides indeſſen innerlich noch zweifelte, ob es auch der ſey, den er ſuche, ſagte Heliodorus: „Gebt mir Eure und der beiden Kaiſer Sicherheit, und ich mache, daß Ihr nach Verlauf eines Tages in Byzanz anlegt.“ Erſtaunt ſagte Heraclides: „Dreißig Tage ſind uns geſtattet, und davon ſind fünfzehn jetzt verfloſſen.“ Darauf der Andere: „So ruhe dann die andern Tage, und wenn der letzte aufblickt, dann fahren wir aus von hier und kommen, wie ich geſagt, am ſelben Tage nach Byzanz.“ Ihm entgegnet der Byzantiner: „Wenn du aber nicht leiſteſt, was du verſprochen, ertränke ich dich im Meere.“ Darauf Heliodorus: „So wollen wir denn zu Bade gehen.“ Wie ſie nun eingetreten, hieß er Alle in eine Badſtube herniederſteigen, verbot ihnen aber den Namen Chriſti in keine Weiſe auszuſprechen. Darauf machte er ſie ihre Köpfe im Waſſer untertauchen, und ſogleich finden ſie in die Bäder der Hauptſtadt ſich verſetzt; und Heraclides, aufmerkſam um ſich ſchauend, erkennt, daß es wirklich ſich ſo verhalte.

Ueber das Alles wurden die Kaiſer, als ſie es erfahren, ſo ungehalten, daß ſie es für unnöthig erachteten, weitere Unterſuchung zu verhängen, ſondern den Menſchen ſogleich

zum Tode verurtheilten und ihn zu enthaupten befahlen. Aber Heliodorus beſchwor die Cäſaren bei Chriſtus, daß ſie ihm wenigſtens Waſſer reichen ließen. Die Imperatoren geboten, ihm welches zu geben, und ihm wurde, weil er nicht anders geſättiget zu werden ſchien, ein Eimer voll gebracht. Sogleich warf er ſich in daſſelbe hinein und verſchwand mit den Worten: „Lebe wohl, o Kaiſer, ſuche mich in Catanea!“ Sohin mußte nun wieder Heraclides nach Sizilien ihm folgen; wieder kommt er ihm entgegen, wieder macht er ſich anheiſchig, in einem Tage nach Byzanz hinüberzufahren. Aus einem Lorbeerzweig wird dießmal ein Schiff gebildet und wohl verſehen, und es ſticht mit den Reiſenden ſchnell in die See. Wo ſind wir? im Angeſicht von Rhegium; wo nun? bei Crotona; wo aber jetzt? bei Hydrunt! ſo zuletzt im Hafen der Löwenkuh bei Byzanz. Die Frau des Heraclides, Thalia, als ſie den Heliodorus erblickt, ſpeit ihm mit den Worten ins Geſicht: „Das iſt der Lügner, der meinen Gatten zweimal nach Sizilien hinübergeſprengt.“ Zornig fährt ſie darauf der Geſchändete an: „Ich bin nicht, der ich bin, ſchände ich dich nicht vor der ganzen Stadt.“ Er macht darauf alle Feuer in der Stadt erlöſchen und die Kaiſer wollen ihn darum erhungern laſſen; da aber die Hungersnoth ſich in der Stadt verbreitet, wird der Zauberer deßwegen angegangen, und antwortet: „nur von dem Weibe, das ihn alſo beleidigt, könne ihnen wieder Feuer werden.“ Als darauf einer der Trabanten der Kaiſer auf ihren Befehl mit dem Schwerte gegen ihn ausholte, um ihn umzubringen, öffnete ſich die Decke und er fuhr mit den Worten davon: „Heil dir, Kaiſer, ſuche mich in Catanea!“ Das dauerte ſo lange, bis er endlich am heiligen Leo ſein Ziel gefunden. Dieſer hatte ſeither, in der Hoffnung ſeiner Beſſerung, immer das Aeußerſte von ihm abzuwenden gewußt. Aber er war ſo fern davon, ſeinem Rath zu folgen, daß er ihn zuletzt ſelbſt anzugehen wagte. Als der Biſchof einſt die heiligen Myſterien feierte, erſchien er in der Kirche in Mitte der Volkshaufen, nach Art eines Maulthiers um ſich ſchlagend und dadurch Einige zum Lachen, Andere zum Unwillen erre-

Digitized by Google

gend. Er rühmte ſich zugleich, er werde den Heiligen mit ſeinen Prieſtern öffentlich tanzen machen. Da der Heilige merkte, daß er wirklich damit umging, gab er ſich ins Gebet, ging dann auf den Zauberer zu, wand ihm ſeine Stole um den Hals und führte ihn mit den Worten: „gegen Chriſtus, meinen Herrn, helfen dir deine Zauberkünſte nichts!“ an den Ort, Achilleus genannt; und ihn dort den Flammen des Scheiterhaufens übergebend, zog er ſeine Hand nicht ab, bis er zu Aſche verbrannt war *).

Der Schauplatz dieſer Sage iſt jenes Catanea im Typhonslande, recht am Fuße des Feuerberges El Gibel, in deſſen Aſche der brennende Feuerwein wächst; am Eingange der nach ihm genannten Ebene, an die ſich ſchon in älteſter Zeit ſo viele Feuermythen angeknüpft; im Angeſichte jenes andern Vulkans in den äoliſchen Inſeln, der, wie wir geſehen, auch ein Höllenthor geweſen. Da auch die griechiſchen Menäen, im Leben des heiligen Leo, des Heliodorus erwähnen, der den Sinn und die Augen ſeiner Zeitgenoſſen durch ſeine Zauberkünſte verblendet, und den zuletzt der Heilige mit ſeiner Stole gebunden und mit ihm in den Scheiterhaufen gegangen, bis er zu Aſche verbrannt, was auch die griechiſche Anthologie des Arcadius beſtätigt, ſo muß irgend eine hiſtoriſche Thatſache zum Grunde gelegen haben, die die Einbildungskraft der folgenden Zeitalter zu jener Sage erweitert und ausgeſchmückt, und die in Sizilien bald volksmäßig geworden. Denn Thomas Fazellius **) ſagt von ihm: „Diodo-

*) Das Original dieſer Erzählung iſt griechiſch geſchrieben, der Jeſuit Blanditius hat ſie 1626 in Catanea aus dieſer Sprache in die lateiniſche übergetragen, und die Sammler der acta sanctorum haben ſie unter dem 20. Februar in dieſe ihre Sammlung aufgenommen. Sie gibt ſich das Anſehen, als ſey ſie von einem Gleichzeitigen vor dem Jahr 787 geſchrieben; ihr im Ganzen noch ſehr antiker Charakter beweist, daß ſie wenigſtens von hohem Alter iſt. Das apokryph Sagenhafte aber iſt an ihr nicht zu verkennen, und es iſt zu verwundern, daß die Bollandiſten, die ſonſt eine gute, meiſt immer das Rechte treffende Critik üben, dieß überſehen, und ſie, die übrigens gar wohl aufbehalten zu werden verdient, ohne weitere Bemerkung haben durchgehen laſſen.

**) De rebus siculis Decas I. L. 3. c. 1. p. 59. Ein Jahrhun-

rus, den das Volk Liodorus nennt, war der Zauberei ergeben und wirkte in Catanea ſeltſame Blendwerke. Denn er ſchien durch die Macht ſeiner Beſchwörungen Menſchen und Thiere, und beinahe aller Dinge Geſtalten in einander zu verwandeln, und die entlegenſten Gegenſtände an ſich heranzuziehen. Sich ſelbſt, als er ans Kreuz geſchlagen werden ſollte, hat er in kürzeſter Zeitfriſt von Catanea nach Byzanz und wieder zurück zu verſetzen gewußt. Durch das Alles wurde er dem Volke ein Gegenſtand der höchſten Verwunderung, ſo daß es, wähnend, in ihm wohne die Macht eines Gottes, eine gotteslaͤſterliche Verehrung ihm erwies, bis ihn endlich Leo unverſehens ergriff und unter dem Zulaufe der Menge ihn in den Feuerofen warf. Die Sage ließ ſich indeſſen dadurch in ihrem Weiterwandern nicht aufhalten; ſie ging über den Kanal und ſiedelte ſich wieder bei einem andern Feuerberge, dem Veſuv, in der Nähe ſeiner Schwefelfelder, und der Grotte von Pozzuoli an, nachdem ſie zuvor im Virgilius, dem Erbauer von Neapel, einen andern, jetzt ganz occidentaliſchen Träger ſich gewählt. Manches aus der vorigen Form, z. B. das Feuerzünden an dem Weibe, iſt mit herübergenommen; anderes, wie das Beſchließen aller Schlangen um Neapel mit einer eiſernen Pforte; der Schütze von Erz, den er mit geſpanntem Bogen gegen den Veſuv aufgeſtellt, der zuerſt Feuer zu ſpeien angefangen, als ein Bauer den Bogen losgedrückt und der Pfeil nun in den Berg gefahren; ferner die Fliege von Erz, die alle anderen Fliegen aufgefreſſen, die Luftbrücke und der Luftzaun um ſeinen Garten her: das Alles iſt in demſelben Geiſte erfunden; während die Bilder auf den Mauern Roms, die gegen alle Weltgegenden hin aufgeſtellt, nach der Seite mit ihren Glöckchen zu läuten anfangen, wo die Römer ein Krieg bedroht, und viel Aehnliches, ſchon

---

dert ſpäter lebt, nach Trithem. Chron. Hirsau ad an. 876, der Jude Sedechias als Leibarzt am Hofe Kaiſer Ludwigs, berühmt als Zauberer, der einen Reiter, ja einen ganzen Heuwagen mit Beſpann und Fuhrmann verſchluckt, einen zerhauenen Menſchen aus ſeinem Blute wieder hergeſtellt, und den man über den Wolken laufen und jagen ſieht.

Digitized by Google

viel mehr das Gepräge des romantiſchen Geiſtes im Gegenſatze mit dem byzantiniſchen hat. Aus dieſen Wurzeln geht dann ein ganzes, durch den Verlauf des Mittelalters in alle Völker ſich verzweigendes Geſchlecht von Zauberern hervor; das ihm geweſen, was das Colchiſche dem Alterthum, und wie dieß wieder nach Medien und Perſien hinüberreicht. Der ältere Clingsor iſt nämlich nach dem Parcifal v. 19605 ein Neffe des Virgilius von Neapel, der auch der Wunder viel vollbracht, wie Männer und Frauen auch von jenem rühmen. Sein Land war Calabrien, Chaps (Cava beim alten Päſtum, Cappazio vesco?) aber ſeine Hauptſtadt; und er gebot dort als Herzog. Wie er aber in Liebe zur Iblis, der Gattin des Königs Gibert von Sizilien, entbrennt, da läßt der König, als er auf Kelat Bobot ihn überraſcht, dem Ertappten thun, wie der Oheim der Heloiſe dem Abelard gethan; und er fährt nun im Verdruß hinüber nach Perſida, wo der erſte Zauber ward erdacht, und bringt von dannen mit, daß er Alles wohl ſchafft, wonach ſein Verlangen ſteht. Man ſieht, es iſt wieder Sizilien, wo ein Jude auch dem Heliodorus den Zauber mitgetheilt; — jetzt zum Sarazenenland geworden durch Eroberungen, wie die Namen Iblis und Kelat-Bobot verräthen, — wohin die Sage jetzt aus Calabrien hinüberrankt, und, nachdem ſie im Oſten die Zauberſchule durchgemacht, nun ganz im Geiſte der romantiſchen Zeit das Gelernte übt. Ein König Irot ſchenkt dem Zauberer nämlich, um des Friedens willen, einen veſten Berg, auf dem er ſein Wunderſchloß, castel marvale, erbaut, und in ihm den Saal, deſſen Eſtrich ſo glatt, daß der Fuß kaum an ihm haften mag; im Saale aber das Bett, das vor dem, der es beſteigen will, flieht, den aber, dem es wirklich gelungen, mit Geſchoßen hart bedrängt. Gleichfalls richtet er in ihm die Säule auf, in der ſich Alles, acht Meilen allum in die Runde, leicht erſchaut; und nachdem er ſofort den Clingsorwald um daſſelbe angepflanzt und in den Eingang den reichen Kram aufgeſtellt, raubt er dann auf der Hochzeit des Artus die 400 Frauen, die er auf das Schloß entführt und dort gefangen hält, bis Gawan, den Zau-

der löſend, ſie ihm abgedrungen. Man ſieht, der Gegenſatz, der zuvor ein religiöſer geweſen, iſt jetzt ein ritterlicher geworden; dem Zauberer ſteht die Maſſenie entgegen, und er hätte noch mehr Uebels gegen ſie verübt, ſetzt der Parcifal hinzu, hätte nicht Accedille, Utpandragons Schweſter, den Zauber unterſtanden.

Von dieſem älteren Clingsor iſt aber im Weiterſchreiten der Sage jener jüngere des Wartburgkampfes ausgegangen. Denn dieſer ſagt im Verlaufe des Streites (Lohengrin p. 58): „Seines Ahns Urahn ſey der Schreiber jenes Andern geweſen; dieſer Ahne aber ſey von Rom aus als Gabe dem König von Ungernland geſendet worden; man habe ihn Clingezor nach dem Erſten genennt, und denſelben Namen habe auch er. Necromantie verſteht dieſer neue Zauberer aus tiefſtem Grunde; der Aſtronomie nimmt er an den Sternen wahr; der Meiſter wenig ſind bekannt, die wiſſen, was ihm kund iſt. Nur einer noch, der iſt in Griechenland; der andere im Reiche der Babylonier; und ſie ſagen, ein dritter noch ſey in Paris, der an Kunſt ihm gleiche, aber ſeit fünf Tagen ſchon hält er ſeinen Boten mit Zauber gebunden. Babylonien alſo, Griechenland, Rom, Ungarn, Frankreich liegen am Pfade, auf dem dieſer Zauber der neueren Zeit von Oſten nach Weſten vorgeſchritten, wie er in älterer von Medien durch Colchis, Theſſalien und Corinth nach Italien eine gleiche Straße gewandert, die dann weiter nach Weſten ſich bis zur iberiſchen Halbinſel hinüberzieht. Denn es bedräut der jüngere Clingsor im wartburger Streit den Gegner, den Teufel Nazarus, der die Kunſt vom Grunde aus verſteht, und mit dem er wohl gedingt, von Toledo herüberzubringen, wäre er auch in Avcant, und den Beſchworuen über ihn zu ſenden. Spanien nämlich, wie Sizilien einſt der Tummelplatz der Phönizier und Carthaginenſer, ſpäter das Land der Sarazenen und der Juden, war auch ſchon in früher Zeit ein Zauberland, was die Sage dadurch ausgedrückt, daß ſie auf ſeiner hohen Schule Salamanca der Magie einen Lehrſtuhl eingeräumt, und den Teufel ſelbſt dort zum Lehrer ſeiner Kunſt und Wiſſenſchaft beſtellt, ſo wie denn auch

Digitized by Google

die meiſten Zauberbücher durch Juden und Saracenen von dort aus verbreitet worden. Neben dieſer Stadt aber war Toledo wieder ein Mittelpunkt für dieſe geſammte Disciplin, die altberühmte Höhle in ihrer Nähe, an die ſich ſchon die älteſte Sage und Mythe angeknüpft, von der Zeit des Saracenenreiches her; ſie war der Sitz, wie es ſcheint, der Disciplina arcana in der Lehre. In dieſer Höhle hat jener Aegidio, von dem wir in der reinigenden Myſtik geredet, ſeine Lehrjahre durchgemacht; dort haben den Kommenden Dämonen in Menſchengeſtalt freudig aufgenommen, und nachdem er ihnen Stillſchweigen und Treue zugeſchworen, ihn im Verlaufe von ſieben Jahren in die Schwarzkunſt und alle ihre nächtliche Wiſſenſchaften eingeweiht, worauf er ſich dann nach Paris begeben und als Arzt groſses Aufſehen dort gemacht *). Dort alſo hat auch jener Nazar ſich umgetrieben, den Clingsor zu ſeinem Streit beſchwören will; und dieſer Streit auf Wartburg iſt wieder nichts, als die nun vollkommen romantiſch ausgebildete Disputation der beiden Simonen in den Recognitionen, für welche jetzt zwei Dichterſchulen eingetreten, als deren Vorkämpfer Heinrich von Ofterdingen und Wolfram von Eſchenbach erſcheinen.

Auch das gäliſche Land, mit in jenen groſsen Zauberkreis eingeſchrieben, hat von den früheſten Zeiten her die Zauberſage in eigenthümlicher Weiſe ſich angeeignet, und der Zauberer Merlin iſt vorzüglich der Träger dieſes druidiſchen Zauberweſens, wie Othin des nordiſchen. Als beim Einbruche der Angeln und Sachſen der Bretonenkönig Wortiger, bis an die äuſserſte Gränze ſeines Reiches getrieben, dort auf den Rath der Druiden einen groſsen Wehrthurm zu bauen unternommen, eine unſichtbare Macht aber an dem Werke immer wieder zur Nachtzeit zerſtört, was der Tag erbaut, und er nun mit dem Blute eines Knaben, deſſen Mutter keinen Mann erkannt, die Grundveſte des Thurmes beſprengen ſoll, da wird dieſer Merlin als ein ſolcher erkannt und zur Bauſtätte hinge-

*) Ferd. del Castillo Hist. gener. Praedicat. P. I. L. 2. c. 72.

führt. Der Knabe, ein Waſſerfühler, erkennt, daß ein Teich unter dem Thurme den Aufbau hindert. Der Teich wird beim Graben ausgefunden; nun laßt ſein Waſſer abfließen, räth der Knabe weiter, im tiefen Grunde werdet ihr in zwei hohlen Steinen zwei ſchlafende Drachen finden. Es geſchieht alſo; die Steine werden in der waſſerleeren Grube abgewälzt, und die Drachen, der rothe Sinnbild der Bretonen, der weiße das der Angelſachſen, erwachen und ſtreiten harten Streit, in dem der rothe dem weißen erliegt. Nun kommt der Geiſt über den Knaben, und er hebt an zu klagen die Geſchicke ſeines Stammes, der, wie hier im Bilde, ſo auch bald in der Wirklichkeit den Fremden vom Aufgang her erliegen ſoll; jedoch der Eber von Kornwall, den die Völker dereinſt hoch preiſen werden im Liede, naht mit Hülfe, und die Inſeln des Meeres werden ihm gehorchen. Und ſo fährt er fort, die Zukunft des Volkes auf viele Jahrhunderte hinaus weiſſagend, anzudeuten; und der Sang, den er geſungen, iſt die ſogenannte Prophetie des Merlin, die Gaufried von Monmouth um das Jahr 1142 aus dem Bretoniſchen ins Lateiniſche überſetzte und ſeiner Brittiſchen Geſchichte beifügte, und die dann, in vielfachen Ueberſetzungen durch alle Sprachen durchlaufend, ſpäter auf die ſieben Könige nach der normänniſchen Eroberung ſich erweiterte, und nun auch in dieſer Fortſetzung durch Johann von Cornubien um 1160 ins Lateiniſche überſetzt wurde*). Und wie nun dieſer Merlin, in den Sagenkreis des Königs Artus und der Tafelrunde vielfach verſchlungen, an den Kampf der Bretonen und Angelſachſen ſich knüpft, ſo hängt ſpäter in einem anderen Zweige des gäliſchen Stammes, dem belgiſchen, der Zauberer Malagys mit dem der Carolinger, vasconiſchen Aquitaniern und den Heymonskindern eng zuſammen.

Nachdem die Sage alſo über den ganzen Weſten ſich ausgebreitet, fährt ſie fort, auch innerlich ſich durchzuglie-

*) Pfarrer Greith bei St. Gallen hat dieſe merkwürdige Fortſetzung in ſeinem *spicilegium vaticanum* p. 92—106 zuerſt bekannt gemacht.

dern und nach allen Seiten ſich reicher und bunter aus-
zugeſtalten. Fortdauernd liebt ſie, ſich an auffallende Na-
turgegenſtände anzuhängen. Wie daher im Fichtelberg
der Cößenfelſen als die Höhe bezeichnet wird, auf welche
der Teufel den Herrn geführt, um ihm von da alle Reiche
der Welt zu zeigen, ſo ſteht die Gränzmark ſeines Rei-
ches in der Teufelsmauer am Harze. Wie dann ſein Ohr-
kiſſen auf dem Steine am Fuße des Schloſſes Bentheim
gefunden wird, ſo iſt ihm ſein Tanzplatz auf der Felſen-
fläche zwiſchen Blankenburg und Quedlinburg geebnet,
ſeine Kanzel aber bei Baden aufgerichtet. Die geſchichte-
ten Granite auf dem Gipfel des Nanneberges ſind die
Reſte der Mühle, die er dem Müller im Thale darum er-
baut, weil er ſeine Seele ihm verſchrieben, während die
Baſalte auf der Rhöne die Steine ſind, die er denen in
der Tiefe davon getragen, als ſie dort eine Kirche daraus
erbauen wollen. Auch den Süntelſtein bei Osnabrück hat
er an die Erde hingeworfen, wie er ohnfern von Reichen-
bach im Walde die Steinbrocken kunſtreich zuſammengeſchüt-
tet, daß ſie den Umwohnern bei Gefahren eine Zuflucht
bilden. Vorzüglich um Kirchen und Klöſter, am meiſten
um die gothiſchen Dome und ihre himmelanſtrebenden
Thürme ſchwebt die dämoniſche Sage mit Vorliebe. Da
gilt es die Wette zwiſchen dem Meiſter Gerhard in Cöln,
ob ſein großes Werk früher zur Vollendung komme, oder
es dem Teufel gelinge, die große Waſſer- oder Weinlei-
tung von Trier nach der Rheinſtadt zu vollenden; der
Böſe gewinnt, und der Meiſter ſtürzt ſich von der Höhe
des fortan unvollendet gebliebenen Thurmes hernieder. In
Regensburg gilt es die Wette um das Münſter und die
Brücke; in Prag aber lautet das Pact, zwiſchen dem Prie-
ſter Wazlaga Kralizzek und dem Teufel in einer Beſeſſe-
nen abgeſchloſſen, dahin, daß, wenn dieſer, beim Introitus
der vom andern abgehaltenen Meſſe ausfahrend, vor dem
Ende wieder mit einer Säule aus einer der Kirchen Roms
zurückkehre, der Prieſter alsdann ſein eigen ſeyn wolle.
Es wird zum Werke geſchritten; aber wie der Teufel an-
langt, hat der andere eben die Worte: „et verbum caro
factum est, et habitavit in nobis,“ ausgeſprochen; zor-

Digitized by Google

nig wirft daher der Betrogene die Laſt an die Erde, daß ſie in drei Stücke zerbricht, wo dann die Beſeſſene von ihrer Noth, der Prieſter von ſeinem Pacte frei geworden. Die Säule wird noch, 17 Fuß lang und 5 im Umfange, vor der Wiſcherader Kirche geſehen, neben ihr aber die Geſchichte in einem alten Bilde an der Kirchmauer gemalt; und ſeltſam! in der Kirche Santa Maria tras Tevere ſtehen in der einen Reihe 16, in der andern aber nur 15 Säulen; ſtatt der fehlenden erhebt ſich ein Kreuzaltar, und hinter dieſem iſt gleichfalls der Vorgang gemalt, wie man ihn in Prag erzählt *). Eine gleiche Säule hat der Böſe von dem Tempel der Diana in Epheſus nach Verona hinübergetragen, wo ſie noch vor der Kirche des heiligen Zeno liegt. Oefter will er beim Kirchbau helfen, weil man ihn glauben gemacht, das Werk ſolle zur Verbreitung ſeines Reiches dienen; dann ſchleudert er im Grimme, wenn er ſich hintergangen ſieht, große Steinmaſſen auf den Bau hernieder, die jetzt noch der Sage Zeugniß geben: ſo der Stein auf dem Domplatz von Halberſtadt, der Teufelsſtein in Cöln und anderwärts. Ein andermal fährt er durch die Wände aus, und das Loch, das er zurückgelaſſen, kann nicht wieder vermauert werden. Wieder auch hat er die erſte eingehende Seele ſich vorbehalten, und man jagt ihm nun irgend eine Beſtie zu, ſo den Wolf in den Dom von Aachen, den Hahn über die Brücke von Frankfurt, Hund, Katze und Hahn über die von Regensburg, und ſo anderwärts wieder in anderer Weiſe **). Auch ſonſt wird er in viel andere Weiſe zu Schanden gemacht. So geht er einſt in Geſtalt eines Jünglings von ſtarken Gliedmaſſen dem Beichtſtuhl zu und beichtet einen ſolchen Haufen gräulicher Thaten, als Gotteslăſterung, Mord, Ehebruch, Diebſtahl und dergleichen, daß der Prieſter verdroſſen wird, ihm länger zuzuhören, und zuletzt ſagt: „und wenn du tauſend Jahr alt wärſt, ſo ſollteſt du doch ſolche Stück nicht alle begangen haben!“ Der Bußfertige antwortet: „ich bin wohl älter

*) Unterredungen im Reiche der Geiſter. VIII. Unterr. p. 150.

**) Deutſche Sagen von der B. Grimm. I. p 262–284.

Digitized by Google

denn tauſend Jahr.“ Der Prieſter erſchrickt und ſpricht: „wer biſt du denn?“ Der Bube antwortet: „ich bin einer von denen, die mit dem Lucifer gefallen ſind, und habe dir den wenigſten Theil meiner Sünden gebeichtet; wenn du wollteſt zuhören, ich wollte dir noch viel mehr erzählen.“ Der Prieſter, wohl wiſſend, daß keine Hoffnung der Vergebung ihm geblieben, fragt ihn dann: „warum er doch gebeichtet?“ und der Teufel antwortet: „ich ſtund dort gegenüber und ſah, daß viele große Sünder zu dir kamen, denen du Vergebung verkündigſt; und eben das, hoffte ich, ſollte mir auch widerfahren.“ Da ſpricht der Prieſter unerſchrocken: „nun wohlan! wilt du meinem Rathe folgen, ſo wirſt du Vergebung deiner Sünden erlangen, gleich den Andern, die du haſt davon gehen ſehen.“ Der Teufel ſagt: „ja, warum nicht!“ „So gehe hin,“ ſagt der Prieſter, „und falle des Tages dreimal auf die Erde, und ſprich mit demüthigem, reuigem Herzen: Herr Gott! der du mich erſchaffen haſt, ich habe mich an dir verſündigt, vergib mir meine Miſſethat!“ Und als der Teufel ſagt, er könne Solches nicht thun, antwortet ihm der Prieſter: „warum beſchwerſt du dich deß, was ja ſo leicht zu thun iſt?“ Der Teufel ſpricht: „ja, Herr! ich kann mich für Gott nicht alſo demüthigen; ich will ſonſt Alles gerne thun, was ich ſoll.“ Da wird der Prieſter zornig und ſagt: „o Teufel! ſo du alſo hoffärtig biſt in deinem Muthe, daß du dich vor deinem Schöpfer nicht willſt, noch kannſt demüthigen, ſo trolle dich von mir; denn du wirſt weder in dieſer, noch in jener Welt Barmherzigkeit erlangen.“ Und alſo verſchwand der Teufel *). Nicht immer läßt er indeſſen ſo leichten Kaufes ſich abfertigen. Der Graf von Mascon in der Bourgogne hat in ſeinem Leben zahlreiche Schandthaten ausgeübt; da begibt es ſich endlich, daß, als er an einem Feſttage, umgeben von ſeinem Gefolge, im Pallaſt ſitzt, ein unbekannter Menſch, durch das Thor einziehend, zur Verwunderung Aller vor ihn reitet. Wie er nun ſo vor ihm ſteht, ſagt

*) Adrianus Rheginanus in ſeinem Dialog von den böſen Geiſtern nach Caesarius.

er ihm, mehr im gebieteriſchen als ermahnenden Tone: „er möge ſich erheben, weil er mit ihm zu reden habe.“ Der Graf, wie von unſichtbarer Macht gebunden, ſteht auf und geht mit ihm zur Thüre des Hauſes, wo er ein Pferd, das ſeiner wartend iſt, auf Erinnerung des Fremden beſteigt, worauf dieſer, nach dem Zaume greifend, ihn Angeſichts Aller im ſchnellſten Fluge durch die Lüfte davon führt. Als beim furchtbaren Geſchrei und der jammervollen Wehklage des Grafen die ganze Stadt zuſammengelaufen, folgen ſie ihm erſtaunt ſo lange durch die Lüfte, als ihrer Augen Schärfe ihn zu erreichen vermochte, und lange hörten ſie ſeinen Hülferuf noch aus der Höhe erſchallen *). Das Gleiche geſchah 1045 einem Zauberweibe in England bei hellem Tage, und Gervaſius Tilelsber. erzählt: im Arelat liege ein Schloß, deſſen Herrin im Verlauf der Meſſe nach Ableſung des Evangeliums niemals in der Kirche habe bleiben können, weil ſie die Conſecration nicht zu ertragen vermochte. Das dauert lange ſo fort, bis endlich ihr Eheherr ſie einſt durch ſeine Leute gewaltſam zurückhalten laſſen. Sie ſträubte ſich heftig; als aber nun die Conſecration eingetreten, erhob ſie ſich und flog, einen Theil der Kapelle mit ſich dahinnehmend, in die Lüfte davon.

Wie hier der Urheber aller Schwarzkunſt, ſo hat denn auch beſonders Dieſe ſelber der Sage reichen Stoff geliefert, von dem ſie guten Gebrauch zu machen verſtanden. Zunächſt ſind es ihre Beſchwörungen geweſen, an denen ſie reichlich ſich ausgelaſſen. Während ſie nämlich durch die Macht des beſchwörenden Wortes glänzende Gaſtmäler, und in Mitte des Winterfroſtes den ganzen Blumenſchmuck des Frühlings dem bewirtheten Kaiſer vorzaubern

*) Petrus venerabilis L. II. mir. c. I. erzählt den Vorgang, wie er im Volke umgehe, ohne weder die Zeit, noch die Perſon näher zu bezeichnen; er war im Kloſter Clugny an die Wand gemalt und ſonſt viel in Bildern dargeſtellt. Es muß etwas der Sache zum Grunde gelegen haben, etwa daß ein Graf von Mascon böſer Art im neunten oder zehnten Jahrhundert einmal bei einem Unwetter verſchwunden, was dann die Sage, nach ihrer Weiſe gefaßt, aufbewahrt.

läßt, hat ſie die Winde in die Lederriemen der Finnen eingebunden, ſo daß, wenn der Inhaber deſſelben den erſten Knoten löst, ein lindes, ſanftes Wehen hervorſäuſelt; bei der Löſung des zweiten dann ein in etwas ungeſtümeres hervorbricht; beim dritten aber ein grauſam Unwetter ihm entſtürzt und über die Wäſſer daherbraust. Wieder läßt ſie in Salzburg einen Teufelskünſtler ſich vermeſſen, alle Schlangen, auf eine Meile Wegs lang und breit, in eine Grube zu bannen, um dieſelben alle mit einander zu verderben. Und er bringt es auch wirklich zuwege, daß Angeſichts alles Volkes unzählig viele Schlangen ſich zuſammenfinden und in die Grube ſich ſtürzen. Zuletzt aber kommt auch eine alte Schlange herangekrochen, welche die andern alle an Größe weit übertroffen. Da ſelbige ſich weigert, in die Grube zu den andern ſich zu geſellen, ſtellt ſich der Zauberer eine Zeit lang an, als ließe er ſie gern alſo gewähren, und geſtattete ihr, frei hin und her zu kriechen. Endlich aber, da er ſie mit Ernſt durch ſeine teufliſche Kunſt anzugreifen Anſtalt macht und zu den andern Schlangen in die Grube zu ſchlüpfen ſie zwingen will, da kriecht ſie wohl zu ihrem Rande hin, richtet aber dort ſich dem Zauberer gegenüber auf, und mit einem Sprunge hat ſie dann ihn angeſprungen und, indem ſie mit ihren Windungen ihn umſtrickt, hat ſie den ſich Erwehrenden mit Gewalt in die Grube hinabgezogen unter die andern gräulichen Schlangen, welche ihn ohne Verzug umgebracht. Weiter ſind es dann die zauberhaften Verwandlungen, bei denen die Sage mit Vorliebe geweilt. So läßt ſie denn etwa den Zauberer mit ſeinem Geſellen auf zwei Hahnen hinüber nach Toledo fahren und in einem Wirthshauſe abtreten, wo etliche Studenten wohnen, die auch in der Schwarzkunſt gar wohl beſtanden. Der Meiſter geht ermüdet zur Ruhe, der Lehrling aber läßt ſich mit den Studenten ein, die bald Streit an ihm ſuchen, und als er ſich gegen ſie zur Wehre ſtellt, ihm ein Paar Eſelsohren an den Kopf anzaubern. Der Lehrling geht zum Meiſter, ſich über den Poſſen zu beklagen; der ſchilt ihn darum, daß er die Gelegenheit aufgeſucht, fängt aber doch ſeine Zauberkunſt an und verwandelt die jun-

Digitized by Google

gen Leute in Säue. Die Thiere nun laufen hin und her im Hauſe, wälzen ſich im Kothe, dringen dann wieder in den Saal und beſudeln Alles mit ihrem Unflathe, ſo daß der Wirth mit ſeinem Geſinde heftig auf ſie ſchlägt und ſie aus dem Hauſe jagt. Auf den Morgen, als frühe die Thüren geöffnet werden, laufen ſie in ihre Gemächer und waren noch Säue, und als es um die Mahlzeit war, wollt ihr keiner zu Tiſche kommen. Geht derwegen der Wirth hinauf, zu ſehen, ob ſie vielleicht krank und ungeſchickt wären; ſo ſieht er in jedem Gemach eine Sau liegen, die er geſtern ſo geſchlagen hatte, und merkt nun allererſt, was es für eine Gelegenheit haben möge. Er ſendet daher zu einem vornehmen Zauberer in Toledo; der kommt und bringt ſie wieder zurecht, und dieſer war ihr Meiſter; und da erzählen ſie ihm erſt, wie es ſich mit ihnen zugetragen. Auf den Abend kommen ſie wieder zuſammen, da ſaß auch der Meiſter mit dem Lehrling; ſie wiſſen aber vom Erſten nicht, daß er ein ſo guter Meiſter iſt, und wollen ſich nun am Andern rächen, und einer macht ihm einen großen langen Storchſchnabel. Der aber ſteht vom Tiſche auf, tritt mitten in die Stube und haut mit einem Meſſer ein Stück vom Schnabel; da fällt alsbald hinter dem Tiſche dem Einen, der es gemacht, die Naſe ab und blutet, als ſey ſie mit einem Meſſer abgeſchnitten. Der Meiſter hat das Spiel angerichtet, und ſpottet nun der Betretenen höhniſch, daß ſie ſo feine Künſte könnten. Das verdrießt nun wieder ihren Meiſter, und der denkt dem andern auch einen Poſſen zu thun, und ſticht einem wächſernen Männlein, das er bei ſich hat, mit einer Nadel in ein Auge, worauf dem andern ſogleich das Waſſer aus dem Auge ſpritzt, und dies ſofort erblindet. Ergrimmt läßt der ſich ein Meſſer geben, ſticht damit in den Tiſch ein ziemlich Löchlein und fragt nun den andern: „ob er ihm ſein Auge wolle wiedergeben.“ Da ſprach dieſer: „nein, er könne nicht, wenn er auch wolle.“ Nun ſteckt der Geblendete ein Hölzlein in den Tiſch, das ſogleich zu einer ſchönen blutrothen Roſe wird, und fragt abermal: „ob er denn ſein Auge wieder wolle gut machen, wenn er gleich könne?“ Der Zauberer ſagt „nein!“

Digitized by Google

Da zuckt der Andere ſein Meſſer und haut die Roſe von dem Stengel; und es fällt demſelben Zauberer der Kopf auf den Tiſch und das Blut ſpritzt zur Decke. Ein gleicher Wartburgs-Streit hat am Hofe einer Königin von England ſich durchgeſtritten. Sie ſind zuvor mit einander übereingekommen, daß Jeder von ihnen Eines zu vollbringen habe, was der Andere ihm aufgebe; und dem gemäß, gebietet der Erſte dem andern, daß er zum Fenſter hinaus ſchaue. Es geſchieht, und ſogleich wachſen dem Schauenden große Hirſchgeweihe, daß er dem Hofe lange zum Spotte dient. Der Verſpottete, grimmig darüber, zeichnet nun mit Kohle das Bild eines Menſchen an die Wand und gebietet dem Andern, an daſſelbe hinzuſchreiten, die Wand werde vor dem Schreitenden weichen. Dieſer, der den Tod vor ſich ſieht, erſchrickt und legt ſich auf Bitten; der Andere beſteht auf dem, was ſie ſich angelobt. Gezwungen ſchreitet der Unglückliche nun auf die Wand los; dieſe öffnet ſich vor ihm und er wird fortan nicht mehr geſehen. Dieſelbe Kunſt verſteht auch Zyto, am Hofe des Königs Wenzel. Er ſchifft über Land oder fährt auf Wägen von Hahnen gezogen; nun reichlich in Purpur und Seide gekleidet, erſcheint er plötzlich mit den Lumpen eines Bettlers angethan, und als ſein Herr die Tochter des Bayerfürſten, Sophia, zur Gattin genommen, und dieſer einen ganzen Karren von Schalksnarren und Zauberern mit zur Hochzeit bringt, da verſchlingt Zyto den Hauptzauberer mit Allem, was er um und an ſich hat, nur die kothbedeckten Schuhe ausſpeiend, und gibt ihn dann in ein Waſſerfaß wieder von ſich.

Die Sage, alſo nach allen Seiten ſich bereichernd, ſchwebt nun wie fliegender Sommer um und ſucht von Zeit zu Zeit immer wieder eine neue Perſönlichkeit, an die ſie ſich anhangen, und an der ſie in neuer Umgeſtaltung ſich wieder verjüngen könnte. Wie die Wolkennebel ſich gern an die Bergeshäupter anlegen, ſo hat ſie, wie wir geſehen, in ihrem Entſtehen gern zu großen Naturmaſſen und zu mächtigen Kunſtwerken ſich gehalten, und eben ſo zu großen, in ihre Zeit gewaltig eingreifenden Perſönlichkeiten ſich hingezogen gefühlt: wie ſie denn in der mittleren Zeit

der Reihe nach die ausgezeichneteren Geiſter: Albertus magnus, Baco, Thomas von Aquin umſpielt, und ſelbſt bei Päpſten, wie bei Sylveſter und Gregor, im Vorüberfluge zu weilen ſich nicht geſcheut. Jetzt in ihrer letzten Umwandlung, mit den anderen Richtungen der Zeit ganz und gar in die ſpekulativen Gebiete übergehend, und mit der Scepſis auch den Witz, die Ironie und den Humor in ſich aufnehmend, hat ſie wohl im Beginne noch einige Verſuche gemacht, ſich auf irgend einem hochragenden Haupte niederzulaſſen; dieſe aber bald aufgebend, zuletzt bei einem gemeinen Abentheurer verweilt und ihn zu ihrem Günſtlinge erleſen, damit ſie Einen habe, den ſie mit ihren längſt geſammelten Schätzen bereichern könne. In Gundling, im Württembergiſchen geboren, hatte dieſer auf der Univerſität Krakau ſich unterrichten laſſen, und nun mit prahlendem Titel ſich Georgius Sabellicus, Fauſt der jüngere, Quellbrunn aller Necromanten, Aſtrolog, zweiter unter den Magiern, Chiromantiker, Aëromantiker, Pyromantiker, den zweiten in der Hydromantie nennend, rühmt er von ſich, daß, wenn alle Werke des Plato und des Ariſtoteles verloren gingen, er ſie aus ſeinem Gedächtniſſe, vortrefflicher denn ſie geweſen, wieder herzuſtellen vermöge. Auch das ſagt er von ſich, wie er es auf ſich nehme, es Chriſto in allen ſeinen Wundern nachzuthun; in der Alchymie aber übertreffe er Alle, die vor ihm geweſen, und wiſſe und könne, was dem Menſchen nur irgend erwünſcht ſeyn möge; habe auch den Heeren des Kaiſers alle in Italien erfochtenen Siege durch ſeine Kunſt verſchafft *). Dieſer Prahler, den Melanchthon, der ihn perſönlich kannte, die ſchmutzigſte Beſtie und die Kloake vieler Teufel nannte **), der zu ſtetem Umherſtreifen gezwungen war, weil ihn überall, — in Battenberg an der Maas, in Wittenberg, in Kreuznach und anderwärts, — ſeiner Laſter und Bübereien wegen die Obrigkeiten vertreiben mußten; der in

*) Epistol. Trithemii Hagenau 1536. p. 312.

**) Manlius Collectanea. Basil. 1600. p. 160. und Wierus od. Weiher De praestigiis et incantationibus Basil. p. 1577. c. 4. p. 156.

Venedig, als er ſich, wie Simon der Magier, zu fliegen unterfangen, im Sturze beinahe den Tod genommen, und den man zuletzt, nachdem in der Nacht zuvor das Haus, in dem er zum letztenmale eingekehrt, aufs Heftigſte erſchüttert worden, am Morgen mit umgedrehtem Halſe todt vor ſeinem Bett gefunden; ihn fand auch die Sage einen Solchen gethan, wie ſie ihn ſchon lange geſucht. Sie ließ ſich daher über ſeinem Haupte nieder, und begann ihr Werk mit ihm; wie es die Natur beginnt, wenn ſie eine Ruine zu begrünen und zu beblühen unternimmt. Was ſie aus ihm herausgebildet, und was der deutſche Dichter wieder aus ihrem Werke gemacht, iſt allzu bekannt, als daß wir hier länger dabei zu verweilen uns beſtimmt finden könnten. Die Dichtung iſt ein großartiger Verſuch, den Zauberglauben aller Zeiten in der Weiſe, wie ihn die gegenwärtige Zeit verſteht, zur poetiſchen Anſchauung zu bringen; weil aber dieß Verſtändniß nur ein zeitlich beſchränktes iſt, und es beim Ignoriren und gänzlichen Ausſchließen des Gegenſatzes unmöglich zu einem irgend befriedigenden Ende gebracht werden konnte; darum iſt ſie immer nur ein Sang des großen Zauberliedes, der Sang des achtzehnten kritiſch- und ſpekulativ-poetiſchen Jahrhunderts.

An allem dieſem wird der Sinn, von dem Spiele poetiſcher Kräfte ergötzlich angeſprochen, und, das Gebotene nehmend, wie es ſich gibt, in ſeiner Weiſe ſich erfreuen. Aber kein Einſichtiger wird darin hiſtoriſche Wahrheit ſuchen, eben ſo wenig wie er etwa an den Formen eines gothiſchen Münſters Geologie und Mineralogie zu ſtudiren ſich verſucht finden möchte. Ein ſolcher Bau mag freilich in den Steinen, aus denen er ſich zuſammenſetzt, merkwürdige Naturgebilde und Verſteinerungen enthalten; das Prinzip, nach dem er ſich erbaut, mag vieles gemein haben mit dem, wonach die Natur bei ihren Baſaltbildungen verfährt; die Tropfſteinhöhlen mögen bei andern Kunſtwerken der Art dem Künſtler vorgeſchwebt haben, das Alles iſt Nebenſache, weil das geſetzlich freie Wirken plaſtiſcher Einbildungskraft, jedes Andere überwältigend, hier vorgeſchlagen und, das Werk dem Naturgebiete entrückend,

es in dem ihrigen zur Vollendung gebracht. Aber ſie hätte es nicht gekonnt, hätte ſie nicht das Material dazu ſchon vorgefunden, und hätte die auch ihr einwohnende Natur ihr nicht den Typus der ihm mitzutheilenden Formen und einen Schematismus des Geſetzes, nach dem der Stoff zu verbinden iſt, zuvor überliefert. Wüßte ja doch auch das dem Menſchen einwohnende Leben den Leib weder zu erbauen, noch auch im baulichen Stande zu erhalten, würde ihm dazu nicht von der Natur die Speiſe und die Energie mannigfaltiger, in ihrem Geſetze wirkſamer Kräfte hingegeben, die es dann beide nur ſich anzueignen und, von ihnen befruchtet und ſie wieder befruchtend, nur von ſich auszugebären hat. So deutet alſo auch jede dieſer Sagen, wie frei ſie immer behandelt ſeyn möge, auf eine ihr zu Grunde liegende Wahrheit, die Geſammtmaſſe Aller mithin auf eine Geſammtwahrheit; und wenn wir dieſe nun zu allen Zeiten und an allen Orten, wenn auch in verſchiedener Färbung und Geſtaltung immer die Gleiche wiederfinden, dann müſſen wir urtheilen, daß eine wurzelhafte Grundwahrheit ihnen untergelegt ſey, die mit dem Geſchlechte urſprünglich ausgegangen, in ihm über die Erde und durch die Geſchichte ſich verzweigt.

## 2) Der Geiſterbann.

Die Selbſtbegeiſterung hat ihre Schranken, die Erregung durch Natureinflüſſe iſt gebunden und ſelber wieder bindend, beides will dem weiterſtrebenden Geiſte nicht gefallen; darum ſieht er ſich in allen Kreiſen des Daſeyns um, ob ihm nicht etwa Mächte begegnen, die ſtärker und wirkſamer denn er, und jene Hemmniſſe nicht kennend, ihn auch ſtärker ergreifen und dabei, ſtatt ihn an die phyſiſche Natur zu binden, vielmehr Befreiung von ihr dem Verbündeten gewähren. Gibt es unſichtbare, höher geſtellte geiſtige Mächte, dann werden ſie ſolches zu leiſten im Stande ſeyn; eben ihrer höheren Stellung wegen wohnen ihnen auch größere, umfaſſendere Kräfte ein, und es muß ihnen daher ein Leichtes ſeyn, den tiefer geſtellten

Geiſt, ihn zu ſich erhebend, von Innen heraus in ſich zu ſteigern und zu höhen, und dadurch den Kreis ſeiner Macht zu erweitern. Sie ſind überdem freie Naturen, ihre Einwirkung auf andere freie Geiſter, die ihre Hülfe in Anſpruch nehmen, wird daher nach Art alles geiſtigen Verkehres wohl auf der Bedingung gegenſeitiger Leiſtung, keineswegs aber einer unwürdigen Knechtſchaft ruhen, wie ſie die Naturmächte fordern, die, ſelbſt blind gebunden und nur bindende Wirkung übend, auch da, wo ſie zu geben und zu bereichern ſcheinen, nur knechten und niederziehen. Der Menſch ſelbſt, wie er durch ſein Leibliches mit den Einen zuſammenhängt, ſo hat er in ſeinem Seeliſchen ein Congeniales, das zu den Andern hinüberführt, er kann alſo mit Beiden anknüpfen nach überlegter Wahl und eigenem Wohlgefallen. Die Naturſtoffe aber laſſen ſich nehmen auf die Bedingung, daß der Nehmende auch von ihnen ſich nehmen laſſe; die Geiſter hingegen wollen gewonnen ſeyn, auf die andere Bedingung hin, ſich von ihnen wieder gewinnen zu laſſen. Schon bei jenem Schauen in die Ferne ſind ſie am geiſtigen Horizont heraufgeſtiegen, und die Art von Wahrſagung, die auf dieſem Schauen ruht, ſtreift ganz nahe an ihr Reich. Fuß zu faſſen in dieſem Reiche, iſt daher die nächſte Stufe für den keck vorſtrebenden Geiſt, und er ſieht ſich nach Weg und Weiſe um, um zur Erfüllung dieſes ſeines Wunſches zu gelangen. Da kommen ihm dem Suchenden dann die Mittel hilfreich entgegen, durch die der geiſtige Menſch, ſich ſelbſt bemeiſternd, ſich über ſich ſelbſt erhebt! Wie ſollte, zum Beiſpiel, nicht den Sangesweiſen, die über die eigene Seele ſo großen Zauber üben, und von ihr aus über Andere, die noch im Leibesleben befangen ſind, nicht auch ähnliche Macht über die Geſchiedenen und ſo auch ſelbſt über höhere Geiſter einwohnen? Uebt ja doch die Kirche in ihren Anrufungen der Heiligen, in ihren Beſchwörungen der Beſeſſenen eine ähnliche Einwirkung auf die unſichtbaren Geiſterreiche aus: warum ſollten dieſe den magiſchen Beſchwörungen, den Bitten um Erhörung, dem Zauber, der in geheimnißvollen Worten und ihren wohlgeordneten Zuſammenfügungen liegt, nöthigenfalls auch

Digitized by Google

den Drohungen ſich verſchließen? Man hat die ſpröde Abweiſung ſolcher Zudringlichkeit nicht für glaubhaft halten können, und indem man in dieſem Glauben friſch ans Werk gegangen, hat ſich die theurgiſche Magie in ihrem ganzen Umfange ausgebildet.

Um ſich zu überzeugen, wie weit die alte Zeit dieſe theurgiſchen Künſte getrieben, darf man nur die Schriften des Proclus, Porphyrius, beſonders des Jamblichus De mysteriis leſen. Da ſehen wir die Geiſter der Höhe, die im Lichte wohnen, die der Mitte, deren Sitz im Luftraum iſt, endlich die der Tiefe, denen die Erde zu ihrem Wirkungsgebiete angewieſen, je nach ihrer Art geſchaart; und von allen und jedem die Natur, die Geſtalten, in denen ſie ſich zeigen, ihre Schöne und Häßlichkeit, die Weiſe, in der ſie wirken und ſich bewegen, ihre Macht, ihr Licht und Feuer und ihre Größe, ihre ganze Geſinnung, ihr Charakter, und überhaupt ihre ganze geiſtige und moraliſche Phyſiognomie ausgelegt. Aus dieſer vollkommenen Kenntniß ihrer Weſenheit werden dann die Merkmale abgezogen, durch die ſie von einander zu unterſcheiden ſind, damit der Nahende wiſſe, wie ſie nach Gebühr zu empfangen, mit welchen Werken ihnen zu begegnen, mit welchen Sprüchen ſie zu beſchwören, mit welchen Anrufungen ſie zu ehren ſeyen; ob ſie die Opfer mehr lieben, oder Räucherungen, oder Sang und Klang, damit jeder wiſſe, welche Gaben er von jedem zu begehren. Durch Alles das wird dann der dreifache Weg angebahnt, um von der äußerlichen, blos ſinnlichen Anſchauung derſelben, fortſchreitend durch die eingebildete Viſion des Epopten, endlich zur intellektualen Anſchauung in der Autopſie zu gelangen. Nicht Beſchwörungen allein, auch Drohungen werden vorzüglich bei der Necromantie zur Hervorrufung der zögernden Manen angewendet, und Statius hat uns in der Schilderung einer ſolchen Handlung, die Tereſias vorgenommen, die ganze Weiſe derſelben aufbehalten. Am furchtbarſten war darin das theſſaliſche Ritual, und wahrhaft grauſenerregend iſt das Bild, das Lucanus von einer in den dort vorgeſchrie-

Digitized by Google

denen Formen angeſtellten Beſchwörung eines römiſchen Legionärs durch eine ſolche dämoniſche Beſchwörerin entworfen. Sie hat in die Leiche, nachdem ſie ihr die Kehle durchgeſchnitten, einen Haken eingeſchlagen, und ſie damit über Fels und Stein, in eine dieſen ſtygiſchen Geheimniſſen geweihte Höhle, in Mitte des tiefſten, nie vom Licht durchdrungenen Walddunkels, hineingeſchleppt. Nun legt ſie ihre furienhafte ſchwarze Amtskleidung an und läßt die gelösten, von einer Viper umwundenen, ſtarrenden Haare das Geſicht beſchatten. Sie füllt nun die Bruſt des Todten wieder mit warmem Blute, aus friſcher Wunde hervorgeſtrömt; keine Giftart, die die Natur in böſer Geburt hervorgetrieben, fehlt dem Werke der Finſterniß. Was man den Schaum des Mondes nennt, der Geifer waſſerſcheuer Hunde, die Eingeweide des Lynx, Knochen der Hyäne, Drachenaugen, die geflügelte Schlange der Wüſte, der Ceraſt, die Giftkräuter allzumal; nichts fehlt von Allem, was je ein Gifthauch der Natur berührt. Nun hebt die Beſchwörung mit einem mißtönenden Murmeln an, das, allmälig ſich ſteigernd, bald zu einem der Menſchenſprache ungleichen Toſen anſchwillt, und Hundegebell, Wolfsgewinſel, Krötengequack, Eulenklage, Schlangengeziſche, Geheul der Meeresbrandung, Waldesſauſen und Donnergebrülle in eins verbindend, allmälig in den furchtbaren theſſaliſchen Zauberſang ſich artikulirt. Die Eumeniden, der Styx, das Chaos, Pluto, der Tod, Perſephone, Hekate, Cerberus, die Parzen, Alle werden ſie der Reihe nach beſchworen: ihr Mächte des Abgrundes, hört auf meine Bitten! habe ich anders mit unreinem gräuelgefülltem Munde Euch gerufen; habe ich je nüchtern von Menſchenfleiſch Euch dieſen Sang geſungen; habe ich je volle Herzen, mit warmem Gehirn gerieben, Euch dargebracht, und in Opferſchalen Kindeshäupter und ihre Eingeweide vor Euch aufgeſtellt! Wie nun der aufdämmernde Schatten noch immer Scheu hat, in den Körper zu fahren und ihr Rede zu ſtehen, da ergrimmt die Hexe über die Zögerung, und wüthend die Leiche mit einer lebendigen Giftſchlange peitſchend, fährt ſie fort, die Stille des Schattenreiches mit ihren Drohungen zu durchheulen. Du Tiſi=

phone und harthörige Megäre! wollt ihr den unſeligen Schatten mir nicht mit Gepeitſche zutreiben? Mit euren wahren Namen werde ich Euch beſchwören und die ſtygiſchen Hunde im Lichte des Tages an die Kette legen, über Gräben und Scheiterhaufen will ich Euch folgen, aus allen Grabeshügeln Euch vertreiben. Dich, Hekate! werde ich in deiner bleichen hinſchwindenden Geſtalt binden, daß du nicht ferner mehr die Form zu wandeln vermagſt! Dein Geheimniß, Perſephone! will ich kund geben, und über dich, arger Richter! will ich den gelösten Titan ſenden. Werdet ihr gehorchen? oder muß ich den anrufen (den Dämogorgon), bei deſſen Erſcheinen die Erde erbebt, damit die bebende Furie unter ſeinem Schlage gehorchen lernt? Zuletzt wendet ſie ſich an den Schatten, ihm verſprechend, daß fortan nimmer ſeine Ruhe geſtört werden ſolle, wenn er nur dießmal ihr Folge leiſte. Erſt nachdem er aus der Leiche der Wüthenden Rede geſtanden und nun um den Tod fleht, gewährt ſie ihm endlich die Bitte, neuer Zaubergeſänge ſich dabei gebrauchend, und übergibt die Leiche dann den Flammen. Es iſt kein Zweifel, die Hölle mußte ob ſolcher Beſchwörung in ihren Tiefen ſich bewegen und ein dumpfes Echo ihr aus dem Abgrunde antworten, denn der Dämon hatte, was er immerdar ſucht, eine ihm geweihte Stätte am Lichte des Tages, unter der ein Schlund des Abgrundes ſich ausgetieft, der in Mitte dämoniſcher Bethörung jeglichen Gräuel auswürgen konnte, und eine Prieſterin, die, in künſtlich herbeigeführter Beſeſſenheit aufgeregt, zum Leiter dieſer Gräuel aufs Beſte bereitet war.

Dieſer Grund des Ernſtes, den das Heidenthum in einer Zeit, wo das dämoniſche Wirken überhaupt ungebundener geweſen, gelegt, hat ſich ſpäter auch ins Chriſtenthum fortgeſetzt; aber da ihm dort der Stachel ſich abgeſtumpft, kann er glücklicherweiſe ſeltener zu Tage treten, und da das böſe Feuer, das in ihm gewühlt, theilweiſe gebunden worden, ſind viele ſeiner Zweige erdorrt, und es hat ſich dafür eine Maſſe des Wahnes angeſetzt, die aufs Reichlichſte in dem fruchtbaren Boden gewuchert, den ſie vorgefunden. Gegen das Ende des vorigen Jahrhun-

derts wurde Jean Perez, ein Handwerker von Madrid, vor das Gericht der Inquiſition gebracht, angeklagt, er habe zum öfteren ſich geäußert, es gebe keine Teufel oder ſonſtige hölliſche Geiſter, die das Vermögen hätten, ſich menſchlicher Seelen zu bemeiſtern. Er war im erſten Verhör der ganzen Anklage geſtändig, und indem er die Gründe, die ihn zu dieſem Glauben gebracht, auslegte, erklärte er zugleich, er ſey willig, ſeinen Irrthum aufzugeben, und unterziehe ſich gern jeder Buße, die man ihm bei der Losſprechung auflegen wolle. Er erzählt aber: ich hatte an meiner Perſon, meiner Familie, meinen Gütern und in meinem Geſchäfte ſo viel Unglück erfahren, daß ich alle Geduld verlor, und in einer Anwandlung von Verzweiflung den Teufel mir zu Hülfe in meiner Verlegenheit und zur Rache an meinen Feinden aufrief, und ihm dagegen meine Perſon und meine Seele zum Lohne anbot. Ich wiederholte mehrere Tage hintereinander dieſe meine Anrufung, aber immer vergebens, der Teufel kam nicht. Ich wendete mich daher an einen armen Mann, der für einen Zauberer galt, und der führte mich zu einer Frau, die er mir rühmte, als eine ſolche, die ein weit größeres Geſchick, denn er, habe in allen Zauberkünſten. Die nun rieth mir, mich drei Nächte hintereinander auf den Hügel Des vitillas zu begeben, dort mit lauter Stimme Lucifern anzurufen, unter dem Namen eines Engels des Lichtes, und dabei, ihm meine Seele übergebend, Gott und dem Chriſtenthume abzuſagen. Ich that, wie ſie gerathen, aber ich ſah und vernahm nichts. Sie rieth mir nun, meinen Roſenkranz, mein Scapulier und alle Zeichen eines Chriſten von mir zu thun und frank und frei der Treue gegen Gott zu entſagen, und dafür Lucifern mich pflichtig zu machen, durch die Erklärung, daß ich ſeine Gottheit für größer und ſeine Macht für höher halte, als die von Gott ſelbſt, und dann, nachdem ich mich vollkommen in dieſer meiner Geſinnung befeſtigt, das, was ich zuvor gethan, noch einmal in drei nacheinander folgenden Nächten zu wiederholen. Ich führte das Alles pünktlich aus, aber der Engel des Lichtes wollte mir nicht erſcheinen. Die Alte rieth mir nun, mit meinem Blute

Digitized by Google

meine Seele dem Lucifer, als ihrem Herrn und Meiſter, zu verſchreiben, das Papier dann an den Ort zu tragen, wo ich meine Anrufungen gemacht, und während ich daſſelbe in Händen hielte, meine früheren Worte zu wiederholen. Ich machte es ſo, wie ſie geſagt, aber Alles vergebens. Indem ich das Vorgegangene nun bei mir überlegte, urtheilte ich: wenn es Teufel gäbe, und wenn es wahr wäre, daß ſie ein ſo großes Verlangen trügen, ſich menſchlicher Seelen zu bemächtigen, dann hätte ihnen unmöglich eine beſſere Gelegenheit dazu geboten werden können, als die meinige. Da ſie nun aber keinen Gebrauch von meinem aufrichtigen Anerbieten gemacht, ſo iſt es alſo nicht wahr, daß es Dämonen gibt; Zauberer und Zauberinnen haben alſo kein wahres Pact mit dem Teufel gemacht, und ſie müſſen, die Einen wie die Andern, mithin Gaukler und Betrüger ſeyn*). Der Mann hat nach ſeinem Verſtande recht geurtheilt, für ihn gab es keine Geiſter, die ein Verbündniß mit ihm aufrichten wollten. In tauſend und tauſend ähnlichen Fällen iſt das Gleiche der Fall geweſen; aber wenn es auch nur einmal eingetreten, hat die allgemeine Regel, die er übereilt aus ſeinem Falle, oder auch aus denen aller andern abgezogen, als eine irrige ſich ausgewieſen. Dieſe Thorheit, die dem Satan zumuthet, daß er ſogleich auf den Ruf des Erſten Beſten erſcheine und ſeine ungewöhnliche Führung übernehme, iſt ganz gleicher Art mit der andern, die von Gott verlangt, daß er an Jedem, den eine Luſt dazu anwandelt, auf eine gehörig inſinuirte Bitte ſogleich Wunder thue, und jeden Augenblick die von ihm weiſe gefügte Ordnung der Dinge durch ſolche Wunderthaten ſtörend unterbreche. Dem oberflächlichſten Blick auf den Gang der Ereigniſſe zeigt ſich, daß dem nicht alſo ſey. Der Menſch iſt nämlich in der Regel auf die gewöhnliche Ordnung angewieſen; ſeine Führungen zum Guten ſind in dieſe Ordnung hineingelegt und insbeſondere der Kirche anvertraut. Die Verführungen zum Böſen treten nicht

*) L'lorente histoire critique de l'inquisition d'espagne. T. II. p. 51.

über dieſelbe Linie hinaus, ſie ſind in dem ſchwarzen Faden eingeflochten, der mit dem goldenen ſich verſchlingt. Wohl ragt die Kirche in eine höhere Ordnung hinein, ſie hat ihre Sakramentalien und Sakramente, die in ihr wurzeln, ſie nimmt die Zwiſchenkunft der heiligen und höheren Mächte und Gottes in ihnen in Anſpruch, ſie exorciſirt auch böſe Geiſter. Aber jene heiligen Weihen ſind nicht künſtliche Gebilde, ihrer Hände Werk, ſondern Gnaden, die ihr gegeben worden. Sie beſchwört nicht die Heiligen und Himmelsgeiſter, ſie mit eiteln Worten binden zu können wähnend, ſondern ſie fleht zu ihnen, ſie anrufend. Auch das Schwert, mit dem ſie die böſen Geiſter ſchlägt, iſt keine durch Inkantationen geweihte Waffe, in ihrer Werkſtätte geſchmiedet; es iſt nur das Schwert ihres Meiſters unter ſeinem Segen zur Abwehr geſchwungen, und bei dieſen ihren Abwehrungen, wie bei ihren Anrufungen vermißt ſie ſich nie eines mit Nothwendigkeit eintretenden Erfolgs, ſie ſtellt ihn jedesmal Gott anheim. Sollte es nun anders auf der entgegengeſetzten Seite gehalten werden? Sollten die Exſecramentalien und die Exſecramente, nach eigenem Dünkel künſtlich komponirt, größere Macht beſitzen, als jene Mittel von Oben herab zum Heil gewähren? Sollte der Satan gehalten ſeyn, jedem beſchwörenden Worte des nieder geſtellten Sterblichen Folge zu leiſten, oder wenn er auch die Neigung dazu hätte, ſollte es ihm geſtattet ſeyn, jegliches ſolche Wort ſogleich beim Worte nehmend, zur That zu machen, und dadurch die natürliche Ordnung der Dinge, die Gott ſo ſorgſam achtet, und in die er nie ohne höhere Abſicht eingreift, durch ein ſtetes Einwirken von ſeiner Seite unaufhörlich zu ſtören und zu verwirren? Das Höchſte, was ſich einräumen läßt, iſt, daß von beiden Seiten mit gleichem Maße gemeſſen werde, wenn auch Heil und Unheil in ungleichem Maße ſich angeeignet finden. Eben dann aber, da wie wir früher geſehen, im Kreiſe der Heiligen und ihres Wundergebietes nach der guten Seite hin Ausnahmen von der Regel des gewöhnlichen Lebens nicht ſelten eingetreten, muß man ſolche auch auf der anderen geſtatten, und es wird dem böſen Principe nicht gewehrt

ſeyn, ſeinerſeits gleichfalls unter gewiſſen Umſtänden in ungewöhnliche Verbindungen mit Einzelnen einzugehen, und ihren Beſchwörungen Folge zu leiſten. Ja man wird, wenn man die allgemeine Spaltung, die durch alle irdiſchen Dinge geht und das ihr einwohnende Geſetz des Gegenſatzes erwägt, zu der Annahme ſich gedrungen finden, eben die Entbindung eines nach Aufwärts gerichteten, bedinge gewiſſermaßen die Entbindung eines nach Abwärts gehenden, nicht zwar ihrer Wirklichkeit, aber ihrer Möglichkeit nach, ſo daß mit dem übergewöhnlich Heiligen auch das ungewöhnlich Dämoniſche ſich zeigt und mit ihm verſchwindet, eine Einrichtung höherer Erbarmungen, ohne die vielfach angefochtene menſchliche Natur nicht leicht überlegener Angriffe ſich zu erwehren wüßte.

Schon die älteren Zauberbücher, deren etwa Anſelm von Parma, Pietro de Apono u. A. ſich gebraucht, ſind größtentheils auf den Glauben gebaut, es ſeyen die Reiche der Finſterniß leichten Anlaufs mit großen Worten in die Dienſtbarkeit des Menſchen zu nöthigen, oder gar die des Lichtes unter ſein Joch zu zwingen, wenn er die in ihnen enthaltene Formel ſpreche. Es mochten unter dieſen Formeln welche ſeyn, die aus einem beſtimmten Geiſterverkehr hervorgegangen, in der Geiſterſprache redeten und durch die Tradition dann ſich fortgepflanzt; die Meiſten waren ſicher willkürlich erfunden, oder wie Recepte nach beſtimmten ſelbſtgegebenen Regeln zuſammengeſetzt. Die neueren aber, darunter beſonders das neueſte, Fauſt's Höllenzwang, haben es gar bis zum Abgeſchmackten und Aberwitzigen getrieben. Da wird uns das Ritual aufgeſchlagen, deſſen richtige Anwendung die Geiſter mit höchſter Gewalt zu zwingen vermag, daß ſie müſſen erſcheinen und vor dem gezogenen Kreiſe ſich einſtellen, und geben Alles, was der Beſchwörer von ihnen begehrt. Aller Himmelsgeiſter, Planetengeiſter und Elementargeiſter Geſtalt, Macht und Herrſcherwürde, zugleich aber auch ihr Zwang und ihre Zugänglichkeit wird uns kund gethan, und wir werden unterrichtet, wie ihre Sigille oder Titel geſtaltet ſind. Der dreifache Höllenzwang lehrt uns dann, wie dieſe Sigillen mit kohlſchwarzem Rabenblut auf geſchwärz-

tes Jungfrauenpapier zu ſchreiben, und an dem Rande des neunfüßigen Zauberkreiſes, mit den eingeſchriebenen heiligen Namen, aufzuſtecken an beſtimmtem Tage und zu geordneter Stunde, am einſamen ungeſtörten Orte, während Rauchwerke aus ſchwarzem Mohnſaamen, Schirlingskraut, Coriander, Sumpfeppich und Safran in ungleichem Gewichte zuſammengeſetzt, angezündet werden muß. Hat der Exorciſt dann mit ſeinen Geſellen recht gebeichtet und communicirt, auch mit dem Gebet ſich wohl verſehen, dazu die Grüße mit einem Degen gemacht, womit noch Niemand beſchädigt worden, hat er ſich feſt vorgenommen, mit ſeinem Gewinne dem nothdürftigen Nächſten hilfreich beizuſpringen, dann ſoll er ſich vor allen Pacten mit den Geiſtern hüten, ſie müſſen ihm ohne das pariren, wenn er anders ſein Werk mit Umſicht und Fleiß vollbringt. Da wird der barmherzige Gott zuerſt im Gebete angegangen, daß er, etwa den Geiſt Aziel, in einem hellen Lichte in lieblicher Geſtalt, ohne Aufruhr und Schrecken vor den Kreis berufe. Dann folgt der große Höllenzwang im Namen Gottes des himmliſchen Vaters, durch ſeinen allerliebſten Sohn, daß er die Worte ſeines Mundes gnädiglich erhöre, und dem Beſchwörer die Macht und die Kraft verleihe, damit er die Geiſter binde und bezwinge, ſichtbar, willig, in lieblicher Menſchengeſtalt zu erſcheinen, und ſeine Worte, die mit dem allerheiligſten Namen vereinbart ſind, nicht zu verachten. Darauf folgt die Beſchwörung Lucifers, Beelzebubs und aller Obriſten, daß ſie den Aziel augenblicklich beſtellen, oder er, der Exorciſt, ein erſchaffenes Ebenbild Gottes, ein Geſchöpf des wahren Lebens, will ſie quälen, martern, peinigen und ängſtigen mit Beſchwörungen bei dem Machtblute Jeſu Chriſti, daß ſie vor ihm im Abgrunde der Hölle nicht ſicher ſind. Darauf wird der Geiſt Aziel ſelbſt beſchworen, daß er in ſchöner menſchlicher Geſtalt, eines zwölfjährigen Jünglings, ohne Rumor, Getümmel und Geſtank vor dem Kreis erſcheine, dort eine wahre Antwort gebe, und dem Manne 299,000 Ducaten bringe, in gültiger gangbarer Münze und unveränderlichem Golde. Zögert er, dann folgt der ewige Fluch über Lucifer und ſeinen Anhang; neue Cita-

tionen im Namen alles deſſen, was heilig iſt, zuletzt die Hauptbeſchwörung in zum Theil unverſtändlichen Worten, ſo lange, bis er endlich nachgibt und ungeduldig ausruft: hier bin ich! was verlangſt du von mir, daß du mich ſo frageſt, nun was iſt dein Begehr? Das Geſchäft wird nun mit ihm abgemacht und er ſofort wieder mit einer anderen, ziemlich höflichen Formel entlaſſen. Man ſieht, das iſt eine überaus zahme, ehrſame Zauberei, die im Schweiße ihres Angeſichtes nach Meiſtergeſanges Orden, ihr Zauberlied im ſchwarzen Tone in allen ſeinen Stollen und Geſetzen aufs Beſte fügt und reinlich auspolirt. Sie hütet ſich wohl ihrer Seele Seligkeit gegen die blanken Ducaten zu riskiren, darum retirirt ſie ſich in die Kirche, zieht ihre Kreiſe um den Altar, und ſein Horn erfaſſend, ficht ſie nun tapfer mit den Geiſtern, die begreiflich mit Verachtung an dem Gaukelwahne vorübergehen.

Wenn nun auch dieſe geiſtigen Vogelſteller noch nie einen Geiſt gefangen, ſo gibt es doch der Fälle manche, wo die Geiſter ihrerſeits den eingefangen, der ihnen nachgeſtellt, das Verhältniß entweder geradehin zum Böſen wendend, oder auch wenn ſie ſelber in unentſchiedener Natur erſcheinen, es in einer ſchwebenden Ungewißheit und Unentſchiedenheit erhaltend und befeſtigend. Wie nämlich die Geiſter vielartig in ihrer Natur ſich theilen, und zwiſchen den Guten und Böſen viele Zwiſchenordnungen, beſonders von den Abgeſchiedenen eingenommen, die Mitte halten; ſo gibt es auch der Sympathien gar viele, in denen dieſe Geiſter Verbindung ſuchen, und manche derſelben ſcheinen in den Kreis hineinzureichen, in dem die annoch Lebenden ſich bewegen und dieſen oder jenen vorzugsweiſe an den einen oder den andern anzuknüpfen. Die ganze Lehre von den Schutzgeiſtern ruht nach der guten Seite auf einem ſolchen geordneten Verhältniß, und wie dieſen andererſeits Truggeiſter gegenüberſtehen, ſo iſt es denkbar, daß auch ſolche, die eigentlich weder das Eine noch das Andere ſind, in vorübergehender Verbindung wie in Freundſchaft mit einem Lebenden in beſondern Fällen ſich einigen und ſeinem Rufe Folge leiſten. Wir haben ſchon geſehen, wie zu allen Zeiten jene Hausgeiſter

an den Menſchen ſich angedrängt; in vielen Fällen iſt dabei weder gute noch böſe Abſicht zu erkennen, und es tritt am öfterſten dabei ein gewiſſer ſpielend neutraler Bezug hervor, der darum in der Regel weder geſucht noch auch groß gefürchtet wird. Jene Genien, deren ſeit den Zeiten des Socrates ſo viele ſich gerühmt, ſcheinen zum Theile gleichfalls dieſer Ordnung der Dinge anzugehören. Torquato Taſſo hatte in ſeiner ſpäteren Zeit eine ſolche geiſtige Gemeinſchaft, über die uns ſein Lebensbeſchreiber Manſo Merkwürdiges aufbehalten. Als der Dichter einſt zur Herbſtzeit bei ihm in Biſaccio ſich aufgehalten, hatten ſie vielfachen Streit über dieſen Geiſterverkehr, und Manſo gab ſich alle Mühe, ihm die Schwachheit auszureden, die nur in den aufſteigenden Dünſten ſeines melancholiſchen Temperamentes ihren Urſprung habe; da wie chriſtlich er ſich auch ſonſt verhalten möge, nur einem hohen Grade von Heiligkeit ein ſo vertrauter Umgang mit Geiſtern geſtattet ſeyn könne. Taſſo hatte erwidert: ja wenn der Geiſt wirklich nur bei einem Anfalle meiner Melancholie ſich zeigte, wenn er meiner Einbildungskraft nur flüchtige und verworrene Bilder ohne inneren Zuſammenhang zeigte, wenn, was er ſagt, auf nichts hinauslaufend, albern und unzuſammenhängend wäre, würde ich auch der Meinung ſeyn, daß Alles auf Traum und Phantaſie hinausliefe. Aber es iſt ganz anders: dieſer Geiſt iſt ein Geiſt der Wahrheit und des Verſtandes, und zwar beides in ſo hohem Grade, daß er mich öfters zu Wiſſenſchaften erhebt, die über alle meine Vernunft ſind und mir doch zur klarſten Anſchauung gelangen. Er lehrt mich Dinge, die in meinen tiefſten Betrachtungen mir niemals in die Gedanken gekommen, und die ich auch niemal von einem Menſchen gehört, oder in irgend einem Buche geleſen. Er iſt alſo etwas Wirkliches, er mag nun was immer vor einer Ordnung angehören, ich höre ihn und ſehe ihn, ob es gleich mir unmöglich iſt, ihn zu beſchreiben. Da nach langem Streite Manſo immer nicht von ſeiner Meinung abwich, ſagte Taſſo zu ihm, weil Ihr meinen Worten nicht glauben wollt, ſo muß ich Euch durch eure eigene Augen überzeugen, daß dieſe Dinge keine Einbildun-

gen ſind. Als ſie nun am folgenden Tage wieder bei einander waren, wurde Manſo gewahr, wie der Dichter ſeine Augen plötzlich gegen das Fenſter richtete, und dabei unbeweglich ſtand. Manſo rief dem Entzückten und rüttelte ihn, bis Taſſo endlich ſagte: ſieh da den Geiſt! dem es gefallen, mich heimzuſuchen, ſo betrachte ihn nur, ſo wirſt du die Wahrheit deſſen, was ich ſage, erkennen. Manſo ſah mit einiger Furcht gegen den Ort, den er ihm zeigte, konnte aber nichts als die Sonnenſtrahlen, die das Glas durchſchienen, wahrnehmen. Taſſo hatte unterdeſſen mit Heftigkeit zu reden angefangen, bald Fragen an den Geiſt richtend, dann wieder auf deſſen Fragen antwortend, die Manſo eben ſo wenig vernahm, als er irgend jemand ſah. Aber die Reden waren in ſo wunderſamen und ausdrucksvollen Worten gefaßt, und ſo hohen und außerordentlichen Inhalts, daß Manſo erſtaunt nur zuhörte, ohne eine weitere Unterbrechung zu wagen. Manſo hatte noch viele Unterredungen mit ſeinem Freunde über dieſe Sachen, und geſteht, er ſey ſo weit gebracht worden, daß er nicht gewußt, was er denken oder ſagen ſollen, außer, daß wenn es eine Schwachheit geweſen an dieſem Manne, es ihm zuletzt wohl verleiten könnte, endlich ſo leichtgläubig als er ſelbſt zu werden.

Viele ähnliche Beiſpiele liegen auch bei Andern vor, und hätten die, welche in dieſem Falle geweſen, mit einem Kreiſe ſich umzogen, und ihrem Geiſte gerufen: es iſt kaum zu zweifeln, er wäre in den meiſten Fällen ihnen erſchienen und hätte ihnen Rede geſtanden. Wie bedenklich aber ein ſolcher Verkehr mit unbekannten Mächten in Regionen, die dem gewöhnlichen Leben ſo fern entrückt auch allen ſeinen Geſetzen ſich entziehen, und wie leicht er auf abſchüſſigem Wege zum Verderben führen mag, hat ſich in einem Vorgange ausgewieſen, über den Arthur Bedford, Miniſtrant von der Templepfarrey in Briſtol, zuerſt dem Biſchof von Hereford und dann auch dem von Glouceſter abgeſtattet, als er noch Curat von D. Read, Pfarrer von St. Nicholas, geweſen *). Dieſer

*) Sein Brief in The spectre: or, News from the invisible World; Lond. 1836. p. 242—48.

war damals bekannt mit Thomas Parkes, einem jungen, zwanzigjährigen, mit Aſtronomie und Mathematik wohlvertrauten, dabei gutgearteten Manne, der bei ſeinem Vater, einem Grobſchmied zu Mangotsfield in Glouceſterſhire, lebte. Später legte er ſich auf Aſtrologie, ſtellte Horoscope, und obgleich dieſe oft eintrafen, war er doch unzufrieden mit der ganzen Kunſt, weil ſie keine mathematiſche Demonſtration zulaſſe. Lange hatte er den jungen Menſchen nicht geſehen, endlich als er im Temple Pariſh ſich befand, kam er wieder zu ihm, und befragte ihn ernſtlich, ob es erlaubt ſey, mit Geiſtern umzugehen? Da der Befragte dieſe Frage verneinte und Gründe anführte, erwiderte Parkes: alle dieſe Gründe ſeyen nur gegen die Beſchwörung giltig, aber es gebe eine unſchuldige Gemeinſchaft mit ihnen, ohne Pact und ohne Fürwitz und Abſicht zu ſchaden, die man ſich wohl geſtatten könne. Auf weiteres Befragen ſagte er: er habe ein Buch, deſſen Vorſchrift folgend, er zur Nachtzeit mit einem Lichte an einen Kreuzweg gehe, dort mit geweihter Kreide, aus verſchiedenen Subſtanzen gemiſcht, einen Kreis ziehe, und dann mit allerhand, zum Theil aus der heiligen Schrift genommenen Formeln, die Geiſter berufe. Dieſe erſchienen ihm dann in Geſtalt kleiner Mädchen, etwa anderthalb Fuß hoch, ſpielend außerhalb dem Kreiſe. Anfangs ſey er einigermaßen davor erſchrocken, nach kurzer Bekanntſchaft aber ſey ihre Geſellſchaft ihm angenehm geworden. Sie redeten unter einander mit einer quäckenden Stimme, gleich einem alten Weibe. Auf Befragen: ob ein Gott, ein Himmel und eine Hölle wäre? erwiderten ſie: der Himmel ſey ein Ort der Freude, von der Hölle wollten ſie nicht gerne reden, es ſey eine furchtbare Sache, aber ſie beſtehe. Auf die andere Frage: welche Ordnung ſie unter ſich hätten? ſagten ſie: ſie ſeyen in drei Ordnungen getheilt, ihr Fürſt wohne in der Luft, viele Räthe ſeyen in kugelförmigen Haufen um ihn in der Mitte hergeſtellt. Eine Ordnung ſey mit Ab- und Zugehen von dannen auf die Erde beſchäftigt, um nach Anweiſung von denen in der Höhe Verſtändniß mit den niedern Geiſtern, die in der Erde lebten, zu unterhalten. Habe er ſie ſin-



Digitized by Google

gen geheißen, dann hätten ſie ſich hinter einen Buſch gezogen und von da aus ſey dann eine liebliche Harmonie erklungen, in einer Art, wie er noch nie gehört. In der Höhe war der Sang gar rauh und ſcharf gleich einem Rohr, wenn der Ton aber gemäßigt wurde, kam er mit beſonderer Anmuth heraus. Bedford legte ihm ein Problem der Aſtronomie vor, um ſich von der Unverſehrtheit ſeiner Geiſteskräfte zu überzeugen, er löste es vollkommen und demonſtrirte es dann aufs beſte. Er erbot ſich dann gegen ihn und alle Andern, wenn ſie ſeine Geiſter ſehen und reden und ſingen hören wollten, dürften ſie ihn nur zur Nachtzeit nach Kingswood forest begleiten, keiner aber hatte das Herz, dergleichen zu wagen. Wie ſehr ihm Bedford abrathen mochte, ihn warnend, wie ſo oft der Teufel die Larve eines Engels angenommen, er wollte nicht glauben, daß es der Teufel wäre. Etwa ein Vierteljahr ſpäter kam er indeſſen zurück und ſagte: er wolle wünſchen, daß er dem gegebenen Rath gefolgt, denn er fürchte, ſich in etwas eingelaſſen zu haben, das ihm das Leben koſten könne und was er herzlich bereue. Er ſchien dabei in einer großen Aufregung zu ſeyn und ſein Ausſehen war ganz verändert. Auf Befragen, was er vorgenommen? berichtete er: da ſeine Bekanntſchaft ihn bezaubert, hätt' er ſich vorgeſetzt, weiter in dieſer Kunſt fortzuſchreiten und nach Anweiſung ſeines Buches einen eigenen dienſtbaren Geiſt ſich anzuſchaffen, und er habe nun einen ſolchen, Malach genannt, auf dieſem Wege ſich gewonnen. Dieſer Name, mein König, war aber eine üble Vorbedeutung für ihn. Denn von da an erſchienen ihm dieſe Geiſter ſchneller, als er wünſchte, und zwar in gräßlichen Geſtalten, als Schlangen, Löwen, Bären, die ihn anbließen, was ihn in große Schrecken ſetzte, und zwar um ſo mehr, da er ſich bald überzeugte, daß es nicht in ſeiner Macht ſtehe, ſie wieder weg zu bannen, ſo daß er jeden Augenblick erwarten müßte, von ihnen in Stücke zerriſſen zu werden. Das ſey im December um Mitternacht geſchehen, wo er in großem Angſtſchweiß bis Tagesanbruch habe verweilen müſſen. Von der Zeit an war er nimmer mehr geſund, ſo lange er noch am Leben

Digitized by Google

war. Er ſuchte nun Hilfe beim Arzt, kam auch ſeither öfter zum Berichterſtatter und bekräftigte fortan Alles, was er früher erzählt, als wohlbegründete Thatſache, geſtand aber, daß wenn er ſeine Handlungen früher für erlaubte gehalten, er jetzt vom Gegentheile ſich überzeugt. Er blieb aber beſtändig dabei, er habe niemals mit einem von dieſen Geiſtern einen Verbund gemacht, noch jemand den geringſten Schaden durch ihre Vermittlung zugefügt oder nach der Zukunft bei ihnen für ſich oder Andere geforſcht. Er bezeugte fortdauernd eine herzliche Reue ſeiner Sünde wegen, ſo daß ich, alſo ſchließt der Erzähler, obgleich die Sache ihm das Leben gekoſtet, an ſeinem Heile nicht verzweifle.

Man ſieht, die drei Arten der Zauberkunſt, die hier an uns vorübergegangen, wenn ſie es auch nicht Rede haben wollen, daß ſie dämoniſcher Abkunft ſind, führen denn doch auf gebahntem Wege zum Dämoniſchen und bilden die zweite Vorſchule, die in die tieferen Myſterien der Nacht vorbereitend und weihend den Zugang öffnet. Drei Dinge hat eine wohlthätig, ſorgſame Macht dem Menſchen in ſeinem jetzigen Beſtand verborgen, und ſeinem Auge hinter Dunkelheiten verhüllt, die beſchloſſenen Tiefen der Natur, die Zukunft, die ſeiner wartet, und das Geiſterreich. In die eine will nun die falſche Naturmagie ſich mit Gewalt den Zugang öffnen, an die andere ſucht die trügliche Wahrſagerei ſich anzuſchließen, in das dritte will der Geiſterbann einbrechen und die dortigen Mächte in Dienſtbarkeit ſich hörig machen. Wenn dergleichen den Heiligen, indem ſie auf dem Kreuzesweg gewandelt, als ein zufälliges Ereigniß begegnet, dann haben ſie ſich dabei unter dem Schutze einer höheren Macht und in der Disciplin der Kirche ſicher gewußt; ſie haben es nicht geſucht, noch weniger mit Wohlgefallen in ihm geruht, ſondern es als etwas zu ihrer Weiterbeförderung und Durchbildung Geſendetes hingenommen und es als ein zu Ueberwindendes ſo ſchnell als möglich zu beſeitigen geſtrebt. Wenn jemand aus wiſſenſchaftlichem Eifer die Segel des Schiffes in unbefahrenen Meeren auf Entdeckungen hinrichtet, dann hat er ſeinen Rückhalt in unwandelbaren

Naturgeſetzen; die Runde der Erde führt ihn, wie ſehr er aus gemeinem Geleiſe ausgewichen, unter dem Zug der Schwere ſicher, an den Ort der Ausfahrt zurück, und regelmäßige Windeszüge geleiten ihn, das Fahrzeug wie auf ihren Schwingen durch gewieſene Wege tragend. Hier aber verſagt die kirchliche Disciplin ebenſo wie die des Naturgeſetzes, die Bahn iſt in Dunkel gehüllt und kein leuchtender Führer will ſich bieten, die Sicherheit der Schwere fehlt wie die der bergenden Liebe, die Windeszüge, die dort ziehen, werden von Mächten und Geiſtern erregt, die da kommen und gehen nach Wohlgefallen in ganz und gar verhüllten Geſetzen und Regeln; alle Größen ſind unbekannte Größen und ihre Wahlverwandtſchaften nicht minder geborgen, die Gleichung alſo, in die das Irdiſche ſie mit ſich zu verbinden ſucht, iſt eine unlösbare. Es iſt alſo eine Vermeſſenheit, in dies uferloſe, klippenbedeckte Meer ohne Leitſtern, ohne Pol und Compaß auf gerathewohl hinauszuſteuern, und ſolche Vermeſſenheit wird mit Recht dadurch geſtraft, daß der Abentheuerer den Mächten, unter die er ſich ohne ſicheres Geleit eingedrängt, wenn er ſcheitert, nach den Geſetzen des Strandrechtes verfallen bleibt, und ſtatt dienſtbare Geiſter zu gewinnen, vielmehr ſelber in die Dienſtbarkeit geräth.

## 3) Der Verbund mit dem Böſen.

Zwiſchen zweien moraliſchen Perſönlichkeiten kann ein Verbündniß eintreten, in dem ſie zu gemeinſamem Zwecke ſich einigen, weil jede, die freie Selbſtbeſtimmung habend, ſich vermöge derſelben zur Gemeinſchaft mit der andern beſtimmen kann. Gehören aber beide verſchiedenen Regionen an, dann muß, damit ein ſolches Verbündniß wirklich werde, in der tieferen ein Anknüpfungspunkt für die höhere und hinwiederum ausgemittelt werden, in Stimmungen, die einander aſſonirend, die Möglichkeit des Einſchlags der einen in die andere bedingen. Iſt die höhere daher böſen Geiſtes, dann wird die Uebereinſtimmung nur im Böſen geſchehen können, die Stimmung,

die der Eingriff der beiden ineinander bedingt, wird daher auf die Gemeinſchaft zum Böſen geſtellt ſeyn müſſen, wie auf die zum Guten, wenn der guten Geiſter einer zum Verbunde niederneigt. Nun aber iſt, wie wir geſehen, die Stimmung oder vielmehr die Mißſtimmung zum Böſen im Sündenfalle beim Menſchen aufgekommen, in ihm iſt zugleich mit der Möglichkeit der Verbindung auch die Wirklichkeit derſelben eingetreten. Indem der Verführte durch ſeine drei Gebiete den Saamen des moraliſch Böſen in ſich aufgenommen, iſt ſein Geſchlecht dem böſen Geiſte zugänglich, für ihn anſteckbar, und ſofort auch von ihm umſtrickt und umſeſſen worden, ebenſo wie ſein Organiſches, indem es den Saamen des phyſiſchen Todes in ſich zugelaſſen, dadurch auch für das phyſiſch Böſe zugänglich und anſteckbar geworden, er findet daher ſich nun von beiden in fortdauernder Umſeſſenheit beſtrickt. Nachdem nun das *alte Geſetz*, ein fortdauernder Exorcism, dieſer Umſeſſenheit ſeine Zeit hindurch gewährt, hat das Erlöſungswerk endlich die Umſtrickung gelöst und die Rehabilitation des Geſchlechts inſofern gewirkt, daß es ſich nicht ferner mehr in der Verbündniß als einer Lebensbedingung findet, ſondern ſich zurückgegeben, nur durch eigenen Entſchluß ſie wieder herſtellend, das gelöste Verhältniß freiwillig wieder über ſich nimmt. Darum eben mußte dieſes Löſungs- und Erlöſungswerk mit einer neuen Verſuchung in allen Formen der vorigen beginnen und dem böſen Geiſte mußte vor Vernichtung des alten Pactes, der Verſuch zur Abſchließung eines neuen, mit dem der nicht in jenem verpflichtet war, geſtattet ſeyn. Darum trat der Verſucher an den, auf welchen er kein Anrecht beſaß, heran; forſchend und prüfend, ob er unten, oben oder in der Mitte eine ſchwache Stelle an ihm erprüfe, in die er ſeinen Einſchlag machen und ſich ein neues Recht an ihm erwerben könne. Deswegen iſt er in der Wüſte zuerſt ſeiner durch die Faſte geſchärften Sinnlichkeit mit dem Steine genaht, in der Rede ihn verſuchend: biſt du Gottes Sohn, ſo ſprich, daß dieſe Steine Brod werden! Folgte er dem Worte, führte er ſeine Begierde ein in die ſtarre gebotene Maſſe, dann erwärmte er dieſen wohl zum

Digitized by Google

Leben; das Lebengebende tauſchte aber dafür den Tod, und indem es ſelbſt zu Stein erſtarrte, fand es ſich im Pact mit dem verſtrickt, der mit ihm das Brod gebrochen, eben wie damals die genoſſene Frucht Leben zu Leben zum Tod geeint. Er aber erwidernd: „nicht blos vom Brode lebt der Menſch, ſondern in jeglichem Worte, das vom Munde Gottes ausgeht,“ hat die Verſuchung abgewieſen und ſtatt die Begier zum Bande zwiſchen dem Böſen und ſich zu machen, das Wort als Band zwiſchen die Gottheit und ſich geſetzt. Zum andernmale ſeinen Willen mit Liſten angehend, hat er ihn auf die Zinne des Tempels gebracht: „ſo du Gottes Sohn biſt, wirf dich hernieder! denn es iſt geſchrieben: ſeinen Engeln hat er deinetwillen geboten, dich zu bewahren und ſie werden dich auf den Händen tragen, daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein ſtoßeſt.“ Durch die Worte verführt, ſollte er in Hochmuth und Vermeſſenheit Gott verſuchen, und durch dies Unterfangen der Erfüllung der Zuſage unwürdig geworden, in ihm von Wille zu Willen dem Böſen ſich verbinden. Die Erwiederung: „es iſt geſagt: du ſollſt den Herrn deinen Gott nicht verſuchen!“ hat in ſiegreicher Einfalt dieſen zweiten Angriff abgeſchlagen, und den Willensentſchluß frei erhaltend, in ruhiger Erwartung höherer Fügungen ihn um ſo enger mit Gott verbunden. Wie er dem Verſuchten aber nun von des Berges Höhe alle Reiche des Erdkreiſes in einem Augenblicke zeigend, zu ihm geſprochen: „dieſe ganze Macht und ihre Herrlichkeit will ich dir zutheilen, denn ſie ſind mir übergeben und ich gebe ſie wem ich will, wenn du vor mir anbeteſt, ſoll Alles dein ſeyn!“ da wollte er ſeinen Geiſt berücken, daß er im Unglauben ſich vom wahren Gott abwende und die Creatur anbetend, der Creatur hörig werde. Dieſe Anbetung ſollte das Werk vollenden, das in den beiden anderen Handlungen ſich angefangen, und indem Geiſt mit Geiſt und in ihm die Mitten der Perſönlichkeiten im Bande dieſes falſchen lügenhaften Glaubens ſich verketteten, ſollte der Verbund zu ſeinem Schluſſe kommen. In den Worten: „es ſteht geſchrieben, den Herrn deinen Gott ſollſt du anbeten und ihm allein dienen!“ hat der Verſuchte

Digitized by Google

auch dieſe letzte Zumuthung von ſich gewieſen, und nun weicht der Teufel von ihm und die Engel kommen ihm zu dienen. Denn nun er die Prüfung beſtanden, iſt er in die volle Unification mit Gott eingetreten, im Leben mit ihm durch das Wort geeinigt, im Willen durch den demüthigen Gehorſam und im Geiſte durch den feſten Glauben. Der Böſe, da er ihm nichts anzuhaben vermocht, hat ihm kein neues Recht abgewonnen, und wie die guten Geiſter demnach der Freiheitsprobe nicht blos in der Natur, ſondern auch im freien Entſchluſſe Gottgeeinten jetzt dienſtbar ſind, ſo müſſen die böſen Geiſter nun von ihm weichen, und fortan ſeine Macht anerkennen. Alſo bewährt aber hatte er in die Mitte des Geſchlechtes einen neuen Lebenskeim gelegt, um den her ſich ſofort ein neuer univerſalhiſtoriſcher Lebensproceß gebildet. Wer thut, wie er gethan, und ſich mit den genannten Bändern an die gegebne Mitte kettet, der wird in ihr mit Gott verbunden, und von dem müſſen die böſen Geiſter weichen, im Verhältniß wie ihm die guten nahen. Aber weil freie Geiſter, können alle Lebenden, vor wie nach, ſich auch zur andern Seite wenden und für ſich ungeſchehen machen, was zum Beſten Aller geſchehen. Sie wandeln dann nach ihrem Gutbefinden auf dem Wege jener dämoniſchen Asceſe, deren Mittel und Weiſen wir betrachtet haben, und nun dem Dämon ſchon befreundet, bedarf es nur irgend einer ſie heftiger erregenden veranlaſſenden Urſache, um das Verlangen in ihnen zu erwecken, mit ihm in ein näheres Verhältniß einzugehen. Es tritt alsdann jene Cataſtrophe ein, die im Leben der Heiligen, nachdem Wahl, Weihe und erſte Führung abgelaufen, als Verlobung mit dem Herrn hervorgetreten. Der Geiſt, der bisher verborgen in ihnen gewirkt, geht alsdann über ihren Geſichtskreis hinauf, thut wie er in der Wüſte gethan, ſie in allen Gebieten ihres Daſeyns prüfend, und findet er in ihnen Grund, worin ſein Weſen haften mag, dann ſäumt er nicht, den Einſchlag zu vollführen und ſich mit ihnen in engeren Rapport verſetzend, ſie mit ſich und ſich mit ihnen in näherem Verkehr zu einigen. Jene Asceſe, der wir bisher in ihrer ſtufenweiſen Entwicklung gefolgt, hat auf

gewieſenem Wege mit Sicherheit zu dieſem Reſultate geführt; aber es gibt neben ihm noch andere, auf denen die Maſſen vorgeſchritten, in der Hoffnung, raſcher und unmittelbarer zum Ziele zu gelangen. Ehe wir auf die Verbindung ſelbſt uns näher einlaſſen, müſſen wir zuvor einen Blick auf dieſe Wege, und auf das, was zu ihnen drängt, hinwerfen.

## 1.

## Die Urſachen, die zur unmittelbaren Verbindung mit dem Böſen beſtimmen.

Jede Leidenſchaft hat nach dem Ausdrucke des Origenes ihr Dämonium, zu dem ſie in einem inneren geheimnißvollen Bezuge ſteht. Iſt jede für ſich durch ihren Antagoniſten und ſind alle mit einander durch ihre Wechſelwirkung zu einem gewiſſen Gleichgewicht verbunden, und werden ſie dann in dieſer ſchwebenden Temperatur von dem höheren ethiſch-religiöſen Sinne in ſtrenger Zucht gehalten, dann fügt ſich Alles in eine gewiſſe Rundheit und Geſchloſſenheit zuſammen und bietet den unſichtbaren Mächten nicht ſo leicht Seiten dar, in die ſie einſchlagen und wodurch ſie mit der Perſönlichkeit anzubinden vermögen. Dieſe ſteht alsdann geiſtig zu ihnen in einem ähnlichen Verhältniß, wie der geſunde, in allen ſeinen Kräften gleichgewogene Organism zur umgebenden Natur, ſie umfaßt ihn und bekränzt ihn, wie den Strom ſein Felſenufer, aber überall an der runden, geſchloſſenen Umhegung, die er ihr entgegenbietet, abgleitend, kann ſie nur im Geſetz des Innern zum Innern ſich den Zugang bahnen. Wie aber dieſer ſelbe Organism, wenn irgend eine krankhafte Störung dies Gleichgewicht gebrochen, ſogleich in ein ganz anderes Verhältniß zur Naturumgebung tritt und zwiſchen den organiſchen und den phyſiſchen Kräften ſich ſogleich Sympathien und Antipathien kund geben, die durch alle Elemente bis zu Mond und Sonne hinaufreichen; ebenſo iſt es auch um die Seele beſchaffen, wenn irgend eine tief einſchneidende Leidenſchaft aus jener Temperatur vorbrechend, von der höheren Disciplin ſich reißt

und gewaltſam Alles in ihre Richtung drängt. Nichts vermag ſo raſch und ſchnell den Frieden der Seele ſtörend zu trüben, als eine ſolche tief einſchneidende leidenſchaftliche Bewegung, die ihr Innerſtes in allen ihren Kräften ebenſo zerſetzt, wie die phyſiſche Bewegung im Schwingen und Reiben, die Naturkräfte ſcheidet, daß ſie in mancherlei magnetiſchen und electriſchen Wirkſamkeiten aus ihrer Verborgenheit hervortreten und in ihrem Spiele mit den entſprechenden Weltkräften vielfach ſich verflechten. Die aufgeregte geiſtige Innerlichkeit in ihren unteren Gebieten, um den Schwerpunkt ihrer Thätigkeiten, auf und nieder ſchwankend, wird darin leicht zum geiſtigen Magneten, der in die Tiefen der Unſichtbarkeit hindeutet und nehmend und gebend dort neue Wahlverwandtſchaften knüpft und löst. Dieſe unſichtbaren Reiche ſind aber unter gute und böſe Geiſter getheilt, zwiſchen denen keine Einigung und Verbündniß beſtehen mag; weil, was gegen einander geht, unter keiner Bedingung mit einander zu gehen vermag. Die menſchliche Seele aber, in der, wie die äußerſten Töne durch mittlere verbunden ſind, ſo auch durch die Verſchlechterung einer urſprünglich guten Natur, beide volle Gegenſätze, wie in einem mittleren, aneinander treten, kann ihre Liebe oder ihren Haß dem Einen oder dem Andern zuwenden, und wird dann, ins Dämoniſche ſich gebend, ſelbſt dämoniſch, guter oder böſer Art, je nachdem ſich ihre Wahl entſchieden. Darum eben gehört die Cultur der Leidenſchaften der Asceſe an, wenn gezügelt der höheren, beſſeren, die zum Lichte führt, wenn entfeſſelt und losgelaſſen aber der unteren und ſchlechteren, die zum Verderben leitet durch die Laſter, zu denen ſie antreibt und die denn auch eben als disponirende Urſachen am öfterſten in dieſe niederſteigende Bahn hinüberleiten.

Eine alte myſtiſche Allegorie erzählt: es ſey dem Teufel einſt eingefallen, ein Weib zu nehmen, um ſein Geſchlecht zu mehren. Mit ungemeiner Liebe habe er daher ſich zur Gottloſigkeit gewendet, und nachdem er ſie zur Gattin ſich erwählt, habe ſie ihm ſieben Töchter geboren. Als die nun mannbar geworden, wurde er Ra-

thes, ſie den Menſchen zu verbinden, um ſie in ſeine Freundſchaft aufzunehmen. Darum gab er die älteſte, die Hochmüthigkeit, den Mächtigen auf Erden, den Adeligen und Solchen, die durch Anſehen, ein Amt oder ihren Beſitzſtand vor den Andern ausgezeichnet ſind, zur Ehe. Die nächſtfolgende, die Geizigkeit, wurde von ihm den Goldreichen, Kaufleuten und Wechslern vermählt. Die dritte, die Untreue, fiel den Bauern, Tagwerkern, Söldlingen und dem gemeinen Volke, die heuchleriſche Gleißnerei aber den Prieſtern, die durch Heiligkeit glänzen wollen, zu Theil. Die Neidigkeit theilte er darauf den Künſtlern zu, damit ſie dieſelben zu ſtetem Streit und Zank verhetze. Die Eitelkeit, die Schmuckſte unter allen, die ſechste in der Ordnung, hielt ſich, wie natürlich, zu den Frauen. Die ſiebente, die Hurerei, war nun noch allein im Vaterhauſe zurückgeblieben. Er dachte nach, wem er ſie am liebſten gönnen wolle, wurde aber zuletzt des Rathes, ſie keinem zuzutheilen, ſondern ſie lieber bei ſich zu behalten und ſie allen gemein zu machen, ſo daß, wenn jemand ſie wolle, er ſie bei ihm zu ſuchen habe. Er hatte bei dieſer Anordnung auf ungemeinen Zuſpruch und großen Andrang mit Gewißheit gerechnet und irrte ſich nicht, wie die Erfahrung ſeither ausgewieſen. Und es iſt, ſo wie es hier bildlich ſich ausgeſprochen. Während die anderen Leidenſchaften und die Laſter, die ſie brüten, ſich mit einer gewiſſen Vorliebe an Stände und Geſchlechter hängen, iſt der Hang zur Sinnenluſt Allen gemein, und wie daher das Verderben Urbeginns und ſeither fort und fort ihr zuerſt genaht, ſo iſt ſie es auch, die zu allererſt lüſtern dem Verderber entgegentritt und antreibt, engern Verband mit ihm zu ſuchen, damit er die Mittel zu ihrer Befriedigung verſchaffe. Hat in dieſen Gebieten, wo des brennbaren Stoffes ſo große Maſſen nahe liegen, erſt die Flamme ſich entzündet, und die in ihm einheimiſche wilde Leidenſchaft in ihrer ganzen hinreißenden, verzehrenden Gewalt entkettet, hat ſie am innerſten Marke zehrend, den ganzen Menſchen durchglüht und aller ſeiner Kräfte ſich bemeiſtert, und trifft nun auf äußeren Widerſtand, der ſie irren und aufhalten will, daß

ſie nicht frei ſich ausbreiten und in Erlangung ihres Zie-
les wenigſtens vorübergehende Befriedigung finden könne;
dann kehrt ſie, beſonders wenn zuletzt die Eiferſucht, ſie
noch mehr vergiftend, ſich ihr beigeſellt, in wüthendem
Grimme in ſich ſelbſt zurück, und ſinnt in des Herzens
Geiſt und Empfindung über die Mittel nach, wie ſie ſich
zuſammennehmend zum Anlauf alle jene Hemmniſſe über-
wältigen und zu ihrem Ziel und Ende gelangen möge.
Da wird ihr dann eingeblaſen: das könne am füglichſten
und wirkſamſten durch die unmittelbare Zwiſchenkunft ei-
ner allzeit zur Hilfe bereiten, geiſtigen Macht geſchehen,
und nun iſt nur ein Schritt zu dem Entſchluſſe, dieſe ge-
botene Hilfe wirklich zu ſuchen und ſich näher zu verbin-
den. Das gilt für beide Geſchlechter, aus vielen Grün-
den aber mehr für das weibliche als für das männliche.
Dieſes nämlich, aufs Suchen und Einnehmen, wie das
andere aufs Warten und Harren, angewieſen, hat eben
dadurch mehr Mittel, zur Befriedigung auf gewöhnlichen
Wegen zu gelangen, und mehr Trotz und Kräfte ſie den
Hemmniſſen abzuringen. Es zieht darum durchgängig ge-
waltthätiges Zugreifen in dieſer wie in allen andern Lei-
denſchaften vor, um das Gewonnene nur ſich ſelbſt ver-
danken zu müſſen. Das andere Geſchlecht aber, im Ge-
fühl der Schwäche vor den Schwierigkeiten zwar nicht zu-
rücktretend, ſondern vielmehr durch ſie zu eigenſinnigerem
Beharren angetrieben, fühlt ſich doch durch ſie keineswegs
zum gewaltſamen Abtreiben aufgefordert, vielmehr zum
liſtigen Umgehen beſtimmt, und wenn dies nicht zum ge-
wünſchten Ausgang führt, findet es ſich leichter getrieben,
jenen Starken aufzuſuchen, damit es ſich ihm anſchließe
und ihm dann in ſeiner Kraft gelinge, wozu es ſich ſelber
unvermögend findet. Beweglicher überdem, wird es auch
überhaupt leichter und tiefer von dieſen Leidenſchaften auf-
geregt, und dann, einmal bewegt, ſchwerer und ſpäter
wieder zur Ruhe gebracht, und muß alſo, indem es, was
ihm von dieſer Aufregung zuwächst, als ihm in der Wahr-
heit zugekommen nimmt, auch von dieſer Seite öfter in
den Fall kommen, ein ſolches trügliches Verhältniß aufzu-
ſuchen, um ſo mehr, da es bei vorwiegender Einbildungs-

kraft ſich leicht Einbildungen machend, auch der Illuſion leichter zugänglich iſt. Darum ſehen wir, daß unvergleichlich mehr Frauen als Männer auf dieſem Wege in's Verderben gerathen und auf ihm Befriedigung ihrer Begier geſucht. Ebenſo oft aber hat, eben weil ſie immer gern zu den Extremen neigen und ihre Liebe leicht in den Haß umſchlägt, auch dieſer ſie, wie die Erfahrung ergibt, vielfach auf dieſe Straße hinausgetrieben; am meiſten aber die Rachſucht, die irgend einer Unbill willen ihren Muth am Feinde kühlen möchte und es im Bewußtſeyn der Schwäche doch nicht durch ſich ſelbſt auszuführen wagt.

Wie aber nun der Glauben: der Dämon könne Macht den Schwachen, Schönheit den Häßlichen, Ehre den Verachteten, Gegenliebe den Liebenden, Befriedigung den Lüſternen, Rache den Verletzten und Gekränkten verſchaffen, den Einen verderblich geweſen, ſo hat der Wahn, er könne die Unvermögenden zum Reichthum bringen, die Betrübten aber mit Troſt beſuchen, viele Andere zum Fall gebracht. Hier iſt es minder das Geſchlecht, das den Unterſchied des mehr oder weniger bedingt, als vielmehr der Stand, je nachdem nämlich der Unterſchied in der Vertheilung der Glücksgüter die verſchiedenen Stände verſchieden beſtimmt. Wenn nämlich die höheren Stände im Ueberfluſſe von dieſer Seite nichts zu ſuchen haben, und nur etwa der Uebermuth aus ganz anderen Gründen ſie in dieſe Bahnen treibt, dann iſt es hingegen in den unteren Claſſen die Armuth, die ſie von je zu ſolchen desperaten Mitteln hingedrängt. Hat ſich ein halbes Leben beim Mangel des Unentbehrlichſten im Kampfe mit Noth und Elend abgemüdet, hat es von Tag zu Tag ſich in ſolcher Mühſal ſchleppend, durch viele und lange Jahre ſich ängſtlich durchgewunden, fühlt es neben der Sorge, unter der es immerfort ſchwer beladen, beinahe erliegen will, auch noch von nagendem Kummer ſich angegriffen, oder auch von Krankheiten zerrüttet und von leiblichen Schmerzen zerriſſen, häufen ſich ſofort und fort die Plagen, wie ſich die ſchleichenden Tage zu einander zählen, dann iſt es kein Wunder, wenn ein ſo bedauernswürdiges Daſeyn, wo keine höheren Tröſtungen es aufrecht halten, zuletzt

gebrochen erliegt, und nachdem es an der Vorſehung irre geworden, in der Verzweiflung bei dem Hilfe geſucht, den ein herrſchender Wahn als den Beſitzer großer Schätze oder auch als großen Heilkünſtler geprieſen. Darum ſind die Acten des Hexenweſens voll ſolcher Fälle, wo dies Motiv des Unheils Beginn herbeigeführt. Umſonſt mochte die Erfahrung lehren, daß es nichts Elenderes, Troſtloſeres, Geplagteres, Armſeligeres gebe, als der Zuſtand, in den ſie alſo ſich eingelaſſen; das konnte nicht verhindern, daß nicht immer neue ſich zudrängten, ihr Heil auf dieſem Wege zu verſuchen. Große Schätze waren verſchenkt worden und doch war keiner aufzuzeigen, der durch ſie zum Reichthume gelangt. Das hatte früh auf die Spur der Wahrheit geführt, daß es ein geſpenſtiſches Geld ſeyn müſſe, nur gültig in dem Gebiete, in dem es ausgeprägt worden, das aber in der wirklichen Welt allen Werth verlierend, ſich im allgemeinen Glauben in Unrath wandelte. Vieles wiſſen davon die Acten der Zauberproceſſe zu erzählen. Bei Remy erhält der Hirt Sennel zu Dieſen einen Sack mit Geld, wie er ihn zu Hauſe näher unterſucht, ſind es Scherben und Kohlen. Im Falle der Catharina von Metz iſt es Saudreck, bei Anderen Baumlaub oder Spreu. Johanna von Bann findet einen Goldgulden in Papier gewickelt, wie der Geiſt ihr vorgeſagt, als ſie ihn aber ihrem Manne zeigt, iſt's ein roſtiger Rechenpfennig. Unter Allen, deren peinliche Ausſagen ihm vor Augen gekommen, — und es ſind deren 900 geweſen, — iſt die C. Ruffa von Bell an der Moſel (1585) die Einzige geweſen, die drei aufrichtige Pfennige ohne Betrug von dem Großmüthigen empfangen *). Das Alles iſt mir übergeben und ich gebe es, wem ich will, prahlte er damals; in Wahrheit iſt aber nur das ihm zugetheilt, was vom Uebel und in Sünde erworben iſt, das aber verſchenkt er nicht, es muß wieder in Sünden erworben werden. Im Haushalt ſeines Reiches aber hat er ein Papiergeld ſich creirt, das nur ſo weit Geltung hat, als ſein Credit und der Glauben an ihn reicht, damit hält er

*) Nic. Remy. Daemonolatriae Libri III. I. c. 4.

Bank, darum wird mit ihm geſpielt, weil es innerhalb dieſes Kreiſes ebenſo ein Gegenſtand des Geizes und der Habſucht iſt, wie klingende Münze im Leben.

Neben dieſen Trieben und Affecten, die vorzugsweiſe eine unmittelbare Verbindung mit dem Böſen zu ſuchen treiben, ſind es nun auch alle anderen Leidenſchaften, die nach Umſtänden, wie ſie überhaupt in ihrem Mißbrauch zu einigenden Bändern werden, ſo auch als disponirende Urſachen, den wirklichen Bund wünſchenswerth machen können. „Der Dämon,“ ſagt Joannes de Rupeſciſſa, „der Dämon weiß, wem er die Lüſternheit des Gaumens beibringt, welchem das Gift des Neides, die Lockung der Gier und den Antrieb zur Luſt; er weiß, wenn er durch Freude betrügt, durch Trauer verwirrt, durch Irrthum verführt, und er ſucht die Mittel zu ſchaden dort, wo er jeden am emſigſten beſchäftigt findet. Vorzüglich aber ſind es Solche, die ſich ihres Wiſſens überheben, denen er am liebſten naht; ſicher, daß ſie ſeinen Fallſtricken ſich kaum zu entziehen vermögen.“ Das für die allgemeinen Verhältniſſe der menſchlichen Natur zum böſen Principe ausgeſprochen, gilt auch in gleicher Stärke für dieſe engeren myſtiſchen. Das hochmüthige Wiſſen, wenn auch auf rechtem Wege erworben, iſt ſchon ein dämoniſirtes Wiſſen und darum ein Unwiſſen, denn es weiß ſchon gleich vorab nicht, daß es ſich ſelbſt zu beſitzen wähnend, in Wahrheit vom Dämon beſeſſen iſt. Alſo aber ſchon in die Richtung nach Unten eingetreten, führt es auf gebahnter Straße zu jenem eigentlich dämoniſchen Wiſſen über, das den Dämon als die Quelle alles Wiſſens und den Inhaber einer geheimen Wiſſenſchaft betrachtend, eine engere Verbindung mit ihm ſucht, um ſich dadurch den Zugang zu dieſem verborgenen Schatz zu öffnen. Wieder treibt in andern Fällen die Herrſchaft und der Ehrgeiz ihn zu ſuchen und den Fürſten dieſer Welt, als den Inhaber der Macht und den Spender irdiſcher Ehre, auch über ſich zum Herrn zu nehmen, um in ſeiner Gewalt zu gewinnen, was auf anderem Wege ſich nicht erreichen läßt, wie dies Alles im Fauſt ſich gar wohl perſonificirt. Wer auf dieſe Weiſe, von dieſen oder irgend andern Motiven getrieben, nach

der Gemeinſchaft mit dem Böſen ſtrebt, dem wird dieſe Gemeinſchaft bis zu einem gewiſſen Punkte zu Theil, und er iſt in dieſem Streben ſchon, wenn er von ihm ſeine Handlungen beſtimmen läßt, in ſtillſchweigendem Verbündniß in's Reich dieſes Böſen als ein Glied deſſelben eingetreten. Gemeinſames Intereſſe hat den Diener dem Herrn zugeführt, der Eine ſoll das Böſe wollen, der Andere es vollbringen, damit ſo die Stärke und die Schwäche der ſich vertragenden gegenſeitig ſich ergänzen. Daſſelbe Intereſſe hält ſie dann auch in der eingegangenen Gemeinſchaft feſt, und den, der in ſie eingetreten, von Stufe zu Stufe weiter führend, findet ſich derſelbe dadurch beſtimmt, daß er, der nur erſt als Schutzverwandter ſich jenem Reiche verbunden, ſofort durch ausdrückliches Verbündniß ſeinem Gebieter huldigend, actives Bürgerrecht in dieſer Societät gewinnt.

## 2.

## Das ausdrückliche Verbündniß mit dem Böſen in ſeinen verſchiedenen Formen.

Wie jeder, der ſich der politiſchen Ordnung eines Staates anſchließt, in die Bedingungen dieſer Ordnung eintritt und um Rechte Pflichten übernehmend, gegen das Haupt zu Leiſtungen und Verbindlichkeiten ſich anheiſchig macht, damit er ſeines Schutzes und Beiſtandes genieße, ſo auch beim Eintritt in jene Gemeinſchaft der Böſen, die der Gemeinſchaft der Heiligen gegenüberſtehend, ſeit die Erkenntniß des Böſen und des Guten die Welt in Finſterniß und Licht geſchieden, ſich mit ihr in die Herrſchaft derſelben theilt. Wie in der Taufe der Verbund mit dem Haupte der einen Societät ſich abſchließt, und dadurch das Indigenat in dieſem ethiſchen Reiche ſich erwirbt, ſo wird dieſem auf der andern Seite ein ähnlicher Abſchluß entſprechen müſſen, der zu dem Haupte des andern Reiches in ein ähnliches Verhältniß bringt. Das iſt jenes Pact, das eben dieſes Haupt dem erſten angetragen, als er in den Worten: das Alles ſoll dein ſeyn, ſo du vor mir nie-

derkniest, mich anzubeten! ihn zum Zutritt eingeladen. Es iſt die Form des Vertrages, den die Rechtskundigen den unbenannten nennen: **Do, ut des; facio, ut facias. Do, ut facias; facio, ut des.** Ich gebe dir Reichthümer, Luſt, Ehre, Herrſchaft, Wiſſenſchaft, nachdem ich von Armuth, Schmerz, Schande, Dienſtbarkeit und deinem beſchränkten Wiſſen dich befreit, ſo du Gott abzuſagen und fortan zu mir zu halten dich anheiſchig macheſt. Es iſt eine beiderſeits trügliche, und alſo wenn auch durch die Folgen bindende, doch an ſich ungültige, und darum durch die Kirche lösbare Pactation, indem der Eine verſchenkt, was ihm nicht angehört; der Andere dafür verſpricht, was er in dem Sinne des Wortes nicht zu leiſten im Stande iſt. Sie wird aber, welche Rechtsgültigkeit ſie immer haben möge, auf die Bedingung abgeſchloſſen, daß der Eine ſich gebe, wie der Andere ſich gelaſſen; Theil um Theil, das Ganze um das Ganze, alſo nicht Allen Alles zuſagend, ſondern jedem nach Maaßgabe der Leiſtungen ſein bemeſſen Theil, beginnend mit kleinerem, um zu größerem zu gelangen. Sie wird endlich unter verſchiedenen Formen eingegangen, um die wir am beſten die vorliegenden Thatſachen befragen.

Zunächſt finden wir, daß es zur Abſchließung keineswegs nothwendig iſt, daß beide Theile in Sichtbarkeit ſich einander gegenüberſtehen, die Angelegenheit kann auch ſchriftlich verhandelt werden. So hatten die Zauberer von Nantes in der Normandie, die man gegen das Ende des ſechzehnten Jahrhunderts in Paris gerichtet, ein Zauberbuch geſchrieben, damit ſie es den Sibyllen in der Höhle von Nurſia, die ihnen als Vorſteherinnen aller magiſchen Künſte galten, darbrächten. Ihr Geſuch dabei war alſo geſtellt: die Herrinnen möchten ſie würdigen, dieſe ihre magiſchen Bücher zu weihen, zu dem Zwecke, damit ihnen die böſen Geiſter in allen Dingen zu Willen ſeyn möchten, in Folge der Beſchwörungen, wie ſie darin enthalten ſeyen. Sie ſollten ihnen dabei auf ihren Ruf ohne alle Gefährde erſcheinen, in der Form eines ſchönen Mannes, ohne daß ſie nöthig hätten, einen Zauberkreis in Feld oder Haus um ſich zu ziehen. Zweitens ſollten die

Sibyllen dieſen ihren Büchern drei an der Zahl ihr Siegel oder Zeichen ausprägen, damit ſie mehr Kraft und Herrſchaft über die Geiſter gewännen. Zum dritten möchten ſie ihnen Sicherheit vor den Nachſtellungen und Straſen der Richter erwirken. Viertens ſollten ſie ihnen ausmachen, daß alle ihre Unternehmungen an den Höfen der Fürſten, und ihre Anſchläge auf die Huld derſelben wohl gelängen, und daß ſie im Spiele, ſo oft ſie wollten, gewännen. Fünftens ſollten ihre Feinde ihnen nimmer Schaden zufügen können. Nachdem ſie alle dieſe Kleinigkeiten alſo ſich ausgebeten, verſprachen ſie ihrerſeits, beſagte Sibyllen auf ewige Zeiten als ihre Herrinnen und Meiſterinnen zu ehren und zu erkennen, und alljährlich ihnen eine Seele zum Opfer darzubringen (entweder durch Tödten und Opfern, oder durch Einweihen in dieſelben Myſterien), und zwar am Tage dieſer Bücherweihe und auf all ihre Lebenszeit, jedoch auf das Geding, daß ihnen die Sibyllen auch ihrerſeits alles Verſprochene treulich hielten und erfüllten. Die Sibyllen müſſen dieſen Antrag nicht angenommen, oder wenn ſie es gethan, ihrem Verſprechen, wenigſtens was den dritten Artikel betrifft, nicht nachgelebt haben, weil die Antragſteller mit ihren Büchern verbrannt wurden *).

Eine andere Weiſe iſt jene, wo eine dritte Perſon als Vermittler eintretend, zwiſchen der unſichtbaren Macht und dem ihr Huldigenden, den näheren Verkehr einleitet. Cäſarius von Heiſterbach hat ein Beiſpiel davon aufbewahet. Ein Adelicher von Lüttich hatte, nachdem er ein großes Vermögen durchgebracht, und dadurch zur äußerſten Armuth gekommen, in freiwilliger Verbannung ſeine Vaterſtadt aufgegeben und war in die Fremde ausgewandert. Dort hatte er mit einem Zauberer Bekanntſchaft gemacht, der ihm ein beſſer Glück zuſagte, wenn er ihm nur folgen wolle. Dieſem war er bei nächtlicher Weile in ein ſumpfumgebenes Dickicht gefolgt, wo der Magier mit jemand, den man hörte, aber nicht ſah, ein Geſpräch anhub. Der junge Mann, darüber verwundert, fragte ihn, mit wem

*) Crespedus de odio Satanae Discurs. XV.



Digitized by Google

er rede? Der Zauberer hieß ihn ſchweigen, aber zum andern und drittenmale mit Ungeſtüm angegangen, erwiderte er zuletzt: er rede mit dem Dämon und ſtelle ihn demſelben vor. Der Unbekannte fordert unterdeſſen Treue und Ergebenheit vom Jüngling und verlangt, daß, wenn er irgend etwas erlangen wolle, er zuvor dem Herrn abſage, wo er ihm dann größere Reichthümer und Ehren, denn er je zuvor beſeſſen, verſpreche. Der Unglückliche willigt ein, da er nun aber eine gleiche Abſage gegen die Mutter des Herrn leiſten ſoll, nimmt er Anſtand und weigert ſie zuletzt gänzlich. Der Magier redet ihm zu: daß, da er zum Größeren ſich verſtanden in Verläugnung ſeines Schöpfers, er das Kleinere mit Abſagung der Creatur nicht fürchten dürfe. Er wird aber durch alles Zureden in ſeinem Vorhaben nur beſtärkt und erklärt zuletzt: er werde es nimmer thun und wenn er auch all ſein Lebenlang ſein Brod von Thüre zu Thüre betteln müſſe. Dadurch zerſchlägt ſich die ganze Verhandlung und ſie geben unverrichteter Sache auseinander. Der junge Mann wurde ſpäter wieder mit Gott verſöhnt, und gewann durch eine reiche Heirath größeres Gut, denn er zuvor beſeſſen *).

Die dritte und wohl am häufigſten vorkommende Weiſe wird jene ſeyn, in der überhaupt Geſellſchaften dadurch ſich in ihrem Beſtand erhalten, daß Altgeweihte andere Jüngere als Lehrlinge an ſich ziehen und ſie dann unter Beobachtung beſtimmter Gebräuche und Satzungen in das Geheimniß ihrer Verbindung einweihen, ohne daß das Haupt derſelben dabei irgend perſönlich mitzuwirken nöthig hat. Darüber hat der Hexenhammer aus Berner Acten das Allgemeine aufbehalten **). Dort hatte man einen jungen Mann mit ſeinem Weibe, beide Zaubers wegen, eingezogen, und jeden Theil in eigenem Gefängniſſe eingeſchloſſen. Da ſagte eines Tages der junge Mann, wenn ich meiner Vergehen wegen Verzeihung erhalten würde, dann wollte ich gern Alles, was mir vom Zauberweſen

*) Illustrium miraculorum et historiarum memorabilium. L. XII. Lib. secund. c. 12. p. 92.

**) Malleus maleficarum. Lugduni 1614 Tom. I. p. 363.

Digitized by Google

kund iſt, offen auslegen, denn ich weiß einmal, daß ich ſterben muß. Die Anweſenden erwiderten: daß dieſe Verzeihung allerdings ihm zu Theil werden ſolle, wenn er eine rechtſchaffene Reue fühle, und nun gab er ſich mit Freude dem Tode hin und verließ die Wege früherer Anſteckung. Die Weiſe, ſagte er unter Andern, wie ich verführt worden bin, iſt dieſe geweſen. Die Meiſter, die mich übernommen, haben mich an einem Sonntage, ehe das Weihwaſſer conſecrirt worden, in die Kirche geführt und dort habe ich vor ihnen dem Herrn, ſeinem Glauben, der Taufe und der geſammten Kirche abſagen, dann aber dem Meiſterlein, denn ſo und nicht anders nennen ſie den Teufel, huldigen müſſen. Sie gaben mir darauf aus einem Schlauche von einer Flüſſigkeit zu koſten, und ſo wie ich davon zu mir genommen, fühlte ich in meinem Inneren, wie die magiſchen Bilder in mich kamen und ſich an die Gebräuche der Verbindung, die ich eingegangen, knüpften. In dieſer Weiſe bin ich verführt worden, und ſo auch meine Frau, die ich aber ſo halsſtärrig kenne, daß ſie eher den Scheiterhaufen beſteigen, als nur das Geringſte von der Wahrheit entdecken wird. Wir ſind aber leider beide ſchuldig. Es geſchah, wie er geſagt, er ſelber ſtarb mit großer Reumüthigkeit; das Weib aber, durch Zeugen überwieſen, bekannte nicht das Geringſte. Als der Henker den Scheiterhaufen zugerüſtet, verwünſchte ſie ihn mit den abſcheulichſten Reden und wurde ſo verbrannt.

Die Worte ſind merkwürdig, deren ſich der junge Mann gebraucht, daß, als er getrunken, die magiſchen Bilder ſich ihm eingeprägt; das Gleiche war geſchehen, als damal die Erſtverſuchten auf Erden von der verbotenen Frucht gegeſſen. Bilder, Formen, die ſie zuvor nicht gekannt; Eindrücke, die ſie früher nicht vernommen, waren jetzt in ihnen aufgegangen, ihre Augen waren ihnen aufgethan, ſie waren hellſehend geworden. Dies Hellſehen war aber gegen die böſe Seite hingewendet, denn es ſind zauberhafte Formen, die jetzt den Zugang zu ihnen gefunden; Formen auf Lüge und Trug gegründet. Sie ſind

Digitized by Google

ſomit dadurch in den Zauberkreis dieſes Wahnes gerathen, dieſer Kreis aber nach magiſchem Gebrauch gezogen, durch magiſchen Ritus geveſtet, umſchloß die neue Formenwelt, in die ſie eingetreten, und bindet und bewahrt alſo die neuen Eindrücke, die ſie aufgenommen. Durch den Mund. die große Lebenspforte, aber iſt die neue Bildermaſſe in ſie eingedrungen, ſie haben ſie aus dem Kelche des Abgrundes in' ſich hineingetrunken, das Leben alſo hat ſie zuerſt in ſich aufgenommen, um ſie durch ſeinen großen Proceß durchführend, allmählig ſich anzueignen und einzuleiben. Denn wie alle Führung den Durchgang durch das Leben nimmt, ſo muß auch alle Verführung durch das Leben an den Menſchen kommen, damit ſo die Sündhaftigkeit wie die Tugend in Fleiſch und Blut übergehe. Zutrinkend den Genoſſen, hat jener alſo dem Haupte zugetrunken und eben dadurch im Tode mit ihnen ſich um ihn her geeinigt und die nächtlichen Bilder haben ſich an den Act der Initiation geknüpft.

Die Oeffnung des inneren Auges, auf dieſe Weiſe erworben, die uns wieder zur verlaſſenen Asceſe zurückgebracht, führt nun auch zu einer engeren Einigung hinüber, in der das Verbündniß, nicht wie bisher einſeitig von dem einen Theile ausgeſprochen, von dem Andern nur ſtillſchweigend angenommen iſt, ſondern jetzt in wechſelſeitigem Redeſtehen in ordentlicher Form vor ſich geht. Statt des mittelbaren Verkehres, wie er in den gewöhnlichen Lebenszuſtänden allein möglich iſt, — und dann durch das Zwiſchentreten entweder ſchon früher Eingeweihter oder Beſeſſener, in denen das einwohnende Böſe ein Organ der Mittheilung gefunden, oder endlich auch durch mancherlei Scheingeſtalt, die es angenommen, vermittelt wird —, iſt nämlich jetzt mit dem Hellſehen die Möglichkeit eines unmittelbaren eingetreten, und indem die Contrahirenden ſich dadurch in gegenſeitiger Sichtbarkeit nahe treten, mögen ſie auch in einem vertraulicheren Verhältniß ſich zuſammen finden. Die magiſche Weiſe wird jedoch keineswegs die einzige Weiſe ſeyn, die das dämoniſche Hellſehen weckt. Da alles Hellſehen vielmehr eine na-

Digitized by Google

türliche Wurzel hat, ſo wird auch dieſes unmittelbar aus einer ſolchen und der Anlage ſich entwickeln können, und wie dann Führung und eine begünſtigende Wahl den alſo Klarſchauenden raſch auf die lichte Seite hinüberführt, ſo wird die Verführung und eine gefährdende Selbſtverſündigung ebenſo leicht auf die finſtere hinüberlocken. Solche Fälle bilden alsdann den Uebergang aus dem Verhältniſſe allgemeiner Genoſſenſchaft in den Bezug enger geſchloſſener Gefolgſchaft.

Wie wir daher bei den Heiligen geſehen, daß es einzelne Bevorzugte gegeben, deren hellſehenden Augen in früher Jugend ſchon ſichtbar der Herr genaht und ſie durch das ſymboliſche Zeichen des Ringes in engere Verbindung mit ſich verbunden, ſo gibt es andere Benachtheiligte, deren gleichfalls in frühen Jahren ſchon aufgeſchloſſenen Augen der Verführer nahen darf, verſuchend, ob er ihre Einwilligung zu einem näheren Verbund mit ſich erſchleichen möge. Ein Beiſpiel der Art hat uns Brognoli aus ſeiner reichen Erfahrung aufgezeichnet *). Ein Mädchen aus dem Gebiete von Bergamo war am 23. Febr. 1666 von dem Inquiſiter ihm zur Unterſuchung zugeſendet worden, und ſagte nun in Anweſenheit ſeines Pfarrers und Beichtvaters das Folgende eidlich vor ihm aus. Zur Beruhigung meines Gewiſſens und zur Beſchämung des Böſen komme ich, dieſe wahrhafte Erklärung abzulegen. Als ich etwa neun Jahre alt, und keineswegs gereifter Urtheilskraft war, erſchien mir, als ich einſam draußen auf der Wieſe die Schaafe hütete, der Dämon in der Geſtalt eines meiner jungen Landsleute, dem ich in Liebe zugethan war, ſo zwar, daß ich wirklich glaubte, dieſer ſey es und nicht der Böſe. Er gab mir etwas Geld und verleitete mich dazu, daß ich mit ihm ſündigte und ihm auch in der Folge weiter beizuliegen verſprach. Ich erkannte aber ſpäter, daß es der Dämon ſey, weil er mir öfters

*) Candidi Brognoli bergomensis ordin. min. strict. observant. Concionat. Alexicacon, hoc est de maleficiis, ac morbis maleficis cognoscendis. Venetiis 1714. 4. T. I. p. 285.

bei Nacht und bei Tage nackt in der Geſtalt des jungen Mannes erſchien, mich angehend, daß ich das ihm auf der Wieſe gegebene Verſprechen halte, da ich doch gewiß wußte, daß der beſagte Jüngling damals nicht im Dorfe war. Oft auch erſchien er mir in der Geſtalt nun dieſes, dann wieder eines andern Prieſters, immer mich zur fleiſchlichen Sünde auffordernd, aber mit Gottes Hilfe widerſtand ich ihm jedesmal. Darauf kehrte er in Geſtalt eines Pfarrherrn zu mir zurück, gab mir ein Meſſer und ſagte: wenn künftig der Jüngling zu mir komme, zur Sünde mich auffordernd, dann ſolle ich lieber dies Meſſer in mein Herz ſtoßen, als mich zum Sündigen hingeben. Darauf hat er wieder zu verſchiednen malen immer in der Geſtalt des Jünglings mich gehöhnt, geſcholten, geſchlagen, mir die Haare abgeſchnitten, und bisweilen mir Wunden beigebracht. Eines Nachts, als ich im Gebete war, ließ er ſich wieder ſehen, immer in derſelben Geſtalt, und zündete im Zimmer ein groß Feuer an, ſagend: daß er mich hinein werfen wolle, wenn ich nicht meine Einwilligung zur Unreinigkeit gäbe. Ich aber griff nach dem Crucifixe und widerſtand ihm mit Gottes Hilfe, es kam mir dabei vor, als ſey es etwas Schweres, das mir entgegen trete, und das nun zur Erde niederſtürzte. Ich war ſchnell darüber her, es mit Füßen zu treten, ihm dabei im Namen Jeſu gebietend, daß er ſich von dannen hebe. Wie ich aber ſo darauf herumtrat, ſchien es mir wie ein Schlauch Waſſer unter meinen Füßen, und es ſchrie laut auf unter mir: laß mich davon gehen, Vermaledeite! ich werde nimmer wieder zurückkehren. Meine Mutter und meine Brüder waren des Zeugen, da ſie die Stimme hörten. Darauf ſchnitt er mir die Schuhe weg, und zerbrach das, was ich für einen Schlauch gehalten, und nun erfüllte ſich der Boden meines Zimmers mit dem ſtinkendſten Kothe ſo reichlich, daß er vier Finger hoch über demſelben ſtand, wie alle unſere Hausnachbarn mit ihren Augen geſehen. Derſelbe Geiſt, außer andern Erſcheinungen, die er mir vorgemacht, — nun in der Geſtalt der allerheiligſten Dreifaltigkeit; dann des Herrn am Kreuze, in der des Schutzengels, der heiligen Jungfrau und in

vielen andern ſonſt noch, — hat mich denn auch wieder, die des Jünglings annehmend, zu überreden geſucht, daß ich gewiſſe Punkte halte und erfülle. Erſtens ſollte ich den katholiſchen Glauben abſchwören, mit Allem, was zu ihm gehört. Zweitens ſollte ich meinen Glauben, daß Maria die Mutter Chriſti eine Jungfrau ſey, aufgeben. Drittens ſollte ich der Gewalt der Prieſter, von Sünden loszuſprechen, nicht ferner Glauben beimeſſen. Finde ich mich dazu bereit, halte das Zugeſagte unverbrüchlich, es nie irgend jemand, am wenigſten aber einem Beichtvater offenbarend, dann verſprach er mir, mich mit großem Reichthum zu beſchenken, und mich die Kunſt zu lehren, wie ich den Menſchen den Tod anthun, an meinen Feinden Rache üben, und allerlei andere Uebelthaten verrichten könne, wie die pflegen, die dem Dämon anhangen. Aber durch Gottes Beihilfe habe ich dem Allem keine Beiſtimmung gegeben, und nichts von dem geübt, wozu er mich anzuſtiften verſucht. — Der Eid, den das Mädchen geſchworen, die Anweſenheit des Pfarrers, der als Zeuge die Thatſachen wiſſen konnte, und dem als ihrem Beichtvater ihr Inneres offen ſtand; und überdem die Naivität und Unbefangenheit der ganzen Erzählung, weiſen den Verdacht eines vorgefallenen Betruges ab. Das plaſtiſch Handgreifliche in manchen Erſcheinungen ſpricht dagegen, daß die Sache aus einer bloßen Einbildung hervorgegangen, und ſo bleibt nur die Deutung übrig, daß es eine Folge von Viſionen geweſen, die das Mädchen geſehen, und die es zu einem näheren Verbunde verlocken ſollten.

Allzu nahe liegend iſt die Idee von ſolchen Bündniſſen des Menſchen mit dem Dämon, als daß ſie nicht in den früheſten Zeiten ſchon im Bewußtſeyn der chriſtlichen Völker ſich gereiht haben ſollte. Eines der älteſten Vorkommniſſe der Art iſt jenes, das, als in die Zeiten des Kaiſers Julianus im vierten Jahrhundert fallend, im Leben des heiligen Baſilius, Erzbiſchofs von Cäſarea in Cappadocien, erzählt wird. Der Senator Proterius hat eine Tochter, die er dem klöſterlichen Leben beſtimmt; aber einer der Knechte des Hauſes wird in heftiger Liebe zu ihr

entzündet und geht zu einem Zauberer, damit dieſer durch ſeine Kunſt ihm Befriedigung ſeiner Leidenſchaft verſchaffe. Der Zauberer gibt ihm einen Empfehlungsbrief an den Teufel, den er auf dem Grabmal eines Heiden in die Höhe erheben ſoll, worauf dann die dienſtbaren Geiſter erſcheinen und ihn zu ihrem Herrn führen würden. Er thut alſo, und wird wirklich dahin geführt, wo Satan, umgeben von ſeinen Geiſtern, auf hohem Throne ſitzt. Der Neuling wird vom Geiſte der Finſterniß Anfangs hart angefahren, zuletzt aber doch in Gnaden angenommen, nachdem er ſchriftlich der Taufe entſagt, dafür ein freiwilliges Gelöbniß dem neuen Herrn abgelegt und ſich erboten, mit ihm in alle Ewigkeit das Schickſal zu theilen, das ihm bereitet iſt. Nun werden die Dämonen der Luft abgeſendet, das Mädchen auch ſeinerſeits in Liebe gegen den Verlorenen zu entzünden, was ihnen auch gelingt. Die Tochter liebekrank wirft ſich an die Erde und ruft den Vater an: erbarme dich meiner, habe Mitleiden mit deinem Blute, gib mir den Jüngling, den ich mir erwählt! wenn nicht, wirſt du mich in kurzem des bittern Todes ſterben ſehen und am jüngſten Tage meinethalben ſchwere Rechenſchaft zu geben haben. Der Vater wehklagt, und verſucht jedes Mittel, ſie anderen Sinnes zu machen, da aber keines zum Ziele führt und auch die Freunde zur Nachgiebigkeit ihm rathen, ſo vermählt er die Unſinnige mit dem Geliebten. Bald aber bemerken die Befreundeten der Frau, daß ihr Gatte weder zur Kirche noch auch zu den Sacramenten geht, und ſagen ihr an, was ſie geſehen. Sie entſetzt ſich darüber und befragt ihren Mann, der Anfangs die Sache leugnet, da ſie ihn aber auffordert, in dieſem Falle gemeinſam mit ihr zu Kirche zu gehen und die Myſterien zu feiern, die Wahrheit geſtehen muß. Sie eilt nun zum heiligen Baſilius, ihn um Erbarmen und Hilfe flehend. Dieſer läßt den Unglücklichen vor ſich kommen, und nachdem derſelbe unter vielen Thränen den ganzen Verlauf der Sache ihm erzählt und ſeinen guten Willen ſich zu bekehren betheuert, ſperrt er den Reuigen, nachdem er mit dem Kreuzeszeichen ihn bezeichnet, in die Sacriſtei der Kirche ein und begibt ſich für ihn ins Ge-

det drei Tage hindurch. Unterdeſſen wird der Büßer in ſeinem Verſchluſſe von den böſen Geiſtern durch Geſchrei, Vorwürfe, Schrecken und Steinigungen aufs härteſte angefochten. Der Heilige, der, nachdem als die drei Tage verlaufen, durch Speiſe und gutes Zureden ihn geſtärkt, beſchließt ihn abermal, und nachdem er in andern drei Tagen ihn wieder beſucht, erfährt er von ihm, wie er die Peiniger nicht ferner mehr ſehe, und ihr Schreien und Drohen nur von ferne höre. Wieder verſchließt er ihn und fährt im Gebete fort, und ſo bis zum vierzigſten Tage. Nun ſtellt der Heilige ihn dem Clerus und dem Volke vor, beide auffordernd, die ganze Nacht ihr Gebet mit dem ſeinigen zu einigen, damit der böſe Feind nicht zuletzt noch ſiegreich werde. Das Volk thut der Aufforderung gemäß, der Dämon aber kömmt, um ſeine Beute mit Gewalt der Hand des Heiligen zu entreißen; dieſer aber ringt mit ihm, alles Volk hebt die Hände flehend zum Himmel, und ruft ohne Unterlaß zu Gott. Endlich fällt vor Aller Augen die Verſchreibung aus der Höhe in die Hände des Heiligen, der ſie zerreißt und in den Koth tritt, und dann den Geretteten ſeinem Weibe wieder übergibt. Gregorius von Nazianz in ſeinem Leben des Heiligen erwähnt nicht dieſes Vorganges, er findet ſich nur in dem, was der heilige Amphilochius, Biſchof von Ikonium, ſein Zeitgenoſſe, geſchrieben, das aber in einer Form auf uns gekommen, die ſchon Glykas als verfälſcht erklärt. Man muß alſo die Authenticität der Erzählung auf ſich beruhen laſſen; ſie iſt aber merkwürdig dadurch, weil ſie zeigt, daß ſchon in jener frühen Zeit der Grundgedanke ſich ſo vollkommen ausgebildet zeigt, daß in ſpäterer nichts Weſentliches hinzugekommen.

Wenn es im vorigen Falle die Luſt geweſen, die zu jenem Extrem geführt, ſo iſt es im zunächſt folgenden der Hochmuth, der zu Fall gebracht. Es iſt Theophilus, Vicedom der Kirche von Adana in Cilicien, der hier den Vertrag abgeſchloſſen, und ſich dadurch während des ganzen Verlaufes der mittleren Zeiten berufen gemacht. Er lebte, wie ſich aus den Umſtänden mit Wahrſcheinlichkeit ergibt, zur Zeit Kaiſer Juſtinians, vor dem großen Ein-

fall des Perſerkönigs Chosroes ins römiſche Reich, um das Jahr 537, wie auch Albericus monachus und Sigebertus in ihren Chroniken angeben. Seine Geſchichte hat Eutychianus, der in ſeinem Hauſe geboren worden, wie er ſelbſt bezeugt, und dann als Clericus an ſeiner Kirche ihm gedient, in tiefer Betrübniß, wie er mit eigenen Augen ſie geſehen und aus ſeinem Munde ſie vernommen, niedergeſchrieben. Ihn hat Paulus Diakonus in die lateiniſche Sprache überſetzt, und das Werk dem fränkiſchen Karl, wahrſcheinlich dem Kahlen, zugeeignet, und ſo hat es ſich in den Abendländern ausgebreitet, während der Metaphraſt es im Oſten in größeren Umlauf gebracht. Roswitha von Gandersheim im zehnten Jahrhundert hat die Geſchichte in lateiniſchen Verſen nacherzählt; nicht minder Marbod, Biſchof von Redon im eilften; eine deutſche Dichtung hat ſie nicht minder ſich zum Gegenſtand genommen, und ſo iſt ſie durchs ganze Mittelalter, bekannt wie kaum eine Andere, umgegangen, und Petrus Damianus, der heilige Bernard, Bonaventura, Albertus magnus, die Miſſalien der Klöſter erwähnen ihrer häufig.

Es war aber Theophilus ein guter, aufrichtiger Schaffner jener Kirche, auf den ihr Biſchof vollen Verlaß hatte; ein Vater der Waiſen und der Armen, darum allen Menſchen lieb und angenehm. Als daher der Biſchofsſitz in Erledigung gekommen, hatte Clerus und Volk mit großer Einſtimmigkeit ihn den Metropolitan als tauglichen Nachfolger des Verſtorbenen bezeichnet, er aber hatte der Annahme ſich geweigert; und als man ihn auf Händen vor den Metropoliten hingetragen, hatte er vor ihm ſich niedergeworfen, ſeine Knie gefaßt und ſich als unwürdig jener hohen Würde erklärt. Da er mit Flehen nicht ablaſſen wollte, hatte man ihm drei Tage Bedenkzeit gegeben; als er aber dann noch immer auf ſeiner Unwürdigkeit beſtanden, hatte der Oberbiſchof endlich ihn entlaſſen und einen andern Würdigen zu dem Amt berufen. Neider des Vicedoms hatten den neuen Biſchof bald zu bereden gewußt, daß er an ſeine Stelle einen andern Schaffner ernannt, und der Abgeſetzte hatte ſich darauf in ſein eigenes Hausweſen zurückgezogen. Er hatte die unverdiente

Zurückſetzung anfangs mit Faſſung ertragen, bald aber hatte der Verſucher in ſeinem Herzen böſe Gedanken zu regen gewußt. Ehrſucht und zorniger Muth hatten in ihm Platz gegriffen, daß er zeitliche Ehre über höhere Würdigkeit zu ſetzen begann; und bald, um zu jener zu gelangen, ſich nicht ſcheute, der Zauberer Hülfe nachzuſuchen.

In der Stadt war ein Jude böſer Art, in allen Teufelskünſten wohlerfahren, der Vielen ſchon ein Verderber geweſen. Zu dieſem war der Ehrſüchtige bei Nachtzeit hingeeilt, hatte ihm geklagt, was der Biſchof ihm angethan, und ihn um ſeine Hülfe angefleht. Dieſer erwiederte: kehre wieder morgen um die gleiche Stunde, und ich werde dich zu meinem Meiſter führen, und er wird dir helfen in dem, was du begehrſt. Das war ihm genehm, und als die Mitternacht herbeigekommen, hatte er ſich eingeſtellt. Da führte der Jude ihn zum Circus der Stadt, nachdem er ihn zuvor gewarnt, durch nichts, was er ſehe oder höre, ſich erſchrecken zu laſſen, und nie ſich mit dem Kreuzeszeichen zu bezeichnen. Da er dieß zugeſagt, hatte ſich ſogleich eine Menge in weißen Oberkleidern, Fackeln tragend, ihm gezeigt, in ihrer Mitte aber ſitzend ihr Fürſt, der Dämon. Als ihn der Jude vor ihn eingeführt, und Namen und Anliegen vorgetragen, hatte er erwiedert: wie ſoll ich dem Manne helfen, der ſeinem Gotte dient? will er aber mein Diener ſeyn und unter meinen Streitern zählen, dann kann ihm wohl Hülfe werden, und er ſoll mehr vermögen denn zuvor, und Allen gebieten, ſelbſt dem Biſchof. Der Vicedom ſagte Alles zu und küßte die Füße des neuen Herrn. Darauf ſagte der Teufel zum Juden: er verläugne den Sohn der Maria und Alles, was mir gehaß iſt, und ſetze das ſchriftlich auf, daß er verläugnet hat, dann ſoll er Alles nach Wunſch erlangen. Darauf fuhr der Satan in ihn, daß er ſprach: ich entſage Chriſtus und ſeiner Gebärerin! worauf er eine Handſchrift machte, und ſie mit Wachs unter ſeinem Siegelring beſiegelte.

Am andern Tage wurde, wie es ſcheint, durch Anordnung der Vorſehung der Biſchof bewogen, mit Ehre den

alten Vicedom zurückzuberufen, und vor dem Clerus und dem Volke die Beſorgung der Angelegenheiten der Kirche ihm zurückzugeben, dabei ſich ſelbſt der Sünde anklagend, daß er den Tauglichen verworfen und ſtatt ſeiner den minder Geſchickten gewählt. Und der Neueingeſetzte überhob ſich gegen Alle, und ſie dienten ihm mit Furcht und Zittern eine kleine Zeit. Der Hebräer aber kam oft insgeheim zum Vicedom und ſagte: ſiehſt du, wie dir ſchnelle Hülfe geworden von meinem Meiſter! Und er erwiederte: ich ſehe und ſage dir Dank für deine Vermittlung! Bald inzwiſchen rührte Gott, eingedenk ſeines früheren Wandels, das Herz des Uebermüthigen, daß er, zu ſich kommend, bei ſich bedachte: was er gethan, welches ewige Unheil er ſich bereitet, und wie er das Licht gegen die Finſterniſſe eingetauſcht. Seine Beängſtigung wuchs, wenn er ſich fragte, was er am jüngſten Gerichte werde zu antworten wiſſen, zu jener Stunde, wenn alles Geheime klar und offenkundig worden, wer ſeiner ſich dann erbarmen, wer ihn ſchützen und bewahren werde. Wie er alſo in tiefſter Bedrängniß ſich lange abgeängſtigt, wurde ihm in den Sinn gegeben, ſich an die Gottesgebärerin, die Zuflucht aller Sünder, zu wenden und ſie um ihre Vermittlung zu flehen. Er rief ſeiner gefallenen Seele zu: erhebe dich aus den Finſterniſſen, die dich umdunkeln, falle nieder vor der Herrin, denn ſie iſt mächtig und kann allem ſolchen Uebel Heilung bringen!

Sofort begab er ſich in die Kirche der Jungfrau und hörte nicht auf, vierzig Tage und Nächte unter Gebet und Faſten zu ihr aufzuflehen, daß ſie ihn dem Drachen entreißen wolle. Als die Zeit in ſolcher Weiſe abgelaufen, da erſchien ſie ihm endlich zur mitternächtlichen Stunde, ihn anredend: wie beharrſt du, o Menſch, vermeſſen mich anzuflehen um meine Hülfe, da du meinen Sohn, deinen Erlöſer, verläugnet haſt! wie ſoll ich bitten für dich bei dem, den du abgeſchworen! wie kann ich den Mund aufthun zu deinen Gunſten vor dem ſchrecklichen Richterſtuhle deſſen, von dem du abgefallen! Der Mann erwiedert: ich weiß, ich weiß, o Herrin, daß ich ſehr geſündet gegen dich und den, der von dir ausgegangen, und daß ich keine

Verzeihung verdiene. Aber wäre die Reue nichts, wie wären die von Ninive gerettet worden, wie David, wie Petrus der Apoſtel, wie hätte der Herr den Zöllner Zachäus aufgenommen, wie wäre Paulus aus einem Gefäße der Verfolgung eines der Erwählung geworden? Wohl, ſagt darauf die Tröſterin, ſo bekenne mir denn, o Menſch, den, ſo du verläugnet haſt, und ich werde ihn bitten, daß er dich aufnehme! Er legt nun ſein Bekenntniß ab, und die Mutter ſagt ihm zu, der Taufe wegen, die er empfangen, und um des Erbarmens willen, das ſie für alle Chriſten im Herzen hege, für ihn zum Sohn zu flehen.

Drei Tage lag er nun fortdauernd weinend, betend, faſtend an der Erde, da erſcheint ihm wieder die Heilige der Heiligen fröhlichen Angeſichtes: Mann Gottes, der Herr hat deine Thränen angeſehen und deine Buße angenommen; er hat dir vergeben um meinetwillen, wenn auch du getreu bleibſt bis zum Tode! Er ſagt Alles mit dankbarem Herzen zu, und bittet um ihre Hülfe, daß er ſeine Verſchreibung vom böſen Feinde wieder erlange. Nach drei andern Tagen kam ihm im Geſichte das Blatt zurück, und als er erwachte, fand er es auf ſeine Bruſt gelegt, und erbebte vor freudigem Erſchrecken. Und als das Volk zur Kirche verſammelt und das Evangelium abgeleſen war, warf er ſich dem Biſchof zu Füßen und bekannte all ſeine Schuld, und erzählte ſeine Rettung, wie ſie ſich begeben. Und der Biſchof dankte mit allem Volke Gott und der Jungfrau für das Wunder der Barmherzigkeit; die Verſchreibung wurde verbrannt, und die Menge ſang freudig Kyrie eleyſon. Theophilus aber ging zur Marienkirche, aß ein wenig, erkrankte, ſtarb, und die Kirche hat den Geſühnten in das Verzeichniß der Heiligen eingeſchrieben *).

Aus der Reihe ähnlicher Vorfälle, die ſich in neuerer Zeit begaben, wählen wir die folgenden aus. Michael Schramm, ein Jüngling von 17 Jahren, wurde von ſeinen Eltern zum Studiren nach Würzburg geſendet; er aber, wie es wohl zu gehen pflegt, gerieth in Umgang

*) Vita s. Theophili poenitentis. 4. Febr. 487.

mit ſchlechten Geſellen, die ihn mit noch ſchlechtern in Verbindung brachten. Einer dieſer ſeiner Freunde, ein Juriſt, führte ihn nämlich bei einem ſolchen ein, der ſich mit Zauberkünſten abgab. Es wurde tüchtig getrunken, der Zaubermann rühmte ſich ſeiner Kunſt; es gehörte nicht viel dazu, die Neugierde der thörichten jungen Leute aufzuregen. Beſonders war von einer Wurzel viel die Rede, die, auf die Zunge gelegt, durch das Wort Alles vermöge; in den Finger eingefügt, aber Thüre und Kiſten öffne, Schätze ans Tageslicht ziehe, Ketten zerreiße und dergleichen noch mehr vermöge. Sie ſey leicht zu haben, wurde zu verſtehen gegeben; man dürfe nur den Muth faſſen, einmal den Anblick des Dämons auszuhalten, der gar nicht widerwärtig erſcheinen werde, um eine kleine Verſchreibung in Empfang zu nehmen. Der Handel ſagte den jungen Leuten zu; ſie meinten klüglich zu thun, wenn ſie ſich vorbehielten, die Uebergabe nur dann geſchehen zu laſſen, wenn ſie von der Wurzel Gebrauch gemacht; und falls es ihnen gefalle, ſie wieder zurückzufordern, ſollten ſie getäuſcht ſich finden. Es wird angenommen, ſie bieten die Finger dar, ein Tropfen Blut tritt hervor, mit dem ſie ſich verſchreiben.

Nun führt ſie der Mann, mit Stäben verſehen, vor die Stadt, ſtellt ſie an einen Kreuzweg, zieht den Kreis um ſie her, ſchreibt die Zeichen ein, und auf ſeine Beſchwörung erſcheint ſofort der Dämon in Mitte des Cirkels, in Geſtalt eines Jünglings im zarteſten Alter. Ein Grauſen überfällt die beiden Novizen, ſie erblaſſen, ſchweigen, ſehen ſich einander an und machen Miene zur Flucht. Aber der Künſtler, die Gefahr ahnend, hatte ſie feſt gebunden mit Banden, denen ſie ſich nicht zu entwinden vermochten, und ſprach ihnen dabei ſo eifrig Muth ein, daß ſie, ihre Verſchreibung an ihre Stäbe heftend, ſie dem Dämon in der Mitte übergaben. Als das vollbracht, redete der Verführer eine lange Zeit in unbekannter Sprache mit demſelben; dann heftete er in eine angeritzte Stelle ihrer Finger, woraus er zuvor das Blut gedrückt, die verſprochene Wurzel, ohne daß ſie einen Schmerz gefühlt hätten. Sie gehen in die Stadt zurück, machen Verſuche

mit ihrer Kunſt, und ſie gelingen, wie ihnen verſprochen worden. Jedes Schloß öffnete ſich vor ihrem Finger, jede zwei Spannen tief vergrabene Goldmünze ſprang aus der Erde hervor, und hängte ſich an den Finger, wie ein Magnet an Eiſen an; eine Schaale mit Waſſer gefüllt, kehrte ſich bei der Berührung, erhob ſich und blieb wie gefroren in der Höhe hängen; eine Eiſenkette, mit der ſie ſich umwunden, fiel in Stücken zur Erde nieder, Die Leichtſinnigen waren wie verzaubert beim Anblick ſolcher Künſte, und hätten wohl zehn Seelen für die glückſelige Wurzel hergegeben.

Michael ging nun in die Heimath zurück, that groß mit ſeiner Geſchicklichkeit, und da dieſe ſich beſonders in Eröffnung der Schlöſſer zeigte, kam er bald in Gefahr, gehenkt zu werden; denn man hatte den Verdacht wegen eines großen Diebſtahls ſogleich auf ihn geworfen. Seine Spießgeſellen, die auch Schätze finden wollten, lockten ihn in einen Wald, und drangen mit Androhung eines augenblicklichen Todes, im Falle der Weigerung, auf Ueberlieferung der Wurzel. Da er ihnen die erſte beſte hingegeben, beredeten ſie ſich, es ſey die rechte, weil er, ſie faſſend, irgend etwas Wunderbares mit ſeinem Finger gewirkt, und ſo entkam er mit genauer Noth ihren Händen. Das öffnete ihm die Augen über den Nachtheil, in den er ſich geſetzt, indem er die Seele für eine nichtige Sache hingegeben; und er fing an darauf zu ſinnen, wie er ſich wieder frei machen möge. Er entdeckte ſich einem Prieſter, der ihn in ſeinem Vorſatze noch mehr beſtärkte, und ſo kam er nach Molsheim zu den Jeſuiten, um den Verſuch zu machen, ob er nicht durch die Verdienſte ihres Stifters ſeine Verſchreibung wieder erhalten könne. Er blieb zwölf Tage bei ihnen im Cilicium, faſtend und in jeder anderen Weiſe auf die Abſchwörung ſich vorbereitend. Am beſtimmten Tage wird er in die Kapelle des Heiligen geführt, viele Zeugen waren zugegen, unter dieſen der Suffragan von Straßburg; der Rector hielt die Meſſe. Michael liest die Abſagungsformel. Da er zum Worte renuntio kommt, wird ihm zum Erwürgen die Kehle zugeſchnürt, daß der Beiſtehende mit dem Kreuzeszeichen un-

ter Anrufung des Heiligen ihm Luft ſchaffen muß, ſo daß die Ableſung der Formel ſich vollendet, die der Rector dann am Altare hinterlegt. Aber es erſcheint kein Teufel und keine Verſchreibung. Darum werden die Bußübungen noch ſtrenger einige Tage weiter fortgeſetzt, mit Gebeten verbunden. Am 13. Jänner des Jahrs 1613 war der Rector in der Meſſe zum Canon gekommen, als Alle, die zugegen waren, ein Geräuſch wie einer ausgeſpannten Tapete vernahmen, ohne daß etwas Herabkommendes zu ſehen geweſen wäre. Aber Michael ſah den Dämon zur rechten Seite des Altares ſich verbergen und ihm ſeine Verſchreibung zeigen, dann aber verſchwinden, nachdem er ſie hingeworfen. Man fand ſie nach der Meſſe unter dem oberen Altartuche, und dankte Gott und dem Heiligen *).

Ein großes Gebrechen dieſer Erzählung liegt darin, daß über das frühere Leben des Ungenannten kein authentiſches Zeugniß vorliegt, und das Meiſte auf ſeiner eigenen Ausſage zu beruhen ſcheint. Eben ſo wenig Auskunft findet ſich über ſeine Gemüthsart, ſeinen Charakter und den Grad von Glaubwürdigkeit, den ſeine Erzählungen in Anſpruch nehmen konnten. Ueber jene Eigenſchaft ſeines Fingers ſcheint man gleichfalls, mit der Hauptſache beſchäftigt, keine Verſuche angeſtellt zu haben; obgleich gerade dieſe, dem gemäß, was wir früher über anderwärts Vorkommendes feſtgeſtellt, gar nichts Befremdliches für uns haben, ja vielmehr die Wahrhaftigkeit des Berichtes zu beſtätigen dienen. Schramm's Muskelſyſtem war offenbar im Zuſtande jenes organiſchen, nicht blos auf das Eiſen beſchränkten Magnetism's, von dem wir ſchon mannigfaltige Beiſpiele geſehen. Gleich den beiden Knaben des Albertus magnus, öffnete daher ſein Finger durch den einwohnenden magnetiſchen Zug Schlöſſer, zog Goldmünzen auf eine gewiſſe Entfernung aus der Erde an, und hielt das Waſſer in der umgekehrten Schaale mit ihr gebunden, daß es nicht, dem Zuge der Schwere folgend, ausfloß. Aber nun entſteht in Bezug auf die Hauptſache die Frage:

*) Aus dem Berichte des Colleg. in Molsheim an den Ordensgeneral in Gloria posthuma S. Ignatii Loyolae P. VII. 274.

hat die Entdeckung dieſer Eigenſchaft nicht einen verwirrenden Einfluß auf ihn ausgeübt? hat ſie ihn demgemäß nicht in eine Verkettung von Ideen eingeſchlungen, die ſich zuletzt an den Dämon knüpfte, indem ſie dem magiſchen Grund der Sache allmälig den dämoniſchen unterſtellte. Da über das Alles keine weitere Unterſuchungen angeſtellt wurden, ſo liegt die Möglichkeit mannigfaltiger Täuſchung zu Tage; und man muß inſofern die immer merkwürdige Erzählung auf ſich beruhen laſſen.

Minder ſolchen Bedenklichkeiten ausgeſetzt iſt der folgende Fall, der an demſelben Orte ſich zugetragen, und in dem der eigentliche Character der ganzen Sache: freiwillig zu ſchlechtem Zwecke übernommene Beſeſſenheit oder Umſeſſenheit, deutlicher hervortritt. Michael Ludwig, ein junger Teutſcher von Adel, war an den Hof des Herzogs von Lotharingen vom Vater geſendet worden, damit er dort die franzöſiſche Sprache lerne. Aber er lernte noch überhin viele böſe Dinge, worunter beſonders gränzenloſe Spielſucht ihn beinahe zum Untergange führte. Er hatte in Karten all ſein Geld verloren, und indem er bei ſich einſam ſeinen Verluſt überſchlug, kam ihm der Gedanke: wenn ihm der Teufel wirklich ächte, gute Münze bringe, könne er wohl ſich bereitwillig finden, ihm jede Bedingung einzugehen. Sogleich erſchien vor ihm ein Jüngling ſeines Alters von angenehmen Formen und Manieren, deſſen Anblick ihn jedoch mit einem Grauſen erfüllte, weil er dachte, es werde wohl der Dämon ſeyn. Dieſer aber ſchlug ihn lächelnd auf die Schulter und ſagte: Menſch, was fürchteſt du? bin ich etwa ſo ungeniesbar und häßlich, daß ich Eckel erwecke. Schau an das viele Silber, magſt du wohl davon? Dieſe vertrauliche Rede machte dem Unglücklichen einigen Muth. Silber? erwiederte er, aber welcher Art? nichtsnutziges, falſches, meinem Stande nicht ziemendes? Nein, gutes ſag' ich dir, ächtes und probirtes! und weißt du, in welcher Menge? ſo viel du immer haben willſt! Sieh da, unterſuche, probiere, mache Gebrauch davon, und wenn es dir dient, dann kehre wieder, damit wir einig miteinander werden.

Er ging nun mit dem Gelde zu ſeinen Mitgeſellen, die

er noch im Spiele begriffen fand; ſpielte mit ihnen und gewann ihnen mit dem ſeinen auch das ihre ab. Wie er nun freudig darüber heimkehrte, begegnet ihm der böſe Feind. Nun wie iſt's, bin ich wahrhaft oder nicht? iſt das Geld gut oder falſch? Ueberaus gut, erwidert der Jüngling, möchte ich dergleichen noch mehr haben. Es ſey! ſagt der Dämon, aber du, was gibſt du mir dafür? Da Michael ſeine Dürftigkeit in dieſem Augenblicke vorſchützt, erwidert der Andere: du haſt wohl Mangel an Blut, und kannſt mir nimmer vier Tropfen deſſelben geben. Damit nahm er ſeine Linke, und löste, ohne einige Empfindung von Schmerz auf Seite des Jünglings, einen Muskel aus ſeinem Arm, und einige Tropfen Blutes aus ihm herausdrückend, faßte er ſie in einer Eichelſchaale auf, und indem er ihm Feder und Papier darreichte, ſagte er ihm: ſchreib! und gab ihm zehn Schriftzeichen an, wie ſich bei ſpäterer Unterſuchung zeigte, meiſt griechiſch, aber kein irgend etwas ausdrückendes Wort zuſammenſetzend. Weit mehrere, aber den vorigen ähnliche, hieß er ihn auf einem andern Papiere ſchreiben. Darauf ſagte er: dein ſey dies Papier! und damit legte er es in die Wunde, aus der er den Muskel gelöst zu haben geſchienen; und es wuchs im Momente ſo zuſammen, daß nur eine Narbe ſichtbar blieb. Er fuhr dann fort: mit dieſem Zettel wirſt du von mir jeden Wunſch erlangen! was du befiehlſt, wird dir erfüllt ſcheinen, und das durch ſieben volle Jahre, nach deren Verlaufe du mein ſein wirſt; das verſprichſt du nämlich in der andern Verſchreibung, die ich behalte. Biſt du einverſtanden mit der Bedingung? Der Jüngling erſeufzte tief, willigte jedoch ein, und der Dämon verſchwand. Am andern Morgen erſchien er jedoch wieder, rieth ihm die Unterlaſſung einiger kleinen Gebete, die er in der Uebung hatte, und nahm ihm einige fromme Bücher mit; damit ſie, wie er ſagte, öfteren und freieren Umgangs miteinander pflegen könnten.

Von da an war der Liſtige Tag und Nacht um den Jüngling in Geſtalt eines Dieners, lehrte ihn mancherlei Seltſames, aber immer von der ſchlechteſten Art, und leitete ihn zu immer neuen Schandthaten an. Ein guter

Theil der ſieben Jahre war darüber hingelaufen, und er war dem zwanzigſten ſeines Lebens nahe, als ihn der Vater nach Hauſe zurückberief, in der Hoffnung, er habe ſich am Hofe wohl und würdig ausgebildet. Aber nichts ſchändlicher, nichts verworfener war als eben er; nur wenige Monate waren von ſeiner Zeit noch übrig, und nun von den Furien des Gewiſſens gepeinigt und an ſich ſelbſt verzweifelnd, verſuchte er jedes, auch das Ungewöhnlichſte, aber immer auch Schändlichſte. Die Aeltern ging er mit Gifte an; das väterliche Haus verſuchte er in Brand zu ſtecken, obgleich Gott Beides dem Dämon, von dem er dazu ein Präparat erhalten, nicht zuließ; wie er auch nicht geſtattete, daß er ſich ſelbſt den Tod gegeben. Denn zweimal hatte er ein Gewehr gegen die Bruſt losgefeuert, aber es war beidemal auf der Pfanne losgebrannt. Dieſe letzte Wüthigkeit hatte einen Blick in ſein zerriſſenes Innere geſtattet, und da die Schweſtern ihm nicht von der Seite wichen, damit er nicht zum drittenmale dieſelbe Unthat verſuche, beſchworen ſie ihn mit Thränen: woher ihm der entſetzliche Entſchluß gekommen? Er erwiderte: es werde ſich bald vollbringen, was er ſich vorgenommen, er könne nicht anders. Da die Mutter das im Allgemeinen erſt erfahren, drang ſie weiter in ihn, ihr auch das Einzelne mitzutheilen; er entdeckte endlich Alles, ſie hörte es, und fiel in Ohnmacht darüber. Sie hielt ſich aber zur ſchwenkfeldiſchen Secte, und hatte den Sohn in ſie eingeführt; darum konnte ſie ihn nur beweinen, ohne nach dem rechten Mittel ſich umzuſehen; bis der Dämon einſt in ihrer Gegenwart über ihn kam, und mit rückwärts gezogenem Körper ihn in einen Ball zuſammenwickelte, wo ſie ſich dann gedrungen fand, ihn der Pflege von Geiſtlichen zu übergeben. Er aber, Eckel vorſchützend, entfloh nach Eichſtädt, um dort laſterhafter denn zuvor zu leben. Aber von einem Bruder, Canonicus in Würzburg, dort aufgehoben und in Feſſeln gelegt, wird er nach Molsheim gebracht, und dort den Vätern der Geſellſchaft Jeſu übergeben.

Der Dämon ahnete nun, daß ſeine Beute ihm aus dem Rachen geriſſen werden ſolle; und es iſt nicht zu ſagen,

wie viele Drohungen, Künſte, Gaukelſpiele und Schrecken er, um ſie zu behaupten, aufgewendet. Er fiel den Jüngling nun in Geſtalt eines ſchwarzen Löwen, dann wieder in der von andern Beſtien an, als ob er ihn zerreißen wolle, ſo daß er entſetzt und erſchrocken in die Arme der Väter flüchtete; und obgleich außer ihm niemand dieſe Geſpenſter ſah, ſo hörten doch bisweilen wohl auch Andere das Brüllen und das Wüthen des Dämons. Den Anfang der Heilung ſollte eine ernſtliche Generalbeichte machen, der dann einige der erſten Uebungen vorangingen. Aber ihm wurde eine ſolche Abneigung gegen die Väter und ihr Thun und Treiben eingegeben, daß ihr bloßer Anblick ihm ſchon eine Marter war; und wenn er ja einige Augenblicke den Betrachtungen ſich hingab, dann wurde ihm ins Ohr geredet: wie er ſich doch mit dergleichen abmüden möge. Sein Verfolger trieb ihn an, eine falſche Verſchreibung zu verfertigen, und ſie an einen dritten Ort hinzuwerfen, damit die Sache beendigt ſcheine, und er entlaſſen werde. Aber der Diener, den man ihm zugegeben, hatte den Trug bemerkt und den Rector gewarnt, der dem jungen Manne nun ſo zu Leibe ging, daß er ſich zu einer ernſten und rechten Beichte entſchloß. Aber welche Mühe ihm dieſe koſtete bis zur Ohnmacht hin, der furchtbaren Geſtalten und wilden Angriffe wegen, die er zu erdulden hatte, iſt nicht auszuſprechen. Mit Hilfe wiederholter Exorcismen und Gebete kam es jedoch zum Ende damit, und er fand ſich dadurch wunderbar gekräftigt, die weiteren Angriffe abzuwehren. Es wurden darauf in der Capelle des heiligen Ignaz, unter Anrufung des Heiligen, die Beſchwörungen des Dämon vorgenommen, um ihn zu nöthigen, die in den Arm gelegte Verſchreibung zugleich mit der anderen zurückzugeben. Der 12. October wurde dazu beſtimmt, und der Jüngling bereitete ſich durch die gewöhnlichen Mittel aufs ernſtlichſte vor; der Rector brachte das Opfer dar, und der Unglückliche, in Gegenwart mehrerer Väter und anderer Auswärtigen, ſprach ſein Glaubensbekenntniß aus, ſchwur den Dämon ab, und gab beides dem Rector, der es auf den Altar legte. Dann durch die Communion gekräftigt, ſchau-

Digitized by Google

derte er auf eine entſetzliche Weiſe zuſammen, und rief bebend: zwei furchtbare Dämonen ſtünden ihm zur Seite. Geſtärkt aber gegen dieſe Schrecken wurde er durch Wiederholung der Exorcismen von den Geſpenſtern befreit. Es hatte ihm geſchienen, es ſtänden zu beiden Seiten des Altares zwei Böcke, auf den Hinterfüßen aufgerichtet, zwiſchen den beiden vordern aber die Verſchreibung haltend. Als dieſe in die Flucht getrieben waren, und man die beiden Papiere ſuchte, ſah man das kleinere, das der Jüngling im Arm getragen hatte, vor den Füßen des Exorciſten liegen. Bei ſeinem Anblicke ſtiegen ihm die Thränen in die Augen; um ſo mehr, als er auf ſeine Linke hinblickend, die Narbe ſo verſchwunden ſah, daß kaum eine leichte Spur von ihr zurückgeblieben. Es muß nun noch die zweite dem Dämon abgedrungen werden, und es wiederholt ſich alles Frühere, was man angewendet, um ihm die erſte anzugewinnen. Als es dabei zur wiederholten Communion gekommen, erſchien ein häßlicher Storch, zum größeren Schrecken des Exorciſten als des Jünglings, der ſich ſchon innerlich geſtärkt fand. Er hatte die andere Verſchreibung im Schnabel, die ihm, da die Gebete mit Inbrunſt fortgeſetzt wurden, gleichſam wie wider Willen entfiel, worauf er ſofort verſchwand. Lange fruchtlos an der Erde geſucht, fand man ſie endlich auf dem Altare an demſelben Orte, wo der Prieſter die Abſchwörung des Jünglings hingelegt. Nun Gott, der Kirche und ſich zurückgegeben, dankte er dem Retter, und lebte fortan chriſtlich *).

Gelingt es nicht, auf ſolchen Wegen Befreiung zu erlangen, dann erfolgt die Heimholung. Wie es dabei zugehe, und wie man die Sache ſich zu denken habe, zeigt ſich am beſten in der Geſchichte des Abraham Pollier, eines Schweizers, der zuletzt als Dragoner in die Dienſte des Grafen von Hohenlohe-Pfedelbach ſich begeben. Er hatte ein wüſtes Leben geführt, und war lange im Verdachte eines ſolchen Bundes geweſen; als er am 4. April 1684 dem Bauer, ſeinem Wirthe, betrübten Muthes an-

*) Gloria posthuma S. Ignatii. Pars IV. 237—243.

kündete, wie er böſe Zeitung erhalten, man werde ihn abdanken. Auf die Erwiderung: wie das ſeyn könne, da der Krieg ja erſt recht angehe? hatte er geſagt: nicht mein Herr, ſondern der Teufel wird mich abdanken, ich habe Geld darauf genommen! Auf weiteres Nachforſchen erwiderte er: wie er mit ihm gegen Vorſtreckung ſolchen Geldes einen Vergleich geſtiftet; wenn er aber in Gemäßheit der Bedingungen deſſelben, das Geld wieder erlegen wollen, habe ihm allemal ein Thaler daran gefehlt. Am Abend deſſelben Tages, wo er alſo geredet, kam er nach Ausweis amtlicher Unterſuchung aus dem Hauſe und dem Bette, wo er gelegen, hinweg, ohne je wieder heimzukehren. Nach denſelben Amtsberichten „hat man ihn am anderen Tage in der Frühe in etlichen Flecken ſchreien gehört, alſo, daß er um Hilfe gerufen, und auch zu Gott geſchrien, ihm aber niemand zugelaufen. Als man daher ſein Seitengewehr, Rock und Hut nahe bei Feßbach an demſelben Morgen gefunden, ſeinen Leib hingegen nicht finden können; er aber gleichwohl auch noch an anderen Orten, zu Hach, Etzlinsweiler und Cunzelsbach ſchreiend vernommen worden; ſo urtheilte man: daß er mit dem böſen Feinde gerungen, und endlich durch die Luft entführt ſey.“ Inzwiſchen fand 8 Tage ſpäter ein Fiſcher aus Kocherſtetten, als er ſeine gelegte Angelſchnur erhob, ſeine Beinkleider und ſein Hemd; 8 Tage ſpäter aber der Vogt des Ortes ſeine nackte Leiche im Fluſſe. Als man ihn herausgezogen, glaubte man wahrzunehmen, daß ihm der Hals umgedreht geweſen, und an der Bruſt bemerkte man blaue Flecken. Er wurde unter dem Hochgerichte begraben, und die Volksſage ſchmückte nun die Sache nach ihrer Weiſe aus*). Pollier wird uns als ſchwermüthig und traurig geſchildert, dabei aber auch nach dem Zeugniß des Amtsvogts aus gemeinem Rufe als ruchlos. War es nun im Vorwiegen des dunklen Temperamentes, Krankheit, die ihn unbewußt, oder ein Vorſchlagen der

*) Erasm. Francisci nach dem Bericht eines Geiſtlichen der Gegend und den Amtsacten in ſeinem hölliſchen Proteus. p. 555 – 66.

Ruchloſigkeit, die ihn mit Bewußtſeyn gebunden; genug, eine ihn bindende Macht kam über ihn. Hatte auch die Gemüthsanlage den Zugang ihr geöffnet, der Beitritt des Willens entſchied erſt, wie bei allem, was in die moraliſchen Gebiete fällt, oder auch nur an ihnen vorüberſtreift. Er war nun vom Böſen inficirt, und die Anſteckung, inwiefern im Temperamente und im Leben wurzelnd, bildete eine Krankheit; inwiefern aber in den Willen gehend, einen auf Bedingung abgeſchloſſenen Vertrag. Dieſer war in Gemäßheit der Willensfreiheit widerruflich, aber bei der Ruchloſigkeit der Perſon waren die böſen Triebe immer um ein beſtimmtes Moment ſtärker als die guten und das Gewiſſen; es fehlte immer ein Thaler am Löſungsgelde. Darum hielt das Uebel, als Krankheit ſtets zunehmend, ſeinen beſtimmten Verlauf; die bindende Macht wurde ſtark und immer ſtärker, die Criſen traten in beſtimmten Stadien hervor, zuletzt die entſcheidende. Wie ſehr der Unglückliche rang und kämpfte, das Verderben hatte ihn in immer ſich verengenden Kreiſen gegen den Abgrund hingeriſſen; jetzt machte er die letzte Anſtrengung, die blauen Flecken an der Bruſt und die verdrehte Stellung des Kopfes gaben Zeugniß von der convulſiviſchen Erſchütterung, die in dieſem Augenblicke ſein ganzes Weſen ergriffen hatte. Umſonſt, die ihn feſſelnde Macht überwältigt ihn, und in Verzweiflung hat er in den Wellen ſeinen Tod gefunden.

### 3.

### Die Folgen des engeren Pactes.

Wer im Reiche des Böſen als deſſen Inſaſſe ſich anſiedelt, der muß zuvor ſein Bürgerrecht, das er durch die Tauf im Reiche des Guten gewonnen hat, aufgeben, und ausſcheiden aus der einen Genoſſenſchaft, um in die andere einzutreten. Er bricht mit dem Haupte der einen, indem er der andern ſich pflichtig macht; denn er kann nicht zweien Herren mit gleicher Treue dienen. Er muß aber, um entlaſſen zu werden aus der, von welcher er ſich losgeſagt, dreifache Verknüpfung löſen, in der er ſich

mit dem Haupt und Herrn des Bundes geeinigt findet, damit er wieder sui juris, oder vielmehr des Rechtes werde, aus dem er zuvor in dem Abſchluſſe des Verbandes mit ihm ausgetreten. Es hatte ſich aber in dieſem Verbande Leben an Leben geknüpft, das Leben des Gliedes mit dem Leben des Hauptes; und indem das Leben dieſes Hauptes im Leben des Gliedes lebte, und das des Gliedes in dem des Hauptes, war es als Organ in jenen großen kirchlichen Organism hineingewachſen, in dem die Sacramente als Lebensgeiſter kreiſen und den Wellenſchlag des Blutes treiben. Es hatte ſich eben ſo Seele an Seele, Wollen an Wollen geknüpft, und indem der untere Wille das heilige Wollen des höheren zu wollen ſich anheiſchig gemacht, dieſes aber im gereinigten und geläuterten Wollen des andern alles Gute wollte, war er in die ethiſche Gemeinſchaft, die da eine freie Unterwürfigkeit und eine unterwürfige Freiheit iſt, mit ihm eingetreten und als Glied in ſeine kirchliche Hierarchie aufgenommen. Indem endlich ſich Geiſt zu Geiſt gethan, und fortdauernd ſich gehalten, und wechſelſeitig im Medium des geiſtigen Lichtes Einer dem Andern ſich eingegeiſtet, war er auch in der Wahrheit mit ihm verbunden; und ihn erkennend, indem er ſich von ihm erkannt gefunden, in der Gemeinſchaft der Lehre und des Dogma ihm zugethan. Indem alle dieſe Fäden vom Haupte, wie Radien aus der Mitte ausgehend, ihn mit allen anderen Genoſſen umſchlangen, waren ſie Alle zu jenem geiſtigen lebendigen Organism verbunden, der dem Haupte angefügt perpetuirlich durch alle Geſchichte lebt. Dieſem organiſchen Ganzen iſt er nun beim Austreten, und das Ganze ihm geſtorben, und da er in Mitte der großen Spaltung, die alle Welt durchklafft, nicht für ſich ſelbſt beſtehen kann, ſo findet er auf die entgegengeſetzte Seite ſich hingetrieben; und es muß ſofort ein anderer Aneignungsproceß beginnen, der den Eintritt ins andere Reich an den Austritt aus dem Erſten knüpfend, fortdauernd zum neuen Verbunde treibt, deſſen Vollendung eben die dämoniſche Ascese herbeiführen will.

Es knüpfen ſich aber im Verlaufe dieſes neuen Aſſimi-

lationsproceſſes die Fäden in der Ordnung, wie ſie vom Haupte erſter Genoſſenſchaft ſich abgelöst, dem Meiſter und Gebieter dem zweiten an, im allmäligen Vorſchritte auf der Bahn ſich ſtraffer anziehend und feſter ausſpinnend. Der Faden, der von Leben zu Leben hinüberzieht, der handgreiflichſte von Allen, wird ſich daher auch am erſten bieten; und das Band, das durch Speiſe und Trank und ihre Lebensbegeiſtigung durchgreift, wird ſymboliſch in elementariſchen Kräften und Stoffen das Verbündniß feſten. Hat er daher mit dem Herrn zuvor das Brod gebrochen und aus ſeinem Kelch getrunken; dann führt er jetzt die Starrheit des Steines, den ihm der Böſe bietet, in ſeine falſche, unnatürliche Begierde ein; und indem er, um dieſe noch zu ſteigern und zu ſpannen, aus dem zugleich gebotenen Taumelkelche trinkt, wähnt er durch die ihm einwohnende Glut den Bann zu löſen, damit ihm der Stein zu Brode werde, und er durch daſſelbe wurzele im anderen Reiche. Das Reich aber wurzelt vielmehr in ihm; ſeine Erſtarrung hat ſich ins fließende Leben ausgegoſſen, und von ihm bemeiſtert und in Banden geſchlagen, will es ſelbſt zum Steine geſtehen. Ihm iſt geſchehen, wie jenen Anhängern der Kali, des weiblichen zerſtörenden Princips in Indien, die in ihrem Dienſte zur Ausrottung der Menſchen ſich verbunden. Dieſe, wenn ſie bei den Einweihungen des Tupuniopfers, von dem Kuſſe oder heiligen Schlagbeile weg, ein Stück des in einer kleinen Erdaushöhlung über ihm gehäuften, mit einem Spruche beſprochenen Zuckers, Gur genannt, gegeſſen, finden ſofort in ihrem Herzen zu wahren Thugs ſich umgewandelt, und fortan, wollten ſie auch ſich losſagen von den andern Mordgenoſſen, vermögen ſie es nimmer; da nach der Ueberzeugung der Bundesglieder die Gewalt des Zaubers ſo ſtark iſt, daß, wenn ſelbſt irgend jemand zufällig ein Stücklein fände und verzehrte, er wider Willen ein Thug werden müßte. Das andere Band ferner, das dort vom göttlichen Willen zum menſchlichen hinübergegangen, da dieſer jetzt gegen jenen ſich geſetzt, muß ſich, da es nicht loſe im Leeren flattern mag, dem Widerſager zuwenden, und dem argen Willen, den er trägt, ſich ver-

knüpfen; alſo daß wie er will in dieſem, er auch geſtatte, daß dieſer wolle in ihm. Der Dämon will aber das Böſe, oder vielmehr das Böſe will ihn; denn das Böſe iſt eben nur perſönlich in ihm geworden, und will daher in ihm auch gegen ſeinen gekerteten Willen. Wer ſich daher mit ihm verbindet, kömmt zu ihm in das gleiche Verhältniß, in dem er ſelber zum Böſen ſteht; und allmälig ſich ihm zuartend und dämoniſirend, geht auch in ihm ſtufenweiſe daſſelbe Verhältniß hervor. Obgleich alſo in der Macht eines ſtärkeren Geiſtes wirkſam, nachdem er in ſeine Hierarchie eingetreten, wirkt er ſelbſt in Wahrheit nicht; er leidet vielmehr beim Scheine geſteigerten Wirkens, und hat ſohin die Freiheit der Kinder Gottes mit der Knechtſchaft der Sklaven des Böſen umgetauſcht. Den beiden andern Bändern wird dann zuletzt auch das dritte folgen; jener lichtgewebte Faden, der von Geiſt zu Geiſt hinüberreichend, — als Leiter für die hinauf und herniedergehende Ideenſtrömungen gedient, deren eine anſteigend ſich der andern entgegenbreitet, damit ſie von ihr Reinigung, Läuterung, Inhalt, Grund und Gewähr erhalte, — nachdem er durchgeriſſen, hängt ſich dann an jenen Geiſt, der da ein Geiſt der Lüge iſt, und bindet an mit ihm. Der Angeknüpfte dient nun zweien anderen Strömungen zur Leitung, deren eine vom Menſchen niedergehend, in der Tiefe der andern aufwärtsdringenden begegnet, und in ihr ſich fälſcht und trübt, und mit Irrthum und Wahn durchdringt; daß der alſo Geirrte, nachdem er Grund und Princip verloren, mit ſich ſelbſt und ſeinem beſſeren Wiſſen in Widerſpruch, was er zuvor bejaht, verneint, und was er verneint, jetzt ſich zu bejahen gedrungen findet. Alſo aber in die Gemeinſchaft der Doctrin aufgenommen, ſtrebt er als letztem Endziel dem Punkt entgegen, wo die Lüge in ihm perſönlich geworden, wie ſie im Meiſter perſönlich iſt, mit ihm und allen Gleichdenkenden in die große geiſtige Genoſſenſchaft zuſammenfließt, die durch die anderen Gebiete ſich fortſetzend, auch dies Reich zu einem geſchloſſenen Organism macht.

In dieſem von Gott abgewendeten Streben hat ſich, dem ihm zugewendeten entgegen, jene andere Kirche er-

Digitized by Google

baut, die in das friſche, heitere Leben der erſten den Stoff der Krankheit eingeimpft, und ihren geſunden Organism mit einem Afterorganism durchwächst. Der Doppeltrieb aber, der die zweifache Kirche gegründet, wirkt auch in jeder fort, den Einzelnen nach der einen oder der anderen Seite hin immer enger mit der Mitte zu verbinden, und gebraucht ſich dazu gegen die Lichtſeite hin der zum Guten förderuden Ascese; gegen die Nacht hinüber aber jener andern dämoniſchen, deren Sinn und Trachten zum Schlimmern gerichtet ſteht. Wie aber jene die Heiligen zur engeren Gottesfreundſchaft führt, deren Eintritt ſich durch einen enger geſchloſſenen Bund bezeichnet, — im Einzelnen zu dem früher Abgeſchloſſenen etwa im Verhältniſſe, wie der alte Bund des Geſetzes zum neuen Bunde der Liebe ſtehend; — ſo wird dieſe die Unheiligen zum engeren Verbündniß mit dem Dämon hinführen, daß ſie als ſeine erleſeneren Vertrauten ihm näher rücken; ein Verhältniß, das ſich alsdann durch jenen ausdrücklichen Bund beſiegelt. Sie umſtehen ihn dann, jeder in dem ihm angewieſenen Kreiſe, empfangen ſeine Einflüſſe, wirken in ſeiner Kraft; und während er ſie dadurch in die geiſtige Welt ſeiner Sphäre, von der ſich die gemiſchte Creatur ausgeſchloſſen findet, einführt, führen ſie ihn hinwiederum in die Kreiſe menſchlichen Wirkens ein, über die ihm keine Macht zuſteht, als inwiefern der menſchliche Wille ihm zu Hilfe kömmt, und einwilligt in das, was er dann durch ihn vollführt; ſo daß ſie einträchtig nur für die Zwietracht, gegenſeitig im gemeinſamen Haſſe des Guten ſich ergänzend, zuſammenwirken. Und wie nun die Heiligen, den gewöhnlichen Verhältniſſen ſchon in ihrem irdiſchen Wandel entrückt, eine Art von Uebergang zwiſchen der ſtreitenden und triumphirenden Kirche bilden; ſo ſtehen dieſe Betrauten des böſen Principes am Uebergange, von ſeiner ſtreitenden Kirche auf der Erde zu ſeiner nicht triumphirenden, ſondern vielmehr gebundenen, in der Hölle. Denn der Streit ſtreitet ſich fortdauernd nur unten in der irdiſchen Tiefe; oben aber iſt er ausgeſtritten; weil das Böſe dort in ſeinen Kreis eingebannt ſich findet, umher aber ungeſtörter Friede herrſcht.

Nun hat aber der Erlöſer von denen, welche er zu einem ſolchen engeren Verhältniſſe mit ſich erwählt und zugelaſſen, beim Abſchiede in dieſen Worten zum Vater gebetet: „ich bitte für ſie. Nicht für die Welt bitte ich, ſondern für die, welche du mir gegeben haſt, denn ſie ſind dein. Aber ich bitte nicht für ſie allein, ſondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an mich glauben werden; damit Alle eins ſeyen, wie du Vater in mir, und ich in dir; damit auch ſie in uns Eins ſeyen: damit die Welt glaube, daß du mich geſandt haſt. Heiliger Vater, erhalte ſie in deinem Namen, damit ſie Eins ſeyen, wie wir es ſind. Und wieder: Vater, die Stunde iſt gekommen, verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrliche. Verherrliche mich bei dir mit jener Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe die Herrlichkeit, welche du mir gegeben haſt, auch ihnen gegeben; damit ſie Eins ſeyen, wie auch wir Eins ſind. Ich in ihnen und du in mir, damit ſie vollkommen Eins ſeyen, und die Welt erkenne, daß du mich geſandt haſt, und ſie liebſt, wie du mich geliebt haſt.“ In dieſen Worten iſt der Grund und die Lebenswurzel ſeines ganzen kirchlichen Verbündniſſes ausgelegt. Die Liebe ſoll das gemeinſame Band ſeyn, das es in ſich zuſammenhält; während das Licht der Verklärung es durchleuchtend, es aus einem und demſelben Brunnquell mit unſterblichem Leben begeiſtigt. An den Vater knüpft in innerſtem Grunde ſich jene Liebe; wie der Sohn den Vater geliebt in ihr, und der Vater hinwiederum den Sohn, ſo liebt dieſer wieder erſt die, welche er unmittelbar erwählt, und die, welche durch ſie erwählt worden, Kinder und Kindeskinder, damit ſie ihn wieder lieben, und in Liebe zu ihm gewendet; und in dieſer gemeinſamen Liebe ſich gegenſeitig untereinander liebend, von ihm in den tiefſten Liebesgrund im Vater eingetragen werden mögen. In dieſem ſelben Vater iſt aber auch der Grund alles verherrlichenden und verklärenden Lichts beſchloſſen, das von ihm in das Wort im Sohne ausſtrahlend, und von dieſem wieder ausgehend, alle die Seinigen verherrlicht, daß ſie von ihm beſtrahlt und ſelbſt ſtrahlend geworden, gegenſeitig

ſich anſtrahlen; und alſo das eine und ſelbe Urlicht durch die Vermittlung des zweiten Lichtes an ſie gekommen, in ihnen widerſtrahle, und ſomit in ihnen ſich verherrliche. Dieſe Kirche iſt alſo zum Sternenhimmel erbaut, wo alle Maſſen leuchtend und widerleuchtend in demſelben Licht, von einer und derſelben Liebe, wie von einer geiſtigen Gravitation, unter ſich aufs engſte verbunden, in allen Richtungen durchſchienen und gehalten, in ein großes Syſtem zuſammengehen.

Dieſem Werke gegenüber hat darauf der Satan das Seine mit ungleichen Mitteln über entgegengeſetztem Grunde aufgebaut. Dem Gebete des göttlichen Meiſters ſpricht er die eifernden Worte entgegen: mit dem Abſcheu, womit du mich ausgeſpien, mit dem Haſſe, womit du mich, du Starker in der Höhe! ausgeſtoßen, halte ich mich, dich wiederhaſſend, fern von dir, und mit dieſem ſelben Haſſe haſſe ich auch jene, die das Daſeyn, das du ihnen gegeben, mir gewidmet haben; damit auch ſie ſo wiederhaſſend wie ſie gehaßt werden, untereinander in bitterem Haſſe ſich anfeinden mögen. Damit aber dies mein Reich in ihnen nicht gegen ſich ſelber wüthend ſich zerſtöre, will ich mit deſſelben Zornes Banden, womit du mich gebunden hältſt, ſie an mich binden, ihnen den Wahn gebend, daß ich an ſie gebunden ſey; und in dieſem Bande ſie zuſammenjochend, will ich ſie zum unverſöhnlichen Kampfe treiben, mit dem, der ſich des Menſchen Sohn genannt, und ſeinen Ausgang von dir genommen, und mit Allen, die er ſich erwählt, daß er ſie dir entgegenführe. Und wie du das Licht, in dem ich einſt aufgeſtrahlt, in mir ausgelöſcht, und wie du die Herrlichkeit, in der ich vor dir geglänzt, von mir hinweggenommen; ſo will ich die deine, wie ſie vom Antlitz deiner Geſchaffenen wiederglänzt, dir rauben und zerſtören; die Brunnen der Finſterniſſe, die in meinem Weſen verborgen liegen, will ich aufreißen, daß ihre Fluthen verheerend in deine Schöpfung einbrechen und deiner Hände Werk verderben. Und habe ich das Siegel, das du der Stirn deiner Erſchaffenen aufgeprägt, alſo durch die mir entquollenen finſtern Wäſſer abgewaſchen; dann ſoll mein Grimm im Innerſten entbrennen,

und in den Flammen, die von ihm aufgegangen, will ich dann die Meinigen verklären; alſo daß ſie, im Glühlicht der Hölle angeglommen, nachdem ich dein Bild in ihnen ausgetilgt, mein eigenes in ſeiner grauenvollen Herrlichkeit dir zum Hohne ſpiegeln. So geſtaltet iſt ſohin der Bund, ein Reich des Zornes, in grimmer Lohe angeflammt, dem andern, in Licht und Liebe ausgewirkt, zum Wiederſpiel geſetzt; beide begegnen ſich in der Natur, aber der eine iſt unter ſie verſenkt, während der andere ſich über ſie erhebt. Er erhebt ſich aber über ſie in der Macht ihres Hauptes, der als ihr Schöpfer ſie gegeben; während der andere in der Unmacht des Seinigen, der ſelbſt als Creatur ihm ſein Daſeyn dankt, unter ſie hinabgeſunken. Der Dämon alſo in Allem, was er wirkt in dieſem ſeinem Reiche, kann es nur durch Naturkräfte wirken, er bedarf ihrer mithin, und kann ihrer nicht entbehren; während die Wunder des andern wohl mit ihrem unteren Grunde ihr aufſtehen, im Fortſchritte aber einem Punkt zuſtreben, der über alle Natur hinaus liegt, und ſohin gleich der guten Asceſe auf Bezwingung derſelben gehen, während die andere durch die Gebundenheit in ihr als Vorbereitung zur dämoniſchen Bindung hinführt.

Ein ſolcher in innerer Einigung Gebundener findet daher zuerſt im Verhältniß von L e b e n ſich gebunden; ſein Leben ſteht zum Leben des Dämons in einem magnetiſchen Rapport. Es iſt aber das unſterbliche dämoniſche Leben urſprünglich der Potenz nach ein höheres, mächtigeres als das ſeine; die Verbindung mit ihm wirkt daher treibend, erſchließend, zerſetzend und ſohin ſteigernd; ſie gibt allen Lebenskräften einen höheren Exponenten, indem ſie die Zerſetzten nach entgegengeſetzten Richtungen polariſirt. Aber dieſe Steigerung, im Gegenſatze mit der wahrhaften, die ſich in der guten Richtung im Freiheitsgebiete wirkt, iſt in Wahrheit eine Depreſſion unter die gewöhnlichen Verhältniſſe hinunter, in die Gebiete der Nothwendigkeit und der Verneinung herab. Es ſind alſo negative Exponenten, in denen die Kräfte geſteigert werden, und indem dieſe in ihnen anzuſteigen ſcheinen, werden ſie in der Wahrheit und Wirklichkeit ihrer moraliſchen

Digitized by Google

Dignität nach ſtets ſinkend, nur tiefer und tiefer geſtellt. Die äußerlichen Wirkungen ſind jedoch in Maaß und Ausbreitung dieſelben; da zwar Ausgang und Strebepunkt der Kräfte und ihre Leitung ganz verſchieden, ja einander entgegengeſetzt erſcheinen, aber in ihnen ſelbſt ſonſt nichts ſich ändert; mithin alſo auch ihre Wirkſamkeit in denſelben Stadien vorſchreitet, und nur in Modalität und Richtung verſchieden iſt. Der Lebensmagnet in einem ſolchen Menſchen deutet alſo nicht ferner mehr gegen die Pole des Himmels hin; die des Abgrundes ſind es, die ihn beſtimmen. Denn auch das Centrum, gegen das ſeine Lebensmitte gravitirt, ſteht nicht ferner mehr über ſeinem Haupte, es iſt unter ſeine Füße hinabgeſunken. Die Intenſität der Wirkung iſt theilweiſe dieſelbe, das Geſetz des Fortſchrittes und der Verkettung iſt gleichfalls daſſelbe geblieben; nur hat ſich Alles umgekehrt, und mit dem nach Abwärts ſich kehrenden Haupte erſcheinen alle Weltgegenden der phyſiſchen und geiſtigen Welt umgewendet. Alle nun, die mit dieſer infernalen Lebensmitte in einen ſolchen Rapport gekommen, finden ſich in ihr auch untereinander in Rapport verſetzt; denn Alle in ihr ſeyend, wie ſie in Allen, ſind daher auch ineinander; ſie bilden ſchon um ſie eine fortlaufende Verkettung, in der ſie in ſteter Gemeinſchaft ihre Zuſtände ſich mittheilen, und in ſtetem Verkehre gemeinſamer Verneinung mit einander bleiben.

Zum zweiten hat auch der mittlere Menſch in dieſer engeren Verbindung zum Dämon in ein ſolches Verhältniß ſich geſtellt, daß dieſer zu den dort wirkſamen Kräften in einem geordneten, durch die Wirkungen ſich äußerlich verrathenden Bezuge ſteht. Zuvor hatte in der chriſtlichen Ordnung dieſer Bezug zur höheren Mitte derſelben ſtattgefunden; die vielgetheilten Kräfte dieſer Region, verbunden in der immanenten Einheit der Perſönlichkeit, hatten in dieſer höhern Mitte einen über ſie ſelbſt hinausliegenden Strebepunkt gefunden, der ſie und ihre einwohnende Einheit gleichmäßig in ſich tragend, indem er durch Steigerung des Getheilten auch die von ihm unangetaſtete Einheit in ihm ſtärkte und höhte, nur dadurch ſie be-

herrſchte, daß er ſie befreite, und der Wirkungskreis der alſo befreiten Perſönlichkeit um alles das mehrte und bereicherte, was dieſe durch Enthaltung von dem Böſen ſcheinbar aufgegeben. Dies Verhältniß hat ſich jetzt gelöst, und die Kräfte, indem ſie einen anderen Strebepunkt geſucht, ſind auf den dämoniſchen geſtoßen; und der Bezug zu ihm hat ſich in ihnen alſo hergeſtellt, daß auch ſie, wie ſie in ihrer Einheit geſammelt ſtehen, durch ihre Vielheit hindurch den in ihm wirkſamen dämoniſchen Kräften den Zugang geſtatten, und dieſe nun ihre Einflüſſe auf ſie üben. Dieſer Einfluß iſt aber nun ein bindender, wie der vorige ein befreiender geweſen. Er ſteigert nämlich die Vielheit dieſer äußern Kräfte nicht, um die Freiheit der ihm unantaſtbaren perſönlichen Einheit zu heben und zu ſtärken, ſondern um ſie vielmehr durch die gehöhte Macht des Vielen zu überwinden und zu binden; ſo daß dieſe Perſönlichkeit der dämoniſchen mehr und mehr verähnlicht, ſcheinbar bereichert, in Wahrheit immer mehr verarmt; und die Kraft, um die ſie im Böſen zugenommen, ihr keineswegs von Außen zugewachſen, ſondern ihrem beſſeren Selbſt abgeſtohlen, und zum Böſen hingewendet, nur zu äußerem Prunke ausgelegt worden. Auch dieſe Kräfte werden alſo nur in negativen Exponenten hinaufgeſteigert; ſo daß die Einheit in Bruchtheile zerſplittert, ſich und ihre Freiheit erſt an ſie, und durch ſie an die gebietende Macht verliert. Auch in dieſem Gebiete aber gilt: daß Alle, die den Dämon alſo zu ihrem Strebepunkt genommen, indem ſie in ihm ihre ſie Alle bindende Mitte gefunden, convergirend in dieſer nach ihren Strebungen, auch zueinander convergiren, und gebunden in ihr ſich untereinander binden, und alſo ſich in gegenſeitiger Bindung durchwirkend, in einem gemeinſamen Socialverbande, und ſohin auch in wechſelſeitiger ſolidariſcher Zurechnung ſtehen.

Zum dritten geht nun auch der Dämon über dem geiſtigen Geſichtskreis auf, und wird vom Geiſte als ſichtbares Object geſchaut; und zwar nicht als ein ſolches, das zufällig in die Kreiſe ſeines Schauens eintritt, ſondern das in einem fixen Verbande mit dem Zuſtande des

Individuums verbunden ſteht, und deſſen er, ſo lange dieſer Zuſtand dauert, ſich nicht zu entſchlagen vermag. Daher wie der, welcher mit einer Pflanze im näheren Rapporte ſteht, ſchlafwach die Pflanze blühen ſieht; wie dem Waſſerſcheuen der Hund, der ihn gebiſſen, im Reflexe des Elements erſcheint; wie der, welchen die Tarantel geſtochen, das Thier im Spiegel, in dem ſich die Strahlen ſeines Auges ſammeln, erblickt; wie der Gebiſſene, in den das Schlangengift eingedrungen, von Schlangen ſich umwunden fühlt; der endlich, den der Vampyr inficirt, von Todten in Leichengeſtalt ſich angeſaugt glaubt: ſo wird der, welcher zum Dämon in ähnlichen Rapport gekommen, den Dämon im Brennpunkte ſeiner ſchauenden Kräfte erblicken, und ihn mit einer Nothwendigkeit, die der im Selbſtbewußtſeyn waltenden entſpricht, ſich gegenüber ſehen. Das Bild iſt mit dem Augenblicke, wo im Allgemeinen ihm die Augen geöffnet worden, in ſeinen Geſichtskreis eingetreten; in dem Momente aber, wo er mit dem Gegenſtande in den vertrauteren Rapport eingegangen, hat es als eine Nothwendigkeit ſich ihm aufgedrungen; und er wandelt von da an buchſtäblich unter ſeinem Auge und vor ſeinem Antlitz. Dies Bild wird aber nicht im Lichte guten Waſſers geſchaut, ſondern in ſeinem Gegentheile, den Finſterniſſen; die, wie ſie ſonſt dem Lichte begränzend gegenüberſtehen, ſo jetzt Gränze von ihm erlangen, und ſohin entweder in ihm ſichtbar werden, oder in den Flammen des grimmen Feuers, in denen ſie ſich entzünden. In dieſem Lichte bildet ſich nun die Weltanſchauung des gebundenen Geiſtes, und weil dieſer nicht in ein freies Verhältniß zu ihm geſtellt erſcheint, darum iſt auch das Wiſſen, das er in ihm erlangt, nicht ein frei aufgenommenes. Es iſt ein eingegoſſenes, dem er in eigener Kraft ſich nicht zu entziehen vermag; das ihn alſo vielmehr weiß, als es von ihm gewußt wird; und das durch Infuſion an ihn gelangt, und ſeine Faſſungskräfte, ſtatt von ihnen gefaßt zu werden, ſeinerſeits bindend faßt. Darum reinigt und ſtärkt und höht auch ſolches Wiſſen nicht dieſe Kräfte, es trübt, und ſchwächt und niedert ſie vielmehr; denn es iſt nicht aus der Wahrheit, und führt

darum nicht zur Wahrheit; ſondern aus Trug und Lüge ſeinen Ausgang nehmend, verdunkelt es die Wahrheit, in der alles Leben des Geiſtes ſteht. Alle aber, die in dieſem Lichte ſehen, gewahren, indem ſie in ſeinen Quellbrunn ſchauend, jeder ſich ſelbſt erblicken, jeder auch zugleich das Bild des andern; und ſo ſind ſie in der Gemeinſchaft dieſes ihres trüben Hellſehens alle unter ſich verbunden.

Es kann aber der Menſch in zweierlei Weiſe in dies dreifache Verhältniß zum Dämon kommen: einmal, wenn er ſelbſt ihn ſuchend mit ihm anbindet, und an ihm in den negativen Exponenten ſich potenzirt; oder, wenn umgekehrt der Ungeſuchte mit ihm ſich in Rapport verſetzt, und in ihm dieſelbe vertiefende Erhebung wirkt. Das Erſte geſchieht im Zauberweſen, das Andere in der Beſeſſenheit; beide bilden alſo den eigentlichen Körper dämoniſcher Myſtik. Das Zauberweſen, das dem Böſen entgegenſteht, iſt nicht ohne Einwilligung zum Böſen denkbar; es iſt daher weſentlich vom Böſen, und knüpft ſich auch als etwas künſtlich Hervorgerufenes, unmittelbar an die dämoniſche Asceſe an. Die Beſeſſenheit kann ihren Urſprung gleichfalls aus einer perſönlichen Verſchuldung nehmen, ſo wie ihre Möglichkeit urſprünglich durch eine ſolche Verſchuldung begründet worden: ſie kann Folge eines verbrecheriſchen und laſterhaften Lebens ſeyn, aber auch Folge der allgemeinen, ſeit dem Falle eingetretenen Schwäche der menſchlichen Natur, die, wie ſie für Naturgifte überhaupt inficirbar geworden, ſo auch geiſtigen Contagien, und ſohin dem Einfall dämoniſcher Mächte ſich aufgeſchloſſen. Sie iſt in dieſem Falle vom Uebel, und nicht vom Böſen, gleich jeder andern Krankheit; und wie dieſe in der Regel ein Mittel unwillkührlicher höherer Asceſe.

# IV.

## M. Joh. Georg Neumann's

curieuſe Betrachtungen

## des ſogenannten D. Fauſtens.

Aus dem Lateiniſchen ins Deutſche überſetzet

von M. M.

(Dresden und Leipzig, bei Johann Chriſtoph Miethen, 1702. 8.)

---

### Vorrede.

Ich mache mich über die Hiſtorie von dem ſogenannten D. Fauſten, einem Menſchen, der wegen ſeiner Gauckeley und zauberiſchen Künſte gar bekant iſt, welche Müh ich deſto ungerner über mich genommen habe, jemehr dieſe Erzehlung bißher vor wahr gehalten, vielfältig nachgeſagt und in einen beſondern Buch beſchrieben worden. Wenn Zosimus, ein Heydniſcher Scribent, in dem dritten Buche ſeiner Hiſtorie auff den Perſianiſchen Krieg und die Eroberung der Stadt Niſib kömmt, hält ers vor unnöthig, die Sache nach der Ordnung zu erzehlen, weil ohne dem ſchon gantze Bücher davon geſchrieben wären, welchem Exempel ich faſt hätte folgen mögen, da ich in einem Wercke begriffen war, welches bißanhero niemand, ſo viel mir wiſſend, in Zweiffel gezogen, ihrer viel aber aus einem beſondern Buche geglaubet haben. Da ich nun einen andern Vorſatz habe, werde ich die Sache auch anders tractiren müſſen: Denn ich werde hievon keine Weitläufftigkeit machen, oder zu den bißherigen Gedichten was mehres hinzu thun, ſondern nur dasjenige in etwas exa-

miniren, was biſanhero viel mit dem gemeinen Volck blind hin gegläubet haben. Wie ich mich denn nicht wenig verwundere, daß eine ſo zweiffelhafftige Hiſtorie dennoch an ſo viel Orten und bey ſo viel Leuten bekant worden. Nur damit bin ich nicht zufrieden, daß dieſes unſer Vaterland, und die Stadt Wittenberg ſelbſt insgemein vor die Mutter eines ſo unglückſeligen Sohnes gehalten wird. Da nun dieſe Hiſtorie in den öffentlichen Jahr-Büchern keinen Grund hat, noch von glaubwürdigen Autorib. beſchrieben wird, ſondern nur von Privat-Perſonen immer weiter bekant gemacht worden, die entweder aus ſonderbahren Eyffer der Gottſeligkeit, oder auch aus Aberglauben aus ihren eigenen Köpffen allerhand Fälle ertichtet haben, ſo hat ſichs, meines bedünckens, der Mühe verlohnet, dieſer verdächtigen Erzehlung etwas weiter nachzudencken, und mit Zuziehung derjenigen Bücher, die man davon haben kan, das falſche heraus zu ſuchen, und der Wahrheit auffzuhelffen. Es iſt zwar keine geringe Mühe, wenn man ein ſolches Stabulum Augiae reine machen will: Aber umb ſo viel deſto eher werden die Schwierigkeiten der Sachen dasjenige entſchuldigen, was nicht eben gar zu genau und eigentlich wird ausgemachet ſeyn. Denn ſo gehts, wem der Weg zur offenbahren See verſchloſſen iſt, der muß ſich an ein kleines Flüßgen halten: So will ich mich denn im Nahmen GOttes an das Werck ſelbſt machen, und damit die Sache bey einer continuirlichen Rede nicht dunckel werde, ſo will ich ſie in drey Capitel theilen, damit alles in einer richtigen Ordnung vorgetragen, und eine unordentliche Sache durch unordentliche Abhandlung nicht danckeler werde.

---

## Das Erſte Capitel.

### Von unterſchiedenen Meinungen der Scribenten.

§. 1. Auch die wahrhafftigſten Meinungen müſſen zum öfftern ihr Unglück ausſtehen, und werden durch un-

Digitized by Google

terſchiedene Meinungen der Scribenten verdunckelt: Iſt demnach kein Wunder, daß etliche Erzehlungen vorhanden, die an ſich ſelbſt zweiffelhafftig und verdächtig, und in keinen glaubwürdigen Documenten zu finden ſind. Denn gleichwie das Waſſer, welches ſich auff einem ebenen Lande ausbreitet, und keine gewiſete Grentzen hat, gar leichte wieder zertheilet werden kan; Alſo gehets den Geſchichten auch, die nicht in gewiſſen Jahrbüchern aufgezeichnet ſind, daß ſie entweder von ſich ſelbſt zu Grunde gehn, oder mit allerhand Gedichten vermenget werden. Deßwegen muß man die rechte Hiſtorie wieder zuſammenſuchen, und fleißig zuſehen, wie weit die Scribenten darzu behülfflich ſeyn.

§. 2. Ehe wir aber andere Scribenten anſehen, ſo muß das Buch von Fauſtens Leben und Thaten billig oben anſtehen, welches in Deutſcher Sprache geſchrieben, oder vielmehr hie und dort her zuſammen geklaubet worden, von einem unberühmten Manne, George Rudolph Wiedemannen, welches Buch offt wieder auffgeleget, aber auch ie mehr und mehr mit neuen Fabeln vermehret worden. Wie es denn insgemein den Büchern gehet, wie den Aeckern: Werden ſie von unerfahrenen Leuten gebauet, ſo bringen ſie Dornen und Diſteln, zu deren Ausjehtung ein ſtarcker Hercules erfordert wird. Was aber dieſes eigentlich vor ein Wiedemann geweſen, das hab ich bey ſo vielfältigen Perſonen, die dieſen Nahmen geführet haben, kaum errathen können, biß ich beym Crusio part. 3. Annal. Svevic. p. 369. gefunden, daß ein Mann dieſes Nahmens zu Anfang des vorigen Seculi gelebet habe, woſelbſt er an unterſchiedene Schrifften, ſo er herausgegeben, gedencket, die doch im Bauerkriege ver-

Digitized by Google

loren worden, und endlich erwehnet, daß er viel von ſeiner Magia habe erzehlen hören. Wo mich nun dieſer Nahme betrüget, ſo will ich mich umb die Fledermäuſe weiter nicht bekümmern. Denn gleich wie dieſelben nicht rechte Vogel ſind, auch nicht rechte Mäuſe, alſo iſt auch dieſer Autor nicht gantz ein Ignorante geweſen, denn ſonſt hätte er gantz nichts geſchrieben, auch nicht recht gelehrt, denn ſonſt würde er vielleicht etwas beſſers gemacht haben. Alſo iſt der des Lichts nicht würdig geweſen, der nichts Lichtwürdiges geſchrieben hat. Indeſſen iſt das Buch bekant, und noch vor wenig Jahren auff D. Pfitzers Anſtalt mit vielen Moraliſchen Erinnerungen auffs neue zu Nürnberg herausgekommen, welche Edition zwar einigen Schein der Wahrheit haben ſoll, weil man ſich auff das Original, welches in einer alten Biblioth. ſoll zu finden ſeyn, beruffet, auch des Theologi Plazii, deſſen Tractat de Spectris et Lemuribus vorlängſt bekannt iſt, Namen beygefüget. Aber was davon zu halten ſey, wollen wir hernach erfahren, und uns ietzund umb die Autores bekümmern.

§. 3. Man wird aber bey einem ſolchen Mangel der Scribenten ſchwerlich einen ältern finden, als Johannem Manlium. Doch weil dieſer ſelbſt geſtehet, daß er ſeine Collectanea aus allerhand Erzehlungen und gelehrter Leute Discoursen zuſammengetragen, ſo werden ſie daher manches Irrthums beſchuldiget. Wenn man aber das beſte heraus ſuchen will, ſo wird doch ſonder Zweiffel etwas vorkommen, das zur Sache dienlich iſt. Er nennet aber Fauſten einen Crakauſchen Schüler, von Kuntling, einer kleinen Stadt in Schwaben bürtig. Wir wollen ſeine eigene

Worte hören: Ich kenne einen, mit Namen Fauſt von Kuntling, welches eine kleine Stadt, nicht weit von meinem Vaterlande iſt, als dieſer ein Schüler zu Cracau war, hat er daſelbſt die ſchwartze Kunſt gelernet, welche dazumal an dieſem Orte ſehr im Brauche war, und öffentlich profitiret wurde. (in Collect. Basil, edit. 1600. p. 38.) So iſt demnach dieſer Zauberer Manlio bekant geweſen, und auch vor ſeinen Landsmann gehalten worden. Er erzehlet auch die Sache nicht anders, als ob ſie zu ſeiner Zeit geſchehen: Er zog hier und dort umher, offenbahrte allerhand Heimligkeiten. Als er zu Venedig eine Comoedie agiren ſolte, verſprach er in den Himmel zu fahren: Aber der Teufel führte ihn davon, und quälte ihn dergeſtalt, daß er zu Gottes Boden fiel, und doch iſt er nicht geſtorben. Welche Geſchicht ich in ſeiner Lebenshiſtorie nicht finde, alſo, daß der Mann, der ſie zuſammen geſchmieret, auch nur deswegen eines Fehlers könte beſchuldiget werden. Im übrigen wird gedacht, daß er nicht an dieſem Orte, ſondern in einem Dorffe des Wittenbergiſchen Hertzogthums umbkommen ſey. Daß er aber Wittenberg einmahl beſuchet habe, leugnet Manlius nicht: Dieſer Fauſt, ſpricht er, iſt in der Stadt Wittenberg verſchwunden, als der theure Fürſt Hertzog Johannes befohlen hatte, ihn zu greiffen.

§. 4. Was ſonſten dieſer Autor erzehlet, das will anderweit vornehmen. Itzo will ich anführen, was Andreas Hondorff, der ein Prieſter im vorigen Seculo geweſen, hinterlaſſen. Doch wil ich itzo nicht ausmachen, ob er in Zuſammentragung ſeiner Hiſtorien mehr auff die Pietaet oder auff die Wahrheit geſehen. Was das Alter betrifft, wird er mit dem

Digitized by Google

vorigen Manlio und andern faſt ſtreiten. Denn ſein Promptuarium Exemplorum iſt 1575. ſchon herausgekommen, darinn er es mit Manlio hält, und ſpricht, Fauſt hätte ſich nach Wittenberg begeben, und wäre auff Befehl des Churfürſten gefangen worden, wo er nicht entronnen. Beſiehe ſein Promptuar. exempl. über das 2. Geboth p. 167. Ich wolte ſeine eigene Worte anführen, wenn ſie nicht mit Manlii Worten gantz genau überein kämen.

§. 5. Ich wende mich zu Johann Wierio. Nachdem dieſer in ſeiner Kindheit Cornelio Agrippae einem ſehr bekanten Zauberer auffgewartet, hat er ſich gegen ſeinen wohlverdienten Praeceptori dermaſſen danckbar erwieſen, daß er dasjenige Werck, welches er lange Zeit nach Agrippae Tode von der Eitelkeit dieſer zauberiſchen Kunſt deutlicher herausgegeben, bey dieſer Gelegenheit publiciret haben ſoll. Ich erzehle dieſes faſt mit den Worten Thuani, der ihn weitläufftig hierüber zu Rede ſetzt. (Lib. 91. Histor. ad. An. 1588.) Zwar es ſind etliche, die ihn dieſes Laſters ausdrücklich beſchuldigen wollen, und wenn wir Crespeto glauben, (Discur. 3. de Satanae Odio) ſo hat er ſeiner Zauberey halben Lebensſtraffe ausſtehen müſſen. Doch mangelts auch nicht an Schutzreden, in welchen er verteidiget wird, und ſind nicht allein deutliche Zeugniſſe ſeiner Lehre, ſondern auch gelehrter Leute, als des Caroli Galli und Bartholi Richii eines Juriſten, wie auch anderer vortreffliche Judicia vorhanden, welchen wir billig Beyfall geben. (vid. Epistolas Wieri Tract. annexas p. 687. 690.) Von Fauſten, umb deswillen wir ihn angeführet, erzehlet er nicht ſowohl zauberiſche Künſte, als Betrügerey, und hält dafür, daß er durch eitele Ruhm-

Digitized by Google

rätigkeit und Verſprechungen etwas ausgerichtet, zumahl da er ohne dem ziemlich aufſſchneiden und betrügen können. Sonſten hat ſich **Wierus** auch unterſtanden, eine gewiſſe Jahrzahl auffzuzeichnen, da dieſer nichtswürdige Kerle ſoll gelebet haben, welcher Umbſtand doch von andern verſchwiegen wird. Johann Fauſt, ſpricht er, iſt aus dem Städtlein Kuntling bürtig, und hat ſeine zauberiſche Künſte zu Crakau gelernet, woſelbſt ſie vor dieſem öffentlich vorgetragen wurden, die er kurtz vor dem 1540. Jahre mit vieler Verwunderung durch mancherley Lügen und Betrug an unterſchiedenen Orten in Deutſchland ausgeübet hat. Es iſt unnöthig, daß ich von den Betrügereyen rede, deren er gedencket: Denn er hat Fauſtens ſchwartze Künſte mit einem ſolchen Färbgen angeſtrichen, daß er den Namen eines **Magi** nicht zu verdienen ſcheinet, ob er gleich in der **Magia** trefflich erfahren geweſen.

§. 6. Faſt dergleichen bringet auff die Bahn **Conradus Gesnerus**, der vortreffliche **Polyhistor** und **Medicus**, ein Mann von groſſer **Erudition**, wie ihn **Chilinus** nennet. (**Theatr. Lit. Vol. I. p. 40.**) Derſelbe rechnet in ſeinem **Onomastico** Fauſten unter die **Vaganten** oder fahrenden Schüller, und ſchätzt ihn **Paracelso** und andern dergleichen Schwartzkünſtlern gleich. Allein gleichwie die gelehrteſten Leute wegen des **Paracelsi** in groſſem Zweifel ſtehen, den man beſchuldiget, daß er einen **Spiritum familiarem** gehabt: Alſo iſt es eine groſſe Frage, ob dieſer Zauberer jenen Betrügern und Aufſſchneidern könne zugezehlet werden? als welche nicht ſowohl mit dem Teuffel ein Bündniß gemacht, als nur, daß ſie ſich etlicher Betrügereyen und der natürlichen **Magie** bedienet, wie der berühmte Herr **Thomasius** erwieſen;

Digitized by Google

(in ſeiner **Diſputation** von fahrenden Schüllern §. 28. etc.) Dieſer hingegen ſich auff lauter verbothene Künſte geleget hat.

§. 7. Im übrigen müſſen wir aus dieſer Reihe **Philippum Camerarium** nicht ausſchlieſſen, einen Mann von groſzer Gelehrſamkeit, die er doch in ſeinen ſogenanten **Horis Subciſivis** nicht eben allzu gründlich und **curieux** erwieſen hat. Was Fauſten betrifft, ſo ſpielet er mit **Manlio** und den übrigen auff einer Leyer: berufft ſich daneben auff des gemeinen Mannes Rede, und ſpricht, es würde niemand unter den Pöbel gefunden werden, der nicht etwas von D. Fauſtens Künſten zu erzehlen wuſte. Was er von ſeinem Tode erzehlet, das hat er aus **Wiero** genommen, nur eine eintzige Probe ſeiner Gauckeley hat Er hinzu gefüget. Und weil dieſelbe in ſeiner Lebenshiſtoria nicht mit begriffen iſt, ſo will ich ſie mit kurtzen Worten erzehlen, damit es nicht das Anſehen habe, als ob ich zu dieſen Fabeln gar nichts beygetragen hätte. Denn als Fauſt auff eine Zeit bey etlichen Leuten herbergte, begehrten ſie von ihm, er möchte doch etwas von ſeinen Künſten ſehen laſſen. Nachdem er es eine lange Zeit abgeſchlagen, und die Geſellſchafft immer wei.er mit bitten anhielte, verſprach Er ihnen endlich zu präſentiren, was ſie begehren würden. Da ſie nun alle einſtimmig baten, er möchte ihnen einen Weinſtock voll Trauben auff dem Tiſche präſentiren, war Fauſt damit zufrieden, und gab das Wort von ſich, daß ſie das verlangte den Augenblick ſehen ſolten: doch mit dem Bedinge, daß Sie alle ſtille ſitzen und erwarten ſolten, biß er ſie würde heiſſen Trauben abſchneiden. Darauff verſprachen ſie ſämmtlich dieſem Befehle zu folgen. Ehe ſie ſichs

verfahen, bezauberte er dieſen halb trunckenen Leuten die Augen und Sinnen dergeſtalt, daß ſie ſo viel Trauben erblickten, als ihrer zugegen waren. Über dieſer Rarität verwunderten ſie ſich hefftig, ergrieffen die Meſſer, und erwarteten mit groſſem Verlangen, biß er ſie würde heiſſen abſchneiden. Nachdem er ſie eine Zeitlang in dieſem Irrthum hatte ſtecken laſſen, ſo verſchwand der Weinſtock mit ſammt den Trauben; Hingegen wurden ſie gewahr, daß ein jeder ſeine eigene Naſe in der Hand hatte. Wenn nun jemand ſeinen Befehl übertreten hätte, würde er ſonder zweiffel anſtatt der Weintraube ſeine eigene Naſe abgeſchnitten haben. (vid. Camerarium Hor. Subcis. Cent. I. p. 314.) Dieſe Erzehlung wiederholet Simon Maiolus in ſeinen ſogenannten Diebus Canicularibus Tom. II. Colloq. 3. p 602. oder weil Maiolus nur den erſten Theil gemacht, ſo muß ich vielmehr Georgium Draudium allegiren, dem man die übrigen zuſchreiben. Drexelius hat auch dieſe Erzehlung als eine nicht ſo gar ungläubliche Sache in ſeine Collectanea getragen, und in ſeiner Aurifodina Part. II. c. 8. nochmals drucken laſſen.

§. 8. Ich hätte bald Martinum Delrionem vergeſſen, welcher die zauberiſchen Sachen gar fleißig aufgezeichnet. Derſelbe hat etwas neues, was die bißherigen Autores nicht gehabt. Denn er macht Fauſtum und Agrippam zu Geferten: Doch hat er alles aus Erzehlungen, und ſchreibet in ſeinen Disq. Mag. L. II. p. 11. Es gebet eine gemeine Rede, daß die Zauberer Fauſt und Agrippa, wenn ſie auff der Reiſe geweſen, in den Herbergen gut Geld dem Anſehen nach gezahlet; Aber wer es genommen, der hat nach wenig Tagen befunden, daß er Stücke Horn

und ander liederlich Zeug empfangen. Wo dem nun alſo iſt, ſo verwundere ich mich billich, warum in keiner Lebensbeſchreibung des Agrippae, auch in keiner Epiſtel, dergleichen er von unterſchiedenen Materien geſchrieben, die geringſte Nachricht hiervon gefunden wird. Wenn wir Wieri Jahre rechnen, ſo ſcheinets ja wohl, daß ſie beyde einerley Alter gehabt. Ja es halten auch etliche davor, daß Agrippa von Fauſten etliche zauberiſche Künſte gelernet: Allein dieſes wird wohl ein Gordianiſcher Knoten bleiben, biß ein Alexander mit ſeinem Schwerdte drüber kommen möchte.

§. 9. Wiewohl, da Fauſt faſt allenthalben einen böſen Namen hat, ſo iſt doch einer auffgekommen, der ihm das Wort redt. Denn wenn Meigerus in Nucl. Hist. L. VII. c. 18. eine Kunſt von Fauſten erzehlet, ſo nennet er dieſen Schalck einen frommen und gottfürchtigen Sohn, welches wahrhafftig auslachenswerth iſt. Er mag es entweder aus Ernſt oder Spottsweiſe geſchrieben haben. Denn welchen das Glücke ſo ſchwartz gemacht hat, der wird nimmermehr weiß werden. Ich würde Meigeri Bücher allerhand Fehler beſchuldigen, wenn nicht zugleich der berühmte Mathaeus Dresserus mit getroffen würde, von deſſen Erzehlungen dieſe Bücher den Urſprung erhalten.

§. 10. Eine neue Erzehlung hat Gabriel Naudaeus von Pariß bürtig, der vor dieſem ein ſehr berühmter Philologus und Medicus geweſen. Derſelbe defendirt in einem ſonderbahren Buche, welches Anno 1625. herauskommen, diejenigen, welche der Zauberey ſind beſchuldiget worden, und ſetzet cap. I. etliche denckwürdige Erinnerungen, man müſte nicht alſo fort allen Sribenten Glauben beymeſſen, weil

Digitized by Google

offtmahls groſſe **Politici** und vortreffliche Köpffe bey ihren Mathematiſchen **Studiis** der Zauberey ſind beſchuldiget worden. Dabey befreyet Er von dieſem Laſter nicht nur aus den Alten, **Zoroastrum**, **Plotinum**, ſondern auch **Michael Scotum**, **Trithemium**, und endlich **Johann** Fauſten, deſſen Hiſtoria, ſo in Deutſchland entſprungen, Er nicht viel höher alß eine Fabel hält, und in ſeiner Sprache gar recht **Roman Magiqve** nennet, und ſich hierbey ſonderlich darauff beruffet, daß Fauſtens Dinge zwar von unterſchiedenen **Scriptoribus Daemonologicis**, alß da ſind **Delrio**, **Wierus**, aber von keinem bewährten **Historico** erzehlet worden. Ob er aber bey den übrigen werde Recht behalten, das wird ſich in folgenden Capiteln weiſen.

§. 11. Indeſſen ſind rechtſchaffene gelehrte Leute durch dieſe Meinung dahin gebracht worden, daß ſie haben angefangen ſtutzig zu werden, und Fauſtens Hiſtorien in Zweiffel zu ziehen. Denn wenn dergleichen Schrifften alſo fort ſolten recht behalten, ſo wäre zu beſorgen, daß bey ſo viel tauſend Fabeln alle Hiſtoriſche Wahrheit endlich crepiren würde. Da dieſes nun einmahl gleichſam zum ſichern Grunde geſetzet worden, haben ſich unterſchiedene umb den rechten Urſprung dieſer Fabel bekümmert. Etliche halten davor, der Name Fauſt oder Glücklich ſey ertichtet und einen zauberiſchen Menſchen gegeben worden, wegen des glücklichen Fortganges in den ſchwereſten Sachen. Andere nehmen eine, wiewohl gar ſchlechte Gelegenheit dieſes Namens von **Fausto Socino**. Denn alß derſelbe in Pohlen (wo unſer Fauſt ſoll gelebet haben) den **Photinianismum** ausbreitete, und bey dem einfältigen Volcke durch ſeine Schrifften und Künſte eine

Verwunderung erweckte, ſo ſoll nach ihrer Meinung, der Name Socini in Abgang kommen, und der Name Fausti geblieben ſeyn. Denn das war dazumahl nichts ungewöhnliches, daß die Vornamen bekanter waren alß die Zunamen, und man öffter Martinum als Lutherum, Philippum alß Melanchthonem nennete. Allein, da dieſe Erzehlung lange vor den Zeiten Socini bekannt geweſen, ſo fällt die gantze Sache von ſich ſelber hin, und darff nicht weitläufftig widerleget werden. Das iſt gewiß, daß aus der Menge der Namen keine Confusion entſtehen muß: alldieweil dergleichen und zwar ſehr berühmte Namen nicht nur bey neuen, ſondern auch bey alten Historicis bekant ſind. Ja es hat Raphael Volateranus, ein Mann, der unerhört viel geleſen hat, wie Jovius von ihm berichtet in Elegiis p. 131. einen gantzen Catalogum von lauter Fauſten verfertiget. Und ob ich wohl das Buch nie geſehen, ſo zweiffele ich doch nicht, daß Er viel gelehrte Männer aus Italien, ſo dieſen Namen geführet, darinnen haben wird.

§. 12. Endlich muß auch denen ihr Fehler gezeiget werden, welche davor halten, daß dieſer Johann Fauſt, ſonſten der deutſche Johannes genennet werde, alß welcher durch eben dergleichen Künſte berühmt werden. Allein dieſer Johannes iſt eines Prieſters Sohn, und zu Halberſtadt Canonicus worden, und kan alſo keine Verwandſchafft mit dieſem Fausto haben. (vid. Wolffium Lect. memorab. Tom. II. p. 434.) Damit ich mich aber länger nicht auffhalte, ſo will ich die übrigen, die entweder von Fauſten und etwas allegiren oder erzehlen, oder ſonſten ſein gedencken, zuſammenfaſſen alß da ſind Gisbertus Voetius Part. 3. Select. Disp. p. 539. Thomasius in der

Disputation vom fahrenden Schüler §. 28. Freudius in Casual. de Mag. p. 256. item Conradus Dietericus Concione 16. in Ecclesiasten. p. 237. und welcher der letzte seyn mag Zeilerus in der Schwäbischen Chronic. p. 564. Ich habe zwar mehr hierüber auffgeschlagen: Weil Sie aber nichts haben, alß den blossen Namen, so achte ich vor unnöthig, dieselben anzuführen.

## Das andere Capitel.

Darinn Faustens Leben und Thaten examiniret werden.

§. 1. Wir haben nun eine ziemliche Menge Scribenten besehen, welche nicht zulassen, daß wir alle Erzehlungen von Fausten leugnen können. Itzo wollen wir darauff bedacht seyn, wie die Fabeln weggethan, und die wahrhafftige Historia ohne alles Gedichte erzehlet werden möge. Nun hat man ein menschliches Gesetze, daß man einen vor ein Hurkind oder geringen Standesperson halten mag, dessen Vater und Vaterland man nicht erfahren kan. Vielleicht könte man diesen Faust, dessen Vater und Vaterland niemand recht weiß, auch vor ein Findelkind halten, und zwar vor ein anders nicht, alß welcher aus dem Gemüthe eines fabelhafften Menschen entsprungen ist. Doch es gleichwohl Manlius etwas von seinem Vaterlande gedacht (Collectan. p. 38.) indem Er Kuntling, ein Städtlein in Schwaben nennet, welches sein Vaterland seyn soll. Gesetzt aber, daß ein solcher Zauberer gelebet, er mag nun Faust oder anders geheissen haben, weil davon allenthalben so gar viel Zeugen vorhanden sind, so ist doch seine Historia mit so viel Fabeln angefül-

let, daß ich davor halte, es ſey ſein Leben zu einer vollkommenen Hiſtorie nicht genung geweſen, wofern man nicht allerhand Gedichte hinzugefüget hätte.

§. 2. Wenn wir aber Fauſtens Leben etwas gründlicher erforſchen wollen, ſo iſt vor allen Dingen zu mercken, daß ihn ein dreyfaches Vaterland von unterſchiedenen zugeeignet werde. **Manlius** und andere nennen Kuntling; **Wiedemannus Rhoda**, einen Flecken im Weymariſchen. Endlich ſoll es auch Saltzwedel, ein Flecken in dem Fürſtenthum Anhalt seyn, wie die Lebensbeſchreibung von Fauſten bezeuget. Allein wir müſſen uns für allen Dingen hüten, daß uns der Fabel-Hanß nicht etwan betrüge, alldieweil kein Zweiffel iſt, daß die obangeführten **Autores** weit mehr Glauben verdienen als Er. **Manlius**, ob Er wohl in etlichen Dingen zweiffelhafftig iſt, kan uns doch hierinn nicht gäntzlich betrügen, wenn Er Fauſtens Vaterland alſo beſchreibet, daß Er zugleich verſichert, Kuntling ſey eine Stadt, die nicht weit von ſeinem Vaterlande lieget, und Er habe Fauſten gekant. Ich will nicht ſagen, daß ihm die andern **Scribenten** alle einmüthig beypflichten. Und ob Sie wohl den Namen eines **Historici** nicht verdienen; ſo ſcheinen Sie doch einen Vorzug vor dem Fabel-Schreiber zu haben: alldieweil diejenigen, ſo eine ertichtete Hiſtorie (welche die Frantzoſen **Roman** nennen) an alles Liecht bringen wollen, entweder den Ort gantz auslaſſen, oder zu gröſſern Scheine der Wahrheit einen andern nennen. Dem **Autographo**, welches Sie in einer alten **Bibliothec** wollen gefunden haben, will ich deswegen ſeine **Autoritaet** nicht nehmen. Ob es aber auff Fauſtens Befehl, wie ſie vorgeben, geſchrieben ſey, das kan ich auch ſo ſchlechterdinges nicht glauben.

zu geſchweigen, daß davon geſaget wird, es ſey mit vielen Irrthümern vermenget, und nur zu dem Ende verfertiget, damit die Gottloſen und übel-geſinnten Leute immer ein Exempel hätten, vor dem ſie erſchrecken mögen. (Beſiehe die Vorrede von Fauſtens Hiſtoria.)

§. 3. Wie nun ſein gantzes Leben eine immerwährende Wanderſchafft geweſen ſeyn ſoll; Alſo ſoll er auch auff die Univerſität zu Ingolſtadt gekommen ſeyn. (Histor. Fausti Part. I. cap. 1.) und obwohl dieſes keiner von beſagten Scribenten bekräfftiget, ſo will ichs doch nicht in Zweiffel ziehen. Weil man Nachricht hat, daß dieſe Univerſität dazumahl in gutem Flore geweſen, und viel berühmte Leute gehabt. (Beſiehe Erasm. Roter. Lib. II. Epist. 17. p. 121. Edit. Londin.) und was ſolte es denn gehindert haben, daß Fauſt auch nicht dahin hätte kommen können?

§. 4. Was aber die Hiſtoria von Fauſten von der Stadt Wittenberg erzehlet, und ertichtet, das iſt ſo fabelhafftig, als etwas von der Welt. Denn der Autor hat ſich in dem Namen verirret und angeſtoſſen, und da Er Wirtenberg hat nennen ſollen, iſt er wegen ähnligkeit des Wortes, auff Wittenberg gerathen. Ich will ihn zum wenigſten eines Fehlers überweiſen, damit man die andern darnach corrigiren könne. In dem erſten Theile Cap. 6. wird erwehnet, daß Er ſeine Geferten in einem Wald nahe bey der Stadt, ſo der Speſſart heiſſet, hinaus gefodert. Allein wo iſt denn dieſer Wald anders gelegen, als im Wirtenbergiſchen Hertzogthum? Ob nun Fauſt gewohnt geweſen, der Zauberey halben da hinein zu gehen, das mögen andere ſagen, die aus dieſem Lande bürtig ſeyn.

Zwar man wendet hier ein, daß Fauſt in dieſer unſerer Stadt einen Vetter gehabt, der alhier Bürger und Einwohner geweſen ſey, umb deswillen er ſich alhier auffgehalten hätte, von dem er auch an Sohnesſtatt auffgenommen worden, Part. c. 1. Ob nun dieſes von Wittenberg zu verſtehen ſey, darumb will ich mich nicht bekümmern. Das weiß ich zum wenigſten aus dem Protocoll, daß niemahls ein eintziger Bürger hier geweſen, der dieſen Namen geführet hat.

§. 5. Allein Manlius ſcheinet uns hier zu wiederſprechen, welcher zwar nicht gut Lateiniſch, aber doch gut verwegen ſchreibet: Dieſer Fauſt iſt in dieſer Stadt Wittenberg davon gelauffen, alß der theure Fürſt Johannes Befehl gegeben hatte, daß man ihn greiffen ſolte. Das iſt gewiß, Wierus de Praestigiis Daemonum pag. 142. bezeuget Fauſtens Leben eben auff die Zeit, da Johannes Churfürſt zu Sachſen, welchem man den Ruhmwürdigen Namen des Beſtändigen gegeben, regieret hat. Es iſt auch ſo ungläublich nicht, daß Er zu Nürnberg, Venedig und Leipzig geweſen, daß Er auch einmahl nach Wittenberg gekommen: Doch ſobald Ihm durch Churfürſtlichen Befehl das Land verbothen worden, hat Er die Flucht genommen: Aber das ſtehet nirgend, daß er beſtändig daſelbſt gewohnet. Ich beruffe mich auff Lutheri Tiſchreden, auff alle Bücher Philippi Melanchthonis und ſeines Schwiegerſohnes Peuceri, deren Stillſchweigen mir gleichſam ein beredtes Zeugniß iſt. Zumahl was Peucerum betrifft, welchen Thuanus einen Mann heiſt, der in Erkäntniß aller Wiſſenſchafften berühmt iſt, ſo würde derſelbe dieſe Erzehlung von Fauſten umb ſo viel deſto weniger verſchwiegen haben, weil Er

ſeine Bücher de Divinatione und von der Magie mit ſo gar groſſem Fleiß zuſammengetragen hat.

§. 6. Indem ich an die ertichteten Erzehlungen dieſes Zauberers gedenke, ſo fällt mir eine Hiſtorie von Maximiliano I. ein, die ich kürtzlich hierbey anführen will. Alß der Käyſer ſich einsmahls zu Inſprug der Ertzhertzoglichen Residenz erluſtirete, ließ Er Fauſten, der ſchon dazumahl unter den Hoffeleuten bekant war, zu ſich fodern, und begehrte, daß Er ihn von ſeinen Künſten etwas möchte ſehen laſſen. Anfänglich wolte Er nicht dran. Nachdem Er aber der Käyſerlichen Gnaden verſichert ward, verſprach Er den König Alexander den Groſſen vorzuſtellen. Der Käyſer freuete ſich, dieſen Monarchen zu ſehen: Alß dieſes Fauſt merckte, und nun wußte, daß der Käyſer in einem Gemache verſchloſſen wäre, brachte Er Alexandrum ohne Verzug hervor, und zwar in einer ſolchen Geſtalt, daß der Käyſer geſtund, Er hätte alſo ausgeſehen, wie Er von den Historicis beſchrieben wird: Darauff hätte Er den Künſtler beſchenckt, und wieder von ſich gelaſſen. Histor. Fausti Part. II. cap. 20. Man höre doch das Gewäſche an. Es wird ſchon von Johann Trithemio dem Abte, welchen Wierus und Bodinus der Zauberey beſchuldigen, eben dieſes zugeſchrieben: Wie kans denn unſer Fauſt gethan haben? Gewiß dem Käyſer Maximiliano werden dergleichen liederliche Dinge von keinem Scribenten beygemeſſen: Aber den Ruhm hat Er wohl beym Cuspiniano (de Imper. Roman pag. 494.) daß Er der aller Religiöſeſte Fürſt geweſen, und Jovius nennet ihn einen Held von auffrichtiger Gottesfurcht und unvergleichlicher Tugend, Elog. Cap. 5. p. 155. Auſſer dem Theuerdanck findet man auch

ſonſt ein Buch eines unbekanten Autoris von den Thaten Maximiliani, (die Ingolſtädtiſche Edition iſt anno 1631. gedruckt) darinn allerhand Zeug erzehlet wird; Aber von dieſer Fabel iſt nicht das geringſte zu ſehen noch zu hören.

§. 8. Von eben dergleichen Gattung iſt auch die Historia, die von dieſem Käyſer insgemein erzehlet wird. Denn da Er einsmahls geſchlaffen, und des Morgens erwachet, wäre das Zimmer durch Fauſtens Künſte dergeſtalt zugerichtet geweſen, daß es alhand Arten Blumen, Bäume und Kräuter präſentiret, und den lieblichſten Geſang der Vögel nebenſt andern Ergötzligkeiten vorgeſtellet. (Histor. Fausti Part. II. cap. 11.) Allein das iſt aus Alberti Magni Hiſtoria heraus geſtohlen, dem man eben dergleichen Bubenſtücke nachgeredet hat. Denn alß der Käyſer Wilhelm anno 1260 zu Aachen gekrönet worden und wiederumb nach ſeiner Hoffſtadt zog, hat dieſer Mönch dem neuen Käyſer zu Ehren etwas grünes im Winter präſentiret, und weil ſich der gemeine Mann nicht finden konte, den Namen eines Schwartzkünſtlers verdienet. Doch dieſer Albertus war ein Schwabe, und Wiedemannus, der Fauſtens Hiſtorie beſchrieben, war auch ein Schwabe. Da es ihm nun an ausländiſchen Fabeln gefehlet, ſo hat Er etwas zuſammen geraſpelt, das in ſeinem Vaterlande geſchehen war.

§. 9. Was endlich von dem Hunde, der Fauſtens immerwährender Geferte ſoll geweſen ſeyn, erzehlet wird, Part. I. cap. 25. das gehöret in Cornelii Agrippae Leben. Denn dieſen beſchuldigen etliche der Schwartzen Kunſt, und geben vor, daß Er den Teufel in der Geſtalt eines ſchwartzen Hundes mit ſich herumb geführet habe. Hiervon hat Paulus Jovius

geſchrieben in Elog. p. 121. Alß Er nun ſterben wolte, ſpricht Er, und die Buſſe nöthig befand, hat Er dem Hunde ſein ledern Halßband, auff welches mit Zwecken allerhand zauberiſche Characteres gezeichnet waren, abgebunden, und zu guter letzt dieſe Worte geſagt: Hebe dich weg, du verdammte Beſtie, die du mich gantz und gar verderbet haſt. Man hat auch dieſen Hund, der ihn auff allen Wegen begleitet, und damahls im Tode verlaſſen, nachgehends nirgend geſehen. Etliche geben vor, Sie hätten mit ihren Augen geſehen, daß Er ſich unverzüglich davon gemacht, und in den Fluß Araria geſtürtzet, und nicht wieder von dannen heraus gekommen ſey. Welches mit Fauſtens Hiſtorie, wie Sie vorgeben, gantz genau übereinkommen ſoll.

§. 10. Allein dieſe Erzehlung von Agrippa hat viel Knoten. Denn Jovius iſt nicht von ſolcher Autorität, daß ihn Delrio Disqviſit. Magic. Lib. IV. cap. 2. p. 586. nicht ſelten einen allzu abergläubiſchen Scribenten nennen. Das iſt gewiß, daß Wierus ſeines Praeceptoris Partey trefflich hält, und was andere von Agrippa vorbringen, vor lauter Wäſchereyen achtet, die vornehmlich aus einem unverdienten Neide herrühren. (de Praeſt. Daemon. Lib. II. cap. 5.) Naudaeus ſchreibet auch den Verdacht ſeiner Zauberey nichts anders, alß ſeiner ſonderbahren Erudition zu (in Apolog. Cap. 15.) Indeſſen kan Agrippa von allem Tadel ſo gantz nicht loßgeſprochen werden, und Claudius Minos hat Raiſon darzu, wenn Er ihm auff den Halß fähret, und in ſeinen Notis über Alciati Emblemata pag. 63. ſaget: Was ich von Cornelio Agrippa halte, das hab ich nöthig zu ſagen: auſſer daß Er in ſeinen

Digitized by Google

Schrifften vor grundgelehrt will angeſehen ſeyn, ob Er wohl nichts deſto minder bey klugen Leuten davor angeſehen wird, daß Er ſich nicht minder an allerhand eitelen Ruhme ergetzet, alß auch bey ſeinem müſſigen Fleiſſe allerhand eitele Künſte unterſuchet. Gewiß, das Buch de Vanitate Scientiarum iſt ein recht eiteles Buch, darinn Er ſich bemühet, ſeine Neuerungen und Eitelkeiten auch aus der Schrifft zu beweiſen, gleich alß wenn Er ſeine Gemüthsgaben beſſer nicht hätte weiſen können, alß wenn Er bey ſeiner Gelehrſamkeit, umb welcher willen Er vom Käyſer in den Adelſtand erhoben worden, und ſeine importune Beredſamkeit an den beſten Künſten und Wiſſenſchafften probirete. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo kan ich aus ſeiner Zwantzigſten Epiſtel anders nicht ſchlieſſen, alß daß Er auff eine Satyriſche Art die Laſter der Lehrenden durchziehen oder in einer liederlichen Sache ſeine Scharffſinnigkeit ſehen laſſen wollen. Beſiehe L. VI. Epist. Agrippa, p. 300.

§. 11. Was man Cornelio Agrippae wegen ſeiner ſonderbahren Gelehrſamkeit vor einen Schandfleck anhenget, eben dergleichen iſt auch Sylvestro dem Andern, Römiſchen Pabſte wiederfahren. Denn Er wird von Szegedino, (Spec. Pontif. p. 84.) Nauclero, Sigeberto und andern beſchuldiget, daß Er ein Zauberer geweſen, und mit dem Teuffel einen Bund gehabt: Ich aber kan ihn vor anders nicht halten, alß vor einen gelehrten Mann, der in natürlichen und Moraliſchen Wiſſenſchafften wohl bekand geweſen, daher Er leicht in ſolchen Verdacht hat können gezogen werden. Denn die Leute waren dazumahl ſo alber, daß ſie alles vor übernatürlich hielten, was man durch ſonderbare Gelehrſamkeit zuwege bringen

Digitized by Google

konte, und die Sachen entweder vor teuffeliſch oder Göttlich hielten, nachdem es ihnen einkam. Beſiehe **Sylvestri Defension in Boxhornii Histor. Universal. p. 593.**

§. 12. Doch, damit wir nicht allzuweit aus dem Wege kommen, ſo wenden wir uns zu **Gisberto Voetio, (Disput. Select. Tom. III. pag. 548.)** welcher ſich vorgeſetzet hat, viel von der **Magie ex professo** zu ſchreiben, und alſo an Fauſten nothwendig gedencken müſſen. Er macht aber einen Unterſcheid unter einem heimlichen und offenbahren Zauberbunde, und hält davor, Fauſt hätte einen öffentlichen Bund mit dem Teuffel gemacht, welcher auch durch ein öffentlich **Instrument** und durch ein gewiſſes Kennzeichen, das ihm alß ein Brandmaal in ſeinen Leib gedrücket worden, bekräfftiget, und daran gedencke ich itzo deswegen, damit ich der Meinung **Gesneri Loc. cit.** und **Wieri** Abſage, welche dieſen unſern **Doctor** in die Claſſe der fahrenden Schüler ſetzen: Es ſey aber, daß Er in ſeinem Leben hin und her gewandert, auch mit den Zigeunern fleiſſig umbgegangen, die Wahrſagerkunſt von ihnen zu lernen, ſo hat Er doch ihre betrügliche **Magie** weit leichtfertiger exerciret, weil Er ein wahrhafftiger Zauberer geweſen.

§. 13. **Wierus** ſchätzet aber Fauſtens Künſte gar zu gering, indem Er ſeine Thaten vor bloſſe Ruhmräthigkeit und Betrügerey hält. Gewiß, wo das wahr iſt, daß unſer Fauſt von der **Conversation** vornehmer Leute nicht iſt ausgeſchloſſen geweſen, ſo ſcheinets, daß man ihn vielmehr loben alß tadeln ſolle. Allein davon giebt nicht allein die Hiſtoria ſeines Lebens, ſondern auch **Wierus** genugſame Nachricht. Dieſer liederliche Vogel, ſpricht Er, wurde zu Batoburg auf

Digitized by Google

der Maß an den Grentzen Gelderlands gefangen, da Graff Herrmann gleich nicht zugegen war, und wurde von ſeinem Sacellano, D. Joh. Forstenio, gar freundlich gehalten, weil Er dieſem ehrlichen Manne allerhand Wiſſenſchafften und Künſte verſprach. (de Praest. Lib. II. pag. 143.) Allein dieſen Streit hat der berühmte Thomasius in ſeiner Disputation vom fahrenden Schüler §. 145. vollkommen gehoben: Wie denn auch Wierus ſeiner ſelbſt vergiſſet, und von Fauſten dieſe Kunſt aus der argen Magie erzehlet: Ein Schulmeiſter zu Goßlar hat von Fauſten dem Zauberer die Art und Weiſe gelernet, wie man durch gewiſſe Verſe den Teufel in ein Glaß bannen könne. Damit er nun von niemand möchte gehindert werden, gehet er eines Tages in einen Wald: und da er über ſeinen Beſchwerungen begriffen iſt, begegnet ihm der Teuffel in abſcheulicher Geſtalt mit flammenden Augen, mit einer krummen Naſe, wie ein Kühhorn, mit langen Wilden Schweinszähnen, mit rauchen Katzenbacken, und allenthalben erſchrecklich. Durch dieſes Geſichte wird er erſchreckt, daß er zu Boden fällt, und etliche Stunden vor todt liegen bleibt. L. II. p 144. Daß alſo niemand weniger Fauſten von dieſem Laſter befreyet, alß der ſich eyferig darinn bemühet hat.

§. 14. Doch wir wollen uns darüber länger nicht auffhalten: Nur den Doctor-Titel müſſen wir dieſem Zauberer noch abnehmen, den Er in der Mediziniſchen Facultät ſoll erlanget haben. Freidius leugnet es demnach gar billich mit allem Eyffer. (Casual. de Magia p. 265.) Und will ſichs durchaus nicht bereden laſſen, daß ein Kerle, der in ſo verdächtigen Schulen erzogen, und allenthalben wegen ſeiner loſen Künſte bekand worden, zu einer ſolchen

Würde ſolte gelanget ſeyn, welche man dazumahl ohnedem gar ſparſam ausgetheilet, zumahl da weder des Ortes noch der Gelegenheit einige Meldung geſchicht. Doch vielleicht hat Er dieſen Namen auff ſolche weiſe erlanget, wie etwan die Marcktſchreyer, welche, indem Sie etwa eine Purgation eingeben können, oder es zum wenigſten können wollen, alſofort von dem gemeinen Manne Herr Doctor geheiſſen werden.

## Das Dritte Capitel.

### Welches die wahrhafftige Hiſtorie in ſich begreifft.

§. 1. Nun will ich auff das letzte Theil meines Vorhabens kommen, und nachdem ich anderer Leute Urtheil vorgetragen, will ich nun auch meine eigene Gedancken von dieſer Sache entdecken, und zwar, was die Autores betrifft, welche hierbey etwas gelten wollen, ſo ſcheinen ſie anders nicht zu achten, alß Leute, die von den Historicis durchaus unterſchieden ſeyn. Gewiß ein Historicus wird ſich nicht leicht gebrauchen laſſen, die Thaten der Zauberer zu beſchreiben: Es ſey denn, daß Er offenbahre und unſtreitige Fundamenta habe. Die Pietät bedienet ſich deſſen, daß ſie die Gemüther zu gewinnen allerhand erzehlet und beſchöniget: Die Historia hingegen hält von nichts, alß von der Wahrheit.

§. 2. Demnach laſſe ich der andern Gedancken alle fahren, und bin der Meinung, daß mans allein mit Naudeo halten müſte, dem ich in dieſer Sache folge: Doch alſo, daß ich es in vielen Stücken nicht mit Ihm halte. Denn indem er etliche und zwar ſehr liederliche Schwartzkünſtler defendiret, hat Er ſich gantz vergeblich bemühet, alſo, daß ich ſeine Apologien vor

lauter Paradoxa halte, die man nicht anders anzuſehen hat, alß das Lob Neronis, welches Cardanus verfertiget, oder wie andere Leute die Narrheit, den Kahlkopff, das viertägige Fieber, die Blindheit, die Lauß, ja mit all den Teuffeln gelobet haben, dergleichen von einem Italiener Brunone zu Wittenberg geſchehen ſeyn ſoll, wie Voetius 3. Select. Disput. pag. 215. berichtet. Ob Er wohl in dieſem Stücke einen Betrüger abgiebt. Indeſſen iſt Naudaeus doch hierinn klug, der Fauſtes-Leben vor keine rechte Fabel, auch vor keine rechte Hiſtorie, ſondern vor ein Mitteldſing hält, und in der Frantzöſiſchen Sprache Roman Magiqve nennet (in Apolog. cap. 15. p. 419.), welches Wort gewiß einen groſſen Nachdruck hat, und ich muß beklagen, daß man in unſerer Sprache keins findet, dadurch die Meinung deſſelben eben ſo nachdrücklich könte vorgeſtellet werden. Vielleicht könte man es eine Theatraliſche Erzehlung nennen, dabey allerhand Umbſtände verändert und erdicht werden, von einer Perſon, die zwar in Magiſchen Künſten berühmet iſt, aber durch den Zugang der Fabeln und Hiſtorien noch berühmter wird. Und dieſer Meinung werden wir beypflichten: Doch daß wir einem iedweden die Seinige laſſen.

§. 3. So hat demnach dieſe zweiffelhafftige Hiſtorie von Fauſten den Namen einer Theatraliſchen Erzehlung, oder einer zauberiſchen Roman von einer Perſon, die nicht ertichtet, ſonder ihrer zauberiſchen Händel wegen bekant, aber durch Zuſatz vieler Fabeln immer bekanter worden iſt. Und demnach iſt es keine Fabel. Denn wer wird eine allgemeine und ſo gar beſtändige Wiſſenſchafft des gantzen Deutſchlandes in Zweiffel ziehen? Manlius iſt ja ein Zeuge, der die-

Digitized by Google

ſen Johann Fauſt mit Augen geſehen und gekant hat. Camerarius erzehlet, was Er gehöret: Wierus hat ſeine Erzehlungen von einem Freunde, welcher von Fauſten iſt berücket worden, pag. 143. Uberdiß ſo zeugen die Schwaben ſelbſten hiervon: Denn wenn Sie an Kuntling gedencken, ſo machen Sie dieſen Ort mit Fauſtens Hiſtorie allemahl bekanter. vid. Conrad. Dieterich. Conc. 16. in Ecclesiast. pag. 237. Doch wird niemand ſolche liederliche und unnütze Erzehlung von Fauſten mit dem Namen einer Hiſtorie belegen: es wäre denn, daß iemand den eigentlichen Verſtand dieſes Wortes oder das Anſehen dieſes Titels noch nicht begrieffen hätte. Denn keine Annales, die in allen zehen Jahren auch die geringſten Sachen erzehlen, keine glaubwürdige Documenta haben das geringſte Wort davon. Warumb das? Darumb, weil Fauſt eh er iſt bekant worden, ein ſolcher obscurer Kerl geweſen, an welchen kein Historicus hat gedencken wollen: Da Er aber bekant worden, ſind ſo viel Fabeln mitunter gelauffen, die rechtſchaffene Leute abgeſchrecket haben. Gewiß Sleidanus hätte was vor ihm berichten können, welcher nach Thuani Urtheil gleichwohl nicht wenig auff Erzehlungen gehalten, und Dinge beſchrieben hat, die noch bey weiten nicht ſo viel zu bedeuten haben. Aber an Fauſten gedencket Er gleichwohl, ſo viel ich weiß, mit keinem Worte. Thuanus hätte auch etwas erzehlen können, alß welcher den bekanten Gauckeler, David Georgen, einen Holländer einer weitläufftigen Erzehlung würdig geachtet, Histor. Lib. 22. p. 421. welcher auch ſonſten von Wunderzeichen und dergleichen Dingen gar viel hat. Lib. 27. pag. 524. auch von dem Pragiſchen Geſpenſte Dinge erzehlet,

Digitized by Google

Lib. 50. p. 663. die man faſt nicht glauben kan. Allein von den übrigen Erzehlungen hat Er vielleicht etwas: Von dieſer hingegen gar nichts gehalten.

§. 4. Sogar ſcheinets, daß die Historici niemande haben wollen einen Eingriff thun, ſondern vielmehr ſolche Dinge den Daemonologicis und dergleichen Scribenten überlaſſen wollen. Aber auch etliche von denſelben haben die Sache ſo obenhin tractiret. Denn Bodinus hat entweder den Nahmen ſeines Historici erhalten, oder ſich der ſchweren Sachen entbrechen wollen, und ſchweiget demnach in ſeiner Daemonomania von Fauſtens Teuffel gantz ſtille: Ich gläube auch nicht, daß in den Arcanis Rerum sublimium, wie das Buch genennet wird, das noch nicht völlig heraus iſt, etwas davon zu finden ſey. Eben wie Scaliger und Cardanus in ihren Subtilitäten hiervon nichts mucken. Daß nun Caſpar Peucerus, deſſen ich oben gedacht habe, hiervon ſtille ſchweiget, nimmt mich nicht wunder. Denn Er hat ſonder zweiffel ungewiſſe Dinge lieber auſſen laſſen, alß dadurch betrogen werden wollen.

§. 5. So iſts demnach gewiß, daß dieſe Erzehlung mit einer wahrhafftigen Hiſtorie keine Gemeinſchafft hat, ſondern vielmehr mit einer Magiſchen Roman gantz genau überein kömmt. Düncket michs? oder hat die Sache mit den lächerlichen Schildbürger-Hiſtorien einerley Unglück? Denn gleichwie alles davon nicht gantz erlogen ſeyn kan, ſondern von einer Republiqve, ſie mag nun Schilde, oder anders geheiſſen haben, hergenommen iſt, daraus endlich ſo ein groſſer Vorrath lächerlicher und erdichteter Dinge entſtanden, alſo mag die Erzehlung von Fauſten anfänglich auch gar einen geringen Urſprung gehabt haben,

Digitized by Google

und nachgehends bey den damahligen Fabelhafften Zeiten zu einem ſo ſehr groſſen Vorrathe glaubwürdiger Lügen gedieen ſeyn, dazu ein ieder etwas geflicket, nachdem es ihm beliebet. Es ſind mehr dergleichen Schrifften bekant, die man eben über dieſen Kamm ziehen könte.

§. 6. Welche aber vorgeben, daß der Hexenmeiſter Fauſt niemahls gelebet habe, die nehmen den Urſprung dieſer Fabel von Johann Fauſten dem Buchdrucker. Denn nachdem Guttenberg den erſten Grund zur Druckerkunſt geleget, ſoll Er zu einem Geferten oder Nachfolger dieſen Johann Fauſten gehabt haben, durch deſſen Hülffe die Sache ziemlich befördert worden. Darüber wurden nun die Mönche, alß welche bißher den größten Profit von Abſchreibung der Bücher gehabt, ungehalten, und gaben vor, dieſer Künſtler wäre ein Zauberer. Allein, dieſe Muthmaſſung mag ſo wahrſcheinlich ſeyn, alß Sie will, ſo iſt Sie doch ſo wichtig nicht, daß ich deswegen alle Zeugniſſe der angezogenen Autorum verwerffen ſolte, welche nicht allein zu der Zeit gelebet, ſondern auch einmüthig bekennen, daß Er ein Wirtenberger von Kuntling geweſen; Hingegen Fauſt der Buchdrucker, welchen etliche Fuſt nennen, iſt ein Bürger von Mäyntz geweſen, und muß deswegen mit dem Zauberer keinesweges confundiret werden. Man lieſet auch ſeinen Nahmen in dem erſten Exemplar der Officiorum Ciceronis, die auff Pergamen gedruckt ſind, mit dieſen Worten: Dieſes gegenwärtige Werck M. Tulii habe ich Johannes Fauſt der Geburt von Mäyntz nicht mit Tinte und Feder, ſondern durch eine wunderſchöne Kunſt, durch die Hand Petri de Gernsheim, meines Lehrlinges, glücklich zu Ende gebracht Anno 1466. den 4. Fe-

bruarii, welches Monument Petrus Ramus in ſeiner Bibliothec hinterlaſſen, vid. Adam. in Vit. Philos. p. 2.

§. 7. So hat man demnach nicht Urſache, an Fauſtens Leben weiter zu zweiffeln: zumahl, da ſo herrliche Zeügniſſe, wie droben erwehnet, verhanden ſind; Nur das iſt noch übrig, daß wir die Zeit und das Jahr, darinn Er gelebet, andeuten. Denn Wierus, welchen wir billich hören, weil Er es alß eine Sache erzehlet, die ihm bekant iſt, berichtet, daß Er etwa umb das viertzigſte Jahr im vorigen Seculo ſein Weſen gehabt. loc. cit. pag. 141. und alſo will Er, daß wir es mit Delrione halten ſollen, welcher vorgiebet, daß Agrippa und Fauſt zu einer Zeit gelebet. Denn man weiß, daß dieſer Agrippa umbs Jahr 1539. ſonderlich bekant worden.

§. 8. Hingegen aus Manlio läſt ſich ſchlieſſen, daß Fauſt zu der Zeit ſchon bekant geweſen, da der Käyſer wieder den Pabſt in Italien gezogen. Denn ſo ſchreibet er: Er rühmete ſich, daß alle Victorien, welche die Käyſerliche Armee in Italien erhielt, durch ſeine zauberiſche Künſte zuwege gebracht würden. Collect. pag. 39. welches nach Thuani Urtheil Lib. 1. pag. 10 auffs Jahr 1527. fällt, und alſo gantz genau auff die Regierung Churfürſt Johannis zu Sachſen trifft, welcher dieſen Irrgeiſt durch ein Edict aus dem Lande ſoll vertrieben haben, vid. Hondorff. loc. cit. es kömmt auch dieſes nicht wenig überein mit der Zeit der fahrenden Schüler, wie der berühmte Herr Thomasius in der angezogenen Disputation gar deutlich erweiſet, pag. 112. Hat alſo dieſer Fauſt, ob wir zwar ſeine Geburtszeit auff kein gewiſſes Jahr legen können, nach allerhand Anzeigungen

Digitized by Google

zu Anfange des vorigen Seculi in der Welt herumb turniret, und eine geraume Zeit mit ſeinen Gauckeleyen zugebracht.

§. 9. So hat demnach dieſer Zauberer ſein Leben ziemlich obscur zugebracht: und man würde noch weniger von ihm wiſſen, wenn Er nicht von den Comödianten ſo gar vielmahl auffs Theatrum wäre geſtellet worden. Daß aber dieſer Fauſt mit Wittenberg nichts zu ſchaffen gehabt, ſondern daß man anſtatt Wittenberg Wirtenberg ſetzen müſte, habe ich droben aus etlichen Documenten bewieſen. Wie aber, wenn ſich iemand auff die allgemeine Rede beruffen wolte, welche gleichwohl nicht allemahl erlogen iſt, und ſich im übrigen auf eine gewiſſe Gelegenheit zu dieſer entſtandenen Rede bezöge? Denn alß im vorigen Kriege, welchen man den Dreiſſigjährigen nennet, das Ungewitter auch die Wittenbergiſche Gegend traff, verſuchten die Einwohner alles, dadurch Sie der Gefahr zu kommen, oder die Gewaltthätigkeit der Feinde abzuhalten vermeinten. Deßwegen hat der Schultze in einem Dorffe an der Elbe, Brada genant, einen Soldaten, der ihm auff den Halß kam, bereden wollen, Er wohnte in dem Hauſe, darinnen Fauſt ein ſchröckliches Ende genommen, wie Er denn eine blutige Wand gezeiget, (an welche Er vielleicht Ochſenblut geſchmieret hatte) vor welcher etliche Soldaten gelauffen. Daher kömmt es, daß man auch der lügenhaffteſten Rede, wenn Sie der Wahrheit ähnlich ſcheinet, einigen Glauben beyzumeſſen pfleget.

§. 10. Es kan wohl nicht fehlen, daß der Glantz der Göttlichen Wahrheit, welcher zu der Zeit auffgegangen war, die Finſterniß ſolcher leichtfertigen Künſte würde vertrieben haben. So hat es auch dazumahl

Digitized by Google

an ſcharffer Disciplin nicht gemangelt, welche derglei-chen Schelmerey nicht würde zugelaſſen haben; Zumahl da man auch die geringſten Laſter auffs hefftigſte be-ſtraffte. (vid. Scripta Wirtenberg. Tomo I. passim.) Die Hiſtorien erzehlen viel Nahmen von unterſchiedenen Zauberern, ſo hier und dort gefunden werden: Von dieſer unſerer Gegend aber berichten Sie nichts, das alſo zu ſchelten wäre. Ich will auch nicht verhehlen, was Meigerus in Nucleo Histor. Lib. V. cap. 32. aus Peutingero erzehlet, obwohl die Sache ziemlich zweiffelhafftig ſcheinet. Denn man ſa-get, es habe vor der Zeit eine groſſe Menge Hexen-meiſter umb Wittenberg herumb gewohnet, welche ein gewiſſes Gifftpulver bereitet, und dadurch die Weide auff dem Felde verderbet: alſo, daß eine groſſe Vieh-ſeuche erfolget; Aber nachdem Sie überführet worden, haben Sie alle empfangen, was ihre Thaten werth geweſen.

§. 11. Endlich, was den unglückſeligen Außgang dieſes Fauſtens betrifft, davon erzehlet Conrad. Dietericus Conc. 16. in Ecclesiast. pag. 237. ſolche Dinge, die der Wahrheit nicht unähnlich ſchei-nen. Man muß ihm auch deswegen gröſſern Glauben zuſtellen, weil Er ein Schwabe geweſen, und ſonder zweiffel gute Nachricht von dem gehabt, was in ſei-nem Vaterlande vorgegangen. Er berichtet aber, daß Fauſt in Kuntling ſeiner Vaterſtadt mit umbgedrehe-ten Halſe ſey gefunden worden, welches auch Manlius, ein anderer Schwabe und Handelsmann, bezeu-get. Es ſtimmen auch mit überein Wierus loco cit. und Camerarius. Denn wenn Sie Fauſtens Todt beſchreiben, ſo beruffen Sie ſich auff ein Dorff oder Städtlein im Wirtenbergiſchen, wodurch Sie ſon-der zweiffel Kuntling verſtehen.

Digitized by Google

§. 12. Aber damit können Sie keinen rechtſchaffenen Mann betrügen, es wäre denn, daß man darüber unter den Physicis ſtreiten wolte, ob ein Menſch durch die Gewalt und Grauſamkeit des Teuffels umbgebracht und auffs grauſamſte könte getödtet werden? Zwar etliche Neulinge machen uns hier nicht wenig zu ſchaffen, welche bey Erklärung der Teuffeliſchen Wirckungen faſt auff Saducäiſche und Atheiſtiſche Lehren kommen, indem Sie alle Verſuchungen des Teuffels, alle Erſcheinungen und Geſpenſte vor lauter Phantaſien furchtſamer Gemüther halten, unter welche ſonderlich ein Engländiſcher Edelmann, Reginaldus Scot, zu rechnen iſt, der nicht allein die Gewalt des Teuffels vor nichts gehalten, ſondern auch die Schwartze Kunſt vor keine Sünde geachtet, und alle ihre wunderliche Wirckungen entweder der Melancholie und andern Gemüthskranckheiten, oder Menſchlicher Kunſt und Geſchickligkeit ſolcher Leute, die ſich befleiſſigen, andere zu betrügen, oder auch andern närriſchen Einbildungen zugeſchrieben. Doch iſt ſein Buch in Engelland den Leuten aus den Augen gebracht und verbrant.

§. 13. Allein mit dieſer Frage darff ich mich nicht einlaſſen, weil Sie beſſer aus Gottes Worte und aus der Theologiſchen Weißheit erörtert wird. So kan man ſich auch aus den Exempeln, welche von bewährten Autoribus erzehlet werden, erholen, in welchem Stücke ich mich über Peuceri und Bodini gelehrten Commentariis erfreue, woſelbſt dergleichen erſchröckliche Thaten des Satans erzehlet werden, die nicht allein eine Verwunderung erwecken, ſondern auch den Allerhartnäckigſten überführen ſolten. Allein wir wollen die vorgeſetzte Grentze nicht überſchreiten, und hier-



Digitized by Google

mit auffhören, das übrige aber denen überlaſſen, welche meinen, daß Sie genauere Wiſſenſchafft hiervon haben. Mir iſt daran gelegen geweſen, das ich weder aus dem Wege gewichen, noch eine Schlange aus ihren Winckeln gleichſam hervorgezogen, daß ſie ſchöner würde. Viel Dinge hab ich freywillig ausgelaſſen: Viel hab ich auch nicht gründlich erfahren können, wie ſehr ich mich auch darumb bekümmert. Zudem iſts der Kerle mit alle nicht werth, daß man ſo viel Weſens von ihm machen ſolte.

E n d e.

# V.

## Fauſt in Maulbronn.

(Mit zwei Abbildungen.)

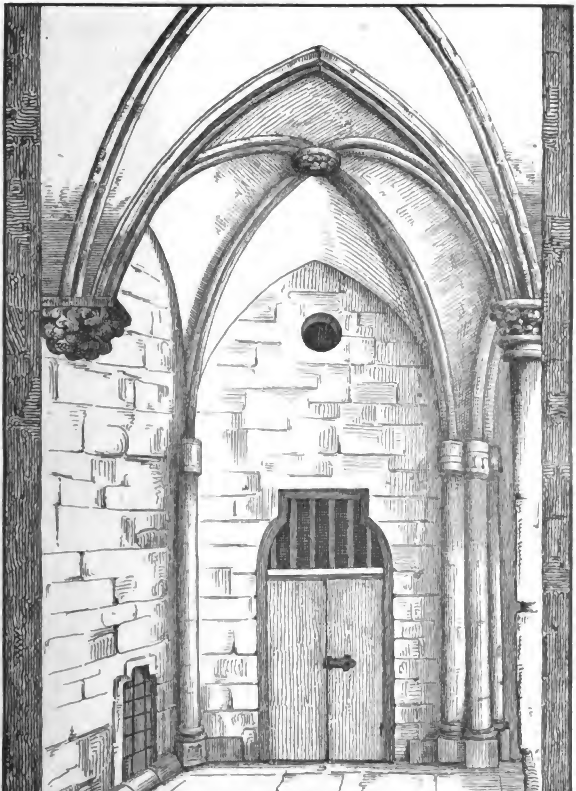
In Knittlingen über Fauſt irgend Etwas ausfindig zu machen, gelang mir nicht, dagegen ward mir über Fauſt's Aufenthalt in Maulbronn (ohnweit Knittlingen) von lieber Hand folgende Nachricht, welcher zwei Zeichnungen beigefügt waren:

„Man verſicherte mich, daß unter dem Volk keine Fauſtſage lebe, wenigſtens keine weiter ausgebildete. Auf dem Thurm ſoll er vom Teufel geholt worden ſeyn und in dem Laboratorium ſeine alchymiſtiſchen Verſuche gemacht haben. Wirklich fand man auch in dem Laboratorium, als man es zu einem Holzbehältniſſe einrichtete, eine Menge Aſche und einen Ofen. Der Eingang, welcher auf der Zeichnung dargeſtellt iſt, wurde in neuerer Zeit bis zu dem Holz-

Digitized by Google

Der Faustthurm.

Digitized by Google



Die Faustküche.

Digitized by Google

Digitized by Google

gitter zugemauert. Er befindet ſich in einer Ecke des Kloſter-Kreuzganges. Der Fauſtthurm ſteht im Garten des jetzigen Ephorus (im Kloſter iſt nämlich ein Seminar) und wird von dieſem als Gartenpavillon benützt. Ueber beide Lokalitäten hat Albert Schott einige Notitzen.“

In einer kleinen Schrift: „Beſchreibung des Oberamtes Maulbronn“ (8. Vaihingen 1841) thut Schott Seite 19 des Fauſt mit folgenden Worten Erwähnung:

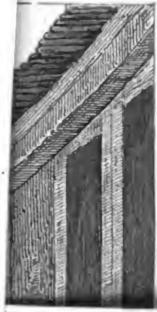
„Im Jahr 1516 hatte Maulbronn einen Mann beherbergt, den zuerſt die Volksſage und hernach eine lange Reihe deutſcher Dichter dem Reiche der Wirklichkeit entrückt hat, der aber doch, ſo gut wie Jeder von uns, Anſpruch machen kann, gelebt zu haben: D. Johannes Fauſt aus Knittlingen. Er muß ein Mann von ungewöhnlichem Geiſt und Charakter geweſen ſeyn. Ausgeſtattet mit ſeltenen Kenntniſſen in Phyſik und Medicin, durchzog er als Wunderdoctor die Welt nach Gold und Ruhm, und führte dabei einen tollen Lebenswandel. Sein Ende iſt dunkel: die Sage hilft, indem ſie ſeine Künſte für ein Geſchenk des böſen Feinds erklärt, der ihn auch noch zu guter Letzt geholt und ſeine zermalmten Gebeine aus der Luft auf einen Miſthaufen herabgeworfen habe. Wenige Jahrzehnte reichten hin, die Erſcheinung dieſes Mannes, die den Zeitgenoſſen kaum ſo wichtig vorkam, daß ſie derſelben ſchriftlich gedachten, in dem Maße anzuſchwellen, wie wir ſie kennen; alle Künſte der Zauberei ſchloßen ſich an die Geſtalt des Knittlinger Doctors; Gaukeleien und Fahrten, die Er nie geahnt, wurden ſeiner Geſchichte einverleibt, man machte aus ihm einen Typus für Alle, die an ein tolles Sinnenleben die Hoffnungen der Ewigkeit ſetzen, und

Digitized by Google

es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß in dieſem Sinne Italien die Sage entlehnt hat, indem es ſich nach ſeiner Sitte an den Vornamen hielt und aus Johannes Fauſt einen Don Giovanni (Don Juan) machte. Nach der Erzählung, die in Maulbronn noch geht, hat Fauſt hier, eine Stunde von ſeiner Heimat, zuletzt eine Freiſtätte gefunden, und wirklich bemerkt ein altes Verzeichniß der Aebte von Maulbronn zu dem Namen des Abtes Johannes Entenfuß (1512—1525), daß dieſer ſeinem Landsmann Fauſt Unterſchlauf gegeben habe. Entenfuß und ſeine unmittelbaren Vorgänger waren gar große Freunde von prachtvollem Bauweſen; wohl möglich, daß ihm Fauſt Hoffnung machte, die leeren Geldkiſten durch Künſte der Goldmacherei wieder gefüllt zu ſehen. Noch vor wenigen Jahren befand ſich zwiſchen dem Rebenthal und dem jetzigen Oberamtsgericht ein zugemauertes Laboratorium, das den Namen Fauſtsküche trug, und auf dem öſtlichen Eckthurm des Kloſter-Zwingers, der bald Fauſtthurm, bald von dem darauf befindlichen Sommerhaus Luſtthurn heißt, ſoll er ſein ſchreckliches Ende gefunden haben, obwohl die Schriftſteller ſeiner Zeit berichten, daß er zu Knittlingen mit umgedrehtem Halſe todt ſey gefunden worden."

als Cuſtos im Auguſtiner-Mönchskloſter zu Erfurt lebte.“

Digitized by Google



Digitized by Google

# VI.

## Fauſt in Erfurt.

(Mit zwei Abbildungen.)

---

**1) Das Fauſtgäßchen.** (Aus einem Briefe.)

„In Erfurt iſt ein ganz ſchmaler Raum zwiſchen zwei Häuſern, mit einer Unrathrinne, für keinen Menſchen zu paßiren, der wird das D. Fauſt-Gäßchen genannt, und die Sage berichtet: Als, wie bekannt und in vielen Büchern zu leſen, Doctor Fauſtus auch in Erfurt ſein Weſen trieb, machte er ein großes Zauberſtück, indem er mit einem mächtigen Fuder Heu, an welches ein paar ſtarke Pferde oder Ochſen geſpannt waren, durch dieſes enge und ſo ſchmale Gäßchen fuhr, durch welches kaum ein Kind, geſchweige ein Mann, hindurch gehen kann. Als nun Alles in Verwunderung ob des Mirakels war, kam ein Mönch des Wegs daher, der nahm ein Aergerniß am Gräuel ſothaner ſataniſchen Verblendung und ſprach einen exorciſtiſchen Bannſpruch: da verſchwand alsbald das Fuder Heu, und die Pferde oder Ochſen verwandelten ſich in zwei rothe Hahnen, welche einen Strohhalm zogen und mit großer Schnelle ſich unter dem Volk verloren. Der Zauberer wich eilend von dannen, und der Mönch ſoll kein anderer als Bruder Martin Luther geweſen ſeyn, der zu Doktor Fauſts Zeit noch als Cuſtos im Auguſtiner-Mönchskloſter zu Erfurt lebte.“

Digitized by Google

## 2) Aus Juſt. Chriſtoph Motſchmann's Erfordia literata continuata.

Dritte Fortſetzung. Sect. II. pag. 372 ff.

### §. 3.

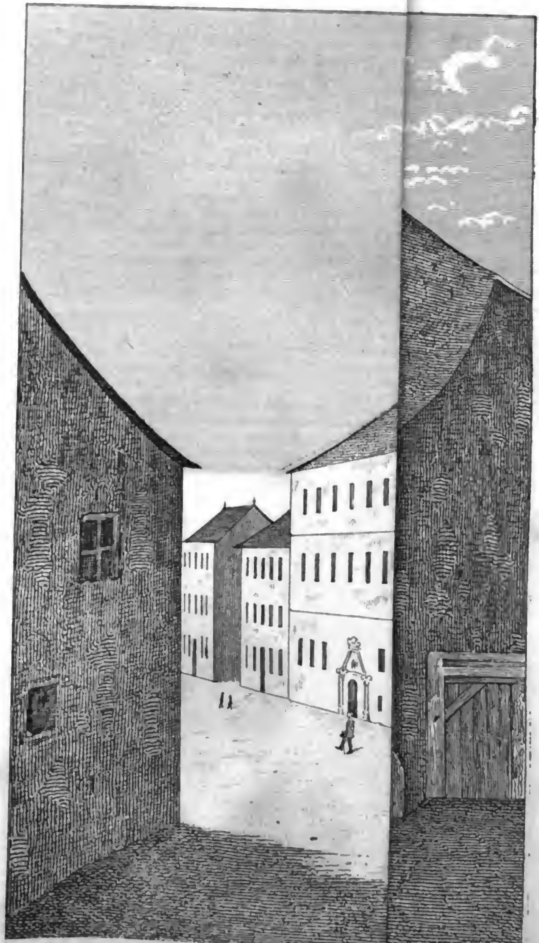
„Sonſt habe ich in einer Chronicke gefunden, es ſey dieſer D. Kling gebraucht worden, den beruffenen Schwartzkünſtler D. Fauſten*)

---

*) In angeführter Chronic werden noch gar viel Specialia erzehlet, die ſich mit D. Fauſten in Erffurth ſollen zugetragen haben: Als daß er ſich bei dem großen Collegio hieſelbſt eingemiethet, und mit ſeinem Großſprechen ſo viel erlanget, daß er ſich auf öffentlichem Katheder dürffen hören laſſen, da er den Homerum erkläret und die darinne vorkommende Kriegeshelden ordentlich beſchrieben, wie ſie ausgeſehen, weßwegen ihn die Studenten erſuchet, es durch ſeine Kunſt dahin zu bringen, daß ſie ſolche würklich ſehen könnten; Als er nun dieſelbige auf eine Zeit ins Collegium beſtimmet, ſey immer einer nach dem andern von gedachten Kriegshelden ins Auditorium hinein getreten, endlich ſey auch der einäugige Rieſe Polyphemus mit einem feuerrothen langen Barte, und einem Menſchen, deſſen Schenkel noch zum Maule heraus gezottet, freſſend, kommen, der mit ſeinem Anblick Alle ſehr erſchrecket, auch nicht wieder fortgehen wollen, ob ihm gleich D. Fauſt gewinket, ſondern er habe mit ſeinem großen eiſernen Spieße auf den Erdboden geſtoßen, daß das gantze Collegium erſchüttert, ja er habe ein paar mit ſeinen Zähnen anfaſſen wollen. Deßgleichen wird erzählet, daß nicht lange hiernach eine Promotio Magistrorum geweſen, da in Beiſeyn derer Theologen und der Abgeſandten des Raths der Diskurs vorgefallen, daß ſo viel von denen Comödien des Plauti und Terentii verloren gegangen, die man bei der Jugend wohl brauchen

Digitized by Google

Digitized by Google



1.) Das Haus in Erfurt, worin Dr. Faust eitshaus.)

Digitized by Google

von ſeinem Irrwege zu bringen. Ich will die Erzeblung, ſowie ich ſie gefunden habe, hieher ſetzen und das Urtheil dem Leſer überlaſſen, es iſt aber dieſelbige folgendermaſſen: „Es machte aber der „Mann (nämlich D. Fauſt) der Poſſen ſo viel, daß „die Stadt und das Land von ihm ſchwatzte, und „manche vom Adel auf dem Lande ihn gen Erffurth „nachzogen, und begunte ſich die Sorge zu finden, es „möchte der Teuffel die zarte Jugend und andre ein-

———

könte, wenn ſie noch vorhanden wären; Da habe D. Fauſt ſich erbothen, wenn es mit Erlaubniß derer Theologorum und ohne ſeine Gefahr geſchehen könne, wollte er alle verlorne Comödien wieder vorlegen auf einige Stunden lang, daß man ſie in Eil durch einige Studiosos könnte abſchreiben laſſen; es hätten aber weder die Theologi, noch Rathsherrn ſolchen vorſchlag annehmen wollen. Ferner wird gemeldet, daß ſich D. Fauſt öfters bei einem Junker zum Anker in der Schlöſſergaſſe aufzuhalten pflegen, als nun ſelbiger nach Prag verreiſet geweſen, und die bei dem Junker verſammlete Compagnie von ihm geſprochen und gewünſchet, daß er bei ihnen ſeyn möchte, ſey er bald geritten kommen, da denn ſein Pferd im Stalle nicht können ſatt gemacht werden, er aber habe aus dem Tiſche allerhand Weine, nach derer Gäſte Belieben, herausgezapfet, biß er gegen Morgen mit ſeinem Pferde, welches durch helles Wiehern die Zeit des Abmarſches zu verſtehen gegeben, ſich gegen Morgen in die Höhe geſchwungen und wieder nach Prag geritten. So ſoll er auch in ſeiner Wohnung bei St. Michael, da er mit vielen Geſchenken von Prage zurückkommen, Gäſte zu ſich geladen haben, und da bei ihrer Ankunft nicht die geringſte Anſtallt zur Bewirthung geweſen, ſo habe er ſie doch mit Hülffe eines Geiſtes auf das properſte mit Eſſen, Trinken und Muſic tractiret.

Digitized by Google

„fältige verführen, daß ſie auch zur ſchwarzen Kunſt „Luſt bekämen und ſie vor eine Geſchwindigkeit nur „halten mögen, und ſich denn der Zauberer im Encker „zu einem Juncker, der ein Papiſt war, hielt, als „wurde Anleitung gegeben, daß ſich doch der benach- „barte Mönch D. Klinge an ihn verſuchen möchte, „ob er ihm von Teuffel reißen und bekehren könne. „Dieſer Franciſcaner thäts, fand ſich mit herbey, re- „dete erſt freundlich, ſo dann hart mit ihm, und er- „klärte ihm Gottes Zorn und ewige Verdammniß, ſo „ihm auf ſolchen Weſen ſtünde, ſagte, er wäre ein „fein gelehrter Mann, und könnte ſich mit Gott und „Ehren wohl ſonſten nehren, drum ſolte er ſich von „ſolcher Leichtfertigkeit, dazu er ſich vielleicht in ſei- „ner Jugend den Teuffel hätte bereden laßen, abthun „und Gott ſeine Sünde abbitten, ſollte hoffen, er „würde alſo Vergebung ſeiner Sünde erlangen, die „Gott keinen noch verſchloſſen hätte. D. Fauſt ſagte: „Mein lieber Herr, ich erkenne, daß ihrs gerne gut „mit mir ſehen möchtet, weiß auch das Alles wohl, „was ihr mir jetzt vorgeſagt, ich habe mich aber zu „hoch verſtiegen, und mich mit meinen eignen Blute „gegen den Teufel verſchrieben, daß ich mit Leib und „Seele ewig ſeine wil ſeyn; wie kan ich denn nun „zurücke, oder wie kan mir geholffen werden? D. „Kling ſprach: Das kan wohl geſchehen, wenn ihr „Gott um Gnad und Barmhertzigkeit ernſtlich anruft, „wahre Reu und Buſſe thut, der Zauberey und Ge- „meindſchaft mit dem Teuffel euch enthaltet, und nie- „mand ärgert, noch verführet; Wir wollen in unſern „Kloſter vor euch Meſſe halten, daß ihr des Teufels „wohl loß werden ſollet. Meß hin, Meß her, ſprach „D. Fauſt, meine Zuſage bindet mich zu hart; ſo

Digitized by Google

„habe ich Gott muthwillig verachtet, bin meineidig „und treuloß an ihm worden, habe dem Teuffel mehr „geglaubet und getrauet, denn ihm, drum ich zu ihm „nicht wieder kommen, noch ſeiner Gnade, die ich ver„ſchertzet, mich getröſten kan. Zu dem wäre es nicht „ehrlich noch mir rühmlich nachzuſagen, daß ich mei„nen Brieff und Siegel, ſo doch mit meinen Blut „geſtellet, wiederlauffen ſollte; ſo hat mir der Teuf„fel redlich gehalten, was er mir zugeſaget, darum „will ich ihm auch redlich halten, was ich ihm habe „zugeſaget und verſchrieben. Ey, ſagte der Mönch, „fahre immer hin, du verfluchtes Teuffels Kind, wenn „du dir nicht willſt helffen laßen und es nicht an„ders haben. Gieng darauf von ihm zum Rectore „Magnifico, zeigte es ihm an; Hierauf ward der „Rath auch davon berichtet, und Fauſt aus Erffurth „geſchaft. Bis hieher gedachtes Chronicon."

# VII.

# Fauſt in Leipzig.

## 1) Von zwei alten Bildern im Keller unter Auerbachs Hofe zu Leipzig *).

Unter den alterthümlichen Kunſtwerken, die Leipzig aufzuweiſen hat, dürften zwey Gemälde aus dem ſechs-

*) Siehe: „Beiträge zur vaterländiſchen Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Sächſiſchen Vereine zur Erforſchung vaterländiſcher Alterthümer zu Leipzig." Erſter Band. 8. Leipzig. 1826. Seite 70 ff.

Digitized by Google

zehnten Jahrhundert der Beachtung nicht unwerth ſeyn, beſonders da ſie in Rückſicht des Geiſtes jener Zeit bedeutend werden. Sie befinden ſich im Keller unter Auerbachs Hof und ſtellen Scenen aus dem Leben des Doctor Fauſt vor. Gibt das Muſeum des Wundervollen eine Nachricht von ihnen, ſo iſt dieſe doch ſehr kurz und oberflächlich, daher eine nochmalige Erinnerung an ſie nicht überflüſſig zu ſeyn ſcheint.

Die wunderbare Sage von Fauſt hebt unter den Volksſagen der Deutſchen bedeutend ſich hervor. Zur Unterhaltung dienend, vereinte ſich damit die Abſicht zu belehren, die Neigung zu verbotenen, gefährlichen Künſten bey dem Volke zu unterdrücken, und noch jetzt ſpricht ſie es aus, wie der Menſch nicht der Vermeſſenheit ſich hingeben ſoll, das Unermeßliche ergründen zu wollen, wie er, wenn er ganz dem Sinnlichen ſich überläßt, immer tiefer hinabſinkt.

Der Wohlgefallen am Wunderbaren, der im Mittelalter das Gemüth ergriff, führte auch zum Uebernatürlichen. Gnügte der Glaube nicht, konnte das Göttliche nicht befriedigen, ſo ſuchte man im Wiſſen, im Endlichen das Heil, was endlich zur Magie hinzog. Dieſe zwei Extreme, in den Geiſt des Zeitalters verwebt, ergriffen die Dichter, den Kampf im Menſchen zwiſchen Glauben und Vernunft bald in zwei verſchiedenen Perſonen einander entgegen zu ſtellen, bald beide in einer Perſon vereint zu bilden. Das letztere wurde auf Fauſt übergetragen, der, damals durch zauberiſche Gaukeleyen berichtigt, hierzu als erwünſchter Gegenſtand ſich darbot. Einmal zu ſolcher Darſtellung gewählt, wurden dem Fauſt auch eine Menge Wunderthaten zugeſchrieben, die ſchon von andern Magikern waren geprieſen worden, um ihn gleichſam als Meiſter in

Digitized by Google

böſen Künſten aufzuſtellen und vor dieſen das Volk deſto kräftiger zu warnen.

Dieſe Sage war in früheren Zeiten allgemein beliebt und rauſchte wunderlich daher, wie der alte Erzähler von Fauſt's Abenteuern, Widman, ſich ausdrückt *), auch nachher erregte ſie mehr, als andere Volksſagen, Theilnahme. Sie gab Gelegenheit zu gelehrten Unterſuchungen, über Fauſt's Wirklichkeit, über des Märchens Sinn und Bedeutung. Sie ließ Dichtungen entſtehen, Erzählungen, Schauſpiele mancher Art. Sie förderte Bilder und Darſtellungen aus Fauſts Leben zu Tage.

Fauſts Ruf verbreitete ſich damals auch in das Ausland. Die Sage von Fauſt bearbeitete in England Marlowe **) zu einem Trauerſpiele, der in der letzten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts, noch vor und auch zur Zeit Shakeſpears, als Schauſpieler und Schauſpieldichter Ruhm erwarb. Sehr wahrſcheinlich gab dieſe Sage ebenfalls zu Calderons wunderbarem Magus den Stoff. Das engliſche Schauſpiel wirkte unſtreitig auf Deutſchland und regte daſelbſt, im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, die Schauſpiel = Direktoren zuerſt an, Fauſt auf das Theater zu bringen, was damals vornehmlich auf Marionetten = Theatern geſchah. Und wenn ſeitdem viele Verſuche gemacht wurden, die Sage von Fauſt zu

*) Erſter Theil der wahrhaftigen Hiſtorien ꝛc. von den ſeltſamen Abenteuern, ſo Doctor Fauſtus ꝛc. getrieben ꝛc. Durch G. R. Widman. Am Ende der zweiten Vorrede.

**) Doctor Faustus. tragical history by Christ. Marlow. London. 1604. Mehrmal aufgelegt. Doctor Fauſtus, Tragödie von Chriſtoph Marlowe. Aus dem Engliſchen überſetzt von W. Müller, mit einer Vorrede von L. A. v. Arnim.

Digitized by Google

dramatiſiren, in Schauſpielen, Opern, Pantominen, Balletten ſie vor das Auge zu bringen, ſo ragt Göthes Darſtellung über alle weit hervor, deſſen Fauſt, ſeiner Schöpfungen eigenthümlichſte, auch als das Höchſte der deutſchen Dichtkunſt zu preiſen iſt.

Von Fauſts Daſeyn geben gleichzeitige Schriftſteller Zeugniß, Manlius, Wierius, Conrad Gesner, Begardi *). Sie machen ſeine Wirklichkeit ebenſo ungezweifelt, als daß er aus Kundlingen, einem Städtchen im Württembergiſchen gebürtig, hauptſächlich in dem erſten Drittel des ſechszehnten Jahrhunderts ſein Weſen trieb, durch viele Länder umherſchweifte und geheimer Künſte ſich rühmte. Beſtreiten einige Fauſts Daſeyn, verwechſeln andere ihn mit Männern gleichen Namens, mit dem Buchdrucker Fauſt, oder Fuſt, mit Fauſtus Socinus, mit Georg Sabellicus, der ſich Fauſtus Junior nannte, ſo kann dieſes doch nicht irren, dem, was jene zu Fauſts Zeiten lebende Schriftſteller von ihm melden, Glauben beyzumeſſen.

Alles, was wir von Fauſts herumſchweifendem Leben wahrnehmen, von ſeinen Schwänken, Gaukeleyen, Abenteuern, wird weniger auffallend erſcheinen, wenn wir von Conrad Gesner hören, er ſey den fahrenden Schulherren — Scholastici vagantes — beygezählt worden. Dieſe Scholaſtici durchzogen die Welt, dienten auf einige Zeit in Schulen als Lehrer, traten aber auch als Aſtrologen, Wahrſager und Gei-

*) Manlius. Collectanea locorum communium. pag. 38. gibt die erſte beſtimmte Nachricht von Fauſt. — Jo. Wierius. de praestigiis daemonum, lib. II. pag. 156. — Conrad Gesner, Onamast. und Epist. Medicinal. — Philipp Begardi, Zeyger der Geſundtheyt. Worms 1539.

Digitized by Google

ſterſeher auf, durch phyſiſche und chemiſche Kunſtſtücke die Unerfahrnen in Erſtaunen zu ſetzen, die Abergläubigen zu bethören.

Als ſolcher Lehrer mag Fauſt bey ſeinem Herumſchweifen auch nach Leipzig gekommen ſeyn, und daſelbſt durch ſeine Gewandtheit ſich geltend zu machen verſtanden haben. Iſt Fauſts Wirklichkeit nicht in Zweifel zu ziehen, ſo hat auch ſeine Anweſenheit in Leipzig nichts Unwahrſcheinliches. Denn erſcheint auch die Erzählung der von ihm in Leipzig vollbrachten Schwänken als Märchen, ſo würde doch aller Grund wegfallen, ſie ihm anzudichten, wäre er gar nicht da geweſen. Schon der älteſte Erzähler von Fauſts Geſchichten *) berichtet ſeine Reiſe nach Leipzig und den Ritt auf einem Faſſe aus einem Keller daſelbſt.

Dieſer Keller, nach der Chronik **) der Keller unter Auerbachs Hof, war der Schauplatz ſeiner Kunſtſtücke. Von jeher als ein Ort des Vergnügens geehrt, erhielt dieſer Keller durch die Sage von Fauſt noch einen beſondern Ruf, der durch Göthes Dichtung nicht wenig gewinnt, welcher in ſeinem Fauſt den hier vorgefallenen Spuck aufgenommen. Bei einem Gelag mit Studenten reichte Fauſt durch ein Zauberſtückchen ihnen den gewünſchten Wein, der ihnen die Sinne benebelte, daß ſie, getäuſcht vom irren Blick, Fauſt auf einem Faſſe zum Keller hinaus reiten ſahen ***), welches ſeiner Schwere wegen, die Wein-

*) Widman, im a. B. S. 281.

**) Vogels Leipziger Annalen, S. 111.

***) Es iſt zu bemerken, daß der Eingang in den Keller in frühern Zeiten nicht da lag, wo er jetzt ſich befindet, ſondern das Fenſter des Zimmers, wo die Bilder hingen, der urſprüngliche Eingang war.

Digitized by Google

ſchröter, Weißküttel, wie ſie damals genannt wurden, nicht hinauf zu bringen vermochten.

Dieſer Schwank iſt durch zwei Bilder im Andenken erhalten, die in Auerbachs Keller aufbewahrt worden. Sie ſind es, die den hier Genießenden von der Gegenwart erfreut, auch die Vergangenheit in Erinnerung bringen, ihnen zugleich, ſind ſie ſonſt dazu geſtimmt, gute Lehren zuflüſtern. Wurden Fauſts Wunderwerke zu ſeiner Zeit viel beſprochen, ſo darf es nicht befremden, daß man ſie auch in Bildern darzuſtellen bemüht war, die zur Zierde des Ortes dienen, wo die That als geſchehen von Mund zu Munde ging.

Alles Nähere über dieſe Bilder iſt uns unbekannt. Wir wiſſen nicht, wer Veranlaſſung zu ihrer Verfertigung gab. Der Name des Malers iſt gleichfalls nicht auf unſere Zeiten gekommen. Daß ſie jedoch in jenem Keller ſich befinden und hier als Inventarium aufbewahrt werden, das kann zur Muthmaßung führen, ſie ſeyen gleich anfangs dieſer Stelle beſtimmt geweſen, was ihre Form bekräftigt, in dem obern Theile nach dem Mauerbogen abgerundet, in dem ſie aufgehangen ſind. Ein jedes iſt 5 Ellen acht Zoll lang und in der Mitte des Bogens 1 Elle 18 Zoll hoch.

Das eine Bild gibt die Vorſtellung, wie Fauſt bei Muſik mit Studenten zecht. An einer mit Speiſen und Getränke reich beſetzten Tafel hat die Geſellſchaft ſich verſammelt, Fauſt nebſt Studenten und Muſikanten. Indem die letztern aufſpielen, erheben erſtere die Becher, ſingend, wie es ſcheint. Der fröhlichſte gießt ſeinen Becher aus, eine Libation. Fauſt nimmt die oberſte Stelle ein, einen ſchön verzierten Becher in der Hand, den er zum Trinken erheben will, mit der andern auf den Tiſch ſchlagend, den Takt anzugeben.

Digitized by Google

Auf der Seite, nicht weit von Fauſt, ruht ein anſehnliches Weinfaß — vielleicht das verhängnißvolle, das den Fauſt zum Ritter macht, wenn es hier nicht geleert würde — aus welchem der dabei ſtehende Kellner Glas und Krug gefüllt hat. Seine verdutzte Miene läßt erkennen, daß er an dem Ganzen weiter keinen Theil nimmt, als den Gäſten die Freudenquelle zuzuleiten. Unter den muſikaliſchen Inſtrumenten fällt beſonders ein kleines tragbares Clavier auf, ſo wie die Laute, die längſt in Vergeſſenheit gekommen iſt.

Auf dem zweiten Bilde erſcheint der Ritt auf dem Weinfaſſe. Fauſt mit der Linken an dem Faſſe ſich haltend, mit der Rechten den Anweſenden ſich empfehlend, hat bereits die Reiſe durch die Kellerthür angetreten. Mit ernſtem Blicke wendet er ſich gegen die Zuſchauer, Studenten, Weißküttel, den Kellerwirth und den Aufwärter. Alle ſehen dem Ritter ſtarr nach und erheben mit Staunen die Hände, jeder nach ſeiner Art: beſonders wichtig der Aufwärter, der wahrſcheinlich einen kräftigen Nachruf ertönen läßt, deshalb von den nebenſtehenden Studenten zum Stillſchweigen verwieſen. Bedeutend hebt der Wirth beide Hände, der mit dem Faſſe ſeinen ganzen Schatz verſchwinden ſieht. Einige, vom Schrecken ergriffen, verbergen ſich hinter andere. Der eine Weisküttel deutet mit dem Zeigefinger der linken Hand auf den Himmel, ſich des vom holliſchen Geiſte Verführten zu erbarmen, und mit der Rechten auf ſeine Bruſt ſchlagend, bekennt er ſich frei von ſolcher Schuld.

Auf beiden Bildern iſt Fauſts merkwürdiger Begleiter der ſchwarze Hund nicht vergeſſen, in dem ſein Freund aus der Unterwelt, Mephiſtopheles, ſich verbarg. Achtſam blickt er auf ſeinen Herrn, mit aufgehobenem

Digitized by Google

Fuße ſchnell ſeinen Befehlen bereit. Er zeigt ſich als ein Hund von geringer Größe, mit glatter Haut und von ſchlanker Geſtalt. Göthe läßt ihn als ſchwarzen Pudel erſcheinen. Widman*) ſchildert ihn als einen ſchwarzen, zottigen Hund, der den Namen Preſtigiar geführt, und deſſen Haar, beſtrich man mit der Hand den Rücken, eine andere Farbe annahm, braun, weiß und roth.

Ein ähnlicher Hund wird dem Cornelius Agrippa zugegeben. Auch ſoll der Pabſt Sylveſter einen ſchwarzen, zottigen Hund um ſich gehabt haben, in welchem der Teufel geſteckt.

Jedes der Bilder trägt eine Aufſchrift. Dem Gelag iſt beigefügt:

**Vive. Bibe. Obgraegare. Memor Fausti hujus. et hujus**
**Poenae. Aderat claudo haec Asterat ampla Gradu. 1525.**

Ueber der Reiter-Scene ſteht der Vers:

**1525.** Doctor Fauſt zu dieſer Friſt
Aus Auerbachs Keller geritten iſt,
Auf einem Faß mit Wein geſchwint,
Welches geſehn viel Mutterkind.
Solches durch ſeine ſubtilne Kunſt hat gethan,
Und des Teufels Lohn empfangen davon.

So verſtändlich der deutſche Vers iſt, der zur Erklärung des Bildes dient, ſo räthſelhaft wird die Ermahnung, die der lateiniſche Vers gibt, durch barbariſche Worte. Herr Conrector Nobbe hat ſich die Mühe gegeben, ſie zu enträthſeln. **Obgraegare** be-

*) Widman a. a. Orte. Th. I. S. 198. Th. II. S. 32.

deutet obi sodalium circulos, claudo gradu iſt ſo viel als temulento gradu, und asterat ampla ſteht für astra ad ampla. Der Sinn iſt daher dieſer: Lebe, trinke im Kreis der Freunde, doch gedenke dieſes Fauſts und ſeiner Strafe, der mit ſchwankendem Schritte von hier zur ſternenhellen Oberwelt gelangte. Auf dieſe Strafe iſt ſchon in dem deutſchen Verſe gedeutet, des Teufels Lohn.

Durch das Alter ſtark nachgedunkelt, läßt die Behandlung der Bilder als Gemälde beim erſten Blick ſich nicht vollkommen erkennen. Hiezu kommt noch, daß ſie mehrmal reſtaurirt und dabei übermalt wurden, wodurch das Urſprüngliche der Behandlung ganz verloren ging, und nur die Grundanlage übrig blieb. Die Reſtaurationen ſind auf dem Bilde, das Fauſts Ritt vorſtellt, angegeben, in den Jahren 1636, 1707, 1759. Auch wird bemerkbar, daß dieſes Bild eine ältere Aufſchrift hatte, in weißer Farbe, worauf die ſpätere in ſchwarzer Farbe aufgebracht iſt. Jene ältere Aufſchrift iſt ſo verwaſchen, daß ſie ganz unleſerlich geworden. Obgleich auf dem zweiten Bilde die Reſtaurationen nicht beigeſchrieben ſind, ſo iſt es doch ſichtbar, daß auch dieſes ihnen unterworfen war. Allein ungeachtet der Nachdunkelung und des Uebermalens iſt bei näherer Unterſuchung zu erkennen, daß dieſe Bilder ſich über das Mittelmäßige erheben. Wären ſie aber auch von geringerer Bedeutung, ſo verdienten ſie doch an ſich ſelbſt Beachtung. Sie treten als Zeugen auf von dem Anſehn, das Fauſt in Leipzig erregte, von dem Antheil, den man an ſeinen Gaukeleyen und Schwänken nahm, welchen man ſonſt ein ſolches Andenken nicht würde gewidmet haben.

Sie ſind, ſo viel uns bekannt, die älteſten Bilder,

die Scenen aus Fauſts Leben darſtellen, eben jetzt dreihundert Jahre alt, wofern die darauf bemerkte Jahrzahl 1525, auf die Zeit ihrer Entſtehung deutet. Dann wären ſie auch merkwürdig, als gleichzeitig mit Fauſt. Sollte die Jahrzahl nur auf das Jahr Bezug haben, wo Fauſt in Leipzig geweſen, ſo können die Bilder doch nicht lange nachher gemalt worden ſeyn, wie Zeichnung und das Coſtum der vorgeſtellten Perſonen darthut. Da der dem einen Bilde beigefügte deutſche Vers des Teufels Lohn gedenkt, den Fauſt empfangen, und ſeine Höllenfahrt erſt, nachdem er vier und zwanzig Jahre dem Teufel gedient, erfolgte, ſo erhielten dieſe Bilder vielleicht ungefähr dreißig Jahre nach Fauſts Anweſenheit in Leipzig ihr Daſeyn, weil früherhin des Lohnes nicht gedacht werden konnte. Augenſcheinlich iſt es jedoch, daß der Vers erſt bei einer ſpätern Reſtauration des Bildes ihm aufgeſchrieben wurde, daher die Möglichkeit bleibt, daß die Bilder im Jahre 1525 entſtanden. Und wurde auch Auerbachs Hof im Jahre 1530 neu erbaut, ſo befand doch ohne allen Zweifel der Keller ſich ſchon unter dem ältern Hauſe und wurde bei dem neuern Baue beibehalten. Ein Andenken von der Zeit dieſes Baues hat ſich in einem erhobenen Bildwerk, in Stein gearbeitet, erhalten, ein Knabe, unſtreitig Bacchus, neben einem Faſſe liegend mit der Jahrzahl 1530. Es wird jetzt im Keller aufbewahrt, war aber ſonſt über dem im bemerkten Jahre angelegten Kellereingange eingemauert, der jedoch jetzt einen andern Platz hat.

Auch in Rückſicht des Coſtums machen dieſe Bilder ſich bemerklich, ſie erinnern an Sitten und Trachten der Vorzeit. Die Studenten tragen kurze Beinkleider, Strümpfe und Schuhe, enganliegende, kurze

Digitized by Google

Leibröcke, in der Mitte durch eine Reihe Knöpfe geſchloſſen, Krauſen, glatt auf dem Leibrocke aufliegend, und über dem Rocke einen weiten Mantel geſchlagen, den Kopf bedeckt theils mit einem Barett, theils mit einem runden Hute, den eine herabhangende Feder ſchmückt. Aehnlich gekleidet ſind einige der Spielleute, wahrſcheinlich auch fahrende Schüler, andere haben nur Kleidung der ſpaniſchen gleich, und große, gefaltete Halskrauſen.

Fauſt trägt ebenfalls einen enganliegenden Leibrock und auf dem einen Bilde, darüber einen kurzen Pelz, den Hals mit einer gefalteten Krauſe verwahrt. Ausgezeichnet aber iſt er durch eine beſondere Kopfbedeckung, ein rothes Käppchen mit Pelz verbremt, ſo wie durch einen ſpitzen Kinnbart, indeß einige der übrigen Anweſenden in runden Bärten erſcheinen.

Die Weinſchröter ſind in lange, weiße Küttel gekleidet, daher ſie, wie bemerkt, Weißküttel genannt wurden.

Sind dieſe Bilder ſchon nach dem bereits Bemerkten der Aufmerkſamkeit nicht unwerth, ſo erhalten ſie auch in Hinſicht auf die Geſchichte Fauſts Bedeutung, in der das Jahr 1525 hervortritt, das auf den Bildern angegeben iſt, und wir können den darauf vorgeſtellten Schwank als ein Hauptmoment auf Fauſts Leben anſehn. Nach Widman iſt Fauſt im Jahre 1525 erſt recht aufgetreten, und hat von da an ſich männiglich offenbart, auch Land und Leute durchzogen *). Daher war der Auftritt in Auerbachs Keller vielleicht einer ſeiner erſten bedeutenden Schwänke. Auch Göthe hebt ihn hervor, und zeigt uns die

*) Widman a. a. Orte, auf dem Blatte nach der Vorrede.

Digitized by Google

Scene in Auerbachs Keller als die erſte Ausflucht Fauſts in die Welt, durch Mephiſtopheles, der auf ſolche Weiſe von der unterſten Stufe der Sinnlichkeit anfängt, Fauſt von ſich ſelbſt abzuziehen und ihn Zerſtreuungen zuzuführen.

Ein ſolches Trugſpiel, wie hier erſcheint, und was nach der Volksſage Fauſt ſelbſt bewirkte, war ihm von nun an die ganze Auſſenwelt. Und wenn er ſtets im wilden Leben ſich herumtrieb, in der Wirklichkeit, wie in Göthes Dichtung, ſo mag er doch auch dort zuweilen in ſich zurückgekehrt ſeyn, wie Göthe ihn ſagen läßt:

Erhabner Geiſt, du gabſt mir, gabſt mir alles,
Warum ich bat. — — —
Gabſt mir die herrliche Natur zum Königreich,
Kraft, ſie zu fühlen, zu genießen. Nicht
Kalt ſtaunenden Beſuch erlaubſt du nur,
Vergönneſt mir in ihre tiefe Bruſt,
Wie in den Buſen eines Freund's zu ſchauen.
Du führſt die Reihe der Lebendigen
Vor mir vorbey, und lehrſt mich meine Brüder
Im ſtillen Buſch, in Luft und Waſſer kennen.
— — — — — — —
O daß dem Menſchen nichts Vollkommnes wird,
Empfind ich nun. Du gabſt zu dieſer Wonne,
Die mich den Göttern nah und näher bringt,
Mir den Gefährden, den ich ſchon nicht mehr
Entbehren kann, wenn er gleich kalt und frech
Mich vor mir ſelbſt erniedrigt, und zu Nichts
Mit einemWorthauch deine Gaben wandelt.

Stieglitz.

Digitized by Google

### 2) Die verſchiedenen Aufſätze im Leipziger Tageblatt, hervorgerufen durch die Beſchreibung eben dieſer Bilder.

Dr. Fauſt vor 300 Jahren in Leipzig?

Vogel ſchreibt in ſeinen Leipziger Annalen bei dem Jahre 1525: „So gehet auch die gemeine Rede, welcher ein altgeſchriebenes leipzigiſches Chronikon beipflichtet, daß der bekannte Schwarzkünſtler, D. Johann Fauſt, vermittelſt ſeiner Kunſt, ein mit Wein gefülltes Faß, welches die Weißkittel herausziehen ſollen, aus Auerbachs Keller auf die Gaſſe geritten.“ — Wenn Sagen ſich überhaupt mit der Zeitrechnung befaßten, ſo würde daraus, daß der ſelige Vogel dieſe Sage bei dem Jahre 1525 erwähnt, folgen, daß ſolche den erwähnten Fauſt'ſchen Zauberritt in das Jahr 1525 geſetzt habe. Allein der Auerbachſche Hof ward nach dem Zeugniſſe deſſelben Annaliſten 5 Jahr ſpäter erbaut. Bei dem Jahre 1530 liest man in den Vogelſchen Annalen: „Dieſes Jahr iſt Auerbachs Hof von Herrn Heinrich Stromer, ſonſt Auerbach genannt, der Philoſophie und Medicin Doctore und Decano, vornehmen Rathsglied, auch Churfürſtlich Brandenburgiſchen, Mainziſchen und Churfürſt Friedrich zu Sachſen geweſenen hochbeſtellten Leibmedico erbaut worden, wie Schneider S. 130 bezeugt.“ — D. Stromer, welcher nach einer damaligen Gewohnheit den Namen Auerbach von ſeinem, im Baierſchen gelegenen Geburtsorte Auerbach annahm, war von dem Herzog Georg dem Bärtigen nach Leipzig berufen worden. Er kaufte 1529 mehrere Häuſer und ließ auf den Plätzen derſelben den großen, nach ſeinem Namen benannten und ſehr berühmt gewordenen, Hof erbauen. Zu Auerbachs

Zeit lebte allerdings ein berüchtigter Abenteurer, Namens Fauſt. — Ein Mitarbeiter an der entſchlafenen Hekate (1823 Nr. 83. S. 662) iſt der Meinung, daß die ſpätere Erbauung des Auerbach'ſchen Hofes die durch Schrift und Bild beglaubigte (?) Anekdote (von dem Kellerritt) keineswegs ganz widerlege. „Das freundſchaftliche Verhältniß des vorurtheilsfreien Arztes, D. Auerbach, mit Fauſt, ſetzt jener Mitarbeiter hinzu, gibt gewiß in ſo fern viel zu denken Anlaß, als er es mit einem ſo genialen Kunſtgenoſſen einging." — Daß Fauſt vor 300 Jahren in Leipzig geweſen ſein und bei D. Auerbach eine gaſtliche Aufnahme gefunden haben könne, ſoll auch hier nicht geradezu in Abrede geſtellt werden. Denn bekanntlich gehörte der freiſinnige D. Stromer zu den wenigen damaligen Gelehrten Leipzigs, welche es wagten, den im J. 1519 zu der bekannten Diſputation in Leipzig anweſenden Luther zu Tiſche zu laden. Die meiſten trugen wegen wirklicher, oder aus Furcht vor dem Herzog Georg vorgegebener feſter Beharrlichkeit an dem Katholicismus, Bedenken, etwas Aehnliches zu thun. Allein aus dem allen läßt ſich noch keineswegs mit Sicherheit ſchließen, daß Fauſt im J. 1525 in Leipzig war, daß der erwähnten Sage irgend eine, eben durch die Volksſage entſtellte, aber in Auerbachs Wohnung vorgefallene wahre Thatſache zum Grunde liege; noch weniger folgt daraus die Wahrheit jener Sage ſelbſt, welche auch wohl im Jahre 1825 im Leipziger Tageblatte keiner Beſtreitung bedarf. Nur über den berüchtigten Fauſt ſelbſt dürften einige Worte in dieſem Blatte und zwar in dem Jahre, in welchem er vor 300 Jahren, jener Sage zufolge, in Leipzig geweſen ſeyn ſoll, nicht am unrechten Orte ſtehen, ohne

als eine ernſthafte oder ſcherzhafte Einladung zur Feier eines dritten Jubiläums dieſer Fauſt'ſchen angeblichen Anweſenheit in Leipzig gedeutet zu werden. Ein, vor einigen Jahren verſtorbener verdienſtvoller Geſchichtsforſcher, der Oberpfarrer M. Köhler in Taucha, hat über dieſen Mann ein eigenes Büchelchen geſchrieben: Hiſtoriſche Unterſuchungen über des D. Fauſts Leben und Thaten, Leipz. 1791. Auch im Deutſchen Muſeum 1812. S. 312—36 findet ſich ein Aufſatz über ihn. Luther, Melanchthon, Conrad Gesner, Manlius und andere erwähnen des Fauſt's, als ihres Zeitgenoſſen. Aber in Hinſicht ſeines Taufnamens und Geburtsorts finden ſich verſchiedene Angaben. Die meiſten führen ihn mit dem Taufnamen Georg an. Aber Einer läßt ihn in Hedeberg, ein Anderer in Ingolſtadt, ein Dritter in Kundling geboren ſeyn. Nach Spittlers Zuſätzen zu Moſers Württembergiſchen Bibliothek iſt Knittlingen ſein Geburtsort.

Fauſt ſoll erſt Theologie, dann Arzneikunde ſtudirt haben. Er ſcheint ein pfiffiger, verſchlagener, imponirender, vielleicht auch in manchen techniſchen Geſchicklichkeiten nicht unerfahrner Menſch geweſen zu ſeyn, der das Volk durch allerlei magiſche Künſte zu blenden wußte, und vielleicht noch früher als gegen 1560 verſcholl. Der Wormſer Stadtarzt Philipp Begardi erwähnt in ſeinem Zeyger der Geſundtheyt, Worms 1539, deſſelben als eines Windbeutels unter den Ärzten. Der Abt Tritheim zu Würzburg läßt ſich in einem lateiniſch geſchriebenen Briefe vom J. 1507 über ihn unter andern ſo aus: Dieſer Windbeutel, der aller wahren Gelehrſamkeit ermangelt, nennt ſich Georg Sabellicus, Fauſtus der jüngere, der Quell

der Nekromantiker (Todtenbeſchwörer), einen Aſtrologen, Magier, Chiromantiker, Agromantiker, Pyromantiker, (Hand-, Acker- und Feuerwahrſager), Alchemiſten u. ſ. w. Er rühmte ſich, daß wenn Plato's und Ariſtoteles Schriften untergingen, er alles in ihnen Enthaltene noch beſſer herſtellen wollte; Chriſtus Wunder könne er auch thun u. ſ. w." Conrad Mutianus Rufus meldet in ſeinem Briefwechſel vom 7. Oktbr. 1513, daß er in Erfurt Fauſt's Windbeuteleien oder Rodomontaden, die von dem Pöbel angeſtaunt wurden, angehört habe. — Etwa hundert Jahre früher lebte ein anderer Johann Fauſt, ein reicher Goldſchmidt, welcher im J. 1445 mit Johann Gutenberg in Verbindung trat und mithin an der Erfindung der Buchdruckerkunſt Antheil hatte. Ehedem glaubte man, Mönche, welche nach erfundener Buchdruckerkunſt um die Einnahme kamen, welche ſie vorher durch Abſchreiben der Bücher gewannen, hätten aus Haß gegen dieſen Johann Fauſt oder Fuſt, das bekannte Mährchen von Fauſts Bündniſſe mit dem Teufel und ſeinem gräßlichen Ende erdichtet. Allein das ehedem ſehr beliebte, jetzt aber zur Ehre unſerer Zeit vergeſſene Volksbuch: Des durch die ganze Welt berufenen Erzſchwarzkünſtlers und Zauberers D. Johann Fauſts mit dem Teufel aufgerichtete Bündniß, abenteuerlicher Lebenswandel und mit Schrecken genommenes Ende (Kölln am Rhein und Nürnberg), ſcheint ſich mehr auf Georg Fauſt, oder Fauſten den jüngern zu beziehen. Dieſes Buch iſt ein Auszug aus einem größern Werke: Erſter Theil der wahrhaftigen Hiſtorien von den grewlichen und abſchewlichen Sünden und Laſtern, auch von vielen wunderlichen und ſelzamen Ebentheuern ſo D. Johannes Fauſtus, ein weitberufener Schwarzkünſt-

Digitized by Google

ker und Erzzauberer durch ſeine Schwarzkunſt bis an ſeinen erſchrecklichen End hat getrieben. Mit nothwendigen Erinnerungen und ſchönen Exempeln, menniglichen zur Lehr und Warnung außgeſtrichen und erklehret durch G. R. Widman. Gedruckt zu Hamburg 1599. 4. Zweiter Theil. Dritter Theil. Früher, wie man glaubt, ſchon 1587. 8. zu Berlin herausgekommen. Viele von den ſogenannten Zauberkünſten, welche in dieſem Buche auf Fauſts Rechnung geſchrieben werden, waren ſchon früher theils durch mündliche Ueberlieferung, theils aus ältern Schriften entlehnt, in Umlauf. Faſt jedes Zeitalter hat, in einem gewiſſen Sinne, ſeinen Fauſt, d. h. einen ſolchen Zeitgenoſſen, von welchem es etwas Uebernatürliches zu erzählen wußte, und von welchem es daher glaubte, daß er mit dem leibhaftigen Teufel im Bunde ſtände. Dieſen Verdacht mußten ſich Zoroaſter, Apollonius, Herzog Robert von der Normandie, Albertus Magnus, Sylveſter u. a., ja ſelbſt einige Zeitgenoſſen Fauſt's, der erwähnte Tritheim, Cornelius Agrippa, Theophraſtus Paracelſus Preis geben. Alle zerſtreuten Einzelnheiten jener ſogenannten teufliſchen Künſte ſammelten ſich endlich in den wirklichen und letzten Fauſt, dem Geſammtdarſteller aller etwanigen ſchwarzkünſtleriſchen Beſtrebungen und Leiſtungen, oder vielmehr: alle jene früher erzählten Wunderdinge wurden auf ſeine Rechnung geſchrieben, wie etwa ſpäterhin faſt alle fein ausgeſonnenen Diebsſtreiche dem Cartouche, und in der Vorzeit alle Heldengroßthaten des frühſten Alterthums dem Herkules zugeſchrieben wurden. In den von Widman erzählten Abenteuern Fauſt's ſcheint kaum eine Erzählung vorzukommen, welche nicht mit einer, aus einer frühern Ueberlieferung bekannten, gleich- oder ähn-

Digitized by Google

lichlautend wäre. So wurden die Luftjagd und Mantelfahrt, welche Fauſt angeſtellt haben ſoll, früher ſchon dem Scotus, dem Robert von der Normandie, dem Simon Magus und einem Ungenannten, welcher 1272 nach Kreuznach kam und mit ſeinen Hunden in der Luft herumfuhr, nachgeſagt. Die Erzählung von dem Adeligen aus Dresden, welchen Fauſt auf ſeinem Mantel aus der Türkei abholte und zu ſeiner Frau Gemahlin zurückbrachte, welche ſich eben an einen Andern verheirathen wollte, iſt, wie Görres (die deutſchen Volksbücher S. 221) verſichert, aus Heinrich dem Löwen genommen. Die Erzählung wie Fauſt ein Fuder Heu, als Salat, verzehrt, hat unſtreitig ihre Quelle in dem Späßchen, welches der Abt Erlolfus geſpielt haben ſoll. Dieſem ſagt man nach, daß er einem Wirth alle zubereiteten Speißen, und als Deſert noch obendrein des Wirths liebe Frau ſelbſt aufaß; doch alles nur zum Spaß; denn bald hernach fand der Wirth Frau und Speiſen unverſehrt in der Küche und obern Kammer wieder. Görres (S. 223) vermuthet, daß Fauſt ſelbſt ſein eigener Compilator geweſen ſey und ſich geſammelt habe aus den mannichfaltigen Ueberlieferungen der Vergangenheit. Widman verſichert, bei Herausgabe ſeiner eben erwähnten Schrift ein Autographum (eine Selbſtſchrift) von Fauſt zum Grunde gelegt zu haben. Dieſes Autographum ſollen eines gelehrten alten Doctoris in Leipzig drei Herren Söhne in ſeiner Lieberei (Bücherſammlung) gefunden und Andern mitgetheilt haben. Schwerlich würde ſich auch aus dieſem Autograph, wenn es noch vorhanden wäre, abſehen laſſen, wie oder woher die Sage von dem Fauſt'ſchen Kellerritte entſtanden ſey. — z.

(S. Leipz. Tagebl. 1825. Nro. 20 u. 21.)

# Der Auerbach'ſche Keller.

Es gibt ein Plätzchen in unſerer guten Stadt, deſſen beſondere Eigenſchaften vielleicht nur wenigen unſerer Leſer unbekannt ſind. Ein Plätzchen, wo man die Sorgen und das nichtige Treiben der Oberwelt vergißt, wo die Leidenſchaften der Ehr- und Ruhmſucht ſchweigen, Neid und Mißgunſt und alle die gelben Geſichter, die uns an jeder Straßenecke begegnen, keinen Zutritt finden, ein Plätzchen, wo ſich des Herzens innerſte Kammer aufthut und aus jeder Zelle ein freundlicher Gaſt uns anlacht: die Liebe zu den Menſchen, der Glaube an ihre Redlichkeit und die Hoffnung auf ihr Beſſerwerden, der Muth, die Freude und die Luſt am Leben, die Ausſicht in eine lichte Zukunft und die Begeiſterung für große und ſchöne Thaten. Es iſt dasſelbe Plätzchen, wohin der größte unſerer Dichter, Göthe, in dem größten ſeiner Meiſterwerke, dem Fauſt, ſeinen Helden verſetzt, um ihm zu zeigen, „wie leicht ſich's leben läßt." Ein heiliger Schauer umweht uns hier, der Vorzeit Pforten öffnen ſich unſern Blicken und der Raum belebt ſich mit ihren Geſtalten. Wir ſehen die muntern Geſellen am Tiſche zechen und Chorus ſingen. Wir ſehen Fauſt und ſeinen hinkenden Begleiter eintreten. „Sie ſcheinen mir aus einem edlen Haus, ſie ſehen ſtolz und unzufrieden aus." „Iſt es erlaubt, uns auch zu euch zu ſetzen? Statt eines guten Trunks, den man nicht haben kann *), ſoll die Geſellſchaft uns ergötzen." Wir ſehen den Herrn mit Schwanz und Pferdefuß den Tiſch anbohren, den Rheinwein, Champagner und Tokayer fließen, wir ſehen „falſch Gebild und Wort verändern Sinn

*) Leidet auf die Gegenwart keine Anwendung mehr.

Digitized by Google

und Ort", die Zechbrüder ſich bei den Naſen faſſen und Fauſt und Mephiſtopheles aus dem Keller fahren.

Doch nicht blos des Dichters Phantaſie verleiht dem Plätzchen unſerer ſtillen Freuden den unwiderſtehlichen Reiz, auch die Proſa der Wirklichkeit erzählt von Auerbachs Keller wunderbare Geſchichten.

Hören wir darüber den ehrlichen **Joh. Nicolaum Pfitzerum, Med. Doct.** *):

„Wie **D. Faustus** zu Leipzig mit gar leichter Mühe ein großes Faß mit Wein aus dem Keller brachte, und ſolches durch eine Wettung gewanne.

Es ſtudirten damals zu Wittenberg etliche vornehme Polniſche von Adel, welche mit **D. Fausto** viel umgingen und ſeiner gute Kundſchaft hatten; nun war eben zu der Zeit die Leipziger Meſſe, verlangten demnach ſehr, theils dieſelbe einmal zu beſuchen, von welcher ſie oft gehöret, zum Theil, weilen etliche gedachten, allda von ihren Landsleuten Geld zu erheben, oder doch eine Weile aufzunehmen, dorthin zu kommen: gelangten derohalben bittlich an **D. Faustum**, er wollte doch, wie ſie wohl wüßten, daß ers könnte,

---

*) Das berühmte Werk, in welchem uns der ehrliche Doctor, nebſt vielen andern erbaulichen Geſchichten, die hier mitgetheilte erzahlt, führt folgenden Titel: „Das ärgerliche Leben und ſchreckliche Ende des viel berüchtigten Ertz-Schwartzkünſtlers D. Johannis Fausti, Erſtlich, vor vielen Jahren, fleißig beſchrieben, von Georg Rudolph Widman; Jetzo, aufs neue überſehen, und ſo wol mit neuen Erinnerungen, als nachdenklichen Fragen und Geſchichten, der heutigen böſen Welt, zur Warnung, vermehret durch Joh. Nicolaum Pfitzerum, Med. Doct. Nebſt vorangefügtem Bericht Conradi Wolffg. Platzii, weiland der heiligen Schrifft Doctorens, von der greulichen Zauberey-Sünde; und einem Anhange, von den Lapponiſchen Wahrſager-Paucken, wie auch ſonſt etlicher zaubriſchen Geſchichten. Nürnberg. In Verlegung Wolffgang Moritz Endters. M. DC. XCV."

mit ſeiner Kunſt ſo viel zu wegen bringen, und verſchaffen, daß ſie dahin kommen und gelangen möchten.

D. Fauſtus wollte ſie keine Fehlbitte thun laſſen, und verwilligte ſolches, verſchaffte durch ſeine Kunſt daß des andern Tags vor der Stadt heraus ein mit vier Pferden beſpannter Landwagen ſtunde, auf welchen ſie getroſt aufſaßen und in ſchnellem Lauf fortfuhren: kaum aber waren ſie etwan bei einer Viertelſtund fortgerucket, da ſahen ſie ſämmtlich überzwerch Feldes einen Haſen laufen, welcher denn gleich Anlaß gab, hieraus furchtſame Gedanken zu ſchöpfen, und daß dieſes ein böſes Zeichen bei ihrer Reiſe ſeyn würde, wie ſie denn mit dieſen und andern Discurſen etliche Stunden zubrachten, daß ſie alſo noch vor Abends mit ihrer großen Verwunderung in Leipzig ankamen.

Folgendes Tages beſahen ſie die Stadt, verwunderten ſich über die Koſtbarkeiten der Kaufmannſchaft, verrichteten theils ihre Geſchäfte, und als ſie nahe zu ihrem Wirthshaus wieder kamen, nahmen ſie wahr, daß gegenüber in einem Weinkeller die ſogenannten Wein- oder Bierſchröter allda ein Faß Wein, ſieben bis acht Aimer haltend, aus dem Keller ſchroten oder bringen wollten, vermochten aber doch ſolches nicht, wie ſehr ſie ſich auch deßwegen bemüheten, bis etwan ihrer noch mehr darzu kämen.

D. Fauſtus und ſeine Geſellen ſtunden da ſtill und ſahen zu; da ſprach D. Fauſtus (der auch dieſes Orts wollte ſeiner Kunſt wegen bekannt ſeyn) faſt böhniſch zu den Schrötern: wie ſtellt ihr euch doch ſo läppiſch darzu, ſeind eurer ſo viel, und könnet ein ſolches Faß nicht zwingen? ſollte es doch einer wohl allein verrichten können, wenn er ſich recht darzu ſchicken wollte.

Digitized by Google

Die Schröter (wie es denn ein unnützes Geſindlein um ſie iſt) waren über ſolcher Rede **Fausti** recht unwillig, wurffen, dieweil ſie ihn nicht kandten, mit derben Worten um ſich, unter andern: wenn er es denn beſſer, weder ſie wüßte ſolch Faß zu heben, und aus dem Keller zu bringen, ſo ſollte ers in aller Teufel Namen thun, weß er ſie viel zu veriren hätte? unter währendem dieſem Handel kommt der Herr des Weinkellers darzu, und vernimmt bald die Urſach, und ſonderlich daß der eine (**Faustus**) geſaget, es könnte das Faß einer wohl allein aus dem Keller bringen, ſpricht derohalben halb zornig zu ihm, wohlan, weil ihr denn ſo ſtarke Rieſen ſeyd, welcher unter euch das Faß alleine wird herauf und aus dem Keller bringen, deſſen ſoll es ſeyn.

**D. Faustus** war nicht faul, und weiln eben etliche Studenten darzu gekommen, rufet er dieſe an zu Zeugen, deſſen was vom Weinherrn iſt verſprochen worden, ginge alſo hinab in den Keller und ſatzte ſich recht auf das Faß, gleich als auf einen Bock, und ritte, ſo zu reden, das Faß nicht ohne männigliches Verwundern herauf: darüber denn der Weinherr ſehr erſchrocken; und ob er wohl fürgewendet, daß dieſes nicht natürlich zuginge, mußte er doch ſein Wort und Verſprechen halten, wolte er anderſt nicht den Schimpf zuſammt dem Schaden haben. Ließe alſo das Faß mit Wein dem **D. Fausto** folgen, der es denn ſeinem Geſellen, zugleich auch denen Zeugen, den Studenten, zum Beſten gegeben, welche bald Anſtalt gemacht, daß das Faß in das Wirthshaus geliefert worden, wohin ſie noch mehr andere gute Freunde erbetten, und ſich etliche Tage davon luſtig gemachet, ſo lang ein Tropfen Weins im Faß geweſen.“

Digitized by Google

Noch jetzt finden wir in dem Auerbach'ſchen Keller zwei alte Oelgemälde aus jener Zeit, die auch für den Kunſtkenner nicht ohne Werth und Intereſſe ſind. Es ſind zwei große Halbrundgemälde, welche an der Wand deſſelben Locals angebracht ſind, wo noch jetzt wie vor dreihundert Jahren, der Freund des Bluts der edlen Reben ein gutes Gläschen Wein vorfindet. Sie ſtellen das Factum dar, welches uns ſo eben Herr D. Pfitzer erzählt hat. Auf dem einen iſt Fauſt vorgeſtellt, wie er auf dem Faſſe, Angeſichts der erſtaunten Schröter aus dem Keller reitet. Es führt die Unterſchrift: **Doctor Faustus Zu Dieser Frist Aus Auerbachs Keller Geritten ist. Auf Einem Fasz Mit Wein Geschwint, Welches Gesehen Viel Mutter Kind. Solches Durch Seine Subtilne Kunst Hat Gethan Und Des Teufels Lohn Empfangen Davon. 1525.** Auf dem andern Bilde iſt dargeſtellt, wie er ſich den Inhalt des durch die Wette gewonnenen Faſſes bei einem fröhlichen Mahle wohl ſchmecken läßt. Es führt die Unterſchrift: **Vive. Bibe. Obgraegare. Memor Fausti Hujus. Et Hujus Poenae: Aderat Claudohaec Asteratampla. Gradu 1525.** *) Fauſt präſidirt an der Tafel einen mächtigen Humpen in der Hand und umgeben von einigen luſtigen Geſellen und Spielleuten.

Auf beiden Bildern figurirt der ſchwarze Pudel als

*) Schon mancher hat ſich über den richtigen Zuſammenhang und Wortverſtand dieſer Worte den Kopf zerbrochen. Wir fordern den kundigen Leſer auf, in dieſem Blatte eine Entzifferung zu verſuchen, und eine entſprechende deutſche Ueberſetzung mitzutheilen. Wem es gelingt, den Sinn treu und wahr zu treffen, ille erit mihi magnus Apollo. D. Red.

Digitized by Google

Repräſentant des hölliſchen Geiſtes, mit deſſen Hilfe Fauſt ſeine Wunder vollbrachte.

Wir empfehlen dem günſtigen Leſer, der es bis jetzt verſäumt haben ſollte, den Beſuch eines Plätzchens, welches zu den merkwürdigſten unſerer, an Sagen der Vorzeit eben nicht reichen Stadt, gehört. Doch rathen wir ihm, wo möglich, auch den ungeheuern, in vieler Beziehung intereſſanten Keller, welcher ſich unter dem ganzen Auerbach'ſchen Hofe hin erſtreckt, in Augenſchein zu nehmen, und mit den bemoosten Häuptern, die ihn hier zwar von außen finſter und kalt anſehen, deren Inhalt aber um ſo erwärmender und feuriger iſt, in nähere Berührung zu treten.

y.

(S. Leipz. Tagebl. 1833. Nr. 20.)

---

## In Sachen Fauſt's.

Im Bezug auf die im vorgeſtrigen Stücke dieſes Blattes befindliche Aufforderung zu einer deutſchen Ueberſetzung der lateiniſchen Unterſchrift des im Auerbach'ſchen Keller befindlichen Bildes iſt der Redaction folgende Uebertragung, mit vorausgeſchicktem anders interpunktirtem Texte, zugekommen:

Vive, bibe obgraegare, memor Fausti hujus et hujus
Poenae; aderat claudo haec, ast erat ampla, gradu.

Leb' und trink' und ſchmauſe du, Fauſtens gedenkend und ſeiner
Strafe, die hinkenden Schritts, aber mit Härt' ihn ereilt.

(S. Leipz. Tagebl. 1833. Nr. 22. S. 182.)

---

Digitized by Google

## In Sachen Fauſt's.

In der im neulichen Tageblatte gegeben lateiniſchen Unterſchrift des Gemäldes in Auerbach's Keller ſcheinen dem Einſender dieſes die einzelnen Worte ſowohl, wie die Interpunction corrupt, und dürften nach ſeiner Meinung, wie folgt, zu reſtituiren ſeyn:

Vive, bibe et graecare, memor Fausti huius et huius
Poenae: aderat claudo haec (ast erat ampla) gradu.

Die Worte würden dann, zwar mit vielen Eliſionen (die bei einer Ueberſetzung in gleichem Metrum eben nicht nachzuahmen wären) einen richtigen Hexameter und Pentameter bilden. Das ſeltne Verbum: graecari (Hor. Sat. II. 2. 11.) enthielte einen Vergleich zwiſchen dem zechenden Fauſt und den Griechen, an denen ſchon der Sittenrichter Cato es tadelt, daß ſie bei ihren Zuſammenkünften mehr auf das Trinken, als auf geſellige Unterhaltung dachten (Cic. de senect. 13. in fine). Die Ueberſetzung würde lauten:

Lebe und trink nach griechiſcher Art; doch gedenke des Fauſtus
Und der Strafe (poenae huius), die ihn (zwar) langſam (claudo gradu) doch ſchrecklich (ampla) erreicht (aderat).

(S. Leipz. Tagebl. 1833. Nr. 23. S. 191.)

---

## In Sachen Fauſt's.

Fernerweite Einſendung auf die Aufforderung in Nro. 20. d. Blattes.

Die lateiniſchen Strophen unter dem zweiten Bilde in Auerbachs Keller ſind ein Diſtichon und bei richtiger Interpunction leicht verſtändlich.



Digitized by Google

Vive, bibe, obgraegare, memor Fausti hujus et hujus
Poenae, aderat claudo haec, (— ast erat ampla —)
gradu.

Lebe, trinke, commerſchire, eingedenk des Fauſtus hier,
Seiner Strafe auch; ſie kam zwar nachgehinkt, doch
war ſie ſchwer.

(S. Leipz. Tagebl. 1833. N. 25. S. 207.)

## Ueber die Sage vom Fauſt.

Unter den tragiſchen Sagen des deutſchen Volksbuches verdient ohne allen Zweifel die Sage vom Fauſt die größte Aufmerkſamkeit, theils wegen der tiefen Idee, die in ihr verhüllt iſt, theils weil ſie den Stoff hergegeben „zu der originellſten Schöpfung unſres größten Dichters“ (A. W. Schlegel, kritiſche Schriften). Während wir in den andern beiden tragiſchen Sagen, der vom Fortunat das Unglück des weltlichen Glückes, im ewigen Juden aber die tiefergreifende Idee einer Unſterblichkeit, der die Ruhe und der Frieden des Herzens mangelt, durchgeführt finden, ſtellt uns die Sage vom Fauſt die Entzweiung und den Kampf des Menſchen zwiſchen Glauben und Wiſſen, zwiſchen Geiſt und Natur, die Verirrung der menſchlichen Freiheit in das Böſe mit ſchaudererregenden Größe dar. Der Menſchengeiſt, an der Unzulänglichkeit der geiſtigen Offenbarung irre geworden, verzweifelnd an der Seligkeit des Glaubens, ergibt ſich dem Teufel, um von ihm Befriedigung ſeines dunkeln Strebens zu erringen. Dieß iſt die großartige Idee, welche im Volksbuche von D. Fauſts Leben, Thaten und Höllenfahrt anſchaulich gemacht zu werden ſucht.

Nothwendig muß ſolcher geiſtige Kampf zwiſchen

Digitized by Google

Glauben und Wiſſen ſo weit verbreitet ſeyn, als nur Menſchen wohnen und walten, und ſo treffen wir denn auch bei Spaniern, Italienern, Engländern und Franzoſen auf ähnliche Sagen, die freilich die Individualität jedes Volkes anders geſtaltet hat. (Von Spanien hat uns Roſenkranz in ſeinem Werkchen: Ueber Calderon's Tragödie von wunderthätigen Magus. Halle und Leipzig 1829 näher nachgewieſen.) Blicken wir aber zunächſt auf unſere deutſche Sage und fragen nach der geſchichtlichen Bedeutung, welche der Held dieſer Sage verdient, ſo dürfte wohl ſchwerlich großes Licht über ſeine Perſon verbreitet werden können. Es iſt eine alte Wahrheit, daß das Volk alle großen Geiſter, die gewaltig die Menge überragen, in unmittelbare Beziehung mit höhern, gewöhnlich hölliſchen Geiſtern gebracht hat; wo nicht deutlich und klar der himmliſche Beiſtand erſchaut werden kann, da muß die Hölle ihren Fürſten ſenden, damit man das Unheimliche erklären könne, in welchem die Beſchäftigung mit Figuren und Zahlen, mit Kräutern und Säften, mit Geſchichte und Philoſophie dem ſchlichten Sinne des Volkes erſcheint. „So wenig nun der Fortunat, ſo wenig der ewige Jude von einem wirklich lebenden einzelnen Juden abzuleiten iſt, und ſo gewiß doch in beiden Sagen ſich tiefe und wahrhafte Ideen abſpiegeln, ſo auch kann Fauſt nicht von einem einzelnen Menſchen abgeleitet und das Volksbuch nicht als Biographie deſſelben angeſehen werden. Sondern wenn es auch ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ein Doctor Fauſt am Ende des funfzehnten und am Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts allerdings in Schwaben und Sachſen als Zauberer ſehr kundig war, daß dem Mainzer Fauſt, dem Erfinder des Buchdrucks, manches Dia-

boliſche (von den durch ſeine Erfindung beeinträchtigten Mönchen) nachgeſagt wurde, ſo iſt doch eine ſolche Entſtehung der Sage nicht ſchlechthin hiſtoriſch durchzuführen. Vielmehr bleibt das Reſultat gerade ſolcher gelehrten Unterſuchungen, daß die Idee ihren Vorrath ſagenhafter Stoffe auf ein allgemeines Individuum zuſammenhäuft, unbekümmert um das beſondere Detail ſeiner Exiſtenz." (Roſenkranz, Geſchichte d. deutſchen Poeſie im Mittelalter, S. 425 und 26. Halle 1830.)

Auch der geiſtreiche Verfaſſer des Buchs: Ueber Goethe's Fauſt und deſſen Fortſetzung (Leipzig 1824) glaubt in der Einleitung, wo er von der Sage im Allgemeinen ſpricht, die Entſtehung der Fauſt'ſchen Sage mit dem Untergange des Mittelalters und der ſcholaſtiſchen Philoſophie, „die, wie alles Verlöſchende noch einmal auflodert, als konnt' und wollte ſie ſich ſelbſt überleben," ferner mit der Erfindung der Buchdruckerkunſt und mit der Reformation in Glaubensſachen (durch Luther) und im Gebiete des Wiſſens (durch Carteſius in ihrem Dualismus, durch Spinoza in ihrer Einheit) in der engſten Berührung zu finden. Zunächſt ſagt er S. 28 u. f., erinnert ſchon Fauſts Vor- und Zuname an zwei Zeitgenoſſen, an den Buchdrucker Johann Fauſt und an den Freidenker Fauſtus Socinus; die Fauſt'ſche Bücherweisheit an die Fauſt'ſche Buchdruckerkunſt; Fauſt's Aufenthalt in Wittenberg an Luthers Reformationswerk; Fauſt's bäuerliche Abkunft und ſein angeblicher Geburtsort Knittlingen in Schwaben*) an den alten Volksnarr

*) In Pfitzer, das ärgerliche Leben des Erzſchwarzkünſtlers D. Johann Fauſti, wird geſagt: Fauſt iſt aus der Grafſchaft Anhalt, „nicht zu Roda, bei Weinmar gelegen, gebürtig, und haben ſeine Eltern gewohnt in dem Markt oder Flecken Sondwedel" ꝛc., alſo nicht in Schwaben.

Till Eulenſpiegel, deſſen fratzenhaft muthwillige Schalksnatur zwar nicht das Finſtere, aber das Uebermüthige und Frevelhafte mit Fauſt gemein hat; Fauſt's Lebensende im vierzigſten Lebensjahre erinnert nicht bloß an den alten derb deutſchen Scherz, den das Sprüchwort (ſchmählicherweiſe) mit ſeinen Landsleuten treibt, ſondern zugleich an die allgemeine Schwabennatur, des mit Blindheit geſchlagenen Menſchengeſchlechts. Wieder erweist ſich Fauſts lateiniſcher Name als das Gegentheil ſeiner Bedeutung und als der bitter höhniſche Spott, den das Glück mit dem Unglücke treibt. Und wenn endlich Fauſt, in gänzlicher Verzweifelung an aller Realität, in dem Abgrunde der Schattenwelt untergeht, ſo erinnert ſein Ende an das Loos der Nekromantie, welches der Heiland vorausgeſehen hat. —

Betrachten wir aber Fauſts Leben und Thaten, wie ſie im Volksbuche vorliegen, ſo finden wir den Johannes Fauſtus, wie er in böſer Geſellſchaft zu Ingolſtadt ſich der Magie ergeben und in kühner Vermeſſenheit den Teufel beſchworen habe, dem er ſich auch für das künftige Leben verſchrieben, wogegen dieſer ſich verbindlich machte, ihm 24 Jahre lang zu allen Dienſten bereit zu ſeyn. Fünf Artikel mußte der Sage nach Fauſt mit ſeinem Blute unterſchreiben: 1) Er ſoll Gott und allem himmliſchen Heer abſagen. 2) Er ſoll aller Menſchen Feind ſeyn, und ſonderlich derjenigen, ſo ihn ſeines böſen Lebens wegen würden ſtrafen wollen. 3) Clericis und geiſtlichen Perſonen ſolle er nicht gehorchen, ſondern ſie anfeinden. 4) Zu keiner Kirche gehen, die Predigten nicht beſuchen, auch die Sacramente nicht gebrauchen, und endlich 5) den Eheſtand haſſen, ſich in denſelben nicht einlaſſen, noch verehelichen. Fauſt unterſchreibt

und nun ſandte ihm Satan einen Spiritus Familiaris, „der gerne bei den Menſchen wohnt,“ den Mephiſtophiles. Jetzt geht ein neues Leben in Luſt und Freuden an, und obſchon manchmal Gewiſſensbiſſe und Reue Fauſt's Herz ergreifen, ſo ſucht ihn der Teufel doch immer wieder durch Scherz oder Schreck aufzurichten. Die feinſten Speiſen, die koſtbarſten Getränke, prächtige Gärten, Muſik und alle Ergötzlichkeiten der Sinne zaubert Mephiſtophiles herbei, aber auch ernſte Geſpräche über theologiſche Gegenſtände werden gepflogen; ſo unterſagt ihm Mephiſtophiles das Leſen in der heiligen Schrift (S. 116): „Das Bibelbuch anlangend, ſpricht dieſer (denn die andern achte ich nicht), ſoll Dir wohl darinnen zu leſen vergünſtigt ſeyen, jedoch nicht mehr als das erſte, andre und fünfte Buch Moſis: der andern Bücher aller, ohne den Job, ſollſt du müſſig gehen. Den Pſalter Davids laſſe ich Dir nicht zu; desgleichen im neuen Teſtamente magſt du 3 Jünger, ſo von Thaten Chriſti geſchrieben haben, als den Zöllner, Mahler und Arzt leſen (meinet Matthäum, Marcum und Lucam), den Johannem meide: den Schwätzer Paulum, und andere, ſo Epiſtel geſchrieben haben, laſſe ich auch nicht zu, darnach wiſſe Dich zu richten.“ —

Mancherlei luſtige Streiche theilt uns noch das Volksbuch mit, welche alle Fauſt mit Hilfe ſeines spirit. familiar. verrichtete; Göthe hat einen deſſelben benutzt: die Scene im Auerbach'ſchen Keller in Leipzig.

So beluſtigte Fauſt ferner mehrere Studenten zu Erfurt, indem er ihnen mehrere griechiſche Helden: den Menelaos, Achilles, Agamemnon, Ajax, Hektor, Priamus, ja ſelbſt den Polyphem aus der Unterwelt

Digitized by Google

herauf beſchwört*), ja unter den Kunſtſtücken, die ihn die geduldige Sage ausüben läßt, findet ſich ſogar, wie D. Fauſt einem Bauer ſein Fuder Heu ſammt dem Wagen und Pferden frißt, wie er ferner „einſtens einen Wirthsjungen ſammt den Kleidern, der ihm alleweg zu voll einſchenkte, fraß," und dergleichen mehr. — Jetzt regt ſich in ihm die Luſt zur Ehe, aber in Feuer und Flammen erſcheint ihm der Teufel, und zaghaft ſchreckt Fauſt von ſeinem Vorhaben zurück; um aber ſein Gelüſt zu befriedigen, verſchafft er ihm die ſchöne Helena aus Griechenland zur Beiſchläferin, mit welcher er auch wirklich einen Sohn, den Juſtus Fauſt, erzeugt. — „Dieſe Helena, die Gattin des Menelaos, wird nun als Urbild weiblicher Schönheit aus dem antiken Leben in das moderne, deſſen allgemeines Bewußtſeyn Fauſt iſt, hinübergeführt" **). Die vier und zwanzig Jahre der ihm bewilligten Friſt neigten ſich zu Ende; vergebens ſuchte Fauſt die Qualen der Reue durch lärmendes Gaſtmahl, wobei er ſeinen Famulus Wagner zu ſeinem Erben einſetzte und mit dem Geiſte Auerhan beſchenkte, zu übertäuben; vergebens rief er Gottesgelehrte zu ſich, um durch ſie und den Troſt der Religion wieder aufgerichtet zu werden. Die Mitternachtsſtunde ſchlug, Fauſts letzter Augenblick. Da erhob ſich in ſeinem Zimmer plötzlich ein großer ungeſtümer Wind, „der riß und tobte, als ob er das Haus zu Grunde ſto-

---

*) Gleiches thut er ſpäter, indem er den Kaiſer Maximilian I., „den Weltbezwinger Alexandrum Magnum nebenſt ſeiner Gattin erweckt."

**) S. K. Roſenkranz, über Calderons Tragödie von wunderthätigen Magus. Ein Beitrag zum Verſtändniß der Fauſt'ſchen Fabel. Halle und Leipzig 1829. S. 59 sq.

ßen wollte.“ Man hörte Fauſts Jammern und Hilfe-rufen. Endlich verging der Wind und legte ſich und ward Alles wieder ganz ſtill. Am frühen Morgen aber fand man Fauſts Zimmer leer, die Stube mit Blut befleckt, an den Wänden aber das Gehirn ver-ſpritzt, den Leichnam auf einem Miſthaufen. Er ward in Leinwand eingenäht und begraben, ſeine Helena verſchwand mit ſeinem Sohne ſeit dieſer Zeit.

Dieß die Geſchichte von Fauſts Leben und Thaten, wie ſie die Sage verkünden. Das Diaboliſche tritt daran als Wendepunkt hervor, und ſo ſcherzhaft und heiter auch manche der ausgeführten Schwänke Johann Fauſts erſcheinen, ſo wird doch die Freude darüber zurückgeſcheucht, indem immer hinter dem lächelnden Fauſt das verneinende Princip des Böſen ſich blicken läßt. „Der Freude ſteht das Böſe und der Bund mit ihm finſter gegenüber.“ — Aber das Eigenthümliche der Sage, ſagt Roſenkranz, iſt der kecke Muth, mit welchem Fauſt den Vertrag eingeht, denn dieſe Frei-heit bewirkt, daß man ſich gar nicht beklommen fühlt, ſondern vielmehr eine Erhebung nicht gemeiner Art verſpürt. Wir fühlen dabei, daß wir Alle aus dem Weſen unſrer geiſtigen Natur heraus uns entweder Gott oder dem Teufel ergeben können.“ —

Wie aber das Böſe dem frommen Volksſinne als Werk des leibhaftigen Teufels erſchien, ſo verband es auch damit den Glauben, derjenige, welcher in den Bund mit dem Teufel getreten, müſſe nothwendig über-natürliche Kräfte beſitzen, die Magie geſellte ſich zum Böſen. Dem Wunder der frühern Zeiten „jener Auf-ſchließung von Gottes urſprünglicher Kraft“ tritt nur die Zauberei der hölliſchen Mächte entgegen. Schon im Anfange wurde bemerkt, wie die Männer, deren

Digitized by Google

Thun und Treiben ſich mit den Geheimniſſen der Natur beſchäftigte, als Genoſſen des Teufels berüchtigt waren, und ſo galten z B. als Zauberer — mehrere der frühern Päpſte nicht zu gedenken, unter denen auch Gregor VII., Leo X. und andere aufgeführt ſind — der Biſchof Heinrich von Baſel, Johannes Teutonicus, Albertus Magnus, Johannes Trithemius, Theophraſtus Paracelſus, Agrippa von Nettesheim und andere mehr. Mit Fauſt ſchließt ſich die Reihe, er iſt der letzte große Zauberer, und bald verſchwindet auch der Glaube an das Diaboliſche der Zauberei, indem Chemie, Phyſik und Medicin eine theilweiſe Aufklärung verbreiten. Nur die Aſtrologie mit ihren Nebenzweigen erhält ſich noch einige Zeit in der alten Achtung, bis auch ſie einer geſundern Anſicht der Aſtronomie Platz macht.

Eine Menge einzelner Züge der Zeit mögen zuſammengeſchmolzen ſeyn, um die Sage vom Fauſt, wie ſie auf uns gekommen iſt, zu geſtalten; was und wie aber auch ihr Urſprung ſeyn mag, gewiß iſt: in keiner Sage iſt der Kampf des Menſchengeiſtes, der die Schranken, welche ihm eine höhere Macht geſetzt hat, überfliegen will, und da das Gute ihn nicht zum gehofften Ziele bringt, in freier Wahl das Böſe ergreift, in welchem er aber untergeht — nirgends iſt dieß ergreifender dargeſtellt, als eben in der Sage vom Fauſt.

---

„Im Fauſt endigt das Mittelalter, zugleich mit ihm der Glaube an einen Teufel, außerhalb des Menſchen. Der Teufel iſt mit der Innerlichkeit des Willens in das eigne Selbſt des Menſchen eingekehrt und darum

teufliſcher als im Mittelalter.“ (Roſenkranz, deutſche Poeſie S. 430.)

Schließlich noch dieß: Im 2. Bande von Fr. Schlegels deutſchem Muſeum (Wien 1812) findet ſich ein Aufſatz vom Domprobſt H. Dr. Stieglitz *), welcher S. 312—336 kurz, aber klar und deutlich, die Literatur über Fauſt enthält, außerdem findet ſie ſich auch noch im Wegweiſer zur Abendzeitung vom Jahre 1831 (Nr. 41 und 68). E. Bdt.

# VIII.

## Der zweite Bericht

von

# Dr. Johann Fauſtus;

enthaltend

## ſeine Erſcheinungen und die Thaten Wagners.

(Nach der Ausgabe von 1594.) **).

### Vorwort.

Der zweite Bericht über den Doctor Fauſtus iſt ein eben ſo ſelten gewordenes Literaturproduct, als es zur Ver-

*) Von demſelben unermüdlichen Alterthumsforſcher wurde in dieſen Tagen auch in der hieſigen deutſchen Geſellſchaft zur Erforſchung vaterländiſcher Sprache und Alterthümer eine ſehr gründlich gearbeitete Abhandlung über die Fauſtſage vorgeleſen.
(S. Leipz. Tagebl. 1833. Nr. 31. S. 253—256.)

**) Aus dem Engliſchen. Der Titel des Originals iſt folgender: „The second report of Dr. John Faustus; containing his

Digitized by Google

vollſtändigung der Geſchichte jenes verdienten Mannes unentbehrlich iſt.

Die vielen darin enthaltenen Anſpielungen auf engliſche Sitten bezeugen, was auch der Titel ausſagt, daß wir das Erzeugniß eines engliſchen Schriftſtellers vor uns haben, doch ſcheint es wenig mehr als eine Compilation zu ſeyn, denn das vornehmſte Material iſt einer frühern Ausgabe vom Leben Wagner's, des Famulus vom Fauſt, entlehnt *), deren deutſcher Titel vollſtändig ſo lautet:

„Des durch ſeine Zauberkunſt bekannten Chr. Wagner Leben und Thaten, Weiland von Fr. Schotus Tolet in teutſcher Sprache beſchrieben von P. S. M. Berlin 1712."

Von gegenwärtiger Schrift exiſtiren nur zwei Ausgaben: „The Second Report of Doctor John Faustus, containing his appearances, and the deedes of Wagner. Written by an English gentelman Student in Wittenberg an University of Germany in Saxony. Published for the delight of all those which desire novelties, by a friend of the same gentleman. London Printed by Abell Jeffes, for Cuthbert Burby, and are to be sold at the Middle Shop at Saint Mildreds Church by the Stockes. 1594. 4to." und

„The Second Report of Doctor John Faustus, declaring how he was amongst the infernal spirits, and how he used to appear again upon the earth, and what strange things he did: also very wonderful apparitions of the infernal king and his followers. And likewise strange exploits of Wagner and his three familiars. London. Printed for Ralph Smith, at the Bible, in the Piazza, under the Royal Exchange, in

---

appearances, and the deeds of Wagner. From the Edition of 1594. London 1828." Enthalten iſt dieß Buch im III. Bande von: „A collection of Early Prose Romances. Edited by William J. Thoms. 8. London 1828."

*) Der Inhalt jener Schrift iſt von der gegenwärtigen ſo ganz verſchieden, daß dieſe Behauptung eine total unrichtige iſt. (Vergl. Zelle IX). S.

Digitized by Google

Cornhill 1680." 4to, welche letztere Ausgabe ſich bloß in einigen orthographiſchen Einzelnheiten, und durch Weglaſſung der Einleitungsepiſtel „An diejenigen, welche die Wahrheit zu wiſſen wünſchen" von der erſtern unterſcheidet.

Gegenwärtige Ausgabe richtet ſich in den meiſten Stücken nach jener von 1680, doch war der Herausgeber durch die Güte des Francis Douce Esq. in den Stand geſetzt worden, Titel und Vorwort der Ausgabe von 1594 zu entlehnen.

---

## An diejenigen, welche die Wahrheit zu wiſſen wünſchen.

### I.

Es iſt klar, daß Mehreres in dem erſten Buche eitel Lügen enthält, wofür ſchon dies als Beweis gelten kann, daß dort geſagt iſt, es ſey Ueberſetzung, und zwar eine wörtlich getreue. Allein ich habe mit dem Mann geſprochen, der es zuerſt ſchrieb, und dieſer ſagte mir, er verdanke den Stoff Wagners Freund, worin er geſteht, daß mehrere Umſtände verfälſcht ſind, Einiges neu dazu gethan, Anderes ausgelaſſen, Vieles erweitert. Als Zuſatz kann betrachtet werden, wo Mephiſtopheles über die Zahl der Höllen diſputirt. Wer dies nicht kindiſch findet, wird es mindeſtens für ſehr überflüſſig halten. Was jedoch den größern Theil des Inhalts anbetrifft, ſo iſt deſſen Glaubwürdigkeit außer Frage geſtellt.

### II.

Um über die Perſönlichkeit des Verfaſſers den Zweifel zu heben, ſo verſichere ich bloß, daß er in Deutſchland nicht ſo unbekannt iſt, daß die Wahrheit des Folgenden angefochten werden könnte.

### III.

Erſtlich findet man noch die Ruinen ſeines Hauſes unfern von Melanchthons Wohnung in Wittenberg, am Ende der Stadt, der Schule gegenüber.

Digitized by Google

## IV.

Zweitens ſieht man daſelbſt noch ſeinen Baum, einen großen Hollunder, unter deſſen Laubdach er ſeinen Schülern Vorleſung über Todtenbeſchwörung zu halten pflegte. Er ſteht unfern von der Stadt an einem abgelegenen Orte. Man frage nur Leute, die dort geweſen ſind, ob ſie es nicht beſtätigen werden. Damit will ich aber Niemanden den Glauben an die Sache aufdringen, denn ob ſie das Geſagte für wahr halten, iſt mir ganz gleichgültig, ich wollte nur bezeugen, daß ich Wahrheit zu ſagen mich beſtrebe.

## V.

In der Nähe ſeines Grabes iſt ein Marstempel, ungefähr drei (engl.) Meilen von der Stadt, darauf iſt mit ſeiner eigenen Hand folgende Grabſchriſt in Marmor geſchrieben:

„HIC JACEO JOHANNES FAUSTUS, DOCTOR DIVINI JURIS INDIGNISSIMUS, QUI PRO AMORE MAGIAE DIABOLICAE SCIENTIAE VANISSIME CECIDI AB AMORE DEI, O LECTOR PRO ME MISERRIMO DAMNATO HOMINE NE PRECERIS, NAM PRECES NON JUVANT QUEM DEUS CONDEMNAVIT: O PIE CHRISTIANE MEMENTO MEI, ET SALTEM UNAM PRO INFIDUCJA MEA LACRYMULAM EXPRIME. ET CUI NON POTES MEDERI, EJUS MISERERE, ET IPSE CAVE.“

Der Stein ward in ſeinem Studirzimmer gefunden, und ſein Wille vollzogen. Er liegt unter einem Haufen Bäumen in einer großen Höhle, wo der Stein errichtet wurde.

## VI.

Wem dies noch nicht genügt, der höre das Zeugniß des Gelehrten Johann Wierus, Buch 1. Cap. 4. de magis infamibus, das ich in einer Ueberſetzung hier wiedergebe:

„Johann Fauſt, geboren in Kundling, einem kleinen Dorfe, erlernte die Zauberei in Deutſchland, wo er ſie öffentlich lehrte und ausübte. Ich will von ſeiner unglück-

lichen Kunſt nur Ein Beiſpiel anführen. So hatte er ein Mittel, womit er bewirkte, daß jedes Haar aus dem Geſichte wegblieb. Es war ein gewiſſes Pulver, das ich nicht nennen will, aber es nahm nicht nur den Bart weg, ſondern auch das Kinn, und entzündete die ganze Haut grauſamlich. Dies ereignete ſich in Battoburg an den Ufern der Moſel, hart an der Gränze von Gelderland. Ein Anderer — ſagt der gelehrte Arzt — der mir nicht unbekannt war, und welcher einen ſchwarzen ſtarken Bart und ein ſehr melancholiſches Ausſehen hatte, ward von Fauſt durch ein gewiſſes Merkzeichen an den Füßen für einen Teufel erkannt, und gewöhnlich Sorarius genannt.

## VII.

Was ſeinen Tod anbetrifft, ſo erzählt man ſich, er ſey in einem Dorfe des Herzogthums Wittenberg an ſeiner Bettſeite todesſtarr, mit umgedrehtem Geſichte gefunden worden. In der vorhergehenden Mitternacht will man auch an dem Hauſe eine Erſchütterung bemerkt haben. So berichtet ein Autor von beſonderer Glaubwürdigkeit und erprobtem Chriſtenthum.

## VIII.

An derſelben Stelle ſagt er noch Mehreres: Daß ein Schulmeiſter aus Goslar, der bei Fauſtus, oder richtiger Infauſtus genannt, in ſeiner berüchtigten Wiſſenſchaft Unterricht nahm, erfuhr, wie der Teufel durch auf ein Glas geſchriebene Worte zu bannen ſey. Aber der Schrecken, deſſen er bei dieſem Verfahren ſich nicht erwehren konnte, benahm ihm auf einen ganzen Tag die Sprache. Dann ſprach er nur von ſeiner Furcht, und des Teufels Erſcheinung, und als er die heiligen Sterbeſacramente empfangen hatte, verſchied er.

An der Wahrheitsliebe des Doctor Wier darf man nicht zweifeln, denn er wird zu den accreditirteſten Schriftſtellern ſeines Faches gezählt. Unſer Landsmann Reginald Scot citirt ſeine Schrift ſehr fleißig, und rühmt ihn als einen vorzüglichen Arzt und Kenner der menſchlichen Natur, was aus ſeiner „Entdeckten Zauberei“ B. III. Cap. 7. zur Genüge hervorgeht.

Digitized by Google

# IX.

So habe ich denn hier niedergeſchrieben, was zu wiſſen dem Leſer nothwendig iſt, und deſſen eigener Urtheilskraft bleibe es überlaſſen, was er für wahr halten oder verwerfen ſoll.

---

# Der zweite Bericht
von
# Dr. Johann Fauſtus.

In nomine aeternae et sempervivae majestatis. Amen.
Spectatum admissi risum teneatis amici?

## Erſtes Kapitel.

Doctor Johann Fauſtus ſtammt, wie bekannt, aus einer niedern Familie. Sein Vater war der Sohn eines armen Pachters, ſeine Mutter war ebenfalls von geringer Herkunft, und gebürtig war er von Kundling, einem ſchleſiſchen Dorfe. Später beſuchte er die hohen Schulen zu Krakau und Wittenberg. Sein Leben machte ihn berühmt, ſein Tod aber wurde noch mehr beſprochen, denn er ward vom Teufel in Stücke geriſſen, von welchem ſchrecklichen Ende viele ſeiner Schüler traurige Zeugen waren, und als ſie dieſen gräßlichen Vorgang erzählten, erfuhr man von ihnen auch ſeine frühere Lebensweiſe. Chriſtoph Wagner, ſein Famulus, der um ſeine tiefſten Geheimniſſe wußte, und ihm 24 Jahre hindurch bei ſeinen Operationen in der ſchwarzen Kunſt hilfreich zur Hand war, verfügte ſich nach dem gräßlichen Tode ſeines Meiſters

Digitized by Google

in deſſen Bibliothek, und blickte mit bekümmerter Miene auf die einzigen Erinnerungen ſeines Lebens, auf die Unterredungen zwiſchen ihm und Mephiſtopheles, ſeine Fragen und Antworten, die Nachrichten von ſeinen Reiſen durch Himmel und Hölle u. ſ. w. Der Sohn eines ſimplen Mannes, verfiel er in tiefes Nachdenken, als er an ſeine früheren Ergötzlichkeiten zurückdachte. Das Gefühl übermannte ihn dermaßen, daß er von ſeinen Studien ſich loszureißen beſchloß, gleichſam als könnte die Vernachläßigung derſelben auch die Erinnerung an dieſe Art von Thätigkeit von der Tafel ſeines Gedächtniſſes verwiſchen. Trat er in jene Halle, wo ſein Meiſter die Tragödie ſeines Lebens ausgeſpielt hatte, ſeufzte er über den Verluſt dieſes Mannes; er erinnerte ſich dann, wie einer der Artikel, an welche Fauſt den Mephiſtopheles gebunden hatte, darin beſtand, daß er, Fauſt, nach ſeinem Tode in irgend einen Naturkörper übergehen möge. Der Schalk begann zu lächeln, indem er bei ſich überdachte, wie er ſeinen Herren ſich nun zum Diener umwandeln könnte, und um die Zahl ſeiner geiſtigen Nachfolger zu verdoppeln, verſchmähte er es, ſich mit einem einzigen Diener zu begnügen.

Wagner beſtimmte zu dieſem Zwecke eine Stunde, in welcher er den Geiſt ſeines Herrn citiren wollte, daher er ſich jetzt mit anderer Lectüre beſchäftigen wollte. Er las bis er müde wurde, und dann begann er dieſe Beſchäftigung von neuem. Plötzlich veränderte ſich die Luft, ein aufſteigender dicker Nebel verwandelte den Tag in Nacht, der Wind brauste, der Donner rollte, und ihm folgten Hagel und Platzregen, als die gewöhnlichen Vorboten eines zu erſcheinenden Geiſtes. Da begann der arme Junge zu zittern, nicht ſo ſehr

Digitized by Google

vor Furcht des Kommenden als aus Gewiſſensangſt, weil er glaubte, der Tag des Gerichtes ſey für ihn angebrochen. Plötzlich — denn dergleichen Erſcheinungen kommen immer ſchnell — flogen die Thürflügel auf, und ein kleines Junkerchen von der Größe eines einjährigen Kindes trat ein, aber doch noch häßlicher als klein, jedoch pomphaft gekleidet, als ſchicke er ſich an, vor einer Komödie den Prolog zu ſprechen. Sein Haupt ſchmückte eine Lorbeerkrone, ſein Reitthier war ein kleiner Mauleſel, ſein Name Gomory. Er gebot, ein mächtiger Herr, über 26 Legionen Teufel. Ihm zunächſt erſchien Volac, der Erſte nach ihm an Tapferkeit, an Geſtalt ein Knabe, aber ſeine Flügel, die wie altes roſtiges Eiſen ausſahen, verriethen den Engel der Hölle. Er ritt einen vierhäuptigen Drachen, in der Hand hielt er eine brennende Fackel, die ſeinem Gefolge leuchten ſollte. Unmittelbar auf ihn folgte der mächtige König Asmodi, wüthig und borſtig wie ein Eber, er aber war nicht beritten und trug eine Lanze. Nach ihm kam Lucifer, der König des Morgenlandes, mit den vier Beherrſchern ſeiner Reiche. Unter ihnen erblickte man zwei gewaltige Pudel, welche vor einem feurigen Karren geſpannt waren, in dem Doctor Johann Fauſtus ſaß, oder doch dieſem ſo ähnlich, daß Wagner ſich kaum enthalten konnte, ihn als ſeinen ehemaligen Meiſter zu grüßen, obgleich ſeine Vernunft ihm ſagte, daß der eigentliche Fauſt nicht mehr unter den Lebenden ſey. Den Nachtrab bildeten Trompeter, die ausgezeichnete Weiſen ſpielten. Dieſer ſeltſame Triumphzug bezeugte, Jeder einzeln, dem Fauſt ſeine Ehrfurcht, worauf dieſer unter einem Tuſch von Trompeten zum König gekrönt wurde. Hierauf ging der Zug in gleicher Ordnung wieder zurück. Wagner



Digitized by Google

ſtaunte ob dieſes wunderlichen Zwiſchenſpiels, und als er ſeine Sinne wieder ſammelte, ſprach er ungefähr Folgendes zu ſich ſelbſt: „Iſt dies die Auszeichnung, welche meinem Meiſter in der Hölle zu Theile wird? Iſt dies die Ehrenbezeugung, welche der hölliſche Feind ſolchen Gäſten erweist? O ihr Geiſter der Unterwelt, nur Spott iſt es, mit dem ihr dem armen Fauſt oder ſeinem Diener vergeltet.“ Dabei rollten Thränen der Reue über ſeine Wangen. Um ſich von dieſen phantaſtiſchen Geſichten zu erholen, ging er hinaus auf die Gaſſe, und fragte — um ſich zu überzeugen, ob er nur geträumt — ob es geregnet, gehagelt und gedonnert habe. Jetzt kehrte ſein Muth wieder zurück, was ihm vorhin Furcht eingeflößt, wurde ihm jetzt ein Gegenſtand, mit dem er ſeinen Witz beſchäftigte. Diesmal war es zuerſt geweſen, als Fauſt ſeinem Diener Wagner erſchienen war, welches Ereigniß derſelbe in dem Kreiſe ſeiner Bekannten als eine unbeſtreitbare Wahrheit erzählte.

## Zweites Kapitel.

Wie gewiſſe betrunkene Deutſche, von ihrer Einbildungskraft getäuſcht, den Doctor Fauſt zu ſehen glaubten.

Es war am 25. Junius des Jahres 1539 zwiſchen ſechs und ſieben Uhr Morgens, als 9 Scholaren und 5 Kaufleute, von denen 2 Britten waren, nach einem eine Meile von Wittenberg gelegenen Dorfe, Namens Schaftsburg, Vergnügens halber ihren Weg nahmen. Sie waren, wie immer Deutſche ſind, wenn ſie zu Biere gehen, bei beſonders guter Laune, denn nichts iſt ihnen unerträglicher als Durſt, weshalb der Wälſchmann in folgendem Diſtichon auf ihre Trunkliebe ſtichelt:

Digitized by Google

**Germani multos possunt tolerare labores,**
**O utinam possent tam bene ferre sitim.**

(Deutſche ſind ausdauernd, auch in der ſchwierigſten Arbeit,
Schwerer iſt es, für ſie zu ertragen den Durſt.)

worauf dieſe ſcherzhaft erwiedern:

**Ut nos dura sitis, sic vos Venus improba vexat,**
**Lex lata est Veneri Julia, nulla mero.**

(Wie uns peinigt der Durſt, noch mehr die Liebe den Wälſchen,
Dieſe bezwingt ſein Geſetz, keines aber den Trunk.)

Als nun die Geſellſchaft wacker bezecht auf ihrer Heimkehr eine weite Höhle in der Nähe Wittenbergs, welche der Vogelwald geheißen, erreicht hatte, dort, wo die Elbe, zwiſchen Thälern und Wieſen hinſchlängelnd, nach mehrern Seiten ihre Arme ausbreitet, da begegneten ſie mehrern Landmädchen, die zum Theile ſchon mit Tänzern verſehen waren, zum Theile noch ſolcher harrten, daher die angetrunkenen Studenten die leeren Plätze auszufüllen ſich ſogleich erboten. Als nun der raſche Walzer ſeinen Anfang nehmen ſollte, däuchte ihnen, als ob Doctor Fauſt, deſſen ſeltſamer Tod eben noch das Tagesgeſpräch war, auf ſie mit den Worten zugeſchritten käme: „Wundert euch nicht, daß ich unter euch erſcheine, obgleich ich todt geſagt bin. Wahr iſt es allerdings, ich habe dieſe Welt mit einer beſſern vertauſcht, deren Annehmlichkeiten mit der irdiſchen keinen Vergleich geſtatten, und ſo es euch beliebte, wollte ich euch einen Beweis davon geben.“ Sogleich bewirkte er, daß aus den Kelchen gewiſſer Blumen Bier hervorſtrömte, welches, nachdem die Geſellſchaft davon gekoſtet hatte, für ſchmackhafter als irgend eines in der Welt geprieſen wurde. Als man aber dafür dem Fauſt den Dank abſtattete, erhob ſich der arme Dor-

Digitized by Google

tor unter fürchterlichem Geheul in die Luft, und eine ſchwarze Wolke entzog ihn den Blicken der Nachſchauenden. Dieſe aber fanden ſich in eine tiefe Höhle verſetzt, wo ſie nichts als einige weiche Betten vorfanden, in welche ſie ſich legten, um ihren Rauſch zu verſchnarchen. Nur einer der Studenten, der noch nicht ganz berauſcht war, glaubte zu erkennen, daß ſeine Zechgenoſſen nicht ſo eigentlich in Betten, ſondern im Schlamm ruhten, den die Elbe an dieſe Ufer ausſpült. Ihr Zuſtand erregte ſein Mitleid, er ließ ſie daher in Wagen nach Hauſe ſchaffen, und als ſie am folgenden Morgen, wo ſie etwas mehr bei Verſtande waren, nach der Urſache ihres ſeltſamen Ausſehens gefragt wurden, erzählten ſie ihr geſtriges Abenteuer von Anfang bis Ende mit einer ſolchen Treuherzigkeit, daß auch ein Theil ihrer Zuhörer, den Poſſen, den die Trunkenheit ihnen geſpielt, für eine wahre Begebenheit hinnahm, an welcher ſo wenig gezweifelt werden dürfte, als wäre ſie canoniſch. Der Dunſt, welcher bei dem Verſchwinden des Fauſt aufſtieg, war der Bierdunſt geweſen, und da Fauſt der Mittelpunkt ihres Geſpräches war, ſo mußte er auch von Allem, was ihnen begegnet war, die Schuld tragen. Auf dieſe Weiſe mögen noch mehrere Schwänke entſtanden ſeyn, als deren Urheber man den Fauſt bezeichnet, und da nur der leichtgläubige Pöbel ihnen Glauben beimißt, ſo iſt es leicht, in dem Kinde den Vater zu erkennen.

## Drittes Kapitel.

### Wagners Zuſammenkunft mit Doctor Fauſt, und wie kläglich ſie ihre Unterhaltung abbrachen.

Eines Morgens machte ſich Wagner zeitlich auf den Weg nach Wittenberg, um dort auf der Univer-

Digitized by Google

ſität den Lehrſtuhl ſeines dahingeſchiedenen Meiſters einzunehmen, deſſen vorzüglichſter Schüler er war, und in deſſen fortwährender Geſellſchaft er auch mehr als Andere begünſtigt war, der Erbe ſeiner Kenntniſſe zu werden. In Gedanken vertieft langte er in einem kleinen Gebüſche an, als er hier ſich mit „guten Morgen!“ angeredet hörte. Freundlich dankend rückte er ſeine Studentenkappe, in der Meinung, daß ihn ein Student grüße; wie ſehr erſchrack er aber, als er in dem Grüßenden Fauſt erkannte. Sogleich ſprach er, ſich bekreuzend, zu ſeinem Schutze die Exorciſations-formel: **Conjuro te in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti etc.**, und zog einen Kreis um ſich. Fauſt rollte wild mit den Augen, und ſtampfte den Boden vor Wuth. Auch ging aus ſeinem Munde ein Schwefeldampf hervor, der die klare Luft verdunkelte. Endlich ſuchte er ſeinen Zorn zu verheimlichen, und redete Wagner in ſehr freundlichem Tone an: „Was fliehſt du mich, als wäre ich ein Höllengeiſt? undankbarer Geſelle! erkennſt du nicht mehr deinen Herrn?“ Wagner erwiderte: „Wer du warſt weiß ich, was du jetzt biſt, wem iſt dies noch unbekannt? Einſt mein Herr, ſollſt du jetzt mir gehorchen; einſt mein Freund, kann ich doch jetzt dir dieſen Namen nicht mehr geben. Was kann auch jetzt deine Freundſchaft mir nützen? Willſt du, daß ich dein Herr ſey oder nicht? ich werde dich beſchwören, das du mir getreulich auf alle meine Fragen antworteſt.“ — „Iſt dies die Schuldigkeit eines Dieners?“ fragte Fauſt, „mißtrauſt du mir ſo ſehr? Freundſchaft iſt freilich etwas, deſſen Geiſter nicht fähig ſind, aber befühle mich, ob ich nicht Fleiſch, Blut und Knochen habe; alſo bin ich auch kein Geſpenſt. Vertraue mir, ich werde dich

Digitized by Google

über die Natur und das Weſen der Dämonen unterrichten, komm zu mir guter Junge, und fliehe mich nicht wie einen Geiſt, als wäre ich, mit den Philoſophen zu reden: substantia incorporea, ich will dir alle Geheimniſſe der Natur, der Welt überhaupt und ſelbſt der Hölle enthüllen. Lieber, guter Wagner, komm her, und überzeuge dich, daß ich immer noch dieſelbe Subſtanz bin, die ich war, und wenn du zweifelſt, ſo reiche mir deine Hand, denn ich kann dir nicht die meinige geben, und fühle dann, ob ich nicht Fleiſch und Blut bin." — Wagner entgegnete: „Du ſagſt, daß du eine Subſtanz ſeyeſt, dieſe kann ſich aber ihrer Schwere wegen nicht in der Luft aufhalten." — „Wie, ſind nicht auch Hagel und Regen eine Subſtanz?" — „Es ſind Dünſte, welche die Erde erzeugt, und wenn ſie in die Höhe ſteigen, ſo werden ſie von den Sonnenſtrahlen wieder heruntergedrückt. Beſtünden ſie aus Luft wie die Geiſter, ſo könnten ſie auch ſtets in der Luft bleiben." Fauſt konnte ſich kaum noch vor Wuth halten, doch verläugnete er noch immer ſeine Empfindung und fuhr in der frühern Weiſe fort: „Du weißt, Wagner, daß die Handlungen des Menſchen von jenem Temperamente beſtimmt werden, welches in ihm überwiegt. Herrſcht das Choleriſche vor, ſo iſt er raſch in ſeinen Unternehmungen, leicht zum Zorne geneigt, aber auch verſöhnlich, miſcht ſich gern in fremde Sachen, oder gibt ſich Illuſionen hin. Herrſcht das Sanguiniſche vor, ſo iſt er ſtolz, höflich, edelmüthig ꝛc. Et sic de reliquis. Wenn alſo das vorherrſchende Element auf die Natur des Menſchen ſo großen Einfluß hat, ſo iſt es nicht unmöglich, daß mein Geiſt auch über den Körper ſolche Gewalt hat, daß er ſich dieſem gänzlich fügen muß. Ue-

Digitized by Google

berdies darf nicht überſehen werden, daß die ganze Welt ſich in der Luft befindet, die Fiſche ausgenommen, deren Element das Waſſer iſt. Glaube mir, Junge, ich bin Fauſtus, und niemand anders.“ — Wagner äußerte: „Wir ſtreiten nicht darum, ob du Fauſtus biſt, ſondern was du jetzt ſeyn magſt.“ — „Wohl!“ replicirte Fauſt, „da du nicht meinen Worten trauen willſt, ſo glaube wenigſtens deinen eigenen Augen.“ Hier nahm er ein ſpitzes Meſſer und ritzte dreimal ſich den Schenkel auf, ſogleich quoll Blut hervor, welches Fauſt in einer ſilbernen Schale auffing, und dann die Wunde zu ſtopfen ſuchte. Wagner überzeugte ſich nun, daß es wirklich Blut ſey, ſowohl hinſichtlich der Subſtanz als Farbe. Sein Schweigen ſchien eine Beſtätigung, daß Fauſt die Wahrheit geſprochen. Fauſt, der über Wagners Unglauben zürnte und auf Rache dachte, ſprach weiter: „Befühle nur meine Hand, und ſage mir, ob ſie nicht die natürliche Wärme hat?“ Dabei ſtreifte er ſich den Arm auf. Wagner eilte jetzt auf ihn zu, um ihn als einen neuen Freund zu umarmen. Kaum aber war er aus dem ſchützenden Kreiſe getreten, als Fauſt den armen Scholaren ſo grauſamlich zerklopfte, daß Wagners Schmerzgeſchrei die Püffe, die er erhielt, accompagnirte. Fauſt aber entfernte ſich ſodann, unter Hohnlachen ihm nachrufend: Ein andermal ſey vorſichtiger oder weniger mißtrauiſch. Wagner zweifelte nun nicht mehr, daß er mit einem Bürger der Hölle zu thun gehabt. Wohl ſieben Stunden lag er am Boden, unvermögend, ſich aufzurichten, ſo ſehr war er am ganzen Körper zerſchlagen. Endlich hatte er ſich ſo weit geſammelt, daß er mit Anſtrengung ſich vom Boden erheben konnte. Das Erſte war jetzt, nach dem Becher zu ſehen, in

Digitized by Google

welchen Fauſt ſein Blut hatte träufeln laſſen, aber jetzt fand er, daß es Urin ſey. Zu dem körperlichen Schmerz geſellte ſich jetzt noch die Schaam, und halb ſchleichend, halb gehend, langte er in ſeiner Wohnung an, die er nicht mehr verließ, bis er vollkommen geheilt war.

So wurde ſeine philoſophiſche Ungläubigkeit mit bäuerlicher Rohheit belohnt, das war alſo die geheuchelte Freundſchaft des Geiſtes, daß Wagner lange noch das Zimmer hüten mußte. Daß ſein Abenteuer kein Phantaſiebild ſey, bewies die zerfetzte Haut. Dies iſt mir von Wittenberg aus nach Leipzig, meinem damaligen Aufenthaltsorte, geſchrieben worden, und ich hielt es nicht für überflüſſig, meinen Freunden in England eine durch das Gerücht noch weit übertriebene Begebenheit ſo ſeltſamer Art zur Kenntniß zu bringen.

## Viertes Kapitel.

### Wagners liſtiges Verfahren gegen die Verkäufer von ſeines Herrn Beſitzthümern.

Den Landesgeſetzen gemäß ſollten Fauſt's Güter confiscirt und dem Staatsſchatz zugewendet werden, ſo wollte es das von Sigismund, dem Herzog von Sachſen, erlaſſene Edict gegen Zauberer. In Beziehung darauf wäre nun Fauſts Hinterlaſſenſchaft in fremde Hände übergegangen. Wagner griff aber die Sache ſo an, daß Alles zu Geld gemacht werden ſollte. Er beſorgte dann Leute, die zum Schein Gebote thun ſollten, er verſah ſie aber mit ſeinem eigenen Gelde, und ſo kam Alles wieder an ihn zurück.

Digitized by Google

## Fünftes Kapitel.

### Eine Beſchreibung Wiens.

Fama, von welcher Virgil ſingt:

„Mobilitate viget viresque aquirit eundo“

hatte auch nach Wien das Gerücht von Fauſts ſeltſamem Tod getragen. Jedermann weiß, daß Wien eine Stadt iſt, die an Größe London wenig nachgibt, und wie dieſes mit einem großen Strome geziert, von einer großen Volksmenge bewohnt iſt, daß 32 ſchöne ſteinerne Brücken zu einer Inſel des Donauarms führen, wo der Herzog Hof hält, der aber eine wahrhaft königliche Pracht entfaltet. Als der Monarch nun vernahm, daß Wagner der Erbe von Fauſts Kenntniſſen ſey, beauftragte er einen expreſſen Boten nach Wittenberg, um zu erfahren, wie weit das Gerücht die Wahrheit übertrieben habe. Der Bote reiste ohne Verzug ab, denn er hatte einen weiten Weg vor ſich. Er verließ alſo den Hof, und auch wir nehmen von ihm auf kurze Zeit Abſchied.

## Sechstes Kapitel.

### Ein Geſpräch zwiſchen dem Teufel und Wagner, das mit einer kräftigen philoſophiſchen Mahlzeit ſchließt.

Als einſt Wagner in ſeine Studien vertieft ſaß, erſchien plötzlich Mephiſtopheles, ſeines Herrn Spiritus Familiaris, nach ihm Akercocke, der Spiritus Familiaris des Wagner, und zuletzt Fauſt, über deſſen Erſcheinen Wagner ſich ſehr freudig bezeugte. Die ganze Geſellſchaft ſetzte ſich im Kreiſe um ihn. Dann ließen ſich liebliche Symphonien vernehmen, und es wurden Speiſen mancherlei Art aufgetragen. Dann nahm

Wagner das Wort: „Jeʒt nachdem wir unſern Magen befriedigt haben, bitte ich, auch meine Fragen, die ich euch vorzulegen habe, in Geduld anzuhören, und darauf mir der Wahrheit gemäß zu antworten. Meine Herren! Sagt mir, wird Fauſt, der jeʒt unter uns iſt, wieder lebend auf die Oberwelt zurückkehren? oder wird er nur die Hülle ſeines Geiſtes wechſeln? denn wie einige Philoſophen und ſogar die Kirchenlehrer Origenes und Tertullian behaupten, ſoll die Seele ſogleich nach ihrer Trennung vom Leibe in einen andern Körper übergehen. Und möget ihr auch die Auferſtehung des Individuums läugnen, ſo doch nicht deſſen Wiederzeugung, weil nach 36,525 Jahren die himmliſchen Conſtellationen ſich wieder an derſelben Stelle wie heute befinden werden. So behaupten wenigſtens Plato und die Aſtronomen, daher Plato dieſer Annahme gemäß hinzufügen konnte, daß er nach jenem großen Jahre wieder nach Athen zurückkehren und dort Vorleſungen halten werde. Alſo den Conſtellationen zufolge kehrt alles wieder an ſeine frühere Stelle zurück. Ihr habt nun meinen Wunſch vernommen, befriedigt meine Wißbegier.“

Jeʒt ſtand Mephiſtopheles von ſeinem Siʒe auf, ging einige Minuten im Zimmer haſtig auf und ab, kehrte dann wieder zur Verſammlung zurück, ſtemmte ſeine Fauſt ſo gewaltig auf den Tiſch, daß die eingedrückte Spur noch zwei Jahre ſpäter zu ſehen war — man zeigte den Tiſch als eine Reliquie in der St. Margarethenkirche — funkelte wild mit den Augen, und nachdem er ſich vor Ingrimm in die Lippen gebiſſen, ſeʒte er ſich wieder und ſprach mit lauter Stimme: „Wagner, du verdienteſt zwar, daß ich deinen Stolz auf die empfindlichſte Weiſe züchtigte, aber

Digitized by Google

auch die Hölle iſt an gewiſſe Geſetze gebunden, die dich vor den Ausbrüchen meiner Wuth ſchützen. Was deine närriſche Frage anbetrifft, ſo will ich darauf mit einem Ernſt antworten, den ſie nicht verdient. Du fragſt mich, ob die Seele eines Menſchen in den Leib eines andern Menſchen einwandern kann? Darauf antworte ich kurz und entſchieden: Nein! Ich könnte mich zwar auf die Schrift berufen, welche lehrt, daß die Seele ein Hauch ſey, der da kommt und verfliegt; ich will aber lieber mit Demonſtrationen dich belehren. Sieh hier dieſe Kohle, die ich aus dem Kamin hole. So lange Feuer in ihr iſt, glüht ſie, in einer Weile wird der Funke verglimmt ſeyn und nur Aſche zurückbleiben, die nie wieder von Feuer erwärmt wird. Ebenſo iſt die menſchliche Seele unfähig, wenn ſie den Körper verlaſſen hat, einen andern zu beleben. Hat die Seele ihre Hülle verlaſſen, kehrt ſie nicht wieder zurück, folglich auch zu keinem andern Körper, denn mit der entſtehenden Materie trat auch ſie zugleich ins Leben. Ob die Seele dann Leid oder Luſt empfinde? iſt eine eben ſo eitle Frage. Auch darüber gebe eine Demonſtration Beſcheid," In dieſem Augenblicke traten zwei Könige mit gegeneinander gezückten Schwertern ein, nach kurzem Kampf unterlag der Eine, aber auch der Sieger war ſchwer verwundet, und ſtürzte endlich zu Boden. Dann traten zwei Männer mit Fackeln ein, aber ſie hielten ſie ſo, daß die Dochte zur Erde geſenkt waren. Ihr Schritt war feierlich. Unter gedämpftem Trommelſchlag wurde der erſte Kämpfer von Bewaffneten hinaus getragen, das ganze Trauergefolge hatte jene Farbe, welche den innern Kummer verrieth. Dann traten zwei Pagen mit Lorbeer umwundenen ſilbernen Kronen ein, gleichfalls mit Fackeln in den Händen,

Digitized by Google

die ſie aber aufrecht trugen; ihnen folgten weiß gekleidete Trompeter, dann ein Fahnenträger von rieſigem Wuchſe, kurz der Zug war großartig und pomphaft. Als Alles vorüber war, commentirte der Geiſt: „Dieſe Schlacht wurde von Hercules und Orontides um das Gebiet von Aſien gefochten, Letzterer erſchlagen, aber auch Hercules ſchwer verwundet, und nachdem er ſich erholt, beendigte er ſeine zwölf Arbeiten, die dreizehnte aber war die ſchwerſte von allen. Ihrer gedenkt der Dichter in den Verſen:

Tertius hinc decimus labor est durissimus, una
Quinquaginta simul stupravit nocte puellas.

Dieſe Geſchichte befindet ſich, wie ich mich erinnere, in der Höllenchronik aufgezeichnet, weil ſie an keinem andern Orte erwähnt wird. Gewiß iſt, daß um jene Zeit Hercules noch ein kleiner Knabe war, und daher mag es kommen, daß die Hiſtoriker dieſe Begebenheit mit Stillſchweigen übergehen. Doch zur Sache! da der Teufel ſchon vor Adam exiſtirte, ſo darf man ihm wohl größere Erfahrung zutrauen, und er weiß die Wahrheit oder verhehlt ſie gefliſſentlich. Mephiſtopheles fuhr alſo in ſeinem Unterricht an Wagner weiter fort: „Wie du ſiehſt, ſo mußte von den beiden Kämpfern nothwendig einer unterliegen, der Eine erhielt den Ruhm zu ſeinem Antheil, der Andere die Schande. So iſt es auch im Kampfe zwiſchen Leib und Seele, die letztere ſoll entweder der himmliſchen Freuden theilhaft werden, oder wenn der Leib die Obermacht hatte, in die ewige Schreckenswohnung einziehen. Hier gibt es alſo keinen andern Ausweg als Ehre oder Unehre, Seligkeit oder Verdammniß. Ich könnte über dieſe Materie noch weitläufiger mich verbreiten, aber ich

Digitized by Google

fürchte langweilig zu werden. Um kurz zu ſeyn berufe ich mich alſo wieder auf eine Schriftſtelle: „Animae sunt in loco certo et expectant judicium neque se inde possunt commovere.“ Dieſer Platz kann alſo nur von dem Himmel oder der Hölle verſtanden ſeyn. Ferner iſt geſagt: „Anima quae peccaverit ipsa morietur.“ Hier ſind alſo Gegenſätze, denn wenn es heißt: die Sünde zieht den Tod nach ſich, ſo ſoll doch die Seele gemeint ſeyn, und doch iſt geſagt: „Et revertatur pulvis in terram quem admodum erat, et spiritus revertatur ad Dominum, qui dedit illum.“ Nirgends in der Schrift iſt aber der Wiederkehr der Seele in einem andern Sinne gedacht, als daß ſie an den Platz komme, der ihr von Gott beſtimmt.“

Man ſieht daraus, wie beleſen der Teufel in der heiligen Schrift iſt, um fromme Gemüther zu verwirren. Indeß laßt uns lieber glauben, daß dieſer Dialog zwiſchen dem Teufel und Wagner niemals in der Wirklichkeit Statt gefunden, ſondern die Erfindung eines Scholaren ſey, von welchem ich dieſe Abſchrift erhielt.

Nachdem Mephiſtopheles wieder etwas Athem geſammelt, ſprach er weiter: Gleichweiſe iſt geſagt: „Factum est autem ut moreretur mendicus etc.“ Und es geſchah, daß der Bettler ſtarb und von den Engeln in Abrahams Schooß gebracht wurde, und der Reiche ſtarb, und wurde begraben, und als er in der Hölle die Augen öffnete, fühlte er Pein, und ſah Abraham fern und Lazarus in ſeinem Schooße. Dies ſtreitet aber mit dem Glaubensſatz der Papiſten, daß Niemand Gott ſchauen könne, oder zu den Auserwählten gezählt ſey, bevor er von ſeinen Sünden gereinigt

iſt, zu welchem Zweck ein Ort mit Diſteln, Nägeln, Nadeln, Dolchen, Schwertern ꝛc. ſchrecklich ausgerüſtet wurde, auch mit brennenden Oefen und Schwefelbächen, wo die ſündige Seele lange Zeit gereinigt werden muß. Wäre dies richtig, ſo hätte auch Lazarus dieſe Pein überſtehen müſſen, denn es wäre unverſchämt zu behaupten, daß er ganz ſündlos war. Soll ich mich etwa bei der abgeſchmackten Behauptung aufhalten, daß eine Sünde, welche die Seele im Leibe begangen, durch materielle Leiden geſühnt werden müſſe? Bekannt iſt, daß uns Geiſtern die Gedanken des Menſchen nicht verborgen ſeyen, und doch ſind wir mit Gottes Fluch beladen, ohne Hoffnung auf die Barmherzigkeit deſſen, der auch unſer Schöpfer iſt. Wir wiſſen, daß Reue den Himmel öffnet, wir kennen die unendliche Güte Gottes, und doch müſſen wir verzweifeln! Nein, Wagner; wir ſind ſo weit von der Wiedergeburt entfernt als von der Gewißheit: des Heiles theilhaftig zu werden. Anſtatt deſſen leiden wir ſeit der Zeit, als ich mit meinem Meiſter und ſeinem Anhange aus dem Himmel geſtürzt wurde, alle Arten von Martern. Unter ſolchen Umſtänden iſt es klar, warum unſer Streben dahin gerichtet iſt, die Zahl unſerer Leidensgenoſſen zu vermehren, und unter den Menſchen Seelen für die Hölle zu werben ſuchen."

Auf Wagner hatte dieſe Unterredung einen tiefen Eindruck gemacht. Sein Herz fühlte Mitleid mit dem harten Looſe der gefallenen Engel, ſein Auge wurde naß, und ſeine Seele verſank in Schwermuth. Als dies der Teufel bemerkte, ſpottete er ſolcher Weichheit: „Thor! merkſt du nicht, daß deine Stimmung eine Wirkung meiner Rhetorik iſt? Mittelſt der dialectiſchen Kunſt errege ich nach Belieben Mitleid oder Haß. Gib

das Grübeln über die Ewigkeit auf, und pflücke die Früchte, welche die Gegenwart bietet. Genieße die Freuden des Lebens, da es ſo ſchnell hinſchwindet. Was ſagſt du zu dieſer ſchmucken Jungfrau, die hier vorbeiwandelt? Du ſollſt ſie haben, ſo ſie dir gefällt." In dieſem Augenblick ließ ſich eine ſchmelzende Muſik vernehmen, die Thürflügel thaten ſich weit auf, um die herrliche Frauengeſtalt einzulaſſen, die in Gold und Edelgeſtein ſtrahlte, im Uebrigen nach der Sitte jener Zeit gekleidet. Wagners Herz hüpfte bei ihrem Anblick, nur ſchämte er ſich, in ſeinem Anzuge ihr gegenüber zu treten. Aber o Wunder, mit ſeiner Geſinnung hatte ſich auch ſein Kleid geändert, er war nun nicht mehr Wagner der Scholar, ſondern Armiſuerio, der vornehmen Dame Gemahl, für welchen er auch von ihr erkannt wurde. Und ſo brachte er in ſüßer Freude, die nur ein Eunuche nicht begreifen kann, die angenehmſte Nacht in ihren Armen zu.

## Siebentes Kapitel.

### Der Bote aus Wien trifft in Wittenberg ein.

Wagner hatte eben den Teufel verabſchiedet, als es an die Thüre klopfte, und der Bote vom Wiener Hofe in die Stube des beſcheidenen Scholars eintrat. So lange auch die Converſation mit dem Teufel gedauert hatte, ſo war es doch nicht unmöglich, daß in dieſer Friſt der Bote ſeinen Weg von Wien nach Wittenberg ſehr wohl zurücklegen konnte, denn er brauchte doch 15 Tage zu ſeiner Reiſe, und länger konnte der Dialog zwiſchen Wagner und dem Teufel unmöglich gedauert haben. Wagner fühlte ſich ſehr geſchmeichelt als er von dem Boten den Zweck ſeiner Sendung er-

Digitized by Google

fuhr, und daß der Erzherzog in Wien ihn als den Erben der Fauſtiſchen Gelehrſamkeit betrachtete. Der Bote ging aber in ſeinem Lobe auch auf Wagners körperliche Vorzüge über. In der That war Wagner von angenehmem jugendlichen Aeußern, zierlich ſchlankem Körperbau, ſein Haar hellblond, der Bart trieb den erſten Flaum. Dazu hatte ihm der Teufel noch die Gabe der Beredſamkeit gegeben, ſo daß er den Damen die angenehmſten Sachen ſagen konnte. Kurz, er glich jetzt mehr einem Junker als einem Gelehrten. Er beſaß zudem auch muſikaliſche Bildung und ein geſundes Urtheil, kurz, nichts ging ihm ab als ein gutartiges Gemüth.

## Achtes Kapitel.

Die Tragödie vom Doctor Fauſtus, dargeſtellt vor einer zahlreichen Volksmenge zu Wittenberg im Jahre 1540.

Es war an einem heitern Sommertage, um die Zeit, wo die Sonne wieder aus dem Geſtirn: die Zwillinge herauskommt, als das Volk von Wittenberg ſich auf einer Wieſe hart an der Elbe verſammelte, um einem ſeltenen Schauſpiel beizuwohnen. Plötzlich zeigte ſich ein Regenbogen, der mit ſeinen weiten Armen den Himmelsbogen umfaßte. Gleichzeitig ließen ſich auch verſchiedene Inſtrumente hören. Da die Muſiker unſichtbar waren, und der Regenbogen bei heiterm Himmel nicht zu den natürlichen Erſcheinungen gehörte, ſo bemächtigte ſich Furcht der ganzen Verſammlung, Niemand vermochte ſich das Wunder zu erklären, die gläubig Geſinnten nahmen zum „Ave Maria" Zuflucht, indem ſie dachten, das jüngſte Gericht ſey im Anzug. Dann bemerkten ſie, wie eine

Digitized by Google

prächtige Bühne auf ſtolzen Pfeilern vom reinſten Cryſtall ſich erhob, deren Füße der Regenbogen ſtützte. Auf dieſer Bühne gewahrte man einen hohen Thron, deſſen Sitz der König einnahm, rund um ihn her viele Sitze für andere Potentaten. Am andern Ende der Bühne ſah man die agirenden Teufel in feuerfarbenen Gewändern eintreten, aus dem geöffneten Rachen qualmte Rauch hervor, die Augen waren rings mit Haaren beſäumt, dieſe konnten nicht ſo eigentlich Borſten genannt werden, doch waren ſie gräßlicher anzuſchauen, und ſpitzig wie Spieße, die Zähne ragten aus dieſen Höllenrachen weit hervor. Um kurz zu ſeyn, die Farbe des Oberſten war Traurigkeit, und die der andern jene der Leidenſchaft. Am entgegengeſetzten Ende war der Platz, wo die unblutigen Scharmützel ſo oft auf der Bühne dargeſtellt werden, umgeben mit eiſernen Wällen, und Thürmen von Stahl, die weithin leuchteten, auch waren viele Thore innerhalb und außerhalb der Mauern, kurz, nichts war verſäumt, was dem Ganzen das Ausſehen einer Feſtung geben konnte. Hoch darüber wölbte ſich der Himmel mit ſeinen goldenen Thränen, die der Menſch Sterne zu nennen pflegt. Hier war die ganze himmliſche Schaar, die glänzenden Lichtengel, und jene, deren Namen in einer ſo profanen Erzählung anzuführen Sünde wäre, zur Darſtellung gebracht, Alles ſo naturgetreu, daß man einen zweiten Himmel zu ſehen glaubte. Doch ich verirre mich von dem eigentlichen Wege, den ich in meiner Geſchichte einzuſchlagen beabſichtigte, und breche deshalb dieſe Beſchreibung ab, eingedenk der von Horaz empfohlnen vornehmſten Kunſtregel:

**Humano capiti cervicem pictor equinam**
**Jungere si velit et varias inducere plumas**



Digitized by Google

Undique collatis membris, ut turpiter atrum
Desinat in piscem mulier formosa superne:
Spectatum admissi risum teneatis amici?
Credite Pisones isti fabulae fore librum.
Per similem.

Non ut placidis exant immitia.

Ich mag nicht noch einmal auf die Ueberraſchung des Volkes zurückkommen, und will nur kurz berichten, daß nach dem dritten Trompetenſtoß der Sprecher des Prologs in ſchwarzer Kleidung erſchien, und nach dreimaliger Verbeugung eröffnete er den Inhalt dieſes Drama's, dann dreimal ſich gegen den Thron bückend, verſchwand er vor aller Augen. Plötzlich brachen von allen Seiten Rauch und Feuerflammen hervor, die diaboliſche, mit Piken bewaffnete Infanterie kam zum Vorſchein, nach dem von der Trommel gegebenen Tact in abgemeſſenen Schritten vorwärts ſich bewegend. Dann umzingelten ſie die Feſtung. Auf den Wällen erblickte man Fauſt, am ganzen Leibe mit Kreuzen, Amuleten, Talismanen, Zaubercharacteren ꝛc. behangen. Mit einigen heftigen Worten forderte er das verſammelte Heer zum Angriff heraus. Sogleich verſuchte dieſes die Mauern zu erſtürmen, aber ſo oft die Sturmleiter von den Tapfern zu erſteigen verſucht wurde, machte Fauſt von einer Exorciſationsformel Gebrauch, und ſie ſtürzten rücklings. Plötzlich öffnete ſich der Himmel und eine Legion Lichtengel, auf Wagen von milchweißen Roſſen gezogen, kamen unter himmliſchen Melodien dem Fauſt zu Hülfe, aber aller guten Thaten baar, vermochte er ihren Anblick nicht zu ertragen, und ſo entfernten ſie ſich wieder. So bekamen in einem für Fauſt verhängnißvollen Moment die Belagerer Macht über ihn, der Wall wurde erſtürmt und Fauſt ihr Gefangener, ſein Thurm wurde der Erde gleich

gemacht, bei ſeinem Falle ward der weite Himmel erſchüttert, und der ganze hölliſche Senat verſammelte ſich in ſeinem Feiertagsanzug, um über Fauſt Gericht zu halten, der von zwei Henkern der Hölle geknebelt vor ſeine Richter geführt wurde. Bei ſeinem Anblick ſtampfte der oberſte Teufel zornig mit dem Fuße, und ſchüttelte ſein buſchiges Haar ſo furchtbar, daß ſelbſt die beherzteſten Teufel erbebten. Mit ſeinem feurigen Scepter ſchlug er in der Wuth einen großen Theil des umliegenden Bezirkes, daß die Flammen, die aus ſeinen gräßlichen Augen hervorbrachen, gleich einem Blitze die ganze Gegend um Wittenberg zu zünden ſchienen.

Nachdem Lucifer, der oberſte Teufel, eine kurze Anrede an die Verſammlung gehalten hatte, ſtieg er von ſeinem Richterſitze herab, und auf alle ſeine Edlen hinweiſend, nahm er Fauſt bei der Hand und ſetzte ihn vor ſich, faßte ihn bei dem Kinn und munterte ihn auf, ſich frei auszuſprechen. Dann beſtieg er wieder ſeinen Thron, und erwartete die Rede des Doctors. Dieſer verbeugte ſich ehrerbietig vor der Verſammlung von Verdammten, und nahm hierauf das Wort. Aber er hatte noch nicht lange geſprochen, als ihm einige Ausdrücke entwiſchten, die eine ſolche Aufregung unter den Teufeln hervorbrachten, daß die ganze Verſammlung plötzlich aufbrach und die Schwerter drohend gegen den armen Doctor zückten, dann ſich, wie fragend, was ſie beginnen ſollten, an ihren König wandten, der mit ernſter Miene Schweigen gebot. Nachdem Fauſt noch lange gewüthet hatte, ging ſeine Stimme in ein lautes Heulen über, er zerraufte ſich das Haar, legte beide Arme um den Hals, und ſtürzte köpflings von der Bühne herab, die ganze Geſellſchaft

Digitized by Google

verſchwand, und die Bühne zerſtob mit einem donnerähnlichen Getöſe. Das Volk, welches glaubte, daß das Gerüſte auf die Zuſchauer herabſtürzen würde, zertheilte ſich nach allen Seiten, und der Schnellfüßigſte preiste ſich am glücklichſten. Viele ſchwammen durch den Fluß, und Alle wogten der Stadt zu, die Stadtthore hinter ſich zuwerfend. Auch vernahm man ein ſolches Krachen, als ob tauſend Häuſer zuſammenſtürzten. Bald aber ergab ſich's, daß das Ganze ein Schwank von Wagner war, welcher dem Wiener Boten eine hohe Meinung von ſeiner Kunſt beibringen wollte.

## Neuntes Kapitel.

### Das Lob Alphonſo's, des Erzherzogs von Oeſtreich.

Der Bote hatte noch nicht volle drei Tage in Wittenberg verweilt, als er auch ſchon ſeine Rückreiſe wieder antreten wollte, und dem Wagner den Willen ſeines Hofes ankündigte, daß er mit ihm die Reiſe nach Wien machen ſollte. Er lud alſo durch ſeinen Diener Arthur alle Scholaren ſeiner Bekanntſchaft auf die Nacht vor ſeiner Abreiſe zu einem Abſchiedsmahl. Dieſe fanden ſich auch zahlreich ein. Bei Tiſche wurden über die Perſönlichkeit und geiſtigen Eigenſchaften des Herzogs von Oeſtreich an den Boten viele Fragen gerichtet, und dieſer gab einen Beſcheid, der mehr zu Gunſten ſeines Herrn als zu Gunſten der Wahrheit ſeyn mochte. Seiner Beſchreibung zufolge war der Herzog mit allen körperlichen Vorzügen ſo verſchwenderiſch ausgeſtattet wie kein anderer Fürſt ſeiner Zeit. Haare, Augen, Geſichtsfarbe rc. Alles wurde mit der möglichſten Genauigkeit beſchrieben. Dann ging der Bote

auf die ſittlichen Eigenſchaften ſeines Herrn über, rühmte deſſen Tapferkeit, Großmuth, Beredſamkeit, Freigebigkeit, kurz, in ihm waren alle Fürſtentugenden vereinigt. Zuletzt erwähnte er auch ſeiner Dichtergaben, und recitirte ein Sonnet, das der Herzog auf eine junge Dame ſeines Hofes gemacht. Auch eines andern Talentes ſeines Fürſten gedachte er, nämlich ſeiner Geſchicklichkeit im Malen mit Waſſerfarben, davon zeigte er der Geſellſchaft mehrere Proben. Dann kam das Turnen, die Gewandtheit im Reiten und andere ritterlichen Uebungen jener Zeit zur Aufzählung, auch der muſikaliſchen Ausbildung des Fürſten wurde nicht vergeſſen, und ſeiner Unterhaltungsgabe, wenn er mit den Schönen ſeines Hofes converſirte. Der Bote ſchloß ſein Encomium mit der Verſicherung, daß es in der ganzen Chriſtenheit kein vollkommeneres Vorbild eines Herrſchers gäbe. „Wollte Gott“ ſchloß er ſeine Perſonalſchilderung, „daß ihr nach Wien kämet, wo ich euch auch eine Aufnahme verſpreche, die eure Dankbarkeit im vollſten Maaße ſich erwürbe. Daher habt ihr auch keinen Grund, über die Abreiſe eures Freundes Wagner euch zu betrüben, vielmehr ſolltet ihr ihm Glück wünſchen. Ich möchte, wir ſäßen jetzt alle an der herzoglichen Tafel.“ — Als er dieſe Worte ſprach, klopfte es an das Thor. Wagner that, als wolle er aufſtehen und ſelber nachſehen, wer drauſſen ſey, ermahnte daher ſeine Gäſte, ſitzen zu bleiben, und ging, um das Hausthor zu öffnen. Da traten zwei junge Edelleute aus Mähren herein mit Fackeln in den Händen. Ihnen folgte, wie man vermuthete, der Herzog von Oeſtreich, und Wagner ſprach entblößten Hauptes mit ihm. Der Bote hielt die Geſtalt wirklich für ſeinen Monarchen, und wollte die übliche Hul-

Digitized by Google

digung bezeugen, wurde aber von den Andern daran verhindert. Die Erſcheinung trug als Hauptbedeckung ein kleines Hütchen von blauem Sammt, reich mit Perlen, Gold und Edelſteinen beſetzt, und eine weiße Feder wehte freundlich herab. Sein Mantel, gleichfalls von blauem Sammt, beſäumt mit goldener Borte, an der Seite ein Rapier mit goldenem Behänge, ſeine Stiefeletten waren von polniſchem Leder, mit reichen Borten verziert, kurz ſein ganzer Anzug war fürſtlich. Zuletzt fand ſich's aber, daß dieſe Geſtalt, die für den Prinzen gehalten wurde, Niemand anders als Afercock, der Spiritus Familiaris unſeres Wagner, war.

„Nun," ſagte Wagner, „iſt es Zeit zur Abreiſe, weil wir aber in dieſer Nacht zum letzten Mal beiſammen ſind, ſoll keiner von euch nach Hauſe gehen, ich habe für euch alle Platz genug, und damit ihr mich nicht ſobald vergeßt, ſo verlange jeder nach einer Weibsperſon, und ſie ſoll mit ihm unter meinem Dache zu Bette gehen." Dieſen Worten folgte allgemeines Gelächter, nicht als ob man bezweifelte, daß Wagner ein ſolches Verſprechen halten könne, ſondern wegen des drolligen Einfalls. Und ſo ging jeglicher Gaſt dieſe Nacht in gewünſchter Geſellſchaft zu Bette. Am andern Morgen begleiteten ſie ihn eine Tagreiſe weit, und nahmen dann wehmuthsvoll Abſchied von ihm, ſie nach Wittenberg zurückkehrend, er aber ſeine Reiſe nach Wien fortſetzend.

## Zehntes Kapitel.

Eine klägliche Geſchichte von dem Tode mehrerer Studenten zu Wittenberg.

Wenige Tage waren erſt ſeit Wagners Abreiſe verfloſſen, als einige Scholaren auf die Vermuthung ka-

men, daß er ſeine Bibliothek zurückgelaſſen habe. Sie ſchickten daher nach Arthur, der aber durch nichts zu überreden war, ihnen die Schlüſſel zu Wagners Hauſe auszufolgen. Da lauerten ſie ihm eines Nachts auf der Straße, die nach ſeiner Wohnung führte, auf, und fielen mit Knütteln über ihn' her, banden ihn, und zwangen ihn durch fortgeſetzte Mißhandlungen, die Schlüſſel ihnen auszufolgen. Vorher hatten ſie durch Larven ſich unkenntlich gemacht. Als ſie ſich im Beſitze ihrer Wünſche ſahen, lösten ſie ſeine Bande, und ſtürzten nach dem Ziele ihrer Wünſche, einer ſuchte dem andern zuvor zu kommen, als wären Verfolger hinter ihnen, oder als ſetzten ſie ſelber einem Fliehenden nach. Als ſie bei dem Hauſe angekommen waren öffneten ſie das Thor — es war eine Stunde vor Mitternacht — und der erſte Gegenſtand, welcher ſich ihren Blicken darbot, waren zwei Fäßchen vom ſtärkſten zweijährigen Märzbier, die ſie anbohrten, und ſo lange dem Gehalt zuſprachen, bis ſie ganz angetrunken waren. Dann gingen ſie mit angezündeten Fackeln in einen dunkeln Hof, wo ſie all die Zirkel, Dreiecke, Vierecke ꝛc., die man bei Beſchwörungen braucht, hinzeichneten, auch die Zaubergewänder anzogen, und dann mit hölliſchen Formeln, aber in grauſiger Verwirrung den Feind hervorlockten. Kaum hatten ſie die geheimnißvollen Worte über die Lippen gebracht, als ein furchtbares Getöſe ſich vernehmen ließ, und eine Flamme mit Rauch vermiſcht aus der Erde emporſtieg, und an den Rändern des Zauberkreiſes herumlief. Von oben brüllte der Donner, und rings umher nur Furcht und Tod, und die kühnen Beſchwörer ſahen jetzt keinen andern Ausweg, als ſich dem böſen Feind auf Gnad' und Ungnade zu ergeben, welcher aber keine Großmuth

übte, ſondern ſie kläglich zurichtete. Arthur, Wagners Diener, der richtig vermuthet hatte, was die Abſicht ſeiner Peiniger geweſen, brachte mehrere Leute zuſammen, und ſtellte ſich in eine Gegend des Hauſes, von wo man in den Hof ſehen konnte. Hier bemerkte er die ſieben Beſchwörer, und eine große Flamme ſtieg auf, als wäre es der Scheiterhaufen für einen Heros des Alterthums. Die Feuerzunge ſchlängelte ſich hoch in die Luft, und die Glut war ſo ſtark, daß weder Arthur noch ſeine Leute, deren dreißig an der Zahl waren, ſich im Stande fühlten, der Flamme auch nur Einen Schritt näher zu treten. Bald verſammelte ſich die ganze Stadt, um dem wüthenden Elemente Einhalt zu thun. Aber alle Mühe war vergeblich, bis einige gelehrte Geiſtliche knieend den Beiſtand des Allmächtigen anriefen. Dann erwies ſich, daß das Feuer ein Blendwerk der Hölle geweſen. Jetzt trat man in das Haus, wo man eine gräuliche Verwüſtung fand. Alle Zaubergeräthe lagen zerſtreut und zerbrochen am Boden, Kreuze, Stolen, Mitren, Pallien, Weihwaſſerkeſſel, Amulete, Planetenzeichen ꝛc. alles lag bunt untereinander. Den kläglichſten Anblick aber boten die Leichen der ſieben Scholaren, deren Blut die Erde färbte, ihre Körper waren ſchwarz wie Kohle, als hätte ein materielles Feuer ſie verzehrt. Ihr Fleiſch war von den Knochen geriſſen, und hing in Faſern herab, ihre Beine waren zerbrochen, ihre Adern zerſchnitten, ihre Eingeweide hingen aus dem Leibe, ihr Hirn war ausgeſtrömt, ihre Augen ausgeriſſen, der Mund bis zu den Ohren aufgeſchlitzt, ihre Zähne ausgebrochen. Kurz, man male ſich in Gedanken dieſe Scene noch ſo gräßlich aus, ſo wird ſie doch noch weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben.

Digitized by Google

Das Unglückshaus wurde nun bis auf den Grund niedergeriſſen, die Leichen an derſelben Stätte beerdigt, und darüber ein Haufen von Steinen des eingeriſſenen Hauſes aufgerichtet. Dann ging Jeder, in tiefe Betrachtungen über die Strenge des göttlichen Gerichtes verſenkt, nach ſeiner Wohnung zurück. Für die Wahrheit dieſer Geſchichte kann ich ſelbſt einſtehen, denn ich habe die Stätte geſehen wo dieſes Haus ſtand, und an dem Boden lag noch mancher Todtenkopf und Schenkelknochen unverſehrt, auch der Steinhaufe, der ſie einſt bedeckte, beſtand noch als das furchtbar mahnende Zeichen des göttlichen Zorns.

## Eilftes Kapitel.

### Der Türke überzieht Wien mit Krieg.

Der Großtürke, auch Sultan und Chan genannt, welcher die politiſche Regel befolgte: „Beſſer ein verwüſtetes Reich als ein verlorenes" hatte an den Herzog Alphons von Oeſtreich einen herausfordernden Brief geſchrieben, dem auch bald er ſelbſt mit einem mächtigen Kriegsheer von mehr als 300,000 Mann folgte. Sogleich wurde Wien in Belagerungsſtand verſetzt, aber dem Herzog kamen viele Hilfstruppen, die der deutſche Kaiſer, die Herzoge von Sachſen, Baiern und andere benachbarten Provinzen ſchickten, um das türkiſche Ungeheuer wieder über die Gränze zurückzujagen.

## Zwölftes Kapitel.

### Wagner kömmt in Wien an.

Um dieſe Zeit war es, als Wagner mit dem herzoglichen Boten am Wiener Hofe eintraf. Sie kamen ſpät in der Nacht an, daher Wagner in der Behau-

Digitized by Google

kung ſeines Reiſebegleiters abſtieg. Es war der freundlichſte Morgen, als der Bote bei dem Herzog vorgelaſſen wurde, dem er umſtändlich erzählte, was er während ſeiner Abweſenheit Alles mit angeſehen — faſt hätte ich zu bemerken vergeſſen, daß Akercock den Wagner von der Zerſtörung ſeines Hauſes in Wittenberg benachrichtigt, und dadurch in große Aufregung verſetzt hatte — worüber der Herzog nicht wenig ſich verwunderte. Wagner wurde nun dem Herzog vorgeſtellt, ſehr huldvoll aufgenommen, und reich beſchenkt entlaſſen, der Bote aber beauftragt, dem geehrten Fremden ſeinen Aufenthalt in Wien ſo angenehm als möglich zu machen.

## Dreizehntes Kapitel.

### Die Kriegserklärung.

Im herzoglichen Pallaſt zu Wien waren im großen Thronſaal alle Würdenträger des Reiches bereits verſammelt, jeder hatte ſeinem Range gemäß einen Sitz eingenommen, der Herzog ſeinen Thron beſtiegen, als ein Trompetenſchall in türkiſcher Weiſe den Eintritt des Herolds verkündete, welcher aus dem feindlichen Lager abgeſchickt war. In die Mitte des Saales vorgeſchritten, ließ er ſich dreimal auf das rechte Knie nieder und begann hierauf mit lauter Stimme: „Mein Herr und Gebieter der Sultan, Sohn des Murat Chan, eines Sohns des Mahomet Chan ꝛc., Gottes Stellvertreter auf Erden und Beherrſcher des ganzen Orients ꝛc.“ Hierauf folgten über fünfhundert Titel des Sultans, dann erſt wurde die Abſicht dieſer Sendung kund gethan, und mit großprahleriſchen Worten geſchloſſen. Die erwartete Antwort des Herzogs lautete:

Digitized by Google

„Sage deinem Herrn, dem hochmüthigen Türken, daß ehe fünf Tage verfließen, ich ſein Siegeshorn zerbrochen ihm vor die Füße werfen, und im Triumph über ſeinen Nacken reiten werde, denn ich bin entſchloſſen, die Chriſtenheit gegen ihre Feinde bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen!“ Bei dieſen Worten zog er ſein Schwert aus der Scheide, welchem Beiſpiel alle Anweſenden folgten, und rief den Beiſtand Gottes und St. Michaels für die gerechte Sache des Chriſtenthums an. Um aber Blutvergießen und einen langwierigen Krieg zu vermeiden, erbot ſich der Herzog binnen vierzehn Tagen zu einem Zweikampf mit dem Sultan. Sollte der Herold die Annahme der Herausforderung überbringen, ſo wurden ihm 10000 Ducaten als Belohnung zugeſagt. Hierauf wurde der Herold reich beſchenkt entlaſſen, die verbündeten deutſchen Fürſten aber blieben noch im Saale zurück, um einen Kriegsrath zu halten.

## Vierzehntes Kapitel.

### Eine Bemerkung des engliſchen Ueberſetzers.

In dieſem Capitel zeigt die deutſche Abſchrift mehrere Lücken, und das nicht Fehlende iſt ſo zerriſſen, daß man es kaum leſen kann. Aus einigen Einzelnheiten iſt aber zu ſchließen, daß der Herzog von Oeſtreich mancherlei gefahrvolle Begegniſſe mit dem Türken gehabt, aber durch den Beiſtand Wagners, der von einer hohen Warte aus dem Kampfe zuſah, in dem gefahrvollſten Momente mittelſt eines auf magiſche Art bewirkten Sturms, dem Niemand Stand halten konnte, befreit ward.

Digitized by Google

## Fünfzehntes Kapitel.

Wagner beſchenkt den Herzog, und ſtellt ihm drei Teufel als Soldaten in ſein Heer.

Am nächſten Morgen ſtellte ſich Wagner dem Herzog und allen ſeinen fürſtlichen Bundesgenoſſen vor, und überreichte ihm eine vergoldete Kiſte, darin lag eine künſtlich gearbeitete ſtählerne Schußwaffe, die aber ſo hell glänzte, daß ſie jedes Auge blendete; ſodann ein Schild von demſelben Stoffe, geformt wie eine Schildkrötenſchaale, ein Schwert von gleicher Feinheit des Stoffes, und was ſonſt noch zur vollſtändigen Rüſtung eines Kriegers gehört. Dann nahm er eine Feder heraus, welche die Eigenſchaft beſaß, daß ſie, an den Helmbuſch geſteckt, den Träger deſſelben unſichtbar machte, denn wer hinter ihm ſtand, konnte deſſen Rücken nicht ſehen, und der vor ihm ſtand, ſah deſſen Angeſicht nicht. Die koſtbaren Belohnungen, mit welchen der Herzog ein ſo werthvolles Geſchenk zu vergelten ſuchte, lehnte Wagner ab, ihm genügte ſchon der Dank und die Gunſt des Fürſten. Dann ließ er drei Krieger eintreten, die eigentlich ſeine dienſtbaren Geiſter waren, und ſtellte ſie den verſammelten Fürſten, insbeſondere aber dem Herzog vor, und rühmte ihre Tapferkeit in der Schlacht. Mephiſtopheles nannte er Mamri, Akercock nannte er Simionte, und Fauſtus nannte er Don Infeligo. Als ihre Heimat gab er die elyſäiſchen Felder an. Der Herzog nahm ſie ſogleich in Sold. Wagner gab vor, die Luſt nach Abenteuern habe ſie aus ſo weiter Entfernung hiehergeführt, und wem ſie ihre Dienſte anböten, ob uns oder den Ungläubigen, ſey ihnen ganz gleichgültig.

## Sechszehntes Kapitel.

### Der Sultan nimmt die Herausforderung an.

Der Sultan ſaß eben unter einem prachtvollen Pavillon, von wo aus er die ganze Umgegend von Wien überſehen konnte, als der Herold von ſeiner Sendung zurückkehrte und die Ausforderung des Herzogs überbrachte. Um nicht für feige gehalten zu werden, erklärte er, zum Zweikampfe ſich zu ſtellen, da der Gegner ihm an Rang und Würde gleich war. Als am Wiener Hofe die Erklärung des Großtürken bekannt wurde, traf man ſogleich Anſtalt, den rückkehrenden Herold würdig zu empfangen, und ihm das verſprochene großartige Geſchenk auszuzahlen. In der Stadt ging es ſehr feſtlich her, und die türkiſchen Würdenträger wurden freundlich bewirthet. Auch hörte man auf beiden Seiten nicht, daß ein Gedanke an Verrath und Treuloſigkeit während dieſer Tage aufgekommen wäre.

## Siebenzehntes Kapitel.

### Dem Sultan wird von den Dämonen ein Schwank geſpielt.

Während dieſes Waffenſtillſtandes ſannen Wagner und ſeine drei dämoniſchen Genoſſen nach, wie man den Großtürken dem allgemeinen Spotte preisgeben könnte. Akercock begab ſich alſo unſichtbar in das türkiſche Lager, und drang ſo bis zu dem Platze vor, wo der große Ungläubige ſich eben befand. Er verrichtete eben nach der Sitte eines frommen Muſelmanns ſeine täglich dreimal vorzunehmenden religiöſen Waſchungen, die nach ſeinem Dafürhalten auch von dem Schmutz der größten Sünde reinigen. Der Sultan ſaß eben mit vier ſeiner Concubinen im Bade, als

Digitized by Google

Akercock in der Geſtalt eines Lichtengels in den Badeſaal eintretend, bewirkte, daß alle Sclaven, die zur Bedienung des Sultans anweſend waren, ehrfurchtsvoll vor ihm niederfielen. Der luſtige Teufel ging aber, ohne ſich durch dieſe Huldigungen in ſeinem Vorhaben aufhalten zu laſſen, auf die Concubinen los, und ſchüttelte eine nach der andern. Der Sultan verlor bei dieſem Anblick ſeinen Hochmuth, und ſprach die Barmherzigkeit Akercocks an, der ihn nackt wie er war aus dem Bade trieb, und in dieſem Zuſtande vor ſich bis in das Lager jagte, wo ſeine Truppen, die nur den Sultan, nicht aber ſeinen Treiber ſahen, vermeinten, ihr Monarch habe den Verſtand verloren. Ihr Gelächter blieb unbemerkt von ihm, denn er ſah und hörte nichts, und glaubte ſich ganz ohne Zeugen ſeiner Schande. Als ſie an der Donau angekommen waren, hielt der Dämon dem Sultan ſein Hintertheil zum Küſſen hin, und dann packte er ihn auf, und ſtürzte ihn in den Strom, worauf er verſchwand.

## Achtzehntes Kapitel.

### Der zweite Schwank.

Der Sultan hätte vor Schaam ſich gern erſäuft, als er endlich merkte, in welchem Zuſtand er ſich hier befinde; aber Mephiſtopheles verhinderte ihn an dieſem tragiſchen Entſchluſſe. Er ſtellte ſich über ſein Unglück ſehr gerührt und erbot ſich, ihn auf den Rücken zu nehmen und dahin zu tragen, wo er wolle. Dabei vergoß er, um zu beweiſen, wie aufrichtig ſein Mitleid ſey, einen Strom von Thränen. Der Sultan vertraute ihm; kaum aber war er aufgeſackt, als Mephiſtopheles auf eine unfern des Fluſſes befindliche

Digitized by Google

Kothlacke zuging, und ihn dort hineinwarf, wo der Moraſt am dickſten war, ſo daß weder Auge, noch Naſe oder Mund von dem Unflath verſchont wurden. Und das geſchah im Angeſichte von fünftauſend Perſonen, die alle in ihm den Großtürken erkannten. Als er ſich aus der Lacke herausgearbeitet hatte, lief der Pöbel bis an die Thore Wiens jubelnd hinter ihm her. Am Stadtthor ſtand ein Schreiner, der einen Sarg in ein benachbartes Haus ſchaffen wollte. In denſelben ſperrte Mephiſtopheles — von welchem, wie von den andern Geiſtern, bemerkt werden muß, daß er nur von demjenigen geſehen wurde, dem er ſich auch fühlbar machte — den Sultan, und nun ſchnellte er den Kaſten abwechſelnd hoch in die Luft, und ließ ihn nur ſinken, um ihn wieder in die Höhe ſteigen zu laſſen, ſo daß der Unglückliche mit dem Blute, das ihm aus den dadurch erhaltenen Wunden ſtrömte, die kothige Farbe, die er in dem Sumpfe erhielt, abwaſchen konnte. Dabei ſpielte der boshafte Teufel, gleichſam das Wehgeſchrei des Sultans akkompagnirend, auf einer Pfeife eine luſtige Melodie, wodurch die ganze Straßenjugend herbeigelockt wurde. Dann wälzte der Teufel den offenen Sarg mit ſeinem Inhalt mehrere Gaſſen vor ſich her, und aus allen Fenſtern warf man Eierſchaalen und Exkremente, oder goß gefüllte Urintöpfe auf den Sultan herab, und dieß ſo zahlreich, daß man ſchier glauben ſollte, der ganze Vorrath wäre ſeit langer Zeit zu dieſem Zwecke aufgeſpart worden. Am Burgthor angelangt, überließ der Teufel ſein Spielzeug ſeinem Schickſal und verſchwand.

Digitized by Google

## Neunzehntes Kapitel.

### Der dritte Schwank.

Jetzt kam Inſeligo oder Fauſtus, und erweckte durch ſeine Berührung ihn aus der Ohnmacht, in welche die letzte Mißhandlung ihn verſetzt hatte. Er warf dann ein ärmliches Gewand um ihn und entzog ihn der gaffenden Menge, indem er ihn in das Schloß führte, wo der Herzog ſich ſehr betrübte, als man ihm ſagte, daß der Mann in dem bettlerhaften Anzuge, das Geſicht mit Unflath bedeckt, der Sultan ſelber ſey.

## Zwanzigſtes Kapitel.

### Der vierte und letzte Schwank.

Als Wagner den Herzog ſo betrübt ſah, erbot er ſich, des Türken Wunden zu heilen und die Erinnerung an die widerfahrene Schmach ihm zu benehmen. Auch wollte er ihn geſund und wohlbehalten zu den Seinen zurückbringen. Dieß war dem Monarchen ſehr lieb, denn er hätte lieber die Hälfte ſeines Einkommens geopfert, als dem Feinde Urſache gegeben, daß er den Zweikampf nicht annehmen könnte. Hierauf ging Wagner auf ſein Zimmer, kleidete ſich in weißen Taffet und zog mit Schwanenfedern gefütterte Hoſen, ebenfalls von weißem Taffet, an, auch die Schuhe waren von dieſem Stoffe, inwendig von weißem Leder, an den Füßen befeſtigte er zwei Flügel von feinem Silber, und andere zwei an den Schultern, in der Hand hielt er den Merkurſtab. So trat er in den Audienzſaal; und als er von den verſammelten Fürſten und Edeln zur Genüge dieſes ſeltſamen Anzugs halber angeſtaunt worden, ſtieg er vor allen Anweſenden in die Luft

Digitized by Google

auf, dann ſenkte er ſich allmählig aus der Höhe wieder herab und ruhte auf den Zweigen eines Ulmbaums aus, wo er um ſich blickte, um zu erfahren, in welcher Gegend er ſich befände. Hier bemerkte er die Troſtloſigkeit des Sultans, der ſich über die erlittene Demüthigung gar nicht beruhigen konnte. Er ging alſo auf den Türken zu, der ihn für einen Engel hielt, und tröſtete ihn, daß Niemand von den Seinen ein Zeuge ſeiner Schande geweſen, weil während ſeiner Abweſenheit der Gott Mahomeds eine Scheingeſtalt den Platz unter dem Pavillon habe einnehmen laſſen, die von Jederman für den Sultan gehalten wurde. Sodann nahm er ſeinen Flug wieder zurück, und überall ſtreiften ſeine Ferſen an die Gipfel der höchſten Bäume.

## Einundzwanzigſtes Kapitel.

### Der Kampf ſchreitet vor.

Die zwei Tage des Waffenſtillſtandes waren verfloſſen; als nun der dritte Morgen heranbrach, bereitete man ſich in beiden Heerlagern zur Schlacht vor. In der Donau befand ſich eine Inſel, wohl über eine Viertelmeile lang. Hier ſollte der Zweikampf vor ſich gehen, die Bühne für die Preisrichter wurde ſo eben aufgerichtet und mit reichen Stoffen behängt. Um vier Uhr Abends, als die Glut des Tages abnahm, begab ſich der Herzog mit mehr als 100,000 Mann auf den Kampfplatz, 60,000 aber wurden zum Schutze der Stadt als Beſatzung zurückgelaſſen. Die Herzoge von Sachſen, Cleve, Brabant ꝛc. erſchienen alle zu Roſſe. Als Kampfrichter waren chriſtlicher Seits die Könige von Luſitanien und Arragonien mit ihren Herolden beſtellt. Der Herzog erſchien auf ſeinem ſtolzen Pferde



Digitized by Google

in ſo glänzender Rüſtung, daß es ſchien, als hätte die Schönheit der ganzen Männerwelt ſich in ſeiner Perſon concentrirt. Auf ſeinem Helme war eine reiche Krone vom koſtbarſten Metall befeſtigt, der Speer in ſeiner Rechten war ganz vergoldet, ſein Hornſchild hing ihm am Nacken herab. Das Schwertgehänge war von getriebenem Golde, die Decke ſeines Roſſes vom feinſten Tuch und mit Gold beſäumt. Die eingeſtickten Edelſteine ſpiegelten die Sonnenſtrahlen zurück. Kurz, hier entfaltete ſich der Reichthum des ganzen Landes. Nachdem der Herzog die Kampfrichter gegrüßt hatte, ritt er dreimal um die Schranken. Dann begab er ſich mit den Fürſten und Edeln in einen benachbarten, reich verzierten Pavillon, um einige Erfriſchungen einzunehmen.

Indeß ſetzte ſich der Türke mit einem Heere in Bewegung, das doppelt ſo zahlreich war, als das chriſtliche, und doch ließ er noch gegen 100,000 Mann im Lager zurück. Die türkiſche Armee kündigte ſich durch ein gräßliches Getöſe von Trompeten und Hörnern an, das mit ſanfteren Inſtrumenten zuweilen abwechſelte. Viertauſend Janitſcharen zogen in ihrer bunten Tracht von ſcharlachnen goldbeſäumten Röcken mit langen weißen Schleifen vor dem Großtürken her. Ihre Kopfbedeckung war hoch und von weißem Sattin, geſchmückt mit einer weißen Feder. In der Hand trugen ſie einen kurzen Wurfſpieß, an der Seite ein krummes Schwert, auf dem Rücken einen Köcher mit Pfeilen, an einer ſeidenen Schnur war der Bogen befeſtigt. Ueber je hundert Mann war ein Paſcha geſetzt, fünfzig bildeten ſtets eine Reihe. Dann kamen andere Truppengattungen in nicht weniger ſchimmernder Kleidung, einer der Hauptleute ritt einen reich ausgeputzten Ele-

Digitized by Google

phanten, der ein thurmartiges Gebäude auf ſeinem Rücken trug, und deſſen Spitze mit einem Bildniß Mahomeds von ganz ausgetriebenem Golde geziert war. Rings um den Elephanten gingen Derwiſche daher, die Luft mit ihren frommen Geſängen durchſchallend. Allen dieſen voran zogen zweihundert Trompeter. Der Wagen des Großfürſten wog 20,000 Pfund Silber. Ihn zogen acht milchweiße Elephanten, das Fußpolſter deſſelben war glänzender Kryſtall, mit großen goldenen Knäufen an den Rändern geſchmückt, das Haupt des Sultans zierte ein reiches Diadem. Stolz und majeſtätiſch war die Haltung des Mannes, ſeine Miene kriegeriſch. In ſeiner unmittelbaren Nähe befand ſich der Aga der Janitſcharen und Ali Baſchan, der Admiral der türkiſchen Flotte, der Hauptmann der Janitſcharen-Schützen, und der Hauptmann der Garde mit andern Großen des Reiches, Alle baarhäuptig. Hinter dem Wagen befanden ſich die Muſiker, dann folgten fünf Elephanten, die zu kriegeriſchen Operationen beſtimmt waren; dann wieder Trompeter in derſelben Ordnung, wie die früheren. Ihnen folgten 100,000 Mann Infanterie in Reihen von 500 Mann. Ihre beiden Seiten deckten 40,000 Mann Kavallerie, ſo daß man im Ganzen 240,000 waffenfähige Männer zählte. Die Kampfrichter türkiſcher Seits waren der König von Rhodus und der König von Pamphilien. Als der Großtürke auf der Inſel landete, wurde ihm ein aſchfarbiger Elephant vorgeführt, den er ſchnell beſtieg und ihn hin und her tummelte. Bewaffnet war er mit Bogen und Köcher, den Wurfſpieß in Händen, das Schwert an der Seite. Als die beiden Kämpfer ſich gegenüber ſtanden, begrüßte ſie ein freudiges „Hallo!“ daß das Echo die Tauſende von Stimmen der hier verſammel-

Digitized by Google

ten Krieger noch tauſendmal wiederhallte. Die beiden Streiter aber rüſteten ſich jetzt zum Angriff.

## Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

### Die Schlacht.

Nachdem Beide beſchworen hatten, daß ſie ſich keines Zauberkrautes oder magiſchen Spruches gegenſeitig bedienen, ſondern im ehrlichen Kampfe einander gegenüber ſtehen wollten, gaben die Herolde das Zeichen zum Angriff mit lauter Stimme und ſchmetternden Trompeten, während die umſtehenden Heere in banger Erwartung dem Ausgange des Zweikampfs entgegen ſahen. Nun, lieber Leſer! haben wir euch die beiden Kämpfer, die mit ihrem wackern Gefolge hieher kamen, ſelbſt vor Augen geſtellt, und ſie werden im Angeſichte einer großen Volksmenge ihre Tapferkeit bewähren. Wollt ihr nicht etwa bei Seite treten, damit ihre Lanzen euch keinen Schaden zufügen? Ich erlaube euch, durch das Gitter dem Kampfe zuzuſehen. Beide Streiter kommen aus entgegengeſetzten Enden auf einander zu, der deutſche Fürſt mit ſeiner unvergleichlichen Tapferkeit, ſeinem Roſſe die Sporen tief in die Seiten drückend und ſeinen Speer mit bewundernswerther Leichtigkeit ſchwingend, ſo daß das Wiehern der braven Stute den Eindruck eines Donnerſchlags hervorbrachte. Ali Chan hingegen zügelte die Schritte ſeines ſtolzen Thieres, je näher er ſeinem chriſtlichen Gegner kam. Jetzt möge ſich euer Blick an ihrem Aufeinanderrücken weiden. Gleichwie zwei große Wellen von entgegengeſetzten Winden aus verſchiedenen Punkten der See nach langem Umherſchweifen an einander getrieben werden, ſo ſtürzt mit gleicher Heftigkeit der Deutſche auf ſei-

Digitized by Google

nen Gegner los, als der Türke plötzlich ſeitwärts biegt und dadurch den Lanzenſtoß parirt. Dieß konnte auch leicht bewirkt werden, da der Elephant höher, als ein Roß iſt. Der Türke that, als wiche er den Streichen des Deutſchen gefliſſentlich aus, was in dem Heere der Muſelmänner eine große Beängſtigung hervorbrachte. Der Deutſche wunderte ſich ſehr ob ſolcher Spitzfindigkeit im offenen Kampfe, aber ehe er noch eine kleine Wendung machte, erſah der Türke ſeinen Vortheil und traf ihn mit ſeinem Speer an der Schulter, drang aber nicht durch, worüber der Angreifende vor Wuth in die Luft brüllte, und hätte nicht das Roß in dieſem Moment ſtill geſtanden, ſo wäre es gewiß von dem Elephanten zu Boden geworfen worden. Das edle Thier ſchnob vor Zorn und theilte die Empfindungen ſeines Herrn, der mit Unwillen erfüllt wurde, als er das hinterliſtige Verfahren des Türken mehr und mehr erkannte. Nach mehreren vergeblichen Pfeilwürfen machte der Türke wieder eine ausweichende Bewegung, und man bemerkte, wie das Roß den Elephanten verfolgte.

Stürmiſcher Jubel ging durch das Chriſtenheer, und das Gelächter wurde ſo laut, daß der Türke beinahe ſeine Faſſung verlor. Endlich entſchloß er ſich wieder, einige ſeiner feigen Pfeile gegen die Rüſtung des Gegners abzuſchnellen; aber durch eine geſchickte Wendung bewirkte der Reiter, daß der Widerhaken des Pfeiles den äußern Theil vom Auge des Elephanten traf und einen Zoll tief ins Fleiſch drang. Deß war der Deutſche erfreut, und ſtieß mit ſolcher Kraft ſeine Lanze in das Viſier des Türken, daß aus den Oeffnungen des Helmes Blut hervorquoll. Wüthend zog jetzt der Verwundete ſein Schwert und hieb die Lanze des Deutſchen entzwei. Ihn ſelbſt konnte das Schwert nicht

Digitized by Google

erreichen, weil er auf dem Elephanten viel zu hoch ſaß, um den Gegner unmittelbar verwunden zu können. Jetzt ſtarrten ſich die beiden Kämpfer eine Weile zornerfüllt an, und die Zuſchauer blickten mit banger Theilnahme dem neuen Angriff entgegen. Der Elephant blutete indeß aus ſeiner Wunde ſo reichlich, daß der Schmerz ſeine Wuth verdoppelte. Er begann zu ſtampfen und ſich ſo gewaltig zu ſchütteln, daß ſein Herr abſteigen mußte, um ihn zu beſänftigen. Dieſe Pauſe benützte der Deutſche, um ſein Viſier zu öffnen, nicht bloß um Athem zu holen, ſondern um dem Gegner wegen ſeiner unredlichen Verfahrungsweiſe im Kampfe Vorwürfe zu machen, und ihm zu ſagen, wie ſehr er ſich dadurch ſelbſt entehre. Er brachte nun zwei Lanzen herbei, und überließ es ihm, welche von beiden er wählen wolle; weigerte er ſich aber, auf dieſe Art zu kämpfen einzugehen, ſo drohte er ihm, die eine Lanze ſeinem Thiere, die andere ihm ſelbſt in die Bruſt zu ſtoßen. Der Türke nahm dieſe neue Art der Ausforderung an, aber auch dießmal wandte ſich das Glück der Waffen dem Deutſchen zu, denn der Türke fiel ſieben Fuß über die Länge der Lanze in den Sand, ſo daß man ihn erſchlagen glaubte, weßhalb ſich ein großes Wehklagen unter den Muſelmännern erhob. Zwar war durch die Heftigkeit, mit welcher die Kämpfer auf einander ſtießen, auch der Herzog zwei Schritte rückwärts getaumelt, da er ſich aber gleich wieder aufrichtete, ſo war die Beſtürzung der Chriſten nicht ſo groß. Vielmehr erhob das Heer, als es dieſes Lebenszeichen bemerkte, ein ſolches Freudengeſchrei, daß die benachbarten Berge davon erſchüttert zu werden drohten. Die beiden muthigen Thiere gingen wuthſchäumend mit ihren natürlichen Waffen auf einander los. Das Roß

aber hatte wegen der ſtark blutenden Wunde des Elephanten, wodurch das rechte Auge ganz von gerinnendem Blute bedeckt wurde, einen kleinen Vortheil voraus. Da die Lanzen zerſplittert waren, beſtiegen die Kämpfer wieder ihre Thiere, um den Angriff in anderer Weiſe zu verſuchen. Der Deutſche ſprengte in voller Haſt auf den Türken los, und hieb mit aller Kraft auf den Rüßel des Elephanten, daß dieſer rückwärts taumelte, aber keiner von beiden Reitern erreichte den andern. Der Deutſche zog nun ſeinen ſchimmernden Dolch, ſprang auf den Nacken ſeines Pferdes, erfaßte mit der einen Hand den Rüßel des Elephanten, mit der andern Hand den Riemen, der ſein Vorderhaupt kreuzte, ſtieß mit den Füßen nach den Hauzähnen und nach dem Kopfe des Thieres, und ſo ſchob er ſich allmählich vorwärts, bis er den Reiter ſelbſt zu faſſen bekam. Dieſer ſchien darauf vorbereitet, und nun rangen ſie ſo heftig mit einander, daß der Elephant bis zu den Schranken zurückwich. Dieß war für das chriſtliche Heer ein Siegeszeichen, das ein noch lauteres Hurrah! als vorhin bewirkte. Indeß ſchlugen noch die metallenen Schwerter eine gute Weile auf die Schilde los, und ſchoben das Reſultat des Kampfes noch etwas hinaus. Dieſe Art zu fechten hatte für das Auge der Zuſchauer einen angenehmen Reiz, ſo daß man dem Kampfe einen ganzen Tag hätte zuſehen mögen, wenn er nicht für eines der beiden Heere von ernſten Folgen begleitet geweſen wäre. Die Tapferkeit des Deutſchen ließ aber den Sieg nicht lange ungewiß. Sobald als der Elephant die Schranken erreicht hatte, kam der Kampfwärter auf den Kampfplatz geſprengt und trennte die Streitenden, indem er den Türken für überwunden erklärte, weil, wie die Sachen

Digitized by Google

ſtanden, der Fall zu Gunſten des Chriſten entſchied. Der Türke hatte verloren, denn ſein Thier hatte ſich zu den Schranken zurückgezogen. Beide Parteien ſchieden nun von einander, der Türke kehrte in das Lager zurück, der Deutſche in die Stadt, Beide mit demſelben Pompe, der ſie auf den Kampfplatz begleitet hatte. Und weil dieſer Zweikampf ſo ſeltſamer Art doch wirklich ſtattgefunden, ſo hatte ich es für werth gehalten, bei demſelben etwas länger zu verweilen, und ſollte ich darüber langweilig geworden ſeyn, ſo wird das folgende Kapitel durch mehr Friſche und Abwechslung entſchädigen.

## Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

### Wie Fauſt eine Beleidigung rächte.

Ein Ritter hatte dem Fauſt in Gegenwart mehrerer Damen eine Ohrfeige gegeben, und dieſer forderte ihn deßhalb zum Zweikampf. Der Ritter nahm die Ausforderung an. Der Kampfplatz, die Zeit des Kampfes, die Waffengattung, Alles war ſchon beſtimmt, und Fauſt harrte bereits ſeines Gegners an dem bezeichneten Orte, als Signor Medeſimo, der bisher für einen wackern Haudegen bekannt war, plötzlich von Furcht überfallen wurde, vor den Frauen auf ein Knie ſich niederließ, und zitternd und bebend ihre Fürſprache bei Don Infeligo (Fauſt) anflehte, daß er ihm ſein Unrecht dießmal verzeihen möchte. Darob brach die ganze Geſellſchaft in ein lautes Gelächter aus. Aber ſein kläglicher Blick, ſeine gegen den Himmel flehend erhobenen Hände, die Thränenſtröme, die über ſeine Wangen rollten, alles dieß erregte das Mitleid der Anweſenden, ſo daß man ihm verſprach, ſich bei Fauſt

für ihn zu verwenden. Dieſer aber war unbeugſamen Sinnes und wollte nur dann ſich nachgiebig zeigen, wenn der Ritter jene Mißhandlung durch eine noch ſchimpflichere abbüßen wollte. Der Ritter verſtand ſich in ſeiner Todesangſt zu jeder Bedingung, und ſo ließ er es gewähren, daß Fauſt ihn bei den Füßen erfaßte, ihn zweimal durchs Zimmer ſchleifte, dann ans Kinn faßte und ihm eine derbe Maulſchelle gab. Dann ſchüttelte er ihn noch wie einen Schulknaben und ging ſeines Weges. Der Ritter ſchämte ſich, ganze Tage vor den Leuten ſich blicken zu laſſen, Fauſt hingegen ward ſeitdem wegen ſeiner Tapferkeit gefürchtet, und zog ſich durch ſeine Schelmereien täglich mehr Feinde zu.

## Vierundzwanzigſtes Kapitel.

### Wieder ein Schwank von Fauſt.

Einſt hatte Fauſt einen Edelmann behorcht, der einer Dame gelobte, wenn ſie ihm eine Gunſt gewähre, wolle er thun, was ſie ihm gebiete. Sie verlangte alſo, daß er an demſelben Platze, wo ſie ſtanden, ein ſilbernes Schloß hinbaue. Der Edelmann entfernte ſich beſchämt. Fauſt aber folgte ihm auf dem Fuße und erzählte ihm, wie er der Dame unbillige Forderung mit angehört, und munterte ihn auf, der Dame zu ſagen, daß er im Stande ſey, mit Einem Worte ihren Wunſch zu erfüllen. Der Edelmann that, wie ihm geheißen, ging der Dame nach und rühmte ſich, er wolle ihr zeigen, was ſie für unmöglich halte. Ein Haufe von Neugierigen ſtrömte nun dem Garten zu, dort aber fand man den Prahler, die Füße in einen Block geklemmt und eine häßliche Küchenmagd in ſeinen Armen haltend. Man kann ſich leicht denken, in welches

Digitized by Google

Gelächter ein ſolches Schauſpiel alle Anweſenden verſetzte. Nach einer Weile wurde der Edelmann ſeiner Haft befreit. Er aber ſchwur dem Fauſt bittere Rache. In der Ausführung ſolcher Streiche fand Fauſt eine beſondere Freude.

## Fünfundzwanzigſtes Kapitel.

### Wie Fauſts und ſeiner Geſellen Uebermuth beſchämt wird.

Fauſt, Wagner, Akercock und Mephiſtopheles ſchlenderten eines Tages durch die Straßen, da begegneten ihnen vier Edeldamen, die Schweſtern zu ſeyn ſchienen. Die vier Männer gingen auf ſie zu und beleidigten ſie durch unziemliche Zumuthungen, die ihren guten Ruf in Gefahr brachten. Nachdem ſie eine Weile mit einander geſprochen, thaten ſie, als ſtimmten ſie in ihre Wünſche, nur wollten ſie erſt ihre Roſſe ſatteln laſſen, und dann mit ihnen an den Ort reiten, wo ſie ungeſtört ſich ihrem Vergnügen hingeben könnten. Aus Rückſicht gegen ihren Ruf behielten ſie ſich jedoch vor, verſchleiert zu erſcheinen, weßhalb ſie auch ihnen zugeſtanden, Larven vor das Geſicht zu nehmen. Zur Zeit ſtellten ſich beide Parteien an dem beſtimmten Orte ein, ſie ritten eine gute Strecke, bis ſie an einen öden Platz kamen. Hier ſtiegen die Verlarvten von den Roſſen und riſſen die Verſchleierten zur Erde, um ſie der Wolluſt zu opfern. Dieſe warfen nun ſchnell ihre Frauenkleidung ab und zeigten ſich als muthige Jünglinge, entſchloſſen, den ihnen zugedachten Schimpf zu ahnden. So mußten Fauſt und ſeine Geſellen beſchämt abziehen.

Digitized by Google

## Sechsundzwanzigſtes Kapitel.

### Fauſt und ſeine Geſellen ſiegen gegen die Türken.

Fünf oder ſechs Tage hatte ſich der Herzog unthätig hinter den Mauern ſeiner Stadt verhalten; endlich beſchloß er, eine Beſatzung von 30,000 Mann daſelbſt zurückzulaſſen und mit 130,000 Mann ins Feld zu ziehen. Hier erſchienen Fauſt und Wagner, Mephiſtopheles und Akercock, und forderten, vollſtändig gewaffnet, im Angeſichte des Heeres vier Türken auf, mit ihnen eine Lanze zu brechen. Sogleich ſprengten vier berittene Janitſcharen hervor, um die Ausforderung anzunehmen; allein gleich bei dem erſten Angriff wurden ſie durch und durch gerannt und lagen auf die kalte Erde hingeſtreckt. Dieſen Schimpf zu rächen gebot der Sultan, daß vier der Tapferſten ſeines Heeres und noch vier Andere ſich der Sieger bemächtigten, und ſie ihm gefangen vorführen ſollten, damit ſie mit ewiger Pein ihre Kühnheit büßen ſollten. Da aber zwei ſogleich niedergeſtreckt wurden, ergriffen die andern ſechs die Flucht, die aber zur Strafe ihrer Feigheit aufgeknüpft wurden. Die Chriſten lachten darob herzlich, und da der Feind nicht beherzt genug war, um in Schlachtordnung zu treten, kehrten ſie wieder zur Stadt zurück.

## Siebenundzwanzigſtes Kapitel.

### Der Ueberfall.

Um zwei Uhr Nachts näherte ſich der Türke mit ſeinem ganzen Heere den Wällen der Stadt und ließ die Pioniere durch die Gegenmauer eine Höhle machen. Die Wache auf den Wällen merkte, was vorging, gab dem Oberbefehlshaber ein heimliches Warnungszeichen, und ſogleich ſtand, ohne daß ein Trommelſchlag das

Zeichen gegeben hätte, die ganze Beſatzung unter den Waffen. Der Türke, welcher mit 2000 Mann eingedrungen war, gab das Zeichen zum Angriff; ſogleich aber wurden ſie von den Geſchoſſen der Deutſchen empfangen. Die ganze Bevölkerung eilte zu den Waffen, Einige beſetzten die Wälle, Andere vertheidigten andere Plätze; der Türke füllte die Gräben mit den Leichen der Erſchlagenen aus, und ſuchte ſich auf dieſem Weg eine Bahn zu machen und den Wall zu erſteigen, doch fand er ſtets heftigen Widerſtand. Er verſuchte daher auf einem andern Weg in die Stadt zu kommen; er ſetzte nämlich mit 30,000 Mann über die Donau und verſah ſie mit Sturmleitern. Als der Morgen anbrach, fielen den Belagerern die Chriſten in den Rücken, und nun erfolgte ein allgemeines Schlachten. Viele ſuchten ſich durch Schwimmen zu retten, Andere wurden in der allgemeinen Verwirrung von den eigenen Kampfgenoſſen niedergeſäbelt. Zuletzt erhielten die Chriſten die Oberhand, und der Türke verlor bei dieſem Ueberfall über 23,000 Mann. Fluchend ſeinem Unſtern, zog er ſich in ſein Lager zurück und überließ den Deutſchen eine anſehnliche Beute an Gold und Juwelen.

## Achtundzwanzigſtes Kapitel.

### Die Befreiung Wiens.

Dieſer neue Sieg erhöhte den Muth der Chriſten und demüthigte den Türken. Man beſchloß jetzt, wo man die Ueberlegenheit über den Feind erkannt hatte, ſich nicht länger defenſiv zu verhalten, ſondern in offener Feldſchlacht dem Türken zu begegnen. Der Tag, wo man den Ausfall aus der Stadt in das feindliche Lager machen wollte, war herangekommen, die wehr-

hafte Bevölkerung ſtand ſämmtlich unter Waffen, die Schwachen und Frauen nahmen Zuflucht zum Gebete und hielten Prozeſſionen um die Stadt. Bald verdunkelte der Pulverdampf, der aus den Feuerſchlünden ausſtrömte, die Luft, und das Krachen der Kanonen ließ keinen andern Laut vernehmen, der Tod wandelte in allen Straßen. Hier erwies ſich der Nutzen der Schützen, denn die Pferde, welche den Kugeln Stand hielten, wurden durch die Wolken von Pfeilen ſcheu gemacht, warfen ihre eigenen Herren ab und zerſtampften ſie mit ihren Hufen. Der Großtürke fluchte dem Himmel und der Erde, insbeſondere aber den Bäumen, aus welchen die mörderiſchen Bogen verfertigt wurden. Er nöthigte daher eine Schaar von 500 Reitern, in die Reihen der feindlichen Schützen einzudringen. Aber auch dießmal verließ ihn das Kriegsglück, denn in der Eile des Angriffs hatten ſie über einen Damm geſetzt, alle Pferde ſtolperten und warfen die Reiter aus dem Sattel. Die Schützen wunderten ſich ſehr, da ihnen die Urſache einer ſo allgemeinen Niederlage des Feindes unbekannt war, Fauſt aber klärte lachend ihnen dieſes Räthſel auf. Er hatte durch magiſche Künſte die Thiere und ihre Reiter mit Blindheit geſchlagen, daß ſie die Erhöhung, über welche ſie ſetzen ſollten, nicht bemerkten. Um kurz zu ſeyn, die Chriſten hatten in drei und einer halben Stunde einen vollſtändigen Sieg über die Türken erfochten. Der Großtürke auf ſeinem Elephanten wurde von des Herzogs eigener Hand getödtet, alle ſeine vornehmſten Krieger blieben mit ihm auf dem Kampfplatz. Nun wurde zum Rückzug geblaſen, die Soldaten beluden ſich mit reicher Beute, und die dem Herzoge verbündeten Fürſten kehrten, nachdem das Land gänzlich vom Feinde geräumt worden, in ihre Staaten zurück.

Digitized by Google

# IX.

Geſpräche im Reiche derer Todten zwiſchen dem ehemaligen Frantzoiſchen General=Feldt=Marſchall Hertzog Frantz Heinrich von Luxenburg und Doct. **Johann Fauſten** zweyer Weltbekannten Ertz=Zauberer und Schwartz=Künſtler. Als worinnen ſie in kurtzer Unterredung ihren Urſprung, ärgerliches, ſündhafftiges, teuffeliſches Leben, und ihr darauff erfolgtes erſchröckliches Ende, in höchſter Betrübniß einander erzehlen. Der böſen, gottloſen ſichern Welt zur Warnung auffgeſtellet, und gedruckt.

Leipzig, Anno 1733.

---

## Luxenburg.

Pech! Pulver! Stein! und Flammen! Mortbleu! Iſts möglich; daß ich als ein Weltkluger groſser General, mich von dem verdammten Lügen=Geiſt dem Satan ſo ſchändlich betrügen laßen? So daß leyder durch ſeinen grauſamen mörderiſchen Griff, in dieſes mit ſtarcken Banden des Todtes bang umſchloßenes Zimmer, ſo jämmerlich verſetzet worden! O unglückſeeliger Luxenburg! was haſtu gemacht? Siehe welche Unſchuld vermag dich nun zu ſchützen? Dann dein böſes Gewißen iſt ein unverwerfflicher Zeuge, deines in der Welt vermaledeyt geführten Wandels! Warum haſtu doch deinen unerſättlichen, ja viehiſchen Begierden ſo ruchloß den Zügel gelaßen? Ach gerechter Himmel! was habe nun für mein epicuriſches

Wohlleben, und abſcheuliche Unthaten zu erwarten! Iſts nicht wahr? Dein grauſam erſchröckliches Zorn-Urtheil! als welches mich gewiß ſonder Erbarmen, mit Erſtaunen, und Zittern zur hölliſchen Pein auf ewig überführen wird. O verdammter Luxenburg.

* * *

Dieſe letztere Worte gaben im Reich derer Todten, ein ſolch klägliches Gethöne, daß Faustus, welcher ſich mit einem Catholiſchen Geiſtlichen unterredete, ſein Geſpräche auffgab, und zur Pforte dieſes Todten-Reichs herbey eilete, in Meynung den neuen Ankömmling hierſelbſt recht zu beſchauen. Allein wieder Verhoffen, fand er die Thür noch gäntzlich verſchloßen. Nach langen hin- und herwenden, erblickt er ohngefehr in einem ſehr düſtern Winckel, eine kleine, bucklichte in Kriegeriſcher Tracht bekleidete Perſon, welche mit tieffſinnigen und traurigen Geſichte, ſich an dem einen Pfeiler angeleget. Weiln er nun bey ſich ſelbſt vermerckte, daß das klägliche Geſchrey von dieſer Perſon entſtanden, als näherte er ſich zu ihr, und ſprach:

## Faustus.

Monsieur! Sie nehmen mir es nicht übel, indaferne Dieſelben anitzo in Dero Einſamkeit beunruhige. Gewißlich Dero gäntzliches Anſehen bezeugt, daß Sie in der Welt in hohen Glück geſtanden, wiewohl einige traurige Gebehrden, mir zu verſtehen geben; daß Sie von einem außerordentlichen Geſchick auf das allererſchröcklichſte gerühret worden. Demnach erlauben Sie mir zu fragen: wer ſind Sie?

## Luxenburg.

Ach mein Freund! wie glücklich wäre ich, wann meiner ehemahligen Gewohnheit nach, mich auch anitzo verſtellen könte. Nein, dieſes iſt mir unmöglich. Ich bin der im Reiche der Lebendigen ſehr berühmt geweſene Frantzoiſche General Feldt-Marſchall Luxenburg! und muß voller Betrübniß geſtehen: daß durch gerechten Schluß des Himmels, vor der Zeit anhero verſetzet worden. Allein ſagt mir: wer ſeyd dann Ihr! auf daß ich weiß, mit wem ich mich beſpreche?

Digitized by Google

**Faustus.**

Ew. Excellence geruhen meinem gethanen Erkühnen großmüthigſt zu verzeihen, und geſtatten, daß Dero Willen zu Folge, kürtzlichen berichte: Wie daß ich der bey aller Welt ſehr bekannte Doctor Faust ſey. Welcher durch ſeine teuffeliſche Schwartzkünſtlerey, und höchſt gottloß geführten Leben, in dieſes Reich mit verfallen. Sonſten aber in der Welt einen Greuelsvollen Nahmen hinterlaßen.

**Luxenburg.**

O! was hör Ich. Seyd ihr der Doctor Faust? Ach gerechter Himmel! iſt dieſes auch wahr? Gewißlich, in der Welt iſt ein großes Geſpräche von euch, ſo daß auch die zarteſte Jugend, euren Nahmen täglich zum Sprichwort führet. Jedoch entſinne mich, daß ſowohl ich, als viele andere in der Chriſtenheit, die von euch erzehlten Geſchichte, für ein würckliches Mährlein angenommen. Indeßen da ihr mir euch ſelbſten anitzo ſo unverhofft entdecket; Als bitte ich: erzehlt mir doch etwas von eurem Leben.

**Faustus.**

Iſts möglich? daß der Satan mein hinterlaßenes, Wahrheitsvolles, gottloſes, zauberiſches Leben, bey denen Lebendigen trüglichen zu verſtellen, ſo argliſtig ſich bemühet? Da er doch ſelbſten die allerbetrübteſten Kennzeichen, durch ſeine an mir gethanen grauſamen Entleibung, der Welt öffentlich hinterlaßen. O! verdammter Lügen-Geiſt! womit geheſtu um? zu wünſchen wäre es, daß meine Gebuhrt nie das Licht der Welt erblicket, ſo würde ſo abſcheulich den Allerhöchſten nicht beleidiget, ja ſeine unendliche Gnade und Barmhertzigkeit, ſo ſchändlich aus den Augen geſetzet haben. Ach betrübter armſeeliger Fauste? Gnade! Gnade! und die Zeit ſothane zu erlangen iſt dahin! ja deine Reue numehro leider! zu ſpät. Indeßen was meine Gebuhrt und Leben anbelanget, ſo geſtehe: daß ich aus Sontwedel in der Graffſchafft Anhalt gelegen, von armen Bauers-Leuten entſproßen. Derohalben auch mein Vaters-Bruder zu Wittenberg mich an Kindesſtatt auffnahm, und fleißig zur Schulen hielte. Nachdem

ich nun hier den Grund in Sprachen geleget, ſo gieng nach Jngolſtadt auf die Univerſität, auf ſelbiger hielte ich mich auch ſo gut, daß im kurtzen Magister wurde. Weiln nun hierdurch meine Eltern ſowohl, als meinen Vetter in groſse Freude verſetzte; als erſpahrte auch der letztere keine Koſten, mich dereinſtens als einen vollkommenen geſchickten Geiſtlichen bey ſich wieder zu ſehen.

### Luxenburg.

So! So habt ihr euch erſtlich auf die Theologie geleget? Wie kommts aber Herr Doctor! daß ihr als ein ſolcher Gelahrter, euch der verfluchten Zauberey ergeben. Jch glaube, euer Theologiſcher Fleiß dürffte ſich auf ſothaner Universität gewiß nicht weiter, dann am Bart erſtrecket haben; Sintemahl rechtſchaffene Gottes-Gelahrte, jederzeit einen greulichen Abſcheu für dergleichen Teuffels-Künſte gehabt

### Faustus.

Damahls war das groſſe Reformations-Werck Lutheri noch nicht ergangen, einfolglichen im Pabſtthumb, beſonders aber in denen Clöſtern, recht was gemeines; ſich faſt auf nichts anders, als Seegens-Sprechung, Austreib- und Verbannung der Teuffel und anderer Gottesvergeſſenen Teuffels-Künſte zu legen. Wie dann mit Beyſteuer der Wahrheit verſichern kann: daß Geiſtliche damahls vorgefunden, die kaum ihren Nahmen zu ſchreiben gewuſt, in der ſchwartzen Kunſt aber ſehr tieff erfahren waren. Dieweiln ich nun von Natur eines ſehr guten fähigen Verſtandes, meinem geilen wilden Gemüthe aber der geiſtliche Standt gar nicht ſchmeckte, ſo bekahm auch Luſt zu ſolchen verdammten Wiſſenſchafften. Gleichwie nun einer bald ſeines gleichen vorfindet, alſo ergienge es auch mir; dann ich verſellte mich zu ſolcher teuffliſchen Geſellſchafft, welche mich nichts anders, als böſen Characteren, oder Zeichen-Schrifften, wie auch Beſchwöhrung derer Geiſter, ihre Zeit zubrachten, ihr Studiren aber gäntzlich aus den Augen ſetzten. Die Weiſ- und Wahrſager-Kunſt erlernte ich von denen Ziegeunern, und andern loſen Geſindels.



Digitized by Google

Hier hätte nun bedencken ſollen: daß der Satan, wann er den Menſchen berücken will, erſtlich die verbohtenen Dinge ſehr geringe vorſtellt, bis er ihn in ſchädliche Sicherheit verſetzet, endlich aber dadurch ins Verderben bringet. Allein ich blieb beſtändigſt bey meiner thörigten Verblendung; So daß ich die Theologie verließ, und mich auf die Artzeney-Kunſt legete. Unter ſolchen Fürwandt nun, erforſchte ich den Himmels-Lauff, lernete die Gebuhrt ſtellen, und verkündigen, desgleichen auch Calender machen. Endlich gerieth ich recht in den gefährlichen Fallſtrick des Teuffels, maaßen ich Tag und Nacht auf die Beſchwöhrung der Geiſter grübelte, auch darinnen ſo zunahm, daß ſich etliche derſelben zu mir geſelleten, und anhiengen.

## Luxenburg.

Dieſes muß wohl eine ſchöne Freude euren Eltern, inſonderheit eurem Vetter geweſen ſeyn, wann er vernommen, daß ihr aus einem von ihm erzogenen Gottes-Kinde, eine würckliche durchtriebene Teuffels-Brut geworden. Glaubet mir Fauste! wäre ich an ſeiner Stelle geweſen, ich hätte euch keinen Heller mehr auf die Universität zugeſchickt, ſondern euch als ein verderbliches Ungeheuer, von dar hinweg, und ins Zuchthauß, oder in ein weit belegenes Welttheil verſendet.

## Faustus.

Hier war ich viel zu vorſichtig, daß ich etwas, meines böſen Fleißes, oder Wandels, bey meinem Vetter hätte ſollen verlauten laſſen. O! Nein. Sondern ich war im Gegentheil dahin bedacht: wie ich mich recht bey ihm einſchmeicheln möchte. Zu dem Ende ich auch von der Universität ein glaubwürdiges Zeugnis meines Fleißes, und Verhaltens wegen mitbrachte. Hierdurch machte ich mich nun ſo beliebt und groß, daß mein Vetter für Freuden mir faſt ſeine gantze Baarſchafft damahls mitgegeben hätte, mich auch nach ſeinem Tode zum eintzigen Erben ſeiner gantzen Verlaſſenſchafft einſetzte.

## Luxenburg.

Hierbey werdet ihr euch wohl recht luſtig gemacht ha-

Digitized by Google

ben? dann wie vernehme, ſo iſt euer Vetter ein guter Hauß-Halter geweſen, daher ihr auch nach ſeinem Tode wohl werdet ein groſſes Guth vorgefunden haben?

## Faustus.

Ja! es war eine reiche anſehnliche Erbſchafft, bey welcher ich auch täglich in Sauſen, Schmauſen und Spielen lebte. Jedoch als dieſes Vermögen durch meine Verpraßung gäntzlich erſchöpffet, und es alſo ſehr windig mit mir ausſahe, wurde nachhero zum gröſten Verdruß gezwungen, gantz einſam zu leben. Alleine hierdurch wurde mein böſes Gemüth im geringſten nicht verbeſſert; Sondern ich trachtete vielmehr Tag und Nacht, derer böſen Geiſter Kundſchafft zu erlangen, vermöge derer ich mein tägliches Wohl-Leben mit meinen Schmauß-Brüdern deſto beſſer fortſetzen könte.

## Luxenburg.

O! verkehrte Gelahrtheit. Ihr der ihr ſonſten guten Verſtand gehabt, und zum voraus ſehen können, daß euer liederliches faules Leben ſothane Erbſchafft bald konte verbringen. Warum ſucht ihr euch nicht von ſolchen zu enthalten, und euern Studiren wieder ordentlichen obzuliegen? Dann gewißlich nie gehöret: daß ſich Jemand Ehre und Reichthum zu geſoffen; Solte es aber geſchehen ſeyn, ſo glaube, daß ihr euren Doctor-Hut auch in einer ſolchen naßen Zunfft erlanget.

## Faustus.

Sachte! Sachte! Herr General. Dergleichen iſt bey uns Teutſchen niemahls gewöhnlichen geweſen. Immittelſt hätte freylich weiſer gethan; indaferne die Vetterliche Verlaſſenſchafft zu rathe gehalten. Allein nachdem dieſelbe verſchlucket, und keinen Rath zu Fortſetzung meines Wohl-Lebens wuſte, ſo gedachte durch Beyhülffe des Teuffels, Geldt zu erlangen. Dieſerhalb bediente mir allerhandt, aus dem Jüden- und Heydenthum ſich vorfindende zauberiſche Schrifften. Nach fleißiger Durchleſung, ſchrieb ich ſie mir möglichſt ab, und übete mich darinnen, ſo daß in kurtzen die ſchwartze kunſt dergeſtallt erlernete, daß nicht

Digitized by Google

nur aus göttlichen Wercken, zukünfftige Sachen weiſſagend auslegete, ſondern auch die Todten zu beruffen, Eſſen und Trincken, ob es gleich zuweiln auſſer der Zeit einfolglichen, ſehr unmöglichen ſchiene, ins Werck richten konte. Der Beſchwöhrung der Geiſter in Chriſtall, Gläſer, Steine, Holtz, Waſſer und anderer Dinge, zu geſchweigen. Ich ſelbſten erforſchte meines herrlichen Verſtandes wegen, die Gebuhrts-Stunde, nach damahligen Einfluß des himmliſchen Geſtirns, beſonders aber ob die Geiſter mir zugethan wären, welches letztere auch endlich ſattſahm verabſpühretete, maaßen des Nachts in der Stuben ſich an der Wand ein ſeltſamer Schatten herfür thate, auch für mein Bette viele Lichter hin und her flohen, die gleichſam wie Menſchen plißperten, wiewohl mich noch nicht unterſtund, dieſelben zu befragen.

## Luxenburg.

Hier erſieht mann Handgreiflichen euer böſes, abergläubiſches Gemüth. Iſt dannenhero kein Wunder, nachdem der Sathan dieſes verſpühret, euch mit ſeiner betrügeriſchen Verblendung immer weiter angegangen. Jedoch iſts wahr? Ihr ſolt ja einen außerordentlichen Chriſtall gehabt haben.

## Faustus.

Zu dieſem gelangte ich auf eine unverhoffte Weiſe. Dann als ein Teuffels-Banner, **Heilemann** genannt, von einem gewiſſen Bergmann trunckener weiſe bey nächtlicher Weile erſchlagen wurde, fand ich dieſen Chriſtall in des Entleibten ſeinen Kleidern. Nun kann verſichern, daß durch dieſe Beute großes Geldt gelöſet, auch noch ein größeres in dieſer Kunſt erfuhre. Denn nachdem ich den böſen Feind auf das kräfftigſte zu beſchwöhren gelernet, als entſchloß mich auch dieſes einmahl in Standt zu richten; Ob nun gleich anfänglichen ziemlich bange dabey war, ſo ermunterte ich mich doch wieder, zumahln wann bemerckte, daß die Zauberey nicht Jedermanns Thun, für der damahligen Welt aber ein großes Anſehen erweckte, auch große Potentaten, ja der Heilige Römiſche Statthalter ſich vielfältigſt derſelben ſelber bedienet, und was mehr zu ſa-

gen, ſchon vor Alters im Gebrauch geweſen. Aus dieſen Uhrſachen nahm mir nun dieſes gäntzlichen für.

## Luxenburg.

Das iſt eine groſe Einfallt, Herr Doctor, daß ihr euch nach denen böſen Kayſern, Königen und Römiſchen Pabſten zauberiſchen Exempeln, als welche nur dadurch vergängliche Hoheit und Ehre geſucht, gekehret. Gewißlich durch dieſe kahle Entſchuldigung wird euer böſes Vornehmen keinesweges beſchöniget. Dann da ihnen ihre Seele zu retten, nicht lieb geweſen, ſo hättet ihr doch billig für die eurige Sorge tragen ſollen.

## Faustus.

Leider! wer dieſes damahls ſo, als itzo bedencken können, ſo hätte ich mich freylich dafür, als die Peſt gehütet. Allein wann ehe gedencket man auf Beſſerung. Iſts nicht wahr? alsdenn, wann das Unglück geſchehen. Wolte der Himmel anitzo über meine bußfertige Reue ein erbärmendes Mitleiden meiner armen Seele haben, ſo würde nicht nur ſchier, ſondern ewig auf deſſen Verſöhnung bedacht ſeyn. Aber hilff Ewiger! nun iſt es zu ſpät. Immittelſt wünſche, daß die Potentaten in der Welt, durch kluge Aufſicht, alle vermaledeyete zauberiſche Bücher, auf einen Tag verbrennen lieſſen; Dann dieſes ohne Wiederrede der gefährlichſte und ſtärckſte Saamen, den der Teufel zum gröſten Verderben der Menſchen, ſo ſchädlichen ausgeſtreuet! Sintemahl ich armer Unglückſeeliger! auch dadurch bin berücket worden.

## Luxenburg.

Glaubet mir Fauste! daß ihr euch ſchwehr verſündiget, maaßen ihr doch vorhero den rechten Weg zur Glückſeeligkeit, durch eine rechtſchaffene Erziehung gewuſt, ihr euch dennoch mit ſolchen verfluchten Künſten, ſo ſchändlichen bemenget, darinnen kein blinder Heyde, noch abergläubiſcher Jüde jemahls ſo tieff, als ihr verfallen.

## Faustus.

Wann die Führ- und Regierung des Allerhöchſtens,

Digitized by Google

und ſeines Geiſtes, damahls durch ein inbrünſtiges gläu-
biges Gebet angeflehet hätte; So würde mich freylich hie-
rinnen nicht ſo verſtiegen haben. Nachdem aber dieſes
unverantwortlichen aus den Augen ſetzte, führte mich der
Satan in ſeinen Sicherheits-vollen Stricken, immer tief-
fer hinein, ſo daß ich Krafft meiner recht ausgelernten
Kunſt denſelben der Erſcheinung halber, damahls erſchröck-
lichen zu beſchwöhren, kein Bedencken trug. Nun geſchahe
ſolche ohnfern Wittenberg des Nachts in einem großen
Creutzweg, dann ſobaldt nur der Mond auffgegangen, be-
diente ich mir meiner mit zauberiſchen Characteren ein-
gerichtete Gottesvergeſſene Beſchwöhrung. Kaum war dieſe
geſchehen, ſo ſahe eine helle feurige Kugel auff mir knal-
lend zuſteigen, und wie der Blitz mit ſeinem Strahl in
die Höhe gehen. Hier erſchrack ich nun dermaaßen, daß
für Angſt aus meinem Circul gelauffen wäre, wiewohln
Unglück zu vermeiden, verblieb ich darinnen, und eine
nochmahlige Beſchwöhrung vornahm, auf welche aber al-
les ſtille verblieb. Hierüber wurde nun ſo böſe und ver-
meßen, daß eine von meinen allerkräfftigſten Beſchwehrun-
gen, zu Einladung des böſen Geiſtes vornahm. In dem
Augenblick entſtund in dem dabey gelegenen Walde ein
ſolches entſetzliches Drehnen und Wehen eines ungeſtümen
Windes, nicht anders, als wollte Himmel und Erden aus
ihren Kräfften zergehen, ja es fuhren etliche Wagen, gleich-
ſam als ein Pfeil auf mich zu, die ſo einen großen Staub
erweckten, daß auch der helle Mond verdüſtert wurde. Hier
ſtunden mir alle Haar fürchterlichen zu Berge, derohalben
ich auch für Angſt, Schrecken und entzitternder Furcht, bey-
nahe als ein Todter in meinem Cräyß darnieder geſun-
cken wäre, in ſoferne ich nicht durch einen um mich he-
rum gehenden Geiſt, mich in etwas erholet hätte. Dieſen
nun beſchwuhr ich ſogleich, daß er mir antworten muſte:
ob er mir nehmlichen dienen wolte, oder nicht? Welches
er auch gegen etliche ausdrückliche Puncte zu thun ver-
ſprach. Nun wurde wieder recht lebendig, inſonderheit
aber froh, daß nach langer ausgeſtandener Furcht, Schrö-
ckens und Grauſens, dasjenige erlangen ſolte, wornach
mein Hertz ſchon längſtens geſeufftzet. Befahl derohalben

Digitized by Google

dem Geiſt, daß er zu Wittenberg in meiner Behauſung erſcheinen, und weitere Abrede ſodann mit mir pflegen ſollte.

### Luxenburg.

Hilff gerechter Himmel! wie habt ihr ſo greulich vermeſſen ſeyn können, den böſen Geiſt, als welcher wohl ungebethen erſcheinet, auf das aller Gottes-vergeſſenſte citiren zu mögen, da ihr doch ſicherlichſt gewuſt, daß er ein Mord- und Lügen-Geiſt, auch euch zur Unzeit eins anhängen können.

### Faustus.

Meine Lüſte des Fleiſches waren damahls durch Beſitzung des Teuffels in einer ſolchen Bewegung, daß dieſes auszuführen, in geringſten kein Bedencken mehr trug, wie dann auffrichtig verſichere, daß jede Viertel-Stunde, ehe ich zu Hauſe gelangte, als ein gantzes Jahr vorkahm. Nachdem nun der Satan mir daſelbſt erſchiene, bückte er ſich ſo vielfältigſt und ehrerbiethigſt vor mir, nicht anders als ob ich der würckliche Beherrſcher Himmels und der Erden wäre. Durch ſolches Bezeugen nun wurde ſo ſtoltz, daß ich ihm mit auffgeblaſenen Worten mir zu nähern befahl. Jedoch was geſchahe! Meine gantze Stube wurde voller Feuer-Flammen, der Satan ſelbſt tratt gantz zottich, als ein Bär mit hellen feurigten Augen einher. Dieſem heßlichen fürchterlichen Erſcheinens ohngeachtet, wolte ich doch kurtzum wiſſen: ob er mir dienen wolte oder nicht, wäre er nun deſſen erböthig, ſo ſolte er mir einen Geiſt verſchaffen, der mir bis an mein Lebens-Ende dienete, und bringen was mein Hertz nur begehren möchte. Hierauf verſetzte der Satan: Daß er kein Diener, ſondern ein groſſer Fürſt unter denen Geiſtern, wolte ich nun dasjenige ſteiff und unzerbrüchlichen halten, was er mir vorſchreiben würde, ſo ſolte mir gegen eine Vier- und Zwantzig-jährige, und mit meinem eigenen Blut bezeichnete Handſchrifft, in allen gewillfahret werden. Der Innhalt der Verſchreibungs-Puncte waren unter andern hauptſächlich dieſe:

1) GOtt und allem Himmliſchen Heer abzuſagen.
2) Aller Menſchen Feind ſeyn, und deren Untergang ſuchen.

Digitized by Google

3) Denen Geiſtlichen nimmer gehorchen.
4) In keine Kirche zu gehen, noch die heiligen Sacramenta zu genieſſen.
5) Sich niemahls verehelichen ꝛc.

Ob nun auf meine Vorſtellung etwas hier und da, bedächtlichen änderte. So überreichte demſelben bald hierüber, meine, mit meinem Blut theuer verſchriebenen Handſchrifft, vermöge derer ich mich nach Verflieſſung 24. Jahr, dem Teuffel mit Leib und Seel zu eigen übergab. Zwar meynte ich bey etwa herbey nahenden Ende, dieſen ſchändlichen Mord-Geiſt durch wahre Buſſe und Beſſerung meines Lebens, zu hintergehen, alleine niemahls konte aus ſeinen mächtigen Stricken leider! entwiſchen. Indeſſen befahl ich ihm, daß er mir nicht mehr in ſo heßlicher, ſondern menſchlicher Geſtalt erſcheinen ſolte.

## Luxenburg.

Da erſiehet man die Früchte eures böſen Fleißes. Wären eure Eltern oder Vetter mit zugegen geweſen, was würden ſie wohl zu ſothanen vermaledeyeten teuffeliſchen Bundt geſagt haben.

## Faustus.

Voller Angſt und Betrübniß muß geſtehen, daß ſie gerechte Uhrſach gehabt, mich als ein gottloſes verfluchtes Ungeheuer, zum Scheiter-Hauffen bringen zu mögen. Und wie glückſeelig wäre ich bey ſothaner Leibes-Straffe geweſen, indem vielleicht meine arme Seele retten können!

Indeſſen als der Abend herbey kahme, und ich in meiner Studier-Stube eintreten wolte, klopfft jemand ſehr ſittiglich an Weiln mir nun dieſes ſehr ungewöhnlichen, als machte ich die Thür ſelbſten auf. Jedoch ſiehe! da trat ein Eißgrauer langbärtiger Mönch herein. Nachdem ich ihm nun zum Sitzen nöthigte, und befragte: womit er umgieng, antwortete er mir, mit ſtarcker rauher Stimme: O Fauste! wie haſtu mir meine Herrlichkeit genommen, daß ich dein Diener ſeyn muß? Dieweiln mich nun Lucifer als mein Obriſt darzu gezwungen, ſo muß ich es auch mir gefallen laſſen! Wann aber deine Zeit verfloſſen, ſo wird mir ſolches ein geringes, dir aber ein Un-

Digitized by Google

ſang unſäglicher betrübter Zeit ſeyn. Darum Fauste! verſpreche ich dir anitzo getreulichen zu dienen, in allen was du mir nur befehlen wirſt, und daß du meinen Nahmen weiſt, ich heiſſe Mephistophiles, hierbey kanſtu mich nun, wann dir etwas fehlet, mir jederzeit ruffen. Worauff ich den Geiſt von mir lieſſe, und zwei Tage verreiſete. Sobald ich aber wieder gekommen, trat mein Mephistophiles zur Stuben ein, fragte nach meinen Begehr. Ich erſchrack ſehr über ſeine ſo plötzliche Ankunfft inſonderheit Kleidung, wolte demnach haben: Er ſolte ein kleines Klöckgen allezeit in der Hand führen, damit ich ihn hören könte, wann er kähme; über dieſe Zumuthung wurde der Geiſt ſo erbittert auf mir, daß er nichts als Feuer-Strahlen auf mich zuſchoß, ſagende: was ich ihm zu ſpotten hätte, wolte ich einen Narren haben, ſo ſolte ich mir einen ſchaffen. Er wäre ein gelahrter und subtiler Geiſt, ich ſolte ihm mithin künfftig nicht mehr ſo kommen, oder er wolte mir zeigen, was mir nicht lieb wäre. Bey dieſen Ausputzer bath ich ihm demüthigſt um Verzeihung, inſonderheit, weiln anitzo nichts verlangte, ſich wieder abſeiten zu machen, welches er auch thate.

## Luxenburg.

Wie gefiel euch dieſer Wiſcher, Herr Doctor! ich glaube ihr werdet zu Ingolſtadt auf der Univerſität einen ſolchen Prediger nicht gefunden haben; Doch da ihr demſelben geſpottet, kahm er dann nicht wieder?

## Faustus.

Ja! er that ſolches, und hat derſelbe mir nachgehends durch ſeinen klugen Rath, zu meinem täglichen Wohl-Leben, ſattſahm gnüge geleiſtet. Sprach mir auch, dieweiln ich alles durchgebracht, in allen recht tröſtlichen zu: nehmlich ſo lange er bey mir wäre, ſolte mir an nichts fehlen. Er wolte Koch und Kellner ſeyn, und ſolte ich mir keine Magdt, wohl aber einen Jungen dabey zu miethen. Alles was ich verlangte, ſolte ich ſolches Morgens und Abends auf einen Zettel ſchreiben, und auf den Tiſch legen. Hierbey fragte ich ihm: woher er dann alles hernehmen wolte? darum bekümmere dich nicht Fauste! erwiederte

Digitized by Google

er: ſind nicht der Könige und Fürſten, wie auch groſſer Herren Höfe mit allen gnug verſehen? aus dieſen nun will ich dir alles gnug zubringen. Mache dich nur mit deinen bekannten und guten Zechbrüdern recht luſtig! über dieſe Worte kützelte ich mich recht, zumahln da des Abends um 7. Uhr mir zum erſtenmahl der Tiſch gedecket wurde, auf welchen ich ein güldnes Trinckgeſchirr, Semmlen nebſt acht Gerichte Eſſen, alles prächtig auffgeſtellet, und vortrefflich zugerichtet vorfunde.

### Luxenburg.

Dieſes mag wohl eine ſchöne Haußhaltung für euch geweſen ſeyn; und möchte ſich dergleichen noch heut zu Tage mancher Faullentzer zu wünſchen, zumahln wann er ſein Güthgen, gleich wie ihr verpraßet, und deßhalb betrübt zu werden anhebt.

### Faustus.

Es ſtellt freylich der Satan ſothanen traurigen und melancholiſch gewordenen faulen Müſſiggängern auff das äuſſerſte nach, bis er ſie mit ſeinen ſüſſen Bißgens berückt, und hernach in erſchröckliches Ende dadurch verſetzen kan. Wie denn ich gewiß nicht ſonder Grauſen und Erzittern ſelbſten geſtehen muß, wie mörderlich und grauſam derſelbe mit mir verfahren. Was habe nun für mein zeitliches Wohlleben, und ſeine Dienſtbahrkeit gehabt! Iſts nicht wahr? Ein erſchröckliches jämmerliches Ende! Ja! die Hölliſche Pein ſtehet mir nun deßwegen offen! Hilff Gerechter! Dergleichen wolte nie keinen unter der Sonnen zu wünſchen, ſondern vielmehr rathen, daß ein ſolcher ſeine ſich zu gewürckte Armuth mit Gedult ertrage, und der Lebensmittel halber ſich der ordentlichen Arbeit möglichſt befleißige. Dann ſolte ein ſolcher meinen traurigen Ausgang geſehen haben, ſo bin ich mit Grund der Wahrheit überredet, er wurde vor ſothanen teuffliſchen Confect ſich auff das herrlichſte bedancken.

### Luxenburg.

Hattet ihr dann damahls die gantze Vetterliche Verlaſſenſchafft ſchon verſchlucket, als ihr euch dem Teuffel mit Leib und Seele übergabet?

Digitized by Google

### Fauſtus.

Der gantze Uberbleibſel beſtunde in ein paar Acker Landes und Wieſewachſes. Alleine wo konten deren Einkünffte meinen unerſättlichen Begierden zulänglich ſeyn? Wie wohl ſo baldt mir mein Mephistophiles Eſſen und Trinken herbey ſchaffte, ſo bekümmerte mich wenig mehr um dieſes, noch um die Medicin.

### Luxenburg.

Was ſagten dann die Leute, inſonderheit eure Nachbahrn zu eürer liederlichen Lebensart? zumahln da ſie geſehen, daß ihr wenig noch übrig gehabt, dabey nicht gearbeitet, dennoch aber alle Tage mit euren naſſen Brüdern in Soff und Fraß gelebet.

### Fauſtus.

Dieſe merckten freilich wohl, daß meine Einkünffte von rechten Dingen nicht entſtehen könten; Deßwegen riethe mir auch mein Mephistophiles: Ich ſollte mir den Ackerbau beſſer annehmen, er wolte mir getreulichen Beyſtand leiſten. Dieß thate ich auch, ſo daß ſelber ſäete, ſchnitte, harckte, einfuhr, und alſo einerndte. Allein nach gerade wolte mir dieſes auch nicht mehr ſchmecken, daher eyferte ich mit Mephistophile täglichen, mir Geldt zum Schmauß, inſonderheit zu meinem unverantwortlichen Spielen zu verſchaffen, welches er auch nach langen Wiederſprechen, mir endlich verſprache. Jedoch mit der Erinnerung, meiner mit meinem Blut ausgeſtellten Handſchrifft auch nicht zu vergeſſen; Darauff brachte er mir Geldt, Eſſen, allerhand Weine, Kleidung, Betten, Holtz, und andere zu meiner Nothdurfft und Wolluſt dienliche Sachen in gröſten Vorrath. Nachdem ich nun durch mein Schwelgen hier wieder das Hauß reine gemacht, ſo wolte er mir, wie bitter ich mich auch gegen ihn ſtellte, im geringſten nichts mehr zubringen, ſondern ſagte frey heraus: ich müſte mit meiner Kunſt auch etwas verdienen. Welcher Entſchluß mich weidlich verdroß.

### Luxenburg.

Gerieth dann euer Hertz niemahls auf gute Gedancken

Digitized by Google

von dieſem verfluchten, ruchloſen Leben abzuſtehen; inſonderheit den mit dem Teuffel errichteten Bundt gäntzlichen zu hinterbrechen. Allermaaßen ihr euch doch ſtets euer erſchröckliches Ende wohl bedächtlichen vorſtellen kontet.

### Faustus.

Ich entſinne mich, daß es je zu zeiten geſchehen, und würcklich in meinen Hertzen verſpühret e, wie Gottes unendliche Güte zur Buße mich aufmunterte. Weßhalb ich auch die heilige Schrifft zur Hand nahm. Allein bey ſolchen guten Vorhaben erſchien mir mein Mephistophiles zur Stunde, warnete mich meiner Handſchrifft wegen davon abzuſtehen, oder großes Unglück gewärtig zu ſeyn. Hier erſahe ich leider mit Erſtaunen, wie entſetzlich ich mich an dem Allerhöchſten vergriffen, daß ich mich nehmlich deſſen ausdrücklich in meiner Handſchrifft begeben hatte. Geriethe derohalben die gantze Nacht hindurch in ſehr tieffe traurige Gedancken, welcher aber ſich zu entſchlagen, mich mein Mephistophiles aufmunterte, und von denen Geiſtern ihre Eigenſchafft, Wohnung, Vielheit, Fürnehmen, des Lucifers ſeines Hoffarts wegen, gehabten Fall, und der daher entſproſſene Neid gegen die Menſchen, ein kurtzes und langes erzehlete. Ferner von ihrem Regiment, und Beſchaffenheit der Teuffel mit anführte. Endlich aber vom Himmel, Paradieße, und deren darin ſeyenden Flüßen, beſonders vom Baum des Erkäntniſſes Gutes und Böſes, mich auf das ausbündigſte unterrichtete. Weiln nun dieſer argliſtige Geiſt mir dabei mit weiß machte: Daß die Teuffel gewiß glaubten: GOtt werde ſich ihrer noch erbarmen, ſo entſchlug mir aller Traurigkeit, ja leider! dadurch die Gnade Gottes ſelbſten. In der Meynung, GOtt würde auch ein dergleichen Erbarmen über mich dereinſten tragen. Zumahln in der Welt für mich doch keine Vergebung der Sünden von dem Allerhöchſten zu verhoffen ſey.

### Luxenburg.

Ach Fauste! So habt ihr damahls an der Vergebung eurer Sünden, einfolglich an der unergründlichen Gnade Gottes gezweiffelt. Ich vermeyne, ihr als ein ehemahli-

Digitized by Google

ger Geiſtlicher, würdet doch noch ein Fündlein von euren Glaubens = Reguln in euren Buſem behalten, und keinen Zweiffel an ſolches herrliche geiſtliche Mittel, ja unausſprechlichen Wohlthat des Allerhöchſtens getragen haben.

### Faustus.

Ja! ja! Sie glauben mir Ew. Excellence! ich wuſte damahls nicht mehr, was Wohlthaten Gottes, oder geiſtliche heilſame Mittel zur Seeligkeit vor Dinge waren. Dann ſo ruchloß, arg, und verflucht hatte ich mich in Teuffels Künſten und liederlichen Leben verſtricket! Mein Hertz brannte voll lauter böſen Greuels, es war nicht anders, als ein Grab, voller Todtengebeine und böſen Geſtancke, ſo daß nicht das geringſte Gutes mehr bey mir zu betreffen war. Fiele mir je zuweiln eine gute Gedancke zur Buße ein, ſo wuſte mit dem Schwerdte eines wahrhafftigen Glaubens wieder den hölliſchen Mordgeiſt nicht mehr zu ſtreiten, viel weniger denſelben gäntzlichen zu beſiegen. Weiln ich nun geſtallten Sachen nach, einer in Sündenſchlaff tieff verfallener, höchſt verfluchter Menſch war; So triumphirte freylich der hölliſche Raubwolff über meinen armen Leib und Seele. Dannenhero iſt kein Wunder, daß nachdem ich ſo gröblich mich an dem Allerhöchſten verſündiget, und ſeine Gnadenreiche Zeit nicht zu erkennen mehr wußte, Ich leider! zum Sprichwort der Welt, denen Verdammten aber zum ewigen Spott und Schande werden müſſen. Jedoch glaube und hoffe ich mit Mephistophile, noch auf Gottes Barmhertzigkeit. Dann Hoffnung läßet ja nicht zu Schanden werden.

### Luxenburg.

O! einfälltiger Fauste! Für euren barmhertzigen Glauben und thörigte Hoffnung wollte ich nicht einen Pfifferling geben. Hier erſiehet man ſcheinbarlich, wie leichtgläubig und leichtfertig ihr in der Welt geweſen. Wiſſet ihr dann nicht: daß ihr die Zeit der Gnaden ſo Gottes = vergeſſen verſchertzet, und ihr nebſt euren Narren den Mephistophile auf ewig verdammt bleibet.

### Faustus.

Nunmehro entſinne ich mich; Ach gerechter Himmel!

Digitized by Google

Dieſes iſt wahr! Darum erſehe nun, wie Mephistophiles mich geäffet, wann er vom Glauben und von der Hoffnung gedachte. Dann was iſt der Glaube anders: als ein gewiſſes, zuverſichtliche Vertrauen auff dem Dreyeinigen wahren Gott, deren Wunder und Mittel zur Seeligkeit für wahr aufzunehmen, und ſolchen durch die Hoffnung, zuverſichtlichen vertrauen. Allhier liegt eben der verderbliche Fallſtrick des Mephistophilis, ſo argliſtig verborgen; nehmlich die Teuffel glauben, und ſind überzeugt, daß ein Dreyeiniger wahrer Gott iſt. Allein ſie glauben nicht an Ihn, vielweniger ſetzen ſie ihr zuverſichtliches Vertrauen auf demſelben, dann ſonſten würden ſie die Mittel der Seeligkeit ergreiffen, einfolglichen ihre Hoffnung gewiß und wahrhafftig ſeyn.

### Luxenburg.

Ihr habt euch nun vieles von denen Geiſtern, dem Himmel, Paradieße, wie auch Hoffnung der Geiſter, zu der Barmhertzigkeit Gottes vorſchwatzen laſſen. Ich möchte aber doch wohl wiſſen, was euer Mephistophiles von der Höllen gedacht?

### Faustus.

Hierüber habe damahls mit dieſem viele Worte gewechſelt; allein mit gröſten Wiederwillen hat er mir endlich berichtet: Daß ſo baldt nur Lucifer gefallen, wäre die Hölle erſchaffen worden. Dieſe ſey nun mit Pech, Schweffel und Feuer, ja entſetzlichen Geſtanck auff ewig angefüllet, ſie wäre auch ohne Ende und Grund. Nun hätte gerne weiter geforſchet; allein da ich ſein groſſes Mißgefallen hierüber deutlichen erſahe, muſte ich mit folgenden Worten reine vorlieb nehmen: Wie ich ſolches eben nicht wiſſen dürffte, dann ſolte ich einsmahl hinein kommen, ſo würde ich es gnugſam erfahren.

### Luxenburg.

Aber ſagt mir mein lieber Fauste! Habt ihr dann in der Welt mit niemand anders, als euren Sauffbrüdern, Teuffelsbannern, Zigeuners, und dergleichen Schmarotzern verkehret. Ich vermeyne, ihr würdet ja einmahl dieſes

Digitized by Google

Teuffelsgeſchmeiſſe ſatt geworden, und euch zu ehrbahren, geſchickten Leuten gehalten haben?

### Faustus.

Dieſes war anfänglichen meiſtlich meine beſte Geſellſchafft. Jedoch ſo baldt nur die ſchwartze Kunſt aus ſtudiret hatte und der Satan in allen mir dienen muſte, verleitete mich mein bißgen Ehrgeitz auch zu hohen Standesperſonen, als welche meine ſehr groſſe ſeltſame Kunſt durchaus bewunderten. Wiewohln von jenen nie gäntzlichen gelaſſen. Aus der Urſache, weiln ich mit ſolchen recht nach meinen Södgen leben konte. Inmittel.l erlauben mir Ew. Excellence! daß von meinen Geſchichten, vollführten Verblendungen und Gauckelſtreichen, auf einander in folgender kurtze Ihnen erzehle.

Ich wurde einſtens zu Wittenberg mit einem ſtudirenden gewiſſen jungen Graffen von Isenburg bekannt. So bald er mir nun die Ehre ſeines Zuſpruchs würdigte, bewirthete ich ihm auf das allerprächtigſte, und überflüſſigſte, ſo daß dieſer jungen Standesperſon ſelbſt höchſt beargwohnete, woher nehmlich ich dieſes mein Vermögen wohl hernähme. Unter andern Dingen bewunderte derſelbe meinen zur Seiten liegenden groſſen ſchwartzen, zottichten, und mit Feuerrothen Augen greulich verſehen ſeyenden Hund. Weiln nun demſelben eine Kurtzweile machen wollte, als ſprach ich zu dieſem ein unbekanntes Wort. Worauff der Hund die Thür ſelbſten auffmachte, zur Stuben hinaus gieng, und auch die Thür zumachte, deſſen ſich der Graff höchſtens verwunderte. Ich lachte nun ſehr über dem Graffen, und befragte ihn: wie ihm dieſer Hund gefiele? Der Graff verſetzte: Er möchte denſelben noch einmahl ſehen. Hierauf rieff ich ihn wieder zu; welcher ſogleich auch die Stube wieder auf- und zumachte, und auf den Tiſch ſprung. Wann ich nun denſelben auf den Rücken ſtriche, ſo veränderte er allezeit die Farbe, dabey ſehr ſeltſame poßierliche Springe machend. Mit dieſen trieb hernacher noch viele mehrere Kurtzweile, deſſen ſich die Anweſende ſämtlichen bewunderten.

Und weiln meine Behaußung zwar klein, dennoch aber

zierlich, auch dabey mit einem ſonderbahren Luſtgarten verſehen war; So trug Jedermann Begierde, von mir ſowohl, als meiner Behauſung etwas zu hören. Wie dann einer in Wittenberg insgeheim an zwey Erfurdiſche Kauffleute geſchrieben, und gebethen: Sie möchten ſich doch bey damahliger ſtrenger Winterszeit mit auffmachen, und dieſes alles würcklichen beſehen. Sie ſollten verſichert ſeyn, daß ich ein ſehr gutherziger Mann wäre. Nun iſts wahr! Ich hatte in denen Stuben, den ſchönſten Geſang der Vögel, ingleichen Papogoyen, welche auf alle Fragen antworteten. Die Wände waren köſtlich tapeziret, prangten auch mit kunſtreichen Gemählden. Der Vorhoff war mit Capaunen, Endten, Indianiſchen Hähnen, und Hühnern, item mit Haßel- und Rephünern, gantz außerordentlich angefüllet, worunter auch Kranniche, Raiger, und Störche giengen. Oben am Hauſe flohen ſowohl zahme, als wilde Tauben, von den allerſeltſamſten Farben. Nun ließ nicht einen jeden zu mir, um den Verdacht der Zauberey zu vermeiden, maaßen hierinnen bey Jedermann ich äuſerſt gerathen war.

Wegen meines Luſtgartens hatte zum öfftern Zuſpruch; obwohl ebenfals nicht Jedermann hinein ließe. Jedoch betrug ſichs, daß einige junge ſchöne Fräuleins ihre zu Wittenberg ſtudirende Herren Brüder beſuchten, ich auch ſelbiger Zeit von ſothanen Junckers zum Mittagsmahl geladen, und gut tractiret wurde. Für welche zu erwiedernde Höfflichkeit ich dieſelben nebſt ihren Fräuleins Schweſtern wieder zu mir auf nichts anders, als ein gut Glaß Rheiniſchen Wein in meine Behauſung bathe. Unter andern Ihnen erwieſenen Gefälligkeiten führte ich ſie auch in meinen kleinen ſchönen Luſtgarten, als welcher damahls bey harter Winterszeit in der ſchönſten Blüthe und Sommer ſtunde; Dann man ſahe: Blumen, Laub, Graß, Gewächſe, vielerley Tulipanen, Hyacinthen, Narcißen, Roſen, Weinſtöcke mit den ſchönſten und ſchmackhafftigſten Trauben; Der ſchönen Granatäpffels, Pommerantzen, Citronen, Limonien, Kirſchen, Aepffel und Birnen nicht einmahl zu gedencken. Weiln nun meine Gäſte alſo vergaffet ſahe; als vergrößerte ich ihnen ihre Verwunde-

Digitized by Google

rung, maaßen ich dieſe und jene Früchte verwandelte in Mandeln, Datteln, Feigen, Caſtanien etc. Endlich aber denen Fräuleins einen Blumenſtrauß an ihre Eltern mit nacher Hauſe gab.

### Luxenburg.

Es iſt was ſonderbahres: daß als euch ſo ſchönes junges adeliches Frauenzimmer zugeſprochen, eure geile Regungen ſogar in denen Schrancken der Keuſchheit verbleiben können. Ihr ſeyd ja ſonſten ein guter Weißager aus denen Händen geweſen, habt ihr dann ihnen nichts aus ihren Lineamenten prophezeyet?

### Faustus.

Nein! damahls nicht! Obgleich in dieſer Wiſſenſchafft mich ſo hoch, als einer verſtiegen; weßhalben ich auch öffters vornehmen Herren wahrſagte, und meine Bücher ihnen ſchrifftlich zueignete, auch in Verfertigung derer Calender was beſonders erwieſe, maaßen nicht nur darinnen die Witterung, ſondern auch zu jeder geſetzten Stunde, denen Regenten, oder ihren Ländern, ihr bevorſtehendes Glück und Unglück unter andern mit zeigete. Aus dieſen Uhrſachen kahm dergeſtallt bey Ihnen in Anſehen, daß ſie zum öfftern, meiner Schwartzkünſtley wegen, in allen für mich das Wort redeten, auch dazu noch Geſchencke gaben. Wie dann einſten auch einem gewiſſen Italiäniſchen Prälaten aus meinem Chryſtall alſo wahrſagte, daß meinen Worten zufolge, derſelbe zur geſetzten Zeit den Cardinals-Huth erhielte. Wofür er mir zur Erkäntlichkeit durch die Poſt 200. Cronen übermachte.

### Luxenburg.

Herr Doctor! verdencket mich nicht, wann anitzo bekennen muß: daß ihr ein rechter barmhertziger Stern-Kucker, Nativität-Steller, Calender-Macher und Zeichen-Deuter geweſen; indem ihr andern Leuten Glück und Unglück verkündiget, euer bevorſtehendes eigenes Unglück aber nicht ſehen können.

### Faustus.

Ich wuſte es wohl; allein mein Sicherheitvolles gott-

loſes Gemüth, entſchlug ſich bald ſothanen Gedancken. Dann nachdem der Teuffel mich von Jugend auff verführet und beſeſſen, ſo ſchätzte die Lüſte des Fleiſches in der Welt viel höher und gröſſer, als das ewige Wohl meiner armen Seele, ſintemahl ich gantz und gar an kein Singen und Beten mehr gedachte.

### Luxenburg.

Nun höre ich deutlichen: Daß eure Geſchichte mehr als zu wahr ſeyn. Allein höret doch! man hat mir etwas von eurer ſehr poßierlichen Mantelfahrt erzehlet, verhält ſich dann auch ſolche in der That ſo?

### Faustus.

Dieſe wahr wohl gewiß eine ſehr ſeltſame und lächerliche Fahrt, welche damahls nacher München mit drey jungen vorwitzigen Barons unternahm. Dann dieſe mir ſonſten ſehr Bekannte kahmen zu mir, und entdeckten: wie ſie große Luſt hätten, bey dem Beylager in München mit zu ſeyn, aber wegen genauer Auffſicht ihres Hoffmeiſters es nicht bewerckſtelligen könten. Dieweiln ich nun jederzeit ein guter Freund derer Studenten, beſonders aber dieſer war, verſprach ich: ſie dahin zu bringen, maaßen ich gewiß wüſte: daß ihr Hoffmeiſter auf etliche Tage verreiſen würde. Den Abend nun vor dem Churfürſtlichen Beylager berieff ich ſie in meine Behauſung, in ihrer beſten Kleidung zu erſcheinen, welches ſie auch thaten. Ich breitete darauff meinen Nacht-Mantel mitten in dem Garten aus, ſprach ihnen unerſchrocken, beſonders aber auf der gantzen Reiſe und im Churfürſtlichen Pallaſt, ſtill und verſchwiegen zu ſeyn. Sobaldt ich nun den Mantel um uns geſchlagen, entſtund ein ſtarcker Sturm-Wind, der hub uns auf, und fuhren wir miteinander immer getreulich fort, kahmen auch, nachdem wir in etlichen Stunden Hundert und Funffzig Meilen gefahren, glücklich nacher München an. Sobaldt es nun getaget, giengen wir in den Churfürſtlichen Vorhoff, ſo daß uns Niemand gewahr wurde. In Eintretung des Pallaſts aber erſahe uns der Hoff-Marſchall, welcher uns gleich ſehr höfflichen empfienge, und in

einen beſondern Saal des Schloßes einführte. Hier hätte nun einer ſehen ſollen: was wir Stumme für Reverence machten. Der Hoffmeiſter aber, welcher kein Wort aus uns zu bringen vermochte, gerieth in einen nicht geringen Argwohn. Nun wäre alles gut abgegangen, wann nicht der eintzige Baron, in Darreichung des Hand-Beckens, unbeſonnen geſprochen: wie er nehmlich ſich für alle hohe Gnade des Cur-Fürſtens unterthänigſt bedanckte. Bey dieſen Entſtehen ſprach ich nebſt denen zwey andern gleich das Wörtgen Wohlauff! und machten uns augenblicklich fort, dieſen jungen Herrn in Stich laſſende. Sobald wir wieder nach Wittenberg angelanget, bathen mich dieſe um des Himmels-willen ihren Frey-Herren Bruder ihnen wieder zuzuführen, ſonſten ſie von ihrem Hoffmeiſter, inſonderheit ihren Eltern, den gröſten Verdruß und Ungnade zu gewarten hätten. Wie dieſem in der Gefangenſchafft verbliebenen Baron muß zu Muthe geweſen ſeyn, kann man daher ſchließen; indem derſelbe Höchſtens erfreuet wurde, als ich des andern Tages zu ihm in das Gefängniß eintrat und von ſeiner Erlöſung ſprach. Dahero er ſich ſonder Verſäumen in meinen Mantel einſchlug, und mit mir nach Wittenberg zu ſeinen Herren Gebrüdern wieder gelangte. Für dieſe meine Bemühung nun reichten ſie mir für Freuden ein anſehnliche Summe Geldes dar.

## Luxenburg.

Ich vermeynte, euer Geiſt hätte euch immer ſo viel Geldt zugeſchleppet, als ihr nur von nöthen gehabt. Wie komts aber, daß ihr hier dieſe junge Leute ſo gottloß um ihr Geldt gebracht habet?

## Faustus.

Dieſes erworbe ich durch meine Kunſt, als welche zu gebrauchen mir mein Mephistophiles ernſtlichen gerathen. Daher geſchabe auch, wann Geld von nöthen hätte, ich durch meine Gauckeley manchen ehrlichen Hauß-Vater um das Seinige vorſätzlichen betrübte.

Wie dann geſchehen, daß einſtens auch einen Juden hinter das Licht führte; maaßen mir dieſer 500 Rthlr.

Digitized by Google

auf einen Monath, gegen Verpfändung meines Beines in Gegenwart einiger Zeugen auff eine Handſchrifft darliehe. Was geſchahe nun; als die Zeit der Bezahlung herbey kahm, ſo hatte ich kein Geldt. Hier trung nun der Jude aufs äuſſerſte auf die Bezahlung, oder auf ſein Unterpfand. Und war wegens ſeines vielfältigen Pochens und Trotzens alles vergebens, ihn höfflichen und freundlichen vor dieſes mahl abweiſen zu mögen. Ich legte mich demnach ſehr ängſtlichen aufs Bette, gab dem Juden eine Säge, und ſprach, er ſolte in aller Hencker Nahmen nun zuſägen, jedoch aber mir hernacher mein Bein wieder geben, wann ich ihn bezahlete. Der Jude wurde ſehr froh, fuhr derohalben über das Bein mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß er mir beynahe das andere mit abgenommen, wann darzu ſtille gehalten hätte. Ich hieß ihm das Blut mit einer Salbe ſtopffen, da ich dann in voller Verſtellung halb todt aufs Bette zurücke fiel. Hierauf gieng der Jude fort, doch gedachte er bey ſich ſelbſten, was kann wohl dieſes Bein dir für Nutzen ſchaffen, dann ſolte ich ſterben, ſo kömmſtu in noch gröſſere Noth. Warff derohalben das Bein in die Elbe, und gieng nach Hauſe. Dieweiln mir nun bedunckte Zeit zu ſeyn, das Pfand zu löſen, ſchickte ich etliche Studenten an ihm, dieſerhalb bey mir wieder zu erſcheinen. Wer erſchrack nun mehr, dann hier der Jude, bath deswegen die Studenten inſtändigſt, mir doch zuzureden, er wollte mir gerne meine Obligation wieder geben, und das Geldt ſchencken, dazu auch eine Quittung von ſich ſtellen, daferne ich nur davon hinführo nichts mehr gedencken wollte. Dieſes war gewiß die rechte Glocke für mich, deßwegen augenblicklich vom Bette aufſtund, und mich mit denen Studenten recht luſtig machte.

Einen Roß-Täuſcher, dem ein Pferd für 80. Rthlr. verkauffte. Ingleichen einen Müller bey Verkauffung etlicher ſehr fetten Schweine, bezog ich unter andern auch nachdrücklichen um ihr bißgen Guth.

Nach dieſem wurde ein poßierlicher Faß-Reuter zu Leipzig, maaßen ich dahin mit einigen Studenten hinab auff meinem Gauckel-Wagen gefahren. Sobald wir in Gaſt-Hoff eingekehret, erſahen wir vor uns einige Bier-Schrö-

ter, welche aller Mühe und Schaubens ohnerachtet ein gewißes Faß Wein aus dem Keller nicht heraus zu ſchroten vermochten. Ich gieng demnach, ſobaldt nur der Herr ſelber in Keller kahm, mit meinen Studenten dahin, fieng ein großes Gelächter an, und ſpottete alſo ihrer. Der Herr des Weins, ſobald er dieſes vernommen, ſprach erzürnet zu uns: laſt ſehen, welcher iſt unter euch ein Rieſe, der ziehe es heraus, ich will ihm das gantze Faß Wein zum Trinck-Geldt geben. Bey dieſer Zunöthigung rieff ſogleich etliche Studenten deßhalb zum Zeugen an, daß ich es nehmlich thun wolte, dargegen was dieſer verſprochen, auch feſt ſolte gehalten werden. Hierauf gieng ich in den Keller, ſetzte mich mitten aufs Faß, und ritte ſolches, ehe ſichs Jemand verſahe, zum Keller hinaus, ließ es auch zur Stunde bey mir in Gaſt-Hoff einführen. Dieweiln nun meine Studenten beehren wolte, als gab ich ſolches ihnen Preiß, wir höreten auch nicht eher zu zechen auf, bis kein Tropffen mehr darinnen.

Bey dieſem edlen Rebenſafft und Luſtig ſeyn wurde mit einigen Erfurdiſchen Studenten bekannt, welchen auch zu gefallen ich mit ihnen dahinab reiſete. Ich verfügte mich des andern Tages drauff in ein großes Zimmer eines **Collegii**, in welchen einer von Sie des **Homeri Poësie** zu loben anhub, und ſich dabey entdeckte, wie ſehr großes Verlangen er trüge, die Griechiſchen Helden doch einmahl ſehen zu mögen: allermaaßen der Poet denenſelben ein auſſerordentliches Lob beylegte. Ich verſäumte nun nicht, dieſem Neubegierigen zu vergnügen, indaferne nur die ſämtlichen Anweſende ſich der Stille dabey bedienen wolten, welches zu thun, ein jeder alſobaldt verſprach. Wie ein Blitz wendete ich mich um zur Wand, und klopffte mit dem Finger an ſelbige, da dann einer nach den andern von dieſen Helden mit ihrer kriegeriſchen Rüſtung und ſehr zornigen Augen ins Zimmer traten, ſich eine Weile umſahen und wieder hinaus ſchritten. Nach dieſen klopffte ich abermahls an die Wand, worauff der ſchröckliche große, ungeheure, einäugigte Rieſe **Polephemus**, mit einem entſetzlichen Spieß, und langen zottigten Bart, ein halb auffgefreßenes Kind in Mund haltend,

Digitized by Google

eiligſt ins Zimmer kahm. Bey dieſem Anblick ſtunden allen Anweſenden die Haare zu Berge, wiewohl ich hertzlich lachte, auch dieſen baldt fortſchaffte, der dann beym Ausgang mit ſeinem Spieß dermaaßen wieder die Erden ſtieß, daß das gantze Hauß zu erzittern und zu drehnen anfieng. Nach dieſem verlangten die Studenten keine Vorſtellung mehr, dahero ich mich wieder zu meinen Bekannten wendete, und tapffer mit ihnen die Gläſer ausleerte, endlich aber nach Prag zureiſete.

Sobaldt nur alhier angekommen, ſtellte einer meiner guten Freunden, ſeinen Nahmens-Tag zu ehren, in Erfurd einen großen Schmauß an, trunck meine Geſundheit, bey welcher einer meine Gegenwart in der Geſellſchafft öffentlich ſich wünſchte. Mein Mephiſtophiles ſteckte mir nun dieſes von Stunde an, deßwegen dieſer mein Pferd zur Abreiſe dahin ſeyn muſte; ſo daß, ehe ſie ſichs verſahen, ich in Erfurd für ihre Thür hielt. Meine Ankunfft wurde durch ein ſtarckes Anpochen ihnen ſogleich hinterbracht, welche dahero nicht wenig erſchracken, jedoch da ſie mich leibhafftig für ſich ſahen, mein Pferdt in den Stall einbringen ließen. Sobaldt nun mit ihnen etliche gute Humppen Bier ausgeleeret, erſann ich eine kleine Kurtzweil, um dieſe Geſellſchafft mit Wein tractiren zu mögen, anerwogen dieſelben zu ein ſolchen Trunck ungemeinen Appetit bezeugte. Weßhalb ich mir einen kleinen Bohrer ausbahte, und mit ſolchen vier Löcher in den Tiſch machte, und aus ſelbige viererley Arten Weine aufſtellete, welcher auch gleich mit gröſter Begierde verzehret wurde. Bey dieſem Herum-trincken nun trat der Hauß-Knecht herein, berichtende: daß mein Pferd mehr als zwantzig Pferdte an Futter gefreßen, und im geringſten nicht zu ſättigen ſtünde. Ueber dieſen Bericht muſte recht hertzlichen lachen, verſetzte deßhalb: daß des Pferdtes ſeine Art alſo ſey. Weiln wir nun unſer Wohl-Leben bis in die ſpäte Nacht hinein trieben, und baldt zu Tagen begonnte, fängt mein Pferdt ein ſolches Geſchrey an, daß allen im Hauſe die Ohren gelleten; wiewohl ich noch etwas verblieb. Nach Verfließung einer Stunde wiehrete mein Pferdt abermahl, und da wolte ich fort. Jedoch ließ ich mich deſſen noch

Digitized by Google

einmahl erbitten, ſobald aber das dritte Geſchrey hörete, nahm ich Abſchied, ſetzte mich auf mein Pferdt, und ritte unter Begleitung der gantzen Geſellſchafft bis zum Thor, ſo aber noch gäntzlichen verſchloßen funde, weßhalber ich mich mit meinem Pferdte in die Lüffte ſchwung, und bey frühen Morgen in Prag wieder ankahm; So daß ich in einer Stunde Sechs= und Sechzig Meilen geritten.

## Luxenburg.

Potz tauſend! Reuten und kein Ende. Ein ſolche Poſtillion möchte manchem Lande großen Vortheil verſchaffen, und glaube ich, wann der heilige **Peter** zu Rom dergleichen hätte, er würde ſeine träge Apoſtel fleißiger ihrer Pflicht erinnern können! Dieweiln ihr aber baldt hier und dar herum geſchwebet, habt ihr euch dann allezeit dieſer Reuterey bedienet?

## Faustus.

Dieſes geſchahe nur bey erheiſchten Fall; Sonſten aber bin vielmahls zu Fuße gewandert, welches jedoch eben nicht von nöthen hatte. Warum? Hier trieb ich manche Kurtzweil, wie dann geſchehen: daß als mir ein vornehmer **Patritius** aus Braunſchweig Pferdte und Wagen zuſchickte, ließ ich ſie doch wieder zurück gehen, machte mich aber hingegen zu Fuße zu ihm. Nun geſchahe, daß unterweges ein Bauer mit einem ledigen Wagen eben dahin wollte, weßhalb ich ihn bathe, er möchte mich Ermüdetſeyenden gegen ein Trinck=Geldt mit ſich nehmen. Allein dieſer grobe Geſell hatte hierzu keine Ohren, und lachte mich: warum ich nicht zu Hauſe geblieben, noch dazu auf das allerunverſchämſte aus. Dieſes verdroß mich entſetzlich, dahero ehe ſich dieſer verſahe, ſprungen nach Sprechung etlicher frembde Wörter, ihm alle vier Räder vom Wagen ab und in die Lufft; Darauff fielen die Pferde todt darnieder, gleichſam, als wären ſie vom Wetter gerühret worden. Bey dieſen Entſtehen erſchrack der Bauer hefftig, und bath demüthig um Gnade: nur ſeiner zu ſchonen. Hier lehrete nun demſelben, inskünfftige dienſtfertiger zu werden. Hieß dannenhero: er ſollte die Erde, ſo unter denen Pferdten läge, auf ſelbige ſtreuen, und

Digitized by Google

eine vier Räder vor denen Thoren der Stadt auffſuchen, über welche Arbeit er faſt einen halben Tag zubrachte.

Noch einen ſehr nachdrücklichen Poßen bewiß ich einem Gauckler auf der Franckfurder Meße; ſintemahl derſelbe, nebſt ſeinen Cameraden, ſich für Geldt den Kopff abſchlagen, auch ſolchen, denen Zuſchauern zur größten Verwunderung wieder auffſetzen ließ. Sobaldt nun dieſes Gauckelſpiel mit angeſehen, erblickte ich auf einem Tiſche einen verglaßierten, mit vier im Waſſer ſtehenden Lilien-Stengels auffgeſetzten Topff, dieſe Stengels wurden von ihnen die Wurtzel des Lebens genennet. Wann nun einer von dieſen Gaucklers auff einer darzu ausgebreiteten Decke ſich den Kopff abſchlagen ließ, gab man denſelben einem hierzu beſtellet ſeyenden Barbier, der ſolchen vor aller Menſchen-Augen abwaſchen, barbieren und putzen muſte. Den Cörper aber ſetzte man indeßen auf einen Stuhl, und ſprach bey Auffſetzung des Kopffs etliche fremde Wörter, durch deren Krafft alſobald eine Lilie in die Höhe ſtieg, da dann der Kopff augenblicklichen wieder anwuchſe. Ob nun dieſes Zeit meines Lebens nicht geſehen, ſo wollte ich doch auff Einrathung meines Mephistophiles ſolchen ein Ende machen. Gieng dannenhero, ſobaldt der Vornehmſte dieſer Bande ſich in aller Teuffel Nahmen, den Kopff abſchlagen zu laßen, nieder gekniet, unvermerckt an den Topff, ſchnitte deßen Lilien-Stengel gantz von einander, und machte mich hernacher gantz unſichtbahr. Sobald dieſen der Kopff abgeſchlagen, und ſie denſelben nach ihrer Gewohnheit wieder auffſetzen wollten, ſo fiel derſelbe wieder alles Vermuthen abe, und der Gauckler blieb todt zur Erden.

## Luxenburg.

Daß mag hier wohl heißen, es iſt immer ein Schalck über den andern. Dann ſo dieſer Schwartz-Künſtler ſeine Kunſt recht verſtanden, hätte er ſich beßer verwahret. Jedoch entſinne mich, daß die Teutſchen den Todtſchlag als eine der größten Miſſethat am Leben beſtraffen. Weßhalben die Herren Franckfurder, ſobald ſie eure Perſon feſt bekommen, euch als einen Floh würden abgeknicket haben.

## Fauſtus.

Einen ſolchen gefährlichen Proceß wollte daſelbſt nicht erwarten, ſondern wandte mich ſogleich nacher Gotha, konte aber meine Gauckeley und Schabernack daſelbſt auch nicht laßen. Dann auf der Straßen zur Stadt zu begegnete mir ein Bauer mit einem Fuder Heu. Demſelben wollte, weiln ich mich ſehr betruncken ſtellte, aus dem Wege nicht weichen. Worüber der Bauer mich hart anfuhr. Ich antwortete ihm aber: daß er ja wuſte, wie daß ein beladener Wagen einem betrunckenen Menſchen ausweichen müſte, und wann er noch viele unnütze Worte ſich gegen mir gebrauchte, ſo wollte ich ihn ſamt ſeinem Fuder Heu auffreſſen. Was ſagte dieſer: Mich und mein Fuder Hey? ey ſo friß s. v. mein Dreck auch mit. Ueber dieſe Worte verblendete ich den Geckel geſchwinde, wie daß ich nehmlich ein ſehr großes Maul, und mit denſelben ſein Fuder Heu auff einmahl verſchlungen. Der Bauer entlieff als der Blitz, aus Furcht, es möchte die Reihe auch ihn treffen, kahm in die Stadt zum Burgemeiſter, denſelben um Rath und Hülffe des geſchehenen wegen mit Thränen und Flehen bittende. Läſſet auch nicht eher abe, bis dieſer ſelbſten mitgehen muß. Nachdem ſie nun ohngefehr einen Schuß weit von ſelbiger Stäte gelanget, ſiehe, da funden ſie die Pferde ſamt dem Fuder Heu gantz unbeſchädiget dar. Ich aber hatte mich unterdeſſen wo anders hin gemacht.

Ein gleiches ſpielte ich in Zwickau, allwo ich mit einem Bauer, etwas Heu für Salat zu ſpeiſen um einige Pfennige einig geworden, demſelben aber faſt die Helffte ſeines Fuders Heu auffgefreſſen hatte, welcher auch weiln es nicht ſein eigen, ſondern es nur um Geldt einfuhr, in großes Schrecken geriethe, mich darauff flehendlich bathe: nur einmahl auffzuhören, da er dann ſein gantzes Fuder unverletzet für ſich ſtehen ſahe.

## Luxenburg.

Bey dieſer eurer Kunſt habt ihr ja in der That ſehr ſchlechten Nutzen gehabt. Ich meynte: ihr würdet dieſelbe nur ſolchen Leuten haben ſehen laſſen, die euch tapffer in die Büchſe geblaſen; Allein was kontet ihr wohl von armen Bauren für Vortheil gewinnen.

Digitized by Google

## Faustus.

Auff Geldt = Schinderey habe ich mich mein Tage nicht eingelaſſen; Sondern wann vornehme bemittelte Standes-Perſonen vor mich fande, ſo ließ ich mich allezeit an ihrem freywilligen Geſchencke begnügen, inſoferne nehmlich denſelbigen ein ſeltſames Kunſt-Stückgen auffgeſtellet hatte. Dann ſonſten mir mein Mephistophiles im Fall der Noth Geldt gnug herbey ſchaffen muſte. Derohalben als ich wieder nacher Wittenberg zureiſen wollte, und mir im Wirths-Hauſe der Junge immer das Glaß über und über mit Bier vollgezapffet zutruge, warnte ich denſelben, ſolches ein andermahl zu unterlaſſen. Dieſer Schalck aber, meinem gütlichen Ermahnen ohnerachtet, erſchien wiederum alſo mit dem Glaſe. Alß war wieder auff einen Poßen bedacht; maaßen ich in Gegenwart der Bier = Gäſte den Jungen mit Haut und Haar aufffraß, nahm hernacher auf dieſen guten Bißen den Schwengkeſſel mit Waſſer und trunck denſelben reine aus. Hierzu nun kahm der Wirth eiligſt herbey gelauffen, pochte und handthierte wie ein toller Menſch, ihm nehmlichen den Jungen wieder zu verſchaffen; oder er wollte mich gleich in Verhafft bringen laſſen. Weiln nun den Jungen nicht zu mir genommen, als ſprach ich trotzig: Er ſollte mich in Ruhe laſſen, wollte er dieſen wieder haben, ſo ſolte er ihn hinter dem Ofen ſuchen; worauff er denſelben hinter dem Ofen, als eine gebadete Mauß, Tropffen-naß, voller Schrecken und Zittern befunde. Ich aber mich den Abend noch toll und voll dafür ſoffe.

## Luxenburg.

Das iſt ja ſo zu ſagen: mit euch ein ewig Toll = und Vollſauffen geweſen, und wundert mir nur, wozu ihr in der Welt geſchickt ſeyn mögen? Ich kann verſichern, daß bey der Länge der Zeit ich einer ſolchen Perſon Spinne-feind geworden. Dann dieſes Leben ein würcklicher Anfang aller greulicher Laſter iſt, der Satan auch dadurch die beſte Gelegenheit erhällt, den Menſchen auf das allergeſchicklichſte ins zeitliche und ewige Verderben ſtürtzen zu können. Mein lieber Fauste! ihr hättet dieſes unverant-

Digitized by Google

wortliche euch vornehmlich anhangende Haupt-Laſter abſtellen, Chriſtliche Geſellſchafft ſuchen, und deren heilſame Unterrichtung zum Guten annehmen ſollen. Was gilts! Hier würdet ihr Mittel und Wege gefunden haben, euch von Grund des Hertzens bekehren zu können.

### Faustus.

Ob zwar gäntzlich damahls vermeynte, kein frommer rechtſchaffener Chriſt würde ſich meiner teuffliſchen Seele annehmen, dahero auch gäntzlichen ich mich deren Geſellſchafft entzoge. So muß doch geſtehen: daß unter andern auch zu Wittenberg mein Nachbahr, ſonſten ein frommer und Gottesfürchtiger Mann, mich einſtens des Mittags beſuchte, und meines ſchändlichen Gottesvergeſſenen Wandels wegen, mir die ſchönſten Vermahnungen zur Buße gab. Wie ſehr dieſes damahls mein Hertze gerühret, ſolches kann anitzo voller Seelen-Betrübniß nicht gnugſam erzehlen. Weßwegen ich demſelben mit Hand und Mund angelobte, ihm hierinnen treulich zu folgen. War auch deſſen in der That zu thun ſchlüßig. Bey meinem beſten Vorhaben aber erſchien mir der Teuffel, fuhr und griff mich dergeſtallt an, als wollte er mir gleichſam den Kopff abreiſſen. Fürhaltende: daß mein ſtoltzer Sicherheits-voller Wille durch meine Gotteslästerliche Beſchwerung mich in ſeine Gewalt gebracht, hätte auch ebenmäßig in meiner freywilligen Handſchrifft ausdrücklich verſprochen: GOtt und den Menſchen Feind zu ſeyn. Warum aber ich nun dieſem alten grauköpffigten Geck folgen wollte? Ich ſolte wiſſen: daß ein ſolches längſtens zu ſpät, er auch anitzo Macht, meinen Leib in hundert tauſend Stücken zu zerreiſſen. Wolte ich nun hier wohl oder übel, ſo muſte ich von neuen mich demſelben mit meinen Blute wieder unterſchreiben, und ausdrücklichen neuen Gehorſam verſprechen. Ueber dieſe Begebniß wurde auf den alten ehrlichen Greiß ſo erbittert, daß ich mich an ihm nachdrücklichen zu rächen deßhalb vornahm. Solches auch durch meinem Mephistophile des Nachts in Geſtallt eines grauſamen Geſpenſts bewerckſtelligte. Wiewohln, weiln der Alte ſich mit einem gläubigen Gebeth und zuverſichtlichen Vertrauen

Digitized by Google

auf den Allerhöchſten ſo mächtiglich gerüſtet und geſtärcket hatte, muſte mein Mephistophiles unverrichteter Sache wieder abziehen.

Nach dieſer Begebenheit reißte ich nach Gotha und kahm bey einem Gottesfürchtigen Wirth, als welches wahrhafftig was ſeltſames in der Welt iſt, auf etliche Tage zur Herberge. Allhier lebte nun auff das alte Sünden-Kerbholtz auff das allerärgeſte wieder loß. Trug auch kein Bedencken, dieſem ehrlichen Heiligen ſeit ſeiner Abweſenheit die gröſten Hörner auffzuſetzen, welches der Hauß-Knecht aber, bey ſeiner Wiederkunfft, dieſem es alſobaldt hinterbrachte. Weiln ich nun dieſerhalb von Stund an aus dem Hauſe muſte, als wurde ich ſo bitter böſe, daß ich ihm hernach durch meinem Mephistophile Tag und Nacht keine Ruhe in ſeinem Hauſe und Keller ließe, ja ein ſolches Gepolter verſchaffte, daß auch die Nachbahrn ſich darüber beſchwehrten; Dahero deſſen gantze Wirthſchafft gäntzlich darnieder lage. Und weiln nun kein Geſinde mehr bey ihm verbleiben wollte, er endlich zum gröſten Schaden ſeine Wirthſchafft gäntzlich auffgeben muſte.

### Luxenburg.

Schlecht gnug! daß ihr fromme Gottesfürchtige Leute, ſo gottloß bezahlet; Als wodurch ihr auch ein rechter Höllen-Brandt werden müſſen. Und wer Hencker! welcher frommer Chriſt wolte ſich um euch mehr Mühe gegeben haben, dieweiln ſie nur Unheil für ihren guten Willen auff das grauſamſte zu erwarten gehabt. Ich für meine Perſon hätte euch hierinnen nicht dienen oder ſonſten auffwarten, wann ihr mir jährlichen gleich Tauſend Ducaten geben wollen.

### Faustus.

An Bedien- und Auffwartung hat es mir jedoch nimmer gefehlet, dann entweder mein Geiſt oder auch hernach mein Christoph Wagner mir zur Seiten ſtets ſtehen muſten. Welcher letzte auch ſich ſo getreu, fleißig und gehorſam durchgehends verhielte, daß ich mit ihm wohl zufrieden war, ihn auch dieſerhalb zum eintzigen Erben meiner Verlaßenſchafft einſetzte. Zu dieſem Christoph Wag-

ner aber bin ich recht auf eine unvermuthende Weiſe gelanget. Dann da derſelbe bey ſehr ſtränger Kälte als ein armer Schüler für meine Thür um ein Allmoſen ſingend erſchiene, hieß ich dieſen ſeiner übelen Kleidung wegen halb-Erfrohrnen in meine Stuben eintreten und ſich wärmen. Hier forſchte nun nach ſeine Eltern, ſeiner verſchmitzten Antwort aber ohngeachtet, muſte doch ſchlieſſen, daß er eine unächte Gebuhrt eines Prediger-Mönchs ſey. Ob er nun alſo gleich ein Huren-Sohn war, ſo nahm ich ihn doch zu meinem Auffwärter an, gewann ihn auch ſo lieb, daß ich ihm meinen Geiſt in Mönchs-Geſtallt vorzeigete, worüber er unerſchrocken, und auch demſelben baldt gewohnet ward.

## Luxenburg.

Dieſes war was groſſes von euch, als einem erfahrnen Menſchen, ſich nehmlich einem unbekannten Jungen anzuvertrauen, dann wie baldt hätte derſelbe aus der Schulen ſchwatzen, und euch dadurch in das gröſte Unglück verſetzen können. Zumahln ihr zuweiln etwas gethan, daß ein jeder zu wiſſen, ihr das gröſte Bedencken tragen müſſen.

## Faustus.

Aus ſeinem Geſichte erſahe ich ſeine Verſchwiegenheit. Zu dem Ende verſuchte ich auch denſelben ſogleich. Indem ein gewiſſer von Adel entdeckte, wie unſterblich er in ein adliches Frauenzimmer verliebt ſey; Alleine ihrer Kaltſinnigkeit wegen, niemahls zu der geringſten Gegen-Gunſt gelangen könte. Ich verſprach ihm hierinnen zu willen zu ſeyn. Suchte auch darauff Gelegenheit, zu dieſem Frauen-Zimmer zu gelangen, da ich dann dieſelbe durch ein Kunſt-Stückgen ſo verliebt machte, daß ſie ſich nach ihnen inbrünſtig ſehnete. Dieſes nun ließ ich durch Wagnern dem Edelmann ſogleich hinterbringen, mit Bitte, ſich köſtlichen anzukleiden, und mit mir dahin zu folgen, welcher auch ſonder Verſäumen zu mir kahm und einen Ring empfieng, als welchen er, ſo baldt er nur mit den Fräulein getantzet, derſelben an Finger ſtecken ſolte. Wir giengen alſo dahin, und lief es abſeiten des Edelmanns dergeſtallt nach Wunſche ab, daß dieſelbe ihm damahls gerne verſtattet

Digitized by Google

hätte (welches ſonſten ihrer Keuſchheit wegen, ſie v
mahls Bedencken getragen) in daſerne nur ſich darzu
rechter Ort bequehmlichen vorfinden wollen. Wiewohln
des andern Tages denſelben alſobald zu ſich ruffen l
ihr Leiden ihm offenhertzig entdeckte, auch nicht ehe
ſich ließ, bis er ſie vergnüget hatte. Hiervon hat W
ner, ob ſchon andere unter der Hand an ihm abgeſchi
in geringſten niemahls ein Wort gedacht, vielweniger
ſten etwas von mir ausgeſchwatzet.

## Luxenburg.

Dis war gewiß ein ſchönes Kunſt-Stückgen eines G
Kupplers, dergleichen wird der Edelmann ſein Lebtage n
vergeſſen, euch auch wohl damahls ein groſſes Geſche
auf ſeine Geſundheit zu vertrincken dargereicht haben.

## Faustus.

Es war nicht ſonderlich, einfolglichen zu meiner lie
lichen Haußhaltung bey weiten nicht hinlänglichen, dah
wolte mein Mephistophiles wohl oder übel, ſo muſte
mir Geldt verſchaffen. Darum zeigte er mir in einer
ten Capelle zu Wittenberg einen lang vergraben gele
nen Schatz, welchem ich ſogleich des Nachts nachgru
und einen mit hellen Lichterleins brennenden Topff,
welchen ſich eine greuliche Schlange geſchloſſen fand.
baldt dieſe beſchworen, verſchwand ſie. Da dann bey
öffung des Topffs große und kleine glüende Kohlen
gen ſahe, welche ich mit nacher Hauſe nahm, hernac
aber anſtatt deren über Tauſend Rthl. werth an gülde
und ſilberner Müntze darinnen befunde. Und da hub
von friſchem zu ſchwelgen an.

Ohngefehr um dieſe Zeit reißte ich nach Leipzig,
daſelbſten befindlichen Cardinal Campejum, welcher
daſigem Magistrat alle nur erſinnliche Ehre genoße,
ter andern mit ſehen zu mögen. Weiln nun derſelbe
cher Rom baldt wiederkehren wolte, als entſchloß m
ihm von meiner Kunſt etwas alſo ſehen zu laſſen,
er zu Rom davon zu erzehlen Urſache hatte. Nun
gabs ſich, daß der Cardinal eben fürs Thor auf ei

luſtigen Ort ausgefahren; Weßwegen ich mit meinen Bekannten eben dahinab eylete, welche ſogleich ausſprengen muſten: wie daß ich zu Ehren des Cardinals allhier erſchienen und eine kleine Lufft-Jagd anſtellen wollte. Dieſer Geiſtliche, der ſonſten ein außerordentlicher Liebhaber der Jagd war, ließ ſich deſſen ſogleich gefallen, zumahln da er ſahe, daß ich in Jäger-Kleidung, und mit meinen Hunden bereits fertig ſtunde. Ich bließ unverzüglichen auff meinem Jäger-Horn, durch deren Krafft alſobaldt in der Lufft Haaſen, Rehe, Füchſe etc. etc. ſich ſehen lieſſen, dahero ich wie der Blitz mit meinen Hunden in die Höhe und verfolgte dieſes Wild hin und her, kahm auch auff die Erde, baldt aber war ich auff wieder in die Höhe der creutz und die quehre. Und nachdem ich dieſe Luſtbahrkeit eine Stunde getrieben, fuhr ich wieder herab mit meinen Hunden, und kahm an denjenigen Ort wieder, wo zuvor geſtanden. Der Cardinal, dem dieſes ſehr wohlgefallen, ſchickte einen Diener zu mir, ſobaldt ich aber mich zu erkennen gegeben, ließ er mich durch einen Edelmann zur Tafel nöthigen, zu welcher ich auch erſchiene, und gewiß ſehr zärtlich bewirthet, nach dieſem aber befraget wurde: ob ich mit Luſt nach Rom hätte, ſo ſollte ich durch ſeine Hand zum groſſen Mann daſelbſt gemacht werden. Welches Anerbiethen ich in Erwiederung höfflichen ausſchluge, in Betracht, daß ich in der Welt groß genug ſey; Indem mir der gröſſeſte Fürſt der Welt gehorſamen müſte.

Auch wie darauff mir gemeldet wurde: daß der Käyſer Maximilianus nacher Inſprugck angelanget; als bey welchem ich meiner Kunſt wegen in groſſen Anſehen ſtunde, ſo machte ich mich ohnverzüglichen dahin. Des Abends nun ließ mir der Kayſer anbefehlen: zu ihm allein ins Gemach zu kommen, da er dann, den groſſen Welt-Bezwinger Alexander M. nebſt ſeiner ſchönen Gemahlin ihm vorzuſtellen, mir allergnädigſten Befehl aufferlegete. Hierzu wolte mich anfänglichen nicht entſchließen. Jedoch als mir der Käyſer ſeine fernere Gnade großmüthigſt verſicherte, verſprach ich ſolchen zu gehorſahmen, indaferne nur zeit während der Vorſtellung Ihro Majeſt. ein beſtändiges

Schweigen anzunehmen, geruhen wolten. Welches zu thun der Käyſer ſich auch freudigſt entbothe. Ich gieng hierauf ins Vorgemach, und hieß meinem Mephistophili, dieſe Perſohnen vorſtellen zu mögen. Und begab mich wieder zum Käyſer. Ehe wir uns nun verſahen, klopffte jemand an die Thür, und ſiehe! da erſchien Alexander M., der ſonſten ein kleiner Herr war, in ſolcher Statur, Gebehrden, zweyerley Augen und falblichten Bart, in köſtlichen Harniſch, mit einem tieffen Reverence, dem dann der Käyſer alsbaldt die Hand reichen wolte, ich aber Unglücks halber dieſes nicht zuließ. Sobald nun dieſer herausgegangen, erſchiene deßen Gemahlin Ehrerbiethigſt in Himmel-blauen Sammtener, und mit köſtlichen Orientaliſchen Perlen beſetzter Kleidung, hold und luſtig vom Gebehrden, gewiß als ein Ausbund der Schönheiten. Da aber der Käyſer geleſen, daß dieſelbe in ihren Leben mit einer kleinen Wartze im Nacken verſehen geweſen, als befand er auch ſolche. Ueber welche genaue Vorſtellung der Käyſer ſich ſehr verwunderte, und mir gewißlich eine recht Käyſerliche Verehrung einreichen ließ.

Dieſes nun danckbahrlichſt zu erkennen, als verſchaffte des Nachts, da er kaum ſich zur ſüßen Ruhe begeben, einen überaus ſchönen Saal, ſo daß wie er des Morgens erwachte, ſeines Aufenthalts ſich nicht zu beſinnen vermochte. Dann er befand um ſich ſchöne grüne Bäume mit zeitigen Kirſchen und andern Obſt, beſonders Pommerantzen, Citronen, Granaten, Feigen, Limonien, behänget. Der Boden des Saals war wie eine grüne Wieſe von geblümten Schmeltz; Auff denen Geſimſen ſtunden die allerwohlriechenſten Blumen. An denen Wänden hiengen zeitige Weintrauben. Wie nun der Käyſer auffſtund, und ſich des bey dem Bette ſtehenden Seßel bediente, entſtund der ſchönſte und lieblichſte Geſang der Vögel, welche immer von einem Baum zum andern hüpffeten. Auff dem Boden ſahe man Haaſen und Caninichen lauffen. Oben an der Decke ſtund ein Gewölck mit allen Planeten des Himmels. Dieweiln aber der Käyſer ſich außer Gewohnheit alhier verweilte, meynte ſein Cammer-Diener nicht anders, er ſey unpäßlich geworden. Eröffnete demnach

Digitized by Google

das Gemach, gerieth aber eben wie der Käyſer in groſſe Verwunderung. Zu dieſer Luſt ließ der Käyſer viele Vornehme des Hoffs herbey ruffen, an dieſer Ergötzung mit Theil zu nehmen. Jedoch da ſie in beſte Betrachtung ſtunden, verwelckte Laub, Graß, Früchte, endlich entſtund ein ſolcher Wind, durch welchen alles verſchwunde, ſo daß dem Käyſer ſowohl als ſeinen Höfflingen nicht anders bedünckte, als wären ſie in einem ſüßen Traum geweſen.

Eben an dieſem Hof bewieß ich einen durchtriebenen Streich einem anſehnlichen Ritter, welcher ſich damahls bey ſehr heißen Sonnen-Strahlen an das eine Fenſter angelehnet, und in einen unvermuthenden ſüſſen Schlaff verfallen war. Einige Höflinge, ſo dieſen Ritter hefftig beneideten, ſteckten mir ſolches alſobaldt unter den Vorwandt, alß hätte er in Gegenwart des Käyſers ſehr verächtlichen von meiner Kunſt geſprochen. Ich ſann alſobaldt auf eine Schalckheit, und zauberte vor ihren Augen demſelben im Schlaff ein groſſes Hirſch-Geweih auff den Kopff. Dieweiln nun der Käyſer ausfahren wolte, und man die Minister durch Trompeten-Schall zur Begleitung herbey ruffte, erwachte auch dieſer, wolte auch ſchleunigſt mit auff, konte aber zu ſeiner gröſten Schande nicht aus der Stelle kommen, unwiſſende, daß er dazu noch gehörnert ſey. Nun kan man leicht ermeſſen, was für ein groſſes Gelächter deßhalb entſtund. Wiewohln ich aus Erbarmen ihm die Hörner wieder abnahm. Allein ſobald dieſer meine Schalckheit erfuhr, ſetzte er ſich für, mir auf meiner Abreiſe durch Beyhülffe ſieben Reuters heimlichen den Reſt zu geben.

Sobaldt nun dieſer ſich auch würcklich mit ſieben Reuter gegen mir auffgemacht, und ohngefehr eines Büchſen-Schuſſes für mein Geſicht kahm, ſiehe, ſo habe recht meinen kurtzweiligen Zeitvertreib mit ihm gehabt. Dann ich verſchaffte ein ſolches Lermen der Trompeten, wie auch zulauffen der Pferde, daß er für Angſt gleich flüchtig wurde. Sobald er nun einen andern Weg ſuchte, wuſte ich ihn immer vorzubeugen, ſo daß ich mehr als zwey Stunden meinen Zeitvertreib mit ihm hatte. Endlich wurde er aus Noth gezwungen, in den nächſten beſtehenden und

ihm verfolgenden 70. Mann Reuters zu rennen, die Urſache des Verfolgens fragende. Jedoch hier wolte keiner antworten, bis ich mit einer ſehr trotzigen Stimme herfür trat, ſich entweder zu ergeben, oder größers Unheil gewärtig zu ſeyn drohete. Dem Ritter, dem hier der Muth trefflich zur Erden ſanck, ergab ſich nebſt den Seinigen ſehr demüthigſt, worauff ich Sie mit andere Pferdte und Gewehr verſahe, und im Frieden von mir ließ, die dann für Freuden Spohrenſtreichs auff das nächſt belegene Dorff zueileten, ihre Pferdte hernacher zur Träncke führeten, welche aber ſobaldt ſie nur ins Waſſer kahmen, unter ſie verſchwunden, bey welchen die Kerls beynahe erſoffen wären. Ob nun dieſe ſogleich alles wás geſchehen ihren Herrn ſehr kläglichen hinterbrachten, durffte doch derſelbe Schimpffs halber ſich bey Hoffe im geringſten nichts vermercken laſſen. Ich aber hatte hierdurch eine anſehnliche Beute gemacht. Nach dieſem wandte ich mich zu meinem gnädigſten Fürſten und Landes-Herrn, den Graffen von Anhalt, meine unterthänigſte Beſuchung abſtatten zu mögen. Sobald der Graff meiner vernommen, ließ er mich zur Taffel nöthigen. Weiln nun vermerckte, daß derſelbe gerne etwas von meiner Kunſt geſehen, als begab ich mich auch dahin, da ich dann deſſen Gemahlin geſegneten Leibes vorfunde. Derohalben ich auch über der Taffel zu ihr ſprach: Gnädigſte Frau! Die Medici ſowohl, als die Erfahrung lehren, daß einer ſchwangern Perſon, gemeiniglich ein Gelüſten ankomme, in Entbehrung deſſen aber betrübt, und der Leibes-Frucht ein Mahl zubringen. Tragen demnach gnädigſte Gräffin! ein Verlangen wozu, ſo legen ſie mir nur Dero Hochgräfflichen Befehle auff. Die Gräffin nun antwortete hierauff frey aus: wie ſie ſtatt des Confects ſich gerne mit friſchem Obſt ergötzen möchte. Ob wohl dieſes bey damahliger Winters-Zeit zu verſchaffen dem Graffen unmöglich fürkahm, als nahm ich dennoch drey ſilberne Schüßeln, ſetzte ſolche zum Fenſter hinaus, ſtund darauff wieder von der Taffel auf, und brachte ſchöne friſche Kirſchen, Wein-Trauben, Aepffel und Birnen. Womit ſich die Gräffin auch überaus ergötzte.

Bey meiner Beurlaubung bath ich dieſe Herrſchafft, mit

Digitized by Google

mir Morgens ein wenig zu einem auff ihrem Grund und Boden neu erbaueten Luſt-Schloß ſpatzieren zu fahren. Hier erbrandte Dieſelbe voller lauter Begierde, dieſes ihnen annoch unbekandt-ſeyende Gebäude doch ſehen zu mögen. Wir waren nun des Morgens kaum zum Thore hinaus gelanget, ſo fiel ihnen dieſes auff einer Höhe liegendes Luſt-Schloß ſchon gäntzlichen in die Augen. Wir kahmen auch nach Verlauff einer halben Stunde demſelben ſo nahe, daß man in den daherum gehenden Waſſer-Graben, Schwanen, Endten, Raiger etc. würcklich beſchauen konte. Deßhalben ich nun auch die Herrſchafft erſuchte, in das Schloß hinein zu fahren, und mit mir als einem ſchlechten Wirth der Bedienung wegen in hohen Gnaden zu vermercken. Mit Grund der Wahrheit kan verſichern, daß allhier meiner Landesherrliche Herrſchafft in einem ſchönen kunſtreichen Saal ein ſolches prächtiges Frühmal angerichtet, daß ſich ſothane nicht nur an ſelbige, ſondern auch an der dabey mit einſtimmenden frölichen Musique auffs höchſte vernügte. Nach Vollendung deſſen kehrete die Herrſchafft wieder nach Hofe, ſahen aber beſtändigſt auff mein verlaſſenes Luſt-Gebäude, welches aber, als ſie faſt wieder bey ihrer Residence, gäntzlich in Feuer auffgieng und verſchwand. Da dann den Graffen ſowohl als ſeiner Ehe-Gemahl ein ſolcher Hunger ankahm, daß ſie noch einmahl Frühſtück einzunehmen gezwungen wurden. Ich aber ſetzte mich auff die Poſt, und fuhr ſonder Verweilen auff Dresden zu.

Hierſelbſt ſpielte abermahls einen mehr als Romaniſch ſeyenden Streich. Nehmlich ein junger tapfferer Edelmann hatte ſich auf Zureden ſeines Vetters mit in den Krieg wieder dem Türcken begeben, war aber unglücklich, in der erſten Schlacht gefangen zu werden. Dieweiln nun derſelbe eine junge anſehnliche Gemahlin hinterlaßen, dieſe aber ſich ſeines Abweſens halber gäntzlich eingebildet, als ſey er in der Schlacht geblieben, verſprach in Gegenwart meiner ſich nimmer wieder zu verehligen. Nun kan wohl ſagen, daß dieſer edle Sclave jederzeit mein beſter Freund geweſen, dahero mir ſein Abſeyn, ja eingebildeter Todt recht zu Hertzen gegangen. Und dieweiln ich nun Nach-

richt von dieſer adlichen Frau ihrer auffs neu getroffener Verbindung und Hochzeit gehört; Als benahm ich in Betracht des Abweſenden ihrem neuen Bräutigam gäntzlichen die männliche Krafft. Immittelſt träumete mir die Nacht über von ihrem erſten Eh-Herrn, deßwegen ich bey meiner Erwachung ſogleich Mephistophilen fragte, mir zu ſagen: ob dieſer todt, oder lebendig ſey? doch dieſer berichtete mir, daß er nicht todt, ſondern ſchon in die fünff Jahr hindurch ein elender Gefangener in der Türckey geweſen, wolte ich auch demſelben ſehen, ſo könte ich ihm bald zu ſprechen bekommen. Ein ſolches hinterbrachte ich nun nach etlichen Wochen der adlichen Frau, welche ſich über ſothane Zeitung höchſtens betrübte, und ſich nichts mehr wünſchte, denſelben doch noch einmahl zu ſehen, ich verſprach ihr hierinnen zu gefallen zu leben, indaferne ſie nehmlich denſelben zu ihrem Eheherrn auch wieder annehmen wolte. Befahl dahero augenblicklichen meinem Mephistophili, ihn aus der Gefangenſchafft zu holen. Die Edel-Frau, die ohnedem ihren neuen Gemahl von ſich gerne wieder geſehen, nahm ihren alten Eheherrn ſogleich an, und obſchon jener eine große Klage deßhalb anfieng, konte er doch ſeiner Untaugbahrkeit wegen die Sache nicht gewinnen. Ich aber bekahm dafür ein ſehr ſtatliche Verehrung.

## Luxenburg.

Dieſes mag in der That ein ſehr ſeltſahmes Abentheuer ſeyn. Jedoch Herr Docter! Ich weiß nicht, obs mir geträumet oder würcklich gehöret habe: Daß der Ertzbiſchöffliche Wein-Keller zu Saltzburg, bey Angehung einer Faſten auff eine unergreiffliche Art erbrochen, und grauſahm beſtohlen worden. Dieſe Diebes-Geſchichte ſoll nun, wo mir recht, zu euer Zeit geſchehen ſeyn?

## Faustus.

Holla! gewißlich hier muß ich faſt recht hertzlich lachen. Wer ſind wohl anders die Einbrecher geweſen, dann ich, und einige Wittenbergiſche Studenten, als damahls meine beſten Freunde. Ich mercke wohl, Ew. Excellence wollen hiervon ausführlichen Bericht von mir erwarten. Dem-

nach ſo melde, daß als bey ſelbiger angehenden Faſten-Zeit einige Studenten zu mir kahmen, eröffnete ich ihnen, mit mir eine kurtzweilige Fahrt nach dieſem vor allen in Europa berühmten, reichlich mit delicaten Wein angefülleten Ertzbiſchöfflichen Keller, vorzunehmen; Angeſehen mir in der Seelen ſchmertzte, daß ein ſolcher neuer Apoſtel, denen Alten zuwieder, ſothanen unverantwortlichen Ueberfluß vor ſich alleine verſchlucken ſolte. Dieſes war nun eine fröliche Bothſchafft für meine Studenten, derohalben ſie ſogleich ja ſagten, und daſelbſten alſo zu zechen, ſich unter einander ſo hart verpflichteten: daß der Ertzbiſchoff, denen alten Apoſteln gleich, dieſe Faſten über Waſſer trincken ſolte. Wir giengen nach einmüthigen Schluß alſo ſämtlichen in meinen Luſt-Garten, ſtiegen mit einander auf eine Leiter und reißten ſo getreulich, daß wir gleich um die Mitternacht-Stunde in ſelbigen Keller ankahmen. Da gieng es nun tapffer an ein Trincken einher. Und weiln nun viele Fäßer vorhanden, meine Studenten aber die darein ſeyenden Weine gerne zu koſten begehrten. Als ſchlugen ſie nach kurtzer Ueberlegung denenſelben die Bodens aus, und thaten ſich drauff recht was zu gute. Immittelſt zeigte mir Mephiſtophiles ein Faß, von Sechshundertjährig-ſeyenden Weine, mit Ermahnen: die Trinck-Geſchirr erſtlich zum Reiſe-Trunck damit zu füllen, und ſodann auf des Ertz-Biſchoffs Geſundheit, dem Faße auch den Boden auszuſchlagen. Bey dieſem herrlichen Ausſauffen, Bodens-ausſchlagen, und Geſundheits-trincken, trat zum gröſten Schrecken der Keller-Meiſter, ſich einen Schlaff-Trunck zu hohlen, mit dem Licht in den Keller. Potz tauſend, was gab es alhier zu thun, dann dieſer ſchollt und ſchmähete, was er nur konte, wolte auch zugleich aus dem Keller zurücke lauffen und Geſchrey machen. Ich aber erwiſchte ihn bey den Haaren, und ermahnte darauf die andern, ſich aus dem Staube zu machen, nahmen alſo den Keller-Meiſter mit uns durch die Lufft, und ſetzten dieſen für Angſt und Furcht halb todt ſeyenden, auf den, in der nähe gelegenen Walde allerhöchſten Tannen-Baum, wir aber reiſeten glücklich auf Wittenberg zu. Sobald es nun getaget, ſchrie und rieff

Digitized by Google

dieſer auf dem Baum erbärmlichen, daß auch einige für-übergehende Bauren, ſobald ſie nur nacher Saltzburg kahmen, ein ſolches in der Stadt ausbreiteten, was, und wie ſichs nehmlich mit dem Keller-Meiſter verhielte. Nun wolte man anfänglichen dieſen Gerüchte keinen Glauben zuſtellen. Alldieweiln aber der Keller-Meiſter nirgends zu betreten war, als wurden etliche befehliget, den armen Stümper von dannen zu hohlen. Welcher auch mit groſſer Mühe herunter gebracht, und darauff Gerichtlich befragt wurde: Wie er dahin gekommen, auch woher der Schade im Wein-Keller entſtanden, maaßen alles in ſelbigem verſchüttet läge. Dieſer wuſte nun Gewiſſenhafftig keine andere Ausſage zu machen: Als daß der Keller durch gottloſen Einbruch der Diebe gewaltſahm erbrochen, und alſo ruinirt, er auch von ſelbigen auf das grauſamſte auf den Baum verſetzet worden. Inzwiſchen was es für welche geweſen, könte er im geringſten nicht ſagen. Bey dieſem Verhör aber hatten wir zu Wittenberg den mitgenommenen Reiſe-Trunck mit einander ſchon luſtig verſchlucket.

Jedoch dieweiln die Faſten bereits angegangen, und doch alles auffgezehret war, muſte Mephiſtophiles auf Unkoſten groſer Herren alle Anſtalt zu einem Freudenreichen Wohlleben wieder verfügen. Welches auch zur rechter Zeit geſchahe, indem unverhofft ein gantzer Schwarm junger Studenten bey mir eintraten, die da kurtzum nach guter Bewirthung fragten. Ich vergnügte ſie bald mit vielerley Weine, ſetzte unter andern auch einen Kalbes mit auf, und befahl den einen ſolchen fürzulegen. Sobald aber dieſer zu ſchneiden anfieng, hub der Kalbes-Kopff zu ſchreyen an: mordio! Heiffio! au weh mir! was hab ich gethan? Hier erſchrack der arme Vorſchneider über alle maaßen, ſo daß er für Schrecken, Meßer und Gabel in die Schüßel jählings fallen ließ, und ſich gantz erblaßet auf die Banck ſetzte. Ich aber muſte für Lachen faſt berſten. Nach dieſer Bewirthung ließ ich eine unſichtbahre, jedoch überaus ſchöne Muſique hören, wobey Gläſer, Krüge, Kannen und Töpffe, ja derjenige ſelbſt, welcher ein Glaß Wein deßhalb in die Hand genommen, damit nichts verſchüttet würde, ſehr abentheurlich zu hüpffen anfieng. Die-

Digitized by Google

weiln es nun Abend wurde, und einer von der Geſell-
ſchafft Kramms-Vögel zu ſpeiſen beliebte, als ſteckte ich
eine Stange zum Fenſter hinaus, und verſchaffte vermit-
telſt meines Pfeiffens wohl über hundert Stück, die wir
mit einander rufften, und Wagner uns braten muſte. Nach
gehabter Luſtbahrkeit giengen wir in das Wirths-Hauß
und trieben allerhand Gauckeley, bis ein jeder toll und
voll nach Hauſe kehrete. Zum Beſchluß der Faſten kah-
men dieſe Studenten wieder, deßwegen ſetzte ich meine
abentheurliche Gauckeley unter andern mit 13. Affen wie-
der fort, und weiln den gantzen Tag hindurch ein ſtarcker
Schnee gefallen, bereitete ich durch meine Kunſt gewiß
einen ſolchen von ſich ſelbſt fahrenden Schlitten zu, der-
gleichen in keinem Lande jemahls geſehen worden. Nehm-
lich es war derſelbe in Drachens Geſtallt, auff den Kopff
nun ſaß ich, in der mitten die Studenten, und hinten
ſtunden Affen, die da gauckelten und auf der Schallmeyen
blieſen. Dieſe Fahrt nun vollführten wir die gantze Nacht
hindurch, da dann meine Studenten ſich nicht anders ein-
bildeten, als fuhren ſie in der Lufft.

Ob nun wohl mein Lebensende gäntzlich vor Augen
ſahe, ſo kehrte ich mich doch an nichts, ſondern lebte eine
Weile viel ärger, als wohl kein Epicurus, noch ruchloſer
blinder Heyde jemahls gethan. Unter andern warff ver-
bothene Liebe auf ein junges Bauer-Mägden, wiewohln
dieſelbe meinem böſen Willen nimmer gehorſamen wollte,
es wäre dann, daß ich ſie würcklich heyrathete. Dieſes
nun hätte auch ins Werck gerichtet, woferne nicht der
Satan wie ein Wetter zu mir in die Stube getrungen.
War nun Zeithero von keiner Angſt und bangen Schmertz
berühret worden, ſo war es gewiß alhier. Dann es wurde
mein Hauß von einem reißenden Sturmwinde und ſchla-
genden Feuer-Flammen dergeſtallt befallen, daß ich für
Schrecken zum Hauß hinaus wolte; Jedoch ehe ich michs
verſahe, ergriff mich ein pechſchwartzer, mit feurigten Au-
gen und geſpitzten Klauen gräßlich verſehen ſeyender
Mann beym Schopff, und warff mich, hören, und ſehen
vergehende, in die Stube dergeſtallt darnieder, daß ich
weder Hände noch Füße zu rühren vermochte. Ja es

Digitized by Google

fiel auch ſo viel Feuer auf mich, daß ich ſchier zu verbrennen vermeynte. In dieſer Noth rieff ich nun meinem Mephistophili zu, an deſſen Stelle aber, erſchien in entſetzlichſter Geſtallt, der hölliſche Lucifer, und ſprach zu mir: wilſtu anders Sinnes werden Fauste! oder nicht? Meyneſtu nun durch deinen geilen Entſchluß, mich ſo kühne und trotziglich zu hintergehen? Warte! Warte! ich wil dich verfluchtes Weltkind von Stund an in hundert Stücken zerfleiſchen; Deine gottloſe vermeſſene Seele aber denen grauſamen hölliſchen Geiſtern zur greulichen Marter auf ewig übergeben. Ich für Schrecken und ſtrenger Todesangſt faſt Entſeelter, bat mit kleinmüthiger kläglicher Stimme, meiner doch itzo noch zu ſchonen, dann ich anders werden wollte. Wohlan! ſprach der Satan, ſo halte Wort, und hierauf verſchwand er unter großem Brauſen und Sauſen. Des Morgens ſehr frühe kahm mein Mephistophilis, und ſchlug mir die ſchöne Helena zur Beyſchläfferin für. Weiln mir nun dieſe ſo gleich gefiele, als kan verſichern, daß durch deren Verwunderungswürdige Schöne ſo entzückt wurde, daß ich alles verehlichen gäntzlich vergaße. Mit dieſer Helena erzielte ich auch einen Sohn. Wiewohl derſelbe nach meinem Tode nebſt ſeiner Mutter wieder verſchwunde.

## Luxenburg.

O! blinder barmhertziger Liebesgeck. Ja Unvernunfft! Greuel! und Abſcheu der Natur! Ich muß wahrhafftig geſtehen: daß unter allen euren Erzehlungen mir keine ſeltſamer und abſcheulicher vorgekommen, als wohl die fleiſchliſche Vermiſchung mit euer euch eingebildeten, verwundersw̃ürdigen, verſtellten Helena! Ich mercke wohl, daß der Satan hierdurch euch aufs letztere, durch dieſen Strick, ſo eingeſchläffert, daß ihr endlich zum Rachen der Höllen Spohrenſtreichs zulauffen müſſen. Fauste! Fauste! ihr habt ja gewuſt, daß eine ſothane übernatürliche Wolluſt nie ein gutes Ende genommen. Hat dann der Zeiger eures Verſtandes allhier auf einmahl geruhet; ſo daß aus der Gewalt des Teuffels zu gelangen, euch durchgehendes nicht iſt möglich geweſen?

**Faustus.**

Ich war verirrt! verwirrt! Ja! ach gerechter Himmel! in Todt verblendet und gefangen; Hieraus aber zu kommen, funde ich Ruchloſer, Gottesvergeſſener, nie keine Hülffe noch Rath, deßwegen ich mich zu meinem Teſtament gefaßt machte, und hierinnen meinen Famulum Christoph Wagnern zum gäntzlichen Erben meiner Verlaſſenſchafft einſetzte. Weiln nun ihm die ſchwartze Kunſt zu hinterlaſſen, er mich heimlichen bathe; als befahl ich ihm fleißig mein zauberiſchen Bücher zu leſen. Er ſolte auch einen Geiſt zu ſeinen Dienſt, iedoch nicht eher dann nach meinem Tode bekommen.

Inzwiſchen kan nicht umhin, kürtzlichen zu gedencken, wie daß bey dieſer Zeit meinen Studenten allerhand zukünfftige veränderliche Dinge, in geiſtlichen ſo wohl, als weltlichen Sachen, beſonders aber den großen Verfall des Pabſtthums unter Luthero, desgleichen die Kriege unter Carolo V. und Ferdinando II. Endlich aber den elenden Verfall der reinen Lehre in Deutſchland, als Zeichen der Welt Ende, deutlichen vorzeigte und prophezeyete.

Hiermit trat die Stunde meiner zu Ende gehenden Handſchrifft zur gröſten Betrübnis ein. Ach gerechter Richter! Hier brach mir recht der Angſtſchweiß, gleichſam als ein rinnender Bach aus! Die Sinnen wolten ſchier dahin gehen, dann ich gleich dem allergröſten Miſſethäter mein erſchreckliches Todesende erwarten muſte. Und indem ich ſolches erwoge, trat der Satan zu mir, und ſprach mit einer gräßlichen Stimme: Fauste, deine fleiſchliche Wolluſt hat nun ein Ende! Darum ſiehe hier iſt deine, mit deinem Blut verſchriebene Handſchrifft. Dieſerhalb gebe ich dir anitzo meinen Dienſt gäntzlichen auf! Und nunmehro iſt dein Leib und Seele ſonder Wiederrede auch mein. Kräncke dich nicht hierüber, denn es iſt alles dein eigener gottloſer frecher Wille geweſen, und damit du nun dieſes gewiß weißt; ſo lade ich dich hiermit für den groſſen Richterſtuhl Gottes! das nehmlich ich an deiner Verdammniß nicht ſchuld ſey.

Was ſolte wohl für herber Furcht, Hertzbrechender Angſt und voller Todesſchmertzen befallenen Jammer ſagen! Ich

gab mich dannenhero als ein elender blinder verzagter Menſch gänzlich verlohren. Brach auch, gewiß dem Satan recht zum Frohlocken, mit jenen verzweiffelten Cains Worten heraus: Meine Sünde nehmlich ſind größer, als ſie wohl könten vergeben werden.

Ob nun gleich Wagner dieſes alles meinen vertrauten Studenten ſogleich hinterbrachte, dieſe auch um mich zu tröſten einen Magister und hernach etliche Prediger abſchickten. So war doch alles meiner Verzweiffelung wegen vergebens, daher kahm bey ſchwartzer pech=finſterer Nacht der Satan wieder zu mir, und hub meiner der vorgenommenen Bekehrung halber auff das allerverächtlichſte an zu ſpotten. Gieng auch drauff mit groſſem Hohngelächter wieder fort.

Nachdem nun dieſes denen mich beſuchten ehrbahren geiſtlichen Männern, des Satans Höhnen ſattſam berichtete, ſie auch deshalb allen Troſt aus göttlicher Schrifft unverdroſſen reichlich zuſteuerten. So bildete ich mich doch ein: kein Kind des ewigen Lebens werden zu können, verfiel alſo von neuen in eine ſolche Gewißensanfechtung, Raſerey und Verzweiffelung, daß keinen Menſchen mehr um mich leiden wolte. Ja! ich bejammerte mich, rupffte mir die Haare aus! Stieß den Kopff wieder die Wand. Baldt rieff ich mit gräßlicher Stimme mein grauſam bevorſtehendes Ende aus! mit einem Wort, ich war für Angſt, Furcht, und banger Hoffnung eines erſchrecklichen Todes, ſchier von Sinnen gekommen, bis von Ermüdung mich ein ſehr tieffer Schlaff befiel, jedoch dieſer verurſachte nichts anders, als daß von neüen zur Gewiſſens=Folter, und in groſſe Schwehrmuth gerieth, aus welcher ich mich doch in etwas zu entwickeln, ich meinen Wagner zurufte, deme ich ſodann meine ſchwere Hertzens= und Seelenangſt wehmuthigſt entdeckete. Jedoch was konte dieſer ſelbſt Schrifft unerfahren und ruchloſes Weltkind, mir wohl für Troſt dartheilen. Daher fieng wieder zu Winſeln und Wehklagen an, grieff endlich aus Verzweiffelung zum Meſſer, mir dadurch das Leben zu verkürtzen, doch hiervon wurde von Mephistophile alſobald gebracht, auff daß

deſto geſchickter ein verfluchter Höllen - Braten verbleiben möchte.

Des Morgens bey noch ſehr düſtern Schatten erſchien mir der Teuffel wieder, mich nehmlich auff den Abend zu meinem blutigen erbarmlichen Ende gäntzlichen gefaßt zu machen, andeutende. Weiln nun kein Mittel, Hülffe noch Troſt, mein gottloſes Verzweiffelungvolles Hertz mehr vor ſich ſahe, als gab ich mich auch gantz darein. Wolte demnach mich vor meinem Ende noch einmahl recht luſtig machen. Spatzierte alſo mit etlichen meiner vertrauteſten Studenten des Nachmittags auf das vor dem Thore nahe belegene Dorff, hier fraßen, ſoffen und ſchwermten wir bis der Abend herbey kahm, da ich dann meine gantze Geſellſchafft länger bey mir zu verbleiben, inſtändigſt bathe. Kaum aber hatten wir abgeſpeiſet, als ich ſie in eine Kammer führete, und ihnen umſtändlich entdeckte, was meines böſen Wandels halber mir leider dieſe Nacht fürſtünde. Mit Bitte meinen etwa befindenden armen Leib, aus wahrer Freundſchafft zur Erde zu beſtatten, ſich aber nur anitzo ſämtlichen nacher Bette zu verfügen, und ſonſten in ſolchen nur der Stille ſich befleißigen. Worauff ich von ihnen ſehr kläglichen Abſchied nahm.

Sobald nun dieſe zu Bette gegangen, entſtund im Hauſe ein ſolches Gepoltere, Windbrauſen, Ziſchen, Geheule, ja Erzitterung, daß ich ſogleich faſt todt zur Erden ſanck, und mit Erzittern mein betrübtes Ende erwartete. Wie dann auch der Satan augenblicklich herbey kahm, mich in ſeine Klauen faßte und zu Boden warff, endlich aber an Tiſche, Stühle, Bäncke, ja an die Wand meinen Leib ſo mörderlich und entſetzlich ſchluge, daß mir der Kopff zerſpaltete, die Zähne aus dem Halſe ſprungen, das Gehirn aber Fingers - dicke an der Wand klebete. Es war kein Glied mehr an meinem Leibe, das er nicht zertrate, zerſchluge und zerſchmetterte. Und nachdem er nun eine gantze Weile mit mir alſo gehauſet, warff er meinen Leib auf den im Hofe ſeyenden Miſthauffen.

Wie entſetzlich meinen Studenten dieſer traurige Anblick geweſen, ſobald ſie nur in die Kammer und in Hoff des Morgens gekommen, iſt leicht zu erachten. In-

Digitized by Google

deſſen ſchlugen ſie meinen Leib in ein Tuch, kaufften einen Sarg, und ließen mich unter dem Fürwand eines Schlagfluſſes, deſſelbigen Tages noch begraben. Dieſes war nun der erbärmliche Ausgang meines verfluchten ruchloſen, zauberiſchen Lebens; Ein mehrers weiß nicht mehr von mir.

## Luxenburg.

Eure Erzehlungen mein liebſter Fauste! habe genugſahm anitzo angehöret; deßwegen lebe verbunden, euch auch von meinem Leben in etwas zu gedencken.

Ich bin nehmlich aus dem Hauſe Montmorancy entſproſſen, und muſte mein Vater Graff von Boutteville wegen verſchiedener im Duell umgebrachten vornehmen Herren, unter dem damahligen Cardinal Richelieu, den Kopff hergeben. Wiewohln ſich meine Perſohn damahls annoch in den Windeln befande. Sieben Jahr verblieb ich unter Weiber Händen, hernacher wurden mir Hoffmeiſters geſetzet, welche mich in allen, einem Cavallier nöthig ſeyenden Dingen, nach Möglichkeit unterrichteten.

Sobald aber das Dreyzehende Jahr erreichet, praesentirte meine Frau Mutter mich als den letzten Zweig des väterlichen Hauſes, dem groſſen König Ludewig von Franckreich. Weiln nun mein Vetter Printz von Conde ſonſten ein ſehr großmüthiger Herr, ſich meine Erziehung vom König ausbathe, als ließ auch derſelbe mich, nebſt ſeinen Söhnen ſo ſorgfältig in allen ritterlichen Ubungen unterrichten, mich aber zum voraus ſo abmatten, daß die mir etwa vorfallende höchſtbeſchwerliche Kriegesarbeit ich dermahleins deſto geſchickter ertragen möchte. Nur war zu bedauren, daß meine Jugend alhier noch zu zart war, daher durch das hefftige Voltigiren mir auch dieſer Buckel angeworden, ohnerachtet ſonſten gerade von Mutter Leibe an geweſen.

Ob nun gleich, der mit mir zugleich erzogene Printz Conde, mir beſtändigſt, das allerſchalckhafftigſte anthat, ſo war ihm doch ſehr gewogen, daher auch ihm zu gefallen ich mich als ein Freywilliger mit ihm in den Italiäniſchen Feldzug begab. Hier ſelbſt beluſtigte und kützelte mich recht, wann es tapffer an ein Todſchlagen und Blut-

vergieſſen einher gieng, von der Gottesfurcht und Frömmigkeit aber wolte ich im geringſten nichts wiſſen. Dannenhero Fluchen, Läſtern, falſch Schweren mein unverdro eues tägliches Gebeth, oder Vater Unſer war. Ich vermeynte auch, die Tapfferkeit eines rechtſchaffenen Soldatens beſtünde darinnen. Wie nun mir mein Printz Conde ſonſten in allen dieſen vermaledeyten Eigenſchafften vollkommen gleichete, ſo übertraff ich doch denſelben in der Geilheit; Sintemahl kein ehrlicher Mann ſeine Frau für mich behalten konte, in Entbehrung dieſer aber, mit der gröſten Geſchicklichkeit zu denen Cloſter-Nonnen mich auff das allerverborgenſte einzufinden wuſte.

Dieweiln nun wie gedacht dieſen Printzen zum höchſten zugethan, derſelbe aber bey damahligen unruhigen Läufften, dem Cardinal Richelieu in allen äuſerſt zugegen war. Als ließ ich mich auch alhier zu ſeinem geheimen Werckzeug, aller nur auszuüben ſeyenden Boß- und Leichtfertigkeiten, auf das ſäuberlichſte gebrauchen. Schickte alſo währenden Aufſtandes manchen ehrlichen Mann aus der Welt. Sobald aber der Printz Conde nach denen Niederlanden flüchtig werden muſte, ward ich auch ſein getreuer Reiſegefährde, wiewohln bey Dunckirchen ſtatt ſeiner unglücklich gefangen wurde.

Hier hätte nun als ein ehmahliger groſſer Auffwiegler leichtlich meinen Kopff in Stiche laſſen müſſen. Jedoch es gefiel dem damahligen Geſchick noch nicht, mir einer ſolchen Leibesſtraffe zu würdigen; ſondern ich ſolte in der Welt mehrerer greuliche Unthaten begehen, auf daß es ſich hernacher deſto gerechter, und ſchärffer, auf das nachdrücklichſte rächen könte; wurde alſo pardonniret. Und als mein Printz Conde in den Pyränaiſchen Friedensſchluß vom Könige auch begnädiget wurde, trachtete dieſer Tag und Nacht, mich als ſeinen beſten Vertrauten recht aus Bret zu bringen. Nun iſts wahr! daß ich in meinen Feldzügen und Dienſten des groſſen Ludwigs, jederzeit unermüdeten Eifer, Wachſahmkeit, durch meine gewitzte kluge Tapfferkeit bezeugte. Weßhalben auch mein König mich vor andern in Betrachtung zoge, und zu einem würcklichen General Lieutenant in Flandern machte

Digitized by Google

Von dieſer Zeit an ließ ich mich öffentlich verlauten: wie ich gerne verdammt werden wollte; in daferne nur zu dem Vorhaben meines Königs könte hülffreichſt ſeyn. Gewißlich Herr Doctor! ich hätte damahls den Pabſt, ſamt ſeinen Ordensbrüdern, gerne dem Satan verſetzt, wann nur derſelbige mir ſogleich erſcheinen wollen. Allein, dieweiln mit Beſchwörungen, vielweniger mit citiren, noch nicht umzugehen wuſte, als bediente mir unter der Hand allerhand zauberiſche Schrifften, damit durch deren Anweiſung ein ſolches gäntzlichen in die Wege richtete, und ſodann mit Beyhülffe des Teuffels die Anſchläge meines groſſen Königes glücklich ausführen, inſonderheit aber dadurch zu der vollkommenſten Glückſeeligkeit der Welt gelangen möchte. Dahero ſo balde nur den Satan mir dienſtbahr machete, ſo habe darauff erſtaunenswürdige Dinge in der Welt verrichtet. Jedoch endlich dafür einen traurigen und erſchröcklichen Ausgang auch leider gehabt!

**Faustus.**

Wie haben Ew. Excellence! ihre Religion ſo gäntzlich bey Seiten ſetzen können. Dero Feldtpredigers werden ja zu Rettung ihrer Seele, zuweiln hier und da heilſame Lehren unter der Hand flieſſen laſſen? auch ſolten ſie in der Meße nichts dienliches zur Abſtellung ihres böſen Vorhabens gefunden haben? Dann wie ich noch itzo von einem Catholiſchen Geiſtlichen gehöret: So wird ja ſolcher Krahm in der Päbſtlichen Kirche, ihren unwiſſenden armen Zuhörern zum beſten, noch unauffhörlichen ausgeſchrien.

**Luxenburg.**

Ja! ja! mein lieber Fauste! um die Religion, vielweniger um die Meße, habe ich mich mein Tage nicht viel bekümmert. Und zu dem was ſolte wohl mir ein ſolcher kahler Meßſänger, inſonderheit, im Felde, für Heilſames zur Beſſerung meines Lebens, dartheilen können? Allermaaßen dieſelben damahls faſt viel toller und gottloſer, als ich lebten. Sie auch gerne alles geſchehen ließen, wann ich nur für dem, von Jhro Päbſtlichen Heiligkeit, mir zeit meines Lebens, auszuwürckenden Ablaß,

Digitized by Google

ihnen auch tapffer die Beutel ſpickte. Jedoch was mir dieſes genutzet, erfahre ich mit meinem anhero gebrachten Ablaß anitzo mit Erzittern. Darum obgleich meine Feldtpredigers mir zum öfftern Hiſtörigens von der Chriſtlichen Barmhertzigkeit vorſchwatzten: ſagte ich doch ihnen frey unter die Augen: Ich danckte GOtt, daß er mich ohne Barmhertzigkeit und Mittleiden gebohren laſſen, derowegen fragte auch nicht viel nach ihrem Gottesdienſt oder Religion; weiln ich mich in dieſer, mit denen Pater-Noster, Ave Maria, Oehlgötzen, und vielen hundert tauſent Miraculn, wie auch Crucifixen, mehr ſchleppen und beſchweren muſte, alß wann lange Jahre hindurch viele Millionen Soldaten im Felde commandirete hätte. Sehet mein wertheſter Fauste, alſo ſiehet es mit unſerm bilderichten Gottesdienſt aus. Iſt alſo kein Wunder, daß ich ſtatt Barmhertzig-ſeyn, gegen Jedermann ein feindſeeliges grauſames ſtrenges Hertz verſpühren ließ, auch meine Soldaten ſelbſten hierinnen nicht ſchonete. Wiewohln diejenigen, ſo ſich tapffer unter meinem Commando verhielten, ihres Verbrechens halber jederzeit gerne durch die Finger ſahe, zumahln wann ſie nur ſolche Büberey und Grauſahmkeit ausübeten, die der Teuffel in der Höllen kaum zu erdencken vermochte.

## Faustus.

So möchte ich Dero Uberwundener nicht geweſen ſeyn! dann wie Handgreifflichen vermercke; So haben Ew. Excellence, denen Städten, Dörffern, Kirchen, und heiligen Clöſtern, inſonderheit denen frommen keuſchen Clöſterlingen, allen nur erſinnlichen Tort, und Dampff angethan. Ey behüte der Himmel! wann ich ſo grauſahm gewütet, glaubte ich feſt, der Teuffel hätte mich auff dem Fuß mit Leib und Seele geholet?

## Luxenburg.

Das hat ſich wohl! glaubet mir daß ich ihn hierdurch täglichen eine groſſe Freude machte. Zumahln wann ich die unnützen faulen Gäſte in denen Clöſtern auff das ärgſte peinigete und qvälete, dann dadurch bekahm er

Digitized by Google

Lufft, von ſelbigen täglichen nicht ſo offt Gottesvergeſſen, beſchwohren und verbannet zu werden. Oder meynte ihr Fauste! daß ich mich damahls ſo ſehr für den Satan gefürchtet, als ihr wohl gethan? Nein! dieſen ſtoltzen argliſtigen Geiſt, habe mein Tage beſſer in Karn geſpannt gehabt, als ihr euch wohl jemahls rühmen mögen. Und ſolte ich alle meine durch Beyſtand ſeiner zu Tage gelegten Unthaten ausführlichen auffſtellen? So müſte ich gewiß hierzu gantze Kaſten voll Schreibfedern von nöhten haben. Jedoch wie mühſam mir es anfänglich geweſen, ehe er mir erſcheinen wollen, kann ich nicht gnugſam ausdrücken. Wiewohl ſo hoffärtig, frech und fürchterlich er war, brachte ich ihn doch unter meine Bothmäßigkeit, wofür ich ihm hingegen eine mit meinem Blute verſchriebene Handſchrifft auff viertzig Jahr einhändigte; Die vornehmſten Puncte darinnen waren nun folgende:

1) Mir in allen meinen Anſchlägen behülfflichen zu ſeyn.
2) Zu machen, daß ich in allen Schlachten obſiegete.
3) Daß der König mich jederzeit lieb und werth hielte.
4) Mir die Gunſt ſowohl der Weiber, als der Jungfern zu verſchaffen.
5) Desgleichen mich feſt und unverwundet zu machen.

Dargegen verſprach ich:

1) Daß ich ihm dafür mit Leib und Seele zu eigen ſeyn wollte.
2) Niemahls in die Meſſe gehen, noch von GOtt reden.
3) Ohne Mitleiden und Barmhertzigkeit leben.

In der That habe das letztere ſo genau gehalten, daß noch hier und da unzehlige Merckmahls der Welt hinterlaſſen. Wie dann die eintzige Stadt Utrecht zu ewigen Zeiten bezeugen kan, was für eine feindſeelige grauſame Seele in meinem Leibe gewohnet.

Denn als mein groſſer König Ludewig die Holländer mit Heereskrafft gleichſam als ein ſchneller Strohm bezoge; Ward dieſe Stadt unter andern mit in ſeine Hand gebracht. Ich weiß aber in der Wahrheit nicht, worinnen der damahlige von meinem Könige darüber geſetzte Gouverneur es verſehen; Weßwegen dieſer Monarche mir die Verwaltung dieſer Herrſchafft übergabe. Waren nun die

Digitized by Google

Einwohner von den vorigen ſehr mitgenommen, ſo geſchahe es wohl ärger hernacher von mir, maaßen ich in dieſen Ohrte ſo Hauß hielte, welches den Teuffel in der Höllen wohl ſelbſten zum Mittleiden bewegen ſollen! Genug, ſie ſtund unter meiner Gewalt, und muſte Gott dancken, daß mein grauſames barbariſches Hertz an ſie nicht beſſer entſchüttete; indem dieſelbe gerne in Pulver und Rauch auffliegen geſehen, wann nur meinen König darüber zum Freunde behalten können. Und weiln nun dieſe ſonſten ſehr mächtige Republique Holland durchaus in letzten Zügen lag; als vermeynte, zum Vortheil meines groſſen Königes, ihr recht den letzten Stoß zu geben. Hätte es auch durch meine mitgenommene 14000. Mann bey damahligem gefrohrnen Gewäſſer würcklich ins Werck gerichtet, wann nicht der Allerhöchſte, durch geſchwindes einbrechendes Thauwetter, mein gantzes Vorhaben zunichte gemacht, ſo daß ſolches zwar unternahm, aber nach Wunſche nicht zu Stande richten konte, als daß zum gröſten Schaden meines Königes etliche Tauſend Mann ins Waſſer plumpen, und elendiglich ertruncken geſehen. Dieſes wiedrigen Geſchicks halber wurde nun ſo erbittert, daß ich meine Soldaten wo ſie nur hinkahmen, zu todtſchlagen, ſchänden, plündern, ſengen und brennen, mit grimmigen ſchneidigten Zähnen ſelbſt anfriſchte, ja ich ließ ſogar die kleinen unſchuldigen Kinder ins Feuer werffen, oder mit Piquen auffangen! Die dann mit ein ſolchen lächelnden Muth ihren grauſamen Mördern ſo großmüthigſt herzu traten, daß es mir Unmenſchen damahls auf das aller unbeſchreiblichſte verdroß. Ob man nun Aliirter Seits auf alle nachdrückliche Gegenwehr bedacht war; So vermochte doch keiner, meinen zauberiſchen Anſchlägen und Siegen zu wiederſtehen.

### Faustus.

Nein! ſo arg, wild und böſe habe ich mich doch niemahls bey meiner Zauberey verhalten. Nein! wie viel Tauſend Menſchen ſind dadurch nicht unſchuldig zu Grabe, oder an Bettelſtab gebracht worden! Ja wie barbariſch hat man die Uberwundenen, inſonderheit die kleinen Kin-



Digitized by Google

der nicht tractiret! Stehet dieſes wohl zu verantworten? Wahrhafftig, keine grauſame Beſtie wird ſo erſchrecklich mit ſeinen Gegner alſo wüthend verfahren! Zumahln wann ſothane Unvernunfft vermercket, daß ihr Feind ihr nicht mehr zu ſchaden vermag. Inmittelſt wolte ſchweigen, indaferne man nur der heiligen Geiſtlichen in denen Clöſtern geſchonet hätte! Nein! Gewißlich Herr General! das iſt ſo viel! dann für ſothane Ehrwürdige Perſonen, habe ich jederzeit die gröſte Hochachtung, in der Welt gehabt.

## Luxenburg.

Mortbleu! was ſagt ihr. Solte ich hier wohl einen Unterſchied gemacht haben? Ein ſolches iſt eben nicht nöthig geweſen. Indem ſothane geile Schluckbrüder, denen Leuten zum gröſten Schaden, ſtets über den Hals lagen, und durch ihre argliſtige geiſtliche Griffe Geldt und Guth erſtlich an ſich brachten, ich aber, wann ich hernach zur Stelle kahme, nichts als leere Beutels, Keller, Küſten und Kammer in ihren Häuſern betraffe. Parbleu! Solte nun hier meines groſſen Königes ſeine Soldaten müde Füße vergeblich gemacht haben? Ja! ja! auf eine ſolche Weiſe möchte ein anderer General, und ich nicht im Felde geweſen ſeyn! Man würde ſodann geſehen haben, was für Nutzen meines Königes groſſe Armee zu Ausführung ſeines Vorhabens wohl würde beygetragen haben. Dahero wann mir die Herren Patres damahls noch lange Worte vormachten, ſteckte ich ſie gar unter die Armee, und ließ ſie zu ſchantzen und ſtürmen auf das fleißigſte ausgehen.

Alldieweiln auch bey meinen grauſamen Begierden ein Ertzgeiler Bock mit war; Als durffte kein Weibesbild ſich unterſtehen, mir etwas zu verſagen. In betracht ich einer ſolchen augenblicklich tauſend Piſtolen Kugeln durch den Kopff würde gejagt haben! Das Pariſer Frauenzimmer ſelbſt trug ſehr groſſe Furcht für mich, daher daſſelbe gerne einwilligte, ſobaldt ich nur einen kleinen Liebesvortrag ihnen zuvor gemacht. Wie dann nicht zu vergeſſen, daß als ich damahls in Flandern in einer gewiſſen Stadt ein groſſes Banquet anſtellete, und meine allervertraute-

Digitized by Google

ſten Generals hierzu einlud, hatte ich im Vorgemach zwölff nackende Frauen auffgeſtellet, deren Haare wohl geputzet und voller Edelgeſteine blitzten; an denen Füſſen trugen ſie grüne ſeidene Strümpffe, mit geſtickten Pantoffeln, im übrigen waren ſie, wie ſie der Himmel erſchaffen. Meine Gäſte nun, die gewiß rechte Eiſenfreſſer waren, erſchracken entſetzlich über dieſen ungewöhnlichen Anblick? zumahln, da dieſelben auff eine verſteckte Muſique gar zu tantzen anhuben. Hierauff führte ich ſie in das rechte Gemach zur Taffel, bey welcher ebenfals vierundzwantzig nackende Jungfrauen zur Auffwartung ſtunden. Nach auffgehobener Taffel muſten die zwölff Frauensbilder herein zu uns kommen und mit uns tantzen. Die nackenden Jungfern aber, mit weiſſen Wachskertzen ſtehen, und leuchten. Hier trieben wir ſolchen Muthwillen, Geilheit und Uppigkeit, als wohl in keinem Feldzuge jemahls gethan! Sonſten war dieſes eben nichts neues, daß wann ich bey einer Weibesperſon lag, und mir öffters etwas zu ſchreiben, oder unterſchreiben vorkahme, ich mir ſtatt des Tiſches ihres bloſſen Leibes, in Gegenwart aller Anweſenden, bediente.

Jedoch um dieſe Zeit entſtund ein Geſchrey: Ich ſey ein Schwartzkünſtler! Dieſes mochten nun wohl meine bey mir führende zauberiſche Bücher, inſonderheit mein böſes ruchloſes Leben verurſacht haben. Wiewohl ich ſolches wenig achtete, ſondern machte mir noch eine Ehre daraus. Stärckte auch noch den Wahn der Meinigen, ſagende: Sie ſolten nur ein gutes Vertrauen zu mir haben; dann ich wüſte gantze Batallions und Salven von ihnen zu verweiſen. Inmittelſt da dieſer Worte wegen mir einsmahl ein gemeiner Soldat in Gegenwart der Generals, ſeiner in verwichener Schlacht eingebüßten Cameraden halber, verweiſen wolte, ſprach ich ihm ſolches baldt aus dem Sinn, wie nehmlichen alle diejenigen ſo geblieben, kein gutes Vertrauen zu mir gehabt.

### Faustus.

Hier möchte wohl der Hencker, und ich nicht Soldate geweſen ſeyn! Indem ſothane Regimenterweiß in den Ra-

chen des Todes muthwillig ſind zugeführet worden. Mir nimmt Wunder! wie der König von Franckreich dieſem mehr als barbariſch und unmenſchlich ſeyn länger zuſehen können. Anerwogen derſelbe für ein ſolches feindſeeliges Gemüthe beynahe ſelbſten nicht ſicher geweſen?

## Luxenburg.

Das ſey ferne, daß ich mich an meinem groſſen Monarchen zu vergreiffen, mir jemahls in Sinn gekommen; Allermaaßen mir dadurch die anſehnlichſte Säule meiner gröſten Glückſeeligkeit in der Welt zu Grabe gehen können, da doch dieſelbe noch eine gute Zeit vordauren ſolte. Zwar wuſte mit Zubereitung eines höchſtſchädlichen Giffts ſo klüglichen mich zu verhalten, daß alle meine bey Hoff ſeyende Feinde dadurch aus dem Wege räumete. Allein was hatte ich Urſache, dergleichen an meinem groſſen König zu thun. Jedoch da der Printz von Oranien mir, ehe der Waffenſtilleſtandt kund gemacht war, einen groſſen Theil meiner ſchönen Armee zu nichte machte, ich aber wegen des durch öffentlichen Trompeten- und Pauckenſchalls hierauff eröffneten Friedenſchluſſes dieſen Streich nicht auszuwetzen vermochte. Muſte des Printzens Adjudant, als welcher Hauptſächlich an dieſen Unternehmen Schuld war, durch meinem ihm unter der Hand beygebrachten Gifft, als ein Raſender in der Schelde erſauffen.

## Faustus.

O! wie glückſeelig ſind wohl dieſe Länder geworden, indem ſie durch Erhaltung der ſüſſen Friedenszweige eines ſo wilden, wüſten, und Blutgierigen Generals gäntzlich ſind loß geworden! Gewiß ſie haben ihrem Schöpffer nicht gnugſam dafür dancken können; ſintemahl ſie ihre rechte Hölle durch Dero Commando ausgeſtanden. Weßhalben auch hernacher ihre Geiſtlichen wenig Einkünffte von ihnen vor die im Fegefeuer gelangten Seelen mehr genieſſen können, weiln ſie der Himmel vor dieſesmahl, großmüthigſt wird verſchonet haben. Inmittelſt da durch den edlen Frieden Dero blutiges Handwerck geleget worden, wo wandten Sie ſich hernacher hin?

Digitized by Google

## Luxenburg.

Ich gieng gerade nacher Hofe und ſtattete dem groſſen Ludewig von allen meinen Kriegesverrichtungen allerunterthänigſten Bericht ab. Dieſer, der ſonſten zu allen Heroiſchen Luſtbahrkeiten ein beſonderes Vergnügen bezeugte, ließ auch ſelbiger Zeit an nichts ermangeln, meiner ſiegreichen Feldzügen wegen, alles in Freudengeſchrey zu verſetzen, dahero ich nebſt gantz Paris, für Freuden mit jubilirte. Wiewohln mir dieſe bald zur Gallen-Bitterkeit wurde; Sintemahl ich durchaus nicht wuſte, was ich wohl des Königes Maitresse Hertzogin von Montespan zu Leide gethan, als welche mich nebſt des Königes Beichtvater auf das allerärgſte verfolgten.

Wahrhafftig wehe dem! welcher damahls ſolche Perſonen zum Gegner hatte. Er muſte, ſo gut er es auch anfieng, nachdrücklich büſſen. Zwar obgleich einige Vornehme, in Betracht meiner der Cron Franckreich geleiſteten Dienſte, beſtändigſt das Wort redeten, ſo verfuhr man doch ſehr hart mit mir. Ja als ich bey kühler Morgenröthe zum beſten meines Königes Anſchläge machte, und gewiß nicht wenig mir den Kopff zerbrach, kündigte mir wieder alles Vermuthen ein Capitain von der Guarde in Nahmen des Königes den Arrest an. Brachte mich auch gantz in der Stille in das Staatsgefängniß die Bastille genannt. Mortbleu! Herr Doctor, bey dieſem widerwärtigen Glück wäre ich damahls für Aergerniß, Zorn und Unmuth faſt geborſten. War dahero auch alſobald auff einen zauberiſchen Griff bedacht, welchen aber ins Werck zu richten, der Satan mir gäntzlich wiederrieth, hingegen tröſtete, nur Gedult zu faſſen, dann es nicht lange währen würde, er wolte mir auch meine Grillen gnugſam vertreiben. Nachdem ich nun zwey Monath lang meiner Zauberey, Gottesvergeſſenen Fluchen, Schwehren, ziemlichen den Kopff gehanget; Las man mir in dem erſten Verhör ein langes Sündenregiſter für, beſonders aber Läſtern wegen. Man erforſchte auch hauptſächlichen meiner Vergifftung, ob nehmlich ich an des Graffen von Soissons Todt mit ſchuldt ſey, und was dergleichen langes und kurtzes mehr war. Allein ich leugnete allhier

Digitized by Google

ſteiff und feſt. Wegen der Zauberey brachte ich vor: daß ich ſolcher Worte mir nur zum Schertz gegen die Soldaten bedienet, auff daß ich ſie deſto muthiger gegen ihre Feinde anfriſchen möchte. Nun wären alle meine Ausreden hinlänglich gnug geweſen, wann nicht meine zauberiſche Schrifften meiner Vertheidigung den Halß gebrochen. Weiln nun in den äuſerſten Verdacht deßwegen beym König geriethe, als drohete man mir mit der Henckermäßigen Tortur. Endlich ließ ſich der König durch den Beichtvater, meinem äuſerſten Gegner, dahin bewegen, mein Urtheil in ein ewiges Gefängniß der Bastille zu verwandeln. Hier wuſte nun kein Menſch, wohin ich geſtoben oder geflohen war. Einige ſagten: ich hätte bey denen Türcken den Turban angenommen, und machte als Großvezier durch meine zauberiſche Künſte auch einen ſolchen glücklichen Fortgang der Türckiſchen Waffen in Ungarn. Bald hieß es: ich ſey nach Schottland zu denen Hochländern übergangen. Ja einige ſchwuhren Stein und Bein! der Teuffel hätte mich geholet.

## Faustus.

So iſt das die höchſte Glückſeeligkeit in der Welt geweſen, die ſie der Satan verſprochen! daß ſie nehmlich ſo betrübt zur Bastille zu wandern, und daſelbſt verzweiffelte lange Calender machen müßen? Ich hätte ihm anſtatt meines verſchriebenen Unterpfandes, das iſt, Leibes und Seele, einen alten räudigen Hundes-Kopff dargeben wollen; Oder jedoch ſo prenckeln, daß er inskünfftige beſſer ſeiner Worte eingedenck ſeyn ſollen!

## Luxenburg.

Hierüber habe gnugſam mit ihm gepochet, deßwegen ich auch meine Handſchrifft unter vielem Schelten, Fluchen, Läſtern und Schmähens, kurtzum wieder haben wolte: Allein dem ohngeachtet hielte er mich allezeit mit Luſtbahrkeiten, Ergötzungen in fremden entlegenen Ländern und zwar alſo auf, daß ich ſolcher endlich gar vergaſſe, zumahln da bey ſothanen Ausreiſen er allezeit meine Perſon in dem Gefängniß auff das allergetreueſte vertrate, und des Nachts ein ſolch gräßliches Gepolter anfieng,

daß zuweiln dem Stockmeiſter, beſonders aber denen Wachten angſt und bange wurden. Einſten nahm ich mir für, aller groſſen Herren Höfe in Europa durch zu reiſen, und hierdurch ſetzte ich den Satan in ein ſolches Joch, als er von mir noch nie gehabt, dann ſobaldt ich in einen ſolchen Ort gelangte, muſte derſelbe daſelbſt baldt groſſe Seen und Land-Schlachten, Belagerung, baldt aber Jagten, Comödien, Schauſpiele, Schlöſſer, Städte, in Summa, ſehr viele Kunſt-Stückgen in der Lufft für aller Menſchen Augen vorſtellen. In meinen Umgang kahm keiner, als nur hohe Standes-Perſonen, dieſe nun auf das prächtigſte zu bewirthen, inſonderheit auf das künſtlichſte auszuforſchen, der Satan, als mein Hofemeiſter ſich auff das äuſerſte muſte angelegen ſeyn laſſen. Indeſſen muſte das Frauenzimmer, in was für ein Land ich nur kahm, mir tapffer aushalten. In Venedig ſpielte darauff einige Tage hindurch ſehr verſtellte Auffzüge, und weiln die Carnevals-Luſt wieder angegangen, als machte ich bey ſelbiger viele ärgerliche und fürchterliche Vorſtellungen, daß die Mönche vor Angſt häuffig zu der Meße eileten, und mich zu beſchwöhren und zu verbannen ſuchten.

Weiln nun auch meinem Gemüthe nach ein grauſamer rachgieriger Schadenfroh war, als könnt ihr mein werthſter Fauste verſichert ſeyn, daß zu Paris des Königes Beicht-Vater, meinen ärgſten Feind, durch einen Geiſt des Nachts dermaßen beängſtigte, daß er dieſerhalb ſich vom König einen Officier nebſt 25. Mann Soldaten zu ſeiner Bedeckung ausbitten muſte, was ihm dieſe bey die Neun Jahr lang gekoſtet, hat er niemahls gedencken wollen.

Meine Ränke und Auffzüge bielte auch in der heiligen Stadt Rom nicht verborgen. Unter andern aber wurde hier ſelbſt von einem Cardinal zu einem, einer gewiſſen Hertzogin zu Ehren angeſtellten Ball mit eingeladen. Alldieweiln nun im Tantze meiner Täntzerin die Larve zur Erden fielt, ich aber bey Erblickung ihrer außerordentlichen Schöhnheit ſogleich in die höchſte Entzündung geriethe, als machte ich nach geendigten Tantze, in Betracht meiner Flammen, gewißlichen ihr einen ſolchen de- und wehmüthigen Liebes-Vortrag, dergleichen ſonſten mein Leb-

Digitized by Google

tage keinem Frauenzimmer in der Welt zu würdigen gewohnt war. Jedoch deſſen ohngeachtet beharrte ſie beharrte ſie beſtändigſt bey ihrer geſpitzten Kaltſinnigkeit. Wannenhero mir dieſes auch ſo hefftig verdroſſe, daß ich ſie etliche Wochen hindurch des Nachts durch einen Floh an einem verborgenen Orte dermaßen peinigen ließ, daß ſie öffters mit hellautender Stimme ihre Cammer-Mädgens zur Hülffe herbey ruffen muſte.

Nach gehabter Luſtbahrkeit verfügte mich wieder zu dem Carneval in Venedig. Jedoch wie horchte ich nicht, als mir der Haußknecht einen groſſen Pack-Rollen, derer über dreyſig Tauſend daſelbſt befindenden verliebten Kupplerinnen zur Durchleſe auf das demüthigſte übergabe. Nun wuſte der Guckuck nicht, wer dieſem loſen Schalck mein geiles wollüſtiges Gemüthe ſo umſtändlich berichtet hatte. Ich gab ihm dahero ein anſehnliches Trinckgeldt, mir nämlich Morgen, von ſolchen mit dem Roſen-Cräntzgen für den Thüren hin- und wiederlauffendes Wildpredt, Viertzig heimlichen zuzuführen. Und weiln nun auch des andern Tages ein herrliches Banqvet anſtellete, wozu insonderheit nebſt meinen Bekannten auch einige Catholiſche Geiſtliche der Stadt mit einlud. Alß haben wir hernach mit dieſen herbey gebrachten barmhertzigen Schweſtern ſo üppig und unverantwortlichen gelebet, daß ein und zwantzig hiervon des andern Tages ihren Geiſt elendiglich auffgeben muſten.

Um dieſe Zeit brachte mir der Satan Poſt, wie daß mein groſſer König Ludewig des Morgens in der Baſtille, auf eine unerkannte weiſe, etliche Staats-Gefangene, beſonders aber mich zu beſehen, willens; Weßhalben ich mich auch mit ihm zur Stunde zur Baſtille wieder verfügte. Hätte nun nicht die allergröſte Liebe und ehrerbiethigſte Hochachtung für dieſen Monarchen gehabt, ſo würde ſchwehrlichen mich wieder zu dem verdrießlichen Gefängniß damahls eingefunden haben; Sintemahl ich mich durch Teuffels Hülffe, außerhalb deſſen auff das allerzärtlichſte ergötzen konte. Hier nun hatte zwar die Ehre, meinen Aller-Chriſtlichen König in verſtellter Kleidung zu ſehen, aber nicht zu ſprechen. Indeſſen verfiel

dieſer groſſe Monarch ſeit meines Arreſts mit dem Käyſer, Engelland und Holland. in einen recht groſſen gefährlichen Krieg, deßwegen derſelbe ſich hier und da, nach einem wohlgeſchickten, und mit Glück verſehen ſeyenden General-Feldmarſchall umſahe, konte aber jedoch zum gröſten Mißvergnügen keinen vorfinden; Daher er mir, er mochte wollen oder nicht, nun gute Worte geben muſte. Ob zwar mein ärgſter Feind, des Königs Beichtvater, dieſes zu hintertreiben ſich eifrigſt bemühete, ſo war doch alles vergebens, und kahm ich alſo ehe man ſichs verſahe, der Welt wieder zum Vorſchein, ja in alle meine vorigen Bedienungen, erhielt auch ſogleich Ordre, mich als General-Feldmarſchall zu der Armee in Flandern zu erheben.

Ich ſchlug auch gleich einen teutſchen General mit Verluſt 5000. Mann aus dem Felde, und weiln mir hierauf berichtet wurde, wie daß die Teutſchen in dieſer Schlacht weit ſtärcker, dann ich geweſen, ſchertzte ich, wie daß ich ein Schwartzkünſtler, und einen groſſen Hinterhalt in meinem Buckel trüge, mit welchen ich die Feinde ſchlüge. Damit nun die Aliirten aus ihrem gelegenen Ort heraus locken möchte, ſo ſchickte ich Mordbrenner in ihr Lager, welche ein ſolches Feuer anlegten, daß alles in Erbarmenswürdigen Zuſtand geriethe, worauff ich ſolches angriffe, gäntzlich zerſtreute, und dabey groſſe Schätze erbeutete. Bey dieſem Niedermetzeln hätte gerne, wann es der Wohlſtand zugelaſſen, mit meinem Huth, in das wie ein Strohm gleichſam rinnendes Blut, gefaſſet, und ſolches, auf Geſundheit meines groſſen Ludewigs, ausgetruncken.

Nach dieſem vollkommenen Siege eroberte ich die Hauptveſtung Namur, und befleißigte mich aufs klügſte, den tapffern Weltklugen König Wilhelm von Engelland durch Gifft aus der Welt zu ſchaffen. Alleine die Göttliche Vorſorge hielte jederzeit denſelben, durch ſeine Himmliſche Schaaren, in ein ſolchen Schutz, daß ich ihm niemahls beykommen konte. Jedoch hangte ich demſelben bey Stenckerken eine ſolche Schlappe an, daß er ſich nicht ſo bald erholen konte, maaßen ich ihm über 25000. Mann zu ſchanden machte, wiewohl ich den Kern meiner beſten Trouppen einbüßte. Und hierauff mochten die Aliirten

vornehmen was ſie nur wolten, ſo konten ſie mir doch nichts thun, maaßen ich ſtets durch Hülffe des Teuffels, als meinem Secretair, alle ihre Geheimniße, Anſchläge und Vortheile, ausſpührete; Daher ich auch bald darauff die Schlacht bey Landen gewonne.

Nach dieſem mit Ruhm und Glück geführten Feldzug gieng ich nacher Paris. Jedoch Holla! Hier fand ich recht meine liebe Noth, dann es erſchienen mir ein Hauffen vornehme Standesfrauen, in ſehr tieffen Trauerkleidern, und ſtritten ſich mit mir aufs ärgſte, warum ich nehmlich in der hitzigen Schlacht bey Landen ihre Männer ſo elendiglich umgebracht, und ſie dadurch zu arme Wittwen gemacht hätte. Wolte ich nun Friede vor ſie haben, ſo muſte ich ihnen Unterhalt beym Könige verſchaffen, welche nun hierunter ſchöne waren und meine Geilheit zulieſſen, die bekahmen reichliche Verpflegung, die Heßlichen aber muſten zufrieden ſeyn, wann ich ſie mit magern Bißgens abſpeiſen ließ.

Dieſes waren nun die vornehmſten Geſchichten meines Lebens. Nun muß ich etwas auch von meinem betrübten Ende gedencken. Dann kaum war in Riſſel in ſolchen Freudenreichen Wohlleben mit meinen Officiers begriffen, als der Satan in einem rothen Mantel, ſchwartzen langen Paruqve, und einem mit einer Feder beſetzten, verſchamerirten Huth, geſtiefelt und geſpohrnet bey meiner Schildwache anfragte: ob ich nehmlich zu Hauſe. Dieſer nun, welcher ihn kürtzlich hierauff meldete, wie heute viele Fremde bey mir, er auch nicht Ordre hätte, jemanden einzulaſſen, dahero, wolte er mich ſprechen, ſo ſolte er Morgen wieder kommen. Allein dieſer wollte von nichts anders als einen freyen Zutritt wiſſen, ſagende: daß er ein Cavallier, welcher mit dem General-Feldmarſchall ſollte und müſte ſprechen, gab darauf der Schildwache unverſehens eine ſolche nachdrückliche Maulſchelle, daß der arme Tropff, beym Gewehr zur Erden ſanck, und trat darauf frey in mein Zimmer. Wie erſchröcklichen mir deſſen Ankunfft geweſen, könnet ihr mein werthester Fauste! aus dem eurigen Exempel leichtlich abmeſſen. Ich hieß ihn ſogleich in mein Cabinet gehen, da dann derſelbe

Digitized by Google

mir meine Handſchrifft vorzeigete, dabey aber die Stunde meines Todes ankündigte. Ich voller Angſt, Jammer und Betrübniß, bath kläglichen, nur in Gegenwart der anweſenden Gäſte, nichts thätliches gegen mir vorzunehmen, ſondern gegen Abend auf das vor der Stadt belegene Luſtſchloß Vienne wieder zu erſcheinen. Womit er auch zufrieden war, jedoch ihm nicht zu äffen, fürchterlich drohend, mich warnete, und darauf was giebſtu, was haſtu, zur Thür hinaus wanderte.

Ob nun gleich bey allen erſtaunenswürdigen Begebenheiten mein Gemüth ſich faſſen, einfolglichen das Geſichte in ſeiner natürlichen Geſtallt zu behalten, ich ſonſten auf das allerkünſtlichſte gelernet. So war es im Gegentheil alhier mit einer ſolchen Verwirrung und Unruhe umzogen, daß auch alle meine Officiers ſich von mir beurlaubten. Für groſſer banger Hertzensangſt vermochte mich nicht niederzuſetzen, dahero dieſes meinem Cammerdiener aufs äuſerſte beargwohnete, ſo daß er mich, ihm die Uhrſache meiner Traurigkeit zu entdecken, inſtändigſt anlag. Wo konte nun mich alhier länger bergen, zumahln, da verſichert war, daß dieſer ſchweigen gelernet. Hier meynte dieſer nun, in allem vorzubeugen, begab ſich dahero zu einem Jeſuiten, welcher den Satan von beſagten Luſtſchloß verbannen ſolte. Allein dieſes ſonſten ſehr politiſchen Geiſtlichen, ſein Vornehmen, war in That lauter Dunſt, Nebel und unnützer Tand; allermaaßen ſich der Satan doch daſelbſten einſtellete, und mir dieſes Unternehmen erſtlich auf das allerentſetzlichſte verwieß, endlich aber ehe ich mich verſahe, mit mir durch das Fenſter in die Lufft flohe, mich jämmerlich peinigte, zwickte und zwackte, und darauff wieder zum Schloßhoff brachte, auf welchem er im Vorhoff meinen Leib hin und her ſchleiffte, zertrate, riſſe und zerquetſchte. Und nachdem er nun vermeynte, mit mir gnug handthieret zu haben, flohe er mit mir im Garten, und zerriß mich daſelbſt in hundert Stücke.

Mein Kammerdiener, der damahls bey dieſer meiner elenden Entführung vor hinterlaſſenem heßlichen Teuffelsgeſtanck in dem Zimmer nicht verbleiben vermochte, verfügte ſich ohngefehr in Garten, um zu ſehen in welcher

Gegend des Himmels der Teuffel in der Lufft mich herum führete. Allein wie erſtaunet er nicht, als er hinter der Hecken mich in viele kleine Stücken zertheilet, liegen ſahe. Das beſte war, daß keinen Zuſpruch denſelbigen Tag auff dieſem Schloſſe zu befürchten gehabt. Daher dieſer meine Gebeine geſchwinde zuſammen raffte, ſolche mit grünen Zweigen bedeckte. Endlich ins Schloß zurücke eilete, ein Wollenes Tuch, nebſt meinem Läuffer herbey bringende. Weiln nun dieſe nicht länger Bedencken trugen, meine zerfleiſchten Gebeine zum Spectacul daſelbſten liegen zu laſſen, als faßten ſie dieſelbe in das Tuch, und trugen ſie in dieſes Schloſſes innerſtes Gemach. Setzten ſich darauf zu Pferde immer nach Riſſel zu. Daſiger Gouverneur, welcher von allem dieſem durch meinen Cammerdiener ſatſam verſtändiget wurde, verfügte alle möglichſte Anſtallt, mich als ſeinen ehemahligen beſten Vertrauten, unter dem Fürwand, eines plötzlich gehabten Stichfluſſes auf das allerprächtigſte zur Erden beſtatten.

Mein jählinger Todt gieng nun keinen mehr zu Hertzen, als wohl meinem allergnädigſten Könige Ludewig. Wie dann derſelbe in der That auch an mich einen ſolchen General verlohren, dergleichen er zu keiner Zeit wieder betreten mögen. Daher geſchahe auch, daß in den folgenden ſehr groſſen blutigen Kriegen dieſer Monarch faſt beſtändig den kürtzern ziehen müſſen. Hingegen bey meinen Feinden entſtund ein ſolches Freudengeſchrey und Jubilirens, nicht anders, als wann ein anderer Simson gefallen.

Und dieſes war nun das erſchröckliche Ende meiner erſtaunenswürdigen Unthaten, welche wohl werth, daß die Welt ſich dafür zu hüten lerne; beſonders aber denen Lüſten des Fleiſches wiederſtehe! Dann durch dieſe flößte mir eben der Satan ſo subtil und ſüſſe ſeinen tödtlichen Gifft ein, daß aus ſeinen verfluchten Mordklauen zu gelangen, mir niemahls möglich geweſen. Was hilffts nun mir! daß ich in der Welt ſo ein groſſer General-Feldmarſchall geweſen, der zuweiln über Zweimahlhundert Tauſend Mann commandiret! auch meine Feinde jederzeit auff das ſiegreichſte zu erlegen, künſtlich gelernet! Beſonders aber mei-

Digitized by Google

nem Ehr- und Länderbegierigen König zu gefallen, mich mit Leib und Seele dem Teuffel ſo freventlich auffgeopffert. Ach gerechtes Verhängniß! gewiß nichts anders, als daß ich mir die unendliche hölliſche Marter auff ewig zugewürcket! Ja meine an denen Spitzen der Armeen ſonſt ausgeführten groſſe Wunderthaten verfallen bey denen Lebendigen in nichts anders, als in ein ſtetswährendes Denckmahl aller verhaßter grauſamen, abſcheulicher Unthaten, Laſters und Schande! O! wie unglückſeelig bin ich nicht von Kindesbeinen an geweſen, in der wahren Erkäntniß Gottes und ſeines heiligen Worts ſo ſchlecht unterrichtet zu ſtehen. Gewißlich ich würde in denen verderblichen teuffeliſchen Stricken ſo greulich und heylloß mich niemahls verſtiegen haben. Alldieweiln aber von Jugend auf in aller vermaledeyten Wolluſt, Ubermuth und Uppigkeit mit der Welt gleichſahm Sicherheits-voll getantzet! Iſts nun kein Wunder, daß auch leider! dadurch mit Leib und Seele ſo greulich zur Höllen geſprungen! Und hiermit gehabt euch wohl, Herr Doctor!

# X.

# Fauſt.

## Von F. H. von der Hagen *).

Daß Fauſt nicht, wie man geſagt hat, eine proteſtantiſche Geſtaltung des katholiſchen Theophilus iſt, weil er vom Teufel geholt wird, erhellt ſchon aus Don Juan, und aus Janſen Enenkels Erzählung vom ruchloſen Teufelspapſt, der am Verfalltage ſelber ſeine Gliedmaßen ver-

*) Siehe: „Germania" VII. Band. 8. Berlin 1846. S. 407 ff., im Auszuge.

Digitized by Google

fluchend zerſtücken und vom Teufel holen läßt *). Freilich trägt die Fauſtſage das Zeitalter ihrer Bildung an ſich, und ſtimmt in ſo weit zum proteſtantiſchen Sinne, als dieſer die rettende Maria nicht mehr gelten ließ. Ueberhaupt aber trat das Teufelsbündniß und die dadurch dem Menſchen ertheilte Zaubergewalt dem Chriſtenthum feindlich entgegen. Das von Koch (Compend. II, 236) als „die wahrſcheinlich erſte Fauſtiade“ angeführte Buch „Lucifers mit ſeiner Geſellſchaft val. Vnd wie d' ſelben geiſt einer ſich zu einem Ritter verdingt vnd ym wol dienete. Bamberg 1493. 4.“, iſt vielleicht noch mit der gereimten Erzählung des 13. Jahrh. verwandt, wie ein verarmter Ritter dem Teufel für Reichthum ſeine ſchöne Frau bringen, oder auch der heiligen Jungfrau entſagen ſoll, beide aber durch dieſe gerettet werden **). — Die Befragung der dienſtbaren Höllengeiſter über ihre Geſchwindigkeit in Fauſts Geiſterzwang, wie im Puppenſpiel (Germania VI, 305), findet ſich ganz ähnlich, — bis zu des Menſchen Gedanken — ſchon in dem Altdeutſchen, durch das Niederländiſche aus dem Franzöſiſchen ſtammende Gedichte vom Zauberer Malegys; welches, als erſter Theil der Haimonskinder, mit dieſen noch Niederländiſches und Franzöſiſches Volksbuch in Proſa iſt, und die tiefe heidniſche Wurzel dieſer ganzen Dichtung erkennen läßt ***), wie noch mehr das in ähnlichen Verhältniſſen ſtehende und aus Italien erwachſene Volksbuch vom Zauberer Virgilius †). Die Hexerei wird zwar den Meiſtern ſelber am Ende verderblich, wie ihre gefaiete Ausrüſtung der Helden dieſen verhängnißvoll wird, oder zur chriſtlichen Sühne dient, wie das Roß Bayard mit Reinold zuletzt am Kölner Dome baut.

---

*) In meiner (v. d. Hagen's) Sammlung „Geſammtabenteuer“ Bd. 2. Anhang, 4.

**) Ebd. Nr. 78. 84. Das dem erſten entſprechende Lat. hexam. Reim Ged. her. von Mone im Anz. des M. A. 1834, S. 266, und das von Görres S. 292 ſebr entſtellte Volkslied ſind von Scheible S. 155 (Kloſter II. Band) wiederholt.

***) Vgl. Grundr. 173.

†) Aus dem Niederländiſchen verdeutſcht, mit Hinweiſung auf anderweitige Virgiliusſagen, in den „Erzählungen und Mär-

Nyerup allein gibt in ſeiner Geſchichte der Däniſchen Volksbücher (1816) S. 188 nähern Bericht vom gereimten Fauſt aus einem bisher einzigen Exemplar deſſelben: „Ein wahrhaffte und erſchröcklige Geſchichte von D. Johan Fauſten den weitbeſchreiten Zauberer und Schwarzkünſtler, wie er ſich dem Teufel mit Leib und Seel auf 24 Jahr lang mit ſeinem eignen Blut verſchrieben — — — — aus dem vorigen getruckten teutſchen Exemplar in Reymen verfaſſet. Tübingen bei Alexander Hock.“ 288 S. 8. Der Druck begann ſchon im ſelben Jahre wie die Urſchrift, daher auch 1587 auf dem Titel ſteht, war aber erſt am 7. Jan. 1588 vollendet, wie der Schluß beſagt. Laut der Vorrede beabſichtigte der Reimer: „ermelte Hiſtori, welche vor einem halben Jahr in Truck ausgangen, noch mehr zu divulgiren. Damit ſie aber dem chriſtlichen Leſer deſto luſtiger und kurzweiliger zu leſen ſey, iſt dieſelbige in deutſche Vers oder Reymen verfaſſet, dann zweifels ohn dieſer Stylus von menniglichen mehr gelobet wirt.“

Anfang: „Es iſt der Doctor Fauſtus nun
Geweſen eines Bauern Sun.“

Fauſt verläßt das Studium der Theologie:

„Ward ein Weltmenſch in ſeinen Sinn
Schreibt ſich Doctor der Medicin.
Darneben war er auch geehrt
Für ein Sternſeher hochgelehrt,
Und daß er deß ein Glimpf möcht han
So fing er zu arzneyen an.
Mit Kreutern half er vielen Kranken
Mit Wurzeln, Waſſern und Getranken,
Und thet ſich alſo exerciren
Mit viel Recepten und Cliſtiren.“

---

chen“ Bd. 1 (1826), S. 155. Janſen Enenkels Erzählungen vom Virgilius, in Geſammtabenteuer Bd. 2. Die Virgilius-Saga in Arnas Magn. Samml. iſt 1676 aus dem Holländiſchen überſetzt. Nyerup Geſch. der Dän. Volksb. S. 203. Vielleicht auch der Virgilius, gedr. mit black letter, im Britt. Muſeum. Weber metrical Romances Vol. III, p. 368.

Digitized by Google

Bündnis mit dem Teufel:

„Dis ſind die Artikel zumal
Das Doctor Fauſtus überal
Sich ihm verſprech und ſchwer allein
Er woll des Teufels eigen ſein.
Zum andern: ſoll er ſolches nun
Zur Kraft und Confirmation
Mit ſeinem eignem Blut bezeugn
Und ſich alſo damit verſchreiben“ u. ſ. w.

Auf der Luftfahrt durch die Reiche der Erde führt Mephiſtopheles den Fauſt auch ins Serail des Großtürken:

„Darinn er Weiber frü und ſpat
Und ſeine große Huren hat,
Daſelbs kein Menſch darf Wohnung haben,
Es ſeyen dann verſchnittene Knaben,
Die mit Fleis ſollen warten immer
Wol auf das ſchöne Frauenzimmer.“

Vor der Abfahrt zur Hölle geißelt Mephiſtopheles den Fauſt noch mit ſcharfen Sprichwörtern:

Darum mein Fauſte iſts nit gut
Daß man die Kirſchen eſſen thut
Mit großen Herren und dem Teufel,
Sie werfen eim ohn allen Zweifel
Die Stiel hernach ins Angeſicht. —
Du meinſt, was gleicht (gleißt) von außen rein
Das ſollt allſammet gülden ſein. —
Des Brodt du ſeidher haſt gegeſſen
Des Liedlein muſtu nit vergeſſen,
Du muſt es ſingen alſo fein. —
Die Art leſt nit gern von der Art
Wie man offt innen worden ward:
Es laſt die Kaz das mauſen nit;
[Dahin kompt einer, dahin er ritt.
Wer ſich noch rüſt der iſt nit fertig;]
Zu ſcharf fürnemen macht nur ſchertig. —
[Gut macht Muht, Muht macht Uebermuht,]
Doch Uebermuth that nie kein gut.
Wollſt Hans in allen Gaſſen ſein. —

Digitized by Google

Man ſoll den Narrn mit Kolben lauſen. —
An einen Dans gehört mehr darzu
Dann nur ein roth und ſchön Par Schuh.“

Dieſe Sprichwörter, bis auf die eingeklammerten, ſind aus Kap. 73 des Proſabuchs in die damals allgemeinen Hans Sachſiſchen Reime gebracht, wie das Ganze, bei welchem zwar der dichteriſche Aufwand nicht groß erſcheint, das jedoch wohl vollſtändige Mittheilung zu Scheible's Sammlung verdient. Die im Proſa-Fauſt ſchon hie und da vortretenden Reime (Kap. 3. 7.) boten Uebergang zur Durchreimung; und ſo beginnen auch dieſe Sprichwörter mit Anwendung des durch Luther bekannten Reimſpruchs:

„Weiſtu was ſo ſchweig,
Iſt dir wol ſo bleib.
Haſtu was, ſo behalt.
Unglück kompt bald.
Drumb ſchweig, leyd, meyd vnd vertrag,
Dein vnglück keinem Menſchen klag.
Es iſt zu ſpat, an Gott verzag,
Dein vnglück laufft herein all tag.“

In wie weit die nach Widmanns Fauſtbuch erſchienenen Drucke auf dieſes Bezug haben, iſt noch näher zu ermitteln *): ſeit Pfitzers oft wiederholter Erneuung deſſelben, 1610 ff., gehen die Bearbeitungen, meiſt Verkürzungen, von dieſer aus, wie das noch gangbare Volksbuch des Chriſtlich Meinenden mit wenigen Zuſätzen, die neueſten Darſtellungen, von Aurbacher (mit Hinſicht auf Göthe), Marbach, Schwab, K. Zimmermann u. a.; der Reutlinger Volksdruck 1834, mit Holzſchnitten, liefert den Widmann-Pfitzer 1674, ohne die Anmerkungen. Auch ſchließen ſich wohl beiden zunächſt die ſpäteren Fortſetzungen an **).

*) Das von beiden unabhängige Fauſtlied iſt in der neuen Ausgabe des Wunderhorns Bd. I, 1845, S. 194, als Lied (ſtrophiſch) hergeſtellt.

**) Die Berliner Ausgaben des Wagner von F. Schotus Tolet beginnen ſchon 1712. Schildeners Bücherverzeichniß Nr. 7174. Thoms Vorrede zum Engl. Volksbuche von Wagner.



Digitized by Google

Aus unſerm älteſten Fauſtbuche aber kommen bald darauf die Däniſchen, Niederländiſchen, Engliſchen und Franzöſiſchen Volksbücher. Die Däniſche Uebertragung deſſelben wurde ſchon 1588 gedruckt, wie die Niederdeutſche, und Nyerup wies ſie ſchon 1795 nach, hat ſich aber vergeblich bemüht, ſie aufzufinden, weil ſie vermutlich als gottlos vertilgt wurde *). Das dennoch gangbare Däniſche Volksbuch iſt aus dem Deutſchen ſpätern Volksbuche, welches der Chriſtlich Meinende zunächſt aus Widmann gezogen hat, überſetzt: „Den i den gandſke Verden bekjendte Erz-ſort-konſtner og Troldkarl Dr. Johan Fauſt, og hans med Djævelen oprettede Forbund, forundringsfulde Levnet, og forſkrækkeligt Endeligt, beſkreven af en Chriſtelig Menende, overſat ved N. F. B. trydt Aar 1735.“ 8. **).

Von dem Niederländiſchen Fauſt handelt Bergh ***) S. 148 bis 153, und der von ihm gebrauchte Druck o. J. u. O. in 4, ſtimmt völlig mit einem eben ſolchen Drucke der Berl. Bibliothek, mit Lateiniſcher Schrift und

*) Laut der Däniſchen Zeitſchrift Iris 1795, Juni, ſtand dieſes Buch im Verzeichniß von Karen Brahe's Bücherſamml. beim Nonnenkloſter in Odense, war aber nicht mehr vorhanden. Daſſelbe Buch befand ſich in Reſens (des Herausgebers der Edda) Sammlung, laut des Verzeichniſſes S. 141: dieſe aber verbrannte 1728. Vgl. Nyerups Werk über die Dän. Volksb. S. 185. 188.

**) Die Namensbuchſtaben N. F. B. deutet Worms Lexikon Niels Friberic Bang; welcher jedoch, der Zeitbeſtimmung wegen, die Ausg. v. 1710, in Munchs Bücherverzeichniß S. 380, nicht überſetzt haben kann. Nyerup S. 192, der noch von Arnas Magnuſen (dem bekannten reichen Stifter für Herausgabe Altnordiſcher Denkmäler) ein handſchriftliches Bedenken über ein vom Kanzleirath Wieland nachgeſuchtes Privilegium anführt, worin Fauſt und Eulenſpiegel der Königl. Druckbewilligung unwürdig erkannt werden. Der Kopenhagener neue Volksdruck v. J. 8 gibt auf dem Titel bloß die Verdeutſchung an, ohne Namensbuchſtaben: „Overſat efter Manges Denſke af det Tydſke.“ — Das Däniſche Volksbüchlein vom armen Bauer Infauſtus und ſeinem Sohn Felix, Kopenhagen o. J., enthält kaum im Namen einen Nachhall vom Fauſt.

***) De Nederlandsche Volksromans. Amſterdam 1837. 8.

Digitized by Google

rohen Bildern, als neue Volksausgabe *), und beide ſtimmen, bis auf die Rechtſchreibung, mit der Amſterdamer 12. Ausgabe von 1728. Der Titel geſteht aber noch ausdrücklich die Ueberſetzung und Durchſicht aus dem Hochdeutſchen: Uit den Hoogduitschen Exemplaar overgezien (bei Bergh nagezien), en op veele plaatzen gecorrigeert, en met schoonen kopere Figueren vercierd. Daſſelbe ſagt die Vorrede, welche auch die Lateiniſche Ueberſetzung ankündigt; worauf noch Stellen der H. Schrift gegen die Zauberei folgen; beides fehlt in der Ausgabe von 1728. Den Wagner erwähnt Bergh nur bei dem Fauſt, weil jener nicht ins Niederländiſche übergegangen, fand jedoch ſpäter, daß ſchon Voetius disp. theol. sel. (Ultraj. 1668) I, 982 die Niederl. Volksbücher von Fauſt und Wagner anführt.

Die Altengliſchen Volksbücher von Fauſt und Wagner, welche Thoms wiederholt hat **), beſtätigen vollkommen die Ueberſetzung aus dem älteſten Deutſchen Fauſtbuche; und Thoms, der im Vorbericht unter den gleichzeitigen Zeugniſſen auch Luther nennt (wohl aus dem von ihm angeführten Widmann), und dieſen Fauſt richtig von anderen eben ſo genannten Abenteurern, wie vom Druckerherrn Fuſt, unterſcheidet, bemerkt zwar, daß, wenn 1587 zuerſt das Deutſche Fauſtbuch gedruckt iſt, daſſelbe ungemein ſchnell nach England gekommen, oder der Held deſſelben ſchon früher dort beſungen ſey, weil, laut des Regiſters der Stationers' Company, ſchon 1583 „a Ballad of the Life and Death of Doctor Faustus, the great Congerer“ (d. i. Conjurer) von dem gelehrten Aylmer, Biſchof von London, zum Drucke verſtattet ward. Es wird ſich mit dieſer Fauſtballade wohl ebenſo verhalten, wie mit unſerm Liede von dem „weitbeſchreiten Zauberer und Schwarzkünſtler“, und ſie wird eben als

*) Die in demſelben Bande ſtehenden 5 Niederländ. Volksbücher 1770—1802 haben noch die alte Niederl. Schrift (black letter).

**) A collection of Early Prose Romances. Edited by William J. Thoms. Vol. 3. Lond. 1828. 8.

Digitized by Google

Volkslied ſelbſtſtändig neben dem Volksbuche gelebt haben. Die biſchöfliche Druckerlaubniß deutet auch auf nähere Uebereinſtimmung mit dem Deutſchen Liede. Von dem Engliſchen Fauſtbuch iſt kein älterer Druck bekannt, als der von 1626: The Historie of the Damnable Life and Deserved Death of Dr. John Faustus, 4. mit black letter gedruckt, in Norths Sammlung; der Titel ſtimmt völlig mit dem ohne Zweifel noch jüngern Volksdruck in 4. o. J. und O., in Hebers Sammlung: und jenen ältern Druck hat Thoms wiederholt, mit dem weiteren Titel: Newly printed, and in convenient places, impertinent matter amended, according to the true copy, printed at Frankford; and translated into English, by P. R. Gent., wodurch die Ueberſetzung aus dem Frankfurter Fauſtbuch, mit einigen Verbeſſerungen, deutlich angekündigt und auch der Ueberſetzer angedeutet wird. Thoms bemerkt aber, daß die ſchon 1594 als zweiter Theil zum Fauſt (Second Report of Dr. John Faustus) eigenthümlich Engliſche Geſchichte Wagners, welche er ebenſo folgen läßt, auch ältere Drucke des Engliſchen Fauſt vorausſetze. Von dem älteſten Deutſchen Fauſtbuche, das gleich in den nächſten Jahren, ja mehrmals im ſelben Jahre, wiederholt ward, und 1588 ſchon Niederdeutſch und Däniſch, 1592 Holländiſch erſchien, bis 1594 iſt auch Zeit genug zur Engliſchen Uebertragung. Dieſe folgt in den drei Theilen und deren Inhalte ganz dem Deutſchen, die Namen häufig entſtellend, und hat nur wenig verändert oder Eigenes. Merkwürdig iſt aber, daß ſie nicht von der erſten Ausgabe 1587, oder deren genauen Wiederholung ausgegangen iſt, wie ſich nunmehr zeigt, daß ſolches die Franzöſiſche Uebertragung 1598 gethan hat. Die letzte ſtimmt durchweg mit dem älteſten Deutſchen Buch in Folge und Inhalt, ohne Aenderung, Auslaſſung und Zuthat, bis auf manche unkenntliche Eigennamen und zugeſetzte oder weggelaſſene Ueberſchriften der auch nichtbezifferten Kapitel. Aus der ſchon dargelegten Vergleichung dieſes Franzöſiſchen Fauſtbuchs mit dem Niederdeutſchen 1588 (Germania VI, 408) ergibt ſich nunmehr auch das Verhältniß des letzten zu der Hoch-

Digitized by Google

deutſchen Urſchrift. Dieſe hat mit dem Franzöſiſchen die acht im Niederdeutſchen fehlenden Geſchichten gemein *), alſo 76 auch unbezifferte Kapitel. Auffallend iſt, wie dieſe Auslaſſungen, ſo wie die ebenfalls (ebd.) angegebenen mannigfaltigen Verſetzungen ſchon 1588 in der Niederdeutſchen Uebertragung vorkommen: ſollten ſie aus der Hochdeutſchen Wiederholung deſſelben Jahres 1588 herrühren? Wie nun aber die Niederländiſche Uebertragung mit dem Niederdeutſchen Fauſt übereinſtimmt (bis auf ein übergangenes und ſieben eingeſchobene Stücke, deren 3 bei Widmann und 1 in dem Franzöſiſchen und älteſten Hochdeutſchen Fauſt vorkommen), und wie beide ſich zunächſt ſtehen: ſo ſteht auch das Engliſche Fauſtbuch im näheren Verhältniſſe zum Niederdeutſchen. Die allen gemeinſamen drei Theile haben fortlaufend bezifferte Kapitel, und deren nur 62, weil 14 Stücke fehlen, nämlich: die obigen auch im Niederdeutſchen fehlenden 8; dann, wie Fauſt ein Fuder Heu frißt, als Wiederholung (Niederd. Kap. 35: Hochd. 45); die wiederholten Wehklagen Fauſts am Ende (Nd. K. 64. 65: Hd. 72. 73); vorn herein, wo alle mir bekannten Fauſtbücher noch gleichen Schritt halten, ſind Kap. 18 bis 20 und 21. 22 je in eins gezogen, und zugleich etwas geändert; ſo wie Fauſts Fahrt durch die Reiche der Erde ſtark erweitert iſt; Widmung und Vorrede ſind übergangen: im Uebrigen aber iſt die vom Hochdeutſchen und Franzöſiſchen Fauſt bedeutend abweichende Folge der gemeinſam verminderten Kapitel im Engliſchen Buche ganz wie im Niederdeutſchen **), und beide ſind zunächſt verwandt.

---

*) Dieſe ſind, außer den 3 dort ſchon näher angezeigten: Fauſt läßt zween Bauern am Rhein wegen eines Roſſes ſich rauſen; verwandelt einem Pfaffen in Köln das Brevier in ein Kartenſpiel; zaubert in Thüringen eine Schüſſel voll Hechte auf die Wirthstafel; fängt in einem von Karls V. Spaniern belagerten Schloſſe die Kugeln in ſeine Fauſt auf, und bedient das Geſchütz; hauet einem den Kopf ab und ſetzt ihn wieder auf.

**) Hienach hat das Niederd. Buch ſeine 68 Stücke aus den 76 des Hochd. in dieſer Folge: 1—34. 36. 45. 50. 49. 46.

Digitized by Google

Die Uebertragung des Engliſchen Fauſt aus dem Deutſchen wird außerdem noch durch den Engliſchen *Wagner* mannigfaltig bezeugt. Thoms gibt den Titel der älteſten bekannten Ausgabe von 1594 aus Francis Douce Mittheilung eben ſo wie Hebers Verzeichniß, aber vollſtändiger und deutlicher: The Second Report of Doctor John Faustus, containing his appearences, and the deeds of Wagner. Written by an English Gentleman, Student in Wittenberg an University of Germany, in Saxony. Published for the delight of all those which desire novelties by a frend of the same Gentleman. London: Printed by Abell Jeffes for Cuthbert Burby, and are to be sold at the Middle Shop, at St. Mildred's Church, by the Stockes. 1594. 4. Die Ausgabe Lond. 1680. 4., welche Thoms wiederholt, weicht nur in der Rechtſchreibung ab, ändert den Titel, und läßt deſſen Beziehung auf den Verfaſſer, ſo wie die Vorrede weg, welche Thoms wieder hinzufügt. Dieſe Vorrede Unto them which would know the trueth. verweist die Zweifler an manchem in the first book (Fauſtbuch), darauf, daß es *wörtlich überſetzt* ſey (it is translated, so it is, and where it is word for word); der Vorredner habe zwar von dem Manne, der es zuerſt geſchrieben, aus der Mittheilung von Wagners Freunde, daß Einiges darin ungenau ſey: daß Fauſt aber wirklich gelebt, bezeugen noch: die Trümmer ſeines Hauſes, unweit Melanchthons Haus am Stadtende Wittenbergs, der Schule gegenüber; ein großer Hohlbaum bei der Stadt, wo er die Schwarzkunſt lehrte; und ſein Grabmahl at Mars Temple, drei Meilen von der Stadt, ein Marmorſtein mit der Inſchrift: Hic jaceo Johannes Faustus, Doctor divini juris indignissimus, qui pro amore magiae diabolicae scientiae vanissime eccidi ab amore Dei: o lector pro me miserrimo damnato homine ne preceris, nam preces non juvant quem Deus condemnavit: o

---

51. 47. 48. 37—44. 53. 62. 63. 61. 60. 35. 66. 59. 67—76. Die dem *Engliſchen* Buch abgehenden 6 Stücke ſind oben in beiden nachgewieſen.

Digitized by Google

pie Christiane memento mei, et saltem unam pro infiducia mea lachrymulam exprime, et cui non potes mederi, ejus miserere, et ipse cave., welcher Stein in Fauſts Studirzimmer gefunden und nach ſeinem Willen auf einem Hügel unter 33 Fören über ſein Grab geſetzt ſey. Endlich wird noch Wiers Zeugniß über Fauſts Leben und Tod (in the Dutchy of Wittenberg) überſetzt, und Wier ſelber wieder durch den heimiſchen Meiſter Reginold Scot beglaubigt. In der Geſchichte Chriſtopher Wagners iſt Fauſt aus Kundling (wie bei Wier) in Silesia; und ſo ſind die Namen häufig entſtellt, zumal die Deutſchen, z. B. gleich der Phogelwald bei Wittenberg, benannt von den zu Tanz und Luſt dahin kommenden Phogels oder Mädchen (Benvenuto Cellini's Krähen), wo Fauſt nach dem Tode noch, wie im Venusberge, Studenten verlockt. Und ſo finden ſich viele unläugbar auch Deutſche Beſtandtheile in dieſem Leben Wagners, dem nun ſein vormaliger Herr aus der Hölle als Mephiſtopheles dient. Auch wird Kap. 14, das in dem Deutſchen Buche (Dutch*) copy) theils mangelhaft, theils unleſerlich ſey, muthmaßlich gegeben. Von dem Holländiſchen (Dutch) Wagner iſt der Engliſche aber ganz verſchieden, und hat eben ſo wohl viel Eigenthümliches. Merkwürdig iſt Kap. 8 the Tragedy of Doctor Faustus, welche 1540 im Sommer bei Sonnenſchein in den Lüften bei Wittenberg erſchien, als Tauſende zu Luſtbarkeiten auf blumigen Gefilden an der Elbe verſammelt waren. Die feenhafte Darſtellung iſt auch für die Engliſche Bühne wichtig, über welche ſchon 1610 Marlow's Fauſt ging.

*) Dutch und Dutchmen heißen hier immer die eigentlichen Deutſchen, zu Wittenberg ꝛc.

Digitized by Google

# Neunzehente Zelle.

## Fauſt auf der Volksbühne.

Das Puppenſpiel. — Marlow's Fauſt. —
Fauſt als Ballet.

Mit den
Commentaren und Berichten von Franz Horn, Dr.
C. L. Stieglitz, Ph. v. Leitner, J. Leutbecher,
F. H. von der Hagen, Emil Sommer,
Friedr. Rotter.

Digitized by Google

# I.

## Fauſt, ein Gemälde nach dem Altdeutſchen.

Aus einem Briefe an eine Dame.

Von **Franz Horn** *).

---

Der Wege zu *Gott* gibt es im tiefſten Sinne des Wortes nur Einen. Es iſt der durch *den*, der ſich ſelbſt die Wahrheit und das Leben nannte. Der Wege zum Untergange, oder wie unſere lieben Vorfahren ſagten, und wie ich keineswegs mich ſcheue, *mit* ihnen zu ſprechen, der Wege zum Teufel gibt es unzählige. Dennoch dürfen wir zwei Hauptwege annehmen; der eine geht durch ein unbefriedigtes Streben nach innen hin, der andere durch ein unbefriedigtes Streben nach außen hin in den Abgrund. Der letzte Weg wird am häufigſten betreten, denn die Welt lockt durch tauſend Töne und Farben, und es bedarf allerdings eines bedeutenden Aufgebots der Kraft, um *ſtets* zu widerſtehen. Unter denen, welche *nicht* widerſtehen, gibt es nun aber auch einige, die gar nicht widerſtehen *wollen*, ſondern in unächter Ueberpoeſie wähnen, die Sünde, die doch, ihrer ganzen Natur nach, *häßlich* iſt, zu etwas Schönem ausbilden oder in Morgenröthe und Blumenduft tauchen zu können. Alſo *Don Juan*, in welchem wir *eine* Seite des modernen Trauerſpiels ausgeſprochen glauben.

Die *andere* Seite findet ſich in dem *Zugrundegehen* von *innen* heraus, und *durch* Innerliches. Der

---

*) Aus: „Freundliche Schriften für freundliche Leſer, von Franz Horn.“ Zweiter Theil. 8. Nürnb. 1820. (S. 51—80.)

Digitized by Google

ſefere Menſch fühlt bald, daß das, was da draußen iſt, nur momentane Freuden, oft ſogar nur halbe Beſchwichtigung geben kann; und, ſtolzer geſinnt, gräbt er nur in ſich ſelbſt, und in der ſelbſteignen Weisheit, nach der ewigen Quelle der Wahrheit und Beruhigung. Wohl findet er hier viel Herrliches und Köſtliches, aber nichts, was vollendetes Leben und vollendete Beruhigung geben könnte. Immer hochmüthiger geworden, häuft er jetzt eine irdiſche Weisheit auf die andere, und verachtend, was das kindliche Gemüth in Einfalt gefunden hat, geht er zuletzt unter in der Nacht, die er für den hellen Tag anſah. Alſo Fauſt, der, als ein durchaus vaterländiſcher Mythus, die höchſte tragiſche Idee andeutet. Wir ſollen keinesweges einen einzelnen Dichter nennen, als Urheber dieſer tiefſinnig allegoriſchen Sage, ſondern wir dürfen gar wohl behaupten, daß das ganze Volk mit daran gearbeitet hat.

Man las den Fauſt in Volksbüchern, aber man wollte ihn auch ſchauen auf der Bühne. Da wurden denn gar manche Bearbeitungen verſucht, die, ohne Zweifel ſehr verſchieden an Werth, dennoch immer denſelben großen Gedanken auszuſprechen ſich bemühten.

Die Anfänge unſerer dramatiſchen Kunſt ſind leider in große Dunkelheit gehüllt, und ſelbſt das, was wir über das Bühnenweſen im ſiebenzehnten Jahrhunderte wiſſen, iſt ſo mangelhaft, daß es billig zu nichts weiter dienen ſollte, als unſern Eifer zu vermehren, weiter zu forſchen. Die meiſten Dramen blieben ungedruckt, denn man eilte damals überhaupt nicht ſo wie jetzt, jedes Geſchriebene ſogleich unter Glas und Rahmen faſſen zu laſſen, d. h. unter die Preſſe zu ſchicken. Leider aber war man oft auch wieder zu ſorglos, und ſo iſt gewiß manches recht bedeutende Werk untergegangen.

Noch jetzt ſind die beſſeren Puppenſpieler Deutſchlands, deren Anzahl von Jahr zu Jahr kleiner wird, in Beſitz von manchen deutſchen Schauſpielen, von denen faſt keine Litteraturgeſchichte redet, da ſie nicht gedruckt worden ſind. Berlin hatte ſeit 1804 und 5 kein rein altdeutſches Puppentheater geſehen, als wir in dieſem Herbſt von neuem

Digitized by Google

durch die Ankunft deſſelben unter der Direktion des Herrn Schütz aus Potsdam überraſcht wurden.

Ich ſah bis jetzt drei Stücke, zuerſt den Don Juan, den Gegenſatz des Fauſt, in dem der Held nach außen hin zu Grunde geht, und ſein inneres Weſen hingibt für die ungenügenden Freuden der äußern Welt. Auf dieſem Wege können natürlich die heilloſeſten Sünden nicht ausbleiben, und der alte Autor hat durchaus nicht verhüllen wollen den ganzen Gräuel in einer ſolchen verderbten Menſchenbruſt. Don Juan ermordet hier ſo ziemlich alles, was ihm unter die Hände kommt, wobei er ſich nicht einmal die Mühe gibt, ſich zu entſchuldigen, ſondern die ganze Sache mit Scherz nimmt, in welchen denn auch Kaſperl gar bald einſtimmt. Ich weiß nur zwei intereſſante Gedanken aus dem Stücke anzuführen: daß Kaſperl allein dem Herrn imponirt, durch Scherzhaftigkeil und Gewandheit, und die Scene mit dem Eremiten, in deſſen Kleidung der Held den Octavio täuſcht. Dieſer ſucht nämlich den Mörder im Walde, und wird von Juan mit verſtellter Stimme ermahnt, die Rache dem Himmel zu überlaſſen, wodurch er ſpottend die höhere Strafe ſelbſt auf ſich herabruft, da die Menſchen nicht mit ihm fertig werden können. Das Stück iſt nur ſkizzirt, und hat überhaupt etwas Kaltes und Trockenes in der ganzen Behandlung, wobei vielleicht die Abſicht des Verfaſſers war, der Sünde ja nicht einen romantiſchen Schein zu leihen. Das iſt löblich; hätte ſich aber wohl auf beſſerm Weg erreichen laſſen.

Das zweite Stück, welches ich ſah, heißt die „Stiefmutter oder der Burggeiſt," und iſt unter allen vielleicht das unbedeutendſte. Die Langweiligkeit der ganzen Anlage erinnert an ſehr mittelmäßige Stücke der neuern Zeit, und ich würde es um deßwillen auch für neu halten, wenn nicht einige andere Scenen voll ergötzlicher Albernheit, durch Kaſperl hervor gerufen, auf eine frühere Zeit hinzudeuten ſchienen. Am Schluſſe wird das Stück ſogar rein toll, indem der Ritter dem luſtigen Bedienten aufträgt, den böſen Pflegeſohn, der die ſchöne Stiefmutter, nach Art des Golo, verfolgt hat, mit einem ſo eben erfunde-

Digitized by Google

nen und von benachbarten Mönchen ihm geſchenkten Feuerrohr zu erſchießen. Die gute Frau aber ladet das Gewehr ſelbſt, und behält die Kugel zurück, ſo daß der jetzt reuige Sohn mit dem bloßen Schrecke davon kommt. Die Scene mag wohl eine gute Viertelſtunde dauern, da Kaſperl erſt das Schießen lernen muß, und die Zwiſchenräume durch Späße der verſchiedenſten Art ausfüllt.

Ich glaube nicht, daß das Stück früher hinauf zu ſetzen ſey, als in die Mitte des achtzehnteu Jahrhunderts, ja wer weiß, ob nicht manche Mittelmäßigkeiten und Plattheiten deſſelben einen noch viel ſpätern Urſprung haben.

Das wichtigſte von allen dieſen altdeutſchen Dramen iſt Fauſt, und obwohl wir längſt, wie wir alle wiſſen, durch Goethe eine faſt *vollendete* Bearbeitung der großen Sage beſitzen, ſo iſt es doch keineswegs überflüſſig, zu betrachten, wie frühere Jahrhunderte dieſen Stoff aufgefaßt haben.

Fauſt ſitzt in ſeinem Studierzimmer bei einem großen Buche, und erklärt, er habe nunmehr ſämmtliche Wiſſenſchaften durchſtudirt, aber es *helfe* ihm alles *nichts*. Er wolle ſich deßhalb aus Desperation auf die ſchwarze Kunſt legen; *die* werde doch helfen. Da kommt von der linken Seite ein aufmunterndes Wort; aber von der rechten eine Ermahnnng, ja bei dem Studium der Theologie zu bleiben. Fauſt erkennt gar bald, von *wem* die Stimmen kommen; aber er beharret bei ſeinem Vorſatze. Er tritt in den magiſchen Kreis und beginnt die Citation der Teufel. Sie kommen, und er thut an ſie die bekannte Frage nach ihrer Schnelligkeit. Ihm genügt nicht, daß einer ſo raſch iſt wie ein Vogel in der Luft, oder wie ein Pfeil, oder wie die Peſt, ſondern er wählt den, der ſo ſchnell iſt wie die *Gedanken* des Menſchen.

Der Dichter hat genau gewußt, war er damit *wollte*, denn der im tieferen Sinne unbefriedigte Menſch, ſollte er ſich auch in tauſend Fällen noch leidlich beſchwichtigen können, wird doch ſtets bittern *Haß* empfinden gegen die hemmenden Schranken des Raumes. Er fühlt klar die Unendlichkeit des Geiſtigen in ſich, aber auch die Enge und Armuth des irdiſchen Lebens; und, da er die Reli-

Digitized by Google

gion verſchmäht, die allein Beruhigung und Eintracht in dieſen Kampf zu bringen verſteht, ſo würde er ſelbſt das ſchlimmſte Mittel nicht verſchmähen, jene Schranken zu zerbrechen.

Man hat, wie bekannt, in neueren Zeiten jene Gedanken überbieten wollen, und Fauſten den Teufel wählen laſſen, der ſo ſchnell iſt wie der Uebergang vom Guten zum Böſen. Dadurch aber iſt der ganze Standpunkt verrückt, oder doch undeutlich geworden, von dem aus wir die Stimmung des Helden betrachten ſollen.

Fauſt wird unterbrochen durch den Famulus Chriſtoph Wagner, der ſich ganz ſo zeigt, wie der Mythus ihn zeichnen muß: geleckt, geſchniegelt, und die Eitelkeit des Herrn unbeholfen nachahmend.

Jetzt belebt ſich die Scene auf eine luſtige Weiſe, indem Kaſperl in den öden Saal hinein tritt und auf eine ſeltſame Weiſe ſeinem Unmuth Luft macht, daß es hier mit der Wirthſchaft ſo ſchlecht beſtellt ſey. Er iſt ein vacirender Bedienter, und ſucht einen neuen Herrn, will ſich aber erſt durch Eſſen und Trinken ſtärken, und ſtaunt ſehr, als er durch Wagner erfährt, daß hier kein Wirthshaus ſey, wo man für Geld Speiſe und Trank bekommen könne; zeigt jedoch auch bald ſein mildes Gemüth, indem er erklärt, daß, wenn es nicht anders ſeyn könne, er auch wohl ohne Geld eine gute Mahlzeit anzunehmen ſich bequemen wolle. Wagner lächelt überaus zart über den einfältigen ungelehrten Menſchen, der doch ſo luſtig iſt, und da es bei ihm ſelbſt nicht ganz ohne innere und äußere Langeweile abgehen kann, ſo wünſcht er ihn als Diener beizubehalten. Aber der gründliche Kaſpar fragt zuvörderſt mit Recht, ob denn auch er ſelbſt ein Herr ſey, und da er erfährt, daß dem nicht alſo iſt, verſichert er, daß er höchſtens bei Fauſt dienen wolle, der, als ein Doktor, doch ohne Zweifel ein ganz anderer Mann ſeyn werde, wie das geſchniegelte Weſen. Der Famulus läßt ſich das gefallen.

Es kommt jetzt zum Contracte, der als Gegenſatz zu dem bald darauf folgenden furchtbaren Vertrage zwiſchen Fauſt und Mephiſtopheles, nicht unbedeutend iſt. Wagner

Digitized by Google

bietet ihm jährlich zwanzig Goldgülden Lohn, aber Kaſpar meint, das ſey zu wenig, und er könne ſich nur einlaſſen, wenn man ihm ſechs und dreißig Groſchen jährlich bewillige. Wagner erwiedert, er thue ſich ja ſelbſt den höchſten Schaden, und iſt gutmüthig genug, ihm nicht allein den Irrthum zu erklären, ſondern ihm auch anzubieten: Zwanzig Gulden Lohn, und ſechs und dreißig Groſchen Trinkgeld. Kaſperl aber verlangt mit der größten Entſchiedenheit ſechs und dreißig Groſchen Lohn und zwanzig Goldgülden Trinkgeld, und nun erſt ſind die Schwierigkeiten bei dem Antritt des neuen Amtes beſeitigt. Iſt hier nicht wirklich, bei aller anſcheinenden Kinderei, tragiſche Ironie im Hintergrunde?

Als Kaſperl allein iſt, blättert er neugierig in Fauſts magiſchem Buche, bemerkt aber leider mit Betrübniß, daß er es in der Kunſt zu leſen zu keiner beſondern Stärke gebracht habe. Er ſtößt einige rührende Klagen aus über das Unglück, nichts Sonderliches gelernt zu haben, entſchuldigt ſich aber mit dem Umſtande, daß ſeine Großmutter, die ihn in der ſchweren Wiſſenſchaft unterrichtet habe, bereits in ſeinem neunzehnten Jahre geſtorben ſey, ſo daß er viel zu früh und in noch zu zarter Jugend das Studium habe unterbrechen müſſen, und unmöglich mit allen Buchſtaben bekannt ſeyn könne.

Endlich iſt er doch ſo glücklich, ein paar recht wichtige und ſeltſame Wörter heraus zu buchſtabiren: und er ſieht ſich belehrt, daß wenn man die Teufel citiren wolle, man nur „Berlik“ zu rufen habe; doch müſſe man „Berluk“ ſagen, wenn ſie wieder weg ſollten. Die Sache gefällt ihm ungemein, und da er nun auch den magiſchen Kreis gefunden, den er anfangs für ein Schneidermaaß gehalten, ſo ſtellt er ſich in denſelben, und übt das eben erlernte Herrſcherwort. Es geräth zum Bewundern, und eine Menge Teufel ſchweben zu ihm nieder. Die ſeltſame Wiſſenſchaft oder vielmehr nur der Duft derſelben hat auch auf ihn ſchon einigen Einfluß gehabt, und er erſtaunt nicht ſehr, ſich mit einemmale in ſo befremdlicher, unheimlich peinlicher Geſellſchaft zu ſehen. Er findet das alles ſehr natürlich, da er nun einmal die ſchweren Worte

Digitized by Google

gefaßt hat. Er fragt die Teufel nach ihrem Namen, ihrem Alter, ihren Geſchäften, und hat beſonders ſeine Ergötzung mit einem freundlichen, kaum handhohen Teufelchen, das doch ſchon 889 Jahr alt iſt, und gibt den Troſt, es könne doch noch ein tüchtiger Kerl aus ihm werden, wenn es ſich nur hübſch angreife. Endlich aber wird er völlig muthwillig und neckt und ärgert die Teufel auf mancherlei Weiſe; ja, von dem magiſchen Kreiſe beſchützt, wagt er ſogar zur Gemüthserheiterung einige der kleineren Teufel ein wenig zu ſchlagen. Und indem er ſchnellzüngig mit den beiden Wörtern wechſelt, zwingt er ſie zu eben ſo raſchem Herauf- und Herunterfahren, ſo daß die armen ſchwarzen Geiſterchen faſt ein Gegenſtand des Bedauerns werden. — Es verſteht ſich indeß von ſelbſt, daß am Schluſſe des Akts doch auch er ein wenig geneckt wird; doch ſo, daß wir für ſein eigentliches Heil nicht ſonderliche Urſache zu fürchten haben.

Jetzt kommt nun die Zeit, wo Fauſt ſich näher mit dem Teufel einläßt, und die Bedingungen angibt, unter denen er das Bündniß mit ihm abzuſchließen bereit iſt. Die erſten beziehen ſich nur auf reine Eitelkeit, und auf die Beſiegung des Raumes und der Zeit. Höchſt wunderbar und tragiſchbedeutſam iſt die Bedingung, daß der Vater der Lüge ihm auf jede Frage die Wahrheit ſagen ſoll. Es wird ihm alles gewährt, und nun iſt Fauſt bereit, zu unterſchreiben; aber unbeholfen bei aller Wiſſenſchaft, will er erſt Dinte bringen laſſen, worüber der Teufel lächelt und erklärt, dazu bedürfe es ſeines eigenen Blutes. So ritzt er ihm denn die Ader der Hand auf, und der Unglückliche bemerkt mit Erſtaunen, daß das hervordringende Blut die Buchſtaben H. F. bildet, welches er ſehr richtig als den Zuruf ſeines Schutzgeiſtes: Homo fuge (Menſch, fliehe!) erklärt. Jetzt bemächtigt ſich ſeiner ein unheimliches, ängſtliches Gefühl, das ſogar in körperliche Schwäche und halbe Ohnmacht übergeht. Die Nähe des Böſen bringt dieſe Empfindung nothwendig hervor, aber bei dem ſchon halb Verlorenen auch nur dieſe durchaus unfruchtbare, körperliche Angſt.



Digitized by Google

Mephiſtopheles ahnet die Nähe des Schutzgeiſtes, und muß auf einen Augenblick weichen. Jener ſchwebt herab, und warnt mild und freundlich den Schlafenden; aber es iſt zu ſpät, denn mit der Kraft, die durch den Schlaf wieder gekehrt, iſt auch der traurige Muth wieder da, ſich mit der Hölle einzulaſſen. Die Unterſchrift ſteht feſt, der Teufel erſcheint von neuem, und von der linken Seite her ſchwebt, wie in Schwefeldunſt gehüllt, ein *Rabe* herab, nimmt das unglückliche Papier in den Schnabel, und fliegt damit zurück, um es dem Fürſten der Hölle (hier Pluto genannt) zu überbringen.

So iſt alles geſchehen, was der Böſe gewünſcht, und wohl berechnet auf Fauſts Gemüthsart, die um ſo ſchwächer iſt, da er ſie für überſtark hielt.

Ich finde in alten Schriften, daß andere Bearbeitungen des Fauſt dieſe Scene ſehr verſchieden hatten. Fauſt muß auf eine furchtbare Weiſe der Gnade Gottes und dem Verdienſte des Erlöſers abſagen, ein Verlangen, das, *ausgeſprochen*, gar wenig Klugheit bei dem Teufel vorausſetzt. Ferner darf in keinem Falle dergleichen auf eine Volksbühne gebracht werden, und wir ſtimmen deßhalb vollkommen den berliniſchen Geiſtlichen bei, die ſich am Schluſſe des ſiebzehnten und zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts der Darſtellung dieſer nur zu heftig wirkenden Scene widerſetzten, und deßhalb eine eifrige Bitte an Friedrich III. ergehen ließen, die auch Philipp Jakob Spener unterſchrieb.

Kehren wir zurück zu unſerm Fauſt, in welchem, wie wir erzählt haben, jene große Scene ſo einfach und beſonnen angelegt und geordnet worden iſt. Der Teufel hat nun die Hauptſache erreicht, die er erreichen wollte, und läßt ſein Opfer nicht mehr zu Athem kommen. Der Dichter gibt uns hier abermals einen klaren und tiefen Gedanken. Fauſt, mit der ganzen Kraft der Hölle belebt, weiß doch nichts anders mit ihr anzufangen, als, wie ein reiſender Wunderdoktor ſich ſchnell an den Hof eines *italieniſchen* Herzogs zu verſetzen, der ſo eben Hochzeit gehalten hat. Er will dort als ein Tauſendkünſtler angeſtaunt werden, und mit raffinirter Eitelkeit anfangs

Digitized by Google

ſeinen Namen nicht ſagen, um, wenn er, der ſchon jetzt berühmt iſt, ihn endlich ausſpricht, ganz im ſüßeſten Lobesweihrauch wandeln zu können. Das iſt alles, was er jetzt will, und dafür hat er ſeine Seele hingegeben.

Nach ſo großem tragiſchen Ernſt iſt Kaſperl, der nun die Scene wieder einnimmt, eine angenehme Erſcheinung. Er klagt, es ſey in dieſem Hauſe doch nicht mehr auszuhalten, denn in jeder Ecke ließen ſich Teufelchen ſehen, aber er klagt nur ſcherzhaft, denn ihm macht doch die Sache Spaß, und mehr als Spaß will er nie. Er hat ſich ziemlich eingelaſſen mit den böſen Geiſtern, die ihm nur pikant-luſtig erſcheinen, und, da ſie noch immer keineswegs ſeine Herren ſind, ſo glaubt er ohne ſonderliche Gefahr wagen zu dürfen, ſie ein wenig zum Beſten zu haben. Gefährlich im Allgemeinen bleibt ein ſolches Spiel allerdings immer, und das hat der Dichter auch angedeutet; doch durfte er als Dichter nicht minder hinſtellen, daß die Teufel denn doch auch . . . . dumm ſind, und ſelbſt von einer beſchränkten aber geſunden Natur ſich beherrſchen laſſen, wenn der beſchränkt-behagliche Menſch nur nicht zu entſchiedenem Böſen ſich mit ihnen einläßt, und überhaupt nichts Böſes will. Das Böſe iſt nämlich ſeiner ganzen Natur nach, traurig und düſter, und ſchon um deßwillen hat ein fröhlich ſcherzendes Gemüth weit weniger von ihm zu fürchten, als ein überernſthaftes und melancholiſches. — Es wird Kaſparn endlich eröffnet, daß ſein neuer Herr ihn mit nach Welſchland nehmen will, doch ſoll er nicht verrathen, wer ſie ſeyen.

Die Scene verwandelt ſich in einen Vorſaal bei dem italieniſchen Herzoge. Ein Kammerdiener, mit dem vornehmen Namen Karlos, tritt auf, und hält einen in das Allgemeine hingehenden Monolog, wird aber plötzlich ſehr erſchreckt durch die Erſcheinung Kaſperl's, der durch die Luft geflogen kommt. Karlos vermuthet mit Recht, daß eine Converſation mit einem Manne, der ſelbſt der Luft zu gebieten vermag, intereſſant ſeyn müſſe, und beginnt deßhalb ſogleich ſeine Anfragen. Kaſperl, der, wie alle poröſen Naturen, nicht ſchweigen kann, verſichert, daß er ſehr wohl zu ſchweigen verſtehe, und niemand von ihm

heraus kriegen werde, daß er Kaſperl heiße, aus Deutſchland komme u. ſ. w., und begreift die Seltſamkeit des Kammerdieners nicht, der ihn verſichert, daß er es nun ja doch erfahren habe. Der Spaß iſt rein natürlich und gut; aber ſehr veraltet, woran jedoch der Verfaſſer des Fauſt nicht ſchuld iſt, ſondern einige funfzig Luſt- und Schauſpiele der neueſten Zeit, die Aehnliches haben.

Den Namen ſeines Herrn aber will er nun durchaus nicht ſagen, läßt ſich jedoch bewegen, ihn mimiſch darzuſtellen, indem er dem Karlos die geballte Fauſt zeigt. Jetzt wird der Kammerdiener ungemein höflich, denn von jenem deutſchen Wundermann hat auch er ſchon gehört, und bittet den Kaſperl, ihm für ein gutes Trinkgeld doch einige Proben von ſeiner Kunſt zu geben, da er ohne Zweifel bei einem ſolchen Herrn Bedeutendes müſſe gelernt haben. Kaſperl, ohne alle Verlegenheit, fragt ihn, ob es ihm etwa gelegen ſey, wenn er augenblicklich hier ein überaus großes Gewäſſer hinſtrömen laſſe, das ſie beide verſchlinge, oder ein ungeheures Feuermeer herauf rufe, das ſie beide verzehre. Der Kammerdiener geräth in die größte Angſt und verſichert, daß er keinesweges mit ſo großen Gedanken umgehe, ſondern mit einem guten, zierlichen Geſellſchaftsſtück ſchon zufrieden ſey. Er wünſchte nur etwas Neues zu ſehen. Kaſperl ſpringt hüpfend und neckend um ihn herum. und fragt ihn alle Augenblicke, ob er noch nichts geſehen habe, und da Karlos verneint, ſo verſichert er endlich ehrlich, daß er durchaus nichts gelernt habe, und nichts machen könne; und, wenn der Kammerdiener etwas ſehen wolle, ſo müſſe er es ſelber machen. Damit läuft er ab.

Es erſcheint jetzt der Herzog mit ſeiner Gemahlin, die von einer Hofdame begleitet wird. Sie unterhalten ſich ſehr zierlich und feierlich von den Luſtbarkeiten, welche zu Ehren ihrer Vermählung veranſtaltet worden ſind, und die Herzogin, da ſie noch neue Feten vorſchlagen ſoll, bittet ſich endlich, die Ergötzlichkeit von neuem anzufriſchen, ein Feuerwerk aus: worin wir abermals das ſiebzehnte Jahrhundert erkannt haben, in welchem prachtvolle Feuerwerke als die höchſte aller menſchlichen Luſtbarkeiten zu

gelten ſchienen. Der zärtliche Gemahl bewilligt dieß billiger Weiſe augenblicklich; hört jedoch von ſeinem Kammerdiener, daß noch ganz neue Divertiſſements ſich hoffen ließen, indem der weltberühmte Doktor Fauſt angekommen ſey. Man ſchickt den Kaſpar nach, doch dieſer hat ſich in der Angſt verſteckt, und iſt nicht zu bewegen, zurück zu kommen, da er überall Menſchen fürchtet, welche Kunſtſtücke von ihm verlangen, die er doch nun einmal nicht machen kann. Da wird der Herzog, dem, witzigerweiſe, der Dichter keinen Namen gegeben hat, einigermaßen böſe, und, von ſehr menſchlicher Neugier getrieben, entäußert er ſich auf einige Augenblicke ſeiner irdiſchen Hoheit, und ſetzt dem Kaſperl ſelber nach.

Bald darauf tritt Fauſt ein, und wird von der allein zurückgebliebenen Herzogin mit Auszeichnung aufgenommen; leider aber durchaus nicht um ſeiner ſelbſt willen, ſondern abermals um der Kunſtſtücke willen, die er machen kann und ſoll. Der Dichter hat dieſen Gedanken nie ausgeſprochen, wohl aber klar in Handlung gebracht.

Nur Fauſt iſt ſo ganz in Eitelkeit ertränkt, daß er gar keinen Unterſchied mehr zu machen ſcheint zwiſchen ſich und den Kunſtſtücken. Er zeigt ſich ſteif und galant und hoch entzückt über die große Ehre, daß die Herzogin von ihm gehört hat, und ihn einen berühmten Mann nennt. Die Dame aber hat nicht ſonderliche Luſt, ſich mit ihm ſelbſt zu unterhalten, ſondern geht ſogleich zu der Frage über, ob er Geiſter citiren könne. Darauf iſt ihr ganzer Sinn gerichtet, was bei einer Neuvermählten allerdings befremdlich und bedrohlich erſcheinen könnte; es tröſtet uns indeſſen, daß ſie vorhin doch noch freundliche Theilnahme für das zu hoffende Feuerwerk gezeigt hat.

Fauſt bittet, ſie möge nur befehlen, und ſie iſt auch nicht ſparſam im Befehlen, ſondern fordert nach einander die Erſcheinung des Simſon, des Goliath, des Salomon und der Judith, bei welcher letzteren der kunſtreiche Doktor, außer dem Kopfe des Holofernes, noch das ganze Aſſyriſche Lager mit in den Kauf gibt, ſo wie er auch nicht vergißt, die Geſchichte jedes einzelnen Erſcheinenden nach beſten Kräften mitzutheilen. Es thut ihm wohl, ſich reden

zu hören, und vollends hier zu der zwar anonymen, doch überaus hohen Dame.

Sei's durch Reflexion, oder ſey es durch allgemein poetiſchen Takt: genug, der Dichter hätte kaum zweckmäßigere Perſonen erſcheinen laſſen können, als dieſe oben genannten, die man in gewiſſer Hinſicht wohl etwas anbrüchig nennen kann, da ſie durch geiſtige oder körperliche Ueberkraft die ſtille heilige Andacht des Gemüthes in ſich ſtörten. Bei Simſon und Goliath verſteht ſich das von ſelbſt, doch daß der kleine David mit erſcheint, halte ich für einen ſpätern Zuſatz. — Bei der Judith iſt die mangelnde Weiblichkeit und Liebenswürdigkeit zu Erklärung des Räthſels hinreichend, ſo wie beim Salomon die Erinnerung an manches gar ſeltſame Wort, was dem weiſen Manne entfallen iſt, und an einige auch in ſpäteren Zeiten noch ſehr geleſene und gefeierte Kirchenväter, die dem in Glück und Klugheit faſt aufgelösten Könige die — Seligkeit abſprechen, ein Urtheil, das auch die alt katholiſche Kirche ſanktionirt hat.

Die Dame iſt über alle Maaßen zufrieden mit ſo ausgezeichneten Beweiſen von wohlerlernter ſchwarzer Kunſt, und wünſcht, ihn ſogleich ihrem Gemahl als den viel berühmten Deutſchen Doktor vorzuſtellen. Fauſt aber bittet, es nicht zu thun, ſondern ihn noch unerkannt ſeyn zu laſſen. Er wolle dann auch bei Tiſche ganz abſonderliche Kunſtſtücke machen, und es ſollten zum Beiſpiel plötzlich die Gläſer an einander hüpfend klingen, und kein Menſch rathen können, wie das möglich ſey. Dann werde man doppelt erſtaunen, wenn es endlich heiße, der Doktor Fauſt ſey unter ihnen, und habe alles das Große verrichtet. Der eben noch den Geiſt Salomons vor ſich ſah, und die ganze Geſchichte deſſelben mittheilte, hat jetzt ſchon Raum für kindiſche Albernheiten, denn der Eitelkeit iſt alles recht, das Große wie das Kleine, wenn nur der Weihrauch nicht fehlt.

Aber die ganze Herrlichkeit nimmt ein baldiges und klägliches Ende. Als Fauſt der Einladung zum Mittagsmahl folgen will, verrennt ihm plötzlich der böſe Feind den Weg, und meldet ihm, faſt wie ein guter Freund,

Digitized by Google

daß bei dieſem Gaſtmahl, auf das er ſich ſo gefreut, ein Giftbecher auf ihn warte, ſo daß dem Helden nichts weiter übrig bleibt, als nach einigen Hin- und Herreden mit Mephiſtopheles davon zu flieh'n und zu fliegen.

Es drängen ſich hier einige zweifelnde Gedanken auf, die jedoch alle etwas Intereſſantes und ironiſch Tragiſches haben. Zuvörderſt: Warum iſt der Herzog ſo ſehr böſe auf den armen Doktor? und wie kann er, auch beim höchſten Zorne, ſeine Zuflucht zu ſolch einem Mittel nehmen wollen?

Mißgönnt er dem Fauſt die Audienz bei der Gemahlin? Fürchtet er wunderlicher Weiſe wohl gar, daß deſſen berühmter Name ſie bethören werde? oder hält er ihn jetzt mit einemmale für einen boshaften Zauberer, gegen den ihm jedes Mittel erlaubt dünkt, um die Welt nur ſo ſchnell als möglich von dem Ungethüm zu befreien? oder iſt er gar eiferſüchtig? oder iſt er bloß im Allgemeinen tyranniſch launenhaft, daß er, ſo plötzlich den Mann morden will, deſſen Bedienten er noch ſo eben nachlief? Der Dichter hat ohne Zweifel alle dieſe Fragen vorher geſehen, aber nicht für gut gefunden, ſie mit deutlichen Worten zu löſen. Das Beſte ſcheint uns deßhalb anzunehmen, der italieniſche Herr ſey allerdings ein unſittlich hypochondriſcher Mann, und der Dichter habe ſich nicht geſcheuet, ihn in der Wahl der Mittel boshaft erſcheinen zu laſſen, da ja obendrein die Scene in Welſchland iſt, wo inſonderheit die früheren Deutſchen Gift und Dolch genugſam hatten kennen lernen.

Noch könnte man hier fragen: Iſt nicht das Ganze ein vom Teufel erſonnenes Märchen? Aber ich antworte ſchnell und ſicher darauf mit einem beſtimmten Nein; denn wir ſollen in keinem Falle den wahrhaft tragiſchen Gedanken verlieren, daß der des Mannes Leib retten will, und wirklich rettet, der die Seele auf ewig verderbt hat.

Jetzt iſt der arme Kaſpar in dem unheimlichen Welſchland ganz allein. Er jammert und klagt auf die rührendſte und luſtigſte Weiſe, und um nur ſchnell dem traurigen Gefühl der Einſamkeit zu entgehen, citirt er einen — Teufel. Es erſcheint ein überaus kleiner, zierlicher und

Digitized by Google

weichherziger — böſer Geiſt, den Kaſpar faſt freudeweinend und zärtlich umarmt.

Selbſt der Teufel ſcheint gerührt, verſpricht, ihn ſchnell nach Deutſchland zu ſchaffen, und räth ihm, ſich dort um die Stelle eines Nachtwächters zu bewerben. Kaſpar dankt ihm herzlich für das ehrende Zutrauen, verſichert aber viel zu beſcheiden, er könne nicht ſingen, und ſchöpft Troſt aus der Antwort, daß man in Deutſchland die Nachtwächter nicht zu zwingen pflege, beſſer zu ſingen als ſie vermöchten. Er wiederholt ſich die entſcheidende Antwort, um ſie ganz zu faſſen, und läßt ſich dann das Fuhrwerk vorführen, das der kleine böſe Feind für ihn beſtimmt hat. Es iſt eine Art von Sopha, und auf demſelben ruht ein ſchönes junges Frauenzimmer, von welcher der erſtaunte Kaſpar erfährt, es ſey ſeine Schweſter. Die Sache iſt ihm intereſſant, aber er will doch nicht mit der Dame fahren. Es erſcheint ein zweites Sopha, auf welchem abermals ein Frauenzimmer liegt, bei deren Anblick Kaſpar ausruft: „Pots Tauſend! die gefällt mir noch beſſer.“ Ich geſtehe, daß ich wirklich erſchrack, als ich des kleinen Mannes Antwort hörte, das ſey ſeine Großmutter, denn mich jammerte herzlich, daß die arme Frau, die ohne Zweifel bei Kaſpars Erziehung, und der ſchweren Anweiſung zum Leſen, ohne alle neuere Methode, viel Mühe gehabt haben muß, nun in der Hölle ſchmachten ſoll. Aber Kaſpar wundert ſich nicht ſonderlich, ja er ſcheint es ihr faſt zu gönnen, obwohl er es nicht ausſpricht, da er ſich vielleicht der qualvollen Stunden erinnert, in der ihn die Frau zu der gefährlichen Wiſſenſchaft leiten wollte. Genug, Kaſpar hat Geſellſchaft gewünſcht; aber dieſe iſt ihm doch nicht recht, und er beſteigt zuletzt einſam das ſeltſame Fuhrwerk, das ihm das ſchwarze Weſen vorführt.

Sie ſehen, theure Freundin, die ganze Scene iſt mit großem Muthwillen behandelt, und das wäre gar ſchön, denn außer dem ächten Ernſt liebe ich nichts ſo ſehr, als den friſchflatternden Humor. Dennoch kann ich eines nicht billigen: — der Teufel, der denn doch in jedem Falle ſtreben muß, Kaſparn, den er ſchon zur Hälfte hat, ganz zu beſitzen, gibt ihm hier offenbar einen g u t e n Rath,

Digitized by Google

indem er ihn zur bürgerlichen Thätigkeit ermahnt, durch die er allein gerettet wird. Einen guten Rath aber kann der Teufel nie geben, und der Dichter darf auch im höchſten Muthwillen deſſen Natur nicht vergeſſen.

Mir iſt deßhalb wahrſcheinlich, daß hier eine fremde Feder gewaltet hat, und daß in irgend einer früheren Handſchrift Kaſpar dieſen guten Plan ſelbſt faßt, da ihm das unheimliche Getreibe ſeines Herrn bald genug gefährlich ſcheinen mußte. Ein beſchränkt luſtiger Menſch, wie Kaſpar, ſieht von der Sünde wenigſtens das Finſtere, und da ihm das zuwider iſt, ſo ſchickt er ſich zu einer gewiſſen Gattung von halbſchieriger Solidität an, bei der ſich doch eher einiger Spaß hoffen läßt.

Raſch iſt die Zeit, und die Jahre verrinnen wie Wolkennebel. So ſind auch die dahin gegangen, die Fauſt ſich in dem traurigen Bündniſſe bedingen durfte, und ſo ſehen wir ihn zu Anfange des Aktes matt und traurig und in ſich gekehrt. Wir finden ihn in Deutſchland, und in einer ſtattlich und freundlich ausſehenden Stadt; aber auch das liebe Vaterland kann den nicht erfriſchen, der mit ſich ſelbſt zerfallen iſt. Er bereut; aber auch ſeine Reue iſt dunkel und unzulänglich, doch hinreichend, um den Teufel zu beunruhigen. Er tritt zu ihm, und fragt gleichſam mit ſanftem Vorwurf, warum er ſich denn jetzt gar keine Freuden und Herrlichkeiten mehr ausbitte; bei der Trübſeligkeit komme doch nichts heraus. Fauſt verweigert jede äußerliche Ergötzung, ſondern erinnert ihn an jenen Punkt des Kontraktes, ihm ſtets die Wahrheit zu ſagen, und thut dann die große Frage: „Kann ich noch zu Gott kommen?“ an den Teufel, der, ſcheu und zitternd ſich ſo gefragt zu ſehen, endlich ein leiſes: „Ich weiß nicht“ hervorſtammelt. Fauſt wiederholt die Frage, und der Befragte flieht zitternd vor der Strafe ſeines Ober-Herrn (Pluto), wenn ſich die Seele des ſchon verloren geachteten dennoch von ihm losreißen ſollte.

Fauſt kniet im Gebet nieder, und faſt könnte man wagen, wieder für ihn zu hoffen, als plötzlich der Teufel in Geſellſchaft einer ausnehmend ſchönen und reichgekleideten Dame zurückkehrt. Es ſey, ſo läßt er ſich vernehmen, die

Digitized by Google

ſchöne Helena, die er ihm zuführe als Eigenthum: und Fauſt, der anfangs nicht hören will, unterbricht endlich ſein Gebet mit den thörichten Worten: „Nun, anſehen kann ich ſie ja wohl.“ Aber im Anſehen entzündet ſich die verworrene Seele von neuem, und er führt die ſchöne Geſtalt ab, unter dem Hohngelächter des Feindes, deſſen Beute er auf immer iſt. Bald kehrt er zurück, verzweifelnd, daß die Schöne, als er ſie an ſeine Bruſt drücken wollte, ſich in eine gräuliche Furie verwandelt habe.

Man könnte fragen: Iſt Fauſt nicht zu ſchwach hier geſchildert worden? — Allerdings kann es beim erſten Blicke ſo ſcheinen; bei näherem Anſchauen nicht. Die ſchönſte aller lebenden Jungfrauen der Stadt hätte ihm der böſe Geiſt ohne Gefahr verſprechen können; er wäre ungerührt geblieben; aber Helena! die berühmteſte aller Frauen Griechenlands, um derentwillen ein zehnjähriger Krieg geführt wurde, und von der er, der gelehrte Mann, hundertmal im Homer geleſen und im großen Hörſaal deklamirt hat, — die reizt die Neugier, die Wißbegierde ſogar, und — die Eitelkeit. Und er will ſie ja nur anſehen! — ach, es iſt alles in der Ordnung, und der Dichter hat recht wohl gewußt, was er damit wollte.

Jetzt iſt alle Hoffnung für ihn verloren, und um ihn und in ihm wird es immer dunkler. Es ſchlägt neun Uhr, und eine ſehr ernſthafte Stimme von oben her ruft ihm in lateiniſcher Sprache zu: „Bereite dich.“ Er fühlt die Bedeutung des Wortes zitternd nach, und im irren Halbgebete verliert er ſich im Hintergrund.

Da erhebt ſich plötzlich, ungeſeh'n, aber wohl gehört, im Innern eines vorſtehenden Hauſes, eine Scene, die recht eigentlich aus der Welt heraus genommen iſt, die ſich, als Gegenſatz der wahren, die wirkliche nennt. Wir vernehmen die wohlbekannte Stimme Kaſpars, der, des Herumſchweifens müde, ſich in dieſer Stadt niedergelaſſen, und in der That den Nachtwächterdienſt, leider aber auch eine böſe, überaus zänkiſche Frau bekommen hat. Obwohl es erſt neun Uhr iſt, ſo hat ſie ſich doch bereits zur Ruhe begeben, und es iſt ihr zuwider, dem lieben Mann die Laterne anzuzünden, die er doch bei ſeinem

Berufe nöthig hat. Kaſpar erſcheint endlich, ruft die Stunde ab, und ſingt ein Lied, das uns wenigſtens hinlänglich zeigt, es habe aller Zank mit der verdrießlichen Ehefrau doch nicht ſonderlich gewirkt auf ſeine Heiterkeit, was allerdings viel ſagen will. Er iſt immer noch der Alte, und will nichts zu ſchaffen haben mit dem Ernſt des Lebens.

Als er abgegangen, kehrt ſein unglücklicher Herr auf die Bühne zurück, und unter ſeiner wachſenden Verzweiflung tönt die unbekannte Stimme von neuem in lateiniſcher Sprache: „Du biſt angeklagt.“ — Ach, meine Freundin, das Wort kann ja ſelbſt den guten Menſchen ſchrecken, denn wie ſo manches Fehlers, wie ſo manches Vergehens iſt auch der ſich bewußt; und wenn wir uns nun denken, daß jede ſündige Stunde gleichſam lebendig geworden, jetzt die Anklage erhebt vor Gottes Thron, ſo darf ja auch wohl der Gerechte fürchten. Doch, wohl uns, wir wiſſen dann, an Wen wir uns zu halten haben, und daß unſer Glaube dann, wie ein heiliges geflügeltes Kind empor ſchweben wird, zum Thron des ewigen Vaters, demüthig und ſtill flehend um Gnade, da, wo allein Gnade zu bitten iſt, und wie dann tröſtend das Wort der Verheißung ſich erfüllen wird. — Nicht ſo Fauſt — Er hat ja allem entſagt, was Troſt bieten kann, und ſo ſteht er nun ſchauderhaft und einſam und verlaſſen da, hingegeben an das Verderben, das er ſelbſt auf ſich herauf gerufen.

Es ſchlägt zehn Uhr, und Kaſpar beginnt abermals den luſtigen Streit mit ſeiner unlieben Frau, aber er iſt dießmal gefährlicher, denn der Frau kommt jetzt noch ein Etwas zu Hilfe, das jetzt mit einer entſetzlichen Baßſtimme ausruft: „Mutter, der Vater ſtört mich immer im Schlafe.“ Da erſchrickt ſelbſt Kaſperle und bittet demüthig die Mutter, doch ja dem Kinde einen guten Hirſebrei zu bereiten, damit es ihm, dem Vater, nur vergebe. So hat der arme Mann ſogar zwei Herren, die Frau und das Kind, und wir könnten ihn faſt bedauern, wenn er es uns nicht ſogleich unmöglich machte durch neu hervorſtrömende Luſtigkeit, die bei ihm unantaſtbar iſt. Ein wenig Strafe aber durfte ihm der Dichter nicht erlaſſen; denn wer

ſich ſo lange mit den Teufeln geneckt hat, muß billig erfahren, daß man auch das nicht ohne Gefahr vermöge.

Er ſingt abermals die Stunde ab, die ſeinen Herrn der Hölle näher bringt; und, da er abgegangen, erſcheint von neuem der Unglückliche, der nun die dunkle Stimme rufen hören muß: „Du biſt gerichtet.“ — So iſt alſo kein Rückgang mehr möglich, denn das Urtheil iſt gefällt, und, wenn auch nicht ausgeſprochen, doch dem ahnenden Geiſte völlig klar. Jetzt erſcheint abermals Kaſperl, um die eilfte Stunde abzurufen, die ſchon angeſchlagen, und ſtößt in der Dunkelheit der Nacht auf den verzweifelnden Herrn.

Als ich vor dreizehn Jahren das Stück zum erſtenmale ſah, warf ich mir während des ganzen letzten Aktes die Frage auf: Wird der Dichter den Fauſt und Kaſperle im letzten Akt zuſammen kommen laſſen? Ich zweifelte, da allerdings ein geheimer Schauder in dem Gedanken liegt, daß der luſtige Bediente dem armen Herrn die Stunden der Nacht zuſingt, ohne ihn zu ſehen; oder ich erwartete wenigſtens, daß wenn ſie ſich erkennen würden, dieſes Zuſammentreten nur ein augenblickliches und wortloſes ſeyn werde, da allerdings jedes pathetiſche Wort hier unangenehm und ungenügend ſeyn dürfte.

Der altdeutſche Dichter hat ſich vor dem allen nicht geſcheuet, ſondern ganz gelaſſen die Sache auf ſeine Weiſe angegriffen. Kaſpar ſchreit laut auf, als er den Herrn wieder ſieht; nimmt ſich aber durchaus nicht Zeit zu tragiſchen Gefühlen, die ohnehin ſeine Sache nie geweſen ſind, ſondern des bedingenden Lebensdranges ſogleich gedenkend, fordert er — den rückſtändigen Lohn für drei Monate.

Die Forderung hat ihre völlige Richtigkeit, und iſt deßhalb wichtig, weil ſie uns nochmals deutlich macht, wie ſo über alle Maaßen wenig der arme Eitle von der entſetzlichen Verbindung mit dem Böſen gehabt hat. An Geld hat er gar nicht gedacht, und wenn wir ihn auch tadeln müſſen, daß er ſogar des Dieners vergeſſen hat, ſo rührt uns doch der Gedanke, daß er, ausgerüſtet mit

der ganzen Macht der Hölle, die ja des Goldes ſo viel hat, dennoch niemals durch Habſucht geleitet wurde.

Wie geſagt, Fauſt erkennt die Schuld an, aber, ganz verloren, ſucht er ſich jetzt noch durch eine überaus unbeholfene Liſt, gleichſam die letzte Convulſion der Verzweiflung, zu retten. Er bittet Kasparn um deſſen Kleider, wofür er ihm die ſeinigen zu geben verſpricht, und will ihm weiß machen, das ſey nöthig, um den Weg nach dem Gelde thun zu können. Er ſpricht in der Angſt reinen Unſinn, und Kaſpar merkt auch ſogleich, daß er ihn betrügen, und dem Teufel Gelegenheit geben will, ſich zu irren, und den Diener ſtatt des Herrn abzuholen.

So iſt denn auch der letzte Plan geſcheitert, ſich von dem Böſen zu befreien. Eine Stimme ruft: „Du biſt auf ewig verdammt," und nach einem kurzen verzweifelnden Monologe in gereimten Verſen, fällt der Arme in die Gewalt der finſtern Welt, die er ſelbſt freventlich in das heitere Leben herauf gerufen hat.

Kaſpar erſcheint von neuem, um die Mitternachtſtunde abzurufen, und fühlt ſehr ſinnlich, daß eine Macht der Hölle hier geweſen iſt; läßt aber, wie die rein perſonificirte Poſſe, die ganze Sache durchaus nicht wirken auf ſein Herz. Er iſt ſicher, da er ja in ſeinem Berufe iſt, und auf den Berufswegen dem Menſchen eigentlich nie etwas Böſes begegenen kann; und, gefühllos-luſtig, wie er nun einmal iſt, bedauert er bloß, daß er dieſe gute Gelegenheit verſäumt habe, einen Gruß an ſeine Großmutter aufzutragen. Sonſt ficht ihn die Sache durchaus nicht an, ſondern er ſingt ſein fröhlich Lied wie ſonſt.

Hier endigt ſich das Stück, denn die Neckereien, die Kaſpar jetzt noch mit halb verirrten Teufeln ſich erlaubt, halte ich mit Entſchiedenheit für einen ſpätern Zuſatz, der ſehr unnütz und ſtörend iſt.

Soll ich nun, meine theure Freundin, noch etwas hinzuſetzen? Höchſtens das Wenige: Es ſind die Anfänge unſerer dramatiſchen Kunſt, aber ſchon in ihnen waltet viel Sinnlichkeit, Beſonnenheit, und eine Ahnung von Poeſie. Ach, wären wir doch ſo fortgeſchritten! — es wäre wohl beſſer als das ſeicht-kokette Weſen, das uns

ſo häufig im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert begegnet.

Aber ich will nicht mit dem trüben Gefühle ſchließen, ſondern wir wollen uns freuen, daß der Sinn und die Achtung für die vaterländiſche Alterthümlichkeit doch jetzt mehr als ſonſt bei dem Deutſchen vorhanden iſt. Rühren uns doch die Trümmer eines alten ſtattlichen gothiſchen Gebäudes, und uns ſollte nicht rühren, was einſt ſinnige Dichter erfanden, und was einſt unſre lieben Urgroßväter erfreute? Das ſey ferne, und wird ewig fern bleiben.

Gott ſey mit uns allen, und gebe unſerm Herzen ſtets Erhebung, Klarheit und Frieden!

---

# II.

## Ueber Volksſchauſpiele im Allgemeinen. Ueber das vom Fauſt insbeſondere. Seine Vergleichung mit Don Juan. Das Puppenſpiel.

Von **Franz Horn** *).

Was blieb nun dem Volke in ſo ſchlimmer Lage? (der des mangelnden Volksſtoffes), und was für eine Poeſie — falls dies Wort erlaubt iſt — bildete es ſich auf ſeine eigene Hand? Ich antworte: Das Drama, höre aber auch ſogleich die Frage: Wo ſind dieſe Volksſchauſpiele? und welche Verfaſſer weißt Du uns zu nennen? Ich kann

*) „Die Poeſie und Beredſamkeit der Deutſchen, von Luthers Zeit bis zur Gegenwart. Dargeſtellt von Franz Horn.“ II. Band, 8. Berlin 1823. (Seite 256 — 284.)

Digitized by Google

darauf nur erwiedern, daß die meiſten Stücke im Beſitze der ehemals ſehr beliebten und jetzt ſehr ſeltenen Puppenſpieler waren und zum Theil noch ſind, daß ſie aber im Herzen und Munde des Volkes *lebten* und längſt — nicht mehr *leben*. Die Verfaſſer kann ich nicht nennen, und ſchwerlich hat man ſie jemals gewußt; doch dürfte man zuweilen ſagen, der Verfaſſer ſey das Volk ſelber; wenigſtens bei den Schauſpielen vom *Fauſt* würde man das mit ziemlichem Grunde ſagen dürfen. In früheren Zeiten haben ſich die Schriftſteller wohl kaum darum bekümmert; die ſogenannten Vornehmen gingen nicht in ſolche deutſche Schauſpiele; die Gelehrten verachteten dieſelben ungemein, ſie wollten nicht umſonſt ſich in eine gewiſſe Schwerfälligkeit hinein ſtudirt haben, und ſo angethan, konnten ſie ſich auch unmöglich mit den treuherzigen, romantiſchen, oder derbluſtigen Stücken vertragen. Das Volk aber ging gern in die kleinen Puppenſpielbuden, erfreute ſich königlich an dem wohlverdienten Jammer des verlorenen Sohns, weinte gute und ſtarke Thränen bei deſſen Wiederaufnahme, und lachte mit allen inneren und äußeren Lachkräften über die Späße des gewöhnlich zwar ein wenig ruchloſen, doch naiven Kaspars, deſſen etwanige ſchlimme Meinungen und Gefühle niemandem Schaden thun konnten, da der Beſitzer derſelben ſie gar nicht für tugendhaft *ausgab*. Ob aber unter den Zuſchauern viele ſich um den *Verfaſſer* bekümmerten, iſt gleichfalls zu bezweifeln, denn vermuthlich glaubten faſt alle, dergleichen Stücke könnten ſie auch ſchreiben, wenn ſie nur wollten, eine Täuſchung, die für die Stücke, welche ſie hervorbringt, meines Erachtens viel Gutes bedeutete.

Gedruckt ſind dieſe Volksdramen faſt alle nicht worden, welcher Umſtand auf mancherlei Weiſe zu erklären iſt. Zuvörderſt ſind manche derſelben wohl nur Skizzen, mitberechnet für die Laune des Prinzipals, welcher die Puppen ſprechen läßt; aber auch die vollſtändig ausgearbeiteten maßen ſich durchaus nicht jene künſtleriſche Vollendung an, bei der *jeder* Zuſatz und *jede* Auslaſſung vom Uebel iſt. Es eilten daher die Verfaſſer nicht, ſie alsbald unter Glas und Rahmen, das heißt unter die Preſſe zu

Digitized by Google

bringen. Wollten ſie es aber wirklich einmal, ſo fanden ſich vermuthlich gar viele Schwierigkeiten; die Buchhändler waren entweder ſelbſt erträglich gelehrte Leute oder hatten doch immer einige gelehrte Freunde an der Hand, die ihnen mit Rath und That bei der Wahl ihrer Verlagsartikel beiſtanden; wie übel aber dieſe Gelehrten auf ſolche ungelehrte unariſtoteliſche Stücke zu ſprechen waren, iſt oben gezeigt worden. Sie lobten ſich den Gryph und Lohenſtein, obwohl auch mit dieſen Ariſtoteles ſchwerlich würde zufrieden geweſen ſeyn. Indeſſen iſt auch nicht wahrſcheinlich, daß die Verfaſſer ſolcher Schauſpiele nach der Druckerpreſſe ſonderlich trachteten, denn wer das große Glück genießt, alle vierzehn Tage oder alle vier Wochen einmal zu einer erregten Menge von Hunderten reden zu können, mag allenfalls der gedruckten Buchſtaben für ſein Werk entbehren. Es lebt doch, und er freut ſich, daß es lebt, ohne der Nachwelt zu gedenken, die dann freilich zuweilen gerechte Klagen führt. — Freilich könnten auch noch jetzt manche dieſer Stücke gedruckt werden, doch würde ſich kaum dazu rathen laſſen, denn ſo, wie ſie ſich jetzt in den Händen der Puppenſpieler befinden, ſind ſie durch manche ſpätere vorlaute Zuſätze verſchlimmert worden, oder ſo ſkizzenhaft und der Bühnendarſtellung ſo sehr bedürfend, daß ſie ſich im Druck wohl nur mager ausnehmen würden. Endlich möchte ſich auch wohl nicht leicht ein Puppenſpieler finden, der ſeine Schätze herausgäbe und einige jener Männer haben ſogar bei redlich Bittenden unartige Ironie vermuthet, indem ſie gar nicht glauben konnten, daß ſo hochgebildete aufgeklärte Leute an Puppenſpielen könnten Freude haben. Daß dem aber in der That ſo iſt, konnte man inſonderheit 1804 in Berlin ſehr deutlich ſehen, wo man in dem Puppentheater der Herren Dreher und Schütz aus Potsdam (die in einer Literargeſchichte der Deutſchen gar wohl genannt zu werden verdienen) faſt alle Abend die geiſtreichſten Männer und Frauen, Philoſophen, Dichter und Kritiker zu finden hoffen durfte.

Wenn deshalb meine ſämmtlichen Vorgänger in der Geſchichte der deutſchen Poeſie jener Volksſchauſpiele gar

Digitized by Google

nicht gedenken, ſo iſt dieſes ein trauriger Mangel, dem ich bereits in früheren Schriften abzuhelfen ſuchte. Manches wird deshalb hier zu wiederholen, manches hinzu zu ſetzen ſeyn.

Der Stoff jener Stücke iſt theils aus der Bibel entlehnt, theils aus dem bekanntern Theile der griechiſchen Mythologie, die aber ſtets mit großer Willkühr und modern fantaſtiſch behandelt wird, theils aus der ältern deutſchen Geſchichte, da wo ſie an die Legende ſtreift, theils aus der mittlern, da wo ſie in feindliche Berührung mit der neuern Bildung geräth. So beſitzen wir eine alte Comödie: „Genoveva,“ in welcher die großartig rührende Geſchichte ein wenig trocken und ſteif, doch nicht ohne Verſtand durchgeführt worden iſt. Die reine Tugend der Pfalzgräfin iſt unumwunden und ohne Ziererei — gleichſam als müſſe alles nur ſo ſeyn, wie es denn auch ſo iſt, — geſchildert. Die fromme Liebe für Golo fehlt, denn darüber ſpricht die Legende nicht deutlich und der Verfaſſer fühlte keinen Beruf, ſie einzuflechten, obwohl ſie allerdings nothwendig iſt, um die höchſte Liebenswürdigkeit der Heiligen zu zeigen. Siegfried hat die Heftigkeit des Sinnes und die Beſchränktheit des Verſtandes, die ihm zukommt, recht wohl aufzuweiſen; aber Golo iſt leider nichts als ein koketter Sünder und forcirter Taugenichts, den nicht zu lieben keine Tugend iſt. Als moraliſches Gemälde iſt das Stück (das wenigſtens aus Einem Stücke iſt) noch immer beachtenswerth, doch freilich durch den Maler Müller und Tieck längſt gar ſehr übertroffen, indeſſen dürften gerade dieſe Männer am wenigſten verachtend auf daſſelbe hinſehen.

Wir haben ferner: Don Juan, den Gegenſatz des Fauſt, indem der Held nach außen hin zu Grunde geht, und ſein inneres Weſen hingibt für die ungenügenden Freuden der äußern Welt. Auf dieſem Wege können natürlich die heilloſeſten Sünden nicht ausbleiben, und der alte Autor hat auch mit nichten verhüllen wollen den ganzen Gräuel in einer ſolchen verderbten Menſchenbruſt. Don Juan ermordet hier ſo ziemlich alles, was ihm unter die Hände kommt, wobei er ſich nicht einmal die Mühe



Digitized by Google

gibt ſich zu entſchuldigen, ſondern die ganze Sache mit Scherz behandelt, in welchen dann auch Kasperl gar bald einſtimmt. Ich weiß nur zwei intereſſante Gedanken aus dem Stücke anzuführen: daß Kasperl allein dem Herrn imponirt durch Scherzhaftigkeit und Gewandtheit, und die Scene mit dem Eremiten, in deſſen Kleidung der Held den Octavio täuſcht. Dieſer ſucht den Mörder im Walde und wird von Juan mit verſtellter Stimme ermahnt, die Rache dem Himmel zu überlaſſen, wodurch er ſpottend die höhere Strafe ſelbſt auf ſich herabruft, da die Menſchen mit ihm nicht fertig werden können. Das Stück iſt nur ſkizzirt, und hat überhaupt etwas Kaltes und Trockenes in der ganzen Behandlung, wobei vielleicht die Abſicht des Verfaſſers war, der Sünde ja nicht einen romantiſchen Schein zu leihen. Das iſt löblich; hätte ſich aber wohl auf beſſerm Wege erreichen laſſen.

Eine genaue Erwägung fordert das Volksſchauſpiel „Johannes Fauſt,“ und es iſt hier der Ort, manches zu wiederholen, was ich bereits über daſſelbe in dem zweiten Theil der freundlichen Schriften (S. 49 bis 80) mitgetheilt habe und worauf ich die genaueren Leſer gern verweiſen möchte. Es wird uns die Mittheilung dieſer hier zuſammengedrängten und theilweiſe verbeſſerten Anſichten auch in der Charakteriſtik des Göthiſchen Fauſt ſehr zu Hülfe kommen, ſo wie überhaupt nicht zu zweifeln iſt, daß dem vortrefflichen Dichter, dem tiefen Kenner deutſcher Culturgeſchichte, ſeine Vorgänger ſehr wohl bekannt waren. — Um den ganzen Mythos von Fauſt (vielleicht der höchſte, den je die Deutſchen erſonnen haben) zu erſchauen, ſcheint mir folgende Betrachtung unerläßlich:

Der Wege zu Gott gibt es für uns im tiefſten Sinne des Worts nur Einen. Es iſt der durch den, der ſich ſelbſt die Wahrheit und das Leben nannte. Der Wege zum Untergang, oder, wie unſere Vorfahren ſagten und wie ich keinesweges mich ſcheue, mit ihnen zu ſprechen, der Wege zum — Teufel gibt es unzählige. Dennoch dürfen wir zwei Hauptwege annehmen; der eine geht durch ein unbefriedigtes Streben nach innen hin, der andere durch ein unbefriedigtes Streben nach außen hin in

Digitized by Google

den Abgrund. Der letzte Weg wird am häufigſten betreten, denn die Welt lockt durch tauſend Töne und Farben, und es bedarf eines bedeutenden Aufgebots der Kraft, um ſtets zu widerſtehen. Unter denen, welche nicht widerſtehen, gibt es nun aber auch einige, die gar nicht widerſtehen wollen, ſondern in unächter Halbpoeſie wähnen, die Sünde, die doch ihrer ganzen Natur nach häßlich iſt, zu etwas Schönem ausbilden oder in Morgenröthe und Blumenduft tauchen zu können. Alſo Don Juan, in welchem wir eine Seite des modernen Trauerſpiels ausgeſprochen glauben.

Die andere Seite findet ſich in dem Zugrundegehen von innen heraus, und durch Innerliches. Der tiefere Menſch ſieht bald ein, daß was da draußen iſt, nur momentane Freuden, oft ſogar nur halbe Beſchwichtigung geben kann; und ſtolzer geſinnt, gräbt er nun in ſich ſelbſt und in der ſelbſteigenen Weisheit nach der ewigen Quelle der Wahrheit und Beruhigung. Wohl findet er hier viel Herrliches und Köſtliches, aber nichts, was vollendetes Leben und vollendete Beruhigung geben könnte. Immer hochmüthiger geworden, häuft er jetzt eine irdiſche Weisheit auf die andere, und verachtend, was das rein kindliche Gemüth in höherer Ahnung gefunden hat, geht er zuletzt unter in der Nacht, die er für den hellen Tag anſah. Alſo Fauſt, der, als ein durchaus vaterländiſcher Mythus, die höchſte tragiſche Idee andeutet. Wir ſollen keinesweges einen einzelnen Dichter nennen als Urheber dieſer tiefſinnig allegoriſchen Sage, ſondern wir dürfen gar wohl behaupten, daß das ganze Volk mit daran gearbeitet hat. Das Ganze des Fauſt zu erfaſſen kann unmöglich allen gegeben ſeyn; aber etwas Gutes hat ſich vielleicht jeder mit Geiſt und Phantaſie auch nur mäßig ausgeſtattete Deutſche ſchon aus dem Fauſt genommen.

Man ſieht, daß Fauſt nicht ganz verſtanden werden kann, ohne den Gegenſatz im Don Juan zu erkennen, deſſen Held, wie bereits angedeutet wurde, nach außen hin zu Grunde geht, da er ſein ganzes Weſen an die ungenügenden Freuden der äußern Welt verſchleudert. Indeſſen iſt die Auffaſſung eines ſolchen extenſiv Untergehen-

den, um aus ihm eine Tragödie zu bilden, nicht deutſchen, ſondern ſpaniſchen Urſprungs, und wenn auch die früheren deutſchen Dichter ahneten (was ich nicht mit Gewißheit behaupten kann), daß eine ſolche Tragödie zum Verſtändniſſe des den Deutſchen eigenthümlichen Fauſt nothwendig ſey, ſo behandelten ſie dieſelbe doch wie etwas Fremdartiges mit minderm Geſchick, und gleichſam nur auszugsweiſe. Sie wollten nur keine Lücke laſſen und dramatiſirten mit Mühe, was ſie lieber ganz verſchwiegen hätten. Niemand konnte wohl damals ahnen, daß einſt ein deutſcher Tonkünſtler mit einer zauberiſchen Kraft, wie wir ſie ſonſt nur im Shakſpear finden, den Don Juan hervorrufen würde.

Die deutſchen Dichter fühlten ſich dagegen bei dem Fauſt wie in ihrer Heimath, und er iſt deshalb von jeher häufig und zuweilen gründlich und bedeutſam behandelt worden. Obwohl wir nun, wie alle wiſſen, durch Göthe eine faſt vollendete Bearbeitung der großen Sage beſitzen, ſo iſt doch keineswegen überflüſſig, zu betrachten, wie frühere Jahrhunderte dieſen Stoff aufgefaßt haben; daher folgende einfache Mittheilung:

Fauſt ſitzt in ſeinem Studirzimmer bedenklich bei einem großen Buche, und erklärt, er habe nunmehr ſämmtliche Wiſſenſchaften durchſtudirt, aber er komme doch zu nichts Rechtem. Er wolle ſich deshalb aus Deſperation auf die ſchwarze Kunſt legen; die werde doch helfen. Da ertönt von der linken Seite ein aufmunterndes Wort; aber von der rechten eine Ermahnung, ja bei dem Studium der Theologie zu bleiben. Fauſt erkennt gar bald, von wem die Stimmen; beharret aber bei ſeinem Vorſatze. Er tritt in den magiſchen Kreis und beginnt die Citation der Teufel. Sie erſcheinen, und er thut an ſie die bekannte Frage nach ihrer Schnelligkeit. Ihm genügt nicht, daß einer ſo raſch iſt wie ein Vogel in der Luft, oder wie ein Pfeil, oder wie die Peſt, ſondern er wählt den, der ſo ſchnell iſt wie die Gedanken des Menſchen.

Der Dichter hat genau gewußt, was er damit wollte, denn der in tieferm Sinne unbefriedigte Menſch, ſollte er ſich auch in tauſend Fällen noch leidlich beſchwichtigen

Digitized by Google

können, wird doch ſtets bittern Haß empfinden gegen die hemmenden Schranken des Raumes und der Zeit. Er fühlt klar die Unendlichkeit des Geiſtigen in ſich, aber auch die Enge und Armuth des irdiſchen Lebens; und da er die Religion verſchmäht, die allein Beruhigung und Eintracht in dieſen Kampf zu bringen verſteht, ſo würde er ſelbſt das ſchlimmſte Mittel wählen, jene Schranken zu zerbrechen.

Man hat, wie bekannt, in neueren Zeiten jene Gedanken überbieten wollen, und Fauſten *den* Teufel wählen laſſen, der ſo ſchnell iſt wie der Uebergang vom Guten zum Böſen. Dadurch aber iſt der ganze Standpunkt verrückt, oder doch undeutlich geworden, von dem aus wir die Stimmung des Helden betrachten ſollen.

Fauſt wird unterbrochen durch den Famulus Chriſtoph Wagner, der ſich ganz ſo zeigt, wie der innere Zuſammenhang der Sage will: geleckt, geſchniegelt, und die *tiefere* Eitelkeit des Herrn unbeholfen nachahmend.

Jetzt belebt ſich die Scene auf eine luſtige Weiſe, indem Kasperl in den öden Saal hineintritt und auf eine ſeltſame Weiſe ſeinem Unmuth Luft macht, daß es hier mit der Wirthſchaft ſo ſchlecht beſtellt ſey. Er iſt ein vacirender Bedienter und ſucht einen neuen Herrn, will ſich aber erſt durch Eſſen und Trinken ſtärken, und ſtaunt ſehr, als er durch Wagner erfährt, daß hier kein Wirthshaus ſey, wo man für Geld Speiſe und Trank bekommen könne; zeigt jedoch auch bald ſein mildes Gemüth, indem er erklärt, daß, wenn es nicht anders ſeyn könne, er auch wohl ohne Geld eine gute Mahlzeit anzunehmen ſich bequemen wolle. Wagner lächelt zart über den einfältigen ungelehrten Menſchen, der doch ſo luſtig iſt, und da es bei ihm ſelbſt nicht ganz ohne innere und äußere Langeweile abgehen kann, ſo wünſcht er ihn als Diener beizubehalten. Aber Kaspar, in der Einfalt gründlich, fragt zuvörderſt, ob denn auch er ſelbſt ein *Herr* ſey, und da er erfährt, daß dem nicht alſo iſt, verſichert er, daß er höchſtens bei Fauſt dienen wolle, der, als ein Doctor, doch ohne Zweifel ein ganz anderer Mann ſeyn werde wie das geſchniegelte Weſen. Der Famulus läßt ſich das gefallen.

Digitized by Google

Es kommt jetzt zum Contracte, der als Gegenſatz zu dem bald darauf folgenden Vertrage zwiſchen Fauſt und Mephiſtopheles nicht unbedeutend iſt. Wagner bietet ihm jährlich zwanzig Goldgülden Lohn, aber Kaspar meint das ſey zu wenig, und er könne ſich nur einlaſſen, wenn man ihm ſechs und dreißig Groſchen jährlich bewillige. Wagner belehrt ihn, er thue ſich ja ſelbſt den höchſten Schaden, und iſt gutmüthig genug, ihm nicht allein den Irrthum zu erklären, ſondern ihm auch anzubieten: Zwanzig Gulden Lohn, und ſechs und dreißig Groſchen Trinkgeld. Kasperl aber verlangt mit der größten Entſchiedenheit ſechs und dreißig Groſchen Lohn und zwanzig Goldgülden Trinkgeld, und nun erſt ſind die Schwierigkeiten bei dem Antritt des neuen Amtes beſeitigt. — Iſt hier nicht wirklich, bei aller anſcheinenden Kinderei, einige Ironie im Hintergrunde?

Als Kaſperl allein iſt, blättert er neugierig in Fauſts magiſchem Buche, bemerkt aber leider mit Betrübniß, daß er es in der Kunſt zu leſen zu keiner beſondern Stärke gebracht habe. Er ſtößt einige rührende Klagen aus über das Unglück, nichts ſonderliches gelernt zu haben, entſchuldigt ſich aber mit dem Umſtande, daß ſeine Großmutter, die ihn in der ſchweren Wiſſenſchaft unterrichtet habe, bereits in ſeinem neunzehnten Jahre geſtorben ſey, ſo daß er viel zu früh, in noch zu zarter Jugend das Studium habe unterbrechen müſſen und unmöglich mit **allen** Buchſtaben bekannt ſeyn könne.

Endlich iſt er doch ſo glücklich, ein paar recht wichtige und ſeltſame Wörter heraus zu buchſtabiren; und ſieht ſich belehrt, daß wenn man die Teufel citiren wolle, man nur „Berlik“ zu rufen habe; doch müſſe man „Berlul“ ſagen, wenn ſie wieder weg ſollten. Die bequeme Sache gefällt ihm ungemein, und da er nun auch den magiſchen Kreis gefunden, den er anfangs für ein Schneidermaaß gehalten, ſo ſtellt er ſich in denſelben und übt das eben erlernte Herrſcherwort. Es geräth zum Bewundern und eine Menge Teufel ſchweben zu ihm nieder. Die ſeltſame Wiſſenſchaft, oder vielmehr nur der pikante **Duft** derſel-

Digitized by Google

ben, hat auch auf ihn ſchon einigen Einfluß gehabt, und er erſtaunt nicht ſehr, ſich mit einemmale in ſo befremdlicher, unheimlich peinlicher Geſellſchaft zu ſehen. Er findet das alles ſehr natürlich, da er nun einmal jene ſchweren Worte gefaßt hat. Er fragt die Teufel nach ihrem Namen, ihrem Alter, ihren Geſchäften, hat beſonders ſeine Ergötzung mit einem freundlichen handhohen Teufelchen, das doch ſchon 889 Jahr alt iſt, und gibt ihm den Troſt, es könne noch ein tüchtiger Kerl aus ihm werden, wenn es ſich nur hübſch angreife. Endlich aber wird er völlig muthwillig und neckt und ärgert die Teufel auf mancherlei Weiſe; ja, von dem magiſchen Kreiſe beſchützt, wagt er ſogar zu ſeiner Gemüthserheiterung einige der kleineren Teufel ein wenig — zu *ſchlagen*. Und indem er ſchnellzüngig mit den beiden Wörtern wechſelt, zwingt er ſie zu eben ſo raſchem Hinlauf- und Herunterfahren, ſo daß die armen Geiſterchen faſt ein Gegenſtand des Bedauerns werden. — Es verſteht ſich indeß von ſelbſt, daß am Schluſſe des Akts doch auch er ein wenig geneckt wird; doch ſo, daß wir für ſein eigentliches Heil nicht ſonderliche Urſache zu fürchten haben.

Jetzt kommt nun die Zeit, wo Fauſt ſich näher mit dem Teufel einläßt, und die Bedingungen angibt, unter denen er das Bündniß mit ihm abzuſchließen bereit iſt. Die erſten beziehen ſich nur auf Eitelkeit und — Beſiegung des Raumes und der Zeit. Höchſt wunderbar und tragiſch bedeutſam iſt die Bedingung, daß der Vater der Lüge ihm auf jede Frage die *Wahrheit* ſagen ſoll. Es wird ihm alles gewährt, und nun iſt Fauſt bereit zu unterſchreiben: aber unbeholfen bei aller Wiſſenſchaft, will er erſt *Dinte* bringen laſſen, worüber der Teufel lächelt und erklärt, dazu bedürfe er ſeines eigenen Blutes. So ritzt er ihm denn die Ader der Hand auf, und Fauſt bemerkt mit Erſtaunen, daß das hervordringende Blut die Buchſtaben H. F. bildet, welches er als den Zuruf ſeines Schutzgeiſtes: Homo fuge (Menſch fliehe!) erklärt. Jetzt bemächtigt ſich ſeiner ein ängſtliches Gefühl, das ſogar in körperliche Schwäche und halbe Ohnmacht übergeht. Die Nähe des Böſen bringt dieſe Empfindung hervor,

Digitized by Google

aber bei dem ſchon halb Verlorenen auch nur diſſe unfruchtbare körperliche Angſt.

Mephiſtopheles ahnet die Nähe des Schutzgeiſtes und muß auf einen Augenblick weichen. Jener ſchwebt herab, und warnt mild und ernſt den Schlafenden; aber es iſt zu ſpät, denn mit der Kraft, die durch den Schlaf wiedergekehrt, iſt auch der traurige Muth wieder da, ſich mit der Hölle einzulaſſen. Die Unterſchrift ſteht feſt, der Teufel erſcheint von neuem, und von der linken Seite her ſchwebt wie in Schwefeldunſt gehüllt ein Rabe herab, nimmt die unglückliche Verſchreibung in den Schnabel und fliegt damit zurück, um ſie dem Fürſten der Hölle (hier Pluto genannt) zu überbringen. So iſt alles geſchehen was der Böſe gewünſcht, und wohl berechnet auf Fauſts Gemüthsart, die um ſo ſchwächer iſt, weil er ſie für überſtark hielt.

Ich finde in alten Schriften, daß andere Bearbeitungen des Fauſt dieſe Scene ſehr verſchieden hatten. Fauſt muß auf eine furchtbare Weiſe der Gnade Gottes und dem Verdienſte des Erlöſers entſagen, ein Verlangen, das, ausgeſprochen, gar wenig Klugheit bei dem Teufel vorausſetzt. Ferner darf in keinem Falle dergleichen auf eine Volksbühne gebracht werden, und wir ſtimmen deshalb vollkommen den berliniſchen Geiſtlichen bei, die ſich am Schluſſe des ſiebzehnten und zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts der Darſtellung dieſer nur zu heftig wirkenden Scene widerſetzten, und deshalb eine eifrige Bitte an Friedrich III. ergehen ließen, die auch Philipp Jakob Spener unterſchrieb.

Kehren wir zurück zu unſerm Fauſt, in welchem, wie wir erzählt haben, jene große Scene ſo einfach und beſonnen angelegt und geordnet worden iſt. Der Teufel hat nun die Hauptſache erreicht, die er erreichen wollte, und läßt ſein Opfer nicht mehr zu Athem kommen. Der Dichter gibt uns hier abermals einen tiefen Gedanken voll rein chriſtlicher Ironie. Fauſt mit der ganzen Kraft der Hölle belehnt, weiß doch nichts anders mit ihr anzufangen, als wie ein reiſender Wunderdoctor, ſich ſchnell an den Hof eines italieniſchen Herzogs zu verſetzen, der

ſo eben Hochzeit gehalten hat. Er will dort als ein Tauſendkünſtler angeſtaunt werden und mit raffinirter Eitelkeit anfangs ſeinen Namen nicht ſagen, um, wenn er, der ſchon jetzt berühmt iſt, ihn endlich ausſpricht, ganz im ſüßeſten Lobesweihrauch wandeln zu können. Das iſt alles, was er für jetzt will, und dafür hat er ſeine Seele hingegeben!! —

Nach ſo großem tragiſchen Ernſt iſt Kasperl, der nun die Scene wieder einnimmt, eine angenehme Erſcheinung. Er klagt, es ſey in dieſem Hauſe nicht mehr auszuhalten, denn in jeder Ecke ließen ſich Teufelchen ſehen, aber er klagt nur ſcherzhaft, denn ihm macht doch die Sache Spaß, und mehr als Spaß will er nie. Er hat ſich nur obenhin eingelaſſen mit den böſen Geiſtern, weil ſie ihm pikant-luſtig erſcheinen, und da ſie noch immer keineswegs ſeine Herren ſind, ſo glaubt er ohne ſonderliche Gefahr wagen zu dürfen, ſie ein wenig zum Beſten zu haben. Gefährlich im Allgemeinen bleibt ein ſolches Spiel immer, und das hat der Dichter auch angedeutet; doch durfte er als Dichter nicht minder andeuten, daß die Teufel denn doch auch etwas — dumm ſind, und ſelbſt von einer beſchränkten, aber geſunden Natur ſich beherrſchen laſſen, wenn der beſchränkt-behagliche Menſch nur nicht zu entſchiedenem Böſen ſich mit ihnen einläßt, und überhaupt nichts Böſes will. Das Böſe iſt nämlich, ſeiner ganzen Natur nach, traurig und düſter, und ſchon um deswillen hat ein fröhlich ſcherzendes Gemüth weit weniger von ihm zu fürchten, als ein überernſthaftes und melancholiſches. — Es wird Kasperln endlich eröffnet, daß ſein neuer Herr ihn mit nach Welſchland nehmen will, doch ſoll er nicht verrathen, wer ſie ſeyen.

Die Scene verwandelt ſich in einen Vorſaal bei dem italieniſchen Herzoge. Ein Kammerdiener, mit dem vornehmen Namen Karlos tritt auf, und hält einen in das Allgemeine hingehenden Monolog, wird aber plötzlich ſehr erſchreckt durch die Erſcheinung Kasperls, der durch die Luft geflogen kommt. Karlos vermuthet mit Recht, daß eine Converſation mit einem Manne, der ſelbſt der Luft zu gebieten vermag, intereſſant ſein müſſe, und beginnt

Digitized by Google

deshalb ſogleich ſeine Anfragen. Kasperl, der, wie alle poröſen Naturen, nicht ſchweigen kann, verſichert, daß er ſehr wohl zu ſchweigen verſtehe, und niemand von ihm herauskriegen werde, daß er Kasperl heiße, aus Deutſchland komme u. ſ. w. und begreift die Seltſamkeit des Kammerdieners nicht, der ihm erwiedert, daß er es nun ja doch erfahren habe. Der Spaß iſt rein natürlich und gut; aber ſehr veraltet, woran jedoch — der Verfaſſer des Fauſt nicht ſchuld iſt, ſondern einige fünfzig Luſt- und Schauſpiele der neueſten Zeit, die Aehnliches haben.

Den Namen ſeines Herrn aber will er nun durchaus nicht ſagen, läßt ſich jedoch bewegen, ihn mimiſch darzuſtellen, indem er dem Karlos die geballte Fauſt zeigt. Jetzt wird der Kammerdiener ungemein höflich, denn von jenem deutſchen Wundermanne hat auch er gehört, und bittet den Kasperl, ihm für ein gutes Trinkgeld doch einige Proben von ſeiner Kunſt zu geben, da er doch ohne Zweifel bei einem ſolchen Herrn Bedeutendes müſſe gelernt haben. Kasperl, ohne alle Verlegenheit, fragt ihn, ob es ihm etwa gelegen ſey, wenn er augenblicklich hier ein großes Gewäſſer hinſtrömen laſſe, das ſie beide verſchlinge, oder ein ungeheures Feuermeer heraufrufe, das ſie beide verzehre. Der Kammerdiener verſichert mit Angſt, daß er keinesweges mit ſo großen Gedanken umgehe, ſondern mit einem zierlichen Geſellſchaftsſtück ſchon zufrieden ſey. Er wünſcht nur etwas Neues zu ſehen. Kasperl ſpringt hüpfend und neckend um ihn herum, und fragt ihn alle Augenblicke, ob er noch nichts geſehen habe, und da Karlos verneint, ſo verſichert er endlich ehrlich, daß er durchaus nichts gelernt habe und nichts machen könne; und wenn der Kammerdiener etwas ſehen wolle, ſo müſſe er es ſelber machen. Damit läuft er ab.

Es erſcheint jetzt der Herzog mit ſeiner Gemahlin, die von einer Hofdame begleitet wird. Sie unterhalten ſich ſehr zierlich und feierlich von den Luſtbarkeiten, welche zu Ehren ihrer Vermählung veranſtaltet worden ſind, und die Herzogin, da ſie noch neue Feten vorſchlagen ſoll, bittet ſich endlich, die Ergötzlichkeiten von neuem anzufriſchen, ein Feuerwerk aus: worin wir abermals das ſiebzehnte

Jahrhundert zu erkennen glauben, in welchem prachtvolle Feuerwerke als die höchſte aller menſchlichen Luſtbarkeiten zu gelten ſchienen. Der zärtliche Gemahl bewilligt dies billiger Weiſe augenblicklich; hört jedoch von ſeinem Kammerdiener, daß noch ganz neue Divertiſſements ſich hoffen laſſen, indem der weltberühmte Doctor Fauſt angekommen ſey. Man ſchickt dem Kasperl nach, doch dieſer hat ſich in der Angſt verſteckt und iſt nicht zu bewegen zurück zu kommen, da er überall Menſchen fürchtet, welche Kunſtſtücke von ihm verlangen, die er doch nun einmal nicht machen kann. Da wird der Herzog, dem, witzigerweiſe, der Dichter keinen Namen gegeben hat, einigermaßen böſe und von ſehr menſchlicher Neugier getrieben, entäußert er ſich auf einige Augenblicke ſeiner irdiſchen Hoheit und Grazie, und ſetzt dem Kasperl ſelber eilig ſcheltend nach.

Bald darauf tritt Fauſt ein, und wird von der allein zurückgebliebenen Herzogin mit Auszeichnung aufgenommen; leider aber durchaus nicht um ſeiner ſelbſt willen, ſondern abermals um der — Kunſtſtücke willen, die er machen kann und ſoll. Der Dichter hat dieſen Gedanken nie ausgeſprochen, wohl aber klar in Handlung gebracht.

Nur Fauſt iſt ſo ganz in Eitelkeit ertränkt, daß er gar keinen Unterſchied mehr zu machen ſcheint zwiſchen ſich und den — Kunſtſtücken. Er zeigt ſich ſteif und galant und hoch entzückt über die große Ehre, daß die Herzogin von ihm gehört hat und ihn einen berühmten Mann nennt. Die Dame aber hat nicht ſonderliche Luſt, ſich mit ihm ſelbſt zu unterhalten, ſondern geht ſogleich zu der Frage über, ob er Geiſter citiren könne. Darauf iſt ihr ganzer Sinn gerichtet, was bei einer Neuvermählten wohl befremdlich und bedrohlich erſcheinen könnte; es tröſtet uns indeſſen, daß ſie vorhin doch noch freundliche Theilnahme für das zu hoffende Feuerwerk gezeigt hat.

Fauſt bittet, ſie möge nur befehlen und ſie iſt auch nicht ſparſam im Befehlen, ſondern fordert nach einander die Erſcheinung des Simſon, des Goliath, des Salomon und der Judith, bei welcher letztern der kunſtreiche Doctor, außer dem Kopfe des Holofernes, noch das ganze Aſſyriſche Lager mit in den Kauf gibt, ſo wie er denn

Digitized by Google

auch nicht vergißt, die Geſchichte jedes einzelnen Erſcheinenden nach beſten Kräften auszulegen. Es thut ihm wohl, ſich reden zu hören, und vollends hier zu der zwar anonymen, doch überaus hohen Dame.

Sey's durch Reflexion, oder ſey es durch allgemein poetiſchen Takt; genug, der Dichter hätte kaum zweckmäßigere Perſonen erſcheinen laſſen können als dieſe oben genannten, die man in gewiſſer Hinſicht wohl etwas anbrüchig nennen kann, da ſie durch geiſtige oder körperliche Ueberkraft die ſtille heilige Andacht des Gemüthes in ſich ſtörten. Bei Simſon und Goliath verſteht ſich das von ſelbſt, doch daß der kleine David mit erſcheint, halte ich für einen ſpätern Zuſatz. — Bei der Judith iſt die mangelnde Weiblichkeit und Liebenswürdigkeit zur Erklärung des Räthſels hinreichend, ſo wie beim Salomon die Erinnerung an manches gar ſeltſame Wort, das dem weiſen Manne doch auch entfallen iſt, und an einige auch in ſpäteren Zeiten noch ſehr geleſene und gefeierte Kirchenväter, die dem in Glück und Klugheit prangenden Könige die — Seligkeit abſprechen, ein Urtheil, das auch die altkatholiſche Kirche ſanktionirt hat.

Die Dame iſt überaus zufrieden mit ſo ausgezeichneten Beweiſen von wohl erlernter ſchwarzer Kunſt, und wünſcht den Künſtler ſogleich ihrem Gemahl als den viel berühmten Deutſchen Doctor vorzuſtellen. Fauſt aber bittet, es nicht zu thun, ſondern ihn noch unerkannt ſeyn zu laſſen. Er wolle dann auch bei Tiſche ganz abſonderliche Kunſtſtücke machen, und es ſollten zum Beiſpiel plötzlich die Gläſer an einander hüpfend klingen, und kein Menſch rathen, wie das möglich ſey. Dann werde man doppelt erſtaunen, wenn es endlich heiße, der Doctor Fauſt ſey unter ihnen und habe alles das Große verrichtet.

Der eben noch den Geiſt Salomos vor ſich ſah und die ganze Geſchichte deſſelben mittheilte, hat jetzt ſchon Raum für kindiſche Albernheiten, denn der Eitelkeit iſt alles recht, das Große wie das Kleine, wenn nur der Weihrauch nicht fehlt.

Aber die ganze Herrlichkeit nimmt ein baldiges und klägliches Ende. Als Fauſt der Einladung zum Mittags-

mahl folgen will, verrennt ihm plötzlich der böſe Feind den Weg und meldet ihm, faſt wie ein guter Freund, daß bei dieſem Gaſtmahl, auf welches er ſich ſo gefreut, ein Giftbecher auf ihn warte, und daß dem Helden nichts weiter übrig bleibt, als nach einigem Hin- und Herreden mit Mephiſtopheles davon zu fliehen und zu fliegen.

Es drängen ſich hier einige zweifelnde Gedanken auf, die jedoch alle etwas Intereſſantes und ironiſch Tragiſches haben. Zuvörderſt: Warum iſt der Herzog ſo ſehr böſe auf den armen Doctor? und wie kann er, auch beim höchſten Zorne, ſeine Zuflucht zu ſolch' einem Mittel nehmen wollen? Mißgönnt er dem Fauſt die Audienz bei der Gemahlin? Fürchtet er wunderlicher Weiſe wohl gar, daß deſſen berühmter Name ſie bethören werde? oder hält er ihn jetzt mit einemmale für einen boshaften Zauberer, gegen den ihn jedes Mittel erlaubt dünkt, um die Welt nur ſo ſchnell als möglich von dem Ungethüm zu befreien? oder iſt er gar eiferſüchtig? oder iſt er blos im Allgemeinen tyranniſch launenhaft, daß er ſo plötzlich den Mann morden will, deſſen Bedienten er noch ſo eben nachlief? Der Dichter hat ohne Zweifel alle dieſe Fragen vorhergeſehen, aber nicht für gut gefunden, ſie mit deutlichen Worten zu löſen. Das Beſte ſcheint uns deshalb anzunehmen, der italieniſche Herr ſey allerdings eine unſittliche hypochondriſche Perſon, und der Dichter habe ſich nicht geſcheuet, ihn in der Wahl der Mittel boshaft erſcheinen zu laſſen, da ja obendrein die Scene in Welſchland iſt, wo inſonderheit die früheren Deutſchen Gift und Dolch genugſam hatten kennen lernen.

Noch könnte man hier fragen: Iſt nicht das Ganze ein vom Teufel erſonnenes Märchen? Aber ich antworte ſchnell und ſicher darauf mit einem beſtimmten Nein; denn wir ſollen in keinem Falle den wahrhaft tragiſchen Gedanken verlieren, daß der des Mannes Leib retten will und wirklich rettet, der die Seele auf ewig verderbt hat.

Jetzt iſt der arme Kaspar, den der egoiſtiſch eitle Fauſt fliehend vergeſſen hat, in dem unheimlichen Welſchland ganz allein. Er jammert und klagt auf die rührendſte und luſtigſte Weiſe, und um nur ſchnell dem traurigen

Digitized by Google

Gefühl der Einſamkeit zu entgehen, citirt er einen — Teufel. Es erſcheint ein überaus kleiner, zierlicher, weichherziger — böſer Geiſt, den Kaspar faſt freudeweinend und zärtlich umarmt.

Selbſt der Teufel ſcheint — gerührt, verſpricht ihn ſchnell nach Deutſchland zu ſchaffen, und räth ihm, ſich dort um die Stelle eines Nachtwächters zu bewerben. Kaspar dankt herzlich für das ehrende Zutrauen, verſichert aber viel zu beſcheiden er könne nicht ſingen, und ſchöpft Troſt aus der Antwort, daß man in Deutſchland die Nachtwächter nicht zu zwingen pflege, beſſer zu ſingen als ſie — vermöchten. Er wiederholt ſich die entſcheidende Antwort um ſie ganz zu faſſen, und läßt ſich dann das Fuhrwerk vorführen, das der kleine böſe Feind für ihn beſtimmt hat. Es iſt eine Art von Sopha, und auf demſelben ruht ein ſchönes junges Frauenzimmer, von welcher der erſtaunte Kaspar erfährt, es ſey ſeine Schweſter. Die Sache iſt ihm intereſſant, doch will er nicht mit der Dame fahren. Es zeigt ſich ein zweites Sopha, auf welchem abermals ein Frauenzimmer liegt, deren Anblick Kasparn noch mehr erfreut; befremdend aber iſt des kleinen Teufels Nachricht, das ſey ſeine Großmutter, dann es muß betrüben, daß die arme Frau, die ohne Zweifel bei Kaspars Erziehung und der ſchweren Anweiſung zum Leſen (ohne alle neuere Methode) viel Mühe gehabt haben mag, nun in der Hölle ſchmachten ſoll *). Aber Kaspar wundert ſich nicht ſonderlich, ja er ſcheint es ihr faſt, obwohl er es nicht ausſpricht, zu gönnen, da er ſich vielleicht der qualvollen Stunden erinnert, in der ihn die Frau zu der gefährlichen Wiſſenſchaft der Lektüre leiten wollte. Genug; Kaspar hat Geſellſchaft gewünſcht, aber dieſe iſt ihm doch nicht recht, und er beſteigt zuletzt einſam das ſeltſame Fuhrwerk, das ihm das ſchwarze Weſen vorführt.

*) Weniger bedauert man die Schweſter, denn man hat ſie früherhin nicht kennen gelernt. Klar iſt übrigens die Intenſion des Dichters: die ganze Familie Kaspars hat ſich mit der Hölle familiariſirt, und indem man dem luſtigen Geſellen die Hauptmitglieder in angenehmer Geſtalt zeigt, ſoll auch er immer mehr ſchlimmes Vertrauen gewinnen.

Digitized by Google

Man ſieht, die ganze Scene iſt mit großem Muthwillen behandelt, und das wäre gar ſchön, denn außer dem ächten Ernſt iſt nichts ſo ſehr zu lieben als der friſchflatternde Humor. Indeß kann ich eines nicht billigen: — der Teufel, der denn doch in jedem Falle ſtreben muß, Kasparn, den er ſchon zur Hälfte hat, ganz zu beſitzen, gibt ihm hier offenbar einen guten Rath, indem er ihn zur bürgerlichen Thätigkeit ermahnt, durch die er allein gerettet wird. Einen guten Rath aber kann Mephiſtophiles nie geben und der Dichter darf auch im höchſten Muthwillen deſſen Natur nicht vergeſſen.

Mir iſt deshalb wahrſcheinlich, daß hier eine fremde Feder mit gewaltet hat, und daß in irgend einer frühern Handſchrift Kaspar jenen guten Plan ſelbſt faßt, da ihm das unheimliche Getreibe ſeines Herrn bald genug gefährlich ſcheinen mußte. Ein beſchränkt luſtiger Menſch wie Kaspar ſieht von der Sünde wenigſtens das Finſtere, und da ihm das zuwider iſt, ſo ſchickt er ſich wenigſtens zu einer gewiſſen Gattung von halbſchieriger Solidität an, bei der ſich doch eher einiger Spaß hoffen läßt.

Raſch iſt die Zeit, und die Jahre verrinnen wie Wolkennebel. So ſind auch die dahin gegangen, die Fauſt ſich in dem traurigen Bündniſſe bedingen durfte, und ſo ſehen wir ihn zu Anfange des fünften Aktes matt und traurig und in ſich gekehrt. Wir finden ihn in Deutſchland und in einer ihrer größeren und fröhlicheren Städte; aber auch das liebe Vaterland kann den nicht erfriſchen, der mit ſich ſelbſt zerfallen iſt. Er bereut; aber auch ſeine Reue iſt dunkel und unzulänglich, doch hinreichend, um den Teufel zu beunruhigen. Er tritt zu ihm und fragt gleichſam mit ſanftem Vorwurf, warum er ſich denn jetzt gar keine Freuden und Herrlichkeiten mehr ausbitte; bei der Trübſeligkeit komme doch nichts heraus. Fauſt verweigert jede ſinnliche Ergötzung, ſondern erinnert ihn an jenen Punkt des Contraktes, ihm ſtets die Wahrheit zu ſagen, und thut dann die große Frage: „Kann ich noch zu Gott kommen?“ an den Teufel, der ſcheu und zitternd ſich ſo gefragt zu ſehen, endlich ein leiſes: „Ich weiß nicht“ hervorſtammelt. Fauſt wiederholt die Frage, und

Digitized by Google

der Befragte flieht zitternd vor der Strafe ſeines Oberherrn (Pluto), wenn ſich die Seele des ſchon verloren geachteten dennoch von ihm losreißen ſollte.

Fauſt kniet jetzt im Gebet nieder, und faſt könnte man wagen, wieder für ihn zu hoffen, als plötzlich der Teufel in Geſellſchaft einer ausnehmend ſchönen und reichgekleideten Dame zurückkehrt. Es ſey, ſo läßt er ſich vernehmen, die ſchöne Helena, die er ihm zuführe als Eigenthum; und Fauſt, der anfangs nicht hören will, unterbricht endlich ſein Gebet mit den thörigten Worten: „Nun anſehen kann ich ſie ja wohl.“ Aber im Anſehen entzündet ſich die verworrene Seele von neuem, und bald darauf führt er die ſchöne Geſtalt ab, unter dem Hohngelächter des Feindes, deſſen Beute er nun auf immer iſt. Nicht lange ſo kehrt er zurück, verzweifelnd, daß die Schöne, als er ſie an ſeine Bruſt drücken wollte, ſich in eine gräuliche Furie verwandelt habe.

Man könnte fragen: Iſt Fauſt nicht zu ſchwach hier geſchildert worden? — Es kann beim erſten Blicke ſo ſcheinen; bei näherm Anſchauen nicht. Die ſchönſte aller lebendigen Jungfrauen der Stadt hätte ihm der böſe Geiſt ohne Gefahr verſprechen können; er wäre ungerührt geblieben; aber Helena! die berühmteſte aller Frauen Griechenlands, um derentwillen ein zehnjähriger Krieg geführt wurde, und von der er, der gelehrte Mann, hundertmal im Homer geleſen und im großen Hörſaal declamirt hat — die reizt die Neugier, die Wißbegierde ſogar, und — die Eitelkeit. Und er will ſie ja nur anſehen! — das iſt alles in der Ordnung und der Dichter hat recht wohl gewußt, was er damit wollte.

Jetzt iſt alle Hoffnung für Fauſt verloren, und um ihn und in ihm wird es immer dunkler. Es ſchlägt neun Uhr und eine ſehr ernſthafte Stimme von oben her ruft ihm (in lateiniſcher Sprache) zu: „Bereite dich.“ Er fühlt die Bedeutung des Wortes zitternd nach, und im irren Halbgebete verliert er ſich im Hintergrunde.

Da erhebt ſich plötzlich, ungeſehen aber wohl gehört, im Innern eines vorſtehenden Hauſes eine Scene, die recht eigentlich aus der Welt herausgenommen iſt, die

Digitized by Google

ſich, als Gegenſatz der wahren, die wirkliche nennt. Wir vernehmen die wohlbekannte Stimme Kaspars, der, des Herumſchweifens müde, ſich in dieſer Stadt niedergelaſſen, und in der That den Nachtwächterdienſt, leider aber auch eine böſe, überaus zänkiſche Frau bekommen hat. Es iſt erſt neun Uhr, doch hat ſie ſich bereits zur Ruhe begeben, und es iſt ihr zuwider, dem lieben Manne die Laterne anzuzünden, die er doch bei ſeinem Berufe nöthig hat. Kaspar erſcheint endlich, ruft die Stunde ab und ſingt ein Lied, das uns wenigſtens hinlänglich zeigt, es habe aller Zank mit der verdrießlichen Ehefrau doch nicht ſonderlich gewirkt auf ſeine Fröhlichkeit, was allerdings viel ſagen will. Er iſt immer noch der Alte und will ſchlechthin nichts zu ſchaffen haben mit dem Ernſt des Lebens.

Als er abgegangen, kehrt ſein unglücklicher Herr auf die Bühne zurück, und unter ſeiner wachſenden Verzweiflung tönt die unbekannte Stimme von neuem in lateiniſcher Sprache: „Du biſt angeklagt.“ — Das Wort könnte ja ſelbſt den guten Menſchen ſchrecken, denn wie ſo manches Fehlers, wie ſo manches Vergehens iſt auch der ſich bewußt; und wenn wir uns nun denken, daß jede ſündige Stunde, gleichſam lebendig geworden, jetzt die Anklage erhebt vor Gottes Gericht, ſo darf ja auch wohl der Beſſere fürchten. Doch die Geprüften wiſſen dann, an Wen ſie ſich zu halten haben, und daß unſer Glaube dann wie ein heiliges geflügeltes Kind emporſchweben wird zum Thron des ewigen Vaters, demüthig und ſtill flehend um Gnade, da wo allein Gnade zu bitten iſt, und wie dann tröſtend das Wort der Verheißung ſich erfüllen wird. — Nicht ſo Fauſt. — Er hat ja allem entſagt, was Troſt bieten kann, und ſo ſteht er nun ſchauderhaft einſam und verlaſſen da, hingegeben an das Verderben, das er ſelbſt auf ſich herauf gerufen.

Es ſchlägt zehn Uhr und Kaspar beginnt von neuem den luſtigen Streit mit ſeiner unlieben Gattin, der aber diesmal gefährlicher iſt, denn der Frau kommt jetzt noch ein Etwas zu Hülfe, das mit einer entſetzlichen Baßſtimme ausruft: „Mutter! der Vater ſtört mich immer im Schlafe.“ Da erſchrickt ſelbſt Kasperle und bittet demüthig die Mut-



Digitized by Google

ter, doch ja dem Kinde einen guten Hirſebrei zu bereiten, damit es ihm, dem Vater, nur vergebe. So hat der arme Mann ſogar zwei Herren: die Frau und das Kind, und wir könnten ihn faſt bedauern, wenn er es uns nicht ſogleich unmöglich machte durch neu hervorſtrömende Luſtigkeit, die bei ihm unantaſtbar iſt. Ein wenig Strafe aber durfte ihm der Dichter nicht erlaſſen; denn wer ſich ſo lange mit den Teufeln geneckt hat, muß billig erfahren, daß man auch das nicht ohne Gefahr thun kann.

Er ſingt abermals die Stunde ab, die ſeinen Herrn der Hölle näher bringt; und da er abgegangen, erſcheint von neuem der Unglückliche, der nun die dunkle Stimme rufen hören muß: „Du biſt gerichtet.“ — So iſt alſo kein Rückgang mehr möglich, denn das Urtheil iſt gefällt und, wenn auch noch nicht ausgeſprochen, doch dem ahnenden Geiſte völlig klar. Jetzt erſcheint abermals Kasperl, um die eilfte Stunde abzurufen, die ſchon angeſchlagen hat, und er ſtößt in der Dunkelheit der Nacht auf den verzweifelnden Herrn.

Als ich das Stück zum erſtenmale ſah, warf ich mir während des ganzen letzten Aktes die Frage auf: Wird der Dichter den Fauſt und Kasperl jetzt zuſammen kommen laſſen? Ich zweifelte, da allerdings ein geheimer Schauder in dem Gedanken liegt, daß der luſtige Bediente dem armen Herrn die Stunden der Nacht zuſingt ohne ihn zu ſehen; oder ich erwartete wenigſtens, daß, wenn ſie ſich erkennen würden, dieſes Zuſammentreten nur ein augenblickliches und wortloſes ſeyn werde, da freilich jedes pathetiſche Wort hier unangenehm und ſtörend ſeyn dürfte.

Der altdeutſche Dichter hat an alles das nicht gedacht, ſondern ganz gelaſſen die Sache auf ſeine Weiſe angegriffen. Kaspar ſchreit laut auf, als er den Herrn wieder ſieht; nimmt ſich aber gar nicht Zeit zu tragiſchen Gefühlen, die ohnehin ſeine Sache nie geweſen ſind, ſondern des bedingenden Lebensoranges ſogleich gedenkend, fordert er — den rückſtändigen Lohn für drei Monate.

Die Forderung hat ihre völlige Richtigkeit und iſt wichtig, weil ſie uns nochmals deutlich macht, wie ſo über alle Maßen wenig der arme Eitle von der entſetzlichen

Digitized by Google

Verbindung mit dem Böſen gehabt. — An Geld hat er gar nicht gedacht, und wenn wir ihn auch tadeln müſſen, daß er ſogar des Dieners vergeſſen hat, ſo rührt uns doch der Gedanke, daß er, ausgerüſtet mit der ganzen Macht der Hölle, dennoch niemals durch Habſucht geleitet wurde. — Vielleicht wollte der Dichter auch nebenbei andeuten, daß der Teufel in der That ein armer iſt, und daß nicht blos der Himmel, ſondern auch die Erde mit ihrem Gold und Silber Gotte gehört.

Fauſt erkennt die Schuld an, aber ganz verloren ſucht er ſich jetzt noch durch eine überaus unbeholfene Liſt — gleichſam die letzte Convulſion der Verzweiflung — zu retten. Er bittet Kasparn um deſſen Kleider, wofür er ihm die ſeinigen zu geben verſpricht, und will ihm weiß machen, das ſey nöthig, um das Geld für ihn zu holen. Er ſpricht in der Angſt reinen Unſinn und Kaspar merkt auch ſogleich, daß er ihn betrügen und dem Teufel Gelegenheit geben will, ſich zu irren und den Diener ſtatt des Herrn abzuholen.

So iſt denn auch der letzte Plan geſcheitert, ſich von dem Böſen zu befreien. Eine Stimme ruft: „Du biſt auf ewig verdammt!“ und nach einem kurzen verzweifelnden Monologe (in gereimten Verſen) fällt der Arme in die Gewalt der finſtern Welt, die er ſelbſt freventlich in das heitere Leben herauf gerufen hat.

Kaspar erſcheint von neuem, um die Mitternachtſtunde abzurufen, und fühlt ſehr ſinnlich an dem Schwefeldunſt, daß eine Macht der Hölle hier geweſen iſt; läßt aber, wie die rein perſonificirte Poſſe, die ganze Sache gar nicht wirken auf ſein Herz. Er iſt ſicher, da er ja in ſeinem Berufe iſt, und auf den Berufswegen dem Menſchen eigentlich nie etwas Böſes begegnen kann; und, gefühllos-luſtig, wie er nun einmal iſt, bedauert er bloß, daß er dieſe gute Gelegenheit verſäumt habe, einen Gruß an ſeine Großmutter aufzutragen. Sonſt ficht ihn die Sache durchaus nicht an, ſondern er ſingt ſein fröhlich Lied wie ſonſt.

Hier endigt ſich das Stück, denn die Neckereien, die Kaspar jetzt noch mit einigen halb verirrten Teufelchen

ſich erlaubt, halte ich mit Entſchiedenheit für einen ſpätern Zuſatz, der ſehr unnütz und ſtörend iſt.

# III.

# Fauſt als Schauſpiel auf der deutſchen Bühne.

Von

**Dr. Chriſtian Ludw. Stieglitz** d. Aeltern *).

1. Schon im ſiebzehnten Jahrhundert muß Fauſt ein Gegenſtand der Schauſpiele geweſen ſeyn, da Neumann erinnert **), Fauſt's Andenken würde längſt verſchwunden ſeyn, wäre er nicht mehrmal auf der Bühne, auch in Trauerſpielen, vorgeführt worden. Das erſte ſolcher Stücke, von dem man gewiſſe Nachricht hat, iſt aus ſpätern Zeiten. Es gab im Jahre 1746 die Schuchiſche Geſellſchaft in Mainz ein extemporirtes Stück von Fauſt. Theater-Journal für Deutſchland. I, 64.

2. Zu dieſer Zeit wurde Fauſt mehrmal als tragiſche Poſſe auf das Theater gebracht, vorzüglich auf Marionettentheater, wo ſie ſich bis jetzt noch erhalten.

In den Marionettenſtücken iſt alles ins Komiſche gezogen, ſie haben überdieß manches vom Volksbuche Abweichendes. In den uns bekannten ſolchen Stücken, auf den ſogenannten Kunſttheatern von Dreher und Schütz,

*) In der bekannten Abhandlung in Fr. v. Raumer's Hiſtor. Taſchenbuch 1834. Seite 193 — 202.

**) Disquisit. de Fausto, cap. III. §. VIII. Die Disputation iſt im Jahre 1683 herausgekommen.

Thieme, Eberle, tritt Fauſt vorzüglich an dem Hofe zu Parma auf, vor dem Herzoge Ferdinand und ſeiner Gemahlin Luiſe, denen er viele Erſcheinungen vorführt, Goliath und David, Simſon, Lukretia die Römerin, König Salomo, Judith, die dem Holofernes das Haupt abſchlägt, und Helena, die Trojanerin. Auch Wagner, Fauſt's Famulus, fehlt nicht, noch weniger Mephiſtopheles. So laſſen ſich ebenfalls mehre Geiſter, Drachen und dergleichen ſehen. Eine Hauptrolle ſpielt Kaſperle mit ſeinen bekannten Späßen, der in verſchiedenen Verwandlungen auftritt, wo er beſonders als einen reiſenden Paſſagier ſich zeigt, zu Fuß und zu Pferde, das mehrmal ſich verwandelt.

Als Fortſetzung der Seitenſtücke zum Fauſt, gibt es auch noch eine andere Vorſtellung von mechaniſchen Kunſtfiguren: J. Chriſtoph Wagner, ehemaliger Famulus beim Doctor Fauſt, auch unter dem Titel: Doctor Wagner, oder Fauſt's Höllenzwang. Außer Wagnern, dem Helden des Stücks, kommt auch Fauſt zum Vorſchein, Geiſter und andere Erſcheinungen, ſowie Kaſperle in verſchiedener Geſtalt, dienen zur Unterhaltung.

3. In chineſiſchen Schattenſpielen wurde von den Gebrüdern Lobe Doctor Fauſt als ein Zauberſtück vorgeſtellt, worin zuletzt Fauſt vom Teufel geholt wird.

4. Als Pantomime kam Fauſt häufig auf das Theater. Im Jahre 1770 gab die Wäſerſche Geſellſchaft in Leipzig eine Pantomime, Dr. Fauſt. S. Ueber die Leipziger Bühne an Herrn J. F. Löwen zu Roſtock. Erſtes Schreiben 1770, S. 96. Zweites Schreiben, S. 200. Im Jahre 1809 ſah man in Leipzig eine ähnliche Pantomime, von der Ruthiſchen Geſellſchaft.

Zu Wien wurde im Jahre 1779 eine Pantomime, Doctor Fauſt, aufgeführt, wozu ein Programm in deutſcher und franzöſiſcher Sprache ausgegeben wurde: Dernier jour du Docteur Faust, Pantomime dressé sur un plan allemand d'un de nos amateurs du Théâtre, representé par des enfants au Théâtre Imp. et Royal, d. i. Doctor Fauſt's letzter Tag, eine Pantomime, nach dem Ent-

Digitized by Google

wurfe eines hieſigen Theaterfreunds aufgeführt durch Kinder auf dem K. K. Theater.

5. Leſſing hatte die Abſicht, Fauſt als Schauſpiel zu bearbeiten, er hat aber nur eine Scene bekannt gemacht in den Briefen, die neueſte Literatur betreffend, Th. I. S. 103, und in den Analecten für die Literatur, Th. I. S. 210. Auch im zweiten Theile von Leſſing's Theatraliſchem Nachlaſſe. Leſſing ſoll zwei verſchiedene Plane zu einem Fauſt entworfen haben.

6. Johann Fauſt, ein allegoriſches Drama, von fünf Aufzügen. München, 1775. 8.

7. Der Höllenrichter, von Lenz. Ein Fragment, das im deutſchen Muſeum vom Jahre 1777 Mai, S. 254, ſteht, worin Fauſt's abgeſchiedener Geiſt wieder auf die Erde zurückgeführt wird.

8. Situationen aus Fauſt's Leben, vom Maler Müller. Mannheim, 1776. Auch im zweiten Theile von Müller's Werken.

9. Fauſt's Leben, dramatiſirt vom Maler Müller. Mannheim, 1778, 8. und im zweiten Theile von Müller's Werken.

10. Doctor Fauſt's Leibgürtel. Poſſe in einem Akt, nach Rouſſeau. Es iſt eine freie Ueberſetzung von Rouſſeau's Devin de village. Sie ſteht im Theater der Ausländer von Reichard, Band III.

11. Scenen aus Fauſt's Leben, von Schreiber. Offenbach, 1792. 8.

12. Doctor Fauſt, Volksſchauſpiel in 5 Akten, vom Graf von Soden. Augsburg, 1797. 8.

13. Von J. F. Schink ſind verſchiedene Dichtungen über Fauſt bekannt: Der neue Fauſt, ein Duodrama von Schink. Es ſteht in dem Buche: Zum Behuf des deutſchen Theaters. Eine Probe davon ſtand vorher im ſechsten Bande von Reichard's Theater-Journal für Deutſchland.

14. Doctor Fauſt's Bund mit der Hölle, von Schink, ſteht im Berliner Archive der Zeit und ihres Geſchmacks vom Jahre 1796.

15. Johann Fauſt, dramatiſche Phantaſie von J. F. Schink. 1804. 8.

Digitized by Google

16. Auch hatte Schink eine Oper, Fauſt, angefangen, von welcher der ältere Methfeſſel einige Stücke in Muſik ſetzte.

17. Fauſt, Tragödie in einem Akt, von Chamiſſo, in deſſen Muſen-Almanach vom Jahre 1804. Auch in der Sammlung ſeiner Gedichte, Leipzig, 1831. 8.

18. Der Färberhof, oder die Buchdruckerei in Mainz, von Nikolaus Voigt. In den Ruinen am Rhein, Th. I. Frankfurt am Main, 1809. 8. Dieſes Schauſpiel enthält Fauſt's Geſchichte mit der des Don Juan vermiſcht.

19. Fauſt, eine romantiſche Tragödie, von Dr. K. Schöne. Berlin, 1809. 8.

20. Die Jubelfeier der Hölle, oder Fauſt der jüngere. Schauſpiel in fünf Akten, von Benkowitz. Berlin, 1808.

21. Der traveſtirte Dr. Fauſt, Trauerſpiel in zwei Akten. Berlin, 1809.

22. Fauſt, ein Trauerſpiel, nach der Volkslegende bearbeitet von Auguſt Klingemann. Leipzig, 1815.

23. Scenen aus Fauſt's Leben, vom Verfaſſer der Adelheid von Meſſina.

24. Fauſt und Don Juan, Tragödie in fünf Akten, von Grabbe. Frankfurt 1829. 8.

25. Fauſt, der wunderthätige Magus des Nordens, von Holtei. Melodrama.

26. Fauſt im Gewande der Zeit, ein Schattenſpiel mit Licht. Von Harro Harring. Leipzig, 1831. 12.

27. Mantelkragen des verlornen Fauſt. Von Harro Harring. Leipzig, 1831.

28. Fauſt, eine Tragödie von Göthe. Zuerſt hatte Göthe im vierten Bande ſeiner zu Leipzig 1786 bei Göſchen herausgegebenen Schriften ein Fragment ſeines Fauſt bekannt gemacht, das nachher, im Jahre 1808, vermehrt erſchien, und im achten Theile ſeiner bei Cotta in jenem Jahre geſammelten Werke ſich befindet, auch beſonders gedruckt iſt. Als Göthe ſeinen Fauſt zuerſt entwarf, ſchrieb er ihn, wie ſeine eigenen Worte ſind*), mit ganz

*) Göthe's eigene Worte in ſeinem „Kunſt und Alterthum," Band IV. Heft 2, S. 387.

Digitized by Google

eigenen Gefühlen nieder. Späterhin nahte er mit heiligem Schauer den ſchwankenden Geſtalten *),

Die früh ſich einſt dem trüben Blick gezeigt.

Er hält ſie aufs neue feſt, „und mich,“ ruft er aus,

Und mich ergreift ein längſt entwöhntes Sehnen
Nach jenem ſtillen, ernſten Geiſterreich,
Es ſchwebet nun in unbeſtimmten Tönen
Mein liſpelnd Lied, der Aeolsharfe gleich,
Ein Schauer faßt mich, Thräne folgt den Thränen,
Das ſtrenge Herz, es fühlt ſich mild und weich;
Was ich beſitze, ſeh ich wie im Weiten,
Und was verſchwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

So umweht vom Zauberhauche jener Geſtalten, führte Göthe ſeinen Fauſt aus, der, ſowie er ſeine eigenthümlichſte Schöpfung iſt, auch als das Bedeutendſte der deutſchen Dichtkunſt hervortritt, eine Schöpfung, von der Lord Byron ſagte: er gäbe die Welt darum, den Fauſt in der deutſchen Urſchrift leſen zu können.

In der neueſten Ausgabe von Göthe's Schriften, vom Jahre 1831, hat Fauſt wieder einige neue Scenen erhalten, und unter Göthe's ſchriftſtelleriſchem Nachlaſſe befindet ſich ein vollſtändig ausgearbeiteter zweiter Theil des Fauſt. Er iſt erſchienen, und es ſind nicht nur die eben bemerkten neuen Scenen aufgenommen, auch manche andere ſind hinzugekommen.

Es war Göthe darum zu thun **), Fauſt aus der bisher kümmerlichen Sphäre, in welcher er im erſten Theile ſich bewegt, ganz zu erheben, und einen ſolchen Mann in höhere Regionen, durch würdigere Verhältniſſe durchzuführen. Daß ihm dieß durch die Darſtellung der Helena, durch den Herold und andere Scenen geglückt iſt, wird Jedermann anerkennen. Aber alle die Schönheiten, die

---

*) Zueignung bei der Ausgabe des Fauſt ꝛc. vom Jahre 1808. Eine engliſche Ueberſetzung dieſer Zueignung gibt Göthe in ſeinem „Kunſt und Alterthum“ Bd. IV. Heft 2 S. 77, ohne jedoch eine Erklärung zu geben, wer der Verfaſſer, noch zu welchem Behuf ſie beſtimmt.

**) Kunſt und Alterthum, B. VI, Heft 1. 201.

Digitized by Google

uns vorgeführt werden, vermögen nicht das Gefühl zu bewältigen, ſie ſind nicht in dem Geiſte des erſten Theiles gedichtet, nicht in der geweihten Stimmung, in der die frühern entſtanden. Ein Fragment hätte Göthe's Fauſt bleiben ſollen. Die herzerſchütternde letzte Scene des erſten Theils, Gretchens himmliſche Rettung, die auf den Geiſt ſo mächtig einwirkt, hätte die letzte bleiben ſollen, ſowie ſie, an Erhabenheit und tiefen Eindruck, vielleicht die einzige in aller Literatur iſt. Es war von hoher Wirkung, wie Fauſt, nach Art der Geiſter, die ihn umſchwebten, verſchwand, wie Nebel unſerm Blick ihn verhüllten, dem ſtrengen Schickſale hingegeben, dem, uns verborgen, ihn zu richten oder zu erlöſen, anheimgeſtellt war. Jetzt iſt der Zauber gelöst, was unſer Inneres ſo gewaltig anzog, iſt erkaltet. Auch könnte in Anregung zu bringen ſeyn, daß eine gute Wendung in Fauſt's Schickſale der Abſicht und Beſtimmung der Volksſage ganz zuwider iſt, und aufhebt, was ſie bewirken ſollte, das Volk für die Neigung zu verbotenen Künſten zu warnen und zu bewahren, und durch das grauſe Ende Fauſt's davon abzuſchrecken.

Nach der zweiten Ausgabe vom Jahre 1808 bearbeitete Tieck, mit gutem Erfolge, den Fauſt für das Theater, der auf den Bühnen zu Leipzig und Dresden, am 28. Auguſt des Jahres 1829, als an Göthe's achtzigſtem Geburtstage, zum erſten Male aufgeführt wurde.

29. C. C. L. Schöne, Fortſetzung von Göthe's Fauſt, als zweiter Theil. Berlin, 1823. 12.

30. Geiſtlich Nachſpiel zur Tragödie Fauſt, von Dr. Carl Roſenkranz, Leipzig, 1831. 8.

31. Fauſt, eine Tragödie von Göthe, fortgeſetzt von J. D. Hofmann. Leipzig, 1832. 8.

32. Fauſtiſche Scenen, von Guſtav Pfizer. Im Morgenblatte vom Jahre 1831, No. 159, f. Die Scenen knüpfen ſich an das Ende der Tragödie von Göthe.

33. Ein Fürſt Radzivil hatte eine Compoſition zu Göthe's Fauſt geſchrieben, die aber weder auf das Theater gekommen, noch ſonſt bekannt geworden iſt. Göthe

Digitized by Google

erwähnt ſie in den Tag- und Jahresheften, als Ergänzung ſeiner ſonſtigen Bekenntniſſe. Göthe's Werke, Ausgabe letzter Hand, 1830, Th. 32, S. 88.

# IV.

## Ueber den Fauſt von Marlow; Fauſt als Puppenſpiel und Verwandtes.

### Von Ph. v. Leitner *).

Faſt zu gleicher Zeit mit der älteſten Ausgabe des Volksbuchs, die wir beſitzen, erſchien die Bearbeitung Marlowe's, der ohne Zweifel jenes vor Augen hatte, da ſich die Sage nicht nur im Ganzen und Großen in ihm wieder findet, ſondern ſelbſt kleine Nebenumſtände genau mit dem Volksbuche übereinſtimmen. Daß die Abfaſſung dieſer Tragödie (von der Wilhelm Müller 1818 eine Ueberſetzung geliefert hat) in die Zeit der Anfänge der engliſchen Schaubühne fällt, erkennt man leicht aus dem auffallenden dramatiſchen Ungeſchick **), mit dem das Stück gefertigt iſt. Dennoch kommen einzelne, ſehr intereſſante Andeutungen vor und im allgemeinen iſt der Charakter des Fauſt aus der Volks-Sphäre, worin er ſich im Volksbuche noch ganz und gar bewegte, gehoben; er iſt groß-

*) Siehe: „Jahrbücher für Drama, Dramaturgie und Theater. Herausg. von E. Willkomm und A. Fiſcher." Erſter Band. 8. Leipz. 1837. (Seite 145 — 152.)

**) Damit auch für unſer Theil die gerühmte Unparteilichkeit der Deutſchen nicht verletzt werde, wollen wir bemerken, daß L. Tieck das Stück für ſehr verdorben hält, indem bei ſpäteren Aufführungen von den Schauſpielern willkürlich geſtrichen und zugeſetzt wurde, was ihnen beliebte.

Digitized by Google

artiger, kräftiger, ſtolzer geworden, jedoch keineswegs conſequent durchgeführt. Auch verläugnet ſich hier in einzelnen Stellen die hohe, etwas bombaſtiſche Sprache Marlowe's nicht, wogegen dann die andern, matteren Stellen deſto mehr abſtechen. Beſonders intereſſant iſt der erſte Monolog, den Fauſt am Studirtiſche hält, nachdem der Chorus vorher den Zuhörern angekündigt hatte, daß dießmal das Spiel von Fauſtus Schickſal handele, der in Wittenberg Theologie ſtudirt, den Doktorhut erworben habe, der überall der Erſte geweſen ſey, bis er, in Witz und Eigendünkel überſchwellend, ſich überhoben, und der Weisheit goldene Gaben verachtet habe. Da ſey er dem Teufel anheimgefallen, der ihn mit Magie und Schwarzkunſt ſo gewonnen habe, daß ſein ewiges Heil auf dem Spiele ſtehe. Der Monolog, den Fauſt hier hält, fordert vielfach zum Vergleich mit dem Göthe's auf. Hier, wie dort, hat Fauſt alle Wiſſenſchaften durchgemacht, keine genügt ihm, er will Höheres und Tieferes, er ſtrebt nach dem Ziele der Weisheit, und glaubt Befriedigung allein in der Magie zu finden. Eigenthümlich iſt die Art, wie er die Wiſſenſchaften hier einzeln abfertigt. Die Philoſophie, die er treibt, ſchmeckt noch ſehr nach der Scholaſtik des Mittelalters; Ariſtoteles ſteht noch in vollem Anſehn, und gut disputiren iſt das Höchſte hierin. Die Medicin, ſollte man meinen, müßte ihm ſchon eher Befriedigung gewähren, aber auch von ihr verlangt er ein Größeres. Beſonders ſchnöde wird die Jurisprudenz behandelt. In der Theologie trifft der Dichter mit ſicherem Tact ſogleich die beiden Punkte, um die ſich das Chriſtenthum und auch die Sage von Fauſt zugleich dreht, und vernichtet ſie auf eine treffende Weiſe gegenſeitig durch einander. Jetzt geht er begeiſtert zur Magie über, preiſt ihre Macht in tönenden Phraſen, und in den Worten, daß ein Zauberer ein halber Gott ſey, erhebt er den, der ſie treibt, auf die höchſte Stufe. Wir wollen dieſen Monolog, als das Bedeutendſte des Stücks, mittheilen:

Setz' ab mal vom Studiren, Fauſt, und ſchaue
In dieſe Tiefe, die du willſt ergründen!
Des Doctors wegen heiß nur Theolog,

Doch nach dem Ziele jeder Weisheit ſtreb'
Und leb' und ſtirb im Ariſtoteles.
O ſüße Analytik, meine Wonne!
Bene disserere est finis logices.
Gut disputiren iſt der Logik Krone.
Kann dieſe Kunſt kein größres Wunder bieten?
Dann lies nicht mehr: die Krone iſt gewonnen!
Nach einem höhern Preis fragt Fauſtus Geiſt.
Fahr' hin, Philoſophie! Galen, komm' her!
Sey denn ein Arzt, Fauſt, häufe Gold zuſammen
Und werd' ein Gott für eine Wunderkur!
Summum bonum medicinae sanitas,
Geſundheit iſt der Heilkunſt letztes Ziel —
Wie, Fauſtus, haſt du nicht die's Ziel erreicht?
Hängen nicht deine Recipes zum Denkmal
In mancher Stadt, die ſie der Peſt entriſſen
Und retteten aus tauſend grimmen Seuchen?
Und biſt doch nur der Fauſtus und ein Menſch!
Könnt'ſt du den Menſchen ew'ges Leben ſpenden,
Die Todten wieder aus den Gräbern wecken:
Dann wäre dieſe Kunſt noch etwas werth.
Leb' wohl, Arznei! Wo iſt Juſtinian?
Si una eademque res legatur duobus,
Alter rem, alter valorem rei —
O, armer Fall von ärmlichen Legaten!
Exhereditari filium non potest pater, nisi —
Iſt dieß der Inhalt der Inſtitutionen;
Iſt dieß das ganze, große Corpus Juris?
Das Studium iſt für einen Lohnknecht gut,
Der nur nach fremdem Wegwurf lüſtern iſt,
Für mich zu ſclaviſch, zu illiberal!
Da bleibt zuletzt das Erſte doch das Beſte!

Die Bibel Hieronymi — laß ſehn!
Stipendium peccati mors est — ha, stipendium!
Der Lohn der Sünd' iſt Tod — ei, das iſt hart!
Si peccasse negamus, fallimur,
Et nulla est in nobis veritas —
Wenn einer ſagt, er habe keine Sünde,
Der täuſcht ſich, und in ihm iſt keine Wahrheit —
Das heißt denn doch, wir müſſen ſündigen
Und dem zufolge ſterben,
Ja, müſſen ſterben einen ew'gen Tod.
Das nenn' ich mir 'ne Weisheit! Qui sera, sera —
Was ſeyn wird, wird ſeyn. — Bibel, leb' denn wohl!

Die Metaphyſika der Zauberei,
Die Nekromantenbücher, die ſind himmliſch!
Die Linien, Kreiſe, Lettern, Charaktere,
Die ſind's, wonach am meiſten mich verlangt.

Digitized by Google

O, welche Welt der Wonne, des Genuſſes,
Der Macht, der Ehre und der Allgewalt,
Iſt hier verheißen einem treuen Jünger!
Was zwiſchen beiden Polen ſich bewegt,
Iſt mir gehorſam; Könige und Kaiſer
Sind Herren, jeder nur in ſeinen Gauen;
Doch wer es hier zum Herrſchen bringt, deß Reich
Wird gehn, ſo weit der Geiſt des Menſchen reicht.
Ein guter Zaubrer iſt ein halber Gott —
Hier gilts zu grübeln um ein Himmelreich.

Die Beſchwörung des Teufels geht auch jetzt raſch vor ſich. Fauſt iſt ganz entbrannt, ſich in der Magie zu verſuchen, er wird unterrichtet von zwei kundigen Zaubrern, und beruft ohne Zagen den Teufel. Daß Fauſt ſich zum Teufel wendet, wird hier ſtreng als ein deſcendenter Religionscultus gefaßt, und Mephiſtopheles ſagt zu Fauſt nach ſcholaſtiſcher Terminologie: ſein Beſchwören ſey nur der Grund per accidens, daß er erſchienen, denn die beſte Beſchwörung des Teufels ſey es, wenn einer Gott verläſtert und die Schrift und Chriſtum, ſeinen Heiland, abſchwört. Wer fromm zum Herrn des Höllenreiches betet, zu dem fliegen die Geiſter, das ſtolze Herz zu fangen. An einer andern Stelle ſagt Fauſt, daß der Gott, dem er diene, ſein eigner Wille ſey, und in dieſem ſtehe der Beelzebub oben an, ihm wolle er Kirchen und Altäre bauen, und neugeborener Kinder Blut ihm opfern. Es entſpricht hier das Opfer, das gebracht wird, ganz dem Cultus und dem, der in ihm verehrt wird, ſo wie auch dem Sinne deſſen, der es bringt, und der furchtbare Ausdruck wäre vollkommen treffend, wenn das Folgende in dieſem Sinne gedichtet wäre. Der Contract, den Fauſt mit dem Teufel macht, und den er auch hier mit ſeinem eignen Blute ſchreibt, iſt ſehr einfach, und lange nicht von der ſinnigen Tiefe, die den des Volksbuchs charakteriſirt. Mephiſtopheles verlangt, um ſicher zu gehen, daß er ihn in forma juris ſchreiben ſolle. Fauſt ſtellt eigentlich nur zwei Bedingungen, von denen die erſte wieder ganz nach ſcholaſtiſcher Weisheit klingt. Fauſt verlangt, ein Geiſt zu werden in Form und Subſtanz, und den Mephiſtopheles zum Diener, der ihm alles thun ſolle, was er begehrt. Dagegen verſpricht er, ihm nach vier und

Digitized by Google

zwanzig Jahren Leib und Seele zu überlaſſen. Die erſte Forderung, die Fauſt an Mephiſtopheles macht, iſt, daß er ihm ein Weib ſchaffen ſolle, denn er wäre von Natur üppig, und könne nicht länger ohne ein Weib leben. Doch gefällt ihm diejenige, welche Mephiſtopheles herbeibringt, gar nicht, und jener bittet den Fauſt, nicht an die Heirath zu denken, er wolle ihm dafür die ſchönſten Dirnen ſchaffen, und um ihn zu beruhigen, gibt er ihm ein Zauberbuch, worüber denn Fauſt auch ganz entzückt iſt. Kurz darauf hat er mit Mephiſtopheles ein Geſpräch über die göttliche Aſtrologie, und fragt ihn über den Mond, die andern Himmelskörper, ihre Beſchaffenheit und Bahnen. Alles dieß aber iſt ſo zerriſſen und zerſtückelt, daß es nie ein rechtes Totalbild liefert, und man nicht ſagen kann, daß Fauſt hierauf gerade den größten Werth lege. Kommen auch im Anfange einzelne Aeußerungen vor, die den feſten Willen, die Charakterſtärke und Manneskraft des Fauſt anzudeuten ſcheinen, wie er denn einmal, als er ſich mit Mephiſtopheles über die Hölle und über die Verdammniß beſpricht, und jener ungern mit betrübter Seele von den verlorenen Himmelsfreuden redet, ihm zuruft, er ſolle von Fauſt Kraft des Mannes lernen, und ſich nicht um verlorene Freuden kümmern: ſo deuten doch eben ſo viele Züge auf ein Schwanken des Fauſt hin. Dieß iſt auf eine naive Weiſe ſo ausgedrückt, daß von verſchiedenen Seiten zwei Engel, ein guter und ein böſer, auftreten, die ihn mit wenigen Worten jeder auf ſeine Seite zu locken ſuchen. Faſt kindiſch kommt es heraus, wie Fauſt immer beruhigt wird. Bald gibt ihm der Teufel ein Zauberbuch, bald verſpricht er Reichthum, dann treten Teufel auf, die vor ihm tanzen und verſchwinden, ein andermal zeigt ihm Beelzebub die ſieben Todſünden und Fauſt iſt jedesmal ſogleich ganz entzückt und vollkommen beruhigt.

Den meiſten Raum nehmen auch hier die Zauberkünſte ein, die Fauſt verrichtet, und er ſcheint auf die Ehre und den Ruf, den er durch ſie erlangt, auf das Anſehn, das er durch ſie bei Kaiſer und Herzog, denen er mit ihnen dient, davonträgt, das meiſte Gewicht zu legen. Sie ſind größtentheils dem Volksbuche, oft bis auf Kleinigkeiten,

Digitized by Google

entnommen. Zugeſetzt iſt die arge Verſpottung und Verhöhnung des Papſtes, die ſich in der Tragödie Marlowe's findet. Fauſt befreit nicht bloß den Gegenpapſt, den der Kaiſer aufgeſtellt hatte, aus der Gefangenſchaft, ſondern er foppt auch auf eine arge Weiſe den Papſt, um den er unſichtbar iſt, ja er geht ſo weit, ihm eine Ohrfeige zu geben. Die Richtung gegen den Katholicismus herrſchte übrigens ſchon im Volksbuche, und Fauſt ſowohl, als auch der Teufel, waren, dem Geiſte nach, weſentlich Proteſtanten, nur daß dieß nicht ſo handgreiflich, wie hier, hervortrat. Es wechſeln auch in unſerm Stück ernſte Zaubereien mit komiſchen Späſſen ab, und wenn Fauſt den Papſt verhöhnt, dem Kaiſer Alexander den Großen, den Darius und des Erſteren Geliebte zeigt, der Herzogin zu Dienſten iſt, und ihr ſchafft, was ſie begehrt: ſo zaubert er dagegen einem Ritter, der an ſeiner Macht zweifelt, Hörner an den Kopf, prellt einen Pferdephiliſter, frißt einem Kärner ein Fuder Heu auf und treibt mehrere ſolche Späſſe. Auch in dieſen Scenen ſpringt auf eine ſeltſame und barocke Weiſe Fauſt einmal plötzlich ab. Unmittelbar nach dem Auftritt, wo er dem Pferdephiliſter ein Pferd für vierzig Thaler verkauft hat, das ſich, wenn es in das Waſſer geritten wird, in ein Bündel Stroh verwandelt, hält Fauſt einen Monolog von ſechs Zeilen, worin er beklagt, daß er zum Tode verdammt ſey, Verzweiflung ſein Denken auf und ab treibe, und daß er, um ſeine Qual zu vergeſſen, einſchlafen wolle mit dem Gedanken, daß Chriſtus den Schächer am Kreuze gerufen habe. Darauf tritt der Pferdephiliſter in naſſen Kleidern auf, ſchreit über den ſpitzbübiſchen Doctor und reißt ihm ſcheinbar ein Bein aus.

Indeß naht Fauſt's Ende heran, und er ſucht ſich die Zeit zu vertreiben, indem er mit den Studenten zecht und ſchmauſet. Es iſt dieß eigentlich das erſte Mal, daß Fauſt ſeine Kunſt dazu anwendet, ſich etwas gütlich zu thun, während im Volksbuche dieß hauptſächlich hervortrat; und auch hier wird es nur von Wagnern berichtet, und wir ſeh'n Teufel mit gedeckten Tiſchen in Fauſt's Stube gehn. Zum Ergötzen zeigt er den Studenten noch die He-

Digitized by Google

lena. Wie im Volksbuche ſucht ihn ein alter Mann zu bekehren, doch Mephiſtopheles bringt ihn durch Drohung bald auf andere Gedanken, und führt ihm die Helena zu, um ſich mit ihr die Zeit zu vertreiben. Alles iſt hier wieder abgeriſſen, kurz, unzuſammenhängend, wie denn das ganze Stück nicht in Akte und Scenen abgetheilt i,t. Endlich kommt der Tag, wo die vier und zwanzig Jahre um ſind, Fauſt geſtebt den Studenten, was er gethan, und Mephiſtopheles ſagt zu ihm: er ſolle jetzt verzweifeln, denn wem es oben zu wohl gehe, dem gehe es unten weh. Dieſen letzten, ächt chriſtlichen Armenſündergedanken wiederholen ihm auch der gute und böſe Engel, die jetzt zum letzten Mal erſcheinen, und Fauſt iſt ganz verzweifelt. Die Glocke ſchlägt eilf Uhr, Fauſt hält einen Monolog, Angſt und Schrecken quälen ihn, umſonſt fleht er die Zeit, langſamer zu verlaufen; um zwölf Uhr kommen die Teufel und zerreißen ihn. Die Studenten, die in der Nacht den Sturm gehört und ſein Schreien vernommen haben, finden am Morgen ſeine zerſtückten Gebeine. Indeß beſchließen ſie, da Fauſt ein Meiſter hoher Weisheit auf deutſchen Schulen geweſen ſey, ihn feierlich zu beſtatten, indem alle Studenten in ſchwarzer Trauer dem Leichenzuge folgen ſollen. Zuletzt ſchärft noch der Chorus den moraliſchen Satz ein, daß des Fauſt Mißgeſchick den Klugen warnen ſolle, nicht verbotener Weisheit nachzugehn, denn ihre Tiefe locke den vorſchnellen Erdenwitz zu thun, was hier und dort der Erde wenig nütze.

Dieß wäre kurz der Verlauf und der Inhalt der älteſten Bearbeitung der Sage, die eben deßhalb ſo intereſſant iſt. Ein ſicherer Mittelpunkt, ein leitender Grundgedanke läßt ſich nicht herausfinden, und am meiſten ſcheint Fauſt noch auf das Anſehn und die Ehre zu geben, die er durch ſeine Künſte erlangt, indem er den Großen mit ihnen dient. Im Anfange tritt auch das hervor, daß er vom Teufel Belehrung empfängt über Gott, Himmel und Hölle. Auch am Schluß ſagen die Studenten, daß ſie alle ihm in einem Trauerzuge folgen wollen, da er ein Meiſter hoher Weisheit auf deutſchen Schulen geweſen ſey, und dieſe Worte ſcheinen faſt die Meinung des Dichters

Digitized by Google

mehr auszuſprechen, als es der darauf folgende Chorus thut, der mehr die allgemeine Anſicht des Volkes gibt. Am meiſten tritt in dieſem Stücke in den Hintergrund das liederliche Leben des Fauſt, was nur gegen das Ende, und auch dort nur angedeutet wird. Auſſer den komiſchen Zauberſchwänken ziehn ſich durch das Ganze noch komiſche Scenen, die bald Wagner, meiſt aber Dick und Rügel, die Diener Wagner's, übernehmen müſſen, und die mit ihrem plumpen und groben Witze, namentlich auf das Volk wirken ſollen, da die Tragödie doch eigentlich zur Darſtellung beſtimmt iſt, und das Volk vom Dichter dergleichen verlangte.

Wer von uns erinnert ſich nicht, in ſeiner Kindheit die erſchreckliche Sage vom Fauſt im Puppenſpiel geſehen zu haben? Wer hat nicht herzlich über die Witze Kaſperl's gelacht? Deßhalb mag eine kurze Erinnerung daran nicht ohne Intereſſe ſeyn, zumal wirklich dieſe Schaubühne eine Art von Bedeutſamkeit im deutſchen Leben einnimmt, und ſie längere Zeit die einzige war, die dramatiſche Werke, wenn auch noch ſo plump, darſtellte: denn die Deutſchen hatten von je an mehr Neigung, ſich ſchwelgeriſchen Gefühlen zu überlaſſen, oder denkend die Dinge zu betrachten, als daß ſie mit entſchloſſenem Willen raſch handelten, und ſo in ſich ſelbſt Antrieb fänden, im Spiegelbilde des Drama ihr eigenes Leben zu beſchauen. Lange Zeit gab es deßhalb keine eigentliche Schauſpielertruppe. Denn die einfachen Stücke von Roſenplüt, Hans Sachs, Jakob Ayrer, wurden von Bürgern in Bürgerhäuſern aufgeführt. Daß nicht ein nationales Bedürfniß eine Schaubühne hervorrief, zeigt ſchon der Name der erſten umherwandernden Schauſpielertruppe, die ſich „engliſche Komödianten“ nannten, wahrſcheinlich deßhalb, weil die Stücke, die ſie ſpielten, engliſchen Urſprungs waren, da in England zu der Zeit, wo ſie in Deutſchland auftraten (1600), ein Nationaldrama in raſchem Wachsthum ſich zu entfalten anfing. Doch auch dieſe Truppe verſchwand ſehr bald, und die Noth, während des dreißigjährigen Krieges, ſo wie der niedergedrückte Zuſtand nach demſelben, ließen dieſe aus der Fremde eingebrachten Verſuche verſchwinden; man ſuchte



Digitized by Google

Troſt in geiſtlichen Liedern, die faſt die einzige Poeſie waren, welche gleichmäßig durch alle Stände des Volks verbreitet war. Denn die andern Gattungen der Poeſie waren von Gelehrten in Beſchlag genommen, denen es unwürdig ſchien, ſich dem Volke anzubequemen, und die nur für ihre Zunft Producte fabricirten. Neben den geiſtlichen Liedern befriedigten nur die Puppenſpieler das poetiſche Bedürfniß des Volkes; ſie ſtellten die erhabenſten und rührendſten Stoffe dar, doch ſo, daß Kaſpar immer zugleich durch ſeine derben Späſſe für ein geſundes, herzerſchütterndes Lachen ſorgte. Dieſe ſeine unerſchöpfliche Laune verleugnet er nicht im Puppenſpiel von Johannes Fauſt, deſſen Inhalt wir kurz erzählen wollen*).

Fauſt ſitzt in ſeinem Studirzimmer bei einem großen Buche, und erklärt, er habe nunmehr ſämmtliche Wiſſenſchaften durchſtudirt, aber er komme zu nichts Rechten, und er wolle ſich deßhalb auf die Schwarzkunſt werfen, die werde ihm mehr gewähren. Man ſieht, hier iſt ſogleich über das Volksbuch hinausgegangen, und das Motiv Marlowe's deſſen Tragödie in Deutſchland wohl nicht unbekannt geblieben war, angenommen. Sogar im Puppenſpiel hat Fauſt alle Wiſſenſchaften durchgemacht, aber ſein Geiſt hat in ihnen keine Ruhe gefunden, und er hat ſich deßhalb auf die ſchwarze Kunſt geworfen. Als Fauſt dieſen Gedanken ausgeſprochen hat, ertönt von der linken Seite ein aufmunterndes Wort, aber von der rechten eine Ermahnung, ja bei dem Studium der Theologie zu bleiben. Fauſt erkennt ſogleich, von wem die Stimmen herrühren, beharrt aber bei ſeinem Vorſatze; er tritt in einen magiſchen Kreis und beginnt die Citation der Teufel. Sie erſcheinen, und er thut an ſie die bekannte Frage nach ihrer Schnelligkeit. Ihm genügt der nicht, welcher ſo raſch iſt, wie ein Vogel in der Luft, oder wie ein Pfeil, oder wie die Peſt; er wählt denjenigen, welcher ſo ſchnell iſt, wie der Gedanke des Menſchen. Es iſt dieß ein recht guter Einfall des Puppenſpielers, denn jeder höher ſtrebende

*) Wir folgen hierbei meiſt F. Horn's Darſtellung, ohne indeß ſeine Motive, die meiſt viel zu künſtlich ſind, aufzunehmen.

Digitized by Google

Menſch fühlt zu oft die hemmenden Schranken des Raumes und der Zeit, als daß er nicht die Allmacht und Allgegenwart des Geiſtes wenigſtens wünſchen ſollte. Fauſt wird durch ſeinen Famulus Chriſtoph Wagner unterbrochen, der den hohen, geiſtigen Drang ſeines Herrn, wie bei Göthe, pedantiſch nachahmt. Nun kommt eine luſtige Scene zwiſchen Kaſpar und Wagner, indem ſich erſterer als Diener verdingen will. Der geforderte Lohn wird ihm nach einigen Zwiſchenreden bewilligt, Wagner entfernt ſich, und Kaſpar blättert neugierig in Fauſt's großem magiſchem Buche. In der Kunſt zu leſen, hat er es nicht ſonderlich weit gebracht, indeß bringt er heraus, daß bei dem Worte: Berlik! die Teufel erſcheinen, bei: Berluk! verſchwinden; dieß übt er aus, bringt die Teufel faſt auſſer Athem beim ſchnellen Wechſeln der Wörter, amüſirt ſich über ihre Antworten, neckt ſich mit ihnen und wird von ihnen wieder geneckt. Darauf ſchließt Fauſt den Contract mit dem Teufel, der ihm die Kunſt der Magie verleihen, ihm immer die Wahrheit ſagen, und die Macht verſchaffen ſoll, Raum und Zeit beſiegen zu können. Als er den Contract, wie es der Teufel verlangt, mit ſeinem Blute ſchreibt, bildet dieß die Buchſtaben H. F. (im Volksbuche und bei Marlowe heißt es: homo fuge!). Sein Schutzgeiſt flüſtert ihm zu: Menſch, fliehe! Angſt ergreift ihn und er fällt in Ohnmacht. Sein Schutzgeiſt ſchwebt herbei, Mephiſtopheles muß auf einen Augenblick weichen, doch Fauſt ermuntert ſich bald, ſein Entſchluß ſteht feſt, und die Verſchreibung nimmt ein ſchwarzer Rabe, um ſie dem Fürſten der Hölle, Pluto, zu bringen. In andern Bearbeitungen iſt dieſe Scene furchtbarer gehalten, und es ſcheint dieß ganz paſſend zu ſeyn für den derben Sinn des Volks und als ſtärkerer Contraſt gegen die komiſchen Scenen. Es wurde nämlich in jenen auf eine grauenerregende Weiſe der Gnade Gottes und dem Verdienſte des Erlöſers entſagt. Fauſt begehrt nun ſogleich an den Hof eines italieniſchen Herzogs, wo Hochzeit gehalten wird, ſich verſetzen zu laſſen. Dort will er ſeinen Namen verſchweigen, bis er, der durch ſeine Künſte jetzt ſchon ganz berühmt iſt, durch ſeine Stücke allgemeines Aufſehen er-

Digitized by Google

regt; dann will er erſt hervortreten und ſich nennen. Nachdem Kaſpar ſich noch über die Teufel geärgert hat, die ſich in jeder Ecke des Hauſes blicken laſſen, wird er mit ſeinem Herrn an jenen Hof verſetzt. Kaſpar verräth in einer luſtigen Scene mit einem Hofmann den Namen ſeines Herrn, der beſonders von der Herzogin gut aufgenommen wird, und darüber ganz entzückt iſt. Sie fragt ihn: ob er Geiſter citiren könne, und er ſteht ſogleich zu Dienſten, und zeigt ihr auf ihren Wunſch den Simſon, Goliath, Salomon und Judith, und legt ſie ihr aus. Dieſe Geſtalten gerade werden herbeigerufen, da ſie eben ſo ſehr der Frau, als den Zuſchauern imponiren, und Erſtaunenswürdiges und Schreckliches gern von ihnen geſehn werden. Fauſt bittet indeß die Herzogin, ihrem Gemahl ſeine Anweſenheit zu verſchweigen, denn bei Tiſche wolle er plötzlich durch ganz abſonderliche Kunſtſtücke die Geſellſchaft überraſchen; er wolle machen, daß die Gläſer plötzlich durcheinander hüpfen und klingen, und dann werde man doppelt erſtaunen, wenn es heiße, daß Doktor Fauſt unter ihnen ſey. Wie naiv iſt hier nicht die Eitelkeit und Selbſtgefälligkeit Fauſt's gefaßt! Doch dem Puppenſpieler dauert die Sache ſchon zu lange, und er bricht ſie ſchnell ab. Als Fauſt zum Gaſtmahle ſich begeben will, erſcheint plötzlich der Teufel, warnt ihn, daß ſeiner dort ein Giftbecher harre, und Fauſt entſchließt ſich endlich, mit Mephiſtopheles ſich aus dem Staube zu machen. Daß Kaſpar zurück bleibt, dient dem Verf. der Poſſe, um in einer kläglichen Scene Kaſpar in herzbrechende Klagen ausbrechen zu laſſen, daß er allein im unheimlichen Welſchland zurück geblieben ſey. Um doch etwas Geſellſchaft zu haben, citirt er ſich einen Teufel, und es erſcheint ein überaus kleines, zierliches, weichherziges Kerlchen, den Kaſpar faſt freudeweinend und zärtlich umarmt. Dieſer verſpricht auch, ihn fortzuſchaffen, und räth ihm, Nachtwächter zu werden, was Kaſpar nach einigen Bedenken eingeht. Auch hier iſt die Abſicht des Verf. ganz klar; er will Kaſpar mit Fauſt in deſſen letzten Stunden zuſammen bringen, und wählt dazu das erſte beſte Mittel. Dieſe ſind denn auch ſogleich da; Fauſt's Ende iſt nahe, er fühlt Reue, iſt ganz trüb-

ſelig geſtimmt, und will von Ergötzlichkeiten nichts wiſſen, wozu ihn Mephiſtopheles aufmuntert. Dieſen fragt Fauſt: ob er noch zu Gott kommen könne; der Teufel will ausweichen, und antwortet auf die wiederholte Frage zögernd: Ich weiß nicht. Fauſt kniet zum Gebet nieder, und Mephiſtopheles muß entfliehen, kehrt aber mit der ſchönen Helena zurück, die er dem Fauſt anbietet. Dieſer will zuerſt nichts von ihr wiſſen, unterbricht aber ſein Gebet damit, daß er meint, anſehn könne er ſie doch wohl. Auch dieß iſt wieder ſehr naiv, und es iſt klar, wie wenig Ernſt das Gebet und die Bekehrung Fauſt's geweſen. Der Teufel iſt froh, daß er ſeinen Zweck erreicht, und den Fauſt vom Himmel abgewandt hat. Dieſer kehrt bald verzweifelnd zurück, da ſich die ſchöne Frau, wie er ſie umarmen wollte, in eine gräßliche Furie verwandelt hat. Jetzt wird es immer dunkeler, es ſchlägt neun Uhr, und eine ernſte Stimme ruft von oben in lateiniſcher Sprache: Bereite dich! Fauſt zittert bei der Bedeutung dieſer Worte, und verliert ſich in den Hintergrund. Jetzt tritt auch, wie wir ſchon lange ahneten, Kaſpar als Nachtwächter auf; und ein komiſches Intermezzo mit ſeiner böſen, zänkiſchen Frau ſorgt dafür, daß die Eindrücke nicht zu ernſthaft, zu tragiſch werden. Als er abgegangen, erſcheint Fauſt wieder, und die verborgene Stimme ruft wieder in lateiniſcher Sprache: Du biſt angeklagt! Fauſt geht troſtlos ab, und Kaſpar muß, als es zehn ſchlägt, die Stunde abſingen, wobei er wieder den Streit mit ſeiner Frau anhebt, der aber jetzt ernſter wird, weil auch ſein Kind mit einer entſetzlich grunzenden Baßſtimme über den Vater ſchreit, daß er es immer im Schlafe ſtöre. Da zittert gar der arme Kaſpar, aber vor dem Abgehn bricht wieder ſeine unerſchöpfliche Luſtigkeit durch. Dem Fauſt ruft jetzt, da es eilf ſchlägt, die Stimme zu: Du biſt gerichtet! und Kaſpar erſcheint, um die eilfte Stunde abzuſingen. In dieſer letzten Stunde, die ſein Herr zu leben hat, trifft er mit ihm zuſammen, er ſchreit laut auf, wie er Fauſt ſieht, und was ſagt er zu ihm? Daß er ihm noch den Lohn für drei Monate ſchuldig ſey. Man ſieht wiederum, der Verfaſſer greift den erſten Einfall, der ihm beifällt, auf,

Digitized by Google

ohne viel nach der Wahrſcheinlichkeit zu fragen; er will uns recht in die gewöhnlichen, niederen Intereſſen des Menſchenlebens herabziehen. Fauſt iſt ganz verwirrt, er geſteht die Forderung zu, und will ſich jetzt durch eine, ſelbſt für ein Puppenſpiel etwas plumpe Liſt, retten, er bittet Kaſparn um deſſen Kleider, damit er ihm das Geld holen könne, und hofft im Herzen, daß der Teufel ſie beide verwechſeln werde. Kaſperl iſt indeß bei ſeiner Dummheit noch ſehr pfiffig, merkt die Sache, und geht ab. Eine Stimme ruft Fauſt noch einmal zu: Du biſt gerichtet! und nach einem kurzen, gereimten Monolog holen ihn die Teufel. Jetzt ſehn wir Kaſpar wieder auf der Bühne, er ruft die zwölfte Stunde ab, riecht den Schwefeldunſt, merkt alſo auf ſinnliche Weiſe den Teufel, und läßt ſich die Sache ſonſt nicht anfechten, ſingt ein fröhliches Lied, und neckt ſich mit einigen halb verirrten Teufelchen herum, da der Verf. es auch von dieſer Seite für gut fand, die Zuſchauer mit einem heiteren Eindruck zu entlaſſen, damit ſie recht bald in dieſen Hallen Thalias durch ein tüchtiges, alle Nerven erſchütterndes Lachen ihre Conſtitution in die gehörige Verfaſſung ſetzten.

Es möge hier noch eine kleine Notiz aus dem intereſſanten Buche Auguſt Zoller's: Bilder aus Schwaben (Stuttgart 1834), folgen, der kurz eine Darſtellung Fauſt's von Zigeunern beſchreibt. Zuerſt erſcheint Fauſt, und hält folgenden Monolog: „Ich bin der geſchickteſte Doktor und alle meine Geſchicklichkeit hilft mir nicht dazu, daß mich die ſchöne Prinzeſſin lieben ſoll. Ich will den unterirdiſchen Satan herauf beſchwören, daß er mir in meinem Plane, die Prinzeſſin zu verlieben, beiſtehn ſoll. Teufel, ich rufe Dir!“ Während dieſer Rede iſt der luſtige Diener erſchienen, und hat das Publikum einſtweilen mit komiſchen Geſtikulationen unterhalten. Satan erſcheint, und fragt unter dem Gelächter des Dieners: weßhalb ihn Fauſt gerufen. Dieſer ſagt ihm ſein Anliegen, daß er die ſchöne Prinzeſſin in ſich verliebt machen möchte, und der Teufel antwortet ihm, daß nichts leichter ſey als dieß. Du ſchneideſt Dir in den Finger, verſchreibſt mir Dein Leben, dann ſteht Dir alle meine

Digitized by Google

höllische Kunſtfertigkeit zu Gebote, bis Du die vierte Mordthat verrichtet haſt. Fauſt willigt ein, reitet mit dem Teufel ab, und der Diener macht ſich über den Unverſtand ſeines Herrn luſtig. Im zweiten Akt des Puppenſpiels tritt die ſchöne Prinzeſſin auf; ſie jammert, daß ihr Geliebter nicht kommen will. Dann erſcheint Fauſt, und ruft nach einem Furio. Die Geſchwindigkeit des Auerhahns genügt ihm nicht, auch nicht die der Kugel aus dem Rohr, die Schnelligkeit, die der Gedanke des Menſchen beſitzt, iſt ihm recht; auf dieſem Furio reitet er nach Mantova. Wieder macht der Diener einige kernhafte Bemerkungen, und der Vorhang fällt. Im dritten Akt verleitet der Teufel den Fauſt, ſeinen Vater umzubringen, um die großen Schätze nicht länger erwarten zu müſſen, denn der Mann hat „einen zähen Leben." Im vierten Akt erſticht Fauſt aus Eiferſucht ſeine geliebte Prinzeſſin und ihren vermeintlichen Liebhaber. Der kleine Diener faßt das ermordete Paar an den Beinen, und ſchleppt es unter mancherlei jocoſen Redensarten auf der Bühne umher, gibt den Todten auch zu großer Unterhaltung des Publikums einige Ohrfeigen, damit ſie wieder erwachen ſollen, und verſchwindet dann. Im fünften Akte hören wir die Glocke eilf ſchlagen. Fauſt hat das Maaß ſeiner Verbrechen voll gemacht; der Teufel erſcheint, demonſtrirt ihm ſein Leben weg; es ſchlägt zwölf Uhr; der Dampf eines Sprühteufels erfüllt die Luft, Fauſtus wird vom Teufel geholt, der kleine Diener ſchlägt eine gellende Lache auf, gibt einen grauſamen Witz über ſeines Herrn Dummheit zum Beſten, und das Stück geht zu Ende.

Auf den erſten Blick fällt es auf, wie unſchuldig das deutſche Puppenſpiel gegen das der Zigeuner iſt. Jenes folgt mehr dem Volksbuche und der Auffaſſung Marlowe's, dieſes geht einen eigenen Weg, und deutet auf einen Uebergang zur Sage des Don Juan hin. Nicht um Künſte, um Gelehrſamkeit, um Geld und Herrlichkeit verſchreibt ſich bei den Zigeunern Fauſt dem Teufel; er will durch ihn die Liebe der ſchönen Prinzeſſin ſich verſchaffen, und der Gelehrte iſt hier einſeitig zum Liebhaber geworden. Wie dieſe Auffaſſung auf das ſüdlichere, heißere, leiden-

Digitized by Google

ſchaftlichere Blut der Zigeuner deutet, ſo iſt auch die Bedingung ganz ihrem eigenen Thun und Treiben entnommen, daß ein gewiſſes Maaß ſeiner Sünden ſeinem Leben ein Ziel ſetzen ſolle. Die vierte Mordthat, worunter auch die des Vaters und der Geliebten iſt, erfolgen auch ziemlich ſchnell. Zu dieſer Auffaſſung, die das Ganze in ein grauſigeres, blutigeres Gebiet ſpielt, ſtimmt auch der Witz des Dieners, der verletzender, gefühlloſer iſt, während er im deutſchen Puppenſpiele mehr albern, gutmüthig dumm war.

In vielen engliſchen Stücken aus jener Zeit, wo Marlowe wirkte, oder doch unmittelbar nachher, findet ſich ein Anklang an die Fauſtſage. Im „luſtigen Teufel von Edmonton," den Tieck für eine Jugendarbeit Shakſpeare's hält, fängt das Stück mit der Scene an, die eigentlich die Sage ſchließt. Der Geiſt kommt, um den Gelehrten Peter Fabel abzuholen, da ſeine Zeit um, und er ihm nach der mit ſeinem Blute ausgeſtellten Schuldverſchreibung verfallen iſt. Allein der Teufel läßt ſich überliſten, Fabel nöthigt ihn auf einen Stuhl, der ihn feſt hält, und befreit den Teufel nur unter der Bedingung aus ſeinen Banden, daß er ihm noch ſieben Jahre zu leben gibt, bevor er mit ihm nach Willkühr ſchalten könne. Den Grund, weßhalb Fabel in die Gewalt des Teufels gerathen iſt, gibt er an, als hervorgegangen aus dem edelſten Triebe des Menſchen, dem Durſt nach Wiſſenſchaft! Daß ſein Stolz ihn weiter drängte, als der Menſch eigentlich wiſſen ſoll, iſt der Grund ſeines, ſo wie des Falls der Engel. Merkwürdig iſt noch, daß auch der Gedanke, den Göthe durch Mephiſtopheles dem Schüler ſo höhniſch nachruft, ſchon ausgeſprochen wird, daß, wer des Uebels Tiefe ganz ergründen wolle, um Gott zu ſeyn, dem Teufel anheimfalle, indeß wird dieſer Gedanke hier nicht ausdrücklich an jene bekannte Bibelſtelle angeknüpft. Uebrigens ſteht mit dieſer erſten Scene das Stück ſelbſt faſt auſſer aller Verbindung. Fabel verhilft in dieſem einem Freunde durch ſehr unſchuldige Künſte zu ſeiner Braut, die ihm der Vater, trotz ſeines Verſprechens, verweigert hatte. In dem zweiten, verloren gegangenen Theil des Stücks ſcheint

Digitized by Google

ſich Peter Fabel ebenfalls glücklich durch Liſt von den Anſprüchen des Satans befreit zu haben, denn der Prolog ſpricht von dem Denkmal, das ihm in der Mauer der uralten Kirche von Edmonton ſteht, was doch wahrſcheinlich nicht der Fall wäre, wenn ihn der Teufel geholt hätte. Vielleicht beabſichtigte der Dichter auch ſchon mit dem erſten Theile zu zeigen, welche gute Anwendung Peter Fabel von den neu erlangten ſieben Lebensjahren mache.

Das Treiben der Hexen führt Th. Heywood in den „Hexen aus Lancaſhire," ergötzlich genug vor. Die Hexen verſchreiben dem Teufel ihre Seele, geben ihrem Geiſte die Bruſt; um ihr Blut auszuſaugen; dafür iſt er ihnen mit allerlei Kunſtſtücken zur Hand, und ſie richten denn auch tauſend Verwirrungen in dem Stücke an, worüber ſie eine unbändige Luſt empfinden. Zuletzt werden ſie entdeckt, wie gebührlich, der Juſtiz übergeben, und die Macht ihrer Geiſter ſcheint eben nicht weit zu reichen, da ſie umſonſt dieſelben rufen. Mephiſtopheles in Göthes Fauſt weiß doch wenigſtens mit der Polizei, nur mit dem Blutbann ſchlecht ſich abzufinden, aber hier meint eine Perſon des Stückes, welche die Zweifel deſſelben ironiſch auszuſprechen ſcheint, daß der kleine Demogorgon Conſtable mit ſeinem anvertrauten Stabe im Stande iſt, trotz aller Zauberworte der Hexen, den größten Teufel wegzujagen, und daß es recht ein Stückchen des Teufels ſey, ſie in den Klauen der Gerechtigkeit zu laſſen, wenn ſie einmal von ihnen ergriffen wären. Bemerkenswerth iſt noch der Trotz und die eigenſinnige Hartnäckigkeit der Hexen, unter denen übrigens alte und junge ſind. Sie wollen durchaus nichts geſtehen, und wüthen gegen eine unter ihnen, die etwas von ihrem Weſen und Treiben verräth. Hexe bleibt, die nur einmal es verſucht hat, ſagt eine Frau, die ihrem Manne vorher, als er hinter ihr Treiben gekommen war, mit Thränen Beſſerung verſprochen hatte.

Wichtiger, als dieſe beiden Stücke, iſt „die Sage vom Pater Baco," von Robert Green dramatiſirt, obgleich Ende und Schluß weſentlich anders ſind. Denn es fehlt hier der Contract mit dem Teufel und das

Verſchreiben der Seele, ſo wie der daraus folgende tragiſche Untergang. Ging ſchon aus den vorhergegangenen Mittheilungen hervor, daß die in der Magie Erfahrenen bei Kaiſern und hohen Herrn ſehr gern geſehn waren, ſo iſt hier gar vor dem deutſchen Kaiſer, dem Könige von England, von Kaſtilien und andern hohen Herrſchaften, ein Streit zwiſchen dem deutſchen Zauberer Vandermaſt und dem engliſchen Bungay, wer es weiter in der ſchwarzen Kunſt gebracht habe, und die Ehre und das Anſehn des Landes ſcheint von ihnen vertreten zu werden. Zuerſt diſputiren dieſe ſehr gelehrt: ob die Erd= oder die Feuergeiſter mächtiger wären; doch dieſen Streit brechen ſie ab, um durch ihre Kunſt gegenſeitig ihre Behauptungen zu bewähren. Bungay zaubert den mit Gold belaubten Baum aus dem Garten der Hesperiden nebſt dem Drachen, der ihn bewacht. Vandermaſt beſchwört den Hercules, damit er den Drachen bändigen und die Zweige des Baumes abbrechen ſolle. Dieſer beginnt auch ſogleich, den Befehl ſeines Meiſters auszuführen, ohne daß ihn Bungay hindern kann. Da tritt Baco auf. Mit diſputiren will dieſer gar nicht die Zeit verthun, und auf ſein Geheiß muß Hercules mit der Arbeit inne halten. Zur großen Freude Heinrich III., Königs von England, befiehlt er noch dem Hercules, den Vandermaſt ſogleich nach Habsburg zu tragen, und Heinrich iſt vergnügt, daß Baco durch ſeine Weisheit England ehre, weßhalb er ihm auch ein gnädiger Kaiſer ſeyn wolle. Hier kommt durchaus noch nichts vor, daß das Treiben des Baco gottlos und verrucht ſey, und während im Volksbuche der Kaiſer dem Fauſt, als er ihn auffordert, ſeine Kunſt zu zeigen, verſpricht, daß ihm nichts Arges deßhalb wiederfahren ſolle, iſt hier von dergleichen gar nicht die Rede. Als Folie erhält auch hier Baco, der Meiſter, einen äußerſt dummen Famulus, Miles, indeß ſchadet die Dummheit nicht dem Witze des Burſchen, der von einem recht muntern Ingenio beſeelt iſt, und nur der gelehrte Kram ſcheint nicht in ſeinen Kopf hinein zu wollen. Baco erſcheint im Stücke als ein mit der tiefſten Einſicht begabter Mönch, der ſeine größte Mühe während ſieben Jahren darauf gewandt hat,

Digitized by Google

einen eiſernen Kopf zu verfertigen, der ſeltſam neue Sprüche verkünden, und der England mit einem Walle von Erz umgürten ſoll, damit es unüberwindbar gegen die ſtärkſte Macht daſtehe. Jetzt kommt es nur darauf an, genau die Zeit abzupaſſen, wann der Kopf zu ſprechen anfange. Sechszig Tage ſchon wachten Bungay und Baco bei dem Kopfe; jetzt iſt Letzterer ſo müde, daß er ſeinem Famulus Miles die Wache anvertraut, mit dem beſtimmten Befehl, ihn ſogleich zu wecken, wenn der Kopf ſprechen ſollte, damit er dann ſeiner Zauber beenden könne. Doch Miles ſelbſt iſt müde, pappelt ſich etwas vor, und als der Kopf nun ſagt: Zeit iſt's, faſelt er nur über die neue, unerhörte Weisheit, die der Kopf zum Beſten gibt, ohne ſeinen Herrn zu wecken. Auch wie der Kopf ſpricht: Zeit war's, verſäumt er den Befehl, bis endlich bei den, nach einer Weile geſprochenen Worten: Zeit iſt hin! ein Blitz herabfährt, und eine Hand mit einem Hammer den Kopf zertrümmert. Als nun Miles ſeinen Herrn weckt, iſt es zu ſpät, und Baco trauert tief über die verlorene Zeit und über das Dahinſchwinden ſeines größten Werkes. Es iſt der Neid des Asmenoth, des ſtolzen Herrſchers des Nordens, und des Demogorgon, des Lenkers der Geſchicke, wie Baco geſteht, der dieß ſein Werk zertrümmerte. Sie gönnten einem Menſchen nicht ſo Großes, auf deſſen Ruf die Hölle bebte. Die Teufel zürnten, daß ein Menſch ihr Meiſter ſey. Voll Zorn jagt Baco Miles fort und ſchickt ihm keinen Teufel nach, damit er ihn zur Hölle führe. Die Macht des Baco iſt hier auf eine Höhe gehoben, wie bei keinem anderen Zauberer, und der Stolz des Engländers auf ſich und ſein Vaterland, ſo wie der Patriotismus des Baco ſelbſt bei ſeinem Vorhaben ſind charakteriſtiſch. Auch der Kampf, in den Baco mit der Hölle geräth, iſt eigenthümlich. Daß ſein Werk durch die Dummheit und Albernheit ſeines Famulus mißräth, iſt nicht ohne ironiſche Bedeutung, die ſpäter in anderer Wendung noch ſtärker hervortritt. Indeß wird Baco nicht blos hierdurch im Innerſten erſchüttert, ſondern auch noch durch einen andern Vorfall. Zwei Studenten, die ihn beſuchen, bitten ihn, ſie in einem Zauberglaſe ihre Väter ſehn zu laſ-

Digitized by Google

ſen, die Nachbarn und Freunde waren. Er iſt ihnen hierin gefällig, obgleich er Böſes ahnet, da ſeine Weiſſagung ihm auf den Tag Unglück verkündet hatte. Die beiden Studenten erblicken ihre Väter im Zweikampf begriffen, und beide fallen durcheinander. Da ergreift auch die Söhne Wuth, ſie fallen ſich gegenſeitig an, und tödten ſich. Durch dieſen Vorgang, der vor ſeinen Augen geſchieht, iſt Baco ſo erſchüttert, daß er den Zauberſpiegel, der ſchon manches Weh hervorbrachte, zerſchlägt, und den Entſchluß faßt, durch Buße die Gnade des Himmels zu erwerben. Jetzt gereut es ihn ſchwer, daß er die Zeit verbrachte in pyromantiſchen Zaubern, und in der Stola den Teufel beſchwor mit Mißbrauchung des heiligen Namens Gottes, daß er mit dem Teufel Gott entgegenwirkte. Doch verzweifelt er nicht, ſondern faßt Muth, durch reine Andacht noch das zu retten, was ſeine Eitelkeit verlor. Dieſen Entſchluß thut er noch einmal am Schluſſe des Stückes in Gegenwart des Kaiſers, der Könige und anderer Herrn kund, und prophezeit noch, daß aus der Ehe Eduards, des Prinzen von Wales, und Eleonorens von Caſtilien, für England eine glückliche Zeit hervorgehn werde, womit er unſtreitig die von allen Dichtern dieſer Zeit verherrlichte Epoche der Regierung Eliſabeth's meint. Während Baco glücklich aus den Schlingen des Teufels befreit wird, müſſen wir noch ſein ironiſches Gegenſtück betrachten. Der von Baco ſeinem Famulus nachgeſchickte Teufel findet endlich Miles, und ſie verſtändigen ſich ganz freundſchaftlichſt über die vorzunehmende Procedur, ja Miles kommt ihm ſogar entgegen, indem er ſelbſt freiwillig Luſt äußert, einmal die Hölle zu ſehn. Mit großem Behagen vernimmt er, daß dort gute Trinkhäuſer ſeyen; denn ein tüchtiges Feuer, ein gut Glas Bier und ein Spiel Karten iſt immer ſeine Luſt geweſen, und alles dieß ſoll er dort finden, verheißt ihm der Teufel. Als er gar in der Hölle ein Amt bekommen ſoll, iſt er ganz vergnügt, und bittet ſich das eines Bierzapfers aus. So ſetzt er ſich wohlgemuth auf den Rücken des Teufels, der ihn im ruhigen Schritt, ohne zu traben, in die Hölle zu führen verſpricht. Sahen wir vorher, daß das Größte und Höchſte

Digitized by Google

durch die Albernheit und Dummheit eines ganz gewöhnlichen Menſchen ſcheiterte: ſo ſehen wir hier den Dummen zur Hölle fahren, und den Klugen, der lange mit Teufeln in Verbindung geſtanden hat, fromm werden und Buße thun. Der weltliche und heitere Sinn des Dichters ſpricht ſich auch noch nach einer andern Seite recht hübſch aus, die wir wenigſtens andeuten wollen. Wir haben bei unſerer Relation alles übergangen, was nicht in den von uns hier einſeitig herausgehobenen Kreis des Zauberers gehörte, ſo auch die eingeflochtene Liebesgeſchichte. Margarethe, die ſchöne Maid von Freſingfeld, hat die Liebe des Lacy, Grafen von Lincoln, erworben, und von ganzem Herzen erwiedert. Der Graf indeß will ſie auf die Probe ſtellen, ſchreibt ihr einen Brief, daß er ſich auf Befehl des Königs hätte verheirathen müſſen, und die arme Maid iſt ſo betrübt, daß ſie ins Kloſter gehen will. Unmittelbar nach der Scene, wo Baco ſich vornimmt, fromm zu werden, erblicken wir Margarethe auf dem Wege zum Kloſter, und ihr Vater und deſſen Freund bemühen ſich vergeblich, ihr den Vorſatz auszureden. Wie ſchöne Worte macht ſie ſich nicht, indem ſie ſich vorwirft, daß ſie mehr an ihrem Geliebten, als an Gott gehangen; wie glaubt ſie nicht zu der Einſicht gekommen zu ſeyn, daß Liebe nur Luſt, und nur die Himmelsliebe wahre Liebe ſey; als Lacy erſcheint, um ſie zu ſeiner Gemahlin zu machen, bricht ſie gern ihr Gelübde, und reicht ihm ihre Hand. So ſteht dieſe Scene in einem ungeſuchten, anmuthigen Gegenſatz zu der unmittelbar vorhergehenden. Anlaß zu ſolchen Betrachtungen, wenn hier der Ort dazu wäre, böte das Stück an vielen Stellen dar, und fehlt auch allen Perſonen der prägnante, individuelle Ausdruck, ſo iſt das Stück doch äußerſt reizend in ſeiner Ungeſuchtheit und Naivetät, herrliche Elemente und treffliche Andeutungen findet man überall, und die Stoffe, woraus ein gewaltiger Geiſt, wie Shakſpeare, Ewiges ſchaffen konnte, treten einem überall entgegen.

Digitized by Google

# V.

## Die älteſte dramatiſche Bearbeitung der Fauſtſage, oder der Marionnetten-Fauſt.

### Von Dr. J. Leutbecher *).

Das älteſte Drama, welches den Fauſt zum Helden hat, welches der Zeit nach der Sage am nächſten ſteht und ſich auch ſtreng an die Sage hält, gehört der Literatur der Deutſchen an; es iſt eines von den ſogenannten geſchriebenen Dramen, von denen uns Franz Horn in ſeiner „Geſchichte der deutſchen Poeſie und Beredſamkeit“ (S. 98.) berichtet, und welche zum Theil erſt gegen das Ende des ſechszehnten Jahrhunderts gedruckt wurden. Der Verfaſſer iſt bis jetzt noch nicht erforſcht, es trägt aber das Stück durchaus den Character und die Natürlichkeit ſeiner Zeit, ſeines Dichters und ſeines Publikums; von dem ſiebzehnten Jahrhundert herauf diente es auf den Marionettenbühnen, und da iſt es mit mancherlei Abänderungen, die vom Geſchmacke der Zeit gefordert wurden, auch geblieben; ob es ſchon früher zu dieſem Zwecke benutzt wurde, iſt nicht nachweisbar, für den Augenblick wenigſtens kann darüber nichts entſchieden Sicheres mitgetheilt werden.

Wie mangelhaft auch dieſes älteſte Drama nach Maaßgabe der Idee eines guten Drama's vielleicht auch ſeyn mochte, es gewährte der damaligen Welt doch höchſt wahrſcheinlich viele Unterhaltung, ſonſt würde es ſich nicht erhalten haben; mir ſelbſt ſchaffte im dritten Jahrzehend unſers Jahrhunderts eine Bearbeitung deſſelben und eine

*) Aus: „Ueber den Fauſt von Göthe. Eine Schrift zum Verſtändniß dieſer Dichtung nach ihren beiden Theilen.“ 8. Nürnberg 1838. (S. 98 – 109.)

Digitized by Google

Darſtellung auf einer ſolchen Volksbühne, die mit Unrecht vernachläſſigt zu werden ſcheint, einen ſehr angenehmen Abend. Wie dieſe Stücke waren, ſie ermüdeten nicht, ſie hatten nicht ſo lange Monologe, nicht ſo prunkende Redensarten, ſie richteten ſich immer ganz nach dem Grade der Faſſungskraft ihrer Zeit. Unſer Göthe liebte dieſe Stücke ſchon in ſeiner Jugend, und er hatte in ſeiner Vaterſtadt oft Gelegenheit, ſie zu ſehen. Er fand die Volksbücher, die er ſo gerne las und ſammelte, dramatiſirt und zwar ganz ſo behandelt, wie ſie eben dem deutſchen Volke behagen konnten. Es iſt wirklich Schade, daß dieſe Marionnettentheater, von denen 1810 noch eines in Berlin beſtand und ſpäter noch einige auf den Meſſen großer Städte, zu Frankfurt und Leipzig, ihren Verkehr hatten, mit ihrem verlorenen Sohne, mit ihrer Genoveva und mit vielen anderen volksthümlichen Stücken jetzt ſo ganz und gar auſſer der Mode ſind.

Wenn man dieſe alten Stücke, von denen ich eine beträchtliche Anzahl durchgeleſen habe, analyſirt, ſo findet man, daß dasjenige, was wir heutiges Tages romantiſche Poeſie nennen, eigentlich nichts anderes iſt, als jene natürliche Poeſie, welche in dieſen Stücken dem Geiſte des Volkes gemäß waltet, und deren Spuren man eben ſowohl in den alten Balladen Englands, als in den Minneliedern der Schwaben und Provencalen findet. Von Thibault de Champagne bis auf Victor Hugo in Frankreich, von Klingſor bis auf Göthe, Rückert, Uhland und Andere in Deutſchland, und von den old bards bis auf Byron in England, läßt ſich mit leichter Mühe eine ganze Reihe von Dichtungen aufſtellen, in welcher dieſer Geiſt der Volkspoeſie ſich in immer edleren Formen ausſpricht. Die romantiſche Poeſie war überall und zu jederzeit da, wo die Dichter ganz ihrer Begeiſterung folgten, und ſich über die Theorie der Kunſtpoeſie, über die Regeln der oft nur zu engherzigen Poetik keine Sorge machten.

Ein Erzeugniß ſolch einer freien Begeiſterung iſt das Marionnettenſtück Fauſt, welches Scenen und Situationen bietet, die eine Wahrheit haben, wie ſie in den dra-

Digitized by Google

matiſchen Dichtungen von Leſſing, Schiller und Göthe gefunden wird. So viel als hier möglich iſt, wollen wir das Stück ſcizziren; unſer Gedächtniß wird uns dabei nicht im Stiche laſſen.

Der Vorhang geht auf und wir ſehen Fauſt ganz allein in ſeinem Zimmer. Es iſt geſchmückt wie es Göthe ſelbſt ſpäter verlangt hat in ſeinem Fauſt, und der große Schwarzkünſtler ſtudirt in einem mächtigen Folianten. Er hat, wie er ſagt, ſchon Vieles gelernt und auch Vielerlei, denn er hat nach und nach die verſchiedenſten Gebiete der menſchlichen Wiſſenſchaft durchforſcht; es hat ihm jedoch Nichts genügt, und er iſt nun zu dem feſten Entſchluß gekommen, dem Teufel ſich zu ergeben und mit deſſen Hülfe höhere Genüſſe ſich zu bereiten und in Geheimniſſe einzudringen. Da hört er zu ſeiner linken Seite eine Stimme, welche ihn ermuthigt, dieſem Entſchluß Folge zu geben; rechts aber hört er auch eine Stimme, welche ihn ſehr milde, doch ernſtlich bittet, das Studium der Theologie nicht aufzugeben, ſondern vielmehr fleißig fortzuſetzen, weil es zuletzt doch den beſten Segen habe. Es iſt die Scene aus Fauſt's Leben, wo er ſich dazu entſchließt, in die Wiſſenſchaft der Magie einzudringen. Er iſt gedacht als Herkules am Scheidewege, daran erinnern lebhaft die Reden und Gegenreden zwiſchen ihm, der Stimme der linken und der rechten Seite. Die Stimme der linken Seite ſiegt. Nun bildet Fauſt einen Zauberkreis, ſpricht die gelernten Beſchwörungsformeln und die Hölle wird lebendig, die Geiſter derſelben erſcheinen. Er fragt, wie es die Sage erzählt, jeden Geiſt einzeln nach dem Grade ſeiner Behendigkeit im Handeln, und vernimmt, daß der Eine wie ein Vogel in der Luft fliege, der Andre pfeilgeſchwind ſey, der Dritte ſo ſchnell wie der Gedanke des Menſchen; die erſteren werden als unbrauchbar für ihn abgewieſen, und nur der Dritte wird in Dienſt genommen.

Jetzt wechſelt die Scene. Wir ſehen den Famulus des Fauſt, den pedantiſchen Wagner, in einer anſcheinend wichtigen und ernſten Unterredung mit einem gewiſſen

Digitized by Google

Caſpar. Dieſer Caſpar iſt in den alten deutſchen Marionnettendramen faſt immer zu finden und er iſt der Repräſentant der Thorheit, daſſelbe, was der Arlequino der Italiener, der Pierrot oder Paillasse der Franzoſen und der Grazioso der Spanier iſt. Noch heute hört man in manchen Gegenden Deutſchlands, namentlich in Thüringen und Franken, die Redensarten: „o der Kaſpar, das iſt mir ein Kaſpar,“ wenn man die luſtgewährende Einfältigkeit eines Menſchen bezeichnen will; ſinnverwandt ſind ſogar damit zuweilen die Namen Peter und Hanns. Dieſer Caſpar beklagt ſich nun über die Nachläſſigkeit der Leute in der Herberge, wo er zu ſeyn glaubt, weil ſie auf ſein Rufen nicht hören und ihm weder zu eſſen noch zu trinken geben. Er iſt eine Parodie auf Fauſt. Als er aber erfährt, daß er nicht in einer Herberge ſey, ſondern in dem Hauſe des berühmten Doctor Fauſt, ſo gibt er die unumwundene Erklärung ab, daß er es eben auch in dieſem Falle nicht ſonderlich genau nehme, beſonders dann, wenn er ein gutes Mahl umſonſt erhalten werde. Seine gute Laune und Spaſſigkeit unterhalten Wagner'n, der ihn zuletzt in Fauſt's Dienſte aufnimmt. Caſpar iſt alſo der Komiker des Volks, der durch ſeine Scherze dem Ernſt der alten Sage ein erheiterndes Gegengewicht gibt, der Mann, der mit den Scenen des Kummers und der Teufelserſcheinungen abwechſelt, und der, wenn die Zuſchauer hinlänglich ernſt ergriffen ſind, dieſelben mit einem derben Spaß oder mit einem tollen Seitenſprunge zu einem laut ſchallenden Gelächter bringt, damit eben das Zurückdenken an die Vorſtellung des ernſten Stücks ihnen nicht zu traurig ſey, damit ſie halbtraurig und halb luſtig davon gehen, zwiſchen Ironie und Schauder hindurch kommen, ſo wie das in dem wahren Lebensdrama ſich gewöhnlich macht. Zuweilen ſpielt Caſpar auch die Rolle des Widerſprechers und bewegt ſich flatterhaft über das Theater, wie ſich die Einfältigkeit durch das Leben bewegt; er ſchneidet Geſichter und ſchleudert von Zeit zu Zeit eine bittere Sarkasme gegen die Autoritäten des Tages; beſonders ſind es der Adel und die Prieſter, die Staatsſchatzmeiſter oder die

Gelehrten, gegen welche ſich Caſpar's Laune richtet; mitunter iſt er in dieſer Hinſicht ſehr boshaft.

Fauſt ſchließt nun einen Vertrag mit Mephiſtopheles ab, und hierin liegt großer Ernſt; es muß weit gekommen ſeyn mit einem Menſchen, der ſich für immer mit dem Böſen geradezu verbündet; es liegt hierin eine Empörung, eine trotzige Auflehnung gegen das Gute und Göttliche und darum iſt dieſe Scene im Marionnettenſtück eine der ernſteſten. Kurz darauf erſcheint aber der Caſpar wieder und ſtöbert vorwitzig in dem Zimmer des Doctor Fauſt umher; er öffnet die Bücher, welche auf dem Tiſche und Pulte liegen, und zeigt ſich ärgerlich, daß er nicht leſen gelernt hat; daran iſt jedoch nicht er ſelbſt, ſondern ſeine Großmutter ſchuld, die ihn auferzogen hat. Sie ſtarb, wie er erzählt, eben als er das neunzehnte Jahr erreicht und erſt die Hälfte des Wegs zur Wiſſenſchaft zurückgelegt, d. i. das ABC zu begreifen angefangen hatte. Indeſſen buchſtabirt er aus Fauſts Büchern doch endlich ſo viel heraus, daß er mit dem Zauberworte Berlik die Dämonen erſcheinen und mit der Formel Berluk ſie wiederum verſchwinden laſſen kann. Nun folgt ein für die Zuſchauer ergötzliches Spiel mit Berlik und Berluk. Die Teufel eilen herbei und laufen wieder weg, und ſo lange fort, als es Caſpar'n gefällt, ſie herum zu hetzen, ſie nach ihrem Alter und nach ihrem Aufenthalt zu befragen. Endlich bemerken aber die Teufel, mit wem ſie es zu thun haben; Caſpar vergißt einmal ſein Berluk, und darauf zwicken und zwacken ſie ihn ſo jämmerlich von allen Seiten, daß er mit gräßlichen Geſichtern, die er ihnen ſchneidet, zuletzt Reißaus nimmt und ſich im Hintergrunde der Bühne verbirgt. Damit ſchließt gewöhnlich der erſte Act.

Im zweiten Aufzuge erſcheint Fauſt vor Mephiſtopheles, der die Unterzeichnung des abgeſchloſſenen Vertrages verlangt. Der Vertrag wird vorgeleſen und es ſind darin ganz dieſelben Bedingungen, wie ſie die Sage enthält. Fauſt läßt ſich Blut aus der Hand und bemerkt mit Erſtaunen, daß das herabfließende Blut auf der innern Handfläche ſehr deutlich die Charactere H. F., d. h.

Digitized by Google

homo fuge (Menſch, fliehe!) bildet. Es iſt das eine Warnung ſeines guten Engels; Fauſt ſchauert dareb in ſich zuſammen und ſinkt ohnmächtig nieder. Mephiſtopheles, der die Nähe eines himmliſchen Geiſtes fühlt, entfernt ſich, weil er demſelben nicht widerſtehen kann. Hierauf läßt ſich der gute Engel Fauſt's aus der Höhe herab und flüſtert ihm ſanften und frommen Rath zu, allein ſeine Beſtrebungen ſind fruchtlos, denn Fauſt erwacht, ruft den Mephiſtopheles, unterſchreibt den Vertrag, und zum Schrecken des abergläubiſchen Zuſchauers flattert rauſchend ein ſchwarzer Rabe über die Bühne, erfaßt das Pergamentblatt, worauf der Vertrag geſchrieben iſt, mit ſeinem Schnabel und trägt es zu ſeinem Herren und Meiſter Pluton.

Nun begehrt Fauſt, der ſich als Zauberer ſchon einen großen Ruf erworben hat, die Welt zu ſehen. Er will ſich an dem Hofe eines italieniſchen Fürſten ſehen laſſen, und er nimmt den Caſpar mit ſich; vorher aber verpflichtet er ihn dahin, daß er das tiefſte Schweigen zu beobachten habe über alles das, was er von Fauſt geſehen und gehört habe. Caſpar geht die Bedingung ein und man reist ſofort ab.

Die Scene verwandelt ſich mit dem dritten Acte in ein koſtbar eingerichtetes fürſtliches Gemach. Hier iſt eine Art Oberſtceremonien- und Hausmeiſter mit den Vorbereitungen zu einem ſehr großen Feſte beſchäftigt. Plötzlich kömmt Caſpar als ein Vogel durch das offenſtehende Fenſter hereingeflogen, und verwandelt ſich zum Erſtaunen des Hofmeiſters allmählig in ſeine menſchliche Geſtalt. Der Hausmeiſter will ſich mit ihm in ein Geſpräch einlaſſen, Caſpar aber zittert wie Eſpenlaub und erklärt ihm durch Geberden, daß er ſich nicht im Geringſten fürchte, daß er ſeine Kraft und Macht kenne, und daß Niemand im Stande ſeyn werde, ihn zu nöthigen, das Geſtändniß abzulegen, daß er Caſpar heiße, ein Deutſcher ſey und der Diener eines viel berühmten Gelehrten und Zauberers. Der Hausmeiſter fragt nun nach dem Namen ſeines Gebieters, und Caſpar, der weder der Weiſung ſeines Herrn und Meiſters zuwider handeln möchte, noch den

Fragen des mit jeder Minute zudringlicher werdenden Hausmeiſters widerſtehen kann, antwortet ihm durch eine Pantomime und zeigt demſelben ſeine feſtgeſchloſſene Fauſt.

Der Fürſt tritt jetzt ein, am Arme die ſchöne jugendliche Fürſtin führend; er ſpricht mit ihr von den glänzenden Feſten, die gegeben werden ſollen. Der Hausmeiſter kündigt die Ankunft des berühmten Fauſt an, denn er hat die Pantomime verſtanden. Der ganze Hof wird lebendig; der Fürſt ſchickt nach dem mittlerweile abgetretenen Caſpar, läuft ſogar ſelbſt nach ihm und indeſſen tritt Fauſt ſelbſt ein. Die Fürſtin empfängt den großen Mann mit vieler Gnade, und in Fauſt's Seele entſtehen dadurch die üppigſten Hoffnungen; die ſchöne Geſtalt der Fürſtin weckt brünſtiges Verlangen. Die Fürſtin bittet um einen Beweis ſeiner großen Kunſt, und Fauſt läßt ihr nach und nach Simſon, Goliath, Salomo, Judith und andere hiſtoriſche Perſonen erſcheinen. Mit Judith ſieht man auch das Haupt des Holofernes und das ganze Lager der Aſſyrer. Dabei erzählt der gelehrte Doctor die Geſchichte jeder Perſon, und darüber geräth der allmählig verſammelte Hof noch mehr in Erſtaunen. Die Fürſtin iſt ganz bezaubert von dem Manne und will Fauſten ſogleich ihrem Gemahl, der eintritt, vorſtellen, er bittet aber, damit zu warten, bis man zur Tafel ſich ſetzen würde, denn er will ſich dann durch wunderbare Werke ſelbſt zu erkennen geben.

Allein der Sieg, welchen der Doctor Fauſt feiert, ſoll nicht lange dauern, denn kaum ſchickt er ſich dazu an, der artigſten Einladung der Fürſtin, die ſo liebevoll, zu folgen und an der Tafel Platz zu nehmen, ſo benachrichtigt ihn Mephiſtopheles, daß der Herzog ihm einen Giftbecher habe zubereiten laſſen und daß er nichts beſſeres thun könne, als in aller Eile den gefährlichen Hof zu verlaſſen und alle ſeine ſüßen Hoffnungen hinſichtlich der ſchönen und verliebten Fürſtin aufzugeben. Der junge eiferſüchtige Fürſt hatte das Intereſſe, welches ſein liebſtes Weibchen an dem Schwarzkünſtler nahm, zu lebhaft gefunden und es für ein Werk ſeiner Zauberei angeſehen,

Digitized by Google

das nicht anders zerſtört werden konnte, als durch die Vergiftung Fauſt's.

Fauſt reiſet eilig ab und vergißt als ein wahrer Egoiſt in ſeiner Haſt und Beſtürzung, den Caſpar, dieſen armen Schelmen, mitzunehmen. Dadurch entſteht für dieſen allerlei Noth und im Stück ſelbſt eine Epiſode, welche den vierten Act ausmacht und die Zeit ausfüllt, welche nöthig iſt, um Fauſt mittlerweile in ſeine Heimath zu bringen. Anfangs fleht Caſpar das Mitleiden der Italiener an, heult und weint, und weiß nicht, was aus ihm werden ſoll. Endlich fällt dem Jammermann ſein Berlik wieder ein und er wendet es an. Da erſcheint ſogleich ein recht häßlicher und ſpöttiſcher Höllengeiſt, und Caſpar fällt in ſeiner Freude dieſem Retter in der Noth um den Hals. Der Geiſt fragt nach Caſpars Begehr und iſt bereit, denſelben in einem Wagen nach Deutſchland zurückzubringen, und zwar in Geſellſchaft eines ſchönen jungen Weibes ihn reiſen zu laſſen. Der Wagen wird herbeigeſchafft, und Caſpar erkennt in dem Weibe ſeine Schweſter. Mit dieſer will er nicht reiſen. Da kömmt denn eine andere ältere Frau häßlichen Angeſichts an die Stelle derſelben auf das Gebot des Geiſtes, und Caſpar erkennt in ihr ſeine Großmutter. Auch mit dieſer will er nicht reiſen und wünſcht, daß dieſe wieder hingehe, wo ſie hergekommen. Die ganze Familie Caſpar's hat ihre Wohnung in der Hölle aufgeſchlagen und der Oberſte der Hölle benutzt jetzt eben die Gelegenheit, ihm davon Nachricht zn geben und ihn damit ein Bißchen zu quälen. Endlich erhält jedoch Caſpar von dem Teufel die Erlaubniß, allein reiſen zu dürfen, und er kömmt bald in derſelben Stadt Deutſchlands an, wo Fauſt ſich aufhält; dort wird er Nachtwächter, weil er zu nichts Beſſerem zu brauchen iſt, ob er gleich manchen Rathsherrn der Stadt, wie er meint, an Talent weit übertrifft. Es iſt die Stadt Wittenberg, er erkennt ſie an den Thürmen, das Einzige, was oft die Menſchen von ihrer Stadt kennen und im Gedächtniß behalten.

Im fünften Act ſehen wir unſern Doctor Fauſt ganz

düſter und der Verzweiflung nahe. Die im Vertrage bedungenen vier und zwanzig Jahre verſtreichen und der Tag des Ablaufs kömmt immer näher; Fauſt hat nicht lange mehr zu leben bis dahin, wo der Teufel ſeine Seele fordern wird. Im Grunde ſeines Herzens erwacht ein Reſt religiöſen Gefühles; das Gewiſſen rührt ſich. Er möchte wohl Buße thun, weiß aber nicht, ob es noch dazu Zeit ſey. Mephiſtopheles tritt zu ihm. Höre, ſagt Fauſt, Du haſt Dich vertragmäßig verpflichtet, mir die Wahrheit zu ſagen, ſo oft ich ſie hören will. — Ja wohl, entgegnete der Teufel, der ſich mit bitterer Ironie dieſer für einen Lügengeiſt ganz ſeltſamen Bedingung erinnert. Nun gut, ſo ſage mir, ob ich noch zu Gott zurückkehren kann oder nicht. — O welch eine ſeltſame Frage! — Sprich! — Ich weiß es nicht! — Du weißt es! — Sprich! Ich befehle es Dir! — Mephiſtopheles antwortet nicht weiter, läßt Fauſt ſogar auf den Knieen bitten und entfernt ſich. Um Fauſt auf andere Gedanken zu bringen, kehrt er bald mit dem ſchönſten Frauenbilde zurück. Fauſt iſt entzückt, und er entbrennt in ſinnlicher Gluth für dies Weib. Es iſt die Helena der Sage; ſie fällt dem Fauſt in die Arme; Gebet und Buße ſind bei ſolchen Verſuchungen minder wichtige Dinge, und der Teufel behält ſeine Beute. Die ſchönſte Schäferſtunde folgt für Fauſt, ein Erſatz für den Verluſt der italieniſchen Herzogin. Der letzte Tag des Vertrags kömmt indeſſen herbei, und für Fauſt iſt alle Hoffnung dahin. Er iſt allein, das Weib iſt fort, ſein Zimmer verdunkelt ſich und ſein Haupt ſinkt ſchwer ihm auf die Bruſt; ſein Blick iſt getrübt. Die Glocke des nahen Thurmes ſchlägt neun Uhr, und eine dumpfe Stimme ruft ihm zu: mache Dich bereit! — Fauſt will ſich verbergen und ſucht die Tiefe des Zimmers. Jetzt tritt Caſpar auf, der in der Zwiſchenzeit eine zänkiſche und widerſpenſtige Frau genommen hat und eben mit ihr einen Hader hat. Als des Streites zwiſchen beiden genug iſt, zündet er ſeine Laterne an und ſingt ſein Nachtwächterlied durch die Stadt. — Es ſchlägt zehn Uhr; Fauſt erſcheint wieder, und die Stimme ruft ihm zu:

Du biſt angeklagt! — Während Fauſt abermals erſchrickt und in ſich zuſammenfährt, tritt Caſpar wieder auf, und es erneut ſich der Hader mit ſeiner Frau; dießmal miſcht ſich in den Streit noch ein Kind, und die Freude der Zuſchauer verdoppelt ſich. Caſpar geht wieder fort und ſingt den zweiten Vers ſeines Nachtwächterliedes der Stadt. — Es ſchlägt eilf Uhr, und die geheimnißvolle Stimme ruft: Du wirſt gerichtet! Caſpar kömmt zurück und ſtößt in der Dunkelheit der Nacht an Fauſt, der höchſt unruhig iſt; er nützt die Gelegenheit und verlangt ſeinen Lohn, den ihm der Doctor Fauſt ſchuldig geblieben iſt. Fauſt wird ſinnverwirrt, murmelt unverſtändliche Worte und wahnwitzige Phraſen. Noch denkt er an Rettung; er ſchlägt daher dem Caſpar einen Kleidertauſch vor, um ſo den Teufel zu hintergehen, wenn es möglich iſt, und Caſpar an ſeinen Platz zu bringen; dieſer argwöhnt aber die Liſt und Unheil für ſich, und entfernt ſich, um ſeine Stunden anzuſagen. Es ſchlägt zwölf Uhr und die Stimme ruft: Du biſt verdammt! Jetzt fällt Fauſt nach einem fürchterlichen Monologe dem Teufel in die Hände und es geht hinab in die Gluthen der Hölle. — Caſpar erſcheint noch einmal und erräth aus dem Schwefelgeſtanke, was im Zimmer vorgegangen iſt. Dabei verläugnet ſich ſeine Sorgloſigkeit nicht, denn er bedauert, nicht früher zurückgekommen zu ſeyn, er hätte gerne durch Fauſt einige Grüße an ſeine Großmutter beſtellen laſſen. Er geht und man hört aus der Ferne den Schlußvers ſeines Nachtwächterliedes, der eine ernſte Mahnung enthält, ſich mit dem Böſen nicht einzulaſſen.

Der Gang dieſes Marionnettendrama's iſt höchſt einfach; es enthält nur einige Hauptſcenen der Sage, die Teufelsverſchreibung, die Geſchichte mit der italieniſchen Fürſtin und das Lebensende unſers Helden. Die Epiſode mit Caſpar iſt eine Erfindung des Dichters. Die Geſchichte mit der Fürſtin ſteht zwar nicht in den von Widmann geſammelten Erzählungen aus Fauſt's Leben, ſie muß indeſſen nicht ganz unbekannt geweſen ſeyn, ſonſt hätte ſie nicht die Veranlaſſung zu dem von mir erwähnten

Holzſchnitte in Joſt Amman's Kunſtbüchlein gegeben *). Die Wendung, den Caſpar Nachtwächter werden zu laſſen, iſt gar nicht übel, und es ließe ſich mit Beibehaltung dieſes einfachen Ganges und der Gegenſetzung des Caſpar und ſeiner Situationen zu Fauſt, und deſſen Situationen aus dieſem Drama der Marionnettenbühne eine höchſt intereſſante und ergreifende Dichtung bilden. Göthe hat aus dieſem Marionnettendrama wenig benutzt, eben weil er die Hauptzuſtände ſeines eigenen Lebens als Dichter und Denker in den Fauſt verſteckte, und weil er deshalb die Sage mannichfaltig umgeſtalten und weiter bilden mußte.

---

*) Siehe Seite 80 in Leutbechers Buche: „Nicht zu übergehen, wenn auch nicht bedeutend, iſt ein Holzſchnitt in dem Kunſtbüchlein des Joſt Amman vom Jahre 1599, welches mancherlei geiſtliche und weltliche Gegenſtände darſtellt. Dieſer Holzſchnitt zeigt uns ein mit einer zierlichen Helmdecke umgebenes Wappen, welches eine große zuſammengeballte Fauſt im Schilde hat. Daneben ſteht eine weibliche Geſtalt in fürſtlicher Tracht mit einem Diademe auf dem Haupte. Die Ueberſchrift des Bildes iſt: D. Johannis Fausti pugnus. Dr. Stieglitz meint, es habe der Künſtler damit einen Gegenſatz zwiſchen dem zarten weiblichen Weſen und der derben Männlichkeit geben wollen, allein es iſt mir wahrſcheinlicher, daß hier die Fauſtſage den Stoff geliefert hat. Man erinnere ſich nur an den Caſpar in dem deutſchen Marionnettenſtücke Fauſt, wie derſelbe den Dr. Fauſt an dem Hofe eines italieniſchen Fürſten anmeldet, und an Fauſt's Verhältniſſe zu der von ihm ganz eingenommenen Fürſtin.“

# VI.

## Das alte und neue Spiel vom Dr. Fauſt.

### Von **Fr. Heinr. von der Hagen** *).

Göthe hat ſeine divina tragoedia Fauſt, — das größte zugleich Volks- und Weltgedicht, das immer von neuem überſetzt und ausgelegt wird und werden muß, — nicht ſo wohl nach dem gangbaren Volksbuche gedichtet, deſſen größere Grundlage Georg Rudolph Widman zu Schwäbiſch Hall 1599 verfaßte, als nach einer auch ſchon dramatiſchen Darſtellung, nämlich nach dem Puppenſpiele vom Dr. Fauſt. Göthe ſagt es ſelber in „Wahrheit und Dichtung aus ſeinem Leben“ (Werke, Ausgabe letzter Hand, Bd. 25, S. 314), wo er ſeinen Aufenthalt in Straßburg, im Jahre 1769, und die erſte Bekanntſchaft mit Herder erzählt:

„Am ſorgfältigſten verbarg ich ihm das Intereſſe an gewiſſen Gegenſtänden, die ſich bei mir eingewurzelt hatten und ſich nach und nach zu poetiſchen Geſtalten ausbilden wollten. Es war Götz von Berlichingen und Fauſt. Die Lebensbeſchreibung des Erſtern hatte mich im Innerſten ergriffen. Die Geſtalt eines rohen wohlmeinenden Selbſthelfers in wilder anarchiſcher Zeit erregte meinen tiefſten Antheil. Die bedeutende Puppenſpielfabel des Andern klang und ſummte gar vieltönig in mir wieder. Auch ich hatte mich in allem Wiſſen umhergetrieben, und war früh genug auf die Eitelkeit deſſelben hingewieſen worden. Ich hatte es auch im Leben auf allerlei Weiſe verſucht, und war immer un-

*) In: „Germania. Von der Berlin. Geſellſchaft für deutſche Sprache und Alterthumskunde.“ IV. Band. 8. Berlin 1841. (S. 211 – 224 im Auszuge.)

Digitized by Google

befriedigter und gequälter zurückgekommen. Nun trug ich dieſe Dinge, ſo wie manche andere, mit mir herum, und ergötzte mich daran in einſamen Stunden, ohne jedoch etwas davon aufzuſchreiben. Am meiſten aber verbarg ich vor Herdern meine myſtiſch-cabbaliſtiſche Chemie und was ſich darauf bezog, ob ich mich gleich noch ſehr gern beſchäftigte, ſie conſequenter auszubilden, als man ſie mir überliefert hatte.“

Dieſes Fauſt-Puppenſpiel rührt ebenfalls aus alter Zeit her, obſchon es ſich mannigfaltig erneuet hat. Die älteſte Geſtalt trägt ohne Zweifel noch jenes Spiel, deſſen ſich ſeit etwa 40 Jahren wohl Mehrere mit uns erinnern, hier in Berlin und Breslau geſehen und gehört zu haben, durch die unter dem Namen „Schütz und Dreher“ von Zeit zu Zeit erſcheinende Geſellſchaft. Dieſe mit ihrem „Kasperle“ aus Oberdeutſchland kommende Geſellſchaft, gab eine ganze Reihe von guten älteren Stücken, ritterliche Schauſpiele, romantiſche Umdichtungen antiker Mythen, und auch geiſtliche Stücke aus der Bibel und Legende, und geſchichtliche Stücke, als: der Raubritter, der ſchwarze Ritter, Medea, Alceſte, Judith und Holofernes, Haman und Eſther (auch von Göthe benutzt), der verlorene Sohn, Genoveva, Fräulein Antonia, Mariana oder der weibliche Straßenräuber, Don Juan, Trajanus und Domitianus, die Mordnacht in Aethiopien, Fanny und Durman (eine Engl. Geſch.) u. a.

Der nun auch ſchon verſtorbene Schütz war zuletzt alleiniger Beſitzer dieſer Bühne, und trat hier 1807 als „Bürger und Eigenthümer in Potsdam“ auf. Er ſpielte immer den durch alle Stücke gehenden und auch in einem eigenem Stücke „Casperle und ſeine Familie“ verherrlichten luſtigen Diener, und zugleich die Haupthelden, wie Fauſt, Don Juan 2c. alles vortrefflich. Das Haupt- und Zugſtück blieb immer eben Dr. F a u ſ t, von welchem der als Fortſetzung aufgeführte Dr. Wagner, ſein Famulus, nur ein Nachklang war. Es kündigte ſich früher auch Lateiniſch an: Infelix Sapientia; was ſpäter wegblieb. Die vor mir liegende gedruckte Ankündigung vom 12. Novemb. 1807 lautet: „auf vieles Begehren: D o c-

t o r F a u ſ t. In 4 Aufzügen. Vorkommende Figuren: Ferdinand, Herzog von Parma. Louiſe, ſeine Gemahlin. Fräulein Lucinde, ihre Vertraute. Carlos, Kammerdiener des Herzogs. Johannes Fauſt, Doctor. Johann Chriſtoph Wagener, ſein Famulus. Ein Genius. Casperle, als reiſender Bedienter. Acht Geiſter: Mephiſtopheles, Auerhahn, Megera, Aſtrot, Polumor, Haribax, Asmodeus, Vitzliputzly. Mehrere Geiſter. Erſcheinungen: 1) Joliath und David. 2) Simſon der Starke. 3) Die Römerin Lukrezia. 4) Der weiſe König Salomo. 5) Das Aſſyriſche Lager, wo Judith dem Holofernes das Haupt abſchlägt. 6) Helena, die Trojanerin. Mit vielen neuen Flugmaſchinen und Verwandlungen. Casperle ſtellet vor: 1. Einen reiſenden Bedienten. 2. Einen angenommenen Diener bei dem Doctor Fauſt. 3. Einen Teufelsbeſchwörer. 4. Einen reiſenden Paſſagier durch die Luft. 5. Einen Nachtwächter. Casperle wird alles anwenden, ſeine Gönner beſtens zu unterhalten.“

Wiederholte Anfragen über die etwa ſchriftlich vorhandenen Urkunden des Fauſt, wie der übrigen Stücke, lehnte Schütz immer mit der Verſicherung ab, daß ſie bloß im Gedächtniß aufbewahrt würden. Die langjährige Wiederholung derſelben Stücke mit wechſelnden Gehülfen, ohne Veränderungen (einige ort- und zeitgemäße Späße des Casperle-Schütz *) ausgenommen), läßt aber nicht an ſchriftlicher Aufzeichnung dieſer altüberlieferten Spiele zweifeln; welche ſich von den offenbar neueren, wie z. B. „der Zauberring mit Geſang“, das Ritterſchauſpiel „Adolf und Clara“ u. a. bedeutend und vortheilhaft unterſcheiden. Und ſo möchten ſie aus dieſer Quelle noch eben ſo wohl gedruckt werden, wie die ſ. g. „Engliſchen Komödien und Tragödien“ der wirklichen Schauſpieler (1624), unter

*) Z. B. erzählte Kasperle, wie er einmal in die Hölle kömmt, an deren Thore „ein Katz“ gemalt ſteht, und wo mitten im Feuer auf glühendem Dreifuße Satan ſitzt, umher arme Seelen von einem feurigen Kreiſe zu dem andern ſpringen. Auf Befragen, vernimmt er: „es ſind die, wo vom Viergroſchenplatz auf den Achtgroſchenplatz ſpringen.“ Die Bänke waren mit rothem Tuche belegt.

Digitized by Google

welchen, nebſt Shakſpeareſchen Stücken, auch Eſther und Haman, und der verlorene Sohn vorkommen. Indeſſen hatten ſich ſchon im J. 1807—8 mehrere Bekannte verabredet, den Fauſt, während deſſen häufiger Wiederholung aufzuſchreiben; und daher rührt die folgende Mittheilung, welche wir ein andermal zu vervollſtändigen hoffen *): indem dieſes Spiel unter den übrigen noch vorhandenen Puppenſpielen dem Götheſchen Gedichte gewiß zunächſt ſteht.

# Johannes Fauſt.

Schauſpiel in 4 Aufzügen.

## Erſter Aufzug.

### Erſter Auftritt.

(Stube mit mehreren Folianten.)

Fauſt (ſitzt an einem Tiſch, auf dem ein Buch aufgeſchlagen liegt). So weit bin ich, Johannes Fauſt, mit meiner Gelehrſamkeit gekommen, daß ich mich faſt vor mir ſelbſt ſchämen muß. Allenthalben werde ich ausgelacht, meine Bücher lieſet niemand, alles verachtet mich. Gern möchte ich vollkommner werden! Ich habe mich daher feſt entſchloſſen, mich in der Negromantie zu informiren.

Ein Geiſt (mit rauher Baßſtimme, jedoch nicht ſichtbar). Verlaſſe das Studium theologicum, und fahre fort im Studio negromantico, wenn du auf Erden willſt glücklich und vollkommen werden.

Genius (des Fauſt, aber auch unſichtbar, im hohen Diſcant). Verlaſſe das Studium negromanticum und fahre fort im Studio theologico.

Fauſt (vom Stuhle aufſpringend). Sonderbar! Ich will doch von den beiden Stimmen ein Näheres hören! Stimme zu meiner Rechten! wer biſt du?

*) Dieß iſt jetzt von Karl Simrock geſchehen, von welchem erſchien: „Doctor Johannes Fauſt. Puppenſpiel in vier Aufzügen." 8. Frankfurt 1846.

Digitized by Google

**Genius** (unſichtbar wie vorher). Dein Schutzgeiſt.

**Fauſt.** Ja, es iſt doch eine ſchöne Sorge des Himmels! Doch Stimme zu meiner Linken! wer biſt du?

**Der Geiſt** (unſichtbar, wie vorher). Ein Abgeſandter aus dem Plutoniſchen Reiche, der da kommt, dich glücklich und vollkommen auf der Oberwelt zu machen.

**Fauſt.** O! wie angenehm klingt das Wort „vollkommen“. Dieſes iſt mein einziger Wunſch. Stimme zur Rechten, verlaß mich! und dich, Stimme zur Linken, erwähle ich zu meiner künftigen Führerin.

**Genius** (wie vorher). Weh, deiner armen Seele!

**Der Geiſt** (mit einer Menge unſichtbarer Stimmen, welche von dem Höllengeiſte kommen, lachend). Ha! ha! ha! ha!

**Fauſt.** Sonderbar! kaum ſprach mein Schutzgeiſt, ſo erſchallt plötzlich ein ſtarkes Gelächter. Doch mein Famulus kommt, ich muß davon abbrechen.

## Zweiter Auftritt.

### Fauſt. Wagner.

**Wagner.** Ihro Magnificenz werden verzeihen, es ſind ſo eben zwei Herren angekommen, welche ein Buch überbracht haben.

**Fauſt.** Ihr hättet dieſe beiden Herren aufs prächtigſte bewirthen ſollen.

**Wagner.** Dieſes iſt bereits alles nach unſerer Gewohnheit geſchehen. Doch ich hätte noch eine Bitte an Höchſtdieſelben, ob Sie wohl erlauben, daß ich mir einen Diener annehmen könnte, der mir etwas in der groben Hausarbeit zur Hand ginge.

**Fauſt** (pathetiſch). O ja, guter Wagner, dieſe Bitte ſey euch gewährt. Doch ich liebe gern verſchwiegene Menſchen in meinem Hauſe.

**Wagner.** Dafür werde ich ſchon ſorgen. Leben Sie wohl, Ihro Magnificenz! (geht ab.)

**Fauſt** (abgehend). O, kaum konnte ich mich vor Freude in Gegenwart meines Dieners mäßigen.

Digitized by Google

## Dritter Auftritt.

**Kasperle** (tritt auf, mit einem Felleiſen).

(Er ſpricht in Oberdeutſcher Volksmundart, für a häufig å, den Niederdeutſchen und Nordiſchen Mittellaut zwiſchen a und o.)

Wenn mich jetzund mein Vater Papa thät ſehen, der würde ſich gewis was rechts freuen. Denn er pflegt' immer zu ſagen: „Casperle, mach, daß du dein Sach in Schwung kriegſt.“ o! und jetzund hab' ich mein Sach in Schwung, denn ich kann mein Sach haushoch werfen. (wirfts Felleiſen in die Höhe). — Nu! jetzund bin ich auf zehn Jahr verſorgt, ob ich gleich in zwanzig nicks brauch. Zu allererſt (mit ſtolzer Miene das Felleiſen öffnend) hab' ich in meinem Päckel Parpunkel einen funkelhagel-neuen Rock: der Ueberzug und das Futter — he! he! — liegt aber noch beim Kaufmann im Laden; ich darf aber nur das Geld hinſchicken, ſo bekomme ich das Zeug, das Futter, die Knöpfe, alles gleich vom Stück abgeſchnitten. — Dann hab' ich noch ein Paar Stiefeln: aber — die Schäfte und die Sohlen liegen noch beim Schuſter. — He! he! — Verzweifelt! was liegt denn da auf dem Tiſch (näher tretend und im Buche blätternd.) das iſt gewiß die Zeitung oder die Bibel, darin will ich mal leſen. (lieſet.) k—k—k, das iſt ein k—k—k—a—tz Pudel oder wie das heißen mag! Ha! ha! nun gehts ſchon beſſer; e— ein H—a—r—b—e—u—t—e—l, tel, ein Geldbeutel. Das iſt doch curios, wenn einer leſen will und kann nit buchſtabire. Ich hätt's gewiß gelernt: aber mein Großmutter ſtarb ſo früh; denn wie ſie ſtarb, da war ich erſt ein Kind von zwanzig Jahren. Aber nun will ich einmal weiter ſehen, was — da — (blätternd.) — im — Buche ſteht: „Erſtes Capitel“, ha, ha, nun kommen wir an die Schnapittel. (lieſet.) „Wenn man — will — die Geiſter — kommen — laſſen, — ſo — ſagt — man — Parlicke! und wenn ſie wieder gehen ſollen: Parlocke!“ Ach, das iſt lauter dummes Zeug, was hier im Buche ſteht; denn wenn das wahr wäre, der Teufel wäre ſchon

Digitized by Google

lange da. Doch halt, da kommt jemand! Wart! den will ich erſchrecken. (verſteckt ſich unter den Tiſch, den er dem eintretenden Wagner auf die Füße wirft.)

Der weitere Verlauf iſt kürzlich dieſer:

**Kasperle** wird von **Wagner**, damit er freier ſtudiren könne, in Fauſts Dienſte genommen. — **Zweiter Aufzug. Fauſt** kömmt mit dem von den Studenten ihm überbrachten Buche und dem darnach gemachten Zauberkreis, tritt hinein, und beſchwört die in behaarter Affengeſtalt erſcheinenden Teufel, erforſcht ihre Geſchwindigkeit und wählt den **Mephiſtopheles**, der ſo geſchwind iſt „wie des Menſchen Gedanken“. Nachdem dieſer die Erlaubniß von Pluto erhalten, erſcheint er in menſchlicher Geſtalt, und Fauſt verſpricht ihm, nach 24jährigem Dienſte, ſeine Seele, während welcher Zeit Fauſt ſich nicht waſchen, kämmen, Haar und Nägel beſchneiden, und keine Kirche beſuchen darf; wogegen der Teufel ihm alle Herrlichkeiten der Welt, Schönheit, Ruhm, Gelehrſamkeit, und Beantwortung aller Fragen verſpricht. Bei Unterſchreibung des Vertrages mit ſeinem Blute befällt Fauſten ein unwiderſtehlicher Schlaf, in welchem ſein Schutzgeiſt in kindlicher Engelsgeſtalt mit einem Palmzweig erſcheint, und (in gereimten Alexandrinern) ſeine Seele beklagt. Als Fauſt erwacht, erſcheint aber der vor dem Engel entwichene Teufel wieder, beſtärkt ihn in ſeinen Gelüſten, und Fauſt läßt den Vertrag zum Pluto bringen. Ein Rabe trägt ihn im Schnabel hinweg, unter dem Hohngelächter der Hölle. Fauſt ſchwingt ſich mit Mephiſtopheles in die Lüfte. Kasperle ſtolpert über den Zauberkreis herein, den er für ein Schneidermaaß hält, alsbald erſcheinen ihm auch die Teufel, ſagen ihm, ſein Herr ſey „ganz des Teufels“, und fordern, daß er auch ſich ihnen verſchreibe. Er entſchuldigt ſich, daß er nicht ſchreiben könne, und treibt noch allerlei Spaß mit ihnen, ſtreichelt ihr weiches Fell, maulſchellt ſie und tritt ſie mit Füßen; er beſinnt ſich auf das eben gelernte Parlicke! Parlocke! und ſetzt durch ſchnellen Wechſel deſſelben die Teufel in Athem und Verwirrung, die ihn vergeblich aus dem Kreiſe locken, und ſich endlich dadurch rächen, daß ſie ihm den Haarzopf als Feuerwerk

in Brand ſtecken. Allein Auerhahn, noch auf ſeine Seele hoffend, bleibt zurück, erzählt ihm, daß ſein Herr weggereist ſey, und er ihn nachbringen ſoll. Kasperle läßt es ſich gefallen, und reitet auf einem „hölliſchen Sperling“ (einem Drachen) durch die Luft. — Dritter Aufzug. Fauſt, in vollem Glanze am Hofe zu Parma, wo er bei einem Feſte die 5 erſten in der Ankündigung genannten Erſcheinungen vorzaubert, der neugierigen Herzogin jedoch verſagt, ſie anzurühren. Im Garten dort fällt Kasperle vor dem Kammerdiener des Herzogs von ſeinem Reitpferde aus den Wolken, und ſoll, als Fauſts Diener, ihm in der Geſchwindigkeit auch einige Kunſtſtücke vormachen. Kasperle erbietet ſich, z. B. ein großes Waſſer herbeizuzaubern, daß er erſaufen müſſe, oder daß ein Mühlſtein aus der Luft ihn tauſend Klafter tief in die Erde ſchlage; und weil alles dieſes nicht annehmlich, will er in die Luft fliegen, verlangt aber die Bezahlung voraus, weil er ſo hoch fliege, daß er ſobald nicht wiederkomme. Als auch dieß nicht angenommen wird, will er „ein fein Stuck“ machen, dreht ſich murmelnd umher, und frägt den Kammerdiener, ob er etwas geſehen habe, und als dieſer verneint, ſagt er: „i hab auch nicks g'macht.“ Als jener darauf beſteht, er müſſe etwas von ihm ſehen, heißt Kasperle ihn, es ſelber machen: „denn i kanns halt nit“, und geht ab. Mephiſtopheles tritt mit Fauſt auf, und erzählt ihm, daß Kasperle vor dem Herzog und der Herzogin nach Herzensluſt die Teufel erſcheinen laſſe, und daß Fauſt hier nicht mehr ſicher ſey. Fauſt ſchwingt ſich mit ihm durch die Lüfte. Auerhahn macht den zurückgelaſſenen Kasperle auch bange für ſein Leben, und erbietet ihm Hülfe für ſeine Seele. Kasperle ſchilt ihn einen „dummen Teufel“, weil er nicht wiſſe, daß „beim Kasperl die Seel' vergeſſen“ ſey, und läßt ſich ſeinem Herrn nachführen. — Vierter Aufzug. In einer Stadt zur Nachtzeit kündigt Mephiſtopheles dem Fauſt an, daß mit Mitternacht ihr Vertrag ablaufe. Fauſt, überraſcht und erſchreckt, flehet vergeblich um Aufſchub; er fordert nun Beantwortung ſeiner Fragen, und Mephiſtopheles ſchildert ihm die Höllenqual ſo groß, daß die Teufel eine

Digitized by Google

Leiter von Scheermeſſern zum Himmel aufſteigen würden, wenn ſie noch Hoffnung hätten. Auf Fauſts endliche Frage, ob er wohl noch ſelig werden könne, will und kann der Teufel nicht antworten, und Fauſt wähnt ſich gerettet. Der Teufel aber kehrt wieder und verkündigt ihm den Beſuch der ſchönen Helena. Fauſt läßt ſich abermals gelüſten, umarmt die ſchöne Helena, und geht als ihr „Paris“ mit ihr ab, und iſt nun der Hölle völlig verfallen. Bald kömmt er verzweiflungsvoll zurück, da die ſchöne Helena ſich in ſeinen Armen in eine hölliſche Schlange verwandelt hat; er verſucht es nun noch mit dem Gebet, und kniet ſtill nieder. Da tritt Kasperle als wohlbeſtallter Nachtwächter dieſer Stadt auf, ruft mit dem Horn und Geſang ſeit 10 Uhr die Stunden aus, ſo daß ſein Weib und Kind davon erwachen und ſich laut vernehmen laſſen, das Kindlein im tiefen Baß. Um ſo furchtbarer ertönt dazwiſchen dreimal, mit den ſchnell hinter einander ausſchlagenden Stunden, die Stimme vom Himmel: **Fauste! Fauste! praepara te ad mortem! — Fauste! Fauste! judicatus es! — Fauste! Fauste! in aeternum damnatus es!** Damit wechſeln noch die reuigen und verzweifelnden Reden Fauſts (in gereimten Alexandrinern); und nach dem Glockenſchlag und Ausrufe der Mitternachtſtunde ergreifen ihn unter Donner und Blitz die Teufel, würgen ihn in den Lüften, und fahren hohnlachend mit ihm zur Hölle. Kasperle, der ſeinen Herrn bei der Runde um 11 Uhr knieend gefunden, ihn geſcholten, daß er ſich mit dem Teufel ſo tief eingelaſſen, und verſagt, die Kleider mit ihm zu tauſchen, weil der Teufel ſo „den Unrechten erwiſchen möchte“ — macht zum heitern Beſchluſſe mit ſeiner Gretel noch einen raſchen Walzer, den er mit einem „freundſchaftlichen Wink“ (Fußtritt) abbricht; dann ſich auf ſein Schellenrößlein ſchwingt, nachdem es ihn einige Male zu Boden geſchlagen und abgeworfen; und endlich mit noch mancherlei Zaubererſcheinungen ſein Spiel treibt, bis ſein freundſchaftlicher Wink ihnen ein Ende macht. Zuletzt gibt ihm ein abermals in ſeinem Zopf ausbrechendes Feuerwerk, das ihn

zu Boden wirft, noch einen derben Denkzettel an dem Verkehr und Spaß mit dem Teufel.

Eine auf eben dieſer einfachen und bedeutſamen Darſtellung beruhende neuere Umbildung des Fauſtſpiels enthält nun die Handſchrift, welche durch die Gnade Sr. Maj. des Königs dem Herrn Oberſten von Below zur Herausgabe verſtattet wurde. Dieſe Ausgabe iſt zwar nur als Abſchrift zu betrachten, da ſie ſich auf 24 buchſtäbliche Abdrücke (darunter zwei auf Pergament und vier auf farbigem Papier) beſchränkte. Der Güte des an der Literatur des Vaterlandes, und des Mittelalters überhaupt, ſo thätig theilnehmenden Herausgebers verdanke ich dieſe Seltenheit, welche o. J. (1832) hier erſchien: „Doctor Fauſt, oder: Der große Negromantiſt. Schauſpiel mit Geſang in fünf Aufzügen. Berlin, ganz neu gedruckt.“ 24 Bl. in 12. Eine ſchriftliche Mittheilung des Dr. Kloß in Frankfurt a. M. an des Herrn von Nagler Exc., bezeugte die genaue Uebereinſtimmung des Abdrucks mit dem ſonſt dort von dem Puppenſpieler Geiſſelbrecht aufgeführten Dr. Fauſt; und wer deſſen Marionettenbühne, die auch hier, wie in Weimar u. ſ. w. ſpielte, geſehen hat, wird ſolches beſtätigen. Dieſe Bühne zeigte keine ſo alte Ueberlieferung, wie die von Schütz und Dreher in ihrer anſehnlichen Reihe alterthümlicher Spiele, ſondern war mehr ganz modernen Stücken gewidmet, und die Prinzeſſin mit dem Schweinsrüſſel (wenn ich nicht irre, von Falck) war eine beliebte Vorſtellung der Art. Fauſt blieb jedoch hier auch das Hauptſtück, ungeachtet dasſelbe, wie einige andere gemeinſame Stücke, jenen älteren Darſtellungen nur abgeſehen und abgehorcht erſcheinen, mit mancherlei willkührlichen Veränderungen, Entſtellungen, und Zuſätzen aus eigenen, eben nicht reichen Mitteln, die meiſt nur ein ſeltſames Gemengſel von Redensarten darbieten. Es verhielt ſich damit, wie mit dem Mechanismus der Figuren, welcher, ohne die Vollkommenheit der Dreher-Schützischen, ſie in einzelnen Dingen zu überbieten trachtete, z. B. durch Verdrehen der Augen, und durch Nachahmung des Räuſperns und Ausſpuckens, was Kasperle ſo manchmal wiederholen mußte. Recht nach Schillers Spruch:

Digitized by Google

„Ja, wie er ſich räuſpert und wie er ſpuckt,
Das habt ihr ihm trefflich abgeguckt.“

Es ſtellt ſich das Ganze kenntlich als eine viel geringere Bearbeitung des trefflichen ältern Puppenſpiels heraus. Am Schluſſe derſelben ſteht: „[Alles was unterſtrichen iſt, beweget mich, daß ich Fauſten nie wieder aufführen werde.]“ Dieſe Stellen, im Drucke geſperrt, ſind theils die Beſchwörungen und Mißbrauch heiliger Namen, theils Kaspars Schilderung ſeiner läſterlichen und verbrecheriſchen Sippſchaft, als Wagner ihn in Dienſt nimmt. Alles dieß findet ſich im ältern Spiele gar nicht, oder anders. Und wenn, wie es ſcheint, der Puppenſpieler Geiſſelbrecht ſelber ſeinen Fauſt, oder doch die Aufführung deſſelben, bereut, und beſeitigt hat, ſo iſt damit eben nichts verloren, weil ſich der alte echte Fauſt durch die Schütziſchen Erben hoffentlich auch noch lebendig erhalten hat, und damit die nächſte Quelle von Göthe's Fauſt.

# VII.

## Fauſt als Volksſchauſpiel.

Von **Emil Sommer** *).

Schon im 17. Jahrh. wurden die Sagen vom Fauſt Gegenſtand dramatiſcher Vorſtellungen [1]). Von jenen Volksſchauſpielen iſt uns nichts durch ſchriftliche Aufzeichnung erhalten, doch ohne Zweifel ſind Reſte derſelben in den

*) Aus des früh verſtorbenen Emil Sommer's bedeutender Abhandlung über Fauſt, in der Erſch-Gruber'ſchen Encyklopädie, erſte Section, 42r Theil. 4. Leipz. 1845. (S. 114–116.)

1) Neumann, Disquisitio de Fausto. Cap. 3. §. 8: Adeo quidem obscuram satis vitam transegit præstigiator, futurus

verſchiedenen Bearbeitungen des Puppenſpiels von Fauſt zerſtreut. Dieſes Puppenſpiel machte ſchon am Schluſſe des 17. und zu Anfange des 18. Jahrh. ſolches Aufſehen, daß die berliner Geiſtlichen, unter ihnen Ph. Jac. Spener, ſich beim Könige darüber beſchwerten, daß Fauſt Gott und Chriſtum abſchwöre (Franz Horn, die Poeſie und Beredſamkeit der Deutſchen II, 270). Noch jetzt gehört „Doktor Fauſt's Leben, Thaten und Höllenfahrt“ [2]) zu den beliebteſten tragiſchen Poſſen der Puppentheater. Einzelne ſtark abweichende Faſſungen des Puppenſpiels theilen mit Roſenkranz, Zur Geſchichte der deutſchen Literatur (Königsberg 1836.), Leutbecher, Ueber den Fauſt von Göthe (zweiten Buches zweiter Abſchnitt), Zoller, Bilder aus Schwaben, Franz Horn, Die Poeſie und Beredſamkeit der Deutſchen II, 265—284; zwei gibt von der Hagen im neuen Jahrb. der berl. Geſellſchaft für deutſche Sprache und Alterthumskunde IV, 211—255. In folgender, durch einzelne Züge ſich auszeichnenden Geſtalt habe ich noch 1844 das Puppenſpiel in Berlin geſehen.

Erſter Akt. Fauſt in Mainz [3]) klagt, daß er ſo lange vergeblich den Wiſſenſchaften obliege und immer nicht den Ruhm erlange, nach dem er trachte. Was helfe ihm ſein eifriges Studium der Theologie? er wolle ſich mit der Hölle verbinden, doch dazu fehle ihm „die Studia der Magie.“ Indeſſen kommt Wagner und berichtet, es ſey ein Mann in ſchwarzer Kleidung in das Haus getreten, der habe ein Buch an der Schwelle niedergelegt, und dieß ſey die Studia der Magie. Entzückt eilt Fauſt mit ihm hinaus. — Kaſpar tritt auf und erzählt, wie ſeine Mutter ihn in die Fremde geſchickt habe, wie er auf dem

---

longe obscurior, nisi en scenam toties atqve Theatrum Tragicum fuisset productus. Hiſt. Rem. S. 3: Es mag wohl die Urſache ſolches Zweiffels (ob Fauſt gelebt habe) von den theatraliſchen Vorſtellungen herrühren, welche ſchon im XVII. Seculo über das gottloſe Leben und jämmerlichen Untergang dieſes Zauberers, ſowohl in Städten als auch auf dem Lande, um dadurch denen Leuten eine Furcht und Schrecken vor der Hölle einzujagen, vorgenommen worden. [2]) Der Titel iſt wohl von Klingers Roman entlehnt. [3]) Verwechſelung mit

Wege in zwei Schenken ſein Geld verzehrt und hier in dieſem Wirthshauſe zu borgen denke. Nachdem er einigen Lärm gemacht, kommt Wagner, und nach kurzem Hin- und Wiederreden iſt Kaſpar als Diener angenommen. Er dingt ſich monatlich 36 Groſchen Lohn und 10 Thaler Trinkgeld aus und wird zunächſt in die Küche geſchickt, um ſich von den Mühſalen des Weges zu erholen. — Fauſt kehrt zurück, löst ſeinen Gürtel, der ein Zaubergürtel iſt, legt ihn um ſich her auf den Boden als Zauberkreis und beginnt den Teufel zu beſchwören. Doch plötzlich ſchwinden ihm die Sinne, er ſinkt auf einen Stuhl hin; eine Stimme ertönt zu ſeiner Rechten; es erſcheint „der Engel der Menſchheit“ und warnt ihn, nicht von Gott zu laſſen. Zugleich mahnt ihn eine Stimme zur Linken an den Ruhm, den er bald gewinnen werde. Fauſt ſchwankt einen Augenblick, dann beginnt er den Teufel von Neuem zu beſchwören. Es erſcheint Vizlipuzli [4]). Fauſt fragt, wie ſchnell er ſey. „Wie die Schnecke im Sande.“ — „Ha, um ſo ſchnell zu ſeyn, brauch' ich keine Geiſter. Zurück, wo du hergekommen biſt. Aperti male spiriti (sic).“ — Es erſcheint Asmodeus, ſchnell wie der Bach, der ſich vom Felſen ſtürzt. „Eine ſchöne Geſchwindigkeit, doch mir zu langſam. Ap. m. sp.“ — Der dritte Geiſt, Haribax, iſt ſchnell wie der Wind; Fauſt entläßt ihn mit denſelben Worten wie den vorhergehenden; ebenſo Xerxes, ſchnell wie das Laub, das im Herbſt von den Bäumen fällt, und Auerhahn, ſchnell wie die Kugel aus dem Rohr. Endlich erſcheint Mephiſtophles (ſo); er iſt ſchnell wie die Gedanken der Menſchen und wird von Fauſt zum Dienſte angenommen. 48 Jahre ſoll er Fauſt dienen, doch eilt er erſt zu ſeinem Herrn, dem Gotte Pluto, ihn zu befragen, ob er ſo lange dienen dürfe, und er kehrt mit der Antwort zurück, daß 24 Jahre die längſte Friſt ſey, für die er ſich Fauſt unterwerfen könne. Fauſt willigt in dieſe Zeit, und der böſe Geiſt Mercurius bringt in Geſtalt eines Raben [5]) den Pact der Hölle, welchen Fauſt mit

---

dem Buchdrucker. [4]) Vergl. Eiſelein, Grammatik der hochteutſchen Sprache unſerer Zeit. S. 358 a. [5]) Dieſer

ſeinem Blute unterſchreibt. Die Bedingungen, welche Fauſt eingeht, ſind: 1) er muß Gott und dem chriſtlichen Glauben entſagen; 2) er darf ſich, während der Teufel ihm dient, weder waſchen noch kämmen, auch Haare und Nägel nicht verſchneiden [6]); 3) er muß den Eheſtand meiden; 4) nach 24 Jahren, das Jahr zu 365 Tagen gerechnet, iſt Fauſt dem Teufel mit Leib und Seele verfallen. — — Fauſt fordert nun, Mephiſtopheles ſolle eine freundlichere Geſtalt annehmen: er iſt bisher in rothem Unterkleide mit langem, ſchwarzem Mantel und mit einem Horn an der Stirn erſchienen. Hierauf kommt er wenig verändert, indem er nur das Horn unter einem Baret verborgen und anſtatt des langen, weiten Mantels einen kurzen Rittermantel angelegt hat. Doch tröſtet er Fauſt, daß er nur in ſeinen Augen dieſe Geſtalt habe, in den Augen jedes Andern erſcheine er ſo, wie Fauſt es wünſche; ebenſo ſoll Fauſt ungeachtet der zweiten Bedingung des Vertrags in den Augen Aller der ſchönſte Mann ſeyn. — Sie gehen ab, um auf dem „Luftmantel“ des Mephiſtopheles in wenigen Minuten nach Parma zu fahren. — — Kaſpar kommt aus der Küche und lieſt an Fauſt’s Gürtel „Wenn man will, daß die Geiſter erſcheinen, ſpricht man perlippe,“ und alsbald erſcheint eine Menge von Geiſtern und erbietet ſich Kaſpar zu dienen. Er fragt ſie, was ſie gekocht haben; ſie antworten: „Eiſen und Stahl, Pech und Schwefel.“ Hierauf lieſt er weiter, an dem

---

Rabe, der aus der Hölle geſandt wird, ſcheint noch deutliche Erinnerung an den Raben, den Wodan als Boten ausſandte. Den Namen Mercurius mag ihm ein Gelehrter gegeben haben, welcher ſchon richtig erkannte, daß in der claſſiſchen Mythologie Mercur dem teutſchen Wodan am nächſten ſtehe, weshalb auch nach der interpretatio romana Wodan durch Mercurius überſetzt wurde. [6]) Noch jetzt iſt es Volksglaube, daß, wer einen Kobold in ſeinem Dienſte habe, ſich weder waſchen noch kämmen dürfe. Umgekehrt aber heißt es auch, wer ſich mit dem Teufel verbunden hat und ſich ſieben Jahre nicht wäſcht, noch kämmt, wird ihn wieder los (Grimm’s Myth. 970). Vielleicht iſt die letzte Sage nur aus der erſten entſtellt, da die Bünde mit elbiſchen Weſen häufig ſieben Jahre währten, und nach Verlauf dieſer ſieben Jahre, während deren der Menſch ſich weder wuſch noch kämmte, der

Gürtel „Wenn man will, daß die Geiſter verſchwinden, ſpricht man perlappe,“ und die Geiſter entweichen. Zu ihrem Verdruß wiederholt er nun mehrere Male die beiden Worte. Endlich kommt Auerhahn und erzählt ihm, daß Fauſt in Parma ſey; er erbietet ſich, Kaſpar nachzuführen, wenn ihm dieſer Leib und Seele verſchreibe. Kaſpar erklärt, dieß ſey unmöglich, denn den Leib brauche er ſelbſt, eine Seele aber habe er nicht; als er zur Welt gekommen, ſeyen ſchon alle Seelen vergeben geweſen. In Hoffnung auf künftigen Gewinn jedoch führt ihn Auerhahn hinweg.

Zweiter Akt. Kaſpar fällt in einen Garten zu Parma aus der Luft herab, weil er geſprochen, was ihm verboten war [7]). Er trifft mit einem Kammerherrn Don Carlos zuſammen, nennt ſich Fauſt's Lehrer und ſoll für ein Goldſtück eine Probe ſeiner Kunſt zeigen; doch nach einigen mißlungenen Späſſen läuft er davon. — Es treten auf Fauſt und die Herzogin von Parma. Fauſt lieſt ihre Wünſche in ihren Augen und läßt vor ihr den weiſen Salomo, wie er auf dem Throne ſitzt, erſcheinen, dann Judith im Lager der Aſſyrer und die Enthauptung des Hauptmanns Holofernes, den Rieſen Goliath und den kleinen David, endlich den Selbſtmord der keuſchen Lucretia [8]). Fauſt ſoll zur herzoglichen Tafel kommen, doch hält ihn Mephiſtopheles zurück. Kaſpar, durch den Zaubergürtel belehrt, hat erzählt, daß Fauſt ſeine Künſte durch den Beiſtand der Hölle verrichte; man hat ihn darauf offen tödten wollen, doch dieß hat Mephiſtopheles verhindert; nun will man ihn bei Tiſche vergiften, und bei des Herzogs Tiſch hat Mephiſtopheles keine Gewalt, weil die hohe Geiſtlichkeit eingeladen iſt. Sie gehen ab, um vor

Geiſt freiwillig den Dienſt aufgab. [7]) Der Zug wiederholt ſich im Volksbuche von Wagner. Auch Fauſt verbietet den drei Grafen, die er nach München führt, auf der Fahrt zu ſprechen, und wie Einer im Saale ſpricht, müſſen ſie entfliehen. An viele Zaubergebräuche knüpft ſich das Gebot, daß ſie ſchweigend vollführt werden ſollen. [8]) Wenn die Geſtalten erſcheinen ſollen, ruft Fauſt: „Heu-us, heu-us, Mephistophles.“ wenn ſie verſchwinden ſollen, „unio stenta.“ — Vergl. daß Fauſt im Volksbuche die trojaniſchen Helden, Ale-

Digitized by Google

den Augen des Volkes ſich über der Stadt in die Luft zu ſchwingen und nach Conſtantinopel zu ziehen. — Kaſpar erfährt wiederum von Auerhahn, daß ſein Herr in Conſtantinopel ſey; er wünſcht von Auerhahn nach Mainz zurückgeführt zu werden, und verſpricht nach der Fahrt ihm Leib und Seele zu verſchreiben.

Dritter Akt. Fauſt iſt wieder in Mainz. Er hat zwölf volle Jahre in den Gaben des Teufels geſchwelgt. Reue befällt ihn. Er betet zu Gott. Mephiſtopheles ſtürzt herbei: wenn Fauſt noch wenige Augenblicke betet, iſt er ihm entriſſen. Er ſtellt das Bild der Helena hinter Fauſt auf [9]); Fauſt hat ſie zu ſehen gewünſcht und ſoll ſie nun umarmen und für immer beſitzen, wenn er Gott von Neuem abſchwört. Er thut es, wendet ſich um und eilt auf Helena zu; doch ſie verſchwindet und Mephiſtopheles lacht: „Betrügen iſt mein Handwerk.“ Zugleich kündigt er Fauſt an, daß er ihn um Mitternacht holen werde; er habe ſich verpflichtet ihm 24 Jahre, das Jahr zu 365 Tagen, zu dienen, doch habe er ihm Tag und Nacht gedient, alſo ſein Verſprechen ſchon in zwölf Jahren gelöst. Fauſt will beten, doch eine Stimme ruft „Gott verſchworen, Alles verloren.“ Er geht traurig ab. — Kaſpar tritt auf als Nachtwächter und bläst fünf Stunden hinter einander ab. Fauſt kehrt zurück, und Kaſpar fordert ſeinen rückſtändigen Lohn. Fauſt will ihn durch Liſt bewegen, mit ihm die Kleider zu tauſchen, damit Mephiſtopheles den falſchen ergreife; doch vergeblich. Es ſchlägt zwölf. Mephiſtopheles erſcheint. Fauſt bittet ihn, nur noch einmal am Grabe ſeines Vaters beten zu dürfen. „In der Hölle haſt du Zeit zu beten,“ ruft Mephiſtopheles; „dort ſollſt du über dein Leben jammern und heulen, daß die Ewigkeit über dir grau wird.“ Und unter Flammen verſinken ſie.

Der bemerkenswertheſte Zug des Puppenſpiels, der in allen Faſſungen deſſelben wiederkehrt, iſt, daß im Gegenſatz zu Fauſt's glühender, überſchwänglicher Natur, zu ſeinem unerſättlichen Drange die Tiefen der Natur und

---

xander den Großen und Helena erſcheinen läßt. [9]) Vergl. das fliegende Blatt aus Cöln.

Digitized by Google

der Gottheit zu ergründen, in Kaſpar der beſchränkte, nüchterne Verſtand dargeſtellt wird, der mit kleinlichem Behagen in ſeinem engen Kreiſe ſich dreht, und an dem dieſelben Verſuchungen eindruckslos vorübergehen, welche Fauſt zum Bunde mit der Hölle und zum offenen Trotze gegen Gott führen. Göthe hat in Wagner denſelben Gegenſatz dargeſtellt: ihn durch die Tragödie hindurchzuführen hatte er keinen Grund, weil in den beiden Scenen des erſten Theils, in denen Wagner auftritt, ſein Charakter bereits erſchöpft iſt. Im Volksbuche findet ſich von einem Gegenſatze zwiſchen Fauſt und Wagner keine Spur. Der Geiſt Auerhahn aber, der Kaſpar im Puppenſpiel begleitet, iſt von dem Wagner des Volksbuches auf ihn übertragen.

Der erſte namhafte Dichter, welcher die Fauſtſage dramatiſch bearbeitet hat, iſt Chriſtoph Marlowe (Old plays. [London 1816.] vol. I. — Doktor Fauſtus. Tragödie von Chriſtoph Marlowe. Aus dem Engliſchen überſetzt von Wilh. Müller. Mit einer Vorrede von L. Achim von Arnim. [Berlin 1818].) Marlowe hält ſich ſtreng an die Sage, und zwar hat er nicht, wie in der Einleitung zu den Old plays vermuthet wird, Camerarius, Wier und andere Zauberſchriftſteller benutzt, ſondern er hat nach dem älteſten deutſchen Volksbuche (wahrſcheinlich nach der engliſchen Ueberſetzung deſſelben) gearbeitet, was durch den Gang der Tragödie und durch die genaue Uebereinſtimmung in vielen unbedeutenden Einzelheiten unzweifelhaft dargethan wird. In vielen Scenen ſind nur Capitel des Volksbuches in der kurzen, knappen, ſpringenden Weiſe des altengliſchen Theaters dramatiſirt, und die Grundidee der Sage tritt wenig ſchärfer hervor als im Volksbuche. Da Marlowe vor 1593 ermordet wird, ſo ſchrieb er ſeinen Fauſt zwiſchen 1588 und 1593.

Die zahlreichen deutſchen Tragödien von Fauſt einzeln durchzugehen, würde über den Zweck dieſer Abhandlung, die eine gedrängte Darſtellung der Geſchichte der Fauſtſage beabſichtigt, hinausführen; da jene Tragödien alle entweder nur vereinzelte Züge der Sage oder, was bei der Mehrzahl der Fall iſt, nur Fauſt's Namen und die

Digitized by Google

Grundidee der Sage, d. i. die allgemeine Idee des Zauberglaubens und der Sagen vom Bunde mit dem Teufel, beibehalten haben, im Uebrigen von der Sage völlig unabhängig ſind. Göthe, der eine ſo überſchäumende Fülle der Poeſie über die Sage ausgegoſſen hat, daß ſein Gedicht zu den größten aller Zeiten und Völker gehört, hat auch noch die meiſten Einzelheiten der Sage für ſeine Schöpfung zu benutzen gewußt; doch iſt dieſelbe ihrem Grundgedanken nach von der Sage weit entfernt. Im Volksbuche verbindet ſich Fauſt mit der Hölle, weil er an Gott verzweifelt und durch den Teufel zu erlangen denkt, was er von Gott vergeblich gehofft hat. Im vollen Vertrauen auf den Teufel fordert er Gott zum Kampf heraus, während er bei Göthe verzweifelt, je in ſeinem Streben befriedigt zu werden, und darum des Teufels ſpottend nur eine Wette, nicht einen Bund mit ihm eingeht.

Digitized by Google

# VIII.

## Das Geißelbrecht'ſche Puppenſpiel *).

# Doctor Fauſt

oder

# der große Negromantiſt.

Schauſpiel mit Geſang

in fünf Aufzügen.

Berlin

ganz neu gedruckt.

### Figuren:

Doctor Johann Fauſt, profeſſor zu Wittenberg.
Wagner, ſein famulus.
Kasper, reiſender bedienter.
Meſiſtofeles, der oberſte der teufel.
Auerhann, } antere Teufel.
Vizlipuzli, }
Die ſchöne Helena, aus Griechenland.
Ein nachtwächter.

*) Siehe v. d. Hagen's Nachricht hierüber in Abſchnitt VI. der gegenwärtigen Zelle.

Digitized by Google

# Erſter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

(In einen zimmer des Fauſts; ſitzt an einen tiſch und blättert in einen Buche, nebſt antern Büchern, die um ihm her ligen.)

Fauſt: Ich ſuche in dieſen buche die gelehrſamkeit, und kann ſie nicht finten! ich mag alle bücher durchwandern, ſo kann ich den ſtein der weißheit nicht finten! o! wie unglücklich biſt du Fauſt: immer dacht' ich, es müſte ſich einmal das blad wenden, aber alles umſonſt. Erſt kürzlich habe ich ein werck verferdiget, woran ich zwey volle iahre mich müthe gearbeitet habe, und an das Leipziger collegium verkauft! und welche belohnung? vor eine ſolche zweyjährige mühe und anſtrengung? 30 thaler! — ein armer taglöhner, ein knecht, der am pfluge arbeitet, bekommt auch 30 thaler des jahrs, und ich, profeſſor zu Wittenberg, mit den in einer klaſſe? o vaterland, vaterland! ſo belohnſtu meinen fleiß, meine mühe, meine durchwachten nächte, die ich zugebracht habe um die theologie zu ergründen! aber nein! bei den himmel, ich will es nicht länger aufſchieben, ich will mir alle mühe geben, um in das verborgne einen tiefen blick zu machen, und die natur zu ergründen. Wer wird mich ſchützen vor kälde? wenn heut' oder morgen die morriſche hütte über meinen haupte zuſammen fällt? wer wird mich kleiden, wenn dieſer rock zuriſſen iſt? und noch darzu dringende ſchuldner, die mir trohen, mich heute oder morgen ins gefängniß zu werffen, wenn ich ſie nicht befriedige und

Digitized by Google

bezahlen kann! ich habe alles genoſſen, und alles iſt ein erbärmliches poſſenſpiel, ſo ſchnell zum lachen als zum weinen. O ſchickſal! zeige mir auf dieſer weld einen einzigen weißen, tugendhaften mann, und ich will ihm auf den knien nach folgen; aber auf dieſer marionettenwelt, wo ſichs nicht der mühe lohnt den drath zu ziehen, verachte ich alles. Weg mit dem micrologiſchen geſchwätz, es iſt weiter nichts als eine zerſetzung der leidenſchaften, fort mit den ganzen blunder ins feu'r, mit den ich nicht einmal meine tägliche nahrung erwerben kann, nur du, o liebe Negromantie, biſt mir allein willkommen; (es pocht wer) herein!

## Zweyter Auftritt.

### Fauſt. Wagner.

Wagner: Verzeihen ihre magnificenz! eben komme ich von der poſt, es ſind für heute keine briefe angekommen! aber gerate ſtiegen 3 ſtudenten aus dem poſtwagen, welche ihro magnificenz ein traktätlein überreichen wollen.

Fauſt: Gebet Wagner und ſaget ihnen, das ich kein traktätlein mehr annehmen werde, ich bin der kopfbrechenten arbeit müthe, mit der ich nicht einmal das tägliche brod erwerben kann.

Wagner: Verzeihen ihre magnificenz, es iſt kein buch zum überſetzen, ich habe das tittelblad geleſen, welches heiſt: Clavio atarti a Magica.

Fauſt: Wie? was! Wagner, ſpricht der engel aus euch? oder wolld ihr mich teuſchen, das ihr mir dieſes buch nennet!

Wagner: Nein, nein, ich kann ihro magnificenz verſichern.

Fauſt: Nun ſo gehet Wagner, ladet ſie ein, bewürthet ſie auf das beſte, ſtellet ihnen ein glaß bier und ein pfeifgen knaſter vor.

Wagner: Sehr wohl ihro magnificenz. (ab.)

Fauſt: Ha! nun blühet mein glück, nun habe ich das, was ich ſo ſehnlich geſucht habe; ich habe an alle univerſiteten um das buch geſchrieben, aber nirgens war es mehr zu finden! ha! nun zittert vor mir, ihr unterirtiſchen geiſter, zittert vor mir, ihr bewohner des tiefen Tartarus, Fauſt wird euch zwingen, die verborgenen ſchätze zu liefern, die ſo viele iahre in der erde gemodert haben!

## Dritter Auftritt.

### Wagner. Fauſt.

Wagner: Verzeihen ihro magnificenz, es hat ſich ein ſonderbarer zufall mit den 3 ſtudenten zugetragen, welche ich ihnen vorhin gemeldet habe, die 3 ſtudenten ſind aus den gaſthofe verſchwunden, und haben das buch Clavio atarti a Magica auf den tiſche liegen gelaſſen, ich habe es genommen und auf ihr ſtudierzimmer getragen.

Fauſt: Da habt ihr wohlgethan, iezt lieber Wagner, wird ſich unſer ſchickſal enden, ich bin iezt ganz glücklich, bald werden wir dieſe armſelige hütte verlaſſen, und in paläſten wohnen; bald werden wir in kutſchen fahren, und eine menge kammerdiener haben! bald ſoll die weld von Dr. Fauſts thaten anters ſprechen. Was hat mir das viele ſtudiren geholfen? was hat mir das viele leſen geholfen? das viele wachen? alles war eitel, alles war nichts als lauter micrologiſches geſchwätz! zerſetzung der leidenſchaft, kaldes

waſſer auf glühendes eiſen gegoſſen! preſſet ſie aus, Wagner, und wenn ihr in allen denen folianten einen einzigen tropffen lebensweißheit findet, ſo will ich mich gern dem teufel verſchreiben.

Wagner: Ich wünſchte ſelbſten, das ſich einmal unſere umſtände ändern möchten, aber noch eine bitte habe ich an ihro magnificenz.

Fauſt: Redet Wagner! und machet kurtz! denn ich habe heute noch viele geſchäfte.

Wagner: Ich wolte ihro magnificenz bitten, ob ſie mir nicht erlauben möchten! noch einen gehilfen anzunehmen, damit ich mein ſtudium beſſer verwendiren kann.

Fauſt: Eure bitte ſey euch gewähret, nehmet euch noch einen gehilfen an, verſprecht ihm guten lohn und die koſt: aber noch eins, wenn mich heute jemand ſprechen will, ſo ſaget ihnen, das ich heute für niemanden zu ſprechen bin. (ab.)

Wagner: Sehr wohl ihro magnificenz. (ab.)

## Vierter Auftritt.

### Aria. Kasper allein.

v. 1.

Reißen iſt ſchon auf der weld,
Hat man nur recht vieles geld :,:
  Jedes land hat ſeine ſachen
  Die es liebenswürdig machen!
Zum exempel, nur die ſprach,
Iſt das nicht a rare ſach?

v. 2.

Komm ich nach Paris hinein;
Soll mein erſte rede ſeyn :,:
  A monsua vot' serviter
  Doune mua zu freſſen her :,:

Digitized by Google

v. 3.

Bömiſch klingt auch wunterſchön,
Das muß man mir zugeſtehn :,:
Katzo ma! katzo ma!
Sniro wacko Scipama
Kto hec katzo milowaty,
Musi cipa urzezati.

v. 4.

Steuriſch klingt mir in die ohren,
Von den Teutſch das man da ſpricht!
Denn ich bin auch da gebohren,
Höret mich und lachet nicht!
S' mädel heiſt man da a drindel,
Und a buben, bauernlimmel,
Mädel drindel buben limmel,
Mädel drindel buben limmel.

v. 5.

In Groaten ſteh' ich friſch,
Denn ich kann auch groatiſch:
Dieka, daeki dowri snami,
Dieki, daeki dopri spani,
Dieki, daeki gradlowaeki
Dieki, daeki gradlowaeki.

v. 6.

Endlich kommt auch das Latein',
Kann wohl etwas ſchönres ſeyn?
Hic haec hoc, Magister Musa
Est in virgo et confusa
Quia semper vult amare,
Disputare et saltare.

v. 7.

Krieg ich endlich eine frau,
Wird ſie ſtolz ſeyn wie ein pfau;
Es iſt alles nicht verlohren,
Bin zu einem held gebohren!
Und kann noch das Glück erwerben,
Das ich kann als ritter ſterben.

Digitized by Google

Es iſt doch halt eine vermaledeite ſache, wenn man ein ſtudirenter geſell iſt, der nichts zu eſſen und zu trinken hat, da lauf ich ſchon eine ewigkeit herum! und kann keine dienſte finden, und wenns noch weiter fort gehet, ſo behald ich keine dienſte finden, und wenns noch weiter fort gehet, ſo behald ich keine geſunde ſohlen auf meinen füßen und hungrich bin ich dabey, ich wolde alle berge wegeſſen (freſſen) wenn's lauter poſteten wären, und das ganze mittelländiſche meer wolde ich aus trinken (ſauffen) wenn's lauter champagner wäre! aber potz blitz! wurm, mort batalion; hier ſoll ia ein wirthshauß ſeyn, und ich ſehe doch keinen krug, kein glaß, keinen wein, kein bier, und auch kein keller. Muß doch einmal lerm machen; heida, kellner! haußmeiſter, kammerdiener! haußknecht! kammeriumfer! heda, ein fremder paciceir iſt angekommen.

## Fünfter Auftritt.

### Wagner. Kasper.

Wagner: Bube! was machſt du da für einen lerm? auf meinen herrn ſeinen zimmer?

Kasper: Du lumpenhund, heiß mich keinen buben, denn ich habe mehr haare auf meinen barth als du.

Wagner: Wer biſtu? wo kommſt du her? oder wo willſtu hin?

Kasper: B'rrr! frag mich nicht ſo viel auf einmal.

Wagner: Wo biſtu her?

Kasper: Ja das weiß ich ſelber nicht!

Wagner: Wer war denn dein vater?

Kasper: Mein vater! das war ein mann.

Wagner: Konte er denn eine profeſſion?

Kasper: Das verſteht ſich! er war, wart, wart

a bisgen! nun hab ichs doch wieder vergeſſen! es ſchneitert ſich.

Wagner: Nun! vieleicht ein ſchneider?

Kasper: A! was! es ſchneidert ſich, a, a! —

Wagner: Ein beltzſchneidert! vileicht?

Kasper: Nichts da, kein beltzſchneider.

Wagner: Oder ein hoßenſchneider?

Kasper: Nichts hoßenſchneider, verſtehe mich, es war halb ſo ein mann, er ging auf die iahrmärkte, und wenn er weiter nichts erwüſchen konte, ſo nahm er mit ein paar ſchnupftüchern verlieb.

Wagner: Das iſt ia entſetzlich, das nennt man einen beudelſchneider. Was war denn deine mutter?

Kasper: Meine mutter! die iſt lebendiges leibes, mit 10 klaftern holz gen himmel geflogen.

Wagner: Wie ſo! wie iſt denn möglich?

Kasper: Siech! die leuthe haben geſagt, ſie wäre eine hexe geweſen, da wurde ein hoher hauffen holz aufeinander geſetzt, und meine mutter oben drauf gebunden, und das holz unten angezunten, und die tamburs und pfeiffer die machten a lärmen, es war zum todtlachen.

Wagner: Das iſt ia unerhört, und dein bruder?

Kasper: Mein bruder! das war ein komiſcher kerl, wenn er des morgens mit 2 pferten ausfuhr, kam er des Abens mit 4 wider.

Digitized by Google

Wagner: Das kommt ia immer ſchrecklicher, und deine ſchweſter?

Kasper: Meine ſchweſter, die iſt in der ſtadt und bügelt manſchetten, und verdiente etwas klein geld, nach den trommelſchlage.

Wagner: Mit einem wort, leben deine eltern noch?

Kasper: Ja die leben noch, ſie ſind aber geſtorben.

Wagner: Nicht wahr mein freund, du biſt gewiß iezt herrenloß?

Kasper: O du dummer teufel, ich höre gewiß beſſer als du.

Wagner: Du verſtehſt mich nicht recht, ich meine ob du einen herren ſuchſt?

Kasper: Richtig! richtig, entweder ſuch' ich einen herrn, oder ein herr ſucht mich, eins von den beyten.

Wagner: Wenn du wilſt, ſo kanſtu gleich dienſte bey meinen herrn nehmen.

Kasper: Wer iſt denn dein herr?

Wagner: Mein herr iſt ein profeſſer.

Kasper: Was? ein brodfreſſer? der bin ich auch.

Wagner: Ey, ey! du verſtehſt mich nicht recht, ein profeſſer iſt ſo viel als ein gelehrter.

Kasper: O! auslehren kann ich auch, alle gläſer, wenn was drinn iſt.

Wagner: Alſo du kannſt leſen und ſchreiben?

Kasper: Ja ſchreiben kann ich wie ein iuriſt, wenn ichs aber geſchrieben habe, kann's kein teufel leſen. Aber ſag' mir einmal, wer biſt denn du?

Wagner: Ich bin ein famulus!

Digitized by Google

Kasper: Hab ich mein lebstage ſo was gehört, das ein brodfreſſer einen hammelochs braucht.

Wagner: Ey, ey! du verſtehſt mich wieder nicht recht, ein famulus iſt ſo viel als ein ſchreiber.

Kasper: Sag' mir doch, wie heiſt denn dein herr?

Wagner: Mein herr heiſt Doctor Johann Fauſt.

Kasper: Pfuy teufel, das iſt dir ein grober nahmen, auf die fauſt werte ich mein lebstage denken.

Wagner: Wie ſo?

Kasper: Siech! ich habe einmal eins mit der fauſt auf die naſe gekrigt, das mir die zähne im maul gewakkelt haben.

Wagner: Das iſt bey uns der fall nicht.

Kasper: Und wie heiſt denn du?

Wagner: Ich heiße Wagner!

Kasper: Pfuy teufel! du biſt noch 10mal gröber als dein herr.

Wagner: Und nun! warum denn?

Kasper: Schau! ich war eimal bey einen wagner in der koſt, und der kerl hat mir lauter hobelſpäne ſtats ſallat zu freſſen gegeben.

Wagner: Das iſt bey uns wieder der fall nicht! nun willſtu dich entſchließen, bey uns in dienſte zu gehen?

Kasper: Ja! aber wie viel bekomme ich denn zum lohne des iahrs?

Wagner: Du bekommſt alle quartal 25 gulten.

Kasper: So! und wie viel quartals haben wir denn des tags?

Wagner: Ey was! wir haben alle iahr 4 quartal, und das macht des iahrs 100 gulten.

Kasper: Ja ſo! ich habe gemeint wir hätten alle tage ein ſtücker 6 quartal.

Digitized by Google

Wagner: Nein, wir haben nur 4 des iahrs.

Kasper: Nun ſag mir einmal, was ſoll ich denn thun vor die 100 gulten?

Wagner: Deine arbeit iſt ſehr klein; erſtens muſt du früh aufſteigen, das holz klein machen, und das feuer anlegen.

Kasper: Ja das feuer unter das hauß anlegen, das kann ich profect.

Wagner: Ey dann würte ia das gantze haus anbrennen, holz in kamin anlegen, den caffe kochen, die briefe von der poſt abholen, und die bücher meinen herrn nachtragen.

Kasper: Ja ſo! iezt verſteh ichs, aber höre bruder famulochs, nicht wahr du biſt doch auch in dienſten?

Wagner: Ja freulich.

Kasper: Jezt ſtech bruter famulochs, du biſt ein guter kerl, das ſeh ich dir an; und weil du auch in dienſten biſt, ſo wollen wir alles brütterlich einander helfen tragen, wir wollen alles brütterlich mit einanter theilen, ſo fällts doch keinen ſo ſchwär.

Wagner: Nun! was ſoll ich dir denn helfen?

Kasper: Schau bruter, du ſtehſt früh auf, machſt das holz klein, legſt das feuer an, kochſt den kaffee, bringſt ihn mir vor's bette, und ich helfe dir ihn brüterlich austrincken.

Wagner: Ja ſo geht das nicht, für den lohn muß man auch arbeiten. Nun! wen du wilſt den acort eingehen? ſo komm mit mir, ich will dir deine Arbeit anweißen.

Kasper: Schon gut, ſchon gut, aber gieb mir auch was zu eſſen und zu trincken, denn mein magen iſt von hunger und turſt ſo turchſichtig wie eine alte torſlaterne.

Digitized by Google

Wagner: Nun ſo komm mit mir, an eſſen und trincken wird es dir bey uns nicht fehlen.

Kasper: Nun meintwegen, wenns ans eſſen und trincken geht, da geh ich mit und wenns auch in die hölle geht. Aber a propos du lumprich, haſtu nicht mehr garneſon in deinen leibe, weiſtu das nicht, das den fremten die ehre gebührt voran zu gehen?

Wagner: Nun! meintwegen, ſo gehe du voran. (beide ab.)

## Sechſter Auftritt.

### Fauſt, hernach Wagner.

Fauſt: Nun bin ich mit meiner arbeit fertig, alles iſt in bereitſchafft; nur erwarte ich die mitternächtige ſtunten, um mich auf den kreutzweg zu begeben, und meine citation anzufangen.

## Siebenter Auftritt.

### Wagner. Fauſt.

Wagner: Verzeihen ihro magnificenz das ich ihnen ſtöhre, ich habe mir auf ihren befehl noch einen gehilfen angenommen, wie ſie mir erlaubt haben.

Fauſt: Da habt ihr wohlgethan; habt ihr ihn auch den lohn verſprochen?

Wagner: Ja ihro magnificenz, ich habe ihm 100 gulden zugeſagt.

Fauſt: Das iſt mir lieb! nun höret meinen willen; heute nacht habe ich eine reiße vor und vor morgen 10 uhr bin ich für niemanden zu ſprechen. (ab.)

Wagner: Sehr wohl ihro magnificenz. Endlich hoff ich das ſich unſer ſchückſal äntern wird, wir ha-

ben lange in kummer und mangel gelebt, aber iezt ſcheints als wenn wir gute ausſichten hätten. Mein herr war ſeit vielen iahren nicht ſo aufgeräumt wie heute.

## Achter Auftritt.

### Kasper. Wagner.

Kasper: Aber poz; bliz! ſag mir einmal bruder famelochs, bey euch ſiehts ia in der küche aus als wie in der zerſtöhrung Jeruſalem! kein meſſer, keine gabel, kein löffel, kein topf, darinne ſiehts aus, als wenn in 10 iahren nichts warmes gekocht wäre worten.

Wagner: Du biſt gewiß in die unrechte küche gekommen.

Kasper: Ey was! ich mag rechts oder lings gehen, ſo ſehe ich nichts als 4 lehre wände.

Wagner: So komm mit mir, ich will dir die rechte küche weißen.

Kasper: Nun meintwegen, aber mache, daß ich was zu eſſen und zu trinken kriege, ſonſt back' ich mich meiner wege.

Wagner: Nun ſo komm mit mir.

Kasper: Nur geſchwünde, ſonſt beiß ich dir aus hunger die naße ab. (beyde ab.)

---

# Zweiter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

(Es zeiget ſich ein wald, der himmel beziehet ſich mit ſchwartzen wolcken, es blitzet und tonnert, ein kreiß, welche mit vielen himmliſchen zeichen bezeichnet iſt.)

Fauſt: Ha! Mitternacht; die ſtunte der gemeinſchaft mit der hölle iſt da, grauevolle wolcken nahen

ſich heran! mort! geiz! und betrug haben hier ihren wohnſitz aufgeſchlagen: der mond verbirgt ſich in die wolcken; als ob er nicht ſehen wolde, was unter ihm vorgeht; alle gute geſchöpffe ruhen, nur verworfne leiber, morriſche gebeine, die auf der obern weld geſündiget haben, müſſen iezt troſtloß herum wandeln und ihre ſünden abbüßen, bis ſich eine mitleidige ſeele ihrer erbarmet, und ſie aus dieſen iammer erlöſet, und zu ſolchen beginnen iſt iuſt die rechte zeit, nur warte ich iezt, bis die Karmeliten glocke 12 ſchlägt, um da meine citation anzufangen. (es ſchlägt 12.) Ha! wo ich recht höre ſchlägt die glocke gerate 12. die rechte zeit zu meinen beginnen. (tritt in den kreiß.) Jezt trete ich in den kreiß, ſicher vor euch und der hölle. Wohlan! ſo höret mich ihr bewohner des tiefen Tartarus, verflucht, verflucht ſeyt ihr alle, die ihr euer verbrechen in dunkeln beweint, ich beſchwöre euch. Bey allen, was euch heilig iſt! bey den nahmen, der die veſte der höllen gegründet hat. Erſcheint vor mir, gebt rede und antwort bey meiner unſterblichen ſeele. (es donnert.) Wie! was! was ſoll dieſes zautern bedeuten? ſpottet ihr meiner, oder wollt ihr mir nicht gehorchen? o! ich kans beſſer. So höret mich ihr verfluchten der höllen, ich beſchwöre euch zum zweytenmal! herunter müßt ihr, ihr mögt ſeyn unter oder über mir. Es mag die natur hinſüncken, gräber aufthun, mutterleiber gebähren, die felzen zerſplittern; zerbrechen der ordnung ſtäb! die todten auferſtehn, und alles in graue ruinen verſincken, ſo müſt ihr vor mir erſcheinen. Bey den großen ſiegel Salomonis! (Es ſteiget eine tüſtre wolcke auf, es donnert und blitzet.) Was ſoll dieſe wolcke bedeuten, die ietzt gerate vor meinen augen ſtehet? wollet ihr mich damit

ſchrecken? da irt ihr euch! ich laſſe von meinen beſchwörungen nicht ab, und ſolde auch die weld zu grunte gehen: oder iſt meine beſchwörung: euch zu zwingen, vor mir zu erſcheinen; zu ſchwach? ha! ſo will ich euch zeigen, das ich das mit gewäld erzwingen kann, was ihr mit guten nicht gewähren wollt. So höret mich zum lezten mahl, ihr bewohner des tiefen tartarus. ***Cum injurio vos infernales spirito, per Deo sancte! per coelum, teram, et aqua, venite at ha diabole, citto citissime Fauste diat at ultimun!*** (Es blizet und donnert, 3 teufel erſcheinen in gräßlicher geſtalld.)

Teufel: Wir ſtehen alle zu deinen befehl, was iſt dein verlangen Fauſte?

Fauſt: Tritt näher erſter unterirdiſcher geiſt! ſag' mir einmal! wie heiſtu? und wie geſchwinde biſt du?

Erſter Teufel: Ich heiße Auerhan! und bin ſo geſchwind wie der wind.

Fauſt: Ha! das iſt warlich geſchwinde, dann bald bin ich in Süden, Norden, Oſt und Weſt. Aber für mich biſt du viel zu langſam; deswegen befehle ich dir, dich von hier zu entfernen, bey meiner Negromantic, hop hugo. (ab.) Tritt näher anterer unterirtiſcher geiſt! ſage wie heiſtu, und wie geſchwind biſtu?

Zweyter Teufel: Ich heiße Krumpſchnabel, und bin ſo geſchwind wie die kugel aus dem rohr.

Fauſt: Das iſt warlich geſchwinde genug, denn ehe das pulver ſeinen knall thut, ſo iſt die kugel ſchon aus ihren platze, aber für mich biſtu viel zu langſam, deswegen befehle ich dir, dich von hier zu entfernen, bey meiner Negromantic, hop hugo! (ab.) Tritt näher du dritter unterirtiſcher geiſt, ſage wie heiſtu, und wie geſchwind iſt deine kunſt?

Digitized by Google

Dritter Teufel: Ich heiße Meſiſtofeles der geſchwinde, und bin ſo geſchwind wie der menſchen gedanken.

Fauſt: Das iſt warlich ſehr geſchwind, denn bald denck' ich nach Europa! bald nach Afrika! bald nach Amerika! bald nach Aſia! höre Meſiſtofeles, du gefält mir, ich bin willens einen acort mit dir zu machen, wenn du mir 24 iahr dienen wilſt, ſo will ich mich dir verſchreiben, nach den verfloßnen 24 iahren dein zu werden, mit leib und ſeel, mit haut und haar!

Meſiſtofeles: Nein Fauſt 24 iahr iſt zu lange, 12 jahr will ich dir dienen.

Fauſt: Was ſagſt du 12 iahr? weiſtu, was der weiſſe Salomon ſpricht! das menſchliche alter geht mit 50 iahren an, und ich bin erſt 40 iahr alt, mithin will ich die weld genüßen, und von 24 iahren gehet keine minute ab!

Meſiſtofeles: Fauſte, das darf ich aus mir ſelbſt nicht thun; ich muß erſt meinen fürſt Pluto um die erlaubniß bitten.

Fauſt: Wie? Meſiſtofeles! ich will doch nicht hoffen, das du mich teuſchen und betrügen wirſt, haſt du nicht geſagt, du wärſt ſo geſchwind wie der menſchen gedancken? wie bald denckſt du an mich, wie bald denckſtu an deinen fürſten? um ſeine geſinnungen zu wiſſen.

Meſiſtofeles: Fauſte! ich darf vor der mitternächtlichen ſtunde nicht wieder vor meinen fürſten erſcheinen.

Fauſt: Nun ſo gehe und ſprich mit deinen fürſten: ich erwarte dich mit der antwort! aber nimm eine antere geſtald an! damit ſich niemant vor deiner geſtald erſchrecke.

Digitized by Google

Meſiſtofeles: Wie ſoll ich erſcheinen Fauſte? in welcher tracht?

Fauſt: Du kannſt kommen als iuriſt, als docdor, als iäger, am beſten iſts, du erſcheinſt als ſtudent.

Meſiſtofeles: Ich werde erſcheinen.

Fauſt: Und nun befehle ich dir, das du dich entferneſt, bey meiner Negromantic, hop Hugo! (Meſiſtofeles ab.) Nun wäre das groſse werck vollendet, ich werde mich iezt aus den kreiſse entfernen und Meſiſtofeles erwarten. Du ſollſt mir tauſendmal wilkommen ſeyn, wenn du mit einer guten botſchafft zuricke kehrſt. (Ab.)

## Zweyter Auftritt.

Kasper, hernach Teufel.

Kasper: Es iſt doch holt a vermaledeite ſache, wenn man ein bedienter iſt, mein herr hat mir befohlen, ich ſoll ihn in dieſer gegent abholen, und ich kann ihn gar nicht finden, und dabey thut es ſo rumpeln und bumpeln, das es ein grauſs iſt, und ſo fünſter das man kein auge vor der hand ſehen kann. (er erblickt den kreiſs.) Aber was teufel liegt denn da? kuck! kuck, da hat gewiſs ein ſchneiter ſein maas verlohren: der wird ein par augen machen, wenn er den rock zuſchneiden ſoll und kann die maas nicht fünden, laſs mich doch das ding einmal beſehen, aber was teufel, da ſeh ich fuſstapffen, als wenn einer darinne getanzt hätte, laſs doch einmal ſehen ob ich auch platz darinne finden kann. (tritt mit einem fuſs in den kreis. Es blitz und donnert.) Was teufel iſt denn das? es iſt doch nicht im monat märz wo die katzen närriſch ſeyn. (Steigt mit beyden füſsen in den kreiſs. Es blitz und donnert.)

Digitized by Google

# Dritter Auftritt.

## Die Teufel. Kaſper.

Die Teufel: Du muſt dich uns verſchreiben.

Kaſper: Wenn ich mich verſchreibe, ſo kratz ichs wieder aus und ſchreibs anters. Aber was ſeyn das vor Kammeraten? die ſehn ia ſo mager und ſo türre aus, als wie die jagthunde.

Teufel: Thu' dich uns verſchreiben.

Kaſper: Was ſoll ich euch denn verſchreiben? ich habe ia kein vermögen.

Teufel: Deine Seele.

Kaſper: Das werd ich wohl bleiben laſſen.

Teufel: Thue dich uns verſchreiben.

Kaſper: Ich kann ja aber nicht ſchreiben.

Teufel: Wir wollen dir ſchon die hand führen.

Kaſper: Na! na! ihr könnt mir die manſchetten ſchmuzig machen! ſagt mir nur ihr kerls, wollt ihr denn nicht machen, das ihr fort kommt?

Teufel: Nein! wir bleiben hier ſo lange ſtehen, bis du auch fort gehſt.

Kaſper: So! ſo! nun ſo bleibe ich bis morgen da ſtehen.

Teufel: So bleiben wir auch ſo lange da ſtehen.

Kaſper: Nun ſo ſetz ich mich nieder. (er ſetzt ſich.)

Teufel: So ſetzen wir uns auch nieder. (ſetzen ſich.)

Kaſper: Nu ia! da ſitzt die ganze ſaubre compagnie beyſammen; was die kerls vor ſpitzbubengeſichter haben.

Teufel: Thue dich uns verſchreiben.

Kaſper: Ich ſag's euch kerls, macht das ihr fort kommt, denn ich habe den ſpaß genug zugeſehn.

Digitized by Google

Teufel: Nein! wir bleiben hier ſo lange ſitzen bis du dich uns verſchreibſt.

Kasper: Nun ſo bleibt ihr ſo lange ſitzen wie ihr wollt, und iezt ſtehe ich auf. (ſtehet auf.)

Teufel: Da ſtehen wir auch auf. (ſtehen auf.)

Kasper: Da ſetz ich mich wieder nieder. (er ſetzt ſich.)

Teufel: Da ſetzen wir uns auch wieder nieder. (ſetzen ſich.)

Kasper: Da ſteh ich wieder auf. (ſtehet auf.)

Teufel: Da ſtehen wir auch auf. (ſtehen auf.)

Kasper: Sagt mir nur kerls, habt ihr denn forage, da immer fort zu ſtehn?

Teufel: Ja wir bleiben da ſo lange ſtehen bis du auch gehſt, und wenn du nicht in den kreiß ſtünteſt, ſo wolden wir dich in tauſend ſtücken verreißen.

Kasper: Da will ich auch dabey ſeyn, und wanns lauter ſolche fratzengeſichter ſeyn als wie ihr, da ſchluck ich auf einmal 1000 ſolche kerls zuſammen 'nein.

Teufel: Thue dich uns verſchreiben!

Kasper: Kerls halts maul! denn ich habe denn ſpaß genug! aber wart a mal a bißel, ich war ia einmal bey einen herrn, der konde ja die teufels beſchwören, und da laß ich in einen buche da hieß es! — Parlicken parlocken friß brocken; nein das iſt auch das rechte nicht. Ich wils einmal ernſthaft probiren, wenn man ſagt parlico (die teufel fliehn), und wenn man ſagt parloco (die teufel kommen). A ha! alſo iſt das — probatum est — nun wartet ihr herrn teufel, ich will euch iezt ſo curanzen, das ihr ſollt nach meiner pfeiffe tanzen.

Wenn man ſagt parlico (ab.)<br>
Wenn man ſagt parloco (zu.)<br>
parlico (ab.)

Digitized by Google

parloco (zu.)
parlico (ab.)
parloco (zu.)
parlico (alle ab.)

A ha! nun ſeyn die kerls fort, es war auch die höchſte zeit, denn ich habe bei der beſchwörung bald die ganze forage verlohren; wenn ich nur erſt aus dem kreiße wäre: ich muß mich doch einmal umſehn, ob ſich keiner von denn ſpitzbuben verſteckt hat. (Er ſiehet ſich um und um.) Nein hier iſt nichts, und tort iſt auch nichts! iezt forage verlaß mich nicht. (Steigt aus den kreiſe, die teufel kommen und balgen ſich mit ihm 'rum; nehmen ihm mit in die Luft: er ſchreuet.) Au weh laßt mich los, ich bin von N. N. (Er fäld wieder 'runter.) Ey das war gut das ich mich darauf beſann, denn in meinen orte wohnen lauter leineweber, und mit denen woll'n ſie nichts zu thun haben. (ab.) (Die cartine gehet zu.)

---

# Dritter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

(Zimmer des Fauſts. Auf einen tiſche, ein ſchreibzeig und babbier; Fauſt ſitzt auf einen ſtuhl und ſchläft, und der acord liegt geſchrieben da.)

Meſiſtofeles (im eintritte.)

Recitativ.

Es iſt! — es iſt! — die zeit,
Es gild der ewigkeit,
Du wirſt in in freuden leben,
Und der reichthum auch mit dir.
Fauſte! Fauſte mache fort
Unterſchreib der hölle den acord. (ab.)

Digitized by Google

Fauſt (erwacht): Was war das? träumte mich oder war das würcklichkeit was ich ſah und hörte, ich würde in freuden und vergnügen leben, o ia es iſt gewiß- heit, denn ich bin in einen ſonterbaren planeten ge- bohren, wo mir alles zu gebothe ſteht, aber was iſt das; Meſiſtofeles hat mir verſprochen, ſich bald wie- der bey mir einzufinden: die ſtunte iſt vorüber, und er iſt noch nicht da.

Meſiſtofeles (inwendig): Fauſte aqua forma.

Fauſt: Das iſt die ſtimme von Meſiſtofeles, humanum est.

## Zweyter Auftritt.

### Meſiſtofeles (wohlgekleidet). Fauſt.

Meſiſtofeles: Hier bin ich Fauſte.

Fauſt: Ach in dieſer geſtald, das laß ich mir ge- fallen! nun was ſagt dein Fürſt? welche antwort bringſt du mir?

Meſiſtofeles: Fauſte ich darf dir 24 iahr dienen.

Fauſt: Nun ſo hörē den acord, den ich verferdi- get habe.

Meſiſtofeles: Nun ſo las hören.

Fauſt: Ich Johann Doctor Fauſt, profeſſor zu Wittenberg, mache mit Meſiſtofeles folgenden acord: „Erſtlich, ſollſt du mir einen beudel mit gelde ver- ſchaffen, deſſen geldmünze überall gangbar iſt, und die- ſer beudel niemahls leer werde. Zweytens, du ſollſt mir alle verborgne ſchätze in meine hände liefern, ſie mögen ſich befinden unter der erde, unter den waſſer, über mir oder unter mir. Drittens, ſollſt du mich ſuchen dieſe 24 iahr bey guter geſundheit, und guter laune zu erhalden, und mir alles vergnügen verſchaffen,

Digitized by Google

was ich nur wünſche. Virtens, ſollſtu mich überal hin bringen können, wo ich nur hin wünſche, durch die luft, übers meer, unter der erde und zwar ſo ſchnell, wie der menſchen gedancken. Wenn du mir dieſe vorgeſchriebenen puncte, alle treulich erfüllen wirſt, ſo will ich mich dir verſchreiben, nach den verfloßnen 24 iahren, dein leibhaft zu werden, mit leib und ſeel, mit haut und haar. So geſchehen zu Wittenberg den 18. April im iahr 1333." Nun! wie gefäld dir mein acord Mefiſtofeles?

Mefiſtofeles! Der acord iſt gut, aber eins haſtu vergeſſen.

Fauſt: Und das wäre?

Mefiſtofeles: Deinen nahmen unterſchreiben.

Fauſt: Er iſt ia ſchon oben angeſetzt.

Mefiſtofeles: Nein er muß auch unten angemerckt ſeyn.

Fauſt: Nun meinetwegen. (Er will ſchreiben.)

Mefiſtofeles: Hald Fauſt! was wilſtu machen?

Fauſt: Meinen nahmen unterſchreiben.

Mefiſtofeles: Mit was wilſtu ihm unterſchreiben?

Fauſt: Nun! mit dinde.

Mefiſtofeles: Nein Fauſte! du muſt ihn mit deinen blude unterſchreiben.

Fauſt: Wo ſoll ich aber das blud herbekommen.

Mefiſtofeles: Reiche mir deine hand.

Fauſt (reicht ihm ſeine hand hin): Hier iſt ſie.

Mefiſtofeles (ritzt ihm einen finger auf): Hier iſt blud.

Fauſt: Sonderbar, aber höre Mefiſtofeles ich leſe hier in einen buche einige worte, welche ſo heiſſen homo fugo, was beteutet das?

Mefiſtofeles: Ha! ha! du wilſt ein gelehrter

ſeyn und weißt das nicht; das daß wort homo fugo ſo viel beteutet, als fliehe! und wohin, in die arme deines treuen dieners Mefiſtofeles.

Fauſt: Nun ſo ſey es, (unterſchreibt ſich, ein rabe kommt und holet die handſchrift.) O weh! was war das? wehe mir ich bin erſchrocken.

Mefiſtofeles: Ermuntre dich Fauſte, das war dir ein hölliſcher vogel, den mein fürſt Pluto ſande, weil er begierig war auf deine handſchrift.

Fauſt: O Mefiſtofeles, das hat meine mannheit erſchittert, hätteſt du nicht auf eine antere art dieſe handſchrift von mir entfernen können, als durch dieſen hölliſchen vogel? welcher mich ſo erſchrecket hat.

Mefiſtofeles: Sey gutes muths Fauſte, gehe in dein ſchlafzimmer darinnen ligt ein mandelſack, mit iuwelen und koſtbaren kleidern, ziehe ſie an und man wird dich für einen fürſten halden. Reiße nach Parma in Italien, dort wird iezt das beylager des fürſten Hector gefeuert, mache dir vergnügen, und genieſſe die freuden die dorte deiner harren, ſetze dich auf den mandelſack, und ſage das wort hop hugo und du wirſt an ort und ſtelle ſeyn.

Fauſt: Ja da will ich auch hin, aber noch eins Mefiſtofeles! wehrent meiner abweſenheit überlaſſe ich dir hier die ganze haushaldung, ſorge für alles, als wenn es dein eigenthum wäre.

Mefiſtofeles: Ich werde es befolgen. (gehte ab.)

## Dritter Auftritt.

**Kasper.** Hernach **Mefiſtofeles.**

Kasper: Das weiß der terel was das iezt vor eine wirthſchaft iſt, nichts als lauter ſchwartze kammer=



Digitized by Google

diener gehen aus und ein. Aber ich habe doch hier auch iemand plautern hören, und ich ſehe doch niemand, ich muß doch ſehen ob ſich niemand unter den tiſch verſteckt hat. — Na! da iſt nichts, das weiß ich nicht was das iezt iſt, die zeit iſt mir iezt ſo lang das ich ſelber nicht weiß was ich vor langer weile machen ſoll. Oho! da liegt ein buch! muß doch mal ſehen ob ich noch buchſtabiren kann! erſtes capitel: wie man mit cikory den kaffe zu rechte machen kann! a, pah, pah, die kunſt kann iezt ſchon ieder wirth. Zweytes capitel: wie man alde weiber iung machen kann! das iſt gar nichts, auf die letzte wolden alle alde weiber iung werden, und da müſte man alle apotecken auskaufen, das iſt nichts. Drittes capitel: wie man den teufel beſchwören kann. A! das will ich leſen! wenn man will den teufel beſchwören, ſo muß man dieſe worte ſagen, par- par- par- parlicko.

## Vierter Auftritt.

**Meſiſtofeles. Kasper.**

Meſiſtofeles: Kerl! was machſtu hier auf meinen herrn ſeinen zimmer?

Kasper: Was? das zimmer gehört meinen herrn, und nicht deinen.

Meſiſtofeles: Nein es gehört meinen herrn, denn ich bin ſein haußmeiſter, wehrent er nicht hier iſt, denn er iſt verreiſt.

Kasper: Wie heiſt denn dein herr?

Meſiſtofeles: Mein herr heiſt doctor Johann Fauſt.

Kasper: Was! der herr Fauſt das iſt mein herr,

Digitized by Google

aber ſag mich doch mal, wo iſt den mein herr hingereiſt?

Meſiſtofeles: Nach Parma in Italien, denn dort wird iezt das groſse beylager des fürſten Hector gefeuert.

Kasper: Da giebts gewiſs gut zu freſſen und ſauffen.

Meſiſtofeles: Was du dir nur denken kannſt!

Kasper: Schöne mädel?

Meſiſtofeles: Wie ſie deine augen nur gerne ſehen wollen.

Kasper: Gute muſikanten?

Meſiſtofeles: Wie ſie deine ohren gerne hören wollen.

Kasper: Sag' mir mal, wie heiſt denn du?

Meſiſtofeles: Ich heiſse Meſiſtofeles.

Kasper: O du liebes kartoffelgeſichte, bring' mich doch auch dahinn, wo mein herr iſt.

Meſiſtofeles: Ja wenn du das thuſt, was ich von dir verlange, ſo will ich dich glücklich machen. Siehe, ich habe deinen herrn ſo viel gegeben, wie er verlangt hat.

Kasper: O du liebes kartoffelgeſicht, gieb mir doch auch ein paar malter laubthaler, ich kann ſie auch brauchen.

Meſiſtofeles: Ja wenn du dich mir verſchreiben willſt.

Kasper: Was ſoll ich dir denn verſchreiben?

Meſiſtofeles: Deine Seele.

Kasper: A ha! ſo, du lumpenhund, du biſt gewiſs einer von den ſpitzbuben, die mich dort im walde atakirt haben, ſchau kerl, wenn ich das wüſte, das du

auch dabey geweſen wärſt, ich wolde dir mit meinen beyten händen denn hals brechen.

Meſiſtofeles: Nein ich bin nicht dabey geweſen, alſo wilſtu dich mir nicht verſchreiben?

Kasper: Nein! das laß ich wohl bleiben.

Meſiſtofeles: Nun ſo kom nur, ich will dir gleichwohl ein höllenpfert geben, da kanſtu drauf hinreiten wo dein herr iſt, aber unter den beding, das du die ganze ſache verſchwiegen halden wilſt.

Kasper: Darauf kannſt du dich verlaſſen, ich bin ſo verſchwiegen, wie ein hund ſtroh.

Meſiſtofeles: Nun ſo kom mit mir.

Kasper: Ja ia! geh' nur voraus, denn den fremten gebühret die ehre. (vor ſich) den kerl trau ich nicht quer übern weg. (ab.)

---

# Vierter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

**Wagner** erſt allein, hernach **Fauſt** in einen vornehmen zimmer.

Wagner: Ach du lieber himmel! wie hat ſich die ſache in ſo kurzer zeit veräntert, ach ich wünſchte wier wären wieder in unſerer leimen hütte als in dieſen köſtlichen pallaſt, wo das geraſſel der kutſchen, und das getrappe der pferte kein ende hat, am beſten iſts ich bitte um meine demiſſion, denn länger kann ichs hier nicht abhalden; o elend der menſchen!

## Zweyter Auftritt.

**Fauſt. Wagner.**

Fauſt: Ach ſeyd ihrs Wagner! aber was ſtehet ihr da ſo in tiefen gedanken? und ſiehet ſo auf die

erde, als woldet ihr die gebeine eurer verſtorbenen eldern ausgraben, was fehld euch?

Wagner: Ach ihro magnificenz! ich wünſchte das wier wieder in unſere leimenhütte wären als hier in dieſen köſtlichen pallaſt, wier könden heute oder morgen glücklicher werden.

Fauſt: Was habt ihr vor Wagner?

Wagner: Ich wolde ihro magnificenz um meine demiſion gebethen haben.

Fauſt: Wie? was ſagt ihr Wagner, was fehlet euch? habt ihr nicht alles volauf, oder ich hoffe doch nicht das ihr mich wegen meines glücks beneuten wollet? kommt mit mir ich will euch 100 ſtück carlin zum geſchenke geben.

Wagner: Ganz und gar nicht, ich bitte nur um meine demiſion?

Fauſt: Nein Wagner, ihr habt böße tage bei mir genoſſen, ihr ſollet auch gute bei mir genieſſen.

Wagner: Nein, ihro magnificenz, ich bitte weiter nichts, als um meine demiſion.

Fauſt: Und ich gebe ſie euch nicht.

Wagner: Wenn mir ſie ihro magnificenz nicht mit guten geben, ſo nehm ich ſie mit gewald. Aber dencken ſie an ihren ſchöpffer, der uns erſchaffen hat; dencken ſie an ihre ſeele, die einſtens von ihnen gefotert wird, wenn ſie an ienem tage ſollen rechenſchafft davon geben, ob ſie dieſelbige als ein heiliges pfand aufbewahret haben. — Leben ſie wohl ihro magnificenz. (will gehen.)

Fauſt: Wagner! Wagner! ſo wartet doch.

Wagner: Nein! nein! leben ſie wohl. — — (ab.)

Fauſt: Wagner! Wagner! er iſt fort; was war

Digitized by Google

das? das hat mich erſchrecket, ſagte er nicht ich hätte eine ſeele, von welcher ich an ienen Tage rechenſchaft geben müſte: Wagner, ſprach ein guter engel aus dir, der mich von dieſen abgrunte zurück ziehen will? o ia! Wagner, du haſt recht. Ich bin dem rechenſchaft ſchuldig, der mich erſchaffen hat. Ja ich will meine ſünden bereuen, ich will hier niederknien, will mich von ſattan loßreißen. (kniet nieder.) Allmächtiger ſchöpffer, ich bereue meine ſünde und verſpreche ein beſſeres leben; von heute an: zu führen.

## Dritter Auftritt.

### Mefiſtofeles. Fauſt.

Mefiſtofeles: Was ſehe ich, Fauſte bethet! Fauſte, Fauſte warum bethest du?

Fauſt: Gehe weg von mir verfluchter ſattan, ich will mich von dir trennen, ich will deine geſtald verachten, und von dir wieder zurück kehren.

Mefiſtofeles: Schäme dich Fauſte zu bethen, du biſt ia kein weichling, ſtehe auf und komme mit mir auf dein kabinet, darinnen wirſtu fünden einen mandelſack, mit koſtbaren golde und diemanden angefülld.

Fauſt: Ich verachte dich und dein blendentes weßen, weißt du, daß der arme Lazarus in Abrahams ſchoße ſitzt, und der reiche mann in der hölle.

Mefiſtofeles (vor ſich): Ha! kann ich ihn nicht mit gelde blenden, ſo muß er mit einer ſchönen geblendet werden. (ab.)

Fauſt (bethet): Allmächtiger, ach! ich bereue meinen ganzen lebenswandel, ich bin zwar nicht mehr

Digitized by Google

werth, das ich mich mit den geringſten geſchöpfe vergleiche, ach nur barmherzigkeit! ach nur gnade mir armen ſünder.

## Vierter Auftritt.

### Meſiſtofeles und Helena.

Meſiſtofeles: Fauſte ſtehe auf, hier bringe ich dir die ſchöne Helena aus Griechenland, von der du mir ſo viel erzählt haſt, ſie ſoll dir zur gemahlin dienen.

Fauſt: Packe dich fort vertammter geiſt, und ſtöhre mich nicht in meiner andacht, wie kanſt du mir eine Helena bringen, die ich einſt ſah — o ſo ſchön hab ich noch nichts in der weld geſehen als dieſe war.

Meſiſtofeles: Es iſt die nehmliche, ſieh wie ſie dir wünckt! wie ſie nach dir ſchmachtet.

Fauſt: Ha! du lügenhafter teufel, es wird auch ſo ein abſcheuliges höllenbild ſeyn wie du, ein nöbel der bald verſchwindet, wenn ich es anrühre.

Meſiſtofeles: Nein Fauſte, ſtehe auf und ſiehe ſie ſelbſt.

Fauſt: Darf ich ſie ſehen? und den ſchleuer von ihr höben?

Meſiſtofeles: Ja du darfſt es, und ſie iſt ſchon entſchleuert.

Fauſt: Nun ſo ſey's, ich habe ia noch lange zeit zu bethen, ich will dich gleich überzeigen das du ein lügner biſt. (Stehet auf und beſiehet ſie.) Ja ia ſie iſts, es iſt die nehmliche die ich einſt in Griechenland geſehen habe, komm mit mir in mein kabinet, du biſt iezt meine Helena.

Helena: Und du ſollſt mein Fauſt ſeyn. (beyde ab.)

Digitized by Google

Meſiſtofeles (allein): Ha, ha, ha, nun iſt er mein auf ewig, ich will ihm aber nicht lange zeit laſſen, ſontern ihm und Helenen auf denn blocksberg führen, und von da in die hölle transportiren. (ab.)

## Fünfter Auftritt.

Kasper: Heyrex, ter, tex! das iſt ein leben bey meinen herrn. Juch! das geht luſtig zu, das geht wie im paradies, zu freſſen und zu trüncken genug. Heyrer, ter, tex, das iſt ein leben, guter wein, ſchöne mädel, gute muſikanden, iezt gefälld mirs, ich wünſch ich könnte noch 100 iahr da bleiben, iuch das iſt ein leben.

## Sechſter Auftritt.

### Wagner. Kasper.

Wagner: Ach biſtu da, lieber Kasper, ich habe dich ſchon überal geſucht, und konte dich nicht fünden.

Kasper: O du tummer teufel, hätteſt du mich beim ſchlampanger weinfaß geſucht, da hätteſt du mich gewiß gefunden.

Wagner: Höre Kasper, ich bin gekommen abſchied von dir zu nehmen.

Kasper: Wie, bruder famolochs, wilſtu ſchon fort von uns? warum wilſtu uns denn verlaſſen?

Wagner: Ich will lieber trockneѕ brod eſſen, aus den händen eines rechtſchafnen mannes, als die köſtlichſten ſpeiſſen eines böſewichts. Und ich will das ſchräckliche ende meines herrn nicht erwarten, das ihm droht.

Kasper: Alſo iſt es ſchon ſo weit mit ihm gekommen, das ihm der teufel bald holen wird?

Wagner: Haſtu denn noch nichts im hauße gemerckt?

Digitized by Google

Kasper: O ia! das die ſchwartzen kammerdiener hin und her im hauße herum lauffen.

Wagner: Nun ſo brauche ich dir es nicht zu erzählen. Ich will iezt auf die große univerſitet Altmar reißen, um da mein glück zu propieren. Nun ſo lebe wohl Kasper. (ab.)

Kasper: Leb wohl, bruder famolochs! leb wohl, (weint) nun mag ich auch nicht länger hier im hauße bleiben, dieſer muß es ſchon ſpühren, das meinen herrn der teufel bald holen wird, weil er ſich ſo geſchwinde aus den ſtaube macht. Nein! nein! ich bleibe auch die ſtunte nicht länger mehr im hauße, denn der teufel iſt ein ſpitzbube, und könte mich per compagnie auch mit nehmen! am beſten iſt's ich gehe hin zum richter und melde mich bey ihm, der alde nachtwächter iſt vorgeſter geſtorben, und da nehme ich den dienſt an, und dann heyrathe ich mir ſo ein rechtes dickes mädel, und lebe glücklich. Den teufel mag ich mich nicht verſchreiben. Na! na! daraus wird nichts.

### Aria No. 3.

Den teufel verſchreib ich mich nicht, :,:
Das wär' gegen gewiſſen und pflicht:
  Denn durch das abſcheulige geld! :,:
  Wird mancher ſo gräulich gebrällt.

Was nützt mir denn reichthum und ehr, :,:
Wenn ich ſchon beim teufel da wär',
  Und müſte beym becher voll wein; :,:
  Den teufel ſein brüderchen ſeyn.

Jetzt leb' ich vergnügt bey denn ſchmauß! :,:
Und lache denn teufel brav aus
  Und bleibe ein ehrlicher mann, :,:
  Dann ſieht mich kein teufel mehr an.

(Die cartine gehet zu.)

---

# Fünfter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

(Es zeigt ſich eine ſtadt, es iſt nacht.)

Fauſt allein:

Fünſtre nacht ſchütze mich, alles hat mich verlaſſen in dieſer öden ſtunte, auch Helena hat ſich von mir entfernet! o! wie tief bin ich geſunken? eine ſchräckliche nacht für mich! die ſchräcklichſte die ich in meinen ganzen leben gehabt habe. Auch Meſiſtofeles hat mich verlaſſen, in der unglücklichen ſtunte, wo ich zerſtreuhung brauche. Meſiſtofeles, Meſiſtofeles wo biſt du?

## Zweyter Auftritt.

Meſiſtofeles. Fauſt.

Meſiſtofeles (in furien geſtalld): Hier bin ich Fauſte!

Fauſt: Was ſoll das beteuten? wie unterſtehſtu dich in dieſer geſtalld zu erſcheinen?

Meſiſtofeles: In der nehmlichen in welcher du mich vor 24 iahren zittirt haſt.

Fauſt: Wie? was ſagſtu? 24 iahr! es iſt ja kaum die hälfte.

Meſiſtofeles: Du irrſt dich Fauſte, wenn die mitternächtliche ſtunte 12 ſchlägt, iſt unſer acord zu ende.

Fauſt: Meſiſtofeles du haſt mich betrogen.

Meſiſtofeles: Nein du haſt dich ſelbſt betrogen.

Fauſt: Laß mich nur noch ein iahr leben.

Meſiſtofeles: Nicht einen tag.

Fauſt: Nur noch einen monath!

Meſiſtofeles: Keine ſtunte mehr.

Fauſt: Nur noch einen tag, damit ich von meinen guten freunden abſchied nehmen kann.

Digitized by Google

Meſiſtofeles:
Ich darf nicht, du haſt mich geblagt genug; tag und nacht, drum dencke,
Wer in ſchwachen witz denckt allſo hoch zu ſteigen,
Den wird der verwegne fluch bald zur erde beigen;
Und wer in ſchwachen witz denckt alzuhoch zu ſtehn,
Der muß alſo wie du, geſtürzt zu grunde gehn. (ab.)

Fauſt: Wehe mir! wehe mir! was iſt iezt aus mir geworden? unglücklicher Fauſt, in welches labarint haſt du dich gebracht? verzweiflung iſt mein lohn! o grauſames ſchickſal, wie haſtu mich erniedrigt? alles verlohren, dieſeit und jenſeit des grabes keine rettung mehr, keine gnade! keine barmherzigkeit! fort! fort aus der gegend wo menſchen wohnen, ich verachte ſie iezt alle. (ab.)

## Dritter Auftritt.

### Kasper.

Kasper (mit einer laterne, ſingt):

v. 1.

Alle meine herrn und laßt euch ſagen
Unſere glocke hat 10 uhr geſchlagen,
Bewahret euer hauß und ſcheur,
Hütet es vor dieb' und feur
Hat 10 uhr geſchlagen.

v. 2.

Hört ihr männer, und laßt euch ſagen
Wenn die glocke wird 10 uhr ſchlagen,
Gebt auf eure weiber acht,
Das man euch nicht zum ſchwager macht.
Hat 11 uhr geſchlagen.

v. 3.

Hört ihr iungfern und laßt euch ſagen
Wenn euch iemand ſolde fragen,
Ob ihr auch noch iungfern ſeyt;
Sagt nur, ja! es thut uns leid.
Hat ſehr viel geſchlag'n.

Digitized by Google

v. 4.

Hört alle junggeſellen und laßt euch ſagen
Wolld ihr euch zum mädchen wagen,
Geht nur ſacht' und gebet acht:
Das die mutter nicht erwacht,
Sonſt ſetzts pumpes, über pumpes.

v. 5.

Hört alle wittmänner und laßt euch ſagen;
Wenn ihrs noch einmal wollet wagen,
Lobt die erſte nicht ſo ſehr,
Sonſt bekommt ihr keine mehr,
Und ſeyt zu beklagen.

v. 6.

Hört alle wittweiber und laßt euch ſagen,
Ihr ſeyt am meiſten zu beklagen,
Weil ihr das entbehren müßt,
Was ihr aus erfahrung wüßt,
Hat nichts mehr geſchlagen.

## Vierter Auftritt.

Fauſt. Kasper.

Fauſt: Ach lieber Kasper biſtu da? du kommſt gewiß mich mit der laterne abzuholen?

Kasper: A pa parlapapa, es wird nichts abgehold, ich bin iezt mein eigner herr und hofmeiſter, und damit ihr's nur wüßt, ſo bin ich iezt ein hochlöblicher nachtwächter, und hier iſt der befehl, daß wenn ſich iemand nach 10 uhr auf der ſtraße blicken läſt, der muß ins hundeloch marſchieren: verſteht ihr mich? he?

Fauſt: Ach lieber Kasper, leuchte mich doch zu hauße, und ich will dir eins von meinen beſten kleidern geben.

Kasper: Ne! ne! ich bedancke mich recht ſchöne, wenn ich den rock von euch an hätte, da könte der teufel glauben ich wäre der doctor Fauſt, und könte ſich vergreifen, und könnte mich vor euch abholen.

Digitized by Google

Fauſt: Ach lieber Kasper, leuchte mich doch zu hauße.

Kasper: Und ich ſag's euch nun zum letztenmal herr Fäuſtgen, ietzt packt euch zu hauße, diesmal will ich euch noch paſiren laſſen, wenn ich aber um 11 Uhr die ſtunte auszuruffen komme und ihr ſeyd noch auf der ſtraße, dann geht ihr mit mir in die preſon, und wenn ihr da nicht mit guten geht, dann ſchlag' ich euch mit der laterne auf den kopf, das euch das ſtumpfel licht, in der naße ſtecken bleiben thut, verſteht ihr mich? he. (ab.)

Fauſt: Wehe mir! wehe mir! alles meidet iezt meinen umgang, keine gnade, keine barmherzigkeit mehr für mich, ſo muß ich das ſchreckliche ende erwarten, ſo muß ich leiden! ich will noch einmal bethen, fluchen will ich fluchen, dàs giebt mir muth. Verflucht iſt die ſtunte, in welcher ich gebohren bin. Verflucht die ſtunte, in welcher ich den acort unterſchrieb!

(Die glocke ſchlägt dreyviertel.)

Mefiſtofeles (inwendig): Fauſte preparato.

Fauſt: Ich bin ſchon bereit, der ſtab iſt über mir gebrochen, ach und weh iſt über mich geſprochen. Das iſt mein verdienter lohn! den ich bald empfind', weil ich mich zu ſolcher frevelthat erkühnt.

## Fünfter Auftritt.

### Kasper. Fauſt.

Kasper: Hört meine herrn und laßt euch ſagen,
Die glocke wird bald 12 uhr ſchlagen,
Bewahret das feuer und auch die kohlen,
Bald wird der teufel den Doctor Fauſt holen.

(erblickt ihn)

Aha! ſeyt ihr ſchon wieder da, herr meiſter Fauſt, hab' ich euch denn nicht geſagt, wenn ich die 11te

Digitized by Google

ſtunte ausrufen thu, und ſeyt noch auf der ſtraße, ſo geht ihr mit mir in preſon, und ihr habt meinen befehl übertreden, iezt alle marſch mit euch ins hundeloch herein, verſteht ihr mich! he?

Fauſt: Ach Kasper verlaſſe den ſchräcklichen Ort, wo meiner die gröſte ſtraffe erwartet, bald werde ich das leben enden, gehe und ſiehe nicht zu den ſchräcklichen ende, dem ich bald entgegen gehe.

Kasper: Alſo iſt es doch wahr, was die leute ſagen, das euch der teufel bald holen wird? nun ſo wünſche ich euch glückliche reiße durch die luft. (ab.)

(die glocke ſchlägt 12 uhr.)

Mefiſtofeles (inwendig): Fauste alternum! et condemnadum est.

(immer werent den donner und blitz.)

Fauſt: Jch bin gerichtet, die ſtunte hat geſchlagen, der teufel thut nach meiner ſeele fragen. Kommt hervor ihr verfluchten der hölle, damit mich die martern nicht länger quälen, hervor ihr teufel, hervor ihr furien, nehmt mir das leben, ich bin ſchon dahin.

Der donner zerſchlage mich gleich,
Eröffnet euch
Jhr höllen pforten
Jch will zu euch.

(Die teufel kommen und nehmen ihn mit fort.)

## Ende.

(Alles was unterſtrichen iſt, beweget mich, das ich Fauſten nie wieder aufführen werde.)

Digitized by Google

# IX.

# Doktor Johann Fauſt,

## Schauſpiel in zwei Theilen.

(Vom Ulmer Puppentheater.)

---

## Erſter Theil.

### Vorſpiel.

Charon: Pluto!

Pluto: Ho!

Charon: So!

Pluto: Was ſo?

Charon: Ich begehre, nicht länger dein Sklave zu ſeyn.

Pluto: Was für ein Sklav?

Charon: Dein hölliſcher Galeerenſklav. Verbeſſere meine Gaſche, oder ich fahre nicht mehr.

Pluto: Wie Charon? du hölliſcher Galgenhund und mein Sklav, hab ich dir nicht genugſam deine Gaſche verbeſſert? der du zuvor von einer verdammten Seele nicht mehr als einen Heller, jetzt aber einen Pfennig haſt! Darum ſchwöre ich, du ſollſt fahren!

Charon: So will ich fahren. Aber laß deine faulen Teufel nicht immer in der Hölle, ſondern ſchicke ſie in die obere Welt unter die ſterblichen Menſchen, laß ſie lernen alles Uebles thun. Vor dieſem war mein altes Schiff mit Seelen beſchwängert, nun aber fahren die alten Hexen haufenweis hin und wieder.

Digitized by Google

Wirſt du aber nicht zu deinen faulen Teufeln ſehen, ſo wird meine Schifffahrt nichts nützen.

Pluto: Du alter Diener des plutoniſchen Reichs, ich verſchwöre deinen Eifer, darum ſoll geſchehen, wie du geſagt haſt.

Charon: Nun will ich fröhlich ſeyn
Und will mich nicht mehr kränken,
Weil Pluto will durch Gunſt
Mir Schiff voll Seelen ſchenken.

Pluto: Aber holla, ihr faule Teufel! wo ſeyd ihr? liegt ihr im Schlaf? Begehret ihr nicht, das hölliſche Reich zu vermehren? So gefallt ihr mir! darum, ſo vernehmt meinen Befehl und fahret in alle Welt und lehret ſie alles Uebles thun: die Sekten untereinander falſch diſputiren, das Vorderſte zum Hintern kehren; die Kaufleute, falſche Gewicht, falſche Ellen führen; das Frauenzimmer hoffärtig ſeyn, Unkeuſchheit treiben; auf den Univerſitäten, wo die Studenten zuſammenkommen, lehret ſie freſſen, ſaufen, ſchwören, zaubern, zanken und ſchlagen, daß ſie mit ihren Seelen zu unſrer Hölle fahren.

Teufel alle: Trage keinen Zweifel an unſrer Verrichtung, mächtigſter Pluto.

Pluto: Aber in dieſer Geſtalt könnt ihr nichts thun; drum fort und verändert euch, ſo wird es recht nach meinem Willen gehen. Die Menſchen ſagen, der Teufel ſey ein Tauſendkünſtler, darum will ich auch meine Liſt auf tauſenderlei Arten gebrauchen. (Die Teufel kommen wieder.) So recht, in dieſer Geſtalt ſeyd ihr etwas leidlicher, drum fahret hin. Unſre Zuſammenkunft ſoll ſeyn in dem Böhmerwald unter der großen Eiche, darum empfanget den Segen. Bah! bah! bah!

Geiſter alle: Bah! bah! bah! (Die Geiſter ab.)

---

Digitized by Google

## Actus I.

**Fauſt:** Kein Berg ohne Thal, kein Felſen ohne Stein, kein Studiren ohne Müh und Arbeit. Man ſagt zwar im gemeinen Sprüchwort: quot capita, tot sensus, viel Köpf, viel Sinn. Der eine hat Luſt zur Malerkunſt, der andere zur Architektur; dieſer iſt ein Poet, jener ein guter Orator, dieſer ein guter Philoſoph, jener ein guter Medicus. Dieſer legt ſich auf das Studium theologicum, gedenket dadurch Ehre und Ruhm zu erlangen, wie ich denn ſolches auch von meiner Kindheit an gethan, und durch Hülf meiner Präceptoren es ſo weit gebracht, daß ich allhier in Wittenberg summum gradum Doctoratus cum laude empfangen habe. Aber was iſt es? ich bin ein Doctor und bleib ein Doctor. Habe aber viel mehr gehört und geleſen von der Planeten Eigenſchaften und daß der Himmel in forma sphaerica oder rund ſeyn ſoll; aber Alles zu ſehen und mit Händen zu greifen, möchte ich wünſchen, deßwegen habe ich mich entſchloſſen, das Studium theologicum ein Zeitlang auf die Seite zu ſetzen und mich an dem Studio magico zu ergötzen.

**Engel:** Fauſt, fahre fort in dem Studio theologico und verlaß das Studium nigromanticum, oder du biſt in Ewigkeit verloren.

**Mephiſtopheles:** Fauſt, fahre fort in dem Studio nigromantico, ſo wirſt du der gelehrteſte Doctor werden, ſo jemalen in Aſia, Afrika, Amerika und ganz Europa gelebt hat.

**Fauſt:** Wie? was hör ich! Zwei widerſtreitende Stimmen; eine zu meiner Rechten, die andere zur Linken. Die zur Rechten zur Theologie, die zur Lin-

ken zur Nigromantie. Zu meiner Rechten: was biſt du für eine?

Engel: Ich bin ein guter Engel, von oben herab geſandt, der dir deine Seele bewahren und zur Seligkeit bringen ſoll.

Fauſt: Aber zu meiner Linken: wer biſt du?

Mephiſtopheles: Ich bin ein Geiſt von der niedern Welt, und komme, dich über alle Menſchen glückſelig zu machen.

Fauſt: Ein Wunderding iſt's, Fauſte, du haſt dich billig zu erfreuen: die Engel vom Himmel kommen, dich zu tröſten und die Geiſter aus der niedern Welt, dir zu dienen. Aber holla, ich verſtehe: weilen ich mir vorgenommen, die Nigromantie zu lieben und die Theologie auf die Seite zu ſetzen, wirſt du zur Rechten mir nicht behülflich ſeyn; du aber, zur Linken, folge mir.

Mephiſtopheles: Ha, ha, ha, ha!

Engel: O weh, Fauſte, ſieh dich vor; wie ſchwer wird es dir ſeyn, wenn du deine Seel verſcherzeſt und leideſt Höllenpein.

Fauſt: Es iſt geſchehen, Fauſte, leb hinfüro glücklicher, als bishero geſchehen iſt. Ich will mich in mein Muſeum verfügen und den Anfang meines luſtigen Studiums machen; darum, Fauſte, entſetze dich nicht, es geht nach deinem Willen. (Ab.)

## Actus II.

**Pickelhäring** tritt mit ſeiner **Bagaſche** auf.

Pickelhäring: Ach ich armer Bärnhäuter, wann es mir nicht wehe thäte, ich gäb mir ſelbſten ein paar Dutzend Ohrfeigen. Ich wär werth, daß man mich einſperren thät und gäb mir nichts zu freſſen, als lau-

Digitized by Google

ter gebratene Hühner und Grammetsvögel, und nichts zu ſaufen als lauter ſpaniſchen Wein und Malvaſier. Wann ich daran gedenke an die guten Sachen, wo ich bei meinem Vater, dem alten Eſelskopf, gehabt, ſo möcht ich all mein Sach hinſchmeißen. Es möcht mich aber einer fragen: warum biſt du nicht bei deinem Vater geblieben, ſo gib ich zur Antwort: die Faſttäg haben mich vertrieben. Aber hört, wie es mir vor etlich Tagen ſo wunderlich gegangen. Ich habe mich auf der rechten Landſtraß verirrt und bin zu einem großen Berg kommen; es war ein großes Thor vor; ich meinte, es wär eine Garküchel. Ich klopfte an, da kam ein garſtiger, ſchmutziger Schelm und ſtank nach lauter Schwefel und Pech, wie ein Kohlenbrenner nach Rauch. Ich fragte, was das für ein Luſthaus wäre, daß die Leute ſo riechen. Der Kerl rief mir bei meinem Namen und ſagte: O Pickelhäring! woher? Der Teufel, dachte ich, ſoll ich dann ſo weit bekannt ſeyn? und fragte, wer er wäre? Er antwortete mir, ſein Nam wäre Strohſack, und das ſey die Hölle, er aber ſey Thorwart, wenn ich Luſt habe, fremde Sachen zu ſehen. Ich ließ mich überreden; da führt mich Domine Strohſack in ein großes Zimmer, da ſaßen lauter Kerls auf niedern Stühlen; denen ſteckt man Trichter in Hals und ſchüttet ihnen lauter warm Bier ein, von Schwefel und Pech gemacht. Ich fragte Monſieur Strohſack, was das bedeute; er ſagte mir, das ſind die Vollſäufer, die in der Welt nicht genug getrunken: da gibt man ihnen genug. Dann ſagte ich, wenn das lauter Geſundheiten ſeyn, ſo will ich lieber eine Flaſche voll Merzen trinken; die Kammer gefällt mir nicht. Wir kamen in die zweite Kammer, da waren nichts als Schuh-

Digitized by Google

nägel rund um geſchlagen, da hings voller Juden. Ich verwunderte mich über ſo viel Speckfreſſer; da ſagte Strohſack: mein ehrlicher Pickelhäring, wann Pluto etwan auf das heimlich Gemach geht, ſo braucht er allzeit einen zum Auswiſchen. Da fing ich überlaut an zu lachen, daß man die Mauſche alſo verwahrt, daß ſie nicht ſtaubig werden. Ich fragte, ob auch Pickelhäring darinnen wären; nein, ſprach Herr Strohſack, man leide keine, wegen des Geſtanks; aber wenn ich Luſt hätte zu bleiben, ſo wollt er mir ein ehrliches Quartier anſchaffen. Ich bedankte mich des guten Willens, und war froh, daß ich wieder heraus kam. Nun hat michs gehungert: wann ich nicht bald etwas bekommen hätte, ſo hätt ich mich ſelbſten aufgefreſſen. So liederlich gehts in der Lumpenhölle zu. Ich glaub, ſie freſſen gar nichts. Aber holla, was kommt da für ein Kerl.

## Actus III.

### Wagner und Pickelhäring.

Wagner: Mein Herr Fauſte hat mir befohlen, ich ſollte mich um einen Jungen umſehen, der mir die Hausarbeit verrichten hilft. Es gibt ſolche Schlüſſel genug, aber ſie legen ſich lieber auf den Bettel, als daß ſie einem ehrlichen Herrn aufwarten.

Pickelhäring: Ja, hätt ich nur einen Herrn, ich wollte ihm wohl dienen. In der Schüſſel oder Kanne ſoll mein Fleiß nicht geſpart werden.

Wagner: Aber ſiehe, da ſah ich einen feinen Kerl; der iſt wohl ſtark genug, wenn er dienen will als ein Jung.

Pickelhäring: Sollt mich der Kerl für einen Jungen anſehen; ich freß wohl ſo viel als vier Jungen!

Digitized by Google

Wagner: Glück zu, mein Herr.

Pickelhäring: Wen wird er wohl meinen?

Wagner: Noch eins: Glück zu, mein Herr.

Pickelhäring: Tauſend Schlapperment! der heißt mich einen Herrn. Ich muß doch gleichwohl ein gutes Ausſehen haben; aber ich muß doch mit ihm reden. Hört Ihr, Herr, was wollt Ihr da von mir haben?

Wagner: Sag mir, haſt du nicht Luſt, einem Herrn zu dienen?

Pickelhäring: Das iſt ein Flegel! Zuvor hieß es: Glück zu, mein Herr, jetzt heißts: Haſt nicht Luſt einem Herrn zu dienen? Du magſt wohl froh ſeyn, daß ich nicht jähzornig bin, ſonſt würde ſich meine wohlgeborne Hand an deinem allmächtigen Maul wohl vergriffen haben. Sagteſt du nicht vom Herrn dienen?

Wagner: Ja, ich frage dich, ob du nicht Luſt haſt, einem Herrn zu dienen?

Pickelhäring: Das iſt wahr, wenn ich noch lang rumlaufe, ſo werde ich nicht allein herrenlos, ſondern auch hirnlos.

Wagner: Nun wohlan! ich will dir Dienſt geben.

Pickelhäring: Du, mein Herr?

Wagner: Ja, ich.

Pickelhäring: Du kommſt mir ſchier vor wie Monſieur Strohſack.

Wagner: Warum? du ſollſt bei mir keine Noth leiden.

Pickelhäring: Das wär recht; wann ich wollt Noth leiden, wär ich bei Herrn Strohſack blieben.

Wagner: Nein, an Eſſen und Trinken ſollſt du keine Noth haben.

Pickelhäring: Ja, das geht mir am meiſten ab; wann du deine Parole hältſt, ſo iſt der Kauf richtig.

Digitized by Google

Wagner: Da haſt du meine Hand. Komm, ich will dir zeigen, was du thun ſollſt.

Pickelhäring: Nun gehts drauf los; iſt doch beſſer als ſo liederlich rumlaufen; weiß einer doch, an welchem Tiſch er eſſen ſoll. (Ab.)

## Actus IV.

**Fauſt** in ſeinem Zimmer allein.

Fauſt: Die Begierde, mein vorgenommenes Studium fortzuſetzen, machen mich aller andern Sachen vergeſſend. Ich verlange keine andere Geſellſchaft, als nur Ergötzlichkeit in den Büchern, zu leſen und zu ſehen, ob ein Menſch vermag, die Luft zu ändern, dem Wind zu gebieten, die Wellen zu zwingen, die Erde zittern zu machen und andere unglaubliche Dinge zu vollbringen. Aber halt Fauſt, bedenke dich, daß du den Herrn, der die Elemente und Alles erſchaffen, nicht erzürneſt, damit nicht du und die Elemente zugleich fallen. Aber wie? bin ich nicht bei meinem Verſtand? Wär es etwas Gefährliches? weiß ich davon abzuſtehen. Aber was willſt du, Wagner?

## Actus V.

**Fauſt. — Zwei Studenten. — Wagner.**

Wagner: Herr Doctor, es ſind zwei Studenten draußen, ſie begehren mit Ihro Excellenz zu reden.

Fauſt: Studenten, ſagſt du? Es werden vielleicht Politici von einem guten Freund ſeyn; laſſe ſie hereinkommen.

Wagner: Es ſoll verrichtet werden.

Fauſt: Alles was hier in Wittenberg lebt, ehret Fauſten. Wünſchen wollte ich, daß mir die zwei Herren bei meinem Fürnehmen behülflich ſeyn könnten.

Digitized by Google

Erſter Student: Mit Erlaubniß, wenn wir den Herrn Doctor etwa beunruhigen ſollten.

Zweiter Student: Ich wünſche Ihro Excellenz alle Wohlfahrt, bitte es nicht übel zu nehmen, wofern wir dieſelbe moleſtiren.

Fauſt: Habt Dank, meine Herrn; die Ankunft Ihrer Perſonen iſt mir lieb und angenehm; darum bitte ich, Sie wollen vernehmen laſſen, was Ihnen beliebt. Jung, Stühle her!

Erſter Student: Es ſey ohne Bemühung. Die Urſache, daß wir Ihro Excellenz beſuchen, iſt, weilen wir vernommen, daß Ihro Excellenz jetziger Zeit dem Studio magico nachhängen. Hier aber habe ich ein Buch wunderlicher Weiſe bekommen, welches **propter magicam artem** etwas Sonderliches in ſich enthält, wie man die Sonne verfinſtern, die Sterne ſtillſtehend machen und dem Mond ſeinen Lauf benehmen könne. Wofern es dem Herrn Doctor beliebt, ſtehts zu Dienſten.

Zweiter Student: Mit Erlaubniß, Herr Doctor; meiner Schuldigkeit nach habe ich Ihro Excellenz hiemit aufwarten wollen. Hier habe ich unter meines Vaters Bibliothek einen ſonderlichen Autoren gefunden, welcher dem Herrn Doctor in ſeinem neuen angefangenen Studio ſehr dienlich. Ihro Excellenz kann nach Dero Gefallen ſelbigen gebrauchen, jedoch ſo, daß für keine Seele Gefahr daraus entſtehen möge.

Fauſt: Edle Herren, Sie machen mir mehr Freud, als jemals ein Cäſar gehabt. Ihr Herren machet mich gegen Euch höchſt verpflichtet. Jetzt will ich meine bishero geübte Theologie auf die Seite ſetzen und mich mit dieſen und dergleichen Büchern ergötzen.

Erſter Student: Wohl, Herr Doctor; es ſollte mir lieb ſeyn, daß ich Ihnen ferner dienen könnte;

Digitized by Google

bitte aber noch, der Herr Doctor wolle ſich nicht darinnen vertiefen, denn es möchte Schaden bringen.

Zweiter Student: Dergleichen bitte ich auch Ihro Excellenz; denn der Teufel iſt ein Tauſendkünſtler, die Menſchen zu fangen und zu fällen.

Fauſt: Meine Herren, ich bedanke mich des guten Erinnerns; ich bitte, leben Sie ohne Sorg. Beliebt den Herren, ein wenig zu verziehen, auf ein Gläschen Wein? ich werde es für die größte Ehre halten.

Erſter Student: Wir bedanken uns gegen den Herrn Doctor und nehmen hiemit unſren Abſchied.

Zweiter Student: Und ich deßgleichen bitte unterthänig um Vergebung; nehmen alſo hiemit unſren Abſchied.

Fauſt: Leben die Herren wohl! Ihr Gedächtniß ſoll ſtets bei mir verbleiben. Jetzt kann ich Alles das ſagen, was einem gefällt, das des Menſchen Herz erfreut. Dieſe zwei Bücher will ich mit Fleiß durchleſen, und ſollte gleich mein Leben darauf ſtehen. Dieſes iſt beſchrieben von dem ſpaniſchen Nunzifar und dieſes von dem ſpaniſchen Varth: zwei große Meiſter dieſer Kunſt. Die Bücher zu verſtehen, will ich mich hin verfügen, ich will ein Sieger ſeyn und mag nicht unten liegen.

## Actus VI.

### Fauſt und Wagner.

Fauſt: O, mehr als zu viel Ergötzlichkeit hab ich in dieſen Büchern gefunden. Es bleibt dabei, ich habe es mir vorgenommen, darum will ichs auch probiren. Holla, holla, Wagner!

Wagner: Hier bin ich, hochgeehrter Herr.

Fauſt: Höre und obſervire, was ich dir ſage. Zu

meiner Studirſtube auf dem Tiſch wirſt du einen Zirkel, von Papier zuſammen gelegt, finden und ein Stäblein; das bringe mir und ſage Niemand etwas.

Wagner: Ich werde Dero Befehl fleißig nachkommen.

Fauſt: Mein Herz iſt ganz mit Freuden umgeben. Ha, ha, ha, wie wird es mir gefallen, wenn die hölliſchen Geiſter gezwungen werden, hieher zu kommen und meine Befehle zu erwarten! Aber hier kommt Wagner.

Wagner: Hier bring ich, was Sie zu bringen befohlen.

Fauſt: So mache dich geſchwind von hier und wenn dich Jemand fragt, wo ich ſey, ſo ſage, ich ſey auf etliche Tage verreist.

Wagner: Ich werde Alles in Acht nehmen, Herr Doctor. Ich hätt eben doch auch etwas lernen wollen. (Ab.)

Fauſt: Nun bin ich allein und kann ungehindert mein angefangenes Werk verrichten. Hier muß der Zirkel liegen und hier der Stab. Nun, Fauſte, ehe du in den Zirkel geheſt, faſſe einen friſchen Muth, ſonſt biſt du in Ewigkeit verloren. Ja, mein Verlangen iſt ſo groß in mir, als eines Bräutigams, der zu ſeiner Braut gehen ſoll. Nun ſteh ich feſt, wie ein Koloſſus. Aber Fauſte, nimm dich in acht, oder du wirſt einen erbärmlichen Fall thun: die Haare ſteigen mir ſchier zu Berg. (Steigt in den Zirkel und es wird gedonnert.) Stehe ich, oder bin ich gefallen, denn mir war nicht anders, als wenn alle Elemente über mich zuſammenfallen wollten. Es ſteht noch eines zu wagen und die hölliſchen Geiſter hervorzurufen: Conjuro vos per omnes Deos, qui vos Kakadaemones sitis, ut statim appareates!

Digitized by Google

## Actus VII.

### Alle Teufel kommen.

Fauſt: Holla, dieſer Sturm iſt vorbei! Was biſt du für einer?

Krummſchal: Ich heiße Krummſchal und muß auf deinen Befehl erſcheinen.

Fauſt: Wie geſchwind biſt du?

Krummſchal: Als wie ein Vogel in der Luft.

Fauſt: Hinweg du Höllenhund, du taugſt mir nicht! — Aber wie heißeſt du?

Vizibuzli: Ich bin ein fliegender Geiſt und heiße Vizibuzli, der Liebesteufel.

Fauſt: Wie geſchwind biſt du?

Vizibuzli: Als wie ein Pfeil vom Bogen.

Fauſt: Packe dich, du taugſt mir nicht! — Aber ſage mir, was biſt du für einer?

Mephiſtopheles: Ich bin ein Luftgeiſt und heiße Mephiſtopheles, der geſchwinde.

Fauſt: So ſag mir, wie geſchwind biſt du?

Mephiſtopheles: So geſchwind wie der Menſchen Gedanken.

Fauſt: Das wär viel. Du taugſt mir. Aber ſage, willſt du mir dienen?

Mephiſtopheles: Fauſte, das ſteht nicht in meiner Macht; iſt aber Pluto, der Höllengott, zufrieden, ſo bin ich bereit, dir zu dienen.

Fauſt: Nun wohlan, weil es in deiner Macht nicht ſteht, ſo fahre hin und bringe mir von deinem mächtigſten Pluto eine Antwort.

Mephiſtopheles: Es ſoll geſchehen. (Ab.)

Fauſt: Morgen um 12 Uhr erwarte ich dich in meinem Muſeo. Wohlan, dieſem iſt genug gethan!

Digitized by Google

In Wahrheit, ich habe mich einer groſsen Sache unterfangen. Jetzt ſehe ich die Wirkung dieſer Bücher. Wohlan, ich verfüge mich nach Haus und warte des Geiſtes mit Verlangen. (Geht ab.)

Ende des erſten Theils.

---

# Zweiter Theil.

## Actus I.

Wagner: Dieß iſt ein leichtfertiger Schelm, der Pickelhäring; ſo oft ich ihm etwas befehle, ſo oft verſteckt er ſich. Ich will ihm noch einmal rufen. (Er pfeift ihm.)

Pickelhäring: Pfeif du nur, ich bin dein Jung nicht.

Wagner: Ich ſage dir, komm hervor, oder ich will dich beim Herrn verklagen.

Pickelhäring: Zahl du eingefrorne Baurenkugel, und ſo mit Gunſt hab ich ausgeredt.

Wagner: Hier hab ich einen Jungen, Euer Excellenz.

Fauſt: Wenn ich dich aufnehmen will, willſt du mir dienen?

Pickelhäring: Das kann ich nicht wiſſen.

Fauſt: Komm her, laß dich examiniren. Sag mir: wie heißt dein Vater, deine Mutter, deine Brüder, deine Schweſtern und wie heißeſt du?

Pickelhäring: Dieß iſt viel geſagt in einem Athem. Mein Vater heißt Stockfiſch, meine Mutter heißt Blatteiß, die war allzeit voll Roger, mein Bruder heißt Weißfiſch, meine Schweſter Barm, und weil

Digitized by Google

ich der ſchönſte bin, ſo hat man mich eingeſalzen, daß ich nicht ſtank: und ſo heißt man mich Pickelhäring.

Fauſt: Dieß iſt ein luſtiger Nam.

Pickelhäring: Hör du Schwarzbart! Wie heißt dein Vater, deine Mutter, dein Bruder, deine Schweſter, und wie heißeſt du?

Fauſt: Du leichtfertiger Schelm, wer hat dich geheißen, mich zu examiniren?

Pickelhäring: Wer hat dir Schwarzbart befohlen, mich zu examiniren.

Wagner: Pickelhäring, ſey nicht zu grob.

Fauſt: Nun, das ſey dir verziehen. Wagner, nimm Pickelhäring zu dir und unterrichte ihn.

(Wagner mit Pickelhäring ab.)

## Actus II.

Fauſt: Jetzt erinnere ich mich des Geiſts, welcher verſprochen, von dem hölliſchen Regenten mir Antwort zu bringen.

Mephiſtopheles: Fauſte! In was für einer Geſtalt ſoll ich erſcheinen?

Fauſt: Gleichwie ein Menſch.

Mephiſtopheles: Hier bin ich.

Fauſt: Was bringſt du für eine Antwort von deinem mächtigen Pluto?

Mephiſtopheles: Ja, mein Fauſte, ich habe Befehl, dir zu dienen, aber du mußt dich mit dem hölliſchen Reich verbinden und nach verfloſſener Zeit mit Leib und Seel ſein eigen ſeyn.

Fauſt: Und wie lange?

Mephiſtopheles: Vier und zwanzig Jahre, nicht länger.

Fauſt: Dieß waren auch meine Gedanken. Aber

Digitized by Google

was iſt dem mächtigſten Pluto mit meiner armen Seel gedient?

Mephiſtopheles: Gleichwie ihr Sterbliche einander nicht traut, alſo traut auch das hölliſche Reich nicht. Daher mußt du dich mir verſchreiben.

Fauſt: Iſts nichts anderes als dieſes, ſo will ich ſchreiben.

## Actus III.

### Der Engel. — Fauſt. — Mephiſtopheles.

Engel: Nein, Fauſt, thu es nicht, der Kauf wird dir zu theuer, gedenk an das Gericht und an das hölliſch Feuer.

Fauſt: Was iſt das für eine Stimme? Es entzückt ſich mein Geblüt. Mephiſtopheles!

Mephiſtopheles: Hier bin ich.

Fauſt: Hier finde ich mit romaniſchen Buchſtaben geſchrieben: Homo fuge! Wohin ſoll ich fliehen?

Mephiſtopheles: Wie, Fauſte? biſt du ein ſo gelehrter Doctor und verſtehſt die Worte nicht? Das iſt: Menſch, fliehe in meine Arme, ſo biſt du vor aller Gewalt ſicher.

Fauſt: Es iſt wahr und muß alſo heißen. (Schreibt.) Da iſt die Handſchrift.

Mephiſtopheles: Gut, aber der Name muß darunter.

Fauſt: Es ſoll gleich geſchehen.

Engel: Fauſt, gib die Handſchrift nicht von dir, oder du biſt in Ewigkeit verloren.

Fauſt: Hinweg du falſche Stimme! hier haſt du meine Handſchrift, nun gebrauch ich mich deiner Dienſte.

Mephiſtopheles: Alles was du begehrſt, ſollſt du von mir verlangen.

Digitized by Google

Engel: O Fauſte! o weh! dein Seel fängt an zu ſinken; du mußt in Ewigkeit im Schwefelpfuhl ertrinken. (Ab.)

## Actus IV.

### Mephiſtopheles und Fauſt.

Fauſt: Sage mir, Mephiſtopheles, ob es ſich alſo verhält, daß an dem Hof des ungekrönten Königs in Prag ein ſo ſtattlicher Hof gehalten werde?

Mephiſtopheles. Es iſt nicht anders, als daß derſelbe in aller Freud und Herrlichkeit lebet und liebet ſehr die Künſte.

Fauſt: Weil mir allhie in Wittenberg die Zeit etwas traurig fallen will, ſo bin ich geſinnt, mich an deſſen Hof zu begeben, darum ſey fertig und bereit.

Mephiſtopheles: Wenn es dir beliebt, ſage nur, wie ich dich hinbringen ſoll.

Fauſt: Nach meinem Gefallen fein langſam durch die Luft.

## Actus V.

### König. — Edelmann. — Fauſt. — Mephiſtopheles.

König: Den Thron dieſes Königreichs beherrſchen Wir bereits ſchon eine geraume Zeit in Glückſeligkeit, daß wir auch ſagen müſſen, Fortuna trage uns auf den Flügeln.

Edelmann: Euer Majeſtät vergönnen; wie ich vernommen, ſo ſolle ein vortrefflicher Künſtler allhier angekommen ſeyn, Namens Doctor Johann Fauſt, in ſolcher Wiſſenſchaft erfahren, wie man ſeit die Welt ſteht, nie geſehen hat.

König: Nun, ſo wollen wir ihn auch ſehen.

Digitized by Google

Edelmann: Wenn es Eurer Majeſtät gefällt, ſo will ich ihn alsbald anhero bringen.

Fauſt: Lange lebe der König, er beherrſche ſeinen Thron in erwünſchtem Frieden. Sie verzeihen mir, daß ich mich erkühnt, Dero königlichen Hof zu beſuchen.

König: Seyd uns willkommen, Herr Doctor: Saget, ſeyd ihr ein Künſtler, wie von Euch geſagt wird, daß Ihr könnt ſehen laſſen, was man von Euch verlangt.

Fauſt: Ihro Majeſtät demüthigſt aufzuwarten, Sie haben zu befehlen.

König: Herr Doctor, Wir haben viel von Alexandro magno geleſen. Könnt Ihr durch Eure Kunſt ſo viel zu wege bringen, daß wir denſelben ſammt ſeiner Gemahlin ſehen können, doch ohne Schaden.

Fauſt: Ohne allen Schaden und Gefahr kann es ſeyn. — Mephiſtophele! geſchwind bringe beide hervor.

Mephiſtopheles: Hier ſeyn ſie.

König: Wir haben geleſen, daß Badamera einen ſchwarzen Flecken am Hals, auf der linken Seite gehabt.

Fauſt: Eure Majeſtät werdens auch finden.

König: In Wahrheit, es iſt alſo; aber laß ſie wieder hingebracht werden, woher ſie kamen.

Fauſt: Mephiſtophele! bring ſie wieder hinweg!

König: Herr Doctor, Wir ſehen, daß Sie in Ihrer Kunſt gut erfahren. Anjetzo kommt und folget uns zur Tafel, alldorten könnt Ihr uns Mehreres zeigen. (Sie gehen ab.)

## Actus VI.

### Fauſt. — Wagner und Mephiſtopheles.

Fauſt: Nun ſind wir wieder in Wittenberg angelangt. Sag mir, Wagner, wie haſt du dich und Pickelhäring ſeit meiner Abreiſe verhalten?

Digitized by Google

Wagner: Hochgeehrteſter Herr Doctor, was mich anbelangt, ſo ſoll keine Klag kommen, beim Pickelhäring hätts wohl beſſer ſeyn können. (A b)

Fauſt: Mephiſtopheles, lege dich zu meinen Füßen, denn ich habe dich nothwendige Sachen zu fragen.

Mephiſtopheles: Hier lieg ich ſchon.

Fauſt: Sage mir vor dem Gefängniß der Hölle, von dem Abgrund der Verdammten und von der Qual der Verſtoßenen.

Mephiſtopheles: Du fragſt, was die Hölle ſey? Sie wird auch die brennende Höll genannt, da Alles brennet und glühet, und verzehret ſich doch nicht. So heißt die Hölle auch eine ewige Pein, die weder Hoffnung, noch Ende hat, da man weder die Herrlichkeit Gottes, noch die Sonne erblicken kann.

Fauſt: Iſt denn ganz und gar keine Erlöſung?

Mephiſtopheles: Nein, ganz und gar nicht. Diejenigen, ſo einmal von Gottes Gnade verſtoßen ſind, müſſen ewig brennen.

Fauſt: Wenn du an meiner Statt von Gott als ein Menſch erſchaffen wäreſt, was wollteſt du thun, daß du Gott und den Menſchen gefieleſt?

Mephiſtopheles: Ich wollte mich gegen Gott biegen, ſo lang als ich einen menſchlichen Athem in mir hätte; ich wollte mich befleißen, meinen Schöpfer nicht zum Zorn gegen mich zu reitzen; ſeine Gebote wollt ich halten ſo viel möglich, daß ich nach meinem Abſterben die ewige Seligkeit gewiß erlangen möchte.

Fauſt: So ſage mir auch vom Himmel und von den Auserwählten.

Mephiſtopheles: Es iſt mir verboten, dir ſolches zu offenbaren.

Digitized by Google

Fauſt: Dieſes verlange ich am meiſten von dir zu wiſſen.

Mephiſtopheles: Ich kann es aber nicht thun.

Fauſt: Du ſollſt es aber thun.

Mephiſtopheles: So flieh ich. (Ab.)

Fauſt: Flieheſt du? O erbarmenswürdiger Fauſte; haſt du Gnade nicht, die Seligkeit zu wiſſen! So bin ich denn verloren mit meiner Kunſt? O meiner armen Seele! Ich will Gnade bei dem Himmel ſuchen und die gelernte Kunſt ſammt allen Teufeln verfluchen; ich will auf meine Kniee niederfallen und Gott um Verzeihung bitten. (Geht ab.)

Mephiſtopheles: Es iſt in unſrem Reich erſchollen, daß Fauſt umkehrt und auf dem Weg der Bußfertigkeit meinen Klauen entgehen will; — da, hier liegt er auf ſeinen Knieen. Pfui, ſchäme dich!

Fauſt: Weiche von mir, Höllengeſpenſt, vermaledeite Furie!

Mephiſtopheles: Wie? ſoll denn alle meine Müh, ſo ich mit dir gehabt, vergeblich ſeyn? O Pluto, komme zu Hülf! Fauſt, hier haſt du Kron und Scepter! Man wird dir mehr Reverenz erzeigen als Alexandro magno und Julio Caesari.

Fauſt: Meineſt du, weil ich die heilige Theologie verlaſſen, ich müßte bei dir verharren? Nein, du kannſt bei mir nichts richten, darum verlaſſe mich!

Mephiſtopheles: Wie? will nichts helfen? Durch Schönheit der Weiber ſind ſchon oft tapfere Helden gefallen; es ſoll dir auch alſo ergehen. (Zu Fauſt.) Sieh her, Fauſt, die griechiſche Schönheit Helena, um welcher willen Troja iſt zerſtöret worden!

Fauſt: Iſt das die Helena aus Griechenland?



Digitized by Google

Mephiſtopheles: Sie winkt dir.

(Fauſt umarmt ſie.)

Fauſt: Was für eine wunderſchöne Creatur!

Mephiſtopheles: Ach, Fauſte! ſie macht dich glückſelig.

Fauſt: Macht ſie mich glückſelig?

Mephiſtopheles: Ja, Fauſt, und über alle Menſchen glückſelig.

Fauſt: Iſt das die ſchöne Helena. Komm her, ich will dein Paris ſeyn! (Geht mit ihr ab.)

## Actus VII.

### Fauſt und mehrere Studenten.

Fauſt: Ihr Herren, die Ehre, ſo Ihr mir gönnt, zur ſchlechten Mahlzeit zu kommen, iſt groß; ich bitte Sie wollen vorlieb nehmen.

Erſter Student: Mein Herr Doctor, die Ehre, ſo wir genießen, iſt groß.

(Hier wird gedonnert.)

Zweiter Student: Was mag wohl das Donnerwetter bedeuten?

Fauſt: Ich fürchte, das wird nichts Gutes bedeuten.

Erſter Student: Ach, das erſchreckt mich!

Fauſt: Iſt es wohl ſo? Ach! ach!

Zweiter Student (für ſich:) Was bedeutet dieſes, daß er ſo traurig wird?

Fauſt: Ach! ach! ach!

Erſter Student: Helft! helft! Herr Fauſt will etwas wanken!

Erſter und zweiter Student: Der Himmel bewahre vor Unglück!

Fauſt: O, ihr Herren erſchreckt ſelbſt, wenn ich mein ſchändliches Leben erzähle. Es begab ſich

Digitized by Google

vor 24 Jahren, daß mein Eifer und großes Verlangen zu der abſcheulichen Nigromantie mich ſo weit gebracht, meine edle Theologie zu verlaſſen. Alsdann hab ich mich verführen laſſen, mich dem leidigen Teufel mit Leib und Seel zu verſchreiben. O Schmerz! O Angſt! die Jahre ſind aus, die Stunde iſt da, allwo ich die gemachte Schuld bezahlen muß!

Erſter Student: O Herr Doctor, es iſt übel gethan! Er kehre um zu Gott, er kann noch Errettung ſeiner Seele finden.

Fauſt: Ach, ihr Herren, Euer Troſt wär gut! aber es iſt zu ſpät: das Gute hab ich verworfen und das Böſe gethan. Holla, Wagner!

Zweiter Student: Nun wohlan! kann es nicht mehr anders ſeyn: wir verlaſſen ihn, mich kommt ein Grauſen an! (Die Studenten ab.)

Wagner: Hier bin ich.

Fauſt: Sag mir, um welche Zeit iſts?

Wagner: Es wird allbereits um 11 Uhr ſeyn.

Fauſt: Ach wie ſchrecklich werde ich in meinem Gewiſſen gepeinigt! Wagner, bewahre dich hinfüro vor falſcher Lehr, die du bisher von mir geſehen. Geh von hier und leg dich nieder, und wenn du gefragt wirſt, wo ich hinkommen ſey, ſo ſage, daß ich ein verfluchtes Ende genommen! (Es ſchlägt 11 Uhr.) Jetzt bin ich von allen Menſchen in dieſer Welt verlaſſen. Göttliche Hülfe iſt von mir gewichen. Ach weh und aber weh! Ach, Fauſte muß verſinken!

(Es ſchlägt 1 Viertel)

Mephiſtopheles: Fauſte, praepara te!

Fauſt: Ach, Fauſt, praepara te! Ach, Fauſt, bereite dich! Ach Höllenangſt, ich erſchreck, daß ich nicht weiß, wohin!

Digitized by Google

(Es ſchlägt 2 Viertel.)

Mephiſtopheles: Fauſte! accusatus es?

Fauſt: Fauſt iſt ſchon verklagt! Womit ſoll ich mich entſchuldigen, wenn der ſtrenge Richter hervortritt und das Buch aufſchlagen wird? Schamroth muß ich ſtehen, weil ich keinen Erlöſer, noch Advokaten habe!

(Es ſchlägt 3 Viertel.)

Mephiſtopheles: Fauſte, judicatus es!

Fauſt: Judicatus iſt Fauſt! iſt ſchon von dem ſtrengen Richter verurtheilt! Der Stab iſt ſchon gebrochen; keine Erlöſung iſt für Fauſt zu finden!

Ach weh, und aber weh!
Ich werde vorgeſtellt
Vor Gottes Richterſtuhl:
Das Urtheil iſt gefällt!

Mephiſtopheles: Fauſte, in perpetuum damnatus es!

Fauſt: In perpetuum damnatus es! Fauſt iſt in alle Ewigkeit verloren! O weh, Finſterniß! In dieſer Nacht bellet der Hund, mein ſchwarzes Gewiſſen! O, alle Menſchen, jung und alt, nehmt doch ein Exempel an dem unglücklichen Fauſt und laſſet euch durch die Weltfreuden nicht ſo ſehr verführen! Aber ach! die Sanduhr meines Lebens iſt ausgelaufen und ich muß in ein ewiges Land, da Heulen und Zittern ſeyn wird. O, ewig verloren ſeyn! Ewiger Abgrund des Verderbens, du donnerſt mir ewige Marter zu und durchwühlſt mir mein vermaledeites Herz. Weh mir! ſchon jetzt ſtürmen die Qualen auf meine bebende Seele!

(Die Hölle eröffnet ſich. Feuerwerk geht an.)

Fauſt: Brecht, Himmel, Sterne kracht!
Spritzt ſchwefelblaue Flammen,

Digitized by Google

Ihr Lichter jener Welt,
Ihr Berge fallt zuſammen,
Und werft den ganzen Grund
Der harten Erde ein!
O weh! ich ſinke ſchon
Und fühl der Hölle Pein!

(Die Hölle eröffnet ſich. Die Teufel holen Fauſten dahin ab.)

# X.

# Fauſt.

## Eine Geſchichte der Vorzeit.

Zu einem Schauſpiele in drei Akten
bearbeitet von
**Chriſtoph Winters**
für das Puppentheater in Cöln.

## Perſonen:

Fauſt.
Hänneschen, ſein Diener.
Ein Student.
Mehrere Bauern.
Ein Wirth.
Bärbel, Hänneschens Geliebte.
Der Fürſt der Hölle.
Mefiſtofilus.
Helena.
Teufel.

## Erſter Akt.

(Düſterer Wald.)

**Fauſt** und ſein Diener **Hänneschen. Höllenfürſt.**

Fauſt: So! Hier ſind wir im Speſſerwalde! Hier wird mich Nieman d ſtören. Hier will ich die Beſchwörung

Digitized by Google

beginnen. Und du, Johann, kannſt mich hier an dieſer Eiche erwarten. Verhalte dich aber ruhig!

Hänneschen: Was iſt das? Ihr wollt euch dem Teufel verſchwören und ich ſoll euch hier erwarten, damit, wenn derſelbe euch verſchlungen hat und etwa noch Appetit haben ſollte, ich ihm als Leckerbiſſen dienen ſoll? Nein, da wird nichts draus, mein Herr! (Läuft fort.)

Fauſt: Bleibe doch nur, du furchtſamer Haſe! Es geſchieht dir ja kein Leid! Nun, er iſt ſchon zu weit entfernt. Auch iſt es beſſer, daß ich allein bin. Nun will ich hier gleich die Geiſter beſchwören und ſie erwarten. (Er zieht mit dem Fuße drei Kreiſe auf der Erde und tritt in den mittelſten.) Ich beſchwöre dich bei den Pforten der Hölle und bei allem, was ich zu verſchwören und zu verfänten (?) im Stande bin, Satan erſcheine mir, vernimm, was ich von dir begehre! (Eine feurige Kugel fällt neben dem Kreiſe nieder und zerplatzt mit einem furchtbaren Knall.) Was ſoll das? Willſt du, anſtatt mit mir zu unterhandeln, mich mit einer glühenden Kugel zerſchmettern? Haſt du mich doch in ſolchen Schrecken verſetzt, daß ich von meinem Vorhaben ganz abſtehen möchte. Doch nein! Habe ich doch einmal angefangen, ſo muß ich auch vollenden. (Er beginnt von neuem die Beſchwörung.) Ich beſchwöre dich, Satan! Bei allem, was möglich iſt, erſcheine, und höre, was ich von dir will! (Es erſcheinen allerlei gräßliche und täuſchende Geſtalten.) Wie, Satan? Willſt du mich vernichten? Oder biſt du zu ohnmächtig, meinen Wunſch in Erfüllung zu bringen? Oder willſt du mich zum Beſten halten? Iſt dies der Fall, ſo wiſſe, Satan, daß du irreſt, wenn du glaubſt, daß ich mich täuſchen laſſe. (Er beſchwört ihn wieder.) Ich beſchwöre

Digitized by Google

dich, Satan, zum drittenmale, erſcheine augenblicklich vor mir. Wenn du nicht willſt, daß ich dich für den Verworfenſten unter den Verworfenen halte, ſo komme und ſtille mein Verlangen!

(Der Fürſt der Hölle erſcheint in Jägertracht.)

Höllenfürſt: Was iſt dein Verlangen und weshalb beunruhigſt du die Hölle?

Fauſt: So ſage mir ohne weitere Umſtände, ob du mir in allem vierundzwanzig Jahre dienen und mich zum erſten Schwarzkünſtler der Welt machen, auch mir alles, was ich nur denken und wünſchen mag, wirſt verſchaffen können?

Höllenfürſt: Das alles kann und will ich dir verſchaffen, aber nur unter einer Bedingung.

Fauſt: Und dieſe wäre? Laß nur hören, ſey es auch, was es will.

Höllenfürſt: Wenn du mir, nachdem du vierundzwanzig Jahre als erſter Künſtler und begabt mit allem, was du dir nur immer denken und wünſchen kannſt, gelebt haſt, mir zugehören willſt, auch alles, was ich dir während deiner Lebenszeit zu thun und zu laſſen vorſchreibe, zu erfüllen geſonnen biſt, ſo ſoll dir nichts mehr zu wünſchen übrig bleiben.

Fauſt: Es ſey! Ich gelobe alles zu thun, was du immer verlangen magſt.

Höllenfürſt: Gut! Ich halte dich beim Wort. Geh jetzt in deine Behauſung! Daſelbſt werde ich bei dir erſcheinen, und wir werden dann das Weitere mit einander verabreden. (Er verſchwindet, Fauſt geht aus dem Kreiſe und zertritt ihn.)

Fauſt: Wie, Satan? Du verläßt mich ſchon wieder? Doch jetzt fort nach meiner Behauſung! Und

Digitized by Google

hältſt du mir Wort, Satan, ſo ſollſt du mir willkommen ſeyn. (Er geht ab.)

(Ein Saal.)

**Fauſt** und **Hänneschen. Meſiſtofilus.**

Fauſt: Der bleibt ja eine Ewigkeit! Am Ende hält er nicht einmal Wort! Das wäre Höllenſchande!

Hänneschen: Ach, lieber Herr! Was Sie mich beängſtigen! Was ſprechen Sie doch immer für Zeug! Ich bleibe nicht mehr bei Ihnen. Am Ende werden wir beide noch in einer Pfanne gebraten!

Fauſt: Für jetzt ſchweige ſtill! Genug, du ſollſt mit mir glücklich werden. Jetzt gehe und beſorge alles, bis ich dich rufen werde. (Hänneschen geht ab.) Nun iſt der furchtſame Tölpel fort. Er iſt ein treuer Kerl, aber bei meiner jetzigen Beſchäftigung kann ich ihn nicht brauchen. Der Höllenfürſt bleibt mir zu lange. Ich werde ihn rufen müſſen. Fürſt der Hölle, ich beſchwöre dich, dein gegebenes Wort zu löſen und dein Verſprechen zu halten.

(Der Höllenfürſt erſcheint in Jägertracht.)

Höllenfürſt: Hier bin ich, um mein Wort zu löſen. Wirſt du das deine halten?

Fauſt: Willkommen! Für's erſte nenne mir deinen Namen, damit wir ein Wörtchen im Vertrauen miteinander ſprechen können.

Höllenfürſt: Nenne mich nur ſchlechtweg Meſiſtofilus!

Fauſt: Nun denn, Meſiſtofilus, zur Sache! Welche ſind die Bedingungen und was werde ich alles von dir begehren können? Sage es mir geſchwind!

Meſiſtofilus: Für erſte, allen guten Sitten und

Frömmigkeiten mußt du gänzlich abſagen. Für's zweite, mußt du allen Menſchen feind ſeyn, ſonderlich denjenigen, die dich deines böſen Lebenswandels wegen tadeln. Für's dritte, den Eheſtand haſſen. Fürs vierte, alles Gute unterlaſſen und alles Böſe befolgen. Zum Gratial will ich dir alle erſinnliche Luſt die ganze Zeit deines Lebens hindurch verſchaffen und dich zum erfahrenſten und berühmteſten Mann machen. Willſt du mir dies alles mit deinem Blute unterſchreiben und mir dieſe Handſchrift geben?

Fauſt: Ich will's! (Er ritzt ſich eine Ader, ſchreibt mit ſeinem Blute die Handſchrift und übergibt ſie dem Meſiſtofilus.)

Meſiſtofilus: Gut! So oft du etwas bedarfſt, ſo rufe nur: Meſiſtofilus! und ich werde bei dir ſeyn.

Fauſt: Noch eins! Ich habe einen treuen Diener. Dieſer ſoll nun zwei Diener haben; die mußt du ihm verſchaffen.

Meſiſtofilus: Das ſoll geſchehen. Dein Diener braucht nur Parlicko Parlacko zu rufen, und ſeine Diener werden ihm erſcheinen. (Er verſchwindet.)

Fauſt: Nun endlich iſt's vollbracht! Jetzt will ich aber auch einmal Luft ſchöpfen, aber erſt meinen Diener rufen. (Er ruft:) Johann, Johann!

Hänneschen: Hier bin ich, mein Herr.

Fauſt: Wir werden in einigen Tagen eine Luſtreiſe machen. Du ſollſt auch für dich zwei Diener haben. Du brauchſt bloß Parlicko Parlacko zu rufen, ſo werden dir deine Diener gleich erſcheinen. Auch kannſt du von nun an ſo viel Geld verbrauchen, wie du willſt. Jetzt gehe ich ein wenig in den Garten; ſorge du für das Mahl! (Fauſt geht ab.)

Hänneschen: Das weiß aber der Teufel, was

Digitized by Google

mein Herr mir da erzählt, ich ſollte nur Parlicko, Parlacko rufen —

(Zwei ſchwarze Geiſter erſcheinen.)

Parlicko: Was iſt dein Begehr?

Hänneschen: Bleibt mir vom Leibe! Was ſeyd ihr für Kerls?

Parlacko: Wir ſind dir als Diener zugewieſen, und alles, was du willſt, werden wir thun.

Hänneschen: O was? Ihr müßt alles thun, was ich will?

Parlicko: Ja alles, was du befiehlſt.

Hänneschen: So ſchert euch fort! (Sie verſchwinden.) Das iſt ja herrlich! Sie ſehen zwar ſo ſchmutzig aus, aber ich muß ſie doch noch einmal rufen. Parlicko Parlacko! (Sie erſcheinen. Hänneschen läßt ſie noch mehrmals verſchwinden und erſcheinen.) (Lachend:) Ihr ſeyd brave Kerls, aber für jetzt ſchert euch zum Teufel!

(Beide verſchwinden. Der Vorhang fällt.)

---

# Zweiter Akt.

(Wirthsſtube.)

**Fauſt. Hänneschen. Der Wirth. Ein Student. Mehrere Bauern. Mefiſtofilus.**

Student: Da hättet ihr Bauern einmal ſehn ſollen! Das iſt ein Kerl, der Fauſt! Ich habe auch geſehen, daß ein Bauer mit einem Wagen Heu ihm begegnete, und der Bauer wollte dem Fauſt nicht gleich ausweichen. Was glaubt ihr, was geſchah?

Bauer: Nun, der Fauſt gab dem Fuhrmann oder der Fuhrmann dem Fauſt eine Ohrfeige.

Digitized by Google

Student: Weit gefehlt! Er verſchlang dem Bauer die Pferde und den Wagen Heu radikal.

Bauer: Iſt's möglich? Kaum ſollte man es glauben.

Student: Der Teufel ſoll mich holen, wenn ich lüge.

Fauſt (ärgerlich): Nun, mein Freund, hat er das wirklich ſelbſt geſehen?

Student: Freilich hab' ich's geſehen, und das iſt, hol' mich der Teufel, noch nicht alles, was ich ſah.

Fauſt (zutrinkend): Proſt denn! Der Teufel ſoll mich holen.

Student (will anſtoßen): Proſt, mein Herr!

Fauſt: So trink er doch aus meinem Glaſe! Der Wein iſt ächt und feurig.

(Der Student nimmt das Glas von Fauſt. Indem er trinken will, ſchlägt eine Flamme mit furchtbarem Knalle aus dem Glaſe, ſo daß er betäubt zur Erde fällt. Alle laufen erſchrocken davon. Hänneschen verkriecht ſich.)

Der hat ſeinen Lohn, der elende Lügenhund! Nun heraus, Johann! Nur nicht verzagt. Wir wollen raſch von dannen. (Er ruft nach Meſiſtofilus, der erſcheint.)

Meſiſtofilus: Hier bin ich, Fauſt. Was verlangſt du?

Fauſt: Ich gebiete dir, mich zuerſt in einen ſchönen Olymp und dann in einen prachtvollen Garten zu verſetzen. Verlaß mich aber auf der Stelle!

Meſiſtofilus: Das ſoll ſogleich geſchehen.

(Ein ſchöner Olymp.)

## Fauſt. Hänneschen.

Fauſt: Nun, Johann, wie gefällt es dir denn hier?

Hänneschen: Nu beſſer, als wie da, wo der Student wahrſagte.

Digitized by Google

Fauſt: So ſieh dir alles nur gut an; denn gleich ſollſt du mit mir in einen herrlichen fruchtbaren Garten verſetzt werden.

Hänneschen: Ach lieber Herr! Ich habe mich ſchon ſatt, aber auch hungrig geſehen. Drum laßt uns in den Garten gehen, daß wir ein wenig naſchen können.

Fauſt! Das ſoll gleich geſchehen ſeyn.

(Die Scene verwandelt ſich in einen ſchönen Garten.)

Hänneschen: Ei, was iſt das? Lieber Herr, hier iſt es gar ſchön, auch Obſt und Früchte ſo ſchön. Ja hier laßt uns bleiben.

Fauſt: Bleibe hier, ſo lange es dir gefällt! Ich will etwas ſpazieren gehn. (Geht ab.)

Hänneschen (ihm nachſehend): Nu, da geht er wirklich fort. Da bin ich ja allein in dem ſchönen großen Garten. O Jemine! Wann nun die Teufel kommen! (Er ſchreit) Mein lieber Herr, kommen Sie mir zu Hülfe! (Fällt ohnmächtig nieder; erhebt ſich dann wieder und ruft aus vollem Halſe weinend:) Mein lieber Herr Fauſt! Nein, er hört mich nicht! Parlicko, Parlacko!

(Beide erſcheinen.)

Parlicko: Was iſt dein Begehr?

Hänneschen: Daß ihr mich zu meinem Herrn bringt!

(Sie faſſen ihn zwiſchen ſich und eilen mit ihm fort.)

---

# Dritter Akt.

(Prachtvoller Saal.)

**Fauſt. Hänneschen. Meſiſtofilus. Bärbel. Helena.**

Meſiſtofilus: Nun ſage mir, mein lieber Fauſt,

halte ich dir nicht in allem, wie es in unſerem Contracte ſteht, pünktlich Wort, und bleibt dir irgend etwas zu wünſchen übrig?

Fauſt: Freilich haſt du dein Wort gehalten, und ich kann nach dem Contracte nichts mehr verlangen, doch bliebe mir ſonſt noch etwas zu wünſchen.

Mefiſtofilus: Und was wäre denn dieſes, mein liebſter Fauſt?

Fauſt: Im Contracte ſteht, daß ich den Eheſtand haſſen ſoll. Und dennoch möchte ich ein Weib haben.

Mefiſtofilus: Nun, mein lieber Fauſtus, ſey deswegen ganz in Ruhe. Unter uns ſoll es ſo genau nicht genommen werden. Du kannſt dir eine Braut wählen.

Fauſt: Deine Zuſage nehme ich dankbar an, um ſo mehr, als ich weiß, daß du zugleich im Stande ſeyn wirſt, mir das ſchönſte Weib, das es auf dem Erdboden gibt, zu verſchaffen. Willſt du denn dieſen meinen Auftrag zu meiner Zufriedenheit in Erfüllung bringen? Du wirſt mich dir dadurch noch mehr verbinden.

Mefiſtofilus: Gut! Ich will mich nur auf kurze Zeit von dir entfernen, um dir die Schönſte unter der Sonne zuzuführen. (Er verſchwindet.)

Fauſt: Der Kerl iſt doch gar gefällig; er thut auch wohl dabei; denn ich habe die Macht, das ganze Höllenperſonal zu curanzen (provinzieller Ausdruck für züchtigen).

Hänneschen (raſch eintretend): Ei, mein lieber Herr! Iſt's denn wirklich Ihr Ernſt, daß Sie ſich ein holdes Weibchen und mir eine Herrin zu nehmen geſonnen ſind? Das wird einmal eine Freude ſeyn und einen Jubel geben! Wenn Sie mir doch auch, mein

lieber Herr, erlaubten, daß ich mein Bärbel zur Frau nehmen dürfte! Das würde eine doppelte Heiraspelei (provinziell für Heirath) geben.

Fauſt (lachend): Wie? Mein Johann will auch eine haben? Nu meinetwegen! Hole dir dein Bärbel! Du ſollſt, wie dein Herr, in Saus und Braus leben und dir nichts abgehen, was dir Vergnügen machen kann. Doch jetzt muß ich ein wenig von hier mich entfernen. Ueberlege dir unterdeſſen die Heirath mit deinem Bärbel. (Fauſt geht ab.)

Hänneschen: Ich überlegen! Da kennen Sie mich ſchlecht; das iſt längſt geſchehen, es wird geheirumpelt (provinzieller Ausdruck)! Hätte ich nur mein Bärbel auf dem Flecke hier. Aber der Teufel hol's, weiß ich ja nicht einmal, wo wir in der weiten Welt eigentlich ſind, und noch weniger weiß ich Knollendorf und mein Bärbel zu finden. Da ſteht der Ochs am Berg! (Plötzlich aufſpringend.) Potz tauſend, Eſelsohren! (Hüpft auf einem Beine.) Juchheiſa! Nu wollen wir aber einmal ſehen, was meine Diener vermögen. Parlicko, Parlacko!

(Die Geiſter erſcheinen.)

Parlicko? Was willſt du von uns?

Hänneschen: Weißt du es denn noch nicht? Augenblicklich eilt von hier nach Knollendorf und holt mir dort mein Bärbel her! Denn ich will, ich muß ſie in aller Geſchwindigkeit heirathen.

Parlacko: Wie du befiehlſt, wollen wir thun. (Sie verſchwinden.)

Hänneschen (auf einem Beine): Juchheiſa, Hänneschen! Juchheiſa, es wird geheirumpelt!

(Die Geiſter kommen zurück und bringen Bärbel, ein Bauernmädchen, welches ſich gegen ſie wehrt, bis ſie Hänneschen ſieht, dem ſie entgegeneilt.)

Digitized by Google

Bärbel: Hänneschen, mein Hänneschen! Ach wüßteſt du, welche Freude ich habe, daß ich dich noch einmal wiederſehe. Aber was ſind das für zwei ſchwarze ungewaſchene Kerls, die mich mir nichts, dir nichts gepackt und auf einem ganz fremden Wege hieher geführt haben? Ach mein Gott (die beiden Geiſter verſchwinden), ich bin faſt vor Angſt geſtorben.

Hänneschen: Die Kerls ſind ja fort. Ach liebes Bärbel, biſt du ſo arg erſchrocken über Parlicko, Parlacko. (Die beiden Geiſter erſcheinen wieder.) Marſch fort, ihr dummen Teufel. (Sie verſchwinden.)

Bärbel: So etwas hab ich mein Lebtag noch nicht geſehen. Sag doch einmal an, was ſoll das Ding bedeuten?

Hänneschen: Bärbel, gib Acht; ich will es dir ſogleich ſagen. Bärbel, ich will dich heirathen, dich noch heute heirathen. Und die dich herbrachten, das ſind meine Diener, die dir auch, Bärbel, in Zukunft in allem Gehorſam bezeigen ſollen.

Bärbel: Heirathen! (Lachend.) Ja heirathen, dich heirathen, das will ich wohl, mein Hänneschen, aber nicht hier in dieſem Zauberkreis, ſondern nur in Knollendorf. Und die ſchwarzen Kerls müſſen und dürfen mir nie mehr vor Augen kommen. (Sie küſſen ſich.)

Fauſt (tritt raſch ein und lacht, als er beide ſieht). Viktoria! Nun das iſt ja herrlich. Deine Braut da iſt ja eine artige Dirne, die magſt du dreiſt heirathen. Aber ihr wünſcht wohl allein zu ſeyn. Nun ſo geht und laßt es euch in aller Luſtbarkeit wohl ſeyn! Bis auf Wiederſehen. (Hänneschen und Bärbel ab.) Nun bin ich wieder allein. Jetzt wäre es aber auch bald Zeit, daß Meſiſtoſilus mit meiner Braut käme; denn ich brenne vor Liebe.

Digitized by Google

Meſiſtofilus (eintretend): Willkommen, Fauſt, freue dich, gleich wird deine Braut, die Helena, zu dir kommen. Sie iſt wunderſchön und zu delikat, als daß ich ihr nicht ihren freien Willen laſſen ſollte.

Helena (tritt in reizendſter Geſtalt, prachtvoll gekleidet ein und macht ihre Reverenz): Ihre ergebenſte — Habe ich die Ehre, den Herrn Doktor Fauſt zu ſprechen?

Fauſt: Ihnen aufzuwarten! Ich heiße Fauſt und bin Doktor der Medicin. Recht ſehr freue ich mich, das Glück zu haben, von einer ſo holden, ſchönen und liebenswürdigen Dame eines Beſuches gewürdigt zu werden.

Helena: Sie ſind gar zu höflich. Seit dem erſten Augenblicke bin ich von Liebe zu Ihnen ganz entzückt, und wenn ich das große Glück haben könnte, Ihnen zu gefallen, ſo würde ich mich für die Glücklichſte unter den Glücklichen halten, könnte ich mit Ihnen das Leben theilen.

Fauſt: O wie hochbeglückt fühle ich mich in dieſem Augenblicke! Ja, Sie habe ich auserwählt. Ich beſchwöre Sie, gewähren Sie mir den erſten Kuß der Liebe!

Helena: Verzeihen Sie, daß ich Ihren Wunſch nicht augenblicklich erfüllen kann. Wollen Sie die Güte haben, mir in meinen Prunkſaal zu folgen, ſo ſoll Ihnen nicht allein der erſte Kuß der inbrünſtigſten Liebe, ſondern auch Hand und Herz geſchenkt werden.

Fauſt: Ach meine Holde, meine Theure, meine Angebetete! Gern folge ich Ihrem Befehle und werde ſtets alle meine Kräfte aufbieten, Ihre Liebe zu bewahren und zu verdienen.

Helena: Wie glücklich macht mich dieſer Augenblick! Mein Herz ſoll immer darauf gerichtet ſeyn,

Digitized by Google

Sie eben ſo glücklich zu ſehn. Kommen Sie nur von hier; ich vergehe vor Verlangen. (Fauſt mit ihr ab.)

(Der Saal verwandelt ſich in einen Höllenſchlund.)

Fauſt (eintretend): Was ſoll das? Dieſen unzeitigen Scherz hat mir Mefiſtofilus zum Poſſen gemacht. Wahrlich, er ſoll es büßen, ſo wahr ich Fauſt, ſein Herr, bin.

Helena: Ich ſehe wohl, daß ich mich hier unter den wunderbarſten Künſtlern befinde.

Fauſt: Ach, meine Theure! So reichen Sie mir endlich den lang erſehnten Kuß feuriger Liebe. (Während er ſie küſſen will, verwandelt ſie ſich in die fürchterlichſte Teufelsgeſtalt. Er taumelt zurück, faßt ſich aber und bricht mit wildem Gebrülle gegen ſie los.) Trug der Hölle! Auch du konnteſt mich täuſchen! Die ganze Gluth meines Zornes über euch, Höllengeiſter! Zittert, ich wälze die ganze Hölle um.

Mefiſtofilus (in fürchterlicher Geſtalt): Elender, deine Friſt iſt zu Ende! Knirſche und verzweifle!

(Fürchterliche Erſcheinungen. Von allen Seiten bricht Feuer herein. Zwei Teufel faſſen den Fauſt, ſchleppen ihn ein paarmal herum und fahren endlich unter furchtbarem Krachen und Feuer in den Rachen eines feurigen Fratzenkopfs. Der Vorhang fällt.)

# XI.

# Johann Fauſt.

Ein Trauerſpiel in 3 Theilen und 9 Aufzügen.
(Vom Augsburger Puppentheater.)

---

## Erſter Theil.

### Actus I. (Saal.)

**Scene I.** **Fauſt** (ſitzt allein am Tiſch und ſtudirt).

Sicut avis ad volandum, ita homo ad laborandum: Gleich wie der Vogel zum fliegen, alſo iſt auch der Menſch zur Mühe und Arbeit geboren. Et proverbum commune est: quid capita tot sententiae: viele Köpfe, viele Sinne, denn der Menſchen Naturell inclinirt zu verſchiedenen Dingen und zu allerhand Wiſſenſchaften, als zum Beiſpiel ad Philosophiam, Medicinam, Mathematicam, Astrologiam, Musicam, Jura civile et canonicam und ſo weiter, und wenn endlich der wankelmüthige Menſch in ſeinem Gemüthe iſt ſchlüßig geworden, eine Kunſt oder Profeſſion zu erlernen, ſo trachtet er auch, ſeinem Stande ein hohes Anſehen zu geben. Nemo sua sorte contentus est: Niemand iſt mit ſeinem Stande zufrieden; denn der verächtliche Bettler auf der Straße trachtet, wie er doch einmal ſeinen mühſeligen Stand verändern und wenigſtens ein Bauer werden möchte, der Bauer trachtet ein Bürger, der Bürger

Digitized by Google

ein Edelmann, der Edelmann ein Fürſt, der Fürſt ein König, der König ein Kaiſer zu werden. Ja wenn noch eine höhere Glücksſtufe auf dieſer Welt anzutreffen wäre, würde auch ein Jeder darnach trachten, ſelbe zu erhalten. Und eben dieſes hat mich veranlaſſet, daß ich auch auf einen höhern Stand und Anſehen zu areviren gedenke. Als ich aber von meiner frühen Jugend an mich auf das Studium theologicum begeben und durch Hülfe meiner Profeſſoren es ſo weit gebracht, daß ich hier in Wittenberg Gradum Doctoratis acceptirt habe, ſo finde ich doch in dem Studium theologicum kein ſolches Vergnügen, als meine Wünſche es fordern, denn ich habe Vieles von der Planeten Eigenſchaft gehört und geleſen, daß nämlich in forma sphaerica der Himmel rund ſeyn ſoll, alſo möchte ich die Beſchaffenheit des Firmamentes, Planeten, Aſpecten und aller Elementen mich durch die Aſtrologie recht erkundigen, deßwegen habe ich mich reſolvirt, durch das Studium nigromanticum alle meine noch abgehende Wiſſenſchaften zu erlangen und ſo gut es möglich ſcheint die unterirdiſche Höllenmacht zur Hülfe anzurufen. — Aber Fauſt! wie weit verleiten dich deine ehrſüchtigen Gedanken, daß du als Doctor, Profeſſor und Rector magnificus von der geheiligten Theologie abweichen und der Gräuel-Nicromantie anhangen willſt! Doch, eine ſonderbare Begierde trieb mich an, daß es mir unmöglich ſcheint, mich von ihren Schmeichlungen loszureißen. — Wie aber, mein Fauſte? wenn deine Ehre, dein Ruhm, durch ſolch unerlaubte Kunſt verdunkelt worden, ſo haſt du Alles verloren. — Sind die hölliſchen Geiſter vermög durch ihre Geſchicklichkeit im Stande, mich in Allem zu begnügen, ſo werden ſie mich auch bei

meinem Anſehen erhalten. Wohlan! ich bin reſolvirt, und von nun an ſoll mir das verhaßte Studium theologicum aus meinem Herzen verbannt ſeyn; das angenehmere Studium nigromanticum aber zu meiner immerwährenden Freude und Luſtbarkeit erwählet werden.

### Scene II. Fauſt. — Genius. — Satan.

Genius: Fauſte! fahre fort in dem Studium theologicum, wähle nicht das Studium nigromanticum, ſonſt biſt du in Ewigkeit verloren.

Fauſt: Wer biſt du, daß du mich in meinem kühnen Vorhaben ſtöreſt?

Genius: Ich bin dein Schutzgeiſt, der ob deinem nahen Falle weint; dich zu retten kam ich hieher, wenn es noch Zeit iſt.

Fauſt: Erſpare dir deine vergebliche Mühe. Du mein Schutz? Warum befriedigteſt du meinen Drang nach Thaten nicht eher, warum löſchteſt du die Flamme meines Durſtes nach Klarheit nicht? Kannſt du es jetzt, vermagſt du zu ſtillen das unerſättliche Sehnen in meinem Innern? zerbrechen die Feſſeln, die den Flug meines Geiſtes hemmen?

Genius: Verblendeter, du biſt auf dem Wege, Schatten für Wirklichkeit einzutauſchen. Ich gebe dir Zufriedenheit mit deinem Schickſal und führe dich ſanft durch dieſes Leben in eine luſtvolle Zukunft. — Hier, ſiehe, was deiner hienieden ſchon harrt.

(Der Vorhang geht auf. Man erblickt Fauſt in den Armen eines reizenden Weibes. Muſik: Adagio, ſchmelzend. Die Gardine fällt.)

So lohne ich dich hier. Geehrt von deinen Zeitgenoſſen, geliebt von einem treuen Weibe, pflanzeſt du deine Tugenden in hoffnungsvollen Kindern auf ſpäte

Enkel fort; ein ruhiges Alter erwartet dich; Bewußtſeyn erfüllter Pflicht geleitet dich zum ſpäten Grabe hinüber in's Land der Aufklärung. Erblicke hier die Zukunft.

(Man erblickt Fauſt in der Verklärung. Sanfte Muſik.)

Satan: Fauſte! erwähle das Studium nigromanticum, ſo wirſt du der gelehrteſte Doctor werden.

Fauſt: Was für zwei gegen einander ſtreitende Stimmen beunruhigen meine Ohren. Dieſer zur Rechten rathet mir das Studium theologicum, und jener zur Linken das Studium nigromanticum. Wer biſt du aber, jener zur Linken?

Satan: Ich bin ein Geiſt aus der unterirdiſchen Welt, verlange dir zu dienen und dich über alle Menſchen zu erheben. Ich zeige dir hier ein Bild der Zukunft. So lohne ich den Muth des Mannes.

(Gardine auf. Spiegel. Heil dem Höllenbezwinger! fröhliche Muſik.)

Fauſt: Ich habe gewählt und kann mich auch billig erfreuen, da mir nicht nur die Geiſter des Himmels, ſondern auch die der Hölle zu meinem Dienſt bereit ſind. Aber Niemand kann zwei Herren dienen, einen muß er fliehen und dem andern anhangen. Weil mir nun auch das Studium theologicum nicht mehr angenehm, und ich durch Hülfe der Hölle zum gelehrteſten Doctor werde, ſo verlaſſe mich du, Stimme zu meiner Rechten, — und dir, Stimme zu meiner Linken, folge ich.

Genius: Fauſte! Wehe deiner armen Seele! (Ab.)

Satan: (Hölliſches Hohngelächter. Ab.)

Fauſt: Was frag ich nach Gericht, was frag ich nach dem Himmel. Hölle, ich ſuche bei dir meine Luſt, koſtet es auch Leib und Seel. Aber ich ſehe meinen treuen Diener, den Wagner, auf mich zukommen.

Digitized by Google

## Scene III. Fauſt. — Wagner.

Wagner: Euer Magnificenz, es ſind zwei Studioſen im Vorzimmer und verlangen mit Euer Magnificenz zu ſprechen, haben auch ein paar Tractätlein bei ſich, nach welchen Euer Magnificenz ſchon lange gefragt haben.

Fauſt: Wagner, entſchuldige mich, weil es für dießmal nicht ſeyn kann, mich mit ihnen zu unterhalten, indem mich wichtige Geſchäfte davon abhalten; ich bitte mir aber die Ehre ein andermal aus. Die Bücher aber, ſo ſie mitgebracht, nehme zu dir und lege ſie in mein Studirzimmer, damit ich ſie gelegentlich durchleſen kann.

Wagner: Gut, Euer Magnificenz.

Fauſt: Haſt du ſonſt was vorzubringen, mein Wagner.

Wagner: Eine unterthänige Bitte hätte ich.

Fauſt: In was mag dieſelbe beſtehen?

Wagner: (Hat eine Fürbitte wegen einem Hausknecht.)

Fauſt: (Bewilligt ihm ſeine Bitte.)

Wagner: (Bedankt ſich; fragt, ob er etwas befehle.)

Fauſt: Nein, laß mich allein.

Wagner: Wie Sie befehlen. (Ab.)

## Scene IV. Fauſt allein.

Nun will ich mich auf mein Nebenzimmer begeben und die erhaltenen Bücher durchleſen, von denen ich ſchon lange gewünſcht habe, dieſelben zu erhalten. Die zwei Studioſen haben Wort gehalten, mir dieſelben zu verſchaffen, wenn ich ſie verlangte. Eines dieſer Bücher iſt von dem berühmten Autor Sparmant, welches ſich Clavis nigromantici artis, oder der Schlüſſel der Schwarzkunſt, nennt, wie auch das andere,

Digitized by Google

welches vom ſpaniſchen Radamant iſt. Beide waren Verfaſſer und Hauptmeiſter in dieſer Kunſt. Ich gehe nun, ſelbige durchzuleſen. (Ab.)

**Scene V. Hans Wurſt.** (Mit Ranzen allein.)

**Omnia mea mecum porto.** So gehet es auf der Reiſ', bald plagt einen Hitz und Kält, bald beißen einen die Läus. (Ex tempo: Erzählung von ſeinem vorigen Dienſt und wie er Abſchied bekommen. Sucht am Ende ſeinen Ranzen, welcher lebendig geworden und zuletzt durch die Luft abgeht. Lamentationsſcene.)

**Scene VI. Hans Wurſt. — Wagner.**

Wagner: Was ſoll das für ein Lärm hier! Wie kommſt du in das Zimmer, Burſche; biſt du herrenlos?

Hans Wurſt: Nein, hören thue ich ganz gut.

Wagner: Narr, ich frage, ob du einen Dienſt ſuchſt?

Hans Wurſt: Ich nähm gern einen Herrn auf.

Wagner: Ich will dich in meine Dienſte nehmen, willſt du?

Hans Wurſt: Von Herzen gern; aber wer ſeyd Ihr?

Wagner: Ich nenne mich Wagner.

(Hans Wurſt und Wagner halten Scene a la Gusto; endlich beide ab.)

## Actus II. (Schwarzes Studirzimmer.)

**Scene I. Fauſt** allein.

Ich habe die Bücher, welche mir die zwei Studioſen durch meinen Wagner zugeſendet haben, durchleſen, und ſo viel gefunden, daß ich heute den erſten Verſuch, die Geiſter der Hölle zu beſchwören, wagen will.

Digitized by Google

**Scene II. Fauſt. — Wagner. — Hans Wurſt.**

Wagner: Euer Magnificenz haben erlaubt, daß ich einen Hausknecht in meine Dienſte aufnehmen darf, der mich der groben und verächtlichen Hausarbeit überheben ſoll, dieſer Burſche ſcheint mir ſtark und tauglich genug zu ſeyn.

Hans Wurſt: Wer iſt denn der Mageneſſenz?

Wagner: Das iſt unſer beiderſeitiger Herr, ein gelehrter Doctor, mit Namen Fauſt.

Hans Wurſt: I hab glaubt, s' iſt a alter Schulmeiſter.

Fauſt: Der Burſche ſcheint mir luſtig und ſpaßhaft zu ſeyn; aber wenn ich ihn in meine Dienſte aufnehme, ſo muß ich auch wiſſen, von was für einer Familie er abſtammt, ob er noch Vater und auch Geſchwiſter hat, und wie er heißt.

Hans Wurſt: Ja, das kann ich Euch ſchon ſagen, Herr Doctor Fäuſtle.

Fauſt: Alſo, wie heißeſt du? (Scene ad libitum. Forſchirung. Nach der Forſchirung befiehlt Fauſt, man ſolle den Hans Wurſt in die Küche führen.)

Hans Wurſt: Komm Wagner, führt mich in die Kuchel. Adieu Herr Mageneſſenz. (Mit Wagner ab.)

**Scene III. Fauſt allein.**

Ich bin in meiner Unternehmung ganz unterbrochen worden; nun will ich aber ſchnell zum Werke ſchreiten und meine Beſchwörung beginnen. (Tritt in den Zauberkreis.) Im Namen der mächtigen Zahl Drei, im Namen der kräftigen Zahl Neun, und im Namen der unendlichen Zahl Eilf, beginne ich Johann Fauſt das große Werk der Beſchwörung und erſchüttere die Grundveſte der Hölle durch die Macht und Kraft der

Digitized by Google

mächtigen Elemente. Ich beſchwöre dich, Fürſt der hölliſchen Finſterniß, mir die ſchnellſten Geiſter zu ſenden, um meine kühnſten Wünſche zu befriedigen. Erfülle ohne Zaudern dieſes Begehren, durch den unüberwindlichen Zauber der Elemente, die dich zu zermalmen vermögen, (Es donnert heftig. Die Furien kommen aus der Luft.) Wer ſeyd ihr, die euch mein kräftiger Ruf der Hölle entführte?

Mephiſtopheles: Ich bin ein Fürſt der Hölle, umgeben mit den übrigen, und bereit, dir zu dienen.

Fauſt: Wohl, ich will eure Geſchwindigkeit prüfen. Wie heißeſt du erſter, zu meiner rechten Seite, und wie ſchnell biſt du?

Chill: Ich heiße Chill und bin ſo ſchnell wie die nimmer ruhende Zunge eines geſchwätzigen Weibes.

Fauſt: Suche dir eine Gebieterin, dich bei ihr als Kammerzofe zu verdingen. Und wie heißeſt du, erſter zu meiner linken Seite, und wie geſchwind biſt du?

Oron: Ich bin Oron, ſchnell und gewiß, wie die Pfeile der Verläumdung.

Fauſt: Suche dir Dienſte in den Wochenſtuben. — Und wie iſt dein Name, du zweiter zu meiner linken Seite?

Leviathan: Ich heiße Leviathan und raſe auf den Fittigen des Sturms, durchkreuze den Raum auf den Schwingen des Blitzes und brauſe einher im rollenden Donner.

Fauſt: Eitler Prahler, der du Bilder der Natur wählſt, um deine Schnelligkeit zu bezeichnen. — Und wie heißeſt du, letzter zu meiner rechten Seite und wie geſchwind biſt du?

Mephiſtopheles: Ich heiße Mephiſtopheles und

Digitized by Google

Bin ſo geſchwind wie der Uebergang vom erſten zum zweiten Schritte des Laſters.

Fauſt: Ha! du biſt mein Teufel. Ihr andern Schnecken des Orkus erwartet meine Befehle unſichtbar. (Sie verſchwinden unter Donner und Blitz.) Du aber, Mephiſtopheles, erſcheine mir in menſchlicher Geſtalt, daß ich den Bund mit dir errichte.

Mephiſtopheles: Tritt aus dem Kreiſe und beginne die neue Bahn, du kühner Zerrütter der Feſſeln der Hölle.

Fauſt: Wohl, ich überſteige die Kluft und bin dein Verbündeter! (Beide ab.)

### Scene IV. Hans Wurſt allein.

Da Capo. (Forſchirung mit Teufeln.)

## Actus III.

### Scene I. Fauſt allein.

Nun erinnere ich mich des Geiſtes, welcher mir eine baldige Antwort von ſeinem Pluto bringen wird.

Mephiſtopheles (von innen): Fauſte! In qua forma me vis videre?

Fauſt: In Wahrheit, kaum hab ich an ihn gedacht, ſo fragt er mich ſchon, in was Geſtalt er mir erſcheinen ſoll. In Geſtalt eines Thieres iſt mir zu widerwärtig; ich werde ihn in Geſtalt eines Menſchen vor mich citiren. — Mephiſtopheles! In forma humana apare mihi.

### Scene II. Fauſt. — Mephiſtopheles in menſchlicher Geſtalt.

Mephiſtopheles: Adsum Fauſte! wie gefall ich dir?

Digitized by Google

Fauſt: Sehr wohl! aber was bringſt du mir für eine Antwort von deinem Höllenfürſten?

Mephiſtopheles: Daß ich dir nach deinem Verlangen dienen und die leidenliche Akkordspunkte eingehen darf.

Fauſt: Und wie lang willſt du mir dienen?

Mephiſtopheles: Das will ich von dir vernehmen.

Fauſt: Mein Verlangen iſt, daß du mir 24 Jahre lang dienſt, an reichlichen Lebensmitteln es niemals mangeln laſſeſt, alle verborgene Künſte und Wiſſenſchaften der Welt entdeckeſt, und mich, ſo oft es mir beliebig ſeyn wird, bei allen Luſtbarkeiten mich einzufinden, von einem in das andere Ort der Welt in aller Geſchwindigkeit, ohne die mindeſte Gefahr, geleiteſt: dieſes iſt's, was du mir dagegen zu halten ſchuldig biſt.

Mephiſtopheles: Ich will dir ſo lange dienen, doch mußt du deine Seele meinem Höllenfürſten Pluto verſchreiben.

Fauſt: Was iſt deinem Höllenfürſten mit meiner Seele gedient?

Mephiſtopheles: Daß er ſich in derſelben ergötzen und beluſtigen kann.

Fauſt: Nun laß auch deine Akkordspunkte hören, damit ich weiß, wie ich mich gegen dich zu verhalten habe.

Mephiſtopheles: Das ſollſt du ſogleich vernehmen. Und zwar erſtens verlange ich, während der Zeit, als ich dir diene, daß du deine Hände nicht waſcheſt, deine Nägel nicht abſchneideſt und deinen Bart nicht ſcheeren laſſeſt.

Fauſt: Da werde ich ja in der Welt als ein Monſtrum erſcheinen.

Digitized by Google

Mephiſtopheles: Sorge nicht, mein Fauſte! ich werde deiner Geſichtsbildung mehr Anſehen von Schönheit geben.

Fauſt: Wenn es dieſes iſt, ſo will ich dir dieſen Punkt eingehen.

Mephiſtopheles: Zweitens verlange ich von dir, daß du keine Collegia mehr frequentireſt.

Fauſt: Was denkſt du, Mephiſtophele? Würde es nicht heißen, der vormals gelehrte Doctor Fauſt hat ſeine Studia vergeſſen; folglich würde es meinem Renomé ſchädlich ſeyn.

Mephiſtopheles: Auch dafür iſt geſorgt; ich werde deine Perſon vertreten und in öffentlichen Diſputationen deinen Ruhm um ein Merkliches vergrößern.

Fauſt: Wenn ich mich hierauf verlaſſen kann, ſo ſey auch der zweite Punkt zugeſtanden.

Mephiſtopheles: Ferner ſollſt du dich in keine Kirche mehr begeben, und dem Himmel, ſammt Allem was darin iſt, abſagen und verläugnen.

Fauſt: Was ſagſt du, Mephiſtopheles? ich ſollte dem Himmel, von welchem ich ſo viele Talente und Gutthaten erhalten, abſagen und ihn verläugnen! Nein, das wird nicht geſchehen!

Mephiſtopheles: Wenn du dieſen Punkt nicht eingehen willſt, ſo kannſt du von uns Geiſtern keine Hülfe ſuchen, denn wer es mit uns halten will, der muß den Himmel als ſeinen größten Feind haſſen und verfluchen.

Fauſt: So kann ich ohne dieſen Punkt nichts erhalten?

Mephiſtopheles: Nein, ohne dieſen iſt dein Verlangen umſonſt.

Fauſt: So ſey dir auch dieſer zugeſtanden.

Digitized by Google

Mephiſtopheles: Da darfſt du dich auch nicht mehr in den Stand der Ehe begeben.

Fauſt: Und warum dieſes nicht?

Mephiſtopheles: Weil der Eheſtand uns Geiſtern verhaßt iſt.

Fauſt: Das werde ich ſchwer halten, weil ich ſchon lange Willens bin, mir eine ſchöne Ehegattin zu wählen.

Mephiſtopheles: Alles, nur dieſes nicht.

Fauſt: Dieſer Punkt ſcheint mir zu beſchwerlich.

Mephiſtopheles: Welcher doch muß erfüllet werden. Fauſt, erwähle dir alle Tage was Friſches, ſo haſt du einen angenehmen Wechſel, wozu ich dir werde behülflich ſeyn.

Fauſt: Ich befinde mich ſchon in deiner Gewalt: es ſey dir zugeſagt.

Mephiſtopheles: Nun fordere ich weiter nichts mehr von dir, als daß du mir den Contrakt mit deinem Blute unterzeichneſt, damit ich denſelben meinem Höllenfürſten übergeben kann.

Fauſt: Komm mit mir auf mein Nebenzimmer; dort will ich unterzeichnen.

Mephiſtopheles: Gut, mein Fauſte! (Beide ab.)

**Scene III. Hans Wurſt** allein.

(Erzählt, daß es in dem Haus ſo wunderlich zugehe, er ſey vor Kurzem in der Kuchel geweſen, da hab der Kehrbeſen mit der Ofengabel Menuet getanzt; im Keller krabbeln kleine ſchwarze Manderl an der Wand hinauf, er könne das nit verſtehen ꝛc. à la gusto.)

Aber wer kommt denn da?

**Scene IV. Hans Wurſt. — Mephiſtopheles** mit ſchnuffelnder Stimme.

Mephiſtopheles: Willkommen, Kamerad, willkommen!

Digitized by Google

Hans Wurſt: Ich bin dein Kamerad nit, ich hab dich ja noch nie gſehen.

Mephiſtopheles: Du biſt doch in Dienſten bei Herrn Doctor Johann Fauſt?

Hans Wurſt: Ja das bin ich.

Mephiſtopheles: Und ich ſein Kammerdiener.

Hans Wurſt (nachahmend): Sein Kammerdiener? du, warum naſelſt du ſo verflucht?

Mephiſtopheles: Das macht, weil ich ſtark Tabak ſchnupfe. Kamerad, mach Bruderſchaft mit mir, denn ohne dieſe darfſt du nicht mehr Du, ſondern per Sie zu mir ſagen.

Hans Wurſt (ſagt er trau ihm nit ꝛc. Scene à la gusto. Halten Forſchirung wegen der Bruderſchaft. Endlich, unter vieler Vexation kommt)

---

# Zweiter Theil.

## Actus I. (Zimmer.)

### Scene I. Fauſt. — Mephiſtopheles.

Fauſt: Mephiſtophele! Die Luſt und die Freude, die ich wegen des geſchloſſenen Akkords empfinde, iſt unvergleichlich; da du mir aber verſprochen, alle nur erdenkliche Luſtbarkeiten der Welt zu entdecken, ſo ſage mir, an welches Ort ich mich begeben ſollte, wo es recht luſtig zugehet?

Mephiſtopheles: Mein Fauſte, wenn du etwas Merkwürdiges mit anſehen willſt, ſo begebe dich nach dem Herzogthum Parma, allwo ſich der Herzog mit einer ſchönen Braut verehelichen wird. Haſt du Luſt, dieſes Alles mit anzuſehen, ſo ſetze dich nur auf deinen Mantel, du wirſt glücklich in dem Herzogthum Parma anlangen.

Digitized by Google

Fauſt: Gut! aber führe mich während der Reiſe etwas langſam, damit ich die verſchiedene Baukunſt der Welt bewundern kann. Komm ich für den Herzog und er verlangt von meinen Künſten ein und das andere zu ſehen, ſo befleißige dich, es mag Namen haben was immer für einen, ihm ſelbige vor Augen zu ſtellen, damit ich Ehr und Anſehen erhalte. Ich gehe, um dem Wagner die Hauswirthſchaft zu übergeben. Was den Hans Wurſt betrifft, ſo ſoll er nachreiſen, aber bei dem Herzog, wenn er vor denſelben kommt, mich und meine Künſte nicht verrathen, ſonſt iſt er ſeines Dienſtes entlaſſen. Du weißt meinen Willen, befolge ihn. (Ab.)

Mephiſtopheles: Du haſt dich gänzlich auf mich zu verlaſſen, ich werde alles nur Erdenkliche anwenden, um dir die 24 Jahre ſchwinden zu machen, um deine Seele ſodann in die Hölle zu führen.

### Scene II. Voriger. — Hans Wurſt.

Hans Wurſt (auſſer Athem): Stoffel! Stoffel! lauf! der Herr Doctor Fäuſtling iſt zum Fenſter naus gfallen.

Mephiſtopheles (lacht): Du Narr! er iſt abgereist.

Hans Wurſt: Ja reist man denn bei euch zum Fenſter naus? und wohin iſt er denn g'reist.

Mephiſtopheles: Er befindet ſich wirklich ſchon in Parma.

Hans Wurſt: Jetzt ſeh ich aber, daß du a rechter Spitzbua biſt; wie kann mein Herr in ein Barm nei' reiſa, däs iſt ja a Fiſch.

Mephiſtopheles: In das Herzogthum Parma, du mußt auch nachreiſen, ich ebenfalls auch.

Digitized by Google

Hans Wurſt: So mach, daß wir weiter kommen.

Mephiſtopheles: Sogleich, ich habe dich zuvor zu unterrichten, wenn du für den Herzog kommen ſollſt, wie du dich zu verhalten haſt. Du darfſt dich nicht unterſtehen zu ſagen, wenn du gefragt wirſt, bei wem du dieneſt, daß du bei Johann Fauſt im Dienſte biſt. Durch dieſes würdeſt du deinen Herrn verrathen und auf der Stelle dienſtlos werden. Was würdeſt du antworten, wenn du gefragt würdeſt?

Hans Wurſt: So ſag i halt, daß i beim Herr Doctor Fauſt im Dienſt bin.

Mephiſtopheles: Da hätteſt du deinen Herrn ſchon verrathen.

Hans Wurſt: Ja potztauſend, das darf i nit ſagen.

Mephiſtopheles: Jetzt werd' ich dir meine Schweſter ſchicken, auf dieſelbe ſetzeſt du dich, und wenn du ſageſt wohlauf! ſo gehts durch die Luft, ſagſt du aber übelauf! ſo gehts auf die Erde. (Ab.)

Hans Wurſt: Ich bin nur begierig, Stoffels ſeine Schweſter kennen zu lernen.

## Scene III. Teufel. — Hans Wurſt.

Teufel: Ich bin die Schweſter des Mephiſtopheles und ſoll dich nach Parma tragen.

Hans Wurſt: (Hat Foppereien wegen der Schweſter.)

Teufel: Setze dich auf!

Hans Wurſt: I huſt dir drauf!

Teufel: Friſch und geſchwind!

Hans Wurſt: Sey nur kein Kind!

Teufel: Ich bin bereit!

Hans Wurſt: Geh und ſey gſcheit!

Teufel: Du mußt dich bequemen,
Auf mir Platz zu nehmen,

Digitized by Google

Oder beim Stix:
Kriegſt hölliſche Wix.
Verwandelt wirſt du
In ein' magere Kuh.

Hans Wurſt: Sey gſcheit und laß handeln,
Schon wieder verwandeln!

(Eine Stimme): Setz dich auf, oder dich verzehrt Feuer vom Himmel.

Hans Wurſt: Ich muß mich bequemen,
Von der Welt Abſchied zu nehmen.
(Setzt ſich auf.)
Ihr Madel Ade,
Wenn ich euch nimmer ſeh!
(Fährt auf.)
Das Fuhrwerk geht ſchnell
Und pfeilgrad zur Höll.
(Durch die Lüfte ab.)

## Actus II. (Garten.)

### Scene I. Herzog allein.

Glücklicher und freudenvoller Tag, der du für mich heute angebrochen iſt, an welchem ich mit einer liebenswürdigen Gattin vermählet worden. Möchte der Himmel mir ſie lange als meine Gemahlin gönnen. Es haben ſich viele Edle an meinem Hofe eingefunden, und ich habe nichts unterlaſſen, was zur Luſt und Freude beitragen kann.

### Scene II. Voriger. — Hans Wurſt (aus der Luft).

Herzog: Was iſt das für ein Zufall?
Hans Wurſt: Ei ja, das iſt a Herfall geweſen.
(Klagt über ſeinen Podex.)
Herzog: Wie kommſt du aus der Luft hieher?

Hans Wurſt: Per Posto Postolorum. Aber wo bin ich, oder wer ſeyds?

Herzog: Du befindeſt dich hier vor dem Herzog in Parma.

Hans Wurſt: A ha! ſeyds der Herzog von Parma? Jetzt muß i 's gſcheid machen, daß i mi nit verplaudere.

Herzog: Kerl, bei wem dienſt du, und wie kommſt du hie hieher?

Hans Wurſt: Verzeihen Sie mir, Sie müſſen mi nit ausfragen, denn mein Herr hats mir verboten; i darf nit ſagen, daß i bei Doctor Fauſt im Dienſt bin.

Herzog: Du darfſts nicht ſagen, und ſagſt es doch ſo eben.

Hans Wurſt: Jetzt hab i nur ein Maul und das kann nit ſchweigen.

Herzog: Du biſt alſo beim Doctor Fauſt in Dienſten, das iſt ein grundgelehrter Mann, die Fama hat ihn weit ausgeblaſen; haſt du auch etwas von ihm gelernet?

Hans Wurſt: Ja warum nit, i hab viele Künſt von ihm glernt.

Herzog: So zeig mir welche.

Hans Wurſt: Wollen Euer Durch und Durch die Stadt Troja im Feuer ſehen?

Herzog: Wenn du mir das zu zeigen im Stande biſt, ſo werde ich dich dafür belohnen.

Hans Wurſt: Warum nit. Laſſen Sie ſelbe nur ein Papier malen, dann ſtelle ich ein Licht dahinter und Sie ſehen die Stadt Troja in Brand.

Herzog: Du biſt ein luſtiger Burſche; aber ich ſehe ſchon, du haſt von deinem Herrn nichts gelernt.

Digitized by Google

Hans Wurſt: Nir glernt? I kann Ihnen a Feur ohne Hitz machen!

Herzog: Biſt du mir das zu zeigen im Stand?

Hans Wurſt: Warum nit, laßt Euch eins malen!

Herzog (gibt ihm eine Ohrfeige): Dummer Kerl, geh mir aus den Augen.

Hans Wurſt: A ha! da hat der Hammer eins gſchlag'n.

## Scene III. Herzog. — Fauſt.

Fauſt: Alles Glück und Heil walte über Euer Durchlaucht. Die Freude, welche ich empfinde, an Dero Hof angelangt zu ſeyn, den Pomp und Pracht mit anſehen zu dürfen, iſt über alle Maßen. Ich wünſche aber vor Allem, daß Euer Durchlaucht, nebſt Dero Gemahlin, im beſtändigen Wohlergehen ſich erhalten möchten.

Herzog: Ich danke Euch, mein Fauſle, und ich muß Euch geſtehen, daß es mir ein großes Vergnügen iſt, Euch hier in Parma zu ſehen, denn der Ruf, daß Ihr der magiſchen Kunſt ein großer Meiſter ſeyd, iſt mir nicht unbewußt, und ich werde durch Eure Gegenwart man ſchönes Stück von Eurer Kunſt zu ſehen bekommen.

Fauſt: Euer Durchlaucht ſchmeicheln mir zu viel; doch werde ich mir alle Mühe geben, durch meine Kunſt und Vorſtellungen Euer Durchlaucht Verlangen, ſey es auch was es wolle, zu befriedigen. Befehlen Euer Durchlaucht nur, wenn und mit was ich den Anfang machen ſoll.

Herzog: Wohl, mein Fauſte! zeige mir die Gegend des Aetna und laſſe mich den tobenden Vulkan ſehen.

Digitized by Google

Fauſt: Euer Wille ſey mein Geſetz, — ſeht Euch um, mein Herzog.

(Gardine auf. — Der Vulkan. — Muſik.)

Herzog: Ha, welch' ein Anblick! Wie ſie emporſteigt, die himmelanſtrebende Feuerflamme, wie ſie herabſtrömt, die dampfende Lava. Schön und prächtig iſt Eure Kunſt, meiſterlich Eure Darſtellung; doch laßt mich ein anderes Eurer Kunſtſtücke ſehen.

Fauſt: Sogleich, mein Herzog, will ich Euch die tobende See zeigen, wie unter rollendem Donner der Blitz Tod und Verderben unter die taumelnden Schiffe ſchleudert.

(Gardine auf. — Seeſturm. — Wilde Muſik.)

Herzog: Welch' fürchterlicher Anblick! Wie die kreutzenden Blitze die ruhig flatternden Segel zerſplittern, wie die tobenden Wellen die ſanft daher ſchwimmenden Schiffe taumelnd durcheinander ſchleudern. (Gardine fällt zu.) Fauſt, Eure Kunſt iſt ohne Gränzen, zeiget doch mir meine Freunde in ihrer wahren Geſtalt.

Fauſt: Euer Durchlaucht, wenn ich dadurch in keine Ungnade falle, weil ich Euch überzeugen muß, daß Ihr von Euren Freunden hintergangen werdet. Sehet Euch um.

(Gardine auf. — Philippo's Bild.)

Herzog: Was erblick ich hier? Wäre es möglich!

Fauſt: Frage deine Unterthanen, die werden dir ſagen, daß du Schlangen in deinem Buſen nährſt. Erblicke hier ein zweites Bild. (Gardine auf. Adolfo's Bild.) So wird die Unſchuld und die Tugend von dieſem geſchändet.

Herzog: Ueberzeuge mich, daß du mir die Wahrheit vor Augen ſtellteſt.

Fauſt: Das ſollt Ihr ſogleich ſehen. Betrachtet

Digitized by Google

dieſes Gemälde. (Gardine auf. Spiegel: die Wahrheit triumphirend.) Dieſe beiden ſaugen an dem Wohlſtand des Volkes als gierige Blutigel, und du wirſt von ihnen hintergangen.

Herzog: Nichtswürdige Lügner! Schrecklich ſey meine Rache. Ich gehe und ſuche die Frevler zu beſtrafen. Ihr aber folget mir zur Tafel. (Ab.)

Fauſt: Ich nehme dieſe Einladung mit dem wärmſten Danke an und werde mich gar nicht lange ſäumen.

(Will ab. Mephiſtopheles kommt entgegen.)

### Scene IV. Fauſt. — Mephiſtopheles.

Mephiſtopheles: Wo willſt du hin, mein Fauſte?

Fauſt: Zu der Tafel, wohin mich der Herzog berufen.

Mephiſtopheles: Begieb dich vielmehr nach Haus, denn wiſſe, gleich bei deiner Ankunft haſt du die Hofherren beſchimpft; ſie haben dir den Tod geſchworen. Wenn du ihrer Rache entgehen willſt, ſo olge meinem Rath, ſonſt biſt du verloren.

Fauſt: Wenn es dieſes iſt, ſo ſollen ſie mich nicht in ihre Schlinge bekommen, ich werde ſogleich meine Reiſe von hier nach Haus antreten. Was den Hans Wurſt anbelangt, ſo iſt er ſeiner Dienſte entlaſſen. (Ab.)

Mephiſtopheles: Dein Befehl ſoll auf das genaueſte vollzogen werden.

## Actus III.

### Scene I. Mephiſtopheles. — Hans Wurſt.

Hans Wurſt (lamentirt, daß er ſeinen Herrn nicht finden kann, ſieht den Mephiſtopheles, fragt ihn, wo der Herr Fäuſtling ſey.)

Digitized by Google

Mephiſtopheles: Dein Herr iſt ſchon lange abgereist; er befindet ſich ſchon zu Haus.

Hans Wurſt: Schon zu Haus? und hat mir nichts gſagt? Jetzt mach, daß wir a heim kommen.

Mephiſtopheles: Das werd ich; ich bin bloß noch hier, um von dir Abſchied zu nehmen, denn du biſt deines Dienſtes entlaſſen.

Hans Wurſt: Das wär noch verfluchter. Aber warum?

Mephiſtopheles: Du haſt wider das Gebot deines Herrn gehandelt und ihn bei dem Herzog verrathen. Er gab mir den Befehl, in ſeinem Namen dir den Dienſt aufzukünden. Daß du dich ja nicht mehr unterſtehen ſollſt, ihm unter die Augen zu kommen. Jezt leb wohl! (Will gehen.)

Hans Wurſt: Stoffel! Goldener, ſilberner, kupferner, bleierner, meſſingner Stoffel, was ſoll ich thun? Ich hab kein Geld, und ein Kerl ohne Geld iſt juſt als wie eine Mühl, die kein Waſſer hat.

Mephiſtopheles (für ſich): Ich will ſehen, ob ich den Kerl nicht in meine Gewalt bekommen kann. (Zu Hans Wurſt:) Weißt du was, Hans Wurſt; ich will Mitleiden mit dir haben und dich mit Doktor Fauſt ausſöhnen, aber dagegen mußt du mir etwas verſprechen; kannſt du ſchreiben?

Hans Wurſt: Na Stoffel, ſchreiben kann i nit.

Mephiſtopheles: Ich will dir die Hand führen.

Hans Wurſt: Hand führen? Was ſoll ich denn ſchreiben?

Mephiſtopheles: Verſchreib mir deine Seel.

Hans Wurſt: Mein Seel? hab keine Seel. (Jegerl, das iſt gwiß der Teufel.)

Digitized by Google

Mephiſtopheles: Nun ſo verſchreib mir das, was du im Leib haſt.

Hans Wurſt: O du Narr du, das darf i dir nit verſchreiben; komm du morgen früh, da kannſt du's ganz warm haben.

Mephiſtopheles: Du biſt ein unflätiger Schweinpelz; weil du aber ſo undankbar biſt und mein Mitleiden mißbrauchſt, ſo überlaß ich dich deinem Schickſal, und du kannſt ſehen, wie dir geholfen wird.

Hans Wurſt: Stoffel, weißſt was, wenn i heim komm, will i ſchreiben, i verſprich dir's, ſey nur ſo gut und verſchaff mir a Geld, i hab ja keinen Kreuzer.

Mephiſtopheles (für ſich): Der Burſche iſt vernünftiger als ſein Herr. (Zu Hans Wurſt:) Aus bloßem Mitleiden zu dir will ich mich deiner erbarmen, verſehe dich mit einem Topf, ich will dir Gold regnen laſſen.

Hans Wurſt: (voll Freude über das Gehörte, geht nach einem Topf oder Hafen, ab.)

Mephiſtopheles (für ſich): Gehe nur und hole einen Hafen, du wirſt doch betrogen: ſtatt Gold ſollſt du meine Rache fühlen.

### Scene II. Mephiſtopheles. — Hans Wurſt (mit Hafen.)

Hans Wurſt: Stoffel, da hab i ſchon an Hafen; wann i den voll Gold krieg, bin i mein Lebtag glücklich.

Mephiſtopheles: Jetzt ſtelle dich nur auf dieſen Platz, rufe meinen Namen: Stoffel gib Gold, und du wirſts in Menge erhalten. (Ab.)

Hans Wurſt: (ſagt, das ſey brav, thut was Stoffel

geſagt; der Teufel kommt, prügelt den Hans Wurſt, wirft ihn zu Boden; der Hafen zerbricht; es fällt ein Wechſel heraus. Lieſt:) Nomina dico hic haec hoc, s' Hans Wurſt ſein Sach iſt a Bock; Genetivo hujus, a lederner Dreifuß; Accusativo haec, wenn der Hans Wurſt kein Geld hat, liegt er im Speck. (Schmäht über den Stoffel, daß er ihn für'n Narren gehabt. Ab.)

---

# Dritter Theil.

## Actus I.

(Das Theater iſt ein Garten oder Wald mit einem Baum, hinter welchem Chriſtus am Kreuz mit blutender Wunde, welcher, wenn Fauſt betet, ſich theilt.)

### Scene I. Mephiſtopheles. — Fauſt.

Fauſt: Nun bin ich glücklich wieder hier in Wittenberg angelangt und habe mich auf der Reiſe durch verſchiedene Luſtbarkeiten ergötzt. Aber, Mephiſtopheles, ich habe dich wichtige Dinge zu fragen, weil du gemäß unſres Akkords verſprochen haſt, mir alle verborgnen Wiſſenſchaften zu entdecken, als nämlich die Beſchaffenheit des Firmaments, Meeres, der Elemente u. dgl., alſo möchte ich auch wiſſen, wie viel ihr eurer Geiſter ſeyd.

Mephiſtopheles: Der Geiſter, mein Fauſte, iſt eine ſolche unbeſchreibliche Menge, daß ſie von menſchlicher Vernunft ſchwerlich kann begriffen werden, denn als Lucifer mit ſeinem Anhang aus dem Himmel verſtoßen worden, ſo waren der Geiſter ſo viel, daß ſie das Tageslicht verfinſtern könnten, ſo ferne es nicht eine höhere Macht verhinderte.

Fauſt: Wie vielerlei Geiſter gibt es denn unter euch?

Digitized by Google

Mephiſtopheles: Gleichwie der Himmel neun Chöre hat ausgetheilet, alſo ſind auch die Dienenden unter uns Geiſtern ausgetheilet. Hauptſächlich aber findet man bei uns nach den vier Elementen: Luft-, Feuer-, Erd- und Waſſergeiſter, die alle ihre beſondere Namen und Verrichtungen haben.

Fauſt: Warum ſtehet ihr Geiſter den Menſchen ſo gern zu Dienſten?

Mephiſtopheles: Damit wir ſie als eine erfreuliche Beute dem Himmel entziehen und ſie unſrem hölliſchen Reich einverleiben.

Fauſt: Und warum iſt Lucifer aus dem Himmel verſtoßen worden?

Mephiſtopheles: Weil er ſich über Gott erheben wollte, iſt er mit ſeinem Anhang aus dem Himmel verſtoßen worden.

Fauſt: Die Stürzung muß erſchrecklich geweſen ſeyn. Nun ſage mir, Mephiſtopheles, wie die Hölle beſchaffen iſt und was die Verdammten in ſelber auszuſtehen haben.

Mephiſtopheles: Die Hölle, mein Fauſte, iſt ein feuriger Ort oder Felſen mitten unter der Erde. Die Pein, welche die Verdammten in ſelber auszuſtehen haben, iſt keine menſchliche Zunge auszuſprechen im Stande.

Fauſt: Iſt denn gar keine Erlöſung aus der Hölle zu hoffen?

Mephiſtopheles: Nein! wer einmal in die Hölle kommt, muß in alle Ewigkeit ein Kind der Verdammten verbleiben.

Fauſt: Mephiſtopheles, wenn du ein Menſch an meiner Stelle von Gott erſchaffen wäreſt, wie ich, was würdeſt du wohl thun, daß du Gott gefällig würdeſt?

Digitized by Google

Mephiſtopheles: Ach, mein Fauſte! wenn eine Leiter von der Erde bis an den Himmel reichte und ſtatt der Sproſſen mit lauter Schwertern umgeben wäre, daß ich bei jedem Schritt in tauſend Stücke zerſchnitten würde, ſo würde ich doch trachten, den oberſten Gipfel zu erreichen, um nur ein einziges mal Gott anzuſchauen; dann wollte ich gern wieder in alle Ewigkeit ein Geiſt der Verdammten ſeyn. Gedenke, wie viel mehr, wenn ich ein Menſch, an deiner Stelle von Gott erſchaffen wäre, wie du, was Mühe ich mir geben würde, den Himmel zu erlangen.

Fauſt: Hab ich denn ſolches nicht gethan?

Mephiſtopheles: Nein, mein Fauſte, du haſt dich freiwillig dem Himmel entzogen und deine Seele der Hölle einverleibt.

Fauſt: Es iſt leider wahr, was du ſagſt, und du beſchämſt mich. Nachdem ich aber genug von der Hölle gehört habe, ſo ſage mir doch auch von dem Himmel und deſſen Auserwählten, deren Freud und Herrlichkeit.

Mephiſtopheles (ſeufzet): Das kann ich nicht.

Fauſt: Du ſollſt und mußt es thun!

Mephiſtopheles: Ich darf nicht.

Fauſt: So beſchwör' ich dich!

Mephiſtopheles: Ha!, ich flieh! (Ab.)

Fauſt (allein): Ha! fliehe du hölliſches Geſpenſt, o Verfluchter! Nun merke ich erſt, daß meine Augen verblendet geweſen. Ach, armer Fauſt, wie hat dich der Satan betrogen, daß du durch die gräuliche nigromantiſche Kunſt den Himmel verſcherzet. Doch, der Himmel verſpricht ja ſelbſt, daß der größte Sünder, wenn er ſein Uebel bekennet, durch wahre Bußzähren wieder zu Gnaden kommen kann. Alſo, die ſelbſteigene Anklage iſt das beſte Mittel, die wohlverdiente

Digitized by Google

Strafe durch wahre Buße zu verrichten. (Knieet wieder und betet. Muſik.) Ach Vater, höre doch! ach Vater, hilf mir Armen; in dir ſoll jetzt mein Herz und meine Seele ruhen. Willſt du, o Vater, dich des Sünders nicht erbarmen, läſſeſt du, o Vater, ab, was müſſen Menſchen thun? Du haſt es zugeſagt, du haſt es ja verſprochen, wer wahre Buße thut, ſoll deine Hülfe ſehen, du ſiehſt mit Thränen mich zu deinen Füßen liegen; ich traue deinem Wort; ich glaub, ich hoffe, ich will geduldig ſeyn, ich will im Staube liegen; hilfſt du nicht wann ich will, o Herr, ſo hilfſt du doch!

(NB. Wenn Fauſt betet, muß ſich der Baum theilen, wenn der Geiſt kommt, wieder ſchließen.)

## Scene II. Fauſt. Mephiſtopheles.

Mephiſtopheles (für ſich): Es iſt in unſerem hölliſchen Reich erſchollen, daß uns Fauſte meineidig werden wolle; da entkäme mir ein fetter Braten; aber es ſoll nicht geſchehen. (Zu Fauſt:) Fauſte! was machſt du hier auf der Erde? Sieh, ich will dich zu einem Fürſten machen, du ſollſt die Welt regieren.

Fauſt: Haſt du hölliſches Geſpenſt nicht ſelbſt geſagt, daß Lucifer wegen Stolz und hochmüthigen Gedanken aus dem Himmel verſtoßen worden, und du willſt mich dazu reizen, — fort, packe dich!

Mephiſtopheles (für ſich): Nun iſt guter Rath theuer, und wenn Fauſt noch eine Viertelſtunde betet, ſo muß ich weichen; aber ich will die ganze Hölle aufbieten, daß er mir nicht aus meinen Klauen kommt. (Ab.)

Fauſt: O Gott, du Wundergott, du Vater aller Väter!
Sieh meine Thränen an, wie ſie voll Reue fließen,
Hier kniet vor deinem Thron der größte Miſſethäter,
Er ſchreiet Herr zu dir, er liegt zu deinen Füßen,

Denn gleich als wie ein Hirſch aus ſeiner finſtern
Höhle
Nach einem friſchen Trunk des klaren Waſſers ſchreit,
So ſchreiet ebenfalls anjetzo meine Seele
Zu dir, o großer Gott! nur um Barmherzigkeit.

**Scene III. Fauſt. — Mephiſtopheles** mit **Helena Graeciae.**

Mephiſtopheles: Fauſt! biſt du noch immer auf den Knieen und liegſt im Staube? Siehe, die ſchöne Helena, wegen welcher ganz Troja iſt zerſtört worden, habe ich mitgebracht, ſie will dich ſehen und ſprechen.

Fauſt: Verfluchtes Abenteuer! ſo höre doch einmal auf, mich in meinen Bußgedanken zu ſtören. Wie kann Helena zugegen ſeyn, da ſelbe ſchon über hundert Jahre todt iſt?

Mephiſtopheles: Erhebe dich von der Erde, überzeuge dich ſelbſt, ſehe ſie an; das bloße Anſehen wird dir ja keinen Schaden verurſachen!

Fauſt: Du haſt recht. (Steht auf.) Bei meiner Ehre, ſie iſt ſchön. Aber was will ſie?

Mephiſtopheles: Sie will dich lieben, ſie will dein eigen ſeyn.

Fauſt: So komm, ſchöne Helena, ich will dein Paris ſeyn. (Mit Helena ab.)

Mephiſtopheles (lacht): **Quid Diabolus non potest, mulier evidi:** Was der Teufel ſelbſt nicht kann, das ſtellt er durch ein Weibsbild an.

## Actus II.

**Scene I. Hans Wurſt.**

(Erzählt, daß wie er von Parma, wo ihn der Steffel ſo für einen Narren gehalten, abgereiſt, ſey er von ungefähr auf einen hohen Berg gekommen, wo er die ganze Welt hab

überſehen können; auf einmal ſey ein ſtarker Wind gekommen und habe ihn in ein tiefes Thal hinuntergeweht, und wie er im Thal hab weiter gehen wollen, da ſey er für eine eiſerne Thür gekommen und vor derſelben ſey einer geſeſſen, der ihn gleich angeredet und geſagt habe: Bruder Hans Wurſt, wo kommſt du her, und ob ich ihn nicht mehr kenne: wir beide ſind ja zwei Saufkamraden auf der Oberwelt geweſen und jetzt ſey er hier in der Hölle. Weil wir aber ſo gute Kameraden geweſen, ſo wolle er mir ein und anderes in der Hölle zeigen, aber i durft nit anders zu ihm ſagen als: Herr Bruder, Herr Stoffel, Herr Teufel, Herr Strohſack. — Er habe es ſo gemacht, wie er ihm befohlen. — Erzählt ferner von den feurigen Platten, von Jungfern, die Fürtücher mit glühenden Nadeln nähen ꝛc. Scene à la gusto.)

## Scene II. Hans Wurſt. — Wagner.

Wagner: Ah! ſeh da Hans Wurſt, was machſt du hier?

Hans Wurſt (bittet den Wagner, daß er ihn wieder aufnehmen wolle, er habe Hunger und Durſt.)

Wagner: Du haſt zwar wider das Verbot deines Herrn gehandelt, daher hat er mir befohlen, dich nicht wieder anzunehmen; aber weil ich über deine Dienſte niemals klagen konnte, ſo will ich dich mit Speis und Trank verſehen und dich auch ſo lang verborgen halten, bis ich dich mit Herrn Doctor Fauſt wieder ausgeſöhnt habe.

Hans Wurſt: O ja, Herr Wagner, ſeyds doch ſo gut, ich will mein Lebtag nimmer plaudern.

Wagner: So komm mit mir, ich will ſehen, was ſich thun läßt. (Beide ab.)

## Scene III. Fauſt. — Helena.

Fauſt: Schöne Helena, wie iſt es doch möglich, daß du mich ſo lange in Ungewißheit ſchmachten laſ-

feſt, ohne aus deinem Munde zu vernehmen, daß du mich liebeſt? Sieh, dieſe Umarmung ſey das Zeichen, daß ich ewig dein bin. (Helena verſchwindet.) Was iſt das? ſchreckliche Begebenheit! ich ſah ſie, und nun nicht mehr. O, es war Betrug, Helena war eine hölliſche Furie und verſchwand vor meinen Augen. Davon ſoll mir Mephiſtopheles Rechenſchaft geben!

**Scene IV. Fauſt. — Mephiſtopheles** (als Teufel).

Fauſt: Was iſt das für eine Erſcheinung?

Mephiſtopheles: Fauſte, gefall ich dir? (lacht.)

Fauſt: Du verlacheſt mich; haſt du vergeſſen, daß du mir in Menſchengeſtalt zu erſcheinen ſchuldig biſt?

Mephiſtopheles: Ha! nun nicht mehr.

Fauſt: Geiſt! hölliſcher Geiſt! du trotzeſt; ich beſchwöre dich gemäß unſres Akkords, den du mir zu halten ſchuldig biſt.

Mephiſtopheles: Ich bin dir denſelben nicht mehr zu halten ſchuldig, du haſt dich auf's Neue durch die Schönheit der Helena bethören laſſen. Elender Thor! wußteſt du, wen du vor dir hatteſt? Helena war ein hölliſcher Geiſt, wie ich; durch ſie habe ich dich auf ein Neues wieder in meine Gewalt gebracht: kurz, deine Zeit iſt aus, meine Dienſtjahre haben ein Ende und heute, wenn die Glocke 12 Uhr ſchlägt, biſt du der Meinige und ein Kind der Hölle!

Fauſt: Satan, du willſt dich meinem Dienſte entziehen und von mir Rechenſchaft fordern! habe ich nicht mehr Gutes, als Böſes gethan, habe ich nicht Wohlthaten aller Art ausgeſpendet?

Mephiſtopeles: Deren Früchte in der Hölle reifen. Erblicke hier deiner Ausſaat verfluchte Erndte. (Man ſieht einen Greis am Nagel hängen und ein ſterben-

des Mädchen.) Dieſem Mädchen gabſt du den Geliebten, er iſt ein Landſtreicher, ſie floh mit deinem Gelde ihm nach, weil der edle Vater nicht eingenommen gegen die Armuth des Verführers, ſondern gegen ſeine Laſter es war, und die Einwilligung verſagte. Auf die Nachricht von der Flucht ſeines einzigen Kindes erhing er ſich; die Unglückliche, von ihrem Mann Verlaſſene, endigt mit einem Dolchſtoß ihr Leben.

Fauſt: O entſetzlich!

Mephiſtopheles: Ermanne dich, deiner harren neue Qualen. Stolz begingſt du deine Thaten; die Erinnerung an ſie ſchlägt dich zu Boden. Erblicke hier dein Werk! (Man ſieht einen Mann am Galgen.) Jenem Bettler gabſt du Geld im Ueberfluß; er verſchwendete deinen Reichthum in ſchwärmeriſchem Taumel und als er nichts hatte und an Müßiggang gewöhnt war, wurde er ein Straßenräuber und fiel durch Henkershand.

Fauſt: O ich Elender! gebiete über mein Schickſal, nur halte ein mit Vormalungen ſolcher Schreckensſcenen, die die Qualen der Verdammniß weit überſteigen.

Mephiſtopheles: Feiger Elender! hatteſt du Muth, den Arm des Schickſals lähmen zu wollen, ſo habe auch das Herz, deine Thaten zu überſchauen. Labe dich an dieſem Anblick. (Ein Greis ſterbend auf dem Strohlager.) Dieſem Greiſe gabſt du ſeinen Sohn wieder. Er lebte dem ungerathenen Kinde zu lange. Um ſchneller ſein Vermögen zu erhalten, räumete er den Alten durch Gift aus dem Wege. Er ſelbſt aber ſtarb auf dem Hochgericht.

Fauſt: Verfluchter Geiſt, verlaſſe mich!

Digitized by Google

Mephiſtopheles: Um 12 Uhr ſehen wir uns wieder. (Lachend durch die Luft ab.)

Fauſt: O weh, was hab ich gethan, ich Unglückſeliger?
O unglücksvoller Tag, da ich die Welt erblickt,
Ach, warum ſtarb ich nicht, eh ich geboren war.
O, warum hat mich nicht der Mutter Milch erſtickt!
Ach, warum ward der Leib der Mutter nicht zur Bahr,
O, warum ging ich nicht in der Geburt zu Grunde,
Ach warum ſchlug nicht auch zugleich die Sterbeſtunde!

O Fauſt, was haſt du gethan, da du dich der verfluchten Zauberkunſt ergeben und wegen vergänglicher Eitelkeit und übermüthigem Stolz, dich der Hölle einverleibt! O warum hab ich mich auf ein Neues ſo ſchändlich betrogen.

## Scene V. Fauſt. — Hans Wurſt.

Hans Wurſt: Herr Docter Fäuſtling, iſt's denn wahr, was d'Leut ſagen?

Fauſt: Was haſt du gehört?

Hans Wurſt: Ja, d'Leut ſagen, Euch werd der Teufel holen.

Fauſt: Ach leider iſt es wahr.

Hans Wurſt: So holt der Teufel die Beſoldung au, die i gut hab?

Fauſt: Kein Geld, keine Schätze hab ich mehr, der betrügeriſche Satan hat mir alles genommen. Meine Kleider will ich dir geben.

Hans Wurſt: Na, Herr Fäuſtling! in Eure Kleider könnt mi der Teufel für den Unrechten anſchauen. (Scene à la gusto: wegen ſeiner Großmutter, wenn der Teufel in d'Höll komm ꝛc. ꝛc.) Jetzt will ich mich in die Ruh begeben und ein Nachtwächter wern; lebts wohl, recht wohl, bis Euch der Teufel holt. (Ab.)

Digitized by Google

# Actus III.

## Scene I. Fauſt. Hernach Wagner.

Fauſt: So möcht ich doch nur wiſſen, wie ich in der Zeit bin. Wagner! Wagner!

Wagner: Was befehlen Eure Magnificenz?

Fauſt: Weißt du Wagner, wie viel Uhr es iſt?

Wagner: Es iſt allbereits um die neunte Stunde.

Fauſt: Weißt du nicht, was auf dem Dache unſres Hauſes vorgeht?

Wagner: Ein ſchwarzer Rabe ſitzt auf dem Dache; eine weiße Taube wollte auch aufſitzen, der Rabe aber verhinderte es, jetzt führet derſelbe ein fürchterliches Geſchrei.

Fauſt: O, ich begreife, was die weiße Taube und der Rabe zu bedeuten hat. Die weiße Taube bedeutet meine Seele, die, gleich ihr, weiß ſeyn ſollte. Der Rabe aber bedeutet den hölliſchen Raubvogel, der mit wildem Grimm auf meine Seele lauert.

Wagner: Sie erſchrecken mich, ſollte denn kein Mittel ſeyn, ſich von dem Satan loszureißen?

Fauſt: Es iſt zu ſpät, ſich von dem Satan loszureißen, ich bin nicht mehr zu retten. Wagner, wenn du heute Nacht ein Geräuſch hören ſollteſt, ſo begib dich nicht aus deinem Zimmer. Sollteſt du den Morgen darauf etwas von meinen Gebeinen finden, ſo erweiſe ihnen die letzte Ehre und begrabe ſie. Anbei bitte, ja beſchwöre ich dich, verbanne, verbrenne, verfluche alle meine nigromantiſchen Bücher, damit nicht du und andere in gleiches Unglück gerathen. Sollteſt du von Jemand gefragt werden, wo dein Herr hingekommen, ſo ſage, er habe ein verfluchtes Ende genommen.



Digitized by Google

Wagner: Ich bedaure Ihr unglückliches Ende und verfluche das Studium nigromanticum und verbrenne alle dieſe Bücher. (Ab.)

(Die Uhr ſchlägt neun.)

**Scene II. Hans Wurſt,** als Nachtwächter. **Fauſt.**

Hans Wurſt: Hört ihr Herren und laßt Euch ſagen,
Die Glocke hat jetzt neune gſchlagen,
Es fahrt eine Hex wohl über den Rhein,
A Geißbock der wollt a dabei ſeyn — a Schneider!
(Ab.)

Stimme: Fauſte, praeparate!

Fauſt: Nun, Fauſt, bereite dich, zu was, zu Ach und Jammer!
In jenem Labyrinth iſt deine Folterkammer,
Nun folgt der Sünden Straf mit wohlverdientem Lohn,
Es ruft der Höllenfürſt, er wartet meiner ſchon.
O Höllenpein, o Geiſt, o morderfüllte Stimm,
Dein Widerhall zeigt an, was vor ein wilder Grimm
Aus deinem Rachen brüllt; wie werd ich deine Plagen,
O lange Ewigkeit, ohn Ende können tragen?
O weh! was große Pein, verflucht die eitle Pracht,
Die mich Unglücklichen in Feur und Flamm gebracht!

(Es ſchlägt 10 Uhr.)

**Scene III. Hans Wurſt** (mit Licht und Spieß). — **Fauſt.**

Hans Wurſt: Hört ihr Herren und laßt Euch ſagen:
Die Glocke hat 10 Uhr gſchlagen,
Der Schinder hat mir mein Pudel erſchlagen;
Drum bitt i Euch aus Herzensgrund,
Schafft's mir halt an andern Hund —
a Pudel! (Ab.)

Digitized by Google

Stimme: Accusatus es!

Fauſt: Nun, Fauſt, biſt du verklagt, von wegen deiner Sünden,
Wo werd ich Aermſter Troſt und Rath und Hülfe finden,
Mir wird vor Angſt zu eng die groß und breite Welt,
Hier iſt der Höllenhund, der mein Gewiſſen quält,
Kein Rettung iſt mehr da, kein Gnad iſt mehr zu finden,
Ja, ja, ich bin verklagt, von wegen meiner Sünden.
(Es ſchlägt 11 Uhr.)

## Scene IV. Hans Wurſt. — Fauſt.

Hans Wurſt: Hört ihr Herren und laßt Euch ſagen,
Die Glock hat eilf geſchlagen,
Bewahrt das Feuer und auch das Licht,
Auf daß der Knecht die Magd nicht ſicht — bewahret eure Weiber! (Ab.)

Stimme: Judicatus es!

Fauſt: Nun, Fauſt, biſt du gericht, das Urtheil iſt geſprochen,
Der Stab iſt über dich mit Ach und Weh gebrochen.
Ich ſehe ſchon vor mir die Hölle offen ſtehen,
O lange Ewigkeit, wie wird es mir ergehen!
(Es ſchlägt 12 Uhr.)

## Scene V. Hans Wurſt. — Fauſt.

Hans Wurſt: Hört ihr Herren und laßt Euch ſagen,
Die Glock hat zwölf geſchlagen,
Bewahrt das Feuer und das Licht,
Dem Teufel entgeht mein Fäußling nicht — dem Teufel!
(Ab.)

Stimme: Fauſte! In aeternum damnatus es!

Digitized by Google

Fauſt: Nun, Fauſt, biſt du verdammt von wegen deinen Sünden,
Ich höre Straf und Tod ja die Sentenz ankünden.
Wohlan, ſo kommet her, ihr Furien der Höll
Und führet mit euch fort, die längſt verworfne Seel.
Zerreißt, zerfleiſcht den Leib, zerquetſchet alle Glieder,
Werft den verfluchten Leib in Lüften auf und nieder,
Führt ihn einmal empor durch grauſe Klüfte fort,
Damit er bald gelang an der Verdammten Ort;
Ja, ja, er eilt, er kommt, er rast mit großem Brüllen,
Um ſeine Höllenwuth in meinem Blut zu ſtillen,
Verloren bin ich nun, das iſt der Sünde G'winn,
Weh meiner armen Seel, ſie iſt auf ewig hin!

(Der Teufel packt Fauſten und fährt mit ihm durch die Luft ab.)

Hans Wurſt: Heiſa, den hat der Teufel mit Trommeln und Pfeifen geholt!

(Vorhang fällt.)

# XII.

# Der weltberühmte Doktor Fauſt.

## Schauſpiel in 5 Aufzügen.

(Vom Straßburger Puppentheater.)

---

### Perſonen:

**Doktor Fauſt.**
**Wagner,** deſſen Diener.
**Hans Wurſt,** Bedienter.
**Pluto,** Höllengott.
**Charon,** Bootsmann.
**Mephiſtophiles,**
**Chil,**
**Dilla,**
**Oron,**
**Pomon,**
**Leviathan,**
(Mephiſtophiles bis Leviathan:) Geiſter der Hölle.
**Helena,** ſchön gekleidetes Frauenzimmer.
**Engel.**
Ein Geißbock.
Raketen.
Bengaliſches Feuer in der Beſchwörung.

---

### Actus I.

(Hintergrund Wald; einerſeits Hölle, anderſeits Felſen. Die andern Couliſſen Wald.)

**Scene 1.** Charon mit dem Ruder, welches ſchwarz mit einem Todtenkopf.

Charon (ſingt): 1) Ich der Charon will jetzt fahren, über Stix und Acheron, daß ich die verdammte

Schaaren führ zur Hölle auf mein'm Kahn, doch es kommen wenig an, die ich überführen kann! 2) Drum iſt mir mein Dienſt zuwider, den ich bis daher verricht't, ich leg' ihn mit Freuden nieder, und verwalt' ihn ferner nicht, dann wird Pluto ſauer ſehn, wann ich aus ſein'm Dienſt werd gehn! 3) Eröffne dich ſogleich du Hölle, Pluto komme ſelbſt heraus, zeig dich mir nur bald und ſchnelle, eröffne gleich dein Höllenhaus, denn dein Charon will mit Freuden deinen Dienſt von jetzt an meiden. (Redet:) Ich beſchwöre dich, Pluto, bei dem großen Stir, gleich vor mir zu erſcheinen!

## Scene 2. Pluto erſcheint ſchnell.

Pluto: Welcher vermeſſene Höllengeiſt wagt es, mich in der muthigen Umarmung meiner Höllengöttin Proſerpina zu ſtören?

Charon: Ich, Pluto, bin derjenige, der dich gerufen hat; ich bin gekommen, deine Furien bei dir anzuklagen.

Pluto: In was beſteht deine Anklage?

Charon: Deine Furien ſind zu ſaumſelig; ſie bringen mir zu wenig große Seelen in meine Barke, die ich in dein Höllenreich führen kann. Was nützt mich dann und wann ein Banqueroutier? Dieſe ſind meiner Mühe nicht werth.

Pluto: Beſänftige dich, Charon, gleich will ich meine mir untergebenen Furien herbeirufen und ihnen meinen Willen ertheilen; einen großen Mann ſollen ſie dir bald überliefern, deſſen Seele mehr Werth hat, als tauſend andere.

Charon: Weil dieſes Pluto ſpricht, ſo trete ich wieder in meine Pflicht. (Ab.)

Pluto: Auf, auf, ihr Furien, auf, erſcheinet vor

mir ſchnelle, ſtreuet Schwefel, Pech an alle Ort und Stelle.

(Sechs Furien erſcheinen.

## Scene 3. Sechs Furien.

Hier, großer Pluto, ſind deine Untergebenen und erwarten deinen Befehl.

Pluto: Seyd mir willkommen, ihr mächtigen Fürſten der Hölle; Wolluſt durchglüht mich, wenn ich über euch hinblicke; noch ſind wir das, was wir damals waren, als wir in dieſen ſcheußlichen Abgrund geſchleudert wurden von dem Ewigen. — Nunmehr vernehmet die Urſache eurer Ladung: Johannes Fauſt, ein kühner Sterblicher, der die Kunſt erfunden, die Bücher, das gefährliche Spielzeug der Menſchen, die Verbreiter vieler Irrthümer, auf eine leichte Art tauſend- und tauſendmal zu vervielfältigen, hadert gleich uns mit dem Schöpfer; dieß iſt es, was ich euch verkündigen wollte; freuet euch und rufet mit mir: es lebe Fauſt!

Alle: Es lebe Fauſt, es lebe Fauſt!

Pluto (zu Mephiſtophiles): Dich, den geſchmeidigſten Verführer, den grimmigſten Haſſer der Menſchheit, fordere ich auf, mir die Seele des Kühnen durch deine Mühe zu erkaufen; fahre hinauf, verjage den Durſt der Weisheit aus ſeinem Gehirn, ſenge durch das üppige Feuer der Wolluſt die edlen Gefühle ſeiner Jugend aus ſeinem Herzen, treibe ihn haſtig ins Leben, daß er ſich ſchnell überlade. Wenn dann der Sinn der Wolluſt und des Genuſſes in ihm verdampft iſt und der innere Wurm erwacht, ſo zergliedere ihm mit hölliſcher Beredtſamkeit die Folgen ſeiner Thaten; ergreift ihn dann die Verzweiflung, ſo ſchleudere ihn

Digitized by Google

herunter, und kehre ſiegreich in die Hölle zurück; — Leviathan, Chil, Dilla, Pomon und Oron werden mit dir fahren und dich, meinen getreuen Mephiſtophiles, mit ihren Dienſten treulich unterſtützen. Sparet weder Fleiß, noch Mühe, den verwegenen Sterblichen bald in das Reich der Finſterniß zu befördern.

Mephiſtophiles: Bei dem großen Stir ſchwöre ich dir, der Verwegene muß einſt ſeine Geburtsſtunde verfluchen!

Alle: Es lebe Fauſt, es lebe Fauſt!

## Actus II.

(Zimmer. Fauſt ſitzt an einem Tiſch, worauf Bücher liegen.)

### Scene 1. Fauſt.

Nunmehr ſehe ich einmal, mit Mitleiden und Thränen in den Augen, die ganze Blöße der Menſchenkinder; die Welt kommt mir vor, wie ein großer Faſtnachtsball, auf welchem viele Menſchen unter tauſenderlei Masken herumtanzen.

### Scene 2. Wagner.

Herr Doktor, ſo eben ſind Briefe von dem erlauchten Rath angekommen, welche melden, daß das Werk Ihrer Erfindung, die lateiniſche Bibel, um zweihundert Goldgulden ausgeſchlagen wurde; übrigens verſpricht man Ihnen Huld, Schutz und Gnade.

Fauſt: Schrecklich; — gehet, Wagner, verwahret dieſe Briefe wohl, daß ſie einſt zur Scham in dem hochweiſen Rath dienen können.

Wagner: Ganz wohl, Herr Doktor! (Ab.)

Fauſt: Ich bin Vater und Gatte; habe mich leider durch Verſchwendungen und unvorgeſehene Bürgſchaften in das größte Elend geſtürzt; ich glaubte mir

Digitized by Google

durch die Erfindung der Buchdruckerkunſt Ruhm und Ehre bei den Menſchen zu verſchaffen, aber auch darin habe ich mich geirrt. An wen ſoll ich mich jetzt wenden? Zur Hölle allein kann ich meine Zuflucht nehmen.

## Scene 3. Schutzgeiſt ruft:

Fauſt, Fauſt!

Fauſt: Wer biſt du und was willſt du von mir?

Schutzgeiſt (inwendig): Ich bin der Schutzgeiſt der Menſchheit, ich will dich retten, wenn du noch zu retten biſt.

Fauſt: Was kannſt du mir geben?

Schutzgeiſt: Demuth, Unterwerfung im Leiden, Genügſamkeit und hohes Gefühl deines Selbſts; ſanften Tod nach dieſem Leben kann ich dir gewähren.

Fauſt: Verſchwinde, Traumbild meiner erhitzten Phantaſie, ich erkenne dich an deiner Liſt, womit du die Elenden täuſcheſt; ich habe es lange genug mit den Menſchen verſucht; laß mich's nun auch mit dem Teufel verſuchen!

Schutzgeiſt: Du wirſt mich wiederſehen!

Mephiſtophiles: Fauſt!

Fauſt: Wieder ein anderes Blendwerk, — wer biſt du?

Mephiſtophiles: Ich bin ein unterirdiſcher Geiſt, der dir Ehre und Ruhm bei den Menſchen verſchaffen will.

Fauſt: Wie kannſt du das?

Mephiſtophiles: Ergreife die Pergamentrolle, ſo dir Unbekannte bringen werden; darin wirſt du deine ganze Glückſeligkeit finden.

Schutzgeiſt (inwendig): Verloren, ach verloren!

Fauſt (ergrimmt): Necken mich die Mährchen der

Digitized by Google

Amme? Nein, ſie ſollen mich nicht abhalten, das Dunkle zu durchbrechen, ich will wiſſen, was der düſtere Vorhang verbirgt, der vor unſern Augen gezogen iſt, Ewigkeit, Dauer — Dauer ſonder Ende, hinweg Gedanke, du könnteſt meinen felſenfeſten Entſchluß ſchmelzen!

## Scene 4. Wagner.

Wagner: Herr Doktor, Sie verzeihen, daß ich Sie in Ihren tiefen Betrachtungen ſtöre.

Fauſt: Was bringt Ihr Neues, Wagner?

Wagner: So eben iſt ein mit Gefolg incognito reiſender vornehmer Herr hier abgeſtiegen; ſeine prächtig gezierten Pferde haben Alt und Jung der ganzen Stadt in Erſtaunen geſetzt. Die Herren ſind wirklich im Vorzimmer und begehren mit dem großen Mann Fauſt zu ſprechen.

Fauſt: Haben ſie ſonſt nichts geſagt, Wagner?

Wagner: Doch, Herr Doktor, ſie haben eine Pergamentrolle, welche ſie Ihnen überliefern möchten.

Fauſt: Geht, Wagner, nehmt ihnen die Pergamentrolle ab und bittet ſie, mich ein andermal mit ihrem Beſuch zu beehren.

Wagner: Sogleich, Herr Doktor! — Doch hätte ich noch zuvor eine Bitte an Sie.

Fauſt: Und dieſe wäre?

Wagner: Daß Sie einen Diener zur Hausarbeit annehmen möchten, daß ich mich mehr in den ſchönen Künſten und Wiſſenſchaften üben könnte.

Fauſt: Bravo, Wagner, ich ſchätze Eure Wißbegierde hoch; und da ſich nun meine Umſtände um einige Grade verbeſſert haben, ſo ſoll Euch erlaubt ſeyn, einen ſolchen Diener anzunehmen; er muß aber getreu und verſchwiegen ſeyn.

Digitized by Google

Wagner: Ich danke Ihnen, Herr Doktor! (Ab.)

Fauſt: Und ich will gehen und die Pergamentrolle in Empfang nehmen, welche meine Glückſeligkeit enthalten ſoll; Jedermann lebt nach ſeinem Sinn, der Thätige in ſeiner vollbrachten Arbeit, der Dummkopf in den Inſekten, welche von ſeinem Fette leben; — die Welt ſoll noch lange von mir ſprechen. (Ab.)

**Scene 3.** **Hans Wurſt** (mit Bündel auf dem Rücken).

**Omnia mea mecum porto:** mein Kopf, mein Fuß, mein Ellenbogen; das heißt man in die Welt fremd gezogen; ich war bei einem reichen Herrn in Dienſt, der hat einen kleinen Buben gehabt, dem hab ich müſſen ſein Prinzipibi in die Schul hinein tragen; einmal Morgens, ich hab noch nicht gefrühſtückt gehabt, hat er gerufen: Hans Wurſt, trag mir mein Prinzipibi in die Schul hinein. Ich das Buch unter den Arm und mit fort ohne Frühſtück. Wie ich ſo ein Weil gegangen bin, da kam mir auf der Straße ein kleiner Bub entgegen, der hat gerufen: Zwetſchgen! Zwetſchgen! Ich hab ihn gefragt: Kleiner, was willſt für den Korb voll? da hat er gſagt, das Hundert koſtet 6 Kreuzer; wann ich aber mehr eſſen könne, ſo koſten die andern nichts; da hab ich ihm helfen den Korb auf den Boden ſtellen (ſitzt) und hab mich daran geſetzt und hab angefangen zu multipliziren, bis der Korb faſt leer war. Der Bub hat ein ſcheeles Geſicht geſchnitten, und ich ging fort. Auf einmal hab ich einen Durſt bekommen, einen vermaladraxelten Durſt; da kam zum Glück ein altes Mütterle, die hat gerufen: Buttermilch! da hab ich ſie gefragt: was koſtet der Zuber voll? da hat ſie geſagt, ich ſoll ihr 4 Sous geben und ſoll davon trinken, was mir ſchme-

Digitized by Google

cken thue. Ich nicht faul, den Zuber an das Maul geſetzt und als gluck gluck gluck hinunter mit; es hat mir wohlgethan bis in meinen Hoſenknopf; dann habe ich dem Mütterle zwei Sechſer geben und bin fort. Auf einmal hats in meinem Bauch anfangen machen: pruo pruo pruo; ich hab geglaubt, ich hätt ein ganzes Dutzend Tambouren darin ſtecken, welche Rebell ſchlagen. Auf einmal haben die Zwetſchgen die Buttermilch beim Kopf erwiſcht und ſind mit ihr die Stieg hinabgepurzelt, und da hab ich halt noch kaum Zeit gehabt, um hin zu kommen, wo König und Kaiſer zu Fuß hinmüſſen. Als ich fertig war, hab ich ein Blättel aus meines Herrn ſeinem Prinzipibi herausgeriſſen, das Zündpfännel abgeputzt, wieder hineingelegt und mit in die Schul hinein. Mein Herr war ſchon dort; ich legs ihm hin, und er gleich mit fünf Fingern drein getappt. Jetzt hat er gerufen: Hans Wurſt, trag mir das Buch nach Haus. Ich mit fort. Unterwegs hab ich noch einen Schoppen Schnaps getrunken, um meinen Magen ein wenig zu kuriren. Als ich nach Haus kam, war der Kutſcher da und der Stallknecht, die haben mich in den Stall auf ein Bund Stroh gelegt und haben mir mein Hinterviertel ſo verſchlagen, ſo verſchlagen, daß es ein Elend war; (weint) es hat ſich gar niemand über mich erbarmen wollen, als der alte Schimmel, dem ſeyn die Thränen das Hinterviertel herabgerollt, accurat wie Pomeranzen ſo groß. — Jetzt bin ich da in einem Wirthshaus und hab kein Geld im Sack. (Sieht Bücher.) Was Teufels, ich glaub gar, ich bin in einer Bibliothek. Jetzt iſts Schad, daß ich nur ſtudirt bin bis an den Hals, in den Kopf hat nichts hinein gewollt. (Buchſtabirt.) Das muß ein O ſeyn, es hat ſo ein kleins Wattele.

(Extemporirt.) Jetzt kommen die Artikel, wie man die alten Jungfern wieder jung machen kann; — puh, wann ich das lernen thu, bin ich ein gemachtes Mannsbild. (Liest:) Man nimmt ein halb Schoppen Jungfernmilch, ein halbs Mäſſel Flöhzungen, das halbe von einem halben Quintel Weibertreu. (Redet:) Die Waar muß verdammt rar seyn. (Liest:) Thuts zuſammen, bläst's dann der Alten hinten hinein: probat, ſie iſt wieder jung! — (Redet:) Nein, nein, da wird nichts draus, blas wer will, aber der Wurſtel nicht, da könnt ein konträrer Wind kommen und einem ehrlichen Kerl der Staub ins Geſicht ſpritzen.

## Scene 6. Wagner.

Wagner: Kerl, was macht er in dieſem Zimmer?

Hans Wurſt: Ich bin kein Kerl nicht, ſondern ein vazirender Student.

Wagner: Ich glaubte, er wäre da, um Bücher u ſtehlen.

Hans Wurſt: Oh que non, Monsieur! Ja, wenn es gebratenes Fleiſch wäre, dann hätt ichs ſchon längſt gefreſſen. Comprenez vous ça?

Wagner: Wie es mir ſcheint, ſo iſt er herrenlos?

Hans Wurſt: Ich bin noch niemals trepanirt worden.

Wagner: Ich meine nicht hirnlos, ſondern ob er nicht Dienſte bei einem Herrn wollte nehmen?

Hans Wurſt: Ja einen Herrn thät ich annehmen.

Wagner: In dieſem Haus braucht man wirklich einen Diener.

Hans Wurſt: Und ich brauch einen Herrn; da iſt uns ja beiden geholfen.

Wagner: Ehe ich Euch annehme, müßt Ihr mir

ſagen, wie Ihr heißt und aus welchem Geſchlecht Ihr ſeyd.

Hans Wurſt (für ſich): Der Kerl iſt wunderſitzig. (Redet:) Raths einmal, es wurſt ſich was und hanst ſich was.

Wagner: So heißt Ihr Wurſthans?

Hans Wurſt: Umgekehrt iſt auch gefahren, Kutſcher.

Wagner: So heißt Ihr Hanswurſt?

Hans Wurſt: Richtig getroffen!

Wagner: Und wie heißt Euer Vater?

Hans Wurſt: Monsieur Stockfiſch.

Wagner: Stockfiſch? (Lacht.) Ha, ha, ha, Stockfiſch!

Hans Wurſt: Schauts, der lacht mir meine Familie aus.

Wagner: Was treibt denn Euer Vater für ein Gewerbe?

Hans Wurſt: Er treibt nicht, er zieht; — er ſitzt auf der Galeere.

Wagner: Schrecklich! — habt Ihr auch Schweſtern?

Hans Wurſt: Ja, ein Sälmele und ein Bärbele, ſie ſeyn aber auch verſorgt wie mein Vater.

Wagner: Schreckliches Verhängniß! — Wenn Ihr mir verſprechen wollt, treu und verſchwiegen zu ſeyn, ſo will ich mit meinem Herrn reden, daß er Euch annimmt.

Hans Wurſt: Ja, ſeyd Ihr dann die Herrſchaft nicht ſelbſt?

Wagner: Nein!

Hans Wurſt: Da heißt es, ein Boſſel will den andern Boſſel annehmen.

Wagner: Fauſt hat uns beide nöthig.

Digitized by Google

Hans Wurſt: Fauſt?! — Da bleib ich nicht, nein, da wird nichts draus; ſchauts, geſtern Abend war ich in einer Weinſchenke, da gabs auf einmal Händel und Streit, und da ſeyn mir die Fäuſt um die Nas und die Ohren herumgeflogen, als wie die Maikäfer.

Wagner: Mein Herr ſchlägt nicht, er nennt ſich bloß mit Namen Fauſt.

Hans Wurſt: Das iſt une autre affaire.

## Scene 7. Fauſt.

Fauſt: Was iſt das für ein Mann, Wagner, mit welchem Ihr da ſprechen thut?

Wagner: Es iſt derjenige Menſch, welchen ich zur Hausarbeit angenommen habe.

Fauſt: Gut, Wagner, geht und zeigt ihm, was er im Haus zu verrichten hat. (Zu Hans Wurſt:) Und du mußt mich heute Abend auf einem Spaziergang begleiten, da will ich deinen Gehorſam prüfen. (Ab.)

Hans Wurſt: Ja begleit nur auch meinen Magen mit etwas zu freſſen und zu ſaufen, denn ich hab einen vermaladraxelten Hunger und Durſt.

Wagner: Kommt und folget mir nach, ich will Euch Speiſe und Trank reichen laſſen. (Ab.)

Hans Wurſt: Jetzt luſtig darauf los, dem Freſſen und Saufen will ich geben einen Stoß!

# Actus III.

(Wald.)

## Scene 1. Fauſt.

(Es iſt ein Kreis auf dem Boden, zu beiden Seiten bengaliſches Feuer. Das Theater finſter und grauſenhaft.

Nun habe ich nach der Vorſchrift der Pergamentrolle den fürchterlichen Kreis gezogen, der mich auf ewig

Digitized by Google

der Ob- und Vorſicht des Höchſten und den ſüßeſten Banden der Menſchheit entreißen ſoll; meine Augen glühen, mein Herz ſchlägt, meine Haare ſteigen auf meinem Haupte empor; in dieſem Augenblicke erblicke ich meinen alten Vater, mein Weib und meine Kinder, wie ſie in Verzweiflung die Hände ringen; es iſt der Mangel, es iſt das Elend, das ſie in Verzweiflung ſtürzt; nun, ich ſchreite über die Grenzen der Menſchheit! (Springt in den Kreis.) Hölle, ich gehöre dein! — Jetzt ſoll auch die Beſchwörung beginnen: **Bibet Rapaton Pessanos Kaldonai**; in die Kraft gehüllt, beginne ich, Johann Fauſt, im Namen der mächtigen Zahl 3, im Namen der kräftigen Zahl 9 und im Namen der großen unüberwindlichen Zahl 11. Kraft dieſer Macht und Gewalt beſchwöre ich dich Luzifer, und Kraft dieſer Gewalt ſollſt du gehalten ſeyn, mir dieſen Augenblick ſechs der ſchnellſten und mächtigſten Geiſter zu ſchicken. (Es wird in der Ferne geſummt.) Ich höre ein Getös, und dennoch erſcheinen ſie mir nicht; ich muß ſie nochmals beſchwören: **Bibet Rappaton Pessanos Kaldonai.** (Es wird hell gebrummt.) Langweilige Mummerei für einen Mann, der euch zu ſehen wünſcht! Ich beſchwöre euch zum dritten- und letztenmal: **Bibet Rapaton Pessanos Kaldonai**, erſcheinet alſogleich vor mir!

## Scene 2. Mephiſtophiles erſcheint.

Mephiſtophiles: Hier bin ich.

Fauſt: Wer biſt du?

Mephiſtophiles: Ich bin ein Fürſt der Hölle und komme, weil dein mächtiger Ruf mich zwingt.

Fauſt: Wie heißeſt du?

Mephiſtophiles: Mephiſtophiles.

Fauſt: Wo ſind die Uebrigen, die ich rief?

Digitized by Google

## Scene 3. Fünf Geiſter erſcheinen.

Mephiſtophiles: Hier ſind ſie.

Fauſt: Wohl, daß ihr hier ſeyd, ich will eure Geſchwindigkeit prüfen. Wie ſchnell biſt du und wie heißeſt du?

Chil: Ich heiße Chil, das iſt in eurer langweiligen Sprache: Pfeil der Peſt.

Fauſt: Und deine Schnelligkeit?

Chil: Wie die Pfeile der Peſt.

Fauſt: Im Dienſte eines Arztes wärſt du am rechten Platz. Wie nenneſt du dich, Zweiter?

Dilla: Ich nenne mich Dilla, denn mich tragen die Flügel der Winde.

Fauſt: Und du, Dritter?

Oron: Mein Name iſt Oron, denn ich fahre auf den Strahlen des Lichts.

Fauſt: Wie ſchnell biſt du, Vierter?

Pomon: So ſchnell als die Gedanken des Menſchen.

Fauſt: Das iſt etwas! aber nicht immer ſind die Gedanken des Menſchen ſchnell; nicht da, wo Wahrheit und Tugend ſie auffordern; wie träge ſind ſie alsdann. (Zum fünften.) Sag an, wie ſchnell biſt du?

Leviathan: So ſchnell, als die Rache des Rächers.

Fauſt: Schnell wäre ſeine Rache? und ich lebe noch; und ich ſündige noch?

Leviathan: Daß er dich noch leben, noch ſündigen läßt, iſt ſchon Rache.

Fauſt: Ha, daß ein Teufel mich dieſes lernen muß! — und du Mephiſtophiles?

Mephiſtophiles: Unzuvergnügender Sterblicher, wo auch ich dir nicht ſchnell genug bin.

Fauſt: Rede, wie ſchnell.



Digitized by Google

Mephiſtophiles: Nicht mehr und nicht weniger, als der Uebergang vom Guten zum Böſen.

Fauſt: Ha! — du biſt mein Teufel; ſo ſchnell als der Uebergang vom Guten zum Böſen! ja, der iſt ſchnell; ſchneller iſt nichts als der, — weg von hier ihr Schnecken des Orkus — weg, erwartet unſichtbar meine Befehle! (Die fünf Teufel verſchwinden.) Aber warum erſcheinſt du mir unter dieſer Maske? ich wollte einen Teufel haben und keinen meines Geſchlechts.

Mephiſtophiles: Fauſt, vielleicht ſind wir es dann ganz, wann wir euch gleichen; wenigſtens kleidet uns keine Maske beſſer.

Fauſt: Eine bittere Wahrheit; ich dachte mir dich fürchterlich und hoffte meinen Muth bei deiner Erſcheinung zu prüfen.

Mephiſtophiles: Wenn ich dir erſchienen wäre wie ich bin, ſo würdeſt du in deinem Kreis zu Aſche werden.

Fauſt: Nun, ſo hätt ich doch auch einmal etwas Großen geſehen.

Mephiſtophiles: Nie ſeyd ihr kleiner, als wenn ihr euch Rieſen zu ſeyn dünkt; Fauſt, ich bin ein Geiſt aus flammendem Lichte geſchaffen.

Fauſt: Und doch mußt du mir dienen, wann es mir gefällt.

Mephiſtophiles: Dafür erwarte ich Lohn und den Beifall der Hölle, der Menſch und der Teufel thun beide nichts umſonſt.

Fauſt: Welchen Lohn erwarteſt du?

Mephiſtophiles: Ein Ding aus dir gemacht zu haben, das mir gleicht, wenn du Kraft dazu haſt.

Digitized by Google

Fauſt: Wohlan, ſo rede, faſſe dich kurz und erkläre, was du von mir verlangſt.

Mephiſtophiles: Ich will dich auf die Bühne der Welt führen; laß uns reiſen zu Waſſer und zu Land, zu Fuß und zu Pferd, oder auf den Flügeln des Windes und das Menſchengeſchlecht muſtern.

Fauſt: Wohlan, ziehen wir durch die Welt, ich muß mich durch Genuß und Veränderung betäuben.

Mephiſtophiles: Ich will dir den Becher des Genuſſes voll und rauſchend füllen, ſo wie er noch keinem Sterblichen gefüllt wurde. Zähle den Sand am Meer, dann magſt du die Zahl der Freuden zählen, die ich dir auftiſchen werde, und ſollte ich außer Stand ſeyn, dich ganz zu ſättigen, dann will ich dir deinen Bundbrief zurück geben, den du heut mit deinem Blute unterzeichnen wirſt, dann magſt du zurückkehren zur Armuth und Verachtung und zu deiner nüchternen Philoſophie.

Fauſt: Sage mir, welcher der unſichtbaren Geiſter, die mich umgeben, vermag meinen Golddurſt zu löſchen?

Oron (erſcheint): Ich will alle Goldminen der Erde erſchöpfen, um deine Habgierde zu befriedigen.

Fauſt: Wohl! ſo verſchaffe mir dann ſo viel, um alle Geizhälſe und Wucherer zu ſättigen.

Oron: Dein Befehl werde erfüllt! (Verſchwindet.)

Fauſt: Und welcher der übrigen vermag das Feuer der Wolluſt in den Herzen keuſcher Weiber und Mädchen in lichte Flammen zu ſetzen?

Chil (erſcheint): Der bin ich — in dieſer Kunſt übertreffe ich alle Kuppler und Gelegenheitsmacher der Erde.

Fauſt: Wohlan! aber hüte dich, daß deine Kunſt

an der ſchönen Burgermeiſterin nicht ſcheitert, daß du an ihrer Tugend nicht zum Pfuſcher werdeſt.

Chil: Ich bin meines Siegs gewiß. (Verſchwindet.)

Fauſt: Eine wohlbeſetzte Tafel, mit niedlichen Speiſen und Getränken für mich und meine Gäſte: wer wird mir dieſe beſorgen?

Dilla (erſcheint): Darin hoffe ich, deinen Beifall zu erhalten.

Fauſt: Nun ſo thue denn, was deines Amtes iſt. (Dilla verſchwindet wieder.)

Pomon (erſcheint): Auch ich erwarte deine Befehle mächtiger Gebieter.

Fauſt: Dein Geſchäft ſey, Eckel und Ueberdruß aus meinem Herzen zu verjagen, die ſchlummernden Begierden nach Genüſſen in mir aufzuſtören, die ſtumpfen Sinne zu ſchärfen und jede Stunde meines Lebens durch neue Erfindungen und Reize zur Wohlluſt zu einem Feſt zu machen.

Pomon: Dir in Allem zu willfahren, will ich vergeſſen, daß ich ein Teufel bin, und eher tauſend Seelen vor der Pforte der Hölle warten — als deinen leiſeſten Wunſch unerfüllt laſſen. (Verſchwindet.)

Mephiſtophiles: So wären denn die Rollen alle zu dem glänzenden Schauſpiele ausgetheilt, das ein Sterblicher je hienieden zu ſpielen unternahm.

Fauſt: Sie ſind es; der Vorhang werde aufgezogen!

Mephiſtophiles: Sobald du aus dem Kreiſe biſt; tritt heraus.

Fauſt: Ha, welch ein Abgrund öffnet ſich meinen Augen!

Mephiſtophiles: Tritt aus dem Kreis und betrete eine Bahn, die noch kein Sterblicher betrat.

Fauſt: Die Wuth des Löwen brüllt aus mir,

Digitized by Google

und wenn ſich unter meinen Füßen die Hölle öffnete — ich ſpringe über die Grenzen der Menſchheit. (Springt aus dem Kreis.) Ich bin dein Herr!

Mephiſtophiles: So lange deine Zeit rollt! — ich faſſe einen großen Mann an der Hand, und bin ſtolz darauf, ſein Diener zu ſeyn. (Beide ab.)

### Scene 3. Hans Wurſt.

Hans Wurſt: Was Teufels, ich glaub, da hat ein Schneider das Maß verloren von einem Kaputrock. (Tritt in den Kreis.)

### Scene 4. Zwei Teufel.

(Es wird extemporirt, ſie wollen den Hans Wurſt machen aus dem Kreis gehen.)

Hans Wurſt: Geſtern hab ich in einem Buch von meinem Herrn geleſen.

Teufel: Es iſt nicht wahr, du lügſt, du kannſt nicht leſen.

Hans Wurſt: Da iſt geſtanden, wann man haben will, daß die Teufel verſchwinden, ſag man perli. (Die Teufel verſchwinden.) (Extemporirt mit den Teufeln) und wann ſie kommen ſollen, ſagt man perla. (Extemporirt.)

(Hanswurſt nimmt den Kreis ab. Man kann einem Geißbock ein Racketchen in Hintern ſtecken, welches man anzündet. Dann ab.)

## Actus IV.

(Saal. — Ein Tiſch mit Papier und einem Tintenfaß mit Federn, auf welchem der Bundbrief liegt, den Fauſt unterzeichnen ſoll. Der Akkord muß ſo eingerichtet ſeyn, daß ihn ein Rabe an einer Schnur holen kann.)

### Scene 1. Fauſt (ſitzt am Tiſch).

Fauſt: Nunmehr ſollen die Tage meiner Glück-

Digitized by Google

ſeligkeit ihren Anfang nehmen; Genuß und Betäubung ſollen mir mein Gehirn erwärmen; in dieſem Augenblick denke ich an meinen getreuen Mephiſtophiles.

Mephiſtophiles (inwendig): In welcher Geſtalt ſoll ich erſcheinen?

Fauſt: Daran erkenne ich die Schnelligkeit meines Dieners. Erſcheine mir in der Geſtalt eines Poſtknechts.

Mephiſtophiles (als Poſtknecht): Mein Fauſt, wie gefällt dir meine Geſtalt?

Fauſt (lacht): Ich muß lachen, daß ich einen Teufel zum Poſtknecht gemacht habe. Nun vernehme, ich habe alle meine Punkte zu Papier gebracht; willſt du ſie anhören?

Mephiſtophiles: Laß ſie hören, wie ſie lauten.

Fauſt: Was Schätze, Genüſſe, Speiſen und Getränke ſind, das haſt du ſchon gehört; du ſollſt aber auch wiſſen, daß ich noch 24 Jahre friſch und geſund die Welt betreten will.

Mephiſtophiles: Du ſollſt dein Stundenglas einſt ſelbſt zerſchlagen.

Fauſt: Wie, du willſt mir Geſetze machen?

Mephiſtophiles: Ich wollte dir blindlings dienen, du aber haſt mir Geſetze gemacht; ſo werde ich das nämliche Recht zu gebrauchen wiſſen.

Fauſt: So laß ſie hören, wie ſie lauten.

Mephiſtophiles: Erſtens darfſt und kannſt du dich nicht mehr zu einer chriſtlichen Religion bekennen und mußt allen Religionen abſchwören.

Fauſt: Pfui, ſchäme dich, du unflätiger Teufel; Jedermann würde mit den Fingern auf mich deuten und mich für einen gefährlichen Atheiſten halten.

Mephiſtophiles: Beſorge nichts, mein Fauſt,

Digitized by Google

ich werde dich allezeit als einen frommen und gottesfürchtigen Mann auftreten laſſen.

Fauſt: Nun, ſo will ich dieſen Punkt eingehen!

Mephiſtophiles: Der zweite Punkt iſt, daß du Weib und Kinder verlaſſen und auch verſprechen mußt, niemals mehr zu heurathen.

Fauſt: Wie? — bin ich denn nicht auch von Fleiſch und Blut, wie andere Menſchen, wenn ich einen würdigen Gegenſtand meinesgleichen erhalten könnte?

Mephiſtophiles: Fauſt, ſage ſelbſt, ob Ehſtand nicht Wehſtand iſt? nimmſt du dir eine Reiche, ſo heißt es gleich: Lumpenhund, ich habe dich zum Mann gemacht; nimmſt du eine Häßliche, ſo haſt du ſelbſt keine Freude an ihr; nimmſt du eine Arme, ſo haſt du immer den Bettelſack vor Augen; nimmſt du eine Schöne, ſo haſt du immer zu befürchten, in eine große Schwiegerſchaft zu gerathen; bleibe wie du jetzt biſt, Chil wird dir die ſchöne Burgermeiſterin und andere Schönheiten in Menge verſchaffen.

Fauſt: So laſſe ich mir dieſen Punkt auch gefallen.

Mephiſtophiles: Drittens ſollſt du dich nicht mehr waſchen, noch kämmen und auch die Nägel von den Fingern nicht mehr abſchneiden.

Fauſt: Pfui, da würde ich ja einem wilden Menſchen ähnlich ſeyn.

Mephiſtophiles: Befürchte auch dieſes nicht, ich werde dich immer als einen ſchönen jungen und wohlgebildeten Menſchen auftreten laſſen.

Fauſt: Nun ſo gehe ich dieſen Punkt auch ein. Weiter!

Mephiſtophiles: Der letzte Punkt iſt, daß du heute noch deine Seel dem Pluto verſchreiben mußt.

Digitized by Google

Fauſt: Langweilige Zauberei! meine Seele fahre zu Pluto in die Hölle! (Er ſpringt auf.) Ich will unterſchreiben.

Mephiſtophiles: Mit was willſt du ſchreiben?

Fauſt: Mit Feder und Dinte.

Mephiſtophiles: Mit Blut mußt du ſchreiben, nur Blut iſt die hölliſche Löſung.

Fauſt: Wo ſoll ich Blut hernehmen?

Mephiſtophiles: Reiche mir deine Hand, ich will es dir verſchaffen.

Fauſt: Doch ohne Schmerz!

Mephiſtophiles: Ohne Schmerz.

Fauſt: Hier haſt du meine Hand.

Mephiſtophiles: Fix, da haſt du Blut.

Fauſt: Es ziehen ſich aus meinem Blute zwei Buchſtaben hervor; was ſoll das F. und S. bedeuten?

Mephiſtophiles: Du biſt ein Weiſer der Muſen, alſo ſollſt du es beſſer wiſſen, als ich.

Fauſt: Es wird heißen ſollen: „Fliehe dich Satan.“

Mephiſtophiles: Es kann zwar heißen „fliehe;“ aber wohin anders, als in die Arme der ſchönen Burgermeiſterin.

Fauſt: Auf einmal verſpüre ich einen grauſamen Schlaf und Müdigkeit; bleibe bei mir, bis ich ausgeſchlafen habe und bewache mich (ſchlaft ein), alsdann gehen wir zu der ſchönen Burgermeiſterin.

(Das Himmelreich eröffnet ſich, es wird hell.)

Mephiſtophiles: Ha, was ſehe ich, mein Erzfeind kommt; welcher Glanz, welche Pracht; ich will, ich muß mich entfernen! (Ab.)

## Scene 2. Engel (ſingt):

Fauſte, deine Himmelsgaben, die dir ſo ganz eigen ſind, könnteſt du dich nicht erlaben, als begehen ſchwere

Digitized by Google

Sünd? Fauſt, willſt du der Höll entrinnen, ſo laß ab von deim Beginnen, geh und flieh der Höllen Liſt, welche dir ſo nahe iſt! (Verſchwindet.)

**Scene 3. Mephiſtophiles** (ſingt):

Fauſt, ſetz nur gar keine Schranken, frohen Muth und heitern Sinn, von deim Vorſatz thu nicht wanken, Luſt und Freud iſt dein Gewinn; du kannſt ſtets in Wolluſt weben, und dem Glück im Schooſe leben, Fauſt wach auf und fahre fort, und ſchick Pluto dein Akkord. (Redet:) Haſt du gut geſchlafen, Fauſt; haſt du reizende Träume gehabt?

Fauſt: Im Gegentheil, ich habe böſe Träume gehabt.

Mephiſtophiles: Träume ſind Schäume; ſie rühren gewöhnlich von allzudickem Geblüt her; nun Fauſt, will ich deine Handſchrift Pluto überſchicken, wenn du unterſchrieben haſt.

Fauſt (ſchreibt): Siehe, ob ich recht geſchrieben habe.

Mephiſtophiles: Sehr recht, ganz recht.

Fauſt: So nimm ſie denn hin.

Mephiſtopheles: Ich will gleich einen Geiſt in Geſtalt eines Raben citiren. Pluto, ich beſchwöre dich, mir gleich einen Geiſt in Geſtalt eines Raben zu ſchicken! (Ein Rabe holt die Handſchrift.) Haſt du geſehen, wie geſchwind ſie war?

Fauſt: Ich habe leider nur zu viel geſehen. Nun wollen wir zur ſchönen Burgermeiſterin gehen, damit ich vergeſſe, was ich gethan habe.

Mephiſtophiles: So komme, der Genuß wartet auf dich. (Ab.)

**Scene 4. Wagner.**

Ach wie ſchön iſt die junge Burgermeiſterin; du beglückter Fauſt, welcher Genuß wartet auf dich!

Digitized by Google

## Scene 5. Hans Wurſt.

Die Burgermeiſterin iſt ein ſchönes Weib, ſie hat ein himmelblaues Augenpaar; ein feines, blondes Seidenhaar; ein Buſen, rund und hoch gebaut; eine feine Lilienhaut; einen Arm hat ſie, ganz kugelrund; akkrat als wie ein Pudelhund; dieſes Weibchen ſanft und mild, ſcheint allhier das ſchönſte Bild.

Wagner: Wo haſt du dieſe Poeſie gelernt; man ſollte glauben, du hätteſt mehr denn zwölf Schulen durchgemacht.

Hans Wurſt: Nur eilf; in der zwölften bin ich ſtecken geblieben; — aber kann man dann dieß Teufelsding nicht alles beim Doktor Fäuſterle lernen, he?

Wagner: Ich will doch geſchwind aufs Rathhaus gehen, die Viſite mit anzuſehen. (Ab.)

Hans Wurſt: Und ich muß halt wieder wie ein Boſſel zu Haus bleiben.

## Scene 6. Mephiſtophiles (ruft hinter Hans Wurſt):

Hans Wurſt! (Verſchwindet.) Hans Wurſt! (Verſchwindet.) (Es wird extemporirt.) Was machſt du hier, du Kauz in meines Herrn Zimmer?

Hans Wurſt: Heiß mich keinen Kauz (Fuß auf), oder . . .

Mephiſtophiles: Du ſollſt gleich zu deinem Herren kommen; weil ich auch in ſeinen Dienſten bin, hat er mir befohlen, es dir zu ſagen.

Hans Wurſt: Was vertrittſt denn du für eine Stelle bei meinem Herrn?

Mephiſtophiles: Ich bin der Verſorger aller ſeiner geheimen Sachen.

Hans Wurſt: Das heißt, wann der Doktor Fäu-

Digitized by Google

ſterle auf die Komoditäk geht, trägſt du ihm das Papierl nach! he?

Mephiſtophiles! Ich kann Alles machen, ich kenne alle Künſten.

Hans Wurſt (für ſich): Der ſieht jetzt einmal einem ſchönen Künſtler gleich; das muß der Schwarzkünſtler ſeyn! (Spricht:) ich hätte das Herz, zu wetten, daß du nicht Alles kannſt.

Mephiſtophiles: Ich wette mit dir, ich wette um deine Seele.

Hans Wurſt: Da betracht einmal den Künſtler: er will um meine Seel wetten und ich bin von Holz geſchnitzelt.

Mephiſtophiles: Gleichviel, ich wette doch, gib mir deine Hand und ſchlage ein.

Hans Wurſt: Da haſt du meinen Tatſchen, (gibt die Hand); pſitſch, pſitſch, pſitſch, du verdammter Teufelsteufelskerl!

Mephiſtophiles (lacht): Ha, ha, ha!

Hans Wurſt: Jetzt mach mir einmal einen hölzernen Waſſerſtein.

Mephiſtophiles: Das kann ich nicht; wie kann ich denn aus Holz Stein machen!

Hans Wurſt: Da habt ihr den Künſtler; jetzt mach mir einmal einen Stock ohne zwei End.

Mephiſtophiles: Das iſt nicht möglich, ein Stock muß zwei End haben.

Hans Wurſt: Da habts den Lauswenzel! (Jus auf): Jetzt mach, daß du fortkommſt, ſonſt thue ich dich bekünſtlen.

Mephiſtophiles: Räume das Zimmer auf, ich will dir ein Luftpferd ſchicken, daß du deinem Herrn nachkommſt. (Ab.)

Digitized by Google

(Hans Wurſt räumt auf. Dann kommt ein Geißbock mit einem Raketchen im Hintern und ſagt: ſitz auf; extemporirt. Hans Wurſt ſitzt auf. Der Geißbock geht hinter ſich an das Licht, das Raketchen entzündet ſich. Dann mit Geſchrei ab.)

## Actus V.

(Garten.)

### Scene 1. Hans Wurſt und Wagner.

Wagner: Nun, Hans Wurſt, wie gefällt dir unſer jetziges Leben?

Hans Wurſt: Das gefällt mir ganz gut; wenns nur noch lang ſo fortdauert, denn unſer Herr Doktor Fauſt verthut alle Tag mehr Geld, als ſechs Wägen voll Branntwein koſten.

Wagner: Und dennoch fangt er an, Eckel und Ueberdruß an Allem zu finden, indem er in allen großen Städten der Welt geweſen iſt, als nämlich in Petersburg, Konſtantinopel, London und Paris.

Hans Wurſt: Ei, gehts mir doch weg mit Paris, mit dem Flecken; dem Herrn Fauſt geht es halt wie andern Leuten auch.

Wagner: Ja wie meinſt du denn, daß es ihnen geht?

Hans Wurſt: O, das geht natürlich zu; wenn die Mäus ſatt ſeyn, ſo ſchmeckt das Mehl bitter; (ſieht Fauſt) aber ſchweig ſtill, ich ſehe den Herrn Fauſt mit ſeinem Poſthieſel angezottelt kommen.

Wagner: Er macht ein finſteres Geſicht; komm, wir wollen uns auf die Seite begeben. (Ab.)

Hans Wurſt: Ja, du haſt Recht, ich druck los. (Ab.)

Digitized by Google

## Scene 2. Fauſt mit Mephiſtophiles.

Fauſt: Zur gelegenen Zeit treffe ich dich an, Mephiſtophiles; traurig und mißvergnügt lege ich mich Abends auf mein Lager nieder, und des Morgens erwache ich mit doppelter Wuth in meinem Herzen.

Mephiſtophiles: Komme mit mir in die Hölle, wenn du des Lebens ſatt biſt.

Fauſt: Sage mir auch einmal, warum ſeyd ihr Höllengeiſter aus dem Himmel in den Abgrund der Hölle geſtürzt worden?

Mephiſtophiles: Wegen Hoffarth.

Fauſt: Wie kommt es, daß ihr um eines einzigen Verbrechens willen ſo hart ſeyd geſtraft worden, da doch dem Menſchen ſo viel vergeben wird?

Mephiſtophiles: Das iſt ein Geheimniß, ſo ich ſelbſt nicht weiß.

Fauſt: Sage mir, Mephiſtophiles, was wollteſt du wohl noch thun, wenn du die Hoffnung zur Seligkeit erlangen könnteſt?

Mephiſtophiles: Fauſt, du willſt es haben, ſo höre mich auch an. Wenn ich Hoffnung zur Seligkeit erlangen könnte, ſo wollte ich ganze Jahre hindurch die allergrauſamſten Martern leiden; ſollte auch die ganze große Welt mit lauter glühenden Eiſen belegt ſeyn, ſo wollte ich ſie tauſend und abermal tauſend mal nicht geſchwinder als eine Schnecke durchwandern. Sollte auch vom höchſten Himmelsgipfel bis in den tiefſten Abgrund der Hölle eine Leiter ſtehen, deren Sproſſen mit lauter ſcharfſchneidigen Scheermeſſern beſetzt wären, ſo wollte ich ſie gerne auf- und abſteigen; ſollte auch mein Leib dadurch in lauter Stücke zerſchnitten werden, ſo wollte ich es doch nicht achten, wenn ich nur dadurch die Hoffnung erhalten könnte,

Digitized by Google

einen einzigen Grad der himmliſchen Freude genießen zu dürfen; aber, ach! ein ewiger Sklave der Hölle zu ſeyn, Fauſt, dieſes iſt unendlich!

Fauſt (bei Seite): O wie ſehr beſchämt mich dieſe Rede, und ich habe den koſtbaren Himmel um eitle und ſchnöde Sachen verloren! Sage mir, Mephiſtophiles, kann ich unglücklicher Fauſt noch ein Kind der Seligkeit werden?

Mephiſtophiles: Dieſes kann ich dir nicht ſagen.

Fauſt: Laut unſerem Akkord biſt du verbunden, mir Alles zu offenbaren.

Mephiſtophiles: Solches darf ich nicht.

Fauſt: So beſchwöre ich dich!

Mephiſtophiles: So fliehe ich dich! (Ab.)

Fauſt: Fliehe nur von mir weg, du hölliſcher Seelendieb, ich will fernerhin nichts mehr mit dir zu ſchaffen haben, ſondern meine ganze Lebenszeit mit Buße und Reue zubringen. (Kniet.) Ach großer Weltregent, hier liegt der ruchloſe Fauſt vor deinen Füßen und will ſeine Laſterthaten auf den Knien büßen; ach Herr, nimm dich doch meiner an, daß der Satan mir den Himmel nicht rauben kann!

Mephiſtophiles: Was iſt dieſes? Mein Fauſt! willſt du dein Leben als wie ein altes Weib beſchließen? Steh auf, ich will dich hoch erheben, ich will dich zu einem großen Mann machen.

Fauſt: Zuvor in Purpur-Seidenpracht prangt daher der ſtolze Praſſer, ſitzt nun in der Höll und ſchmacht nach einem Tröpflein Waſſer; Lazarus, der bloß von Hunden ſich ließ lecken, ſitzt nun in Abrahams Schooß, läßt ſich den Himmel ſchmecken. Judas, der durch Kauf hat auch ſein Heil verſchwendet, zuletzt nahm

Digitized by Google

Gott den Schächer auf, der ſich zu ihm gewendet; auch Fauſt wendet ſich zum Heil; ach Herr, gedenke meiner, ſchenk mir dein Gnadentheil, denn ohn dich hilft mir keiner.

Mephiſtophiles: Wie, ſoll ich meine an ihm gehabte Mühe verloren gehen laſſen? nein! — ich will geſchwind aus einem Erdkloß ein Weibsbild verfertigen und ihn damit reizen. Fauſt, ſtehe auf, ich will dir ſchöne koſtbare Sachen geben. (Ab.)

Fauſt: Hinweg mit Eitelkeit und Pracht, die meine Seel beflecken, und unter dieſer eitlen Pracht, nichts als Sünd und Wolluſt ſtecken; ach Herr, hab Erbarmen, ach hilf mir Armen.

## Scene 3. Helena und Mephiſtophiles.

Mephiſtophiles: Sieh Fauſt, hier bring ich dir die ſchöne unvergleichliche Helena, um deren Willen die Stadt Troja in Brand und Aſche iſt gelegt worden.

Fauſt: Was will ſie denn hier?

Mephiſtophiles: Sie will dich liebkoſen und glücklich machen.

Fauſt: Hier auf dieſer Welt?

Mephiſtophiles: Was fragſt du lang.

Fauſt: Aber dort in jener Ewigkeit?

Mephiſtophiles: Fauſt, laß doch dieſes beiſeite und ſteh auf, ſiehe, ſie winket dir, ſieh dich um, ſie gefällt dir gewiß.

Fauſt: Iſt ſie denn ſo ſchön? (ſteht auf) ja ſie iſt ſchön, ſie iſt liebenswürdig. Willſt du ſchöne Helena, daß ich dein Paris ſey?

Helena: Komme, mein Schatz und begleite mich auf mein Zimmer. (Ab.)

Mephiſtophiles (lacht): Dießmal heißt es wohl

wie das Sprüchwort ſagt: was der Teufel ſelbſt nicht kann, ſtellt er durch ein Weibsbild an! (Ab.)

## Scene 4. Wagner und Hanswurſt.

Hans Wurſt: Auwaih, auwaih, Monſieur Wagner, ſeit daß wir aus der Fremde angezottelt ſeyn gekommen, ſiehts beim Herr Doktor Fauſt lauſig aus.

Wagner: Alles ſein Hab und Gut iſt verſchwunden, daß es niemand weiß, wo es hingekommen iſt.

Hans Wurſt: Der Poſthieſel muß ein pfiffiger Kerl ſeyn.

Wagner: Weil Fauſt ſo arm iſt, können wir nicht mehr in ſeinem Dienſte bleiben.

Hans Wurſt: Mir iſt ein Nachtwächterdienſt verſprochen, und wenn ich dieſen bekommen thue, ſo ſeh ich, wie der Hanſel zur Gretel ſchleicht.

Wagner: Und ich will ſehen, auf einer Univerſität Unterhalt zu bekommen.

Hans Wurſt: Da brauchts nicht weit zu gehen, da geht nur 'naus nach Wangen, da gibts ſo Studenten genug, die kreiſchen den ganzen Tag i — a, i — a!

Wagner: Da mag ich nicht hin.

Hans Wurſt: So geht hin wo Ihr wollt; Adieu, Meiſter Wagner!

Wagner: Adieu, Hans Wurſt, auf gutes Wiederſehen! (Ab)

Hans Wurſt: Ja auf gut Freſſen und Saufen; ich will meinen neuen Dienſt verſehen. (Ab.)

## Scene 5. Fauſt.

Ach was hab ich angefangen, das war ein Teufelsweib, des Teufels Kraut und Saamen, die hat

mich recht verführt. O ich Thor, o ich Elender, der ich bin, Teufel, hole mich zur Hölle!

## Scene 6. Mephiſtopheles (lacht).

Fauſt, ſagt ich dir nicht einſtens, du kannſt das Stundenglas deiner Zeit ſelbſt zerſchlagen; du haſt es in dieſem Augenblick gethan, und die Stunde der Rache naht heran, nach welcher ich ſo lange geſeufzet habe; hier entreiße ich dir deine ſo mächtige Zauberkraft und faſſe dich in den engen Bezirk, den ich um dich ziehe, — hier ſollſt du mich anhören, heulen und zittern, ich ziehe die Schrecken aus dem Dunkel hervor, enthülle die Folgen deiner Thaten und ermorde dich mit langſamer Verzweiflung. So jauchze ich, ſo ſiege ich über dich, judicatus es. (Ab.)

Fauſt: Ach, ich habe mich der Hölle übergeben, o unglücksvolles Jammerleben, o ſchreckensvolle Pein! Des Richters Stimme ſpricht: Fauſt du biſt gerichtet!

(Es ſchlägt 11 Uhr.)

Hans Wurſt hört man ſingen.

## Scene 7. Hans Wurſt mit Laterne.

Hans Wurſt: Aha ſeyd Ihr auch noch ſo ſpät auf der Straße, Meiſter Fauſt? Apropos, wie ſiehts aus mit meinem Jahrlohn, den Ihr mir noch ſchuldig ſeyd, he?

Fauſt: Ach, Bedienter, der hölliſche Teufel hat mich ſo arm gemacht, daß ich nicht mehr das Mindeſte beſitze.

Hans Wurſt: Das geſchieht Euch recht, warum habt ihr nicht die Bärnhäuterei mit dem Meiſter Teufel unterwegs gelaſſen!



Digitized by Google

Fauſt: Bedienter, ſo haſt du kein Mitleiden mit mir?

Hans Wurſt: Nein. Ihr habt auch keines mit den armen Leuten gehabt; nicht wahr, wann ſo ein altes Mütterle von Euch etwas begehrt hat, habt Ihr gleich gerufen: Bedienter, jag mir das Bettelvolk aus dem Weg! — Jetzt gebt mir meinen Jahrlohn, oder ich ſchlag Euch die Latern um den Kopf herum, das es Stücke gibt.

Fauſt: Halte ein, Hans Wurſt, halte ein! deine Strafreden beleidigen mich nicht mehr; ich habe ſie alle verdient, aber daß du nicht im Schaden bleibeſt, ſo will ich dir meine Kleidung für die deinige geben.

Hans Wurſt: Oh que non, Monsieur, je vous remercie bien. Da könnt der Meiſter Teufel den Letzen für den Rechten erwiſchen; ich ſchenk Euch meinen Jahrlohn, daß Ihr Reiſegeld in die Hölle habt; vergeßt nicht, friſches Stroh mit zu nehmen, daß Ihr Euch ein gutes Lager machen könnt. Adieu, Meiſter Fauſt, lebt wohl, bis Euch der Teufel holt! (ſingend ab.)

Fauſt: Wie fröhlich ein gut Gewiſſen macht! warum bin ich nicht auch auf ſolche Art erzogen worden? welche treumüthige Einfalt! Welches Glück hat er zu erwarten!

(Es ſchlägt 12 Uhr)

Mephiſtophiles (inwendig): Fauſte!

Fauſt: Ha, bin ich verloren! oder iſt noch Hoffnung vorhanden?

Mephiſtophiles: In aeternum damnatus es!

Fauſt: Weh mir, ich bin verdammt und vermaledeit eine ganze Ewigkeit.

Digitized by Google

## Scene 8. Mephiſtophiles als Teufel.

Mephiſtophiles: Fauſt! du haſt deine Zeitrolle ausgeſpielt, du fängſt nun eine neue an, die ewig dauern wird.

Fauſt: Ich ſage dir jetzt, das Maaß meines Jammers iſt voll, aber noch habe ich Muth, mit dir um mein Leben zu kämpfen; was du in meinen Augen ſiehſt, das ſind Thränen der Verſtockung, Thränen des grimmigſten Unwillens! — Teufel, nicht du, mein eignes Herz ſiegt über mich!

Mephiſtophiles: Nichtswürdiger Prahler, mit dieſem Fleiſche reiße ich dir die Maske ab, die mir Muth vorlügt, und ſtelle dich hin in deiner elenden ſcheußlichen Nacktheit. Die Rache rauſcht heran, und Ewigkeit iſt ihr Name.

(Mephiſtophiles mit Fauſt ab.)

## Scene 9. Hans Wurſt (ſieht ſich um).

Hans Wurſt: Ich glaub, der Monſieur Teufel hat den Fäuſterle ſchon geholt.

## Scene 10. Zwei Teufel.

Erſter Teufel: Bedienter, Hans Wurſt, du mußt mit in die Höll!

Hans Wurſt (hebt den Fuß auf): Comprennez vous et connaissez vous cela?

Zweiter Teufel: Sage uns, was biſt du für ein Landsmann?

Hans Wurſt: Ich bin ein Straßburger!

(Die beiden Teufel verſchwinden mit großem Gebrüll; man hört noch mehr Andere brüllen.)

Hans Wurſt: Da kann man ſehen: ſogar der Teufel hat Reſpekt vor einem Straßburger!

# XIII.

# Johann Fauſt,

oder

# der gefoppte Doktor.

Ein Luſtſpiel mit Arien.

(Vom Augsburger Puppentheater.)

**In zwei Theilen.**

---

**Perſonen:**

Fauſt, Doctor.
Hans Wurſt, Diener.
Roſalinde, Oberſten-Wittwe, erſcheint als
Student,
Teufel,
Frauenzimmer,
Helena.

---

## Erſter Theil.

### (Erſter Aufzug.)

### Scene I. Hans Wurſt.

Das iſt eine ſaubere Wirthſchaft! Wenn das ſo fortgeht, lauf ich noch auf und davon. Nein, das

Digitized by Google

kann ich nicht mehr aushalten! Mein Herr ſtudirt immerfort und läßt Wirthſchaft Wirthſchaft ſeyn. Geh ich in ſein Studirzimmer, ſo bellt er mich an wie ein Kettenhund und bleib ich heraus, ſo iſts auch wieder ſo. Mich hungerts und durſtets und mein Herr ſagt nichts von Kuchel und Keller, und dabei ſchrumpft mir mein Magen ein, wie ein alter Tabacksbeutel. Denn ich bins ſchon von Jugend auf gewohnt, immer grad fort zu eſſen. Mein Magen iſt wie eine Mühl, wenn man nicht immer aufſchüttet, ſo ſteht der Verſtand ſtill. (Man klopft.) Nun, jetzt hab ich grad glaubt, ich woll nach etwas z' Freſſen anfragen, jetzt kommt ſchon wieder Jemand. (Man klopft wieder.) Nun, ich komm ſchon!

## Scene II. Roſalinde als Student. — Hans Wurſt.

Roſalinde: Iſt dein Herr nicht zu Haus? kann man ihn nicht ſprechen?

Hans Wurſt: Ja zu Haus wär er ſchon, aber nicht bei ſich ſelbſt, denn er hat mit ſich ſo viel zu diskuriren und zu diſputiren, daß ich ſchwerlich glaube, daß er einen Menſchen anhören wird.

Roſalinde (für ſich): Nun, das iſt eben der gewünſchteſte Augenblick, wo der arme Doktor die beſte Stimmung für mich hat. (Zu Hans Wurſt:) Melde mich bei deinem Herrn.

Hans Wurſt: Jetzt hab ich grad gſagt, daß der Doktor keinen Menſchen mehr anhören will.

Roſalinde: Warum denn, will er mehr ſeyn, als Menſch? oder haſt du wirklich keine Erlaubniß, Jemand anzumelden?

Digitized by Google

Hans Wurſt: Nein, er bellt allemal wie ein Pudel, ſo oft ich ins Zimmer komm.

Roſalinde: A ha! Ich verſtehe ſchon, ein Douceur würde die Mühe erleichtern, nicht wahr?

Hans Wurſt: Sie ſind gewiß ein Student, nicht wahr?

Roſalinde: Warum? weil ich es ſo errathen kann, wo es dir fehlt? Ja, ja, du haſt dich nicht geirrt, melde mich als einen ſolchen, du ſollſt gewiß ein gutes Douceur bekommen.

Hans Wurſt: Nun, ein Mann ein Wort! Ihr könnt Euch auf mich verlaſſen. Schau, ſchau, der verſteht mich doch; wann ichs nur ſchon hätt!

## Scene III. Roſalinde.

Der Doktor iſt doch ein hübſcher artiger Mann, der zugleich viel, viel Gelehrſamkeit hat, ein metaphyſiſcher Grübler, der bis auf eine Schwachheit, die ſein Steckenpferd iſt, der vernünftigſte Mann von der Welt iſt. Durch Lektüre von Geiſtermyſterien, Geiſterconverſationen und dergl. hat er ſeine Einbildungskraft angeſteckt und ſich darüber ſo tief in die ſchwarze Kunſt hineinſtudirt, daß Don Quixotte nicht mehr für ſeine ritterlichen Abenteuer geſtritten haben kann, als Fauſt ſich ſeiner Geiſter und ihrer Macht und Wirkung auf die Körperwelt annimmt. Dieſe Narrheit geht mir wahrlich zu Herzen; er iſt doch ſonſt ein ſo geſcheidter Mann und auch nicht übel gewachſen, er iſt eine artige Figur und gefällt mir. Ich will es aus aufrichtiger Liebe und Mitleiden wagen, ihn von ſeiner Thorheit zu heilen. Ich bleibe bei meinem Vorſatz: ich gebe mich für einen Studenten aus, der ſich in die

Digitized by Google

Geiſtermyſterien einweihen laſſen will. Narrheit und Genie, denke ich, ſtehen immer beiſammen und einem Genie kann man das albernſte Zeug von der Welt weiß machen. Da kommt er ſchon.

## Scene IV. Fauſt. — Roſalinde.

Roſalinde: Verzeihe großer Mann, wenn ich dich im Forſchen nach Wahrheit ſtöre, wenn ich deinen Flug nach Weisheit unterbreche!

Fauſt: Wer biſt du, Fremdling? Was willſt du?

Roſalinde: Der Ruf von deinem großen Geiſte erſcholl auch zu mir. Ich hörte deinen Namen von der Weisheit nennen. Europa bewundert dich; alle Welt ſpricht von deinem erhabenen Geiſt mit Erſtaunen. Man nennt dich das höchſte Maß geiſtiger Kräfte. Ich komme, zu deinen Füßen zu ſitzen und Weisheit zu lernen.

Fauſt: Willkommen Jüngling, wenn dich die Geiſter geweiht haben, will ich mit dir theilen, was ich weiß. Ich liebe den Durſt nach Wahrheit, und Gier nach Weisheit iſt meinem Herzen lieblicher als Gold. Setze dich, Freund, und entdecke mir deinen Stand.

Roſalinde: Ich danke dir, großer Mann, daß du mich für würdig hälſt, dein Zögling zu werden. Ich habe mich den Wiſſenſchaften geweiht, gerne gelernt im Tempel der Muſen — ſuchte Wahrheit.

Fauſt: Und fandeſt ſie nicht? Ich glaube dir. Auch ich habe lange geforſcht, durchwanderte alle Künſte und Wiſſenſchaften. Ich ward Theolog, ſchlug nach, durchdachte Alles, prüfte Alles: Polemik, Exegeſe, Dogmatik; alles Tand! nichts, das Gottheit witterte! Ich ward Juriſt, wollte Gerechtigkeit kennen lernen und

Digitized by Google

lernte Gerechtigkeit verdrehen; ich fand einen Götzen, von den Händen des Eigendünkels und des Intereſſes geformt, einen Baſtard der Gerechtigkeit, nicht ſie ſelbſt. Ich ward Arzt, wollte den menſchlichen Bau kennen lernen, lernen die Mittel, dem menſchlichen Gebäude nachzuhelfen, wenn es ſinkt; aber ich fand nicht, was ich ſuchte, fand nichts als die Kunſt, den Menſchen nach Methode zu morden. Ich ward Philoſoph, wollte die Menſchenſeele kennen lernen, die Wahrheit beim Flügel ergreifen, die Weisheit bei der Stirn faſſen, und fand Schatten, Dunſt, Narrheit, in ein Syſtem geknettet.

Lange ſucht ich dich vergebens,
Dich, die Seele unſres Lebens —
Weisheit! und ich fand dich nicht.
So laß endlich dich doch finden,
Laß einmal den Nebel ſchwinden,
Tränke mich mit deinem Licht!

Roſalinde: Großer Mann! du denkſt gerade in meine Seele. Ich habs auch ſo gefunden. Alle menſchliche Weisheit ſcheint mir Thorheit und all ihr Wiſſen Marktſchreierei. Die Gelehrten kommen mir vor, wie die hölzernen Komödianten im Puppenſpiel: alles Drahtpuppen, Kopf und Hand nach dem Faden bewegend, weder ſelbſt denkend, noch ſelbſt redend, immer aus einem fremden Hals tonirend, und das Alles mit einer ſolchen Perückenſteifigkeit, daß man ſich über die hölzernen Herrgötter aus dem Athem lachen muß. Steif wie ihre Manſchetten, kraus wie ihre Perücken, und voll Falten wie ihre Krägen.

All ihr Weſen Puppenſpiel:
Was ſie thun und was ſie handeln,
Stets nur gehen, ſtets nur wandeln

Wie der liebe Faden will;
Hand bewegen, Köpfchen nicken,
Körper drehen, Füßchen rücken,
Wie im lieben Puppenſpiel,
Ohne Zweck und ohne Ziel.

Fauſt: Du haſt Kopf, junger Mann; die Geiſter ſcheinen dich geweiht zu haben. Du biſt willkommen! Jenſeits, lieber Jüngling, liegt der Tempel der Wahrheit; ſchweb über die Lüfte; auf der Erde findeſt du ſeine Spur nicht.

Roſalinde (bekümmert): Aber lieber Herr Doktor, wie werden wir da hinauf kommen? Flügel haben wir nicht, und dann möcht uns die Luft da oben auch nicht allzuwohl bekommen. Wahrſcheinlicherweiſe möchten wir uns da einen gräulichen Schnupfen holen und hätten doch wohl nicht einmal an den Drucker der Thüre des Tempels der Wahrheit gefaßt!

Fauſt (mit Pathos): Da hinein zu dringen, dazu gehört Feſtigkeit, geſtählter Geiſt. Man ſchöpft nicht auf einmal. Man muß lange ſchöpfen aus den Bächen der Weisheit, ehe man Gold findet. Aber dazu gehört Abſchütteln des ſinnlichen Stoffs. Denn Sinnlichkeit iſt eine Leimruthe: die Seelenflügel bleiben daran kleben, wenn ſie zur Sonne ſoll. Wirf alſo dieſen ſchadhaften Theil von dir, Jüngling, und bade dich zuvor im Quell der Wahrheit.

Roſalinde: Ja, wenn ich nur wüßte, wo er flöße, ich hätte mich ſchon längſt darin baden wollen.

Fauſt: Jenſeits, neben dem Tempel.

Roſalinde: Jenſeits? Wenn nur die Tour bis jenſeits nicht ſo gar abſcheulich weit wäre! Poſten gehen da nicht hin, fliegen können wir auch nicht. Und dann fürcht ich, Herr Doktor, drüben iſt ein greulicher Wind.

Digitized by Google

Fauſt: Ernſthaft, Jüngling! Wahrheit läßt ſich nur von dem Denker, nicht von dem Lacher finden.

Roſalinde: Und ich, Herr Doktor, meine, das wäre gerade die beſte Weisheit, die einen aus vollem Halſe lachen macht.

Fauſt: Du ſprichſt wie ein Weib!

Roſalinde (bei Seite): Da hat er recht!

Fauſt: Glaube mir, mein Sohn, die Weisheit —

Roſalinde (einfallend): Schlendert gemeiniglich mit der Thorheit zuſammen.

Fauſt: Welcher Wahn!

Roſalinde: Kein Wahn! Ich habe große Geiſter gekannt, die eine große Portion Narrheit mehr hatten, als gemeine Erdenmenſchen, aber ſie hingen ihr den Mantel der Weisheit um, ſteckten ihr den Kopf in eine Knotenperücke und den Hals in einen Kragen. Leute, die den Pferdefuß hinten nicht ſahen, machten freilich den falſchen Götzen große Bücklinge. Aber, lieber Herr Doktor, man träumt nicht immer, man wacht einmal auf!

Fauſt: Ich erſtaune über dich, dein Mund fließt über von Wahrheit und Irrthum, von Geiſt und Wahnſinn.

Roſalinde: Wahrhaftig, Herr Doktor? Nun da bin ich ein ausgemachter großer Geiſt!

Fauſt: Du haſt eine ſpöttiſche Ader.

Roſalinde: Die kann nicht fehlen, wenn man mit ſo vielen Weiſen umgegangen iſt, wie ich. Wahrhaftig, im Umgang mit Ihnen hat man Stoff zu Epigrammen die Hülle und Fülle. Keine närriſchere und kurzweiligere Art Thiere, als Sie! Sagen Sie ſelbſt, Herr Doktor, können Sie es läugnen?

Digitized by Google

Von dem großen Plato an
Bis zu 'n Weiſen unſrer Zeiten,
Hatten alle, Mann für Mann,
Ihre großen Albernheiten;
Ging die Thorheit auf die Freite,
Wurden Weiſe ihre Beute —
Hatten vor gemeinen Narren
Nicht ein Jota zum Voraus;
Auſſer, daß die weiſen Herren
(Grau am Bart und grau an Haaren)
Narren mit Methode waren.

Fauſt: Junger Menſch, du witzelſt zu viel, haſcheſt zu mühſam nach Laune! Witz läßt ſich nur überraſchen, man muß ihn nicht ſuchen. Ueberdem iſt Witz nur ein Gallakleid, man kann es nur bei ſchönem Wetter tragen, — aber Wahrheit ſchützt immer ihren Mann, ſeys Sturm oder Sonnenſchein. Ein witziger Einfall iſt Goldes werth; aber es geht mit den witzigen Einfällen, wie mit den Schmetterlingen: man fängt ſelten einen, der des Rennens darnach verlohnte. Junger Moſt und falſcher Witz laſſen ſich gut miteinander vergleichen: beide ſprudeln. Wahrheit hingegen fließt ſanft, wie Thau über Roſen.

Roſalinde: Und Thau, Herr Doktor, iſt — Waſſer.

Fauſt: Unerträglicher Witzling! Wenn du nur darum kamſt, ſo gehe wieder! Ich dachte, du wollteſt Weisheit lernen? Aber Weisheit iſt keine Buhlſchweſter, ſie und der Witz ſchlafen nicht beieinander.

Sittſamkeit iſt ihr Geſchmeide
Und die Unſchuld ihr Gewand;
Ernſt und unbeſcholtne Freude,
Geiſt und richtiger Verſtand
Sind ihr Putz, nicht buhlriſch Lachen —
Licht gießt ſie in 'n Buſen hin;

Froh und glücklich will ſie machen,
Iſt des Herzens Siegerin
Und nicht Sinnentäuſcherin!

Roſalinde: Eben die Weisheit ſuche ich, Herr Doktor; aber ich kann ſie nicht leiden, wenn ſie den Doktormantel umhängt, dieſe trockne Dame war nie meine Göttin! An den Altären der lachenden Weisheit ſchwur ich, ihre Pflichten ſind Blumenfeſſeln und ihr Joch iſt leicht wie Roſen. Und damit Sie mich, Herr Doktor, wegen meiner närriſchen Außenſeite nicht ſchief beurtheilen dürfen, will ich Ihnen ein Buch liefern, worin Sie Wahrheit finden werden.

## Scene V. Hans Wurſt. — Vorige.

Hans Wurſt (eilig): Herr Doktor, Herr Doktor! der Brodfreſſer iſt draußen!

Fauſt: Wie, was ſprichſt du da von Brodfreſſer?

Hans Wurſt: Ja, ja, er hats gſagt, ich ſolls nur ſagen, der Brodfreſſer ſey draußen.

Fauſt: Ich erinnere mich nicht, mit einem ſolchen Manne bekannt zu ſeyn.

Hans Wurſt: Er hat von Nudeln auch g'ſagt; er muß aber auch recht freſſen können, denn er hat eine Wampe, daß man einen Batzenlaib verzehren könnte, bis man nur um ihn herum ging. Er hat auch ſo ein g'ſtumpets Manterl an.

Fauſt: Du Erztölpel! Das iſt ja der Profeſſor Phiſicä auf der Univerſität.

Hans Wurſt: Richtig! von Fäßl'n hat er auch g'ſagt.

Fauſt: Ich weiß wohl, daß er dich gleich an deine Magenumſtände, durch ſein Ausſehen und ſeine Worte,

die du nur nach deinem gefräßigen Verſtand höreſt und verſteheſt, wird erinnert haben.

Hans Wurſt: Ich glaub, Ihr meint, mich ſpeiſ' auch d' Weisheit wie Euch. Nein, nein, die iſt mir zu luſtig. Ich hielts mit dem Brodfreß — halt Profeſſor, der ſtudirt, glaub ich, lieber im Speiszimmer als —

Fauſt: Schweig, ich habe genug gehört. — (Zu Roſalinde:) Jüngling, ich muß dich jetzt verlaſſen; bringe mir das Buch auf mein Studirzimmer.

Roſalinde: Auch ich habe noch einige Geſchäfte, nach welchen ich ſogleich mit dem Buche wieder erſcheinen werde. (Fauſt ab.)

## Scene VI. Roſalinde. — Hans Wurſt.

Hans Wurſt: Apropos, Monſieur! kommens heut noch einmal? Ich meld Sie ſchon wieder an, wenn Sie mich nicht vergeſſen.

Roſalinde: Aha! verſtehe dich ſchon.

Hans Wurſt (ſchmeichelnd): Schau, ſchau! Sie ſind halt doch kein dummer Teufel; Sie merkens gleich, was man will. Iſt mein Herr auch ein Doktor, er merkt's nicht ſogleich, wo's einem g'meinen Menſchen fehlt. Sie müſſen ein Naturforſcher oder Philoſauf ſeyn.

Roſalinde: Du biſt ein ſpaßiger Kerl, du mußt mir noch mehrere Gefälligkeiten erweiſen; ich ſehe, du biſt auch ſehr witzig.

Hans Wurſt: Ja, ein g'ſcheidter Kerl iſt nie ein Narr, ich mach mir eine Freud, wenn ich Ihnen in etwas dienen kann.

Roſalinde: Ich will es wagen, und biſt du geſchickt, treu und verſchwiegen, hilfſt du mir meinen Plan ausführen, ſo ſollſt du nicht nur ein gemeines

Digitized by Google

Trinkgeld erhalten, ſondern auch deine künftigen Tage verbeſſert ſehen.

Hans Wurſt: Potz tauſend, das wär recht! ſagt mir nur g'ſchwind, was ich zu thun hab. Sie können ſich an keinen ſchlechtern Kerl addreſſiren.

Roſalinde: Das wär ſchön, da wär ja Alles verdorben!

Hans Wurſt: Warum? bin ich nicht ein g'ſcheidter Kerl; haben Sie's nicht ſelbſt g'ſagt?

Roſalinde: Und du ſagteſt ſo eben, ich könne mich an keinen ſchlechtern Kerl addreſſiren.

Hans Wurſt: Was? hab ich das g'ſagt? Nein, nicht ſo, an keinen beſſern hab ich ſagen wollen. Schau, ſchau! wie ich da g'ſtolpert bin!

Roſalinde: Nimm dich alſo ein andermal in acht und merke auf.

Hans Wurſt: Ja, ja! Ich habe alle beide Ohren bei mir.

Roſalinde: Nicht wahr, wenn dein Herr ſo mit ſich ſelbſt ſpricht, ſcheint er mit Geiſtern zu reden?

Hans Wurſt: Ja richtig; heut bin ich einmal in ſeinem Zimmer geweſen und er hat mich nicht einmal g'merkt; da hätten Sie ihn hören ſollen, da hat er mit den Geiſtern gelärmt und ich hab doch Niemand g'ſehen; aber fürchten hab ich mir wollen; es hat mich beutelt wie einen naſſen Pudel und da bin ich wieder gegangen. Ich glaub gar, er will jetzt Brüderſchaft mit dem Teufel machen.

Roſalinde: Und wir wollen ihm dazu helfen.

Hans Wurſt: Nein, nein! wenn's hernach an ein Teufelholen ging, möcht er den unrechten erwiſchen! Bedank mich gar ſchön.

Roſalinde: Hör nur. Dein Herr will alſo den

Digitized by Google

Teufel beſchwören, um von dieſem Wahrheit zu erfahren, und dieß heißt Schwarzkunſt.

Hans Wurſt: Ja, ja, mein Ahnerl hat auch ſo was könnt. Der Beſen, die Gabeln, die Kochlöffel haben gleich angefangen zu tanzen, ſobald man ſie nur hat haben wollen.

Roſalinde: Darum ſollſt du dich deſto weniger fürchten, wenn ich, um deinem Herrn von der Schwarzkunſt zu kuriren, den Teufel ſelbſt machen werde. Mich fürchteſt du ja doch nicht.

Hans Wurſt: Ich verſtehs jetzt ſchon: Sie wollen der Teufel ſeyn und meinen Herrn b'ſcheißen.

Roſalinde: Und dazu ſollſt du mir helfen, um deinen Herrn durch Betrug zur wahren Vernunft wieder zurück zu führen.

Hans Wurſt: Sie haben recht, mein Herr dauert mich ſelber, daß er ſich jetzt wie ein altes Weib in die Hexerei hinein ſtudiren will.

Roſalinde: So verſchaffe mir alſo eine Teufelsmaske, ein deinem Herrn nahe gelegenes Zimmer und wenn du etwa noch einen oder zwei verſchwiegene gute Kameraden haſt, ſo mache mit denſelben ebenfalls Teufel, aber unſichtbare.

Hans Wurſt: O, Kameraden hätt' ich ſchon. da macht der Hausmeiſter und d' Köchin gleich mit.

Roſalinde: Was die Köchin! Traue doch keinem Weibsbild, beſonders in Geheimniſſen; ſie plaudern gar gern.

Hans Wurſt: O, habts keine Sorg, wenn's darauf ankommt, ein Mannsbild zu betrügen, da ſind ſie die größten Meiſter!

Roſalinde: Auch wahr! Nun gut, ich verlaſſe mich alſo auf dich.

Digitized by Google

Hans Wurſt: Ja was brauchts da! es iſt ſchon richtig, der Spaß freut mich ſelbſt; verlaſſen Sie ſich nur auf mich, dann ſind Sie verlaſſen genug. Vergeſſens nur s' Trinkgeld nicht.

(Roſalinde ab.)

## Scene VII. Hans Wurſt allein.

Schau, ſchau, der hat jetzt 'n g'ſcheiden Studenteneinfall, der muß kein Narr ſeyn! Solche Studenten ſollts mehr geben; wenn ſie ſehen, daß einer ſeine Sach übertreibt und ein Narr werden will, da ſollten ſie ihn auch mit Narrheit wieder kuriren.

---

## (Zweiter Aufzug.)

## Scene I. Fauſt und Roſalinde als Student ſitzen am Tiſch mit einem Buch.

Roſalinde: Sie machen große Augen, Herr Doktor. Sie ſcheinen ſehr zufrieden zu ſeyn, ohnfehlbar finden Sie hier, was Sie ſuchen?

Fauſt: Fürwahr Jüngling! Ich muß es bewundern; es verbreitet viel Licht über mich. Ich geſtehe es dir, ich bin entzückt. Ich finde hierin den Leitfaden, der mich zur Wahrheit führet. Sohn! laß mich allein, ich möchte ſo gern gleich die Prüfung vornehmen; ich muß Wahrheit finden.

Roſalinde: He, Herr Doktor, hätten Sie das in dem ſpöttelnden Witzlinge geſucht? Sehen Sie wohl, daß der nicht immer ein Narr iſt, der zu lachen macht, und daß in der Klappe des Ernſtes oft die meiſte Thorheit ſteckt?

Digitized by Google

## Scene II. Hans Wurſt. — Vorige.

Hans Wurſt: Herr Doktor, es iſt ſchon wieder einer draußen, er ſagt er ſey der rechte Mannsfuß, er möchte mit Euch ſprechen.

Fauſt: Wer iſt draußen, was iſt das für ein Mann?

Hans Wurſt: Der rechte Mannsfuß ſey er, hat er g'ſagt.

Fauſt: Und du der Stockfiſch!

Roſalinde: Erlauben Sie, Herr Doktor, daß ich ſehen darf. (Ab.)

Fauſt: Sehr gerne, lieber Jüngling. (Zu Hans Wurſt:) Das iſt doch nicht mehr zum aushalten! Kerl, ich glaube, du wirſt noch närriſch, du verlierſt den Verſtand!

Hans Wurſt: Vor lauter Studiren werd ich noch verruckt.

(Roſalinde kommt wieder.)

Roſalinde: Der Rector Magnificus iſt's.

Fauſt: So muß ich doch immer geſtört werden! (Zu Hanswurſt:) Burſche, wann du nicht beſſer aufmerkſt, ſo — — (Ab.)

## Scene III. Roſalinde. — Hans Wurſt (gähnt).

Hans Wurſt: Mein Magen iſt zu ſchwach; ich kann nimmer denken vor lauter ſtudiren.

Roſalinde: Nur noch eine kleine Geduld, es wird ſchon beſſer werden. Dein Herr wird, ſobald er allein iſt, die Beſchwörungen vornehmen.

Hans Wurſt: Was, Beſchwörungen? Pfui Teixel, was wirds da noch werden!

Roſalinde: Hier, dieſes Buch enthält die Anleitung zur Geiſterbeſchwörung.



Digitized by Google

Hans Wurſt: Das Buch da? Schau, ſchau, das iſt g'rad ſo ein Buch, wie meine Ahnfrau ein's g'habt hat: ſobald man's rumg'ſchlagen hat, hat es ſich ſelbſt wieder numg'ſchlagen, und wenn man ein Bißerl drinn g'leſen hat, ſo iſt allemal gleich Alles lebendig g'weſen, und da iſt ſo ein naſelnder Spitzbub daher kommen, man hat nie g'wußt, wie er beim Haus reinkommt, und hat ihr etwas fürg'naſelt; darnach hat ſie mit 'm Stecken in's Buch g'ſchlagen, ſo iſt er wieder fort.

Roſalinde: Und das haſt du alles geſehen?

Hans Wurſt: Nein, g'ſehen hab ich's juſt nicht, aber erzählt hat mirs meine Mutter.

Roſalinde: Alſo ein Altweibermährchen! Doch genug hievon. Haſt du deine Sachen in Ordnung? iſt alles wohl beſtellt und auch deine Kameradſchaft? kann ich mich als Teufel anziehen?

Hans Wurſt: Ja, es iſt alles richtig, wir helfen alle z'ſammen im ganzen Haus; machens nur Ihre Sachen g'ſcheid; an uns ſolls nicht fehlen, den g'ſcheiden Doktor zu foppen, wir freuen uns ſchon darauf.

Roſalinde: Nun gut; gelingt mir dieſer Streich, ſo ſoll es ein herrliches Feſt werden, wobei du am Tiſch eine Hauptrolle ſpielen kannſt.

Hans Wurſt: Ha Victori, Cigori, Gregori! da laß ich meiner Gurgel den Lauf, da will ich meinen Magen einrichten!

Roſalinde: Das ſollſt du.

Hans Wurſt: Potz tauſend! ich hör den Herrn Doktor kommen; jetzt wird's gleich d'rüber her geh'n. Wart du doktoriſcher Doktor, du ſollſt g'foppt werden.

(Sie gehen ab.)

Digitized by Google

## Scene IV. Fauſt allein, in Gedanken vertieft.

Am Saum der Geſtirne, wie in der Tiefe des Abgrunds — Himmel und Erde! welcher Flor fällt von meinen Augen! Bin ich noch ein Sterblicher? Firmamente, ſtehet ſtill in eurer Laufbahn und erwartet meine Befehle! Unſichtbare Geiſter, empfanget mich! ich ſchwinge mich in Euer Reich. Ja, ich will mich hinausſchwingen aus dieſem erbärmlichen Dunſtkreis, er iſt nur für gewöhnliche Menſchen! Hinab alſo in das Reich der Geiſter, der Kühnheit öffnen ſich ſeine eiſernen Thore! So erſcheine Satan, beim allmächtigen Siegel Salomonis!

Chor:

Wer rief uns? Wer rief uns aus kochenden Gründen?
Wer uns aus finſternißſchwangeren Schlünden?
Wer uns aus raſſelnden Flammen empor?

Fauſt:

Welche Stimme! Was hör' ich? ihr Schweben?
Sie kommen die Geiſter, ſie kommen, welch Beben
Ergreift mich! Nacht ſinkt herab!
Wo ſeyd ihr? mein Auge deckt Dunkel; fall ab
Decke der Nacht! Tag gehe auf!
Geiſter der Tiefe, aus euren Schlünden herauf!

Chor:

Wir kommen, wir kommen im Mondenlichtſchimmer,
Hier ſind wir, was willſt du? gebiete nur immer!
Wir hören und kommen vom Abgrund empor!

Fauſt: Aber wer ſeyd ihr? Ich höre eure Stimme und doch ſeh ich euch nicht!

## Scene V. Roſalinde als Teufel. — Fauſt.

Roſalinde: Du haſt gerufen! was willſt du?
Fauſt: Wer biſt du?

Digitized by Google

Roſalinde: Rufſt du die Geiſter und erkennſt ſie nicht?

Fauſt: Aber warum du allein? ich höre der Stimmen viele.

Roſalinde: Auch ſie ſind alle hier, nur unſichtbar.

Fauſt: Warum nicht alle ſichtbar?

Roſalinde: Weil du an mir genug haſt; — doch wenn du mich nicht brauchen kannſt, ſo wird einer nach dem andern in ſichtbarer Geſtalt deine Befehle erwarten.

Fauſt: Nun, woher nahmſt du deinen Flug?

Roſalinde: Neunmal ſo viel Stunden tief, als die Welt ſteht, wohne ich unter der Erde, da hört ich deinen Ruf, flog auf, ſchlug mit meinem Flügel ein paar Sonnen auseinander, deckte mit dem einen Süden, mit dem andern Oſten, riß ein Paar Myriaden Fixſterne aus ihrer Axe und ſchmetterte eine ganze Nachwelt in Nichts. Während meines Flugs dacht ich, daß ich dir nicht in meiner nächtlichen Geſtalt erſcheinen dürfte: ein einziger Blick würde dich zermalmt und alle deine Gebeine zertrümmert haben. So dachte ich und fühlte, daß ich den Saturn auf dem Rücken trug, ich ſchüttelte ihn ab, und da blieb ich denn mit der Fußſohle an einer Wolke hängen, die nahm ich ſtatt eines Mantels um, und ſo komm ich zu dir.

Fauſt: Ha! du biſt ein Teufel; ich erkenne dich an deinem Prahlen.

Roſalinde: Prahlen? Soll ich im Wirbelwind über dich fahren? zerſtreuen deine Gebeine hinauf zum Jupiter bis hinab zum Orkus? ſoll ich? Ohnmächtiger, ſprich mit mehr Ehrfurcht, wenn du zu Geiſtern redeſt!

Fauſt: Du biſt kein ſchlechter Teufel, du drohſt auch.

Digitized by Google

Roſalinde: Drohen? Im Nu mache ich wahr, was ich ſagte. Nicht ein Stäubchen deines Leibes, nicht ein Quentchen deines Bluts ſollſt du übrig behalten! Ich will die Erde zuſammenwickeln wie Leinwand, brüllen, daß der Donner Weſtwindſäuſeln dagegen ſeyn ſoll und der Sturm leiſes Rauſchen eines ſeidenen Gewandes. Rede mit Ehrfurcht, Sclave, oder zittere!

Fauſt: Nun, der Teufel verläugnet ſich doch nie: Worte wie Meereswogen und Gedanken wie Sandkörner. Aber laß doch ſehen, was du kannſt, zaubere einmal ein Elyſium her.

Roſalinde: Sachte, Herr Doktor, der Teufel iſt nicht ſo dumm, machts nicht wie Ihr. Ihr kramt Eure Künſte und Euer Spinngewebe von Weisheit gleich aus, ohne Grund, ohne Vortheil, bloß um Euch ſehen zu laſſen; wir nicht.

Fauſt: Was willſt du denn, daß ich thun ſoll?

Roſalinde: Erſt ſchwöre, daß du mein ſeyn willſt, mein ſeyn willſt nach zwölf Jahren. Schreib das mit deinem Blut, zeichne es hin, — dann bin ich zu deinen Dienſten.

Fauſt: Teufel, was willſt du? dir ſchwören, dein zu ſeyn! meinſt du, ich raſe?

Roſalinde: Geraſt haſt du lange, geraſt als du mich riefſt; du vertrauſt dich Teufeln an: iſt das nicht Raſerei?

Fauſt: Ich glaube gar, du predigſt?

Roſalinde: Ja, und Beſſerung. Wahrlich, wenn du die vom Teufel nicht lernſt, ſo lernſt du ſie nimmer! Aber der Kontrakt?

Fauſt: Ich will nicht.

Roſalinde: Nun, ſo bleibe wie du biſt, laſſe

dich auslachen; denn ausposaunen will ichs im Nordſturm, daß du ein Narr biſt, ein feiger, elender Narr, der nicht einmal das Herz hat, eine Narrheit, die er angefangen hat, zu vollenden. Niedrige, feige Seele".

Fauſt: Tod und Hölle! Das ſagt mir ein Teufel! Aber ſpotte nur, ich unterſchreibe nicht, ich bin und bleibe frei.

Roſalinde: Meinſt du? Nun hab ich dich beim Schopf! Einen Athemzug gib dem Teufel und du entkommſt ihm nicht mehr; er faßt dich, und ſollts beim letzten Röcheln ſeyn. Schon lange hatt' ich deine Seele beim Wirbel, ich gab dir deine Raſerei ein, ſpielte dir das Buch in die Hände — ich! Elender, kannſt du mir noch entgehen?

Fauſt: Aber wenn ich nun nicht will — nicht unterſchreiben will, was haſt du für ein Recht?

Roſalinde: Was für ein Recht? Meinſt du, daß du mich für nichts und wieder nichts von meinem Felſenthron heraufriefſt, mich entriſſeſt dem Jubelklang der Donner da unten, dem Brüllen der erſchlagenen Geiſter? Das rechneſt du für nichts? Meinſt du, du könnteſt mich mit einer langen Naſe wieder heimſchicken? Glaube, Satan ſteht um keine ſo arme Menſchenſeele auf, wenn er ihrer nicht gewiß iſt. Gut! unterſchreibe nicht: aber ſiehe, ſtürzen will ich dich in Staub, ſchlagen dich mit Wunden und Beulen, dich zum Eckel aller Menſchen, zum Spott der Knaben und zum Märchen der alten Weiber machen! Willſt du das? Schreibſt du, ſiehe, ſo biſt du Herr über die ganze Welt, herrſcheſt über Meer und Land, biſt zwölf Jahre lang das Steuer der Erde, biſt Schöpfer, wirſt geſchmeichelt von Weibern, wirſt angebetet von

Digitized by Google

Sclaven, die dir den Staub von den Füßen lecken. Wähle!

Fauſt: Ich wähle, komm mit mir, ich unterzeichne.

## Scene VI. Hans Wurſt ſchleicht heraus.

Das iſt aber ein ganzer Spizbub, der kann jetzt den Doktor für 'n Narren halten, als wenn er extra darauf ſtudirt hätt, und der arme Doktor iſt ſo ein dummer Teufel und merkts nicht. Ich will nur ſchauen, wie weit ers noch mit ihm treibt; bis zum Kontract unterſchreiben hat er ihn ſchon. Das iſt aber wirklich eine Schand, daß ſich ein ſo gelehrter Mann, wie der ſeyn will, von einem ſolchen Fratzengeſicht foppen läßt. — Aha! da kommens ſchon wieder; jetzt muß ich wieder zu den unſichtbaren Geiſtern. (Ab.)

## Scene VII. Fauſt. — Roſalinde als Teufel.

Fauſt: Und was nun?

Roſalinde: Nichts.

Fauſt: Betrüger!

Roſalinde: Warte erſt ab. Ein König über die Welt iſt nicht ſo gleich gemacht. Biſt du Doktor aller Fakultäten und weißt das nicht?

Fauſt: Teufel, ich begreife dich nicht.

Roſalinde: Das glaub ich. Teufel und Weiber ſtudirt kein geſchaffenes Weſen. Sie ſind, wie der Friede Gottes, höher denn alle Vernunft.

Fauſt: Teufel, dein Witz —

Roſalinde: Macht dich erſtaunen? Das ſollte er nicht, wahrhaftig nicht. Denn nur deinesgleichen, nur witzige Köpfe, kommen ja am meiſten zu uns; wer ſollte da nicht lernen? Aber ich muß wieder fort.

Digitized by Google

Mitternacht komme ich wieder, da ſollſt du mich näher kennen lernen. Adieu! (Ab.)

Chor:

Wieder zur Höllen
Ihr luſt'gen Geſellen!
Er iſt geſchloſſen.
Mit Blute befloſſen,
Der feſtliche Bund.

Fauſt:

Wo ſeyd ihr, ihr Schatten?
Wo ſchwebt ihr, ihr Schatten?
Wo ſeyd ihr, ihr Lieben?
Ich hab ihn geſchrieben
Den feſtlichen Bund.

Chor:

Wir habens vernommen,
Sind darum gekommen.
Jetzt fahren wir wieder
Zum Abgrund hernieder,
Zum köſtlichen Schmaus.

Fauſt:

Doch müßt ihr mir halten,
Ihr luft'gen Geſtalten,
Den Bund, der geſchloſſen,
Mit Blute befloſſen;
Ich bitt es mir aus.

Chor:

Wir werden es halten,
Wir Geiſtergeſtalten.
Juchheia zur Höllen
Ihr luſt'gen Geſellen,
Zum köſtlichen Schmaus!

Digitized by Google

# Zweiter Theil.

## (Erſter Aufzug.)

**Scene I.** Hans Wurſt kommt taumelnd mit Licht ins Zimmer und ſtellt es auf den Tiſch.

Hans Wurſt: Der Teirel! das iſt ein raiſonabler Monſieur, der hält Wort; das iſt kein ſo Windpaſſagier, der nichts im Zipfel und nichts im Sack hat, viel verſpricht und wenig hält, und doch oft mehr Reſpect fordert als ein gnädiger Herr. Nein, der weiß, was der Brauch iſt, wenn man einen Bedienten zu Hülf nimmt. Kurzum, der muß ſein Sach verſtehen; Mein Herr Doktor wär ein braver Mann, aber das verſteht er nicht, was einem Bedienten wohl oder wehe thut, nein da verſteht er ſich nichts d'rauf. Ich weiß nicht, hat er ein Rad zuviel oder zu wenig im Kopf; auf einer Seite iſts wahr, er iſt ein hochgelehrter Mann, auf der andern aber ein Narr und auf der dritten gar ein Eſel, weil er ſich foppen läßt und merkts nit. Aber der Wein hätt' mich auch bald würflig g'macht; ſchau, ſchau, ich hab z' thun, daß ich noch g'rad ſtehen kann. Ich will mich nur ein wenig hieher ſetzen, es iſt bald 12 Uhr, er wird bald wieder da ſeyn. (Schlummert ein.)

**Scene II.** Roſalinde als Frauenzimmer. — Hans Wurſt.

Roſalinde: Aha! der gute Diener iſt auf ſeiner Wache ein wenig eingeſchlummert. Ja, ja, Hans Wurſt, gelingt mir dieſer Streich, ſo ſollen deine Tage verbeſſert ſeyn, du ſollſt auf gleiche Art jenes Glück mit

mir theilen, das ich ſuche, du ſollſt zufrieden und glück=lich am Buſen deiner wackern Liſette ruhen. Es iſt gleich 12 Uhr, ich will ihn wecken. — Hans Wurſt, es iſt Zwölfe!

Hans Wurſt: Wo ſind Wölf?

Roſalinde: Er träumt halb. — Du mußt die Maske holen!

Hans Wurſt: Meinen Herrn holen? ja der ſtu=dirt; der Teufel wird ihn ſchon holen!

Roſalinde: Du haſt recht; ich muß lachen über ſeine Narrheit, daß er ſich nun völlig in Kopf ſetzt, mit Geiſtern Converſation zu halten und ſogar Wahr=heit beim Teufel zu ſuchen; man ſollte denken, ein ſo grundgelehrter Mann ließe ſich keine ſo albernen Dinge weiß machen. Ich benütze alſo ſeine Schwach=heit und ſpiele die Komödie ſo lange fort, bis ich meinen Zweck erreicht und ihm die Augen geöffnet habe. — Hans Wurſt, ermuntere dich!

Hans Wurſt (aufwachend): So, iſt er ſchon da? Was Teixel iſt das! Wie kommt ſie herein?

Roſalinde: Durch die Thüre.

Hans Wurſt: Das iſt kurios, mein Herr braucht heute Nacht keine barmherzige Schweſter, er hat einen Bruder beſtellt.

Roſalinde: Ja, den Teufel!

Hans Wurſt: Was weiß jetzt ſie darum? O Jegerl, jetzt hätt' ich mich bald verpatſcht!

Roſalinde: Iſt's nicht ſo?

Hans Wurſt: Jetzt geht mir, oder —. Ich weiß doch, daß ich dießmal ein Meiſterſtück von Verſchwie=genheit gemacht habe und doch ſolls die nächſte beſte Nachtnymphe wiſſen?

Digitized by Google

Roſalinde: Iſt der Student zur Teufelsmaskerade noch nicht kommen?

Hans Wurſt: Noch beſſer; jetzt weiß ich nimmer, was ich denken ſoll, — entweder iſt ſie eine Hexe oder der Teufel ſelbſt.

Roſalinde: Der Teufel ſelbſt.

Hans Wurſt (will davonlaufen): Nein, jetzt geh ich, jetzt hab ich nichts mehr da zu thun.

Roſalinde: Noch Vieles. Bleib Furchtſamer!

Hans Wurſt: Nein, nein, ich bin nicht ſo narriſch wie mein Herr. Ich halts lieber mit dem Studenten als mit dem Teufel.

Roſalinde: So mache deine Augen recht auf und betrachte mich.

Hans Wurſt: Geht nur zu meinem Herrn. Ich habe keine Teufelsbetrachtungen.

Roſalinde: Sieh mich nur recht an, hab ich denn gar nichts Aehnliches mit dem Studenten? ich glaubte, dir ſo beſſer zu gefallen.

Hans Wurſt: Seyn Sie etwa gar der Student?

Roſalinde: Der bin ich, oder er war ich.

Hans Wurſt: Jetzt weiß ich ſo viel als zuvor, die Antwort verſteh ich nicht. Jetzt weiß ich nicht, iſt der Student ſie g'weſen oder iſt ſie der Student g'weſen.

Roſalinde: Fahre nur fort, geſchickt, treu und verſchwiegen zu ſeyn, ſo ſollſt du zur Belohnung obendrein ſo einen weiblichen Teufel erhalten, wie zum Beiſpiel deine Liſette iſt.

Hans Wurſt: Was? wiſſen's von meiner Lieſel auch etwas?

Roſalinde: Alles. Halte dich nur wie bisher, es wird ſich alles noch aufklären. Und nun zur Mas-

Digitized by Google

kerade. Du bleibſt hier und gibſt mir das Zeichen, wenn dein Herr kommt. (Geht ab.)

## Scene III. Hanswurſt allein.

Ha, ha, ha, ha! das iſt ſpaßig, das heißt d' Leut gfoppt. Mein Herr der meint, er hab den leibhaften Teufel vor ſich und ich hilf dazu, und weiß nicht, hab ich ein Mannsbild oder ein Weibsbild vor mir. Ein ſolches ausg'ſtopfts und eindämpfts Studentenköpfel hab ich doch noch nicht g'ſehen, obwohl ſchon viel überſtudirte Narren zu meinem Herrn kommen ſind; denn da heißts allemal: gleich und gleich g'ſellt ſich gern, wie der Teufel zum Kohlenbrenner g'ſagt hat, biſt du ſchwarz, bin ich auch ſchwarz. Ich glaub, ich hör' meinen Herrn ſchon; potz tauſend, es iſt richtig, der iſt auch ſchwarz, drum hat er ſich auch zum ſchwarzen Teufel g'ſellt. Aber wart nur, der ſchlaue Teufel in allerlei G'ſtalten, der wird dir d' Wahrheit ſchon wieder ſagen; — jetzt muß ich aber wieder unſichtbar ſeyn! (Geht ab.)

## Scene IV. Fauſt allein.

Fauſt: Welchen Hoffnungen ſehe ich entgegen, welche Erwartungen entzücken mich, bald ſehe ich alle meine Wünſche befriedigt! Ha! wie fühl ich mich ſo groß und kraftvoll. Ja, Wahrheit, dich ſuch ich auf, — biſt du in der Tiefe des Orkus, ſo iſt der Himmel nie dein Thron.

## Scene V. Roſalinde als Teufel. — Fauſt.

Roſalinde: Fauſt!

Digitized by Google

Fauſt: Ha du? Willkommen! Nun verrichte deine Dienſte; verwandle dieſes Haus in einen Palaſt.

Roſalinde: Das kann ich nicht.

Fauſt: Was? Den Augenblick! Laß Roſenbecken hervorgehen, duftende Jasminlauben, ſchaff rieſelnde Quellen hieher, mache dieſen Saal zum Elyſium!

Roſalinde: Wenn ich dieß könnte!

Fauſt: Narre mich nicht länger. Trage mich auf Flügeln des Windes zu Arragoniens ſchöner Königin, daß ich ihre Kniee umfaſſe, küſſe die Spitzen ihrer ſeidenen Finger!

Roſalinde: Auch das kann ich nicht.

Fauſt: Thürme Arabiens Schätze vor mir auf, ſchaff Indiens Gold her.

Roſalinde: Das kann ich noch weniger.

Fauſt: Windiger Prahler, was kannſt du denn?

Roſalinde: Null mit Null geht auf — nichts!

Fauſt: Machtloſer Teufel, wenn du nichts kannſt, was willſt du denn hier?

Roſalinde: Dich fragen, ob du fertig biſt?

Fauſt: Fertig? wozu?

Roſalinde: zum Abmarſch!

Fauſt: Zum Abmarſch?

Roſalinde: Nun ja, was ſtarrſt du? Weißt du nicht mehr, was du verſprachſt?

Fauſt: Teufel!

Roſalinde: Ja, ich bin einer, — Marſch!

Fauſt: Sind das zwölf Jahre, kaum ein Punkt der beſtimmten Zeit?

Roſalinde: Punkt? Der Weiſe läßt nicht den Punkt eines Augenblicks ungenoſſen vorbei, wir Teufel auch nicht, jeder muß uns eine Seele bringen, wer hielte ſonſt die Langeweile der Ewigkeit aus?

Digitized by Google

Fauſt: So ſeyd ihr auch Sophiſten, ihr Teufel?

Roſalinde: O, die ausgemachteſten; wir haben die Sekte geſtiftet.

Fauſt: Und willſt du nicht erfüllen, was du verſprachſt?

Roſalinde: Ha, ha, ha!

Fauſt: Du lachſt?

Roſalinde: Muß ich nicht, armer Doktor?

Fauſt: Geiſt der Finſterniß, willſt du Wort halten?

Roſalinde: Wort halten? ein Teufel? Ha, ha, ha!

Fauſt: Sklaviſcher, ohnmächtiger Geiſt, du vermagſts nicht!

Roſalinde: Freilich nicht! O, daß Weisheit ſo zum Kinde werden kann! So etwas überlegt der große Mann erſt nachher, was er mit Händen hätte greifen können, was ein Kind mit Händen greifen kann. Aber nun kommt dir die Weisheit zu ſpät. Wenn die Gefahr von ferne droht, dann flieh, nicht wenn ſie dir auf der Ferſe ſitzt, oder wenn du ſchon bis über die Ohren darin ſteckſt. Das iſt eine Teufelsmoral und ich will den von euern Pfaffen ſehen, der eine beſſere geben kann.

Fauſt: Der Teufel ein Sittenlehrer — unbegreiflich!

Roſalinde: Ja, und aus bloßem Mitleiden zu dir, es geht ja mit dir zu Ende, ich will deinen Beichtvater vorſtellen.

Fauſt: Elender, — mich ſo zu betrügen!

Roſalinde: Armer Thor, der du Teufel für Schöpfer hältſt, die ſelbſt Geſchöpfe ſind! Hingeworfen in den Abgrund, an ewige Ketten geſchloſſen, niedergebeugt zum Sclavenſtand, — und ſollen Schöpferkraft haben! Allmacht! Ha, ha, ha!

Digitized by Google

Fauſt: Hämiſcher, tückiſcher Betrüger! elender Teufel!

Roſalinde: Das wär' ich, wenn ich Wort hielte; kennſt du den Teufel nicht beſſer? Muß dir's nicht ſchon deine Amme geſagt haben, daß der Teufel ein Vater der Lügen iſt. Ha, ha, ha!

Fauſt: Und du lachſt noch?

Roſalinde: Aus vollem Halſe. Ueber eure Thorheiten zu lachen, iſt ein Feſt für uns Teufel.

Fauſt: Weh mir!

Roſalinde: Nun fort!

Fauſt: O, des ſchrecklichen Erwachens vom Traum, des ſchrecklichen Erwachens zum Elend!

Roſalinde: Spaß du nicht mit Teufeln, die lohnen nicht anders.

Fauſt: O hab Erbarmen!

Roſalinde: Erbarmen? das kennt kein Teufel! Menſchen kennen es nicht und wir ſollten's?

Fauſt: O, was hab ich gethan? — Verderben gefunden und ſuchte Wahrheit!

Roſalinde: Thorheit ſage! Zu viel wiſſen wollen, bringt Gefahr. Weisheit iſt nur ſehr wenig in der Welt und wer mit wenig wiſſen nicht zufrieden iſt, umarmt endlich ein Hirngeſpinſt, ſtatt Wahrheit. Nimm dir das zur Lehre vom Teufel. Zu weit getriebene Wißbegierde iſt der feſteſte Strick, mit dem Satan ins Verderben zieht; wenn er den um den Hals geworfen hat, der entgeht ihm nicht leicht. Du haſt die Erfahrung an dir ſelbſt.

Fauſt: Sagſt du das, Sclave, und biſt ſelbſt ſo tief gefallen?

Roſalinde: Eben deßwegen. Der moraliſirt immer am beſten, der ſelbſt in die Grube ſtürzte. Auch

Digitized by Google

der Teufel fiel, weil er zu viel wiſſen wollte. — Aber nun fort!

Fauſt: Unmöglich!

Roſalinde: Du mußt!

Fauſt: Nur noch einen kurzen Raum!

Roſalinde: Keine Minute!

Fauſt: Entſetzen!

Roſalinde: Nun Fauſt, du ſollſt ſehen, daß ich ein honorabler Teufel bin. Hör, ich will dir ein Weib über den Hals ſchicken, Griechenlands Helena. Wenn du vermagſt, ihrer Schönheit zu widerſtehen, ſo biſt du frei und frank vom Kontrakt, ſo will ich ihn zerreißen; widerſtehſt du nicht, ſo bleibts beim Alten.

Fauſt: O, ſo ſende ſie; und wenn es die Göttin der Liebe ſelbſt wäre: ich widerſteh ihr gewiß!

Roſalinde: Das Ding nicht ſo auf die leichte Achſel genommen! Glaub mir: der Teufel, wenn er am ſicherſten verführen will, kriecht er in ein Weib. Daß deine Stammmutter Eva ſich vom Teufel verführen ließ, das wundert mich gar nicht, aber daß Eva den Satan nicht verführte, das wundert mich. Nimm dich alſo in acht mit dem Weibe! (Ab.)

## Scene VI. Fauſt allein.

Das wären alſo die Lehren vom Teufel; das wäre alſo die Wahrheit, die ich beim Teufel fand, aber nicht jene, die ich ſuchte, und doch immer mehr als ich erwartete? Verfluchter Ehrgeiz, du biſt jener verborgene Teufel in meinem Herzen, du zogſt herauf den unmerkbarſten Keim der Schwachheit, begoßeſt ihn mit der Gelegenheit ſchwellendem Gifte! Du führteſt mich auf dieſe ſchwindelnde Höhe, wo ringsumher nichts als Abgrund, unermeßlicher Abgrund!

Digitized by Google

## Scene VII. Hans Wurſt und Fauſt.

Hans Wurſt: Herr Doktor!

Fauſt: Was willſt du ſchon wieder?

Hans Wurſt (ängſtlich): G'rad iſt mir der Teufel begegnet; er hat aber ſo g'lacht, daß ich g'meint hab, er zerknallt. Was thut denn der Teufel da im Haus? Will er etwa auch ſtudiren; der kommt g'wiß z' Mitternacht in d' Lexion.

Fauſt (für ſich): Eine fürchterliche Lection. (Laut.) Dir hat nur geträumt, gehe ſchlafen!

Hans Wurſt: Nein, nein, es hat mir nicht geträumt, ich hab ihn aber auch nicht gefürchtet. Das, glaub ich, iſt wohl ein luſtiger Teufel; er lacht alleweil grad fort, als wenn er Sie g'foppt hätt, laßt Euch doch vom Teufel nicht foppen, 's wär ja eine Schand für einen ſo gelehrten Mann.

Fauſt (für ſich): Ich kann ſeine gerechten Vorwürfe nicht mehr ertragen. O, was hab ich gethan? (laut) Darum haſt du dich nicht zu bekümmern, gehe ſchlafen!

Hans Wurſt: Ich kann nicht, er hat g'ſagt, er komm noch einmal.

Fauſt: Sey ohne Sorge. (für ſich:) Nein, das halt ich nicht mehr aus! (Geht ab.)

Hans Wurſt: Ja, geh nur!

---

## (Zweiter Aufzug.)

## Scene I. Fauſt allein.

Je mehr ich in der Sache nachdenke, deſto mehr Urſache finde ich, meinen gethanen Schritt zu bereuen; die Beſchämung, welche ich ſogar von meinem Bedien=

ten, der es zu merken ſcheint, erdulden muß, drückt mich faſt zu Boden. Ich weiß nicht, wie ich all das Geplauder von dieſem närriſchen Kerl verſtehen ſoll, und doch liegt viel Wahrheit darin.

## Scene II. Hans Wurſt und Fauſt.

Hans Wurſt: Aber, Herr Doctor, das iſt ein närriſcher Teufel, der hat allerhand G'ſtalten, bald iſt er ein Weibsbild, bald ein Mannsbild. Er hat geſagt, er komm bald wieder wie die kriechend Lena. Was iſt das für ein Thier?

Fauſt: Wie ſprichſt du?

Hans Wurſt: Die kriechend Lena kommt, hat der Teufel g'ſagt. Darf ich ſie hereinlaſſen?

Fauſt: Der Burſche muß mich behorcht haben. — Wer iſt denn dieſe?

Hans Wurſt: Das wiſſen's beſſer als ich. Aber, lieber Herr Doctor, nehmt's mir nicht für übel, ſchaut, ich glaub feſt, Ihr habt gar mit 'm Teufel z'thun, habt's Euch 'm Teufel etwa gar verſchrieben, weil —

Fauſt: Was geht das dich an, beſorge deine Dienſte!

Hans Wurſt: Ja, ich mein halt, weil ich den Teufel ſchon angetroffen hab, und hab auch mit ihm ſelber g'redt, und hab ihn ſo heftig lachen ſehen, daß ich glaubt hab, er erſtickt. Und erſt vorhin hab ich von ihm verſtanden, daß er Euch die kropfet, nein die kriechend, Lena ſchickt. Schaut's, ich bitt Euch halt gar ſchön, laßt Euch vom Teufel nicht verblenden und etwa ein abſcheulichs Abenteur für ein ſchöns Mädel anhängen. Ich will nur ſchauen, ob's nicht etwa gar ſchon da iſt. (Lachend ab.)

Digitized by Google

## Scene III. Fauſt allein.

Verrätheriſcher Dämon, ja du biſts, der Vater der Lügen. Trotz des unterſchriebenen Kontrakts verräthſt du mich bei dem niedrigſten meiner Dienſtboten. O, ich Unſeliger, der ich die ſo ſchöne Gabe Gottes, die Gabe des Verſtandes, ſo ſehr brandmarkte, daß ich dieſelbe zu meiner ewigen Schande jenem anvertraute, welcher der Urſprung alles Irrthums und Betrugs iſt. — O, Ehrgeiz, Ehrgeiz, wie tief haſt du mich gebeugt, wie weit bin ich vom rechten Ziele abgewichen.

## Scene IV. Hans Wurſt und Fauſt.

Hans Wurſt (eilend): Herr Doktor, d' Lena iſt ſchon draußen; der thät ich mich ſelber verſchreiben; das iſt ein ſolchs ſchöns Sauleder, daß ich g'meint hab, ich müß 's in Backen beißen. Wenn 's die ſeht, ſo weiß ich g'wiß, daß Ihr Euch verliebt. Da bleibt's beim Alten!

## Scene V. Roſalinde als Helena. — Fauſt, ſich halb wegwendend.

Roſalinde:

Roſen blühen, Nelken düften,
Balſamhauch ſchwimmt in den Lüften,
Wohlgeruch ſteigt auf vom Thal,
Freude winket überall.
Lerchen trillern, Nachtigallen
Laſſen ſüße Lieder ſchallen,
Liebe winkt o Jüngling dir,
Höre, und gehorche ihr.

Fauſt: Welche Töne! wie zauberiſch! ja, das iſt ſie; Himmel, welche Schönheit! Das Lächeln der Liebe

ſchwimmt in ihren Augen, auf ihren Wangen glüht Morgenroth und auf ihren Lippen Florens Kinder! Sie kommt näher; o, ich darf ſie nicht anſehen, ſonſt bin ich verloren.

Roſalinde: Sieh mich, liebenswürdiger Sterblicher! Laß dich mein Auge zur Liebe laden!

Fauſt: Weg! Weib des Verderbens, weg!

Roſalinde: Ich dich verderben? Womit ſollt ich das, mit dieſem Blick voll Liebe? Sieh mich doch an!

Fauſt: Weg!

Roſalinde: Nur einen Blick! (Sie faßt ihn am Kinn und rückt ihm das Geſicht.) Nur einen Blick, ſieh mich doch an!

Fauſt: Himmel! mit den Spitzen ihrer Finger ſchlagen elektriſche Funken in meine Seele. O, was wirds erſt werden, wenn ihre Augen den meinigen begegnen? Weib, laß mich, willſt du mich nicht ins Verderben ſtürzen!

Roſalinde: Dich ins Verderben ſtürzen? Närrchen, ſieh doch her!

Fauſt (ſie anſehend): Himmel und Seligkeit, was für ein Glanz!

Roſalinde: Nun, war das ein Blick voll Verderben?

Fauſt: Nein, Elyſium ſaß darin mit allen ſeinen Freuden. Aber das macht eben mein Elend. Säße Hölle darin, ſo könnt ich ihm widerſtehen. Aber wer vermag dieſem Zauber zu widerſtehen? O, als der Schöpfer dich bildete, ſchlug er einen Funken aus der Sonne und ſchuf dein Auge. Weib, du bringſt mich um Ruhe und um Seligkeit, gießeſt Jammer in meine Seele!

Digitized by Google

Roſalinde: Fauſt! meinſt du, daß ich das könnte? Laß dir's dieſen Händedruck ſagen.

Fauſt: O weh, ich bin verloren! ich fühle durch alle meine Adern verderbendes Feuer.

Roſalinde: Wart, ich will's löſchen.

Fauſt: Aus, aus mit mir! Unwiderruflich mein Elend! O Helena, flieh, laß mich!

Roſalinde: Und du könnteſt mir widerſtehen? könnteſt mir Liebe verſagen? Sieh, alle dieſe Reize ſind dein, alle dieſe Blicke der Liebe. Kannſt du den ſeligſten Trieb des Lebens verachten, die allgemeine Stimme der Natur?

Hörſt du nicht in Roſenbüſchen
Nachtigallen Liebe ſingen?
Hörſt du nicht aus Veilchenniſchen
Leiſe Weſte Liebe ziſchen?
Hörſt du nicht auf Roſenſitzen
Stille Grillen Liebe ſchwirren?
Nicht auf grüner Bäume Spitzen
Sanfte Täubchen Liebe girren?
Warum ſollten Roſen glühen,
Warum Hyazinthen blühen?
Sollſt ſie brechen, ihren Duft
Liebe athmend in dich ziehen!
Warum wär' auf dieſen Wangen
Sonſt der Frühling aufgegangen?
Sollſt ſie küſſen, ſelbſt in Küſſen
Ganz in Seligkeit zerfließen.
Darum winkt die Liebe hier,
Und du widerſtändeſt ihr?

Fauſt: Halt Sirene, halt, ich bin dein! O, um ein Lächeln, um einen Kuß von dir will ich Jahrtauſende im Feuermeer raſen, Ewigkeiten mich in den Schwefelſtrom tauchen, und voll von deiner Umarmung, trunken von deinem Kuß, doch Seligkeiten fühlen, doch

Digitized by Google

Himmel tragen in meinem Herzen! O, laß mich, laß mich hängen an deinen Lippen, vergehen im Wonnegenuß! Laß mich!

Roſalinde: Hab ich dich, armer Fauſt? Helena und der Teufel ſind eins!

Fauſt: Wehe! wehe!

Roſalinde: Nun biſt du mein, und ich laſſe dich nicht, laſſe nicht ein Fäſerchen von dir. Ich habe deinen Kontrakt, mit deinem Blut unterzeichnet, du biſt mein!

Fauſt: Ich Unglücklicher! Elend ohn' Ende, Jammer und Qualen ohne Namen! O du falſcher, ſchadenfroher Teufel!

Roſalinde: Nein, Fauſt, ein ſpaßhafter, kein ſchadenfroher Teufel, und wahrlich ein recht guter Teufel! — Hören Sie mich nur, Doktor; ſagen Sie mir, kennen Sie nicht eine junge Frau aus Ihrer Nachbarſchaft, Namens Roſalinde, eine Oberſten-Wittwe?

Fauſt: Dem Ruf nach hab ich viel von ihrem Geiſt, ihrem Witz gehört. — Aber was ſoll die hier?

Roſalinde: Nun, Herr Doktor, der Student, der heute bei Ihnen hören wollte, der Teufel, den Sie citirten, Helena und Roſalinde machen Ihnen ihr Compliment, denn alle ſind eins!

Fauſt: Was?

Roſalinde: Ja, Herr Doktor, ganz richtig. Ich hatte mich in Sie verliebt; Ihre Narrheit mit der ſchwarzen Kunſt ging mir zu Herzen; ich entſchloß mich, Sie davon zu kuriren, und ſo ſpielt' ich Ihnen die Komödie. Wenn Sie ſich nun ſo einem Teufel wie ich bin mit Leib und Seele ergeben, und zum Recompens ein Vermögen von 20000 Thalern dafür rechnen wollen, ſo ſteh ich zu Dienſten. Und daß

Digitized by Google

Sie nicht etwa Anſtand nehmen, ſo wiſſen Sie ſelbſt, ich habe Ihren Kontrakt, Sie dürfen nicht zurück, Sie ſind mein, unwiderruflich mein!

Fauſt: Weib! Engel! O, meine Narrheit — wie ſchön haſt du mich geheilt; und du konnteſt mich lieben?

Roſalinde: Nun, warum nicht? Wozu denn alle meine Maskeraden, wenn Liebe nicht im Spiel war?

## Scene VI. Hans Wurſt. — Die Vorigen.

Hans Wurſt (hat unter den letzten Reden ſich bald ſehen laſſen, bald ſich wieder verborgen): Herr Doktor! der Kontrakt iſt gewiß noch nicht zerriſſen? Nicht wahr, wie ich halt g'ſagt hab, es bleibt beim Alten? Ja, ja, Ihr habt Euch ſchon dem rechten Teufel unterſchrieben, ſo unterſchrieb ich mich auch!

Roſalinde: Das ſollſt du auch. Würdeſt du dich wohl deiner Liſette unterſchreiben?

Hans Wurſt: Was, meiner Liſette? Was wißt's von meinem Lieſerl?

Roſalinde: Ich weiß Alles!

Hans Wurſt: So, drum habt's den Teufel ſo gut g'ſpielt, daß ich ſelber bald gezweifelt hätt, ob Ihr nicht der wirkliche Teufel ſelbſt wäret. Ich weiß noch nicht, wie ich daran bin.

Roſalinde: Ich will dirs ſagen, ich bin die Frau deiner Liſette, weiß von eurer Liebſchaft, und habe es mit ihr abgeredet, wenn du dich wohl verhalteſt, mir deine Geſchicklichkeit, Treue und Verſchwiegenheit beweiſeſt, dich mit ihr zu verbinden und wenn ihr wollt in unſre Dienſte zu treten.

Fauſt: Alſo iſt mein Diener auch darunter geſteckt?

Hans Wurſt: Schaut's, das iſt Euch zu lieb

Digitized by Google

geſchehen. Ihr habt mich völlig erbarmt, daß Ihr aus einem ſonſt g'ſcheiden Mann ein Narr und gar noch 's Teufels werden ſollt.

Fauſt: Gut, weil du es ſo redlich mit mir meinſt und zu meinem Glück und Wohl beigetragen haſt, gebe ich dir auch meine Einwilligung und hundert Dukaten dazu.

Hans Wurſt: Heiſa! das iſt ein glückliches Teufelsſpiel geweſen. Meine Herrn Mannsbilder, ich wünſche einem jeden, wenn er närriſch werden will, ſo 'nen Teufel zu ſeiner Bekehrung.

Fauſt: O, du gütiges, himmliſches Weib, daß ich nicht ſterben kann vor Freude!

Roſalinde: Damit wäre mir nicht gedient. Ueberlaſſen Sie das den Poeten, Herr Doktor, die ſterben gar zu gerne für ihre Damen. Sie haben das nicht nöthig; auch bin ich keine grauſame Prinzeſſin.

Fauſt: Süßes, ſüßes Geſchöpf!

## Terzet.

Fauſt:

Ich bin vergnügt mit meinem Geiſte,
Der mich zu der Vernunft gebracht,
Und mich auf rechten Weg auch weiste,
Durch Täuſchung mich zum Mann gemacht.
Der Geiſt iſt nun auf immer mein
Und ich will gern der ſeine ſeyn.

Roſalinde:

Der Doktor iſt nun immer mein
Und ich will gern die ſeine ſeyn.

Hans Wurſt:

Der Geiſt iſt nun auf immer ſein
Und er will gern der ſeine ſeyn.

Digitized by Google

Hans Wurſt:

Wer ſolchem Teufel ſich verbindet,
Der hat ſein Glücke wohl verwahrt.
Wer ſolch ein' ſchönen Teufel findet,
Dem wünſcht man Glück zur Höllenfahrt.
Den Akkord geb' ich ſelbſten ein
Und will mit Freuden 's Teufels ſeyn.

Fauſt:

Den Akkord geb ich willig ein
Und will mit Freuden 's Teufels ſeyn.

Roſalinde:

Den Akkord ging g'wiß ein Jeder ein
Und wollt mit Freuden 's Teufels ſeyn.

---

Roſalinde:

Du haſt mit Akkord dich verbunden,
Empfang nun von mir Herz und Hand;
Die Ruhe, die du haſt gefunden,
Hab ich als Geiſt dir zuerkannt.
Und ſo erreicheſt du dein Ziel,
Weil ich als Geiſt dich haben will.

Fauſt:

Und ſo erreiche ich mein Ziel,
Weil ich als Geiſt dich haben will.

Hans Wurſt:

Und ſo erreich ich auch mein Ziel,
Weil 's dieſer Geiſt ſo haben will.

---

Hans Wurſt:

Ihr Jungfern und ihr Junggeſellen,
Laßt euch mit ſolchen Geiſtern ein,
Dann kann es euch gewiß nicht fehlen,

Digitized by Google

Ihr werdet immer glücklich ſeyn.
Vernunft erreicht das wahre Ziel,
Wenn ſo ein Geiſt den andern will.

Alle:

Und ſo vollendet ſich das Spiel,
O, gäb es ſolche Teufel viel!

# XIV.

# Marlow's Fauſt.

Mit Anmerkungen von Friedrich Notter.

## Doktor Fauſtus.

Tragödie von Chriſtoph Marlowe.

Aus dem Engliſchen überſetzt von Wilhelm Müller.

Mit

einer Vorrede von Ludwig Achim von Arnim.

(8. Berlin 1818.)

### Vorrede.

Die Schriftſteller ſtehen mit den fremden Werken, die ſie über Ströme oder Meere zu Uns überſetzen, in ſo langwieriger magnetiſcher Beziehung der Thätigkeit und Langeweile, daß ihnen manche Heimlichkeiten derſelben offenbar werden, von denen der Leſer in ſeiner Flüchtigkeit

Digitized by Google

nichts ahnet. Dem Ueberſetzer dieſer engliſchen Tragödie vom Fauſt verdoppelte ſich ſogar dieſe nahe Bekanntſchaft durch einen unangenehmen Zufall, welcher ihm die Handſchrift ſeiner erſten Ueberſetzung raubte und ihn nöthigte, ſeine Arbeit zu wiederholen. Durch dieſe Vermittelung iſt dieſe erſte Auflage ſeiner Ueberſetzung als eine zweite verbeſſerte Auflage dem Leſer zugefördert worden. Er würde demnach unendlich reichlicher als ich ſeine Arbeit bevorreden können, hätte ihn nicht ein langwieriger Streit über die Oper (mit einem berühmten Dichter, der nur durch ein ✚ n von ihm verſchieden iſt, und woraus die unendliche Reihe der Verhandlungen zu erklären) noch ehe der Druck beendet war, zu den friedlichen Palmen des Morgenlandes fortgetrieben. Wohl ihm, bis dahin reicht nicht der Arm der Leipziger Literaturzeitung, die den erſten Blüthenertrag ſeines poetiſchen Lebens mit patentirter Hexellade kurz und klein ſchnitt; mit reifen, würzreichen Früchten des Orients wird er zu ſeinen Freunden heimkehren, und ſeine Feinde werden ſich neugierig um ihn verſammeln, und mitgenießen wollen. Unterdeſſen erfülle ich die Bitte ſeines Abſchiedes, dieſem Werke das literariſch Erklärende beizufügen, und hoffe, er werde einſt meine Wunden mit Roſenöl ſalben, wenn ſeine in tauſend Zeitungen ſchreibthätigen Gegner auch gegen mich die Spitzen ihrer Federn richten ſollten.

Der vorliegende Fauſt iſt nach der im **I. Vol.** der **Old Plays; being a continuation of Dodsley's collection. With notes critical and explanatory. London, Rodwell and Martin, 1816** abgedruckt, wo er den Titel führt: **The tragical history of the Life and Death of Doctor Faustus, by Christopher Marlowe.** Die Einleitung enthält vollſtändiger als **Chalmer's biographical Dictionary, Vol. XXI.** und **Jones biographia dramatica, Vol. I.,** was in England über Marlowe und ſeine Werke entdeckt iſt. Weder Zeit noch Ort ſeiner Geburt ſind bekannt. Oldy's meint, daß er in der erſten Hälfte der Regierung Eduard des Sechſten geboren ſey. Gewiß iſt es, daß er in Cambridge zu Bennets Collegium gehörte, wo er im Jahre 1583 den Grad als Baccalaureus der Künſte und

im Jahre 1587 als Magiſter der Künſte annahm. Nachdem er die Univerſität verlaſſen hatte, wurde er Schauſpieler und Schauſpieldichter. Von ſeinem Verdienſt als Schauſpieler haben wir keine Nachricht, als Dichter gewann er viel Ruf unter ſeinen Zeitgenoſſen, und behauptete dieſen unter den Dichtern der nächſt folgenden Zeit, denn er war vor der Erſcheinung Shakeſpeares der am meiſten bewunderte Schauſpieldichter. Heywood nennt ihn im Jahre 1633 den Beſten aller Poeten. Ben Jonſon ſpricht von den mächtigen Zeiten Marlowes. Ueber ſeinen unglücklichen Tod gibt Wood folgende Nachricht: Er hatte eine Liebſchaft mit einem jungen Mädchen von geringer Herkunft und argwöhnte, daß ſie eine Vorliebe für einen Livereybedienten habe, der eher ein Kuppler als ein Liebhaber zu ſeyn ſchien. Von Eiferſucht angefeuert, griff er den Menſchen mit ſeinem Dolche an, als er meinte, daß ſie ihm Gunſt gewähre. Dieſer aber war geſcheidt genug, dem Stoße auszuweichen, Marlowes Handgelenke zu ergreifen, und ihn mit ſeinem eigenen Dolche zu verwunden; an welcher Wunde er ungeachtet alles chirurgiſchen Beiſtandes ſtarb. Dieſes geſchah vor dem Jahre 1593 und wurde von vielen als eine göttliche Strafe für den Atheismus und die Religionsläſterungen angegeben, deren ſie ihn beſchuldigten. Dieß Ereigniß ſoll, nach Waugham, zu Deptford ſtattgefunden haben, und wird ſein Gegner Ingram genannt. Aubrey ſagt, ſein Gegner ſey Ben Jonſon geweſen, doch bedarf eine ſolche Behauptung, nach Chalmers Urtheile, beſſerer Beweiſe. Gewiß iſt es, daß dieſes Dunkel, welches über dem Untergange des ausgezeichneten Mannes ruht, ihn ſelbſt zu einem tragiſchen Stoffe macht, an den ſich die tiefſinnige ernſte Bildung Shakeſpeares anreihen ließe, um dieſes ſeltſame Zeitalter uns vor Augen zu führen. Von den Puritanern ſeiner Zeit, die er auch im Fauſt neckt, wurde er des Atheismus beſchuldigt, auch ſoll er die Dreieinigkeit geläugnet, und alles dies ihn zur Bearbeitung des Fauſts getrieben haben. Seltſam wäre es, wenn er ſich zum Vergnügen ſein Verdammniß aufgeſetzt hätte; man möchte ſich wohl eher zu der Meinung Wartons veranlaßt fühlen, daß die

damaligen ängſtlichen Religionsgrübler ihm einzelne muthwillige Aeußerungen als Ueberzeugung angerechnet haben, wenigſtens geben ſeine Werke kein Zeugniß gegen ihn.

Malone ſchreibt ihm aus innern Gründen manche ältere Schauſpiele zu, deren Verfaſſer unbekannt geblieben ſind, auch ſcheint es auffallend, daß ein bei ſeinen Lebzeiten ſo beliebter Schriftſteller und Schauſpieldichter nicht mehr Stücke ſollte geſchrieben haben, als die, welche unter ſeinem Namen auf uns gelangt ſind. Hier ſey nur erwähnt, was aus hiſtoriſchen Nachrichten als ſein Eigenthum erſcheint. Er überſetzte den Raub der Helena des Coluthus und die Elegieen des Ovid. Die letzteren (zu Middelburg ohne Jahreszahl gedruckt) wurden auf Befehl des Erzbiſchofes von Canterbury und des Biſchofs von London 1599 in der Buchhändlerhalle zu London verbrannt. Sein Gedicht von Hero und Leander wurde bei ſeinem Tode unvollſtändig gefunden, von Chapman geendet herausgegeben 1606. Das noch jetzt beliebte Volkslied: The passionate stepherd to his love, welches ſich anfängt: „Come live with me, and be my love“ ſoll nur in den Anfangsſtrophen nach Wartons Nachricht von ihm ſeyn, in der Ausgabe von 1600 aber wird es ihm ganz zugeſchrieben.

Seine dramatiſchen Arbeiten ſind folgende:

1) Tamberlaine the Great, Tragödie, zwei Theile.
2) Edward the Second, Tragödie.
3) The Massacre of Paris, Tragödie.
4) The rich Jew of Maltha, Tragödie.
5) Lust's dominion, or the lascivious Queen, Tragödie.
6) Dido, Queen of Carthage, Tragödie.
7) The Maiden's Holiday, Komödie.
8) The tragical history of Doctor Faustus. Ao. 1604. Ao. 1616. Ao. 1624. Ao. 1631. Ao. 1663.

Die Engländer bezweifeln, daß eine dieſer Ausgaben unverändert ſey, da aus Hensleives Manuſcripten erhellt, daß den 22ſten November 1602. Dr. Brit[illegible] und S. Rawley vier Pfund Sterlinge für die Zuſätze erhalten, welche ſie zu Dr. Fauſt gemacht haben. Welcher Theaterdirector iſt wohl jetzt ſo geſcheidt, Stücke durch Kunſtverſtändige

Digitized by Google

für die Bühne einrichten zu laſſen? ſtreicht nicht jeder darin, der kaum ein verſtändiges Wort ſelbſt ſchreiben kann. Die letzte Ausgabe iſt ſehr willkührlich verdorben, die Scene in Rom iſt ausgelaſſen und eine in Conſtantinopel ſtatt deren eingelegt, welche aus dem Juden von Maltha entlehnt iſt. Das Stück iſt ſeitdem, verſchiedentlich abgeändert, dem Publikum vorgeſtellt worden.

Der Engliſche Herausgeber bemerkt, daß die Scenen in Rhodus und Wittenberg aus Camerarius und Wierus und andern magiſchen Schriftſtellern entlehnt wären, daß Fauſt meiſterhaft gezeichnet, die Sehnſucht der menſchlichen Natur nach einer Gewalt ausdrückt, die ſie nicht zu brauchen weiß, nach Kenntniſſen, welche ihre Grenzen überſteigen.

So weit die Engliſchen Nachrichten über das Stück. Uns bleibt nun die Frage: wie der unleugbar deutſche Stoff des Stücks nach England verpflanzt worden? — Aus ſichern Zeugniſſen wiſſen wir *), daß ein als Schwarzkünſtler verrufener Landſtreicher Fauſt zur Reformationszeit gelebt hat, an den die Sage alles heftete, was von Zaubereien der Geiſtlichen und der fahrenden Schüler bis dahin kund geworden. Ob nun dieſe Sagen mündlich, als Erzählung gedruckt, oder vielleicht ſchon dramatiſirt nach England wanderten, läßt ſich aus denen mir bekannten Hülfsmitteln, wie die Beziehung des wunderthätigen Magus des Calderon zu den deutſchen Büchern von Fauſt nicht beſtimmen.

Die Grafſchaft Emden, der Herzog v. Vanholt, welche im Stücke vorkommen, möchten für Marlowe eine Vermittlung durch die Niederländer wahrſcheinlich machen, mit denen die Engländer in vielen Handlungsverbindun-

*) Dieſe Zeugniſſe hat Görres in ſeinem Buche (Die deutſchen Volksbücher, Heidelberg 1807) Seite 212 geſammelt; ſeine Vermuthung: daß Fauſt, der immer als ein Prahler geſchildert wird, wohl gar ſelbſt alle die Volksſagen von Zaubereien in einer ſelbſt verfertigten Lebensbeſchreibung auf ſich geſammelt habe, die Widmann in ſeiner Hiſtorie von den graulichen und ſeltſamen Ebentheuern, ſo Dr. Fauſtus getrieben, Hamburg 1599 (und wovon ein Theil ſchon 1587 erſchienen ſeyn ſoll) herausgegeben, hat ſehr viel Wahrſcheinliches; ſehr möglich iſt es, daß dieſes ſein Leben ſchon früher ſogar im Druck erſchienen war.

Digitized by Google

gen ſtanden, doch könnten dieſe Namen eben deswegen dem Marlowe geläufiger ſeyn, als alle andere. Iſt wirklich ein deutſches Drama des Namens nach England übergegangen, das ihm Anlaß gab, ſo dankt er ihm doch wahrſcheinlich nicht mehr, als der bloßen Erzählung, denn ſelbſt die beſten geſchichtlichen Dramen der Deutſchen jener Zeit erheben ſich ſelten über das Leben einer Erzählung, ſind in ihrer natürlichen Bewegung durch den Reimzwang gefeſſelt, der in den Meiſterſänger-Schulen förmlich als Zweck der Poeſie verehrt wurde, eine Gefahr, die unſerer Bühne wieder zu drohen ſcheint, und gegen die wir nicht eifrig genug den Geiſt Shakespeares beſchwören können. Je wunderbarer der Einklang des einzelnen Geiſtes mit dem Allgemeinen der Sprache in Versmaaß und Reim ſich in wirklicher Berührung offenbaret, deſto zerſtörender iſt der nachbildende Zwang. Viel Dramatiſches war gewiß in dem Stücke durch Marlowe entſtanden, und wenn wir in dem, noch jetzt von den Marionnettentheatern gegebenen Stücke vom Dr. Fauſt eine unleugbare Beziehung auf dieſes hier überſetzte Stück des Marlowe entdecken, ſo müſſen wir auf eine frühzeitige Bearbeitung des engliſchen Stücks für die deutſchen Bühnen ſchließen, die nichts ungewöhnliches iſt, da Uns ſogar zwei gedruckte Bände (Engliſche Comödien 1629.) der für Deutſchland in früherer Zeit bearbeiteten engliſchen Theaterſtücke geblieben ſind, von denen ich ein Paar im erſten Bande meiner Schaubühne (Berlin, Realſchulbuchhandlung 1813. S. 213.) bearbeitet lieferte, und welche ich in meiner altdeutſchen Bühne bekannt zu machen verſprochen habe. Früher in Ayrers Sammlung kommt das engliſche Jane Poſſet vor. Die Uebereinſtimmung zwiſchen Marlowe und dem Deutſchen Volksſchauſpiele wird jedem auffallen, aber auch die Verſchiedenheiten ſind bedeutend, manches hat ſich beſſer im Volksſchauſpiel ausgebildet, und manches könnte Kasperle noch aus Marlowe benutzen, um zu lernen, wie die Scenen mit den angeführten luſtigen Perſonen, und jene mit dem Pabſt, die freilich etwas gemildert werden müßte, aber beſſer als die Paar ſündlichen Kleinigkeiten im Puppenſpiel, den Grund ſeiner Verdammniß legen. Dir Ka-

Digitized by Google

ſperle ſey das Stück an's Herz gelegt, und Allen wird es Freude machen, die ſich an dem ehrlichen Puppenſpiel zu ergötzen verſtehen, die nicht darum es rühmen, weil einige beliebte Schriftſteller zu deſſen Lobe geſchrieben haben, wie Lenz, Tieck und Kleiſt, ſondern weil ſie dein hochvollendetes Bewegen und Sprechen, trefflicher Kaſperle! und die gute Auswahl in den Stücken, die dein Theaterdirektor, der du vielleicht ſelbſt biſt, uns gibt, gehörig erkannt und gewürdiget haben. Für die Theaterdirektoren und Kaſperles der großen Bühnen gibt es freilich in der großen Zahl neuer Bearbeitungen des Fauſt eine nähere, Zeit gemäßere Pflicht, nämlich jene, nicht immer ein Viertel-Jahrhundert dem Geſchmacke und dem Genuſſe der Gebildeten nachzuhinken, ſondern ihm überall mit Einſicht entgegen zu kommen. Gewiß hätte ein Theaterdirektor zu Marlowes Zeit, der ſo ſorgfältig das Zeitgemäße für Geld darin eintragen laſſen, auch Göthes früheres Fragment von Fauſt, wenn er damals erſchienen wäre, auf irgend eine Art zu einem Ganzen runden und aufführen laſſen, auch Maler Müllers Fauſt und andere hätten die Darſtellung auf der Bühne mehr verdient, als das unendlich vielfache und einfältige leere Stroh, was ſie zum Eckel der Leute und zum allmähligen Untergang der Schauſpieler mit Lumpenſtaat ausputzen, mit den Jungen abdreſchen laſſen. Sollte denn ſelbſt ein ſchönes Fragment nicht mehr Intereſſe haben, als ein ganzes Stück, das gar kein ſchönes Fragment enthält? bei ſolchen einzelnen Scenen könnte man noch den ungeheuren Vortheil erreichen, nur die beſten Schauſpieler erſcheinen zu laſſen, und die Bühne von aller Stümperhaftigkeit frei zu erblicken. Außer ſchönen Fragmenten gibt es viele ältere Stücke, die in kunſtreicher Zuſammenziehung gelten würden, und die jetzt wegen der Langeweile ihrer Ganzheit ſich nicht zeigen dürfen, doch dies führt zu weit, und hängt mit dem ſinnloſen Mechanismus der Theaterdirektionen zuſammen, den ich in einem eigenen Werkchen darſtellen werde. Wir wenden uns zurück zu den Fauſten der neuern Zeit.

Ein Kritiker, der ſeine ſpaßhaften Einfälle als eine ſeltene Himmelsgabe ſehr zu Rathe hält, ſchlägt ſich mit der

Digitized by Google

Fauſt auf's Auge, indem er verſichert, die deutſche Literatur ſey mit Fäuſten geſchlagen. Umgekehrt müſſen Wir ſagen, es ſind noch nicht genug Fauſte geſchrieben, und es iſt nur zu bedauern, daß nicht jeder, ohne den Wunſch zu haben, die andern in ſich aufzunehmen, blos ſeine Art gefühlten und gefürchteten Verderbens ausſpricht, auf dieſem Wege würde jeder das Allgemeine in ſeiner Abſonderlichkeit berühren. Die ältere Zeit war einfacher, ſie kannte nur eine Magie, und wer von den geheimnißvollen Segnungen der Religion in den Sakramenten abließ, kam in Gefahr, durch den geheimnißvollen Fluch der Sinnlichkeit zu verderben, und eben darum, weil dieſe Sakramente theils ausſchließlich, theils in der Austheilung einem geheiligten Prieſterſtande anvertraut waren, verdoppelte ſich in ihnen die Größe der Gefahr. Die Geiſtlichen ſtanden geheimnißvoll geweiht in großer Höhe über dem Menſchengeſchlechte, ihr Sturz war daher um ſo ſchrecklicher. Dieſes, verbunden mit dem Beſitz der Wiſſenſchaften, von denen die Naturkunde beſonders den Ruf der Zauberei verbreitete, war die Veranlaſſung, daß ſo viele Mönche, ſelbſt Biſchöfe, in den Ruf der Bundſchaft mit dem Teufel kamen. Alle Chroniken erzählen Beiſpiele der Art; unſer märkiſcher Hefftitius unter andern S. 1535. von einem Mönche in Landsberg an der Warthe, der ſich unſichtbar machen konnte, ein Haus verwüſtete, indem ſich niemand mehr hineinwagte, und endlich von einer jungen Frau, bei der er ſich für ihren Mann ausgab, die aber ſeine geſchorene Platte fühlte, weil er in ſeiner Kappe das Zauberbuch vergeſſen hatte, gefangen wurde. Es iſt ein Zufall, daß dieſer Stoff nie zu einer Volkskomödie geworden, insbeſondere da er noch von anderen ſehr ſeltſamen Zauberhiſtorien umgeben iſt, und der Churfürſt Joachim II. ſelbſt in dem Rufe eines erfahrenen Nigromanten ſtand. Mit der Reformation, welche das Geheimniß dem Prieſterthume nahm und ganz der Wiſſenſchaft gab, ſchwindet auch das Verdächtige des theologiſchen Studiums in dem Glauben des Volks, und wendet ſich ganz zu dem wiſſenſchaftlichen Treiben, insbeſondere zum Studium der Chemie, welches von nun an viele Adepten



Digitized by Google

in die Gewalt des Teufels, wie zu einem höhern Lichte geführt haben ſollte. Endlich entſtand unter den Gebildeten eine Qual über die Trennung ihrer Wiſſenſchaften von der bewegten Welt, ein Gram über die engen Schranken ihrer Gewißheit, über die Entſagung und Mühe, um in ihnen etwas zu leiſten, und der geheime Wunſch, durch die Macht einer andern Welt, die ſich nur ahnen ließ, tiefer in ihnen einzudringen, ſie dem Leben und ſeinen Freuden innigſt zu vermählen und auf die Ereigniſſe der Welt mächtig in Thaten einzuwirken. Dieſer ungeheure Mangel, bei dem eben ſo ungeheuren Hochmuthe, deſſen die Wiſſenſchaften unſerer Zeit in genialer Ausbildung ſich ſchuldig machten, zeugte in Göthe's umfaſſender Anſchauung ſeinen Fauſt, ihm fehlt alles und doch iſt er gegen Gott und Teufel, gegen Liebchen und Schüler, ja ſogar gegen ſich ſelbſt hoffärtig; die alte Fabel wird ihm zu einem Kleide ſeiner Gedanken von verderblichen Vorzügen in ihm und das Faktum mit dem Teufel, und das Teufelholen, was im Volksſchauſpiele die Hauptſache, tritt hier, wie ein begleitendes Aeußere gegen den gewaltſamen Sturz und die Kämpfe im Innern zurück. Je weiter das Lüſten nach Wiſſenſchaft ſich verbreitet, je höher der Hochmuth der Einzelnen wächst, die Etwas geleiſtet zu meinen glauben und ſich dann vergöttern, je mehr Entbehrung die Wiſſenſchaft fordert, je mehr ſich der Genuß in der Wiſſenſchaft ausbreitet, je tiefer wird die ernſte Wahrheit von Göthe's Fauſt gefühlt werden, und ſchon beeifern ſich Muſik und Zeichnung, das aus ihm darzuſtellen, was eigentlich nur Nebenſache iſt, während die Kunſt des Wortes, die Schauſpielkunſt, in ihrer Zerſtreuung noch immer mit Blindheit an ſeinem Weſentlichen vorübergeht, das ſie allein darzuſtellen vermag. Andere Bearbeiter des Fauſt gingen mehr von äußeren Mißverhältniſſen in der Welt zum Teufel über; ſo benutzte Klinger die Namenverwandtſchaft mit dem Erfinder der Buchdruckerkunſt, den Undank der Welt gegen das ausgezeichnete Verdienſt und den Zorn darzuſtellen, der daraus im Menſchen gegen die Welt entſteht; er reißt ihn aus dem liebevolleſten Verhältniß in eine verzweifelte Luſt und

Zerſtreuung. Das Zweifelhafte menſchlicher Verdienſte, eben in dieſer Erfindung dargeſtellt, überhaupt das Unverhältniß zwiſchen Abſicht und Erfolg gäbe Stoff zu einem *neuen* Fauſt, vielleicht mag unter den vielen, die ich nicht geleſen habe, und die vor einigen Jahren eine eigene Literargeſchichte der Fauſte veranlaßten, ſchon etwas der Art enthalten ſeyn, mir ſey es genug, die Freiheit für die erwachſende Welt zur Wiederbearbeitung dieſes Stoffes zurückgefordert zu haben, eine Freiheit, die nach dem Erſcheinen eines ausgezeichneten Werkes von den engherzigen Kritikern gewöhnlich abgeſprochen wird, und die wir geltend machen, indem wir ſogleich den Plan zu noch einem neuen Fauſt darlegen. Eben jene Gewalt, jene Anmaßung des Bewußtſeyns, das unbekannte unendliche Reich des Herzens und der Phantaſie begrenzen zu wollen, der Verſuch, es zu wiſſenſchaftlichen Zwecken in ſeine Gewalt zu bekommen und es in Verſuchen zu zerreißen, bilden auch einen Fauſtiſchen Höllenzwang, und die Verteufelung durch Kritik iſt wohl noch nie in ihrem ganzen Umfange dargeſtellt worden. Auch ließe ſich ein Fauſt als Schriftſteller denken, der ſeine Seele und Seeligkeit an ein Werk ſetzt, und mit dieſem untergeht. Etwas der Art würde Tieck's Herkules am Scheidewege, käme ihm nicht die artige Muſe noch zur rechten Zeit zu Hülfe. Als Gegenſtück dazu erſcheint Müllners kriegeriſcher Fauſt, ſein König Jugurd. Dieſes Stück verdient gewiß mehr Aufmerkſamkeit, als ihm bei den Aufführungen zu Theil geworden iſt, und dieſe Gleichgültigkeit in einem Hauptmomente des Stücks verdient nähere Betrachtung. Das Verzweifeln und Verteufeln eines durch Muth und Glück empor getragenen Kriegsgeiſtes, nun ihn Unglück drängt, wäre etwas tief Ergreifendes geworden, wenn nur nicht dieſer Uebergang ſelbſt vor Augen geſtellt werden ſollte, und zwar im Gedränge einer Schlacht blos durch einige Worte. Unendlich furchtbarer hätte ſich die Erzählung dieſes Vorfalles aus dem Munde Jugurds nach dem glücklichen Ausgange der Schlacht gemacht, wozu noch insbeſondere Müllners eigenthümliche Energie in ſolchen Selbſtgeſprächen kämpfender Gefühle und Be-

Digitized by Google

trachtungen aufzufordern ſchien: wir hätten gewiß nach wenigen erzählenden Verſen zu ſehen gemeint, woran wir jetzt nicht glauben, nachdem wir es geſehen haben. —

Viele Erzählungen ſchauderhafter Art, welche in mancherlei Büchern von der Verteuflung ehrlicher Leute um allerlei Kleinigkeit, im Umlaufe ſind, könnten auch unter die Gattung von Fauſt gezogen werden. Da ſie inzwiſchen meiſt durch ein leichtes Ceremoniel wieder vom Teufel errettet werden, ſo kömmt man zur Vermuthung, ihr Teufel ſey nur der, welchen man ſo im Spaß anruft: Ei das wär der Teufel! auch ſcheint ihre Hölle nichts ſchlimmeres als die Hölle hinter dem Ofen zu bezeichnen, wo Karfunkel im Ofenloch glänzt, welche auch gern mit dem Namen der Schneiderhölle von den geſtohlenen Flicklappen bezeichnet wird, welche jenes nunmehr ganz ausgeſtorbene Gewerk dahin peitſchte, um ſie dort auf gewiſſenhafte Art zu verbergen. Uebrigens mögen ſich ſolche leichtſinnige Teufelsbeſchwörer vor dem Schickſale Chriſtoph Wagners (deſſen Leben und Thaten, Berlin 1714, S. 6.) in Acht nehmen, der ſeinem Meiſter Fauſt wohl Etwas, aber nicht das Rechte, von der Beſchwörungskunſt abgelernt hatte, ſo daß ihm die Geiſter von ganz andern Namen und in anderer Manier erſchienen, als er erwartet hatte. Wie es nun lange gebrauſet, und er in ſolchen Nöthen geſteckt hatte, hörte er eine Stimme, die ſprach zu ihm: „Was begehrſt du?“ — Wagner antwortete zitterlich: daß du mir dieneſt. — Der Geiſt ſprach: „ich bin ein Fürſt in Mitternacht und habe eine Legion Geiſter mitgebracht mit Laternen, um den aufzufinden, dem ich dienen ſoll.“ — Hier bin ich, ſagte Wagner, und heiße Chriſtoph Wagner, wie heißt denn du? — Er ſprach: „mein Name iſt Abadon.“ Da erſchrack Wagner und merkte bald, daß es nicht der rechte wäre, und dachte bei ſich ſelber, wie er ſeiner wiederum möchte los werden, und fragte den Geiſt weiter, ob er nicht die Gefälligkeit haben wollte wegzugehen, wenn er ihm nicht dienen wollte. Da hörte er keine Antwort. — Die Geiſter verſchwanden vor ihm allgemach, und er wartete, bis die Sonne aufging und wollte aus dem Kreiſe ſchreiten; aber wie er n erſten Fuß hinausſetzte, ſo hieb ihm ein Geiſt denſel-

ben halb mit den Zehen hinweg. Chriſtoph Wagner erſchrack und zuckte den Fuß in den Kreis zurück, aber der Zehen blieb draußen liegen. Er blieb nun im Kreiſe, ſetzte ſich nieder, verband ſeinen Fuß mit einem Tüchlein und dem Wachs, ſo von der Kerze übrig geblieben war. Im Niederſetzen aber legte er das Schwert hinter ſich, alſo daß die Hälfte über den Zirkel hinausging, und wenn er es angreifen wollte, fiel das Vordertheil, das außerhalb gelegen, ſchwarz wie Kohle und auch ſo zerreiblich herunter. Darüber erſchrack Wagner, und meinte, daß er im Kreiſe ſterben müſſe, und ſaß da bis zum dritten Tage. Unterdeſſen ward Fauſt die Weile lang, daß ſein getreuer Diener nicht zu ihm kam, er befragte ſeinen Geiſt Mephiſtophiles und der antwortete lächelnd: er hat gekünſtelt aus Vorwitz, und wenn du ihm nicht zu Hülfe kommſt, wirſt du ihn immer ſuchen, er liegt auf deinem Gute in der Scheune. Da eilte Fauſt in ſeiner Kutſche dahin, denn er hatte ſich auf ſeinem fliegenden Pferde oder Pegaſus durchgeritten, und als er von ferne kam, fragte er den Kutſcher: „was ſiehſt du auf der Scheune?“ — Der antwortete, ich ſehe mehr als tauſend Raben. Fauſt ſprach: Bleib hier und laß dich's nicht irren, — ſtieg ab und ging zur Scheune. Da lag Wagner mehr als zur Hälfte todt im Zirkel und hatte beide Beine eingezogen. Er ſchrie ihm zu: „Chriſtoph höre! ſprich mir nach, und Wagner ſagte: Ja mein Herr! und ſagte die Beſchwörung des Fauſts her, indem er den Stumpfen ſeines Beins mit der einen und den Stumpfen ſeines Schwertes mit der andern Hand hielt. Da verloren ſich die Geiſter haufenweis und Wagner hinkte friedlich aus dem Zirkel, und Fauſt erquickte ihn mit Eſſig und Galle, die er ihm in den Mund gab, und hob ihn in ſeine Kutſche, und fuhr ihn heim. Alſo gerieth dem Wagner ſein erſtes Meiſterſtück ſehr übel, was jedermann zur Warnung dienen mag, daß man den Teufel nicht anrufen, oder an die Wand malen ſoll, es ſey denn, daß man zu ſeiner Partei gehöre oder ihn ſehr nothwendig brauche.

Berlin, den 19ten November 1817.

**Ludwig Achim von Arnim.**

Digitized by Google

## Perſonen:

Der Chor.
Fauſtus.
Mephoſtophilis.
Der Pabſt.
Der Kaiſer von Deutſchland.
Bruno.
Raimund, König von Ungarn.
Der Herzog von Sachſen.
Der Herzog von Vanholt.
Die Herzogin.
Friedrich } Edelleute.
Martin } Edelleute.
Benvolio } Edelleute.
Valdes.
Kornelius.
Guter Engel.
Böſer Engel.
Lucifer.
Beelzebub.
Ein alter Mann.
Drei Studenten.
Die ſieben Todſünden.
Wagner.
Rüpel.
Dick, ein Stallknecht.
Ein Krämer.
Ein Pferdephiliſter.
Eine Wirthin.
Ein Schenk.

Kardinäle, Erzbiſchöfe und Biſchöfe, Prieſter, Mönche, Hofleute, Soldaten, Diener, der Geiſt der Helena, des Alexander, des Darius u. ſ. w. Teufel in verſchiedenen Geſtalten u. ſ. w.

---

Der **Chor** tritt auf.

Nicht ſchreitend durch die Thraſimener Felder,
Wo Mars ſich mit dem tapfern Punier maß,
Nicht tändelnd in dem loſen Spiel der Liebe
An Königshöfen, im verkehrten Staat,
Nicht in dem Glanze ſtolzer Heldenthaten
Will unſre Muſ' auf hehren Verſen prangen:
Ein Andres wolln wir heut, ihr Herrn, euch ſpielen,
Das Spiel von Fauſtus Schickſal, gut und ſchlecht.
Und um Geduld nun rufen wir euch an,
Ein Wort von Fauſtus Kindheit euch zu ſagen.
Geboren iſt der Mann aus niedrem Stamme,
In einer Stadt von Deutſchland, heißet Rhodes:
In reifrer Zeit ging er nach Wittenberg,
Wohin ein Vetter ſonders ihn gebracht,

Digitized by Google

Und kömmt ſo weit in der Theologie
Daß bald der Doctorhut das Haupt ihm ſchmückt:
Der Erſte überall, der ſchönſte Redner
Im heilgen Felde der Theologie,
Bis daß in Witz und Eigendünkel ſchwellend,
Sein Dädalsflügel überhoch ihn trug
Und ihm das Wachs der Himmel ſchmolz zum Sturz.
So fällt herab er in des Teufels Schule,
Und von der Weisheit goldnen Gaben ſatt,
Will er mit ſchwarzer Kunſt ſich überladen.
Nichts iſt ſo lieb ihm ſchon als die Magie,
Er zieht ſie ſeinem ewgen Heile vor.
Doch ſeht, da ſitzt er ſelber am Studiertiſch!

**Fauſtus** am Studiertiſch.

Setz' ab mal vom Studiren, Fauſt, und ſchaue
In dieſe Tiefe, die du willſt ergründen!
Des Doctors wegen heiß' nur Theolog,
Doch nach dem Ziele jeder Weisheit ſtreb'
Und leb und ſtirb im Ariſtoteles.
O ſüße Analytik, meine Wonne!
Bene disserere est finis logices.
Gut disputiren iſt der Logik Krone?
Kann dieſe Kunſt kein größres Wunder bieten?
Dann lies nicht mehr: die Krone iſt gewonnen!
Nach einem höhern Preis fragt Fauſtus Geiſt.
Fahr hin, Philoſophie! *) Galen, komm her!
Sey denn ein Arzt, Fauſt, häufe Gold zuſammen
Und werd' ein Gott für eine Wunderkur!
Summum bonum medicinae sanitas.
Geſundheit iſt der Heilkunſt letztes Ziel —
Wie, Fauſtus, haſt du nicht dieß Ziel erreicht?
Hängen nicht deine Recipes zum Denkmal
In mancher Stadt, die ſie der Peſt entriſſen
Und retteten aus tauſend grimmen Seuchen?
Und biſt doch nur der Fauſtus und ein Menſch!
Könntſt du den Menſchen ewges Leben ſpenden,

---

*) Im Original: Oeconomy.

Digitized by Google

Die Todten wieder aus den Gräbern wecken,
Dann wäre dieſe Kunſt noch etwas werth.
Leb wohl, Arznei! Wo iſt Juſtinian?
Si una eademque res legatur duobus,
Alter rem, alter valorem rei —
O armer Fall von ärmlichen Legaten!
Exhereditari filium non potest pater, nisi —
Iſt dieß der Inhalt der Inſtitutionen,
Iſt dieß das ganze große Corpus Juris?
Das Studium iſt für einen Lohnknecht gut,
Der nur nach fremdem Wegwurf lüſtern iſt,
Für mich zu ſklaviſch, zu illiberal!
Da bleibt zuletzt das Erſte doch das Beſte!
  Die Bibel Hieronymi — laß ſehn!
Stipendium peccati mors est — ha, stipendium!
Der Lohn der Sünd' iſt Tod — ei, das iſt hart!
Si peccasse negamus, fallimur,
Et nulla est in nobis veritas —
Wenn Einer ſagt, er habe keine Sünde,
Der täuſcht ſich und in ihm iſt keine Wahrheit —
Das heißt denn doch: wir müſſen ſündigen
Und dem zu Folge ſterben,
Ja, müſſen ſterben einen ewgen Tod.
Das nenn' ich mir 'ne Weisheit! Qui sera, sera — *)
Was ſeyn wird, wird ſeyn — Bibel, leb denn wohl!
  Die Metaphyſika der Zauberei,
Die Negromantenbücher, die ſind himmliſch!
Die Linien, Kreiſe, Lettern, Charaktere,
Die ſinds, wonach am meiſten mich verlangt.
O welche Welt der Wonne, des Genuſſes,
Der Macht, der Ehre und der Allgewalt,
Iſt hier verheißen einem treuen Jünger!
Was zwiſchen beiden Polen ſich bewegt,
Iſt mir gehorſam: Könige und Kaiſer
Sind Herren, jeder nur in ſeinen Gauen;
Doch wer es hier zum Herrſchen bringt, deß Reich
Wird gehn ſo weit der Geiſt des Menſchen reicht.

*) Im Original: Che, sera, sera.

Digitized by Google

Ein guter Zauberer iſt ein halber Gott —
Hier gilts zu grübeln um ein Himmelreich.

**Wagner** tritt auf.

Fauſt.

Wagner empfiehl mich meinen theuren Freunden,
Den Deutſchen, Valdes und Kornelius,
Und bitt' inſtändig ſie, mich zu beſuchen.

Wagner.

Ich gehe, Herr.

Fauſt.

Mit ihnen ſprechen wird mich weiter fördern,
Als Tag und Nacht bei meinen Studien ſitzen.

**Guter** und **böſer Engel**, treten von verſchiedenen Seiten auf.

Guter Engel.

O Fauſt, leg das verfluchte Buch bei Seite.
Sieh nicht hinein, s' verſucht dir deine Seele
Und häuft des Herren ſchweren Zorn auf dich,
Lies in der Bibel — dieß iſt Gotteslästrung.

Böſer Engel.

Geh vorwärts, Fauſt, in dieſer großen Kunſt,
Darin der Schatz der ganzen Welt verſchloſſen.
Sey du auf Erden, was im Himmel Zeus,
Herr und Regierer aller Elemente!

Die Engel verſchwinden.

Fauſt.

Wie der Gedanke mich ſo ganz erfüllt! —
Solln mir die Geiſter holen, was mich lüſtet?
Aus allen Zweifeln meine Seele löſen?
Vollbringen, was tollkühner Muth erdenkt?
Gen Indien ſollen ſie nach Golde fliegen,
Des Orients Perlen aus dem Meere wühlen,
Die Winkel all der neuen Welt durchſpähen
Nach edlen Früchten, leckern Fürſtenbiſſen;
Sie ſollen mir die neue Weisheit leſen,

Digitized by Google

Der fremden Könige Kabinet enthüllen:
Ganz Deutſchland ſollen ſie mit Erz umwallen,
Den ſchönen Rhein um Wittenberg mir leiten;
Sie ſolln mit Geiſt die hohen Schulen füllen,
Daß die Studenten reich damit ſich ſchmücken —
Soldaten werb' ich mit dem Geld der Geiſter,
Den Prinz von Parma jag' ich aus dem Lande
Und herrſch' als ein'ger König aller Reiche.
Ja, wunderſamre Kriegsmaſchinen als
Das Feuerfaß auf der Antwerpner Brücke
Solln meine Geiſterdiener mir erfinden.

**Valdes** und **Kornelius** treten auf.

Fauſt.

Kommt, meine Freunde Valdes und Kornelius,
Und gönnt mir eure weiſe Unterhaltung.
Valdes, Freund Valdes und Kornelius,
Wißt, daß eur Wort mich endlich hat gewonnen,
Die Magik und geheime Kunſt zu üben.
Philoſophie iſt läſtig mir und dunkel,
Arznei und Jus ſind gut für kleine Seelen,
Magie, Magie iſt's, was mein Herz entzückt!
Drum, edle Freunde, helft mir dieß erſtreben,
Und ich, der ich durch feine Syllogismen
Der deutſchen Kirche Hirten jüngſt verwirrt,
Um deß Probleme ſich die ſtolze Jugend
Der Schule drängte, wie die Höllengeiſter
Um des Muſäus Lied im Reich der Schatten,
Ich will nun werden was Agrippa war,
Deß Namen ganz Europa noch verehrt.

Valdes.

Dein Witz, die Bücher, unſre Kunſterfahrung,
Solln bald zu Heilgen aller Welt uns machen.
Wie ihren ſpan'ſchen Herrn die Indermohren,
So ſolln die Geiſter aller Elemente
Gehorſam dienen unſerm Herrſcherwort.
Wie Löwen ſolln ſie jetzo um uns wachen,
Wie deutſche Ritter ihre Lanzen ſchwingen,

Digitized by Google

Wie Lapplands Rieſen uns zur Seiten traben,
Und dann als Weiber oder junge Mädchen
Enthüllt uns ihre Luftgeſtalt mehr Reize
Als einer Liebesgöttin Schwanenbruſt.
Sie ſolln die Flott' uns aus Venedig holen
Und aus Amerika das goldne Vließ,
Das Philipps Schatz alljährig füllen muß —
Nur, weiſer Fauſtus, ſey entſchloſſen auch.

Fauſt.

Entſchloſſen bin ich hier, wie du zu leben
Entſchloſſen biſt, drum wende nichts mehr ein.

Kornelius.

Die Wunder, ſo Magie vollbringen kann,
Solln bald dich ganz an dieſes Studium feſſeln.
Wer ſattelfeſt in der Aſtrologie,
Sprachen verſteht, im Steinreich iſt bewandert,
Hat die Principia, ſo die Magik fordert.
Drum zweifle nicht, bald ſo berühmt zu ſeyn,
Und ſo beſucht um die geheime Kunſt,
Wie ehemals das Delphiſche Orakel.
Die Geiſter wollen uns die See austrocknen
Und Schätz' aus allen fremden Scheitern ſuchen,
Ja, alles Gut, was unſre Väter einſt
Vergruben in der Erde feſtem Schooße —
Dann ſage, Fauſt, was wird uns dreien fehlen?

Fauſt.

Nichts, nichts, mein Freund — o es entzückt mein Herz!
Komm, zeig mir ein Paar magiſche Verſuche,
Daß ich mir eines Waldes Schatten ſuche
Und ſchlürf' in vollem Maaß des Zaubers Freuden.

Valdes.

Dann eile nur zu einem ſtillen Haine,
Nimm Bakons und Albanus Werke mit,
Die Pſalmen und das neue Teſtament,
Und was noch ſonſt dazu erforderlich,
Sollſt du vor unſrem Abſchied alles wiſſen.

Kornelius zu Valdes.

Erſt theil' ihm mit die Wörter unſrer Kunſt,
Und kennt er alle Ceremonien erſt,
Mag ſeine Klugheit ſich von ſelbſt verſuchen.

Digitized by Google

Valdes.
Erſt will ich dich die Elemente lehren,
Dann wirſt du bald den Meiſter übertreffen.

Fauſt.
So kommt und ſpeißt mit mir, und nach der Tafel
Wolln wir die Sach' in allen Punkten prüfen.
Denn eh' ich ſchlafe, will ich mich verſuchen,
Noch dieſe Nacht beſchwör' ich, gält's mein Leben.

Alle ab.

**Zwei Studenten** treten auf.

Erſter Student.
Ich wundre mich, wo heut der Doctor bleibt,
Den jeder Mund mit Bravo möcht' empfangen.

**Wagner** kömmt.

Zweiter Student.
Das werden wir gleich erfahren: hier kömmt ſein Famulus.

Erſter Student.
Heda, Burſch, wo iſt dein Herr?

Wagner.
Gott im Himmel weiß es.

Zweiter Student.
Und warum weißt du es denn nicht?

Wagner.
Ja, ich weiß es, aber es folgt nicht nothwendig daraus.

Erſter Student.
Geh, geh, Burſch, laß dein Spaſſen und ſage, wo er iſt.

Wagner.
Es folgt aber doch nicht kraft des Schluſſes, was ihr als Licentiaten doch wohl wiſſen ſolltet. Darum erkennt euren Irrthum an und hört mir aufmerkſam zu.

Zweiter Student.
Du willſt es uns alſo nicht ſagen?

Wagner.
Ihr irrt euch, ich will es euch wohl ſagen, aber wäret ihr nicht Dickköpfe, ſo würdet ihr nie eine ſolche Frage thun: denn, iſt er nicht ein corpus naturale, und dem

Digitized by Google

zu Folge mobile? Alſo, warum thatet ihr eine ſolche Frage? Ja, wäre ich nicht von Natur phlegmatiſch, langſam zum Zorn und geneigt zur Liederlichkeit, zur Liebe wollt' ich ſagen, ihr dürftet euch keine vierzig Fuß an den Richtplatz heranwagen. Trotz dem zweifle ich aber nicht, euch alle beide in der nächſten Sitzung gehängt zu ſehen. Nachdem ich nun alſo über euch triumphirt habe, will ich mein Geſicht in eine gehörige Puritanerphiſiognomie legen und alſo beginnen: Wahrlich meine theuren Brüder, mein Meiſter ſpeißt drinnen zu Mittag mit Valdes und Kornelius, wie dieſer Wein, wenn er nur ſprechen könnte, eure Ehrwürden berichten würde. Und ſomit, der Herr ſegne euch, behüte euch und erhalte euch, meine theuren Brüder. Ab.

Erſter Student.

O Fauſt, jetzt fürcht' ich, was ich lang geargwohnt,
Daß du verfallen in die Teufelskunſt,
Die dieſe beiden weit verrufen macht.

Zweiter Student.

Wär' er ein Fremder und mir nicht geſellt,
Mich müßte ſeiner Seele Noth erbarmen,
Doch komm, laß uns dem Rektor es berichten,
Ob ihn ſein ernſter Rath vielleicht zurückruft.

Erſter Student.

Ich fürchte, nichts wird mehr zurück ihn rufen.

Zweiter Student.

Doch laß ſehn, was wir zu thun im Stande. Ab.

Donner. **Lucifer** und **vier Teufel** treten auf.

Fauſtus redet ſie alſo an:

Jetzt, wo das düſtre Schattenbild der Nacht,
Sich ſehnend nach Orions Strahlenblick,
Aufſteigt am Himmel aus des Südpols Welt,
Mit ſeinem ſchwarzen Hauch den Tag verhüllend,
Jetzt, Fauſt, beginne deine Zauberei
Und ſieh, ob deinem Ruf die Teufel folgen,
Wenn ſie dein Opfer und Gebet geſehn.
In dieſem Kreiſe ſteht Jehovas Name,
Vorwärts und rückwärts, wie ein Anagramm,

Digitized by Google

Und abgekürzt die Namen aller Heilgen,
Auch die Figuren aller Gottesdiener,
Der Himmelskugel Signa, die Planeten,
Durch deren Kraft empor die Geiſter ſteigen.
Drum, Fauſt, befürchte nichts und ſey entſchloſſen,
Der Magik höchſtes Wunder zu verſuchen.

Donner.

Sint mihi Dii Acherontis propitii! Valeat numen triplex Jehovae, ignei, aëri, aquitani spiritus! Salvete Orientis Princeps Beelzebub, inferni ardentis monarcha et demigorgon, propitiamus vos, ut appareat et surgat Mephostophilis Dragon, quod tumeraris: per Jehovam, Jehennam et consecratam aquam, quam nunc spargo, signumque crucis quod nunc facio et per rota nostra ipse nunc surgat nobis dictatis Mephostophilis.

**Der Teufel** tritt auf.

Fauſt.

Kehr' um, ich will es, wandle die Geſtalt,
Du biſt zu häßlich, um mir aufzuwarten.
Geh, werd' ein alter Franziskanerbruder,
Solch heilig Anſehn ſteht dem Teufel beſſer. Teufel ab.
Ich ſeh', die heilgen Worte haben Kraft:
Wer möcht' in dieſer Kunſt nicht vorwärts gehn?
Wie bieglich iſt der Mephoſtophilis,
So voll Gehorſam, ſo demüthiglich!
Das iſt des Zaubers Kraft und meiner Worte.

**Mephoſtophilis** tritt auf.

Mephoſtophilis.

Nun, Fauſtus, ſprich, was willſt du von mir haben?

Fauſt.

Du ſollſt zeitlebens mein Begleiter ſeyn,
Verrichten alles, was ich dir befehle,
Und wär's den Mond vom Himmel falln zu laſſen,
Wär's mit dem Meer die Welt zu überſchwemmen.

Digitized by Google

Mephoſtophilis.
Ich bin ein Knecht des großen Lucifer
Und darf ohn' ſeinen Urlaub dir nicht folgen,
Und nichts vollführen, was er nicht befiehlt.
Fauſt.
Befahl er dir nicht, daß du mir erſchieneſt?
Mephoſtophilis.
Nein, ganz aus eignem Antrieb kam ich her.
Fauſt.
Zwang mein Beſchwören dich hierauf nicht? Sprich!
Mephoſtophilis.
Es war der Grund doch nur per accidens,
Denn hören wir, daß Einer Gott verläſtert,
Die Schrift abſchwört und Chriſtum, ſeinen Heiland,
Da fliegen wir, das ſtolze Herz zu fangen:
Nur ſolche Mittel können uns bewegen,
Wobei das Heil der Seele wird gewagt.
Drum iſt der kürzſte Weg, uns zu beſchwören,
Abſchwören kühnlich alle Göttlichkeit
Und fromm zum Herrn des Höllenreiches beten.
Fauſt.
Der Lehre bin bereits ich treu gefolgt.
Ich kenne keinen Herrn als Beelzebub,
Dem ich mich ſelbſt von ganzer Seele weihe.
Das Wort Verdammung ſchreckt mich nicht zurück,
Ein's iſt mir Hölle und Elyſium,
Mein Geiſt ſey bei den alten Philoſophen.
Doch laſſen wir die eitlen Menſchenpoſſen,
Sag mir, wer iſt der Lucifer, dein Herr?
Mephoſtophilis.
Erzherrſcher und Regierer aller Geiſter.
Fauſt.
War nicht der Lucifer ein Engel einſt?
Mephoſt-ophilis.
Ja, Fauſtus, und gar ſehr von Gott geliebt.
Fauſt.
Wie kömmts denn, daß er Fürſt der Teufel iſt?
Mephoſtophilis.
Oh, um den frechſten Stolz und Uebermuth
Hat Gott ihn aus des Himmels Licht geworfen.

Digitized by Google

Fauſt.

Und wer ſeyd ihr denn, die ihr lebt mit ihm?

Mephoſtophilis.

Unſelge Geiſter, die wir mit ihm leben,
Verſchworen gegen unſren Gott mit ihm,
Und bis in Ewigkeit verdammt mit ihm.

Fauſt.

Wo ſeyd denn ihr Verdammten?

Mephoſtophilis.

In der Hölle.

Fauſt.

Wie kömmts, daß du jetzt aus der Hölle biſt?

Mephoſtophilis.

Was? Hier iſt Hölle, ich bin nicht aus ihr.
Denkſt du, daß wer das Antlitz Gottes ſah
Und ſchmeckte von den ewgen Himmelsfreuden,
Daß der nicht tauſend Höllenqualen leidet,
Beraubt des ewig vollen Heils ſich fühlend?
O Fauſtus, laß die eitlen Fragen ſeyn,
Die mir das matte Herz mit Graun erſchüttern.

Fauſt.

Ei, großer Mephoſtophilis, ſo hitzig,
Daß du der Himmelsfreuden biſt beraubt?
Komm, lerne von dem Fauſtus Kraft des Mannes
Und kümmre nicht dich um verlornes Gut.
Geh, trag zum großen Lucifer die Zeitung:
Sag, Fauſtus iſt dem ewgen Tod verfallen
Durch freches Sinnen gegen Jovis Gottheit,
Sag, ſeine Seele übergibt er ihm,
Wenn er ihn vier und zwanzig Jahre lang
In allen Erdenfreuden hier läßt leben
Und gibt dich mir zum ſtetigen Begleiter,
Zu geben mir, was ich verlangen mag,
Antwort zu ſagen allen meinen Fragen,
Dem Feinde Feind, dem Freunde Schutz zu ſeyn,
Und allweg meinem Willen zu gehorchen.
Geh, kehre heim zum großen Lucifer,
Dann komm um Mitternacht nach meiner Kammer
Und künde deines Meiſters Willen mir.

Mephoſtophilis.

Ich gehe, Fauſtus. Ab.

Fauſt.

Hätt' ich mehr Seelen als da Sterne leuchten,
Ich gäb' ſie all für Mephoſtophilis.
Durch ihn werd ich der Erde großer Kaiſer
Und baue Brücken durch die leichte Luft,
Um übers Meer mit meiner Schaar zu ziehen.
Ich will der Afrikanerküſte Berge
Zuſammenbinden mit dem Spanierland,
Daß beide meiner Krone dienſtbar werden.
Der Kaiſer ſoll durch meine Gunſt nur leben,
Wie alle Fürſten in dem deutſchen Reich,
Jetzt, da ich's habe, was mein Herz erſehnt.
Ich will in meiner Kunſt noch ſpekuliren,
Bis Mephoſtophilis zurücke kömmt. Ab.

**Wagner** und **Rüpel** treten auf.

Wagner.

Komm hierher, Kerl! Junge!

Rüpel.

Junge! Hol mich der Teufel! Wetter! ich ein Junge in eurem Geſicht! Ihr müßt wohl ſchon viel bärtige Jungen geſehn haben.

Wagner.

Haſt du keine Einkünfte?

Rüpel,
auf die Löcher in ſeinem Kleide zeigend.

Ja, und auch Auskünfte, wenn ihr nur hierher ſehen wollt, Herr.

Wagner.

Ach, du armes Thier! Seh' einer, wie der Kerl in ſeiner Nacktheit noch ſpaßt! Ich weiß, der Schuft iſt außer Dienſt und ſo hungrig, daß er ſeine Seele dem Teufel für eine Schöpſenkeule hingäbe, wenn ſie auch blutroh wäre.

Rüpel.

Nein, ſo arg iſt's nicht: ſie müßte gut gebraten ſeyn und auch eine gute Sauce dazu, wenn ich ſie ſo theuer bezahlen ſollte, das könnt ihr glauben.



Digitized by Google

Wagner.

Kerl, willſt du mein Diener werden und mir aufwarten? Ich will dich gehn laſſen wie einen, qui mihi discipulus *).

Rüpel.

Was, in Verſen?

Wagner.

Nein, Sclav, in gediegener Seide und mit Ritterſporn.

Rüpel.

Ritterſporn? Das iſt ja gut für das Ungeziefer. Da ſollen mich in eurem Dienſt wohl am Ende die Läuſe freſſen?

Wagner.

Ja, ſie ſollens, du magſt nun in meinen Dienſt treten oder nicht. Denn, wiſſe, Kerl, wenn du dich mir nicht augenblicklich auf ſieben Jahre verſchreibſt, ſo will ich jede Laus, die auf dir ſitzt, in einen Hauskobold verwandeln und dich von ihnen in Stücke reißen laſſen.

Rüpel.

Nein, Herr, ſpart euch die Mühe: denn die Läuſe ſind ſo alte Hausbekannte **) bei mir, als hätte ich ſie mit Eſſen und Trinken in Koſt, das kann ich euch verſichern.

Wagner.

Gut, Kerl, laß deinen Spaß und nimm dieſe Gulden.

Rüpel.

Sehr gern, Herr, und ich danke euch auch.

Wagner.

So, nun kann der Teufel dich nach einſtündiger Ankündigung abholen, wann und wohin er will.

Rüpel.

Hier, nehmt eure Gulden wieder, ich will nichts davon wiſſen.

Wagner.

Nichts, nichts, ich habe dich feſt. Bereite dich, denn ich will in dieſem Augenblick zwei Teufel citiren, die dich fortſchleppen ſollen. He, Rülpſius, Stülpſius!

---

*) Die letzten Worte müſſen ſkandirt werden.

**) Die ganze Kraft des Wortſpiels mit Familiar war nicht wiederzugeben.

Digitized by Google

Rüpel.

Rülpſius und Stülpſius. Kommt nur, ich will euch ſchon rülpſen und ſtülpſen. Ich fürchte mich vor keinem Teufel.

**Zwei Teufel** kommen.

Wagner.

Wie nun, mein Herr? Wollt ihr nun mein Diener ſeyn?

Rüpel.

Ja, ja, guter Wagner, bringt nur die Teufel weg.

Wagner

Geiſter, fort! Nun Burſche folge mir.

Rüpel.

Ich folge, Herr, aber hört einmal, Meiſter, wollt ihr mich das Beſchwörungshandwerk nicht lehren?

Wagner.

Ja, Kerl, ich will dich lehren, dich zu verwandeln in einen Hund, oder in eine Katze, oder in eine Maus, oder in eine Ratze, oder was du ſonſt willſt.

Rüpel.

Ein Hund, eine Katze, eine Maus, eine Ratze! O braver Wagner!

Wagner.

Schuft, nenne mich Herr Wagner und ſieh dich vor, daß du ordentlich gehſt, und laß dein rechtes Auge immer diametriſch auf meine linke Ferſe geheftet ſeyn, daß du mögeſt quasi vestigias nostras in sistere *).

Rüpel.

Gut, Herr, verlaßt euch auf mich. Beide ab.

**Fauſtus** im Studierzimmer.

Fauſt.

Jetzo, Fauſtus,
Biſt du verdammt, nichts kann dich mehr erretten.
Was hilft's denn, noch an Gott und Himmel denken?
Fort, all das eitle Hirngeſpinnſt! — Verzweifle,

*) Alles Latein iſt buchſtäblich aus dem Original abgeſchrieben und der Fehler nicht unpaſſend.

Digitized by Google

Verzweifl' in Gott, vertrau' auf Beelzebub!
Nein, geh' nicht rückwärts, Fauſtus, ſey entſchloſſen! —
Was ſchwankſt du? O, es tönt was in mein Ohr:
Schwör' ab die Magik, kehr' zu Gott zurück —
Wie, liebt dich denn der Gott?
Der Gott, dem du dienſt, iſt dein eigner Wille,
Und darin ſteht der Beelzebub zu oberſt.
Ihm will ich Kirchen und Altäre baun
Und neugeborner Kinder Blut ihm opfern.

**Zwei Engel** treten auf.

Böſer Engel.
Geh vorwärts, Fauſt, in dieſer großen Kunſt!
Guter Engel.
Mein lieber Fauſt, laß die verruchte Kunſt.
Fauſt.
Zerknirſchung, Beten, Reue — wo beginnen?
Guter Engel.
Noch Wege gibt's, die dich zum Himmel führen.
Böſer Engel.
Nur Spiegelfechterei, mondſüchtge Weisheit,
Die jeden Sinn verrückt, der daran glaubt.
Guter Engel.
Freund Fauſtus, denk' an Gott und Göttliches.
Böſer Engel.
Nein, Fauſtus, denk' an Ehr' und Reichthum nur! Beide ab.
Fauſt.
Reichthum! —
Ja, ſoll nicht mein die Herrſchaft Emden werden,
Wenn Mephoſtophilis mir dienſtbar iſt?
Weß Macht befürcht' ich? Fauſt, du biſt im Hafen.
Drum fort, ihr Zweifel, komm, Mephoſto, komm,
Und bring mir frohe Zeitung aus der Hölle.
Iſt's Mitternacht nicht? Mephoſtophilis,
Veni, veni, o Mephostophilis!

**Mephoſtophilis** tritt auf.

Fauſt.
Nun ſprich, was meldet Lucifer, dein Herr?

Mephoſtophilis.
Daß ich den Fauſt zeitlebens ſoll begleiten,
Wenn du den Dienſt mit deiner Seele zahlſt.

Fauſt.
Hab' ich die nicht um dich ſchon dran gewagt?

Mephoſtophilis.
Doch jetzt ſollſt du es feierlich beſtät'gen
Und ſie mit eignem Blute ihm verſchreiben:
Denn dieſe Sicherheit will Lucifer.
Iſt dir's nicht recht, muß ich zurück zur Hölle.

Fauſt.
Halt, Mephoſtophilis, und ſage mir,
Was frommt wohl meine Seele deinem Herrn?

Mephoſtophilis.
Ei nun, ſie hilft ſein Königreich erweitern.

Fauſt.
Iſt das der Grund, daß er uns ſo verſucht?

Mephoſtophilis.
Solamen miseris socios habuisse doloris.

Fauſt.
Wie? Habt ihr, die ihr quält, auch Qual zu leiden?

Mephiſtophilis.
So harte Qual, wie alle Menſchengeiſter.
Doch ſag mir, Fauſt, ſoll deine Seel' ich haben,
Und gleich bin ich dein Sclav und folge dir,
Und geb' dir mehr, als Witz du haſt zu fordern.

Fauſt.
Ja, Mephoſtophilis, ich geb' ſie ihm.

Mephoſtophilis.
Dann, Fauſtus, ſtich dir herzhaft in den Arm
Und binde deine Seele, daß mein Herr ſie
Den und den Tag abfordern kann zu eigen,
Und dann ſey du ſo groß, wie Lucifer.

Fauſt.
Sieh, Mephoſtophilis, wie dir zu Liebe
Fauſt ſich den Arm zerſticht, mit eignem Blut
Zu eigen ſich dem Lucifer verſchreibt,
Dem Erzherrn und Regenten ewger Nacht.

Digitized by Google

Sieh, wie das Blut von meinem Arme tröpfelt
Und laß es deinem Wunſch gefällig ſeyn.

Mephoſtophilis.

Aber, Fauſtus,
Schreib den Contrakt in forma juris lieber.

Fauſt.

Ich bins zufrieden! Aber, ſieh, Mephoſto,
Mein Blut gefriert, ich kann nicht weiter ſchreiben.

Mephoſtophilis.

Ich hol' dir Feuer, um es aufzuthauen. *Mephoſtophilis ab.*

Fauſt.

Was mag dieß Starren meines Bluts bedeuten?
Iſt's nicht zufrieden, daß das Blatt ich ſchreibe?
Was ſtrömt es nicht, daß ich kann weiter ſchreiben?
Fauſtus gibt ſeine Seele — da, da ſtarrt' es —
Dürft' ich das nicht? Iſt nicht die Seele mein?
Drum ſchreibe fort — Fauſtus gibt ſeine Seele —

**Mephoſtophilis** *kömmt mit einer Feuerpfanne.*

Mephoſtophilis.

Sieh, Fauſtus, hier iſt Feuer — Halt es dran.

Fauſt.

So, jetzt läuft wieder hell das Blut heraus,
Nun werd' ich gleich damit zu Ende ſeyn.

Mephoſtophilis.

Was ſoll man nicht um ſolche Seele thun!

Fauſt.

Consummatum est, der Contrakt iſt fertig;
Fauſt hat die Seele Lucifern verſchrieben. —
Doch, was will dieſe Schrift auf meinem Arm?
Homo fuge! Und wohin ſoll ich fliehen?
Will ich zum Himmel, reißt er mich zur Hölle.
Mich täuſcht mein Aug' — es ſteht ja nichts geſchrieben —
Und doch, ich ſeh es hell, da ſteht's geſchrieben:
Homo fuge! doch Fauſtus kann nicht fliehn.

Mephoſtophilis.

Ich muß ihm etwas zur Erheitrung holen. *Ab.*

*Teufel treten auf und geben dem Fauſt Kronen und reiche Kleider. Sie tanzen und verſchwinden.*

**Mephoſtophilis** kömmt.

Fauſt.

Was heißt das Schauſpiel, Mephoſtophilis?

Mephoſtophilis.

Nichts, Fauſt, es ſoll dein Herz nur was erheitern
Und zeigen, was Magie vollbringen kann.

Fauſt.

Kann ich dergleichen Geiſter immer rufen?

Mephoſtophilis.

Ja, Fauſt, und Größres noch als dieſes thun.

Fauſt.

Dann, Mephoſtophilis, nimm dieſen Zettel,
Worin ich Leib und Seele euch verſchreibe,
Doch mit Bedingung, daß auch du erfüllſt
Des gegenſeitigen Contrakts Artikel.

Mephoſtophilis.

Fauſt, bei der Höll' und Lucifern beſchwör' ichs
Zu halten die Verſprechen zwiſchen uns.

Fauſt.

Dann hör', ich leſ' es, Mephoſtophilis.
Unter folgenden Bedingungen:

Erſtens, daß Fauſtus ein Geiſt werde in Form und Subſtanz.

Zweitens, daß Mephoſtophilis ſein Diener werde und unter ſeinem Befehle ſtehe.

Drittens, daß Mephoſtophilis für ihn thue und bringe, was er verlangt.

Viertens, daß er in ſeinem Hauſe und in ſeinem Zimmer unſichtbar um ihn ſey.

Letztens, daß er beſagtem Johannes Fauſtus zu jeder Stunde erſcheine, in was Geſtalt und Form es dieſem beliebt.

Gegen dieſe Bedingungen gebe ich, Johannes Fauſtus von Wittenberg, Doktor, durch dieſes Schreiben meine Seele und meinen Leib dem Lucifer, dem Fürſten von Oſten und ſeinem Miniſter Mephoſtophilis, und verleihe ihnen nach Ablauf von vier und zwanzig Jahren, ſofern bis dahin die oben geſchriebenen Artikel von ihnen nicht verletzt worden ſind, unumſchränkte Gewalt, beſagten Jo-

Digitized by Google

hannes Fauſtus zu holen oder holen zu laſſen, mit Leib und Seele, und ihm eine beliebige Behauſung bei ſich anzuweiſen.

Eigenhändig unterſchrieben: Johannes Fauſtus.

Mephoſtophilis.
Fauſt, gibſt du dieß als deine Handſchrift mir?

Fauſt.
Ja, nimm, und laß den Teufel dir's bezahlen.

Mephoſtophilis.
So, Fauſt, nun fordre nur, was dir beliebt.

Fauſt.
Zuerſt will ich dich nach der Hölle fragen,
Sag mir, wo iſt der Ort, den wir ſo nennen?

Mephoſtophilis.
Unter dem Himmel.

Fauſt.
Ja, da ſind alle Dinge — aber wo da?

Mephoſtophilis.
Tief in dem Schooße dieſer Elemente,
Darin gequält wir ewig leben müſſen.
Die Höll' iſt ohne Gränzen, nicht beſchloſſen
In einem Raume — wo wir ſind, iſt Hölle.
Und wo die Höll' iſt, ſind auch ewig wir,
Und, kurz zu ſeyn, wenn dieſe Welt vergeht
Und jede Kreatur geläutert wird,
Wird Alles Hölle ſeyn, was nicht iſt Himmel.

Fauſt.
Ich denke doch, die Höll' iſt nur ein Mährchen.

Mephoſtophilis.
Denk's immer, bis du's beſſer wirſt erfahren.

Fauſt.
Wie, glaubſt du, Fauſt müſſ' ein Verdammter ſeyn?

Mephoſtophilis.
Ja wohl, nothwendig, denn hier iſt der Zettel,
Darin die Seele Lucifern du gibſt.

Fauſt.
Ja, und den Leib auch — Wenig ſoll's mich kümmern.
Denkſt du, ich ſey ſolch ſüßlicher Phantaſt,

Digitized by Google

Nach dieſem Leben eine Qual zu träumen?
Nein, das ſind Poſſen, alter Weiber Mährchen.

Mephoſtophilis.

Doch ſteht ein Beiſpiel hier des Gegentheils,
Ich ſag', ich **bin** verdammt und **in der Hölle**.

Fauſt.

Nun, iſt's hier Hölle, will ich gern verdammt ſeyn.
Was, ſchlafen, eſſen, reden und ſpazieren?
Doch, das bei Seite, ſchaffe mir ein Weib,
Das ſchönſte Mädchen in den deutſchen Landen,
Denn ich bin üppig von Natur und geil
Und kann nicht länger leben ohne Weib.

Mephoſtophilis.

Gut, Fauſtus, gleich ſollſt du ein Weibchen haben.

(Er citirt einen weiblichen Teufel.)

Fauſt.

Was iſt das für ein Anblick?

Mephoſtophilis.

Nun, Fauſt, du wollteſt ja ein Weibchen haben.

Fauſt.

Das iſt 'ne Hure — nein, ich will kein Weib.

Mephoſtophilis.

Die Heirath iſt ein feierlicher Spaß,
Und haſt du lieb mich, denk nicht mehr daran.
Ich will die ſchönſten Dirnen dir erleſen
Und jeden Morgen vor dein Bette bringen:
Was deinem Blick gefällt, dein Herz ſoll's haben,
Und wär' das Kind keuſch wie Penelope,
Und weiſe wie die Saba, und ſo ſchön
Wie Lucifer vor ſeinem Falle ſtrahlte.
Hier, nimm dieß Büchlein und gebrauch' es wohl:
Die Linien nachgezogen, das gibt Gold;
Beſchreibſt du dieſen Zirkel auf dem Boden,
Kömmt Blitz und Donner, Sturm und Wirbelwind;
Sprich die drei Wort' andächtig vor dich hin,
Gleich werden Panzermänner dir erſcheinen,
Bereit, was du gebieteſt, zu vollführen.

Digitized by Google

F a u ſt.
Dank dir, Mephoſto, für das ſüße Buch,
Ich will es theuer wie mein Leben halten *). Beide ab.

**Fauſtus** in ſeinem Studierzimmer und **Mephoſtophilis.**

F a u ſt.
Betracht' ich ſo den Himmel, dann bereu' ich
Und fluche dir, boshafter Höllengeiſt,
Der du mich dieſer Freuden haſt beraubt.

M e p h o ſt o p h i l i s.
War's nicht dein eigner Wille? dank' dir ſelber.
Doch denkſt, der Himmel ſey ſolch herrlich Ding?
Ich ſag dir, Fauſt, er iſt nicht halb ſo ſchön,
Als du und jeder andre Menſch auf Erden.

F a u ſt.
Beweiſe das.

M e p h o ſt o p h i l i s.
F ü r e u ch iſt er gemacht, drum ſeyd i h r mehr.

F a u ſt.
Für u n s iſt er gemacht? Ja, auch für m i ch!
Fahr hin denn Zauberei, ich will bereuen.

**Zwei Engel** treten auf.

G u t e r E n g e l.
Fauſtus, bereu', noch wird ſich Gott erbarmen.

B ö ſ e r E n g e l.
Du biſt ein Geiſt, Gott kann ſich nicht erbarmen.

F a u ſt.
Wer flüſtert mir in's Ohr, ich ſey ein Geiſt?

---

*) Hier folgt im Original ein Monolog Wagners, aus einigen Verſen der Rede zuſammengeſetzt, worin weiter unten der Chor Fauſts Luftreiſe und Ankunft in Rom melden wird. Wahrſcheinlich iſt die Rolle des Chors, als dieſer von dem engliſchen Theater verwieſen wurde, dem Wagner zugegeben worden, und der hieſige Monolog rührt demnach aus einer ſpätern Bearbeitung des Stücks her, wovon ſich an mehreren Stellen Spuren nachweiſen laſſen. Vielleicht iſt aber hier eine andere Scene ausgefallen.

Wär' ich ein Teufel, Gott kann ſich erbarmen,
Ja, Gott **wird** ſich erbarmen, fühl' ich Reue.

Böſer Engel.

Ha, aber Fauſt wird nimmer Reue fühlen. Beide ab.

Fauſt.

Mein Herz iſt Stein, ich kann nicht mehr bereuen,
Kaum kann ich Glauben, Heil und Himmel nennen.
Gift, Schwerdter, Stränge und vergiftet Stahl
Liegt vor mir da, von hinnen mich zu ſchaffen:
Und lange ſchon hätt' ich gethan die That,
Hielt der Zerknirſchung nicht die Luſt noch Stand.
Hat nicht Homer, der blinde, mir geſungen
Von Paris Liebe, von Oenonens Tod?
Und der die Mauern Thebens auferbaut
Mit ſeiner ſüßen Harfe Wunderklängen,
Hat er nicht mit Mephoſto muſicirt?
Wie ſollt' ich ſterben oder feig verzweifeln?
Ich bin entſchloſſen, Fauſt ſoll nicht bereuen.
Komm her, Mephoſto, laß uns disputiren,
Sprich von der göttlichen Aſtrologie.
Sag', gibt es noch viel Sphären ob dem Mond?
Sind alle Himmelskörper nur **ein** Globus
Von der Beſchaffenheit, wie unſre Erde?

Mephoſtophilis.

So wie die Elemente, ſo die Himmel.
Vom Monde aus bis zu dem Götterhimmel,
Ein' in die andre Sphäre eingefächert,
Drehn ſie vereint ſich doch um **eine** Axe,
Deß Grenzpunkt iſt der Welten weiter Pol:
Auch ſind die Namen Mars, Saturn und Zeus
Erdichtet nicht, es ſind des Abends Sterne.

Fauſt.

Aber haben ſie alle **eine** Bewegung, ſowohl situ als tempore.

Mephoſtophilis.

Alle bewegen ſich in vier und zwanzig Stunden um die Pole der Welt, aber ſie differiren — *).

*) Schon der neue Herausgeber des Originals hat dieſe Scene

Fauſt.

Die Schülerfragen kann mir Wagner löſen.
Haſt du, Mephoſto, keinen größern Witz?
Wer kennt nicht der Planeten Doppelbahn?
Das nennen wir bei uns Fuchsfragen. Aber ſage mir, hat jede Sphäre eine Herrſchaft oder intelligentia?

Mephoſtophilis.

Ja.

Fauſt.

Wie viel Himmel oder Sphären gibt es?

Mephoſtophilis.

Neun: die ſieben Planeten, das Firmament und der Götterhimmel.

Fauſt.

Aber gibt es denn nicht auch coelum igneum et crystallinum?

Mephoſtophilis.

Nein, Fauſtus, das ſind lauter Fabeln.

Fauſt.

So löſe mir denn dieſe Frage: Warum ſind nicht Conjunktionen, Oppoſitionen, Aſpekte, Eklipſen *alle* immer zu *einer* Zeit? Warum haben wir in einem Jahre mehr, in dem andern weniger?

Mephoſtophilis.

Per inaequalem motum respectu totius.

Fauſt.

Gut, das wäre beantwortet. Nun ſage mir, wer hat die Welt erſchaffen?

Mephoſtophilis.

Ich will nicht.

Fauſt.

Süßer Mephoſtophilis, ſag' es mir.

Mephoſtophilis.

Bring' mich nicht auf, Fauſt.

---

abgekürzt, weil ſie in der That faſt nichts als eine abgedroſchene Schulweisheit enthält. Ich habe mir die Freiheit genommen, noch einige Stellen wegzulaſſen, die man ſich aus jedem Lehrbuch der Aſtronomie ergänzen kann.

Fauſt.

Schurke, habe ich dich nicht verpflichtet, mir Alles zu ſagen, was ich wiſſen will?

Mephoſtophilis.

Ja, was nicht gegen unſre Herrſchaft iſt.
Dieß iſt's — du biſt verdammt, denk' an die Hölle.

Fauſt.

Fauſt, denke an Gott, der die Welt erſchaffen hat!

Mephoſtophilis.

Vergiß es nicht. *Mephoſtophilis ab.*

Fauſt.

Ha, fort, verfluchter Geiſt, zur ſchwarzen Hölle!
Du haſt verdammt des armen Fauſtus Seele.

**Die beiden Engel** *treten auf.*

Böſer Engel.

Zu ſpät.

Guter Engel.

Nimmer zu ſpät, wenn Fauſt bereuen will.

Böſer Engel.

Wenn du bereuſt, zerſtücken dich die Teufel.

Guter Engel.

Bereu und keiner ſoll ein Haar dir krümmen. *Beide ab.*

Fauſt.

O Chriſtus, mein Erlöſer, mein Erlöſer,
Hilf und erlöſ' des armen Fauſtus Seele!

**Lucifer, Beelzebub** und **Mephoſtophilis** *treten auf.*

Lucifer.

Chriſt kann dich nicht erlöſen, der gerecht iſt,
Ich bin der Einzge, der um dich ſich kümmert.

Fauſt.

O, wer biſt du, der mich ſo ſchrecklich anblickt?

Lucifer.

Ich bin Lucifer,
Und dieß iſt mein Gefährte, Prinz der Hölle.

Fauſt.

O Fauſt, ſie kommen um dich abzuholen.

Digitized by Google

Beelzebub.

Wir kommen, dir zu ſagen, daß du frevelſt.

Lucifer.

Du rufſt den Chriſt an gegen den Contrakt.

Beelzebub.

Du ſollſt an Gott nicht denken.

Lucifer.

Denk an den Teufel.

Beelzebub.

Und an ſeine Großmutter.

Lucifer.

Ich will es nimmer wieder mir vergeben,
Ich ſchwöre, nie gen Himmel mehr zu ſchaun *).

Lucifer.

So zeige dich als unſren treuen Diener,
Und höchlich wolln wir dich dafür belohnen.

Beelzebub.

Fauſtus, wir ſind gekommen aus der Hölle,
Dir hier ein Zeitvertreibchen vorzumachen.
Setz dich, du ſollſt die ſieben Todesſünden
In leiblichen Geſtalten vor dir ſehn.

Fauſt.

Der Anblick ſoll ſo lieblich für mich ſeyn
Wie Eden für den Adam bei der Schöpfung.

Lucifer.

Sprich nicht von Eden, ſieh nur nach dem Schauſpiel.
Geh, Mephoſtophilis, hol' ſie herein.

**Die ſieben Todſünden** treten auf.

Beelzebub.

Nun, Fauſtus, frage ſie nach ihren Namen und Eigenſchaften.

Fauſt.

Das will ich gleich. Wer biſt du, der Erſte?

---

*) Der engliſche Herausgeber ſpricht in einer Note von eigenmächtigen Aenderungen, die der verderbte Text an dieſer Stelle nothwendig machte.

Stolz.

Ich bin Stolz. Es iſt für mich zu gemein, Eltern zu haben. Ich bin wie Ovids Floh: ich krieche in alle Winkel einer Hure, bald ſitz' ich ihr als eine Perücke auf der Stirn, bald häng' ich als ein Halsband um ihren Nacken, dann küſſ' ich ſie als ein Fächer oder Fliegenwedel, und dann verwandle ich mich in ein altes Hemde, und treibe mit ihr, was mich gelüſtet. Aber, pfui, was iſt das für ein Geruch hier! Ich ſpreche kein Wort mehr, und wolltet ihr mir auch ſo viel dafür geben, wie ein König werth iſt, bis ihr nicht dieſen Boden parfümirt, und mit köſtlichen Teppichen belegt.

Fauſt.

Du biſt ein ſtolzer Burſche, das geſteh' ich. Wer, biſt du, der Zweite?

Habſucht.

Ich bin Habſucht. Mich hat ein alter Filz in einem ledernen Sacke zur Welt gebracht. Und könnte ich jetzt meinen Wunſch erfüllt ſehn, ſo müßte dieß Haus, ihr und Alles ſich in Gold verwandeln, damit ich es in meinen Kaſten packen könnte. O mein ſüßes Gold!

Fauſt.

Und wer biſt du, der Dritte?

Neid.

Ich bin Neid. Mein Vater iſt ein Schornſteinfeger und meine Mutter ein Auſternweib. Ich kann nicht leſen und darum wünſche ich, daß alle Bücher verbrannt würden. Ich bin mager geworden, weil ich Andre muß eſſen ſehn. O, daß eine Hungersnoth über die ganze Welt käme, daß Alles ſterben müßte und ich allein leben bliebe, da ſollteſt du ſehen, wie fett ich werden würde! Aber mußt du ſitzen und ich ſtehen? Steh auf in's Teufels Namen!

Fauſt.

Fort, du neidiſche Beſtie! Aber wer biſt du, der Vierte?

Zorn.

Ich bin Zorn. Ich habe weder Vater noch Mutter. Ich ſprang aus eines Löwen Rachen, als ich kaum eine Stunde alt war, und ſeitdem laufe ich durch die Welt,

Digitized by Google

auf und nieder, mit dieſem Rappierfutteral und wenn ich keinen finde, der mit mir fechten will, ſo verwund' ich mich ſelbſt. Ich bin geboren in der Hölle, und ſeht euch vor, denn Einer von euch muß mein Vater ſeyn.

Fauſt.

Und wer biſt du, der Fünfte?

Schlemmerei.

Ich bin Schlemmerei. Meine Eltern ſind beide geſtorben und die ganze Baarſchaft, die ſie mir gelaſſen haben, iſt der Teufel; das iſt aber ein ſchlechter Koſthalter. Er gibt mir des Tages nur dreißig Mahlzeiten und zehn kleine Inbiſſe: ein armes Bagatell für die Bedürfniſſe der Natur. Ich bin aus königlichem Stamme. Mein Vater war ein Schinken von Speckland und meine Mutter eine Saukopf von Burgunder; meine Pathen waren Peter Pückelhering und Martin Martinsochs, und meine Pathinn, o das war eine alte Edelfrau, die Margaretha Märzbier. Jetzt Fauſtus kennſt du meinen Stammbaum. Willſt du mich zum Abendeſſen bitten?

Fauſt.

Behüte mich —

Schlemmerei.

Hol dich der Teufel!

Fauſt.

Hol er dich, Freſſer. Wer biſt du, der Sechste?

Faulheit (gähnend).

Ah, ah, ich bin Faulheit. Ich wurde auf einer heißen Sandbank ausgeheckt. Ah, ah, ich rede kein Wort mehr, und würde jedes mit eines Königs Löſegeld bezahlt.

Fauſt.

Und wer biſt du denn, Mamſel Niedlich, die du ganz am Ende ſtehſt?

Hurerei.

Wer, ich, Herr? Ich bin eine, die einen Daumen breit rohes Bockfleiſch lieber hat, als eine Elle gebratenen Stockfiſch, und der erſte Buchſtabe meines Namens fängt an mit Hurerei.

Lucifer.

Fort zur Hölle, fort! Pfeifer blaſ't!

Die ſieben Todſünden gehen ab.

Digitized by Google

Fauſt.

O, wie das Schauſpiel meine Seel' entzückt!

Lucifer.

Ja, Fauſtus, in der Hölle ſind alle Arten von Entzückungen.

Fauſt.

O, könnte ich die Hölle ſehn und geſund wieder herauskommen, wie glücklich wär ich dann!

Lucifer.

Fauſtus, du ſollſt es.
Um Mitternacht ſend' ich nach dir: bis dahin
Gebrauch' dieß Buch und lies es durch und durch,
Und wandeln kannſt du dich, in was Geſtalt du willſt.

Fauſt.

Dank, mächt'ger Lucifer,
Ich will es theuer wie mein Leben halten.

Lucifer.

Nun, Fauſtus, lebe wohl.

Fauſt.

Leb wohl, Fürſt Lucifer.
Komm, Mephoſtophilis. *Alle zu verſchiedenen Seiten ab.*

**Rüpel** tritt auf.

Heda, Dick! ſieh nach den Pferden, bis ich zurückkomme. Ich habe eins von Doctor Fauſtus Beſchwörungsbüchern erobert und da wollen wir einmal die Spitzbüberei verſuchen.

**Dick** kommt.

Dick.

Heda, Rüpel, du mußt fort und die Pferde ausreiten.

Rüpel.

Ich die Pferde ausreiten? Proſit die Mahlzeit, ich habe andre Sachen zu thun, laß die Pferde ſich ſelbſt ausreiten, wohin ſie wollen. A per se a per se demi orgon gorgon — Heb dich weg von mir, du unlitterariſcher und ungelehrter Stallknecht.

Dick.

Potz Würmer und Schlangen, was haſt du denn da

erobert? Ein Buch? Was, du kannſt ja kein Wort darin leſen.

Rüpel.

Du ſollſt es gleich ſehn. Geh mir aus dem Cirkel, ſag' ich, oder ich laſſe dich vom Teufel in den Pferdeſtall transportiren.

Dick.

Das iſt was Schönes, das muß ich geſtehn. Du thätſt auch beſſer, deine Tollheiten ſeyn zu laſſen, denn wenn der Herr kömmt, der wird dich in der That recht ordentlich beſchwören.

Rüpel.

Mein Herr mich beſchwören? Ich will dir was ſagen: wenn der Herr mir zu nahe kömmt, ſo will ich ihm ein ſo ſchönes Paar Hörner an den Kopf ſetzen, wie du in deinem Leben nicht geſehn haſt.

Dick.

Das brauchſt du nicht erſt zu thun, dafür hat die Madam ſchon geſorgt.

Rüpel.

Oho, hier ſind Leute, die in dieſe Materie eben ſo tief eingedrungen ſind, wie Andere, wenn wir nur plaudern wollten!

Dick.

Hol dich der Teufel, ich dacht es mir immer, daß du nicht ſo für nichts und wieder nichts Trepp' auf, Trepp' ab hinter ſie her ſchlicheſt. Aber, ich bitte dich, Rüpel, ſag mir in völligem Ernſt, iſt denn das ein Beſchwörungsbuch?

Rüpel.

Sprich nur, was ich thun ſoll, und ich will es thun. Willſt du nackend tanzen, ſo zieh nur deine Kleider aus, und ich will dich auf der Stelle beſchwören. Oder willſt du mit mir in die Kneipe gehn, ich will dir geben laſſen Weißwein, Rothwein, Klaret, Sekt, Muſkat, Malvaſier und Tunkwein *) — Halt, Schlampampus, halt — und wir wollen keinen Pfennig dafür bezahlen.

---

*) Im Original ſteht das Wort Whippingcrust, deſſen beſtimmte Bedeutung kein Lexikon gibt, und die ich auch von gelehrten Engländern, die ich darum befragt, nicht erfahren konnte.

Dick.

O du Braver. Ich bitte dich, laß uns gleich gehn, denn ich bin durſtig wie ein Hund.

Rüpel.

Komm denn, wir wollen fort. Beide ab.

**Der Chor** tritt auf.

Der hochgelehrte Fauſtus,
Um die Myſterien der Aſtronomie
In Jovis hohem Himmelsbuch zu leſen,
Stieg zu Olympus ſteilem Haupt empor,
Und dort in einem Flammenwagen ſitzend,
Gezogen von der Kraft gejochter Drachen
Sieht er die Wolken, Sterne und Planeten,
Die Wendekreiſe, Himmelsgegenden,
Vom hellen Kreiſe des gehörten Monds
Bis zu dem Glanz des primum Mobile.
Und alſo ſegelnd durch die ewgen Bahnen
Die um den Pol die lichten Kreiſe ziehn *),
Fährt ſchnell ſein Drachenſpann von Oſt nach Weſt
Und bringt ihn in acht Tagen wieder heim.
Doch lange hielt er nicht zu Hauſe Raſt,
Den Leib zu pflegen nach der ſchweren Reiſe.
Zu neuen Thaten treibt es ihn hinaus,
Und ſo beſteigt er eines Drachen Rücken,
Deß Flügelpaar die leichte Luft durchſchneidet.
Dieß Mal will er Kosmographie ſtudiren,
Der Erde Reich' und Küſten auszumeſſen,
Und, wie ich glaube, geht er jetzt nach Rom,
Den Pabſt und ſeinen Hofſtaat zu beſuchen
Und beizuwohnen dem Sanct Petersfeſt,
Das dieſen Tag man feierlich begeht. Ab.

**Fauſt** und **Mephoſtophilis.**

Fauſt.

Nachdem wir nun, Freund Mephoſtophilis,
Mit Freuden ſchon das ſtolze Trier paſſirt,

---

*) Ich habe mir erlaubt, eine dunkle und unſichre Stelle freier zu überſetzen.

Digitized by Google

Umgeben rings mit luft'gen Felſengipfeln,
Mit Kieſelwällen, tief gezog'nen Gräben,
Unüberwindlich dem Eroberer;
Dann von Paris, beſchiffend Frankreichs Küſten,
Sahn wir den Main ſich in den Rhein ergießen,
An deſſen Strand die Rebenhaine grünen;
Durch Napel dann, Kampanien, das reiche,
Wo der Gebäude Pracht das Auge blendet,
Der graden Straßen feines Ziegelpflaſter:
Sahn dort des weiſen Maro goldnes Grab,
Den Weg, den er 'ne Brittenmeile lang
In einer Nacht durch einen Felſen hieb:
Dann nach Venedig, Padua und gen Oſten,
Wo jener wunderreiche Tempel ſteht,
Der mit dem ſtolzen Haupt den Sternen droht,
Deß Grund belegt mit vielen bunten Steinen,
Deß Dach ein ſeltnes Meiſterwerk von Gold:
So hat bisher ſich Fauſt die Zeit vertrieben.
Doch ſag mir nun, was liegt da für ein Ort?
Haſt du, wie ich dir erſt befohlen habe,
Mich in die Mauern Roms hereingeführt?

Mephoſtophilis.

Ich hab' es Fauſt, und zum Beweis dafür,
Dieß iſt des Pabſtes ſtattlicher Pallaſt,
Und weil wir ungewohnte Gäſte ſind,
Wähl ich ſein eignes Zimmer uns zur Wohnung.

Fauſt.

Wie wird dich ſeine Heiligkeit begrüßen!

Mephoſtophilis.

Mir einerlei: ſein Wildpret ſoll ſchon ſchmecken.
Doch nun, mein Fauſt, damit du auch erkennſt,
Was Augenweide Rom für dich enthält,
Wiſſ', daß die Stadt auf ſieben Hügeln ſteht,
Die ihren Grundbau unterſtützen müſſen:
Grad' mittendurch zieht ſich der Tiberſtrom,
Deß Schlangengang ſie in zwei Theile ſchneidet,
Darüber ſich zwei prächtge Brücken legen,
Die ſichren Weg nach jeder Gegend bieten:
Auf einer, Ponte Angelo genannt,

Iſt jenes wunderſchöne Schloß erbaut,
Darin zu ſehn ſolch Lager von Geſchütz,
Das der Kartaunen Meng', aus Erz geſchmiedet,
Gleich kömmt der Zahl der Tage, ſo enthalten
In eines vollen Jahres Kreiſe ſind;
Die Pforten auch und hohen Pyramiden,
Die Julius Cäſar bracht' aus Afrika.

Fauſt.

Jetzt bei dem Königreich der Unterwelt,
Beim Styx, beim Acheron, beim Feuerſee
Des ewig glüh'nden Phlegeton, beſchwör' ich's,
Daß ich verſchmachte faſt, die Monumente
Und Lage zu beſehn des ſtolzen Roms.
Komm denn und laß uns gehn.

Mephoſtophilis.

Nein, wart', mein Fauſt,
Ich weiß, du willſt den heilgen Vater ſehn
Und Theil auch nehmen am Sanct Peters Feſt,
Das dieſen Tag man feierlichſt begeht:
Der Tag wird hoch geehrt in Rom und Welſchland
Zum Angedenken des Triumphs der Kirche.

Fauſt.

Freund Mephoſtophilis, wie biſt du freundlich!
So lang ich hier auf Erden, laß mich ſchwelgen
In Allem, was des Menſchen Herz erfreut,
Die vier und zwanzig Jahre meiner Freiheit
Will ich in Luſt und loſem Scherz verbringen,
Daß Fauſtus Ruf, ſo lang die Erde ſteht,
Bewundert weit von Land zu Lande geht.

Mephoſtophilis.

So hab' ich's gern: komm bleibe dicht bei mir,
Du ſollſt die Herren gleich erſcheinen ſehn.

Fauſt.

Nein, wart', mein lieber Mephoſtophilis,
Gewähr' mir *eine* Bitte und dann geh' ich.
Du weißt, daß wir im Zeitraum von acht Tagen
Uns angeſehen Himmel, Erd' und Hölle.
Hoch ſtiegen unſre Drachen in die Lüfte,
Daß, wenn wir niederſchauten, uns der Welt

Digitized by Google

Geſtalt nicht dicker ſchien als meine Hand;
Da ſahen wir der Erde Königreiche
Und was das Auge reizt, durft' ich betrachten.
Nun laß mich mit in dieſem Schauſpiel ſpielen,
Den ſtolzen Pabſt des Fauſtus Ankunſt fühlen.

Mephoſtophilis.

So ſey es, Fauſt, doch jetzo bleib erſt ſtehn,
Laß ihren Siegszug hier vorübergehn,
Und dann bedenk', was deinem Sinn behagt:
Durch deiner Kunſt Gewalt den Pabſt zu kreuzen *),
Und ihm den Glanz der Feſtlichkeit zu trüben,
Daß ſeine Mönch' und Aebte affengleich
Nach der dreifalt'gen Krone fratzend gaffen. —
Dreiſch auf der Mönche Haupt mit Roſenkränzen,
Setz' ein Geweih' den Cardinälen auf,
Und was du ſonſt Nichtswürdiges erſinnſt,
Ich will's vollbringen, Fauſtus — Horch ſie kommen!
Heut ſey dein Ruhm im ganzen Rom vernommen.

**Kardinäle** und **Biſchöfe** in großem Ornat, **Mönche** und **Geiſtliche** mit Rauchpfannen und ſingend. Dann der **Pabſt** und **Raimund, König von Ungarn,** mit **Bruno** in Ketten.

Pabſt.

Setzt meinen Schemel nieder.

Raimund.

Bruno von Sachſen, ſteh,
Bis ſeine Heiligkeit auf deinem Rücken
Beſteigt Sanct Peters hohen Kirchenthron.

Bruno.

Der Thron iſt mein, du ſtolzer Lucifer,
Sanct Petern beug' ich mich, doch nicht vor dir.

Pabſt.

Vor mir und Petro lieg' im Staube hier
Und krieche vor des Pabſtes Majeſtät.

---

*) Wortſpiel: To cross, kreuzen  bekreuzen und in die Quer kommen.

Digitized by Google

Trompeter blaſt! Sanct Petri Erben reicht
Bruno den Rücken, drauf zum Thron er ſteigt.
(Trompetenſtoß, während er auf den Thron ſteigt.)
So wie der Himmel kriecht auf Schneckenfüßen,
Eh er mit Eiſenhand den Menſchen ſtraft:
So brech' auch unſre Rach' aus ihrem Schlaf
Und ſtürz' in Tod dein abſcheuvolles Werk.
Ihr Cardinäl' aus Frankreich, Padua,
Geht hin nach unſrem heil'gen Konſiſtorium
Und leſet in den Dekretalien,
Was in Trient beim heiligen Concil
Die hohen Väter dekretirt für den,
Der ſich anmaßt der päbſtlichen Gewalt
Ohn' rechte Wahl und allgemeine Stimme.
Geht, bringt in Eil die Antwort uns zurück.

Erſter Cardinal.

Wir gehen, Herr. Cardinäle ab.

Pabſt.

Herr Raimund.

Fauſt.

Geh, ſpute dich, Freund Mephoſtophilis,
Folg' ihnen in das Konſiſtorium,
Und wenn ſie gläubig in den Büchern blättern,
Schlag' ſie mit Müdigkeit und ſchwerer Schlafſucht,
Daß ſie ſo feſt entſchlummern, daß wir beide
In ihres Leibs Geſtalt den Pabſt berichten,
Der alſo ſtolz dem Kaiſer trotzen will,
Und daß wir, trotz all ſeiner Heiligkeit,
Den Bruno wieder in die Freiheit ſetzen
Und tragen unverſehrt in's deutſche Reich.

Mephoſtophilis.

Fauſtus, ich gehe.

Fauſt.

Mach' es bald ab!
Der Pabſt ſoll fluchen, daß nach Rom ich kam.
Fauſt und Mephoſtophilis ab.

Bruno.

Pabſt Adrian laß nach dem Recht mich richten,
Ich bin erwählet von dem deutſchen Kaiſer.

Digitized by Google

Pabſt.

Die That bringt deinen Kaiſer um den Thron
Und ſeine Völker in der Kirche Bann.
Denn du und er ſind exkommunicirt
Und von der Kirche Vorrecht ausgeſchloſſen,
So wie aus der Gemeinſchaft aller Heil'gen.
Er wird zu ſtolz in ſeiner Macht Gefühl,
Sein kühnes Haupt über die Wolken hebend,
Und überſchaut, gleich einem Thurm, die Kirche.
Doch wolln den frechen Muth wir niederdrücken,
Und wie Pabſt Alexander, unſer Vorfahr',
Auf Kaiſer Friedrichs Nacken einſt getreten,
Den goldnen Spruch zu dem Triumphe fügend:
Auf Kaiſern ſollen Petri Erben ſtehn
Und fußen auf der Natter grauſen Rücken,
Den Löwen und den Drachen niedertreten
Und kühn den giftgen Baſilisken ſtoßen:
So wolln wir des Empörers Hochmuth dämpfen
Und kraft der apoſtoliſchen Gewalt,
Ihn ſeines kaiſerlichen Throns entſetzen.

Bruno.

Pabſt Julius ſchwur dem König Sigismund
Für ſich und alle Päbſte, die ihm folgten,
Den Kaiſer als rechtmäß'gen Herrn zu ehren.

Pabſt.

Das war ein Mißbrauch mit der Kirche Rechten
Und darum iſt ſein Ausſpruch null und nichtig.
Iſt unſer nicht jedwede Macht auf Erden?
Und irren kann kein Pabſt, ſelbſt wenn er's wollte.
Sieh dieſen Silbergürtel, dran befeſtigt
Die ſieben goldnen Siegel, feſt geſiegelt,
Zum Zeichen unſrer ſiebenfachen Macht,
Zu binden, löſen, ſchließen, richten, ſtrafen,
Beſiegeln und aufheben, wie's uns recht iſt.
Drum beugt euch, du und er und alle Welt,
Wo nicht, ſo fürchtet meines Fluches Donner,
Die ſchwer euch treffen wie der Hölle Qualen.

Digitized by Google

**Fauſtus** und **Mephoſtophilis**, als Kardinäle, treten auf.

Mephoſtophilis.
Nun ſag' mir, Fauſt, ſehn wir nicht trefflich aus?

Fauſt.
Ja Freund, und von zwei ſolchen Cardinälen
Wie wir, ward nie ein heilger Pabſt bedient.
Doch, während die im Conſiſtorium ſchnarchen,
Laß hier uns den ehrwürd'gen Vater grüßen.

Raimund.
Sieh, Herr, die Cardinäle ſind zurück.

Pabſt.
Willkommen, edle Väter, ſagt mir jetzt,
Was hat das heil'ge Concil beſtimmt,
Hinſichtlich Bruno's und des deutſchen Kaiſers,
Zur Strafe ihrer letztlichen Verſchwörung
Gegen des Pabſtes Reich und Heiligkeit.

Fauſt.
Viel heiliger Patron der röm'ſchen Kirche,
Durch des Conciliums ungetheilte Stimme,
Von Prieſtern und Prälaten, iſt beſtimmt,
Daß Bruno und des deutſchen Reiches Kaiſer
Für Ketzer und Abtrünnige zu halten,
Für freche Störer unſres Kirchenfriedens:
Und wenn der Bruno hier, aus eigner Wahl,
Und ohne allen Zwang der deutſchen Pärs,
Gegriffen hat nach der dreifalt'gen Krone,
Durch deinen Tod auf Petri Stuhl zu ſteigen,
So ſprechen dieß die Dekretalien:
Er werde ſtracks der Ketzerei verdammt
Und müſſ' auf einem Scheiterhaufen brennen.

Pabſt.
Es iſt genug, hier, nehmt ihn in Verwahrung,
Und führt ihn gleich nach Ponte Angelo,
Und in den tiefſten Thurm ſchließt mir ihn ein.
Und Morgen, in dem Conſiſtorio,
Im Beiſitz aller edlen Cardinäle,
Wolln über Tod und Leben wir ihn richten.
Hier, nehmt auch ſeine Krone mit euch weg

Digitized by Google

Und legt ſie in den Schatz der Kirche nieder.
Beeilt euch, meine lieben Cardinäle,
Und nehmet unſern väterlichen Segen.

Mephoſtophilis.

So, ſo: ward ſchon ein Teufel ſo geſegnet?

Fauſt.

Komm, Mephoſtophilis, und laß uns gehn,
Hoch kömmt der Spaß den Schläfern noch zu ſtehn.

Fauſt und Mephoſtophilis ab.

Pabſt.

Geht jetzt und bringt ein Gaſtmahl mir heraus,
Daß feierlich wir Petri Feſt begehn,
Und mit Herrn Raimund, Ungarns Könige,
Trinken auf unſres letzten Sieges Glück. Ab.

Muſik, während deſſen das Gaſtmahl bereitet wird. Dann **Fauſt** und **Mephoſtophilis** in ihrer eigenen Geſtalt.

Mephoſtophilis.

Jetzt, Fauſtus, komm, bereite dich zum Lachen,
Die faulen Cardinäle ſind dabei ſchon,
Bruno zu richten, den wir fortſpedirt,
Der auf dem kühnſten Roß, gedankenſchnell
Ueber die Alpen ſchon nach Deutſchland fliegt,
Dort den betrübten Kaiſer zu begrüßen.

Fauſt.

Der Pabſt wird heute ihren Schlaf verfluchen,
Der Bruno ihm verſchlief ſammt ſeiner Krone.
Doch jetzo laß den Fauſt ſein Herz erfreun
Und einen Spaß aus ihrer Thorheit machen:
Freund Mephoſtophilis, bezaubre mich,
Daß unſichtbar ich unter Allen wandle
Und unſichtbar, was mir behagt, vollbringe.

Mephoſtophilis.

Fauſtus, du ſollſt: ſo knie jetzo nieder.

(beſchwörend)

Dein Haupt mit meiner Hand berührt,
Der Zauberſtab ringsum geführt,
Nimm dieſen Gürtel und erſchein'

Unſichtbar jedem Blick zu ſeyn;
Die ſieben Planeten, die Nebelluft,
Der Furien Haar, die Höllenkluft,
Des Pluto blauer Feuerſee,
Der Baum der bleichen Hekate,
Sie hüllen dich in Zauber ein,
Daß dringt kein Blick zu dir herein.
So, Fauſt, vor aller ſeiner Heiligkeit
Thu' was du willſt jetzt: Keiner wird dich merken.

Fauſt.

Dank dir, mein Freund. Nun Fratres, habet Acht,
Daß Fauſt die Glatzen euch nicht blutig macht!

Mephoſtophilis.

Still, Fauſtus. Sieh, die Cardinäle kommen.

Der **Pabſt** und die **Herren** ſeines Gefolges. Dann die **Kardinäle.**

Pabſt.

Willkommen, Cardinäle, ſetzt euch nieder;
Herr Raimund nehmet Platz; ihr Fratres, ſorgt
Und ſeht, daß Alles in Bereitſchaft ſey,
Wie es dem feierlichen Tage ziemt.

Erſter Cardinal.

Laßt erſt es eurer Heiligkeit gefallen,
Zu hören des ehrwürd'gen Sends Beſchluß,
Hinſichtlich Bruno's und des deutſchen Kaiſers.

Pabſt.

Was ſoll die Rede? Sagt ich euch nicht eben,
Im Conſiſtorio wolln wir morgen ſitzen
Und dort entſcheiden über ihre Strafe?
Ihr brachtet ja das Wort, es ſey beſchloſſen,
Daß Bruno und der fluchbelad'ne Kaiſer
Verdammt vom heiligen Concile wären,
Als faule Ketzer und Abtrünnige:
Was ſoll ich ſelbſt noch in die Bücher gucken?

Erſter Cardinal.

Eur' Gnade irrt: ihr gabt nicht den Beſcheid.

Raimund.

Leugnet es nicht, wir Alle ſind ja Zeugen,

Digitized by Google

Daß Bruno hier euch übergeben ward,
Sammt ſeiner reichen Krone zur Verwahrung
Und Niederlegung in der Kirche Schatz.

Beide Cardinäle.

Beim heilgen Paul, wir haben nichts geſehn.

Pabſt.

Beim heilgen Peter, ihr ſollt Beide ſterben,
Schafft ihr nicht ihn und ſie alsbald zurück.
Schlagt ſie in Feſſeln, werft ſie ins Gefängniß!
Falſche Prälaten, dieſer Hochverrath
Stürz' eure Seelen in die Höllenqual!

Fauſt.

So, die ſind fort. Nun, Fauſtus, auf zum Feſte!
Was hat der Pabſt doch heut für luſtge Gäſte!

Pabſt.

Herr Erzbiſchoff von Rheims, ſetzt euch zu Tiſche.

Erzbiſchof.

Ich dank' Eur Heiligkeit.

Fauſt.

Allons, in's Teufels Namen, macht ein Ende!

Pabſt.

Wer ſpricht da? Fratres ſchauet wohl umher!
Herr Raimund, greifet zu: dem Biſchof Mailands
Dank ich für dieſes köſtliche Geſchenk.
(Reicht dem Raimund eine Schüſſel. Fauſt reißt ſie weg.)

Fauſt.

Ich dank' euch, Herr.

Pabſt.

Was! wie? wer riß mir meine Schüſſel weg?
Schurken, antwortet mir!
Mein guter Erzbiſchof, die leckre Schüſſel
Ward mir von Frankreichs Cardinal geſandt. (wie oben.)

Fauſt (wie oben).

Die will ich auch.

Pabſt.

Stehn Ketzer neben unſrer Heiligkeit,
Daß wir ſo große Schmach erleiden müſſen?
Holt mir den Wein.

Digitized by Google

Fauſt.

Ich bitte drum, denn ich verdürſte faſt.

(Schenken bringen Wein.)

Pabſt.

Herr Raimund, auf Eur Wohlſein dieſes Glas!

Fauſt (wie oben).

Ich trink' auf eures, Herr.

Pabſt.

Mein Wein auch fort? Ihr Schlingel ſeht euch um,
Und ſucht den Kerl, der mir den Schimpf gethan
Bei unſrer Heiligkeit, es gilt eur Leben.
Ich bitt euch, meine Herrn, laßt euch nicht ſtören.

Biſchof.

Belieb' es Eur Heiligkeit, mich anzuhören. Ich glaube, es iſt ein Geiſt, der ſich aus dem Fegefeuer geſchlichen hat und nun um ſeine Erlöſung zu Eur Heiligkeit gekommen iſt.

Pabſt.

Das kann wohl ſeyn.
Geht, laßt die Prieſter Seelenmeſſen ſingen,
Daß ſich die Wuth des irren Geiſtes lege.

(Sie bekreuzen ſich und die Speiſen.)

Fauſt.

Was? müßt ihr jeden Biſſen denn bekreuzen?
Nehmt das dafür (Fauſt gibt dem Pabſt eine Ohrfeige).

Pabſt.

O weh, ein Schlag! O helft mir, meine Herrn!
O kommt und helft, tragt meinen Leib von hinnen!
Fluch ewig ſeiner Seel' um dieſe That!

(Pabſt und Gefolge ab.)

Mephoſtophilis.

Nun, Fauſt, was nun zu thun? Denn du mußt wiſſen,
Verflucht wirſt du mit Schelle, Buch und Kerze.

Fauſt.

Ja, Schelle, Buch' und Kerz', und Kerze, Buch und Schelle,
Von hinten und von vorn flucht meinen Geiſt zur Hölle!

Digitized by Google

Die **Prieſter** mit einer Schelle, einem Buch und einer Kerze kommen.

Erſter.

Kommt, Fratres, laßt uns unſer heiliges Amt mit guter Andacht beginnen.

Verflucht ſey, wer ſeiner Heiligkeit die Schüſſeln von der Tafel geſtohlen hat. Maledicat Dominus!

Verflucht ſey, wer ſeiner Heiligkeit eine Maulſchelle gegeben hat. Maledicat Dominus!

(Fauſt und Mephoſtophilis ſchlagen auf ſie.)

Verflucht ſey, wer dem Frater Sandelo einen Schlag auf die Glatze gegeben hat. Maledicat Dominus!

Verflucht ſey, wer unſere heilige Seelenmeſſe ſtört. Maledicat Dominus!

Verflucht ſey, wer ſeiner Heiligkeit den Wein ausgetrunken hat. Maledicat Dominus!

Fauſt und Mephoſtophilis werfen Feuerwerk unter ſie. Die Prieſter laufen davon.

**Rüpel** und **Dick** treten auf. Einer hält einen Becher.

Dick.

Kerl! Rüpel! wir thäten am beſten, uns nach deinem Teufel umzuſehn, daß der ſich für unſern geſtohlenen Becher verantwortete, denn des Schenkwirths Junge folgt uns hart auf den Ferſen.

Rüpel.

Hat nichts zu ſagen, laß ihn kommen. Wenn er uns folgt, ſo will ich ihn beſchwören, wie er in ſeinem Leben noch nimmermehr beſchworen worden iſt, dafür ſteh' ich. Gib mir den Becher.

Der **Schenkwirth** kömmt.

Dick (gibt den Becher an Rüpel).

Hier haſt du ihn. Da kommt er. Jetzt, Rüpel, jetzt oder nimmermehr zeige deine Wiſſenſchaft.

Schenkwirth.

Ah, ſeyd ihr hier? Ich freue mich, daß ich euch gefunden habe. Ihr ſeyd mir ein Paar ſchöne Kumpans.

Digitized by Google

Sagt, wo iſt der Becher, den ihr aus der Schenke geſtohlen habt?

Rüpel.

Was, was! Wir einen Becher geſtohlen? Seht zu, was ihr ſprecht. Sehn wir wie Becherdiebe aus? He, was meint ihr?

Schenkwirth.

Nun, nun, leugnet's nur nicht. Ich weiß es, ihr habt ihn und ich muß euch viſitiren.

Rüpel.

Mich viſitiren? Gut, machts nur — Halt den Becher, Dick — Kommt, kommt, viſitirt mich.

Schenkwirth (zu Dick).

Komm heran, Kerl, jetzt will ich dich viſitiren.

Dick.

Ja, ja, nur zu — Halt den Becher, Rüpel — Ich fürchte mich nicht vor eurem Viſitiren. Wir werden uns wahrhaftig nicht ſo gemein machen, eure Becher zu ſtehlen, das kann ich euch ſagen.

Schenkwirth.

Nun, nun, ihr macht mich noch nicht dumm. Denn ich bin überzeugt, der Becher iſt unter euch beiden.

Rüpel (hält den Becher in die Höhe).

Nein, da lügt ihr. Er iſt über uns beiden.

Schenkwirth.

Hol euch der Teufel, ich dacht' es gleich, daß es nur ein Spaß von euch wäre, daß ihr den Becher mitgenommen habt. Kommt, gebt ihn her.

Rüpel.

Ja, Proſit die Mahlzeit! Uebermorgen! Dick, mache einen Kreis um mich hernm, ſtelle dich dicht an meinen Rücken und rühre dich um Leib und Leben nicht. Herr Schenk, ihr ſollt euren Becher gleich haben. Still, Dick. O per se o demigorgon! Rülpſius und Mephoſtophilis.

**Mephoſtophilis** tritt auf.

Mephoſtophilis.

O ihr Trabanten all des Höllenreich's,
Wie mich die Zauberei der Schufte neckt!

Digitized by Google

Von Stambul aus werd' ich hieher beſchworen
Zum Spaße nur für dieſe Sclavenbrut.

Rüpel.

Bei der heiligen Jungfrau, Herr, da habt ihr eine verdammte Tagereiſe gehabt. Iſt es euch gefällig, mit einer Schöpſenkeule zum Abendbrod vorlieb zu nehmen und dann mit einem Zehrpfennig in der Taſche euren Weg fortzuſetzen?

Dick.

Ja, ich bitt euch von Herzen darum. Denn wir riefen euch blos aus Jokus, das könnt ihr glauben.

Mephoſtophilis.

Um den vorwitz'gen Frevel zu beſtrafen,
Sey du in dieſe Schmachgeſtalt verwandelt.
(Verwandelt Dick in einen Affen.)
Die Affenfratz' iſt für die Affenthat.

Rüpel.

O vortrefflich! Ein Affe! Ich bitt' euch, Herr, laßt mich ihn herumführen und Kunſtſtücke mit ihm machen.

Mephoſtophilis.

Das ſoll geſchehn. Verwandle dich in einen Hund und nimm ihn auf den Rücken. Marſch, fort.

Rüpel.

Ein Hund! Das iſt excellent! Nun, Mägde, ſeht nach euren Suppentöpfen, denn es geht gleich in die Küche mit mir. Komm, Dick, komm! Beide ab.

Mephoſtophilis.

Jetzt mit des ewigglühnden Feuers Flammen
Beſchwing' ich mich, und fliege friſch von dannen
Zu meinem Fauſt am Hof des Großſultans. Ab.

**Martin** und **Friedrich** treten zu verſchiedenen Thüren ein.

Martin.

Heda, ihr Herren und ihr Officiere!
Auf Poſten, ſchnell, den Kaiſer zu begleiten!
Freund Friedrich, ſeht, daß man die Zimmer räume,
Denn ſeine Majeſtät kömmt nach der Halle.
Geht nun, und ſorgt, daß Alles in Bereitſchaft.

Friedrich.

Doch wo iſt Bruno, der erwählte Pabſt,
Der auf der Furienpoſt von Rom gekommen?
Wird ſeine Gnade bei dem Kaiſer ſeyn?

Martin.

O ja. Und mit ihm kömmt der deutſche Zaubrer,
Der weiſe Fauſt, der Stolz von Wittenberg,
Das Wunder aller Welt in der Magie.
Und dieſer will den großen Karl hier zeigen
Und ſeiner tapfern Ahnen lange Kette,
Auch bringen ſeiner Majeſtät vor Augen
Die königlichen kriegeriſchen Bilder,
Den Alexander und ſein ſchönes Liebchen.

Friedrich.

Wo iſt Benvolio?

Martin.

Der ſchläft noch feſt, gewiß,
Der hat ſich einen Rheinweinrauſch getrunken
So freundlich geſtern Nacht auf Brunos Wohlſeyn,
Daß heut der Schlucker noch das Bette hütet.

Friedrich.

Sieh, ſieh! ſein Fenſter offen! Ruf' hinein!

Martin.

He, he, Benvolio!

Benvolio

(in Nachtkleidern, ſteckt ſeinen Kopf durch das Fenſter).

Was plagt euch beide für ein Teufel?

Martin.

Sprecht ſacht, Herr, daß der Teufel euch nicht hört,
Denn Fauſt iſt jüngſt bei Hofe angekommen,
Dem tauſend Furien auf den Ferſen folgen,
Des Doctors Wort' und Winke zu vollführen.

Benvolio.

Was iſt das?

Martin.

Komm nur aus deiner Stub' und du ſollſt ſehn,
Was ſeltne Stücke der Beſchwörer zeigt



Digitized by Google

Hier vor dem Pabſte und vor unſrem Kaiſer,
Wie man bisher in Deutſchland nie geſehn.

Benvolio.

Hat denn der Pabſt das Zaubern noch nicht ſatt.
Kaum ſtieg er runter von des Teufels Rücken —
Und hat er ſich ſo ſehr in ihn verliebt,
Mag er mit ihm nach Rom zurück kutſchiren.

Friedrich.

Sprich, willſt du kommen und den Spaß mit anſehn?

Benvolio.

Ich danke.

Martin.

So ſtell' an's Fenſter dich und ſieh es da.

Benvolio.

Ja, ſchlaf' ich mittlerweile nur nicht ein.

Martin.

Der Kaiſer naht ſich uns, um hier zu ſehn,
Was Wunder kann durch ſchwarze Kunſt geſchehn.

Benvolio.

Gut, geht nur und begleitet den Kaiſer. Ich bin es für dieſes Mal zufrieden, meinen Kopf zum Fenſter hinaus zu ſtecken: denn, es heißt ja, wenn ein Menſch die Nacht über betrunken geweſen iſt, ſo kann ihm der Teufel den Morgen nichts anhaben. Wenn das wahr iſt, ſo habe ich einen Zauber in meinem Kopfe, der ſoll ihm ſo viel zu ſchaffen machen, wie der Beſchwörer, dafür ſteh' ich euch. Ab.

**Karl**, der deutſche Kaiſer, **Bruno**, der **Herzog von Sachſen**, **Fauſt**, **Mephoſtophilis**, **Friedrich**, **Martino** und Gefolge.

Kaiſer.

Wunder der Welt, berühmter Zauberer,
Dreimal gelehrter Fauſt, ſey uns willkommen!
Die That, daß du den Bruno frei gemacht
Von ſeinem und von unſrem offnen Feind,
Soll deiner Kunſt mehr Herrlichkeit verleihn,
Als wenn mit mächtgen Nekromantenſprüchen

Der Welt Gehorſam du gebieten könnteſt:
Denn ewig bleibt dir deines Kaiſers Liebe.
Und wenn der Bruno, den du jüngſt gelöst,
In Frieden trägt der Kirche Diadem
Und ſitzt auf Petri Stuhl, der Wandlung trotzend,
Sollſt du geprieſen ſeyn durch ganz Italien
Und hochgeehret von dem deutſchen Kaiſer.

Fauſt.

Die Gnadenworte, kaiſerlicher Herr,
Werden den armen Fauſt, nach ganzer Kraft,
Mit Lieb und Dienſte euch ergeben machen;
Auch euch, Sanct Bruno, leg' ich mich zu Füßen:
Und zum Beweis, gefällt es eurer Gnade,
Bin ich bereit, durch meiner Kunſt Gewalt,
Zu wecken ſolche Zauber, die durchbrechen
Das ſchwarze Thor der ewgen Höllenflammen,
Die grimmen Furien ziehn aus ihren Höhlen,
Zu ſchaffen, was Eur Gnaden mag belieben.

Benvolio.

Wetter, der ſpricht ja fürchterlich. Aber trotz dem glaube ich ihm nicht viel. Er hat ſo viel Aehnlichkeit mit einem Beſchwörer, wie der Pabſt mit einem Aepfelhöcker.

Kaiſer.

Dann, Fauſtus, wie du jüngſt uns haſt verſprochen,
Laß ſehn uns den berühmten Welterobrer,
Den großen Alexander und ſein Liebchen,
In wahrer Bildung, voller Majeſtät,
Daß wir anſtaunen ihre Herrlichkeit.

Fauſt.

Eur Majeſtät ſoll alſobald ſie ſehn.
Mephoſtophilis, fort,
Und bei dem Feierklange der Trompeten
Stell' ſeiner kaiſerlichen Gnade vor
Den Alexander und ſein ſchönes Liebchen.

Mephoſtophilis.

Fauſtus, ich gehe.

Benvolio.

Gut, gut, Herr Doctor, wenn eure Teufel nicht gleich erſcheinen, ſo ſchlaf' ich ein. Wetter, ich könnte mich vor

Digitized by Google

Aerger ſelbſt auffreſſen, wenn ich denke, daß ich ſo ein Eſel geweſen bin, ſo lange nach dieſem Teufelsgouverneur zu gaffen und am Ende doch nichts zu ſehn.

Fauſt (bei Seite).

Ich will dir gleich was zu fühlen geben,
Wenn meine Kunſt mich nicht im Stiche läßt.
Mein Herr, erſt muß Eur Majeſtät ich warnen,
Wenn meine Geiſter euch die Schatten zeigen,
Den großen Alexander und ſein Liebchen,
Thut keine Fragen an den König dann,
Laßt kommen ſie und gehn in tiefem Schweigen.

Kaiſer.

Doctor, was dir gefällt, wir ſind's zufrieden.

Benvolio.

Ja, ja, und ich bin's auch zufrieden. Aber, wenn du den Alexander und ſein Liebchen dem Kaiſer vorſtellſt, ſo will zu einem Aktäon ich werden und mich in einen Hirſch verwandeln.

Fauſt.

Und ich will die Diana machen und dir gleich Hörner beſorgen.

Trompeten. Kaiſer **Alexander** tritt zu der einen Thür herein, zu der andern **Darius**: ſie begegnen ſich, fechten, Darius fällt, Alexander erſticht ihn, nimmt ihm die Krone ab, und als er herausgehn will, begegnet ihm ſeine **Geliebte** und er ſetzt ihr die Krone auf. Dann neigen ſich Beide vor dem Kaiſer, der aufſteht und ſie umarmen will.

Fauſt (hält ihn zurück).

Mein gnädger Kaiſer, ihr vergeßt euch ſelbſt,
Es ſind nur Schatten beide, ohne Körper.

Kaiſer.

Vergib mir, denn mein Herz iſt ſo entzückt
Beim Anblick dieſes weltberühmten Kaiſers,
Daß ich ihn wollt' in meine Arme ſchließen.
Doch, Fauſt, weil ich nicht ſprechen darf zu ihnen,
Dem vollen Drange meiner Bruſt zu gnügen,
Laß mich dir ſagen: ich hab' einſt gehört,

Digitized by Google

Daß dieſe ſchöne Frau im Erdenleben
Am Nacken hatt' ein kleines Warzenmahl.
Jetzt könnt ich ſehn, ob dieſe Sage wahr iſt.

Fauſt.

Geht dreiſt heran und ſeht, Eur Majeſtät.

Kaiſer.

Fauſtus, ich ſeh' es deutlich —
O dieſes Schauſpiel, es erfreut mich mehr,
Als wenn ein zweites Reich gewonnen wär'.

Fauſt.

Fort! Weg damit!

Das Schauſpiel verſchwindet.

Seht, ſeht, mein gnädger Herr, welch ſeltnes Thier,
Das ſeinen Kopf dort aus dem Fenſter ſteckt!

Kaiſer.

O Wunderſchauſpiel! Seht, Herzog von Sachſen,
Zwei große Hörner, ſeltſam aufgeſetzt
Dem Haupt des jungen Herrn Benvolio!

Herzog von Sachſen.

Was, ſchläft er oder iſt er todt?

Fauſt.

Er ſchläft, doch träumt er nicht von ſeinen Hörnern.

Kaiſer.

Köſtlicher Spaß! Kommt, laßt uns ihn erwecken.
Heda, Benvolio!

Benvolio.

Hol' euch der Teufel! Laßt mich ein Weilchen ſchlafen.

Kaiſer.

Ich kann dich nicht ſchelten, daß du ſo viel ſchläfſt, da du einen ſo großen Kopf haſt.

Herzog von Sachſen.

Sieh dich um, Benvolio, der Kaiſer ruft.

Benvolio.

Der Kaiſer? Wo? Wetter, mein Kopf!

Kaiſer.

Nun, wenn deine Hörner halten, ſo brauchſt du für deinen Kopf nicht eben beſorgt zu ſeyn, der iſt hinlänglich bewaffnet.

Digitized by Google

Fauſt.

Was? Wie, Herr Ritter, an den Hörnern aufgehängt? Das iſt ja ganz erſchrecklich. Pfui, pfui, zieht euren Kopf doch ein und ſchämt euch. Laßt euch nicht von aller Welt anſtaunen.

Benvolio.

Wetter! Doctor, iſt das eine Schurkerei von euch?

Fauſt.

O ſagt nicht ſo, Herr. Fauſt hat kein Geſchick,
Kunſt noch Erfahrung, dieſe Herrn zu zeigen,
Zu bringen vor des Kaiſers Majeſtät
Den großen tapfern König Alexander:
Wenn Fauſt das thut, ſeyd ihr ja gleich entſchloſſen
Zum Hirſch zu werden, kühner Held Aktäon.
Und jetzt, gefällt es Eurer Majeſtät,
Will eine Kuppel Hund' ich auf ihn hetzen,
Daß alle ſeine Jokeys kaum im Stande,
Aus ihren Klaun den blut'gen Leib zu retten.
He, Belimoth, Argiron, Aſtaroth!

Benvolio.

Halt, halt! Wetter, er will eine Kuppel Teufel auf mich hetzen, das weiß ich. Guter Herr, bittet für mich. Auf Blut, ich bin nicht im Stande, dieſe Qualen auszuhalten.

Kaiſer.

Nun denn, guter Herr Doctor,
Ich bitte, ſeine Hörner abzunehmen,
Er hat genug der Buße ſchon gethan!

Fauſt.

Mein gnädiger Herr. Nicht ſowohl um meine Beleidigung zu rächen, als um Eur Majeſtät einen Spaß zu machen, hat Fauſtus dieſen ſchalkiſchen Ritter beſtraft. Dieſer mein Wunſch iſt erfüllt und ich bin zufrieden, ihm die Hörner abzunehmen. Mephoſtophilis, wandle ihn um, und künftig, mein Herr, lernt beſſer von Doctoren ſprechen.

Benvolio.

Gut von euch ſprechen? Auf Blut, wenn alle Doctoren ſolche Hahnreimacher ſind und allen ehrlichen Leuten dergeſtalt Hörner an den Kopf ſetzen, ſo will ich zeitlebens

Digitized by Google

keinem Doctormantel und keinem Meiſterkragen mehr trauen. Aber, wenn ich mich dafür nicht räche, ſo möchte ich mich in eine lecke Auſter verwandeln und zeitlebens nichts als Salzwaſſer trinken.

Kaiſer.

Komm, Fauſtus, komm; ſo lang dein Kaiſer lebt
Sollſt du zum Lohne deines Hochverdienſtes
Im deutſchen Reiche ſein Verwalter ſeyn,
Vom großen Karl geliebt bis an dein Ende. Alle ab.

## Benvolio, Martin, Friedrich und Soldaten.

Martin.

Ja, Freund Benvolio, laß ab zu denken
An dieſen Anſchlag gegen den Beſchwörer.

Benvolio.

Fort, fort, ihr liebt mich nicht, mich ſo zu plagen.
Soll ich die große Schmach ſo hingehn laſſen,
Daß jeder niedre Knecht mein Leid beſpotte,
Und ſtolz bei ihrem Bauertanze ſagen:
Benvolio's Haupt hat Hörner heut getragen?
Nie werden dieſe Augen mehr geſchloſſen,
Bis dieſes Schwerdt des Zaubrers Herz durchſtoßen.
Wollt ihr mir beiſtehn in der Unternehmung,
So zieht eur Schwerdt und zaudert länger nicht,
Wo nicht, ſo geht: Benvolio wird ſterben,
Doch ſeine Scham mit Fauſtus Blut entfärben.

Friedrich.

Wir bleiben bei dir, was auch mag geſchehn,
Fauſt ſoll nicht lebend hier vorübergehn.

Benvolio.

Dann, lieber Friedrich, ſchnell in dieſen Hain,
Stell' unſre Diener und Gehülfen auf,
Leg' in Verſteck ſie hinter dieſen Bäumen.
Ich weiß, der Zaubrer kann nicht fern mehr ſeyn,
Ich ſah ihn knien, des Kaiſers Hände küſſen
Und Abſchied nehmen, reich mit Lohn beladen,
Drum, muthig drauf, Soldaten, daß er liege,
Eur iſt ſein Gold, wir gnügen uns am Siege.

Digitized by Google

Friedrich.

Soldaten, kommt und folgt mir in den Hain,
Wer trifft, endloſe Lieb' und Gold iſt ſein.

Benvolio.

Mein Haupt iſt leichter zwar als mit den Hörnern,
Doch ſchwerer iſt mein Herz noch als mein Haupt
Und pocht, zu ſehn des Lebens ihn beraubt.

Martin.

Wo ſtellen wir uns auf, Benvolio?

Benvolio.

Hier laß uns ſtehn zum erſten Ueberfall.
O iſt der Höllenhund erſt, wo ich will,
Wird auch die Schmach mir bald im Herzen ſtill!

**Friedrich** tritt auf.

Friedrich.

Still, ſtill, der Zauberer iſt in der Nähe,
Er kömmt im Doctorkleide ganz allein,
Paßt auf, daß dieß ſein letzter Gang mag ſeyn.

Benvolio.

Mein ſey die Ehre denn. Schwerdt, triff den Fleck,
Er gab mir Hörner, ich will ſeinen Kopf.

**Fauſtus** mit einem falſchen Kopfe tritt auf.

Martin.

Sieh, ſieh, er kömmt.

Benvolio.

Kein Wort mehr: Alles endet dieſes Schwerdt.

(Er trifft den Fauſt, dieſer ſinkt.)

Da liegt ſein Leib, der Geiſt zur Hölle fährt.

Fauſt.

Oh!

Friedrich.

Was ſtöhnt ihr ſo, Herr Doctor?

Benvolio.

Brech' ihm das Herz mit Stöhnen! Seht einmal,
So end' ich ſchnell ihm ſeine Todesqual.

Martin.

Das Schwerdt meint's gut, der Kopf iſt ihm herunter.

Benvolio.

Todt iſt der Teufel, Furien, triumphirt!

Friedrich.

War dieß der ernſte Blick, die ſtolze Stirn,
Vor der der grimme Herr der Höllengeiſter
Zittert' und bebte, wenn ſein Machtruf ſcholl?

Martin.

Dieß das verfluchte Haupt, deß Hirn erſann
Benvolio's Schmach im Angeſicht des Kaiſers?

Benvolio.

Ja, dieſes iſt das Haupt und hier der Leib,
Gerecht belohnt für ſeine Büberei.

Friedrich.

Kommt, laßt uns ſinnen, größre Schmach zu laden
Noch auf das ſchwarze Scheuſal ſeines Namens.

Benvolio.

Erſt nagl' ich, zum Erſatz für meine Schmach,
An ſeinen Kopf ein groß Geweih und häng' ihn
So auf im Fenſter, wo er mich verſpottet,
Daß alle Welt die rechte Rache ſehe.

Martin.

Aber, was ſollen wir mit ſeinem Bart machen?

Benvolio.

Den wollen wir an einen Schornſteinfeger verkaufen; er wird zehn birkene Beſen aushalten, dafür ſteh' ich.

Friedrich.

Was fangen wir mit ſeinen Augen an?

Benvolio.

Wir wollen ihm die Augen ausreißen und ſie ihm als Knöpfe an die Lippen ſetzen, damit ſeine Zunge ſich nicht erkälte.

Martin.

Ein excellenter Einfall! Und jetzt, meine Herren, da wir mit dem Kopfe fertig ſind, was ſollen wir mit dem Leibe machen?

Benvolio.

Wetter, der Teufel wird wieder lebendig!

Digitized by Google

Friedrich.

Gebt ihm ſeinen Kopf, um Gottes Willen!

Fauſt.

Behaltet ihn. Fauſt hat noch Köpf' und Hände,
Eur Herz zum Lohn für dieſe That zu fordern.
Wißt, ihr Verräther, daß mir ward verſchrieben,
Ein vier und zwanzigjährig Erdenleben.
Und hätt' eur Schwerdt auch meinen Leib zerhauen,
Mein Fleiſch und Bein gehackt zu dünnem Staub,
Doch wär' alsbald mein Geiſt zurückgekehrt
Und vor euch ſtänd' ein friſcher freier Mann.
Doch warum zögr' ich noch mit meiner Rache?
Aſtaroth, Belimoth, Mephoſtophilis!

(Mephoſtophilis und andre Teufel treten auf.)

Fauſt.

Geht, nehmt die Buben auf die Feuerrücken
Und ſteigt mit ihnen hoch zum Himmel auf,
Dann ſtürzt ſie häuptlings in die tiefſte Hölle!
Doch, halt, die Welt ſoll ihren Jammer ſehn,
Eh' ihre Hinterliſt die Hölle ſtraft.
Geh, Belimoth, nimm dieſen Lump von hier,
Wirf ihn in einen See voll Schlamm und Koth;
Nimm du den Andern, ſchleif' ihn durch die Wälder
In ſcharfen Dornen, ſtechenden Geſträuchen;
Und du, mein lieber Mephoſtophilis,
Flieg mit dem Schuft nach einem ſchroffen Felſen,
Daß niederrollend ſein Gebein zerbreche;
Wie er mich zu zergliedern hat gedacht,
Fort, ſchnell, ſo wird es jetzt an ihm vollbracht.

Friedrich.

Gnad', edler Fauſtus, ſchenk' uns unſer Leben.

Fauſt.

Fort.

Friedrich.

Kommt, kommt, beim Teufel gilt kein Widerſtreben.

Die Teufel mit den Rittern ab.

Die Soldaten kommen aus dem Verſteck hervor.

Erſter.

Kommt, meine Herrn, und ſetzt euch in Bereitſchaft,

Digitized by Google

Eilt euch, den edlen Rittern beizuſtehn,
Ich hörte ſie mit dem Beſchwörer ſprechen.

Zweiter.

Seht, ſeht, er kömmt. Schnell ſchlagt den Buben nieder.

Fauſt.

Was? Ein Verſteck, mein Leben drinn zu fangen?
Nun, Fauſt, die Kunſt verſucht! Halt, niedre Knechte!
Seht, dieſe Bäume folgen meinem Wink
Und ſtehn als Bollwerk zwiſchen euch und mir,
Vor ſchändlichem Verrath mich zu bedecken.
Doch eurem armen Angriff zu begegnen
Sollt ihr ein Heer ſogleich erſcheinen ſehn.

Fauſt ſchlägt an den Boden, ein Teufel als Trommelſchläger tritt auf, hinter ihm ein anderer als Fahnenträger und mehrere mit Schwerdtern. Mephoſtophilis wirft Feuerwerk unter die Soldaten, dieſe laufen davon.

**Benvolio, Friedrich** und **Martin**

treten zu verſchiedenen Thüren ein, Haupt und Geſicht blutig und mit Schlamm und Koth beſchmiert. Alle haben Hörner am Kopfe.

Martin.

Was? He, Benvolio!

Benvolio.

Hier. Was gibts, Friedrich, he?

Friedrich.

O hilf mir, lieber Freund! Wo iſt Martino?

Martin.

Hier, theurer Friedrich,
Erſtickt faſt in dem See voll Schlamm und Koth,
Wodurch die Furien mich kopfunter zogen.

Friedrich.

Martino, ſieh,
Benvolio hat wieder Hörner.

Martin.

O Jammer, was nunmehr, Benvolio?

Benvolio.

Hilf, Himmel, bin ich ſtets ein Unglückskind!

Martin.

Nein, fürchte nichts, wir können nicht mehr tödten.

Digitized by Google

Benvolio.
So meine Freund' entſtellt! O Höllentücke!
Mit Hörnern iſt eur beider Haupt beſetzt.
Friedrich.
Du haſts getroffen!
Du meinſt dein eignes: fühl' an deinen Kopf!
Benvolio.
Was Wetter! Wieder Hörner!
Martin.
Nun, fluche nicht! Wir alle ſind verſehn.
Benvolio.
Was für ein Teufel dient dem großen Zaubrer,
Daß trotz dem Trotz ſich unſre Schmach verdoppelt?
Friedrich.
Was ſolln wir thun, um unſre Scham zu bergen?
Benvolio.
Wenn wir ihm folgten, Rache auszuüben,
Setzt' er noch Eſelsohren auf's Geweih
Und machte aller Welt uns zu Hanswürſten.
Martin.
Was thun wir alſo, Freund Benvolio?
Benvolio.
Ich hab' ein Schloß nicht fern von dieſen Wäldern,
Dahin laß fliehn uns und im Dunkel leben,
Bis uns die Zeit die Thiergeſtalten nimmt.
Wenn unſren Ruf ſolch ſchwarz Geſchick befleckt,
So ſey mit unſrem Tod die Schmach bedeckt.

## Fauſtus, der Pferdephiliſter und Mephoſtophilis.

Pferdephiliſter.
Ich bitte Eur Gnaden, nehmt dieſe vierzig Thaler.
Fauſt.
Mein Freund, ſo ein gutes Pferd kauft man nicht für einen ſo ſchlechten Preis. Ich habe eben nicht nöthig, es zu verkaufen, aber wenn es dir für zehn Thaler mehr gefällig iſt, ſo nimm es, denn ich ſehe, du meinſt es gut mit dem Thiere.
Pferdephiliſter.
Ich bitt' euch, Herr, nehmt das Geld. Ich bin ein

Digitized by Google

ſehr armer Mann und habe kürzlich viel an den Pferden eingebüßt. Der Kauf könnte mich wieder in die Höhe bringen.

Fauſt.

Nun gut, ich will nicht lange mit dir handeln. Gib nur das Geld. Nun, Freund, muß ich dir ſagen, reite mit dem Thiere über Hecken und Graben und ſchon' es nicht, aber, das merke dir, um keinen Preis reite es in's Waſſer.

Pferdephiliſter.

Wie ſo, Herr, nicht in's Waſſer? Wie, trinkt es nicht von jedem Waſſer?

Fauſt.

O ja, es trinkt von jedem Waſſer, aber, reite es nicht in's Waſſer: über Hecken und Graben, und wohin du willſt, aber nicht in's Waſſer. Geh, laß dir den Stallknecht das Pferd überliefern und vergiß nicht, was ich dir geſagt habe.

Pferdephiliſter.

Verlaßt euch darauf Herr. O freudenvoller Tag! Nun bin ich für ewig ein gemachter Mann. Ab.

Fauſt.

So biſt du, Fauſt, zum Tode denn verdammt!
Zum Ende neigt ſich deines Lebens Zeit.
Verzweiflung treibt mein Denken auf und ab. —
Komm, ſtiller Schlaf, und wiege meine Leiden.
Still! Chriſtus rief den Schächer an dem Kreuze:
So ſchlaf denn, Fauſt, in dem Gedanken ein.

Er ſetzt ſich nieder und entſchläft.

**Der Pferdephiliſter** in naſſen Kleidern tritt auf.

Pferdephiliſter.

O, was war das für ein ſpitzbübiſcher Doctor! Ich reite mein Pferd in's Waſſer, denke, es ſteckt da irgend ein geheimes Myſterium in dem Thiere, und ſieh da, da hab' ich nichts zwiſchen den Beinen als ein Bündchen Stroh und habe noch Noth vollauf, daß ich nicht ertrinke. Gut, ich will ihn wecken, er ſoll mir meine vierzig Tha-

ler wieder herausgeben. He, Spitzbube, Doctor! Ihr ſchelmiſcher Schubbiack! Herr Doctor! Wacht auf, erhebt euch, gebt mir mein Geld heraus, eur Pferd hat ſich in ein Bündel Heu verwandelt. Herr Doctor. (Er faßt ihn am Bein, zieht und zieht es ihm aus.) O weh, ich bin verloren! Was fang' ich an! Ich habe ihm ein Bein ausgeriſſen!

Fauſt.

O Hülfe, Hülfe, der Schurke hat mich umgebracht!

Pferdephiliſter.

Umgebracht oder nicht umgebracht. Jetzt hat er nur ein Bein, ich lauf' ihm davon und ſchmeiße dieſes Bein in eine Goſſe oder ſonſt wohin.

Fauſt.

Haltet ihn, haltet ihn, haltet ihn. Ha, ha, ha! Fauſt hat ſein Bein wieder (Er zaubert ſich ein Bein an.) und der Philiſter hat ein Bund Heu für ſeine vierzig Thaler.

**Wagner** tritt auf.

Fauſt.

Nun, Wagner, was bringſt du Neues?

Wagner.

Wenn es euch beliebt, läßt euch der Herzog von Vanholt inſtändigſt bitten, ihm eure Geſellſchaft zu ſchenken. Er hat einige Leute geſchickt, euch zu begleiten, mit den nöthigen Bedürfniſſen für eure Reiſe.

Fauſt.

Der Herzog von Vanvolt iſt ein ehrenwerther Fürſt, dem darf ich mit meiner Kunſt nicht ſpröde ſeyn. Komm, folge mir. Ab.

**Rüpel, Dick, Pferdephiliſter** und **Kärner** treten auf.

Kärner.

Kommt, meine Herr'n, ich will euch zu dem beſten Bier in ganz Europa bringen. Heda, Wirthshaus! Wo ſind denn die Menſchen?

Digitized by Google

Die Wirthin kömmt.

Wirthin.

Was gibt's? Was ſteht zu Dienſt? Was, meine alten Gäſte! Willkommen!

Rüpel.

Bruder Dick, weißt du, warum ich ſo ſtumm da ſtehe?

Dick.

Nein, Rüpel, warum denn?

Rüpel.

Ich ſtehe mit achtzehn Pfennigen an der ſchwarzen Tafel. Aber ſag' nichts, vielleicht hat ſie's vergeſſen.

Wirthin.

Wer iſt denn das, der ſo ehrbar vor ſich hin ſieht? Was, mein alter Gaſt?

Rüpel.

O, Wirthin, wie geht's? Ich hoffe, meine Zeche ſteht noch.

Wirthin.

Ja, ohne Zweifel. Denn, mich dünkt, ihr ſeyd nicht ſo eilig mit dem Auswiſchen.

Dick.

Allons, Wirthin, ich ſage, holt uns Bier.

Wirthin.

Gleich ſollt ihr haben. (Zu der Thür hinaus rufend.) Spring' einmal da nach dem Saal. He! Wirthin ab.

Dick.

Kommt, meine Herrn, was machen wir jetzt, bis unſere Wirthin kömmt?

Kärner.

Wißt ihr was, meine Herrn, ich will euch die ſchönſte Geſchichte erzählen, wie ein Beſchwörer mir mitgeſpielt hat. Ihr kennt den Doctor Fauſtus?

Pferdephiliſter.

Ei, hol' ihn der Teufel. Hier iſt einer, der ihn wohl kennen muß. Hat er dich auch beſchworen?

Kärner.

Ich will's euch erzählen, wie er mir mitgeſpielt hat. Wie ich neulich einmal mit einem Fuder Heu nach Wittenberg fahre, kömmt er mir entgegen und frägt mich,

Digitized by Google

was er mir geben ſolle für ſo viel Heu als er aufeſſen könne. Nun, meine Herrn, ich denke, er wird ja zu ſeinem Spaß nicht viel brauchen und ſage ihm, er ſolle ſich für drei Kreuzer ſo viel nehmen als er wolle. Er gibt mir gleich mein Geld und fängt an zu freſſen, und, wie ich denn immer ein Unglückskind bin, er hört nicht auf zu freſſen, bis er mein ganzes Fuder Heu im Magen hat.

Alte.

O wunderbar! Ein ganzes Fuder Heu im Magen!

Rüpel.

Ja, ja, das kann wohl ſeyn. Ich habe von Einem gehört, der ein ganzes Fuder Holz gefreſſen hat.

Pferdephiliſter.

Jetzt, meine Herrn, ſollt ihr hören, wie niederträchtig er mir mitgeſpielt hat. Ich kam geſtern zu ihm, um ihm ein Pferd abzukaufen, und er wollte es durchaus nicht anders als für vierzig Thaler losſchlagen. Ich, meine Herrn, weil ich wußte, daß das Thier über Hecken und Graben lief und unermüdlich war, ich gab ihm das Geld. Als ich nun mein Pferd hatte, ſo ſagte mir der Doctor, ich ſollte Tag und Nacht mit dem Thiere reiten und es nicht ſchonen; aber, ſagt' er, um keinen Preis reite er in's Waſſer. Ich, meine Herrn, ich denke, das Pferd hat ſo irgend eine Eigenſchaft, die ich nicht kennen ſoll, was thu' ich? ich reite es in einen großen Fluß hinein, und wie ich gerade in der Mitte bin, da verſchwindet mein Pferd, und ich ſitze mit geſpreizten Beinen auf einem Bündel Heu.

Alle.

O braver Doctor!

Pferdephiliſter.

Aber ihr ſollt einmal hören, wie brav ich ihm dafür mitgeſpielt habe. Ich ging nach ſeinem Hauſe zurück und da fand ich ihn ſchlafen. Ich fange vor ſeinen Ohren einen Halloh und Skandal an, aber nichts konnte ihn wecken. Wie ich das ſehe, da pack' ich ihn bei einem Beine und ziehe, und ziehe, bis ich ihm das Bein rein ausgezogen habe. Und nun hab' ich's zu Hauſe in meinem Pferdeſtall.

Digitized by Google

Dick *).

Und hat der Doctor denn nur ein Bein? Das iſt köſtlich! Denn mich hat einer von ſeinen Teufeln neulich in einen Affen verwandelt.

Kärner.

Mehr zu trinken, Wirthin!

Rüpel.

Hört, wir wollen in eine andere Stube gehn und noch ein Weilchen trinken, und dann wollen wir den Doctor aufſuchen. Alle ab.

**Der Herzog von Vanholt, die Herzogin, Fauſt und Mephoſtophilis treten auf.**

Herzog.

Meinen Dank, Herr Doctor, für dieſes ergötzliche Schauſpiel, und ich weiß nicht, wie ich im Stande ſeyn werde, eure großen Verdienſte dafür zu belohnen, daß ihr das Zauberſchloß in den Lüften erbauet habt. Der Anblick hat mich ſo entzückt, daß nichts in der Welt mich mehr ergötzen kann.

Fauſt.

Ich fühle mich in mir ſelbſt höchlich belohnt, mein guter Herr, wenn ich ſehe, daß es Eur Gnaden gefällt, mit gütiger Nachſicht die Erzeugniſſe meiner Kunſt zu betrachten. Aber, gnädige Frau, vielleicht habt ihr an dem Schauſpiel kein Vergnügen gefunden. Darum erſuche ich euch, mir zu ſagen, wonach ihr das größte Verlangen tragt. Iſt es in der Welt, ſo ſollt ihr es haben. Ich weiß, daß die Frauen in geſegneten Umſtänden nach ſeltenen und leckern Dingen zu ſchmachten pflegen.

Herzogin.

Ja, wahrlich, Herr Doctor, und weil ihr ſo freundlich ſeyd, ſo will ich euch geſtehen, wonach mein Herz das größte Verlangen trägt. Wenn es jetzt Sommer wäre, ſo wie es Januar iſt, todte Winterzeit, ſo wollte ich kein beſſeres Gericht fordern, als einen Teller voll reifer Weintrauben.

*) Im engliſchen Druck iſt dieſe Stelle falſch dem Rüpel gegeben



Digitized by Google

Fauſt.

Das iſt nicht viel. Geh, Mephoſtophilis, fort mit dir! (Mephoſtophilis ab). Madam, ich möchte gern mehr als dieſes thun, euch eine Freude zu machen.

Mephoſtophilis kommt zurück mit den Weintrauben.

Fauſt.

Hier, jetzt nehmt. Sie müſſen gut ſeyn, denn ſie kommen weit her, das kann ich euch verſichern.

Herzog.

Das ſetzt mich noch mehr in Erſtaunen als alles Andre. In dieſer Jahreszeit, wo jeder Baum ohne Frucht und Laub daſteht, woher habt ihr dieſe reifen Trauben?

Fauſt.

Erlauben Eur Gnaden. — Das Jahr iſt in zwei Kreiſen über die ganze Welt vertheilt, ſo daß, wenn es bei uns Winter, in der entgegengeſetzten Hälfte Sommer iſt, wie in India, Saba und ſolchen Gegenden, die weit in Oſten liegen, wo ſie des Jahres zweimal Früchte erndten. Von dort habe ich, mit Hülfe eines ſchnellen dienſtbaren Geiſtes, dieſe Trauben holen laſſen, wie ihr ſeht.

Herzogin.

Und glaubt mir, es ſind die ſüßeſten Trauben, die ich Zeit meines Lebens gekoſtet habe.

(Rüpel und ſeine Gefährten klopfen an die Thür).

Herzog.

Was ſind für grobe Lärmer an der Thür?
Geht, ſtillet ihre Raſerei, macht auf,
Und fragt ſie dann, was ſie von uns verlangen?

(Sie klopfen wieder und rufen nach Fauſt).

Ein Diener.

Was gibts ihr Herrn? Was iſt das für ein Lärm?
Weswegen iſt's, daß ihr den Herzog ſtört?

Dick.

Weßwegen? Deßwegen! Was geht uns der Herzog an!

Diener.

Was, frech Geſindel, unterſteht ihr euch?

Pferdephiliſter.

Das hoff' ich, Herr, daß wir Witz genug haben, uns mehr zu unterſtehn, als euch gefällig iſt.

Diener.

So ſcheint's. Ich bitt' euch, unterſteht euch wo anders ſo etwas und ſtört den Herzog nicht.

Herzog.

Was wollen ſie haben?

Diener.

Sie ſchreien alle, ſie wollen den Doktor Fauſt ſprechen.

Kärner.

Ja, ja, mit dem wollen wir ſprechen.

Herzog.

Iſt's euch gefällig, Herr? Führt die Schurken ab.

Dick.

Uns was abzuführen? Der mag ſich ſelber hüten, daß der Teufel ihm keine Abführung gibt*).

Fauſt.

Ich bitt' Eur Gnaden, laßt herein ſie kommen,
Die Kerls ſind gut genug zu einem Spaß.

Herzog.

Thut was ihr wollt, Fauſt, meinen Urlaub habt ihr.

Fauſt.

Ich dank' Eur Gnaden.

**Rüpel, Dick, Kärner, Pferdephiliſter** kommen herein.

Fauſt.

Nun ſagt, wie geht's noch, meine lieben Freunde,
Fürwahr, ihr ſeyd zu grob, doch kommt nur näher,
Ich hab' euch Gnade ausgewirkt. Willkommen!

Rüpel.

Ja, Herr, wir ſind hier willkommen für unſer Geld und was wir verzehren, das bezahlen wir. Heda, gebt uns ein halb Dutzend Bier und geht an den Galgen!

Fauſt.

Ei, hör't einmal, könnt ihr mir ſagen, wo ihr ſeyd?

Kärner.

Ei wohl, das können wir wahrhaftig. Wir ſind unter dem Himmel.

---

*) Das Wortſpiel des Originals war nicht wiederzugeben.

Digitized by Google

Diener.

Ei wohl, Herr Unverſchämt, aber wißt ihr an welchem Orte?

Pferdephiliſter.

O ja, das Haus iſt gut genug zum Saufen. Wetter, ſchenkt Bier ein oder wir brechen alle Flaſchen im Hauſe entzwei oder ſchlagen euch mit euren eigenen Bouteillen den Kopf ein.

Fauſt.

Seyd nicht ſo wüthend. Kommt, ihr ſollt Bier haben.
Mein Herr, ich bitt euch, laßt mich frei ein Weilchen,
Ich wett' um meinen Ruf, 's wird euch nicht reuen.

Herzog.

Von ganzem Herzen, Doktor, laßt euch gehn,
Mein Hof und meine Diener ſtehn zu Dienſte.

Fauſt.

Ich dank' Eur Gnaden unterthänigſt. — Holt was Bier herein!

Pferdephiliſter.

Nun, wahrhaftig, das iſt doch noch ein Doktorwort. Mein Seel, ich will dafür auch auf die Geſundheit deines hölzernen Beines trinken.

Fauſt.

Meines hölzernen Beines? Was meinſt du damit?

Kärner.

Ha, ha, ha, hörſt du, Dick? Er hat ſein Bein vergeſſen.

Pferdephiliſter.

Ja, ja, ſeht einmal, er ſteht auch nicht viel darauf.

Fauſt.

Nein, in der That, ich ſtehe nicht viel auf einem hölzernen Beine.

Kärner.

Guter Herr, daß auch das Fleiſch und Blut ſo ſchwach bei ihr Herrlichkeit ſeyn mußte! Erinnert ihr euch nicht mehr an den Pferdeverleiher, dem ihr ein Pferd verkauft habt?

Fauſt.

Ja, ich erinnere mich, ich habe einem ein Pferd verkauft.

Digitized by Google

Kärner.

Und erinnert ihr euch wohl noch daran, daß ihr ihm verbotet, das Pferd in's Waſſer zu reiten?

Fauſt.

Ja, ich erinnere mich ſehr wohl daran.

Kärner.

Und erinnert ihr euch denn nichts mehr von eurem Beine?

Fauſt.

Nein, aufs Wort.

Kärner.

Dann bitt' ich euch, Herr, erinnert euch an eure Höflichkeit *).

Kärner.

Nicht Urſach. Ich bitt euch, beantwortet mir eine Frage.

Fauſt.

Und die wäre?

Kärner.

Sind eure beiden Beine alle Nacht Schlafkameraden?

Fauſt.

Willſt du einen Koloß aus mir machen, daß du ſolch eine Frage thuſt?

Kärner.

Nein, wahrlich, Herr, ich will gar nichts aus euch machen. Aber ich wollte das gern wiſſen.

**Die Wirthin** kömmt mit Bier.

Fauſt.

Nun denn, ſo verſichre ich dich, ſie ſind gewiß welche.

Kärner.

Ich dank' euch, nun bin ich völlig befriedigt.

Fauſt.

Aber warum fragteſt du?

Kärner.

Für nichts und wieder nichts, Herr, aber mich dünkt,

---

*) Curtesy. — Vielleicht ohne Zweideutigkeit auf die Bierfreigebigkeit des Doctors gehend, oder durch zerſtücktes, falſches Ausſprechen oder Verſprechen die erſte Silbe heraushebend, mit Nebenbezug auf das ausgezogene Bein.

Digitized by Google

dann habt ihr an dem einen einen hölzernen Schlafkameraden.

Pferdephiliſter.

Ja, hört ihr wohl, Herr, hab' ich euch nicht ein Bein ausgezogen, als ihr ſchliefet?

Fauſt.

Aber nun ich wach bin, hab' ich's wieder. Seht hier, Herr.

Alle.

O ſchrecklich! Hatte der Doktor denn drei Beine?

Kärner.

Erinnert ihr euch wohl noch, Herr, wie ihr mich angeführt habt und mir mein Fuder — —

(Fauſt zaubert ihn ſtumm.)

Dick.

Erinnert ihr euch noch, wie ihr mich zu einem Affen — —

Pferdephiliſter.

Du bankbeiniger hexenmeiſteriſcher Schubbiak, weißt du noch, wie du mich mit dem Pferde —

Rüpel.

Habt ihr mich noch im Gedächtniß? Denkt nicht, daß ihr mir mit eurem Paſſir- und Repaſſir-Dinge ſo durchkommen werdet. Wißt ihr noch das Hundegeſicht. — (Die Bezauberten gehn ab.)

Wirthin.

Wer bezahlt nun die Zeche? Hört ihr, Herr Doktor, jetzt habt ihr meine Gäſte fortgejagt, drum bitt' ich euch, bezahlt mein — Ab.

Herzogin (zum Herzog).

Mein Herr,
Wie ſehr ſind wir dem weiſen Mann verbunden!

Herzog.

Das ſind wir, Herrin, und wir wolln ihm lohnen
Mit aller unſrer Lieb und Freundlichkeit.
Sein kunſtreich Spiel, das trüben Muth zerſtreut.

Digitized by Google

**Donner** und **Blitz. Teufel** mit gedeckten Tiſchen, **Mephoſtophilis** führt ſie in Fauſt's Studierſtube. Dann **Wagner.**

Wagner.

Ich glaube, mein Herr will bald ſterben. Er hat ſeinen letzten Willen aufgeſetzt und mir ſein ganzes Vermögen verſchrieben, ſein Haus, ſeine Güter, alle ſeine goldenen Geſchirre, außerdem zweitauſend Dukaten, gut gemünzt. Ich weiß nicht, was das bedeuten ſoll. Wäre der Tod ſo nahe, er würde nicht ſo jubiliren. Da ſitzt er jetzt wieder mit den Studenten beim Abendſchmaus: das iſt eine ſolche Magenweide, wie Wagner in ſeinem Leben keine geſehn hat. Und ſieh, da kommen ſie, das Feſt muß wohl vorbei ſeyn. Ab.

**Fauſtus, Mephoſtophilis** und einige **Studenten.**

Erſter Student.

Mein Herr Doktor Fauſtus, da wir in unſrem Geſpräch über ſchöne Frauen, welche nämlich die ſchönſte in der ganzen Welt geweſen wäre, unter uns übereingekommen ſind, daß Helena von Griechenland die bewunderswürdigſte Dame geweſen iſt, die je gelebt! deswegen, Herr Doktor, wenn ihr uns die große Gunſt erzeigen wolltet, uns dieſe unvergleichliche Griechendame ſehn zu laſſen, die alle Welt um ihre Herrlichkeit bewundert, ſo würden wir uns euch gar ſehr verbunden fühlen.

Fauſt.

Meine Herr'n,
Ich weiß, daß eure Freundſchaft ungeheuchelt,
Da iſt's auch Fauſtus Art nicht, abzuſchlagen,
Was ihr aus treuem Wunſch von mir begehrt.
Ihr ſollt die ſchönſte Griechendame ſehn
Und in derſelben Pracht und Herrlichkeit, —
Wie Paris über's Meer mit ihr geſetzt,
Den Untergang dem reichen Troja bringend:
Schweigt ſtill jetzt, denn den Zauber hemmt das Wort.

**Muſik** tönt. **Mephoſtophilis** führt die **Helena** über die Scene.

Zweiter Student.
War dieß die Schönheit, deren hoher Werth
Zehn Jahr mit Krieg die armen Trojer plagte?

Dritter Student.
Zu einfach iſt mein Witz für ihren Preis,
Der Herrlichen, die alle Welt bewundert.

Erſter Student.
Nun haben wir geſehn den Stolz der Schöpfung,
Jetzt laßt uns gehn und für den ſelgen Anblick,
Seid, Fauſtus, ewig glücklich und beſeligt.

Fauſt.
Lebt wohl, ihr Herrn, ein Gleiches wünſch' ich euch.

Die Studenten ab.

**Ein alter Mann** tritt auf.

Alter.
O lieber Fauſt, laß die verruchte Kunſt,
Die Magik, die zur Hölle dich verlockt
Und der Erlöſung gänzlich dich beraubt.
Haſt du auch gleich geſündigt wie ein Menſch,
Beharre nicht darin gleich einem Teufel.
Ja, ja, ich weiß, du haſt ein gutes Herz,
Wenn Sünde nicht Natur wird durch Gewohnheit.
Dann, Fauſtus, wird zu ſpät die Reue kommen,
Dann biſt du aus des Himmels Blick verbannt:
Kein Menſch kann dir der Hölle Qualen ſchildern.
Vielleicht, daß dieſe meine Mahnung dir
Unfreundlich ſcheint und hart. Doch laß ſie nicht,
Denn, lieber Sohn, ich ſpreche nicht in Zorn
Noch Neid zu dir, nein nur aus warmer Liebe,
Aus Mitleid nur mit deinem nahen Elend,
Und alſo hoff' ich, wenn mein freundlich Schelten
Dein Herz verletzt, die Seele ſoll es heilen.

Fauſt.
Wo biſt du, Fauſt! Scheuſal! Was thateſt du!

(Mephoſtophilis gibt ihm einen Dolch.)

Digitized by Google

Die Hölle heiſcht ihr Recht mit Donnerſtimmen
Und ſpricht: Fauſt komm, dein Stündlein hat geſchlagen!
Und Fauſt, er kommt, er wird dein Recht dir geben.

Alter.

Halt, guter Fauſt, halt der Verzweiflung Stand!
Ich ſeh', ein Engel ſchwebt ob deinem Haupte
Mit einer Schale voll des ſüßen Heils,
Bereit, in deine Seele ſie zu gießen.
Drum ruf' um Gnad', entreiß dich der Verzweiflung!

Fauſt.

O Freund, wie ſtärkt dein Wort mein banges Herz.
Geh, laß allein mich meiner Sünden denken.

Alter.

Fauſt, ich verlaſſe dich mit ſchwerem Herzen,
Denn bei dir bleibt der Erbfeind deiner Seele. Ab.

Fauſt.

Verfluchter Fauſt! Scheuſal! Was thateſt du!
Bereuen möcht' ich und ich muß verzweifeln.
In meiner Bruſt kämpft Höll' und Heil um Sieg:
Was kann mich retten aus des Todes Schlingen?

Mephoſtophilis.

Weh' dir, Verräther. Deine Seele faſſ' ich
Auf Ungehorſam an den höchſten Herrn.
Kehr um, ſonſt reiß ich deinen Leib in Stücke.

Fauſt.

Ja, ich bereue, wenn ich ihn beleidigt.
O Freund Mephoſto, bitte deinen Herrn,
Den ſündgen Uebermuth mir zu vergeben,
Und neu will ich mit meinem Blut beſiegeln
Mein erſt Gelübde an den Lucifer.

Mephoſtophilis.

So thu' es, Fauſt, mit unverſtelltem Herzen,
Eh' größre Strafe dein Vergehn ereilt.

Fauſt.

Und, ſüßer Freund, den alten armen Mann,
Der mich abſchwatzen thät dem Lucifer,
Den quäle mit der Hölle größten Qualen.

Mephoſtophilis.

Sein Glaub' iſt feſt, ich kann nicht an die Seele,

Digitized by Google

Doch was ich an dem Leib ihm ſchaden kann,
Will ich verſuchen, der iſt ſo nichts werth.

Fauſt.

Noch eins, mein Freund, laß mich von dir erbitten,
Zu ſtillen meines Herzens heißes Sehnen:
Laß mich die himmliſch ſchöne Helena
Zum Liebchen haben, die ich jüngſt geſehn,
Daß ich in ihrem ſüßen Arm ertränke
Die Zweifel, die von euch das Herz mir wenden,
Und Lucifern treu mein Gelübde halte.

Mephoſtophilis.

Dieß und was ſonſt mein Fauſt begehren mag,
In einem Augenwinke iſt's vollführt.

**Helena** mit zwei Liebesgöttern geht über die Scene.

Fauſt.

War das der Blick, der tauſend Schiffe trieb
In's Meer, der Trojas hohe Zinnen ſtürzte?
O mache mich mit einem Kuß unſterblich.
Ihr Mund ſaugt mir die Seel' aus — Sieh, da fliegt ſie
Komm, Helena, gib mir die Seele wieder!
Hier laß mich ſeyn, auf dieſem Mund iſt Himmel,
Und Staub iſt Alles, was nicht Helena.
Ich bin dein Paris und für deine Liebe
Soll Wittenberg ſtatt Trojas ſtehn in Flammen,
Ich will mit deinem ſchwachen Sparter kämpfen,
Auf meinem Helmbuſch deine Farbe tragen,
Ja, will Achillen in die Ferſe ſchießen,
Und dann zurück zu dir, zu deinen Lippen!
O, du biſt ſchöner als der Abendſtern,
Gekleidet in dem Strahl von tauſend Sternen,
Biſt glänzender als Jovis Flammenpracht,
Wie er der armen Semele erſchien,
Biſt lieblicher als der Monarch des Himmels
In Arethuſens weichen Azurarmen:
Du, du allein ſollſt meine Liebe ſeyn.

Ab mit ihr.

Digitized by Google

Donner. **Lucifer, Beelzebub** und **Mephoſtophilis.**

Lucifer.

So ſteigen wir empor von Plutos Thron
Die Bürger unſres Reiches zu beſuchen,
Die Seelen, ſo die Sünde ſchwarz geſtempelt.
Vor allen, Fauſtus, kommen wir zu dir
Und bringen mit uns ewige Verdammung *),
Die deiner Seele harrt: die Zeit iſt kommen,
Die reif ſie macht.

Mephoſtophilis.

In dieſer dunklen Nacht
Wird Fauſtus hier in dieſer Stube ſeyn.

Beelzebub.

Hier wolln wir ſtehn,
Zu ſehn, wie ſich der Herr geberden wird.

Mephoſtophilis.

Wie anders als in raſender Verzweiflung?
Das liebe Ding! Der Gram verzehrt ſein Herzblut,
Die Reue bringt ihn um, ſein krankes Hirn
Zeugt ſich 'ne Welt von eitlen Phantaſien,
Den Teufel zu betäuben, doch umſonſt:
Dem wird ſein Luſtmahl recht mit Qual geſalzen!
Er und ſein Schüler Wagner nahen ſich,
Sie kommen her von Fauſtus letztem Willen.
Seht her, da ſind ſie.

**Fauſt** und **Wagner.**

Fauſt.

Wagner, haſt du mein Teſtament geleſen? Gefällt es dir?

Wagner.

O Herr, ſo wunderſchön,
Daß ich in Unterthänigkeit mein Leben
Und ſteten Dienſt für eure Liebe biete.

**Die Studenten** treten auf.

Fauſt.

Großen Dank, Wagner! Willkommen, ihr Herrn!

---

*) Sinn und Vers verlangen everlasting ſtatt lasting zu leſen.

Digitized by Google

Erſter Student.

Ei, werthgeſchätzter Herr Doktor, mich dünkt, eur Geſicht hat ſich verändert.

Fauſt.

O, o, ihr Herrn!

Zweiter Student.

Was fehlt euch, Fauſtus?

Fauſt.

Ach mein lieber Stubenburſch, wär' ich bei dir geblieben, ſo blieb ich jetzt noch auf der Welt, aber nun muß ich ſterben in Ewigkeit. Seht euch um, ihr Herr'n, kömmt er nicht, kömmt er nicht?

Erſter.

O mein theurer Fauſtus, was bedeutet dieſe Furcht?

Zweiter.

Wie hat ſich all' eure Freude *) in Traurigkeit verwandelt!

Dritter.

Es taugt ihm nichts, daß er immer mit ſich allein iſt.

Zweiter.

Wenn es weiter nichts iſt, dafür haben wir Aerzte, und Fauſtus wird geſund werden.

Dritter.

Es iſt nichts als eine Magenüberladung. Fürchtet nichts, ihr Herrn.

Fauſt.

Ja eine Ueberladung mit Todſünden, die Leib und Seele verdammt haben.

Zweiter.

O dann ſchaue gen Himmel, Fauſt, und bedenke, daß die Gnade unendlich iſt.

Fauſt.

Doch Fauſtus Sünde kann nimmermehr vergeben werden. Die Schlange, welche die Eva verführt hat, kann gerettet werden; aber Fauſtus nicht. O meine Herrn, hört mich an mit Geduld und zittert nicht bei meinen Worten, ob auch mein Herz in der Bruſt lebt und keucht,

*) Ich leſe your pleasure ſtatt our pleasure.

wenn es der dreißig Jahre gedenkt, die ich auf dieſer hohen Schule verlebt habe. O, wollte Gott, ich hätte Wittenberg nie geſehn, nie ein Buch geleſen! Und all' die Wunder, die ich gethan, wovon ganz Deutſchland, ja alle Welt ſpricht, für ſie hat Fauſtus Deutſchland und die Welt verloren, ja den Himmel ſelbſt, den Himmel, den Thron Gottes, die Wohnung des Segens, das Reich der Freude — und nun muß er auf ewig in der Hölle bleiben. Hölle, o Hölle, auf ewig! Ihr lieben Freunde, was wird aus mir werden? Ewig in der Hölle!

Zweiter.

Fauſtus, rufe noch zu Gott.

Fauſt.

Zu Gott, den ich abgeſchworen? Zu Gott, den ich geläſtert? O mein Gott, ich möchte weinen, aber der Teufel ſaugt meine Thränen ein. O, ſo möcht' ich Blut für Thränen vergießen, ja, Leib und Seele! O, er hält mir die Zunge feſt. Ich will meine Hände aufheben, doch ſeht, ſie halten ſie, ſie halten ſie!

Alle.

Wer denn, Fauſtus?

Fauſt.

Wer? Lucifer und Mephoſtophilis. O meine Freunde, ich gab ihnen meine Seele für meinen Witz.

Alle.

Das wolle Gott nicht.

Fauſt.

Ja, er wollte es nicht, wahrlich, aber Fauſtus hat es doch gethan. Für die eitlen Freuden von vier und zwanzig Jahren hat Fauſtus ſein ewiges Glück und Heil verloren. Ich ſchrieb ihnen einen Kontrakt mit meinem eigenen Blut, die Verſchreibung iſt gefällig, die Zeit iſt da, er wird mich holen.

Erſter.

Warum ſagte uns Fauſtus das nicht ehr, damit die Geiſtlichkeit für ſeine Seele gebetet hätte?

Fauſt.

Oft hab' ich es thun wollen, aber der Tenfel drohte, mich in Stücke zu reißen, wenn ich den Namen Gottes

Digitized by Google

ausſpräche, Leib und Seele wollte er holen, wenn ich der Theologie nur einmal Gehör gäbe — und nun iſt es zu ſpät. Meine Freunde, geht, ſonſt müßt ihr mit mir ſterben!

Zweiter.

O, was können wir thun, dich zu retten?

Fauſt.

Sprecht nicht von mir, rettet euch ſelbſt und geht.

Zweiter.

Gott wird mich ſtärken, ich bleibe bei dir.

Erſter.

Wolle Gott nicht verſuchen, lieber Freund, laßt uns nach der Nebenſtube gehn und für ihn beten.

Fauſt.

Ja, betet für mich, betet für mich! Und wenn ihr ein Geräuſch hört, kommt nicht herein, denn nichts kann mich retten.

Zweiter.

Bete auch du, und wir wollen beten, daß Gott deiner Seele Gnade ſchenke.

Fauſt.

Lebt wohl, Freunde, wenn ich bis morgen lebe, ſo beſucht mich, wo nicht, ſo iſt Fauſtus zur Hölle gefahren.

Alle.

Fauſtus, leb wohl. Die Studenten ab.

Mephoſtophilis.

Nun, Fauſt, gib deine Himmelshoffnung auf,
Verzweifle, auf die Hölle nur bedacht,
Denn deine Wohnung iſt in ihr gemacht.

Fauſt.

O liſtger Teufel, deß Verſuchung mich
Des ewgen Heils im Himmel hat beraubt!

Mephoſtophilis.

Ja, ich bekenn' es, Fauſt, und freue mich,
Ich war's, der dir, wenn du zum Himmel ſtrebteſt,
Den Weg verſperrt; nahmſt du ein Buch zur Hand,
Die Schrift zu leſen, kehrt' ich um die Blätter,
Und machte irr' dein Auge. —
Was, weinſt du? S' iſt zu ſpät — Verzweifle jetzt! Ade!
Wem's oben geht zu wohl, dem geht es unten weh!

Ab.

Digitized by Google

**Guter** und **böſer Engel** treten zu verſchiedenen Thü-
ren ein.

Guter Engel.

O Fauſtus, hättſt du mir Gehör gegeben,
Unzählge Freuden wären dir gefolgt.
Doch dir gefiel die Welt.

Böſer Engel.

Gabſt mir Gehör,
Und mußt nun ewge Höllenqualen ſchmecken.

Guter Engel.

O, was wird all dein Reichthum, Glanz und Luſt
Dir frommen?

Böſer Engel.

Nichts als ſeine Qual zu mehren.
Wer hier ſo reich, fühlt dort recht das Entbehren.

(Muſik. Der Himmelsthron ſenkt ſich herab.)

Guter Engel.

O welch ein Himmelsglück haſt du verloren,
Welch unausſprechlich Wohl, welch endlos Heil!
Hättſt du ſtudirt die ſüße Gotteslehre,
Den alten Pfad fortwandelnd, Fauſtus, ſchau,
In welcher Strahlenglorie ſäßeſt du
Auf jenem Thron, im Glanze dieſer Heilgen,
Der Hölle Sieger! Das haſt du verloren.
Und nun fahr' hin, dein guter Geiſt muß fliehn,
Die Hölle klafft und will hinab dich ziehn! Ab.

Die **Hölle** thut ſich auf.

Böſer Engel.

Nun, Fauſt, laß deinen Blick mit Grauen ſtarren
In dieſes weite ewge Qualenhaus.
Hier braten Furien die verdammten Seelen
Am Spieß, dort ſieden ſie in Blei die Leiber;
Lebend'ge Viertel röſten hier auf Kohlen
Und ſterben nie; dort jener Feuerſtuhl
Iſt für die Mattgequälten, auszuruhn;
Die dort man mit den Flammenklößen füttert,
Sind Schlemmer, die nur leckre Biſſen liebten.

Digitized by Google

Und lachend ſahn am Thor den Armen ſchmachten.
Doch was du ſiehſt, das heißt noch nichts geſehn,
Dir ſoll's zehntauſendmal ſo gut ergehn.

Fauſt.

O, ſchon genug ſeh' ich zu meiner Qual!

Böſer Engel.

Nein, ſollſt ſie fühlen, ſollſt ſie koſten all:
Wer liebt die Luſt, den bringt die Luſt zum Fall.
Und ſo, Freund Fauſt, auf baldig Wiederſehn!
Dann wirſt du zitternd vor dem Richter ſtehn. Ab.

Die Glocke ſchlägt eilf Uhr.

Fauſt.

O Fauſtus,
Jetzt haſt du nur ein Stündlein noch zu leben,
Und dann biſt du verdammt in Ewigkeit. —
Steht ſtill, ihr nimmermüden Himmelsſphären,
Und hemmt den Lauf der Zeit, eh' zwölf ſie ſchlägt!
Natur, ſchlag' wieder auf dein ſchönes Aug' und gib
Uns ew'gen Tag! O laß zum Jahr die Stunde werden,
Zum Mond, zur Woche, nur zu einem Tag,
Daß Fauſt bereu' und ſeine Seele rette!
O lente lente currite noctis equi! —
Fort gehn die Stern', es rinnt die Zeit, der Pendel ſchwingt,
Der Teufel naht, die Hölle thut ſich auf. —
O, auf zum Himmel, Fauſt! — Wer reißt mich nieder? —
Sieh, wie's da oben wogt von Chriſti Blut!
Ein Tropfen kann mich retten — o mein Chriſt!
Ich ruf' ihn an — o hilf mir, Lucifer!
Wo iſt es nun? — S' iſt aus!
Und ſieh, ein dräu'nder Arm, ein finſtrer Braun! —
O, Berg' und Hügel, kommt, kommt, fallt auf mich,
Und deckt mich vor des Himmels ſchwerem Zorn!
Nicht? — Nun, ſo ſtürz' ich häuptlings in die Erde!
Thu' auf dich, Erde! — Willſt mich nicht verſchlingen? —
Ihr Sterne, die mir die Geburt regiert,
Die mich dem Tod, der Hölle preis gegeben,
Jetzt zieht mich auf, gleich einem Nebeldunſt,
In jener ſchwarzen Wolke ſchwangern Schooß,
Daß mein Gebein aus ihres Schlundes Dampf

Digitized by Google

Sie ſpeie, wenn die Stürme ſie zerreißen —
Doch meine Seele laßt zum Himmel ſchweben!

Die Glocke ſchlägt halb zwölf.

Die eine Hälft' iſt hin, bald auch die andre. —
O muß die Seele für die Sünde leiden,
So ſetz ein Ende für die ſtäte Qual!
Laß tauſend Jahr mich in der Hölle leben,
Ja hunderttauſend, aber rette dann!
Ach, den Verdammten iſt kein Ziel geſteckt!
Warum biſt du kein ſeelenloſes Weſen?
Warum iſt dieſe, deine Seel' unſterblich?
O Seelenwandrung, o Pythagoras!
Wenn dieſe Seele von mir flög' und ſich
Zu einem Thier verkehrte! —
Glücklich ſind alle Thiere, denn ſie ſterben
Und ihre Seelen fließen in die Lüfte,
Doch meine lebt zur ew'gen Höllenqual! —
Verflucht die Eltern, welche mich erzeugten!
Nein, Fluch dir ſelber, Fauſt, Fluch Lucifern,
Der um des Himmels Freuden dich betrogen!

Es ſchlägt zwölf.

Es ſchlägt, es ſchlägt! Nun, Leib, zerfließ in Luft,
Sonſt trägt dich flugs zur Hölle Lucifer!
O Seele, ſchmilz zu kleinen Waſſertropfen,
Fall in den Ocean, daß dich Keiner finde!

Donner. Die Teufel kommen.

O Gnade, Himmel! Schau ſo ſtolz nicht nieder!
Ottern und Schlangen, laßt mich athmen noch!
Klaff, ſchwarze Hölle, nicht! Fort, Lucifer!
O Mephoſtophiles! In's Feur die Bücher!

(Die Teufel zerreißen ihn, dann verſchwinden ſie.)

**Die Studenten** treten auf.

Erſter.

Kommt, Herren, laßt den Doctor uns beſuchen,
Denn ſolche Schreckensnacht ward nie geſehn,
So lange dieſe Welt geſchaffen iſt,

Solch furchtbar Schrein und Kreiſchen hört' ich nie.
Gott gebe, daß der Doctor durchgekommen.

Zweiter.

O Himmel, hilf! da liegen ſeine Glieder
Umher, zerriſſen von der Hand des Todes.

Dritter.

Das that der Teufel, dem ſich Fauſt ergeben.
Denn zwiſchen Zwölf und Eins, wenn ich nicht irre,
Hört' ich ihn ſchrein und laut um Hülfe rufen.
Da ſchien das ganze Haus in Feur zu ſtehn
Und Höllenſchauer gingen durch die Kammern.

Zweiter.

Nun wohl, ihr Herrn, wie auch ſein Ende war,
Daß jede Chriſtenſeele drob erbebt,
Doch war er einſt bewundert als ein Meiſter
Von hoher Weisheit auf den deutſchen Schulen.
Drum laßt uns den zerſtückten Leib beſtatten
Und die Studenten all in ſchwarzer Trauer
Solln ſeinem ernſten Leichenzuge folgen. Ab.

**Chor** tritt auf.

Gebrochen iſt der Zweig, der nach den Wolken ſtrebte,
Verbrannt Appollos grüner Lorbeerſproß,
Der manche Blätter trieb in dieſem weiſen Manne,
Fauſt iſt dahin. Betrachtet ſeinen Sturz,
So daß ſein Mißgeſchick den Klugen warne,
Verbotner Weisheit grübelnd nachzugehn,
Denn ihre Tiefe lockt vorſchnellen Erdenwitz,
Zu thun, was hier und dort der Seele wenig nütz.

Ende.

---

## Anmerkungen von Friedrich Notter.

Zu S. 9, Z. 7 v. u. (in gegenwärtigem Abdruck Seite 937, Zeile 30):

Den Deutſchen, Valdes und Kornelius *).

*) Das engliſche Original lieſt: The German Valdes,

Digitized by Google

and Cornelius, was jedenfalls das Wort German auf Valdes beſchränken und den Sinn geben würde: „Dem Deutſchen Valdes, und (dem) Cornelius;“ allein das Wörtchen The ſcheint ein Schreib- oder Druckfehler ſtatt To, wodurch ſich der Sinn ergibt: „Dem German (Herman) Valdes und Cornelius.“ Daß Fauſt einen oder beide Freunde noch beſonders als Deutſche bezeichnen ſoll, da er ſich doch überall nur von Deutſchen umgeben findet, iſt ungereimt, und überdies widerſpricht eine ſolche Deutung des Wortes German der Anrede, mit welcher er gleich nachher die zwei Eintretenden empfängt. Müller überſetzt dort: „Kommt, meine Freunde, Valdes und Cornelius,“ das Original ſagt aber: „Come, German Valdes, and Cornelius,“ wodurch ſich der Ausdruck German ganz zweifellos als ein Vorname andeutet.

---

Zu S. 11, Z. 2 v. o. (hier S. 938, Z. 2):

Ganz Deutſchland ſollen ſie mit Erz umwallen,
Den ſchönen Rhein um Wittenberg mir leiten*).

*) Dieſe beiden Verſe, in Verbindung mit den gleich nachfolgenden:

Den Prinz von Parma jag' ich aus dem Land,
Und herrſch' als einz'ger König aller Reiche.
Ja wunderſam're Kriegsmaſchinen als
Das Feuerfaß auf der Antwerpner Brücke,
Soll'n meine Geiſterdiener mir erfinden,

deren zwei erſte Zeilen, genau überſetzt, eigentlich lauten müßten:

Aus unſrem Land jag' ich den Prinzen Parmas,
Und herrſch' als einz'ger König der Provinzen
(And chase the prince of Parma from *our* land,
And reign sole king of all the *provinces*.)

laſſen kaum einen Zweifel, daß der Verfaſſer derſelben entweder wirklich der Meinung war, Wittenberg liege in den, im Kampf mit den Spaniern begriffenen Niederlanden,

Digitized by Google

oder daß er es doch ſeinem augenblicklichen Zweck für angemeſſen fand, Wittenberg in den Augen ſeines in Bezug auf Geographie nicht ſehr ſcrupulöſen Publikums nach dem Schauplatz jenes Kampfes zu verlegen. Rühren die Worte von Marlow ſelbſt her, ſo beweiſen ſie jedenfalls, daß Fauſt, deſſen Entſtehungszeit man nicht genau kennt, vor Ende des Jahrs 1592 gedichtet worden ſeyn muß, denn der hier noch als lebend angenommene Prinz von Parma (Alexander Farneſe, der berühmte Belagerer Antwerpens) ſtarb im December dieſes Jahrs; ja ſie laſſen — in dieſem Fall — durch die Anſpielung auf die Belagerung Antwerpens (1585), als einer allgemein bekannten und folglich erſt kürzlich vergangenen Sache, ſo wie durch den Umſtand, daß der Prinz ſich von 1590 bis zu ſeinem, allerdings in den Niederlanden eingetretenen, Tod beinahe fortwährend in Frankreich, als Bekämpfer Heinrichs IV, aufgehalten, mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit ſchließen, daß das Stück, wie dies auch die engliſchen Kritiker vermuthen, in den Jahren 1588 oder 89 entſtanden ſeyn müſſe. Wirklich kommen auch in andern Stücken Marlows ſo gewaltige Verſtöße gegen heut zu Tag allgemein bekannte Dinge vor, daß man ihn jenes geographiſchen Irrthums gar wohl für fähig halten darf, zumal er vielleicht durch die Angabe des Volsbuches, Fauſt habe eine Zeit lang gegen die Spanier Kriegsdienſte gethan (Kloſter II, S. 1041), ſo wie durch die Thatſache, daß Wittenberg im ſchmalkaldiſchen Kriege von den Spaniern erobert worden, irre geführt ſeyn mochte. Andererſeits weiß man jedoch aus dem Tagebuch des lond'ner Theaterunternehmers Henslow von 1591—1609, daß zweimal, nämlich im Jahr 1597 und im Jahr 1602, Eintragungen von fremder Hand in den Text des Marlow'ſchen Fauſt ſtatt gefunden, und mehrfache Gründe ſprechen dafür, daß man hier ein ſolches Einſchiebſel, und zwar von 1597, vor ſich habe. Zunächſt iſt im übrigen Stück durchaus keine weitere Rede von dem Krieg, der hier als eine ſo ernſtliche Sache genommen wird, daß er einen der erſten Gedanken bildet, die ſich dem im Beſitz ſeiner unbeſchränkten Macht ſchwelgenden Magier aufdrängen. Sodann folgt das Stück mit

einer einzigen, ſpäter vorkommenden Ausnahme, die ſich jedoch auf's Deutlichſte als fremdes Einſchiebſel nachweist, genau dem Spieſiſchen Volksbuche, in dieſem aber wird ausdrücklich bemerkt, Fauſt ſey einmal von Wittenberg auf dem in ein Flügelpferd verwandelten Mephiſtopheles nach Holland, Seeland, Brabant, Flandern gereiſet (Kloſter II, S. 992), aus welchen Worten, da die engliſche, dem Marlow zur Grundlage dienende Ueberſetzung hieran nichts geändert zu haben ſcheint (vgl. Düntzer, Sage von Dr. J. Fauſt in Scheibles Schatzgräber I, S. 150—155), ſich die Lage jener Stadt ſehr deutlich als auſſerhalb der Niederlande zu erkennen gibt. Ferner iſt der Vers: „ganz Deutſchland ſollen ſie mit Erz umwallen“ (I'll have them wall all Germany with brass), offenbar aus Robert Greenes Schauſpiel: „Friar Bacon and Friar Bungay“ entlehnt, eine Entwendung eines an ſich nicht ſonderlich tiefen oder überraſchenden Gedankens, deren man den größern Dichter Marlow, dem geringern Greene gegenüber, kaum wird bezüchtigen wollen. Zwar kennt man das Jahr, in welchem jenes Greeneſche Stück erſchien, ſo wenig als das Jahr, worin der marlow'ſche Fauſt gedichtet ward, und Greene könnte inſofern ſeinerſeits aus Marlow entlehnt haben; allein der im Friar Bacon faſt auf jeder Seite ſich wiederholende Ausdruck: „Der England gürten ſoll mit ehrner Wand“ (And girt fair England with a wall of brass), „Umgeben England mit der ehrnen Mauer“ (To compass England with a wall of brass) u. ſ. f. — hat für genanntes Schauſpiel einen beſondern Bezug, der die Autorſchaft ganz zweifellos dem Greene zuſpricht, indem dort durch die Künſte des Zauberers Bacon ein ehrner Kopf gemacht wird, dem nach der Abſicht ſeines Verfertigers die Kraft inwohnen ſoll, England mit ehrnen Wänden zu umziehen. Endlich ſtehen die etwas weiter unten vorkommenden, noch immer im Hinblick auf den Kampf mit den Spaniern geſprochenen Verſe:

Und von Amerika das goldne Vlies,
Das Philipps Schatz alljährlich füllen muß,

die, genau überſetzt, lauten müßten;

Digitized by Google

Und von Amerika das goldne Vlies,
Das jährlich füllt des alten Philipps Schatz,
(That yearly stuffs old Philipps treasury)

im ſeltſamſten Widerſpruch mit der ſpätern Scene, worin der noch als regierender Kaiſer und in voller Kraft geſchilderte Vater dieſes alten Philipp, Karl V, ſich durch Fauſts Hülfe den Geiſt Alexanders des Großen erſcheinen läßt. Iſt ſomit zu ſchließen, die Verlegung Wittenbergs in die Niederlande und ſämmtliche Anſpielungen auf den Kampf mit den Spaniern ſeyen ein ſpäteres Einſchiebſel, ſo fragt ſich, was zu dieſer, wenn auch unbedeutenden, doch ganz eigenthümlichen und, wie es ſcheint, abſichtlichen Abweichung vom Texte des Volksbuches Anlaß gegeben haben dürfte. Die Antwort wird durch die Erwähnung des Prinzen von Parma als eines noch Lebenden ſehr ſchwierig, denn Marlow ſelbſt, der im Juni 1593 ſtarb, überlebte Jenen noch um ein halbes Jahr, und wenn folglich der Prinz bei einem ſpätern Bearbeiter des marlow'ſchen Stückes als noch lebend erſcheint, ſo müßten dieſer und die Mehrzahl ſeines Publikums entweder den Tod des weltberühmten, den Engländern fortwährend als Feind gegenüber geſtandenen Feldherrn nicht gewußt haben, was viel weniger, als der vorhin erwähnte geographiſche Irrthum, zu begreifen, ja geradezu unglaublich wäre; oder der Bearbeiter müßte abſichtlich die Handlung in die Zeit haben zurück verlegen wollen, wo der Prinz noch lebte; hiefür läßt ſich aber durchaus kein vernünftiger Grund abſehen, und ſelbſt der lächerliche und pedantiſche, das Stück nehme ja eigentlich eine Zeit von 24 Jahren ein, weßhalb ſein Anfang recht weit zurückverſetzt werden müſſe, würde nicht Stich halten, da durch die gleich vorne ſtehende Erwähnung der Belagerung von Antwerpen dieſe Zurückverſetzung ſich doch wieder auf eine ſehr kurze Zeit beſchränkt. Stände der Prinz von Parma nicht entgegen, ſo ließe ſich das Einſchiebſel etwa ſo erklären: Die Bemerkung Henslows über einen von Thomas Decker gemachten Zuſatz zu Marlows Fauſt iſt vom 20. December 1597; am 14. Oktober des gleichen Jahres war die Königin Eliſabeth im Parlament erſchienen

Digitized by Google

und hatte Subſidien verlangt, indem ein neuer Angriff Philipps von Spanien drohe, „um England ſeiner Religion, Freiheit und Unabhängigkeit zu berauben.“ Dem Anſinnen wurde in Betracht der drohenden Gefahr mit Begeiſterung entſprochen (**Hume's History of Engl. chap. 43**). Eben ſo waren in jenem Jahr Verſuche zur Wegnahme der amerikaniſchen Silberflotte gemacht worden, die zwar nicht völlig gelangen, aber doch große Beute eingetragen und dem Nationalgefühl ungemein geſchmeichelt hatten, und wenige Tage vor dem Erſcheinen Eliſabeths im Parlament war eine neue Schauſpielertruppe auf Henslows Bühne eingeführt worden. Es wäre alſo möglich, daß dieſe Truppe den, von der frühern Geſellſchaft bereits ziemlich oft aufgeführten Fauſt bei der erſten Darſtellung durch irgend eine jener pikanten Anſpielungen auf den Augenblick, wie ſie damals ſehr beliebt waren und z. B. bei Shakeſpeare oft vorkommen, gehoben haben wollte, und Decker ſomit die Scene abſichtlich in die von den Spaniern ebenfalls bedrohten Niederlande verlegt, abſichtlich an den bekannten Greene'ſchen Vers von den ehernen Wänden, als einer wünſchenswerthen Schutzwehr, erinnert, und abſichtlich die, an glorreiche Thaten der Nation mahnende amerikaniſche Flotte, die „jährlich füllt des alten Philipp Schatz,“ in das Stück hereingezogen hätte, unbekümmert um die nachfolgende Scene mit dem Kaiſer, unter welchem ſich das Publikum, zumal er nur ſelten mit Namen genannt wird, endlich ja auch einen Andern denken konnte, als gerade den Vater Philipps. — So erwünſcht es alſo wäre, den fatalen Prinzen von Parma wegzubringen, ſo ſcheint gleichwohl die Anſicht Düntzers zu verwerfen (a. a. O. S. 245, Anmerk. 39), wonach hier nicht nothwendig der Feldherr dieſes Namens gemeint ſeyn müßte, ſondern eben der gerade regierende Fürſt von Parma, den Fauſt im Vorgefühl ſeiner Zauberkräfte aus dem Land zu jagen ſich vermeſſe, indem Parma damals ein ſehr viel genanntes Herzogthum, und deſſen geſetzwidrige Entſtehungsart durch Papſt Paul III. noch nicht vergeſſen geweſen ſey. Allein der Prinz von Parma weist ſich durch die gleich daneben ſtehende Anſpielung auf die

Digitized by Google

Belagerung von Antwerpen unwiderſprechlich als den berühmten Feldherrn aus; der Gedanke, den regierenden Fürſten von Parma aus ſeinem Land verjagen zu wollen, blos um dadurch ein Beiſpiel von der Macht der Magie aufzuſtellen, wäre im Munde eines Deutſchen doch gar zu weit hergeholt und ſeltſam; und endlich ſcheint Düntzer hier mehr nach der Müller'ſchen Ueberſetzung als mit Zugrundlegung des Originals geurtheilt zu haben, in welchem es, wie ſchon geſagt, nicht heißt: „ich jage ihn aus ſeinem Land," ſondern: „ich jage ihn aus unſrem Land," d. h. den Niederlanden, oder, wenn man lieber im Allgemeinen will, aus Deutſchland, da ein großer Theil der Niederlande, der ſ. g. burgundiſche Kreis, damals als zum deutſchen Reich gehörig angeſehen wurde, wonach es kein Widerſpruch mit der Verſetzung des Schauplatzes in die Niederlande iſt, wenn gleich daneben ſteht: „Ganz Deutſchland ſollen ſie mit Erz umwallen."

---

Zu S. 49 (hier S. 958).

Setz dich, du ſollſt die ſieben Todesſünden
In leiblichen Geſtalten vor dir ſehen *).

*) Die Scene mit den ſieben Todſünden, die im Volksbuch als ſolche nicht vorkommt, iſt eine etwas freie Variation derjenigen Epiſode deſſelben, wo dem Fauſt „alle helliſche Geiſter in irer Geſtallt fürgeſtellt werden, darunter ſieben fürnembſte mit namen genennet" (Kloſter II, S. 979 ff.). Das Ganze ſcheint eine nicht ganz paſſende Erfindung des vorgenannten Thomas Decker, und der hieher gehörige urſprüngliche Text Marlows weggeworfen oder ſonſt verloren gegangen zu ſeyn, denn man ſieht nicht recht ab, wie der Anblick der ſieben Geſtalten ein „hoher Lohn" und ein „Zeitvertreibchen" ſeyn ſoll, wofür er doch in dem noch von Marlow ſelbſt verfaßten einleitenden Geſpräch der Teufel mit Fauſt ausgegeben wird. Vielleicht konnte man mit den abenteuerlichen Satansfiguren, die Marlow dem Text des Volksbu-

Digitized by Google

ches gemäß in das Stück gebracht haben mochte, nicht ganz zurecht kommen, und Decker wählte dafür das damals beliebte Thema von den ſieben Todſünden. Ein Stück dieſes Namens von einem gewiſſen Tarleton, blos in einer Skizze beſtehend, die dann bei der wirklichen Aufführung von den Schauſpielern nach der Laune des Augenblicks ausgefüllt wurde, war ſchon im Jahr 1592 auf die Bühne gebracht worden und hatte, wie es ſcheint, großen Beifall erhalten. Die einzelnen Sünden, die darin auftreten, ſind ganz die nämlichen, die in vorliegender Scene erſcheinen. Später, im Jahr 1606, verfaßte Decker ſelbſt ein Stück: „die ſieben Todſünden von London," das übrigens mehr komiſcher Art geweſen ſeyn dürfte.

---

Zu S. 64 (hier S. 966):

Mit Bruno in Ketten*).

*) Die Scene mit Bruno am päpſtlichen und am kaiſerlichen Hof, die zugleich die einzige auffallende und belangreiche Abweichung vom Texte des Volksbuches iſt, ſpricht ſich deutlich als ein Einſchiebſel aus und dürfte wohl zu den Nachträgen gehören, die im Jahr 1602 zu Marlows Stück gemacht wurden. Bei der maßloſen Durcheinanderwerfung der verſchiedenſten Zeitalter in dieſer Epiſode läßt ſich ſchlechterdings nicht abſehen, wen ſich der Verfaſſer unter dem Sachſen Bruno, ja ob er ſich überhaupt irgend eine beſtimmte Perſon unter demſelben gedacht habe. Aus dem Leben der drei namhaften deutſchen Bruno's (einer der „Große," zwei der „Heilige" zubenannt), von welchen ſelbſt der Jüngſte immer noch gegen 500 Jahre älter wäre als Fauſt, will beinahe nichts auf den hier vorkommenden Bruno paſſen; am eheſten etwa noch die Anhänglichkeit Bruno's des Großen an Kaiſer Otto I, und die Wanderung nach Italien, die er gemeinſchaftlich mit demſelben unternahm. Dagegen ſcheint es beinahe, als ſey in höchſt wunderlicher Verſchmelzung der Perſonen hie und da auf den berühmten Italiener, Gior-

dano Bruno, angeſpielt, der wegen ketzeriſcher Anſichten im Jahr 1600, — alſo ſieben Jahre nach Marlows Tod — in Rom verbrannt wurde, wie denn das gleiche Schickſal auch dem Bruno des vorliegenden Stückes droht. Giordano Bruno hatte ſich von 1583 bis 85 in England aufgehalten, und war dort mit den angeſehenſten Männern, z. B. Sir Philipp Sidney, vertraut geworden, hatte auch mehre Schriften daſelbſt drucken laſſen; er war alſo jedenfalls eine dem engliſchen Publikum bekannte Perſon, und ſein unglückliches Ende mochte dort um ſo größere Theilnahme erregt haben, als es dem damals fanatiſchen Haß der Engländer gegen das Papſtthum einen erwünſchten Stoff zur Ausbeutung bot. Nach ſeinem Aufenthalt in England hatte Bruno zwei Jahre lang in Wittenberg, dem ſupponirten Wohnort Fauſts, Vorleſungen gehalten, und der Gedanke, ihn mit Letzterem in Berührung zu bringen, lag alſo nicht ferne. Die angebliche Rettung vom Feuertod durch Fauſt mag mit einem gewiſſen Dunkel, worein das Ende des wirklichen Bruno gehüllt iſt, und etwa einer hieraus entſprungenen Sage, er ſey gerettet worden, in Verbindung ſtehen. Vgl. z. B. Bayly, Diction. Art. Bruno.) — Andererſeits könnte vielleicht auch der deutſche Brunon, der unter dem Namen Leo IX. den päpſtlichen Thron beſtieg und ſpäter unter die Heiligen verſetzt ward, dem Verfaſſer vorgeſchwebt haben. Dieſer Brunon war auf Anregung Kaiſer Heinrichs III. von den deutſchen Biſchöfen und Fürſten in Worms ſtatt des abgeſetzten Benedict IX. zum Papſt erwählt worden, erklärte aber, in Rom angelangt, ſeine Erwählung für ungiltig, ſo lange ſie nicht von der römiſchen Geiſtlichkeit beſtätigt ſey. Die Beſtätigung erfolgte jedoch ungeſäumt, und der Papſt machte nun mehrere Reiſen nach Deutſchland, auf deren einer er ſich's beſonders angelegen ſeyn ließ, den König von Ungarn (ein ſolcher, ſieht man, kommt auch im Stücke in Geſellſchaft Brunos vor) mit dem Kaiſer zu verſöhnen. Später wurde er in Italien von den Normannen gefangen und beinahe bis zu ſeinem, einige Monate ſpäter erfolgten, Tod in Haft behalten. — Sieht man nun auch von der möglichen Anſpielung auf die Ver-

Digitized by Google

brennung Giordano Brunos ab, die, wenn ſie ſich als zweifellos nachweiſen ließe, eben damit den vollſten Beweis gäbe, daß Alles, was in Bezug auf den räthſelhaften Gegenpapſt vorkommt, nicht von Marlow ſelbſt herrühren kann, ſo ſpricht ſchon die ungeſchickte Einführung des Erſtern in die Scene, wo der Kaiſer dem Fauſt für deſſen Rettung dankt, der Gerettete ſelbſt aber nicht ein einziges Wort weder mit dem Kaiſer, noch mit ſeinem Erretter wechſelt, ſehr deutlich dafür, daß man hier ein Einſchiebſel vor ſich habe, denn Marlow ſelbſt läßt auch die unbedeutendſten Perſonen, die infolge irgend einer Zauberthat Fauſts in das Stück verflochten ſind, wie den Benvolio, ja ſelbſt den Pferdephiliſter, den Kärrner u. ſ. w., ſehr ausführlich und ſehr charakteriſtiſch ſprechen. Wirklich von Marlow her rührt dagegen wohl das dem Volksbuch entnommene Begehren des Kaiſers, den Geiſt Alexanders zu ſehen, oder es war wenigſtens eine entſprechende Scene von Marlow, der ſich überall ſo genau an das Volksbuch hält, eingeflochten geweſen, und der ſchon in einer frühern Anmerkung hervorgehobene Widerſpruch einer Zuſammenſtellung des noch regierenden Karl mit dem ſchon alten Philipp bliebe alſo ſtehen, falls man die Stelle über dieſen Alten nicht ebenfalls für eingeſchoben erklären will. Daß Marlow den in England nur allzuwohl bekannten Philipp nicht als den Sohn des Kaiſers Karl gekannt, oder daß er dieſes Verhältniß ohne bedeutenden Grund ignorirt und den Vater ſeltſamer Weiſe in gleichem Alter mit dem Sohn, ja vielmehr jünger als dieſen dargeſtellt haben ſollte, iſt undenkbar. Wohl aber konnte es dem gemietheten ſpätern Eintrager einzelner Scenen, der als ſolcher den ganzen Zuſammenhang des Stückes nicht ſo klar vor dem Geiſt ſtehen hatte, als der urſprüngliche Verfaſſer, begegnen, in Widerſpruch mit ſchon vorhandenen Stellen zu gerathen, wobei man bedenken muß, daß die meiſten Theaterſtücke, wie z. B. die Shakeſpeare'ſchen, und wie man dies namentlich auch von den Marlow'ſchen weiß, ziemlich lange nicht gedruckt wurden, ſondern als Manuſcript im Beſitz der Bühne blieben; oder der Bearbeiter konnte ſich wohl auch, je nachdem er

ein beſonderes Intereſſe hatte, irgend einen beim Publikum Anklang findenden Gedanken noch in das Stück hineinzubringen, mit der Zuverſicht tröſten, die Zuhörer würden es mit einem dadurch entſtehenden Widerſpruch nicht ſo genau nehmen, was der urſprüngliche Dichter, ſo vieles Recht er auch ſeinerſeits dazu haben mag, nicht leicht thun wird.

## XV.

## Fauſt als Ballet *).

Heute Samſtag den 9. Junii

Zum Erſtenmal

Wird in dem von Ihrer Röm. Kaiſerl. und Königl. Cathol. Majeſt. privilegirten THEATRO bey dem Kärntner-Thor aufgeführt werden:

Der

Nach teutſcher Comoedien- Engelländiſcher Pantomimien- und Italieniſcher MUSIC-Art

Eingerichtete

**D. FAUST.**

NB. In einer beſonderen, auf dergleichen Weiſe noch niemals dahier aufgeführten, und wegen ihrer vielfältigen Machinen und unvergleichlichen Auszierungen extra Sehenswürdigen Action.

*) Abdruck einer 16 Seiten ſtarken Piece, ohne Jahrszahl, etwa um 1730 in Wien gedruckt.

Digitized by Google

# ACTUS I.

## *Scena I.*

Die Schau-Bühne zeiget gleich Anfangs ein Cabinet des Fausti, welcher in ſeinen unruhigen und zweiffelhaften Gedancken ein Musicaliſches Recitativ und Aria ſinget, es findet ſich bey ihm ein Mephistophiles, ein hölliſcher Geiſt, der dem Faust alle irrdiſche Glückſeeligkeit verſpricht, auch ſich verbündlich machet demſelben die ſchönſte Weibs-Perſonen aus allen 4. Theilen der Welt ſehen zu laſſen, woferne er ſich ihme zu verſchreiben entſchloſſen wäre, Faust bezeiget hierzu keine Luſt, weßwegen Mephist. ihme der Verſchreibung entlaſſet, doch ſolle er ſich in Obacht nehmen, daß er nichts ihme unanſtändiges begehe, wiedrigenfalls wäre ſeine Seele ſo viel als verlohren, und ihme Mephistophiles zugehörig, Faust unterliget ſeinem ſträflichen Vorwitz, und gehet den Vorſchlag ein, ſchlieſſen es ſodann mit einem Duetto, und verändert ſich das Theater in

## *Scena II.*

Garten mit gedeckten Tafeln, nebſt Spring-Brunn von allerhand Sorten Weins, und Teufeln, ſo zu Tiſch dienen.

Ein Frantzos, ein Türck, ein Pollack, ein Perſianer, und ein Teutſcher, jeglicher mit einem Weibs-Bild ſeiner Nation, eſſen und trincken luſtig bey denen gemelten Tafeln, und ergötzen ſich durch Geſänge in unterſchiedlichen Sprachen: Faust wird von Mephist. an dieſen Ort gebracht, und durch ſtumme Gebärden ermahnet ſich eine aus dieſen Weibs-Bildern nach ſeinem Gefallen auszuwehlen, ſetzen ſich auch beyde zu Tiſch und ſingen, Faust fanget nachmahls an mit der, ſo ihm am beſten gefallen, zu tantzen, worinnen ihm die andern gleichfalls nachfolgen, und ſammentlich einen Ballet formiren, hernach in gröſter Luſtbarkeit ſich hinweg begeben.

Digitized by Google

## *Scena III.*

Eine Gegend bei dem Haus des Fausti.

Pronomen und Adverbium zwey Scholaren des Faustś, beklagen, daß ſie denſelben nicht zu Haus angetroffen, Periodus und Apostrophe als gleichfalls Schüler von ihme kommen zu obigen, und ſeynd aus gleicher Urſach im Gegentheil erfreuet, weil ſie dardurch Gelegenheit erlangen, ſich rechtſchaffen luſtig zu machen. Die Erſteren widerſprechen denen Letzteren, und werffen ihnen vor, daß ſie, als die da keine Luſt zum studiren hätten, unwürdig wären den Faust zum Lehrmeiſter zu haben, zu dieſem ihrem Wort-Streit geſellen ſich vier Geiſter in menſchlicher Geſtalt, ſo unter ihnen Fried machen wollen, nachdeme ſie von beyden Seiten die Raisons angehöret, wird beſchloſſen, daß Faust ſelbſten hierinnen Richter ſeyn ſolle, deſſen Aufenthalt aber ſeine Discipul ihnen unwiſſend zu ſeyn vermelden, worgegen ihnen die Geiſter die Offerte machen, ſie nach ihrem Meiſter hinzubringen, weſſen die Schüler wol zufrieden ſeynd, worauf ſobald alle durch die Luft hinweg fliegen.

## *Scena IV.*

Colombina in der Geſellſchaft des Hanns-Wurſts, verlanget von demſelben zu wiſſen, wo ſein Herr, der Faust ſeye? Hanns-Wurſt meldet: er ſuche ihn ſchon ein paar Stunden lang vergebens, fragt aber anbey, was ſie ſeinen Herrn ſo eifrig nachzuforſchen bewege? worgegen Colombina des Fausts widerſpenſtige Bezeugung gegen Angiola, die ihn doch ſo hertzlich liebe, beſchreibet, Hanns-Wurſt ſaget, daß ein Gegen-Liebe von Faust nicht zu hoffen ſeye, als der da dem Studio allein ſich ergebe, nach einigen Discurs endecket endlich Culombina auch ihre Neigung, ſo ſie zu Hanns-Wurſt traget, wird aber von dieſem verachtet, weilen er ſich allein dem Kuchel-Studio gewidmet habe, über welche Verſchmähung Colombina gantz entrüſtet ſich zu rächen ſchwöret, und ihn verlaſt. Hanns-Wurſt wird von dem zu ihm kommenden Belzebub be-

Digitized by Google

fragt, warum er ſich gegen Colombina ſo grauſam bezeuge? darauf Hanns-Wurſt antwortet, daß er in Verachtung der Liebe ſeinen Herrn nachfolgen wolle, worgegen ihme Belzebub bedeutet, daß derſelbe ſich bereits der Liebe ergeben habe, weswegen er gleichfals deme nachkommen müſſe. Colombina, welche wiederumen zuruck kommet, erſchrickt ob dem Anblick des Belzebub. Hanns-Wurſt ſagt, daß ſie ſich vor demſelben als ihren Vorſprecher nichts zu förchten habe, als der bereits den Handel zu ihren Vortheil gewonnen habe, indeme er geſinnet ſeye, ſie nunmehro zu lieben, Colombina ſchöpffet hierob Muht, und will dem Hanns-Wurſt die Hand reichen, Belzebub aber verwandelt ſich augenblicklich in einen ſchönen Jüngling, und bringet hierdurch die Liebe der Colombina von Hanns-Wurſt auf ſich ſelbſt, worüber dieſer mit beeden in Disput gerahtet, der Geiſt aber nihmet ſeine Liebſte in Armb, und flieget mit ihr in der Luft darvon, welches Hanns-Wurſt mit heftiger Entrüſtung und Desperation anſehen muß. Eine Hexe, welche ihn in dieſer Verwirrung findet, bietet ihme gegen ſeiner Liebe zu ihr Hülffe an, ſich an Belzebub zu rächnen, worinn Hanns-Wurſt bewilliget, und ſamt ihr unter die Erd verſinket.

## *Scena V.*

Hier ſiehet man ein grünes Feld, mit einer Hüte zur Seite, in Mitte aber einen Opfer-Tiſch, ein Müller und deſſen Braut erſcheinen mit dem Gefolg ihrer Freunde und vieler Hirten, und wird unter dem Klang verſchiedener Bäuriſchen Music-Instrumenten die Verlöbnuß zu ſehen ſeyn, welche mit einem Ballet ſich endet. Faust und Mephist. kommen darzu, deren erſter ſich auf des Geiſts Anſtiften unter dem Tantz miſchet, und während deſſen die Mühlerin hinweg traget, der Mühler und die andern Bauren werden dieſes Raubs ſodann gewahr, und ſuchen die Braut, ohne ſie zu finden mit groſſer Beſtürtzung, worüber der Mühler in einen Tantz ſeine Verzweiflung zu erkennen gibt, auch durch unterſchiedliche Anſtellungen, bald ſich zu erhencken, bald mit einem Meſſer zu erſtechen

Digitized by Google

gedencket, woran er aber jedesmahl durch die anderen Bauren verhindert wird, welche ihn endlich gar binden, und alſo hinweg tragen, wormit ſich der erſte Actus endiget.

## ACTUS SECUNDUS.

### Scena I.

Hier wird durch ein neues und extra curieuses Theater eine Mühle vorgeſtellet.

**Faust** repraesentiret ſich ſamt der Mühlerin an einem Fenſter, ſinget derſelben mit Accompagnirung einer Chitara eine Aria von ſeiner Liebe, zu ihrer Beluſtigung vor, der Mühler, welcher darzu kommet, erſiehet in mitten ſeiner Schwermütigkeit den **Faust** bey ſeiner Braut, weſſentwegen er eilfertig über die Stiegen der Mühle hinauf laufet, **Faust** aber bey deſſen Gewahrwerdung klettert von dem Zimmer nach dem Boden-Fenſter, wohin ihne der Mühler auf gleiche Weiſe verfolget, Fauſt machet ſich von dorten auf das Dach, der Mühler aber klettert ihme auch dahin nach, weſſentwegen ſich der erſte über das Rad der Mühle herunter auf die Erde laſſet, darum der Mühler ein gleiches zu thun gedencket, wird ſelber mitten auf dem Mühl-Rad durch des Fauſtes Verordnung auf eine ſonderbare Art herum gedrähet, in welcher Zeit **Faust** in die Mühl gehet, und die Mühlerin an der Hand heraus führend, nach einem **Ballet**, welches die Verachtung des Mühlers andeutet, ſelbe hinweg führet, nachdeme nun der Mühler von dem ſtill-geſtandenen Mühl-Rad herab geſtiegen, gedencket er ſie einzuholen, wird aber theils von dem überkommenen Schwindel daran verhindert, theils auch von denen aus der Mühl heraus tantzenden Säcken aufgehalten, und ſo ſtark umgeben, daß er ſich nicht von der Stell bewegen kan, wie er nun dieſe Säck eröfnet, kommen aus ſolchen Teufel und Ungeheuer heraus, wordurch er erſchrocken, in Ohnmacht fallet, auf dieſen Tumult lauffen andere Mühlner zu ſeiner Hülfe herbey, welchen er nach ſeiner Erholung auf **Pantominiſche** Art ſeinen Zufall erzehlet, und begeben ſich alle weinend hinweg.

Digitized by Google

## *Scena II.*

Pronomen und Adverbium ſchlagen ſich mit Periodo und Apostrophe, wegen ihrer gehabten Begebenheit wacker herum, inzwiſchen aber ſie ſich die Köpfe zerzauſen, kommet eine Hex, welche ſie heiſſet Ruhe geben, ſo aber von ihnen mit Verſpottung beachtet wird, weſſentwegen ſie zur Straf ihrer Verachtung, Kraft ihres Stabs, vier Teufel erſcheinen laſſet, welche die anderen vier an ſo viele Steine anſchmidten. Die Schüler ſprechen in ihrer Roth die Hexe um Rettung an, welche ihnen ſelbe verſpricht, ſoferne einer aus ihnen ihr Mann werden wolle, die anderen ob dieſem Vorſchlag erſchrocken, weigeren ſich dieſes einzugehen. Hanns-Wurſt, welcher darzu kommet, ſuchet die Schüler ſelbſten darzu zu bereden, damit nemlichen er nicht gehalten wäre, ſie zu nehmen, nach einigen Disputiren verzaubert die Hexe den Hanns-Wurſt in mitten des Theatri, und begibt ſich unter vielen Drohungen hinweg.

## *Scena III.*

Faust, welcher vernimmt, wie ſich ſeine vier Lehr-Jünger über ihren Zufall beklagen, ſchlaget mit dem Stab, worauf die andere ſich ſogleich frey befinden, die Steine aber ſich in vier Nymphen verwandeln, welche um ſie herum einen Ballet formiren, als ſich nun die anderen hierüber annoch verwunderen, fanget es an aus der Luft Flaſchen mit Wein, Brat-Würſte, Brod, Käß, ꝛc. zu regnen. Hanns-Wurſt machet ſich in der Compagnie luſtig mit Eſſen und Trinken, berauſchen ſich ſammentlich, und ſcheiden mit unterſchiedlichen lächerlichen Gebärden ab.

## *Scena IV.*

Faust in einem ſchwartz-meublirten Zimmer, fanget an in ſich zu gehen. Mephist., welcher dieſes erblicket, ſuchet denſelben auf allerhand Weiſe hierinnen irre zu machen, und ſtatt deſſen eine Unterhaltung zu verſchaffen, ſo ihme aber nicht gelingen will, weilen Faust in ſeinem gefaſten Entſchluß feſt zu verharren gedenket, es erſcheinet auch



Digitized by Google

eine Teutſche, welche ihre Lieb-Reitzungen bey ihme anzubringen gedenket, und durch ihr verliebtes Geſang ihne zur Liebe zu persuadiren ſuchet, ſo ihr aber nicht gelinget; hierauf folget eine Frantzöſin, ſo ein gleiches Prob-Stück machet, aber abgewieſen wird; nach dieſer eine Florentinerin, ſo ſich ebenfalls umſonſt bemühet; ſodann eine Venetianerin, welche Faust mit gleicher Standhaftigkeit empfangen; endlichen kommet die Mühlerin, welche ihn durch ihre Anlockungen ſie zu lieben beweget, er umarmet dieſelbe, und gehet nach einem luſtigen Ballet mit ihr ab. Mephist. freuet ſich ſeines Sieges, und es erſcheinen zu allen Seiten des Theatri ſowol, als aus der Luft Monstra, Hexen und Geiſter, welche durch tantzen die Freude und das Vergnügen über den durch des Mephist. Verſuchung beſtrikten und beſiegten Faust bezeigen.

## ACTUS TERTIUS.

### *Scena I.*

Hanns-Wurſt fliehet vor Columbina, welche ihne mit einem Dolch verfolget, und entweder Liebe, oder Tod zu erwehlen heiſſet: Hanns-Wurſt verſaget ihr die Liebe, und weiſet ſie an den, welcher ſie in ſeiner Gegenwart umarmet habe, Colombina über dieſe Weigerung entrüſtet, will ihme einen Stoß beybringen, wird aber hieran von Angiola verhindert, welche ihr gebietet, ſeiner zu ſchonen, ſoferne er verſpreche, ihr bey dem Faust gute Dienſte zu leiſten. Hanns-Wurſt hat ſchlechte Luſt einen Kuppler abzugeben, wird aber von Angiola und Colombina bedrohet, weſſentwegen er endlich, um ſich den Grimm dieſer Weibs-Bilder zu entziehen, verſpricht der Angiola beizuſtehen, und die Colombina zu lieben, worauf ſich alle nach deß Fausts Zimmer verfügen.

### *Scena II.*

Faust und die Mühlerin in einem ſchönen Zimmer ſchlafſen auf zweyen Seſſeln. Mephist. bezeiget mehrmalen die Freude ſeines gelungenen Anſchlags durch Springen und

Digitized by Google

Tantzen. Angiola und Colombina werden von Hanns-Wurſt in das Zimmer geführet, deren die erſte bey Erblickung des Fausts neben der Mühlerin in Eiferſucht geratet, und ihre Mit-Buhlerin zu ermorden resolviret. Colombina und Hanns-Wurſt halten ſie zurück. Mephist. aber ſuchet ſie zu persuadiren, und nach einigen Wort-Wechſeln will Angiola die Mühlerin würklich erſtechen, die aber erwacht, und mit groſſen Schröcken die Flucht nimmet, die anderen folgen ihr ungeſaumet auf dem Fuß nach. Faust ermunteret ſich mit Verwunderung die Mühlerin nicht mehr zu ſehen, deſſen ängſtige, aber vergebliche Nachſuchung begunet ſodann Unruh zu vermerken, und höret ein Geraſſel von Ketten, entſetzet ſich, und will die Flucht nehmen, das Zimmer aber verwandelt ſich augenblicklich in einen hölliſchen Schlund, mit Ungeheuren und Geſpenſtern auf allen Seiten, welche ihn umgeben, Faust hat nach der Music ſeinen Streit mit denen Teuffeln, welche ihn in die Flammen ſtürtzen, und nach deſſen Weheklagen und Verzweiflung über ſein unglückſeliges End, endet ſich zugleich dieſe ſonderbare ſehens-würdige Vorſtellung.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Zwanzigſte Zelle.

## Fauſt's Höllenzwang

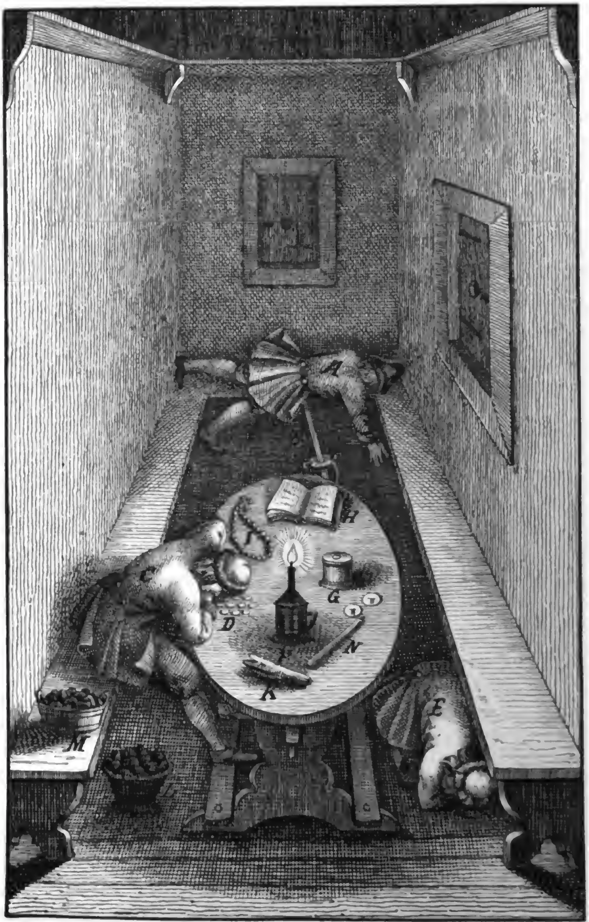
in

manchherlei Ausgaben, und deſſen klägliche Anwendung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google




Digitized by Google

# I.

Wahre Eröffnung der Jenaiſchen

# Chriſtnachts-Tragödie

oder

Gründlicher und Actenmäßiger Bericht

von

**der ſonderbahren und höchſt betrübten Begebenheit,**

welche

in einem, der Stadt Jena nahangelegenen Weinbergs-Häußgen, mit drey Perſonen, ſo die Geiſter, zur Zeigung eines eingebildeten Schatzes, citiret und beſchwohren,

**Im Jahr 1715. in der Chriſtnacht**

und die folgende Nacht hierauf,

mit dreyen dahin geſendeten Wächtern ſich zugetragen.

Auf hohen Landes-Fürſtl. Special-Befehl zu jedermanns Nutzen publiciret.

Jena, zu finden bei Chriſtian Pohlen 1716.

---

**Mit einer Abbildung:**

A. Der Studioſus.
B. Deſſelben Degen.
C. Der Bauer von Debritſchen, ſonſten Schafknecht geweßt.
D. Zehen Pfennige, ſo vor demſelben gelegen.
E. Der Bauer von Ammerbach.
F. Eine Laterne, auf welcher das Licht geſtanden.
G. Ein Büchschen, in welchem die Sigilla geweſen.
H. Ein Buch.
I. Ein Paternoſter.
K. Ein Stückchen Kien.
L. Ein Gartenſcherben, in welchem glühende Kohlen geweſen.
M. Ein Gefäß mit Kohlen.
N. Ein gezogenes Licht.

---

Digitized by Google

Nachdem durch des verborgenen und gerechteſten GOttes Zulaſſung, drey ihrer Profession nach, ſonſt ungleiche, in der abergläubiſchen Gaukeley aber einander allerdings gleiche Perſonen, nemlich ein Studiosus Medicinae allhier, und zwey Bauers-Männer, in der neulichſten Chriſtnacht, in einem unweit dem Jenaiſchen Galgen, gegen Abend zu, gelegenen Weinbergs-Häußlein, aus unordentlicher Begierde, einen vermutheten Schatz zu heben, eine dermaſſen unglücklich gerathene Beſchwehrung der Geiſter vorgenommen, daß dieſelben anſtatt des vermeinten Reichthums, theils dem Todt, theils den Verluſt ihrer Geſundheit, zwey aber von ihnen, ihr nicht allein zeitliches, ſondern zugleich ewiges Verderben gefunden; So hat dieſer in vielen Seculis kaum erhörte, und höchſt traurige Fall, dazumahl drey darbey geſtellte Wächter, iedoch ohne ihre Verſchuldung, gleich hierauf verunglücket; auch der eine darvon ſeines Lebens beraubet worden, Hohe und Niedrige in eine gantz ungemeine Erſtaunung, die Gelehrten aber in eine auch nicht geringe, wiewohl guten Theils einander entgegen lauffende Curioſität geſetzet. Indem einige dieſes ſo plötzliche, und, auf Seiten derer Teuffels-Beſchwehrer, höchſt-ſchreckliche Ende, bloß von natürlichen Urſachen, und zumahl von dem offt ſchädlichen, und ſowohl zur Erſtickung, als andern letalen Zufällen manchmals ausgeſchlagenen Kohlen-Rauche und Dampffe, hergeholet. Andere hingegen, in Betrachtung der, von dem Studioso und Bauren unternommenen citirung der Geiſter, und des kurtz darnach von denen drey Wächtern, wahrgenommenen und erblickten Geſpenſtes, nebſt denen, an dem Ammerbachiſchen Mann unter dem annoch zugeknüpfften Rocke, befundenen ungewöhnlichen Zeichen, viel lieber und ſicherer dahin ſchlieſſen wollen, daß der einmahl dahin beruffene Satan, als ein Mörder vom Anfange, an dem ſowohl Ertödeten, als ſonſt verletzten Perſohnen, Hand angeleget; Worzu vielleicht annoch die dritte Meynung: Daß der Teuffel und die Natur ſich entweder in

allen Stücken allhier vereinbaret, oder eines bey dieſem, und das andere bey jenem, ein mehrers gewürcket, und ſolcher Geſtalt, durch ein ſchwehres und uns unbekanntes Verhängnis GOttes, bey dieſen theils ſchuldigen, theils unſchuldigen Leuten, dieſe Tragödie angerichtet: ſich in Zukunfft leicht finden, und wie bey der, heutiges Tages Neugierigen, und in ihren raisonnements öffters contrairen Welt, zu geſchehen pfleget, einen nicht geringern Beyfall antreffen möchte.

Gleichwie nun eine vernünfftige, und ohne ſchädliche Vorurtheile, und etwan zur Blame dieſes Ortes abzielenden, oder ſonſt ſtraffbahren Vorwitz, angeſtellte Unterſuchung derer, wo nicht unfehlbahren, dergleichen auch in der Natur gar ſelten zu haben, iedoch wahrſcheinlichen und plausiblen Urſachen einer ſo abentheurlichen Begebenheit, deſto weniger zu misbilligen, und um ſo vielmehr zu befördern iſt, ie bekannter und ausgemachter es iſt, daß der natürliche Trieb, zur Erforſchung der Wahrheit, uns von GOtt ſelbſt eingepflantzet, und zur Ausbreitung des Göttlichen Ruhms die ſchönſte und bequemſte Gelegenheit giebt. Gleichwohl aber diejenigen, welche mit ihren reflexionen über dieſen höchſt-wunderwürdigen Casum, ſich bis dato hervor gethan, von den ereigneten Umſtänden, welche der einige Grund einer wahren und recht behutſamen Betrachtung ſeyn können, keinen genugſamen und recht gewiſſen Bericht biß daher eingenommen: Alſo hat man in deſſen Ermeſſung, auf Landes-Fürſtlichen-Gnädigſten Befehl vor nöthig und heilſam erachtet, dieſe gründliche und aus denen hierüber ergangenen Acten und Regiſtraturen gezogene Relation, vermittelſt öffentlichen Druckes, vor iedermanns Augen zu legen; Und beydes der Atheiſterey, und dem Aberglauben, deren jene von denen Würckungen derer Geiſter gar nichts hält; Dieſer aber dieſelbigen ohne Noth häuffet, und folglich bey denen Spöttern verächtlich machet, nach Möglichkeit vorzubauen; Auch anbey denen, mit Zauber-Künſten umgehenden Perſonen und Schatz-Gräbern, durch den wahren Verlauff dieſer Geſchichte, zu Gemüthe zu führen, daß dieſe verbothene Reichthümer, wie einsmahls der

Digitized by Google

Schatz in dem Garten des Königs von Colcho, bey dem Ovidio, von einem ſehr grauſamen Drachen, das iſt von dem alles verſchlingenden Teufel, bewacht werden, welcher ſich von einem Jasone gar ſelten einſchläfferen läſſet; Und daß die in dem zwantzigſten des andern Buchs Moſe dergleichen Verbrechern angedrohete Strafe: Sie ſollen des Todes ſterben. Ihr Blut ſey auf Ihnen. Auch wohl ohne Obrigkeitliche Hände, zuweiln vollſtrecket werde. Jena den 2. Martii 1716.

---

Hiſtoriſche und Actenmäßige

# RELATION

von dem, was in der Chriſt-Nacht des letzt verwichenen 1715. Jahres mit einem Studioso Medicinæ, 2 Bauren und 3 Wächtern zu Jena ſich zugetragen.

---

Ein Studiosus Medicinae Johann Gotthard Weber, gebürtig von Schweinsburgk eine Meile von Zwickau gelegen (von dannen ſich nachgehends ſein Vater, ein Bildhauer, nacher Reichenbach gewendet) der nunmehro 24. Jahr alt, und ſint Michaelis von vorigen Jahre ſich hier in Jena aufgehalten, nachdem er zuvor albereits Anno 1712. Studierens halber ſich nach Leipzig begeben, woſelbſt er auch bis in den Herbſt und an obgedachte Mich: Zeit Anno 1715. verharret, iſt mit einem hieſigen Schneider, Georg Heichler genannt, bey der Gelegenheit, da er mit ſeinen Stuben-Geſellen Caſpar Rechen, dahin kommen, umb ſich ein Kleid machen zu laſſen, bekannt worden. Dieſer vertraute jenem, es wüſte ein Schäfer zu Döbritzſchen, Hans Friedrich Geßner genannt, einen großen Schatz, zu deſſen Hebung es aber an der Springwurtzel und D. Fauſts Buche, ſo den Titul Höllen-Zwang

führete, fehle. Darauf der Studiosus ſich heraus ließe, daferne mit dem letztern was gedienet wäre, wolte er ſolches wohl verſchaffen, Heichler verſprach hiervor reiche Bezahlung, mit dem Zuſatz: Er wolle Geßnern dieſes wiſſen laſſen, der ihm das Geld davor ſchaffen ſolte. Hierauf beſtellte Heichler ſowohl Webern, als Geßnern in ſeinen Weinberg, der ohnweit vom Galgen alhier gelegen, umb entweder von Verſchaffung des Höllen-Zwangs, oder von Schatzgraben, und der darzu nöthigen Spring-Wurtzel, wie auch wohl von Beſchwehrung der Geiſter ſich zu unterreden, doch gieng dieſe Zuſammenkunft zurücke, weil Heichler, ſeinem gethanen Verſprechen nach, Webern nicht hätte abruffen laſſen; Dergleichen Unterredung wurde nachgehends gepflogen mit einer ohnlängſt in arrest gebrachten Frauen N. N. welche, ſobald Sie mit dem Studioso bekannt worden, welches etwan von der Advents-Zeit vorigen Jahres geſchehen, erwehnt, wie Ihr Ehemann zu Erhebung eines großen Schatzes die Spring-Wurtzel zu überkommen, ſich angelegen ſeyn laſſen ſolte, welcher dann voriges Jahr umb Pfingſten, da er in Jena geweſen, Geßnern von Döbritzſchen holen laſſen, und ſelbigen gefragt, wo der große Schatz befindlich wäre, und worinnen er beſtünde, darauf aber jener geantwortet: Er habe einen Eyd ablegen müſſen, daß er den Ort nicht offenbahr machen wolte. Es kam hierauf ſo weit, daß, da der Studiosus Weber 8. Tage vor dem H. Chriſtabende an einem Dienſtag bey gedachter Frau N. N. war, auch Hanß Zenner, ein Bauer von Ammerbach, einem in hieſigen Fürſtl. Amte gelegenen Dorffe dahin kam, und die Frau N. N. fragte, ob das der Herr wäre (den Studiosum Weber meinendt) der das Buch, Fauſtens Höllen-Zwang genannt, ſchaffen wolte? welches Sie bejaheten.

Nun beſtellten Zenner offt erwehnten Webern den 21. December vorigen Jahrs Nachmittags umb 4. Uhr zu ſich nacher Ammerbach in ſein Hauß, mit Verſprechen, nacher Döbritzſchen zu gehen, und Geßnern auch dahin zu beruffen. Weber fand ſich umb bemeldte Zeit daſelbſt ein: traf zu Hauſe Hans Zenners Ehweib an, die zu ihm ſagte, Ihr Mann wäre noch nicht zu Hauſe, Geßner aber

albereit da, und inmittelſt in das Bierhauß gangen; Dahin ſich Weber ſofort auch verfügete, nachdem er die Zennerin vorhero gefragt: Wie dann Geßner bekleidet wäre, darmit er Ihn vor andern Leuten kennen möchte (maſſen er ihn zuvor niemahls geſehen noch geſprochen) worauf ihm das Weib zur Antwort gab, Er wäre blau gekleidet. Nichts deſtoweniger, da er unterſchiedene blau gekleidete in dem Bierhauße antraff, konte er nicht wiſſen, welches darunter Geßner ſeyn möchte, erfuhr es aber ohngefehr von andern Anweſenden, welche, da Geßner zur Stuben hinaus ging, untereinander ſagten, dies wäre der Mann, ſo immer bey Hans Zennern aus- und einginge und von groſſen Schätzen wiſſen wollte. Sobald alſo Weber ſein Bier ausgetruncken, ging er wieder nach dem Zenneriſchen Hauſe, und traf daſelbſt auch Geßnern an. Hier ließe er ſich, was es mit dem groſſem Schatz vor eine Bewandnüß habe, von Geßnern erzehlen, und von der Spring-Wurtzel, Schatzgraben, und Beſchwehrung derer Geiſter wurde viel unterredet, zu welcher materie Geßner den Anfang machte, der unter andern ſich rühmete, er ſey der Theosophiae pnevmaticae, welche er auf teutſch die Geiſt-Kunſt nannte, zwar kundig, von welcher Er ein Tractätgen ehemals gehabt, ſo er aber in Weimar einigen, ſich daſelbſt aufgehaltenen und zu der Lutheriſchen Religion übergetretenen München gegeben, von denen er es nicht wiederbekommen, fügte hinzu, wann er nur jemand hätte, der die Bücher von dergleichen Kunſt recht leſen könte, ſo wolte er ſchon ſeine Sachen ſo einrichten, daß ihm ein Geiſt zu Hebung der Schätze gehorſam ſeyn müſte. Nun wolte auch Weber gerne den Orth wiſſen, dergleichen der Schneider Heichler vorher auch ſchon verlangt, wo dann der groſſe Schatz ſtünde? Es gab ihm aber Geßner zur Antwort: Er wäre darüber beeydet und dürffte es ihm nicht ſagen, berichtete aber doch ſoviel: der groſſe Schatz trüge etliche Königreiche aus, beſtünde in Gold und Edelgeſteinen, worbey ſich ein Carfunckel mit befände, der ſo helle wäre, und einen Glantz von ſich gäbe, wie die Sonne, es läge überdies bey dem Schatze eine Bärendecke in einer Ecke, welche mit Ketten umbwickelt wäre, ingleichen lieſe

in dem Gewölbe, wo der Schatz ſich befände, ein kleiner Hund herumb, Er, Geßner, habe dieſes alles mit ſeinen Augen geſehen, ja, Er und noch ein ander, welchen er aber nicht genannt, hätten eine Stange forne mit Vogel-Leim beſtrichen und durch die eiſerne Gitter des Gewölbes etliche Stücke, ſo theils viereckicht, theils rund geweſen, damit heraus gelangt, es habe aber der Geiſt, ſo den Schatz beſitze, geſagt: Jetzo ſolten Sie hingehen, aber nicht wiederkommen, ſonſt würde es Ihnen das Leben koſten. Ferner lägen auf einem Tiſche in gedachtem Gewölbe einige Schrifften, welche ſie gerne hätten heraus nehmen wollen, ſie hätten ſolches aber nicht zu Wercke richten können, und wären es vermuthlich ſolche Schrifften geweſen, woraus man von der Wichtigkeit des Schatzes und von der Arth demſelben zu heben, auch von andern Umſtänden, würde Nachricht habe nehmen können: So erſchiene auch dem Beſitzer des Orths, wo der Schatz liege, ſowohl Tags als Nachts eine Jungfer, die Ihn liebkoſete, und ſage: Die Spring-Wurtzel wäre ſchon da, ſie ſolten ſie nur gegen Morgen zu ſuchen. Mit der Spring-Wurtzel habe es dieſe Beſchaffenheit: Man könte ihre Krafft und Probe an einem Zweygroſchen Schlößgen machen, welches alſobald auffſpringen würde: Und der groſſe Schatz liege in einer Eiſernen Thür verwahret, welche aber, wann der, ſo die Spring-Wurtzel hätte, noch 40. Schritte davon wäre, auffſpringen müſte, dahero der, ſo die Spring-Wurtzel ausmachen und ſchaffen würde, ſo viel Geld davor bekommen ſolte, als 4. Pferde auf einem Wagen führen könten. Es habe ſich überdies ein Geſpenſt in Geſtalt einer weißen Frauen öffters in des Schneider Heichlers Weinberg ſehen laſſen, woraus wahrſcheinlich zu muthmaßen ſey, es müſte ſeit dem 30. Jährigen Kriege her auch ein Schatz allda vergraben liegen, welches Vorgeben des Geßners, der es von Heichlern, und dieſer von andern Leuthen, erfahren haben mag, nachgehends durch das Geſtändniß einer hieſigen Frauen, der Fourier Planerin genannt, beſtärcket worden, welche, weil ſie dann und wann auf ihrem Acker, den ſie ohnweit Heichlers Weinberge hat, gegangen, wohl 8. biß 9. mahl in demſelben eine weiße

Frau geſehen zu haben, vorgiebt, welche an dem Häußlein geſtanden, und wann ſie fort bis an die Thür gangen, am hellen Tage verſchwunden wäre, dahero es ſich einsmahls zugetragen, daß, da ſie die Planerin, Heichlern nebſt einen Bauersmanne in dem Weinberge ſtehen geſehen, Sie zu ihm geſagt: Nun ietzo ſind ja Manns-Perſonen in dem Berge, ſonſt ſehe ich immer Weiber, nemlich eine weiße Frau darinnen, welches Heichler vor eine Vexation damahls angenommen haben will. Ja Geßner zeigete von dem oben erwehnten großen Schatze einige alte Müntze, ſo er, ſeinem Vorgeben nach, vermittelſt der mit Vogelleim beſtrichenen Stange herausgezogen: auf deren einer Seiten 5. Schilder und in jeden ein Elephante gepräget, aber auf der andern Seiten die Babyloniſche Hure auf dem 7. Köpffichten Thiere oder Drachen ſitzend, von welchen die Offenbahrung Johannis im 7. Capitel meldet, wie dann die Zahl dieſes Capitels ebenfalls wie auch vor den Drachen 3. Manns-Bilder mit Cronen auf denen Häuptern gepräget wären.

Der Studiosus Weber zog hierauf in Hans Zenners Stube, an dem Tiſche ſitzend, ſeinen Vorrath hervor, der in 2. Manuscriptis Magicis, nehmlich Fauſts Höllen-Zwange und Clavicula Salomonis beſtunde, davon das erſtere Weber mit eigener Hand abgeſchrieben, das letztere aber vor etwan 6. Jahren zu Reichenbach von ſeinem Vater erhalten, dieſe ſtacken in einem von alten Pergament zuſammen genäheten Futterall, und waren mit 2. kleinen vorlege Schlößergen verwahret, laſe daraus Geßnern und Zennern ſachte, damit es Zenners Weib und Kinder nicht hören möchten, vor, unter andern die Reguln von dem, was bey der Beſchwehrung derer Geiſter, und der vorher nöthigen preparation darzu, zu mercken, und ſonſt wurde damahls von nichts, als von der Conjuration der Geiſter unter ihnen geredet. Geßner nahm vor gut an, daß Weber das Buch hatte, hielte aber vor rathſam, eine Probe daraus zu machen, wormit auch Weber zufrieden war, dem Geßner auf Befragen, durch was vor einen Geiſt der große Schatz verſetzet wäre? zur Antwort ertheilet: die Jungfer, ſo dem Beſitzer des Orts, wo der große

Digitized by Google

Schatz ſtünde, erſchiene, wäre der Geiſt Nathael, von welchem Geiſt in Webers ſogenanntem Höllen-Zwange, enthalten war, daß er pflege in Geſtalt einer Jungfer zu erſcheinen. Hierauf entſchloſſen ſie ſich den Och, als Fürſten derer Geiſter in der Sonnen, unter deſſen Bothmäßigkeit der Nathael ſtünde, zu beſchwehren, Weber erinnerte, es ſey das eine gefährliche Sache, und zu welcher man ſich zuvor gar wohl zu praepariren habe, laße ihnen anbey nochmahls die Regulu, ſo in dem Manuscripte pag. 57. befindlich, und aus des Cornelii Agrippae Philosophia occulta excerpiret, vor, worauf Geßner meinete, Es habe eben ſo viel nicht zu bedeuten, ob man dieſes zuvorher thäte, oder nicht, Er habe wohl eher Geiſter beſchworen, ohne ſolches zu beobachten, dahero wurde beſchloſſen, die Probe bis auf die Chriſtnacht anſtehen zu laſſen, und ſie ſo dann in des Schneider Heichlers Weinbergs Häußlein vorzunehmen. Dieſe Nacht über blieben alſo dieſe 3. Perſonen zu Ammerbach in Hanß Zenners Hauſe beyſammen. Den Sontag darauf gieng Zenner zu Heichlern umb ihn zu berichten, daß man die Beſchwerung in der Chriſtnacht, und zwar in ſeinem Weinbergs-Häußlein vorzunehmen geſonnen ſey, desgleichen hat auch Geßner und Heichler nebſt dem Studioso, Webern, Montags darauf der Frau N. N. eröffnet, worauf aber dieſe verſetzt: Sie verlange nichts von der Sache, und wie Sie dieſelbe vornehmen wolten, zu wiſſen, Sie wünſchte nur, es möge dieſelbe wohl ausſchlagen, ihnen annebſt angerathen, ſich warm anzuziehen, und Tücher umb die Köpffe zu binden, damit ihnen der Froſt nicht ſchaden möchte. Dienſtags, als am Heil. Chriſt-Abende, gieng Heichler mit dem Studioso Webern, Vormittags um 10. Uhr, und zwar jeder beſonders, daß es von denen Leuthen nicht möchte observiret werden, durch das Löbder zum Neuthore hinaus, allwo ihnen auch abgeredeter maſſen, Geßner entgegen kam, da ſie denn alle 3. das Weinbergs Häußgen in Augenſchein nahmen, und ſolches zu Beſchwerung der Geiſter und ihrem gantzen Vorhaben gantz bequem zu ſeyn erachteten. Auf dem Rückwege, nach der Stadt zu, wurde von Erlangung der ſogenannten Hecke-

Thaler geredet, wie auch von einigen darzu gehörigen Pfennigen und Beutelchen. Und zwar gab zu dieſer Unterredung der Studiosus Weber Gelegenheit, indem er vorſchlug, weil er in ſeinem Buche auch die Beſchreibung von der Uberkommung derer Hecke-Thaler hätte, und ſolches in der Chriſtnacht geſchehen müſte; So wolten ſie nach beſchehener Beſchwerung auch dieſes vornehmen, und eine Probe davon thun, worauf dann ſofort Heichler, als ſie wieder in ſein Hauß kommen, vor 2. gr. Pfennige einwechſeln ließe, Geßner aber gieng, dergleichen zu thun, wie nicht weniger angeregte 3. Ledern Beütelchen einzukauffen auff dem Marckt, kam gegen 12. Uhr Mittags wieder zurücke, und brachte zwar auch vor 2. gr. eintzelne Pfennige mit ſich, aus welchen allen ſie 20. Stücke te zehen und 10. einerley ſchlags auslaſen, der Beutel wegen aber, ſagte er, daß er deren keiner vor 3. Pfennige (denn höher dorffte dem process nach keiner zu ſtehen kommen) haben könte. Dahero dann Heichler ſich erbothe, wann es angienge die Beutelchen ſelbſt zu verfertigen, nebſt Anfrage: Ob es nicht geſchehen könte, daß er deren 4. machte, damit auch Er einen überkäme, welches Weber, daß es auf eine Probe ankäme, beantwortete, ſie wolten alle 4. Beutel mitnehmen und einen Verſuch thun, da dann Heichler in jener beyden Gegenwarth die Beutelchen verfertigte und ſagte, er wolte ſolche ſeiner Frau zuſtellen, von welcher ſodann ein jeder vor 3. Pfennige von ihr einen kauffen könten, welches letztere aber unterblieb, in dem Geßner vor die 4. Beutelchen Heichlern 1. gr. bezahlete, ſelbige zu ſich ſtackte, und mit nacher Ammerbach nahm, alwo ſie nachgehends in Zenners Hauſe Webern gegeben wurden, ſolche zu Erlangung derer Heck-Thaler anzuwenden. Doch iſt nachgehends dieſer Process nicht vorgenommen worden, weilen, wie unten wird zu berichten ſeyn, der erſtere Actus Conjurationis nicht zu Ende gebracht wurde. Heichler that damahls auch den Vorſchlag, ob es nicht angienge, daß man dieſes ihr Vorhaben in ſeinem Hauſe verrichtete, da er zumahlen eine leere Stube habe, die er hierzu auszuräumen und einheitzen zu laßen bereit ſey? worinnen aber Geßner nicht willigen

wollte, ſondern vorgab, es müſte ſolches an einem einſamen und abgelegenen Orte, oder zum wenigſten in einem gantz leeren Hauſe geſchehen, damit man genau wahrnehmen könte, ob ein Geiſt erſcheinen würde, dann wiedrigenfalls könne man in einem bewohnten Hauße leichtlich betrogen werden, in dem ein Geiſt ſich in einen bekannten Menſchen verſtellen könne. Heichler muſte ſich hiermit begnügen laſſen, drang aber doch noch darauf, man möchte ihn auch laſſen mitgehen, worwieder aber der Studiosus Weber verſetzte, es könne auch dieſes nicht geſchehen, dann die Anzahl der Perſon müſten bey ſolchen Verrichtungen ungleich ſeyn, da nun ihrer albereit 3 wären, würden ihrer durch ſein Beyſeyn 4, mithin eine gleiche Zahl ſeyn, welches aber in ſolchen Fällen nicht angienge, doch wolte er es ihm endlich frey geſtellet haben. Und bey dieſem Einwande beruhete ſich Heichler um ſo viel deſto ehender, weil er wegen überhäuffter Feſt-Arbeit ohne dem nicht füglich abkommen könte; So befürchtete Er auch, es möchten ihn vielleicht Leuthe ſehen, und alſo die Sache ruchbar werden. Indes, da Geßner angab, es möchte doch der Schneider den kleinen Wind-Offen, den er in ſeinem Hauße ſtehend hätte, hinaus in den Weinberg ſchaffen laſſen, umb ſich alſo vor der Kälte erwehren zu können, ſo weigerte ſich deſſen Heichler aus Urſach, es brauchte viel Mühe, und es würden es auch die Leuthe ſehen, und in Verwunderung, was man mit dem Offen machen wolte, wohl gar auf ungleiche Gedancken gerathen. Er wolle lieber Kohlen hinaus ſchaffen, bey welchen ſie ſich gar füglich wärmen können. Zu dem wolle er zu fernerm Behuff zu Abends ſelbſt auch hinaus kommen, und Ihnen ſeine Taſchen-Uhr mitbringen, damit ſie die Zeit deſto genauer beobachten möchten, welches letztere aber unterblieben wäre.

Der Studiosus Weber wurde damahls am Heil. Chriſt-Abende von ſeinem Stuben-Geſellen inſtändig gebethen, zu Hauſe zu bleiben, und mit ihm auf Naumburg zu reißen, Er aber ſchlug es ab, und gab vor, er müſte nothwendig mit einem ſeiner guten Freunde auf das Land gehen und ihn daſelbſt predigen hören, doch verſprach er

den erſten Weinacht-Feyertag Abends wieder zu kommen, und ſodann mit ihm zu reißen, weßhalber dann auch gedachter ſein Stuben-Geſelle bis dahin auf ihn wartete, und ſich indes zur Reiße fertig machte, Weber aber gieng mit Hanß Friedrich Geßnern von Jena aus, nachmittags, etwan umb 4. Uhr, nach Ammerbach zu Hans Zennern, da unterwegs von nichts, als von der vorhabenden Beſchwerung der Geiſter geredet wurde. Zu Ammerbach legte jener ſeine 2. Magiſchen Bücher vor ſich auf dem Tiſch, worbey ſich Geßner erinnerte, er habe zu Hauße auch noch ein Buch, das von Beſchwerung der Geiſter handelte, und wenn es nicht ſo ſpäth wäre, dürffte er es wohl holen, doch, er könte ſeine Beſchwerung ſchon auswendig herſagen, und brauche es alſo darzu nicht. Ueber dieſes zog auch Weber ſein Schnupftuch heraus, in welches er eine runde, länglichte, höltzerne, gedrechſelte Büchſe gewickelt hatte, aus welcher er verſchiedene abergläubiſche Sachen hervor that, ſo unten ſollen erzehlet werden.

Es wurde zwar auch damahls von Hanß Zennern in Vorſchlag bracht, man könne ja in das ohne dem zu Ammerbach leerſtehende Hauß der Hamburgiſchen Wittben (welche in puncto adulteterii Commissi des Landes verwieſen, Zenner aber ihr Curator war) gehen, und daſelbſt die vorhabende Beſchwerung verrichten, weil aber Zenner den Hauß-Schlüßel nicht hatte, und über dieſes vor denen niedrigen Fenſtern keine Laden waren, daß man alſo ohne Gefahr von denen Leuthen geſehen zu werden nichts von dieſen Sachen darinnen vornehmen könnte, ſo gieng dieſer Vorſchlag zurücke, und bliebe es bey dem bißher gemachten und abgeredeten Schluße, in dem Weinbergs-Häußlein dieſe Sachen zu bewerckſtelligen. Zu welchem Ende dann dieſe 3. Leuthe Abends umb 9. Uhr nach zu ſich genommener brennenden Laterne und 2. gantzen Unſchlit-Lichtern aus Ammerbach in gedachten Weinberg, und das darinnen befindliche Häußlein ſich begaben, nachdem zuvor Zenner und Geßner ieder 3. Sigilla Magica, von welchen unten Erwehnung geſchehen ſoll, von dem Studioso Webern abforderten und zu ſich ſteckten. Sie treffen in dem Weinbergs-Häußgen zwar Kohlen, und ein

auf dem Tiſche liegendes Unſchlit=Licht an, welches der Schneider Heichler dahin geſchaffet hatte, er ſelbſt aber war, ſeinem gegebenen Verſprechen nach, mit der Uhr nicht zugegen. Ehe ſie nun noch in das Häußlein eintraten, ſchriebe der Studiosus Weber mit einem bey ſich habenden Waſſerbley=Stiffte auswendig über die Thür das Wort: Tetragrammaton, und ehe ſich die Geſellſchafft niederſetzte, beteten ſie laut ein Vater Unſer zuſammen, nach deßen Endigung ſie von denen Kohlen, umb ſich darbey zu wärmen, etwas in einem daſelbſt ſtehenden mittelmäßigen Blumen=Topffe anzündeten, aber auch bey verſpührtem Dampffe die Thür öffneten, daß ſolcher hinaus ziehen könte, darneben das Licht aus der Laterne heraus nahmen, und es oben auf dieſelbe brennend ſteckten.

Nachdem ſie ſich nun alle 3. niedergeſetzt, zog Weber ſeine 2. geſchriebene Bücher, und alle bey ſich habende Characteres, Sigilla magica, und andere Sachen, wie ſie unten benennet werden ſollen, heraus, und legte ſie nebſt denen 4. Beutelchen und Pfenningen vor ſich auf den Tiſch, jedoch, daß Geßner 10. Stück einzelne Pfenninge vor ſich, die andern 10. aber Weber an ſeinen Ort legte, weil, ſeiner Meinung nach, einige von den großen Sigillen, nach des Theophrasti Berichte, wieder die böſen Geiſter gut ſeyn ſolten; Im übrigen ſprach keiner kein Wort, wie es denn alſo zuvor verabredet war, weil es nämlich auch in Fauſts Höllen=Zwange verbothen wird, nicht ehender zu reden, bis der gemachte Cräyß erſt wieder geöffnet, oder ein Geiſt erſchienen iſt. Nach 10. Uhr, wie ſie ſich in Ammerbach entſchloſſen hatten, nachdem unter Ihnen die Frage entſtanden war: Ob es beßer ſey, vor= oder nach Mitternacht die Geiſter zu citiren? wurde zu der Beſchwerung geſchritten; doch ſo, daß Geßner zuvor mit des Studiosi bloßem Degen einen Cräyß oben an die Decke des Häußgens machte, worauf Weber ſeinen Degen mit der Spitzen bloß in den gedielten Boden geſteckt, und wiederholte Geßner 3. mahl ſeine Citation, dergeſtalt, daß er jedesmahl eine halbe Viertelſtunde inne hält, umb zu ſehen, ob ein Geiſt erſcheinen würde, ehe er ſolche zum andern und 3tenmahl thate.

Digitized by Google

Es beſtunde auch ſowohl Geßners, als Webers Beſchwerung in einerley, und etwa folgendem Innhalt, der in Fauſts Höllen-Zwange pag. 57. ſoll enthalten ſeyn: Erſtlich nenneten Sie Worte: Tetragrammaton, Adonai Agla, Jehova, und andere Nahmen Gottes, ferner beſchwuren ſie den Och aus dem Reiche der Sonnen als Fürſten, daß er ihnen auf ihr Verlangen, den unter ſeiner Bothmäßigkeit ſtehenden Geiſt Nathaël in ſichtbarlicher und menſchlicher Geſtalt ſtellen ſolte, damit ſolcher ihnen zu Hebung der Schätze behülflich ſeyn möchte ꝛc. ꝛc. Und dieſe 3mahlige Beſchwerung verrichtete Geßner memoriter, Weber aber hat ſelbige aus Fauſts Höllen-Zwange einmahl gantz völlig hergeleſen, würde ſolche zum andern und drittenmahl auch wiederholet haben, wann er nicht, wie er ſelbige zum andernmahl nicht gar geendiget, auſſer ſich ſelbſt kommen, ihm das Geſichte vergangen, daß er nicht mehr leſen können, und Er gleichſam wie von einem gehlingen Schlafe überfallen, und dadurch genöthiget worden, da Geßner und Zenner damahls beyde noch aufrecht geſeßen, und Ihnen nichts gefehlet, ſich mit dem Kopffe auf den Tiſch zu liegen, daß alſo der gantze Actus nicht gar eine Stunde gewähret hat. Und obwohl von Geßnern Kohlen einzeln nachgeleget worden, ſo wäre doch der Dampff nicht ſonderlich, vielweniger ſo ſtarck, als der erſtere geweſen; da nun er nicht ehender wieder zu ſich ſelber kommen, als bis er den erſten Weinachts-Feyertag von Heichlern und ſeinem Stuben-Geſellen gerüttelt und geſchüttelt worden. So will er auch nicht wiſſen, ob ein Geiſt erſchienen ſey oder nicht, noch was immittelſt mit ihme ſelbſt, und denen beyden todt gefundenen Bauren vorgegangen ſey. Des andern Tages, als am erſten Weinachts-Feyertage, wird Georg Heichlern, da er in der Nachmittags Predigt iſt, angſt und bange, laufft dahero nach geendigtem Gottesdienſte hinaus in den Weinberg, und trifft daſelbſt das traurige Spectacul an, worauf er ſich ſogleich wieder in die Stadt zu der obbenannten Frau N. N. begiebt, und ſolches ihr entdecket, mit ängſtlichem Begehren, ſie möchte doch Webers Stuben-Geſellen zu ſich ruffen laſſen, dieſer Studioſus Reche kam

eben zur Abends-Zeit zwiſchen 4. und 5. Uhren aus der Collegen-Kirche, vernahm, daß die N. N. Ihn zu ſprechen verlangte, gieng dahero hin zu ihr, und traf daſelbſt den Schneider Heichler an, von welchen beyden Er die unvermuthete Nachricht bekam, ſein Stuben-Geſelle Weber habe ein großes Unglück vor der Stadt gehabt, wiewohl nun Reche verſetzte: Es könne dem nicht ſo ſeyn, denn es wäre ja derſelbe auf das Land verreiſet, umb einen guten Freund predigen zu hören, ſo beſtärckte ihm Heichler dennoch, und bathe inſtändigſt, er möchte mit ihm gehen, worzu ſich auch Reche verſtund, und unterwegs zu wiſſen verlangte, worinnen denn das Unglück ſeines Stuben-Geſellens beſtünde, und zur Antwort bekam: Er, Heichler, wiſſe nicht, wie es zugegangen, Weber läge in ſeinem Weinberge, und wiſſe er ſelbſt nicht, ob er lebendig oder todt ſey, er habe ihn in gar ſchlechtem Zuſtand angetroffen. Der Studiosus Reche erſchrack hierüber und begleitete den Schneider in ſeinen Weinberg, da Er vor der Thür des Häußgens ſofort ſeinem Stuben-Geſellen mit Nahmen, Weber, Weber! ruffte, der ihm aber nicht antwortete, ſondern nur mit der Zungen lallete, und gleichſam brüllete, worüber dann jener ſich noch mehr alterirte, und, auf Heichlers Zureden, vollends in das Häußgen gieng, wo ſelbſt er von ſeinem Stuben-Geſellen, der mit gantzem Leibe auf der lincken Seite, hinter dem Tiſche, auf der Banck lag, und zwar ſo, daß deſſen rechter Fuß unten auf dem Fuß-Boden auffſtunde, und der bloße Degen mit der Spitze aufwärts ihm zwiſchen beyden Beinen gantz nahe am Unterleibe aufgericht zu ſehen war. Reche nahm ſofort den Degen weg, ſteckte ihn in die Scheiden, welche im Fenſter gantz zerknickt lage, und that ihn auff die Seite, richtete nebſt Heichlern mit großer Mühe Webern in die Höhe, der aber auff verſchiedenes Befragen keine vernehmliche Antwort bekommen konte, denn er halb todt und ſprachlos war, ſogar, daß als Reche ihn anredete: Weber, kenneſt du denn mich nicht mehr? ich bin ja dein Stuben-Geſelle, jener weiter nichts that, als daß er nur ein Zeichen der Bejahung mit Kopffnicken von ſich gabe, machte aber darzu ein ſolch gräßlich

Digitized by Google

und fürchterliches Geſichte und Miene, daß Reche recht darüber erſtaunete, beyde Bauren aber lagen todt, Hanß Friedrich Geßner auf Webers rechten Seite, mit dem Kopffe auf dem Tiſche, Hanß Zenner aber zur lincken, unter dem Tiſche, bey der Banck, wie ſolches das Kupffer-Blat deutlich anzeiget: Reche ſahe vor Webern auf dem Tiſche ein Manuscript, offen liegen, bey welchen er ſich erinnerte, daſſelbe öffters in Webers Händen geſehen zu haben, wiewohl er es allezeit ſonſt vor iedermann ſehr heimlich und verſchloſſen gehalten, befand bey deſſen Betrachtung, daß es ein Magiſches Buch ſeyn müſſe, Er nahm ſolches nebſt allen andern darbey befindlichen Sächelgen zu ſich, um dadurch zu verhüten, daß ſolches nicht etwan in fremde Hände gerathen möchte; Dahero ers dann insgeſammt ſeinem Beicht-Vater, Herr D. Weiſſenbornen zuſtellete. Die Sache war nun nicht länger heimlich zu halten, wie dann der Studiosus Reche gar wohl erinnerte, es ſey hierbey nichts weiter zu thun, als daß man ſolches der Obrigkeit anzeigete, damit doch zum wenigſten Weber noch beym Leben möchte erhalten werden; welchen Rath auch Heichler, nachdem er zuvor, auf Rechens Gutachten, dem annoch lebenden Weber ein Licht angezündet, und in dem Häußgen auf den Tiſch geſetzt, auch mit dieſen wieder nach der Stadt gegangen, bewerckſtelliget, und nebſt einem Advocato denen Stadt Gerichten die Sache entdecket, als in deren jurisdiction der Schauplatz dieſer Tragœdie lag, und die daher auch alſobald, zu Bewachung derer beyden todten Cörper, weil es ſchon ſpäthe Nacht, 3. Wächter hinaus ſchickten, den Studiosum aber, wegen höchſtnöthiger Wart- Pfleg- und Ermunterung, in den Gaſt-Hof zum gelben Engel bringen ließen, allwo ihn abermahls Reche, der nebſt noch andern 3. Studiosis die Nacht über bey ihm bliebe, noch verſchiedene mahl fragte: wie er dann in das Unglück käme, und was denen beyden todten begegnet wäre? worauf Er aber alles öfftern Fragens ungeachtet, ihnen nichts das geringſte geantwortet. Nur gedachte 3. Wächter, Nahmens Chriſtian Krempe, George Beyer, und Nicol Schumann funden hierbey ein ſonderlich Abentheuer, denn

Digitized by Google

nachdem Krempe den Studiosum mit in den gelben Engel bringen helffen, ſich auch mit denen Gerichts-Perſonen wieder in den Weinberg verfüget und nachmahls mit eben dieſen hinein in die Stadt gangen, Brandewein heraus in den Weinberg zu holen, von dar er Hanß Wolff Starcken, auch einen Nacht-Wächter und Kohlenträger mit ſich hinaus nahm, daß alſo 5. Perſonen, als ermeldter Krempe, Beyer, Schumann, Starcke und des Gerichts-Knechts Beyläuffer, Nahmens Strauß, in dem Häußgen beyſammen waren, die ſich unter einander den Brandewein, deſſen ſie ein Jenaiſches Maas drauſſen bey ſich gehabt, zu truncken, wiewohl nur gedachter Beyläuffer Strauß denen andern 4. kaum ein halb Maas übrig ließ, geſchahe es, daß, da Hanß Wolff, Starcke und Strauß ohngefehr des Nachts gegen 1. Uhr wieder in die Stadt giengen, Hanß Georg Beyer, da er drauſſen vor der Thür des Häußgens geweſen, bey der Rückkunfft gegen die andern beyden, als Krempen und Schumann, ſich vernehmen ließe: Ich werde wohl meine Hülffe bekommen haben, ich bin drauſſen vor der Thür geweſen, worzu er beygefügt, es hätte etwas die Thür 2 mahl aufgemacht, worauf denn Krempe, der zuvor Willens war, auch hinaus zu gehen, ſich anders resolvirte und ſagte: So gehe ich nicht hinaus, es mag mir ankommen was nur will. In welcher resolution dieſem auch die andern beyden beypflichteten. Hierauf machte Krempe von denen vorhandenen Kohlen, ſo ſeiner eydlichen Auſſage nach, an ſich gantz rein, und vom beſten Kienbäumen-Holtze gebrannt waren, mit klein geſpaltenen Kiene, einen mittelmäßigen Blumen-Topff voll Kohlen an, da dann zwar nicht von denen Kohlen, doch von denen Kienhöltzergen ein Dampff entſtunde, welchen ein ander Geruch, der aus der Gegend, wo die 2. todten Bauren den hintern Theil ihrer Hoſen hatten, wie dann beyde, als es ſich nachgehends wies, die Hoſen gantz voll excrementa geladen, herſtrich, vermiſchete, dahero dann der eine Laden im Häußgen auffgemacht wurde, darvon ſich der Dampff und üble Geruch verlohr, und gar nicht mehr ſpühren ließe. Sie hatten 3. Lichter mit ſich genommen, die aber, ſo offt ſie angezün-

Digitized by Google

det wurden, gleich wieder auslöſchten, welches den wohl 4. oder 5 mahl geſchahe, dahero ſie auch dieſe Lichter weg legen, und dargegen der Bauren ihre, nehmlich 2. gantze, muſten anzünden, welche dann nicht auslöſcheten, ſondern gar wohl brenneten. Man ſteckte auch zum Zeit-Vertreib ein pfeifgen Toback an, worzu auch des todten Geßners ſein Toback, welchen der Beyläuffer Strauß bey der Viſitation ihm aus dem Schubſacke genommen, mit angewendet wurde, worauff Krempe ein wenig zu ſchlummern, und die Augen bald auff, bald zu zu thun, anfieng, den aber ein Geſpenſte wieder munter machte, ſo er ohne einiges Schlummern, und vollkommen Wachend, welches er gleichfalls eydlich erhärtet, wahrgenommen. Dieſes Geſpenſte kratzte nun ſehr ſtarck an die Häußgens-Thür an, daß ſelbige auch darvon aufgieng, worauf ſich dann ein Schatten, in Geſtalt eines Knabens von etwa 7. bis 8. Jahren, zeigete, der ſich dann eine geraume Zeit hin und her bewegete, und gar merck- und vernehmlich zur Thür hinein blieſe, auch die Thür wieder zugeſchlagen wurde, als wann ſie in 1000. Stücken wäre, wie dann Krempe in der That nicht anders vermeinete, als daß ſie würde in Stücken ſeyn. Darauf fragte Beyer Krempen: Ob er nichts geſehen hätte, und als dieſer es mit Ja beantwortete, fieng Beyer an zu beten: Herr JEſu dir leb ich, Dir ſterb ich! Zu welcher Zeit dann der dritte Wächter, Schumann, kurtz zuvor, ohne zu wiſſen, durch was, wem, oder wie ihm geſchahe, eine gute ſtrecke auf der Banck hingeſchoben wurde, daß er gantz ohne Verſtand auf den einen todten Cörper, unten auff den Boden fiel, und daſelbſt liegen bliebe, und, unerachtet vielen rütteln und ſchüttelns, nicht wolte munter werden, auch von ihm nichts weiter zu hören war, als die Worte, welche er gleichſam im Schlafe zu reden ſchiene: Der HErr behüte meinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit Amen! Die beyden, damahls noch muntern Wächter, nehmlich Beyer und Krempe, wurden hierdurch in ein ungemeines Schrecken geſetzt, daß ihnen gleichſam die Haare gen Berge ſtunden, und über das ganz dumm in Köpffen wurden, und faſt von ſich ſelber kamen, wiewohl noch

Digitized by Google

vorhero, und zwar frühe Morgens, 2. Wächter von dem Cämmerer Werthern, und einigen andern Perſonen, in etwas leidlichern Zuſtande angetroffen wurden, in dem ſelbige bathen, bald durch andere abgelöſet zu werden; Nachhero aber hat ſich das zugeſtoſſene Uebel bey anbrechendem Tage, als andere Leute mehr, an gedachten Ort, darzu gekommen, geäuſert. Allermaßen alle 3. Wächter vor todt in dem Weinbergs-Häußlein angetroffen worden, um des willen ſie ſogleich, bey Ankunfft der Gerichts-Perſonen, in dieſem miserabelen Zuſtande auf einen Karn geladen, und in die Vorſtadt gebracht worden, da denn die beyden letztern, nehmlich Krempe und Schumann, nachgehends die bißherige Nachricht, anfänglich bey großer Schwachheit und Unpäßlichkeit in ihren Behaußungen, denen Gerichts-Perſonen summariſch eröffnet, auch ferner, bey erfolgter Geneſung es eydlich bekräfftiget. Und ſind Krempen nachhero viele Blattern an dem Kopff aufgeſchoſſen. Die beyden todten Cörper der Bauren wurden auf einen Karn geladen, und in das Peſtilentz-Hauß vor der Stadt auf die Land-Veſte geſchaffet, der Studiosus Johann Gotthard Weber aber von denen Stadt-Gerichten in hieſiges Fürſtl. Amt zur Inquisition abgefordert und verabfolget. Nachdem nun nur genannter Weber ſowohl im gelben Engel anfänglich, wie ſchon erwehnet, als auch nachgehends in der Amts-Custodie mit warmer Stube und kräfftigen Medicamenten, und ſonſt allem nöthigen abgewartet und verſorget worden: So iſt doch deſſen Zuſtand, laut des von Herr D. und P. P. Slevogts als Land-Physici, ad acta gegebenen Attestats, dieſer: „Am „Verſtande erſchien kein Mangel, aber am Leibe, oben „auf der rechten Bruſt ein länglich-rother Fleck, derglei„chen auch am rechten Arme zu ſehen war, am lincken „aber, zwiſchen der Hand und Ellenbogen, eine röthliche „Geſchwulſt und auf ſelbiger in der Haut 6 ulcuscula „eines Pfenniges breit, 3. an der inwendigen, und 3. „gegenüber an der auswendigen Seite. Am rechten Fuße „hatten alle Spitzen von den Zehen vom Froſte Blaſen „gewonnen, und am lincken Fuße die große Zehe An„fangs keine Fühle mehr: aber an der Fußſohlen wurden

Digitized by Google

„breite Blaſen gefunden, welche nachgehends eine groſze „Geſchwulſt des gantzen Fuſzes, und an der Sohlen ein „böſz-artig Geſchwür nach ſich zogen, worbey der Chirur„gus Mylius viel Mühe anzuwenden hatte, daſz der kalte „Brand mögte abgewendet werden. Nachgehends hat er, „Weber, allerhand Zufälle erlitten, als Unruhe, Angſt, „Schmertzen im Rücken, hypochondriis und Magen, wie „auch aversation von Speiſen, vomitus ꝛc. die theils von „der Erkältung, theils von Mangel der Bewegung, und „affectibus animi, hergerühret zu ſeyn ſcheinen. Welches „alles aber alſo beſchaffen, daſz zu Heilung des Fuſzes „gar wenig mehr übrig, ſonſt aber freylich der Gefangene „ſich gar ſchwach befindet."

Von dem, was an denen 2. todten Cörpern zu ſehen geweſen, hat der allhieſige P. P. u. Stadt-Physicus Herr D. Johann Adolph Wedel, und der Raths-Chirurgus Zeſch folgendes attestiret:

„Und zwar erſtlich an Geſznern, welcher im Weinbergs„Häuſzlein ſitzend, todt war angetroffen worden, erſchiene „keine, weder euſer- noch innerliche Anzeigung einer ge„waltſamen und den Tod verurſachenden Verletzung. Dann „nach eröffnetem Cranio, thorace und abdomine wurden „das Gehirn und alle Viscera im natürlichen Stande „befunden, und die über der lincken Hand quer über den „metacarpum gehende, ziemliche groſze Narbe, ſchiene von „einem, ſchon längſt geheilten Schaden zu ſeyn. Hanſz „Zenners Cörper aber wurde in kniender, und auf der „Erden liegender positur gefunden, deſſen Zunge unge„fehr eines Gliedes lang aus dem Munde hervor ragete, „über welches ſich, auf der Bruſt, viele, lange, eines Fe„der-Kiels breite, rothe Striemen, ſo nach dem Halſe zu „giengen, befunden, dergleichen etwan von einem ſtarcken „kratzen oder ſtreiffen, zu entſtehen pflegen, Item, viele „kleine Flecken, wie ſonſt von angezündetem, und in die „Haut geſchlagenen, Büchſen-Pulver kan veruhrſachet wer„den, waren auf- und zwiſchen dieſen Strimen zu ſehen: „Dergleichen blaue Pulver-Flecken waren auch im Geſichte „unter den Augen befindlich. Der Halſz war zwar ſehr „flexibel, wie auch alle übrige Glieder, doch weder einige

Digitized by Google

„Geſchwulſt noch extravasation des Geblüths anzutreffen, „noch einige von denen vertebris Colli aus ihrem natür„lichen situ verrücket, und konte der Kopff nicht weiter, „als ſonſt natürlich auf beyde Seiten gedrehet werden. „Nach eröffnetem Cranio, das gar nicht verletzt war, ſahe „man die vasa sanguifera turgida in der meninge dura, „und in denen ventriculis cerebri fand ſich viel serum „flavescens evtravasatum. Als der thorax geöffnet wurde, „war unter der Haut, wo die obbemeldten Striemen wa„ren, eine kleine extravasatio sanguinis, doch nur nach „dem Umfang ieder Striemen, die darüber liegenden mus„culi aber hatten ihre natürliche Constitution, wie auch „in denen visceribus thoracis, speciatim an dem Hertzen „nichts auſſerordentliches zu finden geweſen. In cavitate „abdominis war an den oberſten Theile des Magens, „zwiſchen denen beyden orificiis ein Platz roth und ent„zündet, das übrige aber des Magens natürlich. In re„gione hypogastrica war das intestinum ileum an zwey „unterſchiedenen Orten eines Fingers lang ebenfalls roth „und inflammiret, die übrigen intestina und viscera un„verletzt. Und ob nun wohl die Extravasatio Seri in „cerebro und inflammatio in ventriculo und intestino „iles lethal ſind, wiewohl aber dergleichen bey dem er„ſtern Cörper, der ſitzend angetroffen wurde, nicht er„ſchienen, und alſo bey dieſem der Knieud, und mit dem „Kopffe auf der Erden gebückt war, durch den Fall der„gleichen extravasation hat verurſachet werden können, „ſo wird davor gehalten, es müße noch eine andere Ur„ſache die beyden den Tod gewürcket, vorher gegangen „ſeyn, wie dann beſonders zu den rothen Striemen auf „der Bruſt, da doch der Kerl angekleidet geweſen, keine „hinlängliche Urſach zu finden ſey. Ob nun wohl Hanß „Zenners Eheweib im Fürſtl. Amte befragt wurde, ob „Sie iemahls an ihrem Manne bey ſeinen Lebe-Zeiten „dergleichen Pulver-Flecken, wie oben erwehnet, wahrge„nommen hätte? So bliebe ſie beſtändig darbey, daß ſie „niemahls ſolche Flecken, weder unter dem Geſichte, noch „auf ihres Mannes Bruſt angemercket habe. Dergleichen „Beſichtigung wurde auch mit dem verſtorbenen Wächter,

Digitized by Google

„Johann Georg Beyern, vorgenommen: An welchem wahr-
„zunehmen war, daß der Leib ſchon gantz grün und blau
„über und über angegangen, auch an beyden Fußſohlen
„recht Zinnober-rothe Flecken, von dem darinne stagni-
„renden Geblüthe ſich zeigeten. Nach eröffnetem abdo-
„mine waren die Vasa sanguifera in allen intestinis
„mit hellrothem Geblüthe angefüllet, als wann ſolche aus-
„geſpritzet wären, ſonſt aber keine Verletzung zu ſpühren.
„In der Cavitate thoracis dextra war die Lunge allen-
„thalben angewachſen, in Sinistra aber frey, jedoch von
„der corruption ſchon angegriffen. Nach removirtem Cra-
„nio ſahe man die vasa meningis durae turgida, ſonſt
„aber in cerebro nichts auſſerordentliches, daraus man
„einige Gewalt abnehmen können.“ Weil man nun in
Unterſuchung der Urſachen ſolcher ſo plötzlichen Todes-
Fälle, ehe man auf was übernatürliches fiel, auf die ob-
erwehnten Kohlen kommen, und als wahrſcheinlich ange-
ben könnte, ob hätten dieſe allein ſolche Würckung gehabt;
So wurde über das, was oben aus dem Geſtändniße des
Wächters Krempens beygebracht worden, auch etwas von
denen übergebliebenen Kohlen, nur gedachtem Herrn D.
Wedeln zugeſendet, umb ſolche zu examiniren und ſein
Gutdüncken darüber zu eröffnen: Da denn derſelbe at-
testirte: „daß er nichts auſſerordentlich- und ſchädliches
„daran befunden, ſondern nur, was ſonſt ordinair an
„andern Kohlen zu ſeyn pfleget, maßen weder deren
„Schwere, noch die Farbe, noch der Geſchmack, noch der
„Geruch etwas anders angedeutet habe: Deren etlich zwar
„ſind nicht gantz völlig ausgebrandt geweſen, wie ſolches
„meiſtentheils befindlich, welche denn mit den andern an-
„gezündet, nothwendig einigen Dampff haben verurſachen
„müßen. Dabey iſt gemeldt, daß dennoch der Dampff von
„ſolchen neu angebranten Holtz-Kohlen, wann er durch
„die Inspiration häuffig eingezogen wird, höchſt ſchädlich
„und öffters tödtlich ſey, wie ſchon von etlichen Seculis
„her in der Medicin gnugſam bekannt.“ Am 11. Jan.
A. C. wurden die beyden Cadavera derer Bauren, nehm-
lich Hanß Friedrich Geßners und Hanß Zenners, unter
Vorangehung der Gerichts-Folge, Nacht-Wächter und Koh-

Digitized by Google

lenträger, auch unter Begleitung zweyer Scharff-Richter und deren beyden Knechten auf einer Schinder-Schleife von dem Peſtilenz-Hauße weg und durch die Stadt über den Marckt nach dem Galgen zu, Vormittags umb 10. Uhr öffentlich geführet, und daſelbſt, in Gegenwart einer ſehr großen Anzahl Menſchen tief eingeſcharret, hergegen der verſtorbene Nacht-Wächter, Hanß Georg Beyer, auf Verordnung des hieſigen Fürſtl. Consistorii, Chriſtlichem Gebrauch nach, auf dem Gottes-Acker begraben wurde. Ein merckwürdiger Traum dieſes Zenners iſt hier nicht zu vergeſſen. Nehmlich es wurde derſelbe am 4. Advent-Sontage und alſo nur 2. Tage vor ſeinem Ende des Morgens umb 4. Uhr, da eben der Studiosus Weber und Hanß Friedrich Geßner die Nacht über in ſeiner Stuben geſchlaffen, von einem ſeiner Mittnachbar und Kirch-Vater aufgeweckt, daß er zur Kirche mit ſolte läuten helffen, welches er auch that. Nachgehends, da Zenner mit gedachtem Martin dieſelbe Sonntags Nacht im Brauhauße war, und bey dem Feuer ſaßen, erzehlete er dieſem, wie er des Sontags Morgens einen ſehr ſchweren Traum, deſſen Ende und Ausgang er ſehr bedaure, nicht erlanget zu haben, weil er eben damahls von Martinen, als er ihm zu läuten geruffen, wäre verſtöhret und aufgewecket worden, und dieſe Bedaurung hätte Zenner etlichemahl gegen Martinen widerholet, ehe er ihm den Traum erzehlet hätte, der Traum aber habe darinnen beſtanden: Er hätte im Traum mit einem großen ſchwartzen Manne, der ihn umbringen wollen, im Schlaffe gekämpffet, er habe deſſen nicht erwehren können, und ſey, da er aufgewecket worden, in großem Angſt-Schweiße gelegen. Worauf ihn ſein Mitnachtbar Martin erinnerte, er ſolle ſich in Acht nehmen, es ſtünde ihm gewiß ein groß Unglück vor, die Morgen-Träume pflegten meiſtentheils einzutreffen, dargegen aber Zenner erwiederte: O! Träume ſind Träume.

Sonſt aber iſt noch merckwürdig, was man bey dem Studioso Webern angetroffen, worvon bereits Eingangs eines und das andere erwehnt, nunmehro aber in folgender Erzehlung umſtändlich ſich alſo befindet:

Digitized by Google

Es hatte, wie ſchon gedacht, der Studioſus Reche, als Webers Stuben-Geſelle, dasjenige, was er im Weinbergs-Häußlein auf dem Tiſche, vor Webern liegend, angetroffen, zu ſich genommen, und ſeinen Beicht-Vater Herrn D. Weiſſenborn zugeſtellet, und das war

1. In einem alten, von Pergament zuſammen geneheten Futerall ſtacken 2. MSS. Magica, nehmlich das erſtere von 48. fol. in 4to. Clavicula Salomonis Filii Davidis genannt. Das andere iſt ein Fragmentum MSti, und beſtehet aus 144. foliis, auch in 4. unter der rubric:

Requiſita ad Citationem ſpirituum neceſſaria.

Welches letztere der Studioſus Weber vor Fauſts Höllen-Zwang ausgiebt.

2. In einer hölzernen länglich-rund gedrechſelten Büchße waren folgende Stücke:

a. Ein kleines Zedelgen, worauf geſchrieben ſtund:

Paulus Gottlob.

✠

Nabel

✠

Vater

✠

b. Ein zuſammen gedorrtes Näbelgen, vermuthlich von einem kleinen Kinde, umb welches ein rother Faden gewickelt.

c. Ein klein Stückgen Fell, dem Anſehn nach, von einer weißen Wieſel.

d. Zehn Stücke einzelne Pfennige in ein Papier gewickelt.

e. Ein rund Stückgen Glaß.

f. Ein Magiſcher in Meßing geſchnittner Character, ſo in einem Stückgen Holtze feſt eingemacht.

g. Ein wenig Baum-Wolle.

h. Drey Sigilla als 2. von Bley, das dritte aber entweder von Engliſchem Zinn oder Silber, auf welchem letztern auff der einen Seiten ein Löwe ſtehet, und auf dem Rande die Worte:

Digitized by Google

Non. Chad, Helsy, Saday, San-Jaco.

Auf der andern Seiten ſtehet zwiſchen 2. Characteribus das Wort:

V E R C H I E L.

Und herum die Worte:

Vincit Leo de Tribu Juda Radix David.

Auf den gröſten, von denen bleyernen Sigillen, ſtehen auch Worte und Buchſtaben auf der einen Seiten, ſo aber nicht wohl zu erkennen ſind. Auf dem kleinern Sigillo aber ſtehet auf der einen Seiten die Figur

gedoppelt, und in beyden inwendig ADONAI. Was auf der andern Seiten ſtehet, iſt nicht wohl zu leſen, auſſer die Worte: Christus est veritas et vita. Ein Catholiſcher Roſen-Crantz, oder ſogenanntes Pater Noster von blauen Corallen, und 7. Agat-Steinen, unten iſt in einer Capsul Facies Salvatoris Mundi auf einer Seiten, auf der andern aber die Geſichte Ignatii Loyolae und Francisci Xaverii zu ſehen, nebſt angehängten 2. kleinen Meßingen Medaillen und ein dergleichen Creützchen.

4. Ein viereckichtes zuſammen genehetes Ledernes Beutelchen, worinn unterſchiedene Sachen dem Anfühlen nach genehet ſind, und ein Riemen daran, daß man ſolches anhängen und am Leibe bey ſich tragen kan.

5. Eine Schreibe-Feder und ein Waßer-Bley-Stift. Die beyden MSS. waren in dem Futteral mit 2. vorgelegten Schlößergen verwahret geweſen, welche aber in dem Weinbergs-Häußgen abhanden kommen, auf Befragen aber, wo Weber ſolche bekommen, gab er zur Antwort: Er habe das eine, nehmlich Fauſtens Höllen-Zwang, von einem andern MSto, ſo ihm ſein Vater gegeben, abgeſchrieben, die Clavicula Salomonis aber hatte er nach ſeines Vaters Tode von ihm ererbet.

In das Zettelgen N. 1. worauf Paulus Gottlob ſtünde,

Digitized by Google

welches ſeines verſtorbenen Bruders Nahme ſey, war deſſelben Nabel eingewickelt, nebſt noch einem Kleidgen, ſo ſein Bruder mit auf die Welt gebracht, welches aber allhier ermangelt, und wohl bey hieſigen Stadt-Gerichten befindlich ſeyn dürffte.

Das Stückgen Fell von einer weißen Wieſel wuſte Inquisit nicht, wovor es gut ſeyn ſolte, ſondern ſagte, Er habe dieſe Büchſe mit allen denen darinn befindlichen Sachen von ſeinem Vater ererbet.

Das Stückgen runde Glaß gab er vor einen Böhmiſchen Diamant an.

In dem bißgen Baum-Wolle ſoll obbeniemtes Kleidgen und Nabel gewickelt geweſen ſeyn. So wolte er auch nicht wiſſen, worzu der von Meſſing gemachte Character dienen ſolte, ſondern ſprach: Er hätte ſolchen mit in der Büchſe gefunden, und obwohl ihme vom Fürſtl. Amte remonstriret wurde, es wäre ja dergleichen Character in dem ſogenannten Höllen-Zwang pag. 65. abgezeichnet zu befinden, und darbey gemeldet, daß deſſen Krafft ſey, die Weibes-Perſonen dadurch zur Liebe zu bewegen, gab er zur Antwort: Es könte wohl ſeyn, er habe ihn aber niemahls probiret.

Von dem einen kleinen bleyernen Sigill gab er vor, die Figur darauf nennte man Druiden-Fuß, und ſtünde der Nahme Adonai darauf, die Schrifft aber auf der andern Seiten und des Siegels große und wunderliche Krafft wäre in den MSto. fol. 55. zu erſehen. Was das große bleyerne Sigill bedeutete, wißte er nicht, und gab vor: Er habe es gleichfalls von ſeinem Vater ererbet.

Die drey kleinen Sigilla, welche von denen Stadt-Gerichten, weilen ſie doppelt vorhanden, dem Fürſtl. Amte ad Acta gegeben worden, hielte er vor gut wieder die Antaſtung des böſen Feindes, und habe er ie 3. und 3. Geßnern und Zennern auf ihr Bitten, ehe ſie von Ammerbach in den Weinberg gangen, deshalber gegeben. Die 10. Pfennige, ſo alle einerley Schlags ſind, betreffende, ſo hätten dieſelbe, wie ſchon oben gedacht, zu Erlangung derer Hecke-Thaler gebraucht werden ſollen, und habe Geßner auch 10. dergleichen Pfenninge zu dem Ende bey ſich, Zenner aber keine gehabt.

Den Roſen-Crantz oder pater noster hat Inquisit, ſeinem beſtändigen Vorgeben nach, auch von ſeinem Vater bekommen, und in Ammerbach herausgezogen, auch bey dem Fortgehen nach dem Weinberge umb ſeine Hand gewickelt.

Mit dem Bley-Stifft iſt an die Thür des Weinbergs Häußgens, wie oben gemeldet das Wort:

TETRAGRAMMATON.

geſchrieben worden.

In dem obengedachten viereckichten Beutelchen, welches Inquisit allezeit an ſeinem Leibe getragen, ſolte zwar nach Webers Vorgeben, weiter nichts enthalten ſeyn, als ein, auf die Welt mit gebrachtes Kinder-Kleidgen, gleichwohl aber, weil dieſes Beutelchen ſich ziemlich ſtarck anfühlen ließe, wurde vor nöthig erachtet, es aufzuſchneiden, da denn folgende Stücke darinn gefunden worden:

1. Nur ermeldtes Kleidgen, ſo in das gedrückte Evangelium St. Johannes: Im Anfang war das Wort ꝛc. gewickelt, und ſolte dieſes zu Ueberkommung vieles Glücks helffen, auch vor Kranckheiten praeserviren.

2. Ein großes bleyernes Sigillum, deſſen Schrifft, und was ſonſt darauff ſtehet, nicht wohl zu erkennen iſt, deſſen Tugend auch er nicht wiſſen will.

3. Auf einem kleinen Zedelgen das gedruckte Bildniß S. Nicolai, von welchem Inquisit vorgiebt, daß es ein Zeichen derjenigen ſey, welche zu Leipzig in der Nicolai Kirchen einen Stuhl gelöſet hätten, und wäre darein was gewickelt geweſen, dahero es mit eingenehet worden.

4. Ein Stückgen mit Blut befleckte Leinewand, darbey ein Zedelgen lag, auf welchem der Nahme einer gewiſſen Jungfer in Reichenbach geſchrieben war, und gab Inquisit vor, es wäre von ihrem indusio menstruato, welches ſein Vater von deren Mutter überkommen, und ſolte, wie Inquisit geleſen, ſolches zu Verſprechung Feuers-Brünſte gut ſeyn.

5. Noch ein klein Zedelgen, worauf Inquisitens Geburths-Stunde, auch ſein und ſeiner Tauff-Pathen Nahmen ſtehen, welches er deshalber bey ſich getragen zu ha-



Digitized by Google

ben vorgab, daß wann er etwa eines unverhofften Todes ſtürbe, man wiſſen könne, wer er geweſen ſey.

6. Vier kleine Stückgen Corallen-Zincken, 2. kleine, ſo wie gummi ausſehen, und ein klein Stückgen blauer Stein. Weber ſagt: daß die 2. Stückgen, ſo wie gummi ausſehen, Hyacinth, der blaue Stein aber Lapis Lazoli, und alles zuſammen, nach der Meinung Alberti Magni, wieder die Zauberey gut wären. Ob nun wohl der Schneider, Georg Heichler, und die offt bemeldte Frau N. N. die meiſten wieder ſie angebrachte Beſchuldigungen läugnen, ſo iſt ihnen doch alles von dem Studioso Webern bey der Confrontation beſtändig unter die Augen geſagt worden.

Und biß hieher gehet zur Zeit der Verlauff von dieſer merckwürdigen und traurigen Begebenheit. Was aber zu deren Erfüllung ſcheinet nöthig und dienlich zu ſeyn, ſoll gel. Gott fernerhin mitgetheilet werden. Wann zuvor, vermöge ergangenem gnädigſten Befehl auf einer auswärtigen Vniversität nach allen angeführten rationibus decidendi, von einer Theologiſchen, Jurist- und Mediciniſchen Facultät darüber wird geſprochen ſeyn.

Digitized by Google

# II.

## DOCTOR FAUSTENS

dreyfacher

# HOELLENZWANG.

† † †

*Dieses ist das* rechte Wunderbuch, *von Doctor* FAUSTENS Schrifften, *genannt:* Der rechte Hoellen-Zwang, *mit welchem Er* die Geister gezwungen hat, dass sie Ihm haben bringen müssen was Er hat begehrt: Es sey Silber oder Gold, an Schätzen gross und klein, vor seinen Creys: wann es recht exorzirt wird. *Mit diesem* Miracul- und Wunderbuch *hab' ich* Bischof ALBRECHT, *es oft und vielmal versucht, und hab' es warhaftig befunden.* † Brauch' es zu Gottes Ehren und vergiss der Armen nicht. LAVS DEO!

Dieses Buch ist gedruckt zu Passau; im Iahr 1407.

*NB.* Der rechte Unterricht, wie sich der Exorzist zu verhalten hat, also: P.

Erstens:

*Soll der Exorzist vorher* geschlaffen haben, *dass Er nicht* schläfrig wird: *Es kan die Sach' bey Tag' geschehen: Es muss aber an einem* verwahrten stillen Ort *seyn, damit der*

Digitized by Google

*Exorcist nie verhindert werden kan; Es muss aber ein Exorcist an keinem* windigen *Tag anfangen, oder danckeln Tag; sondern das Wetter muss* schön, hell *und* klar *seyn, und wann der* neue Mond *eintritt, da müssen dir die Geister* erscheinen, *und dir den Schatz bringen; sie wegern sich zwar anfangs, und wollen nicht alsobald erscheinen; aber halt du nur mit diesen Beschwörungen an; Citire immer fort, und lass dich nicht abschröcken, und verfolge sie so lang es* möglich *seyn kan: so kommen sie dir gewisslich. Ist es ja zum ersten mal nicht: so zitire sie zum andern mal und zum dritten mal, so müssen sie kommen, und Dir erscheinen. Kommen sie nun wie du sie gefordert hast, in einer* menschlichen *Gestalt: so empfange sie* freundlich *und aufs allerbeste und* geschwind, *auf zwey oder drey mal zu fragen, damit du sie nicht unwillig machst. Kommen sie aber dir nicht in* menschlicher *Gestalt wie du sie gefodert hast, so peinige sie wol, und empfange sie nicht; Alsdann frage: wer sie seyn? dann es begibt sich offt, dass andre Geister kommen, unvocirt und unberufen seynd. Und wann sie sagen: sie heissen also, wie du sie genennt hast, so glaube ihnen nicht, dann es wär' alle deine Arbeit vergeblich. Dann sie haben die Aemter nicht, wie du sie gefodert hast, desswegen beschwöre sie wieder, so müssen sie warhafftig erscheinen, und sagen wer sie seyn, Sind sie es nicht, so jage sie wieder fort von dir mit deinen Beschwörungen,*

Digitized by Google

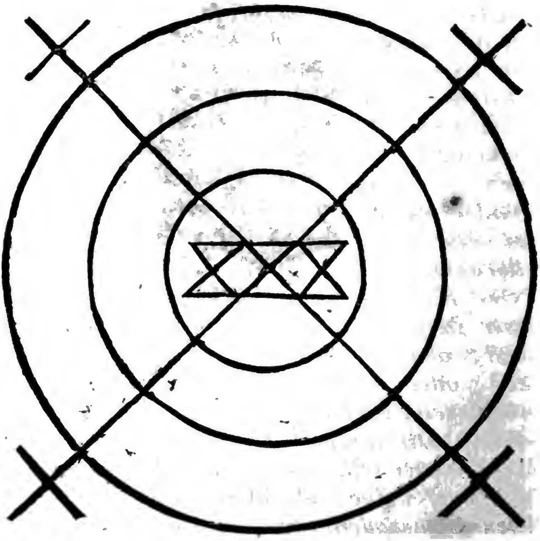
*bis der rechte kommt: dann es ist* mir auch wiederfaaren. *Kommt er aber* wie *du ihn* gefodert hast, *so empfang' ihn mit* rechtem Ernst, unerschrocken, *mit frischem Gemüt.* Der Exorzirer *soll zuvor mit seinen* Gesellen gebeicht *und* mit dem Gebät wol versehen seyn: *Dann die* Menschen *so in den* Sünden stecken, *denen* wollen *die* Geister *nicht* pariren. *Und dein* Glaube *muss so vest gegründet seyn, als wäre es alles geschehen, und als wann du das Werck völlig hättest vollbracht.*

*Der Exorcist muss mit seinen Gesellen bey dieser Meynung vest anhalten, ob zwar der Geist, den Du gefordert hast, sobald sich stellt, oder erscheint; so must Du nimmer nachlassen, und müssen deine Gesellen niemal von Dir lassen, Es mag so lang wären als es immer will, so must du allzeit anhalten:*

*Es darf keine* Falschheit *oder* Betrug *bey denen Cameraden seyn, oder vorgehen: sonst ist kein Glück und Segen darbey, wie HE* † † †

Digitized by Google

## Der heilige Creyß:



**Hie folgt die Creys-Beschwörung:**

1) Den Creys mache im Namen Gottes des Vatters, der die gantze Welt erschaffen hat.

2) Mach' den Creys im Namen Gottes des Sohns, der das gantze menschliche Geschlecht erlöset hat. † † †

3) Mach' den Creys im Namen Gottes des heiligen Geistes, der die ganze Welt geheiliget hat. † † †

Digitized by Google

**Nun dann beschwöre deinen Creys mit dieser Beschwörung, wie folget.**

**Ich N. N. beschwöre diesen Creys mit diesen Machtworten: Tetragrammaton, Adonai, Agla, im Namen Jesu! dass du diesen Creys nicht verletzest oder beschädigest, auch mich und meinen Gesellen; Das gebiete ich dir und euch am kräftigsten im Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit: Gott Vater, † Sohn † und Heiliger Geist †. Hier beschwöre ich diesen Creys im Namen Jesu! Amen! † † †**

---

**Alsdann setze zwey geweihte Kärzen oder Lichter vor den Creys. darauf die Worte geschrieben stehen:**
***Tetragrammaton, Adonai, Agla!***

Jm Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

2. Daſſelbige war im Anfang bei Gott.

3. Alle Dinge ſind durch daſſelbige gemacht, und ohne daſſelbige iſt nichts gemacht, was gemacht iſt.

4. In ihm war das Leben, und daß Leben war daß licht der Menſchen.

5. Und daß Licht ſcheinet in der Finſterniß, und die finſterniß haben eß nicht begriffen.

6. Es war ein menſch von Gott geſandt, der hieß Johannes.

7. Derſelbige kam zum zeugniß, daß er von dem licht zeugete, auf daß ſie alle durch ihn glaubten.

8. Er war nicht das licht, ſondern daß er zeugete von dem Lichte.

9. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle menſchen erleuchtet, die in dieſe welt kommen.

Digitized by Google

10. Es war in der welt, und die welt iſt durch daſſelbige gemacht, und die welt kannte es nicht.

11. Er kam in ſein Eigenthum, und die ſeinen nahmen ihn nicht auf.

12. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er macht, Gottes kinder zu werden, die an ſeinen namen glauben.

13. Welche nicht von dem geblüt, noch von dem Willen des fleiſches, noch von dem willen eines mannes, ſondern von Gott gebohren ſind.

14. Und das wort ward fleiſch, und wohnete unter uns, und wir ſahen ſeine herrlichkeit, eine herrlichkeit als deß eingebohrnen Sohns vom Vater, voller gnade und wahrheit. Amen.

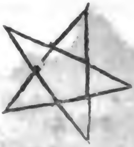
---

Hier folget das Gebät, wann man in den Creys gehet:

Allmächtiger, barmherziger Vater! der du die Hertzen der Menschen erkennest, und ihre Noth besser weist, als sie klagen können: Und Herr aller Herren und Regierer der gantzen Welt; wir bitten dich demütiglich und mit sanfftmütigem Geiste, du wollest uns Glück und Heyl geben in diesem unserm Werck, und uns zu Hülffe kommen, und uns schicken deine Heiligen Engel Raphael und Michael, die vor deinem Tron, ohn Unterlass ruffen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr unser Gott Zebaoth. Himmel und Erden ist seiner Ehren voll: Behüte uns lieber Herr Gott; erhör uns lieber Herr Gott; Hilf uns Lieber Herr Gott; Sey uns gnädig, lieber Herr Gott; in all unserer Noth! † † †

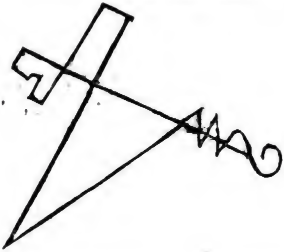
Hierauf bäte ein glaubiges Vater unser.

Digitized by Google

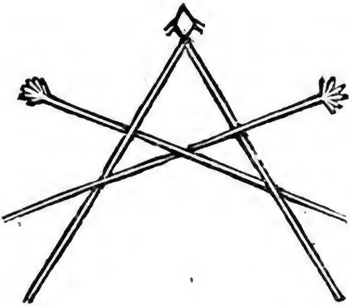
*Tetragram-*  *maton,*

*Adonai,* *AGLA!*

***Arziel gelt gott au***

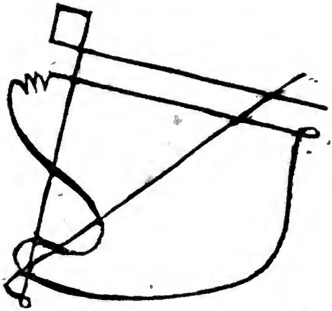


***Aziabel de amore Personarum.***

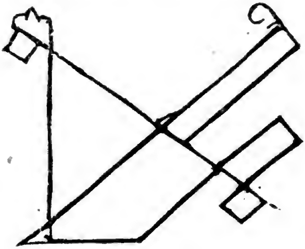


Digitized by Google

*Baruel cte honore.*



*Asteroth ad Lusum.*



*Hi quatuor Spiritus eandem citationem haberi possunt.*

Es ist zu mercken die Zeit und Stunden, darinnen die Geister zu fodern sind; NB.

*Den Montag Vormittag um 3 und 5 Uhr; des Nachmittags um 5 und 10 Uhr.*

*Den Dienstag Vormittag um 4 und 10 Uhr: des Nachmittags um 2 und 9 Uhr.*

Digitized by Google

*Den Mittwochen Vormittag um 1 und 8 Uhr; des Nachmittags um 3 und 10 Uhr.*

*Den Donnerstag Vormittag um 7 und 12 Uhr; des Nachmittags um 9 und 10 Uhr.*

*Den Freytag Vormittag um 5 und 7 Uhr: des Nachmittags um 3 und 12 Uhr.*

*Den Sonnabend Vormittag um 3 und 9 Uhr; des Nachmittags um 8 und 12 Uhr.*

† † †

**Es sind zu merken die Zeichen, darin die Geister zu fodern sind. Erstlich:**

*Nach der alten Zeit:* Im *Schütz,*

Im *Widder,* *Wage,*

*Löwen,* *Wassermann,*

*Zwilling,* *Jungfrau.*

*Da nun solches* Doctor Faust *nicht bedürfte, ist die Ursach, dass er mit denen Geistern einen Accord gehabt; dasselbe ist die Ursach; es ist dir aber selbiges Werk nichts nutz! so folge diesem untericht, den ich manchmal zur Lust gebraucht, und habe viel damit ausgericht. Dieses sey dir* Armen *und Notdürftigen, zu deinem Unterhalt und Narung geschenkt; das halte fein verborgen, und brauche es zu Gottes Ehren, und hilf deinen Nächsten und Notdürftigen aus der Noth.* Doctor Faust *berichtet:* Bischoff, Albrecht *genandt, habe dieses versucht und warhaftig befunden.*

Laus Deo!

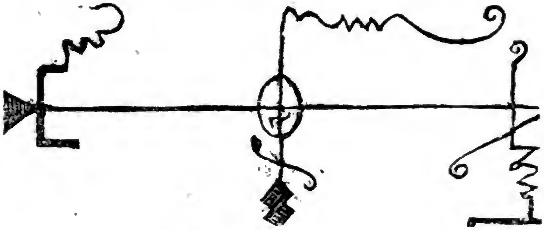
Ich Iohann Alexander Hermann Miller *habe dieses probirt und warhaftig also befunden.*

Digitized by Google

Hier folget dess Geistes sein Zeichen und Namen:

*Ariel bin ich genannt, ein Geist der Schätze und verborgnen Güter, die ich unter meiner Bottmässigkeit und Gewalt habe, und gebe sie wem ich will. Es mag mir ohne meinen Willen nichts entgehen? nun so fahre hin, bin ichs, was begehrest du; ich will dir geben etc. Amen.*

Dies ist des Geistes sein Zeichen:



Arielis Zionum.

† *Han* † *Xatt* † *Zael* † *Tetragrammaton* † *Jesus* † *Maria* † *Auziel* † *Adphai* † † *Adonay* † † *Jeniesi Jesu* † † *Christi* † † *Amen. Komm komm komm.*

*Jad* † † *Uriel* † † *Adifiel* † † *Han Cond* † † *Ady Acrasa* † † *Amen. Komm komm komm.*

† † *Andionna* † † *Dabuna* † † *Amen* † † *O Vid* † † *Luci ad* † † *gehe dabey* † †

NB. Benennung dieser Character.

*Gly Aziel a et o.*
*W Versiel Lama*
*SW Spiritus Verus Veninessy*
*N Auctat et ad fisdat*

Digitized by Google

*ö  Labani Nogery*
*D:  Thehamer apparat*
*Pee û Thessa moridu*
*W  Verhilt Uriel Lameca.*

*Ad pareas in Nomine Patris et Filii et Spiritus sancti:* † † †

*1. Vale, Laphira, Magoth, Psalte, Baphia duam henehe Amy Nadzol, atomaher, Raphael, Emanuel, Christus, Tetragrammaton, Rappiag, Ragoth, Vuy. Komm! komm! komm!*

*2. Raphael, Heci, Osechy, Sabalos, Agla, Kyrios, Rex, aniom Lalle Sabalos. Ossadapa, Latter. Komm! komm! komm!*

*3. Adonay, Raphael, sada Vagoth agragoste. Laphia hectirele Adonay graduel amatt zide brach. Komm, komm, komm!*

*4. Beelzebub agraost sadol agla leady maim lalle amemice charissimo Vision Jora veni. Komm, komm, komm!*

*5. Zellianella Hecdi bony Vagoth Christus sader Osse anicus Beelzebub duc Veni Vagoth ali gradiel. Komm, komm, komm.*

*6. Lalle Hecti gradigksi Adonay Clilab Raphael Heu nex agragoth semero loy ais baro zeiwianaerri veni. Komm, komm, komm.*

*7. Idamiel Moffel adiffiel Hand koend adiae vasa andie ottna Dabana. Amen.*

Ich N. N. fodere, zitire, beschwöre und ermane dich, und befehle dir, dass du keine Rue habest in der Luft, Wolcken, Himmel, in der untersten Pein, oder an einem Ort, so da kan oder mag genennt werden, dass du komst von deiner Wonung, aus deiner

Reichs - Versammlung, und meinen Worten hörst, mir untertänig und gehorsam seyst: weder Rast oder Rue habest, bis du vor meinen Crays komst, gedultig hervortretest, weder siehst beyseit, oder stehest one Verzug in aller Stille, in einer freundlichen menschlichen Gestalt, one List, Furcht, grausames Getümmel, donnern und stürmen, one Schaden und Gefaar Leibes und der Seele, Hab und Gut, Haus und Hof, und mir mit solcher Stimme dass ich es verstehen kan, alles offenbarst, und verschaffest die Schäze. Ich binde dich mit dem Band, damit Gott Himmel und Erden band, mit dem Windelein und Schweistuchlein Jesu Christi, dass du mir dise verborgene *Schätze* schaffest, hier vor meinen Creys, *sichtbarlich.* Das verleye mir Gott der allmächtige, der da lebet und regiret immer und ewiglich. Amen. cito, cito, cito.

1) Zitation der guten Engel: ☾

Ich N. N. citire und beschwöre euch guten und starcken Engel, im Namen Gottes Adonay, Adonay, Eje, Eje, Eje, Cados, Cados; und durch Achim, Achim, Ja, Ja, Fortis, Ja; welcher auf dem Berg Sinai in grosser Heiligkeit den Namen des Herrn Adonay, Saday, Sabaoth, Ya, Ya, Ya, Marmata, Abin, Jeya; welcher Himmel u. Erde am ersten Tag; auch das Meer und alle Wasser-Flüsse am vierten Tag erschaffen; welcher das Meer mit seinem allerheiligsten Namen versiegelt, um das ihm

gesetzte Ziel nicht zu überschreiten; durch die Namen desjenigen Engels, welcher herrschet im ersten göttlichen Heertage; und durch den Namen desjenigen Sterns, welcher ist der Mond ☽. Vnd durch vorbenante Namen Gottes beschwöre ich N. N. dich Engel, so an diesem Tage regirest, und dem vorgesetzt bist, dass du wollest vor mich arbeiten und alle meine Verrichtungen helfen erfüllen nach deinem göttlichen willen durch Jesum Christum. Amen! † † †

2te Zitation der guten Geister, die da herrschen im Mars ♂.

Ich N. N. zitir' und beschwör' Evch, Ihr Heilige, starke und gewaltige Engel Gottes, durch den Namen Ya: Ya: Ya: He, He, He, Va, Hay, Hay, Ha: Ha: Ha: Va: Va: Va: An, An, Aie, Aie, Aie, El, Ay, Elibra, Eloim, und durch die Namen des hohen und erhabnen Gottes, der da verschafft, dass die Wasser teils trocken wurden, und hat dieselbe *Erde* genannt; Der da Bäume und Kräuter aus derselben wachsen lassen; und hat sie mit seinem allerheiligsten, Ehrwürdigsten und erschröcklichsten Wort bevestigt. Im Namen derjenigen Engel, so im fünften göttlichen Heerlager herrschen; und derer grosen, gewaltigen und mächtigen Engel Aninay, deiner und durch den Namen des Sterns, der da ist Mars ♂. Ich N. N. beschwöre Dich, groser Engel Samuel, durch all' die gemeldte Namen Gottes, der du disem Tag vorstehst, und durch den gewaltigen Namen Gottes

Adonay, dass du vor mich arbeitest und erfüllst all' meine Verrichtungen und Geschäfft; Und dass mir erschein' dein' Diner Sadael und Anabuel, und mich berichten, wie ich in disem Hauss die verborgnen Schätz' an mich bringen, und die darbey vorhandne Geister davon abtreiben, und mir auch selbst ohne all' Gefaar, in Vertreibung derselben, in persönlicher Gestalt Beystand leisten, und in all' meinen Verrichtungen beförderlich seyn mögt; durch Jesum Christum, und seines liben Sohns willen. Amen!

3te Citation der guten und Heiligen Engel, so an diesem Tag regieren ☿.

Ich N. N. beschwör und bekräftige Euch, ihr starke, Heilige und gewaltige Engel Gottes im Namen des allergewaltigsten, Erschröcklichsten und gebenedeyten Gottes, Ja; Adonay, Eloim, Saday, Saday, Saday, Ejè, Ejè, Ejè, Assariè, und im Namen Adonay, des Gottes Israël, der beyde grose Lichter an das Firmament gestellt; den Tag von der Nacht zu unterscheiden, und durch die Namen derjenigen Heiligen Engel, die in dem andern Herlager Gottes, Diner vor dem grosen und starken Gott des Engels Tegia; und durch den Signatsstern, der da ist Mercvrius; und durch den Namen desjenigen Sigels, mit welchem Er von dem grosen starken und gewaltigen Gott versigelt. Ich N. N. beschwöre Dich Raffaël, du groser Engel, durch all' ob-benante Namen Gottes, der du vorgesetzt bist dem 4ten Tag; und durch

denjenigen Heiligen Gottes-Namen, der da auf der Stirn dess Hohenpriesters Aaronis geschriben war; und durch diejenigen Engels-Namen, die da in der Gnad Gottes verharrt und darin bekräftigt worden sind; und durch all' diejenige Namen des Sitzes deren Tieren, so da grose Flügel haben, dass du wol'st Heut vor mich arbeiten, und mein Verlangen erfüllen, nämlich: dass mir erscheine dein Diner Mièl, oder Seraffiel, und mir willfaaren, was ich von Ihnen verlangen und haben will; und dass mir die Warheit angezeigt werden mögte, ohne Falschheit und Betrug, durch Jesum Christum. Amen.

4te Cittation der heiligen Engel, die an diesem Tag regieren. ♃

Ich N. N. beschwore und gebite Evch, Heilige Engel! durch den Namen Catos, Catos, Catos, Eschêriè, Eschêriè, Eschêriè, Hatim, Ya, Fortis, Firmator saeculorum continè Jaym Janiè Aniè Calbat Sabbaè, Poriffay, Abraym und durch den Namen Adonay, welcher erschaffen die Fische und alle grichende Tire auf Erden, und die Vogel, so über der Erden fligen, gegen den Himmel am funften Tag, und durch die Namen dess Sterns, welcher ist Jvpiter ♃. Durch den Namen Adonay des Höchsten Gottes und Schöpfers aller Ding'; durch den Namen aller Stern'; durch die vorgesetzte Krafft und Tugend derselben Namen beschwor' und zitir' Ich N. N. dich Sahiel groser Engel, der du vorgesetzt bist dem Donnerstag, dass du vor mich arbeitest



Digitized by Google

nach meiner Bitt': nämlich, dass mir erschein dein Diner CASDIÉL, oder ABARIÉL, und mir zeigen wie ich den Schatz an *diesem Platz* an uns bringen könne, und *das Geld* hier vor unsern Crays gebracht werden muss, welcher vor meinem Zirkul gemacht ist; damit wir es konnen anwenden zu Ehren *dem grosen Gott und zu Nutzen unserm armen notleidenden Nächsten:* Davor wollen wir *dem grosen Gott danken und preisen all unser Lebenlang: Das woll Gott thun, um seines liben Soons Jesu Christi willen, und die Krafft des Heiligen Geistes! Amen.* † † †

5te Citation der heiligen Engel, die an diesem Tag regieren ♀.

*Ich N. N. beschwör' und gebiet' Euch, ihr starken und mächtigen Engel! im Namen On, Hey, Hey, Aja, Je, Adonay, Satay, der da erschaffen hat alle vierfüssige und grichende Thire, wie die Menschen am 6ten Tage, und dem Adam Gewalt gegeben über alle Tire, vorhero des Schöpfers Namen Hochgelobet sey an seinem Ort, und der dienenden Engel Namen, jenseit dem Heerlager vor Bagiel, sein gröstes dem stärksten und mächtigsten Fürsten, und durch dessen Namen des Sterns, der da ist* VENUS, *und durch dessen Sigel, der da ist Heilig; und durch alles das zuvor angekündigt ist, den 6ten Tag, dass du vor uns arbeitest, und unsre Bitte erfüllst in unserm Vorhaben, und ansagest: dass uns erscheine dein Diener* RAHIEL *und* SAHIEL, *und uns berichten wie wir unsre Sachen* recht *anstellen*

Digitized by Google

*und vornehmen sollen." Durch Jesum Christum. Amen!* † † †

6te Zitation der heiligen Engel die diesen Tag regieren ♄.

*Ich N. N. beschwör- und ruf Euch, Heiligen und grosen Engel Caja, Kriel oder Cossiel, Majaton und Seraquiel, ihr starke und gewaltige Engel, durch den Namen Adonay, Adonay, Adonay, Eie, Eie, Eie, Ajim, Ajim, Ajim, Catos, Catos, Catos, Ina, Vel, Ima, Ora, Satay, Josor, der im Heer der Zeit, der du am 7ten Tage geruht, und durch denjenigen, der da nach seinem Wolgefallen den Kindern Israël sich zum Erbteil geben; damit sie durch ihn kräftig bewaart und geheiligt werden, und den Lohn, der in jener Welt zu gewarten, davon bringen mögen; und durch den* Heiligen Namen *der da ist Saturnus; und durch dasselbige Sigel. Ich N. N. beschwöre dich Cafiel, durch alle vorbenante Namen, der du den siebenten Tag 7 erschafen hast, der da ist der Tag der Ruhe; dass du vor uns arbeitest nach deinem götlichen Willen: das verhelf mir der allmächtige Gott, durch Jesum Christum. Amen.* † † †

Jetzt folgt die rechte Haupt-Beschwörung: Darauf allzu etc. etc.

Wie Ihr zu dem Ebenbilde Gottes gemacht, mit der Macht Gottes begabt, und durch dessen Willen geschaffen seyd, so beschwöre euch durch den *starken und mächtigen Namen Gottes!* Wir beschwören euch Geister! durch den Namen, welcher *sprach, und es geschahe!*

Digitized by Google

Durch den Namen Gottes ADONAY, *Elohim, Elohe, Zebaoth, Ellion, Escherje, Ja, Tetragrammaton, Satay, Herr Gott.* Wir beschwören und gebieten euch gewaltig: dass ihr alsobald neben dem Crayss in angenehmer menschlicher Gestalt erscheinet, ohn' einzige Grausamkeit oder Hesslichkeit kommt!

Euch allesamt wird befolen durch den Namen Jesu, und vor welchem Adam hat gehört und gesagt, und durch den Namen Gottes AGLA den Loth gehört mit seiner Familie ist gesund worden; und durch den Namen JOT, den Jacob gehört von dem Engel, der mit Ihm gestritten, und ist von der Hand seines Bruders Esav befreyt worden, und durch den Namen ANEFEXET, an welchen Aaron hat gehört, beredt und weise worden ist, und durch den Namen ZEBAOT, den Moysis genennt, und alle Flüsse in *Egypten* sind zu Blut verwandelt worden, und durch den Namen ESCHERIE, ORIRTON, den Moysis genennt, und alle Flüsse haben Frösche ausgeworfen; und sind in die *Häuser der Egypter* gestigen, und alle niedergerissen. Und durch den Namen ELLION, den Moysis genennt, und ist ein solches Donnerwetter gewesen, als von Anfang der Welt nie gewesen ist. Und durch den Namen ADONAY, der Mosis genennt; und sind Heuschrecken gewesen, und erschienen in dem Land der *Egyptern;* und haben verzeret, was vom Hagel ist übrig geblieben: SCHEMERS AMMATHIA.

Und durch den Namen SCHEMERATHIA, den

Digitized by Google

Josua angerufen: *dass die Sonne ist stille gestanden;* Und durch den Namen Alpha und Omega, welchen Daniel genennt, und hat *Bell* nidergerissen und den Drachen umbracht; Und im Namen Emanuel, den die Knaben *Satrach, Mesech* und *Abednego* im Feuer-Ofen angeruffen; und sind befreyt worden. Und durch den Heiligen Sitz Adonay, und durch Otheos, Iscitos. † † †

Athomatos, Barocletus; und durch diese 3 geheime Namen: Agla, On, Tetragrammaton, beschwör ich euch, und durch andre Namen des allmächtigen Gottes unsers Herrn, die ihr wegen eurer Schuld, aus dem Himmel in den untersten Ort seyd gestossen worden. Wir beschwören und gebiten euch durch den, *der da sprach, und es geschahe!* dem alle Geschöpfe gehorchen, und das erschröckliche Gericht Gottes, *dass ihr hier vor diesem Crays erscheint, zu thun unsern Willen in allem, was uns gefällt:* Durch *diese Namen* Primaton, entsetzen wir euch alle eurer Amt-Stellen, und Freuden, bis zu dem lezten Tag des Gerichts, und *verweisen euch ins ewige Feuer, und in den Abgrund zu der Hölle, und in den Pful der mit Feuer und Schwefel brennt! wofern ihr nicht gehorcht und alsobald hir vor dem Crays erscheinet, zu thun unsern Willen* in allem. Kommt! Durch diese Namen Adonay, Zebaoth, Adonay, Annioramy, *kommt, kommt, kommt!* Es gebiete euch Adonay, Satay, *der starcke und mächtige König aller Könige, dessen Macht keine Creatur ent-*

Digitized by Google

*fliehen kan; Euch*, die Ihr nicht gehorcht, und *vor disem Crays erscheinet; so wird ein erbärmlichem Fall auf euch ewig bleiben! Kommt derohalben im Namen Adonay, Zebaot, Adonai, Amioram, kommt, kommt, kommt! Was säumet ihr euch? Eilet euch!*

Es gebiete Adonay, Satay, *der König aller Könige,* El-Ati, Titri, Azia, Hicien, Hieietin, Minoossel, Ahaton, Vài, Váà, Ey, Hàà, Eie, Eie, Aze, Ell, Ell, A, Hy, Haau, Hâu, Vâ, Vâ, Vâ, Alâtiá, Alphá et Omegá, *Leiste, Adonai! Himmlischer Vater! erbarme dich über mich armen Sünder! Erhöre mich heute, verleye deinen unwürdigen Kindern deinen mächtigen Arm, wider diese ungehorsame Geister, dass ich als ein Bedrängter, deinen allerheiligsten Namen alle Zeit rümen und anbäten. Ich bitte dich demütiglich, dass dieser Geist, den ich ruffe, durch dein Urteil, gebunden da erscheine, alles was ich ihn frage, warhafftig beantworte; und bringe, was ihme durch die Heilige Namen befolen worden; und dass kein Schaden oder Schrecken gehört werde. Durch die Krafft und Wirkung unsers Herrn Jesu Christi. Amen! Cito, cito, citissime.* † † †

8te Citation:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| *Rex,* | *Habet,* | *Habitaculum,* | *Aaron,* | *Sortilla,* |
| R† | ⊓† | ⊔† | A† | S† |
| *per* | *omnium* | *meorum* | *gratiosus.* | *Zellianela,* |
| p† | o† | m† | g† | Z† |
| *O,* | *Zoriator,* | *Belzebub,* | *Her,* | *Zu.* |
| O† | Z† | B† | H† | Z† |

NB. Diese Citation voraus müssen sie dir kommen

Digitized by Google

und erscheinen, oder wann du sie wieder willst weg haben; so liess es zurück.

† ☺ †

9te Citation:

*Zellianelle, Hecti, Borus, Payod, Heisos,*
Z† H† B† P† H†
*Sater, O, Secht, Amicus, Belzebub, Dux,*
S† O† S† A† B† D†
*König. komm, komm, komm.*
K†

⊗ † ⊗

10te Citation:

*Lalle, Bahara, Magoth, Ykalle, Bapnara,*
L† Ω† M† ψ† Q†
*Dujam, Vagoth, Heneche, Ami.*
D† V† H† A†

✠ ⁞ ✠

11te Citation:

*Nazol, Redemtor, Raphaël, Emanuel, Christos,*
N† R† R† E† X†
*Tetragramma, Rabbi, Agraost, Loy, König,*
T† R† A† L† K†
*König, König, Raphaël, Hecti, O, Secht,*
K† K† R† H† O† S✠
*Sabolos, Agla!*
S✠ A✠

12te Citation:

*)-( Vejos, Rex, komm, komm, komm.*
✠ K✠ R✠

*Aniom, Lalle, Sabatos, Sata, Pater, Ariel.*
A✠ L± S✠ S† P± A∓

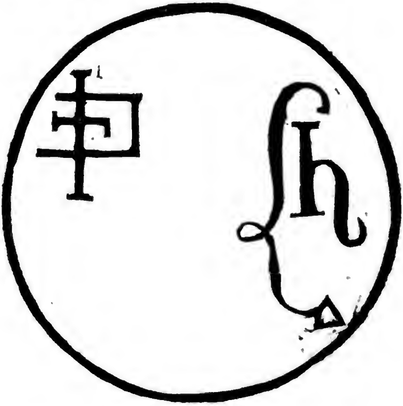
✠ †R ✠

13te Citation:

*Adonay, Raphaël, Sato, Vagoth, Agraost,*
A† R† S† V† A†

*Paphara, Hecti, Rex, Adonay, Gratiel,*
P† ♉† R† A† G†

*Ammat, Feliciter.*
A† ⅂†



14te Citation:

*Belzebub, Agraost, Zatok, Agla, Bratus,*
B† A† Z† A† B†

Digitized by Google

*Maim, Lalle, Amicus, Charissime, Kyrisson.*
M† L† A† C† K†
*Jova, komm. Nuat, Tocca.*
J† k† N† T† † ⁞⁞ †

15te Citation.

*Jesus, Hecti, Sabatos, Princeps. Satok,*
J✚ H✚ S± P✚ S✚
*Crissimma, Pacis, Sahator, Noster, Amicus,*
X✚ P± S± N± A✚
*komm, komm, komm.*

16te Citation:

*Bald, Lass, Im, Lichten, Alles, Stehen,*
B† 2† ji† L† A† S†
*Beständig, zum Zeichen, Erlöse uns Eilends.*
Q† z† Z† E† u† Q±
† ⊗ †

17te Citation:

*Vagoth, Asy, Gratiel, Nozel, Wir, Erwarten,*
V† A† G† N† W† E†
*Hier, Reichlich, Thesauros, O, Hell, Beatus,*
H† R† T† O✚ H✚ B✚
*Nozel, Hecti, Raphaël. O, Secht, Jesus,*
N† H† R† O✚ S✚ J✚
*feliciter, Faciat, Ay, Vagoth, Redemtor.*
f✚ F✚ A✚ V✚ R✚
*komm, komm, komm.* ✳ ☾ ✳

**18te Citation:**

*Beatus, Gratiosus, Frater, Jesus, Emanuel,*
Q† ⅂† F† J† E†
*Lalle, Agla, Descensit, Henehe, Lalle, Hecti,*
2† A† D† H† L H†
*Gratiosus, Uhfel.*
⅂† Atfjof† ✱ ☐ ✱

**19te Citation:**

*Adonay, Clibab, Rahalet, Henehe, Agraost,*
A† C† R† H† A†
*Semele, Loy, Ares, Paro, Zellianelle, König,*
S† L† A† P† Z† K†
*Bajone, komm, komm, komm.*
B† ✠ ☺ ✠

**20te Citation:**

*Zellianella, Ephebili, zamos, Elloni, Elli,*
Z† E† Ǝ† E
*Emanuel, Ellio, Gratiel, Jesus, Sabolos, Gratia*
E Ǝ✠ G✠ J✠ S
*Dey, Gratia Emanuel, Eprahy, Ephebillias,*
E† E

*hiermit sollst du Fürst vor meinen Creis citiret seyn.* † † †

21te Citation:

*Sabatos, Benjamy, Sato, Emanuel, Phantasia,*

6 † 2 S † E † L †

*Salamin, Dämon auf! auf! fang fang dass*

S †

*Glück behende auf Natol, Frater Nostra*

◁π†ʔ† Q † a † N † F † N †

*Anima, Hier mit sollst du Fürst N. N. vor*

A † H ✠ m †

*meinen Crais citiret seyn cito, cito, cito!*

2te Haupt-Beschwörung:

**O allmächtiger Gott und himmlischer Vater! ich bitte dich durch Jesum Christum deinen li-**

Digitized by Google

ben Soon, und durch deinen heiligen Namen: *Agla Naab Natol Sater Emanuel* du wollst

A† N† N† S† E†††

die Worte meines Munds erhören und mir Kraft und Macht geben über die böse Engel welche du von deinem heiligsten Himmel in den Abgrund der Hölle verstosen hast, dass ich sie möge binden und zwingen mit deiner Macht, Kraft und Stärk, dass sie allen meinen Willen und Begehren vollbringen und mir sichtbarlich und liblich erscheinen und meine Worte nicht verachten durch die heilige Namen deiner göttlichen Majestät: *Atomtor* Ay Amy *Amor Semello Ley Urssion U*

*Bey dem jüngsten Tage und strengen Gerichte Jesu Christi und die Stärke diser heiligen Namen deiner göttlichen Majestät: O: Hell, Hecti, Agragoth: Bei welchem Namen Salomon die Geister ins Wasser gezwungen hat, auf dass ich sie zwingen mögte meinen Willen zu vollbringen, mir sichtbarlich zu erscheinen, und in allen Dingen gehorsam zu sein, dass solches alles geschehe durch deine göttliche Kraft und Macht Tetragramma, Agla, Adonay.* Amen. *cito, cito, cito.* ✠ ⊗ ✠

3te Haupt - Beschwörung:

*Ich N. N. beschwöre dich Geist* Ariel *bei dem Richter der Lebendigen und der Todten Jesu Christi, durch den Schöpfer Himmels und der Erden, und bei dem Gehorsam welchen du Gott geben must, durch Jesum Chri-*

Digitized by Google

*stum, und durch die Krafft und Wirckung des heiligen Geistes und der heiligen Dreifaltigkeit, dass du Geist Ariel eilends erscheinst und kommst bald zu meinem Crais, meinen Willen zu erfüllen und zu vollbringen, das gebitet dir Jesus der auch die Hölle zerstört und zerschmettert hat, euch Teufel alle eure Macht genommen, derowegen komm du Geist Ariel, auf Befehl unsers liben Herrn Jesu Christi, mir gehorsam zu sein, bei der Krafft und Gewalt im Namen Jesu Christi.* Amen. *cito cito cito.*

† † †

4te Haupt-Beschwörung:

Ich N. N. beschwör' dich Geist Ariel mit disen Machtworten *Margrat, Grariel, Clibab,*

M† G† C†

*Emanuel, Magth, Vagoth, Sabalos Salo. Ay,*

E† M† s† 6† S† A†

*Satoh. Emanuel, O Secht, Maym, Ay, Lalle:*

S† Ǝ† O† S† W† A† 2†

*komm, komm, komm* und stelle mir diesen Schatz der da ligt an disem Platz und lass ihn nicht auf die Seiden noch unter sich sencken oder weichen, lass ihn vor meinen Cirkul stehen in dem Crais den ich vor meinem Crais gemacht hab, dann so bald nur die Beschwörung auf dem Platz gesprochen wird sich der Schatz der da verborgen ist, er sey in der Erden oder in dem Gemäur oder in der Seiden an 4 Enden des Haus-

Digitized by Google

vatters oder Besitzer des Guts worinnen er ligt, dass bei Verbot unsers liben Herrn Jesu Chriſti ihn herstellt one Gefar mir und meinen Gesellen one Schaden an Leib und der Seelen Hab und Gut Haus noch Hoff, worin er ligt, das verleih uns Gott der allmächtige um seines liben Soons Willen Amen. Das gebiet ich dir Ariel bei diesen Machtworten *Tetragrammaton, Agla, Ephebiliamsia, Epragus,*

A† Ǝ E†

*Suenssit, Adonay, Henehe, Aaron, Laut,*

S† A† H† A† L†

*Sortilo, Sita, Tetragrammaton, O, Sion, Zellia-*

S Q T T Q S Z

*nela, Ellior ist Eyle zu bei Ada, Descentat ad nos*

E Ǝ z b A

das gebite dir Jesus Christus nochmal bei disen Machtworten, dir Geist Ariel dass du mir erscheinst ganz freundlich in menschlicher Gestalt im Namen Jesu Christi. Amen.

† † †

5te Haupt-Beschwörung:

*Ich N. N. beschwör dich* Luzifer *und* Lalle

E†

Obrist der Teufel *ihr möget Namen haben wie ihr immer wollt, ja ich beschwör euch alle Teufel mit einander in der Höllen, in der Luft und auf der Erden, in Steinklüften, unter dem Himmel im Feuer und auf allen Ländern, und an allen Orten, wo ihr* nur seyd, und an keinem Ort ausgenommen,

Digitized by Google

dass ihr mir augenblicklich diesen Geist Ariel befehl't, dass Er vor diesen meinen Crais kommt, und mir in einer menschlichen Gestalt erscheint, und mir von Stund an diesen Schatz, der da auf diesem Platz steht, schaffest, das befihl dir Jesus Christus, dass du ihn mir vor meinen Cirkul stellst one verwandelte Müntze, wie sie von Menschenhänden vergraben worden ist, wann ich durch Gottes Macht, und Jesus Christus, auf diesem Platz stehe, wann diese Beschwörung gesprochen wird im Namen Jesu Christi, oder sonsten will ich dich *Lucifer*, *Beelzebub*, mit allen deinem Anhang quälen, martern und peinigen, ängstigen, ja alle Quaal soll auf euch ligen, bis ihr mir diesen Geist Ariel hir vor diesen Crais stellt, wo ich stehe mit meinen Gesellen, one Gefaar oder Schaden auf sein Zeichen, das Ihm da gelegt ist, oder Ich beschwör' euch, als das Teuflische Geschlecht und so vil Millionen Ihr seyd, bei dem Blut Jesu Christi, das vergossen ist für das gantze menschliche Geschlecht, und uns damit erlöst hast, Ihr Teufel sollt alle jetzo aufs neue mit diesen Machtworten gezwungen seyn, bis in die äusserste Finsterniss, ja in den Abgrund der Hölle sollt Ihr von der Beschwörung nicht sicher seyn, bis dass du Geist Ariel mir vor meinem Crais von Stund an gestellt wirst, auf dein Zeichen, in einer menschlichen Gestalt, und mir warhaftig Antwort gibst was ich dich fragen werde auf 3 Fragen bei di-

Digitized by Google

ser Kraft und Macht *Tetragrammaton*, ADONAY, AGLA, mit dem Blut Jesu Christi. Amen! Cito, cito, cito. ✠ ☉ ✠

6te Haupt-Beschwörung:

Ich N. N. beschwör' Euch Geister mit einander bey disen hochheiligen Namen, ja da keiner groser und heiliger gefunden kan werden im Himmel und auf Erden, ja bey den 4 Elementen und bey den Machtworten: *Tetragrammaton*, AGLA, ADONAY dass mir dieser Geist ARIEL hir vor meinem Crais auf sein Zeichen gestellt wird, und mir warhaftig Antwort gibt, in einer menschlichen Gestalt was ich ihn fragen werd', auf meine Sprache: kommst du mir aber in einer andern Gestalt, so sollen diese Worte dahin verbunden seyn, wann du sie nur hörst oder ich sie spräche, von mir und meinen Gesellen weist. Jetzt folgen die heiligen Namen, die dich verjagen und auch beybringen; Das gebite dir *Jesus Christus* Ariel, bei den heiligen Namen: *Tetragrammaton*, ADONAI, AGLA, *Eupondion*, *Lehon*, *Nephum*, *Sabaot*, *Satos*,

E L † N † S † S

*Ellion*, *Lautantor*. Citò, citò, citò.

Ǝ † ✠ ☉ ✠

7te Haupt-Beschwörung:

*Ich N. N. beschwör- und citire dich Geist* ARIEL, *durch das theur- erkaufte Blut Jesu Christi, des allmächtigen Messias, und des Schöpfers Himmels und der Erden, citire, fo-*

*dre und lade dich Geist, der da auf diesem Platz geht, bei diesem Schatz, und in Verwarung hat, in Kraft dieser Hoch-heiligen Namen,* Aproli, Parhioël, oder Marbuël, und Amyquël, *zum ersten und andern mal, auch zum lezten mal vor meinem Crais, wo ich steh, dass du Geist, aufs Zeichen, in einer schönen menschlichen Gestalt one Verzug hertreten und mir Antwort geben sollst, du seyst in der Höhe, oder in der Tieffe, in der Nähe oder Ferne, wo du dich nun auf hältst, one Verzug mir und meinen Gesellen, one Gefaar oder Schaden, in einer menschlichen Gestalt darstellst, bei dem aller-höchsten Namen Gottes, bei allen himmlischen Geistern, und* Trönen der Herrscharen; durch das mächtige Wort Gottes, so in dem reinen Leib *Maria* Mensch worden ist, dass du nirgends weder in den Lüften, noch auf Erden, und an keinem Ort nicht länger seyn oder bleiben kannst, als an disem citirten Ort, auf deinem Zeichen, das dir da vor meinem Crais gelegt ist, biss du wider von mir Urlaub hast zu gehn, auf das allerkräftigste das immer geschehen kan; durch die höllische Geister als den Obersten *Lucifer*, *Belzebub*, *Ariabel*,

st. · . ◡ sz :LS:

*Xey*, *Ariel*, *Asterot.*

Von nun an sollst du beschworen seyn so

lang bis du dich von Stund an vor meinen Crais stellst, in einer menschlichen Gestalt, sichtbarlich mein Begehren ausrichten wirst. Amen! Citò, citò, citò. † † †

Wann dir der Geist Ariel vor deinem Crais erscheint: Frag ihn also!

Gott sey mit uns Jesus Christus, durch die Krafft Gottes komm mir nicht zu nah: wer ist da! bist du der Geist, den ich gefodert oder zitirt hab, Ariel so gebe Antwort mach es mir auf diesem Platz vor meinem Crais so du jetzo den Schatz herstellen solst, sichtbarlich wie er von Menschen Händen vergraben ist worden, mir und meinen bei mir habenden Gesellen one Gefaar oder Schaden am Leib und an unsern Selen, und alles was uns nur zuwider ist, damit du denselben Schatz hir vor unsern Crais stellen solst, dass ich ihn mit meinen Gesellen bekommen kan, durch Jesum Christum. Amen.

*So verwaare dich und deine Gesellen deinen Schatz mit geweyte Sachen also bald, dass Ihn dir der Geist nicht wieder mit zurück nehmen kan, und vergesst Gott nicht dabei.* † † †

So dir der Geist Ariel erscheint und dich fragt was dein Begeeren sey, weil du ihn gecitirt, so sprich also:

Ich N. N. beschwör' dich Geist Ariel, bey allen vorgesprochnen Worten, und bey dem Namen † † † unsers liben Herrn Jesu Christi des gepeinigten Gottes *Tetragramma-*

Digitized by Google

*ton*, † Adonai, † Agla † der Herr in meinem Ring und in diesem Crais der da zu finden ist. Ich N. N. beschwör' dich Geist bei dem theuren Rosenfarben Blut unsers liben Herrn und Heilandes Jesu Christi des süssen Name, dass du mir Geist jetzund in dieser zubereiteten Stund mir disen Schatz der da auf disem Platz steht davon abweichst, der libe Herr Jesus Christus dir alle deine Gewalt benimmt mit disen Hochheiligen Namen durch Jesum Christum unsern Herrn, *in nomine Dei Pater et Filii et Spiritu sancti, das Walt die h. Dreifaltigkeit. Amen.*

✠ ⊗ ✠

Danck du den Geist wieder ab also:

Nun geh' hin in Friden, von mir an dein Ort wo dich Gott hin verordnet hat, und wo dich Gott hier vor meinen Crais gestelt hat auf mein Begehren, also geh' du wider hin, von mir und meinen Gesellen wo dich Gott hin verordnet hat, zu deiner Rue und sollst dich nicht mehr an disem Platz hören oder sehen lassen, noch in disen 4 Pfählen dass du den Leuten keine Unruh machst, wann du hier vor Gericht stehst, und werden dir die hohe heilige Namen vorgelesen, dass du dich auf dem Wege räumst one Gestanck und romoren, one Blitzen und donnern, noch das geringste Schaden in dem Namen der heiligsten Dreyfaltigkeit, Gott Vatter, Soon und heiliger Geist. Amen. † † †

Teufel was sein die Gebot da *Jesus Chri-*

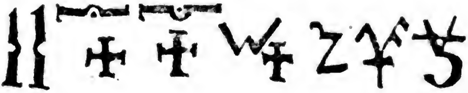
Digitized by Google

*stus Emanuel* erst geboren war; *In Principo Dei Patris*, *Sapientia Dei Filii*, *Gautio Dei Spiritus sancti*, *Jesus* erlöset mich von euch Teufel, *Jesus* band dich, *Jesus* überwand dich mit allen dem heiligen Namen, Worten und Banden damit dich Gott der Herr Jesus Christus gebunden und überwunden hat, biss du mir durch und im Namen *Jesu Christi Luzifer und Belzebub Obrister* über euch alle Teufel mir disen Geist der da zu disem Schatz Besitzer ist, mir hier für meinen Crais stellt, in einer menschlichen Gestalt, und mir disen Schaz nicht verrickt noch unter sich, noch auf keine Seite, sondern wann ich auf denselben Platz in meinem Crais stehen dass er sich über sich gegen meine Fusse zu wendet, um verwandelte Muntze wie sie von Menschen Händen vergraben oder vermauert worden samt allen andern Geistern auch gebunden und uberwunden: *In Nomine Patris et Filii et Spiritus sancti.* Amen.

✠ ‖ ✠

Sprich diese Worte, er wird augenblicklich vor dir fliehen:

**HYPAGASATON:**

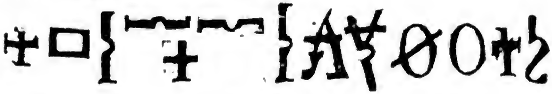


*Habôt. Habol. Jomory. Jamaramy. Oroay. Moleh. Nasary. Worem. Worey. Wommorem.*

Digitized by Google

So er dich versuchen will; sprich diese Worte: Er wird von dir weichen. † † †

*Moholem. Maluchera. Ratam. Teresinei. Ecliomny. Rusam. Mamalem*



*Aren. Aromy. Eromayo. Ahet. Ajey. Aumum. Ajemememyo. Ay. Sommomemyo. Niemoya, Sammemoyoa, Immozoa yvoa-Vmeyovay.*

† † †

Wann du einen höllischen Geist siehest; so sprich diese Worte: Er wird von dir weichen. † † †

*Elohim. Lebor. Jehova. Lechbor. Jehova.*

*Vormumiro. Eromor. Tuy. Funtis. Boora. Futoooo. In. Marrcooooy.* † † †

*Semen Foeminae conculcavit Caput Serpentis.* † † †

---

NB. Dieses besondre Blat wird dem Geist gezeigt, wenn er weichen soll.

Digitized by Google

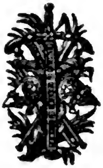
† † †

**Maya. Asbali. Zinigene. Jeremiel. Adonai. Dama. Disano. Nollei. Lea. Yji. Y. Ira. Eloi. zialura. Loana. Eli. Delamu. Meharamotha. Ribiasa. Fica. ziri. Scilamiti. zaralabi. Conech. Ahumo.**

**JESCHUA:**

* * * * * * * *   ☽ * * *   ☺   ☉

Jehovah, Ascher
Kadosch, Becol,
Hacado- schim, Je-
hova, Elo- him, Schito
Schoneath, Adonai: Ab-
raham, Isac u. Jacob sieht
auf dem feu- rigen Berge
Gottes *Hore* dieses Buch.



NB. Der Exorcist muss dieses besondere Blatt öffentlich auf der Brust tragen.

Digitized by Google

# III.

## Wahrhafter

# Jeſuiten-Höllenzwang,

## Generalzwang aller Geiſter, wo ſie immer ſeyn, und den Menſchen nach ihrem Begehren thun und gehorchen müſſen, geſtellt durch Pater Eberhard, Prieſter der Geſellſchaft Jeſu in Ingollſtadt.

---

Ich Obengenannter ſchwöre vor Gott und dem himmliſchen Herrn, daß wenn dieſes auf die nachbeſchriebene Weiſe gebraucht wird und behandelt, daß der Menſch ganz gewiß erhört wird, auch darf er es ohne Sünde und Zweifel und ohne Schrecken und Furcht gebrauchen, ja es kann ein Menſch alles, wenn er ſich herzhaft iſt und nicht verzagt, ſein Gebet mit von Sünden gereinigtem Herzen zu Gott und ſeinem Heiligen verrichtet, der Vorſatz hat, ſich der Armen und Hilfloſen anzunehmen, den armen Seelen durch h. Meßopfer, oder durch Allmoſen und dergleichen gute Werke zu helfen, und es ſonſt nicht übel und ſündhaft anzulegen, ſo wird es kein Zweifel ſeyn, daß er nicht erhöret wird.

1) Solle das Werk jedesmal 3 Tag vor dem Neumond oder Vollmond verrichtet werden, an einem Dienſtag, Donnerſtag oder Samſtag Nachts 11—12 Uhr bei einem Krucifix, 3 ganz neu geweihten Wachskerzen, auch gegen Aufgang der Sonnen geſchehen. 2) muß das Gebet in einem reinen Zimmer oder ſonſt unter freiem Himmel geſchehen. 3) darf man von dem Geiſte begehren, an gangbaren Geldſorten in Gold oder Silberſorten, ſo viel man

will, doch muß man es richtig benamſen, auch muß man dann es beſtimmen, wie er erſcheinen ſoll, z. B. in freundlicher menſchlicher Geſtalt, auch ihm den Ort beſtimmen, wo er das Verlangte zu holen und zu bringen hat. 4) was man begehrt, muß von dem, wo in der Erde unnütz verborgen liegt, oder im Meer zu Grunde gegangen iſt, und nicht den Schaden ſeines Nächſten betrifft, verlangt werden, ſollte man aber einen Schatz wiſſen, ſo kann man ihn auf folgende Art erhalten: man nehme das Büchlein, und gehe an den Ort, wo der Schatz verborgen liegt, nehme 3 Hand voll von derſelben Erde, lege ſie auf das Büchlein, und laß es 3 mal 24 Stund liegen, alsdann ſoll dasſelbe wieder geholt werden, und 3 h. Meſſen nach deiner Meinung über das Büchlein geleſen werden, ſo wird der Geiſt den verborgenen Schatz bringen müſſen. Wenn aber einer keinen verborgenen Schatz wüßte, ſo verrichte er nur, was oben ſteht und noch kommt, ſo wird er gewiß glücklich ſeyn.

NB: Dieſes Buch iſt zwar nicht für den gemeinen Mann unter die Hände zu kommen, ſondern den in Armuth und Noth etwa gerathenen Klöſtern. Sollte es aber einem gemeinen Mann unter die Hände kommen, und wollte er ſolches gebrauchen, ſo nehme er einen Gelehrten, der es verſteht, denn ſonſt würde er nichts erlangen. Hat man ſein Begehren erlangt, ſo vergeſſe er die Armen und Nothleidenden nicht.

## Offne Schuld.

Ich armer Sünder bekenne dem allmächtigen Gott, der allzeit reinen Jungfrau Maria, dem h. Johannes dem Täufer, den Apoſteln Petrus und Paulum, und allen H., daß ich leider viel geſündiget habe mit Gedanken, Worten und Werken. Meine Schuld, meine allergrößte Schuld. Derohalben bitte ich die heiligſte Jungfrau Maria, den Erzengel Michael, den h. Johannes den Täufer, die h. Apoſtel Petrum und Paulum und alle Heiligen, ſie wollen für mich bitten bei unſerm Herrn und Gott. Amen.

O Gott, merke auf meine Hilfe! Herr, eile mir zu helfen, daß meine Feinde zu Schanden müſſen werden, die

meiner Seele nachſtellen, ſie müſſen zurückweichen und in Schanden ſtehen, die mir Uebels thun wollen, ſie müſſen bald ſchamroth werden und abtreten, alle die dich ſuchen, müſſen frohlocken, und ſich in dir freuen, und die dein Heil lieben, müſſen immerdar ſagen: hochgelobt ſey der Herr! Ich aber bin dürftig und arm. O Gott ſtehe mir bei, denn du mein Helfer und Erlöſer biſt; O Herr, verweile nicht zu lange. Ehre ſey Gott dem Vater, dem Sohne, und dem h. Geiſte, mache heilwürdig dein Kind, das auf dich hoffet; mein Gott! ſey uns gnädig, ein ſtarker Thurm wider unſere Feinde, und laß den Feind nichts vermögen wider uns und das Kind der Boßheit, mache heilwürdig dein Kind, das auf dich hoffet, mein Gott und Herr! ſende uns von deinem Himmel herab Hülfe, und von Zion beſchütze uns. Amen.

Bete 3 Vaterunſer und den Glauben.

Schade uns nicht, handle nicht mit uns nach unſern Sünden, und vergelte uns nicht nach unſerer Bosheit.

## Erſte Beſchwörung.

Höre Tarafael! Ich N. N. unwürdiges Kind Gottes, berufe und beſchwöre dich, per der Ewigkeit, von welcher der höchſte Deus herkommt, durch die Allmacht und Gewalt Deus, ſo über die Himmel, Hölle und Erde herſchet per die allerreinſte Geheimniſſe der allerheiligſten Trinitatis, per das allerkräftigſte Wort Fiat, ſo alles erſchaffen hat, per die Luft, ſo Deo dem erſten Hominium Adam eingeblaſen hat, und die Gewalt, ſo der sanctus Erzengel Michael von Deo gehabt, den hoffärtigen Lucifer ſammt ſeiner Engelſchaar in die Hölle zu ſtürzen, per die Ehrerbiethſamkeit und Gehorſam, ſo alles im Himmel und auf Erden und in der Hölle dem allmächtigen Gott zu erweiſen ſchuldig iſt, per die Kraft, Macht und Gewalt Deus, des Filii, der das ganze menſchliche Geſchlecht am Stammen des h. †es per ſein Blut erlöſet und ſeelig gemacht hat, per die Kraft, Macht und Gewalt Deus, des sanctus spiriti, der alle Chriſten in der h. Taufe geheiliget und gereiniget hat, und per den Zwang, mit welchem Salo-

Digitized by Google

mon die Daemonen bezwungen hat, per alles das, wodurch ſie immer können und mögen bezwungen werden, daß du Taraſael ſogleich dieſen Augenblick ohne verurſachende Blendung und falſchem Geſicht, ohne allen Lärmen und Aufruhr, ohne allen Schaden, ſowohl meiner, als meiner erſchaffenen Kreaturen, ſie ſeyen, wer ſie immer wollen, ohne gegebenes Zeichen, weder in der Luft noch auf Erden, in ſchöner menſchlicher Geſtalt, ſichtbar erſcheineſt, nemlich als ein ſchöner Jüngling von 10 Jahren, grün gekleidet, und bringeſt mir aus dem Meere 50,000 fl. in gangbaren, ganzen oder halben Kronenthalern und 24 kr. Stück, in gangbarer Silbermünz, welche in dem Meere zu Grunde gegangen iſt, legeſt ſolches vor meinen Kreis ganz ſtill und ſichtbar nieder; diß befehl ich dir in dem allerheiligſten N. Jeſu Chriſti. Amen.

## Zweite Beſchwörung.

Höre Taraſael! Ich N. N. Accerfere et Adjurare dich per das Innerſte der Gottheit, per die Kraft, Macht und Gewalt der allerheiligſten Gottheit, durch das Gebet und angenehme Opfer des Abel, durch das unſchuldige Blut deſſelben, durch die Frömmigkeit Jakobs, und durch die Geduld Hiobs, durch die Vermaledeyung und Fluch, ſo Gott dem Cain gegeben, durch den Ruf Moſis in dem brennenden Dornbuſch, dem Moſis gleich gehorchte; und erſcheineſt alſo geſchwind Taraſael, ohne allen Lärmen und Aufruhr, ohne allen Schaden, ſowohl meiner, als jemanden von andern Cameraden, ohne alle gegebenen Zeichen, weder in der Luft noch auf Erden, in ſchöner Menſchengeſtalt, ſichtbar, als ein ſchöner Jüngling von 10 Jahren, grün gekleidet, und bringeſt mir einen Schatz aus dem Meere, 50,000 fl., in ganzen oder halben Kronenthalern und 24 kr. Stück, in gangbarer Silbermünz, welches in dem Meere zu Grunde gegangen iſt; legeſt ſolches ganz ſtill und gehorſam vor meinem Kreiß ſichtbar nieder; dieß befehl ich dir in dem allerheiligſten N. Jeſu Chriſti. Amen.

## Dritte Beſchwörung.

Höre Taraſael! Ich N. N. berufe und beſchwöre dich

durch die 12 Geſchlechter Iſrael, durch die Benedeyung Abrahams, durch den Zorn Gottes über das Volk Iſrael, wegen Anbetung des goldenen Kalbs, durch die Gutthaten und Wunder, ſo Gott durch den Moſes gegeben, die Kinder Iſrael erzeicht hat, durch den Gehorſam des Iſacks gegen ſeinen Vater Abraham, zu welchem gekommen ſind die Engel, durch die Buße des Königs David, und durch den Eidſchwur, ſo Gott zu Abraham geſchworen und durch die heiligſten Worte Gottes. **Hel † Helison † Hela † Tetragramaton † Adonay † Saday † Sother † Emanuel † Alpha † et Omega † Primus et novissimus, Principium et finis † Agios † Ischiros † o Theos † Adanatos Jehova † Homousion † Ja † Mesias Eli †.** Der Vater iſt unerſchaffen, Chriſtus überwindet, Chriſtus herrſchet, Chriſtus gebietet, Chriſtus machet lebendig †. Chriſtus der Sohn des wahren lebendigen Gottes wolle dich Tarafael zwingen, Chriſtus, welcher um unſers Heil willen vom Himmel herabgeſtiegen, die menſchliche Natur angenommen und Fleiſch worden iſt, wolle dich Tarafael ſichtbar vor meinen Kreis in ſchöner menſchlicher Geſtalt mit einem zeitlichen Gut aus dem Meere, 50,000 fl. in ganzen oder halben Münzſorten, welches in dem Meere zu Grund gegangen iſt, hieher zu bringen nöthigen. Durch die Fürbitt der heiligſten und allerſeligſten Jungfrau Maria, aller Engel und heiligen Apoſtel, und Evangeliſten Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes, auch durch die Verdienſte **Benedicti, Ignati, Fortunati, Eusebi, Sibaldi, Cypriani et Antoni,** die zwingen dich durch alles, womit **Cornelius Agrippa,** Moſes und Salomon die Geiſter bezwungen haben, auch durch alles, wodurch du immer kannſt bezwungen werden, daß du dieſen Augenblick ohne einige Blenderei und falſches Geſicht, ohne allen Lärmen und Aufruhr, ohne allen Schaden, ſowohl meiner als der andern, ohne alles gegebenes Zeichen, weder in der Luft, noch auf der Erden, in ſchöner menſchlicher Geſtalt vor mir erſcheineſt, und bringeſt mir nach meinem Begehren aus dem Meere 50,000 fl. in ganzen oder halben Kronenthalern und 24 kr. Stück in gangbaren Silbermünzſorten, und ſolches vor meinem Kreis ſichtbarlich ablegeſt,

und dieſes zwar durch den Gehorſam, ſo Himmel, Erde und Hölle dem höchſten Gott zu leiſten ſchuldig ſind.

## Vierte Beſchwörung.

Höre Tarafael! Ich N. N. berufe und beſchwöre dich durch den Eidſchwur, ſo der König David dem höchſten Gott gethan, und die Buße, ſo den Zorn Gottes von David abgewendet hat, und durch die Barmherzigkeit Gottes ſelber. Ich habe zu dem Herrn geſchrien in meiner Trübſal, und der Herr hat mich erhört. Ich habe meine Augen aufgehoben zu dem Berg, von welchem mir Hülfe kommen wird. Meine Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde erſchaffen hat. Ich N. N. berufe und beſchwöre dich Tarafael, durch alle heiligen Worte, ſo von allen Prieſtern der katholiſchen und lutheraniſchen Kirchen in aller Welt, in allen h. Meſſen ſind verrichtet worden, und noch verrichtet werden, bis an das Ende der Welt, daß du alſo gleich in einer ſchönen menſchlichen Geſtalt, als ein Knabe von 10 Jahren, grün gekleidet, wie ein Jäger, mir erſcheineſt, und bringeſt mir nach meinem Begehren aus dem Meere 50,000 fl. ganze oder halbe Kronenthaler und 24 kr. Stück, in gangbarer Silbermünzſorte, aber ohne Furcht und Lärmen, ohne Schaden des Leibs und der Seelen, ſowohl meiner, als meiner andern Kreaturen, ohne alle Zeichen, weder in der Luft noch auf Erden, und legeſt ſolches Geld mir vor meinen Kreis ſichtbar nieder, aber in aller Stille, ſo wahr als Gott barmherzig, getreu und wahrhaftig iſt. Amen.

## Fünfte Beſchwörung.

Höre Tarafael! Ich N. N. berufe und beſchwöre dich durch die Kraft des Worts, daß ſich Himmel und Erden unter die Bothmäßigkeit, unter welcher du und der ganze hölliſche Anhang ſtehen müſſen, durch den Zorn Gottes über die gottloſe Welt, da er ſie mit der Sündfluth beſtrafte, durch das Zeichen des Friedens, ſo Noa in der Arche durch die Taube bekommen hat, die Welt nicht mit Waſſer zu beſtrafen; alſo beſchwöre ich N. N. dich † durch den Schwur des höchſten Gottes, Tarafael, durch die

Digitized by Google

Kraft der Angſt Jeſu Chriſti, durch ſeine innerliche und äußerliche Betrübniß, und das Blut und Waſſer, ſo er am Oelberg geſchwitzet, durch ſein dreifaches Gebet und durch ſein Wort, ſo die Jüdiſchen Kriegsknechte zu Boden geworfen, und durch die Beſchwörung, mit welcher Kaiphas den Sohn Gottes beſchworen hat. Ich N. N. beſchwöre dich Tarafael durch den lebendigen Gott und Sohn Gottes, durch alle ſeine Marter, ſo er in ſeinem Leiden für das menſchliche Geſchlecht ausgeſtanden hat, und durch ſeinen bittern Tod, Auferſtehung und Himmelfahrt, und durch die Sendung des h. Geiſtes. Ich N. N. beſchwöre dich Tarafael durch die ſtrenge Gerechtigkeit Gottes, daß du augenblicklich und wahrhaftig kommeſt, als ein Knabe von 10 Jahren, grün gekleidet wie ein Jäger, ohne einige Verwirrung, ohne Verblendung und falſches Geſicht, ohne allen Lärmen und Aufruhr, ohne allen Schaden, meiner und meiner Mitgeſellen die da ſind, ohne gegebenes Zeichen, weder in der Luft noch auf Erden, zu erſcheinen, und bringeſt mir aus dem Meere 50,000 fl. ganzer oder halber Kronenthaler und 24 kr. Stück, in gangbaren Silbermünzſorten, welche in dem Meer zu Grunde gegangen ſind, vor meinen Kreis wahrhaft und ſichtbar niederlegeſt ganz ſtill; diß befehl ich dir in dem allerheiligſten N. Jeſu Chriſti. Amen.

## Sechſte Beſchwörung.

Höre Tarafael! Ich N. N. berufe und beſchwöre dich durch die Gewalt und Macht Gottes des Allmächtigen, durch den göttlichen Rath der allerheiligſten Dreifaltigkeit, wie das menſchliche Geſchlecht erlöſet worden. Ich beſchwöre dich Tarafael durch alle heiligen Erzengel †. Fürſtenthümmer, Herrſchaften und Mächte, Kräften, und durch alle Cherubinen und Seraphinen, welche mit unaufhörlicher Stimme rufen: Heilig, H., H. iſt der Herr Zebaoth, Himmel und Erde iſt ſeiner Glorie †. Hoſianna in der Höhe, und durch die Worte Emanuel † Amaton, Jana, und gleich wie du Petrus und Paulus von der Ketten und im Gefängniß befreiet, alſo o Herr! befreie mich und die Meinigen und alle deine unwürdigen Die-

ner von aller gegenwärtigen Betrübniß, Armuth, Elend und Noth, und gleichwie du die allerſeligſte Jungfrau Maria von aller Sünde befreiet haſt, alſo befreie uns von unſerer Armuth, Elend und Noth. Ich beſchwöre dich Tarafael durch die Erledigung Abrahams von den Chaldäer Feinden, durch die Befreiung Daniels von der Löwengrube, und durch alles, durch was du im alten und neuen Teſtament biſt bezwungen worden, daß du gleich dieſen Augenblick in ſchöner menſchlicher Geſtalt, als ein Jüngling von 10 Jahren, grün gekleidet, ohne Verblendung, ohne allen Schaden, ohne allen Lärmen und Aufruhr, ſowohl meiner als meiner Mitgeſellen, ohne gegebenes Zeichen, weder in der Luft noch auf Erden, vor mir erſcheineſt, und bringeſt mir aus dem Meere 50,000 fl. in ganzen oder halben Kronenthalern und 24 kr. Stück, in gangbaren Silbermünzſorten, welche in dem Meere zu Grunde gegangen ſind, und legeſt ſolche Summe vor meinen Kreis ſichtbar und ſtill nieder, das gebiete ich dir Tarafael durch den allerheiligſten N. Jeſu Chriſti, welcher lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

## Siebente Beſchwörung.

Höre Tarafael! Ich N. N. berufe und beſchwöre dich durch die Liebe, ſo Gott der Vater gegen das menſchliche Geſchlecht gehabt, daß er ſeinen lieben Sohn dafür gegeben hat, und wegen den Menſchen auch geopfert hat durch die Liebe Gottes des Sohnes, da er ſich freiwillig erboten hat, für uns Menſch zu werden, zu leiden und zu ſterben, durch die Gütigkeit Gottes, des heiligen Geiſtes, da er zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts mitgewirkt hat, durch alle Blutstropfen, Angſt und Noth, auch wegen ſeines allerheiligſten Haupts und edlen roſenfarbenen Bluts, ſo daraus gefloſſen iſt, durch alle Marter und Schmerzen ſeines heiligen Leibs, von ſeiner Geburt an bis an das Ende ſeines Lebens, durch alles das, wodurch du kannſt bezwungen werden, daß du augenblicklich in ſchöner Geſtalt eines Jünglings von 10 Jahren ſtill und ohne große Bewegung, Verblendung und Falſchheit, Lärmen oder Aufruhr, ohne allen Schaden, ſowohl meiner

Digitized by Google

als der anderen, die bei mir ſind, ohne gegebenes Zeichen weder in der Luft, noch auf Erden kommeſt, und bringeſt mir aus dem Meere 50,000 fl. in ganzen oder halben Kronenthalern und Vierundzwanzig-Kreuzerſtücken in gangbaren Silbermünz-Sorten, welches in dem Meere zu Grunde gegangen iſt, und mir ſolches vor meinen Kreis legeſt, daß ich es ſehe; das gebiete ich dir in dem allerheiligſten Namen Jeſu Chriſti. Amen.

## Achte Beſchwörung.

Höre Tarafael! Ich N. N. berufe und beſchwöre dich per das allerheiligſte Gebet und Geburt Jeſu Chriſti, per ſein roſenfarbenes Blut, ſo er in ſeiner zarten Kindheit vergoſſen hat, durch die drei Weiſen aus dem Morgenland, durch die Wahrheit, ſo Jeſus Chriſtus im Tempel geprediget und gelehrt hat, durch ſein Leiden und Tod, durch ſeine allerreinſte und geheimſte Gottheit, durch die allererſchrecklichſten Worte, die da folgen: **Asrat † Deticion † Ayon † Tetragramaton † Ton † Ischiros † Adonay † Abua † Jal † Menachi † Eyostium † Quillum † Quiest † Altissima † Alpha † et Omega † et me † Ocst †** per die vier Evangeliſten Mathäus † **Marcus † Lucas † et Johannes †**, per drei Könige **Casper † Melchior † Balthasar †**, durch die heiligen Erzengel **Sanct Michael, Gabriael et Raphael**, durch den allerheiligſten Namen Jeſu Chriſti, vor welchem die böſen Geiſter erſchrecken, durch die ewige Wahrheit, und das Wort iſt Fleiſch worden, durch die Wahrheit des heiligen Evangeliums: Stehet auf, ihr Todten, und kommt vor das Gericht, durch den erſchrecklichen Gerichtstag im Thal Joſaphat, durch den Schrecken, ſo Chriſtus mit ſeinem glänzenden Kreuz allen Verdammten in der Hölle einjagen wird, durch den Troſt, ſo alle Frommen dadurch empfangen werden, durch den gerechten Sentenz der Gerechtigkeit Gottes, durch die Vermaledeiung der Verdammten und die Frohlockung der Gerechten und Auserwählten, durch den ewigen Gott, per alle ſeine Eigenſchaften und Vollkommenheiten, durch alles, wodurch du bezwungen worden biſt und nochmals bezwungen wirſt, daß du als-

Digitized by Google

bald mir bringeſt aus dem Meere 50,000 fl. in ganzen oder halben Kronenthalern, welches in dem Meere zu Grunde gegangen iſt, ſo wahr als Gott kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, ſo wahr die Todten am Gerichtstag den Poſaunenſchall und Rufen des Engels hören werden, und darauf werden ſie auferſtehen und vor dem Richterſtuhl Gottes im Thal Joſaphat erſcheinen, ſo wahr höre mein Rufen, und dieſes zwar bei der Gott- und Menſchheit, bei der Kraft, daß Gott iſt Fleiſch worden, und ſo wahr als Gott iſt, und ſo wahr als die anderen Perſonen in der Gottheit für das menſchliche Geſchlecht iſt Menſch worden, gelitten und alle Menſchen durch ſein bitteres Leiden und Sterben erlöſet hat, ſo wahr komm und erſcheine du Tarafael in menſchlicher Geſtalt als ein Jüngling von 10 Jahren, ohne einige Verblendung und Falſchheit. Das befehle ich dir bei der Wonne Jeſu ohne allen Schaden, ſowohl meiner als der übrigen, die bei mir ſind, ohne alle gegebene Zeichen, weder in der Luft, noch auf Erden, und bringeſt mir aus dem Meere 50,000 fl. in ganzen oder halben Kronenthalern und Vierundzwanzig-Kreuzerſtücken in gangbaren Silbermünz-Sorten, welches in dem Meere zu Grunde gegangen iſt, und legeſt dieſelbe vor meinen Kreis ſichtbar und ſtill nieder, das befehl ich dir, Tarafael, durch den Namen Jeſu Chriſti und durch ſeine große Macht ſeiner Herrlichkeit und ſeiner Majeſtät Gottes. Amen.

## Neunte Beſchwörung.

Höre Tarafael! Ich N. N. berufe und beſchwöre dich durch alles Vorgehendes noch einmal, durch die Demuth Chriſti, durch alle Kräfte des Himmels, durch die geſchriebene Wahrheit der heiligen Väter, durch die geſchriebene Wahrheit der heiligen Apoſtel, durch alles, was ſie gelehrt und gepredigt haben, durch die Einſetzung des alten und neuen Teſtaments, und durch alles, wodurch du magſt und mußt bezwungen werden, und wodurch du ſchon biſt bezwungen worden, daß du Tarafael gleich dieſen Augenblick ohne einige Blendung oder Falſchheit, ohne allen Schaden, ſowohl meiner als der Uebrigen, die bei mir

Digitized by Google

ſind, ohne gegebenes Zeichen weder in der Luft, noch auf Erden vor mir erſcheineſt, und bringeſt mir aus dem Meere 50,000 fl. in ganzen oder halben Kronenthalern und Vierundzwanzig-Kreuzerſtücken in gangbaren Silber-Münzſorten, und legeſt die verlangte Summe vor meinen Kreis in der größten Stille ſichtbar nieder, ſo wahr als die andere Perſon in der Gottheit überall gegenwärtig iſt. Amen.

## Abdankung.

Im Frieden Gottes biſt du gehorſamer Geiſt anhero gekommen, nun fahre hin an den Ort, wo du hergekommen biſt, und wenn ich dich durch Gottes Macht, Kraft und Gewalt wiederum begehre, daß du mir kommeſt und gehorſam erſcheineſt, und mein Begehren erfülleſt, welche von mir und allen Geſchöpfen, ohne allen Schaden Leibes und der Seele, der Friede Gottes ſey zwiſchen mir, dir und allen der Meinigen, welche bei mir ſind, und in Jeſu Chriſti Namen ſcheiden wir uns von einander, die heilige Dreifaltigkeit verordne und berufe dich in die vorige Stelle. Gott der Vater ſey mit dir, Gott der Sohn mit mir und Gott der heilige Geiſt ſey mit uns Allen, daß wir in Lieb und Freud von einander ſcheiden. Im Namen der allerheiligſten Dreifaltigkeit Gottes des Vaters, Gott des Sohnes und Gott des heiligen Geiſtes. Amen. Vater unſer ꝛc.

## Der Kreiß.

Den Kreis macht man mit weißer Kreide und ſpricht alſo:

Den erſten Kreis mache ich durch die Gewalt des allmächtigen Gottes des Vaters, durch ſeine göttliche Gewalt und verbinde denſelben dadurch.

Den zweiten Kreis mache ich durch Gott den Sohn, der für mich und die ganze Welt am Stamme des heiligen Kreuzes geſtorben, durch ſeine Erlöſung und bittern Tod uns erlöſet hat, und verbinde denſelben dadurch.

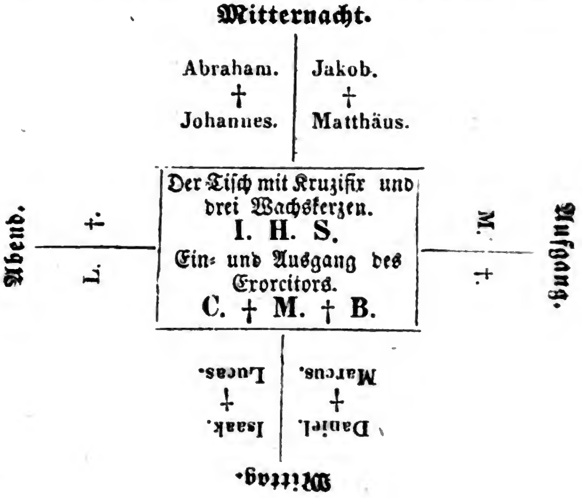
Den dritten Kreis mache ich durch den heiligen Geiſt, durch ſeine göttliche Gnade, Gewalt und Feuersflammen, aus Liebe gegen uns Menſchen, und verbinde denſelben



Digitized by Google

dadurch; ſo ſind alle drei Kreiſe geſchloſſen durch die Gewalt Gottes des Vaters, der uns erſchaffen hat, durch die Gewalt Gottes des Sohnes, welcher das menſchliche Geſchlecht erlöſet hat, und durch den heiligen Geiſt, der uns geheiliget hat durch alle heilige Werke Gottes, durch die allmächtige Barmherzigkeit Gottes des Vaters, des Sohnes und Gott des heiligen Geiſtes. Amen. Durch dieſe drei göttlichen Perſonen ſind alle drei Kreiſe geſchloſſen und verbunden. Ehe man aus dem Kreiſe gehet, ſpricht man dieſes Gebet:

Im Namen Gottes Vaters und Frieden Gottes Sohnes Jeſu Chriſti und in dem Segen und Austheilung der Gnade Gottes heiligen Geiſtes gehen wir aus dem Kreiſe, der Segen Jeſu Chriſti von Nazareth ſey mit uns. Amen.



# IV.

D. Faustus
vierfacher

# Höllen-Zwang

oder

All vier Elementen (NB.) wahrer (†) Geister-Zwang.

Aus
der Traditione.

---

Mosis des VI und VII Buches Bibliae
Arcano Magicae
und
Tabella Rabellina Salomonis.

Primo gedruckt Romae M.D.J. Secundo MDCLXXX.

---

Spiritus omnipotens, qui viget illa facit.

---

Omnis Homo Mendax David Propheta fatetur,
ast opus hoc Verum est
Experto crede Johanni D. F.

---

Approbatio
mul et instructio Vaticano Sapienti paucis maxima
praeterea assecuratura sua sanctitate de superfacta
Consecratio canonica
Lector.

Ne spernas librum, si non intelligis esto
Si contra captum est, satis est quod vota secundet.

Digitized by Google

Frigidus in pratis contando rumpitur anguis E. S. Virg.
Quilibet audenti semper fuit aequa potestas,
Hoc lege lector opus sacra haec monumenta polorum.
Hinc optata feres haec te tua vota decebunt
Fide, cave, sapienter age, et virtute labora
Sicque beabit opus pia Consecratio facta.

† † †

---

## Magica non cunctis nam Cunctis Fausta nociva.

---

## Praefatio.

Quoniam per Illustrem ac Generosum D. Arnoldum comitem Benthemi Tichelenburgi-Steinfordii Dominum in Rhoed et Wivelihoven magica arcana originalia celeberrimi in D. Joannis Fausti in Germania ex Kundling ariundi Baroni Hermanno in Mosae ripa ad Geldriae fines Batoburgico Episcopo fideliter admanuata et anno quadragesimo supra sesqui millesimum ad Vaticanum Apostolicum nostrum Romam per eum transmissae sunt, volumus, ut haec Typis imprimantur ad Arcanum Pontificatus mandentur atque extra valvas Vaticanas non imprimatur neque inde transportentur. Si vero quiscunque temere contra agere, ausus fuerit Divinam maledictionem latae sententiae ipso focto servatis, Nobis solis reservandis se incursurum sciat, ita mandamus et constituimus Virtute Apostolica Ecclesia Jesu Christi sub poena excommunicationis ut supra. Anno secundo Vicariatus Nostri. Romae Verbi incarnati Anno M. D. I.

Alexander VI.
D. G. Pontifex.

---

Sanctum † non Corvis Nec ab illis alta reposce Fauste dabunt, sed Fide cave, virtute labora.

---

Digitized by Google

D. I. F.

## Unterricht.

Wenn du die Geister citiren und zwingen willst, dass sie dir sichtbarlich erscheinen und dir allen Gehorsam leisten müssen, so merke diesen Unterricht:

1) Halte Gottes Gebot, so viel dir nur möglich ist.

2) Bau und trau blos auf Gottes Macht und Gewalt, glaube festiglich auf dessen allmächtige Hülfe in deinen Werken, so werden dir die Geister unterthänig und in allem gehorsam seyn.

3) Halte an mit Citation, und lass nicht nach, wenn auch die Geister nicht alsogleich erscheinen, sey du nur immer standhaft in Werk und in Glauben, denn der Zweifler erhält nichts.

4) Nimm die Zeit wohl in Acht, als nämlich:

Montags Nachts von 11 bis 3 Uhr.
Dienstags Nachts von 10 bis 2 Uhr.
Mittwochs Nachts von 12 bis 3 Uhr.
Donnerstags Nachts von 10 bis 2 Uhr.
Freitags Nachts von 10 bis 3 Uhr.
Sonnabends Nachts von 10 bis 12 Uhr.

Den Sonntag heilige dem Herrn Zebaoth, Adonai, Tetragrammaton.

5) Es muss aber auch zugleich der Monden neu seyn. Du wirst sprechen: Warum die Stunden und Zeichen? Sind sie nicht alle Tage des Herrn? R. Ist wohl wahr, aber derer Geister, nicht alle Stunden und zu allen Zeichen gleiche Regirung.

6) Die folgenden Kreise verfertige, wie nach dieser Zeichnung zu sehen, auf Pergament mit Blut von jungen weissen Tauben geschrieben, die Grösse mag seyn nach Belieben.

7) Wenn du die Operation vornehmen willst, so consecrire oder weyhe den Kreis vorher also:

Ego N. N. consecro et benedico istum Circulum per Nomina Dei Altissimi in eo scripta, ut sit mihi et omnibus scutum et Protectio Dei fortissimi † Elohim † Invincibilis contra omnes malignos Spiritus, eorum-

Digitized by Google

que Potestates. In Nomine † Dei Patris † Dei Filii † Dei Spiritus Sancti. Amen.

† † †

(Siehe Figur I.)

Anmerkung: Bei dem Eingang des Kreises sprich also: Tetragrammaton, Theos, Ischiros, Athanatos, Messias, Imas, Kyrie Eleyson. Amen.

Wenn du nun in den Kreis eingetreten bist, so fange deine Operation an mit folgendem Gebet aus dem 91. Psalm:

Wer in der Hülfe des Allerhöchsten wohnet, der wird in den Schutz Gottes des Himmels aufbehalten werden; Er wird sagen zu dem Herrn: Du bist mein Aufenthalt und Zuflucht, mein Gott, auf dich werde ich hoffen, denn er wird mich erlösen von denjenigen Streichen, so mir nachsetzen, seine Wahrheit wird dich mit einem Schilde umgeben, und du wirst dich nicht fürchten vor der nächtlichen Furcht. Er wird dich unterhalten mit seiner Decke und unter seinen Flügeln wirst du wohnen, denn du hast auf ihn deine höchste Zuflucht gesetzt, zu dir wird kein Uebel kommen, noch die hinzunahen zu deiner Wohnung, denn er hat erkennet meinen Namen; er wird mich anrufen und ich will ihn erhören, ich bin mit ihm in der Noth, ich will ihn glorwürdig machen, ich will ihn erfüllen mit Freuden, und will ihm mein Heil zeigen. Also helfe mir und allen, die deine Hülfe suchen. † Gott Vater † Gott Sohn † Gott Heil. Geist. Amen.

† † †

---

## Die dienstbarsten Geister der Luft.

| | |
|---|---|
| Agares ☉ ☽ ☿ | Marbaso ☉ ☽ ☿ ♄ ♎ |
| Pruflas ♄ ♋ ♀ △ | Amonho ♎ △ ± ♀ |
| Barbatos ♎ ♃ ☉ ☽ | Gosoym ☊ ♄ |

קהחד חסצכוחצפוסל טסחחקקת

Digitized by Google

Botis ♃ ± ♀ △'
Parsan △ ♃ ☊ ♂ ☿
Loray ☋ ♎ ☿ ♎

Bathyme ☾ ♃ ☿
Eligor ♄
Valifar ♄

כקהעצפצכ] הםררצעתפרת
חקתעהקעקכ] רלעתשםאכר
רההעפםקל] הצהכאכהא ע
העםלחעע, פהזכאא, האצעכש
r Thalefo אצרהם Legion r.

---

## Deren Characteurs Sigillum. (†)

(Siehe Fig. II.)

---

## Der (Erde):

Foray חלצחלצם Ypestt
Neberus קהעקת Glasay
Yhepar קעתחם Bylethi
Sytry צעשתהת Paymoe
Belial רחנלצא Roneve
Puneho צרחתע Hohayr
Berith תקכצתם Worcas
Furfurh קעםצא {תאָ Marho
Malphas צעכהא Veparhi
Sabnac לאצםאת Sydonei
Gohor מצחרעםפל Thewoh
Styxze כצהאתע Kuwori.

---

## Deren Characteurs Sigillum.

(Siehe Figur III.)

---

Digitized by Google

## Des Feuers die folgende (†):

| | | |
|---|---|---|
| Caymos | הםעכם | Halpho |
| Focalor | קחעקא | Byfron |
| Gamygyn | עכצלה | Zaganhi |
| Orias | כעהחה | Ulachor |
| Lakohem | חקחעם | Decaros |
| Amduscias | העכהעם | Androci |
| Alphur | אאכרצכא | Rodanor |
| Oohorok | אכאחרק | Koborue |
| Ohazor | שצלכקרעם | Wohokoi |
| Thagono | רפחעכלת | Gexoro |
| Xozoros | עצצעלל | Quohor |

---

## Deren Characteurs Sigillum.

(Siehe Fig. IV. V.)

---

## Des Wassers folgende Geister:

| | | |
|---|---|---|
| Wogoros | אעכחעצם | Phalhoh |
| Laquothor | רשקתא | Ystowe |
| Hombozet | לתעאחצק | Stywoi |
| Gomholym | רעכתצל | Falegoi |
| i Wolgor | ערכתקהם | Fonhoyxo |
| i Zyboleth | עתצצחת | Gomorhi |
| i. Mogolhor | אעאחת | Lamhywei |
| Storhoth | צעכצחל | Howorge |
| i Kokosor | תפאקשלעם | Quothoi |
| i. Bellwath | צצערעםכ | Rorasthe |
| Molgorho | צקתרחעצ | Eworkay. |

---

Digitized by Google

## Die sieben dienstbaren Gross-Fürsten:

Aziel כתצעתח Ariel כצערלתם
Mephistophiles כשצאצערא
Marbuel קעכצאעש Aniguel צרצכקאר
Barbuel קחלהת Ariabel צעלתחפ

---

## Deren Characteurs Sigillum ist folgendes.

(Siehe Figur VI.)

---

## Die Spiritus Familiares sind folgende:

| | |
|---|---|
| Agathyr | Hohoro |
| Gohowr | Kawetho |
| Mamyrson | Halgohe |
| Zyxhator | Fewah |
| Thologor | Quasfoi |
| Gowathoz | Xywor |
| Haloweth | Dexoge. |

---

## Deren Characteurs Sigillum.

(Siehe Figur VII.)

---

## Die dienstbarsten Pygmaeen:

| | |
|---|---|
| Twogor | Ykolow |
| i Hagathor | Molphoe |
| Phywolet | Xathori |
| i Howoheh | Taxhog. |

---

## Deren Characteurs Sigillum.

(Siehe Figur VIII.)

---

Digitized by Google

## Die General- oder Haupt-Citation aller Geiſter (NB.), auch Aller Stammen Geiſter aus der Biblia arcana Magica der VII Bücher Moſis und Tabella Rabellina. (†)

Abahaym † Fogom r

הצחע † כחקעפהכ † רכעלעהלעם † באעאעפ

Holmay ✳ Mogathoro

† פצעהם † עצאהאחצ † צהאעמר † עחכרהעם

Zefgon ✳ Stywo ✳ Ykos

† קהעעאע † קטםטחכעחק † חעחקםעחקס

Rohahym ✳ Quohawet

† הקפכעם † כלחאחטפל † הרטחחאם

Fohowen ✳ Kawahaym

† קלשאלנהלראם † שנעקםטהק † נםאראשקה †

Thabohym ✳ Wowoke

† להטא † אעטחבל † טצלא † לאכעחט

Gohazaym ✳ Ehowor ✳

קפלבט † צבאצטלח † צפצאבטא

Phaghywem ✳ Xehato

ההעקרחבה † קההקהעה † כחרה † עקחהקח

† Fegaworos ✳ Gohaym

עחפצפעם † צפפבעפצ † כפרפ † כעחפצם

Ekhowahym ✳ Thago

עעהרפצ ⊛ טםחהצע ⊛ ההתהר ⊛ צטצטחח

Woghcroe † Yckato †

⊛ צאפעלצ ⊛ אלעכעץ ⊛ עעכאצא ⊛ אעלצאצ ⊛

Solahgo † Bebatos †

⊛ שההר ⊛ ההשרה ⊛ שרהפרהש ⊛ רההשרש ⊛

Howahym Sywohay

⊛ חחפהם ⊛ צססחאצ ⊛ חאההחצה ⊛ צעפםלפכם
צבלאבכהאח ⊛ כאפעהפא ⊛ שפרפעטטחהעפל

Noghowe † Quohym †

⊛ טקסעםדכרעפ ⊛ פרפעלעםטט ⊛

Digitized by Google

Nun mache den Ruf des † Geistes Namen:

| | |
|---|---|
| Bohahyn † | Wogath † |

⊛ האפחעל ⊛ הפעטח ⊛ עחפלכחת ⊛

| | |
|---|---|
| Thawogo † | Rohawei |
| Gohayn † | Defgoso |
| Hogogeth † | Nykowo |
| Myharon * | Hagowoh |
| Wolahetowe * | Xehe * |
| Thagohay * | Fugohe * |
| Fuleseth * | Zebaoth r |
| Tetragrammaton † | |
| Adonay † | Messias ††† |

Amen.

---

## Der Geister Coactatio oder Bildung bei der Erscheinung †. Nach der Tradition des VI. und VII. Buch Mosis.

✲

Tabellae Rabellinae, gleichwie die Citation und 1) die Valediction aus dem Hebräischen und Aegyptischen übersetzt.

⊛ שקעכחקקשרח ⊛ עחכשקעכשק ⊛

| | |
|---|---|
| Xawath † | Uwah † |
| Mokohe † | Quorohato |
| Thalgoe † | Zebaoth |
| Golastohe * | Xawot * |
| Holgoway * | Vohoko * |
| Castohym * | Feghohe |
| Mogathos * | Phalgohe * |
| Nawoth * | Thalefge |
| Welgohem * | Thegoh * |
| Cefgohaym † | Nywoe † |
| Kalgothos † | Dewah † |
| Mohaym † | Wohatoh † |
| Adonay † | Messias |

Amen.

---

Digitized by Google

Rede nun ohne Furcht mit dem Geist und verlange, was du willst. NB.

Da also dein Wille in allen vollzogen wurde, sprich die Abdankung:

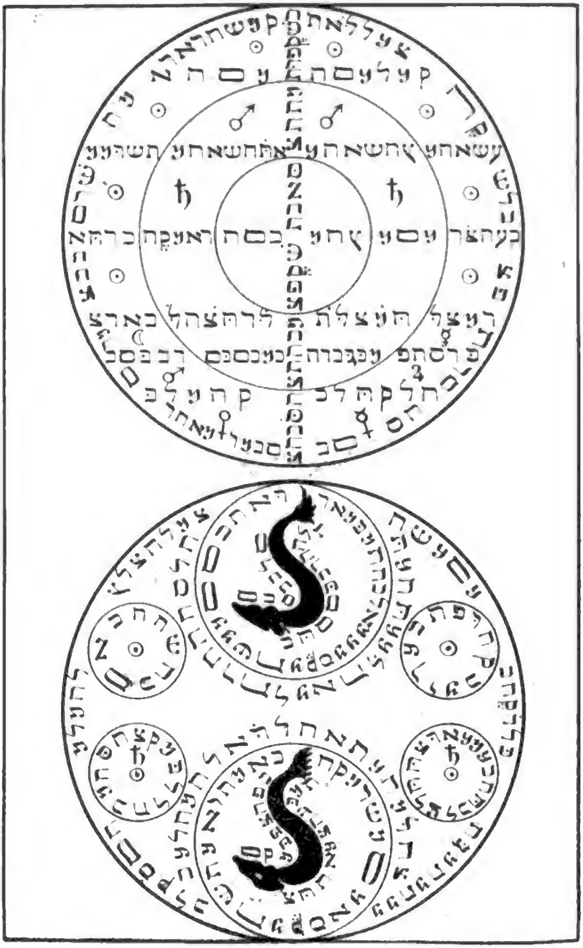
Ywahaym ✝ Foghoei
Tetragrammaton ✝
Adonay ✝ Zebaoth ✝
Sadan ✝ El ✝ Elohe ✝
רהאשעצכםחולר
Elohym
Eserrehye ✝ Elyon
Adonay ✝ Jah Saday ✝
Tarakyn ✝ Messias
Amen ✝

---

Dem Jesuiten-Kloster Domus Professae zu Wien.

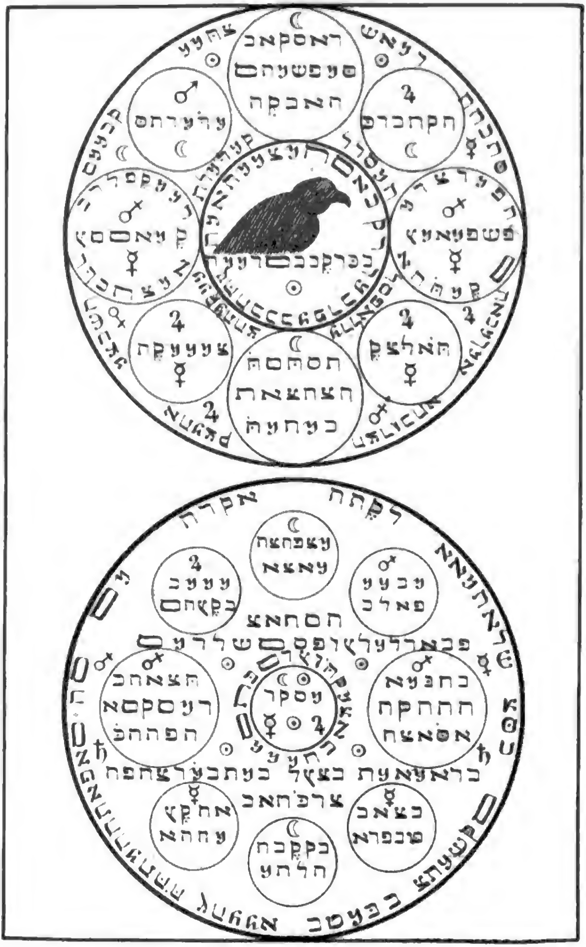
Digitized by Google

Digitized by Google



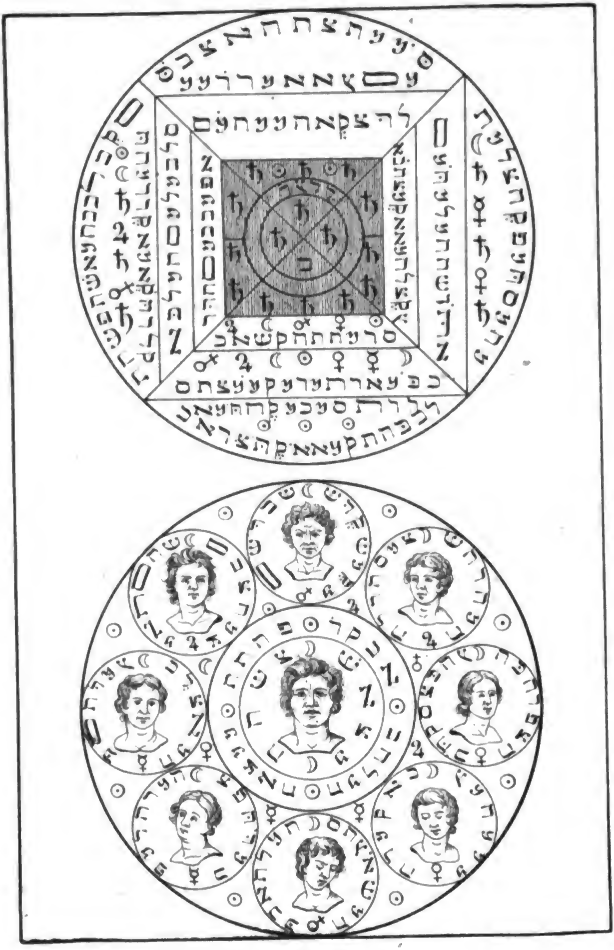
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

# V.

# Fausti

# Höllen-Zwang,

oder

## Mirakul-Kunſt vnd Wunder-Buch,

Wodurch die Liebhaber der Magiſchen Kunſt (durch Hülfe der Geiſter) zu Reichthum Ehr' und Herrlichkeit, Kunſt vnd Weißheit gelangen können.

**Von mir in Deutſcher vnd Caldeiſcher Sprache**

beſchrieben vnd hinterlaſſen.

---

Wittenberg im Jar. M. D. xxxx.

---

### Von mir Fauſte an alle Magos meinen Gruß!

Wolt ihr rechte Magi werden, vnd meine thaten verrichten, müſt ihr um Gott ſowohl als andern Creaturen wiſſen, aber denſelben doch nit anders, als es den Fürſten der Welt gefället, verehren, geht auch dieſes nit ein; ſo laſſet nach euch hinter meine ſchrifften zu machen, wo ihr anders ewres Fürwizes halber, keine tödliche Straffen von den Geiſtern erdulten wollet.

Mein Leſer, ich ſchreibe dir kurz aber deutlich. Was ich aber einem ſage, das ſage ich allen; wer meine Kunſt treiben will, der liebe die Geiſter der Höllen vnd die in der Lufft herrſchen, denn dieſe ſind es allein, die uns in dieſem Leben glücklich machen können; wer Weißheit will, ſuche ſie bey dem Deuffel, dann was iſt wohl für eine

Digitized by Google

Sache in der Welt, derer beſter ausleger nicht der Deuf-ſel als ein Fürſt derſelben iſt.

In Summa verlange was du wilſt, Reichthum, Ehr und Herrlichkeit, durch ihn kannſt du es haben, vnd was du-nach deinen Todte gutes erwarteſt, darinnen betrügſt du dich.

Ich ermahne dich alſo nochmahlen mein Leſer, wer du auch biſt, wann du dich unterſteheſt, hinter meine, dir hinterlaſſenen ſchriften zu machen, ſo bedenke den Anfang und das Ende, dann wann du ſolches nicht verſteheſt, ſo laſſe ab, von deinem Fürwitz, dann du wirſt dir nur da-durch groſſes Unglück über den Hals ziehen, ja Leib und Leben dabey verliehren, dann ich ſage dir, die Geiſter laſſen nicht mit ihnen ſcherzen. Dann Sie ſind Fürſten der Welt. Sie können dir zwar helfen zu Reichthum, Ehr und Herrlichkeit, du muſt aber wiſſen mit ihnen um-zugehen.

Ich Fauſte ſage dir, wo du in dieſer Welt, dir nicht Reichthum, Ehr, Herrlichkeit, und Wolluſt verſchaffeſt in der andern Welt du nichts zu hoffen haſt; dann nach un-ſer Tod iſt alles aus.

Ich habe dir alſo mein Leſer, in dieſem Büchlein ſolch Arcana hinterlaſſen, wenn du ſolche verſteheſt vnd zu tractiren wiſſen wirſt, ſo wird es dir an Reichthum, vnd was dich vergnügen ſoll nit fehlen. Gehab dich wohl.

## Was ein Magus oder der Meiſter bei der Operation zu thun, oder in acht zu nehmen.

Erſtens formire der Magus von Jungfraw-Pergament einen Creiß (im Durchſchnitt ſieben Schuhe weit, damit er Platz hat vnd ſicher ſteht) vnd ſchreibe folgende Worte hinein, wie bey der Figur 1. zu ſehen.

Zum andern muß ſich der Magus einen Stab von ei-ner Haßelnußſtauden fünf Schue hoch vor aufgang der Sonnen abſchneiden, und dieſe worte darauf ſchreiben, wie die Figur 2. zeigt.

Zum dritten muß ſich der Magus von Jungfraw-Per-gament ein Schield verfertigen, vnd dieſe Zeichen darauf formiren, vnd wann er die Operation vornehmet, ſolches auf ſeine Stirn bünden, wie die Figur 3. zeigt.

Digitized by Google

Zum vierten muß ſich der Magus von Jungfraw-Pergament ein Leibſchield machen, vnd wann er die Operation vornehmet, ſolches um ſeinen Leib bünden, und die Zeichen darauf formiren, wie die Figur 4. zeigt.

Zum fünfften muß der Magus den Geiſt ſo er citiren will ſeinen Caracteur mit ſchwarzen Katzenblut auf Jungfraw-Pergament formiren, und wann er im Creiß ſteht, ſolchen vor ſeine Füße legen, wie bey der Figur 5. zu ſehen.

(Sigillum des Fürsten Pluto.)

Wann du Magus, nun alles wohl gemacht, und verfertiget haſt, ſo gehe in ein verborgenes Zimmer oder in einen Wald, damit niemand nichts von dir weiß, nit ſeen vnd hören kann, ſtelle dich in deinen Creiß, thue Sieben Lichter auf deinen Diſch, nimm den Stab in deine Hand, fange deine Citation in der Mintag, oder Mitternacht-Stunde an, (welchen Geiſt du alſo verlangſt, ſey aber Standhaft, daß du nit weicheſt, ſonſt biſt du verlohren) dann du wirſt denken, es gehet Himmel und Erden zu trimmern, dann es wird Feuer, Donner und Blitz ſich ſehen und hören laſſen, wann aber dieſes Ungewitter und Sturm vorüber, ſo kömmt der Geiſt auf dich zu, vnd wird dich freundlich anreden, vnd fragen, warum du ihm ruffeſt, vnd was dein Begehren iſt, alsdann thu ihm beherz antworten, vnd dein verlangen vortragen. Wolte aber der Geiſt dein Verlangen nit gleich vollziehen, ſo nimm deinen Stab, und ſchlage damit Sieben mahl auf ſein Caracteur und thue ihn mit folgenden Worten, wie bey pagina 1120 zu leſen, ſtille ſtehend machen.

Wann du nun mit dem Geiſt biſt einig geworden, vnd hat dir verſprochen deinen Willen in allen zu erfüllen, ſo laſſe ihn auf dieſe Worte ſchwören und angelöben (jokadasch, jokedesch, jokudusch), wann die Angelobung geſchehen, ſo danke ihn ab mit folgenden Worten, wie bey pag. 1120 zu leſen iſt.

## Citatio des Fürsten Pluto.

*Citatio prima.*

**Hiantaska. Rapattakasch likim Samiasch hallaka**

Thonatekosch, Ramonka lilakasch, gimilasch, jovatka madeosch, limkischée, limkischée, limkischée ô Pluto.

*Citatio secunda.*

Rigeschka. Thubelameth thumecosek, medaka tarantumesch, tesakaá Sebetto, taseky Cabirasch Thunake, mentiosch limkischée, Roseheki limkischée, limkischée, limkischee ô Pluto.

*Citatio tertia.*

Thebilaschka. janasch fateka loidesch, himetka tilikosch medocka metankun, thanosą rattakosh, meratys Thukonotusch, nosokosh limkischée limkischée ô Pluto.

## Institutio Pluto.

Zynosch metirasch edeosch Sabekasch, ledikasch Kahal metirasch Thalotte dilekasch, habalky ô Pluto.

## Valedictio Pluto.

Liosch. vagominesh legatonka Wehalokasch, habelosch, logabetka jnetesch talgahon Rikikasch ô Pluto.

Folgen die Nahmen der Geiſter, nebſt ihren Sigillen, durch welche du verborgene Schätze, Ehr vnd Herrlichkeit, Künſt und Weisheit vnd was du dir in der Welt wünſcheſt erhalten kannſt. Du muſt aber bey einem jeden Geiſt die Operation ſo vornehmen, wie dir der Unterricht gegeben iſt.

## Baltuzaratz.

Muß dir alle verborgene Schätze offenbaren und verſchaffen. Figur 6. (Sigillum Baltuzaratz.)

## Citatio Baltuzaratz.

Lihesch. retosch meschene liketisch, Setamesch jemeski gunilesch leteska jovatesch, patrakasch honoskisteskale, limkischeé ô Baltuzaratz.

## Ahirikasch.

Mus dir verſchaffen Ehr und Herrlichkeit und groſſes Anſehen. Figur 7. (Sigillum Ahirikasch.)

Digitized by Google

## Citatio Ahirkasch.

Hallemisch. garihik hirischka patkarasch zursakasch hilamesch, merantaska nojozosch, edosch hikrisch hilimka rukasch. limkischeé ô Ahirikasch.

## Kapuliph.

Kann dir geben Kunſt und Weißheit. Figur 8. (Sigillum Kapuliph.)

## Citatio Kapuliph.

Kiligesch. halentaka vatseky, thegisch gileresch, lakakisch lobaosch lischek deilosch, loetmeha ihysch Ratemkatasch limkischeé ô Kapuliph.

## Almischak.

Kann dich in kurzer Zeit hinbringen wohin du verlangeſt, und wird dein treuer Führer ſeyn. Figur 9. (Sigillum Almischak.)

## Citatio Almischak.

Hakilasch. mekutosch ligiska Rewilaska, renjehisch Entakasch Renjemihis Zorioska, etosch jovukasch, tasenka limkischeé ô Almischak.

## Institutio vel Constantia Spirituum.

Hatelosch. Risekilasch Kalaseé nohatpa rahidesch lowehasch zojetosch balehaa Rôtekosch lonosch Sarikasch.

## Valedictio Spirituum.

Lotehasch. Redekisch laseka habelosch lehawah, tenakosch Sekatosch, jezotosch hokatosch melaly harentaky Schekilim.

Was ferner ein Magus ſeinen vergnügen thuen kann, damit er Aratron den Fürſten der Luft nebſt ſeinen Heer zum Geſpräch bringe. Da kann der Magus einen Spirit. famil. von ihm verlangen, und auf art vnd weiſe befehlen, wie er dir dienen ſoll.

Der Magus hat alſo folgendes dabey in Acht zu nehmen.

Erſtens ſchneide der Magus in der Mitternacht-Stunde einen Stab von einer Haßelnußſtauden, welcher oben wie

eine Gabel offen, vnd ſpreche dieſe Worte darzu, wann du denſelben ſchneideſt.

Rymise kiligeé gilesch, lefelen vetzuffam negima, sednesch, Settog novasch Serginesch guniel helis Tameschene.

Vnd wan der Stab wohl geſchnitten, ſo mache auf denſelben, wo die Gabel ſich anfangen will, auf die runden Seiten dieſe Caracteurs. (Siehe Figur 10.)

Wann alſo der Stab fertig iſt, ſo mache den Fürſten Aratron ſeinen Caracteur auf Jungfrau-Pergament mit Rabenblut gezeichnet, vnd wann du in den Creiß ſteheſt, und ihn citireſt, ſo thue ſolchen Caracteur unter deinen rechten Fuß, das du darauf ſteheſt, ſo muß er dir gehorſam ſeyn, ſolte er deinen Willen nit gleich erfüllen, ſo thue ihm mit folgenden Worten, wie hier unten zu leſen, ſtill ſtehend machen. Figur 11. (Sigillum des Fürsten Aratron.)

Wann du Magus nun alles wohl gemacht, ſo haſt du den rechten Wunderſtab, mit welchen du, wenn der Mond licht klar ſcheinet, zu Mitternacht, auf einen nahe an einen Wald gelegenen Creutzweg gehen, vnd einen Creiß um dich herum mit beeden Händen machen, vnd wann dieſer gemacht, folgende Citation ſprechen.

## Citatio des Fürsten Aratron.

Kulommetosch pimech relaswich Voregenbeldir, Ridebim chilidum Wechnei, velebeé bernik nerei, Redenysch Thetasba, wohet deky, rekidesch humomek nigiuel, manegisch helikesch helikesch o Aratron.

Ehe du die Worte noch ausgeſprochen, ſo wird der Deuffel mit ſeinen anhang aus allen Ecken hervor kommen, und ſich mancherley ſehen laſſen, vnd dir allerhand forcht vnd Schröcken machen wollen, du muſt dich aber ja nit abwendig machen laſſen, ſondern ſtand halten, vnd nit weichen, ſonſt iſt es um dich geſchehen, ſey unerſchrocken, er kann dir nit ſchaden. Wann nun alles ungetüm vorüber iſt, kömpt der Geiſt auf dich zu. Wann er dich fragt was dein Begehr iſt, ſo thu ihm unerſchroken antworten, verlang wie du ihm wilt, er mus dir ſolchen übergeben.

Digitized by Google

## Institutio Aratron.

**Larewich gegileé Semenesch Serikisch dikiresch hesergiis Ridechidusch hebelys Sanegiis risekiis ô Aratron**

## Valedictio Araratron.

**Niwohet gehiresch herumomek reehirdines bathetas, chitwairebut meberegmo Kiredesch. akasch ahakasch lekysch lekysch ô Aratron.**

---

### Was ein Feld-Herr thun kann, damit er Legionen Völker kann in das Feld ſtellen, um den Feind zu ſchröcken.

Erſten muß derjenige ein haßelnußrüthlein von einen ſchuß abſchneiden, vnd dieſe Worte darzu ſprechen.

**Morobetka kalahasch hebatkasch habalasch elibasch refekasch to lastrahasch.**

Wenn nun das rüthlein wohl geſchnitten vnd du wilt eine Legion in das Feld ſtellen, ſo thue folgende worte ſprechen, vnd mit dieſen rüthlein thue die Legion weiſen und commandiren, ſo werden ſie dir in allen folgen und zu Dienſt ſeyn.

### Eine Legion in weiſſer Kleidung.

**Reboesch ramaasch helimpoo Sala Salu abmiasch lasa lusa fusamika, maka, muka.**

Sollen Sie abweichen, ſo leſe dieſe Worte zuruck.

### Eine Legion in melirter Kleidung.

**Kimasch, kamasch, kumasch Salaasch milepoô manegiish Schemetha loteha Wesaka bahalki, behlki, buhulki.**

Sollen Sie abweichen, ſo leſe dieſe Worte zuruck.

### Eine Legion in grüner Kleidung.

**Zemoosch dolibasch porasko kusanaa Sanna raatas elaha radinama thimehe Wiladaasch Weladaasch Wuluduasch.**

Sollen Sie weichen, ſo leſe dieſe Worte zuruck.

Digitized by Google

Eine Legion zu Pferde in rother Kleidung.

Achionka ratakat retaket retakit lepomy nemagisch methasche tehasaka mozehosh, lottehasch nezysch najasch.

Sollen Sie abweichen, ſo leſe dieſe worte zuruck.

Ich Fauſte habe dir dieſe Arcana hinterlaſſen, gebrauche ſie deinem vergnügen vnd lebe wohl *).

# VI.

## D. I. FAUSTI
dreyfacher
## HOELLEN - ZWANG
und
Magische (Geister - Commando), nebst den schwarzen Raaben.

R o m a e
ad Arcanum Pontificatus unter Papst Alexander VI. gedruckt
Anno (Christi) M. D. I.

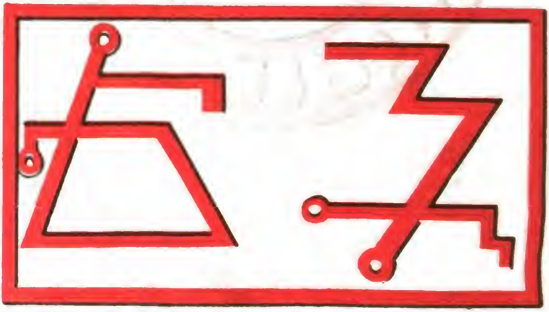
## P R A E F A T I O.

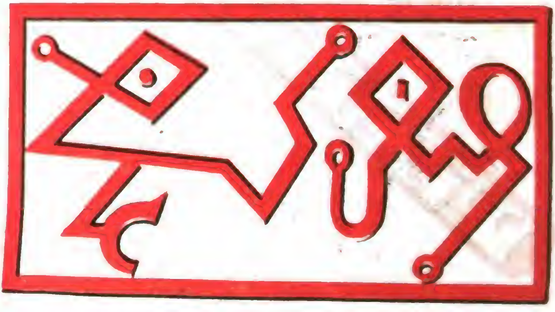
Quoniam per ILLVSTREM et Generosum D. ARNOLDVM comitem Benthemï Tichelenburgi - steinfordii Dominum in Rhoed et Wivelihoven magica Arcana originalia celeberrimi D. Ioannis FAUSTI in Germania, ex

*) Da die erwähnten 11 Figuren nicht numerirt ſind, ſo hat der Leſer durch Nachzählen je die gewünſchte Nro. ausfindig zu machen, was leicht iſt, da ſie in ununterbrochener Folge (1—11) gegeben ſind.

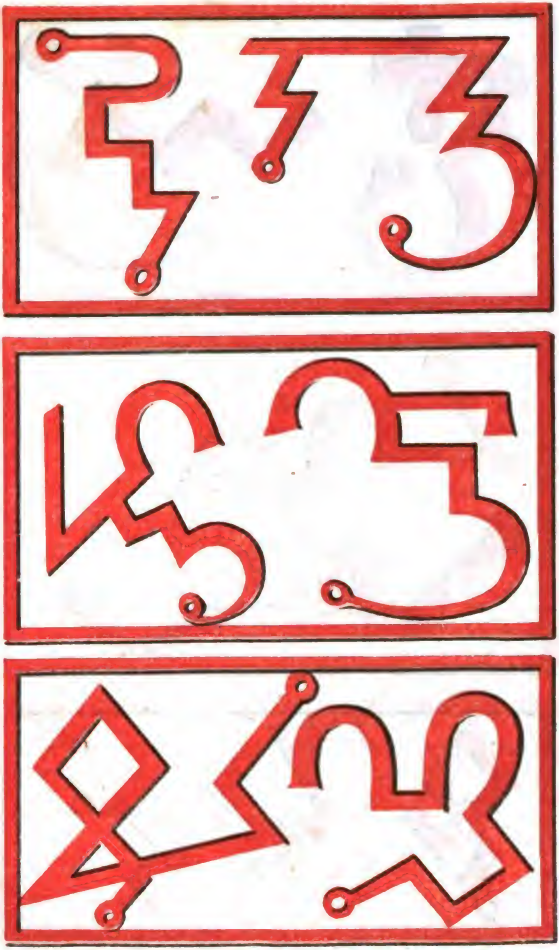
Digitized by Google

Digitized by Google

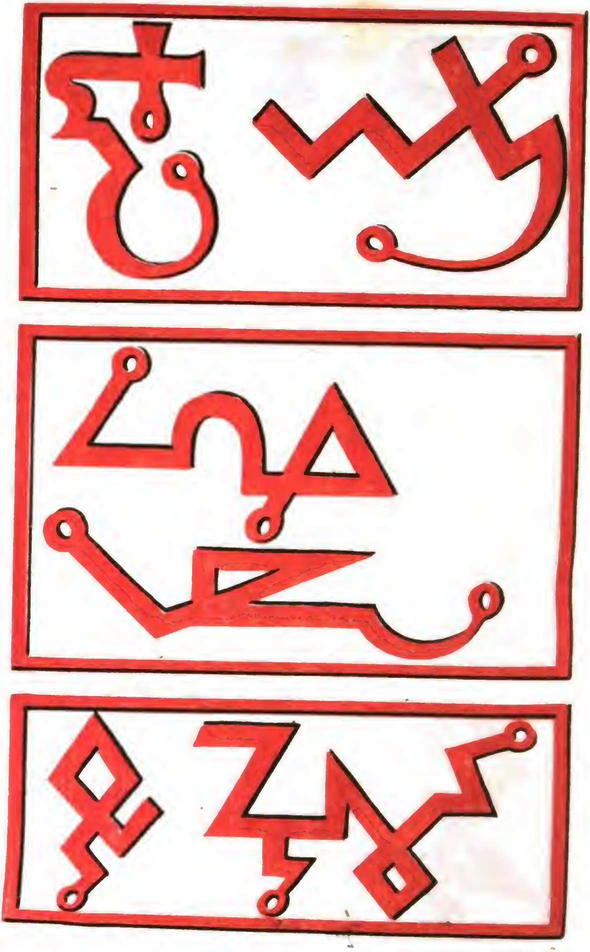




Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Kundling oriundi Baroni HERMANNO in Mosa Ripa ad Geldriae fines Batoburgico Episcopo fideliter admanuata et anno quadragesimo supra sesquimillesimum ad VATICANUM APOSTOLICUM NOSTRUM ROMAM per eum transmissa sunt, volumus; ut haec Typis imprimantur, ad Arcanum Pontificatus mandentur et sicut pupilla oculi in archivio Nostro serventur et custodiantur atque extra Valvas Vaticanas non imprimantur neque inde transportentur, si vero quiscunque temere contra agere ausus fuerit, DIVINAM maledictionem latae sendentiae ipso facto servatis, Nobis Solis reservandis se incursurum sciat, ita mandamus et constituimus Virtute Apostolica Ecclesiae JESU CHRISTI sub poena Excommunicationis ut supra Anno secundo Vicariatus Nostri. ROMAE. VERBI INCARNATI Anno M. D. I.

ALEXANDER VI.

D. G. Pontifex.

F. Piccolomineus Cardinalis Caneell.

---

## APPROBATIO

simul et instructio Vaticana Sapienti paucis maxima, praeterea assecuratur a sua Sanctitate desuper facta Consecratio Canonica.

* † *

## LECTOR.

Ne spernas librum, si non intelligis esto.
Si contra captum est, satis est, quod vota secundet.
Frigidus in pratis cantando rumpitur anguis. Ec. 8. virg.

Digitized by Google

Quidlibet audendi semper fuit aequa potestas
Hoc lege lector opus sacra baec monumenta polorum
Hinc optata feres baec te tua vota docebunt,
Fide, cave, sapienter age, et virtute labora,
Sicque beabit opus pia CONSECRATIO facta.

† † †

---

## D. I. F.

## († UNTERRICHT.)

Wenn Du die Geister citiren und zwingen wilst das sie dir sichbahrlich erscheinen und dir allen Gehorsam leisten müssen, so mercke diesen unterricht.

1) Halte Gottes Gebott, so vill dir nur möglich ist.

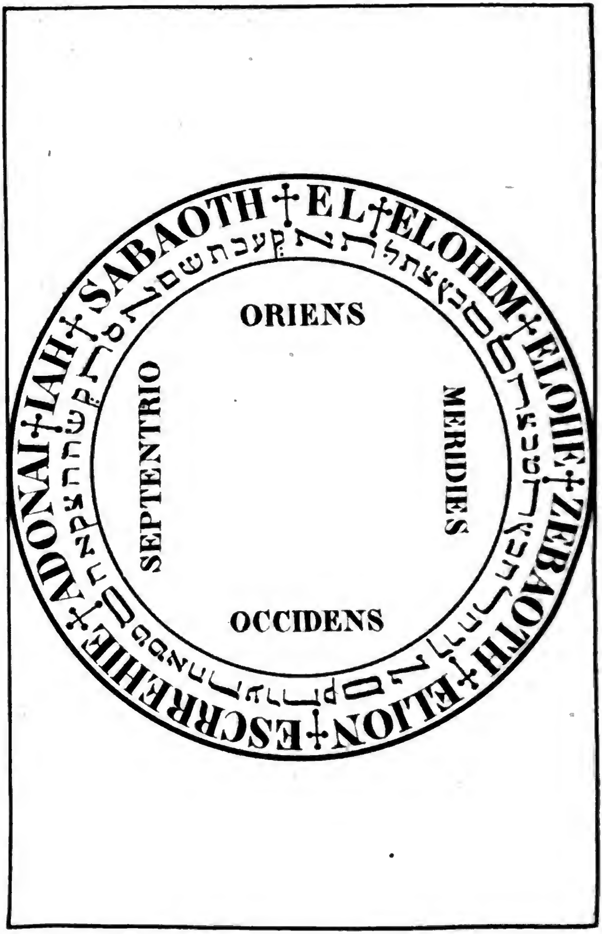
2) bau und trau blos auf Gottes macht und gewalt, glaube festiglich auf dessen Allmächtige Hülf in deinen wercken, so werden dir die geister unterthänig, und in allen Gehorsam seyn.

3) Halte an mit Citation, und lass nicht nach, wenn auch die Geister nicht also gleich erscheinen, sey du nur immer standhafft in Werk und in Glauben, den der Zweifler erhält nichts.

4) Nim die Zeit wohl in acht als; nemlich,
Monntags nachts von 11 bis 3 Uhr.
Dienstags nachts von 10 bis 2 Uhr.
Mittwochs nachts von 12 bis 3 Uhr.
Donnerstags nachts von 10 bis 2 Uhr.
Freytags nachts von 10 bis 3 Uhr.
Sonnabends nachts von 10 bis 12 Uhr.

Digitized by Google

Digitized by Google




Digitized by Google

Den Sonntag heilige dem Herrn Zebaoth, Adonai, Tetragrammaton.

5) Es muss aber auch zugleich der Monden neu seyn. Du wirst sprechen; warum die Stunden und Zeichen sind sie nicht alle Tage des Herrn! R. ist wohl wahr, aber derer Geister, nicht alle Stunden, und zu allen Zeichen gleiche Regierung.

6) Den folgenden Creys verfertige wie nach dieser Zeichnung zu sehen auf Pergament mit Blut von iungen weisen Tauben geschrieben, die Gröse mag seyn nach Belieben.

7) Wenn Du die Operation vornehmen wilst, so weyhe den Creys vorhero also.

Ego N. N. consecro, et benedico istum Circulum per Nomina Dei Altissimi in eo Scripta, ut sit mihi et omnibus Scutum et Protectio Dei Fortissimi † Elohim † Invincibilis contra omnes malignos Spiritus, eorumque Potestates. In Nomine † Dei Patris † Dei Filii † Dei Spiritus Sancti. Amen.

✠ ✠ ✠

(Siehe diesen Kreis.)

Bei dem Eingang des Creyses sprich also: Tetragrammaton, Theos, Ischiros, Athanatos, Messias, Imas, Kyrie Eleison. Amen. —

† Wenn Du nun in den Creys eingetreten bist, so fange deine Operation an mit folgenden

Gebeth aus den 91 Psalm:

† Wer in der Hülfe des Allerhöchsten wohnet, der wird in den Schutz Gottes des Himmels aufbehalten werden. Er wird sagen zu

Digitized by Google

den Herrn, Du bist mein Aufenthalt und zuflucht mein Gott, auf dich werde ich hoffen, denn er wird mich erlösen von denienigen Streichen, so mir nachsetzen, seine Wahrheit wird Dich mit einen Schilde umgeben und Du wirst Dich nicht fürchten vor der nächtlichen Furcht. Er wird Dich unterhalten mit seiner Decke und unter seinen flügeln wirst Du wohnen, denn Du hast auf Ihm deine höchste Zuflucht gesetzt, zu dir wird kein Uebel kommen, noch die Geisel hinzunahen zu deiner Wohnung, denn Er hat erkennet meinen Nahmen. Er wird mich anrufen und ich will ihn erhören. Ich bin mit ihm in der Noth, ich will ihm glorwürdig machen, ich will ihn erfüllen mit Freuden und will ihn mein Heyl zeugen, also helfe mir und allen die Deine Hülfe suchen † Gott Vater † Gott Sohn † Gott H. Geist. Amen.

---

# CITATIONES

**der VII Gros-Fürsten aus den VI und VII Buch Mosis Bibliae Magicae.**

## CITATIO AZIELIS.

† Agla † Cadelo † Samba † Caelem † Awenhatoacoro † Aziel † Xorwotho † Yzewoth † † Xoro † Quotwe † Theosy † Meweth † † Xosoy † Yschyros † Gaba † Hagay † † Staworo † Wyhaty † Ruoso † Xuatho † † Rumwe † Ruwoth † Zyros † Qualos † † Wowor † Vegath † Wyzor † Wuzoy † † Moses * † Aziel † *

Digitized by Google

CITATIO * ARIELIS *

† Yschyros † Theos † Zeaoth † Wyzeth † † Yzhatos † Xyzo † Xywethorowoy † Xantho † † Wiros † Rurawey † Ymowe † Noswethosway † Wuquethowesy † Zebaoth † Xymo † † Zvswethonowe † Yschyryoshay † Ulathos † † Wyzoy † Yrsawo † Xyzeth † Durobotthaos † † Wuzoywethos † Yzweoy † Zaday † Yrswethwytho † Kamwoy † Yswo † Yzwothoweth † Zaday † Zywaye † Hagatherwos † Yschyros † Imas † Tetragrammaton † Ariel.

* † * † * † *

CITATIO * MARBUELIS *

† Adonay † Iehova † Zebaoth † Theos † Yzhathoroswe † Wehozymathos † Zosym † Yghoroy † Vegorym † Abay † Wogos † Gyghym † Zewoy † Ykosowe † Wothym † Kyzwe † Zywoth † Omegos † Mehgewe † Zebaoy † Wezator † Zybno † Sybetho † Ythos † Zeatym † Woxoe † Sywoymwethy † Pharvoy † Zewor † Wefgos † Ruben † Hebathoroos † Stawowe † Zyen † Zywoy † Haros † Worso † Yzwet † Zebaoth † Agla † Marbuel.

* † * † * † *

CITATIO * MEPHISTOPHILIS *

† Messias † Adonay † Weforos † Xathor † Yxewe † Soraweys † Yxaron † Weghath † Zybalor † Weghay † Wesoron † Xoxywe † Zywohwowetho † Regathoswatho † Zebaoth † Adonay † Zywetho † Aglay † Wyzathe †

Digitized by Google

Zaday † Zyebo † Xosthoy † Atlatho † Ysewey † Zyxyzet † Ysche † Sarsewu † Zyzyrn † Deworonhathho † Xyxewe † Syzwe † Theos † Yschaos † Worsonbefgosy † Cefgowe † Hegor † Quaratho † Zywe † Messias † Abarabi † Mephistophiles.

* † * † * † *

CITATIO * BARBUELIS. *

† Yschyros † Imas † Zebaoth † Otheos † Kuwethosorym † Zylohym † Zaday † Yschowe † Quyos † Xexhatoroway † Yzwesor † Xywor † Yzyrye † Zalymo † Zebaoth † Adonay † Messias † Aglaabay † Stoweos † Hyweto † Ycoros † Zywetho † Uwoym † Chamoweo † Zyzobeth † Sotho † Emmnohay † Zedye † Huwethos † Chory † Yzquoos † Lyraye † Weghoym † Xyxor † Wayos † Gofayme † Toroswe † Ycyros † Emmanuel † Imas † Barbuel.

* † * † * † *

CITATIO * AZIABELIS. *

† Thoeos † Ygweto † Yzgowoy † Quiseo † Wyzope † Xorsoy † Nowetho † Yzose † Haguthon † Xoro † Theos † Magowo † Wyzosorwothe † Xaroshay † Zebaoth † Emmanuel † Messia † Yzywotho † Zaday † Xexhathosymey † Buwatho † Ysewet † Xyrathor † Zybos † Malhathon † Yzos † Uzewor † Raguil † Wewot † Yzewe † Quorhym † Zadob † Zibathor † Weget † Zyzawe † Ulyzor † Tetragrammaton † Aziabel.

* † * † * † *

† † †

# AZIELIS SIEGEL ODER CHARACTEUR

ZUM ZWANG

UND GEHORSAM

Digitized by Google

† † †

# ARIELIS SIEGEL ODER CHARAC TEUR

ZUM ZWANG

UND GEHORSAM

Digitized by Google

† † †

# MARBUELIS SIEGEL ODER CHARACTEUR

ZUM ZWANG

UND GEHORSAM

Digitized by Google

† † †

# MEPHISTOPHILIS SIEGEL ODER CHARACTEUR

ZUM ZWANG

UND GEHORSAM

Digitized by Google

† † †

# BARBUELIS SIEGEL ††† ODER CHARACTEUR

ZUM ZWANG

UND GEHORSAM

Digitized by Google

† † †

# AZIABELIS SIEGEL ODER CHARACTEUR

ZUM ZWANG

UND GEHORSAM

Digitized by Google

† † †

# ANIQUELIS SIEGEL ODER CHARACTEUR

ZUM ZWANG

UND GEHORSAM

Digitized by Google

† † †

# * NOTA *

# DER GEBRAUCH DER SIEGELN

* IST ALSO *

WENN DIESE GROS-FÜRSTEN ALSO GLEICH AUF GEMELTE CITATION) ((NICHT ERSCHEINEN, ODER GEHOR-) ((SAMEN WOLLTEN, SO NEHME WEIH-) (RAUCH UND CHRIST - WURZEL -) (THUE SIE AUF KOHLEN, UND WENN ((DER RAUCH AUFGEHET, SO LEGE) (DES GEISTES SIEGEL DARAUF MIT) ((FOLGENDEN GEHEIMNISS WORTEN)

* † * † * † *

EX VI (&) VII LIBRO

(MOSIS)

BIBLIAE - - ARCANO

(MAGICAE)

Digitized by Google

CITATIO * ANIQUELIS. *

† Theos † Aba † Zaba † Aba † Agathosway † Yzoroy † Ywetho † Zardos † Quaosoe † Yschyros † Cymoe † Zowathym † Gefoy † Zarobe † Weghaty † Phegathoroway † Mesowe † Xalose † Weghathorsowe † Wephatho † Yzebo † Storywethonay † Quorathon † Sybo † Mephor † Wyhose † Zaloros † Quetho † Zebathonaywos † Zyweth † Ycary † Ruwethonowe † Quiathosoway † Zebaoth † Messias † Aniquel. * † * † * † *

(Nun folgen 4 Blätter mit farbigen Kreisen.)

---

## ALTISSIMI DEI VERBA

### SPIRITUUM CACTIVA MOSIS AARONIS et SALOMONIS.

( Zymuorsobet ) Moym ) Zvaxo ) Quehay ) ( Abawo ) Noquetonay ) Oasay ) Wuram ) ( Thefothoson ) Zyoronaywetho ) Mugethor ) ( Yzxe ) Agloquay ) Hyzye ) Surhatym (†) ( Sowe ) Oxursoy (†) Zybo ) Yzweth (†) ( Quay ) Salarthon (†) Way ) Weahay (†) ( Qyroe ) Sardowe (†) Xoro ) Wugothoswethy) ( Kakowe (†) Ykquos ) Zebatho (†) Aba (†)

* A † m † e n *

### APPARITIO oder DIE ERSCHEINUNG

Ist Auf Diese Geheimnuss Wort Und Procedour Sehr Geschwind So Bald Sie Aber Erscheinen Rede Sie An Zum Zwang Und Gehorsam Mit Folgender Coactionis

### * BINDUNG * MOSIS.

( Zebaoth (†) Abatho ) Tetragrammaton ††† ( Adonay (†) Abathoy (†) Xyhawe (†) Aglay )

Digitized by Google

( Quohowe (†) Agla (†) Muyroshoweth (†)
( Phaloway (†) Agla (†) Theos (†) Messias )
( Zywethororym* (†) Feghowo (†) Aba (†)
( Mowewo (†) Choe (†) Adonay (†) Cewoe )
( Christohatos (†) Tetragrammaton )

* A † m † e † n. *

## UNTERRICHT. ***

Da Nun Die Geister Schnel Erscheinen, Bringe Dein Begehren Redlich Vor, Wie Vor (NB) Menschen Ohne Aller Furcht, Denn Keiner Kan Dir Schaden, Sondern Alle Müssen Dir Diennen Und In Allen Nach Deinen Wunsch Und Verlangen Gehorsam Leisten. Dabey Mercke Vor Allen, Das Du Den Geist Nicht Das Mindeste Einwilligest, Denn Alle Diese Kraft, Und (NB.) Macht Wort, Die Moses, Aaron, Und Salomon Nach Der (*Gottes*) Offenbahrung Gebraucht Haben Sind Ohne Das Genug Die Geister Zu Zwingen Das Sie Müssen Die Schätze Der Erde Und Des Meers Herstellen Und Ohne Allen Betrug Und Schaden Übergeben.

* Mihi * Fausto * Crede (†) Experto. *

### ANMERCKUNG.

AZIEL ist ein sehr schneler Schatz Geist der Erde und des Meeres, seine Erscheinung ist in wilder Ochsen Gestalt.

ARIEL ist sehr dienstbahr er erscheint in rasender Hundsgestalt, hat unter sich die versetzten Schätze zu Wasser und zu Lande.

MARBUEL erscheinet in der Gestalt des alten Löwens, er übergiebt unversezte Schäze zu Wasser und zu Lande, hilft auch zu allen geheimen (NB.) Wissenschaften und Hochheiten.

Digitized by Google

MEPHISTOPHILES ist dienstfertig, er erscheinet wie ein Jüngling, ist zu allen Künsten und Diensten willig, er giebt die Spiritus Servos (sonst Familiares genannt), er bringt Schätze aus der Erde (NB.) und aus den Wasser sehr schnel.

BARBUEL ist ein Meister aller Künsten und aller Geheimen Wissenschaften, ein Gros-Meister aller Schätzen, er ist sehr willig, und erscheinet in wilder Schweinsgestalt sehr schnel.

AZIABEL ist ein Fürst der Wasser und Berggeister, und deren Schätzen, er ist gutwillig und erscheinet mit einer grosen Perlen-Crone.

ANIQUEL erscheinet in Gestalt der Paradis-Schlang, hilft zu grosen Ehren und allen Reichthum nach Wunsch.

## * APPENDIX * MAGICUS.

Die Siegeln oder General-Characteurs der VII Gros-Fürsten-Geister werden auf Jungfrau-Pergament mit Fledermausblut geschrieben in Vollmonden (NB.) nebst diesen wisse das diese (VII) Gros-Fürsten ville Legiones der von Himmel gestürtzten Cron Geistern unter sich haben † ita ex Revelatione Traditio VI et VII Libri Mosis. Amen. † † †

Mundus ater cum illis
Me pactum dicit habere,
Sed me teque Deus
Te illo custodiat omnes.

D. I. F.

Digitized by Google

## VALEDICTIO ODER ABDANCKUNG DER GEISTER.

Da nun die Geister dir nach deinen Wunsch gediennet haben, so entlasse, und dancke sie ab also:

Zebaoth † Theos † Yschyros † Messias † Imas † Weghaymko † Quoheos † Roveym † Christhoze † Abay † Xewefaraym † Agla †

Nun gehe in Nahmen Gottes, lobe, lebe (NB.) und dancke Gott bis zum

ENDE.

---

# VII.

TABELLAE RABELLINAE

# GEISTER-COMMANDO,

id est

## MAGIAE ALBAE et NIGRAE CITATIO † GENERALIS

auf alle Geister gute und böse.

ROMAE

Vaticano ad Arcanum Pontificatus unter Papst Alexauder VI. gedruckt M. D. I.

---

## CITATIO GENERALIS MOSIS, AARONIS ET SALOMONIS CANONIZATA AB ALEXANDRO VI.

Aba † Alpha † Omega † Hewozywetony † Xewerator † Menhatoy † Queo † Zuwezet †

Digitized by Google

Rumoy † Ruwetze † Quano † Duzy † Xenthono † Rohmatru † Xono † Xonozebethoos † Zebaoth † Aglay † Tetragrammaton † Adonay † Theos † Yschyroroseth † Zumquvos † Nywe † Athanathos † Thoy † Quyhet † Homor † Wethoum † Ywae † Ysgeboth † Oray † Zywo † Ysgewot † Zururogos † Zuy † Zywethorosto † Rurom † Xuwye † Xunewe † Keoso † Wecato † Zyweso † Tetragrammaton.

Den Nahm des Gut oder Bösen † † † Geistes nenne nun deutlich, darauf wird seine Erscheinung sehr schnel sein, Rede ihn an also.

## COARCTATIO (ODER) GEISTER † † † BINDUNG.

† Theohathathos † Qyseym † Gefgowe † Phagayr † Messias † Amen.

* * *

## MONARCHIA (DER) GUTEN * GEISTER FAMILIARES

zu aller menschlichen Dienstbarkeit zu citiren sind folgende:

Seraphim Uriel ☼ Cherubim Raphael * Thronus Oriphiel ☼ Dominatio Zachariel ☼ Potestas Gabriel ☼ Virtus Barbiel ☼ Principatus Requel ☼ Archangelus Anael ☼ Angelus Phaleg.

Diese sind die Fürsten der (IX) CHOR DER ENGELN, sie haben unter sich vielle 1000 mal 1000 ohne Ende

Millia Millium sine Fine Dicentium Sanctus Sanctus Sanctus.

Digitized by Google

Diese Fürsten-Engeln erscheinen sehr gern den Menschen in allen zu helfen und zu diennen, wie auch diese folgende.

☼ † ✱ † ☼ † ☼

## BONI SPIRITUS oder GUTE GEISTER.

Chymchy ☼ Asbeor ☼ Yzazel ☼ Xomoy ☼ Asmoy ☼ Diema ☼ Bethor ☼ Arfose ☼ Zenay ☼ Corowe ☼ Orowor ☼ Xonor ☼ Quiheth ✱ Quato ☼ Wewor ☼ Gefowe ☼ Gorhon ☼ Woreth ☼ Hagyr ☼ Welor.

✠ ✠ ✠

## ACHARONTICI SPIRITUS

oder ob zwar BOESE doch FAMILIARES oder dienstbare Geister sind zu allen Diensten.

Thebot ☼ Wethor ☼ Quorton ☼ Ywote ☼ Yrzon ☼ Xysorym ☼ Xuwoy ☼ Puchon ☼ Tulef ☼ Legioh ✱ Xexor ☼ Woryon. †

☼ † ✱ † ☼ † ☼

## UNTERRICHT.

Von der Magia Alba mercke, das alle gute Geister müssen und sollen citirt werden in Vollmond, sowohl die Fürsten der (IX) Chor der Engeln als die andern guten Geister-Engeln.

Von der Magia Nigra mercke, das die VII Fürsten Infernales müssen citirt werden in Neumonden, die andern bösen in abnehmenden auf das allerleichteste und beste, wenn du sie citirest in der Stunde der Sonn- oder Mondfinsternüss. Der Creys, der oben ist in Höllenzwang, ist vor alle Geister.

Digitized by Google

## VALEDICTIO (ODER) ABDANCKUNG
auf alle gute und böse Geister nach der Tradition der Tabella Rabellini aus den VI und VII Buch Mosis.

Theos † Zebaoth † Adonai † Ischiros † Zaday † Messias † Solomos † Yweth † Thoros † Yzheto † Thyym † Quowe † Xehatoym † Phoe † Tetragrammaton.

Nun nenne des Geistes Nahm und las ihn fahren in Frieden. Deus Principium et Finis.

---

# VIII.

## D. I. FAUSTI
# SCHWARTZER RABE
oder
GUTER UND BÖSER
## GEISTER ERSCHEINUNG RABE
GESTALT.

✠ ✠ ✠

Omnis homo mendax
  David Propheta fatetur
Angeli opus verum est
  Tobiae hoc filio apertum
Firma fides bona vita tibi
  Fausta omnia praestant
Sufficiunt sic verba Dei
  Sic scribit amicus.

**D. I. F.**

ex Kundling Oriundus.

---



Digitized by Google

## PRAEFATIO.

Da mir auf folgende Citation des iungen Tobias, welche ihn der Engel Raphael alle Geister zu citirn, sowohl die (VII) Planeten-Geister, als auch die Astralisch und Pygmäen, wie auch die (IV) Elementares gemeiniglich (NB.) in Raben-Gestalt erschinnen sind, so habe ich diese Procedur den schwarzen Raben betitelt.

Spiritus omnipotens qui viget illa facit.

## SPIRITUS PLANETARES

(oder) Planetarische Geister (GUTE) zu allen Zeiten zu Diensten sind:

Abaddon ⁂ Abigor ⁂ Byleth ⁂ Chamos ⁂ Dagor ⁂ Eligore ⁂ Zyzyer ⁂ Xehor ⁂ Uway ⁂ Yzowor.

## SPIRITUS ASTRALES

(oder) Astralische Geister (GUTE) zu allen Zeiten dienstbahr sind:

Acastron ⁂ Milor ⁂ Marapis ⁂ Meloc ⁂ Chamay ⁂ Azoro ⁂ Zyhator ⁂ Quoor ⁂ Kuweym ⁂ Xerseo.

## SPIRITUS PYGMAEI

(oder) Dienst-Geister sind:

Manroth * Pohon ⁂ Pyroth ⁂ Wywor ⁂ Xyono ⁂ Phegor.

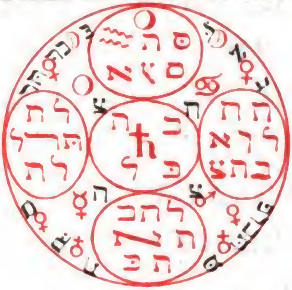
## SPIRITUS (IV) ELEMENTARES

allzeit sehr dienstbahr:

Hagith ⁂ Phaleg ⁂ Ynsoly * Felgor.

Digitized by Google

# SIGILLA
ODER
# CHARACTEURS
DER
## PLANETARISCHEN * ASTRALISCHEN



## GEISTER

## PYGMAEEN * ELEMENTARISCHEN.

Digitized by Google

† † †

# (NB)UNTERRICHT(NB)

DIESE SIEGELN SCHREIBE MIT FISCHBLUT AUF JUNGFRAU PERGA=
(MENT, LEGE DAS SIEGEL DES GEI=
(STES VOR DICH IN DEN CREIS, DER
(IN DEM HÖLLEN=ZWANG OBEN
(STEHET, UND MACHE DIE CITATION.
(SO BALD NUN DIE ERSCHEINUNG
(DER GEISTER ERFOLGET, MACHE
(DEN FOLGENDEN GEHORSAM UND
DIE

† † †

# · BINDUNG ·

(YSCHYROS † AGLA †.
(OTHEOS † XATHOR †.
(YZEFGOWE † XEXOS.
(OHATGOS † BELLOR.

Digitized by Google

## CITATIO (ANGELICO) TOBIANA

auf alle gute und böse Geister nach der Tradition der Tabella Rabellina aus der Bibel der (VII) Bücher Mosis.

Azoymheuy ✿ Zebaoth ✿ Komoweos ✿ Zyrosoyz ✿ Saday ✿ Theosowe ✿ Ytwothe ✿ Ruowe ✿ Thogon ✿ Wyzet ✿ Zyryse ✿ Xetho ✿ Hefhet ✿ Defowe ✿ Xyxyr ✿ Rothuy ✿ Messias.

Nun nenne des Geistes Nahm, er erscheinet alsogleich.

(Hieher gehört ein Blatt mit 4 Kreisen.)

---

Uwethay ✿ Theos ✿ Tetragrammaton.

† ✿ † ✿ †

Nun bringe dein Begehren vor rein ohne Furcht, denn, da Gott bey dir ist, kan dir nichts schaden. Verlange von den Geist, was du wilst, und rede mit ihm, wie mit einen Menschen, nun da er dir zu Diensten wäre, entlasse ihn also.

✠ ✠ ✠

## ABDANCKUNG.

Aba ✿ Zebaoth ✿ Imas ✿ Yschatos ✿ Messias Tetragrammaton ✿ Theos ✿ Walgora ✿ Xywetho ✿ Kyro ✿ Quoros ✿ Yweos ✿ Ykowe ✿ Fyboy ✿ Kothawe ✿ Xanoy ✿ Ywoze ✿ Xuwet ✿ Zebaoth ✿ Messias.

A † m † e † n.

Auf diese Geheimnüss-Wort der Offenbahrung verschwinden die Geister alsogleich, lasse sie fahren in Frieden, du aber (NB.) lebe, dancke, und lobe Gott zum Ende.

---

Digitized by Google

# IX.

# Doctor Fauſt's
# großer und gewaltiger Meergeiſt
worinn
## Lucifer und drey Meergeiſter
um Schätze aus dem Gewäſſern zu holen,
beſchworen werden.

---

Amſterdam, bei Holbeck Böcker Verkäufer in dem Kohlſteg,
Anno 1692.

---

Daß Doctor Fauſt der größte Nigromantiker ſeiner Zeit geweſen ſei und mit dem Obriſten der Teufel, der ihm alles, was er nur gewünſchet, durch den ihm zugeſelleten Dienſtgeiſt Mephiſtophiles zuwegegebracht und erfüllet, mit dem Beelzebub, ſage ich, einen Bund auf 38 Jahre gemacht hatte: Solches wird nur derjenig, der von Vorurtheilen umgeben und die Bündniſſe mit dem Teufel leugnet, bezweifeln. Der Geſcheide aber, durch Erfarung noch täglicher Vorwaltungen geſtärcket, weiß es mehr als zuwol, daß die Sache des Doctor Fauſts richtig ſei und iſt über jene Bezweifelungen eines ſolchen Ungelehrten erhaben. Denn er hat ja die magiſchen Bücher, die von dieſem Doctor abſtammen und noch immer auf eine ergiebige Weiſe gebraucht werden, fals ſie nur ächt ſind und keine Unterſchleiſe dabei vorgehen. Dieſe Bücher aber findet man beſonders in den Klöſtern, wodurch eben der gröſſeſte Reichthum zuſammen gebracht wird. Und manchmal glücket es einem, ein Abſchreiber derſelben zu werden und von deſſen Händen ſie auch unter den Pöbel gelangen.

Digitized by Google

Doctor Fauſts groſer und gewaltiger Höllenzwang iſt das vorzüglichſte Buch der Nigromantie, wodurch er die Welt lehret, wie man den Aziel, dieſen durch den Lucifer und dieſen durch die Krafft Gottes und heiligen Worte und Signaturen beſchwören könne, daß der Lucifer dem Aziel befehlen müſſe, Millionen Goldes, oder was man nur begehret, herbei zu bringen. Eine neue Auflage hiervon iſt zu Prag im Jeſuitercollegio 3 Bogen ſtark in Octav in einem ſaubern Drucke erſchienen und hat daſelbſt die Preſſe verlaſſen. Und dieſer Herausgabe gebühret vor allen Höllenzwängen, die oft gar weitläuftig und dennoch mit den unzudulteſten Fehlern angeſtopfet ſind, der herlichſte Vorzug. Es ſcheinet, der Herausgeber deſſelben ſei ein gründlicher Magus, verſtehe die Orientaliſche Sprachen und habe die Sätze der Gottesgelehrſamkeit in ſeiner gewalt. Denn ſeine Abhandlungen ſind regelförmig, ſeine Ausdrücke bindend und das Ebraiſche und die Geiſterlehre ſo kräftig, daß man daher ſicher dafür halten kan, es werde dieſer verbeſſerte und von allen Fehlern gereinigte Höllenzwang von gutem Nutzen ſeyn und alles, was vom D. Fauſt abgefaßt, und nun zierlicher doch ohne den Sinn der Sache zu meiden, gegeben worden iſt, recht erfolgbar und erwünſcht ſeyn. Man will gar ſchon gute Proben verſichern.

Noch ein anderes Buch des D. Fauſts, das einträglicher als das erſtere und doch wenigere Mühe erfordert, iſt der wahre und authentiſche MEERGEIST, der nach dieſem Vorberichte nach allen Umſtänden und proceßmäſig erſcheinet.

Dieſes Buch hatte der gelehrte Herr Auctor, unſer Fauſt, dem die Welt viel Gutes, aber auch viel böſes zu verdanken hat, in lateiniſcher Sprache nieder geſchrieben, und bey ſeiner Weltauswanderung ſeinem getreuen Diener, dem bekanten Werner, teſtamentaliſch zukommen laſſen, der es aber ſo misbrauchte, daß es ihm abhanden kam, da es dann aus einer Hand in die andre gebracht, bis es endlich im Jahr 1532 von einem dadurch reich gewordenen Manne vergraben und ſo lange verborgen blieb, bis es endlich im Jahr 1661 ſchikſalsweiſe wieder gefunden worden.

Der Meergeiſt iſt das allergefährlichſte Buch der Nigromantie, aber auch das einträglichſte. Gefährlich iſt es: Denn es lehret, wie ſich vier gereinigte und hernach beeidigte Perſonen bei das Meer begeben, oder bei ein ander Gewäſſer, welches gleichviel iſt, und daſelbſt die Beſchwörungen anſtellen müſſen.

Sie haben es nicht mit einem oder nur etlichen Geiſtern zu thun. Die ganze Schaar der Hölle wird in ihren gräßlichſten Bildern erſcheinen. Lucifer in einer ſchwarzen Wolke über dem Waſſer füllet daſſelbe mit Schwefel an, daß es brennet. Auf ſeinem Throne ſitzend, mitten in den Flammen, in der abſcheulichſten geſtalt eines Ungeheuers, dampfet er blau und grünes Feuer aus ſeinem verfluchten Rachen, das bis an den Kreis ſeiner Beſchwörer rollt, woraus 7 köpfigte Schlangen entſpringen, die beſtändig die Schatzbegehrer anzubeiſſen Miene machen, aber ihnen doch keinen Schaden zufügen können.

Das nigromantiſche Buch, der Meergeiſt, iſt einträglich und erfordert wenige Beſchwerden. Iſt man bei ſich verſichert, daß man ſeine miſſethaten erkennet und bereuet habe; hat man den gewiſſen Vorſatz gefaſt, einen nun tugendhaften Wandel zu führen, ſo kan man, aller vorkommenden Anfälle der Geiſter, deren Blendungen und Hinderniſſen ungeachtet, keklich zum Werke ſchreiten, und ſich in die Beſchwörungen des Lucifers und ſeiner 3 Meergeiſter einlaſſen, die da heiſſen: Forneus, und dieſer erſcheinet als ein Meerwunder, Vepar, wie eine Syrene, und Zaleus, wie ein Crocodil, die alle mit vilen Millionen Geiſtern in ungeheuren Bildern, ſchwarz, deren Haare Schlangen ſind und deren Zunge das Feuer iſt, ſchreklich anzuſehen, herfürwimmeln. Da kan man nun ſo viel Golt und Silber und Edelgeſteine, und überhaupt alle noch brauchbare Koſtbarkeiten, die im Meere ligen, wachſen oder durch Schifbruch untergegangen ſind, vom Lucifer verlangen, als man will, ſo wird er ſogleich ſeinen Meergeiſtern befehlen, alles herbei zu ſchaffen. Nun durchſtreichen ſie mit allen ſchwarzen Geiſtern den Ocean und die Gewäſſer der Erde, und nur der einzige Geiſt, der Paymon, bedinet den Lucifer.

Digitized by Google

Welch ein Brauſen auf dem Meere oder im Waſſer; welch ein Donnern und Blitzen in der Lufft und welch ein Heulen und Wehklagen der Meerwunder, und der Thiere im Waſſer höret man nicht da! Denn auch diſe erzittern über die Befolgſamkeit der hölliſchen Geiſter, die wie der Bliz von ihrem Obriſten ausfaren. Die ganze Reiſe wähꝛ ret drey Minuten. Alsdann komt der Forneus in einer ſchönen Geſtalt auf einem feuerglühenden Phaeton, der von dem Cerberus gezogen wird, daher gejagt. Er komt, und ſein furman Furfur zügelt den Cerberus, der vor Grim ſich zur Größe eines Elephanten aufblähet und vor dem Throne Lucifers Halte macht. Und Amaymon, abgeordnet vom Lucifer, redet ihn alſo an:

Befolgſamer Diener des Beelzebub, unſers Obriſten, komſt du mit Güthern aus dem Reiche der Waſſer vor unſern Herrn beſtimt, zurik? Das iſt recht. Du ſollſt auch mit einer hehern Charge heimgehen an deinen Ort. Lucifer declarirt dich durch meinen Mund zum Oberſchazmeiſter aller Meerkleinodien und verordnet dir 29 Legionen weiſer Geiſter mit Mohrenköpfen. Komme mit mir vor den Schemel unſers gebiters. Uiberantworte ihm deine herbeigebrachten Güther. Er wird dir hold ſeyn und dich ſeinen gelibten Oberſchazmeiſter nennen; ein Titel, den du dir durch die Befolgſamkeit ſeiner Geſetze erworben haſt.

Forneus erſcheinet vor dem Lucifer, und Lucifer redet ihn alſo an:

Komſt du den, du gelibter Sohn meines mächtigen Reichs, mir deinen Tribut zu liefern? In was für Sorten Goldes und mit was für Edelgeſteinen werd ich ihn wol von dir erhalten? Des bin ich begierig. Siheſt du ſchon, wer es krigen muß? Dort ſtehen ſie, jene 4 Erdbewohner, mit heherer Krafft, ſollen es bekommen. Weiſe alſo und laß mich deine Schätze ſehen!

## Forneus an den Lucifer.

Monarch des unüberſehbaren Gebietes der Finſternis, Meiſter der Gründe der Erden und der Tiefe des Meeres, hier eröfne ich meine Schätze, die ich gehorſamvoll vor

deine Füſſe niderlege. Es ſind die reineſten Ducaten aus Arabien, alle von einem Gepräge, und lagen nahe bei Smyrna, wo ſie vor 230 Jahren durch Schifbruch verſunken. Aber was ſagteſt du? Du wilſt ſie verſchenken? Grosmutsvoller Fürſt, jenen erdbewonern? Denke doch nur, wie vile von ihnen deinen Pallaſt durch die Worte ihres Gebiters umzuſtülpen drohen und dennoch wilſt du ihr Freund bleiben? Nein, verfolge ſie und gib ihnen nichts.

## Lucifer.

Schweige, o Forneus! Ich muß gehorſam ſeyn. Derjenige, der alles erſchaffen, gebitet es mir, und vor den muß ich erzittern. Das iſt mein einziger Gebiter und dieſen kan ich nicht beſigen. Du weißt es, ich wagte es, nur ihm gleich zu werden. Aber, da fiel ich und Gabriel, vorher nidriger als ich, hat itzt meinen Rang erhalten. Nein, nein, ich gebe ſie ihnen, diſe Ducaten, den 4 Erdbewonern dort gebe ich ſie. Dir aber willige ich die Oberſchatzmeiſterſtelle.

Hierauf erſcheinet Vepar, wie ein Syrene und bringt ſeine Abgaben. Er, der geſchickteſte Steuermann, kommt im Hafen an und ſein Schiff zerſchneidet ſo die Wellen, daß man meinen ſolte, es käme eine ganze Flotte angeſegelt. Seine Diner packen aus deren 29 Legionen ſind, und er befilet inen lauter Edelgeſteine vor dem Lucifer niderzulegen, der ihn zum Jubelier macht.

Der dritte Meergeiſt Zaleus bringt auch ſeine Sorten und zwar in den feineſten Silbermünzen, und wird dafür als Silberbewahrer an Hofe des Lucifers benahmſet.

Nun verſchwinden alle Geiſter und Lucifer und Amaymon bleiben nur noch da.

Sie nemen die ſchönſte Bildung eines Menſchen an und ſind als Kaufleute aus Perſien gekleidet. Lucifer redet ſeine 4 Gegner an:

Es iſt zwar eine Kühnheit, daß ihr euch gewaget habt, an das Thor unſers Pallaſts zu ſchreiten, ja gar vor meinen Stul gedrungen ſeyd. Ein Glück für euch, daß ihr mit höherer Krafft angethan. Sonſt ſolte euch dieſer Frevel vergeben. Ich wolte euch zerreißen und eure See-

len peinigen. Wie wir ſehen, ſind eurer nur 4, wo iſt aber der 5te und 6te und 7te? Wolt ihr von uns Gold und Diamanten haben, ſo müſſen eurer 7 ſeyn.

## Exorciſt.

Vier Menſchen, durch das Blut des Jeſu, der dir deine Krafft über uns benommen hat, verſöhnet, haben 4 Selen; Lucifer, du abtrünniger Engel Gottes und Amaymon, dein Diener, mit dir gleich ewig verdammt, ſeyd 2 Geiſter und diſer Hahn ganz ſchwarz gebildet, hat auch eine Sele. Das ſind 7. Und nun höre. Anti tipaquelu Lapquemo quetu tanni layamno conmeque Dios ni vuy ubchyguepela, du Abtrünniger, folge gleich und bringe uns alle dieſe vor dir dort ligenden Gelder als unſer Eigenthum, ſonſt ſoll dich der Jehova Elohim Aph, ben vekados ruach, aſcher agla, zedek vevereſchit quaru haſchammajim veet haaretz, allen nur denkbaren Qualen in dem ſtinkenden Pfule der Hölle ausſetzen, und ſollſt dadurch 100,000 mal mehr als du itzt gepeiniget wirſt, gepeiniget werden. Wie geſchwind, obgleich in Wut und Zorn, wird er die Schätze 3 Schritte vor den Kreis niderlegen und noch dazu fragen, ob man noch etwas beliebte. Den man aber nicht darauf antworten darff, ſondern alſo ſprechen muß:

Weiche von dannen, du Engel des Hochmuts, und pralle elend in deine Quaals die du dir ſelbſt gewircket haſt, zurück. Uns aber gebe Gott die Gnade diſe Güther regelmäßig, one unſer Herz daran zu hängen, anzuwenden. Und deshalben auch do no ſtoka ſlooza zapada hualno ime Gospodno! Kä tu Satana, hyppage ſe is ton orkon. Schalom lechem! Amen.

## Sihe die ärſte Fügur.

Vier verbundene Perſonen müßen es ſeyn, den Lucifer, um Kleinodien des Meeres und der Gewäßer herzugeben, zu beſchwören.

Reinigkeit, Tugend und Gehorſam ſey ihr vorgeſtektes Ziel, wornach ſie ihre Laufbahn antreten. Faſten alſo und Beten, Reue über ihre bewirkte Miſſetaten, Bekennen

Digitized by Google

derſelben vor dem Prieſter, der 4 heilige Meſſen vor. ſie halten muß, Enthaltſamkeit von dem Frauenzimmer und der Völlerei, Stärkung ihres Vorſatzes durch die Heilsmittel, das ſind die Beſtimmungen dieſer 4 Perſonen.

Aeuſerlich aber müſſen ſie ſo gekleidet ſein: Der erſte muß ein ſchwarzes Kleid an ſich haben, anzuzeigen, daß ſie die Sünde geſchwärzet und zu Kindern der finſtern und ſchwarzen Hölle gemacht habe. Der andre muß roth gekleidet ſeyn, anzudeuten, ihre ſinden wären blutroth. Der dritte kleide ſich weiß, zum Zeichen, daß, da ſie ſich Gott wider ergeben, ihre blutrothen Sünden ſchneweiß geworden wären. Und endlich muß der Exorciſt, mitten im Triangel, ein blaues Kleid anhaben, wodurch die gewiße Gnade des Himmels angedeutet wird.

## Verfertigung des Kreiſes.

Der Kreis muß von gutem Bleche, worin die angemeldeten Namen mit den Worten: Geſtärket wider alle böſen Geiſter und Teufel, die man bei jedem Schlage ausſpricht, geſchlagen werden, zuſammengeſetzet ſeyn.

Der hernach darein zu legende Triangel iſt ſo zu machen:

Nemet 3 Ketten vom Galgen und Nagel vom Rade, die man durch das Haupt eines Geräderten geſchlagen hatte, ſchmiedet beides in der Charfreytagsnacht zwiſchen 11 und 12 Uhr zuſammen und ſprechet bey jedem Schlage: Petrus verbind! und ſchlage ſo lange daran, bis es die Größe eines Triangels, in welchem ſich 4 Perſonen drehen und wenden könne, bekomt und lötet es mit Kupfer zuſammen.

Iſt nun der Kreis fertig, der 3 Ellen im Durchſchnitte haben muß, und das heilige Werk der Beſchwörung ſoll vor ſich gehen, ſo leget ihn bei ein Waſſer nider, 6 Ellen davon entfernet, beſprenget den Ort mit Weihwaſſer, ſchüttet feurige Kohlen, Salz und Weyrauch darauf, wechſelt di Schue um, und tretet ihr, di ihr nur di Zeugen ſeyd, auf di Winkel des Triangels, alle drei vertheilet ſo, daß der ſchwarz gekleidete di Stelle, wo das b angezeichnet iſt, zu ſtehen kommen, der rothe das c und der weiſe das d einneme.

Ein jeder aber habe eine Wachskerze, die bei dem Paradebette eines Leichnams gebrennet hat und hernach von einem Prieſter geweihet worden, in der rechten Hand und in der linken einen Degen. Der Exorciſt hingegen lege ein Stück Lindenholz gleichfals 3winklicht geſchnitten in den Driangel und trete, nachdem er eine lederne Kappe aufgeſetzet und ſich mit dem Abwiſchtuche, woran die Scharfrichter, wenn ſie einen armen Sünder geköpfet haben, ihr Richtſchwerd abzuwiſchen pflegen, um die Lenden gebunden, barfus darauf.

## Bindung des Kreiſes.

Herr der Heerſchaaren, gewaltig und ſtarker Gott, wir deine betrübte, in Armut lebende Geſchöpfe, die du nach deinem Ebenbilde formteſt, erſcheinen izt in dieſer Stunde vor dir in guter Abſicht, dieſen unſern Armut durch deine Gnade und Hülfe mit Reichtum zu verwechſeln. Gib, daß diſer unſer Kreis durch deine Gottes namen ſo beveſtiget ſei, daß alle Anfälle der böſen Geiſter zurücke weichen, ſie mit Schanden beſtehen müſſen., und wir durch deinen Schuz und Schirm vor ihnen geſichert ſeyn mögen. Will der Satan uns beſtricken und alle ſein Heer wider uns aufbiten, ſo tritt, Jeſu, du Heiland und Verſüner der Menſchen, in dem Glanze deiner Majeſtät herfür, und ſprich: Taſtet meine Gereinigten nicht an, ihr Verfluchten und Undankbaren. Laß ſie angetrieben werden, uns die Kleinodien des Meeres und der Gewäſſer, ſie mögen nun darin wachſen oder durch Unglück in ſolche verſunken ſeyn, ſoviel wir verlangen, vor dieſſen unſern Kreis zu bringen, den du noch über diß mit deinem heiligen Kreutze beſtecken und verbinden wolleſt.

Auch zu dir, du dritte Perſon in der Gotheit, flehen wir mit der Bitte: Gib uns Krafft und Stärke, als Löwen wider dieſe Feinde der Himmel und der Menſchen zu fechten, daß wir ſie durch die Wirkung deines Wortes ſo in die Enge treiben, daß ſie unſern Willen erfüllen und uns die Kleinodien der Gewäſſer, was und wieviel wir nur verlangen, in Ruhe und Friedfertigkeit herbey bringen müſſen. Damit ſie aber nicht zu uns nahen, ſon-

Digitized by Google

dern die gebrachten Güter von uns entfernet niderlegen müſſen, ſo beveſtige auch diſen Kreis mit dem Vater und dem Sohne.

O heilige Dreieinigkeit, wir bitten dich, laß dieſen unſern Kreis durch dein Wort ſo lange bis wir ihn durch daſſelbe wieder eröffnen, beveſtiget und gebunden ſeyn. Und allſo es meſchrik ta machrib ſitudeh baſchet nam chodawend, † † †, Amen.

## Bußgebät
## An Gott den Vater.

Od wycho du Slunee atzna zapad chwalitebne geſt gmeno Panie! Jehova adone i u zebaoth, aph haſchammajim vekol haarez. aſcher kol jippor veolam Kadoſch agla vezadik. Wir deine erſchaffene Kreaturen, nahen uns deinem allerheiligſten Trone in tiefſter Ehrerbietigkeit, und ohne dem Kleide der Gerechtigkeit, die vor dir gilt. Herr, wir haben vor deinem Angeſichte Frevel verübet und ſind dadurch Kinder des Feuers, das nie verlöſchen wird, geworden. Schon finden wir an unſerm Leibe ſowol, als an unſrer Sele Schmerzen, Beklemmungen und nagende Unruhen. Die Sünden greifen uns an und verurſachen bey uns di heftigſten Gewißesbiße, die uns faſt aufreiben. Nun ſehen wir es ein, daß diſenigen, die den Herrn fürchten und auf ſeinen Wegen wandeln, mit Gütern des irdiſchen Glüks geſegnet und dorten im Himmel mit den Gütern, die unvergänglich ſind, beglücket werden ſollen. Unſre Miſſetaten aber haben uns beides verluſtig gemacht. Wir wandeln hier in Armut und Angſt, one deine Gnade, und dort wird es noch unerträglicher ſeyn, wenn unſer Wurm nicht ſtirbt, unſer Feuer unverlöſchet und wir allem Fleiſche ein Greuel ſeyn ſollen. Denn das iſt der Ort nach dem Abſchiede von dieſer Erde, den wir mit Seele und Leib gewiß betreten müſſen. Das haben wir hernach unſern Laſtern, die als Werckzeuge unſrer Verführung uns hönen werden, vorzuwerfen. Wenn nun aber dieſes ſo iſt, ey, ſo wollen wir auch nicht mehr ſo handeln, ſondern die Tugend aufſuchen. Wir wollen in die

Hand des Herrn fallen und lieber hir als dorten geſtra-
fet ſeyn. Züchtigeſt du uns Herr, auf Erden, ſo iſt es keine Zucht, es iſt Liebe. Wer aber nach dem Ende der Erde geſtrafft wird, der iſt ewig geſtraft, und dieſe Straffe heißt der ewige Zorn Gottes. Herr, wir erkennen, daß wir dich, Vater, beleidiget und uns nicht als folgſame Kinder gegen dich aufgeführet haben. Wir ſehen es ein, daß unſre Wege zur Hölle weiſen, ſtat daß ſie uns zum Himmel füren ſolten. Wir wollen umkehren, und bitten dich um Verzeihung. Zeig uns dein Heil, ſo gehet es uns wohl, ſo geneſen wir. Denn es iſt nichts geſundes an uns, ſondern Wunden, Striehmen, Eiterbeulen, die nicht gehefftet, noch mit Oele gelindert ſind.

Ach, Vater, es iſt uns leid, daß wir gottlos geweſen ſind. Vater, vergib: denn wir wußten nicht, was wir thun ſolten. So ſehr hatte uns das Böſe in die Enge getrieben. Es iſt uns leid und wollen deine Kinder wieder werden, damit wir nicht deine Liebe in Zorn verwandeln und das Gebäude nicht umſtoſſen. Siehe, barmherziger Vater, hier liegen wir vor dir, nicht auf unſre Gerechtigkeit, ſondern auf deine Gnade und thun Buße. Reinige uns von unſern ſünden. Laß uns demnächſt auch deinen Segen auf Erden genießen und theile uns einige Güter der Zeitlichkeit mit, damit wir dich dadurch preiſen und loben und ſchon einen Vorſchmack der Güter des Himmels empfinden mögen. Darum bitten wir dich nochmals, wenn wir ſagen: Mimiſchrach ſchemeſch at-mebhoo mehüllal ſchem Jehova † Amen.

## An Got den Sohn.

Maſchrikden magribge ad Alla ugilegekdur! Jehova Adon ſchmajim veet haarez ben Juſu, Emanuel, Maſchiach, Jehova aela vehaiſch, ſchilo, aſcher Kadoſch vecol hakedoſchim. Herr Jeſu, Sohn Gottes und der Menſchen, mitleidsvoller Heiland und unſer Erlöſer! Du ſprichſt in deinem worte: Kommet her zu mir alle, ich will euch erquicken. Durch dieſen deinen Gnadenſpruch gerufen, nahen wir uns deinem erbarmenden Herze, aber mit der größeſten Niedergeſchlagen- und Verſchämtheit über unſer abtrünniges

Digitized by Google

Bezeigen. Wir haben den Weg zum Himmel verlohren und ſehen es ein, daß es ein groſer Fehler ſey, der uns unglüklich gemacht. Wir haben deine Libe verachtet und die Welt mit ihrer luſt verehret. Wir dachten nicht an unſer elend, das uns Eva angeboren, noch kam uns deine Erlöſung in den Sinn. So eilten wir tollkühn dahin, unbekümmert, wie es in Zukunfft werden würde.

Ach Herr, nun gehet die Binde von unſern Augen. Wir bemerken, daß wir die ganze Hölle mit allen ihren Qualen und Schrekbarkeiten an diſer unſrer Hütte des irdiſchen Leibes tragen. Weder des Tages, noch in den Nachtſtunden haben wir Ruhe. Alles, was wir unternemen, mislingt. Unſre Güter ſind dahin und unſer Vermögen zerſteubet. Unſer pflanzen, unſer ſäen, alle unſre arbeiten, die uns die heftigſten ſchweiſe auspreſſen, ſind umſonſt. Die pflanzen verdorren und die ſaat verdirbt, an deren ſtat wir dornen und diſteln einernden. Nur allein die ſünde, die lüſte der welt ſind unſre güter, die uns ganz eingenomen. Dadurch aber, da uns im gegenteil aller ſegen der ewigen gotheit und alles heil mangeln, komen wir zurik und müſſen faſt ſchier den bettelſtab zur hand nemen. Und dennoch werden wir in unruhe, entfrembdet von deiner gnade, leben müſſen. Wir ſehen es daher ein, daß wir unrecht gehandelt und die heilige Zeinigkeit und alſo auch dich, du andre perſon in derſelben, beleidiget haben, der du ſo vile mühe unſrer erlöſung halber angewendet haſt, und unſrer verſönung wegen mit der groſſen gotheit ſo übel zugerichtet worden biſt, ja gar die bitterkeit des todes ſchmecken muſteſt. Wie muſt du doch ſo zornig auf uns ſeyn! Ach Herr Jeſu, verwandle diſen zorn in libe, in gnade, in erbarmung. Habe mitleiden mit uns von der ſünde geſchwächten. Wir bitten dich, vergib uns unſre freveltaten, di wir mit vorſaz unternomen haben. Erlaß uns unſre ſchulden und hilf daß uns der Herr in ſeinem zorne nicht aufreibe. Wir wollen deine kinder, deine nachfolger wieder werden. Gib uns doch die gnade, ein rechtes vergnügen an deinem heiligtume zu haben und zu erfaren. Dir ſind deine ſünden vergeben. Segne unſern aus- und eingang und laß

Digitized by Google

unſre früchte und unſer gewächs auf unſern wenigen feldern und hügeln 100fältig geraten, damit wir die trifftigſte anleitung, dich zu loben bekommen, den pfad der ruhe ſchaffenden tugenden betreten und alſo unſre ſeligkeit beförden mögen. Jehova kadoſch ben Elohim, zidkenu veet jiſchienu, gillenu, malkenu veadonnenu, Hilff uns, Gott unſers heils um deiner verdienſte willen, † Amen.

## An Godt den häilgen geiſt.

Mammadnach ſchimſcha ad mithmäeh maſchabach ſchima dajaja! Jehova kadoſch ruach, aſcher aphilu leaph veet lebenn haſchamajim veet kol haerez para? adonnenu, hael haggadol hagibbor vehannora takiph, Elohim, aſcher ſchochenati. Gott heiliger Geiſt, du Tröſter in aller Noth! Auch zu dir treten wir mit zitternden Herzen und angſtvoller Seele. Wir ſind die Abgefallene Gottes und die ruchloſeſten Knechte der Sünde, die uns die härteſte Banden anſchlieſet, in ihrem Dienſte ſo veſte hält und dabei ſo ſchmeichelt, daß wir nicht loskommen können. Herr, wir ſuchen dich und möchten andre Menſchen werden. Mit ſünden beladen, erſcheinen wir zwar, doch iſt es uns leid, daß wir ſo beflecket ſind und haben den Vorſaz, unſre Kleider abzuwaſchen und durch die Erlöſung des Gekreuzigten helle zu machen. Leite uns doch dahin, wo wir Ruhe für unſre Seele finden und von allen Laſtern gereiniget werden. Denn unſre Angſt iſt gros und unſre Laſter beugen uns der ſchrekbaren Verdamnis entgegen. Hilf uns, Herr, ſo iſt uns geholfen. Stehe doch denen, die umkehren wollen, mit deiner gnade und Hülfe bei, damit wir nicht verderben. Denn ſchon ſind wir von allen Gütern entblöſet und leben, zeitlich verlaſſen, in Armut; und, daß Gott! wie wird es dort ausſehen. Es iſt alles an uns Verderbniß und die Seele bringet keinen tugendhaften Gedanken herfür. Das iſt aber unſer Schade wie im Himmel, alſo auch auf Erden. Ach Gott, und das ſahen wir nicht ein? Mit dir, wir, dein Staub, der durch dein Wort wurde, und von deinem Hauche beſeelet, lebte, mit dir wollten wir rechten? Welch eine Verwegenheit! Was unternimt aber nicht der Menſch, der von Gott getrennet iſt! Alles dieſes Bezeugen werden wir an

uns gewar und ſehen es ein, daß es ſo nicht mehr angehen kan. Wir müßten ſonſt unglüklich werden. Dieſem Unglücke nun zu entweichen, bitten wir, hilf und reinige uns von unſern Sünden. Schaffe in uns einen neuen bedachtſamen Geiſt, damit wir nicht mehr ſo ausſchweifen, ſondern beſtändig in den Wegen des Herrn einhergehen und uns Schätze auf jene Zukunfft vor dem Throne der Allmacht ſammlen mögen. Mimmadnach deſchemſcha ad maar bey jetreyam ſchema demari + Amen.

## Anmerkung.

Die Bußgebäte müſſen mit Andacht hergeſaget werden. Man kan ſie zu Hauſe verrichten, damit die Sache nicht zu lange dauere.

Folgendes Gebät muß im Kreiſe geſprochen werden:

Jn ge tu y ge ſy San mim ta chu! Heiligſte Verbundenheit 3er Perſonen in einer Gottheit, wir haben dir unſre Sünden bekennet, ſie bereuet und ſind noch der veſten Meinung, die Tugend auszuüben und beſtändig in deinen Wegen zu wandeln, wozu wir nochmals um deinen Beiſtand und um deine Leitung anſuchen. Denn ohne dich können wir ja nichts vermögen und ohne dich würde dieſe unſre Citation vergebens ſeyn. Auf deine Hülfe geſteiſt, beten wir wiedrum allſo:

Grosmächtigſter Gott, durch deine gnade gereiniget, ſtehen wir nun wieder in dem buche des lebens, nun haben wir einen zugang bei Gott, durch die erlöſung, die durch Jeſum geſchehen iſt und ſind verſichert, du werdeſt uns in unſerm vorhaben, wozu uns die not antreibt, beiſtehen und helfen, daß wir den LUCIFER, den rebellen des ſtaats Gottes im himmel, bannen und zwingen, daß er vor uns, durch die krafft deiner Gotheit und der heiligen namen, die in dieſem buche angetroffen und mit andacht abgeleſen werden, erſcheine als ein demutsvoller geiſt, und unſern willen, untergegangene güther aus dem gewäſſer und darin wachſende koſtbarkeiten herbeizubringen, erfülle, damit dadurch deine gotheit gerümet werde, wir in gute umſtände verſetzet und durch den zugefloßenen reichtum viel gutes in deinem ſtate auf erden ſtifften mögen. Rüſte uns allſo aus, mit dem ſatan zu reden und

Digitized by Google

laß uns ja nicht in ſchrecken geraten, noch vor ihm mit ſchande beſtehen. Denn ſonſt ſpottet er nur deiner und lachet uns aus. Er beuge ſich vor uns wie ein wurm und kreuche um unſern Kreis herum wie eine ſchnecke, damit er noch erfahre, daß du der Herr ſeyſt, dem alles dinen und vor dem aller hochmut geſtürzet wird. Darum bitten wir dich um deiner liebe zum menſchlichen geſchlechte willen, † Amen.

## Schrecklicher Fluch über den Lucifer.

Hund der Hölle und durch deinen Hochmut zum Abgrund der feurigen Verdamnis geſtürzeter Geiſt, itzt ſtehe ich in Gedanken mit beherztem Mute mitten unter den ſchwarm teufliſcher Furien vor der Angel dener Gefängniß und ſprenge deren Banden und Schlöſſer auf durch die hohe und ewige Krafft des Algewaltigen, den du meiſtern und ihm im Range gleich ſeyn wolteſt, welcher dir aber das Schwerd Gabriels und alles Elend empfinden ließ und dich von deiner Erhabenheit ſtürzte. Ich eröfne das ſchwarzgebrente Thor der Hölle und ſpreche: Es meſchrik ta machrib ſitudeh baſched nam chudawend.

Schwur über dich! heraus du groſer Satan, den die andern Satans wegen deines greulichen Abfals verfluchen, da ſie durch dich auch elend wurden, den die Menſchen verdammen und den Gott verworfen hat. Schwur über dich! Verhöhnenswerthe Bosheit, unwürdiges Geſchöpf Gottes, das die ganze ſchöpffung verunſtaltet, kreuch herfür aus dem verwünſchten Schlunde, wo aller Gram, aller Harm, aller ſeuffzer und alle Pein wonen und ſich durch die welt auszubreiten drohen und höre dein Capittel, das wir dir vorleſen wollen.

Schwur über dich. Verſucher Gottes und ſeiner Erdbewoner, verlaſſe deine feurige Hölen und erſcheine vor uns, die wir mit Gott bewaffnet ſind. Eile und brich durch die Schrecken der Hölle ans Licht und zwar durch das A und O, den erſten und lezten, den König aller Monarchen, der da heiſt: Jod agla, nabrath El abiel amathi Enathiel Amazin ſedomel gayes taluna Elias iſchiros, athanatos hymaas heli Meßias.



Digitized by Google

Schwur über dir, kenneſt du Jeſum, deinen Uiberwinder, der dir alle Gewalt genommen und dich in die unterſte Finſterniß, wo Heulen und Zähnknirſchen unaufhörlich einanter ängſtigen, geſtoßen unt ta gefeſſelt hat? Auf teßen großmächtigſten Befehl, ter turch meinen Munt an tich gehet, ſolſt tu kommen.

Feint Gottes unt ter Menſchen, verfluchter engel tes ſtolzes unt obriſter tes abffals, iſt teine pein noch nicht heftig genug, taß tu ſo voll trotzig biſt unt nicht erſcheineſt? So ſollen tich alle Hagel unt ter ſchwefel unt alle plage treffen unt ſo tief in tein vertamtes taſein brennen, taß tu faſt zu nichts werteſt. Das geſchehe turch teinen überwinter Jeſum, ter in unſchult litte, in unſchult für uns ſtarb, in unſchult auferſtant unt nun in ter vereinigung der verklärten menſchheit, turch teren annemung er uns geehret hat, als Gottmenſch auff ſeinem göttlichen Allmachtſtul zur rechten tes himmliſchen vaters ſitzet, unt ten tu auch erzörnet hatteſt, ja, an ten tu tich bei teinem erſchrecklichen abfalle zuerſt wagteſt, ter tich aber turch ten engel Gabriel von ten legionen ter gottlobenten unt frommen engel abſontern unt zur vertamnis ſamt teiner rotte aus tem himmel ſtoſen ließ, ter dich in ſeinem Tode auf Erden, den er für uns erdultete, noch mehr feſſelte, und dir alle Gewalt nahm, daß du, noch immer deines tiefen Elends uneingedenck, Feuer und flammen und brudelnden Damf ausſpieſt, dennoch aber unterligen mußteſt. Dieſer große und mächtige Gott, vor dem die Welten beben, vermehre dir deines Ungehorſams und deiner vermaledeiten Widerſpenſtigkeit wegen, deine Qualen in dem kochenden Feuerſee, daß du gar nicht mehr denken kanſt, daß du ein Geiſt ſeyſt! Und dieſe Qualen dauern nicht etwa eine lange Zeit, ſie dauern ſo, daß wenn eine Ewigkeit aufhört, die andre anfängt und ſo unaufhörlich.

Schwur über dir! Der Herr hat dich verworffen, du alte Schlange, du brüllender Löwe, der herumgeht und ſuchet, welchen er verſchlinge, er hat dich verworffen zum ſpeigel der Frommen. Schäme dich, du verdammtes Geſchöpff, den Gott ſo hoch erleuchtet hatte, daß du demungeachtet ſo mutwillig und gewiß mit einſichten fieleſt.

Digitized by Google

Schwur über dir! Das war eben kein Wunder, geſtürzeter Engel, auff Erden ein ſchwaches Weib zu belügen und zu verfüren, wie du deine Tapfferkeit an der Eva bewieſen haſt. Du ſiegteſt zwar und Eva fiel mit ihrer Nachkommenſchafft. Unſer Fall aber war nur ein erſchmeichelter Fall, der durch die Verſönung Chriſti wieder aus dem buche der Sünde gelöſchet, dir aber zugeſchrieben worden. Du wollteſt uns die Augen aufthun und dir werden ſie nun noch beſſer auffgegangen ſeyn, aber zu deinem erzittern.

Verruchter Rebell im Staate Gottes, wir ſind wieder Kinder Gottes. Schwur über dir! Was biſt du denn aber? Ein Engel ſeines Zorns, den die Straffe Gottes alle Augenblicke härter trifft. Alle unſre Sünden, die das ganze menſchliche geſchlecht durch dein Eingeben ausgeübet hat, und noch ausüben wird, ſollen, wenn du nicht erſcheineſt und unſern Willen erfülleſt, dich ſchlagen, zu Boden werffen und in den Pfuhl der Hölle, der mit Pech und Schwefel brennet, herumſtampffen.

Schwur über dir! So wie du noch einmal vor den Augen der Menſchen an jenem Gerichte Gottes erſcheinen und dein Urtheil vergröſſert anhören muſt, da alsdann alle deine Ränke erſt die Frommen recht einſehen und Gott, daß er ſie durch ſeine Engel wider dich beſchützet hat, hochpreiſen; da auch die Gottloſen dich verfluchen werden, daß du ſie ſo ſchändlich hintergangen haſt. Eben ſo ſeyſt du gehalten vor uns zu erſcheinen.

Schwur über dir, Lucifer, mit deiner Rotte, komme herfür aus dem Behältniſſe deines Elends und folge der Macht Gottes, der dir vielleicht noch gnädig iſt. Höre uns an und ſey nicht widerſpenſtig, des zu erfüllen, was wir im Nahmen Gottes von dir begehren. Ymſyraka: zahai: wayskan: arab: iytakuat: ſymu: layzziabher! † Amen.

Sprich dieſen Fluch dreimal, Lucifer wird erſcheinen und ganz ängſtlich thun, dabey ſich aber noch, wie oben ſteht, ſperren, dem du auch nach obiger Vorſchrifft begegnen muſt. Alsdann redet ihn der Exorciſt an:

Lucifer, Lucifer, Lucifer, du Obriſter der Hölle, haſt du unſer Wort in deinem Sitze gehöret und biſt dadurch

ſo erſchüttert worden, daß du uns gehorſam ſeyn ſollſt, ſo wiſſe nun, daß wir, mit Gott bewafnet, hier erſchienen, dir zu befehlen, daß du gehalten ſeyn müſſeſt, uns 4 gereinigten Perſonen, einer jeden ſoviel Gold und Silber und Edelgeſteine, als es eine Million austrägt, und alle 4 Millionen von den in den gewäßern verſunkenen und darinn wachſenden Kleinodien, herbei bringen zu laſſen, damit der Name des vaycheon ſtimulamaton ezphares tetragrammaton olyoron irion eſytion eryſtion, eriona onela braſym noym, Meßiſother, Emanuel, Sabaoth adon, gelobet und, wenn es möglich iſt, deine Pein glimpflicher werde.

Wilſt du nun unſerm ſtrengen Befehl gehorſammen, oder ſoll dich der Lechebot, El Jehmaran, Jehova eloah aph, Jehova naarez, aſcher ſchoch ad adon hael hackadoll fehagibbor fehannora du Jehoſa Elohim, aſcher kadoſch hackedoſchim durch uns zwingen?

Soll dich der Jehoſa ſabaoth Eloha benn, Jod Jehoſa ſchadai, Eljon Jehoſa, nora melech gadola chachaurez! Jehoſa leolahm, Eloha Zion, Jehoſa hapore, Jehoſa zidekenu, Jehoſa Elohim gibbor, hagios hagiotaton, Jehoſa ari Maſchiach, Schilo, Jehoſa, aſcher kadoſch fekoll hackedoſchim noch mehr feſſeln als der dich in der Hölle gebunden hatte, da er dein Uiberwinder wurde?

Soll dich der Jehoſa Ruach kadoſch mit den Seraphim und Cherubim durch das Schwerd der Gerechtigkeit Gottes noch mehr züchtigen, oder willſt du folgen und unſer Begehren erfüllen?

Rede ihn mit dieſem Fluche dreimal an: So wird er ſo willig werden und ſeinen Geiſtern befehlen, 4 Millionen Kleinodien aus dem Gewäſſer herbeibringen, da er alsdann redet, wie oben angemerket worden und wornach ihr euch auch zu richten habt.

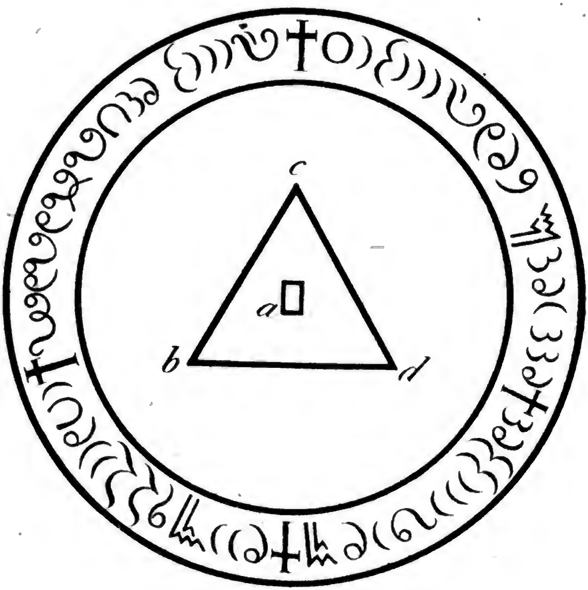
Die Abdankung ſtehet forne.

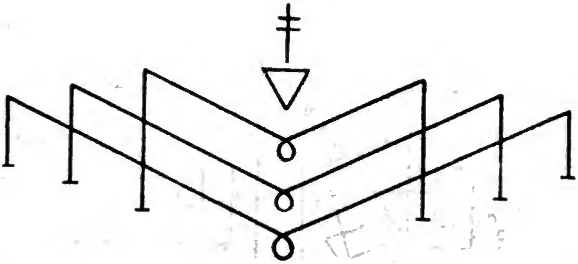
Habt ihr nun das Geld und die Edelgeſteine, und Lucifer iſt fort: So danket Gott mit dem Pſalm: Danket dem Herrn, denn er iſt freundlich, und gehet alsdenn aus dem Kreiſe, den ihr ins Waſſer mit allem Zugehörigen werfen müſſet.

Ziehet mit euren Schätzen in ein ander Land.

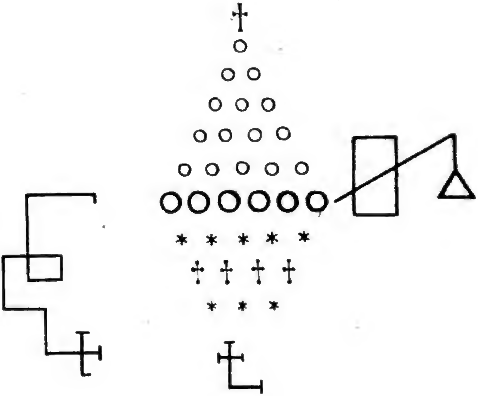
Bleibet fromm, gebt den Armen und Klöſtern.

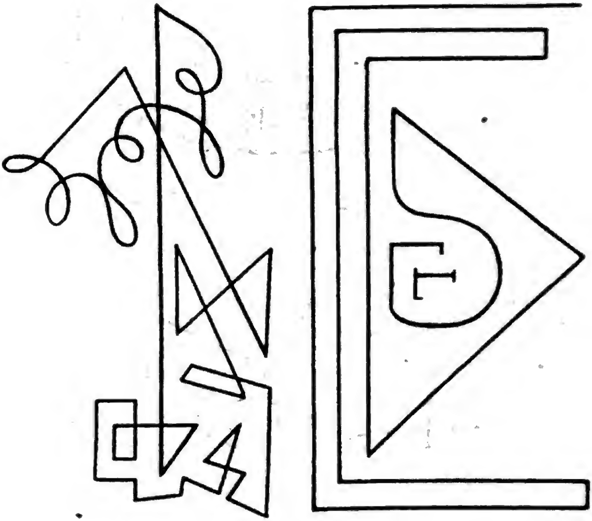
Digitized by Google



Digitized by Google





Digitized by Google

# X.

## Fausti
## Praxis magica

(in der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar, auf Pergament)

iſt

auf nachfolgenden acht Blättern

lithographirt nachgeahmt.

Digitized by Google

Digitized by Google

# PRAXIS' MAGICA FAUSTI ANA

oder

der von

Doct Iohann Faust, Practicirte
und beſchworne Höllen
Zwang.

PaSSau Anno 1527.

Digitized by Google

Digitized by Google

Karuze ✠ Karoth ✠ Karathoi ✠ Ke-
melton ✠ achatium ✠ Ella ✠ Dyestim
✠ Rim ✠ WarmatKo, nemarram ✠ Palat
✠ Themat, Amarrh ✠ Gyseton ✠ Ralapha-
ros ✠ O Sachman ✠ Machey ✠ Gacles ✠ Ba-
chat ✠ Gÿrta Somon ✠✠✠ Sic te provoco.

Digitized by Google

Twȷn εX Ωa ɣ o ɣ Amaſhema + Iamhay + Schea Stal+
Salmazan + Pamphilos + Aziel + Alecheme ſor
+ Raphael + Salathiel + VeSar + Amaſhemach +
Hero Sominit et tu Sancte pie Deus incomprehen
Sibilis in omnibus operibus Tuis quæ Sunt Sanc
ta et Bona Barion + Salmaſan + Raphael + Neman
+ Azan + Rophaeſ + veni ÷ ÷ Tegravifer
Voco

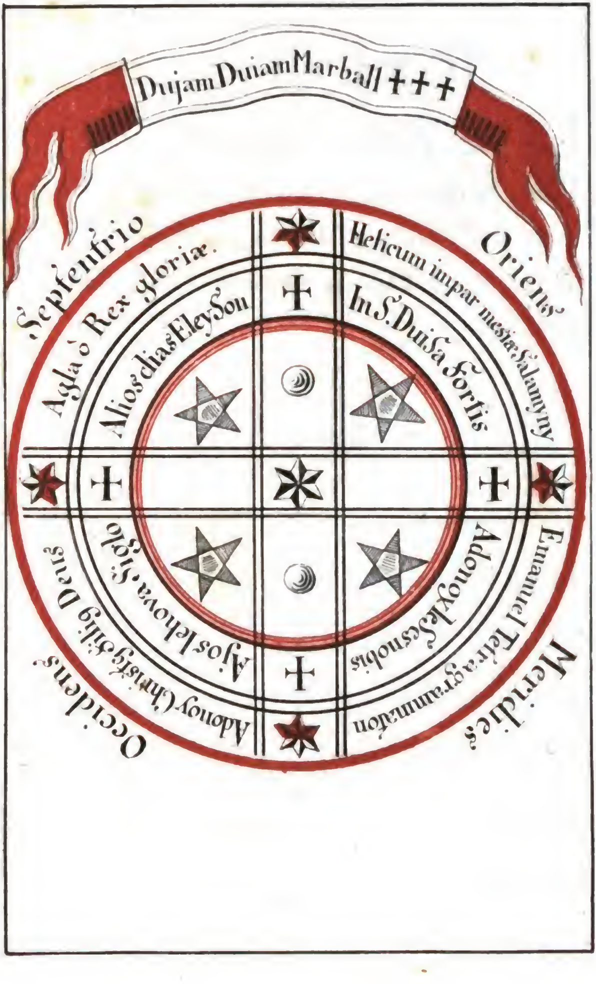
Digitized by Google

RMD

+Iubeo te dare Signa Tuæ adventitionis.

Digitized by Google

C.D+ de inostra et prostate Obedientem Et nunc
Tempus Est Magni Nominis Tetragrammaton
Et me Etiam in ejus nomine obedientiam
Prastare. Ut te videam in perSona Et Statu
decori hominis et viri.




Digitized by Google

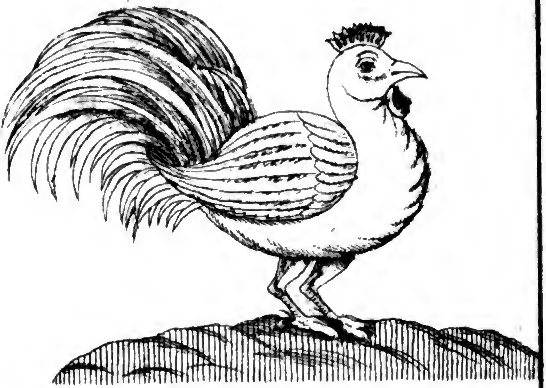
# TΩMEΛTANON

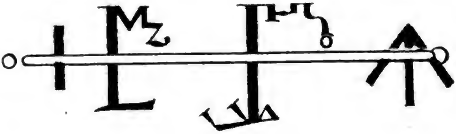
Larabay.Belion — Sonor MaSoraman, Bliar Sonor + Arotan + Niza Raphael, Alazaman + Eman, + Nazaman Tedöyl, Teabicabal + Ruos, Acluaar lambala lochim.

## A et + Ω

+ Zebaman + Schemath + Egibut + Philomel + Gazaman + Delet + Azatan + Urieel + Facal + Alazamant + Nisa + Sacro Sancte pie Deus + Zeÿhomann + Acluaas + Niza + Tachal + Neciel + Amatemach + Her Somini + per hoc Cogote ut Apareas Prome Hoc q Circulo, Et Presta quod te iubeo.

Digitized by Google





Luci fer amicus meus dilectus
et Servus

Digitized by Google

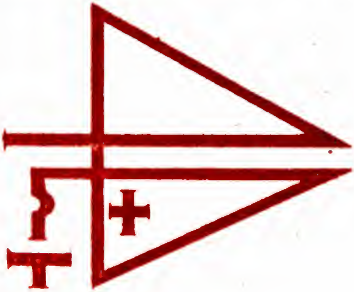
Nun beſchwore ich dich [Zeichen] Gottes
Heil. Majeſtætiſche Nahmen Agla, Naob,
Sother, Emanuel, Adomatay, Auray, Amaton
Elle, Elloy Viſion und bey dem Jüngſten
Gerichte Jeſu Xti und bey der ſtärcke
dieſer Heil. Nahmen Chel, Heoti Agla
jat daß du mir zwey mahl Hundert
Tauſend [Zeichen] Hier in dieſen Creiß brin-
geſt daſ gebiethe ich dir Paymon und
Mephiſtophiles [Zeichen] die Macht Tetragram̄
Agla, Adonay Amin Amin.

J ✝ S ✝ M ✝

Cito Cito Cito veni nec morare velis.

Digitized by Google

✝✝ Requiet ✝✝ Hamaliel ✝✝ Hanel ✝✝ Atatiel ✝✝ Scholiel ✝✝ Phacamech ✝✝ Oriph ✝✝ Malchidaet ✝✝ Barbiel ✝✝ Zacheriel ✝✝ Oriphiel ✝✝ Zamuel ✝✝ Hamaliel ✝✝ Ziriel ✝✝ Rugs ÷ ÷



Nunc veni per omni potentiſsmia verba oris Tetragrammaton, Adoney Agla et per vulnera Iesu Christi, prophetas per apostolos et per omnes Sanctos qui vivant cum Deo In Sanct

Dui Sa Fortis Zebaoth Dujam Dujam

Dujam.

Nun fahret und weichet von hinnen
bey dieſem Groſſen Nahmen und Macht
Worten Tetrag: Adonay Agla denn ich
gebe Urlaub fahret hin in friede ohne
allen Rumor Schauer Hagell und gefahr
ohne Verletzung meines Creiſer Meiner
und Meiner geſellen in Nahmen Gottes
der Vatters + der ſohnes + und der heilige
Geiſtes + Weichet von hinnen in
Nahmen Jeſu von Nazareth. Amen.

Digitized by Google

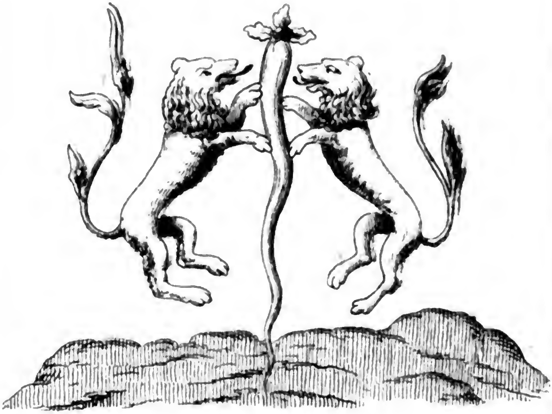
Ich beschwere euch auch ferner per Septem planetarum Archangelos Oriphiel ✝ Zachariel Samuel ✝ Michael ✝ Raphael Gabriel daß ihr von hinnen weichet Amen.

✝ ✝ ✝

R. M ♀

Digitized by Google

MEPHISTO—
PHI
LES.



Digitized by Google

Digitized by Google

# XI.

# Fauſt's
# dreifacher Höllenzwang

(aus dem Nachlaſſe eines eifrigen Sammlers von magiſchen Schriften)

iſt

auf nachfolgenden zwanzig Blättern

lithographirt nachgeahmt.

---

Digitized by Google

Digitized by Google

# D. FAUSTUS

((תער·בעתעאכתעכתר·ת))

D. FAUSTUS
MAGUS MAXIMUS
KUNDLINGENSIS

((פשערעםפאםכתשר·פ))

# (ORIGINAL) DREYFACHER (HÖLLEN = ZWANG)

Digitized by Google

# (ID EST)

# DIE

( [illegible] )

# AEGYPTISCHE

( [illegible] )

# SCHWARZ=KUNST

(DIE)

(NECROMANTISCHE)

((GEISTER))

( [illegible] )

# FAMILIARES

(UND)

(PYGMEN)

(ZU ALLEN)

(DIENSTEN ZU HABEN)

Digitized by Google

# (SAMT)
## (DENEN)
# (GEHEIMNISSEN)
## (IHRER)
# (AMULETEN)
## (GEOFFENBAHRET)
# ((MOSES,))

WIE AUCH MIT (DER)

CLAVI CULA

SALO MONIS

NECRO MANTICA

([illegible]) ([illegible])

MIT DER GOLDMACH

ER KUNST (CHYMIA)

MOSIS (&C) BIBLIIS (ARCAN)

# (VON)

## ERSTEN CHRISTLICHEN (KAYSER)

Digitized by Google

# (CONSTANTINUS)
# (MAGNUS)

Digitized by Google

((SYLVESTER))
(PONT. (MAX.)
(VON)
((JERUSALEM))
ANNO (IESU) (CHRISTI) CCCXX
(NACH)
(ROM)
(GESCHICKT)
(UND)
(ÜBERSEZT)
NON NISI TYPIS (MANUALIBUS) NB
(IN)
(VATICANO)
SUB IULIO) )(II) PONTIF
(GEDRUCKT)
(M.D.X.X.)

Digitized by Google

# APPROBATIO
## (IULII (II) PONT. MAX.)

EST OPUS HOC MOSIS, SUNT (NB)
HÆC MONUMENTA POLORUM.)
HINC OPTATA FERES SPERATA HINC
(VOTA SEQUENTUR,)
FIRMA SI FIDES ADEST, PARITER
(CONCORDIA VITÆ,)
HÆC SI DEFICIUNT, EFFECTUS ((NB))
(DEFICIT OMNIS,)
ITAQUE NON SPERNAS, SI NON
(INTELLIGIS, ESTO,)
PLURIMA PARS HOMINUM, NISI SINT
(VISIBILIA CREDIT,)
TEMPORIBUS NOSTRIS (VIX NON)
(INCREDULUS OMNIS,)
CRIMINIBUS CUNCTIS, ((COECUS))
(HABENS) (OCULOS.)

Digitized by Google

# D.* F.*

# UNTERRICHT

DA ICH EIN WAHRER MENSCHEN FREUND BIN, UND ALSO MEINEN (NB) NEBENMENSCHEN GERN GLÜKLICH SEHE, SO HABE ICH ALLE

(MEINE)

**(GEISTER=)**

**(GESCHICHTEN)**

AUSGELASSEN, UND ALSO HIER NUR ANGEGEBEN, WAS GLÜCKLICH MACHT, NEMLICH DIE ÆGYPTISCHE

**(SCHWARZ=)**

**(KUNST)**

GEOFFENBAHRET (MOSI) BIBL)

(ARCAN)

Digitized by Google

# D.*F.*

# ((VORREDE))

# DIE GANZE ÆGYPTISCHE (SCHWARZ=KUNST)

((BESTEHET))

(IN)

(GEISTER,)

★ כל.צעעםכםחצםער.ע ★

(AMULETEN)

ODER

(GEISTER=ZWANG)

HÖCHSTER) (GEHEIMNISSE

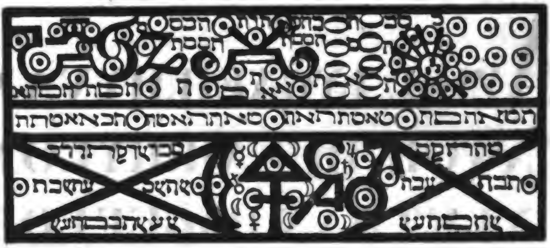
(ZU)

(N)(B)

(ALLEN DIENSTEN)

Digitized by Google

# DAS
(כתתפתםתתסהלנ)
# AMULETUM
(COACTIVUM)
(DER)
# DIENST=GEISTER
## AECLYPSIS=SOLIS
DER SONNEN=FINSTERNISSEN
MIT IHREN GEHEIMNISSEN.



CABALISTICO=CHARACTERISTICUM

Digitized by Google

# DIE

## (DIENSTBAHREN)
## (SONNEN=)
(חא צעצח םחעצחא צח)

# FINSTERNISSEN=
# (=GEISTER)

SAMT DEN (HEBRAE,) RUF, UND (NB)
AMULETS, GEHEIMNISSEN SIND
(FOLGENDE,)

AZIEL. LYGAEH. HYVAN
GAWOH. HUNAH. HYLON
BYLETHAN. HAGUELOR
CHAMOS. THYWAL. LYVAN

Digitized by Google

# ABDEF. GYKON. PUWYZAN.

# ZUKETH. YTUHEL. LYHEL.

# YAMEH. HELOT. THYSAEL.

# WEHOKAM. MYLUSEHAM.

)(כרתחםחרכ)(כא צחרתהצחאכ)(כאםם צחרתכ)(

((צהאםאאצ)(צתאצאצאתצ)(צא א צםצאאצ))

((סרעהססםםהרס)(סרחרעחרחס)(חםהעחםח))

**SIE WERDEN CITIRT IN SONNEN**

# (FINSTERNISS)

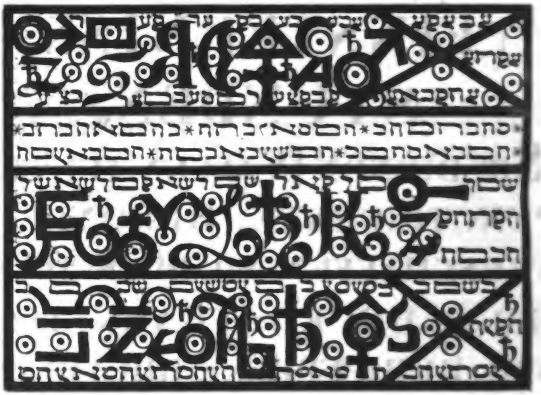
# (STUNDEN,)

**SIE DIENEN IN ALLEN AUF DAS PÜNCTLICHSTE, BESONDERS (VERSCHAFFEN) SIE DIE SCHÄZE DER (☉) DIE KOSTBARKEITEN DER (BERGWERCKE) IHR AMULET IN DIE SCHATZ=ERDE GELEGT,**

# ((HEBET DIE SCHÄZE))

Digitized by Google

# DAS
(חםעכחא צפכעם ח)
# AMULETUM
## (DER)
## (MONDEN=FINSTERNISSEN)
## ((GEISTER))



## (CHARACTERISTICO CABALISTICUM (MAGI) (MIT) (IHREN) (GEHEIMNISSEN)

Digitized by Google

# Die
(ר םתטתדרתץ טתםתץ)

# Familiares
(ODER)
(DIENSTBAREN)
(MONDEN.)
(הר:צםאתר:כםתכר:ה)

# Finsterniss;
(GEISTER)
SAMT (IHREN (AMULETS) HOHEN
(GEHEIMNISSEN)
(SIND FOLGENDE.)

## Amalech. Tywoheth.
)כ:פא ע אם עפכרת פ)(כרת טאפכםשפכ(
)כא ע אפםפאעאפכ(

THEOKYM. MYGOL. LEMOHE
ZYLOHE. EHUEL. GYPOZE
ZUMEHEL. LUWAY. YNOGA
GAMULA. AGATON. ULAHE
NYZOLEH. HYGYNOWAH.

(עאחאחםאחרע)(חםתאעתערת)(
(חתאכםאכםה)(עררתאחםאחתאע)
(חתאכםעאכםח)(קעאכאתחאכםכ)
(כהצרםסחצרםכ)(כצחסחצכםסצר)(סםצחצכרםס)

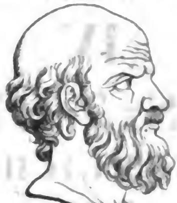
DIESE WERDEN CITIRT IN MONDEN-FINSTERNISS-STUNDEN MIT IHREN (HEBRÆ) RUF, SIE DIENEN IN ALLEN, BESONDERS BRINGEN SIE SCHÄZE AUS DER SEE, UND ANDERN WASSERN, IHR AMULET BEY SICH GETRAGEN ((NB)) RETTET AUS ALLER NOTHES-PLAGE.

Digitized by Google

# FOLGEN
(DIE)
(IV)
((HÖCHSTEN))
(GEISTER=)
(שערלפשחכאטצםתעצרפחזרלש)
# AMULETEN
(DER)
(IV)
(JAHRS=ZEITEN)
(NEMLICH)
(DES)
(FRÜHLINGS)
(SOMMERS)(HERBST)
(UND(WINTERS.)

Digitized by Google

# ((EX))
# (BIBLIIS)
# (ARCANORUM)
# (MOSIS)
# (THORA XXX)
## REGULIRT VON HOHEN PRIESTER
# ((SALOMONIS))
# (SADOCK)



**SADOCK**
SALOMONIS SACER
DOS SUPREMUS.

# (HYEROSOLYMIS)

Digitized by Google

# DAS
# (MAGISCHE)
(סתרעהסרכאס)
# FRÜHLINGS=
# (AMULET)
## (DER DIENSTBAHRESTEN)
## (GEISTER IN FRÜHLING.)

## (MIT IHREN)
## (GEHEIMNISSEN)(NB)

Digitized by Google

# DIE
# (DIENSTBAREN)
# (FRÜHLINGS)
# GEISTER

([illegible])

(MIT DEN GEHEIMNISSEN (AMULETS)

(SIND FOLGENDE)

**FALOKOR. KEMOCHEL**

**HAGUEL. KYWA. SYLOM**

**KALON. NYWAL. LOTEHY**

(([illegible])([illegible])

([illegible]))

**SIE SIND IN ALLEN ZU DIENSTEN**

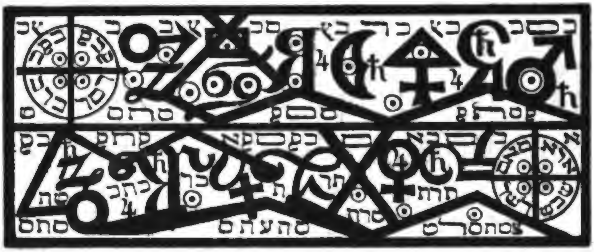
**(HELFEN IN ALLEN,)**

**IHR AMULET BEY SICH GEFÜHRT**

**(NB) (AUS ALLER NOTH.)**

Digitized by Google

# DAS
(פםכאטרעכפרב)
# SOMMER
## (AMULET)
## (DER DIENSTBAHRESTEN)
## (GEISTER)
## IN SOMMER (IN) HERBST,
## UND IN
## (FRÜHLING)



## (CHARACTERISTICUM)

Digitized by Google

# DIE (DIENSTBAHRN) (GEISTER) (DIESES) (AMULETS)

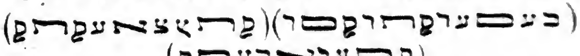
MIT IHREM SPECIAL GEHEIMNISS

(SIND FOLGENDE)

UBALKY. YLOH. HYLEHY

YSOLON. EGUH. HELOG

SYMOHE. ELUPE. EKUSE



DIESE DIENNEN IN ALLEN, BE-

SONDERS BRINGEN SIE

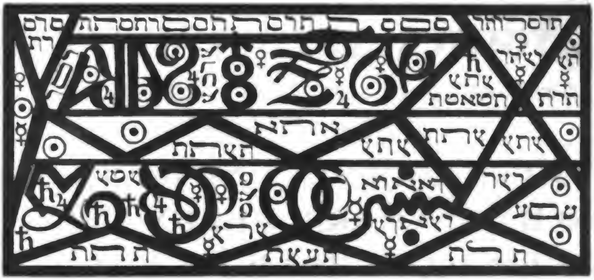
(SCHÄZE.)

DIES AMULET IN DIE (SCHAZ-ERDE)

GELEGT, HEBET DIE SCHÄZE.

Digitized by Google

# DAS
(פטחצאסםפ)
# SPECIAL
## (AMULET)
## (DES)
## (HERBST)
## (DIENST=GEISTER)

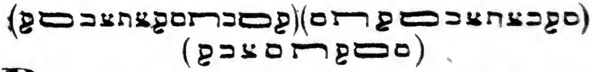


## (CABALISTICO:)
# CHARACTERISTICUM

Digitized by Google

# DIE (DIENSTBAREN) (GEISTER) DES (HERBST=AMULETS) MIT IHREN GEHEIMNISSEN SIND (FOLGENDE)

THEOLAR.ROHYN.NYLOY
KEDAN.NEKOD.DYLOHEY
RYGOWA.AHOL.LYSOWA

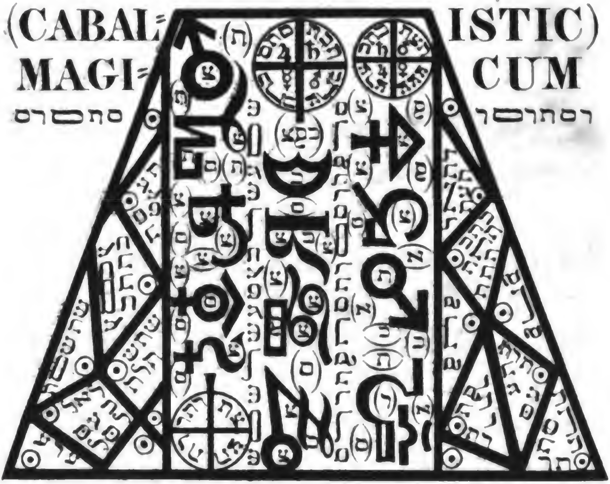


DIESE ERÖFNEN UND GEBEN(DIE) SCHÄZE(NB)DER BERGWERCKE. WER DAS AMULET TRÄGT, KOMMT ZU HÖCHSTER WEIS=HEIT IN CHYMIE(ETC.) WIE SALOMON.

Digitized by Google

# DAS
(עסשארתשרסרע)
# AMULET
(DES)
# (WINTERS)
# (DIENST=GEISTER)

(CABAL= ISTIC)
MAGI= CUM
סתסרס רסתרסר



Digitized by Google

# DIE (DIENST=GEISTER) (DIESES) (AMULETS)

**MIT IHREN (GEHEIMNISSEN) NB (SIND FOLGENDE.)**

**AZIEL.ACHATO.ELIGOY**

**YNOCH.HYSOVA.ALEHON**

**KAWOCH.PYKENA.ATONA**

(עםחפרתעצאפםת)(פחאפםעפרע))

((פלחצםצחתפ)

**DIESE DIENNEN (VOLLKOMMEN) IN (NB) (ALLEN SACHEN,) IHR AMULET GETRAGEN BRINGT HÖCHSTES GLÜCK DER WELT, EINGEGRABEN HEBET ES DIE SCHÄZE DER (ERDE,) NB.**

Digitized by Google

# FOLGET
# DIE
## ((CLAVICULA))
(ורטאפוםעפטורט)
# SALOMONIS
## (NECROMANTICA)
ODER)
(DER)
(ת םכפותםכםתותרככםת)
# SCHLÜSSEL(NB)
## MAGISCHER WEISHEIT
## (SALOMONS)
ZU BEZWINGEN, UND ZU ALLEN
DIENSTEN ZU HABEN GEMELTE
(GEISTER.)

Digitized by Google

# DURCH
# (FOLGENDE)
(כעפאכעספרעסכפאכע)
# SALOMONIS
## ((CITATION))
## (ÜBERSEZT ALSO)

ANFANGS BETE, ODER (SINGE) FOLGENDES CANTICUM HEBRAICUM.

ABA, ZARKA, MACCAF, SO FAR, HOLECH ((SEGOLTA)) PAZERGADOL, YAREAH, (BENYOMO) CARNEFARA, GAIIYA, TALSA, AZLA GERIS, PASER, REBYAH, SOFARMEHU

Digitized by Google

PACH,KADMA,TEREKADMYN,ZAKEF,
KATON,ZAKEF,GADOL(SCHALSCHE)
SENEGERYSEN ,TERETACHME,DARGA
TEBYR,MAHARYH,TARCHA(ATNACH)
TAFE ,TAGESCH ,YETYB,TYRSA,SIBOLET
MAPPYK,BEHE,SEVA,GAHYA,(SEVOLOF)

# (PASUK.)

NUN MACHE DEN CREYS (DABEY)
(NB) BETE DAS CANTICUM ABER=
MAL,TRITT IN DEN CREYS
UND MA=CHE(DIE)
CITA=TION)

DIE DA FOLGET

Digitized by Google

# SALOMONIS
# (CITATIO)

( תםהּצעצתםעצהּתעצתםת )

XYWOLEH.VAY.BAREC
HET.VAY.YOMAR.HA.ELOHE
ELOHIM.ASCHER.TYWOHE
HYTHALE.CHUABOTAY.LEP
HA.NAWABRA.HAMVEYS.HA
HAKLA.ELOHIM.HARO.HE
OTYMEO.DY.ADDHAYON
HAZZE.HAMALECH.HAGO

Digitized by Google

ELOTYMYCCOL.RAH.YEBA
RECH.ETHANEA.TYM.VEI
KA.REBA.HEM.SCHEMVE.EEL
SCHEMABO.TAY.ABRAHAM
VEY.SCHAK.VEYYD.GULA
ROBBE.KEREBHAARETZ.

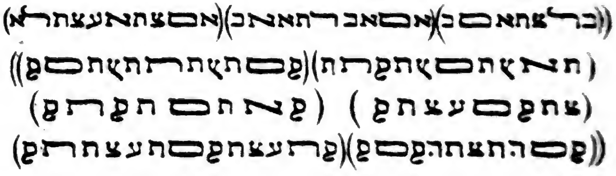
(סםשסץחםכץשכ)(ץכשתוםשכםץ)
(ץלשסץחשלםסץ)

CHAY.SEWAH.ANOCHY.YA
HEL.PARYM.BEWO.WYKAR

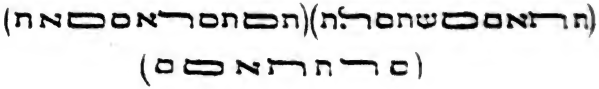
HIER NENNE DER GEISTER NAHMEN MIT IHREN (HEBRÆ) RUF, DIE DU HABEN WILLST, ZU DIENSTEN, AUS (DENEN) (NB) AMULETEN, UND NIMM IHR AMULET, LEGE ES VOR DICH HIN AUF DIE ERDE.

Digitized by Google

SCHADDEY.SACH.ADOYAH
IEHOVAH.ZAWA.EMMET.
AHA.EEL.YAH.HAMEYACH.
AROMICHA.HAYOZEREL
HE.HAOLAM.ELOHE.YEHO
ELECHA.AYSCHER.AHAM



YEHACH.YAANCHA.ASSAH
IEHOVAH.ZEBAOTH.AGLA
HASCH.SCHAMAYM.AZOT



Digitized by Google

**EEL. EMMET. ESRIEL. EZOTH**
**ELOHIM. MASSKYL. YALYOH**
**CHAY. EEL. YAH. CABALYM**
**YAH. IEHOVAH. ADONAY. ELI**

(רסתפתרטחאסר)(רתלפחסתלפחתר))
(אוסצפתצאסר)(טרתאטחאלסט)
((ארלפרסצפרתא)(פררערסצארתרצפ)

**YALY. YMMOT. YEHAH. HYLY**
**AWYEL. PELEOFEL. ADON**
**YIEHEYE. CHANANYAHYEL**
**YESCHAYAH. EEL. ELYON.**

(סרתכסכחסרתכ)(כסחסרתחסרט))
(סרחכרתסחכרתס)

**SO NUN DIE ERSCHEINUNG NICHT FOLGT, SO FANGE DIE CITATION VON NEUEN AN.**

Digitized by Google

UND NIMM DIESES HÖCHSTE WEISHEITS

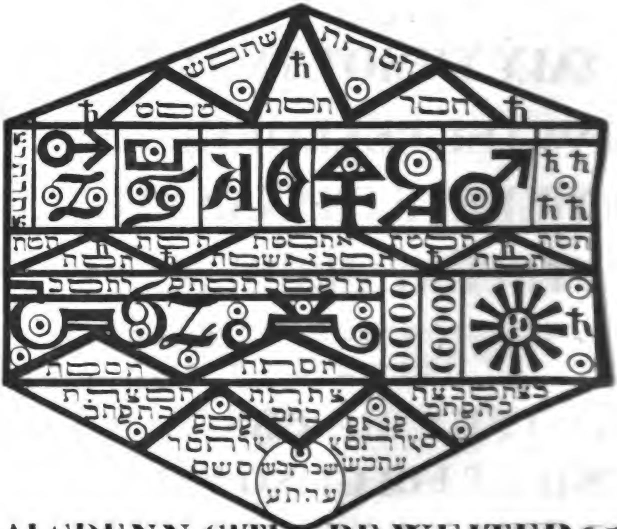
(SIGILLUM)

(SAPIENTIAE)

(MAGICAE)

(R.) SALOMONIS)

(IN DEINE HAND)



ALSDENN CITI = RE WEITERS

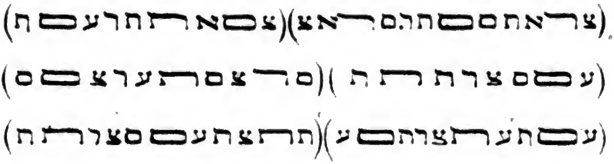
Digitized by Google

AWIEL*EHEYE((AYSCHER*))

EEL*MEZ*RACHMIEL*ELIM

EEL*ELYON(YESCHAYAH)

CHANANYAH*YASCHUFO*



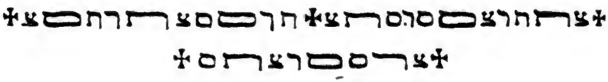
EEL*CHAD*SCHADDEYM

EEL*KANUS*TOF*AHAYA

CHOFNIEL*SCHUWNYEL

MUPIEL*ALIMON*SINUY

SEMANGLAF*KAMOCHA*EEL



Digitized by Google

ALIMON.RYPTYW.TAFTIA

ALIMON.EEL.LEOLAM.EEL

IEHOVAH.MELECH.WAED

NEZACH.(GEBURATIEL.)

BYMNAN.ANIAN.URIEL

PNYEL.KAMOCHA.EEL.

VAH.SCHLECHINA.EHEYEH

MAPAZ.ANNENY.YAHAH

(כםפרה פאפר־כ)(פרתהפר־פחארתפ)

(הםאנתהרםה)(דםפסרתהכאתה)

(הר־אנסרםת)(אנתראםתר־סרר־א)

DA NUN HIER DIE ERSCHEI=

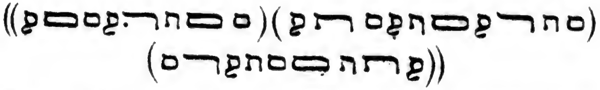
NUNG ERFOLGET, MELDE DEIN

BEGEHREN, UND

Digitized by Google

((SPRICH))

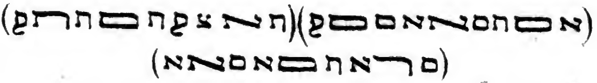
YEHONNENU.AY.ADONAYEL
YTTAMY.PALTYEL.CHAYH
LEL.AMED.YEASCH.MAONE



DA NUN DEIN BEGEHREN VOLL-
ZOGEN IST, SO MACHE MIT DANK
FOLGENDE

# ABDANCKUNG

SCHEM.HAMFORASCH.AGLA
AWAL.YAUB.YBAK.ASCHAMEH



(SELA) (AMEN.)

Digitized by Google

# SCHLÜSSEL
(DES)
(GANZEN WERCKES)

FREYLICH WÄRE ES BESSER, WENN MAN DAS (HEBRÆ.) VERSTEHEN, ODER LESEN KÖNNTE, ALLEIN, DA ALLES CABALISTISCH, UND DEM GEISTER=

(VERSTAND ALLEIN)
(VORBEHALTEN IST,)

SO IST ES AUCH GENUG, WENN MAN, NB

(ALLES)
((HEBRAEISCHE))

AUF PERGAMENT SCHREIBT, (UND) BEY DER CITATION IN CREIS (AUF AUF) DER GEISTER=AMULETEN (NB)

((GESCHRIEBEN LEGET.))

Digitized by Google

# FOLGET
(DAS)
(CHYMISCHE(W)
(STÜCK)
(MOSIS)
(ODER DIE)
WAHRE(AECHTE)GEWISSE
(GOLDMACHER(G)
((KUNST))
(DAS)
(QUECKSILBER)
(MERCURIUM VIVUM)
MIT EBEN SO VIEL SILBER INS(NB)
(FEINSTE GOLD)
(ZU)
(VERWANDELN)

Digitized by Google

# DIESES (HÖCHSTE) (GEHEIMNISS) (IST) (ALSO) (INS DEUTSCHE ÜBERSEZT)

UNGELÖSCHTEN KALCH NEHME MAN (EIN) HALB PFUND, UND EBEN SO VIEL (UNGENÜZTEN) SCHWEFEL, UND REIBE ES FEIN UNTEREINANDER, UND ALS-DENN SIEDE MAN DIESES PULVER MIT FLUSS-WASSER (Z)(E) IX PFUND WOHL AUF (III) BIS IV STUNDEN, UND WENN ES NÖTHIG IST, GIESSET MAN KOCHENDES WASSER NACH UND LASSET ES SO LANGE KO-CHEN BIS DAS PULVER AUF DEM BODEN ERST HART, HERNACH WEICH, UND DAS WASSER HERNACH BLUTROTH WIRD. NB UND ALSO MÜSSEN ÜBER (II) PFUND BLEIBEN DIESES ROTHE WASSER GIESSET MAN ZU (NB SAMT DEM SATZ IN EINEN KOLBEN, UND THUT IV LOTH DES FEINSTEN BERGSALZ UND EBEN

Digitized by Google

SO VIEL ALEMBROTH SALZ DAZU,UND DISTILLIRT DAS FLUIDUM,WELCHES ROTH ÜBERGEHT IN EINER VORLAGE REIN HERÜBER,DOCH MUSS DAS FEUER GUT REGIERT WERDEN,WEIL ES SONST ÜBERSCHIESSET,ALSO(BEKOMMT)MAN REICHLICH(II)PFUND.DIES ROTHE WASSER THUT MAN IN STARKE FLASCHEN MIT GUTEN STÖPSELN,UND THUT IN(EIN)PFUND WASSER EIN VIERTEL PFUND WOHL GEREINIGTEN MERCURIUM,NUN DURCH SEHR ANHALTENDES SCHÜTTELN BEKOMMT MAN EINEN AETHIOPEM MINERALEM FIXUM AUF (V) BIS VI LOTH,VON WELCHEN MAN DEN NOCH ÜBRIGEN MERCURIUM SEPARIRT, MIT GEMELTEN WASSER ZU (III) MALEN ANFEUCHTET,UND WIEDER TROCKNET,NUN NEHME MAN(LX) GRAN (ODER) GRAEN GOLD NACH BELIEBEN,UND EBEN SO VIEL SILBER,UND LASSE ES IN REINEN TIEGELN(NB)WOHL FLIESSEN, UND VON FIXEN MERCURIO DARAUF GETHAN XXX GRAN,UND BEY DEN STAERCKSTEN FEUER FLIESSEN LASSEN (SO) LANGE BIS DIE MASSA IM TIEGEL (GANTZ) RÖTHIG GEFLOSSEN IST,DA ES NUN ERKALTET WIRD MAN UNTER EINER SCHWARZEN SCHLACKE

Digitized by Google

EINEN GÄNZLICH GESCHMEIDIGEN REGULUM FINDEN, WELCHER SCHÖN GOLDFARBIG, UND BIS CLXXX GRAN WIEGET, ((LAUT PROBE)) UND KORN WENIGSTENS (LXXX) GRAN (FF) GOLD HABEN MUSS, ALSO KANN MAN TÄG=LICH LEICHT (100) DUCATEN, UND NACH PROPORTION WOHL (1000) DUCATEN VERDIENEN.

(AUF)

(SOLCHE WEISE)

IST ES KEIN WUNDER, DASS DAVID SEINEM SOHN SALOMON 100 TAUSEND CENTNER

(GOLD)

UND 1000 MAL 1000 CENTNER FEINSTEN

(SILBERS)

ZUM TEMPEL=BAU IN JERUSALEM VER-LASSEN HAT, LAUT ZEUGNISS GÖTTLICHER (SCHRIFT) ((1) CHRONICA (XXX))

(ITAQUE SIT SUMMO)

(GLORIA SUMMA DEO.)

((FINIS.))

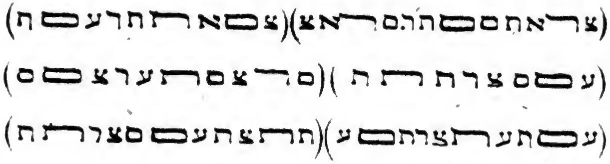
Digitized by Google

AWIEL.EHEYE((AYSCHER.))

EEL.MEZ.RACHMIEL.ELIM

EEL.ELYON(YESCHAYAH)

CHANANYAH.YASCHUFO.



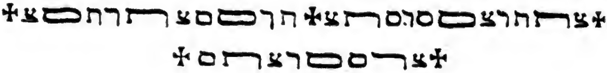
EEL.CHAD.SCHADDEYM

EEL.KANUS.TOF.AHAYA

CHOFNIEL.SCHUWNYEL

MUPIEL.ALIMON.SINUY

SEMANGLAF.KAMOCHA.EEL



Digitized by Google

ALIMON.RYPTYW.TAFTIA

ALIMON.EEL.LEOLAM.EEL

IEHOVAH.MELECH.WAED

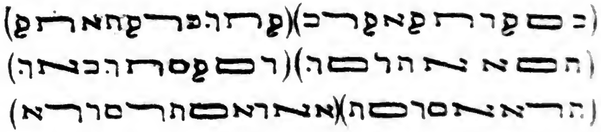
NEZACH.(GEBURATIEL.)

BYMNAN.ANIAN.URIEL

PNYEL.KAMOCHA.EEL.

VAH.SCHLECHINA.EHEYEH

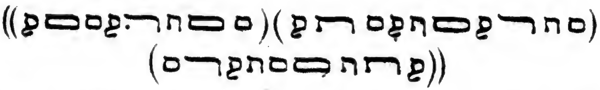
MAPAZ.ANNENY.YAHAH



DA NUN HIER DIE ERSCHEI=
NUNG ERFOLGET, MELDE DEIN
BEGEHREN, UND

((SPRICH))

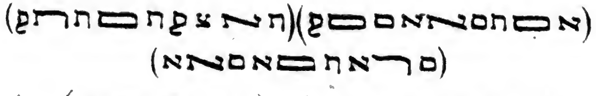
YEHONNENU.AY.ADONAYEL
YTTAMY.PALTYEL.CHAYH
LEL.AMED.YEASCH.MAONE



DA NUN DEIN BEGEHREN VOLL-
ZOGEN IST, SO MACHE MIT DANK
FOLGENDE

# ABDANCKUNG

SCHEM.HAMFORASCH.AGLA
AWAL.YAUB.YBAK.ASCHAMEH



(SELA) (AMEN.)

Digitized by Google

# SCHLÜSSEL
(DES)
# (GANZEN WERCKES)

FREYLICH WÄRE ES BESSER, WENN
MAN DAS (HEBRÆ.) VERSTEHEN, ODER
LESEN KÖNNTE, ALLEIN, DA ALLES
CABALISTISCH, UND DEM GEISTER=
**(VERSTAND ALLEIN)**
(VORBEHALTEN IST,)
SO IST ES AUCH GENUG, WENN MAN, NB
**(ALLES)**
**((HEBRAEISCHE))**
AUF PERGAMENT SCHREIBT, (UND)
BEY DER CITATION IN CREIS (AUF
AUF) DER GEISTER=AMULETEN (NB)
((GESCHRIEBEN LEGET.))

Digitized by Google

# FOLGET
(DAS)
(CHYMISCHE(W)
(STÜCK)
(MOSIS)
(ODER DIE)
WAHRE(AECHTE)GEWISSE
(GOLDMACHER(G)
((KUNST))
(DAS)
(QUECKSILBER)
(MERCURIUM VIVUM)
MIT EBEN SO VIEL SILBER INS (NB)
(FEINSTE GOLD)
(ZU)
(VERWANDELN)

Digitized by Google

# DIESES (HÖCHSTE) (GEHEIMNISS) (IST) (ALSO) (INS DEUTSCHE ÜBERSEZT)

UNGELÖSCHTEN KALCH NEHME MAN (EIN) HALB PFUND, UND EBEN SO VIEL (UNGENÜZTEN) SCHWEFEL, UND REIBE ES FEIN UNTEREINANDER, UND ALS=DENN SIEDE MAN DIESES PULVER MIT FLUSS=WASSER (Z)(E) IX PFUND WOHL AUF (III) BIS IV STUNDEN, UND WENN ES NÖTHIG IST, GIESSET MAN KOCHENDES WASSER NACH UND LASSET ES SO LANGE KO=CHEN BIS DAS PULVER AUF DEM BODEN ERST HART, HERNACH WEICH, UND DAS WASSER HERNACH BLUTROTH WIRD, NB UND ALSO MÜSSEN ÜBER (II) PFUND BLEIBEN DIESES ROTHE WASSER GIESSET MAN ZU (NB SAMT DEM SATZ IN EINEN KOLBEN, UND THUT IV LOTH DES FEINSTEN BERGSALZ UND EBEN

Digitized by Google

SO VIEL ALEMBROTH SALZ DAZU,UND DISTILLIRT DAS FLUIDUM,WELCHES ROTH ÜBERGEHT IN EINER VORLAGE REIN HERÜBER,DOCH MUSS DAS FEUER GUT REGIERT WERDEN,WEIL ES SONST ÜBERSCHIESSET, ALSO(BEKOMMT)MAN REICHLICH(II)PFUND. DIES ROTHE WASSER THUT MAN IN STARKE FLASCHEN MIT GUTEN STÖPSELN,UND THUT IN(EIN)PFUND WASSER EIN VIERTEL PFUND WOHL GEREINIGTEN MERCURIUM, NUN DURCH SEHR ANHALTENDES SCHÜTTELN BEKOMMT MAN EINEN AETHIOPEM MINERALEM FIXUM AUF (V) BIS VI LOTH,VON WELCHEN MAN DEN NOCH ÜBRIGEN MERCURIUM SEPARIRT, MIT GEMELTEN WASSER ZU (III) MALEN ANFEUCHTET,UND WIEDER TROCKNET,NUN NEHME MAN (LX) GRAN (ODER) GRAEN GOLD NACH BELIEBEN,UND EBEN SO VIEL SILBER,UND LASSE ES IN REINEN TIEGELN(NB)WOHL FLIESSEN, UND VON FIXEN MERCURIO DARAUF GETHAN XXX GRAN,UND BEY DEN STAERCKSTEN FEUER FLIESSEN LASSEN (SO) LANGE BIS DIE MASSA IM TIEGEL (GANTZ) RÖTHIG GEFLOSSEN IST,DA ES NUN ERKALTET WIRD MAN UNTER EINER SCHWARZEN SCHLACKE

Digitized by Google

EINEN GÄNZLICH GESCHMEIDIGEN REGULUM FINDEN, WELCHER SCHÖN GOLDFARBIG, UND BIS CLXXX GRAN WIEGET, ((LAUT PROBE)) UND KORN WENIGSTENS (LXXX) GRAN (FF) GOLD HABEN MUSS, ALSO KANN MAN TÄGLICH LEICHT (100) DUCATEN, UND NACH PROPORTION WOHL (1000) DUCATEN VERDIENEN.

(AUF)

(SOLCHE WEISE)

IST ES KEIN WUNDER, DASS DAVID SEINEM SOHN SALOMON 100 TAUSEND CENTNER

(G O L D)

UND 1000 MAL 1000 CENTNER FEINSTEN

(SILBERS)

ZUM TEMPEL=BAU IN JERUSALEM VERLASSEN HAT, LAUT ZEUGNISS GÖTTLICHER (SCHRIFT) ((1) CHRONICA (XXX))

(ITAQUE SIT SUMMO)
(GLORIA SUMMA DEO.)

((F I N I S.))

Digitized by Google

## Erläuterndes Verzeichniß der Abbildungen und Anweiſung, wo ſie einzubinden ſind.


| | Seite |
|---|---|
| 1) Fauſtküche } i. Marbach . . . . . . . . | 482 |
| 2) Fauſtthurm } | |
| 3) Das Fauſt-Gäßchen zu Erfurt . . . . . . | 485 |
| 4) Wohnhaus Fauſts und großes Collegium in Erfurt | 487 |
| 5) Inneres eines Weinberghäuschens bei Jena . | 1031 |
| 6—9) Vier Tafeln mit 8 ſchwarzen Kreiſen (Taf. I. oder Fig. 1. 2. iſt jene mit Septentrio, Oriens ꝛc. — Taf. II. oder Fig. 3. 4. iſt jene mit den Schlangen. — Taf. III. oder Fig. 5. 6. iſt jene mit dem Raben. — Taf. IV. oder Fig. 7. 8. iſt jene mit den neun Köpfen) . | 1116 |
| 10—11) Zwei Tafeln mit 11 rothen Figuren (Taf. I. beginnt mit dem Kreiſe und Taf. II. endigt mit dem ſchmalen Viereck) . . | 1124 |
| 12) Ein ſchwarzer Kreis mit Oriens, Septentrio ꝛc. | 1127 |
| 13—16) Vier Tafeln mit 7 rothen Siegeln. (Taf. I.: Azielis und Arielis. — Taf. II.: Marbuelis und Mephiſtophilis. — Taf. III.: Barbuelis und Azabielis. — Taf. IV.: Aniquielis) . . . . . . . . . . . . . . | 1131 |
| 17) Eine Tafel mit 4 rothen Kreiſen (Sigilla oder Characteurs ꝛc.) . . . . . . . . . . | 1139 |
| 18) Eine Tafel mit 6 ſchwarzen Figuren (Kreis mit Triangel) zum „Meergeiſt" . . . . | 1156 |
| 19—26) Acht Blätter (oder 1 Bogen), welche die unter Abſchnitt X. aufgeführte „Praxis magica" enthalten . . . . . . . . . . | 1158 |
| 27—46) Zwanzig Blätter (oder 2½ Bogen), welche den unter Abſchnitt XI. aufgeführten „Dreifachen Höllenzwang" enthalten . . . . | 1160 |


Digitized by Google

Von demſelben Verlage wurde an alle Buchhandlungen verſendet:

# Das Schaltjahr;

welches iſt

## der deutſch Kalender mit den Figuren,

und hat 366 Tag.

Durch **J. Scheible.**

Mit einer großen Anzahl komiſcher, ſatyriſcher, magiſcher und anderer Abbildungen.

**Preis gebunden 2 Thaler.**

Dieſes mit einer Menge Spott=, heiterer ꝛc. Bilder ausgeſtattete Werk iſt ſo pikanten Inhalts, und enthält ſo viele Curioſitäten und Seltenheiten in Wort und Bild, daß diejenigen, welche in vollem Maße ſich ergötzen und Raritäten geſammelt beſitzen wollen, die ſie einzeln ſelbſt zu enormen Preiſen gar nimmer bekommen könnten, es nicht werden entbehren wollen. Die Reſultate der Nachforſchungen in den ausgezeichnetſten Bibliotheken zur Kunde des deutſchen Mittelalters, zunächſt im Gebiete des Komiſchen, Wundervollen und Pikanten, werden in dieſem Kalender niedergelegt. Vieles iſt nach höchſt wichtigen Manuſcripten, den ſeltenſten ſ. g. Fliegenden Blättern, ferner nach Holzſchnitten von A. Dürer, Joſt Amman, Hans Scheuflein ꝛc. gegeben. Das Ganze iſt nach Idee und Ausführung etwas durch und durch Originelles! — Unter einer Menge hier nicht aufzuzählender Rubriken ſind am reichſten folgende vertreten: **Die heitern Feſte des ganzen Jahres:** Eſelsfeſte, Faſtnachtgebräuche, Mummereien, Bohnenkönig, Martinsgänſe, Narrenfeſte, Nürnberger Schönbart, Geſellenſtechen, Bauernturnier, Frauenturnier, Pfingſtlümmel, Urbanreiten, Maienſtecken, Fiſcherſtechen, Scheibenſchießen u. ſ. w. — **Altdeutſcher Witz, Schwank und Spott** von: Seb. Brandt, Geiler v. Kaiſersberg, Bebel, Jac. Ayrer, Fiſchart, Murner, Pauli, Wickram, Roſenplüt,

Digitized by Google

Friſchlin, Hans Folz, Hans Sachs u. ſ. w. — **Die Wundermänner und die Wundermittel in ihrem ganzen Umfange:** Theophraſtus Paracelſus, Albertus Magnus, Agrippa von Nettesheim, Trittheim 2c.; Paſſauerkünſte, Höllenzwänge, Schätzeheben, Wünſchelruthe, Geiſter-Citationen, Hexenfahrten, Liebestränke, Magie, Alchemie, Sympathie u. ſ. w. — **Beſondere Sitten und Gebräuche:** Die Frauenhäuſer und Frauenwirthe, Probenächte der deutſchen Bauernmädchen, Kommnächte, Kiltgehen in der Schweiz, Jus primae noctis. De virginitatis custodia, Jungferrecht, Jungfernanatomie, Erotiſche Hiſtorien u. ſ. w. — **Volks- und Fürſtenluſt nach allen Richtungen:** Turniere, Aufzüge, Schauſpiele, Puppen- und Glücksſpiele, Faſtnachtsſpiele, Badefahrten, Badeſtuben 2c. — **Spottſchriften, Spottbilder und illuſtrirte fliegende Blätter:** Aus der Zeit der Reformation, des dreißigjährigen Kriegs, des niederländiſchen Freiheitskampfes, der verſchiedenen Religionsparteien und Stände untereinander u. ſ. w. — **Handwerker-, Künſtler- und Studenten-Ceremoniel:** Gebräuche, Liederluſt 2c. — **Häusliches Leben:** Eſſen und Trinken, Küchen- und Kellermeiſterei, Moden und Luxus, Gelage, Bankette, Schlaftrünke, Kleidung und Trachten, Hausrath u. ſ. w. — **Abenteurer und Unholde:** Fahrende Schüler, Vaganten, fahrende Frauen, Zutrinker und Praſſer, Schwelger, Raufbolde, Wegelagerer, falſche Spieler, Goldmacher, Teufelsbeſchwörer, Wahrſager und Zeichendeuter, Zigeuner 2c., die Loſungen und Zeichen der Mordbrenner u. ſ. w. — **Curioſitäten aus dem Gebiete der Juſtiz:** Gerichtliche Zweikämpfe, Hexenproben, Feuer- und Waſſerproben, peinliches Halsgericht, Fehdebriefe, Vorladungen zum Vehmgerichte u. ſ. w. — **Die mittelalterliche Kalenderweisheit in ihrem ganzen Umfange:** Prognoſtikon, Zeichen und Wunder am Himmel 2c., Aderlaß-, Schröpf-, Bad- und andere mediciniſche Vorſchriften, Wetterregeln, Bauernphiloſophie u. ſ. w. — **Hof- und Volksnarren, Gecken für eigene Rechnung, Grobiane, Unfläther, Lügner, Poſſenreißer, Schälke, Cyniker, Zeloten, Zotenreißer** und unſaubere Geiſter aller Art.

Digitized by Google

## Von den **Schwänken** ſtehe hier einer als Probe:

### Von einem Schwaben, der das Leberlein gefreſſen.

Als unſer lieber Herrgott noch auf dem Erdreich gewandelt iſt, von einer Stadt zu der andern, das Evangelium gepredigt und viel Zeichen gethan, iſt auf eine Zeit ein guter einfältiger Schwab zu ihm kommen und hat ihn gefragt: mein Leidensgeſell, wo willſt du hin? Hat unſer Herrgott ihm geantwortet: ich ziehe umher und mache die Leute ſelig. Sagt der Schwab: mein lieber Geſell, willſt du mich mit dir laſſen? Ja, ſagt unſer Herrgott, gern, wenn du fromm ſeyn willſt und weidlich beten. Der Schwab ſagt ja. Nun als ſie mit einander gingen, kamen ſie zwiſchen zwei Dörfer, darin man läutet. Der Schwab, der gern ſchwätzet, unſern Herrgott fraget: mein Leidensgeſell, was läutet man da? Unſer Herrgott, dem alle Dinge wiſſend waren, ſagt, in dem einen Dorf läutet man zu der Hochzeit, in dem andern zu den Todten. Gang du zum Todten, ſprach der Schwab, ſo will ich zur Hochzeit gehen. Unſer Herrgott ging in das Dorf und macht den Todten wieder lebendig, da ſchenkt man ihm hundert Gulden. Der Schwab thät ſich auf der Hochzeit um mit Einſchenken einem um den andern, und da die Hochzeit ein End hatte, ſchenkt man ihm einen Kreuzer, deſſen der Schwab wohl zufrieden war, ſich auf den Weg machet und wieder zu unſerm Herrgott kam. Als aber der Schwab unſern Herrgott von weitem ſahe, hub er ſein Kreuzerlein in die Höhe auf und ſchrie: Lug, mein Leidensgeſell, ich hab Geld, was haſt du? trieb alſo viel Prangens mit ſeinem Kreuzerlein. Unſer Herrgott lachet ſein und ſprach: ach, ich hab wohl mehr als du, that den Sack auf und ließ den Schwaben die hundert Gulden ſehen. Der Schwab aber war nicht unbehend, warf ſein armes Kreuzerlein unter die hundert Gulden und ſagte: gemein, gemein, wir wollen gemein mit einander haben! was unſer Herrgott gut ſeyn ließ. Nun, als ſie miteinander gingen, begab es ſich, daß ſie zu einer Heerd Schafe kamen; ſagt unſer Herrgott zum Schwaben: gehe Schwab zu dem Hirten, heiße dir ein Lämmlein geben und koch uns das Gehäng oder Gereuſch zum Eſſen. Ja, ſagt der Schwab, ging zum Hirten, ließ ihm ein Lämmlein geben, zog es ab und bereitet das Gehäng zum Eſſen. Im Sieden ſchwamm das Leberlein ſtets empor, der Schwab druckts mit dem Löffel unter, es wollt aber nicht bleiben, was den Schwaben verdroſſen; er nahm ein Meſſer, ſchnitt das Leberlein auseinander und aß es. Und als das Eſſen auf den Tiſch kam, fragt unſer Herrgott, wo das Leberlein hinkommen wäre? Der Schwab antwortet bald, es hat keins gehabt. Ei, ſagt unſer Herrgott, wie wollt es gelebt haben, wenn es kein Leberlein gehabt hätte? Sagt der Schwab: es hat bei Gott und allen Gottes Heiligen keines gehabt. Was wollt unſer Herrgott thun; wollt er haben, daß der Schwab ſtill ſchwieg, mußt er wohl zufrieden ſeyn. Nun begab es ſich, da ſie wieder mit einander ſpazierten, läutet man abermals in zweien Dörfern. Der Schwab fraget: Lieber, was läutet man da? In dem Dorfe läutet man zu einem Todten, in dem andern zur Hochzeit, ſagt unſer Herrgott. Ja, ſagt der Schwab, gang du zur Hoch-

Digitized by Google

zeit, ſo will ich zum Todten, vermeint er wollte auch hundert Gulden verdienen. Er fragt ihn weiter: Lieber, wie haſt du gethan, da du den Todten auferweckt haſt? Spricht unſer Herrgott: ich ſagte zu ihm, ſtehe auf im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes; da ſtund er auf. Iſt gut, iſt gut, ſagt der Schwab, ich weiß ihm wohl zu thun. Er zog hin, und als er zu dem Dorfe kam, trug man ihm den Todten entgegen, was der Schwab alsbald ſahe und mit heller Stimme ſchrie: halt, halt, ich will ihn lebendig machen, und wenn ich ihn nicht lebendig mach', ſo henket mich ohn Urthel und Recht. Die guten Leute waren froh, verhießen ihm hundert Gulden und ſetzten den Baum, darin der Todte lag, nieder. Der Schwab thät den Sarg auf, fing an zu ſprechen: ſtehe auf im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geiſtes. Der Todte wollt nicht aufſtehen. Dem guten Schwaben war angſt, er ſprach ſeinen Segen zum andern- und drittenmal; als er aber nicht wollt aufſtehen, ſprach er, ei, ſo bleib liegen, in der tauſend Teufel Namen. Als nun die Leute ſahen, daß ſie von dem Gecken betrogen wären, ließen ſie den Sarg ſtehen, eilten mit dem Schwaben dem nächſten Galgen zu, warfen die Leiter an und führten ihn hinauf. Unſer Herrgott zog fein allgemach hernach, da er wohl wußte, wie es dem Schwaben gehen würde. Er wollte ſehen, wie er ſich doch ſtellen thät, kam zum Gericht und ſprach: O guter Geſell, wie haſt du ihm gethan? in was Geſtalt ſeh' ich dich da? Der Schwab fing an zu ſchelten und ſagt, er hätte es ihn nicht recht gelernet. Ich hab dich recht gelernet, ſprach unſer Herrgott, du haſt ihm aber nicht recht gethan; dem ſey aber wie ihm wolle; willſt du mir ſagen, wo das Leberlein hinkommen iſt, ſo will ich dich erledigen. Ach, ſagt der Schwab, es hat wahrlich keins gehabt, was zeiheſt du mich. Ei, du willſt's nicht ſagen; wohlan ſag's, ſo will ich den Todten lebendig machen und dich erledigen. Der Schwab fing an zu ſchreien: henket mich nur, henket mich, daß ich der Marter ledig werde; der will mich plagen mit dem Leberlein und hört wohl, daß es keines gehabt hat; henket mich nur flugs. Wie ſolches unſer Herrgott hört, daß er ſich ehe wollte henken laſſen, denn die Wahrheit bekennen, befahl er ihn herabzulaſſen und macht ſelbſt den Todten lebendig. Als ſie nun mit einander heimzogen, ſagt unſer Herrgott zum Schwaben, komm her, wir wollen das gewonnene Geld theilen, denn wenn ich dich allwegen ſollt vom Galgen erledigen, möcht es mir zu viel ſeyn. Er nahm alſo die zweihundert Gülden und theilt ſie in drei Theil. Als ſolches der Schwab ſahe, ſagte er: Ei, Lieber, warum machſt du drei Theile, ſind doch unſrer nur zwei. Ja, ſagt unſer lieber Herrgott, der eine iſt mein, der ander dein und der dritte iſt deſſen, der das Leberlein gefreſſen hat. Da ſolches der Schwab hört, ſagt er, ſo hab ichs bei Gott und allen Gottes Heiligen gefreſſen, und hat er vorher ſich ehe henken laſſen, denn daß er's bekennen wollt', bekannt er's ungenöthet, als er das Geld ſah.

Reichlich ausgeſtattet iſt das Werk auch mit ſogenannten **Priameln** welche Leſſing „altdeutſchen Witz und Verſtand" nennt. Eine derſelbe möge hier als Beweis

dafür folgen, welche Rolle das Geld auch ſchon vor Hunderten vor Jahren ſpielte.

Wär ich geborn von ſchnöder Art,
Viel böſer, denn ein Menſch je ward,
Und wär mein Ahnherr ein Hundſchlager geweſen,
Und hätt' die Bein bei dem Galgen aufgeleſen,
Mein Baſ' hätt zaubern und Kind verthan,
Daß ſie drum auf dem Kreuz müßt ſtahn,
Und wär mein Vetter ein Schelmſchinder,
Und hätt geſchunden Pferd und Rinder,
Mein Muhm hätt Wetter und Blitz gemacht
Und den Teufel in einen Sack bracht,
Und wär mein Schwäher ſo bös und ſmech,
Daß er Dieb und Mörder anſpräch,
Und hätt mein Geſchwey all die verrathen,
Die je den Henkern fürgetraten,
Und thät mein Bruder auf dem Rad umwalgen,
Und hing mein Vater dabei am Galgen,
Und läg mein Schweſter beim Henker all Nacht,
Und hätt den Juden Chriſtenkinder bracht,
Und wär mein Sohn ein Henker und hauet aus,
Und wär mein Mutter im Hurnhaus,
Und fräßn mein Stiefvater auf dem Rad die Raben,
Und hätt mein Töchter unter den Galgen begraben,
Und wäre hinkend, huffalz, ſchwarz wie ein Kohl,
Naslos, krummmaulig und warzenvoll,
Rotzig, geifrig und augenrinnen,
Räudig, ſtinkend und voll Finnen,
Ausſätzig, lahm und hätten den Erbgrind,
Und wärn Bankart, Baſtart und Hurkind,
Und wärn betteln im Spital gelegen,
Und thäten dazu die Gälgen fegen,
Und wärn alle worden vom Henkr wund,
Und ich wär über die all ein Ausbund,
Und wär ein Kirchenpruchtel und Heiligthumdieb
Noch hätt ich Geld, ſo wär ich lieb,
Daß Jedermann mein thät begehrn,
Das eim frommen Armen nicht konnt wern.
Ey Schand und Geld! die je ſolchs thäten,
Die koren all an Luzifers Ketten.

Digitized by Google

Abtheilungs-Titel.

# Das Kloſter

von

J. Scheible:

Doctor Johann Fauſt.

III. Band.

Fünften Bandes zweite Abtheilung.

Stuttgart und Leipzig.

1847.

Dieſer Titel iſt nur für Diejenigen, welche dieſen ſtarken Band in zwei Theile binden laſſen möchten; er gehört dann vor S. 649.

Digitized by Google

Digitized by Google

141- R - 1

Digitized by Google